

DIE ORTSNAMEN DER STADT MÜNSTER
UND DES KREISES WARENDORF

v|rg

WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH (WOB)

Im Auftrag der
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 3



DIE ORTSNAMEN
DER STADT MÜNSTER
UND DES KREISES WARENDORF

Von

Claudia Maria Korsmeier

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2011

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,
Forschung und Technologie) gefördert.

Die Drucklegung wurde vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe bezuschußt.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Redaktion: Kirstin Casemir

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung Uwe Ohainski unter Verwendung der Karte: *Circuli
Westphaliæ in omnes suos Status et Provincias accurate divisi* (um
1710-1720) aus der Werkstatt des Johann Baptist Homann in Nürnberg.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-89534-913-3

www.regionalgeschichte.de

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches	9
Die Stadt Münster, die Gemeindeinteilung des Kreises Warendorf (Karte)	10
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils	11
Abkürzungen	16
Zeichen	17
Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf	19
Ortsnamengrundwörter und -suffixe.....	445
a) Grundwörter	445
b) Suffixe	462
Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke	465
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis	471
a) Literatur und Quellen	471
b) Karten und Atlanten	492
Register	493

Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel

Vorwort

Mit dem dritten Band des Westfälischen Ortsnamenbuchs, in dem 478 Siedlungsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf untersucht werden (inklusive 111 Wüstungen), steht nun im Rahmen des Projektes „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ ein Teil des Münsterlandes im Fokus. Dieses ausgesprochene Streusiedlungsgebiet zeigt in seiner Namenlandschaft einen überaus alten Ortsnamenbestand, der zudem durch eine hervorragende Quellenlage, wie etwa die Werdener Urbare mit Überlieferungen schon aus dem 9. Jh., das Freckenhorster Heberregister oder die Herzebrocker Heberolle des 11. Jh. gut erschlossen ist. Der überwiegende Teil der Namen (389) ist zweigliedrig mit GW und BW gebildet, aber auch Ableitungen (38) und simplizische Namen (52) sind ausreichend repräsentiert. Die Beobachtungen zu den Namentypen, ihren Bildungsweisen und lautlichen Veränderungen, die anhand der mitgeteilten Belegreihen nachvollziehbar werden, sollen auch einer später zu erfolgenden Auswertung der gesamten Namenlandschaft Westfalens dienen. Zu-nächst aber gilt es, die westfälischen Ortsnamen Kreis für Kreis in den für das Projekt vorgesehenen 19 Bänden zu untersuchen und auf dieser Basis sowohl mit Fachwissenschaftlern als auch mit an der Namenforschung Interessierten in einen Austausch über Detailfragen einzutreten.

Daß dieser Band zustande kommen konnte, war nicht ohne die Unterstützung verschiedener Institutionen und Personen denkbar, wofür ich mich sehr bedanke: Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe hat eine großzügige Beteiligung an den Druckkosten geleistet. Die Wissenschaftliche Leitungskommission des Projektes „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“, der Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Udolph, die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, die Mitarbeiter der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Dr. Jörg Wunschhofer von der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung sowie die Kollegen und studentischen Hilfskräfte der Arbeitsstelle haben mich auf vielfältige Weise, etwa durch Bereitstellung von Literatur, anregende Gespräche und Diskussionen, unterstützt. Uwe Ohainski hat den Satz und die Karte erstellt. Nobert Kottenstede überließ mir leihweise sein Exemplar des Urmeßtischblatts und ermöglichte dadurch eine unschätzbare Arbeitserleichterung. Prof. Dr. Paul Derks hat mich stets uneigennützig und freundlich mit seinen zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen versorgt. Der Arbeitsstellenleiterin Dr. Kirstin Casemir sei für ihre unermüdlich kompetente und unkomplizierte Beratung und Assistenz herzlich gedankt. Für die Möglichkeit, im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen, dem Staatsarchiv Münster, zu arbeiten, bedanke ich mich bei seiner Leiterin, Dr. Mechthild Black-Veldtrup und ihren Mitarbeitern. Ein besonderes Wort des Dankes richtet sich wie stets an Dr. Leopold Schütte, Oberstaatsarchivrat a.D., der nicht nur unzählige Male Quellen eingesehen und exzerpiert hat, sondern sich auf jede Diskussion über Deutungsmöglichkeiten verschiedener Ortsnamen mit seinem immensen historischen und sprachgeschichtlichen Wissen so kompetent wie oftmals unnachgiebig eingelassen hat.

Münster, im Oktober 2011

Claudia Maria Korsmeier

Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches

Das „Westfälische Ortsnamenbuch“ (WOB) ist ein mehrbändiges historisches Siedlungsnamenbuch. Es orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Kreisen und kreisfreien Städten (Stand 2000). Dadurch sollen das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar gehalten werden und in einer angemessenen Zeit bearbeitbar sein.

Da es sich konzeptionell um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

Im Untersuchungsgebiet werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (vor 1600) in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig bliebe.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial (alter Namen) häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Ältere Namen, für die keine älteren schriftlichen Belege erhalten sind, werden also nicht in den Lexikonteil aufgenommen. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig, weil ihre appellativischen Grundlagen erkennbar und mit Hilfe des aktuellen Wortschatzes verstehbar sind.

Flurnamen im weitesten Sinne (Gewässer-, Berg-, Wald-, Landschaftsnamen) sowie Funktionsnamen und Stadtteilnamen werden nicht vom Westfälischen Ortsnamenbuch erfaßt, wenn aus ihnen nicht Ortsnamen entstanden sind, die die Kriterien für eine Bearbeitung erfüllen. Wenn Stadtteilnamen aber auf ursprünglich selbständige Siedlungsnamen zurückgehen, steht einer Bearbeitung nichts entgegen. Für dorfartige, d.h. aus mehreren Höfen oder Häusern bestehende Siedlungen ist das Aufnahmekriterium die Erwähnung in einer vor dem Jahr 1600 abgefaßten schriftlichen und im Druck vorliegenden Quelle. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden. Angesichts der durch Streusiedlung geprägten Siedellandschaft in weiten Teilen Westfalens wurde aber von einer Aufnahme aller bis 1600 erwähnten Einzelhöfe abgesehen. Sofern nicht aus einem Einzelhof zu einem späteren Zeitpunkt eine größere Siedlung entstand oder aus einer größeren Siedlung später ein Einzelhof wurde, werden nur die Namen derjenigen Einzelhöfe aufgenommen, die bis etwa 1300 schriftlich erwähnt wurden.

Diesem räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-loh*, *-rode* und *-wik*) gegenüber, die ihre Stär-

ke vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet demgegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hüsen*, *-dorp* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt dastehen. Sie können auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorbereitet werden.

Die Siedlungsnamen werden in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Namenartikel ist dem folgenden Abschnitt „Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils“ zu entnehmen.



Stadt Münster und Gemeindeinteilung des Kreises Warendorf

Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils

Allgemeines

Von der Aufnahme in den Lexikonteil wurden folgende Namentypen ausgeschlossen, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben, die bis 1600 erstmals schriftlich erwähnt wurden:

1. Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten, also Berg- und Gewässernamen (z.B. *Flaggenbach*, *Hermannsberg*),
2. Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. *Amt Viehhaus*)
3. Namen von Gerichtsstätten und Zollorten (z.B. *Galgenheide*),
4. Wald- und Flurnamen (z.B. *Hohe Ward*),
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen),
6. Stadtteilnamen, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen Siedlungen entwickelt haben (z.B. *Hornheide*, *Mariendorf*, *Sudmühle* in Münster).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die **bis 1600** in gedruckten Quellen belegt sind. Für Einzelstätten gilt eine Erwähnung bis etwa 1300 als Aufnahmekriterium. Damit entfallen für die Bearbeitung als jüngere Ortsnamenbildungen z.B. Bach, Beverstrang, Eichendorf (Ostbevern), Finkenberg, Friedrichshorst, Schloß Hohenfeld, Neubeckum, Riehenhaar, Rieth, Vennheide. Auch Siedlungen, die durch fehlerhafte Identifizierungen in der Literatur dem Kr. Warendorf oder der Stadt Münster zugewiesen wurden, fehlen im Lexikonteil. Gegebenenfalls wird in anderen Ortsnamenartikeln auf solche nicht bearbeiteten Ortsnamen hingewiesen. Sie sind über das Register auffindbar.

Die üblicherweise verwendete Edition des Freckenhorster Heberregisters ist diejenige bei Wadstein, Sprachdenkmäler S. 24ff. Wadstein unternimmt jedoch keinen Versuch, die erwähnten Ortsnamen zu lokalisieren, wie dies Friedlaender in seiner Edition des Registers in CTW I S. 25ff. tut. Diese Lokalisierungen sind in vielen Fällen Gegenstand einer ausführlicheren Diskussion unter Punkt I. des jeweiligen Ortsartikels. Wegen der besseren Vergleichbarkeit und auch, weil die Editionen nicht maßgeblich voneinander abweichen und notfalls die Handschrift eingesehen werden konnte, ist hier der Edition von Friedlaender in CTW I der Vorzug gegeben worden. Die zweigliedrigen Ortsnamen des Freckenhorster Heberregisters aus dem 11. Jh. sind in der Handschrift, entgegen der Edition sowohl von Friedlaender als auch von Wadstein, zumeist getrennt geschrieben (vgl. CTW I S. 14).

Die Datierung der Herzebrocker Heberolle divergiert. Eickhoff, Herzebrock I S. IX setzt die Entstehung zwischen 1082 und 1096 an, wohingegen Kluebing, Herzebrock S. 142f. das Jahr 1069 als frühesten Entstehungszeitpunkt diskutiert, ohne ihre These jedoch beweisen zu können. Die zweite Herzebrocker Heberolle hingegen datiert Hartig, Herzebrock S. 32 mit überzeugenderen Argumenten als Eickhoff, Herzebrock I S. VIII, der für einen Entstehungszeitpunkt im Jahr 1208 plädiert, in die Mitte des

12. Jh. (so auch Klüeting, Herzebrock S. 144). Mithin werden in den Belegreihen für Nachweise in der ersten Herzebrocker Heberolle die Jahre zwischen 1082 und 1096 als Entstehungszeitraum angesetzt, für Belege aus der zweiten Herzebrocker Heberolle die Mitte des 12. Jh.

Die Qualität der Urkundenedition in WUB III und WUB VIII macht eine Neuherausgabe dieser Urkundenbestände dringend wünschenswert. Insbesondere in WUB VIII fehlen allzu häufig die Urkundeneditionen an sich; die mitgeteilten Regesten sind, zumindest in bezug auf die Nennung der Ortsnamen, größtenteils uneindeutig und dadurch unbrauchbar.

Zahlreiche offensichtliche Siedlungsnamen, die nur einmal, und zwar über das Freckenhorster Heberregister oder die Herzebrocker Heberolle nachweisbar waren und oftmals nicht zu lokalisieren sind, wurden wegen des hohen Alters ihres schriftlichen Nachweises dennoch in den Lexikonteil aufgenommen. Zum Teil beruht die Unmöglichkeit einer genauen Identifizierung auch auf der Vielzahl gleichnamiger Stätten, die nicht hinreichend differenziert werden können (etwa *Dichus*, *Hetha*).

Stätten, die heute noch bestehen, jedoch unter einem anderen als dem oft jahrhundertlang geführten Namen, wurden nicht unter dem heutigen, sondern unter ihrem traditionellen Namen aufgenommen und mit dem Symbol ✦ gekennzeichnet. Bei den Angaben zur Lage findet sich in der Regel ein Hinweis auf den heutigen Namen. Wegen des ausgeprägten Streusiedlungsgebietes war in sehr vielen Fällen eine explizite Lokalisierung der Stätten erforderlich.

Im Freckenhorster Heberregister wird CTW I S. 25 *Asteronhus* genannt, das laut Anm. 7 „Osthues“ sei und entweder östl. von Alverskirchen oder östl. von Beelen liege. Es liegt kein Name vor. *Asteronhus* ist – wie Hessmann, *Asteronhus* S. 97ff., insbes. S. 100ff. feststellt – die Bezeichnung für ein Festmahl, ursprünglich zu Ostern, aber „nicht nur zu Ostern“ (Hessmann, *Asteronhus* S. 103). Wörtlich übersetzt als „Ostern-Haus“ im Sinne von „üppiges Ostermahl, Osterschlemmerei“ (wie dies für ein Appellativ des 16. Jh. *paesch-huys* gilt) basiere das Zweitglied dieses Appellativs (*-hus*) auf einem Verb mnl. *husen* 'feiern, schlemmen, an Gastmahlen teilnehmen' (Hessmann, *Asteronhus* S. 101ff.). Die im Zusammenhang des Freckenhorster Heberregisters verwendete, auch temporal zu verstehende Präposition *to* stütze die Annahme, daß kein ON vorliege, sondern ein Anlaß.

Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Name urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen.
2. Unterschieden werden nur drei Wüstungskategorien: Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet) und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z. T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen (mit (†) gekennzeichnet). Hinzu kommen mit [†] markierte sogenannte „Namenwüstungen“. Das sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgegangen sind, ohne daß ihr Name heute noch als Ortsteilsname existiert. Es handelt sich also nicht um Wüstungen im

eigentlichen Sinne, sondern nur um aufgegebene Namen.

3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und waren, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

Eine recht gravierende Forschungslücke besteht für das Untersuchungsgebiet insofern, als Wüstungen hier bislang noch nicht untersucht worden sind. Deswegen konnten einerseits die ermittelten Wüstungen kaum hinreichend beschrieben oder nachgewiesen werden; oftmals waren sie nur über den Namen zu eruieren, der zu irgendeinem Zeitpunkt nicht mehr überliefert, aber auch nicht ersetzt wurde. Andererseits ist damit zu rechnen, daß mangels archäologischer, geographischer und historischer Befunde manche Wüstung auch in diesem Band nicht erfaßt wurde. Dennoch soll darauf hingewiesen werden, daß mit dem in diesem Ortsnamenband zusammengetragenen Wüstungsbestand eine Grundlage für zukünftige Wüstungsforschung geschaffen wurde, wenn auch nur unter namenkundlichen Aspekten.

Artikelschema

Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit

Historische Belegformen des Ortsnamens

I. Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung

II. Bisherige Deutungen

III. Eigene Deutung

Wüstungen

Name der Wüstung

Angaben zur Lage der Wüstung

Historische Belegformen des Wüstungsnamens

I. Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung

II. Bisherige Deutungen

III. Eigene Deutung

IV. Weiterführende Literatur

Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†), bei in anderen Siedlungen aufgegangenen Ortschaften wird das † in eckige Klammern gesetzt [†]. Bei heute anders benannten Orten als aus dem Großteil der Belege ersichtlich, wird dem Namen ein ♦ vorangestellt. Bestehende Orte werden durch einen eingeklammerten Hinweis auf die übergeordnete politische Gemeinde lokalisiert. Deren Grenzen entsprechen den Gemeindegrenzen innerhalb der Kreise bzw. Kreisfreien Städte aus dem Jahr 2000. Für Wüstungen kann keine aktuelle Gemeindezugehörigkeit festgestellt werden. Ihre ungefähre Lage wie auch die der zahlreichen Einzelstätten wird durch einen Hinweis im Anschluß an die Na-

mennennung mitgeteilt. Bei Entfernungsangaben gelten in der Regel die Abstände zwischen dem mutmaßlichen Siedlungskern der Wüstung oder Stätte und dem des nächstgelegenen heute noch bestehenden Ortes, wenn die Angaben nicht der Literatur entnommen wurden.

Historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

Auswahlkriterien

Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Es handelt sich um eine Auswahl repräsentativer Nachweise des Ortsnamens bis hin zur heute verwendeten Form, anhand derer die sprachliche Entwicklung des Namens nachvollzogen werden kann. Immer ist der ermittelte Erstbeleg abgebildet. Bis zum Jahr 1200 werden die Belege möglichst vollständig wiedergegeben, wobei bei sehr häufig erwähnten Ortsnamen wie Münster eine Auswahl erfolgt. Im allgemeinen wird reinen Ortsnamenbelegen der Vorzug vor Herkunftsnamen in Verbindung mit Personennamen gegeben. Die Angabe mundartlicher Formen konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Sofern der Literatur mundartliche Formen zu entnehmen waren, werden diese an das Ende der Belegreihe gestellt. Bei Wüstungen wird gegebenenfalls eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren. Die Belege wurde nahezu sämtlich aus edierten Quellen erhoben. Lediglich in Ausnahmefällen wurde ungedrucktes archivalisches Material berücksichtigt, wenn es von besonderem sprachlichen Interesse war oder das gedruckte Material zu lückenhaft erschien.

Datierung

Jedem Beleg wird eine Datierung vorangestellt, die in der Regel den Angaben in der gedruckten Edition der Quelle entspricht. Ist kein exaktes Datum nachweisbar, kann nur ein ungefährender Zeitrahmen für die Niederschrift des Belegs angegeben werden. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrags, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1492-1500 heißt also: zwischen den Jahren 1492 und 1500 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Mitte/Ende zu verstehen.

Angaben zur Überlieferung

Sofern nicht anders vermerkt, handelt es sich bei der zitierten Quelle eines Belegs um ein Original. Hinweise auf nur abschriftlich vorliegende Quellen oder Fälschungen werden in runden Klammern angefügt. Abschriftlich überlieferte Belege sind mit besonderer Vorsicht heranzuziehen, weil die sprachliche Form des Ortsnamens vom Kopisten an die Orthographie seiner Zeit angeglichen worden sein kann.

Bei Fälschungen handelt es sich um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Ein zuvor nicht beurkundeter Rechtsvorgang kann durch eine Fälschung nachträglich fixiert worden sein, oder aber ein Rechtsvorgang wird als ganzer erfunden, um daraus einen Vorteil zu ziehen. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Bei nicht

wenigen Fälschungen ist zu beobachten, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt abgefaßt.

Belegtext und Quellenangabe

Der historische Beleg ist kursiv gesetzt und entstammt der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Herkunftsnamen werden mit dem zugehörigen Personennamen zitiert. Der Beleg wird möglichst in der flektierten Form übernommen, die in der Quelle vorzufinden ist. Die Graphie entspricht der der Quelle. Allerdings werden Ortsnamen in ihrem Anlaut grundsätzlich groß geschrieben und Appellative bis in die frühe Neuzeit stets klein. Ergänzungen in eckigen Klammern dienen der Klärung des Inhalts, wenn sie nicht der Edition entnommen sind. Auf deutlich abweichende Belege wird mittels [!] verwiesen.

Angaben zur Fundstelle oder Edition des Belegs folgen in runden Klammern. Sie enthalten den Kurztitel der Edition oder Quelle sowie die entsprechenden Paragraphen- und Urkundennummern sowie die Seitenangaben.

I. Quellenkritische Angaben

Hier werden Belegzuordnungen und Probleme der Belegschreibung erläutert und begründet. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber unauffindbarer Belege gelegt. Auch sonstige Probleme der Quellen und Editionen werden hier angesprochen.

II. Bisherige Deutungen

Die bisherigen und zugänglichen Deutungen des betreffenden Ortsnamens werden hier knapp referiert. Eine Bewertung dieser Deutungen findet nicht an dieser Stelle statt. Nicht berücksichtigt werden homepages und andere rein elektronische Publikationen, sofern sie nicht den bibliographischen Standards wissenschaftlicher Bibliotheken entsprechen.

III. Eigene Deutung

Die Deutung des behandelten Ortsnamens durch den Autor beruht auf der kritischen Analyse der Belegformen sowie der bisherigen Deutungen, d.h. auf deren Übernahme, Präzisierung oder begründeten Ablehnung. Gegebenenfalls wird auf vergleichbare Siedlungsnamen desselben Kreises oder anderer Kreise verwiesen. Die Graphie und sprachliche Entwicklung des Ortsnamens werden, beruhend auf der Belegreihe, erläutert. Zusammenfassend erfolgt schließlich eine Paraphrase der Deutung. Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel, das auf den Ortsnamenteil dieses Bandes folgt.

IV. Weiterführende Literatur

Bei Wüstungen wird hier die weiterführende Literatur aufgezählt, die den Angaben im Ortsnamenartikel zugrunde liegt.

Abkürzungen

A.	Abschrift	ebd.	ebenda
a.a.O.	am angegebenen Orte	engl.	englisch
Abb.	Abbildung	evtl.	eventuell
adän.	altdänisch	f.	folgend
adj./Adj.	adjektivisch/Adjektiv	f.	feminin/Femininum
adv./Adv.	adverbial/Adverb	Fä.	Fälschung
ae.	altenglisch	FamN	Familienname
afries.	altfriesisch	fem.	feminin/Femininum
ahd.	althochdeutsch	ff.	folgende
aind.	altindisch	fläm.	flämisch
air.	altirisch	FlurN	Flurname
airan.	altiranisch	fol.	folio
aisl.	altisländisch	fries.	friesisch
Akk.	Akkusativ	Gem.	Gemeinde
aksl.	altkirchenslavisch	Gen.	Genitiv
alban.	albanisch	germ.	germanisch
anfrk.	altniederfränkisch	GewN	Gewässername
anl.	altniederländisch	gr.	griechisch
Anm.	Anmerkung(en)	got.	gotisch
anord.	altnordisch	GW	Grundwort
armen.	armenisch	hdt.	(neu)hochdeutsch
as.	altsächsisch	HerkunftsN	Herkunftsname
aschwed.	altschwedisch	idg.	indogermanisch
avest.	avestisch	isl.	isländisch
BergN	Bergname	it.	italienisch
Bl.	Blatt	Jh.	Jahrhundert
BW	Bestimmungswort	kelt.	keltisch
bzw.	beziehungsweise	km	Kilometer
ca.	circa	KoseN	Kosename
Cod.	Codex	Kr.	Kreis
dän.	dänisch	Ksp.	Kirchspiel
Dat.	Dativ	krimgot.	krimgotisch
d.h.	das heißt	KurzN	Kurzname
dial.	dialektal	lat.	lateinisch
d.i.	das ist	lett.	lettisch
dial.	dialektal	lit.	litauisch
dors.	dorsual		
dt.	deutsch		

m	Meter	Reg.	Regest
m.	maskulin/Maskulinum	russ.	russisch
mhd.	mittelhochdeutsch	S.	Seite
mir.	mittelirisch	s.	sieh
mlat.	mittellateinisch	schwed.	schwedisch
mnd.	mittelniederdeutsch	Sg.	Singular
mnl.	mittelniederländisch	slav.	slavisch
n.	Neutrum	s.o.	sieh oben
n. Chr.	nach Christi Geburt	Sp.	Spalte
ndt.	(neu)niederdeutsch	StraßenN	Straßenname
ne.	neuenglisch	s.u.	siehe unten
neutr.	Neutrum	Subst.	Substantiv
Nfl.	Nebenfluß	süddt.	süddeutsch
nhd.	neuhochdeutsch	südl.	südlich
nl.	niederländisch	südöstl.	südöstlich
NN	Normalnull[punkt]	südwestl.	südwestlich
nnd.	neuniederdeutsch	TK	Topographische Karte
nnl.	neuniederländisch	Transs.	Transsumpt
Nom.	Nominativ	u.a.	und andere/unter anderem
norddt.	norddeutsch	u.ä.	und ähnlich(es)
nordgerm.	nordgermanisch	u.ö.	und öfter
nördl.	nördlich	Urk.	Urkunde
nordöstl.	nordöstlich	usw.	und so weiter
nordwestl.	nordwestl.	vgl.	vergleiche
norw.	norwegisch	vorgerm.	vorgermanisch
Nr.	Nummer	westfäl.	westfälisch
NRW	Nordrhein-Westfalen	westgerm.	westgermanisch
o.ä.	oder ähnlich(es)	westl.	westlich
ON	Ortsname	Z.	Zeile
Or.	Original	z.B.	zum Beispiel
östl.	östlich	z.T.	zum Teil
Part.	Partizip		
Pl.	Plural		
PN	Personenname		

Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	ā	langer Vokal
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ǣ	kurzer Vokal
>	geworden zu	→	sieh (Verweis auf im Namenbuch behandelte Orte)
<	entstanden aus	✦	jung umbenannte Ortsnamen
†	Wüstung		

DIE ORTSNAMEN
DER STADT MÜNSTER
UND DES KREISES WARENDORF

A

ACKFELD (Wadersloh)

Mitte 12. Jh. *Adicanhuuile* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 106)

1212 (A.) *insuper Adekenhovele* (WUB III Nr. 69 S. 37)

1291 *domus Adikenhovele in parrochia Wardesloh* (Osnabrücker UB IV Nr. 325 S. 210)

um 1336 *domus in Adekenhovele* (CTW II S. 24)

nach 1366 *domus in Adenkenhovele* (CTW II S. 38 Anm. m)

Ende 14. Jh. (A.) *Adekenhovele* (CTW II S. 192)

1412 *Adekenhovele* (CTW II S. 205)

1498 *schulte to Adikenhouell* (Willkommsschatzung 1 S. 154)

1534 *Akenhovel* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)

1589 *Mense to Akenhovel* (CTW V S. 351)

17./18. Jh. *Bernd Adinkhovel* (CTW II S. 38 Anm. 8)

1658 *Ackenhoivel* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)

1668 *Akenhovell* (Feldmann, Höfe S. 314)

1705 *Menze zu Akenhövel* (CTW V S. 349f. Anm. 8)

1749/50 *burscapia Ackfelt* (Status animarum Stromberg S. 396)

1841 *Bsft Ackfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

1880 *Ackfeld* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 1)

I. Mit Jellinghaus' Nennung eines *Adekenhovele* aus dem Jahr 1212 ist vermutlich der in der Belegreihe zum selben Jahr aufgeführte Beleg gemeint; Jellinghaus lokalisiert ihn jedoch als bei Rietberg gelegen (Jellinghaus, Ortsnamen S. 91).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 ordnet *Adekenhovele* als Bildung mit dem GW *-hövel* ein.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*, bis ins 15. Jh. hinein als Dat. Sg. mit lokativischer Funktion. Als BW ist ein PN *Adiko* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 153; Schlaug, Studien S. 170; vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 53 sowie Kaufmann, Ergänzungsband S. 42 mit einer Form *Attiko*), der im Gen. Sg. flektiert ist. Zur Bildung dieses Gen. Sg. als *-an(-)*, die Hartig, Herzebrock S. 34 als typisch für den Lautstand der zweiten Herzebrocker Heberolle erkannt hat, vgl. auch Gallée, Grammatik § 120. Der Name ist eine schwach flektierende Koseform mit Sproßvokal *-i-* und *-k-*-Suffix. Er kann an den Stamm *ATHA* angebunden werden, der als Sekundärstamm von *ATHALA* (mit Anschluß an as. *aðal*, *eðili* 'edel') zu werten ist (Kaufmann, Ergänzungsband S. 41f.). Kaufmann, Ergänzungsband S. 42ff. ordnet den Namen einem PN-Stamm *AUDA* mit as. *ōd* 'Besitz' zu, zu dem er eine as. Nebenform *Ād-* konstatiert, die aber nicht nachweisbar ist. Germ. **-au-* wird zwar zu as. *-ōz-*, zu dem dial. auch Formen mit *-a-* möglich sind (Lasch, Grammatik § 87). Die Belegreihe zeigt jedoch nur Bildungen mit anlautendem *-a-* (vgl. dagegen etwa den PN *Odiko*, Schlaug, Studien S. 217; zu diesem PN als BW eines ON WOB 2 S. 290 zum ON (†) Kluckhof, Kr. Lippe). Auffällig ist, daß ein Umlaut des Stammvokals durch *-i-* (*A-* > *E-*) nicht eingetreten ist; zu Fällen ohne Umlaut vgl. Lasch, Grammatik § 58, besonders den Hinweis auf die Münstersche Grammatik mit schriftsprachlichem *-a-* in Anm. 3. Ab dem 16. Jh. ist in den Belegen immer öfter ein Schwund des intervokalischen *-d-* zu beobachten (> *Aken-*; vgl. Lasch, Grammatik

§ 326). Wie die heutige Namenform Ackfeld daraus entstand und ob es sich um einen partiellen Namenwechsel, nämlich des GW von *-hövel* zu *-feld*, handelt, kann nicht entschieden werden. Die Annahme einer regulären Weiterentwicklung von *Akenhovel* u.ä. zu Ackfeld macht jedenfalls einige Zusatzannahmen erforderlich: Der Ausfall der Silbe *-ho/-hö-*, die den Hauptton trug, kann z.B. durch ein nicht belegtes Syntagma **Akenhovel(d)er bur* > **Akenvel(d)er bur* und die anschließende Rückbildung einer Grundform **Akenfel(d)* erfolgt sein. Zum expressiven Einschub eines *-d-* vgl. ähnliche Fälle bei Lasch, Grammatik § 309. Deutung: ‘beim Hügel des *Adiko*’.

◆ ADEN, SCHULTE (Wadersloh)

Lage: In der Bauerschaft Geist 1,9 km südl. von Wadersloh, heute Steinhoff, zwischen Rottbach und Biesterbach.

1218 *bona in Aden et Uphusen et Vhetleren sita* (WUB III Nr. 131 S. 67)

1238 *curtim in Adene* (WUB III Nr. 353 S. 192)

1239 *de curti in Adenen* (WUB III Nr. 361 S. 197)

1311 *Adene* (WUB VIII Nr. 607 S. 212)

1372 *ute dem hove tho Adene* (UB Liesborn I Nr. 226 S. 183)

1433 *de hoff to Adene* (UB Liesborn II Nr. 416 S. 106)

1434 *dem Schulten van Aden* (UB Liesborn II Nr. 420 S. 112)

1454 *Helmich Schulte to Aden* (UB Liesborn II Nr. 487 S. 161)

1498 *schulte to Aden* (Willkommsschatzung 1 S. 152)

1589 *schulte Aden* (CTW V S. 341)

1589 *curia in Aden* (CTW V S. 349)

1668 *Aden* (Feldmann, Höfe S. 318)

1705 *Aden* (CTW V S. 349f. Anm. 8)

1841 *Sch. Aden* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

I. Belege wie z.B. 1158 in UB Liesborn I Nr. 14b S. 21 oder aus dem 14. Jh. in CTW I S. 74 und S. 143 sind eher Ober- und Niederaden bei Bergkamen, Kr. Unna, zuzuordnen (vgl. auch CTW II S. 247).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 173 führt verschiedene gleichnamige Orte (z.B. bei Bergkamen) unter den Namen mit „meist unerklärbaren Grundwörtern“ auf.

III. Simplizischer Name auf der Basis der idg. Gewässerbezeichnung **at-/*ad-*, die appellativisch z.B. in airan. *adu-* ‘Wasserlauf, Bach’ oder im GewN *Oder* belegt ist (vgl. auch NOB I S. 355f.; WOB 2 S. 379). Nicht belegt ist eine Ausgangsform **Adana* als Bezeichnung eines Gewässers, vielleicht des Rottbachs oder des Biesterbachs. Als Dat.-Pl.-Bildung **Adanan* wurde der Name dann für die an diesem Gewässer gelegene Siedlung verwendet (vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Diese Bildung ist z.B. 1239 (*Adenen*) als abgeschwächte Form überliefert. Die zweisilbige Namenform ist in einer haplogischen Verkürzung begründet, zu der dann wiederum lokativische Bildungen im Sg. (*Adene*) entstanden. Deutung: ‘(Siedlung) bei der **Adana*’.

AHLEN (Ahlen)

frühes 10. Jh. *in Alnon* (Urb. Werden I S. 32 Z. 1)

um 1100 *villa est in Saxonia in pago Sudergo que Alna nuncupatur* (Rommé, Liudger fol. 12v Z. 7)

- um 1150 *de Alnen* (Urb. Werden I S. 209 Z. 16)
 12. Jh. *terra Aldentharpe iuxta Alnon* (CTW III S. 17)
 1139 *ecclesias Alen et Wernen* (WUB II Cod. Nr. 231 S. 27)
 1151 *Alnon* (WUB II Cod. Nr. 281 S. 63)
 1160 *bannum parrochie Alnensis* (WUB II Cod. Nr. 319 S. 92)
 2. Drittel 12. Jh. *de Allun* (Urb. Werden I S. 257 Z. 7)
 2. Drittel 12. Jh. *iuxta Alnun* (Urb. Werden I S. 264 Z. 18)
 1209 *duas ecclesias Alen et Wernen* (WUB III Nr. 51 S. 27)
 1212 *villam in Alen* (WUB III Nr. 68 S. 36)
 1214 *measure de Alen* (WUB III Nr. 86 S. 45)
 1224 *apud civitatem [...] Alen* (WUB III Nr. 207 S. 113)
 1245 *in eodem oppido Alen* (WUB III Nr. 434 S. 233)
 1287 *nostri oppidani in Alen* (WUB III Nr. 1344 S. 700)
 1313 *Alen vetus ecclesia* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 1335 *in parochia Alen* (Urb. Werden I S. 208 Anm. 3)
 1375-1434 *in par. veteris ecclesie Alen* (CTW III S. 100)
 1384 *in parochia Alen* (CTW III S. 47)
 1465 *guet to Alen* (Wechselbuch Vinnenberg S. 55)
 1492-1500 *in Alen* (CTW III S. 153)
 1496 *to Alen* (Wechselbuch Vinnenberg S. 3)
 1532 *in den kerspel van Alen* (Wechselbuch Vinnenberg S. 50)
 1633 *Alen* (Schütte, Dreißigjähriger Krieg S. 177 Nr. 77)
 1880 *Ahlen* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 2)
 dial. *Aohlen, Ohlen* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Tibus, Beiträge S. 65 und S. 68 erklärt den ON Ahlen als „eine alte heidnische Götterstätte“, indem er das *Al-* der frühen Belege zu *alah* ‘Tempel, Heiligtum’ stellt. Den Bezug auf den Aal im Stadtwappen hält er für unwahrscheinlich. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 113 führt Ahlen unter Angabe der Belege aus den Urbaren Werden auf, ordnet den Namen jedoch keinem Ansatz zu. Mayr, Ahlen S. 13 Anm. 66 erklärt den ON als appellativische Anbindung an den „Wolfshaken“, „das Zeichen der germanischen Gerichtsbarkeit“, das gut zu „Ahlen als Sitz des Gogerichts“ passe. Einen Bezug des Namens zum heutigen Wappentier der Stadt, dem Aal, sieht Mayr nicht. Auch Derks, Altena S. 65 lehnt den Bezug des ON auf das Wappentier ab, gibt aber auch keine andere Erklärung für den Namen.

III. Bildung mit *-n*-Suffix. Basis der Ableitung ist germ. **al-*, das als Abtönstufe entweder zu idg. **el-/*ol-* ‘faulen, modrig sein’ oder idg. **el-/*ol-* ‘fließen’ zu stellen ist. Das Suffix kann sowohl GewN als auch Stellenbezeichnungen bilden (ausführliche Diskussion des *-n*-Suffixes in NOB III S. 463ff.; vgl. auch Bach, Ortsnamen I § 238; Möller, Nasalsuffixe, u.a. zusammenfassend S. 137ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.). Es gibt also verschiedene Deutungsmöglichkeiten für den Namen, die sämtlich auf einen ursprünglichen FlurN verweisen, der dann auf die Siedlung übertragen wurde: ein (fließendes) Gewässer oder ein Sumpf, eine Stelle am (fließenden) Wasser oder eine Stelle am Sumpf. Die Lage der Siedelstätte zwischen zwei Bachläufen läßt alle vier Deutungen zu. Die im Untersuchungsgebiet mehrfach auftretenden Namensbildungen mit einer Wasser-Wurzel, *-n*-Suffix und Dat.-Pl.-Form, die durchweg sehr hohen Alters sind (vgl. z.B. → ♦ Aden, Schulte, → Beelen oder → Bevern), und das Vorhandensein ausgesprochen vieler fließender Gewässer sprechen jedoch eher für die Annahme eines GewN als Grundlage für die Ortsnamenbildung (vgl. auch zusam-

menfassend Möller, Bildung S. 76). Dieser ist dann ein allerdings nicht belegter GewN **Alna*, der vielleicht ein Abschnittsname der Welse am Zusammenfluß mit der Olfe im Norden des Stadtgebiets war. Ahlen ist östl. einer Furt über diesen Fluß entstanden (Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 19). Ein so bezeichnetes Gewässer kann als Bildung im Dat. Pl. einen Siedlungsnamen konstituieren (Möller, Bildung S. 69f.). Wenn die Situation am Zusammenfluß der beiden Gewässer motivierend für den Namen war, dürfte es sich um ein vermutlich schlammiges, weil aufgewirbeltes Gewässer handeln, so daß der GewN **Alna* als 'die Schlammige' erklärt werden könnte. Die Form *Alna* in der Vita Liudgers zeigt als einziger Beleg keine Pluralform. Womöglich liegt hier eine Verwechslung mit dem GewN vor, oder es handelt sich um einen Fehler auf seiten des Schreibers. Tibus' Deutung des ON auf der Basis einer Reduzierung seines Ansatzes *alah* zu *Al-* ist sprachlich nicht haltbar. Dies gilt auch für Mayrs Versuch der Verbindung mit germ. Gerichtsbarkeit über einen „Wolfhaken“. Der mehrfach geäußerten Ablehnung eines Bezugs auf den Aal ist zuzustimmen. Die mit Beginn des 13. Jh. regelmäßig belegte Form *Alen* mit assimiliertem ersten *-n-* (aus *Al-n-en*, vgl. den Beleg von um 1150) hat sich unverändert erhalten, bis erst sehr spät ein *-h-* zur Kennzeichnung der Vokallänge des Anlauts eingefügt wurde, die auf Dehnung in offener Silbe beruht (Lasch, Grammatik § 74). Vgl. → Ahlke sowie auch andere, ähnliche Namenbildungen in NOB I S. 3 (Ahlem), NOB III S. 256f. (Oelber am weißen Wege) und NOB VI S. 24 († Alebruck; Hinweis auf † Ala bei Goslar). Deutung: '(Siedlung) bei der **Alna*'.

AHLKE (Wadersloh)

Lage: 1,5 km südl. von Hollenhorst, im Süden der Bauerschaft Hentrup.

um 1200 (A.) *Aleke* (WUB III Nr. 1686 S. 885)

1214 *Aleke* (WUB III Nr. 84 S. 43)

1223 *in Aleken* (WUB III Nr. 182 S. 98)

14. Jh. *Aleken* (CTW V S. 322)

1316 *decimam [...] Aleken* (WUB VIII Nr. 1076 S. 391)

um 1336 *in villa Alichem* (CTW II S. 87)

1498 *Nolke schulte to Aleken* (Willkommsschatzung 1 S. 158)

1499 *schulte to Aliken* (Willkommsschatzung 1 S. 160)

1589 *decima Talcken* (CTW V S. 350)

1594 *Taleken maior* (Müller, Liesborn S. 144)

1594 *Taleken minor* (Müller, Liesborn S. 144)

1668 *Aleken, Ton.* (Feldmann, Höfe S. 298)

1668 *Aleken, S.* (Feldmann, Höfe S. 298)

17./18. Jh. *in Ahleken* (CTW II S. 87 Anm. 10)

1705 *Ähleker zehendte* (CTW V S. 350 Anm. 7)

1839 *Sch Ahlke* (Urmeßtischblatt Nr. 4315)

III. Bildung mit dem Suffix *-k-* mit einem Sproßvokal *-a-*, *-o-* oder *-u-*, der keinen Umlaut des Stammvokals bewirkt hat und bereits im Erstbeleg zu *-e-* abgeschwächt ist. Das Suffix kann als Diminutivbildungselement oder in der Funktion einer Stellenbezeichnung verwendet worden sein. Zur Basis vgl. → Ahlen. Es kann sich also ursprünglich um ein kleines (fließendes) Gewässer oder einen kleinen Sumpf, eine Stelle am (fließenden) Wasser oder eine Stelle am Sumpf gehandelt haben. Die Lage der Siedelstätte zwischen zwei Bachläufen läßt alle vier Deutungen zu. Es ist aber wohl

eher von einer Stellenbezeichnung als Funktion des *-k*-Suffixes auszugehen, womit auf die Lage am Wasser oder an einer sumpfigen modrigen Stelle hingewiesen wird. Zwischen diesen beiden Deutungsmöglichkeiten ist eine endgültige Entscheidung nicht möglich. Bezogen auf eine Siedelstelle (als die die Flur ja später genutzt wurde) ist eine Stelle am Wasser aber wahrscheinlicher als eine in sumpfigem Gebiet. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Der Anlaut wurde in offener Silbe gedehnt (Lasch, Grammatik § 74). Die Flexion des Namens im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion (*Aleken* u.ä.) und die nicht mehr verstandene Bildungsweise führten zu *Alichem*, einer Form mit sekundärem *-hēm*-GW, die aber einmalig blieb. Im 16. Jh. entstanden mehrmals Namenformen, aber ebenfalls ohne Konsequenzen für den Namen, als kontrahierte Bildung aus einem Syntagma: **to Aleken* > *Taleken*. Deutung: 'Stelle in sumpfigem Gebiet' oder, eher, 'Stelle am (fließenden) Wasser'.

AHMENHORST (Oelde)

11. Jh. *van Amonhurst* (CTW I S. 34)

11. Jh. *te Amorhurst* (CTW I S. 37)

Mitte 12. Jh. *de Amonhurst* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 118)

1221 *Amenhorst* (CTW V S. 103 Anm. 1)

1245 *domum meam Amenhorst* (WUB III Nr. 442 S. 238)

1282 *curtim nostram Hogerinchof sitam in villa Amenhorst et in parrochia Olethe* (WUB III Nr. 1195 S. 629)

1292 *in duabus domibus sitis Remese et in una sita Amenhorst* (WUB III Nr. 1450 S. 756)

14. Jh. *Amenhorst* (CTW I S. 80)

1348-1355 *Amenhorst* (CTW I S. 144)

1390 *domus Bernhardi Amenhorst* (CTW III S. 55)

1456 *due domus in Amenhorst* (CTW V S. 207)

1491 *Berndinkhove to Amenhorst* (CTW III S. 55 Anm. 10)

1573 *Amenhorst* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 146)

1691 *Berndinghove tho Amesthorst* (CTW III S. 55 Anm. 10)

1749/50 *bauerschaft Westrich und Amenhorst* (Status animarum Stromberg S. 266)

1820 *in Amenhorst* (CTW V S. 296)

1880 *Ahmenhorst* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 2)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 118 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 zählen zwei nahezu benachbart liegende Orte *Amonhurst* auf, der eine liege bei Warendorf, der andere bei Beckum. Da Erläuterungen hierzu fehlen, kann nur vermutet werden, daß die Geschäfte mit dem Kloster Marienfeld (bei Warendorf), bei denen es um Besitz in Ahmenhorst ging (z.B. WUB III Nr. 1195, Nr. 1196, Nr. 1300, Nr. 1304 oder Nr. 1450) zu dem Schluß geführt haben, es gebe ein zweites Ahmenhorst bei Warendorf. Die *villa Amenhorst*, die in den Urkunden genannt wird, wird aber, etwa in WUB III Nr. 1195, als zum Ksp. Oelde gehörig gekennzeichnet. Auch Unterscheidungen zwischen einer Siedlung Ahmenhorst bei Ennigerloh und einer bei Oelde (etwa bei CTW I S. 34 Anm. 77 oder Kohl, Freckenhorst S. 227, S. 249 und Register) sind hinfällig, da es sich ganz offensichtlich um denselben Ort handelt, die *villa*/Bauerschaft A(h)menhorst, die zwischen Oelde und Ennigerloh liegt.

II. Förstemann, Personennamen Sp. 87 verweist unter der Nennung des PN *Amo* zu einem Stamm AM auf den ON-Beleg *Amonhurst*. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 118

wird der ON zwar ebenfalls unter dem PN-Stamm *AM* geführt, dieser aber als fraglich gekennzeichnet. Tibus, Beiträge S. 45, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1513 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 ordnen dem Namen ein GW *-horst* zu. Jellinghaus findet für das BW keine Erklärung.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und dem PN *Amo* im Gen. Sg. Der as. PN ist nachweisbar bei Schlaug, Personennamen S. 45 und Schlaug, Studien S. 172 und wird von Förstemann, Personennamen Sp. 87 unter einem Ansatz *AM* geführt, den Kaufmann, Ergänzungsband S. 31 auf aind. *áma-* 'Andrang', anord. *ama* 'plagen' oder ahd. *emiz* 'beständig' mit verschiedenen möglichen Erweiterungsformen zurückführt. Die Dehnung des (kurzen) BW-Stammvokals in offener Silbe (vgl. Lasch, Grammatik § 39) zeigt später das *-h-* zur Kennzeichnung der Vokallänge. Wenige abweichende Formen wie *Amorhurst* (CTW I S. 37) oder *Amesthorst* (CTW III S. 55 Anm. 10) beruhen ganz offensichtlich auf (Schreib-)Fehlern, jedenfalls ist die Identifizierung der Belege mit Ahmenhorst unbezweifelbar. Die Genitivendung *-on-* des Belegs aus der zweiten Herzebrocker Heberolle ist insofern eine Ausnahme, als Gen.-Sg.-Endungen in dieser Quelle sonst stets als *-an(-)* gebildet sind (vgl. Hartig, Herzebrock S. 34). Das GW hat sich von der as. Form zur mnd. und hdt. gewandelt (*hurst* > *horst*). Den gleichen PN enthalten Ammensen, Kr. Holzminden (vgl. NOB VI S. 29), Amedorf, Region Hannover (NOB I S. 17f.) und weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 118f. angeführte ON. Deutung: 'Gehölz des *Amo*'.

AHRENHORST (Sendenhorst)

Ende 9. Jh. in *Arnhurst* (Urb. Werden I S. 30 Z. 19)
 Ende 9. Jh. in *Arnahurst* (Urb. Werden I S. 63 Z. 26)
 um 1150 *de Arnhurst* (Urb. Werden I S. 209 Z. 10)
 2. Drittel 12. Jh. *de Arnhurst* (Urb. Werden I S. 257 Z. 23)
 um 1220 *Arnehorste* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 Mitte 13. Jh. *mansi duo in Arenhorst* (Urb. Werden I S. 294 Z. 13)
 1289 *inter curtem nostram Arnhorst* (WUB III Nr. 1386 S. 722)
 nach 1336 *domus to Arnenhorst* (CTW II S. 133)
 nach 1336 *Arnhorst* (CTW II S. 138)
 1412 *Arnhorst* (CTW II S. 204)
 1557 *Hinrick ton Arnshorste* (Wechselbuch Vinnenberg S. 110)
 1557 *burschop to Arnshorst* (Wechselbuch Vinnenberg S. 110)
 17. Jh. *Arnhorst* (Feldmann, Höfe S. 376 Nr. 469)
 1841 *Bft: Arenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1880 *Ahrenhorst* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 2)

II. Tibus, Beiträge S. 45 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 identifizieren den ON als Bildung mit dem GW *-horst*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 180 und Bach, Ortsnamen I § 328 setzen als BW des Namens die Vogelbezeichnung 'Adler' an, Förstemann mit Verweis auf ahd. *aro*, Bach in der Form von ahd. *arn*. Förstemann nimmt aber für manche der von ihm aufgeführten Namen auch einen PN auf der Basis der Vogelbezeichnung als BW an, ohne diese genauer zu differenzieren. Derks, Rauxel S. 13 deutet den ON als Bildung aus dem GW *-horst* und einem BW as. **arn* 'Adler'.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und einem BW zu appellativisch as. (nicht ahd.) **arn* 'Adler', also übereinstimmend mit der Deutung von Derks, Rauxel S. 13. Es handelt

sich um ein Kompositum. Gemeint ist also eine Wohnstätte an einem Gehölz, das der holzwirtschaftlichen Nutzung diene und wo es Adler gab. Die Belegreihe weist einige Formen auf, die den Einsatz eines Sekundärvokals zeigen (vgl. Lasch, Grammatik § 219f.), nämlich Belege aus dem 13. und 14. Jh. (-ren-, -nen-), die Form des zweiten überlieferten Belegs *Arna-* ist eine Pluralbildung. Ob -s- im Beleg *Arnshorst(e)* als genitivische Flexion des BW im Sinne einer Zusammenrückung gemeint ist, ist nicht feststellbar. Die heute noch gültige Form des ON mit sekundärem -e- nach -r- und der Graphie *Ah-* zur Kennzeichnung der Vokallänge im Anlaut (vgl. Lasch, Grammatik § 39) hat sich erst im 18./19. Jh. herausgebildet. Deutung: 'Gehölz mit Adlern'.

ALBACHTEN (Münster)

11. Jh. in *Albagthon* (Urb. Werden I S. 99 Z. 20)
 1142 *et terram Albucten duos solidos persoluentem* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 31)
 um 1150 in *Albatten* (Urb. Werden I S. 235 Z. 14)
 1152 *et terram Albuthen duos solidos persoluentem* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)
 1257 *curtem nostram Albacten* (WUB III Nr. 625 S. 330)
 1265 *Albachten* (WUB III Nr. 744 S. 383)
 1282 *Albachten* (WUB III Nr. 1202 S. 632)
 1321 in *parrochiis Rokeslere et Albachten ac Bosenzele atque in villis Givenbeke et Mekelenbeke* (WUB VIII Nr. 1518 S. 552)
 um 1378 in *parrochia Alebachten* (LR Münster 1 Nr. E228 S. 182)
 1379-1381 in *parrochia Albachten* (LR Münster 2 Nr. F185 S. 59)
 um 1400 *Roeksler et Albachten* (Töns, Albachten S. 107)
 1498 *cum Albachten* (Willkommsschatzung 1 S. 91)
 1499 *schulte to Albachten* (Willkommsschatzung 1 S. 91)
 1520-56 *Albachten* (CTW V S. 37)
 1594 in *Albachten* (CTW V S. 49 Anm. 7)
 1629/30 *kerspels Albachten* (CTW V S. 125)
 1631 *zehend in Albachten* (CTW V S. 17)
 1631 *Albach* (CTW V S. 21)
 1841 *Albachten* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

I. Die Belege für Albachten sind von denen für Albachten bei Greven, Kr. Steinfurt, zu unterscheiden (z.B. in CTW II S. 243; Feldmann, Höfe S. 405).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 74 nennt zu Albachten zwar einige Belege, kann den Namen aber keinem Ansatz zuordnen. Tibus, Beiträge S. 65 und S. 86 führt den Namen auf ein Element *alah, ala, al* 'Tempel, (heidnisches) Heiligtum' zurück und deutet das Zweitglied *-bagthon, -bachten* als Bezeichnung für eine sumpfige, wasserreiche Gegend. Schütte, Albachten S. 24-25 bindet den ON Albachten an eine nicht belegte Form **Adalberhton, *Adalbrachton* an, der ein PN *Athalbert, Aldberht, Albrecht* zugrunde liege. Der Erstbeleg in der Form *Albagthon* repräsentiere **Albachtton*, da -g- für -ch- stehe und -h- unorganisch sei. Das Zweitglied des PN (-ber(h)t) habe sich durch Verlust des (nicht gehörten) -r- und durch Verdunklung des Vokals -e- > -a- zu *-bacht-* entwickelt. Der PN sei im Dat. Pl. flektiert. So sei von einer Deutung 'bei den Albrechten' auszugehen.

III. Die bisherigen Deutungen des Namens überzeugen nicht. Mit Schütte könnte man Albachten zwar erklären als ON, dem der germ. PN *Athalber(ah)t/Athalbraht*

(→ Albersloh), flektiert im Dat. Pl. in der Funktion eines alten Lokativs zugrunde liegt. Der Name würde dann auf eine nicht belegte Form **Adalberhton* zurückgeführt. Die auch von Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 185f. vertretene Annahme von ON, die allein aus PN bestehen, welche im Dat. Pl. flektiert sind und in dieser Form als Insassennamen zu verstehen sind (vergleichbar dem *-ing(en)*-Suffix), ist jedoch nicht haltbar (vgl. hierzu auch → Einen, außerdem Oester- und Westereiden in WOB 1 S. 142ff.) und gerade bei Namen mit einem hohen Alter auch nicht wahrscheinlich. Tibus' Deutung des Namens ist abzulehnen, da sie sprachlich nicht möglich ist. Vielmehr kann es sich um eine Bildung mit einer Basis aus idg. **albh-*, **albho-* 'weiß' (vgl. z.B. lat. *albus* 'weiß') handeln, das sich von dieser Grundbedeutung aus zu einem Wasserwort gewandelt hat, mit dem schon früh nur noch 'Fluß' gemeint war (vgl. hierzu Krahe, Flußnamen S. 52; Pokorny, Wörterbuch S. 31). Mit dieser Wurzel gebildete GewN sind etwa Aube (Nfl. der Seine), Albe (Nfl. der Saar), Alb (Nfl. des Rheins), Elbe oder Elber (Quellbach des Grimmbachs; vgl. Krahe, Flußnamen S. 52f.). Diese Basis ist mit dem germ. Suffix **-ahta-* abgeleitet, das vor allem zur Bildung von Adjektiven diente (vgl. Krahe/Meid III § 145; Wilmanns, Grammatik II S. 467ff.) und sowohl das Versehensein mit etwas wie auch die Eigenschaft bezeichnete. Im Namen liegt ein dazu gebildetes Substantiv vor, das entweder ein Gewässer oder eine Stelle bezeichnete und entweder als 'der/die/das Weiße' oder auch 'die Fließende' (wobei hier ein GewN vorauszusetzen wäre) zu interpretieren wäre. Ein so benannter GewN, vermutlich der heutige Offerbach, ist nicht belegt. Gleichwohl ist angesichts der zahlreichen im Untersuchungsgebiet aus GewN gebildeten ON (z.B. → Ahlen, → Beelen, → Einen) ein primärer GewN, der dann auf die Siedlung übertragen wurde, wahrscheinlicher als eine primäre Stellenbezeichnung. Die Spirantisierung des *-k-*, die sich bereits im Erstbeleg zeigt und von der auch die zahlreichen unsicheren, sozusagen unentschlossenen Graphien zeugen, ist auf die direkte Aufeinanderfolge von *-k-* und Dental (ohne Zwischenvokal) zurückzuführen (vgl. Lasch, Grammatik § 337; Möller, Bildung S. 75). Die heutige Namenform war seit der Mitte des 13. Jh. konstant, von wenigen lautlichen Varianten wie einem sekundären *-e-* im Beleg von 1364-79 abgesehen. Die frühen Belege, die die Urb. Werden überliefern, zeigen hier wie auch in bezug auf andere ON ungewöhnliche Graphien, die wohl auf besondere „Schuleigentümlichkeiten“ in Werden zurückzuführen sind (sieh dazu Tiefenbach, Prägung S. 259-278, besonders 268). Deutung: 'Siedlung bei der **Albahta*'.

ALBERSLOH (Sendenhorst)

- 1171 *Woldericus de Albrecteslo* (WUB II Cod. Nr. 350 S. 112)
- 1230 (A.) *ecclesiam in Alberteslon* (WUB III Nr. 270 S. 147)
- 1233 (A.) *sacerdos de Albratteslo* (WUB III Nr. 304 S. 167)
- 1242 (A.) *in decima videlicet Albrahteslo* (WUB III Nr. 403 S. 217)
- 1242 (A.) *decimam in Albrahtello* (WUB III Nr. 404 S. 218)
- 1280 (A.) *Alebragsteslo* (WUB III Nr. 1092 S. 570)
- 1293 *in villa Alebragteslo* (WUB III Nr. 1476 S. 768)
- 1313 *Alberteslo* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
- 1320 *Albragteslo* (CTW V S. 62)
- nach 1336 *dos to Alebrachteslo* (CTW II S. 99)
- 1384 *in parrochia Alberslo* (CTW III S. 47)
- 1402 *in par. Alberteslo* (CTW III S. 94)
- 1492-1500 (A.) *in perr. Albersloe* (CTW III S. 205)

- 1521 *Albersloe* (CTW V S. 38)
 1538/39 *Albersloe* (CTW V S. 85)
 1631 *Albershloh* (CTW V S. 19)
 1841 *Albersloe* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1880 *Albersloh* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 3)

II. Unter einem PN-Stamm *ATHAL* 'Adel' führt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 244 auch den ON Albersloh. Tibus, Beiträge S. 44 und S. 86 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 identifizieren den ON als Bildung mit dem GW *-loh* und einem PN.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und einem in Gen. Sg. stark flektierten PN *Albrecht* zu einer Grundform *Athalberht* (Schlaug, Personennamen S. 47). Dieser seit dem 9. Jh. bezeugte zweigliedrige Rufname beruht auf einem Erstglied as. *athal-* 'Adel' und einem Zweitglied zu as. *berht* 'glänzend'. Kaufmann, Ergänzungsband S. 42 betont die substantivische Grundlage für einen Stamm *ATHAL* im germ. Substantiv **apala* 'Adel, vornehmes Geschlecht' gegenüber Ansätzen mit *ATHIL* zum Adj. **apilu* 'von Adel, vornehm'. Seit dem 12. Jh. ist der PN in zu *Al-* zusammengezogenen Formen überliefert (Schlaug, Personennamen S. 47; Schlaug, Studien S. 40), wie sie auch in der Belegreihe für Albersloh vorkommen. Die Vielzahl der Varianten des PN zeigt sich auch in den oben aufgeführten Belegen, etwa in bezug auf die Metathese von *-r-*, die sich schon im Erstbeleg (gegenüber der Grundform) zeigt. In der 2. Hälfte des 14. Jh. ist erstmals die zu *Albers-* kontrahierte Form des PN belegt. Der Beleg aus dem Jahr 1631 mit *-sh-* (für *-sch-*; vgl. Lasch, Grammatik § 334) ist als Variante der ON-Form zu betrachten, die in einer gewissen Austauschbarkeit von *-s-* und *-s(c)h-* aufgrund westfälischer Aussprachegewohnheiten (von *-s-* mit *-sch-*-Färbung) beruht (Lasch, Grammatik § 329). Das Zweitglied des zugrundeliegenden PN, *-berht* > *-bert*, zeigt eine große Varianz (*-brect-*, *-brat[t]-*, *-braht-*, *-bragt-*, *-bracht-*), die womöglich in verschiedenen Fällen durch eine fehlerhafte Abschrift der Original-Urkunde bedingt ist (dies scheint mindestens in der Schreibung *Albrahtello* [1242] der Fall zu sein, bei der das erste *-l-* aus einem langschäftigen *-s-* verlesen sein wird). Das GW erscheint nur einmal (1230) im Dat. Pl. flektiert, im 16. Jh. ist die Vokallänge durch *-oe-* gekennzeichnet (vgl. auch Lasch, Grammatik § 157). Deutung: 'Wald des *Albrecht*'.

ALLENDORF, SCHULZE (Ahlen)

Lage: 3,8 km nordwestl. Ahlen an der Grenze der Bauerschaften Borbein und Halene.

12. Jh. *terra Aldentharpe iuxta Alnon* (CTW III S. 17)
 14. Jh. *curtis Oldendorpe* (CTW III S. 234)
 1357 *curiam dictam tho Oldendorpe* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 40 S. 56)
 1498 *schulte to Oldendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 28)
 Ende 15. Jh. *Oldendorp* (CTW V S. 237)
 1524 *sculte to Oldendorpe* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 155 S. 169)
 1530 [Schulte] *tho Oldendorp* (Urkunden Alter Dom Nr. 648 S. 278)
 um 1600 *schultetus Oldendorp* (Urkunden Alter Dom Nr. 575 S. 250 Anm. C²)
 1634 *Schulte zu Oldendorpff* (CTW V S. 270)
 1635 *Schulte Oldendorp* (Kohl, Marienfeld S. 243)
 1646 *von schulden Aldendorpf* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 298 S. 282)
 um 1655 *Schulte Oldendorpf* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 318 S. 300)
 1841 *Sch: Allendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 84 bezeichnet Allendorp unter der Nr. 17 der gleichnamigen Orte irrtümlich als „ausgegangen“.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 84f. führt für Allendorp ein schwach flektiertes Adj. as. *ald* ‘alt’ als BW an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das zunächst im Dat. Sg. (mit *-e-*) lokativisch flektiert ist, und einem schwach flektierten BW as. *ald*, mnd. *ōlt* ‘alt’, was auf eine syntagmatische Ausgangsform wie **to themo aldon tharpa* deutet, die allerdings nicht belegt ist; vgl. auch → † Avendrup. Benannt wird eine im Vergleich mit einer anderen Siedlung ältere Stätte. Anders als bei zahlreichen ON, deren GW *-dorp* sich im Laufe der Zeit zu *-trup* oder *-drup* wandelt (vgl. den GW-Teil), bildete sich für Allendorp eine hdt. Variante des GW heraus, die zum ersten Mal im 17. Jh. belegt ist. Das anlautende *-o-* der meisten Belege ist vor *-ld-* aus *-a-* verdumpft (vgl. Lasch, Grammatik § 93). Das *-d-* des BW ist – wenn auch erst spät – zu *-ll-* assimiliert worden. Deutung: ‘(bei der) alte(n) Siedlung’.

† ALLENDORP

Lage: In der Bauerschaft Dalmer 2,8 km südl. von Beckum.

1199 *Aldendhorpe* (WUB II Cod. Nr. 579 S. 260)

1223 *Aldendhorpe* (Osnabrücker UB II Nr. 158 S. 117)

1231 *Aldendorp* (Osnabrücker UB II Nr. 277 S. 219)

1315 *to Aeldendorp* (LR Münster 1 Nr. E33 S. 106 Anm. 1)

um 1378 *Johannes de Aldendorpe* (LR Münster 1 Nr. E33 S. 105)

1614 *Peter Allendorp* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U600 S. 189)

III. Wie bei → Allendorp, Schulze oder → † Avendrup Bildung mit einem teilweise im Dat. Sg. flektierten GW *-dorp* und einem schwach flektierten BW as. *ald*, mnd. *ōlt* ‘alt’. Das *-d-* des BW wurde zu *-ll-* assimiliert. Deutung: ‘(bei der) alte(n) Siedlung’.

IV. LR Münster 1 Nr. E33 S. 105f. Anm. 1.

ALST, ZURALST, SCHULZE (Sendenhorst)

Lage: Bauerschaft und Hof ca. 3 km südöstl. von Albersloh.

12. Jh. *de quadam terra, que est Alest* (CTW III S. 16)

1280 (A.) *domus Gerhardi in Alstede* (WUB III Nr. 1092 S. 570)

1309 *Wecelo dicto van der Alstede* (WUB VIII Nr. 507 S. 177)

1320 *Rodolfi de Alstede* (CTW V S. 62)

um 1336 *Alstede in par. Alebrachteslo* (CTW II S. 24)

1350 *Alstede* (INA Warendorf S. 70)

um 1378 *parvam domum to Alstede in parrochia Alberslō* (LR Münster 1 Nr. E318 S. 211)

1379-1381 *domum in Alstede* (LR Münster 2 Nr. F284 S. 87)

1426-1427 *dat quet tor Alstede in den kerspelle to Alberslo* (LR Münster 2 Nr. J354 S. 392)

1488 *to der Allsteden* (Urk. Haus Borg Nr. 304)

1488 *to der Alstede* (Urk. Haus Borg Nr. 306)

1498 *schulte up der Alstede* (Willkommsschatzung 1 S. 39)

1513 *Henrichshus tor Alstedde* (Kohl, Domstift 1 S. 321)

- 1665 *Alster baur* (Urk. Landesarchiv Bl. 77v)
 18. Jh. *Zuralst*, S. (Feldmann, Höfe S. 376)
 1841 *Bft Alst* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1841 *S Teralst* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1880 *Alst* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 4)

I. Durch die Angabe der Kirchspielzugehörigkeit lassen sich die Belege gut von denen für Alst bei Horstmar, Kr. Steinfurt, Alstedde bei Lünen, Kr. Unna, Alstedde bei Ibbenbüren, Kr. Steinfurt, und weiteren ähnlich lautenden Namen abgrenzen. Die Herkunftsangabe bei PN ist dagegen nicht immer schlüssig zu lokalisieren und wird in der Belegreihe nur aufgeführt, wenn die Identifizierung mit Alst als sicher gelten kann. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 bezieht den Beleg CTW III S. 16 nicht auf Alst bei Albersloh, sondern auf Alst bei Horstmar, Kr. Steinfurt, was wegen der weiteren im selben Zusammenhang genannten Namen nicht möglich ist.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 führt den Namen mit Angabe eines (vermeintlichen) Erstbelegs *Alstede* von 1280 (WUB III Nr. 1092) als Bildung mit dem GW *-stede* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 110 nennt Alst bei Albersloh als Nr. 2 unter dem Ansatz *Alisti*, jedoch ohne Anbindung an einen bestimmten Stamm. Er vermutet einen Zusammenhang mit der Baumbezeichnung Erle wegen fläm. *elstboom* 'Erle' und möchte die Namen Alst u.ä. als 'Erlenort' deuten, oder „vielleicht eher nährweide, von alan 'wachsen, nähren' und asta 'weide'“. Förstemann gibt aber auch einen Hinweis auf die Lage der Orte an Auen und Gewässern. Kuhn, Ortsnamen S. 124 weist ebenfalls auf die Lage am Alster Bach hin und vermutet einen ursprünglichen GewN, der mit *-st*-Suffix gebildet ist. Eine *-st*-Bildung erkennt auch Udolph, Germanenproblem S. 219ff. und Udolph, Suffixbildungen S. 163 in dem Namen, und zwar (Udolph, Germanenproblem S. 221) mit der Basis idg. **el-/*ol-* 'fließen'.

III. Bildung mit dem Suffix *-st*- mit einem suffixanlautenden Bindevokal zur Bezeichnung einer „Versehenheit“ mit etwas (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 218ff.; vgl. GW- und Suffixkapitel). Basis des Namens ist mit Udolph die idg. Wurzel **el-/*ol-* 'fließen, strömen' in einer Abtönungsstufe germ. **al-* (vgl. hierzu auch NOB III S. 256f. und NOB VI S. 24). Als Sproßvokal zur Erleichterung der Aussprache der Mehrfachkonsonanz *-lst-* zeigt der Erstbeleg *-e-*. Es liegt ursprünglich (mit Kuhn) ein GewN vor, mit dem dieses Gewässer in seiner Eigenschaft des Fließens/Strömens gekennzeichnet wird. Der GewN wurde dann auf den dort liegenden Hof und später auf die nach diesem Hof benannte Bauerschaft übertragen. Die Verschiebung der Benennung auf die Hofstätte reflektiert auch die Änderung des Namens in *Alstede*, eine Namenform, die sich vom 13. bis mindestens zum 16. Jh. lautlich ziemlich unverändert halten konnte. Ob es sich bei dieser Änderung um einen regelrechten Namenwechsel handelt oder um eine Art Hyperkorrektur aus nicht mehr verstandener Namenbildung heraus, kann nicht entschieden werden. Die ON → Walstedde und → Diestedde liegen jedenfalls nicht so nah, daß an eine bewußte Analogiebildung zu denken ist. Daß der Name aber lange oder immer wieder als eigentlicher FlurN verstanden wurde, zeigen Belege mit Verwendung des bestimmten Artikels wie die von 1309, 1426-1427, 1488, 1498 sowie 1513 und nicht zuletzt auch der heutige Hofname Zuralst (1841 *Teralst*). Die Belege ab 1665 zeigen wohl nur vermeintlich eine Wiederaufnahme der ursprünglichen Bildung. Eher wird *Alster* (in der syntagmatischen Bildung *Alster baur*) als verkürzte adjektivische Form aus **Alsteder baur* zu verstehen sein und die heutige Namenform Alst als wiederum vermeintlich regelrechte Kürzung von *Alster* zu *Alst* unter Auslassung der Flexionsendung *-er*. Deutung: 'fließendes Gewässer'.

ALTENDORF (Drensteinfurt)

- 1346 *Aldendorp to Rinkerode* (Urk. Haus Borg Nr. 8)
 1431 *Oldenrinckenrodde* (Urkunden Alter Dom Nr. 268 S. 133)
 1499 *Johan to Aldorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 40)
 1563 *Oldendorp* (UB Telgte Nr. L338 S. 319)
 1629/30 *schulte Aldrup* (CTW V S. 137)
 1665 *Aldrupff halberbe* (Urk. Landesarchiv Bl. 90)
 1665 *Aldendorper* (Bauerschaft) (Urk. Landesarchiv Bl. 91)
 18. Jh. *Aldrup* (Feldmann, Höfe S. 436)
 1841 *Altendorfer Bft.* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem schwach flektierten BW as. *ald*, mnd. *ōlt* 'alt' wie bei → Allendorf, Schulze, → † Allendorp oder → † Avendrup. Die Benennung bezieht sich wohl auf den alten bzw. älteren Siedlungsteil von Rinkerode, wie auch der Beleg von 1431, *Oldenrinckenrodde*, nahelegt. Die heutige Namenform zeigt durchgehend hdt. Lautstand (mit *-t-* statt *-d-* und *-f* statt *-p*). Zeitweise zeigen die Belege Ausfall der unbetonten Flexionsendung des BW *-en-*, und zwar offensichtlich dann, wenn von der Hofstätte die Rede ist, nicht von der Bauerschaft, die ihren Namen aber offensichtlich von der Hofstätte übernommen hat. Deutung: '(bei der) alte(n) Siedlung'.

ALTHOFF, SCHULZE (Ostbevern)

Lage: In der Bauerschaft Überwasser 3,5 km südl. Ostbevern, südl. des Frankenbachs.

11. Jh. *van Merscbikie* (CTW I S. 52)
 1277 *curtis dictam Mersbeke* (WUB III Nr. 1018 S. 529)
 1339 *schultete van den Oldenhove to Mersbeke* (Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten S. 202)
 1465 *van den schulden ton Oldenhove* (Wechselbuch Vinnenberg S. 27)
 1466 *ten Oldenhoeve* (Wechselbuch Vinnenberg S. 82)
 1498 *schulte Olthoff* (Willkommsschatzung 1 S. 64)
 1581 *ten Oldenhove* (Wechselbuch Vinnenberg S. 127)
 1842 *Althof* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)
 1953 *Schulze Althoff* (Meßtischblatt Nr. 3912)

I. Ursprünglich gehörte die gesamte Hofstätte *Merscbiki(e)* zum Besitz des Klosters Freckenhorst. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 220 bringt allerdings mit dem Beleg lediglich den Hof Schulze Niehoff in Verbindung. 1277 muß dann der ursprüngliche, ältere Teil des Hofes an das Kloster Rengering abgetreten worden sein (vgl. WUB III Nr. 1018), also der Teil, der später Althoff genannt wird (und nicht, wie bei Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten S. 205 angenommen, der neuere Teil → Niehoff, Schulze, auch wenn die Bemerkung in einer Abschrift der WUB III Nr. 1018 wiedergegebenen Urkunde – WUB III Nr. 1018 Anm. 1 – dies suggeriert). 1282 ging dann der jüngere Teil der ursprünglichen Hofstätte, die *nova curtis*, der Niehoff, ebenfalls an das Kloster Rengering (WUB III Nr. 1161), wie es bei Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hofstätten S. 205 richtig steht. Die beiden differenzierenden Bezeichnung als alter und neuer Hof setzten sich daraufhin als neue Namen durch. Vgl. → Niehoff, Schulze.

II. Förstemann ordnet das BW des Erstbelegs dem Stamm MARISC zu, der appellativisch Anschluß findet an ae., as. *mersc*, mnd. *mersch* 'Wasserland, Weideland'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 stellt aufgrund des Erstbelegs als GW *-beke* fest.

III. Es liegt ein vollständiger Namenwechsel vor. Der ursprüngliche Name, der sowohl für das spätere Schulze Althoff als auch für das spätere Schulze Niehoff galt, ist *Merschbikie* und mithin eine Bildung aus dem GW *-beke* (lokativisch flektiert im Dat. Sg. mit auslautendem *-ie-*; vgl. Gallée, Grammatik § 314 Anm. 3) und dem BW as. *mersc*, mnd. *mersch* ‘Marsch(land); niedriges, wasserreiches Weideland’. Es liegt also ein GewN vor, mit dem ein Bach, der durch feuchtes Weideland fließt, bezeichnet wurde, wohl ein älterer (Abschnitts-)Name des Frankenbachs, an dem die Hofstätte liegt. Dieser Name wurde dann auf die Hofanlage übertragen, deren zwei Teile nördl. und südl. des Baches angesiedelt waren. Zur Differenzierung wurde zunächst (1282) der neuere, vom Haupthof abgetrennte und deswegen *nova curtis* benannte Hof mit dem differenzierenden Attribut *novus* bezeichnet. Für das Jahr 1339 ist die früheste differenzierende Benennung des älteren Hofes als eigentlich syntagmatische Bildung mit dem GW *-hof* und einer flektierten Form des Adj. as. *ald*, mnd. *ōlt* ‘alt’ als BW nachweisbar und somit der früheste Nachweis für den Namenwechsel. Erst Ende des 15. Jh. treten sowohl BW als auch GW auch unflektiert auf. Vor *-ld-* ist *-a-* in den mnd. Belegen zu *-o-* verdumpft (vgl. Lasch, Grammatik § 93). Deutung: zunächst ‘Bach am feuchten/durch feuchtes Weideland’, dann ‘alter Hof’.

ALVERSKIRCHEN (Everswinkel)

- 1223 *Alvinskerken* (WUB III Nr. 187 S. 101)
 1276 (A.) *Cesarium de Alverskerken* (WUB III Nr. 994 S. 516)
 1313 *Alveskerke* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1320 *Alfineskerken* (CTW V S. 69)
 nach 1336 *Alveskerken* (CTW II S. 92)
 um 1378 *in parrochia Alueskerken* (LR Münster 1 Nr. E394 S. 233)
 1402 *Alveskerken* (CTW III S. 95)
 1424-1450 *in den kerspell to Alueskercken* (LR Münster 2 Nr. J324 S. 384)
 1499/1500 *in Alverskercken* (CTW V S. 115)
 1560 *to Alveskercken* (CTW V S. 168)
 1609 *zu Alverskirchen* (CTW V S. 90)
 1609 *in parochia Alveskirchen* (CTW V S. 93)
 1631 *Alvesskirchen* (CTW V S. 21)
 1841 *Alverskirchen* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 1880 *Alverskirchen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 7)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 95 führt Alverskirchen als *Alvenskerken*, Jellinghaus, Ortsnamen S. 121 als *Alvinskirchen*. Tibus, Beiträge S. 87 dagegen schreibt schon die heutige Form des ON. Von allen drei wird der ON jeweils als Bildung mit einem PN gedeutet, Jellinghaus bestimmt außerdem als GW *-kerke/-kirche*. Bei Förstemann wird als PN-Stamm ALF angesetzt. Den PN im BW bringt Buntenkötter, Everswinkel S. 21 mit einer Person namens *Alvin* in Verbindung, der die Pfarrei gegründet habe.

III. Bildung mit dem GW *-kirche* (im Dat. Sg. schwach flektiert) in Verbindung mit dem genitivisch stark flektierten PN *Alfwin/Alvin* (Förstemann, Personennamen Sp. 73; Schlaug, Personennamen S. 44; Schlaug, Studien S. 70). Dieser zweigliedrige PN beruht im Erstglied auf dem PN-Stamm ALBĪ- (Kaufmann, Ergänzungsband S. 28), appellativisch zu as. *alf* ‘Elf, Nachtmahr’, und im Zweitglied auf dem PN-Stamm VINI zu as. *wini* ‘Freund’ (Förstemann, Personennamen Sp. 1608ff.). Der ON weist also auf einen Kirchort hin, der in einem Zusammenhang mit der Person eines ansonsten

unbekannten *Alfwīn* steht. Schon der Erstbeleg zeigt Assimilation von *-f-* und *-w-* (hier zu *-v-*). Die weitere Kontraktion der beiden unbetonten Silben von **Alfwīnes-* zu *Alves-* setzte sich im 13. Jh. durch und führte gelegentlich (1276, 1499/1500, 1609) zu einem eingeschobenen *-r-*, also einer Epenthese, was auch die aktuelle ON-Form zeigt (vgl. hierzu auch Lasch, Grammatik § 250). Hinsichtlich des GW herrscht bis zum 17. Jh. die ndt. Lautung *-ker(c)ke* vor. Deutung: ‘bei der Kirche des *Alfwīn/Alwīn*’.

AMEKE (Drensteinfurt)

- 1269 *Heymo de Hamwīt vrigreve* (WUB VII Nr. 1314 S. 596)
 1288 *Hugo de Amwīch* (WUB III Nr. 1358 S. 707)
 1289 *Hugo de Amwīch* (INA Anholt S. 68)
 1363 *Werneke van Amech* (INA Coesfeld S. 191)
 1371 *Werneken van Amwīc* (INA Coesfeld S. 192)
 1372 *Amwīck* (INA Diöz. Münster S. 442f.)
 1373 *Wernyke van Amwīyck* (INA Coesfeld S. 192)
 1379-1381 *Werner de Amwīch* (LR Münster 2 Nr. F238 S. 76)
 1382 *Werneke van Amwīyck* (INA Coesfeld S. 192f.)
 1385 *Wenero de Alen alias dicto de Amwīk* (CTW IV S. 208)
 14./15. Jh. *in burschapia Amwīk* (Schwieters, Bauernhöfe S. 213)
 14./15. Jh. *de Meyehove to Amwīk* (Schwieters, Bauernhöfe S. 213)
 1407 *Wulve van Amwīch* (Prinz, UB Münster Nr. 395 S. 205)
 1519 *Amecke* (Urb. Werden II S. 543 Z. 13)
 1841 *Amke* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)
 1880 *Amecke* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 8)

I. Vgl. auch Schütte, wik S. 202 unter der Nummer 18. Das auslautende *-t-* des Erstbelegs kann ohne weiteres auf einer Verschreibung oder Verlesung von *-c-* beruhen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 ordnet den ON (ohne Belege), geschrieben als Amecke und mit der (ehemaligen) Kreisangabe Lüdinghausen, einem GW *-beke* zu.

III. Bildung mit dem GW *-wīk* und dem mnd. Appellativ *ham* ‘umfriedetes Weideland; Wiese; Marschland’. Das Appellativ *ham* als Bestandteil von ON hat zu unterschiedlichen Deutungen einerseits als ‘Pferch, Zaun’, auch ‘Umfriedung’ (z.B. Derks, Essen S. 147ff.; Derks, Weeze S. 70ff.), andererseits als ‘Winkel, winkelförmiges Terrain’ (z.B. NOB IV S. 193ff.; NOB V S. 173) geführt. Eine wie auch immer geartete Umfriedung für das BW anzunehmen, ergäbe eine Doppelung mit dem GW, das ebenfalls den Aspekt der Umhegung als Charakteristikum in sich trägt. Die Lage an einer Wiese als motivierend für die Namengebung anzunehmen, ist womöglich zu unspezifisch. Die Lage Amekes am Fuß eines ausgreifenden und keilförmig hervortretenden Höhenzugs als Ausläufer des Kurricker Bergs könnte aber auf ein winkelförmiges Terrain als Motivation hinweisen. Die Bauerschaft ist zu einem ‘Nest’ von sechs *-wīk*-namen [...] zwischen Hamm und Drensteinfurt in den Kirchspielen Walstedde, Hövel und Herbern zu zählen“ (Schütte, wik S. 125). Der Erstbeleg zeigt noch anlautendes *H-*, das dann ausgefallen ist (vgl. Lasch, Grammatik § 350). Während das BW sonst keinerlei lautlichen Änderungen unterworfen war, wurde der anlautende Konsonant des GW (abgesehen von graphischen Varianten des GW) im 15./16. Jh. assimiliert. Die GW-Form mit auslautendem *-e-* tritt ebenfalls erst nach 1407 auf. Sie entstand

wohl aus dem Dat. Sg. der *-i*-stämmigen Fem. (Lasch, Grammatik § 380), deren Sg.-Formen einen auslautenden Vokal im Dat. gerade in „formelhaften zusammenstellungen“ (Lasch, Grammatik § 380 Anm. 2) aufweisen können, wie sie die in den Urkunden aufgenommenen Verträge sind (siehe auch Berwicke und Mawicke im Kr. Soest, WOB 1 S. 63f. und S. 308f.). Deutung: ‘umzäunte Wohnstätte im Winkel’.

AMELSBÜREN (Münster)

- 1137 *in parrochia que Amaluncburen nominatur* (WUB II Cod. Nr. 224 S. 22)
 1231 *in parrochia Amelinburen* (WUB III Nr. 281 S. 153)
 1238 (A.) *de Amelingburen* (WUB III Nr. 347 S. 187)
 1249 *in parrochia Amelinburen* (WUB III Nr. 505 S. 270)
 1250 *in parrochia Amelinburen* (WUB III Nr. 513 S. 273)
 1282 *Amelinburen* (WUB III Nr. 1202 S. 632)
 1297 *in parrochia Amelinburen* (WUB III Nr. 1601 S. 834)
 1313 *Amelyncburen* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1320 *in par. Amelinburen* (CTW V S. 74)
 um 1336 *in par. Amelinburen* (CTW II S. 41)
 um 1380 *in parrochia Amelinburen* (LR Münster 2 Nr. F36 S. 19)
 1392-1424 *in den kerspele van Amelingburen* (LR Münster 2 Nr. H17 S. 140)
 1424-1450 *in parrochia Amelinckburen* (LR Münster 2 Nr. J496 S. 444)
 1492-1500 *in perr. Amelinburen* (CTW III S. 194)
 1521 *Amlyncburen* (CTW V S. 37)
 1545 *Amelenbuyren* (CTW V S. 48)
 1609 *zu Amelbueren* (CTW V S. 91)
 1609 *in parochia Amelenbueren* (CTW V S. 93)
 1629/30 *kerspels Amelenbuhren* (CTW V S. 130)
 1631 *Amelburen* (CTW V S. 20)
 1662 *kerspels Amelenbühren* (CTW V S. 21 Anm. 7)
 1841 *Amelsbüren* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 262 zitiert eine Namendeutung von Nünning, der den ON „*ab Amelen rivulo*“, nämlich vom Namen des Emmerbachs, ableite. Tibus, Beiträge S. 87 gibt aber eine andere Deutung des ON wieder, nämlich *būr* ‘Wohnstätte’ als GW und einen PN *Amalung/Amelung* als BW, so daß eine Paraphrasierung des ON „Wohnstätte des Amelung“ lauten würde. Tibus weist an derselben Stelle auf weitere mit diesem PN gebildete ON hin. Der Deutung Tibus’ schließt sich Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 20 an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1486 trägt unter Angabe des Belegs von 1137 Amelsbüren nach, das unter dem Ansatz des PN-Stamms AMAL „hinter Amaleshusun“ einzuordnen sei (also Förstemann, Ortsnamen I Sp. 120). Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 gibt für Amelsbüren das GW *-būr* an.

III. Bildung mit dem GW *-ingbūr*, flektiert im Dat. Pl., und dem PN *Amal(i)*, *Amala* oder *Amalo*. Dieser PN beruht auf dem Namen des ostgotischen Königsgeschlechts der Amaler, dessen Name auf got. nicht belegtes **amals* ‘tüchtig, tätig; tapfer’ zurückgeführt wird (Förstemann, Personennamen Sp. 88; Kaufmann, Ergänzungsband S. 32; Schlaug, Personennamen S. 44; Schlaug, Personennamen S. 70). Die Annahme Tibus’, dem ON läge ein PN *Amalung/Amelung* zugrunde, ist nicht korrekt, da dieser PN als BW eines ON im Gen. (stark) flektiert auftreten müßte, also etwa als **Amalungsburen* (wie bei Amelunxen, Kr. Höxter < *Amalungeshusun*, vgl. Schütte, Erscheinungsformen

S. 88). Da in keinem der Belege außer in der heute amtlichen Form des Namens ein -s- vorhanden ist, das als Flexionsendung für den Gen. aufgefaßt werden könnte, muß von einer Bildung eines PN *Amal* o.ä. mit -*ing*-Suffix und -*būr* ausgegangen werden. Die Deutung Nünning's hat keine sprachliche Grundlage, denn die Bildung mit -*ing*-Suffix und damit auch mit einem PN ist unzweifelhaft. Der Erstbeleg mit der in der Belegreihe einmaligen Verwendung von -*u*- sowohl als Suffixvokal (-*unc*-) als auch als unbetonter Vokal des PN (*Amul*-) ist vielleicht als Parallelbildung zu Namenbildungen wie Amelunxen, Kr. Höxter, oder Amelungsborn, Kr. Holzminden (NOB VI S. 27f.), zu verstehen. Zumindest ab dem zweiten Beleg zeigt sich der Zweitvokal des PN in abgeschwächter Form. Bis zum Ende des 16. Jh. gab es dann keine lautliche Entwicklung des ON, lediglich graphische Varianten. Im 17. Jh. finden sich in der Belegliste auch Formen ohne -*ing*-Suffix (*Amelburen*). Der Beleg von 1662 zeigt schon eindeutig gekennzeichneten Umlaut des GW. Das in der heutigen Namenform und erst sehr spät eingeschobene -s- ist Hilfe zur Ausspracheerleichterung. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Amal(i)/Amalo*'.

† ANGELMANN

Lage: 2,1 km südsüdwestl. von Ennigerloh an der Angel im Nordwesten der Bauerschaft Werl, östl. von Schürkmann.

- 11. Jh. *van thero Angela* (CTW I S. 41)
- 11. Jh. *van thero Angela* (CTW I S. 44)
- 11. Jh. *bi thero Angela* (CTW I S. 44)
- 14. Jh. *Angele* (CTW I S. 77)
- 14. Jh. *Anghele* (CTW I S. 79)
- 1303 *Godescalco de Angele* (WUB VIII Nr. 171 S. 58)
- 1309 *Godscalco de Anghele* (WUB VIII Nr. 503 S. 176)
- 1348-1355 *Anghele* (CTW I S. 143)
- 1498 *Hinrick Angelman* (Willkommsschatzung 1 S. 146)
- 1534 *Hinrick Angelmann* (Schmieder, Ennigerloh S. 48)
- 1668 *Angelman* (Feldmann, Höfe S. 293)
- 1668 *Alter Angelman* (Feldmann, Höfe S. 293)
- 1841 *Angelmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

GEWN ANGEL

- 1384 *Hovemans upper Angele* (CTW III S. 38)
- Ende 14. Jh. *des Wyttenhove up der Angele* (CTW I S. 162)
- Ende 14. Jh. (A.) *Brucgehus tor Angle* (CTW II S. 182)
- 1412 *Brucgehus tor Angele* (CTW II S. 219)

I. Die Belege für verschiedene Höfe oder Siedlungen/Bauerschaften *Ang(h)el* o.ä. im Kr. Warendorf sind teilweise nur schwer voneinander zu trennen, auch weil die Kirchspiel- und Amtszugehörigkeiten offenbar wechseln (z.B. Ämter Balhorn, wie in CTW I S. 143, und Ennigerloh, wie in CTW I S. 144, dazu auch Kohl, Freckenhorst S. 227). Der für 1319 belegte Namenträger *Godescalco van der Angele*, der auch in Urkunden aus den Jahren 1303 und 1309 als Zeuge auftritt, ist wegen der in den Urkunden verhandelten Sachverhalte wohl hierher zu stellen. Schneider, Ortschaften S. 8 führt nur → † Angullo auf und ordnet die Belege des 11. Jh. hier ein.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 155 erklärt den ON als Bildung mit dem GewN Angel, den er einem Ansatz ANGL¹, „bestimmungswort in flussnamen. Von angel, as.

angul, im sinne von 'krümmung', 'haken', zuordnet.

III. Es liegt ein Simplex vor. Der Name ist zunächst stets im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert und mit bestimmtem Artikel verwendet worden. Es liegt ein ursprünglicher FlurN vor, nämlich der GewN Angel, der abzuleiten ist von einer idg. Wurzel *ank- zur Kennzeichnung einer Krümmung, auf der germ. *angula 'Haken' mit as. *angul* 'Angel' basieren, aber auch as. *ango* 'Türangel; Stachel' oder anord. *angr* 'Bucht' (vgl. Kluge/Seebold S. 44; Greule, Gewässernamen S. 10; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 154f.; Bach, Ortsnamen I § 246f.), und nimmt vermutlich Bezug auf die gekrümmte Form des Gewässers. Förstemanns Deutung des Namens von einer anghakenförmigen Gestalt nur des Quellbereichs (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 155) ist einerseits zu speziell und andererseits auch unwahrscheinlich, da dies bedeuten würde, daß der GewN als ganzer von seiner Quelle her benannt wurde. Später wurde dem Namen der Hofstätte, auf die der GewN übertragen worden ist, die Insassenbezeichnung *-mann* angehängt. Vgl. auch → Angelmodde, → † Angullo, → † Anxel. Deutung: 'bei der Angel'.

ANGELMODDE (Münster)

- 1175 *Simon de Angelmuden* (WUB II Cod. Nr. 375 S. 129)
 1176 *Angelemudeh* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)
 1231 (A.) *Goswino de Angelmudde* (WUB III Nr. 284 S. 155)
 1285 *in parrochia Angelmode* (WUB III Nr. 1301 S. 679)
 1287 *Gerardo de Angelemude* (WUB VII Nr. 2052 S. 965)
 1301 (A.) *Gerhardo de Angelmude* (WUB VIII Nr. 3 S. 1)
 1305 *Gerhardo de Ancelmude* (WUB VIII Nr. 291 S. 95)
 1306 *Gerardum de Aangelemoyde* (WUB VIII Nr. 342 S. 111)
 1307 *Gerhardus celerarius de Anghemode* (WUB VIII Nr. 417 S. 149)
 1313 *Angelemude* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 1320 *in par. Anghelemude* (CTW V S. 68)
 1340 *yn deme kersspell Angelmode* (CTW V S. 155)
 um 1378 *in parrochia Angelemude* (LR Münster 1 Nr. E187 S. 157)
 um 1378 *in parrochia Angelmude* (LR Münster 1 Nr. E228 S. 182)
 um 1378 *in parrochia Angelemude* (LR Münster 1 Nr. E436 S. 246)
 1392 *in par. Angelmude* (CTW III S. 94)
 1424-1450 *in den kerspell van Angelmude* (LR Münster 2 Nr. J171 S. 341)
 1430 *in par. Angelmude* (CTW III S. 100)
 16. Jh. *to Angelmode* (CTW V S. 185)
 1609 *zu Angelmudde* (CTW V S. 91)
 nach 1625 *de curte Angelmodde* (CTW II S. 26 Anm. 2)
 1631 *Angelmodde* (CTW V S. 21)
 1841 *Angelmodde* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 dial. *Angelmur* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Tibus, Beiträge S. 87 führt den ON auf den „Einfluß der Angel (*Angela*) in die Werse“ zurück. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 155 ordnet den Namen unter einem Ansatz ANGIL¹ ein, der als BW in GewN auftrate, etymologisch auf as. *angul* beruhe und als 'Krümmung, Haken' zu verstehen sei. Kohl, Angelmodde S. 9 deutet den ON als 'Angelmünde'. Dobelmann, Angelmodde S. 2 erklärt den Namen aus dem Zusammenfluß von Werse und Angel heraus, wobei das GW „mud, mund“ 'Mündung'

sei. Der GewN, also das BW des Namens, beruhe auf „ang = Grasland“.

III. Bildung mit dem GW *-mūde* und dem GewN *Angel* als BW. Gemeint ist die Mündung der Angel in die Werse (vgl. auch Derks, *Trigla Dea* S. 49 und S. 257). Dieser ursprüngliche FlurN wurde später auf die an der Mündungsstelle befindliche Siedlung übertragen. Zum BW vgl. auch → † Angelmann bei Ennigerloh. Dobelmanns Ansatz eines BW „ang = Grasland“ ist ungenau. Germ. **angra-* ‘ungepflühtes Grasland’ beruht zwar auf derselben idg. Wurzel und ist „ursprünglich wohl eine Bezeichnung für den an einer Flußkrümmung liegenden Grasstreifen“ (Casemir, *Plesse* S. 273), kann aber mit einer Bedeutung ‘Grasland’ nicht auf „ang“ reduziert werden (vgl. auch NOB V S. 32f.). Zum GW vgl. auch NOB IV S. 187 und Derks, *Trigla Dea* S. 21. Die Kürzung des GW-Vokals trat erst im 17. Jh. ein und wird gekennzeichnet durch die Konsonantenverdopplung. Abgesehen hiervon und von lediglich orthographischen Varianten insbesondere in der Schreibung des BW (*Angel-*, *Anghel-*, *Ang(h)ele-*, *Ancgel-*, *Aangel-*) hat sich der ON nicht verändert. Deutung: ‘Mündung der *Angel*’.

† ANGULLO

Lage: Vermutlich an der Angel, ca. 2,5 km südl. von Alverskirchen (vgl. etwa Urb. Werden I S. 32 Anm. 4).

10. Jh. *in Angullo* (Urb. Werden I S. 32 Z. 4)

13. Jh. *Anghele* (Kohl, *Freckenhorst* S. 221)

1318 *de burscap to Angele im kerspel tho Alverskercken* (Tibus, *Gründungsgeschichte* S. 365)

1364 *tor Angele* (INA *Warendorf* S. 73)

1383 *Anghele* (INA *Warendorf* S. 78)

I. Tibus’ Annahme der Identität einer Wüstung *Angullo* mit → † Anxel bei Ennigerloh (Tibus, *Gründungsgeschichte* S. 1229) ist nicht haltbar. Die Hof- und Siedlungsnamen mit der Endung *-xel* beruhen in der Regel auf Bildungen mit dem GW *-sele*, so auch → † Anxel. Die Zuordnung von Belegen des 11. Jh. zu † Angullo durch Schneider, *Ortschaften* S. 8 ist falsch (→ † Angelmann).

II. Tibus, *Gründungsgeschichte* S. 327 deutet den Namen als „ein *lo* am Angelfluß, der in der Pfarrei Ennigerloh entspringt“, so auch Tibus, *Beiträge* S. 44, allerdings auf → † Angelmann und → † Anxel bezogen. Jellinghaus führt *Angullo* bei den Namen mit GW *-loh*. Förstemann, *Ortsnamen I Sp.* 155 ordnet *Angullo* einem Ansatz *ANGIL*¹, „bestimmungswort in flussnamen. Von *angel*, as. *angul*, im sinne von ‘krümmung’, ‘haken’, zu.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem GewN der Angel (→ † Angelmann). Der Name ist ein FlurN, der dann auf die dort gelegene Siedlung übertragen wurde. Belege wie *Ang(h)ele* zeigen Abschwächung des unbetonten BW-Vokals und des Stammvokals des GW. Mit Einsetzen der Abschwächung und Formen wie *Anghele* (13. Jh.) bestand die Verwechslungsmöglichkeit mit einer simplizischen Bildung *Angel* auf der Basis des GewN, worauf die Verwendung mit bestimmtem, fem. Artikel im Beleg von 1364 deutet. Deutung: ‘Wald an der *Angel*’.

† ANXEL

Lage: Ehemalige Bauerschaft (Schmieder, *Ennigerloh* S. 128). 3,8 km südl. von Ennigerloh, in der Bauerschaft Werl, heute überbaut auf dem Gebiet von Neubeckum.

- 1308 *Angensele* (WUB VIII Nr. 433 S. 153)
 1325 *Angensele* (WUB VIII Nr. 1852 S. 684)
 1390 *Anghesele* (CTW III S. 57)
 1491 *domus ton groten Angesellen* (CTW III S. 57 Anm. 2)
 1491 *domus ton luttken Angesellen* (CTW III S. 57 Anm. 3)
 1498 *Albert grote Angelzell* (Willkommsschatzung 1 S. 147)
 1498 *Herman Angelsels* (Willkommsschatzung 1 S. 148)
 1534 *Johan Grote Angesel* (Schmieder, Ennigerloh S. 47)
 1534 *Berndt Angesel* (Schmieder, Ennigerloh S. 47)
 1591 *domus tor groiten Angesele* (CTW III S. 57 Anm. 2)
 1630 *Große Anxell* (Schmieder, Ennigerloh S. 62)
 1630 *Berendt Anxell* (Schmieder, Ennigerloh S. 62)
 1630 *Wernike Anxell* (Schmieder, Ennigerloh S. 62)
 1668 *Werneke Anxell* (Schmieder, Ennigerloh S. 69)
 1668 *Jacob Anxell* (Schmieder, Ennigerloh S. 69)
 1668 *Anxell* (Feldmann, Höfe S. 293)
 1674 *Johan Anxell* (Schmieder, Ennigerloh S. 57)
 1674 *Werncke Anxell* (Schmieder, Ennigerloh S. 57)
 1691 *Gr. Angesell* (CTW III S. 57 Anm. 2)
 1691 *Lüttke Angesell* (CTW III S. 57 Anm. 3)
 1841 *Anxel* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

II. Schmieder, Ennigerloh S. 128 leitet den Namen von „Angelseten“ ab.

III. Bildung mit dem GW *-sele* und einem schwach flektierenden KurzN **Ango* (im Gen.) im BW. Dieser ist aus zweigliedrigen Namen erschließbar (Förstemann, Personennamen Sp. 107; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 34f.) und auf den Stamm ANG mit appellativischem Anschluß an ahd. *ango* ‘Stachel, Angelpunkt, Haken’, as. *ango* ‘Stachel, Angel’ zurückzuführen (Förstemann, Personennamen Sp. 107; Kaufmann, Ergänzungsband S. 34f.; vgl. auch NOB III S. 142). Im 15. Jh. fand offensichtlich eine Umdeutung des BW als GewN der Angel statt, die zu Belegen wie *Angelzell* (1498) geführt hat (vgl. dagegen die ON-Bildungen mit dem GewN Angel: → † Angelmann, → Angelmodde, → † Angullo). Schon gegen Ende des 14. Jh. fiel der Nasal der Flexionsendung aus (*Anghesele*). Die Schärfung von Nasal und Guttural (-ng-) zu -nk- und der Ausfall des unbetonten Vokals -e- führten in Verbindung mit dem Anlaut des GW (-nks-) zu -x- (z.B. *Anxell*, 1668). Die zeitweise existierenden verschiedenen gleichnamigen Stätten sind durch den Zusatz von mnd. *grōt* ‘groß’ bzw. mnd. *lüttik* ‘klein’ unterschieden worden. Deutung: ‘Wohnstätte des **Ango*’.

ARENBECK (Sassenberg)

11. Jh. *van Oronbeki* (CTW I S. 27)
 1240 *Hameko de Orenbike* (WUB III Nr. 376 S. 204)
 1302 *Orenbeke* (WUB VIII Nr. 79 S. 29)
 14. Jh. *Orenbeke* (CTW I S. 88)
 1316 *in una domo dicta Orenbecke, sitis apud opidum Warendorpe* (WUB VIII Nr. 1076 S. 391)
 1321 (A.) *mansum in Orenbeke* (WUB VIII Nr. 1509 S. 548)
 1397 *Orenbecke* (CTW V S. 158)
 1498 *de Orenbeckessche* (Willkommsschatzung 1 S. 125)

1498 *Margareta Orenbeckes* (Willkommsschatzung 1 S. 131)
 1634 *an der Ohrenbecker wege gelegen* (CTW V S. 274)
 1837 *Arenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 3914)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 177 stellt den ON zu den Bildungen, deren BW der GewN *Ara/Ohre* ist. Tibus, Beiträge S. 46 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 führen Arenbeck bei den Namen auf, die *-beke* als GW haben.

III. Bildung mit dem GW *-beke* und einem BW, das auf germ. **aur-* basiert, appellativisch belegt in anord. *aurr* 'Kies, mit Stein untermischter Sand' oder schwed. *ör*, *aur* 'Schotter, Sandbank aus Schotter, Insel', ae. *ēar* 'Kies, Bodensatz, Erde', nordengl. *air* 'Sandbank'. Benannt wird also ein Bach aufgrund des Vorhandenseins von Kies. Ähnlich gebildet sind z.B. die ON Ohrum, Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 259ff.) und Oerie, Region Hannover (NOB I S. 348f.). Die heutige Namenform mit anlautendem *-a-* ist als dial. Variante zu *-o-* (*-ō²-* < germ. *-au-*) zu werten (vgl. Lasch, Grammatik § 7). Deutung: 'Kies-Bach'.

◆ ARUP (Ahlen)

Lage: In der südöstl. Dorfbauerschaft von Vorhelm, 900 m südöstl. der Kirche, jetzt Eilert (CTW V S. 360), direkt an der L 586.

11. Jh. *van Athorpa* (CTW I S. 41)
 14. Jh. *Adorpe* (CTW I S. 78)
 um 1336 *Athorpe in par. Vorhelme* (CTW II S. 126)
 1348-1355 *Adorpe* (CTW I S. 144)
 1348-1355 *Adorpe* (CTW I S. 145)
 nach 1366 *Achtorpe* (CTW II S. 126 Anm. i)
 Ende 14. Jh. (A.) *Adorpe* (CTW II S. 193)
 1412 *Adorpe* (CTW II S. 205)
 1412 *Aldorpe* [!] (CTW II S. 239)
 1498 *Johan Adorp* (Willkommsschatzung 1 S. 15)
 18. Jh. *Arup* (Feldmann, Höfe S. 451)
 1796 *Steinhof auf Arups Erbe* (CTW V S. 355)
 1931 *Anton Eilert gt. Arup* (Niekammer S. 33)

I. Die Belege sind von denen für Arup nördl. von Herbern, Ascheberg, Kr. Coesfeld, zu trennen, wozu z.B. WUB III Nr. 1639 und WUB VIII Nr. 827 gehören. Dieser Bauerschaft Arup im Kr. Coesfeld wurde auch fälschlich der Erstbeleg aus dem 11. Jh. zugeordnet, und zwar durch Friedlaender in CTW I S. 41 Anm. 147, Tibus, Gründungsgeschichte S. 365, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 41 und Schneider, Ortschaften S. 9. Die Erstnennung des Namens im Freckenhorster Heberegister ist hier nicht, wie die übrigen zweigliedrigen Namen auch, getrennt geschrieben (vgl. CTW I S. 14; in der Handschrift: Urk. Freckenhorst Msc. VII 1316a S. 10 Z. 17).

II. Tibus, Beiträge S. 51 identifiziert als GW des Namens *-dorp*, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 41 als BW den Stamm idg. *aha* 'Wasser'.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem BW as. *aha*, mnd. *ā* '(fließendes) Wasser'. Schon im Erstbeleg ist das BW zu *ā* kontrahiert. Das GW tritt bis ins 15. Jh. stets im Dat. Sg. flektiert auf. Die Schreibung mit *-l-*, die außer in CTW II S. 239 auch noch in einer Parallelhandschrift des Eintrags CTW II S. 193 (vgl. CTW II S. 193 Anm. a) vorkommt, ist als Verlesung, Verschreibung oder Mißdeutung zu werten. Die Variante

Ach- (CTW II S. 126 Anm. i) ist wohl als Reflex auf die ursprüngliche Form des BW zu verstehen. Erst spät erfolgte die Metathese des *-r-* im GW, in Verbindung mit einer Hebung des GW-Stammvokals zu *-u-*. Der Ausfall von *-d-* kann auf der Position nach langem und vor unbetontem Vokal beruhen (bei einer Ausgangsform *Adorp*; vgl. Lasch, Grammatik § 326). Bei Annahme des Ausfalls von *-d-* nach einer schon erfolgten Metathese des *-r-* (also einer Form wie **Adrup*) kann er womöglich auf die alveolare Aussprache des *-r-* und die daraufhin erfolgte die Assimilierung von *-d-* an *-r-* zurückgeführt werden. Auf einen ähnlichen Wandel von *-d-* zu *-r-* im Zusammenhang mit einem „lockeren einsatz des verschlusses“ (ähnlich der alveolaren Aussprache des *-r-*) weist auch Lasch, Grammatik § 248 hin. Die Motivierung der Benennung beruht auf der Lage des Hofes an einem fließenden Gewässer, hier dem nahe gelegenen heutigen Hellbach. Deutung: '(bei der) Siedlung am (fließenden) Wasser'.

IV. CTW V S. 360.

† ASTERWALD

Lage: Osterwald (Ennigerloh), nordöstl. von Ostenfelde auf dem Gemeindegebiet von Ennigerloh.

11. Jh. (A. 11. Jh.) *van themo Asterwald* (CTW I S. 32)

um 1378 *iudicium nemoris in Osterwalde* (LR Münster 1 Nr. E30 S. 105)

II. Tibus, Beiträge S. 43 erklärt, der ON sei mit dem GW *-wald* gebildet. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 284 gibt als BW die Himmelsrichtung Osten in einer „erweiterten“ Form (also adverbial) an.

III. Bildung mit dem GW *-wald* und dem orientierenden BW as. *ōstar*, mnd. *ōster* 'östlich gelegen'. Bezeichnet wird also ein ursprüngliches Flurstück, ein Wald, das als östl. Teil eines größeren Waldgebietes gelten muß (→ Ostenfelde; vgl. auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 534; Tibus, Beiträge S. 102). Daß dort oder jedenfalls in der Nähe gesiedelt wurde und der Name somit nicht mehr nur FlurN war, geht aus den fälligen Abgaben hervor, wie sie in CTW I S. 32 dokumentiert werden. Müller vermutet allerdings wegen der Verwendung des bestimmten Artikels, daß es sich bei dem Namen auch um einen FlurN „zur näheren lokalen Kennzeichnung einer bäuerlichen Hufe“ handeln könne. Allerdings gehe diese Differenzierung auch „nicht vollständig auf“. Offenbar ist aus diesem Wald die Siedelfläche für Ostenfelde gerodet worden. Die gleichzeitige Nennung von Osterwald und Ostenfelde in LR Münster 1 Nr. E30 S. 105 läßt jedoch eine denkbare Gleichsetzung von (früherem) Osterwald und (späterem) Ostenfelde nicht zu. Die Schreibung des Anlauts mit *A-* ist im Westfälischen recht verbreitet (→ Ostenfelde; vgl. WOB 1 S. 352). Während die ermittelbaren Belege den Namen lokativisch im Dat. Sg. zeigen, erscheint die heute gebrauchte Namenform unflektiert. Deutung: '(beim) östlich gelegenen Wald'.

IV. LR Münster 1 Nr. E30 S. 105 Anm. 4; Tibus, Gründungsgeschichte S. 534; Tibus, Beiträge S. 102.

AUSBER, GROBE (Sassenberg)

Lage: 1,2 km östl. von Füchtorf (vgl. auch CTW I S. 160), in der Bauerschaft Elve (vgl. Feldmann, Höfe S. 265). Friedlaenders Lokalisierung CTW I S. 73 Anm. 12 in der Bauerschaft Vechtrup östl. von Telgte ist falsch.

14. Jh. *Ostebure* (CTW I S. 73)

1334 *Ostebur* (INA Warendorf S. 88)
 1348-1355 *Ostenbur* (CTW I S.143)
 Ende 14. Jh. *Lambert to Ostebur* (CTW I S. 160)
 1771 *Ausber* (Feldmann, Höfe S. 265)
 1841 *Ausber* (Urmeßtischblatt Nr. 3914)
 1956 *Ausser* [!] (Meßtischblatt Nr. 3914)
 2002 *Große Ausber* (Meßtischblatt Nr. 3914)

II. Riese, Füchtorf S. 46 deutet den Namen als „Ostbauer“.

III. Bildung mit dem GW *-būr* und dem orientierenden as. *ōstan*, mnd. *ōsten*, in Zusammensetzungen *ōst-* ‘Ost(en)’ im Sinne von ‘östlich gelegen’ als BW. Die Lagebezeichnung als östl. gelegen ist wohl zu Füchtorf in Bezug zu setzen. Der Fugenvokal *-e-* konnte leicht durch die aufeinanderstoßende Artikulation von *-st-* und *-b-* entstehen. Für die Bildung *Ostenbur* kann als BW das Appellativ mnd. *ōsten* angenommen werden. Der Name ändert sich lautlich durch Abschwächung des gegenüber dem BW weniger betonten GW-Vokals von *-u-* zu *-e-* und durch Diphthongierung des BW-Vokals zu *-au-* (Lasch, Grammatik § 205). Nach Ausfall des Fugenvokals *-e-* kam es in interkonsonantischer Stellung zum Schwund von *-t-* (vgl. Lasch, Grammatik § 310). Die *-ber-*Form des GW entstand möglicherweise auch in Analogie zu vier *-born-*ON der Gegend um Füchtorf (→ [†] Mitber; → † Ostenborn, → Subbern, → † Westenborn). Die Bildung *Große Ausber* zeigt eine Erweiterung des Namens um ein die Größe betreffendes differenzierendes Attribut (*Große*). Zum semantischen Komplex um ‘Bauer’ und ‘Wohnsitz’ und damit auch zur Fehldeutung durch Riese vgl. Schütte, Bauer. Deutung: ‘beim östl. gelegenen Wohnsitz’.

AUSTERMANN (Warendorf)

Lage: In der alten Bauerschaft Grachtrup, 1,2 km östl. von Müssingen südl. der Ems, also in Neuwarendorf.

14. Jh. *de Hostendorpe* (CTW I S. 87)
 1312 (A. 18. Jh.) *thom lutken Ostendorpe* (WUB VIII Nr. 741 S. 263)
 1348-1355 *Ostendorpe* (CTW I S. 145)
 Ende 14. Jh. *dat hus ton Ostendorpe* (CTW I S. 162)
 Ende 14. Jh. *die woste hove to den Ostendorpe* (CTW I S. 162)
 Ende 14. Jh. *Ostendorp to Grafftorpe* (CTW I S. 163)
 Ende 14. Jh. *Ostendorp* (CTW I S. 165)
 Ende 14. Jh. (A.) *Ostendorp* (CTW II S. 182)
 1412 *Hinr. to Ostendorpe* (CTW II S. 220)
 1499 *Oesterman* (Willkommsschatzung I S. 42)
 18. Jh. *Oestermann* (Feldmann, Höfe S. 401)
 1841 *Austermann* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)
 1931 *Wilh. Austermann* (Niekammer S. 188)

I. Die Belege sind von solchen für → (†) Austermann durch Hinweise auf die Lage bzw. die Abgabepflicht an Freckenhorst (Austermann bei Müssingen) oder Kloster Marienfeld ((†) Austermann in Vohren) zu unterscheiden. Zur Identität von *Ostendorp* und *Oesterman*/Austermann bei Müssingen vgl. auch Kohl, Freckenhorst S. 229. Ein Nachweis *Oesterman* zum Jahr 1521 (CTW V S. 44) läßt sich nicht eindeutig zuordnen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem BW, das aus dem orientierenden as. *ōstan*, mnd. *ōsten* ‘Ost(en)’ im Sinne von ‘östlich gelegen’ besteht. Bezeichnet wird also eine Siedlung, die östl. von etwas gelegen ist, in diesem Fall wohl von Müssingen. Das GW tritt zunächst im Dat. Sg. flektiert auf. Der anlautende Langvokal zeigt sich seit dem Ende des 15. Jh. gelegentlich, in der heutigen Namenform regelmäßig zu *-au-* diphthongiert (vgl. Lasch, Grammatik § 205). Deutung: ‘(bei der) Siedlung im Osten’.

(†) **AUSTERMANN** (Warendorf)

Lage: In der Bauerschaft Vohren, 4,7 km östl. von Warendorf, also in Altwarendorf.

1456 *Ostendorp* (CTW V S. 210)

1456 *Ostendorp* (CTW V S. 223)

1498 *Austerman* (Willkommsschatzung 1 S. 117)

1499 *Oestermann* (Willkommsschatzung 1 S. 117)

1504 *Oestendorp* (CTW V S. 232)

1634 *Oesterman* (CTW V S. 275)

1771 *Austerman* (Feldmann, Höfe S. 281)

1820 *Osterman und Schulenburg zu Vohren* (CTW V S. 310)

1931 *Theodor Leve gt. Austermann* (Niekammer S. 204)

I. Vgl. → Austermann.

II. Der Name wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 den Bildungen mit dem GW *-dorp* zugeordnet.

III. Wie bei → Austermann Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *ōstan*, mnd. *ōsten* ‘Ost(en)’ im Sinne von ‘östlich gelegen’. Die Orientierung als östl. gelegen wird sich auf Warendorf beziehen. Zur lautlichen Entwicklung vgl. → Austermann. Deutung: ‘(bei der) Siedlung im Osten’.

AUSTRUP (Ostbevern)

Lage: In der Bauerschaft Überwasser, 1,7 km südl. von Ostbevern, südl. von Haus Bevern und Hof Schmiemann.

1312 *thom lutken Ostendorpe* (WUB VIII Nr. 741 S. 263)

Ende 14. Jh. (A.) *Ostendorpe* (CTW II S. 185)

1412 *Ostendorp* (CTW II S. 222)

1498 *Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 64)

1543 *Joha(n) Ostendorppes zo(n)ne* (Wechselbuch Vinnenberg S. 58)

1841 *Austrup* (Urmeßischblatt Nr. 3913)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem BW, das auf die Himmelsrichtung Osten hinweist, nämlich as. *ōstan*, mnd. *ōsten* ‘Osten’, auch im Sinne von ‘östlich gelegen’. Gemeint ist also eine östl. von einem Bezugspunkt gelegene Siedlung. Vielleicht ist die Lage innerhalb der Bauerschaft Überwasser gemeint, in deren östl. Teil die Siedelstelle zu finden ist. Innerhalb des Zeitraums vom 16. zum 19. Jh., für den keine Belege erhalten sind, veränderte sich der Name, der zunächst keinem lautlichen Wandel unterlag, wie folgt: Nach Ausfall der unbetonten BW-Silbe *-en-* sind Metathese des *-r-* beim GW unter Hebung des GW-Vokals zu *-u-* sowie Diphthongierung des anlautenden Langvokals zu *-au-* (Lasch, Grammatik § 205) eingetreten. Der Erstbeleg

zeigt eine Differenzierung durch die attributive Größenangabe *lutken* zu mnd. *lüt-tik* 'klein' (unter Verwendung dieses Namens, *Lütke Austrup*, auch Hinweis bei Kohl, Domstift 1 S. 549). Deutung: '(bei der) Siedlung im Osten'.

† AVENDRUP

Lage: Hofanlage und Bauerschaft 1,2 km nördl. von Handorf (Münster). Mit → † Wersedrup zur heutigen Bauerschaft → Dorbaum zusammengeschlossen (vgl. Dobelmann, Handorf S. 4). Der Straßen Aventruper Str. zeugt noch von der Stätte.

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Aldontharp* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Aldonthorp* (Balzer, Adel S. 486)

11. Jh. *van Aldontharpa* (CTW I S. 50)

11. Jh. *van Aldontharpa* (CTW I S. 51)

14. Jh. *Aldendorpe* (CTW I S. 84)

1348-1355 *Oldendorpe* (CTW I S. 146)

Ende 14. Jh. *Herwech to Oldendorp* (CTW I S. 155)

1438 *in par. Handorpe in burscapio Oldendorpe* (CTW V S. 79)

1492-1500 *mansus Oldendorp in eadem perr. Hondorpe* (CTW III S. 206)

1498 *Oldendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 69)

1507 *Oldorp* (CTW III S. 243)

1623 *Oendrup* (CTW III S. 243)

1780 *Auendrup* (Dobelmann, Handorf S. 7)

1834 *Wilh. Ohndrup sive Aventrup, auch Oldendrup* (Dobelmann, Handorf S. 7)

1842 *Aundrup* (Urmeßtischlatt Nr. 3912)

I. Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff., der die maßgeblichen Abschriften des 15. Jh. aus dem Cappenberger Kopiar und dem Bentlager Transsumpt zugrunde liegen (zur Überlieferung ausführlicher Balzer, Adel S. 484f.). In dieser Edition werden die Lesungen von WUB I Cod. Nr. 103b S. 81f., das auf einer Edition Kindlingers beruht (basierend auf jüngeren Abschriften; vgl. Bauermann, Westfälischer Hof S. 104 Anm. 125), als Varianten mitgeteilt (hier *Aldenthorp*). Die Datierung auf 1022-1032, die in WUB I Cod. Nr. 103b vorgenommen wird, hat Balzer, Adel S. 485 durch Identifizierungen von Zeugen auf den Zeitraum 1022-1023 eingegrenzt. Die Variante *Aldontharp* gibt die Lesung des Cappenberger Kopiar, die Variante *Aldonthorp* gibt die Lesung des Bentlager Transsumpts wieder. Der erste der Belege des 11. Jh. (CTW I S. 50) ist verschiedentlich Aldrup bei Lienen zugewiesen worden (z.B. CTW I S. 50 Anm. 217 und, wohl mit Bezug darauf, Jellinghaus, Ortsnamen S. 46); die ebenfalls vorgeschlagene Identifizierung des Belegs mit Aldrup bei Greven, CTW I S. 50 Anm. 217, ist wegen der anderslautenden Belege für Aldrup keinesfalls richtig. Schneider, Ortschaften S. 5 jedoch ordnet den Nachweis richtig der Stätte bei Handorf zu. Dies ist deswegen wahrscheinlicher, weil dieses *Aldontharp(a)* auch an weiteren Stellen des Freckenhorster Heberregisters immer der Nennung von † Wersedrup vorausgeht. Es folgen dann jeweils weitere Siedlungen in der Umgebung von Handorf und Telgte.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 84f. führt † Avendrup nicht unter den 37 Namen zum Stamm ALD mit GW *-dorp*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 erklärt ihn als Bildung mit dem GW *-dorp*. Dobelmann, Handorf S. 4 deutet den Namen als 'alte Siedlung'.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem BW as. *ald*, mnd. *ōlt* 'alt', das flektiert

auftritt und somit auf eine dem Namen zugrundeliegende nicht belegte syntagmatische Form wie **to themo aldon tharpa* schließen läßt. Gemeint ist eine gegenüber einer anderen Wohnstätte († Wersedrup?) ältere Siedlung, wie es auch die Deutung des Namens durch Dobelmann feststellt. Das GW ist im Dat. Sg. lokativisch flektiert oder unflektiert. Metathese des *-r-* aus dem GW kann frühestens im 16. Jh. aufgetreten sein. Das anlautende *-o-* vieler jüngerer Belege ist als Verdampfung von *A-* vor *-ld-* zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 93). Später fiel im BW noch die unbetonte (Flexions-)Silbe aus, ehe *-l-* durch die Artikulation zu *-u-* vokalisiert wurde, so daß Formen wie *Aundrup* entstehen konnten. Das *-v-* im StraßenN beruht wohl auf gelehrter Fehlesung des *-u-* im Wortinnern als *-v-*. Ihren selbständigen Status verlor die Siedlung aber offenbar schon früher bei der Zusammenfassung mit † Wersedrup zur Bauerschaft Dorbaum (vgl. Dobelmann, Handorf S. 4). Deutung: '(bei der) alte(n) Siedlung'.

IV. Dobelmann, Handorf S. 4 und S. 7.

AVENHÖVEL (Ahlen)

Lage: 4,8 km nordwestl. Ahlen in der Bauerschaft Brockhausen direkt an der Wese.

11. Jh. *van Avonhuvila* (CTW I S. 40)

11. Jh. *van Avonhuvila* (CTW I S. 44)

14. Jh. *Avenhuvele* (CTW I S. 79)

1348-1355 *Avenhuvele* (CTW I S. 144)

1354 *Hinrikes hove to Avenhovele* (Kohl, Freckenhorst S. 219)

Ende 14. Jh. *Avenhovel* (CTW I S. 165)

1456 *Avenhovel* (CTW V S. 222)

1498 *Johan tho Auenhouel* (Willkommsschatzung 1 S. 27)

16. Jh. *Johan Ovenhovell* (CTW V S. 189)

1504 *Avenhovell* (CTW V S. 230)

1631 *Avenhovel* (CTW V S. 18)

18. Jh. *Avenhövel* (Feldmann, Höfe S. 372)

1820 *Avenhövel* (CTW V S. 300)

I. Das Original (StA Münster, Msc. VII Nr. 1316a p. 9 und p. 11) der Belege des 11. Jh. zeigt die Lesung *Van auon huuvila*. Die Lokalisierung von Avenhövel bei Albachten (Jellinghaus, Ortsnamen S. 91) ist falsch.

II. Tibus, Beiträge S. 49 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 bestimmen als GW des Namens *-hövel*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 291 führt Avenhövel bei den Namenbildungen mit einem PN des Stammes *av-* als BW auf. Kaufmann, Ergänzungsband S. 48 korrigiert diesen Ansatz und geht stattdessen von einem PN *Abo*, *Aba* des Stammes *abA-* zu got. *aba* 'Mann, Gatte' als BW von Avenhövel aus. Auch Holthausen, Wörterbuch S. 4 führt das BW von Avenhövel auf den PN *Avo* zurück.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*, das bis ins 14. Jh. im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert erscheint (auslautend auf *-la* bzw. *-le*). BW ist der genitivisch flektierte as. KurzN *Avo*, beruhend auf dem PN *Abo*, der an den appellativischen Wortschatz Anschluß findet über got. *aba* 'Mann, Gatte' (Kaufmann, Ergänzungsband S. 48; Schlaug, Personennamen S. 54; Schlaug, Studien S. 167). Bezeichnet wird also eine erhöhte Siedelstelle, die von einer Person namens *Avo* bewirtschaftet wurde. Während das BW unverändert bleibt, wird beim GW Umlaut des Stammvokals durch das folgende *-i-* wirksam, der aber erst spät auch graphisch umgesetzt wird. Der Stammvokal des

GW, *-u-* mit Umlaut, wird zu *-ö-* gesenkt. Der einmalig überlieferte Anlaut *O-* beruht auf der dunklen Färbung des *-a-* in mnd. Zeit (vgl. Lasch, Grammatik § 88). Deutung: ‘beim Hügel des *Avo*’.

AVERDUNG (Drensteinfurt)

875 (A. 10. Jh.) *in Aberesdung* (Urb. Werden I S. 31 Z. 2)

1320 *curtis de Averdunc* (CTW V S. 73)

um 1336 *Eversdunc in par. Stenvorde* (CTW II S. 24)

um 1336 *Everdunc* (CTW II S. 139)

nach 1336 *Averdunc* (CTW II S. 139 Anm. b)

1498 *schulte to Auerdunck* (Willkommsschatzung 1 S. 34)

1536 *dey schulte tho Averdinck* (CTW V S. 96)

18. Jh. *Averdunck, L.* (Feldmann, Höfe S. 397)

18. Jh. *Averdunck, S.* (Feldmann, Höfe S. 397)

1841 *Averdung* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Die von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 4 angegebene Identifizierung Averdungs mit Awig ist falsch.

II. Förstemann, Personennamen Sp. 13 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 4 gibt als BW des ON den PN *Abar* an.

III. Bildung mit dem GW *-donk/-dung* und einem PN als BW, nämlich **Aber* mit abgeschwächtem Zweitvokal zu einem PN **Abar* des PN-Stammes *ABAR* mit appellativischem Anschluß an got. *abrs*, ae. *afor* ‘stark, heftig’ (Förstemann, Personennamen Sp. 12f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 20). Der KurzN kann nur aus aus ON erschlossen werden. Die gelegentlichen Schreibungen mit *E-* (um 1336) zeigen die schon von Förstemann erwähnten Überschneidungen mit einem Ansatz *EBUR* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 438). Der stimmhafte as. Spirant *-b-* wird mnd. als *-v-* realisiert (vgl. Lasch, Grammatik § 290 und § 298). Nach Ausfall der genitivischen Flexionsendung hat sich der Name abgesehen von einigen Varianten nicht mehr geändert. Deutung: ‘Hügel des *Abar*’.

AXTHAUSEN (Oelde)

Lage: Gut 1,5 km nordöstl. von Oelde.

1198 (A.) *Osthus* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)

1214 *Osthus* (WUB III Nr. 84 S. 44)

1275 *curtim in Osthus* (WUB III Nr. 962 S. 496)

1280 *super domo sua Osthus* (WUB III Nr. 1105 S. 578)

1498 *schulte Oesthues* (Willkommsschatzung 1 S. 137)

1668 *Oesthauß* (Feldmann, Höfe S. 308)

1820 *Osthues* (CTW V S. 296)

1841 *Haxthausen* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

1961 *Axthsn.* (Meßtischblatt Nr. 4114)

III. Bildung mit *-hūsen* im Sg. als GW und dem orientierenden BW as. *ōst* ‘Osten’, mnd. *ōst* ‘östlich gelegen’, das die Himmelsrichtung Osten angibt. Vgl. auch → *Osthues* (Sendenhorst) und → *Osthusen*. Auf *O-* bzw. *-u-* folgendes *-e-* dient der Kennzeichnung der Vokallänge (vgl. Lasch, Grammatik § 157). Die Orientierung als im Osten gelegen

bezieht sich wohl auf die Lage (nord-)östl. von Oelde. Die heutige Form zeigt hdt. GW im Pl. und ein BW (zeitweise mit *H*- anlautend), dessen Stammvokal *-ō-* (*-ō̄-* aus germ. **-au-*) westfäl. dial. auch als *-a-* gebräuchlich ist (Bach, Ortsnamen I § 313; Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 420). Die Schreibung *-x-* für *-s-* in Haxthausen ist nur als Umdeutung des BW erklärlich. Deutung: 'östlich gelegenes Haus'.

B

BALHORN (Ennigerloh)

- 11. Jh. *to Baleharnon* (CTW I S. 38)
- 11. Jh. *to Balehornon* (CTW I S. 43)
- 11. Jh. *te Balehornon* (CTW I S. 53)
- 11. Jh. *van Balehornen* (CTW I S. 56)
- 1090 *Balohornon* (WUB I Cod. Nr. 165 S. 130)
- 1282 *villicus de Balehorn* (WUB III Nr. 1183 S. 621)
- 1282 *domum suam Balehorn* (WUB III Nr. 1192 S. 628)
- Ende 13. Jh. *Balehorne duo* (Kohl, Freckenhorst S. 226)
- 14. Jh. *officium de Balehorne* (CTW I S. 76)
- 14. Jh. *Balehorne* (CTW I S. 78)
- 1348-1355 *Balehorn* (CTW I S. 143)
- Ende 14. Jh. *to Balhorne* (CTW I S. 153)
- 1498 *schulte Balhoern* (Willkommsschatzung 1 S. 134)
- 1668 (Schulte) *Balhorn* (Feldmann, Höfe S. 287)
- 1880 *Balhorn* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 17)

II. Tibus, Beiträge S. 50 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 87 bestimmen als GW *-horn* 'Spitze, Ecke, Winkel'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 87 deutet das BW darüber hinaus als *bāl* „Scheiterhaufen“ und führt neben Balhorn u.a. † Balhorn, Kr. Paderborn, und Balhorn, Kr. Kassel, an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 343 nennt mehrere Balhorn-Orte, zieht für sie aber auch as. *balu* 'Unheil' als BW in Betracht.

III. Bildung mit dem GW *-horn*. Als BW sind mehrere Ansätze möglich. Auf der Grundlage einer idg. Wurzel **bhel-* 'weiß, glänzend' (Pokorny, Wörterbuch S. 118f.) ist an die Bezeichnung eines durch helle Farbe auffallenden *horn* zu denken. Appellativisch schließt sich an diese Wurzel z.B. ahd. *pal* 'hell, glänzend' an. Auch andere ON nehmen Bezug auf eine helle Farbe, etwa Blankenburg oder Weißenfels (Beispiele zu diesen und zu anderen Namen, die Farbbezeichnungen aufweisen, bei Bach, Ortsnamen I § 294; außerdem bei Berger, Namen S. 63, S. 127ff., S. 243f., S. 257f. und S. 290; vgl. auch WOB 1 S. 42f. sowie NOB V S. 41). Förstemanns und Jellinghaus' Deutung als „Scheiterhaufen“ (u.a. appellativisch in ae. *bāel*, anord. *bāl*, dän. *baal* 'Scheiterhaufen, Flamme, Glut' realisiert), ist im dt. appellativischen Wortschatz nicht verankert, beruht aber auf eben dieser idg. Wurzel. Auch as. *balu* 'Übel, Verderben' oder as. **bal*, ahd. *bal*, mnd. *bal* 'Ball; Bissen; (Hand-)Ballen; Kugel' sind als BW denkbar, lassen aber einen Sachbezug nicht ohne weiteres erkennen. Bei Annahme von as. *balu* 'Übel, Verderben' wäre zudem bei den frühen Belegen der Erhalt des auslautenden Vokals wahrscheinlich gewesen. Gemeinsam ist den Möglichkeiten zur Deutung des BW, daß sie die Geländeformation, die mit dem GW *-horn* angesprochen wird, näher beschreiben. Welcher dieser Aspekte letztlich motivierend für die Benennung gewesen ist, läßt sich nicht mehr feststellen, so daß eine endgültige Deutung letztlich offen bleiben muß. Die größte Wahrscheinlichkeit kann aber wohl die Deutung als 'hell, glänzend' für sich in Anspruch nehmen, so auch die Annahme für † Balehorne, Kr. Northeim (NOB V S. 41) und † Ballevan, Kr. Soest (WOB 1 S. 40ff.). Mit dem GW wird vielleicht der etwa zehn Meter höher liegende Geländevorsprung bezeichnet, der östl. von Balhorn die

Form einer Landspitze hat. Weitere gleichnamige Orte sind † Balhorn, Kr. Paderborn, Balhorn, Kr. Kassel, sowie † Balhorn, Kr. Harz. Der Name tritt zunächst lokativisch im Dat. Pl. flektiert auf, seit dem 13. Jh. jedoch durchweg singularisch, flektiert oder unflektiert. Durch Ausfall des unbetonten *-e-* aus dem BW entsteht schon im 14. Jh. die heutige, zweisilbige Namenform. Der Erstbeleg zeigt im GW *-a-* statt *-o-*, wie es vor *-r-* und Konsonant verbreitet ist (vgl. Lasch, Grammatik § 86). Deutung: '(Siedlung bei den) hellen Landspitzen/Geländevorsprüngen'.

BASEL (Wadersloh)

- um 1150 *in Bardisse* (Urb. Werden I S. 230 Z. 26)
- 14. Jh. *Bardesser* (CTW V S. 321)
- 14. Jh. *Bardeslo* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
- 1324 (A. 15. Jh.) *Gerhardus de Bardesser* (WUB VIII Nr. 935 S. 340)
- 1390 *to Bardesher* (CTW III S. 69)
- Ende 14. Jh. *to Bardesler* (CTW I S. 154)
- Ende 14. Jh. *to Bardeslo* (CTW I S. 160)
- 1. Hälfte 15. Jh. *hove to Baerdoser* (Urb. Werden II S. 299 Z. 25)
- 1468 *Westerhus to Bardesscher* (CTW III S. 69 Anm. 12)
- 1468 *Bardescher* (CTW III S. 69 Anm. 14)
- 1470 *to Bardeslo* (CTW III S. 69 Anm. 12)
- 1491 *domus Westhus to Bardeslo* (CTW III S. 69 Anm. 12)
- 1491 *domus Osterhus to Bardeslo* (CTW III S. 69 Anm. 14)
- 1590 *Bardesler* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
- 1658 *Basell* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
- 1668 *Baesell* (Feldmann, Höfe S. 315)
- 1749/50 *burscapia Basel* (Status animarum Stromberg S. 392)
- 1841 *Baseler Bauerschaft* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

I. Die Belege gehören trotz der zum Teil erheblichen Abweichungen hierher.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 365 nennt Basel, ordnet ihn jedoch keinem Ansatz zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 führt den Namen als Bildung mit einem GW *-loh*, angelehnt an die Belege von 1491, nennt aber auch die älteren Nachweise für den Namen. Udolph, Germanenproblem S. 518 nimmt Basel zwar auch in die Liste seiner Namen mit einem GW *-loh* auf, setzt dieses aber als sekundäres GW an.

III. Bildung mit *-s-* Suffix. Der ursprüngliche GewN ist auf eine idg. Wurzel **bhredh-* 'waten, Schlamm, Fischfang, Gang im Wasser, Furt, nasser Kot' zurückzuführen, die unter der Prämisse eines „Schwebeablaufs“ auch eine Bildung idg. **bherdh-* zulässt und die germ. als Vollstufe **bard-* (Schwundstufe **burd-/bord-*) lautet und in GewN verbreitet ist. Vgl. dazu ausführlich Udolph, Bardowick S. 57ff., besonders S. 60, außerdem NOB II S. 21 zum ON Bartolfelde, Kr. Osterode, und NOB IV S. 65f. zum ON † Bordel, Kr. Göttingen. An diesen Stamm tritt in der Form *-issa* ein *-s-* Suffix mit Sproßvokal *-i-* heran, das insbesondere bei GewN zu beobachten ist, im Erstbeleg im Auslaut aber bereits abgeschwächt ist (vgl. Bach, Ortsnamen I § 235). Mit **Bardissa* wird also ein Gewässer bezeichnet, das als sumpfig und morastig erscheint, vielleicht durch eine an der Siedelstelle befindliche Furt oder durch den Zusammenfluß mehrerer Gewässer. Der Name des Gewässers – etwa 'die Sumpfige' – ist auf die Siedelstätte dort und anschließend auf die gesamte Bauerschaft übertragen worden. Welcher der

zahlreichen Wasserläufe, die es noch heute in dem Gebiet gibt, ursprünglich mit der Bezeichnung gemeint war, ist nicht mehr festzustellen. Das *-r-* der Basis ist jedenfalls keineswegs, wie von Tibus, Gründungsgeschichte S. 350 und S. 355 Anm. 826 vermutet, sekundär mundartlich eingeschoben. Die lautliche Entwicklung des Namens ist sehr disparat, was vermutlich auf die nicht mehr verstandene und nicht mehr durchsichtige Bildungsweise zurückzuführen ist. Zudem fehlen Belege aus dem 13. Jh. Es kann gemutmaßt werden, daß die Bildung *Bardesser* u.ä. als adjektivische, flektierte Form eines (hier elliptischen) Syntagmas gedacht war (also etwa **Bardesser burschap* o.ä. als Benennung der Bauerschaft oder der Siedelstätten an der *Bardisse*). Schon im 14. Jh. entstand parallel zu dieser, ganz offensichtlich nicht richtig verstandenen Namenform (wie etwa der Beleg *Bardesscher* zeigt) eine Bildung mit sekundärem GW *-loh*, die sich letztlich durchsetzen konnte. Aus *Bardesloh* entwickelte sich dann über mehrere, nicht belegbare Entwicklungsstufen *Basel*, unter denen der Ausfall des *-r-* (**Badeslo*), der Schwund des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326; **Baslo*), der Einschub eines Sproßvokals *-e-* zwischen den beiden aufeinandertreffenden Konsonanten (**Basel(o)*) und der Wegfall des auslautenden *-o* hervorzuheben sind. Möglicherweise spielte auch hier eine elliptisch auftretende adjektivische Form (wie 1841 in *Baseler Bauerschaft*) für die lautliche Entwicklung eine Rolle. Deutung: '(Siedlung bei der) *Bardisse*'.

BECKENDORF, SCHULZE (Drensteinfurt)

Lage: In der Bauerschaft Natorp 3,2 km nördl. von Drensteinfurt.

1297-1312 (A. 1492-1500) *Bikedorpe* (CTW III S. 120)

1320 *Johannes Beckindorpe* (CTW V S. 73)

1320 *curtis de Beckindorpe* (CTW V S. 73)

1492-1500 *Bekedorpe alias Luckemannyneck modo in parrochia Walstede* (CTW III S. 153)

1498 *schulte to Beckentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 34)

1535 *schultetus tho Beckentrup* (CTW V S. 96)

1631 *Joh. Westerman pro Bekendorp* (CTW V S. 25)

1631 *Westerman pro Beckendorff* (CTW V S. 36)

1841 *Beckendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Die Belegreihen zu den mehrfach vorkommenden ON Beckendorf/Bechtrup o.ä. sind sehr ähnlich und lassen sich den Orten oft nur zuordnen, wenn die Kirchspielzugehörigkeit angegeben ist. Schneider, Ortschaften S. 13 ordnet den Beleg 11. Jh. *van Bikietharpa* (CTW I S. 39) zusammen mit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 339 Bechtrup im Ksp. Lüdinghausen zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 denkt hingegen an einen Hof Bichtrup bei Lüdinghausen, Tibus, Gründungsgeschichte S. 364, Friedlaender in CTW I S. 39 Anm. 128 und Kohl, Freckenhorst S. 264 an Haus Beckendorf in der Bauerschaft Horst im Ksp. Werne, Kr. Coesfeld. Die der Nennung in CTW I vorausgehenden Orte liegen zwar im Kr. Coesfeld nahe Ascheberg, Herbern und Werne. Die Nachbarschaft von Lüdinghausen noch weiter westl. wird nicht erreicht. Die dem Beleg *Bikietharpa* folgenden Siedlungen befinden sich aber in der Region von Ahlen, Sendenhorst und Drensteinfurt. Eine Identifizierung des Freckenhorster Belegs mit Haus Beckendorf nordöstl. von Werne ist somit wahrscheinlicher als die Anbindung an Bechtrup oder Bichtrup bei Lüdinghausen und auch als die Lokalisierung nördl. von Drensteinfurt. Entsprechend gehört der Beleg CTW I S. 79 aus dem 14. Jh. ebenfalls

zu Haus Beckendorf. Die in CTW III S. 120 erwähnten Abgaben aus *Bikedorpe* sind zwischen Walstedde und Sendenhorst zu lokalisieren, so daß hier eine Identifizierung mit Beckendorf bei Drensteinfurt nahe liegt. Offensichtlich bestand zeitweise eine Verbindung von Beckendorf zum Ksp. Walstedde, wie die Belege von 1492-1500 und 1631 (CTW V S. 36), die dem Ksp. Walstedde zugeordnet werden, wahrscheinlich machen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 nennt Beckendorf bei Drensteinfurt (irrtümlich mit einem Erstbeleg, der zu Haus Beckendorf bei Werne gehört) als Namenbildung mit einem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das zunächst im Dat. Sg. flektiert erscheint, und einem BW as. *beki*, mnd. *bēke* '(fließendes) Gewässer, Bach'. Die Form mit *Bike-* zeigt as. Lautstand mit *-i-* für *-e-* (vgl. Gallée, Grammatik § 54). Das später hinzugetretene *-n-* des BW ist ungewöhnlich und als sekundärer Einschub zu werten. In den Belegen von 1320 steht das *-i-* für einen unbetonten Murrelvokal (vgl. Lasch, Grammatik § 212). Formen des GW mit Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung von *-o-* zu *-u-* (also *-trup*) sind zugunsten hdt. Namenformen (*-dorf*) wieder aufgegeben worden. Bezeichnet wird eine an einem Bach gelegene Siedlung, wie die Lage des Hofes auch heute noch beweist. Deutung: '(bei der) Siedlung am Bach'.

BECKUM (Beckum)

- 1134 *Bikeheim* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)
 um 1150 *Bekenheim* (Urb. Werden I S. 159 Z. 3)
 um 1150 *Bekeheim* (Urb. Werden I S. 160 Z. 26)
 1151 *Beheim* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)
 1151 (Fä.?) *Bekehem* (WUB II Cod. Nr. 281 S. 64)
 1165 *Bernardus de Beheim* (WUB II Nr. 333 S. 102)
 1186 *in curtem nostram Bekehem* (WUB II Cod. Nr. 466 S. 187)
 1188 *in parrochia Bekehem* (Schulte, Erwähnung S. 190)
 1199 *villę nostrę Bekehem* (WUB II Cod. Nr. 580 S. 261)
 1217 *Bikehem* (WUB III Nr. 105 S. 53)
 1220 *Thidericus de Bikehim* (WUB III Nr. 149 S. 77)
 1223 *Bechehem* (WUB III Nr. 184 S. 99)
 1251 *in Bekehem* (WUB III Nr. 532 S. 285)
 1268 *Bechem* (WUB III Nr. 824 S. 427)
 1269 *in Beheim* (WUB III Nr. 837 S. 437)
 1292 *de Bekehem* (WUB III Nr. 1464 S. 762)
 1316 *in Bekehem* (WUB VIII Nr. 1113 S. 404)
 1316 *ecclesiae Bechemensis* (WUB VIII Nr. 1113 S. 405)
 nach 1336 *capellania in Bekehem* (CTW II S. 89)
 um 1378 *in parrochia Bechem* (LR Münster 1 Nr. E28 S. 104)
 1379-1381 *in parrochia Beckem* (LR Münster 2 Nr. F263 S. 82)
 1424-1450 *in den kerspell van Bechem* (LR Münster 2 Nr. J272 S. 369)
 1456 *Beckem* (CTW V S. 221)
 1498 *Bechem civitas* (Willkommsschatzung 1 S. 1)
 1503 *van Beckem* (CTW V S. 158)
 1589 *kerspel und stadt Beckem* (CTW V S. 346)
 1631 *Beckum* (CTW V S. 22)

1820 *Beckum* (CTW V S. 298)

dial. *Biëkem* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Neben der früheren Kreisstadt Beckum, die seit 1975 zum Kr. Warendorf gehört, gibt es in Nordrhein-Westfalen einen gleichnamigen Ort im Märkischen Kreis (bei Balve) und einen im Kr. Recklinghausen (bei Castrop-Rauxel). Die angegebenen Belege werden durch ihre Kontexte eindeutig der Stadt Beckum nordöstl. von Hamm zugewiesen. Das gilt auch für den Erstbeleg *Bikeheim*. Die Echtheit des Belegs WUB II Cod. Nr. 281 S. 64 ist zweifelhaft.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 336 stellt den Namen zu einem Ansatz BAK mit appellativischem Anschluß an ahd. *bah*, ae. *bec*, as. *bike* 'Bach'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 ordnet Beckum dem GW *-heim* 'Dorf' zu und gibt „Stadt am Zusammenfluss dreier Bäche“ als Deutung an. Darauf verweist auch Tibus, Beiträge S. 69, wenn er vom „Ort der Bäche“ spricht, dessen Name aus den Elementen *beki*, *biki* und *hem/heim* gebildet sei (vgl. auch Tibus, Beiträge S. 46 und S. 55). Allkämper, Beckumer Berge S. 61 stellt den ON über das BW in einen Zusammenhang mit dem „Feuchtgebiet der Werssequellmulde“. Berger, Namen S. 56 nennt den Erstbeleg aus dem Jahr 1134 nicht, weshalb er seiner Deutung die Form *Bekenheim* zugrunde legt und zu einer Deutung 'Wohnstätte an den Bächen' kommt.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Als BW liegt as. *beki*, mnd. *bēke* 'Bach' zugrunde (vgl. auch Derks, Aplerbeck S. 6). Formen mit *Bike-* zeigen noch as. Lautstand mit *-i* für *-e* (Gallée, Grammatik § 54). Der schon von Jellinghaus konstatierte Befund der Lage am Zusammenfluß mehrerer Bäche (u.a. des Kollenbachs, des Lippbachs und des Siechenbachs, deren Verlauf auf dem Stadtwappen stilisiert abgebildet ist) ist wohl Motivierung für die Benennung des Ortes gewesen (vgl. Allkämper, Beckumer Berge S. 61; Schmieder, Stadt Beckum S. 13). Der Erstbeleg aus dem Jahr 1134 identifiziert den ON eindeutig als Kompositum, also als Bildung mit zwei unflektierten Elementen. Schon im 12. Jh. kann der Ausfall des unbetonten Zweitvokals des BW erstmals beobachtet werden, er setzt sich aber erst seit der zweiten Hälfte des 14. Jh. durch. So lange bestehen Formen mit und ohne unbetonten Zweitvokal (*Beke-* und *Bec-*) nebeneinander. Der *-k-*Laut wird vor *-h-* als *-c-*, zwischen Vokalen als *-k-* und erst im 14. Jh. als *-ck-* geschrieben. In der ersten Hälfte des 17. Jh. tritt erstmals die Form mit zu *-um* abgeschwächtem GW auf, das durch Verdampfung des (inzwischen durch Betonungsverschiebung) unbetonten *-e-* entstanden ist. Deutung: 'Bach-Siedlung'.

BEELLEN (Beelen)

11. Jh. *ad Belon* (CTW I S. 25)

11. Jh. *van Belon* (CTW I S. 29)

1021-1022 *basilicam quę est sita in pago Belaun iuxta fluvium Acarse in honore sanctę Mariae* [!] (WUB I Cod. Nr. 103 S. 81)

1134 *Belen mansum I* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)

1146 *in Bele mansum unum* (WUB V Nr. 55 S. 21)

1189-1300 *parrochia Beele* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 412)

1214 *mansus in Belen* (WUB III Nr. 84 S. 44)

1234 *decimam in Belen* (WUB III Nr. 314 S. 173)

1269 *in Belen* (Osnabrücker UB III Nr. 409 S. 279)

1305 *villico de Belen* (WUB VIII Nr. 277 S. 91)

1343 *tho Belen* (CTW I S. 134)

um 1378 *in parrochia Belen* (LR Münster 1 Nr. E53 S. 114)
 nach 1466 *in parrochia Belen* (CTW V S. 238)
 Ende 15. Jh. *Beylen* (CTW V S. 235)
 1504 *tho Belen* (CTW V S. 228)
 nach 1574 *Schulte zu Belen* (Sassenbergisch Aufschreibungsbuch Register)
 1625 *Hilbering in Beilen* (CTW II S. 35 Anm. 1)
 1634 *in Behlen* (CTW V S. 275)
 1678 *in Beelen* (CTW V S. 254)
 1820 *Belen* (CTW V S. 294)
 1820 *Vögeler zu Beelen* (CTW V S. 310)
 dial. *Beilen* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Der Anschluß des ON Beelen an einen Stamm BEL mit „norwegisch-dial. bali, m., die anhöhe, beyla, f., der höcker“ wird von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 386 ebenso vertreten wie von Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33. Jellinghaus ordnet den ON außerdem bei den Bildungen mit einem GW *-loh* (pluralisch *-lon*) ein (Jellinghaus, Ortsnamen S. 135; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33). Wenngleich Tibus nach eigener Aussage keine zufriedenstellende Deutung des ON kennt, macht er doch zwei Vorschläge, einerseits ebenfalls eine Anbindung an *-loh* (Tibus, Beiträge S. 44), andererseits einen vagen Bezug auf ‘Heide’, angelehnt an eine Heidelandschaft an der Maas, die Peel heißt, und mit Hinweis auf die Lage Beelens an der Matmarheide (Tibus, Beiträge S. 98f.; vermutlich meint er die heutige Mattelmanns Heide). Auch Lübbe, Beelen S. 22 referiert eine Deutung des Namens als *-loh*-Bildung im Dat. Pl., allerdings mit einem GewN als BW, nämlich dem Beilbach (Lübbe, Beelen S. 22, basierend auf Schulze, Beelen S. 2), so daß er als Namendeutung „in den Heidewäldern des Beilbaches“ angibt.

III. Es ist von einem GewN **Bela* auszugehen, basierend auf der idg. Wurzel **bhel-* ‘glänzend, weiß’, die auch konstituierend für GewN war (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 118ff.; → Balhorn), welche so als sumpfig, morastig beschrieben wurden. Die Flexion des zugehörigen ON im Dat. Pl. ist typisch für Siedlungsnamen, die aus GewN entstanden (s. Möller, Bildung S. 69f.). Auf die Verwechslungsmöglichkeit der frühen Formen *-lon*, *-lawn* mit einem Dat. Pl. des GW *-loh* wurde schon mehrfach hingewiesen (Udolph, Suffixbildungen S. 145 mit Verweisen auf weitere Literatur). Ginge man von einem zweigliedrigen ON mit GW *-loh* aus, ließe sich für ein BW *Be-* keine schlüssige Anbindung an den appellativischen Wortschatz finden. Denkbar, jedoch nicht belegt und angesichts der frühen Überlieferung unwahrscheinlich wäre eine Nebenform **bē* von as. *bīa* ‘Biene’ als BW. Die Erklärung des BW als Bezeichnung für eine Anhöhe oder Heidelandschaft (wie bei Förstemann, Jellinghaus, Tibus) ist ebenfalls nicht stimmig, auch wegen des nicht belegten *-ll-* an der Grenze zwischen BW und GW. Schulze, Beelen S. 2 (referiert auch von Lübbe, Beelen S. 22), hat zwar richtig den Bezug auf den GewN erkannt, daraus aber die falschen sprachlichen Schlüsse gezogen, indem er diesen als vermeintliches BW in Verbindung mit dem (vermeintlichen) GW *-loh* gebracht hat. Bei dem namengebenden Gewässer handelt es vielleicht um den heutigen Beilbach, der südl. des Ortes fließt und am westl. Ortsrand in den Axtbach mündet. Um Beelen herum sammeln sich mehrere Gewässer, die in den Axtbach münden, der seinerseits vor Warendorf in die Ems fließt. Durch den Schwenk nach Westen, den der Axtbach nach Aufnahme des Beil- und Baarbaches auf dem (heutigen) Gemeindegebiet von Beelen macht, könnte es zur Trübung des Wassers gekommen sein, was als Motivierung der Benennung in Betracht kommt. Vgl. die Ausführungen zu den hydrographischen

Verhältnissen in Lübbe, Beelen S. 13, in denen auch darauf hingewiesen wird, daß „die von Süden kommenden Bäche [also Beilbach und Baarbach] [...] sich zudem durch Dungreichtum aus[zeichnen], weil sie die Abschwemmungen des kalkig-tonigen Mergels mit sich führen.“ Die spätere Diphthongierung des \bar{e} - zu $-ei-$ entspricht der typischen (auch dial.) Lautentwicklung. Hinzu kommt die Möglichkeit einer (späteren) Parallelbenennung der beiden GewN Axtbach (1021-22 *Acarse*) und Beilbach (*Beil* < *bīl* als Anlehnung an **Bela*) nach Schlagwerkzeugen, nachdem die ursprüngliche Motivierung des Namens nicht mehr verstanden wurde. Die Flexionsendung $-aun$ im Beleg aus WUB I Cod. Nr. 103 kann als nicht gekennzeichnete Korrektur verstanden werden, die nicht mehr eindeutig nachvollzogen werden kann: Denkbar ist eine Korrektur der Dat.-Pl.-Endung von $-an$ zu $-un$ oder von einer Sg.-Form **Bela* zur Pl.-Form **Belun*. Nach Abschwächung der Flexionsendung zu $-en$ ergaben sich nur noch geringfügige graphische Änderungen bei der Wiedergabe der lautlichen Gestalt des ON, die sich auf die Darstellung des Langvokals (im Hauptton) beziehen und sich von $-e-$ über $-ey/-ei-$ und $-eh-$ zur heutigen Form $-ee-$ entwickelten. Deutung: '(Siedlung) an der **Bela*'.

BEERHORST, SCHULZE (Ahlen)

Lage: Zwischen Bauerschaft Ester (Ahlen) und Bauerschaft Herrenstein (Drensteinfurt), 2,5 km südöstl. von Walstedde.

11. Jh. *van Bierahurst* (CTW I S. 40)

um 1220 *Berehorst* (Vogteirollen Stift Essen S. 23)

1242 *domus nostre in Berhorst, que Uppenvelde dicitur in parochya Alen* (WUB III Nr. 400 S. 215)

1259 *in Berehorst* (WUB III Nr. 646 S. 340)

14. Jh. *Berhorst* (CTW I S. 79)

1318 *Henrico de Berhorst* (WUB VIII Nr. 1293 S. 470)

1348-1355 *Berhorst* (CTW I S. 144)

1498 *Johan Berhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 18)

18. Jh. (Schulte) *Berhorst* (Feldmann, Höfe S. 373)

1841 *Sch Berhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

1931 *Schulze Beerhorst* (Niekammer S. 17)

I. In Vogteirollen Stift Essen S. 23 wird der ON falsch als Berghorst bei Ahlen angesetzt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 ordnet den Namen einem GW $-horst$ zu, zu dem sich als BW eine Tierbezeichnung stelle, die auf got. *bianja* 'wilde Tiere' beruhe. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 406 nennt für *Bierahurst* zwar keinen Ansatz, führt aber ebenfalls als BW „bestiae“ auf. Auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 742 hält das BW für eine Tierbezeichnung.

III. Bildung mit dem GW $-horst$. Der Diphthong des BW beruht auf westgerm. $*\bar{e}$ - (vgl. Gallée, Grammatik § 84), so daß von einer Grundform as. *bēr*, mnd. *bēr(e)* 'Eber' als BW auszugehen ist und nicht von as. **bero* 'Bär', as. $-beri$, *biri* 'Beere, Birne' oder as. **bere* 'Gehölz'; auch nicht von einem got. Appellativ *bianja*, wie es Förstemann und Jellinghaus referieren. Bezeichnet wird ein Gehölz, in dem Eber lebten. Während der Beleg von 1259 noch die Form *Bere-* (mnd. *bēre*) zeigt, setzt sich danach die einsilbige Variante des BW durch (*Ber-*). Die heutige Namenform zeigt die Vokallänge durch Doppelvokal ($-ee-$) an. Deutung: 'Gehölz mit Ebern'.

BEESEN (Ennigerloh)

11. Jh. *van Birison* (CTW I S. 33)
 11. Jh. *te Berison* (CTW I S. 37)
 11. Jh. *van Biresterron* [!] (CTW I S. 45)
 12. Jh. *de Berison* (CTW I S. 59)
 Anfang 12. Jh. *de Berison* (Eickhoff, Herzebrock I S. 5 Z. 29)
 1185 *aliam [domum] in Bersen* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 177)
 1189 (A.) *decimam in Bersen* (WUB II Cod. Nr. 496 S. 207)
 1198 (A.) *deciman in Berse* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)
 1213-1215 (A.) *de domo nostra in Bersen* (WUB III Nr. 1699 S. 891)
 1241 *in Bersen* (WUB III Nr. 388 S. 210)
 14. Jh. *Bersen* (CTW I S. 74)
 1348-1355 *Bersen* (CTW I S. 143)
 1390 *to Bersen* (CTW III S. 56)
 Ende 14. Jh. *to Besen* (CTW I S. 153)
 Ende 14. Jh. *to Bersen* (CTW I S. 164)
 1456 *decima in Beerzen* (CTW V S. 208)
 1456 *to Bersen* (CTW V S. 208)
 1456 *in Berzen* (CTW V S. 214)
 Ende 15. Jh. *to Beysen* (CTW V S. 236)
 Ende 15. Jh. *to Besen* (CTW V S. 236)
 1504 *in Besen* (CTW V S. 231)
 1534 *Burschop Bezen* (Schmieder, Ennigerloh S. 48)
 1573 *in der bur von Besen* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 147)
 1590 *to Bersen* (CTW III S. 56 Anm. 4)
 1630 *Beeser Buerschaft* (Schmieder, Ennigerloh S. 60)
 1635 *decima zu Beesen* (CTW V S. 271 Anm. 5)
 1674 *Beeßer Baurtschaft* (Schmieder, Ennigerloh S. 56)
 1691 *Waterhaus Beerssen* (CTW III S. 56 Anm. 4)
 1749/50 *Beeser baurtschaft* (Status animarum Stromberg S. 74)
 1820 *zu Bersen* (CTW V S. 312)
 1841 *Bschft Beesen* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

I. Der Beleg *Biresterron*, CTW I S. 45, fällt aus der Reihe der übrigen Belege heraus und ist nicht ohne weiteres zu identifizieren. Kohl, Freckenhorst S. 227 erwägt eine Identifizierung mit dem Namen der Bauerschaft Beesen. Dies ist wahrscheinlich, insbesondere, da kurz zuvor das nahe gelegene → † Rottendorf genannt wird. Der Beleg ist in der Handschrift in zwei Zeilen eingetragen (*bire / sterron*; Urk. Freckenhorst Msc. VII 1316a p. 12 Z. 14-15). Womöglich liegt ein Abschreibefehler vor, der beim Zeilenwechsel erfolgt ist. Dafür spricht auch, daß auf das am Anfang von Zeile 15 eingetragene *sterron* (*ro* als Korrektur; vgl. CTW I S. 45 Anm. a) ein Punkt folgt, was sonst in der Handschrift nicht der Fall ist. Der Abgabepflichtige wird üblicherweise ohne Satzzeichen getrennt direkt im Anschluß an die Angabe des Ortes (*van ...*) genannt. Der Vorschlag von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 462, dass *Bikesterron* statt *Biresterron* gemeint sei, kann aufgrund des handschriftlichen Befunds nicht als wahrscheinlich gelten, da kaum eine Verwechslungsmöglichkeit von *-r-* und *-k-* besteht. Darüber hinaus beruht die problematische Identifizierung auf dem Zweitglied *-sterron* und nicht auf dem Erstglied *Bire-* (vermeintlich „*Bike-*“). Mit dem nicht datierten Nachtrag *Beckenzeth in par. Ennigerloe* (WUB III Nr. 388 S. 210 Anm. 2) zum

Beleg von 1241 *in Bersen* muß → Bexte, nicht Beesen, gemeint sein. Bexte liegt westl. von Ennigerloh, während Beesen nordwestl. von Ennigerloh zu lokalisieren ist. Der Sachverhalt der Urkunde, ein Verzicht auf Güter durch zwei Brüder aus Hoetmar, spricht allerdings eher für eine Verortung dieser Güter in *Bersen*, wie in der Urkunde beschrieben, nicht in Bexte.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 429 führt Beesen unter keinem Ansatz auf, vermutet aber fragend got. *baris* 'Gerste'. Auch Holthausen, Wörterbuch S. 6 deutet den Namen so, während Tibus, Gründungsgeschichte S. 360 als Basis des Namens *beri* 'Beere' annimmt.

III. Bildung mit *-s*-Suffix und Bindevokal *-i-*. Dem ON liegt ein GewN zugrunde, wie es von Derks, Coesfeld S. 1515f. auch schon für Coesfeld, Werse, Ems, Ense, Eichsfeld u.a. Namen festgestellt worden ist. Als Grundform des Namens ist demnach **Birisa* als Bezeichnung für ein Gewässer anzunehmen. Dieser GewN kann, flektiert im Dat. Pl., auch zur Benennung einer Siedlung herangezogen worden sein (vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Als mögliche Basis kommt idg. **bher-* 'aufwallen' in Frage. Diese Wurzel nimmt Udolph z.B. für den ON Bierde, Kr. Minden-Lübbecke, Bierde, Kr. Fallingb. und Bierden bei Achim, Kr. Verden (Udolph, *-ithi* S. 123), und andere, ähnlich gebildete Namen an. Sie wird auch für die Bildung der ON † Berengoze, Kr. Osterode (NOB II S. 24), Barum, Stadt Salzgitter (NOB III S. 83f.), außerdem (mit Dentalerweiterung) † Broderhusen, Kr. Northeim (NOB V S. 66) sowie (mit *-s*-Erweiterung) Berßen, Kr. Emsland (Möller, Nasalsuffixe S. 44) in Erwägung gezogen. Schon Förstemann, Ortsnamen I Sp. 405 setzt *BERA* als GewN für verschiedene ON an. **Birisa* muß also der (Abschnitts-)Name eines bewegt, unruhig fließenden Gewässers auf dem Gebiet der heutigen Bauerschaft Beesen gewesen sein, der heute nicht mehr bekannt ist. Ein Anschluß an den as. appellativischen Wortschatz ist zwar denkbar, aber problematisch. Möglich wäre eine Anbindung an as. *-beri, biri*, mnd. *bēre* 'Beere; Birne' oder an das appellativisch nicht belegte as. **bere* '(kleiner) Wald, Gehölz', das etwa für den ON Bergede, Kr. Soest, als BW angenommen wird (WOB 1 S. 53f.). Nach Abschwächung des Stammvokals zu *-e-* und Ausfall des Bindevokals vor dem Suffix ist eine Namenform entstanden (*Bersen*), die lange präsent blieb, wenn die Formen auch graphisch variierten. Daß *-r-* schließlich ganz ausfallen konnte, ist auf die mundartliche vokalisierende Aussprache zurückzuführen (vgl. Lasch, Grammatik § 243f.). Vgl. auch WOB 2 S. 94. Deutung: '(Siedlung bei) der **Birisa*'.

BELLINGHAUS (Wadersloh)

Lage: Im Norden zwischen den Bauerschaften Düllo und Entrup, 2 km südwestl. von Diestedde.

1136 *in locis Dullen et Beldinchusen* (WUB II Cod. Nr. 217 S. 17 Anm. 6)

1136 *in locis Dullen et Beldinchusun* (WUB II Cod. Nr. 221 S. 20)

1165 *in Beldinchusen* (WUB II Cod. Nr. 333 S. 102)

14. Jh. *Beldinchusen* (CTW V S. 322)

14. Jh. *Beldinchusen* (CTW V S. 329)

1456 *de domo to Bellinchusen* (CTW V S. 217)

1498 *Mertyn tho Bellinchusen* (Willkommsschatzung 1 S. 149)

1498 *Johan Bellinchues* (Willkommsschatzung 1 S. 149)

1499 *Merten tho Bellinchusen* (Willkommsschatzung 1 S. 149)

1499 *Johan Bellinchusen* (Willkommsschatzung 1 S. 149)

1589 *Suirman to Bellinchusen* (CTW V S. 345)

1820 *Schulze Bellinghaus* (CTW V S. 295)

1841 *Bellingh.* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)

I. In CTW V S. 295 wird *Schulze Bellinghaus* fälschlich mit *Bellethe* und als Stätte des Klosters Marienfeld im Ksp. Diestedde identifiziert. Mit *Bellethe* liegt jedoch ein ganz andere Namenbildung vor (heute Beller bei Harsewinkel; vgl. Schneider, Ortschaften S. 14). Der singularische Hofname ist außerdem in CTW V S. 230, S. 237 und S. 266 Anm. 6 belegt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 ordnet dem Namen (als Bellinghof) das GW *-hūsen* zu. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 346 stellt das BW zu einem PN des Stammes BALD.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN *Bald/Baldo*, der appellativisch an as. *bald* 'kühn' angeschlossen werden kann (Förstemann, Personennamen Sp. 235; Kaufmann, Ergänzungsband S. 53f.; Schlaug, Personennamen S. 56; Schlaug, Studien S. 175). Zwischen dem 14. und der Mitte des 15. Jh. wurde das *-d-* des BW an das folgende *-l-* assimiliert. Während der Name heute nur noch als Singularform existiert, standen Plural- und Singularformen zeitweise nebeneinander (z.B. bei den Belegen der Willkommsschatzung von 1498 und 1499 mit einem *Johan Bellinchues* bzw. *Bellinchusen*). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Bald/Baldo*'.

† BENNISCAN HOUA

Lage: unbekannt, laut Klüeting, Herzebrock S. 183 in der siebten Villikation des Klosters „bei Greffen und Warendorf“, möglicherweise außerhalb des Kreisgebietes.

Mitte 12. Jh. *de Benniscan houa* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 114)

1631 *von der Bennischen hove* (CTW V S. 28)

I. Ob der zweite Beleg trotz der Ähnlichkeit, bei Fehlen anderer Belege, hierher zu stellen ist, muß fraglich bleiben, denn seine Lokalisierung als bei Herbern gelegen würde die Siedelstätte an ganz anderer Stelle positionieren als dies Klüeting tut. Allerdings wird der frühe Beleg der zweiten Herzebrocker Heberolle vor der Nennung von Lünen geführt und wäre so näher bei Herbern als bei Warendorf gelegen.

III. Bildung mit einem GW *-hof* (dann dativisch flektiert) oder *-hove* (zu as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe'), was nicht entschieden werden kann. Die Höhe der Abgaben im Vergleich mit den Leistungen anderer Siedelstätten läßt eher auf ein GW *-hof* schließen, das fem. Genus des Belegs von 1631 eher auf eine 'Hufe'. BW ist ein PN, der als Adjektiv mit *-isc* gebildet und im Dat. Sg. flektiert ist. Es handelt sich um den KurzN *Benni/Benno* (Förstemann, Personennamen Sp. 257; Schlaug, Personennamen S. 59; Schlaug, Studien S. 177). Er ist etymologisch an einen PN-Stamm BERNU mit as. *bero* 'Bär' anzubinden (Kaufmann, Ergänzungsband S. 57). Der ON tritt als Zusammenrückung auf, der ein Syntagma wie etwa **van themo Benniscan houa* zugrunde liegt, wie es in dem Beleg von 1631 gespiegelt wird, so daß der Name als 'von dem *Benni*'schen/*Benno*'schen Hof' gedeutet werden kann.

BERDEL (Telgte)

1097 *in Berlere* (Osnabrücker UB I Nr. 215 S. 187)

1144 *in silva que uocatur Berlare* (WUB II Cod. Nr. 245 S. 36)

- 1223 *domo in Berlare* (Osnabrücker UB II Nr. 169 S. 124)
 1245 (A.) *in parrochia Telgith iuxta Berlere* (WUB III Nr. 433 S. 232)
 1377 *ton Berlere* (INA Warendorf S. 76)
 um 1378 *in den Berler* (LR Münster 1 Nr. E394 S. 233)
 um 1380 *Walters kote in den Berlere* (LR Münster 2 Nr. F213 S. 68)
 1385 *ton Holthus in den Berler (in) par. Telghet* (CTW III S. 89)
 1391 *in bursc. Berler* (CTW III S. 93)
 Ende 14. Jh. (A.) *in den Berlere* (CTW II S. 179)
 1407 *in burscapia ton Berle* (CTW III S. 96)
 1412 *iudex in den Berlere* (CTW II S. 217)
 1426-1427 *in den kerspell to Telget in der burscap ton Berler* (LR Münster 2 Nr. J372 S. 397)
 1497 *yn der burschopp ton Berle* (Wechselbuch Vinnenberg S. 69)
 1520 *yn der burschopp to Berle* (Wechselbuch Vinnenberg S. 94)
 1880 *Berdel* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 23)

I. Der Erstbeleg von 1097 wird im Osnabrücker UB I S. 188 (zu Nr. 215) fälschlich mit Barlage bei Wallenhorst, Kr. Osnabrück, identifiziert (vgl. hierzu GOV Osnabrück S. 136 mit den charakteristischen Belegen für Barlage). Der im Register WUB III S. 4 → Bergeler zugeordnete Beleg in WUB III Nr. 433 S. 232 ist eindeutig zu Berdel zu stellen. Die Identifizierung der Belege um 1380 (LR Münster 2 Nr. F213 S. 68) mit der Bauerschaft → Berle, die in den Anm. 2 und 3 vorgenommen wird, ist schon wegen der unterschiedlich gebildeten Namenformen nicht wahrscheinlich.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 identifiziert als GW des Namens *-lar* als Bezeichnung für einen „Grasplatz am Hügelhange“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 406 faßt verschiedene ON unter dem Ansatz *Berlaria* zusammen, u.a. Berdel bei Telgte, ohne die Namen einem Stamm zuordnen zu können. Dittmaier, (h)lar S. 45f. setzt als GW für den Namen *-(h)lar* im Sinne von ‘Hürde, Pferch, Lattenwerk, Gerüst’ an, als BW as., mnd. *bēr* ‘Eber’ und ordnet den Namen so dem Bereich der Schweinezucht zu.

III. Bildung mit dem GW *-lar* (zur Semantik vgl. den GW-Teil) und einem BW as. *bēr* ‘Eber’ oder as. *bero* ‘Bär’, mnd. *bēr* ‘Eber; Bär; Bier’. Als BW ergibt nur eine Tierbezeichnung Sinn, entweder ‘Eber’ oder ‘Bär’. Bezeichnet wurde also ursprünglich ein (lichter) Wald, in dem es Eber oder Bären gab. Die lange Verwendung des bestimmten Artikels verweist auf eine langzeitige Auffassung des Namens als FlurN, auch noch bei Verwendung als Bauerschaftsname (z.B. 1407 *in burscapia ton Berlere*). Ohne Artikel wird der Name zunächst nur 1391 und 1520 gebraucht. Abgesehen von der Abschwächung des Stammvokals des GW (von *-lar* zu *-ler*) lassen sich keine lautlichen Veränderungen des Namens beobachten. Deutung: ‘(lichter) Eberwald’ oder ‘(lichter) Bärenwald’.

† BERGA

Lage: Laut CTW I S. 53 Anm. 249 handelt es sich um die heute zweigeteilte Bauerschaft Unterberg I, II südöstl. von Beckum nahe der Kreisgrenze. Für diese Bauerschaft ließ sich aber als eindeutiger Beleg nur die Nennung *Unterberger baur* aus dem Jahr 1665 in den Urk. Landesarchiv Bl. 57v finden.

11. Jh. *van Berga* (CTW I S. 53)

I. Ob 1499 *Gert up den Berge* (Willkommsschatzung 1 S. 6) Unterberg zuzuordnen ist, muß offenbleiben.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 nennt Unterberg ohne Belege bei den ON-Bildungen mit einem GW *-berg*. Zum BW erwähnt er als fraglich „undern, Abend?“.

III. Simplizischer Nasme mit as. *berg*, mnd. *berch* ‘Berg’, lokativisch im Dat. Sg. flektiert. Wurde hiermit eine Siedelstätte ‘am Berg’ benannt, so meint die heutige, junge und hdt. Namenform *Unterberg* eine Gegend unterhalb, also am Fuß einer der Erhebungen der südl. Ausläufer der Beckumer Berge. Das BW ist dann hdt. *unter* ‘unter, unterhalb’ (mnd. wäre mit *under* zu rechnen).

BERGEICKEL, HAUS BERGEICKEL (Ahlen)

Lage: Bauerschaft nordöstl. von Ahlen; hier auch das Adelsgut Haus Bergeickel.

11. Jh. *van Eclan* (CTW I S. 41)

11. Jh. *van Heclan* (CTW I S. 44)

14. Jh. *Eclo* (CTW I S. 78)

14. Jh. *Eclon* (CTW I S. 90)

1348-1355 *Eclon* (CTW I S. 144)

1413 *to Eclo* (CTW III S. 97)

1498 *Johan schulde to Eclo* (Willkommsschatzung 1 S. 14)

1498 *Herman to Ecklo* (Willkommsschatzung 1 S. 14)

1498 *Godike to Eycklo* (Willkommsschatzung 1 S. 15)

Ende 15. Jh. *de sculte to Eckelen in monte* (CTW V S. 237)

1504 *sculte then Ekell* (CTW V S. 230)

1590 *uff denn Bercheckel* (Wechselbuch Vinnenberg S. 131)

1590 *denn erve tho Ekell im kerspelle tzu Vorhelm* (Wechselbuch Vinnenberg S. 131)

1634 *schulde zu Eickell* (CTW V S. 270)

1665 *Eckeler bauerschaft* (Urk. Landesarchiv Bl. 36v)

18. Jh. *Eckel* (Feldmann, Höfe S. 452)

1841 *Eckeler Bft.* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

1841 *Hs: Bergeickel* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

1880 *Eickel* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 78)

1931 *Bs. Eickel* (Niekammer S. 34)

1931 *G Bergeickel* (Niekammer S. 34)

1954 *Eickel* (Meßtischblatt Nr. 4213)

I. Die Belege des 11. Jh. sind nicht, wie die meisten zweigliedrigen Namen des Verzeichnisses, getrennt geschrieben (vgl. Urk. Freckenhorst Msc. VII 1316a S. 10 und S. 12). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 48 ordnet die Belege aus dem Freckenhorster Heberegister fälschlich der Bauerschaft Ekel, Stadt Bottrop, zu. Die ON Ekel, Stadt Bottrop, Eickel, Stadt Herne (zu beiden Derks, Lüdenscheid S. 113), oder Eikeloh, Kr. Soest (WOB 1 S. 144f.), weisen ähnlich lautende Frühformen auf. Der 1298 an Heinrich von Eklo verkaufte Hof → † Rotthem ist wohl nicht *Eclo*/(Berg-)Eickel genannt worden, wie von Archäologie in Ahlen S. 56 angenommen. Dagegen sprechen die Belege späteren anderslautenden Belege zu † Rotthem.

II. Tibus, Beiträge S. 42, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 48 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 131 setzen als BW das Appellativ ‘Eiche’ an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 ordnet Eickel das GW *-loh* zu.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem BW as. *ēk*, mnd. *ēik*, *ēike* ‘Eiche’. Der Beleg *Heclan* aus dem Freckenhorster Heberegister zeigt unorganisches *H-* im Anlaut (vgl.

Gallée, Grammatik § 258 Anm.; vgl. auch Lasch, Grammatik § 354). Mit Ende des 15. Jh. treten erstmals der mnd. Diphthong *-ei/-ey-* im Anlaut und die mnd. fem. Form des BW (auf *-e*) auf. Mit der Zweisilbigkeit des BW fällt der inzwischen abgeschwächte, auslautende Vokal des GW (*-o- > -e-*) aus, so daß Bildungen wie *Ekell*, *Eckel*, *Eickel* entstehen. Das GW tritt zunächst teils im Dat. flektiert, teils unflektiert auf, später bleibt nur noch der Anlaut *-l-*. Der Vokal *-a-* (*-ā-*) der beiden frühesten Belege ist die Wiedergabe von germ. **-au-* (später *-ō-*; vgl. Gallée, Grammatik § 96f.). Die Lage des Hauses Bergeickel auf einem Berg bewirkte im 15. Jh. Namenerweiterungen wie *in monte* oder *Berch-* (zu mnd. *berch* 'Berg', nhd. *Berg*), die dann in jüngster Zeit und zur Abgrenzung von anderen gleichlautenden Siedlungen (auch anderer Kr.) zur Übertragung auf den Namen der Bauerschaft Eickel führten. Einige Belege zeigen den Namen in adjektivischer Verwendung innerhalb eines Syntagmas (wie *Ekeler bauerschaft*). Mit (Berg-)Eickel liegt ein ursprünglicher FlurN vor, der auf einen Eichenwald, erhöht gegenüber dem Umland, hinweist. Einige der Belege des 16. Jh., die den bestimmten Artikel aufweisen, zeugen von dem Verstehen der Namenbildung als FlurN. Deutung: 'Eichenwald (auf dem Berg)'.

BERGELER (Oelde)

- um 1186 *Berclere* (Jellinghaus, Topographie S. 99)
- 1207 (A.) *domum Berglere* (WUB III Nr. 46 S. 25)
- 1221 *in Berclere* (WUB III Nr. 158 S. 81)
- 1275 *in parochia Ulede in villa Berglere* (WUB III Nr. 985 S. 506)
- 14. Jh. *Berclere* (CTW V S. 321)
- 1381 *Berclere* (INA Warendorf S. 19)
- 1498 *Hinrick to Beecler* (Willkommsschatzung 1 S. 138)
- 1499 *Hinrick to Berchelen* (Willkommsschatzung 1 S. 139)
- 1573 *bur von Berckler* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 163v)
- 1749/50 *bauerschaft Bergler* (Status animarum Stromberg S. 262)
- 1837 *Bauerschaft Bergeler* (Urmeßtischblatt Nr. 4115)
- 1880 *Bergeler* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 24)

I. Der im Register WUB III S. 4 Bergeler zugeordnete Beleg in WUB III Nr. 433 S. 232 ist eindeutig → Berdel zuzuweisen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 430 stellt den Namen zu den ON-Bildungen mit einem BW des Stammes BERKE, mnd. *berke* 'Birke'. Auch Dittmaier, (h)lar S. 71 ordnet die Namenbildung der Baumbezeichnung zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 gibt als GW des Namens *-lār* 'Grasplatz am Hügelhange' an.

III. Bildung mit dem GW *-lar* in einer *ja*-stämmigen Variante **lāri*, die den Umlaut des GW zu *-lere* bewirkte (vgl. hierzu auch Dittmaier, (h)lar S. 102 sowie Udolph, Germanenproblem S. 475). Die umgelautete Form des GW hat sich erhalten. Gegen Förstemann und gegen den ähnlich gebildeten ON [†] Berglar, Kr. Soest, wird als BW as. *berg*, mnd. *berch* angesetzt. Die Bauerschaft liegt am Fuße eines bewaldeten Berges, der sich mehr als 40 m über der Ebene erhebt und heute Bergelerberg heißt (1837: *Ossenkämper Berg*). Der Ansatz von as. *birka*, mnd. *berke* 'Birke' ist weniger wahrscheinlich. Die späteren Namenformen reflektieren ein zunehmendes Nichtverstehen der Namenbildung. Die heutige Namenform zeigt einen eingeschobenen Sproßvokal *-e-*. Deutung: 'Bergwald'.

† **BERGHEIM**

Lage: Unsicher, im Ksp. Ahlen, evtl. bei Oestrich. Darauf läßt das Regest WUB VIII Nr. 1293 S. 470 schließen; die zugehörige Urkunde regelt den Verkauf zweier Hufen an das Kloster Kentrop (heute im Nordosten von Hamm), eine davon in Oestrich.

1293 *Berchem* (WUB VIII Nr. 1293 S. 470)

1419 *dat gut to Berchem in deme kerspele to Alen* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 356)

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und einem BW as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg', also 'Siedlung am Berg'. Da die Siedlung nicht lokalisierbar ist, kann zur Motivierung des Namens nichts gesagt werden. Vgl. → † Bergheim.

† **BERGHEIM**

Lage: Unsicher, im ehemaligen Amt Vernhof (*Vrano Vehus*) des Freckenhorster Stifts (vgl. Kohl, Freckenhorst S. 231f.). Vielleicht westl. von Warendorf in der Nähe des Klauenbergs (vgl. CTW II S. 87 Anm. 5) oder noch weiter südl. Richtung Everswinkel (vgl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 356) oder südöstl. von Freckenhorst Richtung Bauerschaft Holtrup.

11. Jh. *van Berghem* (CTW I S. 30)

14. Jh. *Berichem* (CTW I S. 74)

14. Jh. *Norbereche* (CTW I S. 74)

14. Jh. *mansus dicti Hert super Gest pro duobus mansis in Berghem* (CTW I S. 86)

14. Jh. *Berichem* (CTW I S. 88)

1316 *in duabus domibus dictis Berichem* (WUB VIII Nr. 1076 S. 391)

1316 *Berichem* (CTW I S. 30 Anm. 37)

1327 *Bereghem* (Kohl, Freckenhorst S. 232)

um 1336 *domus in Berghen* (CTW II S. 87)

17./18. Jh. *duae domus in Beechum* [!] (CTW II S. 87 Anm. 5)

I. Der letzte ermittelbare Beleg *Beechum* (CTW II S. 87 Anm. 5) ist vielleicht auf eine vokalisierte Aussprache des *-r-* zurückzuführen (vgl. Lasch, Grammatik § 244).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 ordnet den ON mit einem (vermeintlichen) Erstbeleg von 1316 den Bildungen mit GW *-hēm* zu. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 419 wird die zum Stift Freckenhorst gehörende Siedlung als erster von 36 gleichnamigen Orten genannt, die mit dem BW *berg* und einem GW *-heim* gebildet sind.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg'. Die so benannte Siedlung muß an einer Erhebung gelegen haben. Im Umkreis von Freckenhorst hatten solche Erhebungen eine Höhe von etwa 60 bis 70 m über NN (vgl. verschiedene nicht benannte Berge südöstl. von Freckenhorst, den Hoenhorster Berg mit 81 m Höhe in der Bauerschaft Hoenhorst, ebenfalls südöstl. von Freckenhorst, oder den Klauenberg südöstl. von Müssingen mit einer Höhe von 70 m). Ein Teil der Belege zeigt einen Sproßvokal *-i-* oder (abgeschwächt) *-e-*, der auch für das Appellativ nachzuweisen ist (Mnd. Handwb. I Sp. 214). Der Auslaut des BW zeigt sich in den üblichen verschiedenen Varianten. Vgl. auch Niederbergheim und Oberbergheim, Kr. Soest (WOB I S. 54f.). Deutung: 'Siedlung am Berg'.

BERL (Sendenhorst)

9./10. Jh. *in Beranhlara* (Urb. Werden I S. 63 Z. 25)

- 1206 *Temo de Berlo* (WUB III Nr. 38 S. 22)
 1209 *Temmo de Berle* (WUB III Nr. 59 S. 31)
 1267 (A.) *in loco iudiciali, qui dicitur Berle* (WUB III 793 S. 409)
 1304 *Hermannus de Berle* (WUB VIII Nr. 239 S. 78)
 um 1378 *Arnoldus de Berle* (LR Münster 1 Nr. E749 S. 339)
 1390 *Berlinge* (INA Warendorf S. 223)
 1464 *to Berlo* (Kohl, St. Mauritz S. 228)
 1498 *Herman to Berle* (Willkommsschatzung 1 S. 37)
 1536 *de schulte to Berle* (Müller, Albersloh S. 97)
 1665 *Berler* (Urk. Landesarchiv Bl. 76)
 18. Jh. *Berl, L.* (Feldmann, Höfe S. 376)
 18. Jh. *Berl, S.* (Feldmann, Höfe S. 376)
 1841 *Bft: Berl* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Mehrere Belege *Berlere* um 1380 (LR Münster 2 Nr. F213 S. 68), die in den Anm. 2 und 3 mit *Berl* identifiziert werden, beziehen sich mit größerer Wahrscheinlichkeit auf → *Berdel*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 404 setzt *Berl* unter dem Ansatz *BER*² an, der sich appellativisch in *bēr* ‘Eber’ zeigt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 gibt als GW für den Namen *-lār* ‘Grasplatz am Hügelhange’ an. Dittmaier, (h)lar S. 52 deutet *Berl* als Bildung mit dem GW *-(h)lar* ‘Hürde, Pferch, Lattenwerk, Gerüst’ und einem BW aus as. **bero* ‘Bär’. Mit *Berl* werde also ein Zaun zum Schutz der Tiere gegen Bären bezeichnet.

III. Bildung mit dem GW *-lar* (zur Semantik vgl. den GW-Teil) und einer Tierbezeichnung als BW; vgl. → *Berdel*. Diese muß wegen der Flexion des BW im Erstbeleg (Sg., *-an*) mit Dittmaier as. *bero*, mnd. *bēr* ‘Bär’ sein. Bezeichnet wird also ursprünglich eine Flurstelle, nämlich ein (lichter) Wald, in dem es Bären gab. Offensichtlich wurde das GW des Namens aber schon im 13. Jh. nicht mehr verstanden, denn die Belege auf *-le* und *-lo* lassen vermuten, daß als GW *-loh* angenommen wurde. Auch die Form *Berlinge* deutet Mißverstehen an, und zwar wohl als Insassenbezeichnung. Die Bildung *Berler* kann als elliptische, adjektivische Form eines nicht überlieferten **Berler burschap* aufgefaßt werden (vgl. hierzu ähnliche Namenbildungen → *Dalmer*, → *Erter*, → *Ester* usw.). Die heutige Namenform ist nach frühem Ausfall der Flexionsendung des BW und späterem Wegfall des auslautenden Vokals (aus *-le*) entstanden. Deutung: ‘(lichter) Bärenwald’.

† BERTELWICK

Lage: In der Bauerschaft *Versmar* ca. 3 km nordwestl. von *Everswinkel*.

12. Jh. *1 mansum Berttelesvic* (CTW III S. 17)
 1212 *Bethelwic* (WUB III Nr. 69 S. 37)
 1348 *Gerhardus Bertelwyck* (INA Warendorf S. 34)
 um 1378 *curtem to Berttelswic in parrochia Euerswinckle* (LR Münster 1 Nr. E434 S. 246, Ausfertigung E1)
 1379-1381 *cur[tem] Bertelwik in parrochia Eberswinckle* (LR Münster 2 Nr. F206 S. 66)
 um 1380 *curtem to Bertelwich in parrochia Euerswinckle* (LR Münster 1 Nr. E434 S. 246, Ausfertigung E2)
 1382 *Bertelwiick* (INA Warendorf S. 20)

1384 *tho Bertelswyck* (CTW III S. 46)

1424-1450 *item Bertelwiik in den kerspelt to Euerswinkell in der burscap to Versmell*
(LR Münster 2 Nr. J372 S. 397)

1498 *Bertelwijck* (Willkommsschatzung S. 41)

1802 *Berdelwick* (Feldmann, Höfe S. 408 Nr. 521)

I. Eine Identifizierung des Belegs 1382 *Bertelwiick* in INA Warendorf S. 20 mit Bertelsbeck bei Dülmen im Kr. Coesfeld lehnt Schütte, wik S. 205 zu Recht ab. Die betreffende Urkunde komme aus dem Haus Bevern, die erwähnten Verkäufer stammten aus dem Ksp. Telgte, Bauerschaft Vechtrup, so daß eine Lokalisierung der *-wik*-Siedlung zwischen Everswinkel und Telgte wahrscheinlich sei. Von 1597 bis zumindest 1802 gehörte der Hof der Domburse in Münster (vgl. LR Münster 1 Nr. E434 S. 246 Anm. 3; Feldmann, Höfe S. 408).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 426 ordnet den ON dem PN-Stamm *BERHT* zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 169 stellt den ON zu den *-wik*-Bildungen. Schütte, wik S. 20 erklärt ihn als *-wik*-Bildung mit einem PN. Balzer, Adel S. 210 führt den Namen auf den „Grundherrschaftsbereich eines Berto/Betto“ zurück.

III. Bildung mit dem GW *-wik* in Verbindung mit einer Koseform des PN *Beracht*, die mit *-l*-Suffix gebildet ist, nämlich *Bertil* (Förstemann, Personennamen Sp. 282f.). Schlaug, Studien S. 176 führt zum appellativischen as. *berht* 'glänzend, berühmt' den PN *Bertil* aus der Herzebrocker Heberolle an. Förstemann, Personennamen Sp. 282 verzeichnet nur schwach flektierte PN (auf *-o* endend), weist aber unter dem Ansatz *Bertalus* auf die ae. Namenform *Beorhtel* und auf Ortsnamenbildungen mit stark flektiertem PN hin. Eine PN-Form *Berto/Betto*, wie sie Balzer ansetzt, läßt das in den Namenformen stets vorhandene *-l*- unerklärt und ist deswegen nicht in Betracht zu ziehen. Die Belegreihe zeigt außer dem Erstbeleg nur noch einen weiteren Nachweis des ON mit stark flektiertem PN-Glied aus dem Jahr 1384. Die übrigen Belege zeigen keine Flexionsendungen. Dies beruht möglicherweise auf dem Schwund des *-s*- durch Konsonantenhäufung (vgl. Lasch, Grammatik § 331). Deutung: 'umzäunte Siedlung des *Bertil*'.

IV. Schütte, wik S. 205 Nr. 44.

BEVERN

Lage: Zunächst einheitliches Ksp. nördl. von Telgte, um die Mitte des 13. Jh. geteilt (Meyer, Ostbevern S. 62).

ALLGEMEIN

1088-1093 (A. 14. Jh.) *curtem quam in Beverne habuit* (Meyer, Ostbevern S. 52)

11. Jh. *fan themo hova to Bervarnon* (CTW I S. 52)

1139 *Lubertus de Beuerne* (WUB II Cod. Nr. 231 S. 27)

1142 *Walthardus de Beuernon* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 32)

1246 (A.) *Florentius de Beveren [...] Thetmarus plebanus in Beveren* (WUB III Nr. 461 S. 249)

1265 *Beveren V m.* (WUB III Nr. 744 S. 383)

1266 (A.) *officium Beveren, dictum Povestinchof* (WUB III Nr. 781 S. 403)

1267 *Nicolao de Beveren* (WUB III Nr. 806 S. 416)

OSTBEVERN (Ostbevern)

1279 *in parrochia Ostbeveren* (WUB III Nr. 1073 S. 557)

1282 *in parrochia Ostbevern* (WUB III Nr. 1161 S. 609)
 1294 *in ecclesia Ostbeveren* (WUB III Nr. 1492 S. 778)
 1313 *Ostbeveren* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1313 *vicarius in Ostbevere* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 1325 *in den kerspele tho Ostbeveren* (WUB VIII Nr. 1845 S. 681)
 um 1350 *ecclesia in Ostbeveren* (CTW II S. 83)
 um 1378 *castrum suum in Ostbeuere* (LR Münster 1 Nr. E426 S. 243)
 1379-1381 *novam curtem in Beuere* (LR Münster 2 Nr. F205 S. 66)
 1379-1381 *in parrochia Osbeuere* (LR Münster 2 Nr. F293 S. 91)
 1412 *Beveren denarii decimales in par: Ostbeveren* (CTW II S. 222)
 1424-1450 *dat slot to Beuere* (LR Münster 2 Nr. J372 S. 397)
 1426 *in Ostbeveren* (CTW V S. 79)
 1499/1500 *in Ostbeveren* (CTW V S. 112)
 1503 *to Oestbeveren* (CTW V S. 155)
 1560 *to Ostbeveren* (CTW V S. 168)
 1629/30 *zu Oestbeveren* (CTW V S. 125)
 1841 *Ostbevern* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)
 1880 *Ostbeveren* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 249)
 1931 *Amt Ostbevern* (Niekammer S. 196)
 dial. *Osbiam* (Westfäl. Mundartkommission)

WESTBEVERN (Telgte)

1281 *in parrochia Westbeveren* (Osnabrücker UB IV Nr. 27 S. 18)
 1298 (A.) *ex (in?) parrochia Beveren habitantes* (WUB III Nr. 1623 S. 847)
 1298 (A.) *Godfridus plebanus de Westbeveren* (WUB III Nr. 1623 S. 847)
 14. Jh. *bona de Beveren* (CTW I S. 99)
 1313 *Westbeveren* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 um 1350 *ecclesia Westbeveren* (CTW II S. 83)
 1375-1434 *in par: Westbeveren* (CTW III S. 91)
 1375-1434 *in deme kerspele to Westbevern* (CTW III S. 99)
 um 1378 *in parrochia Westbeuere* (LR Münster 1 Nr. E426 S. 243)
 1392 *in den kerspele van Westbeuere* (LR Münster 2 Nr. H159 S. 188)
 1412 *in par: Westbeveren* (CTW II S. 217)
 1499/1500 *in Westbeveren* (CTW V S. 107)
 1560 *to Westbeveren* (CTW V S. 167)
 1842 *Brschft Westbevern* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)
 1880 *Westbeveren* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 344)
 1931 *Westbevern* (Niekammer S. 122)
 dial. *Westbiam* (Westfäl. Mundartkommission)

GEWN BEVER

1258 (A.) *in aqua que vulgariter Bevere appellatur* (WUB III Nr. 634 S. 334)
 1298 (A.) *tota piscatura fluviorum Emese et Beveren* (WUB III Nr. 1623 S. 847)

I. Der Beleg des 11. Jh. ist nicht, wie CTW I S. 52 Anm. 241 erklärt, auf den Adelssitz Haus Bevern zu beziehen, der später auf dem Niehof entstand (vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 845).

II. Tibus, Beiträge S. 93 bezieht den ON auf den gleichnamigen GewN *Bever*, ohne diesen zu deuten. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 439 ordnet 16 gleich oder ähnlich lautende Namen dem Stamm BIBAR 'Biber' zu. Aufgrund von dessen Etymologie, die an die Farbe Braun anschließe, könne mit so lautenden GewN aber in Einzelfällen auch

eine braune Färbung des Wassers (hervorgerufen durch Eisen) gemeint sein. Bach, Ortsnamen I § 243 leitet ON wie Bever(n) von einem entsprechenden GewN ab, der auf den Biber Bezug nehme. Auch Schmidt, Zuflüsse S. 20ff. führt die von ihr behandelten GewN Bever u.ä., die rechtsrheinische Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe sind, auf das Nagetier Biber zurück. Im Zusammenhang seiner Untersuchung zu Gewässernamen zwischen Sieg und Ruhr gibt Barth, Gewässernamen S. 126 für den GewN und ON Bever zum einen die Tierbezeichnung als Basis an, zum anderen einen verbalen Stamm **beb-* ‘beben’ mit *-r*-Ableitung. Meyer, Ostbevern S. 66f. stellt, wie Tibus, die Verbindung zum Nebenfluß der Ems her und gibt als Deutungsmöglichkeit des Namens einerseits einen kelt. Begriff für ‘fließendes, lebendiges Wasser’, andererseits (wie Förstemann u.a.) das Nagetier Biber an. Seit 1936 führe Ostbevern dieses Tier in seinem Wappen. Im Zusammenhang mit seiner Untersuchung von Nasalsuffixen in nds. ON bearbeitet Möller, Nasalsuffixe S. 46ff. zwei GewN Bever und drei ON Bevern. Für die ON stellt er fest, daß sie in jedem Fall auf den jeweiligen GewN Bezug nehmen. Die aus GewN gebildeten ON seien oft im Dat. Pl. flektiert, worauf auch das auslautende *-n* hinweise, „während die Gewässernamen im Singular bleiben“. Neben die Deutung des GewN als auf das Nagetier Biber, as. *bivar*, bezogen stellt Möller eine Deutung auf der Basis des Verbs *beben* ‘zittern’ mit *-r*-Suffix, das die Namenbildung vom Verb her ermöglicht (Möller, Nasalsuffixe S. 47 mit Zusammenfassung der vorherigen Diskussion dieser Deutung in der Literatur). Möller sieht die Motivierung für eine Verbindung mit *beben* im schwankenden Boden in dem „den Fluß begleitenden breiten Sumpfgürtel“ (Möller, Nasalsuffixe S. 48). Im NOB VI S. 37f. werden die verschiedenen Deutungen von Bevern, bezogen auf Bevern im Kr. Holzminden ausführlich diskutiert. Ein Zusammenhang zwischen GewN und ON bestehe in jedem Fall. Der zugrundeliegende GewN könne als **Bibara* angesetzt werden und trete in den ON-Formen im Dat. Pl. auf. So könne er appellativisch an as. *bibar*, mnd. *bēver* ‘Biber’ angebunden werden. Dann allerdings bestünde der GewN lediglich aus einer (unflektierten und nicht mit Suffix versehenen) Tierbezeichnung. Eine Deutung mittels des Anschlusses an das Verb mnd. *beven*, *bevern* zur Bezeichnung von nachgebendem Boden wird sowohl für Bevern (NOB VI S. 38) als auch für die Wüstung Bevingen im Kr. Göttingen (NOB IV S. 49f.) vorgeschlagen, in NOB VI S. 38 aber insofern revidiert, als das Beben nicht auf den Uferbereich, sondern auf das außergewöhnlich bewegt fließende Wasser bezogen wird. Bei Annahme einer solchen Herleitung müsse von einer Substantivierung im Sinne von ‘die Bebende’ ausgegangen werden.

III. Bildung mit dem GewN Bever. Er kann zum einen auf appellativisch as. *bever*, *bivar*, mnd. *bēver* ‘Biber’ zurückgeführt werden. Entsprechend der Beobachtung Möllers, daß GewN „allgemein als weiblich [...] entsprechend der schon im Mittelalter beginnenden ‘gemischten’ Deklination auf *-e* beziehungsweise ohne Endung aus[gehen]“ (Möller, Bildung S. 70), läge dann hier ein unflektiertes, fem. Simplex *bever(e)* als GewN vor, das aus dem Appellativ ‘Biber’ entstanden ist und als ‘die Biber’ im Sinne von ‘Fluß mit Bibern’ gedeutet werden kann. Der daraus gebildete ON *Bevern* ist eine dativische Bildung. Das auslautende *-n* der schwachen *n*-Deklination läßt sowohl eine Bestimmung als Dat. Pl., also als ON aus einem GewN zu (vgl. Möller, Bildung S. 69; Möller, Nasalsuffixe S. 49; vgl. auch NOB VI S. 38), als auch eine Erklärung als Dat. Sg. zu, mithin eine Deutung als ‘bei der Biber’, also ‘bei dem Fluß mit Bibern’. Andererseits bietet Möller für den GewN *Bever* auch eine Erklärung als Bildung aus dem Verb *beben* (as. **bēven*, mnd. *bēven*) mittels *-r*-Ableitung an, so daß der GewN als eine Stellenbezeichnung mit *beben* aufgefaßt werden kann, und zwar unter Bezugnahme auf den schwankenden Boden des „den Fluß begleitenden breiten

Sumpfgürtel[s]”. Eine Deutung des GewN auf dieser Grundlage würde also etwa ‘die mit schwankendem Uferbereich’, ‘Fluß mit schwankendem Uferbereich’ lauten. Auch im Falle dieser Deutung müßte der zugehörige ON nicht als Dat. Pl. aufgefaßt werden, sondern könnte als Dat. Sg. ebenso gut eine lokativische Bildung zum GewN sein (‘bei dem Fluß mit schwankendem Uferbereich’). Neben diese Deutungsmöglichkeit wird in NOB IV S. 50 und NOB VI S. 38 noch die Erklärung als ungewöhnlich bewegt fließendes Gewässer erwogen, also das Beben auf das Wasser an sich und nicht auf den Uferbereich bezogen. Eine Entscheidung bezüglich der Deutung des GewN ist nicht endgültig zu treffen. Wegen des häufigen Vorkommens von Bibern könnte jedoch eine Erklärung als Fluß, der von Bibern bevölkert wird, eine große Wahrscheinlichkeit haben; die Suffigierung eines Verbalstamms mit *-r*, wie sie Möller für mnd. *beven* annimmt, ist Bach, Ortsnamen I §216 nicht bekannt. Bach kennt als Basis für *-r*-Ableitungen nur Substantive und Adjektive und jedenfalls keine Verbalstämme. Eine solche Suffigierung ist allerdings, wenn auch nicht verbreitet, als Namenbildungsmuster für mehrere ON herangezogen worden, z.B. für die ON Dinker, Drewer und Welper, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 120f., S. 124ff. und S. 460ff.). Der GewN Bever läßt sich jedenfalls über mehrere Anschlüsse an den germ. Wortschatz anbinden. Eine Herleitung aus einer keltischen Wurzel, wie dies Meyer, Ostbevern S. 66 vorschlägt, ist nicht nötig und kaum wahrscheinlich, da sich kaum sprachliche Einflüsse zwischen kelt. und germ. Namen finden (vgl. z.B. Udolph, Germanenproblem S. 729). Die Bezeichnung der beiden Orte nach der östl. bzw. westl. ausgerichteten Lage setzt ungefähr zeitgleich um 1280 ein (1279 Erstbeleg mit *Ost-*, 1281 Erstbeleg mit *West-*). Bezugslinie scheint der Fluß Bever zu sein, an dem Ostbevern weiter östl., Westbevern weiter westl. liegt, sofern die Himmelsrichtungsangaben nicht aufeinander bezogen sind, indem Westbevern westl. von Ostbevern und Ostbevern östl. von Westbevern liegt. Es gibt keine Belege, die auf ein (vorhergehendes) Syntagma mit flektiertem orientierendem Adjektiv schließen lassen. Beide Ortsnamen sind vielmehr durch Voranstellen der orientierenden Zusätze *Ost-* bzw. *West-* nach mnd. *ōst(en)* ‘Ost(en)’, mnd. *west(en)* ‘West(en)’ gebildet (in Zusammensetzungen oft verkürzt; vgl. dazu auch Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 418f. und S. 449f.). Der Name hat im Laufe der Jahre keine lautlichen Veränderungen erfahren, lediglich einige orthographische Varianten finden sich in der Belegreihe. Deutung: ‘(Siedlung) östlich/westlich an der *Bever* gelegen’.

BEVERN, HAUS (Ostbevern)

Lage: Im Süden von Ostbevern, Schulstraße 14.

1294 *de curte dicta Niehof* (WUB III Nr. 1492 S. 778)

1339 *Nyghenhof to Beveren* (Müller, Ostbevern S. 188)

1367 *hus tho Beveren* (Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten S. 144)

1367 *Nygenhof tho Beveren* (Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten S. 144)

1372 *Nyenhof* [zu Bevern] (INA Warendorf S. 16)

1372 *borch to Beveren de up des hoves grunde steyt* (Richtering, Haus Bevern S. 392)

Ende 14. Jh. (A.) *Nyhof to Beveren* (CTW II S. 184)

1412 *Nyehoff castrum God. de Vechtorpe* (CTW II S. 222)

1458 *slot to Beveren* (Richtering, Haus Bevern S. 392)

Ende 18. Jh. *von Haus Beveren* (Richtering, Haus Bevern S. 407 Abb. 93)

um 1800 *Grundriß des Schlosses Beveren* (Richtering, Haus Bevern S. 410 Abb. 94)

1841 *H. Bevern* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

I. Der Beleg *fan themo hova to Bevarnon* aus dem 11. Jh. (CTW I S. 52) kann nicht mit dem erst später entstandenen Adelssitz Haus Bevern in Verbindung gebracht werden, wie CTW I S. 52 Anm. 241 annimmt. Diese Namensnennung bezieht sich auf das Ksp. Bevern, das zunächst noch nicht in einen östl. und einen westl. Part getrennt war (vgl. auch Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 845; → Bevern).

III. Es liegt ein Namenwechsel vor. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-hof* und dem Adj. as. *niuwi*, mnd. *nūwe*, *nīge* ‘neu’ als BW, also Bezeichnung für einen neu(er)en Hof. Auf dessen Gelände ist dann die befestigte Anlage (*castrum*, *borch*) Haus Bevern als Sitz der gleichnamigen Adelsfamilie entstanden (vgl. ausführlich Richterling, Haus Bevern S. 392ff.). Zum FamN Bevern, der auf dem ON Bevern beruht, vgl. → Bevern. Die Belege für den ursprünglichen Namen zeigen des BW teils flektiert (mithin als syntagmatische Bildung), teils unflektiert in den üblichen mnd. Varianten (etwa mit eingeschaltetem, einen Hiatus verhindernden *-g-*). Deutung: ‘neuer Hof’ bzw. ‘Haus derer von Bevern’.

BEXTE (Ennigerloh)

Lage: 1,2 km westl. von Ennigerloh.

11. Jh. *van Bikieseton* (CTW I S. 35)

Anfang 12. Jh. *de Bekiseton* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 11)

1241 *decimam curtis in Bekeseten sitam in parrochia Eningerlo* (Osnabrücker UB II Nr. 404 S. 316)

1262 *mansi in villa Bekeseten* (WUB III Nr. 698 S. 362)

Ende 13. Jh. *Bekeseten duo mansi* (Kohl, Freckenhorst S. 227)

14. Jh. *Bekeseten* (CTW I S. 81)

1348-1355 *Bekeseten* (CTW I S. 144)

1390 *domus Johannis to Bekeseten* (CTW III S. 60)

Ende 14. Jh. *Bekeseten* (CTW I S. 159)

Ende 14. Jh. *Bekesten* (CTW I S. 164)

1491 *domus Bodekers to Bekesetten* (CTW III S. 56 Anm. 7)

1491 *modo Johannis to Bexten* (CTW III S. 60 Anm. 5)

1498 *Johan Bexten* (Willkommsschatzung 1 S. 146)

Ende 15. Jh. *Bexten* (CTW V S. 236)

1590 *domus des Bodekers to Beckesette* (CTW III S. 56 Anm. 7)

1634 *Bexten* (CTW V S. 271)

1691 *domus des Bodekers to Beckesette* (CTW III S. 56 Anm. 7)

1691 *Joh. tor Bexten* (CTW III S. 60 Anm. 5)

1841 *Bexte* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

I. Die Zuordnung eines Belegs 1281 *in Bekeseten* (WUB VII Nr. 1765 S. 815) zu Bexte, die im Kopfrege zur Urkunde vorgenommen wird, ist falsch (vgl. → ♦ Bexten). Der Beleg CTW II S. 182 vom Ende des 14. Jh. (*Overberg to Bekeseten*) ist nicht Bexte zuzurechnen (so CTW II S. 251), sondern → Bexten, Steinhoff-. Trotz der Namensgleichheit bei den Belegen 1589 *Bodeker to Bexten* (CTW V S. 340) und 1491 *domus Bodekers to Bekesetten* (CTW III S. 56 Anm. 7, dazu auch Nachträge von 1590 und 1691) muß es sich um zwei verschiedene Siedelstätten handeln, die erste in der Bauerschaft Göttingen (→ ♦ Bexten), die zweite im Ksp. Ennigerloh. Wegen der Nennung innerhalb einer Reihe von Belegen in oder bei Rheda, Kr. Gütersloh, scheint der Beleg von der auf Anfang des 12. Jh. zu datierenden Rückseite der älteren

Herzebrocker Heberolle (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 11) eigentlich nicht zu Bexte zu gehören. Doch Eickhoff, Herzebrock I S. 18 weist zu Recht darauf hin, daß die Einträge dieses späteren Nachtrags durch häufiges „Abspringen in der Reihenfolge“ auffallen, weswegen der Identifizierung mit Bexte bei Ennigerloh nichts entgegenstehe. Klueting, Herzebrock S. 184 schließt sich dieser Auffassung ohne Hinweis auf diese Problematik an, ebenso Schneider, Ortschaften S. 17. Eickhoff allerdings hatte im selben Zusammenhang den Namenträger *Conradus de Bekesete* (WUB II Cod. Nr. 495 S. 207) ebenfalls Bexte zugeordnet, was wegen der in der Urkunde verhandelten Sachverhalte kaum möglich, sondern am ehesten auf → ◆ Bexten bei Wadersloh zu beziehen ist. Mit CTW V S. 297 Anm. 4, Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 144 und Kohl, Freckenhorst S. 227 ist der Beleg aus dem Jahr 1262 der Siedlung Bexte bei Ennigerloh zuzurechnen. Vgl. auch die Hinweise zu → ◆ Bexten und → Bexten, Steinhoff-. Zu den verschiedenen Stätten, die ursprünglich zu Bexte gehörten, vgl. auch Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 47ff.

II. CTW III S. 246 erläutert den ON als „am Bache angesessen“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 338 stellt den Namen zu einem Stamm BAK ‘Bach’. Tibus, Beiträge S. 56 nennt als GW des Namens *-seti* mit Hinweis auf „*setio* der Besitzer, der Insasse“. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 identifiziert als GW *-sete*.

III. Bildung mit dem GW *-seti*, bis zum 16. Jh. durchgängig im Dat. Pl. flektiert. BW ist as. *beki*, mnd. *bēke* ‘(fließendes) Gewässer, Bach’. Mit dem Namen wird also eine Siedelstätte von Bewohnern an einem Bach bezeichnet, hier des heutigen Merschbachs. Die Form mit Stammvokal *-i-* des BW zeigt as. Lautstand mit *-i-* für *-e-* (vgl. Gallée, Grammatik § 54). Bis zum Ende des 14. Jh. verändert sich der Name lautlich nicht. Die heutige Namenform ist danach zunächst vereinzelt überliefert. Nach Ausfall des zweiten (**Bekseten*) und dann auch des dritten Vokals (**Beksten*) konnte durch Zusammenfall der Konsonanten der *-ks-*Laut (*-x-*) entstehen (*Bexten*). Deutung: ‘bei den Bewohnern am Bach’.

◆ BEXTEN (Wadersloh)

Lage: Heute Bering, in der Bauerschaft Göttingen 4,5 km südwestl. von Liesborn (vgl. Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518; WOB 1 S. 14).

1162 (A. 14. Jh.) *in villa qui dicitur Bekesethe* (SUB III Nr. 1067 S. 424)

1189 *Conradus de Bekesete* (WUB II Cod. Nr. 495 S. 207)

1281 *in Bekeseten* (WUB VII Nr. 1765 S. 815)

1291 *Beceseten* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518)

14. Jh. *Bekeseten* (CTW V S. 322)

14. Jh. *Bekesetten* (CTW V S. 324)

1415 *Beckesetten* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518)

1498 *Cort to Bexten* (Willkommsschatzung 1 S. 159)

1589 *Bexten* (CTW V S. 339)

1589 *Pawel to Bexten* (CTW V S. 339)

1589 *Bodeker to Bexten* (CTW V S. 340)

1705 *schulte Bexten* (CTW V S. 339 Anm. 5)

1841 *Sch. Bexten* (Urmeßtischblatt Nr. 4315)

I. Die Identifizierung des Belegs von 1162 (A. 14. Jh.) *in villa qui dicitur Bekesethe* in SUB III Nr. 1067 S. 424, außerdem durch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 338, Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 und Schneider, Ortschaften S.13 mit einer wüsten Hofstätte

bei Soest ist falsch (vgl. WOB 1 S. 14). Der Beleg bezieht sich auf den heute Bering heißen Hof Bexten in der Bauerschaft Göttingen. Die Zuordnung des Belegs aus WUB VII Nr. 1765 zu Bexte, die im Kopfregeß zur Urkunde vorgenommen wird, ist falsch. Vgl. auch die Hinweise zu → Bexte und → Bexten, Steinhoff-.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 338 nennt als BW den Stamm *BAK* 'Bach', Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 als GW *-sete*.

III. → Bexte und → Bexten, Steinhoff-. Die *-th*-Schreibung des Erstbelegs ist wohl auf die späte abschriftliche Überlieferung zurückzuführen. Die *-x*-Schreibung beruht auf Ersatz von *-ks-*, das nach Ausfall zweier Vokale *-e-* (**Bekseten*, **Beksten*) entstand. Deutung: 'bei den Bewohnern am Bach'.

BEXTEN, STEINHOFF- (Warendorf)

Lage: 1,5 km nordöstl. von Einen.

1250 *domus* [...] *que dicitur Bekesete sita in parrochia Enen* (WUB III Nr. 519 S. 275)

1280 *bonis in Bekesaten* (WUB III Nr. 1119 S. 587)

1303 *Johannes de Bekeseten* (WUB VIII Nr. 145 S. 51)

1314 *Robertus de Bekeseten* (WUB VIII Nr. 858 S. 309)

Ende 14. Jh. (A.) *Overberg to Bekeseten* (CTW II S. 182)

Ende 14. Jh. (A.) *Süthus to Bekeseten* (CTW II S. 184)

15. Jh. (dors.) *de domo Beckzeth in Eyne prope Warendorp* (WUB VIII Nr. 145 S. 51)

1412 *Bekeseten* (CTW II S. 200)

1412 *Overberch Bekesaten* (CTW II S. 220)

1456 *curia Bekezetten* (CTW V S. 219)

1498 *Hinrick to Bextenn* (Willkommsschatzung 1 S. 113)

Ende 15. Jh. *Beckesette* (CTW V S. 236)

1504 *in Eymen Becstede* (CTW V S. 231)

1635 *in Einen Bexten* (CTW V S. 272 Anm. 1)

1841 *Ltk. Bexten* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

1841 *Gr. Bexten* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Vgl. auch die Hinweise zu → Bexte und → ♦ Bexten.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 gibt als GW *-sete* an. Schröer, Einen S. 17 übersetzt den Namen als „Bachgesessenen“.

III. → Bexte und → ♦ Bexten. Der hier benannte Bach ist wohl der heutige Nördliche Frankenbach. Die *-x*-Schreibung beruht auf Ersatz von *-ks-*, das nach Ausfall zweier Vokale *-e-* (**Bekseten*, **Beksten*) entstand. Deutung: 'bei den Bewohnern am Bach'.

BÖCKENFÖRDE (Oelde)

Lage: 1,7 km südöstl. von Oelde in der alten Bauerschaft Erdland, heute Bauerschaft Bergeler, gelegen.

1185 *Gerwinus de Bukenevorde* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 178)

1251 *fratres de Bokenevorde* (WUB III Nr. 535 S. 287)

1273 (A.) *Rutgerus de Bukenevorde* (WUB III Nr. 942 S. 489)

1295 (A.) *a Gerwino de Bokenevorde* (WUB III Nr. 1790 S. 935)

1498 *schulte to Bekenuorde* (Willkommsschatzung 1 S. 137)

1573 *Buckeforde* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 160v)
 1668 *Bökenförde* (Feldmann, Höfe S. 306)
 1841 *Böckenförde* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Diejenigen Namenträger aus Böckenförde, die wegen der in den Urkunden verhandelten Sachverhalte eher dem Hof bei Oelde zugewiesen werden können als Bökenförde, Kr. Soest, wurden in die Belegreihe aufgenommen, nicht hingegen (weil eher zu Bökenförde, Kr. Soest, gehörend) die in den Urkunden WUB II Cod. Nr. 540 und WUB VII Nr. 530 genannten Personen. Der Beleg von 1299 *in curia Mersche iuxta Bokenevorde* (WUB III Nr. 1634 S. 853), den Wilmans zu Böckenförde bei Oelde stellt, wo er allerdings laut Anm. 1 Mersch nicht lokalisieren konnte, ist Bökenförde, Kr. Soest, zuzuordnen, in dessen Nachbarschaft auch [†] Mersch liegt (vgl. WOB 1 S. 78f.; S. 323f.).

III. Bildung mit dem GW *-furt* in der ndt. Form *-ford* (und dativisch flektiert). BW ist as. **bōkīn*, mnd. *bōken* ‘buchen, aus Buche, mit Buchen bewachsen’. Die Stammvokale von GW und BW wurden durch die folgenden *-i-* (belegt nur abgeschwächt *-e-*) umgelaute. Zugrunde liegt dem Namen ein Syntagma **bōkina ford*, das mit Tiefenbach als ‘mit Buchen bewachsene Furt’ gedeutet werden kann. Die aus diesem Syntagma entstandene Zusammenrückung ist wohl zunächst der Name der Furt selbst gewesen und erst später zum Namen der Hofstelle südl. von Oelde geworden. Diese liegt jedenfalls direkt am Bergelerbach. Der Beleg von 1573 ist in seiner Verkürzung (ohne *-ne-*) einmalig und hat die weitere Entwicklung des Namens, die lediglich den Vokalismus betrifft, nicht beeinflusst. Die Schreibung des Umlauts *-ō-* als *-e-* in der Willkommsschatzung reflektiert lediglich eine hellere Aussprache des Umlauts oder auch nur einen Hörfehler; zeigt jedenfalls keinen Wechsel oder kein Mißverstehen des BW. Vgl. die parallele Namenbildung Bökenförde, Kr. Soest, mit weiteren ausführlichen Erläuterungen, WOB 1 S. 78ff. Deutung: ‘bei einer mit Buchen bewachsenen Furt’.

◆ BOCKHOLT [I] (Warendorf)

Lage: 4,2 km westl. von Warendorf. Heute Bockholt-von Spee zwischen den Bauerschaften Neuwarendorf und Walgern am Gallenbach, etwas weiter nördl. ebenfalls ein Hof Bockholt (Urmeßtischblatt Nr. 4013: *Lt[k]. Bockholt*).

11. Jh. *van Bocholte* (CTW I S. 45)
 1271 (A.) *domus in Bocholte* (WUB III Nr. 901 S. 469)
 1305 *Bocholte* (WUB VIII Nr. 269 S. 88)
 14. Jh. *curiam Bocholte* (CTW I S. 98)
 um 1336 *de bonis Bocholte* (CTW II S. 50)
 Ende 14. Jh. *schulte to Boeckholte* (CTW I S. 161)
 Ende 14. Jh. *de woste hove to Bockholte* (CTW I S. 161)
 1498 *schulte to Bocholt* (Willkommsschatzung 1 S. 119)
 1771 [L.] *Bockholt* (Feldmann, Höfe S. 282)
 1771 [S.] *Bockholt* (Feldmann, Höfe S. 282)
 1841 *Lt[k]. Bockholt* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)
 1841 *Bockholt* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 525 bezieht die Belege des Freckenhorster Heberegisters (CTW I S. 27 und S. 45) auf „Bocholt, stadt in Westfalen“, also wohl auf Bocholt, Kr. Borken. Unter den 22 gleichnamigen Orten Bocholt findet sich Bockholt,

Kr. Warendorf, nicht. CTW I S. 45 nennt Bockholt zusammen mit Hofstätten, die südl. der Ems liegen, so daß dieser Beleg einem Hof Bockholt in Neuwarendorf zuzuordnen sein wird, der dann später offensichtlich geteilt worden ist. In CTW I S. 27 wird Bockholt zusammen mit anderen Hofstellen in Velsen, jedenfalls nördl. der Ems genannt, so daß mit diesem Beleg keiner der beiden Höfe Bockholt in Neuwarendorf gemeint sein kann; vgl. → Bockholt [II]. Mit *Dernebocholte* (WUB III Nr. 1446 S. 753) ist ebenfalls Bockholt in der Bauerschaft Velsen gemeint, auch wenn dieser Beleg in WUB III Nr. 1587 S. 825 Anm. 1 Bockholt in Neuwarendorf zugeschlagen wird. Diese Anm. faßt auch die Höfe Bockholt in Neuwarendorf und Velsen zusammen als ein Gut (wogegen aber die Belege in CTW I des 11. Jh. sprechen). Der Beleg *schulte to Bocholt* wird in der Willkommsschatzung 1 S. 119 dem Ksp. Neuwarendorf zugeordnet, bezieht sich also auf Bockholt, Neuwarendorf, während der Beleg *Johan to Bockolt*, ebenfalls Willkommsschatzung 1 S. 119, bei den Abgabepflichtigen des Ksp. Altwarendorf geführt wird.

III. Bildung mit dem GW *-holt* und as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche' als BW. Bis zum 14./15. Jh. tritt der Name immer im Dat. Sg. flektiert auf. Die heutige Namenform läßt darauf schließen, daß *-c-* und *-h-*, die an der Grenze der Namenglieder aufeinanderstoßen, nicht zu einem palatalen Reibelaut verschmolzen sind (wie z.B. bei Bochohl, Kr. Borken). Die Länge von *-o-* des BW zeigt sich im Beleg *Boeckholt* (CTW I S. 161). Schon Ende des 14. Jh. liegt die heutige Schreibung vor. Vgl. auch → Bockholt [II]. Deutung: '(Siedlung beim) Buchen-Wald'.

BOCKHOLT [II] (Warendorf)

Lage: In der Bauerschaft Velsen, 2 km östl. von Eimen im Waldgebiet zwischen Ems und der Mündung der Hessel in die Ems (ursprünglich Dernebockolt).

11. Jh. *van Bocholta* (CTW I S. 27)

11. Jh. *de Thurronbokholta* (CTW I S. 56)

1292 *Johannes de Dernebocholte* (WUB III Nr. 1446 S. 753)

1297 *domum suam Dorenboclo* (WUB III Nr. 1587 S. 825)

14. Jh. *Durenbocholte* (CTW I S. 72)

14. Jh. *Durrenbocholte* (CTW I S. 89)

1348-1355 *Durenbocholte* (CTW I S. 143)

1348-1355 *Durenbocholte* (CTW I S. 145)

Ende 14. Jh. *Diric to Durenbocholte* (CTW I S. 161)

1498 *Johan to Bocholte* (Willkommsschatzung 1 S. 119)

1771 *Bockholt* (Feldmann, Höfe S. 280)

1841 *Bockholt* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Vgl. → ♦ Bockholt [I].

III. Wie bei → ♦ Bockholt [I] Bildung mit dem GW *-holt* und as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche' als BW. Der Hof Bockholt in der Bauerschaft Velsen heißt schon früh auch *Thurronbokholta*, d.h. dem BW ist als zusätzliches BW as. *thurri* 'dürr', mnd. *dörre*, *dör* 'trocken, dürr, welk' vorgeschaltet. Die Bildung ist eine Zusammenrückung, mithin ist als nicht belegte Vorgängerform ein Syntagma der Art **to themo thurron bokholta* anzunehmen, aus dem *Thurronbokholta* entstand. Bezeichnet wird wohl ein Waldstück, das nicht besonders dicht bewachsen ist; vgl. auch NOB IV S. 100f. zu den Namen † Dornhagen und † Dorrenhagen, beide Kr. Göttingen. Außerdem (mit ande-

rem differenzierenden Zusatz) → Dernebockholt, Schulze. Deutung: '(Siedlung beim) (dürren) Buchen-Wald'.

BONSEL, SCHULZE (Wadersloh)

Lage: 4 km östl. von Wadersloh in der Bauerschaft Bornefeld.

14. Jh. *Bodincsele* (CTW I S. 81)

14. Jh. *Bodincsele* (CTW I S. 145)

1395 *Bodinczsel* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)

Ende 14. Jh. *Bodingksell* (CTW I S. 154)

1469 *Hinrich Schulte tho Bondincsell* (Helmert, Wadersloh S. 227)

1498 *schulte Bodinxel* (Willkommsschatzung 1 S. 154)

1498 *Cort to Bodincksell* (Willkommsschatzung 1 S. 156)

1498 *Fflorken to Bodincksell* (Willkommsschatzung 1 S. 156)

1514 *schulden to Bondincksell* (Helmert, Wadersloh S. 230)

1534 *Bonxsel* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)

1538 (*Joha*)*nn Boenßell* (Helmert, Wadersloh S. 236)

1584 (A. 16. Jh.) *Antton Schulten Bonsel* (Helmert, Wadersloh S. 241)

1658 *Bonsel* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)

1668 *Bonßell, S.* (Feldmann, Höfe S. 316)

1705 *Bonsel* (CTW V S. 349 Anm. 8)

1821 *Bonsel* (Gemeindekarte Wadersloh bei Kreucher, Urkatasteraufnahme S. 22)

1841 *Sch Bonsel* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

1931 *Wilhelm Bonsel* (Niekammer S. 37)

I. Die Lokalisierungen der Siedlung in CTW I S. 81 Anm. 100 als zu Langenberg gehörig, angeblich in der Diözese Osnabrück gelegen (CTW I S. 154 Anm. 29), und als südöstl. von Sünninghausen gelegen sind falsch. Ob eine Identität mit der nicht lokalisierten Wüstung † Bodincsele im Kr. Soest (WOB 1 S. 77) besteht, kann nicht entschieden werden, ist aber aufgrund der Urkundeninhalte nicht wahrscheinlich.

III. Bildung mit dem GW *-ingsele* und als BW einem KurzN *Bōdo* (Fürstemann, Personennamen Sp. 320; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178). Der Name ist auf ein nur in Namen enthaltenes germ. **baudiz* 'Gebietler' zurückzuführen, wie in NOB IV S. 58f. ausführlich erläutert. Die Einfügung eines *-n-* in den PN (*Bond-*) bei den Belegen von 1469 und 1514 beruht vielleicht auf Analogie zur Suffigierung mit *-ing-* (vgl. zu verschiedenen Fällen eines Einschubs von *-n-* Lasch, Grammatik § 275). Der Ausfall des *-d-* zwischen Vokalen (**Boincksele*) führte über *Bonxsel* zur heutigen Namenform. Die Bildung *Bonxsel* ist dabei ein Reflex auf (noch) nicht ausgefallenen Guttural (**Boncsell*), der in direkter Nachbarschaft mit *-s-* zu *-x-* geworden ist. Bemerkenswert ist das Fehlen des Umlauts, der eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Dieses Phänomen ist vielleicht auf eine besonders schwach betonte Suffix-Silbe zurückzuführen (Lasch, Grammatik § 60). Deutung: 'Wohnstätte der Leute des *Bōdo*'.

BÖNTRUP (Münster)

Lage: 3,3 km nordwestl. von Amelsbüren in der Bauerschaft Wilbrenning, nördl. vom Hof Wilbrenning.

1253 *domus Bovinctorpe* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 8)

- 1320 *in eadem par. domus dicta Bōvinctorpe* (CTW V S. 74)
 um 1336 *Lubertus de Bovinctorppe* (CTW II S. 141)
 Ende 14. Jh. (A.) *Bovinctorpe* (CTW II S. 175)
 1400/1402 *Bovinchtorp* (CTW III S. 52)
 1412 *Bovynctorpe parva* (CTW II S. 201)
 1412 *Bovynctorpe* (CTW II S. 232)
 1431 *ton luttiken Boventorpe in par. Amelincburen* (CTW III S. 103)
 1498 *Johan to Bovincktorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 54)
 1521 *Bovyncktorp* (CTW V S. 37)
 17. Jh. *Borendrup* (CTW II S. 141 Anm. 4)
 1609 *Bovinchtorp zu Amelbueren* (CTW V S. 91)
 1631 *Bohntrup* (CTW V S. 20)
 18. Jh. *Boentrup* (CTW II S. 141 Anm. 4)
 1786 *Bern. Wiedaw gen. Bontrup* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 8)
 1827/28 *Bontrup* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik Vorsatzblatt Urkataster)

I. Die Belege sind von denen für andere, gleichnamige Orte zu trennen, und zwar aufgrund der in den Urkunden mitgeteilten topographischen Zusammenhänge. Vgl. → † Boynctorpe, → Böntrup (Wadersloh), desweiteren → ♦ Bovemann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 ordnet Böntrup bei Amelsbüren den ON-Bildungen mit einem GW *-dorp* zu, setzt aber (ohne Hinweis auf seine Quelle) einen (falschen) Erstbeleg aus dem 13. Jh. an, der wohl auf Böntrup (Wadersloh) zu beziehen ist.

III. Wie bei → Böntrup (Wadersloh) Bildung mit dem GW *-ingdorp*, das lange im Dat. Sg. flektiert erscheint, und einem PN *Bōvo* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 318; Kaufmann, Ergänzungsband S. 64 und S. 74; Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179). Dieser KurzN ist die ndt. Entsprechung zu ahd. *buobo* 'Bube' (ausführlich Kaufmann, Untersuchungen S. 128ff., besonders S. 132). Abgesehen von graphischen Varianten verändert sich der Name bis zum 17. Jh. kaum. Der Beleg aus dem 17. Jh. ist als Verlesung oder Verschreibung zu bewerten. Im 17. Jh. ist zusammen mit der Metathese des *-r-* auch die Hebung des GW-Vokals eingetreten. Das *-i-* des *-ing-*Suffixes muß schon früh Umlaut des BW-Vokals bewirkt haben, der graphisch eindeutig allerdings erst in der heutigen Namenform deutlich wird, denn ältere Schreibungen mit *-e-* können auch als Dehnungs-Vokal verstanden werden. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Bōvo*'.

BÖNTRUP (Wadersloh)

Lage: In der Bauerschaft Hentrup 4,2 km südwestl. von Liesborn (vgl. Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518).

- spätes 10. Jh. *in Bowingthorpe* (Urb. Werden I S. 82 Z. 18)
 1198 (A.) *Bobinthorpe* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)
 1230 *decimationi in Bovinctorpe* (WUB III Nr. 275 S. 150)
 1244 *decime sue in Bovinctorpe* (WUB III Nr. 424 S. 227)
 1251 *decimam in Bovinctorpe* (WUB III Nr. 528 S. 283)
 1265 *mansum in Bovinchtorp* (WUB III Nr. 753 S. 390)
 1299 (A.) *in Gronhorst et in Bovinctorp* (WUB III Nr. 1644 S. 857)
 14. Jh. *Bovinctorpe* (CTW V S. 322)
 1311 *ex bonis in Bovinctorpe* (WUB VIII Nr. 691 S. 244)
 1433 *hus to Bovinctorpe* (Müller, Liesborn S. 147)

- 1488 *curia in Boentorpe* (Müller, Liesborn S. 147)
 1589 *Bointorp* (CTW V S. 339)
 1705 *Böntrup* (CTW V S. 349 Anm. 8)
 1839 *Böntrupper Geist* (Urmeßtischblatt Nr. 4315)
 1955 *Böntrup* (Meßtischblatt Nr. 4315)

I. Die Belege sind den verschiedenen gleichnamigen Orten aufgrund der in den Urkunden mitgeteilten topographischen Zusammenhänge zuzuordnen. Vgl. → † Boyntorpe, → Böntrup (Münster), → ♦ Bovemann. Vgl. auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 338; Tibus, Gründungsgeschichte S. 359 ordnet aber fälschlich die Belege CTW I S. 33 und S. 37 ebenfalls Böntrup (Wadersloh) zu, nicht → † Boyntorpe. Diese fehlerhafte Zuweisung unterläuft auch Schneider, Ortschaften S. 20 in bezug auf den Beleg CTW I S. 33. Dagegen bezieht sich der Beleg WUB II Cod. Nr. 569 mit großer Wahrscheinlichkeit auf Böntrup (Wadersloh), da ihm ein Beleg für die Bauerschaft Kessler (Lippetal) vorausgeht. Ebenfalls zu Böntrup bei Wadersloh gehört der Beleg von 1244, vgl. auch Kohl, Freckenhorst S. 276.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 492 führt den ON beim PN-Stamm BOB im BW auf. Auch Förstemann, Personennamen Sp. 318 weist auf „Bouingthorp“ als Bildung mit einem PN des Stammes BOB hin. Kaufmann, Ergänzungsband S. 74 bestimmt **Bōvo* als BW für Böntrup; es verwundert allerdings, daß Kaufmann, Ergänzungsband S. 74 den PN als nicht belegt kennzeichnet, während er S. 64 von einem belegten PN *Bōvo* ausgeht (mit Verweis auf Schlaug, Personennamen S. 64). Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 und Tibus, Beiträge S. 52 nennen als GW des ON *-dorp*.

III. Wie bei → Böntrup (Münster) Bildung mit dem GW *-ingdorp*, bis ins 13. Jh. stets im Dat. Sg. flektiert, und dem KurzN *Bōvo* als BW. Abgesehen von graphischen Varianten blieb der Name bis zum Ende des 15. Jh. konstant. Umlaut durch das *-i-* des *-ing-* Suffixes muß schon früh eingetreten sein. Erstmals zeigt der Beleg von 1488 Ausfall des *-v-*. Später ist noch Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals von *-o-* zu *-u-* eingetreten. Die Nachweise des ON von 1488 und 1589 können durch die eingeschalteten Vokale *-e-* bzw. *-i-* als Dehnungsvokale oder als Umlautzeichen zu werten sein. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Bōvo*'.

BORBEIN (Ahlen)

12. Jh. *de Burgbenne* (CTW III S. 19)
 12. Jh. *Burgbenne* (CTW III S. 24)
 1186 (A.) *Hinricus de Burbenne* (WUB II Cod. Nr. 461 S. 184)
 1200 (A. 18. Jh.) *Rutholfum scilicet de Burgbenne* (WUB VII Nr. 3 S. 3)
 um 1220 *Burchbenne* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)
 1249 *Rodolfus de Borben* (WUB III Nr. 511 S. 272)
 1279 *in Borebenne* (WUB VII Nr. 1681 S. 770)
 um 1336 *curia Burbeynen* (CTW II S. 20)
 um 1336 *curia Burbennen* (CTW II S. 22)
 um 1336 *Borbene* (CTW II S. 139)
 nach 1336 *curia Burbeinen* (CTW II S. 22 Anm. c)
 1384 *agri to Borbene* (CTW III S. 48)
 Ende 14. Jh. (A.) *Borbene* (CTW II S. 193)
 1412 *Borbene Lodelvynch* (CTW II S. 204)
 1412 *Lodolvynch to Borbene* (CTW II S. 234)

- 1468 *de agris to Borbene* (CTW III S. 34 Anm. 5)
 1468 *domus to Borbene* (CTW III S. 48 Anm. 1)
 1498 *Herman to Borbeyde* (Willkommsschatzung 1 S. 27)
 1665 *Borbeiner baur* (Urk. Landesarchiv Bl. 146v)
 18. Jh. *Borbein* (Feldmann, Höfe S. 372)
 1880 *Borbein* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 38)

I. Zwei Lesarten zu CTW II S. 135 (um 1336 *Borben*), nämlich die mit b und c bezeichneten Handschriften, schreiben *Borken*, weshalb der Beleg also eher auf Borken zu beziehen ist.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 634 setzt als BW 'Burg' an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 nimmt ein GW *-been*, *-benne* 'Wiese, Grünstreifen' als GW an.

III. Bildung mit einem GW *-banni*, das in anderen ON nur als BW vorkommt und das hier stets in umgelauteter und abgeschwächter Form (*-benne*) auftritt. Die Erklärung dieses GW ist jedoch nicht eindeutig. Es kann ein Anschluß an idg. **bhen-* 'schlagen, verwunden' erwogen werden, so daß eine etymologische Verwandtschaft besteht mit got. *banja*, 'Schlag, Wunde, Gespür', anord. *ben*, ae. *benn* 'Wunde', as. *bano* 'Mörder, Totschläger', as. *banedi* 'Mord, Tod' oder ahd. *bana* 'tödliche Verwundung; Hinrichtung', aber auch mnd. *bāne* 'Bahn, geebener Platz, Fläche' und nhd. *Bahn* 'Durchhau durch einen Wald; festgeschlagener Weg'. Mithin würde eine 'Schneise' oder ein 'geschlagener oder gerodeter Platz' benannt, der durch *burg-* näher bestimmt wird oder an dem sich eine durch *burg-* als BW bezeichnete Sache befindet. Dabei kommt zum Tragen, was auch für *-burg* als GW gilt (as. *burg*, mnd. *borch*, vgl. Grundwortteil), daß nämlich das semantische Spektrum von 'befestigter Bau, Burg' über 'Stadt' bis zu 'Anhöhe, Wall' im Sinne von 'Berg' reicht. Mit *Burgbenne* kann also eine an einer Schneise oder einem geebneten Platz gelegene Burg oder anderweitige Siedlung ebenso benannt werden wie der Name eine auf oder an einem Berg oder einer Anhöhe gelegene (Siedel-)Fläche bezeichnen kann. Vgl. auch Bannenberg, Kr. Lippe, WOB 2 S. 40; außerdem † Bennethe, Kr. Northeim (NOB V S. 49f.). Borbein liegt südl. der beiden Erhebungen Schafberg (82 m) und Weißer Berg (78 m) auf einem Gebiet, das zur Werse (69 m) hin abfällt. Da sich der Höhenunterschied zwischen den beiden Bergen und der Werse aber auf drei Kilometer verteilt, kann der Aspekt der Höhe für die Benennung nicht maßgeblich gewesen sein. Da der Name offensichtlich schon früh nicht mehr in seiner Etymologie verstanden wurde, erfuhr er einige lautliche Veränderungen. Das zu *-benne* abgeschwächte GW hat dabei letztlich eine Vokallängung mit anschließender Diphthongierung erfahren, die auf eine vermeintlich etymologische Anbindung an 'Bein, Knochen' verweist. Das BW ist nach Ausfall des Gutturals *-g-* kaum noch verändert worden, die Belege schwanken hinsichtlich des Stammvokals lediglich zwischen *-u-* und *-o-*, wobei sich der zu *-o-* gesenkte Vokal erhalten hat. Deutung: Unsicher, vielleicht 'befestigter Bau an einer Schneise oder einem geebneten Platz'.

BORNEFELD (Everswinkel)

Lage: In der Bauerschaft → Wieningen 3 km südöstl. von Everswinkel, südwestl. des Wartenhorster Sundern (vgl. Urmeßtischblatt Nr. 4013).

11. Jh. *van Bernivelde* (CTW I S. 31)
 11. Jh. *van Bernivelda* (CTW I S. 53)
 12. Jh. *domus Burnevelde* (CTW III S. 17)

12. Jh. *Burnevelde* (CTW III S. 18)
 13. Jh. *Bornevelde* (Kohl, Freckenhorst S. 229)
 14. Jh. *Bornevelde* (CTW I S. 74)
 14. Jh. *Bornevelde* (CTW I S. 92)
 1348-1355 *Bornevelt* (CTW I S. 143)
 1381 *in bursch. Bornevelde* (CTW III S. 87)
 Ende 14. Jh. *die hove to Hartmannynng to Bornefelde* (CTW I S. 162)
 Ende 14. Jh. *Bernevelt* (CTW I S. 165)
 Ende 14. Jh. (A.) *Bornevelde* (CTW II S. 179)
 1498 *senior Bernefelt* (Willkommsschatzung 1 S. 42)
 18. Jh. *Bornefeld* (Feldmann, Höfe S. 403)
 1841 *Bornefeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Die Vermutung Friedlaenders (CTW I S. 31 Anm. 46 und S. 53 Anm. 248), es könne auch die Bauerschaft Bornefeld bei Wadersloh gemeint sein, ist wegen der im Anschluß genannten Hofstätten unwahrscheinlich (vgl. auch die Karte bei Schütte, Vorwerk mit einer Lokalisierung von Bornefeld im Planquadrat E6). Friedlaenders Vermutung greift Kohl, Freckenhorst S. 260 auf, indem er den Beleg CTW I S. 31 bei Wadersloh lokalisiert; S. 230 jedoch stellt Kohl denselben Beleg zu Bornefeld in der Bauerschaft Wieningen. Vgl. auch den Namen der Bauerschaft → Bornefeld (Wadersloh).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 und Tibus, Beiträge S. 58 stellen den Namen zu den Bildungen mit einem GW *-feld*. Förstemann, Ortsnamen I ordnet Bornefeld in Sp. 404 zunächst einem BW 'Eber' zum Stamm *BER²* zu, korrigierend in Sp. 602 jedoch (mit dem Beleg CTW I S. 53) einem BW *brunno, born* zum Stamm *BRUNN*. Auch Küppersbusch, Born S. 65 Anm. 2 führt Bornefeld als Bildung mit *born* und als Beleg für die bereits im 12. Jh. im As. durchgeführte Metathese des *-r-* im BW auf.

III. Bildung mit dem GW *-feld* (das bis ins 15. Jh. hinein stets im Dat. Sg. flektiert erscheint) und einem BW zu as. *brunno*, mnd. *born(e)* 'Brunnen, Quelle, Quellwasser'. Die Metathese des *-r-* im BW hat Küppersbusch, Born ausführlich untersucht und (S. 64f.) auch schon für das As. nachgewiesen. Die Form mehrerer Belege mit *-e- < -o-* ist als Variante zu werten, die verschiedentlich – auch im appellativischen Wortschatz – auftritt und sich beispielsweise auch im Erstbeleg von → Liesborn (*Liesbern*) findet (dazu Gallée, Grammatik § 71, aber auch § 52; außerdem Derks/Goeke, Wickede S. 29 und WOB 1 S. 487f.). Bezeichnet wird ein Stück Land (Acker- oder Wiesenflur), auf dem es Quellen gibt. Zu *brunno, born* als GW oder BW in FlurN nimmt auch Küppersbusch, Born S. 94 Stellung. Der Name blieb lautlich nahezu unverändert. Deutung: 'Quellenfeld'.

BORNEFELD (Wadersloh)

14. Jh. *Bornevelde* (CTW V S. 321)
 1422 *Bornevelde* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
 1499 *schulte to Borneuelde* (Willkommsschatzung 1 S. 154)
 1573 *in der bur van Bornnefelde* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 150)
 1584 (A. 16. Jh.) *die Bur von Bornefeld* (Helmert, Wadersloh S. 240)
 1589 *Joh. Bornefelt* (CTW V S. 341)
 1658 *Bornefeldt* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
 1668 *Arndt Bornefelt* (Feldmann, Höfe S. 317)
 1705 *Bornefelt* (CTW V S. 341 Anm. 6)

1749/50 *burschapia Bornefeld* (Status animarum Stromberg S. 416)
 1841 *Bsft Börnefeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1880 *Börnefeld* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 36)
 1931 *Bs. Bornefeld* (Niekammer S. 36)

III. Wie → Bornefeld (Everswinkel) Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW as. *brunno*, mnd. *born*. Der Umlaut, den die beiden Belege des 19. Jh. zeigen, beruht auf der Stellung von zerdehntem *-o-* < *-u-* Silbe vor *-r-* Verbindung (Lasch, Grammatik § 168). Motivierend werden auch hier Quellen auf einem Flurstück gewesen sein. Deutung: ‘Quellenfeld’.

◆ **BOVEMANN** (Münster)

Lage: 2,2 km südl. von Albachten in der Bauerschaft Niederort, 1992 Plöger genannt (Töns, Albachten S. 60), nördl. des Hofes Bornstein, südl. der Autobahn, westl. der Osthofstraße K60.

1253 *super manso in Bovincthorpe* (WUB III Nr. 559 S. 300)
 1354 *tho Bovinch* (Töns, Albachten S. 62)
 um 1336 *sub domo Bovinc* (CTW II S. 145)
 nach 1366 *sub domo Boninc* (CTW II S. 145 Anm. s)
 1498 *Bonemann* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 93)
 1499 *Boueman* (Willkommsschatzung 1 S. 92)
 1521 *Boveman* (CTW V S. 38)
 1545 *Boeveman* (CTW V S. 49)
 1631 *Boveman* (CTW V S. 17)
 1631 *Boveman* (CTW V S. 21)
 17./18. Jh. *Bögeman* (*Böne-*) (Feldmann, Höfe S. 375)
 1841 *Bögemann* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

I. Die Belege sind zu unterscheiden von denen zu → Böntrup (Münster).

II. Töns, Albachten S. 64 führt das BW des Namens auf einen PN *Bovo* zurück.

III. Wie bei → Böntrup (Wadersloh) und → Böntrup (Münster) Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem KurzN *Bōvo* als BW. Die frühen Belege dieser ON sind zwar gleichlautend, doch entwickelt sich der Name der Stätte in Albachten schon im 14. Jh. anders, wie auch ein unmittelbarer Vergleich von CTW V S. 20 (zu Böntrup) und CTW V S. 21 (zu Bovemann) zeigt. Vgl. auch → † Boyncorpe. Schon im 14. Jh. fehlt dem Namen das GW *-dorp*, was auf eine Verkleinerung der Siedlung und/oder einen Verlust ihrer Bedeutung hinweist. Auch das Suffix *-ing-* geht dann im 15. Jh. verloren, wird aber ersetzt durch die Insassenbezeichnung *-man*. Das gelegentlich erscheinende *-n-* statt *-u-* beruht auf einer Verwechslung. Teils zeigen die Belege Umlaut des BW-Stammvokals zu *-ö-*. Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des *Bōvo*’.

BÖVINGLOH, SCHULZE (Warendorf)

Lage: 2 km südöstl. von Hoetmar in der Bauerschaft Mestrup.

1232 *Suetherus de Bovinclo* (WUB III Nr. 297 S. 164)
 1245 *Godefrido sacerdoti dicto de Bovinclo* (WUB III Nr. 440 S. 237)
 1263 *in Bovinclo de domo que pertinet ecclesie sancti Mauricii in Monasterio* (WUB III Nr. 716 S. 371)

1297 *Hinrico de Bovinco* (WUB III Nr. 1570 S. 818)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *curia Bovinco* (CTW III S. 119)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *Bovinco* (CTW III S. 124)
 1302 *Hinrico de Boninco* [!] (WUB VIII Nr. 70 S. 26)
 1302 *Hinricus de Bovinco* (WUB VIII Nr. 96 S. 35)
 um 1336 *curtis Bovinco* (CTW II S. 153)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Bovinco* (CTW III S. 128)
 1492-1500 *officium Bovinco* (CTW III S. 147)
 1498 *meyersche Bouincklo* (Willkommsschatzung 1 S. 17)
 1499 *villica to Bovinco* (Willkommsschatzung 1 S. 17)
 1634 *Joh. Bovingkloh* (CTW V S. 268)
 18. Jh. *Bovingloe, S.* (Feldmann, Höfe S. 418)

I. Schneider, Ortschaften S. 23 weist die Stätte irrtümlich als wüst aus.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 gibt als GW des Namens *-loh* an und führt weiter aus, daß das BW aus einem PN besteht.

III. Bildung mit dem GW *-ingloh* und dem KurzN *Bōvo* als BW (vgl. die mit demselben BW gebildeten ON → Böntrup (Münster), → Böntrup (Wadersloh), → ◆ Bovemann). Das *-i-* des Suffixes bewirkte Umlaut des BW-Stammvokals, der sich graphisch aber erst in jüngster Zeit zeigt. Ein Beleg wie *Boninco* beruht auf einem Lesefehler (*-n-* statt *-v-*) beruhen. Der Name hat lautlich keine Veränderungen erfahren. Vgl. auch † Bobinchusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 74). Deutung: 'Wald der Leute des *Bōvo*'.

◆ BOXEL, SCHULTE (Wadersloh)

Lage: Zwischen Sünninghausen und der Bauerschaft Basel, 4,6 km nordwestl. von Wadersloh (vgl. CTW III S. 252; Eickhoff, Herzebrock I S. 18), 1957 Schulze Overesch (Meßtischblatt Nr. 4215).

1082-1096 *de Bocseli* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 75)
 Mitte 12. Jh. *Buksele* (Urb. Werden I S. 153 Z. 8)
 Mitte 12. Jh. *in Bucsele* (Urb. Werden I S. 153 Z. 9)
 Mitte 12. Jh. *in Buoksele* (Urb. Werden I S. 155 Z. 13)
 Mitte 12. Jh. *de Bocseli* (Hartig, Herzebrock S. 37 Z. 49)
 1188 *Heinricus de Bucsele* (WUB II Cod. Nr. 485 S. 200)
 1196 *Heinricus de Bocsile* (WUB II Cod. Nr. 553 S. 245)
 1200-1202 *Henricus de Borchsile* [!] (WUB II Reg. Nr. 2445 S. 95)
 1200-1202 *Heinricus de Bocsile* (WUB II Reg. Nr. 2447 S. 95)
 um 1378 *curtem to Bucsele in parrochia Distede* (LR Münster 1 Nr. E40 S. 108)
 1390 *domus Alberti to Buczele* (CTW III S. 69)
 1390 *curia to Buczele* (CTW III S. 69)
 1455 (A.) *Evert Buxel* (UB Liesborn II Nr. 489 S. 162)
 1468 *domus Hermannii Buxele* (CTW III S. 69 Anm. 6)
 1491 *domus ton luttken Bucksel* (CTW III S. 69 Anm. 6)
 1491 *curia to Bucksel* (CTW III S. 69 Anm. 10)
 1498 *schulte to Buxel* (Willkommsschatzung 1 S. 153)
 1499 *schulte to Boxel* (Willkommsschatzung 1 S. 153)
 1511 *Boxel* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
 1584 (A. 16. Jh.) *Frantz Schulte Boxloe* (Helmert, Wadersloh S. 241)
 1590 *domus ton luttken Bucksel* (CTW III S. 69 Anm. 6)

- 1590 *curia Buxel* (CTW III S. 69 Anm. 10)
 1691 *domus ton luttken Bucksel* (CTW III S. 69 Anm. 6)
 1691 *curia Buxel* (CTW III S. 69 Anm. 10)
 1841 *Sch Boxel* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

I. Der Erstbeleg ist aufgrund der vorausgehenden und nachfolgenden Namen mit Boxel zu identifizieren (vgl. auch Eickhoff, Herzebrock I S. 18; Klüeting, Herzebrock S. 176 und S. 182). Zur Datierung des Belegs in der zweiten Herzebrocker Heberolle auf die Mitte des 12. Jh. vgl. Hartig, Herzebrock S. 32. Der Zeuge *Heinricus de Bucsele* oder *de Bocsile* (auch *de Borchsile*) tritt zwar in Urkunden des Mindener Bistums auf, ihm geht jedoch jeweils ein Zeuge *Meinhardus de Stromberge* voraus, so daß davon ausgegangen werden kann, daß als Herkunftsort der Hof Boxel nordwestl. von Wadersloh gemeint ist. Belege wie CTW III S. 69 Anm. 6 und Anm. 10 lassen darauf schließen, daß die Stätte geteilt worden ist, und zwar offensichtlich schon vor 1390, denn CTW III S. 69 führt zwei Stätten dieses Namens auf.

II. Eickhoff, Herzebrock I S. 18 nennt als BW wie auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 529 die Baumbezeichnung *bōka* 'Buche'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 150 gibt als GW *-sel* aus as. *seli* an.

III. Bildung mit dem GW *-sele*. BW ist as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche'. Bezeichnet wird also eine Siedlung bei einer mit Buchen bewachsenen Stelle. Graphien des BW mit *-u-* und *-uo-* repräsentieren *-ō-* (vgl. Lasch, Grammatik § 160; Udolph, Fränk. ON S. 45f.). Daß der Stammvokal des BW gekürzt wurde, ist auf die Betonung des GW zurückzuführen (vgl. auch Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 236f.). Die Endung *-a* des Belegs aus der zweiten Herzebrocker Heberolle (Hartig, Herzebrock S. 37 Z. 49) ist eine Besonderheit dieses Dokuments (vgl. Hartig, Herzebrock S. 34). Das Nebeneinander von *-k-*, geschrieben auch *-c-*, und *-s-* führte zur Graphie des Namens mit *-x-*, vgl. ähnliche Fälle in den Namen → Wirxel, → Brexel, Schulze-, → † Görinxel. Der Beleg von 1584 zeigt, daß die ursprüngliche Bildung des Namens mit dem GW *-sele* (statt vermeintlich mit *-loh*) zu dieser Zeit offensichtlich nicht mehr verstanden wurde. Dem Namen der kleineren der beiden gleichnamigen Stätten wurde einige Male zur Unterscheidung der Zusatz mnd. *lüttik* 'klein' angefügt (vgl. 1491, 1590 und 1691). Deutung: 'Buchenwohnstätte'.

† BOYNTORPE

Lage: Lage unbekannt, südl. bis südöstl. von Freckenhorst zwischen der Bauerschaft Flintrup und Westkirchen (Ennigerloh), aber nicht identisch mit der Bauerschaft Büttrup.

11. Jh. *van Boingtharpa* (CTW I S. 33)
 11. Jh. *te Bogingtharpa* (CTW I S. 37)
 1261 *proprietatem mansi in Boyencdorpe* (WUB III Nr. 683 S. 357)
 Ende 13. Jh. *Boynctorpe tres mansi* (Kohl, Freckenhorst S. 251)
 14. Jh. *Boynctorpe* (CTW I S. 80)
 14. Jh. *Boynctorpe* (CTW I S. 95)
 14. Jh. *Boynctorpe* (CTW I S. 96)
 1348-1355 *Boyinctorpe* (CTW I S. 144)
 Ende 14. Jh. *Boynctorp* (CTW I S. 152)
 Ende 14. Jh. *Boynctorp* (CTW I S. 161)

I. Die Angaben zur Kirchspielzugehörigkeit in den Urkunden schwanken zwischen

Ennigerloh und Westkirchen. Die Identifizierung mit → Böntrup (Wadersloh), wie sie z.B. Tibus, Gründungsgeschichte S. 359 vornimmt, kann aber wohl ausgeschlossen werden, da die Belege für diesen ON jeweils *Bovinc-* aufweisen, während die Belege für die Boynctorpe in keinem Fall *-v-* haben. Vgl. → Böntrup (Münster), → Böntrup (Wadersloh). Beide Belege werden dem Amt Ennigerloh zugeordnet. Auch die weiteren Belege gehören entweder zu Ennigerloh oder zu Westkirchen. Die Erwähnung von *relictis Bogentorps* (Willkommsschatzung 1 S. 123 zu 1498) findet sich im Zusammenhang der Schatzungslisten des Ksp. (Alt-)Warendorf. Sie kann deswegen kaum auf die hier zu behandelnde Stätte bezogen werden, zumal das wegen der Anordnung der Belege im Freckenhorster Heberregister des 11. Jh. unwahrscheinlich ist.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 510 führt die Freckenhorster Belege *Boingtharpa* und *Bogingtharpa* auf, kann aber deren BW keinem Ansatz zuordnen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 benennt *-dorp* als GW des Namens.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, bis ins 14. Jh. immer dativisch (im Sg.) mit lokativischer Funktion flektiert, und einem PN als BW. Dieser ist aufgrund des Erstbelegs als KurzN *Bōio* anzusetzen, der einem PN-Stamm *BOJ* zuzuordnen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 324; Kaufmann, Ergänzungsband S. 66; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 179). Etymologisch ist der KurzN auf germ. **bawja* 'Bewohner' zurückzuführen. Der zweite Beleg zeigt ein intervokalisch eingeschobenes *-g-* als Hiatusfüllung (vgl. Lasch, Grammatik § 125 und § 342 B). Der Stammvokal des PN ist sicher schon früh umgelautet worden, wenn dies auch graphisch keinen Niederschlag gefunden hat. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Bōvo*'.

BRACHT (Sendenhorst)

9./10. Jh. *in Braht* (Urb. Werden I S. 62 Z. 19)

11. Jh. *van Brath* (CTW I S. 40)

1320 [zu] *Bragt* (WUB VIII Nr. 1417 S. 520)

1324 [Zehnt] *Brac* (WUB VIII Nr. 1785 S. 654)

um 1336 *domus Gerwini de Bracht* (CTW II S. 66)

1367 *Bracht* (INA Warendorf S. 32)

1390 *to Bracht in par. Zendenhorst* (CTW III S. 92)

1391 *to Bracht coniugum in par. Sendenhorst* (CTW III S. 93)

15. Jh. (dors.) *Hoppe toe Bragt* (WUB VIII Nr. 1417 S. 520)

15. Jh. (A. 1492-1500) *Crumme tho Bracht* (CTW III S. 129)

1492-1500 *Crummenhove tor Bracht* (CTW III S. 155)

1499 *schulte to Bracht* (Willkommsschatzung 1 S. 50)

1590 *Surman to Bracht* (CTW III S. 48 Anm. 1)

1665 *Brachte* (Urk. Landesarchiv Bl. 105r)

1691 *Surman to Bracht* (CTW III S. 48 Anm. 1)

1631 *Joh. Hoppe zur Brachtt* (CTW V S. 35)

1841 *Bft: Bracht* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

1880 *Bracht* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 40)

I. Tibus, Gründungsgeschichte S. 365 identifiziert den Beleg des 11. Jh. irrtümlich als „Hof Brath, Pf. Westkirchen, Brsch. Hüttrup“.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 551 führt Bracht als simplizischen ON auf, den er appellativisch an den Stamm *BRAHT* anbindet. Dieser könne eher mit ndt. „wrechte,

absondernder zaun, graben“ erklärt werden als mit ‘Brache’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 34 erklärt den Namen auf dieser Grundlage (*wrechte* ‘Zaun, Einfriedung’) als „Ausdruck für Wald“. Dem schließt sich Petzmeyer, Sendenhorst S. 643 an. Müller, Flurnamenatlas S. 407ff. geht ausführlich auf die FlurN und ON *Bracht/Brechte* ein, der nach wie vor unerklärt bleibt, und referiert die einzelnen Deutungsversuche. Letztlich kann Müller nur konstatieren, daß die Bildung des Appellativs entweder auf einem *-i*-Stamm germ. **brahti-* oder auf einem *-jō*-Stamm germ. **brahtjō-* beruhe. Auch Derks, Lüdenscheid S. 122 ist unentschieden. Für beide Ableitungen gibt es keine gesicherte etymologische Anbindung. Jedenfalls nennt Müller, Flurnamenatlas S. 409 als mehr oder weniger regelmäßig auftretende Charakteristika der benannten Stellen Waldbestand und Hügellage.

III. Mit Müller kann eine Deutung des simplizischen Namens Bracht nur sehr ungenau sein, da sich der Name, der als FlurN und Siedlungsname auftritt, nicht restlos etymologisch erklären läßt. Die Basis ist eine nicht belegte Form as. **braht*, die hier stets unflektiert auftritt. Gegen Müller liegt hier also kein *-i/-jō*-Stamm vor. Für die Bauerschaft Bracht treffen beide Hauptcharakteristika, die Müller aufführt, zu: Hügellage und (im Mittelalter sicherlich stärker als heute) Waldbestand. Abgesehen vom Wandel der Graphie des gutturalen Spiranten *-h-* zu *-ch-* zeigt der Name keine Veränderungen. Deutung: ‘Siedlung in hügeligem Wald’?

BREXEL, SCHULZE- (Wadersloh)

Lage: 3,5 km nordöstl. von Wadersloh an der Kreisgrenze in der Bauerschaft Vahlhaus.

1291 *Brinckincsele* (WUB III Nr. 1443 S. 751)

14. Jh. *Brekinchsel* (CTW V S. 326)

14. Jh. *Brickincsel* (CTW V S. 332)

1305 *Brikincsele* (WUB VIII Nr. 293 S. 96)

1324 *Brickincsele* (WUB VIII Nr. 1790 S. 656)

1383 *Breckensell* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)

1469 *Hinrich Schulte tho Breckensell* (Helmert, Wadersloh S. 227)

1498 *schulte to Brinckenseell* (Willkommsschatzung 1 S. 154)

1499 *schulte to Breckenssell* (Willkommsschatzung 1 S. 154)

1584 (A. 16. Jh.) *Steffen Schulte [...] Brexel* (Helmert, Wadersloh S. 241)

1658 *Brexell* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)

1668 *Brexell, S.* (Feldmann, Höfe S. 319)

1821 *Brexel* (Gemeindekarte Wadersloh bei Kreucher; Urkatasteraufnahme S. 22)

1841 *Sch Brexel* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

III. Bildung mit dem GW *-ingsele*. BW ist ein as. nicht und nur hdt. (zu Salzburg) einmal überlieferter KurzN **Bricco* (Förstemann, Personennamen Sp. 335), für den es überdies keine etymologische Anbindung gibt. Die gelegentlichen, auch im Erstbeleg eingefügten *-n-* im KurzN beruhen wohl auf Analogie zu Formen mit *-ing*-Suffix (vgl. Lasch, Grammatik § 272). Durch Zerdehnung entwickelte sich der Stammvokal des PN zu *-e-* (vgl. Lasch, Grammatik § 39ff.). Nach Ausfall der zuvor zu *-en-* abgeschwächten, unbetonten Suffixsilbe (*-inc-*) konnte die Konsonantenverbindung *-ks-* (**Breckensell*) zu *-x-* werden. Die Bildung *Breckensell* ist auf assimilatorische Vorgänge zurückzuführen (vgl. Lasch, Grammatik § 229). Deutung: ‘Wohnstätte der Leute des **Bricco*’.

BRIRUP (Münster)

Lage: 1,8 km südöstl. von Albachten an der Grenze zu Mecklenbeck, am Kannenbach, nordwestl. des Autobahnkreuzes Münster-Süd. Gehörte zunächst nach Auskunft von Leopold Schütte (zu den Urk. Haus Borg Nr. 39 und Nr. 74) zum Hof Ringeldorf.

vor 1220 *Bridorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 37)

um 1220 *Bridorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)

1238 (A.) *unius domus Bricthorpe* (WUB III Nr. 347 S. 188)

14. Jh. *Brickentorpe* (CTW II S. 56 Anm. g)

um 1336 *decima in Brigdorppe* (CTW II S. 56)

14./15. Jh. *Bridorpe* (CTW II S. 145 Anm. m)

Anfang 15. Jh. *domus to Bridorpe* (CTW II S. 146 Anm. c)

1402 *Brydorpe* (Urk. Haus Borg Nr. 39)

1421 *Bridorpe* (Urk. Haus Borg Nr. 74)

1499 *Brydorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 91)

1629/1630 *Bridrupff* (CTW V S. 131)

1657 *Brierup* (CTW V S. 131 Anm. 2)

1678 *nach absterben Cathrinen Briedrupß* (Akten Georgs-Kommende Bl. 30)

1678 *Catharina Brierups* (Akten Georgs-Kommende Bl. 3)

17./18. Jh. *Brirup* (CTW II S. 56 Anm. 6)

17./18. Jh. *Brirup* (CTW II S. 145 Anm. 9)

1841 *Briup* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

1959 *Brirup* (Meßtischblatt Nr. 4011)

II. Espenkott, Albachten S. 53 deutet den Namen als mit dem KurzN *Bricto* gebildet.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, bis ins 15. Jh. hinein im Dat. Sg. und somit lokativisch flektiert. Die beiden Belege aus den Vogteirollen Stift Essen zeigen beim BW keinen Guttural, der in den folgenden drei Namenformen der Belegreihe vorhanden ist, dann wieder fehlt. Als BW kommt wegen der fehlenden Gen.-Flexion kein PN in Frage. Anzusetzen ist vielmehr eine idg. Wurzel **bher-/*bh(e)rī-* ‘aufwallen, sich heftig bewegen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 132f.), das appellativisch in as. *brī* ‘Brei’ realisiert ist. Bezeichnet würde dann eine Siedlung an etwas ‘Aufwallendem’, also an einer Quelle oder einem unruhig fließenden Bach. Ein Bezug auf den Kannenbach in unmittelbarer Nähe zur Stätte liegt nahe. Drei Belege weisen für das BW im Auslaut einen Guttural auf, der auf eine zeitweise Umdeutung des BW schließen läßt. Hier könnte an eine Bezeichnung für ‘Ziegel(stein)’ gedacht worden sein, etwa ein allerdings nicht belegtes mnd. **brick* (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 348), das mit mnd. *bricke* ‘Scheibe; Holzscheibe; Stein im Brettspiel’, mnl. *bricke* ‘(Ziegel-)Stein’, got. *brikan* ‘brechen, zerstören’ verwandt ist und wie diese auf einer idg. Wurzel **bhrēi-/*bhrī-* ‘mit scharfem Werkzeug schneiden’ beruht. Die Umdeutung müßte dann durch die Herstellung von Ziegel- oder Backsteinen motiviert gewesen sein, die durch das Formen und Trocknen bzw. Brennen einzelner Steine aus Lehm oder Ton oder durch das Herausschneiden der Steine aus größeren Blöcken geschah (vgl. Binding, Backsteinbau Sp. 1329). Bis ins 20. Jh. gab es in Mecklenbeck mehrere Ziegeleien, eine von ihnen war (1880 als solche erwähnt) Brirup (Pötter, Bauerschaft Mecklenbeck S. 148). Von Mecklenbeck aus in Richtung Hilstrup wird Ziegelherstellung noch immer betrieben. Die Metathese vom *-r-* des GW bei gleichzeitiger Hebung des GW-Stammvokals zu *-u-* und wiederum vereinfachendem Ausfall des Dentals führten zur heutigen Namenform Brirup. Vgl. Brilon, Hochsauerlandkreis (demnächst in WOB 6). Deutung: ‘bei der an etwas Aufwallendem gelegenen Siedlung’.

BROCK [I] (Münster)

Lage: Bauerschaft 3,4 km westl. von Roxel an der Grenze zum Kr. Coesfeld.

um 1336 *domus van den Broke prope Havekesbeke* (CTW II S. 17)

1352 *tho Broke* (INA Warendorf S. 70)

1386 *in par. Rokesler in bursch. Brockburscap* (CTW III S. 90)

1392 *in bursch. Brockburscap* (CTW III S. 94)

1426-1427 *in den kerspell to Roxell in der burscap ton Broke* (LR Münster 2 Nr. J344 S. 389)

1498 *Johan ten Broke* (Willkommsschatzung 1 S. 92)

1521 *mansus ten Brokhove* (CTW V S. 42)

1631 *Joh. Steveninch zum Broch* (CTW S. 33)

I. Vgl. → † Brock.

II. Ohne Nennung speziell dieser Siedlung führt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 578 zwanzig gleichlautende ON auf den Stamm BROK, ahd. *bruoh*, mnd. *brōk* 'Moor, Bruch' und ae. *brōc* 'Bach' zurück.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as., mnd. *brōk* 'Bruch, Sumpf, Moorland', das zunächst im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert erscheint, später unflektiert auftritt. Vgl. auch → Brock II (Münster), → Brock (Ostbevern), → Brock (Sendenhorst), → † Brock, außerdem → Brockhausen (Ahlen) sowie Brockhausen, Loerbrockshof, Gut Brockhof und Brockmann, Kr. Soest (WOB 1 S. 87ff.). Es handelt sich ursprünglich um einen FlurN, der dann auf die dort entstandene Siedlung übertragen worden ist. Die gleichnamigen Siedlungen Brock liegen sämtlich in einem Gebiet, das von relativ großer Feuchtigkeit des Bodens geprägt (gewesen) ist. Bei Brock I (Münster) ist diese wohl bedingt durch den Helmerbach. Im Hinblick auf die sprachliche Entwicklung der Namen ist festzuhalten, daß die Länge des Stammvokals erst recht spät gekürzt wird. Die Verwendung des bestimmten Artikels (wie bei *ton Broke*) weist noch auf den frühen Status als FlurN hin. Deutung: '(Siedlung/Bauerschaft am) Sumpfland'.

BROCK [II] (Münster)

Lage: In der Bauerschaft Loevelingloh, 2 km südl. von Mecklenbeck.

Ende 14. Jh. (A.) *in den broke magna to Amelinburen* (CTW II S. 167)

Ende 14. Jh. (A.) *in den broke parva ibidem* (CTW II S. 167)

1412 *ton Broke magna* (CTW II S. 201)

1412 *ton Broke parva* (CTW II S. 201)

1412 *to Broke* (CTW II S. 206)

1498 *Johan ten Broke* (Willkommsschatzung 1 S. 54)

1841 *Brock R.* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

I. Vgl. → † Brock.

II. Vgl. → Brock [I] (Münster).

III. Vgl. → Brock [I] (Münster). Das Simplex erscheint bis auf eine Ausnahme im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Hier erfolgt die Motivierung der Benennung durch den Kannenbach. Die Verwendung des bestimmten Artikels mit Präposition (wie bei *ton Broke*) weist noch auf den frühen Status als FlurN hin. Deutung: '(Siedlung/Bauerschaft am) Sumpfland'.

BROCK (Ostbevern)

Lage: Ursprünglich eine große Bauerschaft nordöstl. von Westbevern bis nordöstl. von Ostbevern (vgl. Meyer, Westbevern-Brock S. 21). Wegen der Größe Teilung in die zwei Bauerschaften Westbevern-Brock und Ostbevern-Brock, 1975 dann Zuordnung des Westbevrner Ortsteils Brock zu Ostbevern (Mönig, Brock S. 143).

WESTBEVERN-BROCK

1357 *burschap in den Broke* (LR Münster 1 Nr. E457 Anm. 7 S. 235)

1357 *tor Broke* (LR Münster 1 Nr. E457 Anm. 7 S. 235)

1665 *Broeckbauerschaft* (Urk. Landesarchiv Bl. 119)

1842 *Bauerschaft Brook* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)

1880 *Brock* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 45)

dial. *Brook Wessbem* (Westfäl. Mundartkommission)

OSTBEVERN-BROCK

1491 *belegen yn der Brockburschop to Beveren* (CTW V S. 155)

16. Jh. *belegen in der Brockburschop to Beveren* (CTW V S. 185)

1665 *Bruch bauerschaft* (Urk. Landesarchiv Bl. 65v)

1841 *Bft. Brook* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

1880 *Brock* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 45)

I. Vgl. → † Brock.

II. Vgl. → Brock [I] (Münster).

III. Vgl. → Brock [I] (Münster). Zunächst erscheint die Basis im Dat. Sg. mit lokativer Funktion flektiert. Motiviert ist der Name durch das Vorhandensein von fließenden Gewässern und die dadurch bedingte Feuchtigkeit der Landschaft, im Westbevrner Teil durch die Nähe zu Wöstengosse und Fleiergusse, im Ostbevrner Teil durch die Lage der Bauerschaft am Langfortsbach und an der Aa. Im Westbevrner Beleg von 1665 kommt ein Längenzeichen (-e-) für den Stammvokal vor. In diesem Beleg wird der ursprüngliche Name um den Hinweis auf den Status als Bauerschaft ergänzt. Längenzeichen für den Stammvokal ist im Ostbevrner Beleg von 1841 die Verdoppelung von -o-. Die Verwendung des bestimmten Artikels (wie bei *tor Broke* oder *in den Broke*) weist noch auf den früheren Status als FlurN hin. Deutung: '(Siedlung/ Bauerschaft am) Sumpfland'.

BROCK (Sendenhorst)

1443 *to Broke* (Urk. Haus Borg Urk. 161)

1444 *ton Broke* (Urk. Haus Borg Urk. 162)

1499 *schulte to Broke* (Willkommsschatzung 1 S. 50)

1665 *Bröcker* (Urk. Landesarchiv Bl. 106)

1841 *Bft. Brock* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Vgl. → † Brock.

II. Vgl. → Brock [I] (Münster).

III. Vgl. Brock [I] (Münster). Motiviert wird die Benennung durch die Nähe des Helmbaches sowie weiterer kleinerer Bäche. Der bestimmte Artikel in Verbindung mit der Präposition *to* weist noch auf den früheren Status als FlurN hin. Der Beleg *Bröcker* ist als elliptische Form zu werten, und zwar mit attributiver Verwendung des

ON *Bröcker* unter Auslassung einer Siedlungsbezeichnung wie **burschap*. Deutung: '(Siedlung/Bauerschaft am) Sumpfland'.

† BROCK

Lage: 4,6 km südwestl. von Liesborn im Norden der Bauerschaft Göttingen (Wadersloh) nahe Bering (dazu WOB 1 S. 14).

1190 *in Brucho* (WUB II Cod. Nr. 503 S. 211)

1206 *domum quandam, Broke videlicet, in parrochia Hertvelde sitam* (WUB III Nr. 42 S. 23)

1281 *alteram [domum] in Güttingge, que Broke dicitur* (WUB VII Nr. 1765 S. 815)

1287 [domus in] *Güttingge, que Broke dicitur* (WUB VII Nr. 2046 S. 963)

1309 *Hinricus de Broke* (WUB VIII Nr. 503 S. 176)

1499 *Dirick in den Brock* (Willkommsschatzung 1 S. 158)

1. Drittel 18. Jh. *Boggemans Kötter im Brok* (CTW V S. 353)

I. Zur Differenzierung der Belege für verschiedene gleichlautende ON-Bildungen in der Umgebung von Wadersloh und Lippetal vgl. auch WOB 1 S. 90f. zu Brockmann (Lippetal), zu dem auch der Beleg 1206 *domum quandam, Broke videlicet, in parrochia Hertvelde sitam* (WUB III Nr. 42 S. 23) gestellt wird (statt zu Brock bei Wadersloh, wie Schneider, Ortschaften S. 26 vorschlägt).

II. Vgl. → Brock [I] (Münster).

III. Vgl. Brock [I] (Münster). Der Erstbeleg zeigt eine latinisierte Bildung mit lat. Präposition *in* und ablativischer Flexionsendung. Die Bauerschaft Göttingen nördl. der Lippe ist noch von deren (feuchten) Auen sowie von mehreren kleineren Fließgewässern, die zum größeren Teil in die Lippe münden, beeinflusst, worauf die Benennung wohl zurückzuführen ist. Deutung: '(Siedlung/Bauerschaft am/im) Sumpfland'.

BROCKHAUSEN (Ahlen)

1082-1096 *Brochuson* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 77)

Mitte 12. Jh. *de Brochusan* (Hartig, Herzebrock S. 38 Z. 86)

Mitte 12. Jh. *in Broohusan* [!] (Hartig, Herzebrock S. 38 Z. 89)

1288 *Johannes villicus de Brochusen* (WUB III Nr. 1358 S. 707)

1290 *in Brochusen* (WUB VII Nr. 2151 S. 1015)

14. Jh. *mansum in Brochusen* (CTW I S. 99)

14. Jh. *Hermannus to Brochusen* (CTW III S. 238)

1348-1355 *Brochusen* (CTW I S. 144)

um 1378 *ex curte Broichusen in parrochia Alen* (LR Münster 1 Nr. E29 S. 104)

1426-1427 *ut dem have to Broechusen in den kerspel to Alen* (LR Münster 2 Nr. J272 S. 369)

1498 *Borchues* (Willkommsschatzung 1 S. 27)

1499 *Johan to Brochusen* (Willkommsschatzung 1 S. 27)

1631 *zu Broichhaussen* (CTW V S. 19)

1665 *bauerschaft Broekhaussen* (Urk. Landesarchiv Bl. 21)

1665 *Brockheuffer baur* (Urk. Landesarchiv Bl. 146)

1841 *Bft. Brockhausen* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

I. Eickhoff, Herzebrock I S. 14 identifiziert den frühesten Beleg als zur „westlich von Ahlen gelegenen Bauerschaft Brockhausen“ gehörig, nicht zuletzt, weil die im folgenden erwähnten ON ebenfalls im (Alt-)Kr. Beckum zu lokalisieren seien.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 581 nennt den ON unter Nr. 5 unter dem Stamm BROK, ahd. *bruoh*, mnd. *brōk* ‘Moor, Bruch’, ae. *brōc* ‘Bach’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 93 ordnet den ON bei den Namenbildungen mit dem GW *-hūsen* ein.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *brōk* ‘Bruch-, Sumpf-, Moorland’ (dazu ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 130ff.; vgl. auch Brockhausen, Kr. Soest, in WOB 1 S. 87ff.; außerdem die verschiedenen ON → Brock in diesem Band). Die sehr konstante Belegreihe zeigt gelegentlich *-i-* oder *-e-* als Längenzeichen für den Stammvokal des BW, der später gekürzt wird. Der Bauerschaftsname tritt in der Willkommsschatzung einmal singularisch und mit Metathese des *-r-* auf. Motivierend für die Namengebung war wohl die große Feuchtigkeit des Gebietes zwischen Werse und Buerbach mit weiteren kleineren Gewässern. Deutung: ‘bei den Häusern am/im Sumpfland’.

† BROCSETHON

Lage: Im Ksp. Ostenfelde (Ennigerloh), zum alten Amt Viehhaus (*Vehus*) gehörig (mit dieser Vermutung Kohl, Freckenhorst S. 259); vielleicht Brockelmann, südl. von Westkirchen? CTW I S. 31 Anm. 52, Tibus, Gründungsgeschichte S. 358, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 583 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 lokalisieren diesen Beleg bei Venne, Kr. Osnabrück. Anhand der weiteren in unmittelbarer Nachbarschaft genannten Orte muß *Brocsethon* aber wohl doch im oder beim alten Ksp. → Ostenfelde (also inkl. Westkirchen) gelegen haben.

11. Jh. *Brocsethon* (CTW I S. 31)

I. Die Belege CTW I S. 84 und S. 146 gehören zu Broxten, Ostercappeln, Kr. Osnabrück (vgl. dazu auch Kohl, Freckenhorst S. 259). Klüeting, Herzebrock S. 177 stellt auch die Belege der Herzebrocker Heberollen (Eickhoff, Herzebrock I S. 2 Z. 26 sowie Hartig, Herzebrock S. 38 Z. 71) hierher. Ob Brocseten mit dem später mehrfach nachgewiesenen Hof Brockelman(n), südl. von Westkirchen (1498 *Herman Brokelman* Willkommsschatzung 1 S. 145; 1668 *Brökellman* Feldmann, Höfe S. 321; 1841 *Brockelmann* Urmeßtischblatt Nr. 4114), identisch ist, bleibt fraglich. Der Beleg *Brocsethon* hätte sich, bei einer regelrechten Lautentwicklung, zu einer Namenform **Broxten* entwickelt.

II. Tibus, Beiträge S. 56 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 bestimmen als GW des Namens *-seti*, als BW nennen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 583 und Tibus, Beiträge S. 47 *brōk*.

III. Bildung mit dem GW *-seti* (flektiert im Dat. Pl.) und dem BW as., mnd. *brōk* ‘Bruch, Sumpf, Moorland’. Bezeichnet wurden Bewohner (also: deren Siedlung) bei einem sumpfigen Gebiet, sei es nun ein Moorgebiet oder eine durch Feuchtigkeit gekennzeichnete Flußniederung. Bei einer vermuteten Lage südl. von Westkirchen könnte hiermit der Mussenbach gemeint gewesen sein. Deutung: ‘bei den Bewohnern am Sumpf’.

BRÜCKHAUSEN, GUT (Everswinkel)

Lage: 2 km südwestl. von Alverskirchen in der Bauerschaft Holling, heute befindet sich dort auch ein Golfplatz.

um 1378 *domum dictam dat Brucgehus* (LR Münster 1 Nr. E329 S. 215)

um 1380 *de Eylrdes have dictum Bruggehus in parrochia Alueskerken* (LR Münster 2 Nr. F114 S. 38)

1385 *ton Bruggehus in par. Alveskerken* (CTW III S. 88)

Ende 14. Jh. (A.) *Brucgehus tor Angle* (CTW II S. 182)

1412 *Bruggehus tor Angele Eilhardeshove* (CTW II S. 219)

1498 *de Bruggemansche* (Willkommsschatzung 1 S. 44)

1499 *Bruggeman* (Willkommsschatzung 1 S. 44)

18. Jh. *Brüggenkötter* (Feldmann, Höfe S. 387)

1841 *H. Brückhaus* (Urmeßtischblatt nr. 4112)

1955 *Gut Brückhausen* (Meßtischblatt Nr. 4112)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, hier im Sg. BW ist mnd. *brügge* 'Brücke'. Benannt wird ein Haus, das an einer Brücke lag, in diesem Fall über die Alte Angel. Zunächst wird dieses Haus noch mit bestimmtem Artikel bezeichnet. Ende des 15. Jh. findet ein Austausch des GW statt, nämlich von *-hūs* gegen die Insassenbezeichnung *-mann*, später auch *-kötter*. Der heutige Name reflektiert die ursprüngliche Benennung mit dem GW *-hausen*. Deutung: 'Haus an der Brücke'.

† **BRUNTHORPE**

Lage: Unsicher, aber offensichtlich nicht weit von → ♦ Heidfeld entfernt, zwischen Beckum und Ahlen, vielleicht etwas weiter südl., Richtung Osker, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 350). Klueting, Herzebrock S. 183 vermutet *Broincthorpa*, ohne Angabe von Indizien, bei „Greffen und Warendorf“. Müller, Liesborn S. 194 kann die Siedlung nicht lokalisieren. Kohl, Diözese 2 S. 329 vermutet die Siedelstätte in Liesborn.

Mitte 12. Jh. *de Broincthorpa* (Hartig, Herzebrock S. 38 Z. 97)

1177 *de manso desolato Brunthorpe* (WUB II Cod. Nr. 390 S. 139)

I. Ob ein Beleg aus dem Einzugsbereich des Klosters Freckenhorst wirklich hierher gehört (14. Jh. *mansum de Brunnictorpe* CTW I S. 98) kann nicht mit letzter Sicherheit entschieden werden. Dies gilt auch für einen Beleg aus der Umgebung von Stromberg/Haus Nottbeck (1496 *dat Kallendorppes guet tho Broyentorpp* Laukemper; Haus Nottbeck S. 136).

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (dativisch flektiert) und einem PN als BW. Dieser ist als Kurzame *Bruni/Bruno* zu bestimmen (Förstemann, Personennamen Sp. 338f.; Schlaug, Personennamen S. 65f.; Schlaug, Studien S. 180), wobei davon auszugehen ist, daß mit dem Erstbeleg aus der jüngeren Herzebrocker Heberolle eine verderbte Form aus **Broninc-* vorliegt. Der PN ist etymologisch auf as., mnd. *brūn* 'braun, dunkelfarbig' zurückzuführen. Ähnlich gebildet sind die ON Brüntorf (Lemgo), Brüntorf (Leopoldshöhe sowie Brüntrup (Blomberg) im Kr. Lippe, vgl. WOB 2 S. 101-104. Bei regelmäßiger lautlicher Entwicklung wäre als heutige Namenform **Brüntrup* oder **Bröntrup* zu erwarten gewesen. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Bruni/Bruno*'.

BUDDENBAUM (Warendorf)

1536 *tusschen [...] den buren gnompt de Butenbomer to Hoetman* (Urk. Freckenhorst Abtei I 163 qq Bl. 103)

1665 *Butenböhmer baur* (Urk. Landesarchiv Bl. 88v)

1841 *Bft: Budenbaum* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 nennt Buddenbaum als mit dem GW *-bōm* ‘Schlagbaum’ gebildet.

III. Bildung mit dem GW *-bōm* und als BW der Präposition as. *biūta(n)* ‘außer’, mnd. *būten* ‘außer; außerhalb’. Zu weiteren, früher überlieferten ON mit diesem BW vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 653f. Bezeichnet wird eine Siedelstätte, die außerhalb, d.h. jenseits des Schlagbaums liegt, ausgehend vom Beleg von 1536 von Hoetmar aus verstanden. Zwischen Lentrup und Buddenbaum sind heute noch Reste einer Landwehr vorhanden. Auf diese bzw. einen Schlagbaum/eine Öffnung in der Landwehr wird sich der Name beziehen. Mehrere Namen im Ksp. Hoetmar, die in der Willkommsschatzung aufgeführt sind, beziehen sich offensichtlich auf die Landwehr und dort vorhandene Schlagbäume: *Storkesboem*, *de Boemhoder*, *Herman Bomhoder*; *Hinrick vor den Harboeme* (Willkommsschatzung 1 S. 17f.). Die Länge des BW-Stammvokals ist in der heutigen Namenform (durch die Geminierung von *-d-*) nicht mehr vorhanden. Der Dental des BW wurde erst spät von *-t-* zu *-d-* lenisiert. Deutung: ‘(Siedlung) jenseits des Schlagbaums’.

† **BURGWEDDE**

Lage: Kaum nordwestl. Ostercappeln, Kr. Osnabrück, wie Tibus, Gründungsgeschichte S. 356, CTW I S. 30 Anm. 40 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 166 vermuten. Mit Kohl, Freckenhorst S. 268 und aufgrund der sonstigen erwähnten Ortsnamen bei Freckenhorst (Warendorf), vielleicht im Süden von Neuwarendorf oder in Walgern; vgl. auch Kohl, Freckenhorst S. 245 und S. 262.

11. Jh. *van Burgwida* (CTW I S. 30)

I. Ob der Beleg 11. Jh. *van Burwide* (CTW I S. 51) hierher gehört, ist nicht sicher.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1298 gibt als GW des Namens, den er nicht lokalisiert, einen Ansatz *wid*¹ an, dem er das Appellativ *widu* ‘Wald’ zuordnet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 166 weist dem ON das GW *-wede* zu.

III. Bildung mit dem GW *-wede* und einem BW as. *burg*, mnd. *borch* ‘Burg, festes Haus’. Da für den Ort nur ein sicherer Beleg überliefert ist und eine Lokalisierung nicht möglich ist, lassen sich keine Angaben zur Motivierung oder zur lautlichen Entwicklung des Namens machen. Deutung: ‘der zu einer Burg gehörende Wald’.

BÜTTENDORF (Ahlen)

Lage: 4,5 km nordwestl. von Ahlen in der Bauerschaft Borbein.

um 1336 *domus to Botinctorpe [...] sita in par. Alen* (CTW II S. 107)

um 1378 *domum to Botinctorpe in parrochia Alen* (LR Münster 1 Nr. E417 S. 241)

um 1378 *domum to Bottinctorpe [...] in parrochia to Alen* (LR Münster 1 Nr. E692 S. 324)

1421 *de domo to Botelinctorpe in par. Alen* (CTW I S. 97)

1426-1427 *to Bottelinctorppe in den kerspell van Alen* (LR Münster 2 Nr. J379 S. 398)
 1498 *Jacob to Bottendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 28)
 1538/39 *Berndt Buddendorp* (CTW V S. 84)
 1841 *Buddendorp* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN *Bōdo/Bōto* (Förstemann, Personennamen Sp. 320; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178). Vgl. zum BW → Bonsel, Schulze. Schon der Erstbeleg zeigt den PN mit Auslautverhärtung (*-d-* > *-t-*). Die Belege der ersten Hälfte des 15. Jh. scheinen eher auf einen PN **Botilo/Botili* zurückzugehen (vgl. auch den ähnlich gebildeten Namen → Büttrup). Möglicherweise beruht dies auf einem Hör- oder Schreibfehler. Die heutige Namenform der Hofstätte ist hdt. geprägt. Metathese des *-r-* ist nicht eingetreten. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Bōdo/Bōto*'.

BÜTTRUP (Ennigerloh)

11. Jh. *van Butilingtharpa* (CTW I S. 33)
 11. Jh. *van Butilingtharpa* (CTW I S. 37)
 1207 *in Butelincdorpe* (WUB III Nr. 45 S. 25)
 1224 *Menceke [!] de Botelincdorpe* (WUB III Nr. 203 S. 112)
 1269 (Transfix) *in Budelincdorpe* (WUB III Nr. 841 S. 441)
 14. Jh. *Butelinctorpe* (CTW I S. 80)
 14. Jh. *decima in Botelinctorpe* (CTW I S. 114)
 1312 *parvam decimam sitam in Butelinctorpe* (WUB VIII Nr. 701 S. 248)
 1318 *Hermannus Bothelinctorpe* (WUB VIII Nr. 1221 S. 446)
 1343 *dat Bekehus tho Botelinctorpe* (CTW I S. 135)
 1348-1355 *Botelinctorpe* (CTW I S. 144)
 um 1380 *domum to Botinctorpe* (LR Münster 2 Nr. F212 S. 68)
 1390 *domus Brughehus to Botelinctorpe* (CTW III S. 62)
 Ende 14. Jh. *de Redberges hove to Botelinctorpe* (CTW I S. 161)
 1426-1427 *Brades hove to Bottinctorppe* (LR Münster 2 Nr. J199 S. 350)
 1456 *de domo ton Westhus in Bottinctorpe in parrochia Westkerken* (CTW V S. 219)
 1468 *dat Bruggehus to Betelinctorpe* (CTW III S. 62 Anm. 11)
 1491 *dat Bruggehus to Botelinctorpe* (CTW III S. 62 Anm. 11)
 1504 *Westhuess tho Bottentorpe* (CTW V S. 231)
 1573 *in der Bottendorper bur* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 148)
 1635 *Westhauss zu Böttendorpff* (CTW V S. 271 Anm. 8)
 1820 *Westhaus zu Bottendrup* (CTW V S. 298)
 1880 *Büttrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 52)

I. Die Belege sind von ähnlich lautenden zu → Büttendorf ebenso zu trennen wie von solchen zu Büttendorf, Kr. Minden-Lübbecke (vgl. Schneider, Ortschaften S. 27), und verschiedenen weiteren Siedlungen im Münsterland (vgl. etwa CTW II S. 51 in der Umgebung von Südkirchen; CTW II S. 139 im Amt Darfeld).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 führt verschiedene Belege auf (so CTW I S. 33 verlesen als *Bittilingthorp*, WUB III Nr. 841 oder CTW V S. 219), die er nicht alle auf Büttrup bezieht, jedoch sämtlich als mit dem GW *-dorp* gebildet beschreibt. Auch Tibus, Beiträge S. 51 ordnet dem ON das GW *-dorp* zu (und auch Tibus gibt als Erstbeleg die verlesene Form *Bittilingthorp* wieder; ebenso Tibus, Gründungsgeschichte S. 359).

Förstemann, Ortsnamen I Sp. 503 deutet das BW des ON als PN zum Stamm BOD³, zu dem er PN wie *Bodi*, *Bodo*, *Budo* oder *Buto* stellt.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und dem PN **Būtilo* oder **Būtili* als BW (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 322; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65f.; vgl. auch den PN *Bodolo* bei Schlaug, Personennamen S. 63). Förstemann, Personennamen Sp. 322 führt Namen wie *Bodilo*, *Botili* oder *Butila* etymologisch entweder auf *bod-* oder *bōd-* zurück und bindet sie an as. *biodan* ‘bieten’, as. *bodo* ‘Bote; Gebieter’ an. Kaufmann, Ergänzungsband S. 66 stellt den PN-Stamm BŪD- (u.a. mit *Būdilo*) ausdrücklich als Nebenform zu BŌD-, und zwar als „expressive Vokalerhöhung“ in KoseN. In der lautlichen Entwicklung des ON wird zunächst der Zweitsilbenvokal des PN abgeschwächt (*Budelinc-/Butelinc-*). Nur in wenigen Belegen tritt im PN *-d-* statt *-t-* auf. Mit der Senkung von *-u-* zu *-o-* im BW scheint auch die Kürzung des Hauptsilbenvokals eingetreten zu sein, die sich später in der Verdopplung des Dentals (*-tt-* statt bisher *-t-*) zeigt. Mit Ende des 14. Jh. tritt bei den Belegen mehr und mehr Ausfall der unbetonten dritten Silbe von *Botelinc-* zu *Botinc-* (u.ä.) ein. Der Wegfall des *-g-*Lauts aus dem *-ing-*Suffix ermöglicht sodann eine weitere Kürzung des ON von *Bottendrup* zu *Būttrup*. Der Umlaut, bedingt durch das *-i-* des BW, wird schon früh eingetreten sein, wenn er auch graphisch erst spät umgesetzt wird. Das GW *-dorp* wird im Anlaut schon früh geschärft und bleibt dies dann, abgesehen von wenigen jungen Belegen, die offensichtlich unter hdt. Einfluß stehen. Erst spät erfolgt die Metathese von *-r-* und in der Folge Hebung des GW-Stammvokals von *-o-* zu *-u-*. Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des **Būtilo/*Būtili*’.

† BUXTRUP

Lage: 1,1 km südwestl. von Wolbeck (Münster). Heute noch StraßenN Buxtrup.

1315 *Wycgherus de Buckestorpe* (WUB VIII Nr. 930 S. 337)

1316 *Wicgherus dictus de Buckestorpe* (WUB VIII Nr. 1060 S. 383)

1323 (A. 14. Jh.) *Wyggerus dictus Buckestorp* (WUB VIII Nr. 1667 S. 611)

1324-1360 *utten hove to Buckstorpe* (CTW V S. 185)

1325 *Wicger van Buckestorpe* (WUB VIII Nr. 1845 S. 681)

1340 *uth den hove to Buckstorppe yn deme kersspell Angelmode* (CTW V S. 155)

1368 *Buckestorp* (INA Warendorf S. 75)

Ende 14. Jh. (A.) *relicta Buckestorp* (CTW II S. 173)

I. Die Belege sind zu unterscheiden von denen für Buxtrup bei Nottuln, Kr. Coesfeld; z.B. die Belege CTW III S. 121 S. 130 und S. 167) und für einen Hof Buxtrup südl. von Rinkerode (1498 *Bernt Buxtorp*, Willkommsschatzung 1 S. 40, 18. Jh. *Buxtrup*, Feldmann, Höfe S. 436, in der Bauerschaft Eickenbeck). Ob der Namenträger *Wicgherus de Buckestorpe*, der Richter in Telgte war, bei † Buxtrup eingeordnet werden kann, ist nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden, kann aber wegen der räumlichen Nähe vermutet werden.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert erscheint. Das BW ist im Gen. Sg. stark flektiert. Diese Bildungsweise kann einerseits auf einen PN als BW hinweisen, aber ebenso auf ein Appellativ bezogen werden. In Frage kommt also vielleicht ein Appellativ as. *buc*, *boc*, mnd. *bock*, *buck* ‘Bock’, mit dem also eine Siedlung beschrieben wird, in der Böcke gehalten werden (vgl. ON-Bildungen mit diesem BW, aber anderen GW bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 532f.). Möglicherweise liegt als BW auch ein sonst nicht nachgewiesener KurzN **Buck* vor

(schwach flektiert *Bucko* u.ä. als Varianten zu *Buggo* bei Förstemann, Personennamen Sp. 343f., Kaufmann, Ergänzungsband S. 74f.; Schlaug, Personennamen S. 67; Schlaug, Studien S. 181; vgl. auch NOB V S. 72). Dieser Name wird als Kurzform des zweigliedrigen Rufnamens *Burghard* verstanden, wobei das *-r-* angeglichen worden sei (vgl. z.B. Kaufmann, Ergänzungsband S. 74; zu as. *burg* ‘Burg, festes Haus’ und as. *hard* ‘hart, kühn’). Die Annahme eines Appellativs als BW hier allerdings wahrscheinlicher. Denn die ON des Untersuchungsgebietes weisen im Zusammenhang mit dem GW *-dorp* in der Regel Appellative als BW auf. Wenn das BW ein PN ist, sind die ON meist nach dem Muster PN + *-ing-* + *-dorp* gebildet. Wie bei anderen ON des Kreises kann auch für † Buxtrup trotz fehlender jüngerer Belege angenommen werden, daß die lautliche Entwicklung bis zum heutigen StraßenN Buxtrup im Ausfall des *-e-* in der Zweitsilbe und in der Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des *-o-* zu *-u-* bestanden hat. Vermutlich treffen diese Erklärungen auch auf den Hof Buxtrup bei Rinkerode zu, der sich abgesehen von den beiden unter I. erwähnten Belegen nicht weiter nachweisen ließ. Deutung: ‘bei der Siedlung des **Buck*’ oder – eher – ‘bei der Siedlung mit Böcken’.

C

COERDE (Münster)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *quartum in Curithi* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *ad Curithi* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Curithi ex integro* (Balzer, Adel S. 487)
 1122 (A.) *Curete* (WUB I Cod. Nr. 190 S. 149)
 1123 *Curede* (Wilmans, Kaiserurkunden II Nr. 214 S. 282)
 1126 *Chõrethe* (WUB II Cod. Nr. 197 S. 3)
 1126 *Curethe* (WUB II Cod. Nr. 200 S. 6)
 1152 *Curede* (WUB II Cod. Nr. 286 S. 69)
 1246 (A.) *Ludolfo de Coredhe* (WUB III Nr. 464 S. 251)
 1272 *Johannes villicus de Corede* (WUB III Nr. 931 S. 483)
 1277 *curia in Cõrede* (WUB III Nr. 1028 S. 534)
 1277 *ad curiam Cûrede* (WUB III Nr. 1045 S. 542)
 1282 *Korede* (WUB III Nr. 1202 S. 632)
 1297 *bonorum in Corede* (WUB III Nr. 1588 S. 826)
 1315 (A. 15. Jh.) *Korede* (WUB VIII Nr. 919 S. 332)
 1318 *Corede* (WUB VIII Nr. 1275 S. 463)
 um 1336 *villicus de Corede* (CTW II S. 29)
 1343 *Corede* (Brands, Coerde S. 24 Nr. 33)
 1404 *Corde* (Brands, Coerde S. 24 Nr. 37)
 1445 *Korde* (Brands, Coerde S. 24 Nr. 42)
 1492-1500 *iuxta Korede* (CTW III S. 230)
 1498 *Koerde* (Willkommsschatzung 1 S. 70)
 1521 *Coerde* (Brands, Coerde S. 24 Nr. 50)
 1548 *Koerde* (Brands, Coerde S. 24 Nr. 52)
 1571 *Coirde* (Brands, Coerde S. 25 Nr. 56)
 1656 *Corede* (Brands, Coerde S. 25 Nr. 68)
 1656 *Cõrde* (Brands, Coerde S. 25 Nr. 69)
 1668 *Cürde* (Brands, Coerde S. 25 Nr. 74)
 17./18. Jh. *Pastor in Cõerde* (CTW II S. 29 Anm. 5)
 1775 *Coerde* (Brands, Coerde S. 25 Nr. 86)
 1841 *Bf Coerde* (Urmeßtischblatt Nr. 3911)
 1841 *H^s Coerde* (Urmeßtischblatt Nr. 3911)

I. Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff., der die maßgeblichen Abschriften des 15. Jh. aus dem Cappenberger Kopiar und dem Bentlager Transsumpt zugrunde liegen (zur Überlieferung ausführlicher Balzer, Adel S. 484f.; vgl. außerdem Brands, Coerde). In dieser Edition Balzers werden die Lesungen von WUB I Cod. Nr. 103b S. 81f., das auf einer Edition Kindlingers beruht (basierend auf jüngeren Abschriften; vgl. Bauermann, Westfälischer Hof S. 104 Anm. 125), als Varianten mitgeteilt. Der Beleg entspricht jedoch dem Beleg in WUB I Cod. Nr. 103b. Die Datierung auf 1022-1032, die in WUB I Cod. Nr. 103b vorgenommen wird, hat Balzer, Adel S. 485 durch Identifizierungen von Zeugen auf den Zeitraum 1022-1023 eingegrenzt. Eine Variante aus dem Bentlager Transsumpt existiert für

Coerde offensichtlich nicht (vgl. Balzer, Adel S. 487). Die Lesung *Curithi ex integro* ist als Lesung des Cappenbergers Kopiers zu bestätigen (vgl. Abb. der Stelle bei Brands, Haus Körde S. 23).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1759 setzt für Coerde als Basis *KUR* an, das appellativisch in mnd. *kur(e)* ‘Späher, Turmwächter’ seinen Niederschlag gefunden habe. Ohne einen Ansatz führt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 507 einen Beleg *Queride* auf, den er mit Coerde identifiziert. Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 führt Coerde als Bildung mit einem GW *-ede* (aus *-ithi*) an. Brands, Haus Körde S. 25 kann keine Deutung des Namens referieren und gibt deswegen nur seine Gliederung in eine Basis *Cur-* und das Suffix *-ithi* an. Udolph, *-ithi* S. 123 lehnt die Deutung von Förstemann ab und schlägt stattdessen einen vorgerm. Ansatz mit der idg. Wurzel **geur-* ‘gekrümmt, gebogen’ mit appellativischem Anschluß an lit. *kálno gùras* ‘Bergvorsprung’ oder aind. *gura* ‘Höcker’ vor. Udolph geht S. 141 von einem nicht belegten Ansatz **Gur-ithi* für den Namen aus.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ithi*. Es handelt sich also um eine ursprüngliche Stellenbezeichnung. Basis ist (in Anlehnung an Udolph) die idg. Wurzel **gēu-* ‘biegen, krümmen, wölben’ mit einer *-r*-Erweiterung idg. **geur-*, **geuros-* (Pokorny, Wörterbuch S. 393, S. 397). Appellativisch fortgesetzt wird der Ansatz in **kaura-* ‘Locke’ mit anord. *kārr*, engl. *curl* oder it. *giro* ‘Kreis, Umlauf’. Benannt wird also eine Stelle, die in irgendeiner, heute nicht mehr nachvollziehbaren Form gekrümmt oder gewölbt war. Möglicherweise handelt es sich um die leichten und nur um etwa 3 m gegenüber der Aa erhöhten Anhöhen, auf denen z.B. Haus Coerde liegt. Sie bilden Krümmungen und Vorsprünge, die in etwa dem ursprünglich Verlauf der Münsterschen Aa angeglichen gewesen sein mögen und wegen der leicht erhöhten Lage Sicherheit vor Überschwemmungen boten. Wegen der heutigen Überbauung der Landschaft ist ein Nachweis nicht mehr zu erbringen. Die hinter Haus Coerde liegende Landschaft Coerheide liegt um weitere Meter erhöht und mithin trockener. Der Name hat sich lautlich kaum verändert. Diese Tatsache sowie die unterschiedlichen Graphien deuten auf ein hohes Alter des Namens hin, den Udolph wohl zu Recht als vorgerm. einstuft. Der Stammvokal der Basis ist durch das *-i-* des Suffixes umgelautet worden. Außerdem wurde er später zu *-ö-* gesenkt. Das Suffix hat sich in abgeschwächter Form als *-ede* lange erhalten, heute ist nur noch *-de* vorhanden. Deutung: ‘gekrümmte, gewölbte Stelle’.

D

DACKMAR (Sassenberg)

10. Jh. in *Thasmathon* (Urb. Werden I S. 32 Z. 2)
 11. Jh. von [!] *Dagmathon* (CTW I S. 28)
 1088-1118 (A. 14. Jh.) *forwerc Thacmade* (Osnabrücker UB I Nr. 204 S. 176)
 1283 *decimam sitam Dagmathe in parrochia Warendorpe* (WUB III Nr. 1234 S. 647)
 1284 *mansi siti in Dacmaden* (WUB III Nr. 1247 S. 654)
 1284 *domum apud Dacmoden* (WUB III Nr. 1251 S. 656)
 1285 (A.) *in legione Dacmade* (WUB III Nr. 1283 S. 671)
 1287 *domus in Dakmaden* (WUB III Nr. 1337 S. 698)
 14. Jh. *Tacmaden* (CTW I S. 73)
 14. Jh. *Dacmaden Arnolt tantum* (CTW I S. 92)
 1348-1355 *Dacmaden* (CTW I S. 143)
 Ende 14. Jh. *to Dackmar* (CTW I S. 161)
 Ende 14. Jh. *to Dackman* (CTW I S. 165)
 14./15. Jh. *Dankmer* (CTW II S. 181)
 1412 *Dancmerinch* (CTW II S. 200)
 1456 *in Dagmen* (CTW V S. 210)
 1678 *Dackmar-baurschaft* (CTW V S. 254)
 1820 *Dackmar oder Darphorn* (CTW V S. 293)
 1820 *zu Dackmar* (CTW V S. 310)
 1880 *Dackmar* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 61)

I. Die Handschrift des Belegs CTW I S. 28 (Urk. Freckenhorst Msc. VII 1316a S. 3 Z. 26) hat allerdings *van* als Präposition. Der Beleg *Thasmathon* aus dem 10. Jh., den die Urb. Werden I S. 32 Z. 2 überliefern, muß nicht notwendigerweise auf die Bauerschaft Dackmar bei Warendorf bezogen werden. Die weiteren in der Umgebung des Eintrags genannten Orte liegen sämtlich bei Ahlen und Beckum, Dackmar dagegen liegt nordöstl. von Warendorf. Für eine Siedlung *Thasmathon* bei Beckum und Ahlen gibt es allerdings keine weiteren Belege. Die Schreibung mit *-s-*, die in keinem der weiteren Belege auftritt, kann auf einem Lesefehler von oder Abschreibfehler aus *-c-* beruhen. Die Gleichsetzung von Dackmar und → † Darphorn geht auf Überschneidungen der Bauerschaftsgebiete zurück.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 666 ordnet Dackmar als allerdings fragliche Bildung mit einem BW auf Basis des Ansatzes DAH ein, zu dem er ahd. *dāha* 'Lehm, Ton' stellt. NOB I S. 87 schließt sich hier an und führt als appellativische Grundlage as. *thaha* 'Ton', mnd. *dā, tā*, ae. *thōhe* sowie westfäl. *dō* an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 137 nennt als GW des Namens *mad, mede* 'Heuwiese'. Darauf bezieht sich auch Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 172, der allerdings von einer elliptischen Bildung *-mar* aus *-mād-* und einem Suffix *-ar-* zur Kennzeichnung eines Insassennamens ausgeht. Müller, Flurnamenatlas S. 201 identifiziert als GW von Dackmar „*Maade*“, für das er als Flurnamenelement mnd. *māde* '(Heu-)Wiese', mnl. *made* 'Weide, Heuwiese' und westfäl. *māde* 'Mahd, Reihe gemähten Grases' diskutiert. Müller hält an gleicher Stelle auch ein Flächenmaß mit einer „Ausgangsform **dagmād* [für] erwägenswert“, das „Grünland eines Umfangs, das an einem Tag gemäht werden kann“, bezeichne,

bezieht dies aber nicht ausdrücklich auf Dackmar.

III. Bildung mit dem GW *-māde* und as. *dag* 'Tag'. Trotz des entstellten Erstbelegs *Thas-* kann (mit Müller) davon ausgegangen werden, daß eine appellativisch nicht belegte Form as. **dagmātha* f. vorliegt, mit der ein Grundstück bezeichnet wurde, das so groß war wie die Mahdkapazität für einen Tag. Diese Flurbezeichnung liegt (außer beim Beleg WUB III Nr. 1234) im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion vor. Nur der Beleg CTW I S. 73 zeigt eine Schärfung des Anlauts zu *T-*. Die Schreibung des Anlauts *Th-* schon bei den frühen Belegen ist nicht ungewöhnlich (vgl. Gallée, Grammatik § 175), die Graphie mit *-s-* beim Erstbeleg als Verschreibung oder Verlesung zu werten. Möglicherweise wurde das GW später bei einem partiellen Ortsnamenwechsel durch das GW *-mar*, das seit der zweiten Hälfte des 14. Jh. in der Belegreihe auftritt. Es ist aber auch denkbar, daß diese Form auf der kontrahierten elliptischen Verwendung eines nicht belegten Syntagmas wie **Dackmader burschap* > **Dackmar burschap* beruht (vgl. ähnlich gebildete Namen wie → Dalmer oder → Erter u.a.). Formen mit *-man* oder *-men* sind möglicherweise in (vermeintlicher) Analogie zum ON → Hoetmar gebildet worden, dessen Entwicklung aber anders verlief und der insofern Dackmar nicht vergleichbar ist. Kaufmann geht bei seiner Deutung von nicht belegten Formen aus, aus denen die von ihm als elliptisch erklärte Bildung entstanden sein müßte. Der ON ist aber nie als Einwohnerbezeichnung nachgewiesen. Die Möglichkeit eines partiellen Ortsnamenwechsels zieht Kaufmann nicht in Betracht. Die Erklärung des Namens als Bildung mit einem BW zu 'Lehm, Ton' ist theoretisch denkbar. Allerdings ist ein GW *-māde* im Zusammenhang mit diesem BW nicht so schlüssig zu erklären wie Müllers Deutung als Flächenmaß einer Heuwiese. Deutung: '(Siedlung) bei der an einem Tag mähbaren Heuwiese'.

DALMER (Beckum)

875 (A. 10. Jh.) in *Dalehem* (Urb. Werden I S. 31 Z. 17)

9./10. Jh. in *Dalahem* (Urb. Werden I S. 61 Z. 15)

Mitte 12. Jh. *de Terrenge pro Dalaheim* (Urb. Werden I S. 257 Z. 3)

1253 *curtem Dalheim prope Beckeheim* (WUB VII Nr. 808 S. 358)

1272 *mansum suum dictum Paweshove situm in parrochia Bekehem in villa Dalehem* (WUB III Nr. 924 S. 480)

1277 *in villa Dalehusen in parrochia Behehem* (WUB III Nr. 1014 S. 528)

1297 *super manso dicto Vrihove apud Dalhem* (WUB III Nr. 1574 S. 820)

1318 [Hof] *Dalhem* (WUB VIII Nr. 1214 S. 443)

1424-1450 *item Hillebrandes gued to Dalem* (LR Münster 2 Nr. J568 S. 473)

1456 *item boven Daelhem* (CTW V S. 221)

Ende 15. Jh. *Johan to Dalen* (CTW V S. 236)

1504 *Gerd tho Dalem* (CTW V S. 230)

1880 *Dalmar* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 62)

1931 *Dalmer* (Niekammer S. 19)

I. Die Häufigkeit von Siedlungen mit Namen Dalheim erschwert eine Identifizierung der Belege in einigen Fällen. So gibt es neben der heutigen Bauerschaft Dalmer Dalheim südl. von Lichtenau und nördl. von Marsberg im Kr. Paderborn sowie Dalheim bei Warburg, Kr. Höxter. Mittelalterliche Besitzrechte können hier insofern Klärung bringen, als etwa Angelegenheiten des Klosters Corvey, die einen Ort namens Dalheim betreffen, auf Dalheim bei Warburg zu beziehen sind (so die Nennungen im

WUB II Cod. Nr. 35 und Nr. 55). Im Register-Band zu WUB VII sind allerdings sämtliche Nachweise für *Dalhem* o.ä. als zu Dalmer gehörig notiert worden, wenn auch mit Fragezeichen. Die Belege in den Urkunden WUB VII Nr. 320 und Nr. 342 sind jedoch eher Kloster Dalheim, Kr. Paderborn, zuzuschlagen, der Beleg WUB VII Nr. 1684 Dalheim bei Warburg. WUB VII Nr. 320 wurde auch von Schneider fälschlich (und unter Angabe einer falschen Urkunden-Nummer in WUB VII) zu Dalmer gestellt. Hinweise auf das Ksp. Beckum o.ä. ermöglichen im Zusammenhang von *Dalhem*-Belegen die Identifizierung mit Dalmer. Das trifft wohl auch auf den Beleg WUB III Nr. 1014 zu, in dem von einer *villa Dalehusen in parochia Behehem* die Rede ist. Auch Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 149, ordnet diesen Beleg Dalmer zu.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 673 (Nr. 18) stellt Dalmer hinsichtlich des BW zu einem Ansatz *DAL*¹, der appellativisch an ahd. *tal*, mnd. *dal* ‘Tal’ anzubinden sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 stellt den ON als *Dalm* zum GW *-heim*. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 174 bestimmt den Namen als elliptische Gen.-Pl.-Bildung zur Bezeichnung der Einwohner eines Ortes *Dalahem*. Die Silben *-hem/er-* (*-(h)əm/ər*) seien zu *-mər* verkürzt worden. Schütte, Albachten S. 22 betrachtet den ON ebenfalls als elliptische Bildung, geht aber von einem attributiven Einsatz des ON in Sinne von „*Dalheimer burschap*“ aus.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und einem BW as. *dal* ‘Tal’. Bezeichnet wird eine Siedlung, die im Tal gelegen ist. Ausfall des schwachtonigen *-e-* aus dem BW, das eine alte Stammbildung ist, sowie die Elision des *-h-* und des folgenden Vokals ließen eine Form **Dalm* entstehen. In attributiver Verwendung etwa als **Dalmer burschap* (o.ä.) blieb nach Auslassung der Siedlungsbezeichnung (**burschap* o.ä.) die heutige Namenform *Dalmer* übrig (vgl. Schütte, Albachten S. 22). Kaufmanns These einer elliptischen Gen.-Pl.-Bildung zu einer Einwohnerbezeichnung ist nicht haltbar: Die ältesten Belege, die als Ausgangspunkt für Namendeutungen zu gelten haben, lassen eine solche Deutung nicht zu, da der Name als solcher nicht flektiert erscheint und auch keine Suffigierung als Einwohnerbezeichnung aufweist. Deutung: ‘Wohnsitz im Tal’.

† DARFELD

Lage: „Adliger Hof“ (CTW III S. 255) und Teil der früheren Bauerschaft → † Delstrup im Osten von Münster; 2 km nördl. von Gremmendorf zwischen Haus Lütkenbeck (vgl. Feldmann, Höfe S. 419) und Haus Kleve (vgl. Register CTW III S. 255; außerdem Tibus, Gründungsgeschichte S. 1223).

9./10. Jh. in *Dorfeldon* (Urb. Werden I S. 63 Z. 15)

10. Jh. in *Doruelde* (Urb. Werden I S. 30 Z. 9)

1242 (A.) *de domo Gernandynck in Darvelde* (WUB III Nr. 397 S. 214)

1297-1312 (A. 1492-1500) *domum Darevelde* (CTW III S. 126)

1301 (A.) *domum Dorevelde* (WUB VIII Nr. 29 S. 12)

um 1336 *bona sita in Darevelde* (CTW II S. 15)

um 1336 *antiqua curtis in Darevelde* (CTW II S. 15)

1448 *Darvelde* (Urk. Haus Borg Nr. 179)

1492-1500 *curtis et domus Darevelde* (CTW III S. 212)

1498 *schulte to Daruelde* (Willkommsschatzung 1 S. 71)

1499/1500 *de bonis sitis in Darvelde* (CTW V S. 106)

18. Jh. *Niermöller Darfeld* (Feldmann, Höfe S. 419)

1869 *Clevorn-Darfeld* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1223)

I. Der von Schneider, Ortschaften S. 31 sowohl † Darfeld als auch Darfeld, Kr. Coesfeld, zugeschlagene Beleg WUB II Cod. Nr. 279 S. 62 wird sich eher auf Darfeld, Kr. Coesfeld, beziehen, wie es wegen des gleichnamigen Zeugen *Bertram(m)us de Doruelde* auch auf die Belege in WUB II Cod. Nr. 245 S. 36 und Cod. Nr. 280 S. 63 sowie in Cod. Nr. 409 S. 152 zutreffen wird (dazu auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 817). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 688 stellt den Beleg WUB II Cod. Nr. 279 zu † Darfeld.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 688 bezieht den ON auf ein BW 'Darre' (got. *gathairsan*, ahd. *darra*, mnd. *dare*). Tibus, Beiträge S. 42 deutet den Beleg *Darfeldon* (recte: *Dorfeldon*; mit Verweis auf Tibus, Gründungsgeschichte S. 277) als „*thar*; *tar*; *dar*“ 'Baum'.

III. Bildung mit dem GW *-feld*, das zunächst im Dat. Pl., dann im Dat. Sg., jeweils mit lokativischer Funktion flektiert, erscheint. Die Deutung des BW läßt zwei Möglichkeiten zu. Zum einen könnte das BW auf as. *dor*, mnd. *dōr* 'Tor' beruhen. Motivierung wäre dann die vermutliche Lage an der Grenze der Ksp. St. Mauritz und Angelmodde. Darauf lassen die alten Lokalisierungen von Darfeld schließen: CTW II S. 15 Anm. f *super Wersam iuxta Anghelemuyde* oder CTW II S. 15 Anm. 2 „Althof in Angelmodde“, Urk. Haus Borg Nr. 179 und Feldmann, Höfe S. 419 zu Delstrup als Teil des Ksp. St. Lamberti (Münster), außerdem Urk. Haus Borg Nr. 245 zum Ksp. St. Mauritz bzw. CTW III S. 212ff. zum Stift St. Mauritz. Der Wechsel des Stammvokals des BW von *-o-* zu *-a-* ist im As./Westfäl. regelrecht (vgl. Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 86). Möglich ist aber auch eine Deutung des BW, die auf einen Ansatz **Dura-* zurückgeht. Unter Annahme des Wirksamwerdens des Vernerschen Gesetzes kann ein Wechsel von *-s-* > *-r-* stattgefunden haben, so daß Ausgangspunkt der Deutung eine Form **Dusa-* wäre. Diese beruht auf der idg. Wurzel **dheu-* 'stieben, wirbeln' und hat appellativischen Anschluß z.B. in anord. *dys* 'aus Steinen aufgeworfener Grabhügel', schwed. *dös* 'Grabhügel', norw. *dysse* 'Steinhaufen, Dolmen, Grabhügel', fries. *dust* 'Haufen'. Vgl. die ausführlichen Erläuterungen zum ON Dorste, Kr. Osterode, in NOB II S. 40f., zu Dorstadt, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 127ff.), zu † Dutzum, Stadt Salzgitter (NOB III S. 133f.), außerdem bei Udolph, Thüringen S. 521. So kann für einen Ansatz *Dor-* aus **Dura-* auch eine Deutung 'Hügel, Erhebung' zur Bezeichnung einer erhöhten Siedelstätte angenommen werden, die bei der Nähe des Flusses Werse eine vor Überschwemmungen sichere und trockene Lage gewährleistete. Auch hier ist der Wandel von *-o-* zu *-a-* als ndt. Erscheinung zu erklären (Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 86). Das hohe Alter der Siedlung, die schon vor der Errichtung mehrerer Ksp. für Münster bestand, macht eine Deutung des Namens aus der gegenüber der Werse erhöhten Lage wahrscheinlicher als eine Bezeichnung aufgrund politisch-organisatorischer Strukturen (Kirchspielgrenze). Die beiden Deutungen von Förstemann und Tibus sind wegen lautlicher Diskrepanzen abzulehnen. Das betrifft sowohl die Anbindung an eine Bezeichnung für den Baum (zu got. *triu*, as. *trio*), wie sie auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 43f. für zahlreiche ON als GW ansetzt und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1005 als BW annimmt (vgl. dazu ausführlich Derks, Aplerbeck S. 11f. sowie WOB I S. 318f.) als auch Förstemanns Annahme einer 'Darre' als BW. Deutung: 'bei den erhöht liegenden Feldern'.

† DARPORN

Lage: Frühere Bauerschaft ca. 2,5 km nördl. von Beelen an der heutigen Kreisgrenze, heute noch Hof auf Gütersloher Kreisgebiet (Gem. Harsewinkel).

11. Jh. *van Tharphurnin* (CTW I S. 28)
 1188 *in Thorephorne* (WUB II Cod. Nr. 480 S. 197)
 1214 *Thorphorn* (WUB III Nr. 84 S. 44)
 1231 *curtem in Darphorn* (Osnabrücker UB II Nr. 277 S. 219)
 1250 *in Dorphorne [...] in parrochia Grevene* (WUB III Nr. 519 S. 275)
 1256 *Tharphorne* (WUB III Nr. 610 S. 323)
 1275 *de novo molendino in Dorphornen* (WUB III Nr. 979 S. 504)
 1295 *super bonis Dorphorne* (WUB III Nr. 1538 S. 803)
 14. Jh. *Torphorne tantum* (CTW I S. 92)
 um 1336 *Darphorne* (CTW II S. 89)
 1348-1355 *Darphorne* (CTW I S. 143)
 1412 *lutteke hove Darphorne* (CTW II S. 220)
 1456 *in Darp* (CTW V S. 210)
 1456 *curia to Darphorn* (CTW V S. 223)
 1498 *schulte to Darphorn* (Willkommsschatzung 1 S. 118)
 Ende 15. Jh. *de Darphornscen* (CTW V S. 235)
 1504 *Darphorn* (CTW V S. 232)
 1634 *villicus Darphorn* (CTW V S. 274)
 1820 *Dackmar oder Darphorn* (CTW V S. 293)
 1820 *Schulze zu Darphorn* (CTW V S. 293)
 1841 *S Darphorm* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4014)

I. Eine gelegentliche Gleichsetzung von → Dackmar und Darphorn beruht wohl auf Überschneidungen der Bauerschaftsgebiete sowie auf der Zugehörigkeit der Bauerschaft Dackmar zu zwei Gem., nämlich u.a. zu Greffen, dem auch Darphorn angehört. Der heute noch verbliebene Hof Schulze Darphorn liegt direkt hinter der Kreisgrenze auf Gütersloher Kreisgebiet in der Gem. Harsewinkel. Der Beleg von 1250 weist für Darphorn eine Zugehörigkeit zur Gem. Greffen aus, das Verzeichnis der Marienfelder eigenhörigen Höfe CTW V S. 234ff. führt Darphorn allerdings als Bauerschaft des Ksp. Warendorf. Vgl. auch Müller, Flurnamenatlas S. 376, der Darphorn als heutige Wüstung bezeichnet, jedoch auf die Aufnahme Darphorns als Teil von Warendorf im Urkataster verweist.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 88, Tibus, Beiträge S. 50 und Müller, Flurnamenatlas S. 376 zählen den ON zu den Bildungen mit dem GW *-horn*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1091 ordnet ihn den Namen mit dem BW *Dorp-* zu.

III. Bildung mit dem GW *-horn* und einem BW as. *tharp*, *thorp*, mnd. *dorp* ‘Siedlung, Wohnstätte; Dorf’. Gemeint ist also eine Siedlung an einer irgendwie exponierten Stelle in Form eines Winkels, einer Landspitze oder eines Geländevorsprungs. Möglicherweise ist die Lage des Haupthofes besonders nahe der Ems (also in das Flußgebiet der Ems hineinragend) gemeint, wofür auch die zu Darphorn gehörende neue Mühle sprechen würde, die jetzt noch namengebend für die Straße des heutigen Hofes Schulze Darphorn ist (vgl. auch den Beleg von 1275). Das GW findet sich in der Belegreihe unflektiert, aber auch im Dat. Sg. und Pl. flektiert. Das BW weist im Anlaut *Th-*, *D-* oder anlautverschärft *T-* auf. Der Stammvokal des BW zeigt (vor *-r-* und Konsonant) *-a-* oder *-o-*. Im Verzeichnis der dem Kloster Marienfeld eigenhörigen Höfe vom Ende des 15. Jh. (CTW V S. 234) werden alle Bauerschaftsnamen als Bewohnernamen (im Pl.) aufgeführt, beruhend auf einem aus dem Siedlungsnamen gebildeten Adjektiv (wie z.B. die *Müllerschen*), so auch CTW V S. 235 *de Darphornscen*. Deutung: ‘Landspitze mit/an einer Siedlung’.

† **DEDESSCONHUS**

Lage: Unbekannt. Vielleicht bei Sendenhorst (vgl. CTW I S. 30) – Haus Deutkamp (Urmeßtischblatt Nr. 4113 von 1841), heute Horstmann? – oder bei Hoetmar (vgl. Willkommsschatzung 1 S. 17).

11. Jh. (A. 11. Jh.) *van Sendinhurst van themo Deddessconhus* (CTW I S. 30)

I. Die schon von Tibus, Gründungsgeschichte S. 357 als fraglich beurteilte Gleichsetzung des Namens mit der Tockenburg in Sendenhorst ist sprachlich und sachlich nicht ohne weiteres möglich. Es kann nicht entschieden werden, ob die Namen 1498 *de Dethusesche* (Willkommsschatzung 1 S. 17), 1499 *de Dethusesseche* (Willkommsschatzung 1 S. 17) und 1841 *Hs. Deutkamp* (Urmeßtischblatt Nr. 4113) einen Bezug zum frühen Freckenhorster Beleg haben.

III. Bildung mit dem GW *-hūs* und einem PN *Deddo* als BW. Dieser KurzN (Trad. Corb. 1 S. 25 u.ö.; Förstemann, Personennamen Sp. 388, Kaufmann, Ergänzungsband S. 89 und S. 348ff.; Kaufmann, Untersuchungen S. 60f.; Schlaug, Personennamen S. 71; Schlaug, Studien S. 184) ist entgegen Förstemann, Personennamen Sp. 388 (zu *DADI*, as. *dād* ‘Tat’) und mit Kaufmann (vgl. ebd.) zu einem PN-Stamm *THEUDA-* mit appellativischem Anschluß an as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’ zu stellen. Der PN ist adjektivisch mit *-isc* gebildet und im Dat. Sg. oder Gen. Pl. flektiert; vgl. die ähnlich gebildete Form *Luckissconhus* (CTW I S. 40). Es handelt sich also um eine Zusammenrückung, der ein Syntagma wie etwa **van themo Deddesscon hus* ‘von dem Haus des/der *Deddeschen*’ zugrunde liegt.

DEITINGHOF (Beckum)

Lage: In der Bauerschaft Geißler 3,2 km nördl. von Beckum an der Bundesstraße 58.

11. Jh. *van Datinghovon* (CTW I S. 36)

11. Jh. *van Thatinghovan* (CTW I S. 44)

1246 *Elardus de Detinchoven* (WUB III Nr. 452 S. 244)

1318 *in Detinchoven* (WUB VIII Nr. 1300 S. 476)

1498 *Euert Detinchoff* (Willkommsschatzung 1 S. 11)

Ende 15. Jh. *Deyttinchoff* (CTW V S. 236)

1530 *Johan Deytinckhoff* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U 250 S. 97)

1578 *Bastian Deitinghoff* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U 411 S. 140)

1586 *Tönnies Deitinckhoff* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U 460 S. 152)

1634 *Deitinghoff* (CTW V S. 267)

18. Jh. *Deitinghoff* (Feldmann, Höfe S. 392)

1820 *Deitinghof* (CTW V S. 299)

1841 *Deitinghof* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 nennt den ON als „Dettinghof“ bei den ON-Bildungen mit einem GW *-hof* oder *-hoven*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1041 ordnet den Namen bei den Bildungen mit einem PN des Stammes *THIUD* als BW ein.

III. Bildung mit dem GW *-inghof*, zunächst im Dat. Pl. flektiert, dann nur noch singularisch verwendet. BW ist ein im As. nicht belegter PN **Dato/*Dati* (Förstemann, Personennamen Sp. 387 mit einem hdt. Beleg *Dato*), dessen Stammvokal durch das *-i-*

des *-ing*-Suffixes zu *-e*- umgelautet wurde. Dieses *-e*- ist seit dem ausgehenden 15. Jh. zu *-ei/-ey*- diphthongiert worden und in dieser Form auch noch heute erhalten. Die Etymologie dieses KurzN ist nicht sicher und wird von Kaufmann, Ergänzungsband S. 88f. offen gelassen. Kaufmann geht neben der Annahme einer völlig unsicheren Herkunft auch auf eine mögliche Herleitung aus anord. *dǫð*, as. *dād* 'Tat' ein, ebenso auf Bildungen aus dem Stamm THEUDA mit as. *thiod(a)* 'Volk, Menge'. Der inlautende Dental *-t*- ist durch Schärfung aus *-d*- entstanden. Die Schreibung des Anlauts in den beiden frühesten Belegen mit *D*- bzw. *Th*- zeigt ein Nebeneinander zweier Schreibungen für den westgerm. ursprünglichen dentalen Reibelaut, wobei es sich bei der Graphie mit *Th*- um die ältere Form handelt, aus der sich as. *D*- entwickelte (vgl. Gallée, Grammatik § 279). Deutung: 'bei den Höfen der Leute des *Dato/*Dati'.

† DELSTRUP

Lage: Ehemalige Bauerschaft im Südosten von Münster, 3 km nördl. des heutigen Gremmendorf, die 1903 nach Münster eingemeindet, dann nach und nach aufgegeben wurde. Ein Neubaugebiet im Norden Gremmendorfs führt den Namen wieder, angelehnt an eine neue Straße mit dem Namen Delstrup.

- 1185 *in Delesthorpe* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 177)
 um 1220 *Dedesdorpe* [!](Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Delesthorpe* (Urb. Werden I S. 294 Z. 6)
 1364 *ex domo Delstorpe* (CTW V S. 11 Anm. 2)
 um 1378 *domum to Delstorpe* (LR Münster 1 Nr. E734 S. 335)
 um 1380 *to Delsterpe* (LR Münster 2 Nr. F113 S. 38)
 1384 *des voghedes van Delstorpe* (CTW III S. 88)
 Ende 14. Jh. (A.) *Delstorpe* (CTW II S. 171)
 1392-1424 *dat hus to Delstorpe* (LR Münster 2 Nr. H17 S. 139)
 1424-1450 *dat hues to Delstorpe* (LR Münster 2 Nr. J291 S. 374)
 1424-1450 *dem huse to Destorpppe* (LR Münster 2 Nr. J496 S. 444)
 1499/1500 *de bonis Delstorp* (CTW V S. 109)
 1880 *Delstrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 65)
 1928 *Delstrup* (Münster und seine Landschaft, Abb. 126)

I. Der Beleg von um 1220 ist zwar durch die Schreibung mit *-d*- statt mit *-l*- entstellt, doch kann diese Fehlschreibung auf einem Hörfehler beruhen, da die Artikulationsstellen für *-d*- und *-l*- benachbart sind. Die dieser Siedlung vorausgehenden und folgenden Nennungen weiterer Hufen des Hofes Nordkirchen sind in der Nähe zu lokalisieren.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 677 nennt Delstrup unter den ON, die mit einem PN des Stammes DAL² als BW gebildet sind. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 setzt als GW *-dorp* an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem PN als BW, der genitivisch stark flektiert auftritt. Anzusetzen ist ein stark flektierender PN **Dēl*, dessen etymologische Basis nicht eindeutig ermittelbar ist. Förstemann, Personennamen Sp. 399 führt PN wie *Deil* zu einem PN-Stamm DAILA mit appellativischem Anschluß an got. *dails*, as. *dēl* 'Teil' auf (vgl. dazu auch Schlaug, Personennamen S. 71 mit *Delo*). Kaufmann, Ergänzungsband S. 90 faßt solche Bildungen allerdings eher als Kontraktionen des PN **Dagil(o)* auf, der auf as. *dag* 'Tag' mit *-l*-Suffix zurückgehe (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 391f.). Der Erstbeleg für Delstrup weist dann schon eine kontrahierte, monophthongierte Form *Dēl*- auf. Der PN hat sich im ON Delstrup, abgese-

hen vom Ausfall des Flexions-*e-*, nicht geändert. Das GW tritt zunächst regelmäßig als im Dat. Sg. (lokativisch) flektierte Form mit auslautendem *-e-* auf. Seit dem 14. Jh. ist Schärfung des anlautenden *-d-* zu *-t-* eingetreten, frühestens ab dem 16. Jh. Metathese des *-r-* mit Hebung des GW-Vokals zu *-trup-*. Bei der Form *Destorppe* aus dem Lehnregister Nr. J496 handelt es sich wohl um einen Fehler des Schreibers. Vgl. die Ausführungen zum ähnlich gebildeten ON Delliehausen, Kr. Northeim, in NOB V S. 92. Deutung: ‘Siedlung des **Dēl*’.

DERNEBOCKHOLT, SCHULZE (Sendenhorst)

Lage: 3,8 km nordwestl. von Albersloh im Norden der Bauerschaft Rummler zwischen Werse und Hohe Ward.

1301 *Godfridus de Darnebocholte* (WUB VIII Nr. 44 S. 17)

1302 *Godefridus de Dernenbocholte* (WUB VIII Nr. 54 S. 21)

1302 *Godefridus de Darnebocholte* (WUB VIII Nr. 56 S. 22)

1305 *Godefridus de Dernenbocholte* (WUB VIII Nr. 264 S. 87)

1318 (A. 14. Jh.) *Dernebocholte* (WUB VIII Nr. 1237 S. 450)

1324 (A. 14. Jh.) *in curti nostra dicta Dornebocholte, sita in parrochia Albrachteslo* (WUB VIII Nr. 1747 S. 641)

Ende 14. Jh. (A.) *Dernbocholte upper Emere* (CTW II S. 193)

1498 *schulte to Dornebocholte* (Willkommsschatzung 1 S. 36)

1639 [Bernhard] *Dernebucholdt* (Kohl, Freckenhorst S. 481)

18. Jh. *Dernebockholt* (Feldmann, Höfe S. 377)

1841 *Dernebocholt* (Urmeßtischblatt, Nr. 4112)

I. Vgl. auch → Bockholt [II].

III. Bildung mit dem GW *-holt* (bis zum 15. Jh. im Dat. Sg. lokativisch flektiert) und einem ersten BW as. *bōka*, mnd. *bōke* ‘Buche’ sowie als zusätzlich differenzierendem BW as. *derni* ‘heimtückisch’, as. *dernian* ‘verbergen’, mnd. *undern* ‘Mittag’, hdt. *tarnen* (vgl. den Ansatz DARN bei Förstemann, Ortsnamen Sp. 690). Dieses zusätzliche BW nimmt Bezug auf die Lage der Siedelstelle an einer vom Buchenwald umschlossenen, vor der Sicht verborgenen Stelle. Die Formen mit *-a-* statt *-e-* beruhen (gerade auch in Verbindung mit *-r-*) auf der offenen Aussprache des *-e-* im Mnd. (vgl. Lasch, Grammatik § 76), ähnlich sind die Formen mit *-o-* als Dehnung vor *-r-* und *-n-* zu verstehen (Lasch, Grammatik § 62). Vgl. auch (†) Derental, Kr. Holzminden (NOB VI S. 63f.). Deutung: ‘bei der im Buchenwald verborgenen Siedlung’.

† DICHUS

Lage: Unbekannt, nach der Auflistung in CTW I S. 44 zu urteilen nahe Hoetmar und Ennigerloh, laut Belegen in CTW III zur *curia* bzw. zum Amt Enniger (Ennigerloh), vielleicht in der Bauerschaft Pöling.

11. Jh. *van thero hova bi themo Dica* (CTW I S. 38)

11. Jh. *bi themo Dica* (CTW I S. 44)

14. Jh. *Dichus* (CTW I S. 89)

1297-1312 (A. 1492-1500) *Dickhues* (CTW III S. 119)

15. Jh. (A. 1492-1500) *Dijchus* (CTW III S. 128)

1492-1500 *primus mansus Dijchus* (CTW III S. 148)

I. Wegen der Vielzahl gleichnamiger Hofstellen (vgl. Kohl, Freckenhorst S. 225 und etwa Register CTW V S. 374) kann weder eine einwandfreie Belegreihe noch eine Sammlung aller so oder ähnlich lautender Namen gegeben werden. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Siedelstellen *Dica* (CTW I) und *Dichus* (CTW I und CTW III) identisch sind.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *dīk*, mnd. *dīk* 'Teich; Deich', in den beiden frühesten Belegen im Dat. Sg. flektiert. Später – womöglich, um dem Flurnamencharakter entgegenzuwirken – tritt als GW *-hūs* hinzu. Ob die Bedeutungsebene 'Deich' oder 'Teich' maßgeblich als Motivation war, kann nicht mehr entschieden werden. Die mögliche Lage der Siedelstätte bei Enniger spricht in jedem Fall für einen Bezug auf das Vorhandensein von Wasser in der Umgebung. Zum Verständnis beider Deutungen vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 185. Daß es sich tatsächlich um einen ON handelt und nicht etwa nur um einen FlurN, geht aus der Menge der zu leistenden Abgaben hervor (vgl. dazu auch Müller, Artikel S. 108ff.). Vgl. auch † Dichusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 118f.). Deutung: 'beim Deich' oder 'beim Teich'.

DIECKRUP (Telgte)

Lage: In der Bauerschaft Raestrup 3,5 km südöstl. von Telgte.

1385 *de domo Dykedorpe in par. Telleghet* (CTW III S. 89)

Ende 14. Jh (A.) *Dykedorpe* (CTW II S. 180)

1409 *Mechildis to Dikedorpe* (CTW III S. 96)

1412 *Dykedorpe* (CTW II S. 200)

1412 *Dykedorpe* (CTW II S. 218)

1498 *Euert Dijcktorp* (Willkommsschatzung 1 S. 60)

1533 *Dichtorp* (UB Telgte Nr. L275 S. 294)

1679 *Dirick Dieckrup* (UB Telgte Nr. U320 S. 156)

18. Jh. *Dieckrup* (Feldmann, Höfe S. 448)

1841 *Dieckrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 führt den Namen unter den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf.

III. Bildung mit dem (dativisch/lokativisch flektierten) GW *-dorp* und als BW mit dem Appellativ as. *dīk*, mnd. *dīk* 'Teich; Deich' mit einem eingeschobenen Vokal *-e-*, der noch auf den alten Stammvokal verweisen oder als Fugenvokal bewertet werden kann. Es ist schwierig, die Motivierung für die Benennung der Stätte genau festzustellen. Die Nähe des Flusses Ems und mehrerer kleinerer Gewässer läßt beide Deutungen zu, die eines Deichs/Damms und die eines (durch einen solchen angestauten) Teichs (vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 185). Im Zusammenhang mit der Metathese des *-r* und der Hebung des Vokals zu *-u-* beim GW fiel der anlautende Dental *-t-* (verschärft aus *-d-*) aus. Sonst hat sich der Name lautlich nicht verändert. Deutung: 'bei der Siedlung am Damm/am Teich'.

DIESTEDDE (Wadersloh)

1136 (A.) *infra parrochiam Disteten* (WUB II Cod. Nr. 221 S. 20)

1214 *Wigmanno prebitero de Thistede* (WUB III Nr. 86 S. 45)

1217 *Thistede* (WUB III Nr. 120 S. 62)

- 1218 *in ecclesia de Thisteden* (WUB III Nr. 128 S. 66)
 1264 (A. 17. Jh.) *actum apud Distede* (WUB III Nr. 726 S. 375)
 1269 *in villa Disteden* (WUB III Nr. 841 S. 441)
 1302 *curtis nostre in Distedde* (WUB VIII Nr. 77 S. 29)
 1318 *in Dystede* (WUB VIII Nr. 1227 S. 447)
 1322 [im Kirchspiel] *Dystede* (WUB VIII Nr. 1604 S. 581)
 um 1336 *in par. Disteden* (CTW II S. 153)
 um 1378 *in parrochia Distede* (LR Münster 1 Nr. E38 S. 107)
 1390 *in parrochia Dystede* (CTW III S. 69)
 1456 *Distede parrochia* (CTW V S. 217)
 1492-1500 *in parrochia Distede* (CTW III S. 149)
 1498 *Dystede* (Willkommsschatzung 1 S. 148)
 1573 *des kerspels Distedde* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 149v)
 1589 *Dystede* (CTW V S. 345)
 1749/50 *status animarum parochiæ Diesteddensis* (Status animarum Stromberg S. 4)
 1820 *Diestedde* (CTW V S. 295)
 1841 *Diestedde* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 dial. *Deiste* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1030 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 zitierte Nennung des Namens aus dem Jahr 1187 kann so nicht bestätigt werden. Es handelt sich um eine Urkunde Bischofs Otto I. (WUB III Nr. 111 S. 56f. statt, wie bei Förstemann angegeben, Nr. 86) aus dem Jahr 1217, in der dieser fünf Präbenden bestätigt, die dem Stift St. Martini von Bischof Hermann II. im Jahr 1187 geschenkt worden waren (vgl. auch WUB II Reg. Nr. 2207 S. 73).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1030 führt Diestedde zwar auf, ordnet dem Namen aber keinen Ansatz zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 stellt als GW *-stede* fest. Tibus, Beiträge S. 69 läßt die Entscheidung zwischen einem Anschluß an den Tie ('Gerichtsplatz') oder an den Götternamen *Tiu* offen. Brüggemann, Diestedde S. 84ff. lehnt dagegen die Verbindung mit einem Götternamen (S. 87: „Kultstätte des Thiu [sic]“) zugunsten einer Deutung als „Dingstätte“ (S. 85), „Stätte des Volksgerichts (Ding)“ (S. 87), also 'Gerichtsstätte' ab, was auch bei Schmieder/Kleinhaus, Diestedde S. 7 bevorzugt wird.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Für das BW bietet sich kein belegbarer Anschluß aus dem appellativischen Wortschatz. Grundlage ist die idg. Wurzel **tā-, tō-; tāi-, tōi-tī; tōu-, tū-* 'schmelzen, sich auflösen (fließen), hinschwinden (Moder; Verwesendes)' (Pokorny, Wörterbuch S. 1053), die mit einem *-s*-Suffix versehen etwa in ahd. *deisk* 'Abfall, Kot, Mist' und ahd. *deismo* 'Sauerteig' nachweisbar ist (vgl. dazu NOB I S. 101, NOB III S. 125; vgl. auch Dittmaier, apa S. 32). Wurzel wie Ableitungen daraus bezeichnen also etwas Feuchtes, Dickflüssiges. Es wird sich um die Bezeichnung einer feuchten, sumpfigen Stelle handeln, die im Fall von Diestedde auf der unmittelbaren Nachbarschaft zweier fließender Gewässer mit einigen einmündenden kleineren Bächen beruht, nämlich des Mühlenbaches im Norden bzw. des Bröggelbaches im Süden. Das GW ist somit im Fall von Diestedde als Stellenbezeichnung zu verstehen, die erst nachträglich auf die Siedlung übertragen wurde. Bei Diestedde ist als BW **dis-* anzusetzen. Die beiden *-s-* im Auslaut des BW bzw. im Anlaut des GW sind in allen Belegen miteinander verschmolzen, so daß das BW immer nur als *Di-* oder *Dy-* auftritt. Sonst zeigt das BW keinerlei lautliche Entwicklung. Das GW ist entweder unflektiert oder flektiert. Die Schreibung des Erstbelegs mit *-t-* (*-steten*), der allerdings

nur abschriftlich überliefert ist, fällt aus der sonst konstanten Überlieferung heraus. Die Kürze des GW-Stammvokals *-e-* manifestiert sich in den Belegen im Laufe der Zeit durch Verdopplung des folgenden Dentals (*-dd-*). Dem Namen kann wegen des stets mit *D-* anlautenden BW nicht Tie zugrundeliegen (vgl. zu Tie auch Udolph, Germanenproblem S. 602ff.). Vgl. auch → Diestedde Alten-. Deutung: 'Sumpfstelle'.

DIESTEDDE ALTEN- (Wadersloh)

1213 *decima de domo Henrici de Aldenthisteden* (WUB III Nr. 70 S. 38)

1246 *Everhardus de Oldendistede* (WUB III Nr. 452 S. 244)

1311 *Henricus de Aldendyste* (WUB VIII Nr. 647 S. 227)

1314 *Gerwinus de Oldendistede* (WUB VIII Nr. 888 S. 324)

1319 *Johannes de Aldendystede* (WUB VIII Nr. 1345 S. 494)

1324 *Wescelus de Aldendysteyde* (WUB VIII Nr. 1812 S. 668)

1749/50 *Bauer Altendiestät* (Status animarum Stromberg S. 21)

1880 *Altendiestedde* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 6)

I. Vgl. → Diestedde.

II. Vgl. → Diestedde.

III. Vgl. → Diestedde. Die westl. von Diestedde gelegene Bauerschaft Altendiestedde wird vom Ksp. Diestedde durch Zusatz von dativisch flektiertem syntagmatischen as. *ald*, mnd. *ōlt* 'alt' als der ältere Siedlungsbereich unterschieden (vgl. dazu Helmert, Wadersloh S. 17f.). Bezeichnet wird eine feuchte, sumpfige Stelle. Die beiden *-s-* an der Grenze zwischen BW und GW sind miteinander verschmolzen. Der Beleg von 1749/50 zeigt hdt. Lautstand des GW. Deutung: 'bei der alten Sumpfstelle'.

◆ DILDRUP (Ahlen)

Lage: 1,7 km nordwestl. von Ahlen, nordöstl. von Walstedde in der Bauerschaft Brockhausen, heute Menninghaus.

1412 *Dyldorpe* (CTW II S. 204)

1412 *Dildorpe* (CTW II S. 234)

1498 *Herman to Dildorp* (Willkommsschatzung 1 S. 27)

1498 *schulte to Dildorp* (Willkommsschatzung 1 S. 27)

1499/1500 *in Alen Dildorp* (CTW V S. 110)

1517 *in dem Dyldorper mersche* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 146 S. 164)

1517 *Johan to Dyldorpe* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 146 S. 164)

1517 *up Dyldorpes kampe* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 146 S. 164)

18. Jh. *Dildrop, S.* (Feldmann, Höfe S. 372)

18. Jh. *Dildrop, Johan* (Feldmann, Höfe S. 372)

1841 *Dildrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

1841 *Sch. Dildrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

1841 *Dildrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das zunächst im Dat. Sg. lokativisch flektiert ist. Als BW kommt das Flurnamenwort *Delle* in Frage. Dies geht zurück auf germ. **daljō-* und ist appellativisch z.B. bezeugt in mhd. *telle* 'Schlucht', mnl. *delle, del* 'Niederung, Geländemulde', nl. *del* 'Niederung zwischen Bergen, Hügeln oder Dünen; Mulde, Grube, Loch in einem Weg'. Als Variante ist auch germ. **dalja-* möglich, das appellativisch in

ae. *dell* 'Loch, kleines, enges Tal', afries. *del* 'Tal' oder got. *ibdalja* 'Berglehne' belegt ist. Vgl. hierzu ausführlich Müller, Flurnamenatlas S. 519ff. Bei Dildrup ist das Genus des BW nicht feststellbar. Müller stellt S. 521 als Deutung für die FlurN im Westfälischen 'Vertiefung im Gelände' fest. Die Variante des FlurN mit *-i-* (*Dil*, *Dille*) ist selten und vor allem im Münsterland, aber auch im Nl. verbreitet (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 523), für das Müller ebd. als Deutung auch 'Niederung, Bodeneinsenkung, niedriges Weideland' referiert. Die Deutung des BW als 'Niederung, niedriges Weideland' wird durch die Lage Dildrups in der Werseae nordwestl. von Ahlen wahrscheinlich. Nach Süden und zum Stadtgebiet von Ahlen hin nimmt das Gelände an Höhe um mindestens fünf bis zehn Meter zu. Bis auf die Metathese des *-r-* beim GW hat sich der Name lautlich nicht verändert. Es ist keine Hebung des GW-Vokals eingetreten wie sonst bei ähnlich gebildeten ON. Deutung: 'bei der Siedlung in der Niederung'.

DOLBERG (Ahlen)

955 *in comitatu Vuirinhardi curtem nomine Thuliberh* (Abb. bei Wallgärtner, Dolberg S. 5; MGH DO I. Nr. 174 S. 256)

1025 *in comitatu Wirinhardi curtem nomine Thuliberh* (MGH DK II. Nr. 15 S. 17)

1151 *Heinrico fratre Wernonis de Thulberghe* (WUB II Cod. Nr. 279 S. 62)

1166 *Walterus de Duleberch* (SUB I Nr. 54 S. 72)

1178 *Dulberh* (WUB V Nr. 128 S. 48)

1178 *Warnherus de Thuleberge* (WUB II Cod. Nr. 396 S. 143)

1179 *Warnherus de Dulberge* (WUB II Cod. Nr. 403 S. 148)

1184 *alodium Walteri de Dulberg* (WUB V Nr. 144 S. 57)

1188 *Wernherum de Dhuleberge* (WUB II Cod. Nr. 481 S. 197)

1201 *a Willelmo de Thuleberge* (Osnabrücker UB II Nr. 5 S. 3)

1207 *in parochia Duleberge* (WUB III Nr. 46 S. 25)

um 1220 *curtis Dulberch* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)

1240 *acta sunt hec Dulleberg* (WUB VII Nr. 498 S. 221)

1251 *in parrochia Dulberge* (WUB III Nr. 527 S. 283)

1257 *de Duleberg* (WUB VII Nr. 966 S. 438)

1276 *Doleberge* (WUB III Nr. 995 S. 517)

1311 *in Duleberghe* (WUB VIII Nr. 626 S. 218)

1313 *Doleberghe* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)

1320 *in par. Dolleberghe* (CTW V S. 72)

1325 *Doleberghe* (WUB VIII Nr. 1823 S. 674)

um 1336 *decima in Doleberghe* (CTW II S. 56)

um 1336 *decimis in Albachten et Duleberghe* (CTW II S. 149)

nach 1366 *Dolenberghe* (CTW II S. 70 Anm. e)

1385 *in Dolberghe* (CTW III S. 89)

1491 *Doleberge* (CTW III S. 81)

1498 *Doelberghen* (Willkommsschatzung 1 S. 29)

1499 *Doelberghe* (Willkommsschatzung 1 S. 29)

1539 *tho Dolberghe* (Wallgärtner, Dolberg S. 71)

1691 *Doleberge* (CTW III S. 81)

1841 *Dolberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

dial. *Dülwig* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Erstbeleg ist gegen andere Lokalisierungen (vgl. Schneider, Ortschaften S. 34) mit Dolberg zu identifizieren (so Tibus, Gründungsgeschichte S. 617; Tibus, Beiträge

S. 69; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1061, Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 sowie UB Fischbeck I Nr. 1 S. 8 und Wallgärtner, Dolberg S. 6).

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 767 und Tibus, Beiträge S. 69 zeigen zwar eine ähnliche Bildungsweise der Erstglieder von Dülmen, → Düllo und Dolberg auf, sind aber unsicher in bezug auf die Deutung, für die sie am ehesten einen PN *Thul* o.ä. annehmen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1061 geht für das BW von einem Stamm *THUL* mit Anschluß an mnd. *dolle*, ae. *thol* 'Pflock', anord. *thollr* 'Pfahl, Fichte' und nnd.-westfäl. *dollen* 'kurzer, dicker Pfeifenkopf' aus. Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 setzt als GW für den ON *-berg* an.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW kann mit Förstemann über den appellativen Wortschatz an ae. *doll* 'Ruderpflock', mnd. *dolle*, *dulle* 'Baumkrone, Pflock', westfäl. *dulle* 'Beule' oder schwed. *tull* 'Baumwipfel' angebunden werden (vgl. → Düllo und Dollbergen, Region Hannover, NOB I S. 106f.), denen die idg. Wurzel **tēu-* 'schwellen' mit *-l*-Erweiterung zugrunde liegt (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1081). Beide Namenglieder bringen also zunächst eine erhöhte Lage zum Ausdruck (vgl. Korsmeier, Dülmen). Das GW kann in Einzelfällen aber auch eine besondere Hege- und Schutzfunktion ansprechen (vgl. ausführlicher die Erläuterungen zum GW). Im Süden Dolbergs fließt die Lippe, in diese Richtung fällt das Gelände also ab. Doch im Norden, Westen und Osten ist Dolberg von einer Reihe kleiner Berge umgeben (z.B. dem Golzberg oder dem Henneberg), so daß Dolberg am Fuß dieser Erhebungen liegt. Gegenüber diesen kleineren, unbewohnten Bergen kann Dolberg kaum als nennenswerte Erhebung beschrieben werden, von der Lippe aus gesehen jedoch sehr wohl als den Bergen vorgelagerter, erhöht gelegener, geschützter Siedelplatz. Das GW tritt sowohl unflektiert (wie auch in der heute amtlichen Namenform) als auch flektiert im Dat. Sg. auf. Während die frühesten Belege noch anlautendes *Th-* zeigen, geht der Anlaut des ON ab der Mitte des 12. Jh. nach und nach in *D-* über. In der zweiten Hälfte des 13. Jh. wird der Stammvokal *-u-* des BW erstmals zu *-o-* gesenkt. Das BW zeigt sich auf Konsonant (*-l-*), aber auch auf *-le-* oder *-len-*, also wohl mit Sproßvokal auslautend. Zur Ablehnung der Deutung des BW als PN → Düllo. Vgl. → Dolberg Ost-. Deutung: 'geschützt gelegene Geländeerhebung'.

DOLBERG OST- (Ahlen)

1320 *domus apud Ostdolleberghe* (CTW V S. 72)

1498 *Arnt to Ostdoelbergen* (Willkommsschatzung 1 S. 30)

1750 *Oestdolberg* (Wallgärtner, Dolberg S. 130)

1841 *Ostdolberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

II. Vgl. → Dolberg.

III. Vgl. → Dolberg. Die südöstl. von Dolberg gelegene Siedlung Ostdolberg verwendet als zusätzliches, differenzierendes und orientierendes BW mnd. *ōst-* 'Osten' im Sinne von 'östlich gelegen' (nämlich von Dolberg). Deutung: 'östl. und geschützt gelegene Geländeerhebung'.

DORBAUM (Münster)

1545 *Doerbom* (Dobelman, Handorf S. 4)

1631 *Deerbom* (Dobelman, Handorf S. 4)

1668 *Doerbaum* (Dobelmann, Handorf S. 4)

1880 *Dorbaum* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 70)

II. Dobelmann, Handorf S. 4 deutet den Namen wie folgt: „Der Name wird mit dem Vorkommen von Rotwild (vgl. engl. *deer* = Hirsch) und dem Schlagbaum einer in diesem Gebiete verlaufenden Landwehr im Zusammenhang stehen.“

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. **dōrbōm*, nhd. *T(h)orbaum* (vgl. ¹DWB XI Sp. 397). Grimm erklärt den Begriff als ‘Schlagbaum vor einem Tor’. Daß es nördl. von Handorf ein Tor gegeben hat, vor dem ein Schlagbaum angebracht war, ist unwahrscheinlich. Näher liegt es, von einem Schlagbaum, möglicherweise nahe der Landwehr, als Befestigungsanlage zu sprechen. Denkbar ist, daß der Begriff *Torbaum* auch nur einen Schlagbaum ohne weitere Differenzierung meint, um etwa einen Schlagbaum von dem Gewächs Baum zu unterscheiden. Dobelmanns Deutung als Bildung, die eine Bezeichnung für einen Schlagbaum mit einem Tiernamen verbindet, ist nicht wahrscheinlich. Der nur in wenigen, recht jungen Belegen überlieferte Name hat sich lautlich kaum verändert. Die heutige Form des Namens zeigt hdt. Lautung. Deutung: ‘Schlagbaum’.

† DRELINGEN

Lage: Unsicher, wohl östl. von Enniger.

11. Jh. *van Thralingon* (CTW I S. 42)

Ende 13. Jh. *Dralinghen* (Kohl, Freckenhorst S. 226)

14. Jh. *Drelingen* (CTW I S. 78)

14. Jh. *Drelingen* (CTW I S. 79)

14. Jh. *Drelingen* (CTW I S. 91)

1348-1355 *Drelinghen* (CTW I S. 144)

I. Ob ein Namenträger Bernhard *Threlinec* (WUB III Nr. 600 S. 319, 1256) hierher zu stellen ist, muß offen bleiben. Kohl, Freckenhorst S. 226 setzt Drelingen mit Eiling (*tor Elingen*) gleich, vgl. dazu Punkt III.

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 366 sieht die Namennennungen *Thralingon*, *Utilingon* und *Polingon* als drei Teile eines „*lingon* (Lingen)“, offensichtlich einer Bauerschaft, von der sich letztlich nur der Name *Polingon* (Pöling) erhalten habe. *Thralingon* sei als „das tertiaire Lingen“ zu verstehen, also eine in dritter Instanz untergeordnete Siedelstätte (vgl. auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 173 zu Drente). Holthausen, Wörterbuch S. 78 nimmt als Basis des Namen anord. *Præll* ‘Sklave’ an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1052 führt *Thralingon* als nicht lokalisierbar im (alten) Kr. Beckum auf, ohne sich auf einen Ansatz festzulegen, dem er den Namen zuordnen könnte. Er geht von einem PN (zu afries. *thrall* ‘schnell’) als BW aus. An anderer Stelle, Förstemann, Personennamen Sp. 1462, nennt Förstemann den Beleg *Thralingon* als möglicherweise aus **Thragilingon* gebildet und somit auf einen PN *Dregil* zu einem Stamm THRAG (mit appellativischem Anschluß an got. *thragjan* ‘laufen’) zurückzuführen. Diese Deutung von *Thralingon* lehnt Kaufmann, Ergänzungsband S. 358 ab, ebenso die von Holthausen, und greift stattdessen auf Förstemanns andere Deutung zurück, nämlich daß ein Stamm **thral-* anzunehmen sei, der etymologisch zu afries. *thrall* ‘schnell’ zu stellen sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 führt den Beleg *Thralingon* als Bildung mit einem PN und *-ingen* auf.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-* im Dat. Pl. Basis des Namens ist das Element *Thral-*

des Erstbelegs, das mehrere Deutungen (aber auf der Grundlage derselben Wurzel) zuläßt. Möglich ist, daß ein PN zugrunde liegt, der (mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 358 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1052) als KurzN **Thralo/*Thrali* anzunehmen wäre, aber nicht belegt ist. Seine etymologische Anbindung ist unsicher und kann auf afries. *thrall* 'schnell' sowie mnd. *dral* 'rund gedreht, sich wirbelnd' beruhen (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1072) oder auf anord. *Þræll*, engl. *thrall* 'Sklave, Diener' zurückgehen (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1089). Eine nicht belegte Form **Thragilingon* und mithin einen PN *Dregil* aus **Thragilo* zum Stamm THRAG mit got. *thragjan* 'laufen' anzunehmen, wie Förstemann, Personennamen Sp. 1462 vorschlägt, wäre nur möglich unter der Voraussetzung, daß kein Umlaut durch das *-i-* der dann ausgefallenen Silbe *-*gi-* eingetreten wäre, daß also nicht **Thregil* (*Dregil*), sondern **Thragil* > *Thral* entstanden wäre, was nicht wahrscheinlich ist. Eine weitere Möglichkeit, die Basis zu deuten, besteht in der Annahme eines Appellativs zum selben Ansatz wie der PN, so daß dann mit dem Namen eine Stellenbezeichnung vorläge. Hier könnte eine appellativische, aber wie bei den PN ebenfalls nicht belegte Bildung as. **thral* zur idg. Wurzel **ter-* 'reiben, drehend reiben, (reibend) durchbohren' (Pokorny, Wörterbuch S. 1071f.) zugrunde liegen, wie sie sich im mhd. *drel*, nhd. dial. *drall* 'stark, fest, derb' findet. Zum selben Stamm sind auch (s.o.) afries. *thrall* 'schnell', mnd. *dral* 'rund gedreht, sich wirbelnd' und mhd. *gedrollen* 'gerundet' belegt. Dann könnte mit dem Namen eine Stelle (ursprünglich eine Flur mit späterer Übertragung auf die Siedlung) beschrieben worden sein, die sich durch besondere Festigkeit des Bodens, unter Umständen auch durch erhöhte („gerundete“) Lage auszeichnet. Dies ist bei der Siedelstelle, die etwas erhöht zwischen Voßbach und Angel liegt, gegeben. Das *-i-* des *-ing-*Suffixes hat dann den Umlaut zu *-e-* bewirkt. Der Name kann jedenfalls keine Kontraktion aus *tor Elingen* sein, wie von Kohl, Freckenhorst S. 226 vermutet. Für eine solche Namenform müßte man von einem PN *Ēl* (als Kontraktion aus *Agil*) oder **Alo/*Ali* als Basis ausgehen (vgl. → † Eiling). Dann wäre der Name aufgrund des Erstbelegs als Zusammenrückung aus Präposition plus Artikel (**thor* > **thr-* nach Ausfall des Vokals) mit PN (*Ēl/*Alo/*Ali*) und *-ing-*Suffix zu deuten. Dieses Syntagma kann aber kaum schon im 11. Jh. so eng zusammengerückt sein, wie es in der Form des Erstbelegs überliefert wird. Das ist weder für die Zusammenrückung an sich noch für den Ausfall des Vokals (**-o-*) wahrscheinlich. Auch der spätere Wandel von anlautendem **t-*, das für die Präposition angenommen werden müßte (**to*), zu *-th-* (wie in *Thralingon*) läßt sich nicht ohne weiteres erklären. Müller, Artikel S. 115 schließt darüber hinaus ausdrücklich die Verbindung von Namen mit *-ing(en)-*Suffix und dem bestimmten Artikel (wie er hier im Zusammenhang mit einer Präposition vorkäme) für das 11. Jh. aus: „Die münsterländischen *-ing-*Hofnamen haben, wie ihre Vorläufer, die frühmittelalterlichen *-ingen-*Siedlungsnamen, nie den Artikel angenommen, und sie blieben auch ohne ihn, als einige von ihnen seit dem 12. Jh. zu Bauerschaftsnamen aufstiegen“. Mithin kann eine Deutung des Namens als Zusammenrückung mit einer Präposition plus Artikel, einem PN *Ēl/*Alo/*Ali* und *-ing-*Suffix ausgeschlossen werden. Der zum Beleg *tor Elingen* gehörige ON lautet → † Eiling. Es handelt sich dabei um eine andere Stätte. Deutung: 'Siedlung der Leute des **Thralo/*Thrali*' oder – eher – 'Stelle mit festem (erhöhten) Boden'.

† DRENHUSEN

Lage: Im Süden von Ahlen, südl. der Halde und der Werse nahe der Guissener Straße (K 27), bei Jackenkroll (vgl. den Beleg von 1600).

- 1317 *to den Drenhusen* (WUB VIII Nr. 1166 S. 428)
 1318 *in Drenhusen* (WUB VIII Nr. 1300 S. 476)
 Ende 14. Jh. (A.) *Drenhusen* (CTW II S. 182)
 1480 *Drenhusen* (Urk. Haus Borg Nr. 263)
 1529 *buten dem boem to Drenhusen* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 237)
 1533 *dorch den boem tho Drenhusen* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 185)
 1539 *by den bomen tho Dreynhusen* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 189)
 1560 *vor dem boem Dreynhusen* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 278)
 1569 *an dem boem tho Dreinhusen* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 123)
 1600 *ahn die hoeue zu Drenhuisen itzo Jacken Kroll gutt* (Urk. Haus Severinghausen Nr. 59)

I. Ursprünglich zum Ksp. Dolberg gehörige Bauerschaft oder Bauerschaftsabteilung. Eine dort gelegene Hufe heißt (bis heute) Jackenkroll. Zur Lokalisierung vgl. auch Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 189: *noch eyn stucke landes by den bomen tho Dreynhusen, belegen tuschen Diderick Munstermann und der kercken tho Dulberghe*. Schon 1498 gibt es Jackenkroll in der Willkommsschatzung 1 S. 30. Drenhusen fehlt in der Willkommsschatzung jedoch schon. Es wird aber; Willkommsschatzung 1 S. 30, ein *Hinrick vor deme Boeme* genannt, was vielleicht auf den bei Drenhusen gelegenen Schlagbaum bezogen werden kann.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. BW ist das Zahlwort mnd. *drē* 'drei' (Mnd. Handwb. I Sp. 469). Der Name ist zunächst als Syntagma gebildet (1317 *to den Drenhusen* < **to den dren husen*). Der in den Belegen des 16. Jh. auftretende Vokal *-i-* bzw. *-y-* im BW kann als Dehnungs-Vokal aufgefaßt werden (ebenso im Beleg von 1600 beim GW; vgl. Lasch, Grammatik § 157), möglicherweise aber auch als Parallelbildung zu Namen für die Region des Drein(gau) (vgl. → Drensteinfurt). Deutung: 'bei den drei Häusern'.

DRENSTEINFURT (Drensteinfurt)

- um 865 *villa Stenvorde in regione Dreni* (WUB I Reg. Nr. 402 S. 104)
 10. Jh. *in Stenforda* (Urb. Werden I S. 64 Z. 2)
 1137 *in parrochia quę Steynuorde nuncupatur* (WUB II Cod. Nr. 224 S. 22)
 1278 (A.) *aput Stenvorde super Drenum* (WUB III Nr. 1045 S. 542)
 1285 (A.) *in Stenvordia super Drenum* (WUB III Nr. 1299 S. 678)
 14. Jh. *decima in Steynvorde* (CTW III S. 238)
 1320 *decima in eadem par: Stenvorde in Dreno* (CTW V S. 73)
 nach 1336 *in Stenvorde uppen Drene* (CTW II S. 79)
 nach 1336 *in par: Stenvorde super Drenum* (CTW II S. 107)
 1390 *in parrochia Drenstenvorde* (CTW III S. 75)
 Ende 14. Jh. *Stenvorde* (CTW I S. 154)
 um 1412 *in parrochia Steynvorde oppen Dreyn* (Urb. Werden II S. 133 Z. 3f.)
 1438 *Steynvorde up den Drein* (Urb. Werden II S. 167 Z. 37)
 1495 *in Dreynstenvorde* (CTW IV S. 283)
 1499/1500 *in par: Stenvorde uppen Drene* (CTW V S. 105)
 1499/1500 *in Dreenstenvorde* (CTW V S. 110)
 16. Jh. *Dreckstenvorde* (CTW V S. 186)
 1519 *Steynford upter Dreyn* (Urb. Werden II S. 543 Z. 16)
 1536 *in Drenstenvorde* (CTW V S. 95)
 1538/1539 *Dreenstenvorde* (CTW V S. 85)

1629/1630 zu *Dreinsteinfurt* (CTW V S. 124)

1631 *Dreynstenfurt* (CTW V S. 25)

1769 *Ksp. Drensteinfurt* (CTW V S. 140)

RAUMNAME

um 865 *in regione Dreni* (WUB I Reg. Nr. 402 S. 104)

9./10. Jh. *in pago Dregini* (Urb. Werden I S. 61 Z. 4)

9./10. Jh. *Dreini* (Urb. Werden I S. 64 Z. 1)

1278 (A.) *apud Stenvorde super Drenum* (WUB III Nr. 1045 S. 542)

nach 1336 *in Stenvorde uppen Drene* (CTW II S. 79)

um 1412 *in parrochia Steynvorde oppen Dreyn* (Urb. Werden II S. 133 Z. 3f.)

1519 *upter Dreyn* (Urb. Werden II S. 543 Z. 16)

I. Die Problematik, mehrere gleichlautende ON *Steinfurt* unterscheiden zu müssen, hat schon im 14. Jh. zu Formen wie *Drenstenvorde* geführt, die eine Verwechslung mit (Burg-)Steinfurt ausschlossen, und schon der Erstbeleg aus dem 9. Jh. fügt dem Namen die Gaubezeichnung zur Differenzierung hinzu, ohne daß jedoch in diesem Zusammenhang eine Abgrenzung von einem gleich- oder ähnlich lautenden Ort beabsichtigt war (die Ersterwähnung Burgsteinfurts fällt in das Jahr 1129). Die differenzierenden Erläuterungen wie z.B. *in Dreno*, *uppen Drene*, *super Drenum*, *upter Dreyn* oder *Dren-* oder verschiedene inhaltliche Hinweise in den Urkunden ermöglichen jedenfalls eine Zuweisung der Belege zu Drensteinfurt. Die Edelherren Steinfurt (u.a. Rudolf von Steinfurt) sind Burgsteinfurt zuzuweisen (Erwähnungen etwa in Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209; WUB II Cod. Nr. 208 S. 12). Der Beleg von 1137 *in parrochia que Steinuorde nuncupatur* (WUB I Cod. Nr. 224 S. 22; dazu Regest Nr. 1577) wird einerseits als Nachweis für Burgsteinfurt (Register WUB I und II mit Fragezeichen und der falschen Angabe C. 229 statt C. 224), andererseits als Beleg für Drensteinfurt (Bockholt, Drensteinfurt S. 6) gewertet. Die fragliche Urkunde WUB II Cod. Nr. 224 läßt inhaltlich mit der Nennung auch von Dülmen und Amelsbüren eher eine Identifizierung dieses *Steinuorde* als Drensteinfurt zu. Der Erstbeleg bezieht sich zwar auf das Jahr 851 als Jahr der Überführung der Alexander-Reliquien nach Wildeshausen, jedoch ist die Berichterstattung über diese *translatio* erst nach 865 fertiggestellt worden. Beim Beleg *Dreckstenvorde* aus dem 16. Jh. muß es sich um eine verderbte Lesung oder einen Verständnisfehler handeln.

II. Der Name Drensteinfurt wird in der Regel als 'steinerne Furt' (in diesem Fall über die Werse) mit einem von anderen gleichnamigen Siedlungen unterscheidbaren Zusatz erklärt (vgl. unter I.). Während der ursprüngliche ON Steinfurt keinerlei Deutungsprobleme hervorruft, besteht große Unsicherheit und Uneinigkeit hinsichtlich der Erklärung des Zusatzes.

Tibus, Beiträge S. 81f. erläutert den Namen Steinfurt als durch die steinerne Furt motiviert, die im Falle Drensteinfurts über die Werse führte, im Falle Burgsteinfurts über die Aa. Der unterscheidende Zusatz *Dren-* sei von der Lage der Siedlung im Dreingau abgeleitet. Tibus, Gründungsgeschichte S. 269f. Anm. 637 deutet den Gaunamen auf der Basis von as. *dragan* 'hervorbringen' als „ertragreiches, fruchtbares Land“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 866 nimmt für Steinfurt einen Stamm STAIN zu got. *stains*, as. *stēn* 'Stein' an. Die Bezeichnung der Region mit Belegen wie *Dragini*, *Dreginni*, *Dreini* u.a. führt er auf einen Ansatz DRAG² zu norw. *drag* 'Wasserlauf' oder engl. *dragge*, ndt. *dravik* 'die Trespe' zurück (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 738). Jellinghaus, Ortsnamen S. 56 leitet den ON vom Zahlwort *drei* ab, fügt aber hinzu, „gewöhnlich“ werde der ON mit einer norw. Bezeichnung für einen schmalen Landstrich erklärt.

An anderer Stelle (Jellinghaus, Ortsnamen S. 68) ordnet er Dren- und Burgsteinfurt einem GW *vord*, mnd. *vorde*, *vort* 'Furt' zu. Baader, Steinbach S. 51 führt Bildungen zu Steinfurt auf ein nicht belegtes „**Steenbekeförde*“ zurück, also auf einen GewN 'Steinbach' als BW und ein GW „*ford*“, „*Vörde*“ 'Furt'. Der Zusatz *Dren-* leite sich aus einem alten Teilnamen der Werse ab, nach dem dann auch der gesamte Gau bezeichnet worden sei. Bockholt, Drensteinfurt S. 5 deutet den Namen als steinerne Furt durch die Werse mit dem (von Burgsteinfurt) unterscheidenden Zusatz der Gaubezeichnung *Dren-/Drein-* und zitiert verschiedene „Übergangsformen“, die durch einen nachgestellten Hinweis auf den Gau die Differenzierung gewährleisten. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 131f. stellt ausführliche Überlegungen zum Gaunamen an, mit dem er Drensteinfurt zur Unterscheidung von Burgsteinfurt in Verbindung bringt. Er lehnt eine Herleitung aus einem PN ebenso ab wie Tibus' Deutung mit Bezug auf den Kleiboden der Gegend als 'ertragreiches Land', letzteres, weil eine Verbindung von Verbalstamm und Suffix *-ini* nicht möglich sei. Die Anbindung an ein norw. Appellativ für 'Wasserlauf' (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 738) lehnt er auch ab, ebenfalls die Erklärung als GewN, und zwar als Abschnittsnamen der Werse (vgl. Baader, Steinbach S. 51). Statt dessen schlägt Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 132 auf der Basis des Belegs *Dreginni* (Lacomblet I Nr. 48 S. 23) die Bezeichnung einer Geländeform als Bildung mit dem „westgerman. Gelände-Suffix '-inni'“ wie in den ON Kempen und Hüven vor. Bahlow, Namenlexikon S. 132 führt einen GewN Dreinbeck aus „*Draginbeke* [...] mit *Dren-steinfurt* u. dem *Drein-gau*“ auf einen Begriff für 'Sumpfland' zurück, nach isl. *drag* 'Sumpf'. Udolph, Skandinavische Wörter S. 145 nennt für den nds. FlurN *Dragen* unter Hinweis auf den Dreingau skandinavische Appellativa, die zu einer Deutung beitragen können: norw. *drag* 'Wasserlauf, Höhenzug, schmaler Landstrich', dän. *drag* 'schmale Landzunge, die eine Halbinsel mit dem Festland verbindet', aber auch adän. *drag*, dial.-jütisch *drav* 'Sumpf, Moor, sumpfiges Wiesengelände'.

III. Bildung mit dem GW *-furt* und einem BW as., mnd. *stēn* 'Stein' zur Bezeichnung einer steinernen Furt, hier durch die Werse. Zur Differenzierung etwa vom gleichnamigen Ort Steinfurt an der Aa (Burgsteinfurt) oder von etwaigen FlurN wurde dem Siedlungsnamen mit *Dre(e/i/y)n-* die Bezeichnung der zugehörigen Region als differenzierender Zusatz erstmals 1390 vorangestellt. Bis dahin und auch später noch erfolgte die Unterscheidung auch durch nachgestellte Syntagmen wie *in regione Dreini*, *in Dreino*, *uppen Drene*, *super Drenum*, *oppen Dreyn*, *up den Drein*, *uppen Drene*, *upter Drein*. Diese Bezeichnung wird einerseits als Benennung einer Region verwendet, andererseits als Gelände- oder FlurN, der offensichtlich gegenüber dem Umland erhöht liegt. *Dre(i)n-* beruht auf der idg. Wurzel **dherāgh-* 'ziehen, am Boden schleifen' (vgl. got. *dragan*, engl. *draw* 'ziehen', norw. *drag* u.a. 'Wasserlauf; Zugseil', as. *dragan*, ahd. *tragan* 'tragen, bringen'), zu der mittels *-n*-Suffix zur Kennzeichnung der Zugehörigkeit eine Form *Dragini* gebildet wurde, aus der sich lautlich durch Umlaut und Ausfall des *-g-* *Dre(i)n-* entwickelt hat. Die Deutungen von Förstemann und Kaufmann basieren weitestgehend auf dieser Herleitung, und auch Udolphs Hinweise schließen hier an. Benennungsmotiv ist womöglich eine Landschaft, die sich in erhöhter Lage, an etwas entlangzieht, vielleicht am Flußlauf der Werse. Die geographische Ausdehnung der Drein-Region entspricht dem östl. Teil des sogenannten Kleimünsterlands mit seinen gegenüber dem Sandmünsterland fruchtbaren Böden (vgl. Schütte, wik Karte 1; Müller-Wille, Bodenplastik S. 134f.). Eine Deutung von *Dre(i)n-* als GewN ist sprachlich möglich, aber nicht schlüssig. Zur idg. Wurzel **dher-*, die Pokorny, Wörterbuch S. 251 als „trüber Bodensatz einer Flüssigkeit, auch allgemeiner von Schmutz, [...] verbal: Bodensatz und Schlamm aufrühren, trüben“ erklärt,

sind appellativisch z.B. anord. *dregg*, *dreggiar* ‘Hefe’, lit. *dargùs* ‘schmutzig’, mhd. *terken* ‘besudeln’ oder mnd. *dork* ‘Kielwasserraum’ zu stellen. In ähnlicher Weise leitet NOB I S. 429 den Namen Drever, Region Hannover, von der konsonantisch erweiterten Wurzel idg. **dherabh-* ab. Die Wortbildung zu dieser Wurzel erfolgt mit Hilfe eines *-n*-Suffixes zur Bildung von GewN und zur Kennzeichnung der Zugehörigkeit und Verkleinerung in der westgerm. Nebenform *-innia*, *-inna* (Bach, Ortsnamen I § 239). Es wäre dann also ein Gewässer *Dragini* gemeint (später durch Umlaut und Ausfall des *-g-* *Dre(i)ni* u.ä.), das stellenweise sumpfig und trübe ist, konkret womöglich ein Abschnitt der Werse, der durch Überschwemmungen im Uferbereich sumpfiges Gelände bewirkte und dort unpassierbar war. Die Beobachtung, daß ein GewN (gleichfalls als Abschnittsname eines größeren Gewässers) auch Landschaftsname wird, der seinerseits ON-bildend werden kann, ist auch schon in NOB VI S. 220f. in bezug auf den Wüstungsname *Wikinafeldisten* festgehalten worden (nämlich das *Wikinafeld* zu einem GewN *Wikina* als Abschnittsname der Lenne). Gegen eine Deutung von Drein(-) als Raumnamen auf der Basis eines GewN spricht die Notwendigkeit, diesen GewN dann als Bezeichnung der Werse annehmen zu müssen, für die jedoch keine anderen Namen bekannt sind. Die Landschaft Drein(-) ist hinsichtlich ihrer Bedeutung und Größe kaum mit dem Wikinafeld zu vergleichen, ein Abschnittsname der Werse könnte kaum namegebend für eine Region sein. Der Deutung Baaders, die auf der Annahme eines GewN beruht, kann also nicht zugestimmt werden. Die Belegreihe weist kaum lautliche Veränderungen auf. Neben Änderungen des GW und des (ursprünglichen) BW in die hdt. Form im 17. bzw. teilweise schon im 15. Jh. sind vor allem graphische Varianten zur Kennzeichnung des Langvokals im Element *Dren-* zu beobachten (*-e/-ei/-ey/-ee-*). Die Deutung des Raumnamens kann nicht, wie Jellinghaus meint, vom Zahlwort drei abgeleitet werden. Deutung: ‘steinerne Furt im Drein (in einer Landschaft, die sich in erhöhter Lage an etwas entlangzieht)’.

DÜLLO (Wadersloh)

- 9./10. Jh. in *Thullium* (Urb. Werden I S. 61 Z. 9)
 Ende 10. Jh. in *Thillium* (Urb. Werden I S. 82 Z. 7)
 1136 in *locis Dullen et Beldinchusen* (WUB V Nr. 44 S. 15)
 um 1150 in *Tullen* (Urb. Werden I S. 230 Z. 23)
 um 1150-1175 *de Thullon* (CTW III S. 115)
 1165 in *Dullen* (WUB II Cod. Nr. 333 S. 102)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *curia Thulle* (CTW III S. 120)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *Dulle* (CTW III S. 123)
 14. Jh. *Dullen* (CTW V S. 323)
 1361 *Dullen* (Urk. Kollegiatstift Beckum Urk. 67)
 1492-1500 *curtis Thulle* (CTW III S. 149)
 1492-1500 *curtis Thullon* (CTW III S. 151)
 1492-1500 *Dulle* (CTW III S. 191)
 1498 *schulte to Dullen* (Willkommsschatzung 1 S. 149)
 1504 *Joh. van Dullen* (CTW V S. 229)
 1705 in *Düllen* (CTW V S. 345 Anm. 8)
 1749/50 *Bauer Düllen* (Status animarum Stromberg S. 16)
 1841 S. *Düllo* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)
 1880 *Düllo* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 73)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 131 und Udolph, Germanenproblem S. 521 ordnen den

ON als Bildung mit einem GW *-loh* ein. In bezug auf das BW legt sich Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1061 auf einen Ansatz *Thuli* zum Stamm THUL mit Anschluß an mnd. *dolle*, ae. *thol* 'Pflock', anord. *thollr* 'Pfahl, Fichte' und nnd.-westfäl. *dollen* 'kurzer, dicker Pfeifenkopf' fest. Tibus, Beiträge S. 69 (unter Dolberg) und Tibus, Gründungsgeschichte S. 767 verstehen das BW zunächst, wenn auch als unsicher betrachtet, als PN. Jedenfalls stellt Tibus fest, daß die Erstglieder von Namen wie Dülmen, Dolberg und Düllo gleich zu deuten seien.

III. Es liegt eine Suffixbildung mit *-ja*-Ableitung vor. Die Basis kann über den appellativen Wortschatz einiger germ. Sprachen, etwa ae. *doll* 'Ruderpflock', mnd. *dolle*, *dulle* 'Baumkrone, Pflock', westfäl. *dulle* 'Beule' oder schwed. *tull* 'Baumwipfel' an die idg. Wurzel **tēu-* 'schwellen' mit *-l*-Erweiterung angebunden werden (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1081). Mit diesem Ausdruck wird also ein Akzent auf die erhöhte Lage der Siedlung gesetzt. Die Lage der Bauerschaft auf einem Höhenzug, der sich mit etwa 100 bis 110 m gegenüber dem Umland deutlich abhebt, wird also motivierend für den Namen gewesen sein. Vgl. auch → Dolberg und Dollbergen, Region Hannover (NOB I S. 106f.); ebenso Dülmen, Kr. Coesfeld (Korsmeier, Dülmen). Der ON tritt im Dat. Pl. mit lokativer Funktion auf. Ein GW *-loh* läßt sich aus den frühen Belegen, die Jellinghaus und Udolph nicht kennen, nicht erschließen. Ein PN als vermeintliches BW von Düllo müßte (genitivisch) flektiert erscheinen, was nicht der Fall ist. Die Pluralform *Thullium*, *Thullon*, abgeschächt *Dullen*, die bei den frühen Belegen deutlich die Suffixbildung mit *-ja*- zeigt, tritt immer wieder auch als Sg.-Form auf. Als solche wird sie erst spät (spätestens im 19. Jh.) zu einem vermeintlichen *-loh*-Namen Düllo umgedeutet. Deutung: 'bei den erhöhten Lagen', also 'auf dem Höhenzug'.

DÜNNINGHAUSEN (Beckum)

1134 (A.) *in parrochia Bikeheim in villa quę dicitur Dunhinchusen* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)

1146 *in Dunninchusen* (WUB V Nr. 55 S. 21)

1246 *in Dunninchusen* (WUB III Nr. 452 S. 244)

1298 *Dunninchusen* (WUB III Nr. 1608 S. 837)

1303 [bei] *Dunninchusen* (WUB VIII Nr. 143 S. 50)

1321 *Dunninchusen* (WUB VIII Nr. 1466 S. 534)

1321 [in] *Dunnenchusen* (WUB VIII Nr. 1507 S. 547)

1351 *Hermannus* [de] *Dunninchusen* (StA Münster, Kollegiatstift Beckum Urk. Nr. 60)

1459 *Duninchusen* (StA Münster, Kollegiatstift Beckum Urk. Nr. 116)

1634 *villicus zu Dunninghausen de maiori Dunning* (CTW V S. 267)

1880 *Dünninghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 74)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 766 nennt Dünninghausen unter dem PN-Stamm DUN³. Kaufmann, Untersuchungen S. 54 setzt als Grundlage einen PN **Dunno* an.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und dem KurzN **Dunni/*Dunno* zu *Duni/Duno* (Förstemann, Personennamen Sp. 433). Appellativische Grundlage für den PN ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 100f. entweder as. *dun* 'braunrot', hierzu auch anord. *duni* 'Feuer' und ae. *dun* 'braun' (Förstemann, Personennamen Sp. 433) oder as. *dunnian* 'dröhnen'. Vgl. auch → † Dunningtorp. Der nur abschriftlich überlieferte Erstbeleg weist zwar keinen Doppelkonsonanten *-nn-* auf, läßt diese Schreibung aber in der offensichtlich fehlerhaften Graphie *-nh-* vermuten. Der PN war also wohl immer

durch einen Kurzvokal bestimmt. Der Beleg des 17. Jh. zeigt schon die hdt. Form *-hausen*, allerdings noch ohne orthographisch markierten Umlaut, der schon früh eingetreten sein wird. Neben dem Bauerschaftsnamen Dünninghausen ist auch ein Einzelhof mit der Sg.-Form des Namens nachgewiesen, nämlich Schulze Dünninghaus: Ende 15. Jh. *Dunynchues* (CTW V S. 236), 1504 *Claves Dunninchues 4 mudde av.* (CTW V S. 230), *de maiori Dunninck* (CTW V S. 267), 1820 *Schulze Dünninghaus* (CTW V S. 299). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des **Dunni*/**Dunno*'.

† DUNNINGTORP

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft der Bauerschaft Ahrenhorst (vgl. Müller, Albersloh S. 70), ca. 2 km südl. von Albersloh.

- 11. Jh. *van Dunningtharpa* (CTW I S. 53)
- 1250 *apud Dunnikthorpe* (WUB VII Nr. 710 S. 313)
- 1280 (A.) *due domus in Dunninctorpe* (WUB III Nr. 1092 S. 570)
- 1287 *due domus in Dunnincdorpe* (WUB III Nr. 1335 S. 697)
- 14. Jh. *Dunninctorpe* (CTW I S. 85)
- 1320 *in Dunninchtorpe* (CTW V S. 62)
- 1336 *Dunnincdorpe* (Kohl, Freckenhorst S. 220)
- 1348-1355 *Dunninctorpe* (CTW I S. 145)
- 1379 *Dunninchtorpe* (Urk. Haus Borg Nr. 16)
- Ende 14. Jh. *de Vos to Dunnyntorpe* (CTW I S. 163)
- 1412 *Lodelvicus de Dunnyntorpe* (CTW II S. 208)
- 1432 *Wilkyn van Dunnyntorpe* (Urk. Haus Borg Nr. 110)
- 1462 [Zoll zu] *Dunninctorpe* (Urk. Haus Borg Nr. 212)
- 1501-1506 (Tolner zu) *Dunmentorpe* (Müller, Albersloh S. 70)

I. Die Angabe (vgl. CTW I S. 163 sowie CTW V S. 377, außerdem Schneider, Ortschaften S. 125), Dunningtorp sei identisch mit der heutigen Bauerschaft → Storp östl. von Albersloh (Sendenhorst), ist falsch. Wilmans vermutet die Stätte in WUB III Nr. 1335 S. 697 Anm. 2, ebenfalls irrtümlich, bei Ennigerloh. Der Hof Voss, der in CTW I S. 163 als in *Dunnyntorpe* gelegen genannt wird, liegt in der Bauerschaft Ahrenhorst südl. von Albersloh rechts der Werse, er ist bei Feldmann, Höfe S. 376 auch als Freckenhorster Besitz gekennzeichnet, während in der Bauerschaft Storp laut Feldmann, Höfe S. 378 bis auf einen Hof der bischöflichen Hofkammer alle Höfe zum Haus Stapel gehören. Vgl. auch Müller, Albersloh S. 70. Der Name wird im Beleg des 11. Jh. als Vorwerk aufgeführt, vgl. dazu Schütte, Vorwerk S. 35. Entsprechend findet sich 1498 in der Willkommsschatzung 1 S. 36 ein Hinweis auf *Johan to den Varwerke*, ohne Dunningtorp zu erwähnen. Tibus, Beiträge S. 52 führt Dunningtorp bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf, identifiziert den Beleg aber als Dügstrup, das im Kr. Oldenburg bei Wildeshausen liegt; Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 nennt für Dügstrup bei Wildeshausen jedoch einen anders gebildeten Beleg als ersten schriftlichen Nachweis (nämlich *Dungasthorpe* zum Jahr 890).

II. Förstemann, Personennamen Sp. 433 nennt bei den Namenbildungen mit einem PN *Duni* (etymologisch zu u.a. anord. *duni* 'Feuer', ae. *dunn* 'braun') ausdrücklich den Beleg *Dunningtharpa*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 766 ordnet dem Namen auch an dieser Stelle den PN des Stammes *DUN* als BW zu. Nach Tibus, Beiträge S. 48 handelt es sich bei dem Namen um eine Bildung mit dem GW *-dorp*. Diese Zuordnung nimmt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 vor, der die Belege aber mit dem Bauerschaftsnamen

→ Storp in Zusammenhang bringt.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, das in den erhaltenen Belegen stets im Dat. Sg. flektiert erscheint. BW ist ein as. nicht bezeugter KurzN **Dunni* oder **Dunno* zu *Duni/Duno*; vgl. → Dünninghausen. Die Kürze des Stammvokals dieses KurzN zeigt sich in der Konsonantenverdopplung *-nn-*. Vermutlich hat der Vokal *-i-* des *-ing-*-Suffixes schon früh Umlaut des *-u-* bewirkt. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des **Dunni/*Dunno*'.

DÜTTING, † GROTE, LÜTKE DÜTTING (Warendorf)

Lage: 4,2 km nordwestl. von Beelen, südl. der Ems, nördl. des Golfplatzes von Warendorf, im Norden der Bauerschaft Vohren.

- 11. Jh. *van Duttinghuson* (CTW I S. 29)
- 1253 *in Duttinchusen domus* (WUB III Nr. 563 S. 302)
- 1269 (Transfix) *Duttinchusen* (WUB III Nr. 841 S. 441)
- Ende 13. Jh. *Duttinchusen* (Kohl, Freckenhorst S. 262)
- 14. Jh. *Dutthinhusen* (CTW I S. 73)
- 14. Jh. *Duttinchusen tantum* (CTW I S. 92)
- 1323 (A. 14. Jh.) *tho Dutynchusen* (WUB VIII Nr. 1659 S. 608)
- 1348-1355 *Duttinchusen* (CTW I S. 143)
- um 1378 *curtim to Duttinchusen* (LR Münster 1 Nr. E45 S. 110)
- Ende 14. Jh. *Duttingkhus* (CTW I S. 161)
- Ende 14. Jh. *Duttingkhus* (CTW I S. 161)
- Ende 14. Jh. *Duttinkhus* (CTW I S. 166)
- 1498 *Duttinchues Minor* (Willkommsschatzung 1 S. 117)
- 1498 *Duttinchues Maior* (Willkommsschatzung 1 S. 117)
- 1499 *Duttinchues* (Willkommsschatzung 1 S. 117)
- Ende 15. Jh. *de Grote Duttynchues* (CTW V S. 236 Anm. a)
- 1634 *Lüttke Düttinghaus* (CTW V S. 274)
- 17.-18. Jh. *Dütting Minor ibidem* (CTW II S. 67 Anm.)
- 1820 *Lüttke Dütting* (CTW V S. 294)
- 1841 *Gr. Dütting* (Urmeßtischblatt Nr. 4014)
- 1957 *Gr. Dütting* (Meßtischblatt Nr. 4014)
- 1957 *Lütke Dütting* (Meßtischblatt Nr. 4014)

I. Die Belege WUB III Nr. 563 und Nr. 841 sind nicht, wie im Register des Bandes S. 8 vorgeschlagen, Töddinghausen bei Kamen zuzuordnen, sondern über das gleichzeitig genannten Beelen der Hofstätte Dütting (Warendorf).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 97 bestimmt als GW des Namens *-hūsen*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 727 gibt als BW den PN *Dodo/Dudo* an.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN als BW. Dieser ist als sonst nicht belegter KurzN **Duto* anzusetzen, der aber in den Varianten wie *Dudo* oder *Dota* in Quellen nachzuweisen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 412f.; Schlaug, Personennamen S. 72; vgl. auch Schlaug, Studien S. 189). Förstemann kann keine eindeutige etymologische Anbindung für seinen PN-Stamm *DOD* ermitteln (Förstemann, Personennamen Sp. 412), für den Kaufmann, Ergänzungsband S. 96 jedoch annimmt, daß er als Lallform eines ursprünglich zweigliedrigen PN entweder an den Stamm *THEUDA* zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge' oder (über den PN *Liudolf*; Kaufmann,

Untersuchungen S. 114) – eher fernliegend – an den Stamm LEUDI zu as. *liud* ‘Volk, Leute’ angebunden werden kann. Das *-i-* des *-ing-*-Suffixes bewirkte früh Umlaut (*-ii-*) des PN-Stammvokals *-u-*, der sich graphisch jedoch erst im 17. Jh. zeigt. Bereits Ende des 14. Jh. tritt das GW des Namens singularisch auf, was auf eine Verkleinerung der Stätte hinweisen kann, wie sie sich auch in den Nachweisen der Willkommsschatzung 1498 zeigt. Hier wird differenzierend für zwei Hofstätten lat. *maior* ‘größer’ bzw. *minor* ‘kleiner’ verwendet, was dann seit dem 15. Jh. ndt. *grote* ‘groß’ (abgekürzt *Gr.*) und *lüt(t)ke* ‘klein’ heißt (vgl. Taubken, Große/Kleine/Lütke S. 36 und S. 64f.). Zuletzt (seit dem 17./18. Jh.) ging auch noch das singularische GW *-hūs* verloren, so daß der Name seither nur noch als *Dütting* auftritt. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des **Duto*’.

DYCKBURG (Münster)

um 1400 *mansus to Dyke* (Loy, Dyckburg S. 15)

um 1500 *Dikhus* (Loy, Dyckburg S. 15)

um 1540 *Albert Mummen de manso Dikhaus* (Dobelmann, St. Mauritz S. 36)

1660 *Dixburg* (Loy, Dyckburg S. 16)

1691 *die Borg* (CTW III S. 42 Anm. 7)

1760 *Dieckborg* (Dobelmann, St. Mauritz S. 36)

um 1775 *das freye guth Dieckborg* (Dobelmann, St. Mauritz S. 36)

1828 *Haus Dieckburg* (Greuling, Dyckburg S. 2)

1841 *H. Dieckburg* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

1962 *Hs. Dyckburg* (Meßtischblatt Nr. 4012)

II. Greuling, Dyckburg S. 3 führt das Erstglied des Namens *Dyck-* auf ‘Teich’ zurück. Loy, Dyckburg S. 15 deutet den Namen, allerdings nicht nach der ersten urkundlichen Erwähnung, als ‘Haus am Teich’.

III. Der Name tritt zunächst als Syntagma mit lat. *mansus* ‘Hufe’ und dem späteren BW *Dy(c)k-* in dt. Sprache, dativisch flektiert mit volkssprachiger Präposition mnd. *to* ‘zu, bei, an’ als *to dyke*. Das GW *-hūs* der Namenformen *Dikhus* u.ä. wurde dann später noch einmal verändert, indem *-burg* das frühere *-hūs* ersetzte. Das BW geht auf mnd. *dīk* ‘Teich; Deich’ zurück; vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 185 zu den Zusammenhängen der beiden Bedeutungen als „Verhältnis von Bewirkendem zu Bewirktem“. Die Lage des Hauses an einer größeren Wasserstelle macht eine Benennung im Sinne von ‘Teich’ wahrscheinlich. Loy, Dyckburg S. 15 spricht sogar von einer ursprünglichen Lage des befestigten Hauses auf einer Insel. Die Namenform aus dem Jahr 1660 läßt auf eine im Gen. Sg. flektierte Bildung des BW (**Dikes-* > **Diks-* > *Dix-*) schließen. Deutung: ‘Hufe am Teich’, später ‘Haus am Teich’, dann ‘Burg am Teich’.

E

† EDINCTORPE

Lage: Lage unbekannt; im näheren Einzugsbereich von Freckenhorst, wahrscheinlich südl. bis südwestl. von Freckenhorst, Richtung Hoetmar.

1281 *Edinctorpe* (WUB III Nr. 1144 S. 599)

1281 *Edyncdorpe* (WUB III Nr. 1145 S. 599)

1282 *Edinkdorpe* (WUB III Nr. 1154 S. 606)

14. Jh. *Edinctorpe* (CTW I S. 77)

14. Jh. *Edinctorpe tantum* (CTW I S. 93)

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, im Dat. Sg. lokativisch flektiert, und dem KurzN *Edo/Ēdo* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 448ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 104; Schlaug, Personennamen S. 52f.; Schlaug, Studien S. 169). Die Vokallänge im Anlaut des PN läßt sich nicht sicher bestimmen. Mithin kann der Name etymologisch entweder (bei kurzem Vokal) auf as. *ađal*, *eđili* 'edel' zurückgeführt werden oder (bei langem Vokal) auf as. *ēth* 'Eid'. Zu dem PN vgl. auch den ON † Edinchusen im Kr. Soest (WOB 1 S. 134f.). Abgesehen von der teilweise erfolgten Schärfung des Anlauts beim GW *-dorp* veränderte sich der Name lautlich nicht. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Edo/Ēdo*'.

EICKENBECK (Drensteinfurt)

9./10. Jh. *in Ekasbeki* (Urb. Werden I S. 63 Z. 19)

10. Jh. *in Ekesebiki* (Urb. Werden I S. 30 Z. 3)

2. Drittel 12. Jh. *de Ekisebeke* (Urb. Werden I S. 256 Z. 15)

um 1220 *Eikesbeke* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

1250 (A.) *manso Ekesebeke* (WUB III Nr. 518 S. 275)

Mitte 13. Jh. *mansī duo in Hekesebeke* (Urb. Werden I S. 294 Z. 14)

1320 *domus Ekesebeke* (CTW V S. 61)

1392 *in par. Rinckenrode in legione Ekersbeke* (CTW III S. 94)

Ende 14. Jh. (A.) *iudex Ekesebeke* (CTW II S. 186)

1412 *iudex Ekersbeke* (CTW II S. 235)

1880 *Eickenbeck* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 79)

II. Tibus, Beiträge S. 42 und S. 46 erklärt den Namen als mit der Baumbezeichnung Eiche im BW und mit einem GW *-beke* gebildet. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 52 erklärt den ON ebenfalls als Bildung mit dem Baumnamen als BW, hebt aber hervor, daß es sich bei Eickenbeck und ähnlichen Namen um „unorganische bildungen“ handle, deren BW wie genitivisch flektierte PN aufträten, und zwar wohl deswegen, weil ON mit PN als Erstglied eine große „attraktionskraft“ hatten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 ordnet den Namen den ON mit GW *-beke* zu. Derks, Coesfeld S. 1517 deutet den ON mit Verweis auf v. Polenz, Landschaftsnamen S. 120 zum Namen Eichsfeld als Bildung mit dem GW *-beke* und einem GewN als BW, der nicht belegt ist. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die scheinbare Gen.-Flexion des BW mit *-es-*, die bei einem BW as. *ēk*, mnd. *ē'k*, *ē'ke* 'Eiche' wegen des fem. Genus nicht möglich ist. Deswegen müsse, wie auch bei den Namen Eichsfeld (**Eichisa*) und Coesfeld (**Koisa*), ein GewN **Eichisa*

angesetzt werden, der ähnlich wie die GewN der Werse, Ens oder des Moersbaches mit einem *-s*-Suffix und einem Bindevokal *-i-* gebildet ist. Dieser GewN bezeichne mit hin ein 'Eich-Wasser' oder einen 'Fluß durch einen Eichwald'. Weil der Name als reiner GewN nicht mehr verstanden worden sei, habe man ein GW *-beke* hinzugefügt. Die heutige Namenform mit einem GW *Eicken-* beruhe auf dem Bemühen, den unzweifelhaft vorhandenen Bezug auf die Baumart Eiche sozusagen korrigierend wiederherzustellen.

III. Wie von Derks ausführlich erläutert, Bildung mit einem GW *-beke* und einem nicht belegten GewN (ndt.) **Ēkisa* als BW, das dieselbe appellativische Grundlage wie as. *ēk*, mnd. *ēⁱk*, *ēⁱke* 'Eiche' hat, an die ein *-s*-Suffix mit Bindevokal *-i-* herantritt. Schon die frühesten Belege des Namens zeigen Kontraktion des GewN zu *Ekas-* bzw. *Ekas-*, wobei das *-s-* vermeintlich auf eine Gen.-Sg.-Flexion eines Appellativs für 'Eiche' hinweist, die aber grammatikalisch wegen des fem. Genus' nicht möglich ist. Verschiedentlich zeigen Formen mit eingefügtem *-r-* den Versuch, die Namenbildung durchsichtig zu machen, offenbar durch Bildung eines PN **Ek(h)er*, für den eine Flexion im Gen. Sg. mit auslautendem *-s-* grammatikalisch möglich ist. Die heute amtliche Namenform suggeriert ein BW mit pluralischer Flexion der Baumbezeichnung. Der Diphthong repräsentiert hdt. Lautstand. Die Schreibung mit *-ck-* kann auf Vokallänge des ursprünglich vorausgehenden ndt. *E-* verweisen. Dem ON liegt also ein ursprünglicher GewN zugrunde, der dann auf die Siedlung übertragen wurde. Es handelt sich bei diesem Gewässer wohl um einen Nebenbach der Werse. Deutung: 'Eichbach-Bach'.

EICKENDORF (Drensteinfurt)

- 10. Jh. in *Akingthorpe* (Urb. Werden I S. 30 Z. 21)
- 2. Drittel 12. Jh. *de Ēkencthorpa* (Urb. Werden I S. 257 Z. 13)
- 2. Drittel 12. Jh. *de Ekincthorpa* (Urb. Werden I S. 260 Z. 3)
- 1218-1233 *Eilardus de Ekinctorp* (WUB III Nr. 126 S. 65)
- 14. Jh. *Henneke Crōs to Eketorpe* (CTW III S. 239)
- um 1336 *Ekinctorppe* (CTW II S. 139)
- nach 1366 *Ekincthorpe* (CTW II S. 139 Anm. e)
- 15. Jh. *Ekinktorpe* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 48)
- 1492-1500 *mansus Ekinctorp in Stenvorde uppen Dreyn* (CTW III S. 203)
- 1665 *bauerschaft Eikendorp* (Urk. Landesarchiv Bl. 81)
- 1689 *Austerbauerschaft* (Feldmann, Höfe S. 397 Anm. 1)
- 1841 *Bft: Eickendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

I. Die Identifizierung des Hofes → Eickendrup, Raring mit Eickendorf, wie sie Kohl, St. Mauritz S. 270 suggeriert („Die Hufe *Ekinctorpe* im Kirchspiel Amelsbüren bzw. Drensteinfurt [...]“), ist falsch. In direkter Abfolge aufeinander unterscheidet CTW III S. 203f. Eickendorf (*mansus Ekinctorp in Stenvorde uppen Dreyn*) und Raring Eickendrup (*mansus vero Ekinctorp in Amelinburen*), so daß sicher von zwei verschiedenen Siedlungen auszugehen ist. Ob der Beleg *mansus in Nokincthorpe* (Urb. Werden I S. 294 Z. 1, Mitte 13. Jh.) zu Eickendorf gestellt werden kann, muß ungeklärt bleiben. Möglicherweise liegt eine Verlesung von **in E-* zu **Eo-* vor, die dann vom Schreiber durch vorangestelltes (sozusagen doppeltes) *in* zu *in Nokincthorpe* entstellt worden ist. Denkbar wäre aber auch eine Entstellung des um 1378 als *domus to Otinctorpe* überlieferten Namens (LR Münster 1 Nr. E566 S. 286), der sich laut Anm. 5 auf die Hofsiedlung Autermann in der Bauerschaft Eickendorf beziehen soll.

Doch auch dieser Name könnte, parallel zu *Notinctorpe*, als Entstellung infolge einer Lesung von *-t-* statt *-c-* aus **Ecinctorpe* aufgefaßt werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 18 ordnet den Namen einem PN des Stammes AG zu. Auch Förstemann, Personennamen Sp. 16 stellt diese Verbindung her. Kaufmann, Ergänzungsband S. 21 bindet den ON an eine PN-Kurzform *Ago* mit Bildungen ahd. *Acco*, as. **Ako, Akko, Acca* nach hypokoristischer Inlautverschärfung an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 stellt als GW *-dorp* fest und führt als Erstbeleg *Ekinctorpe* aus dem 15. Jh. auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (lokativisch flektiert im Dat. Sg.) und einem PN als BW. Dieser ist ein KurzN des Stammes AG, nämlich *Aki/*Ako* (Förstemann, Personennamen Sp. 15; Kaufmann, Ergänzungsband S. 20f.; Schlaug, Personennamen S. 74; Schlaug, Studien S. 171). Der PN-Stamm AG ist in seiner Etymologie nicht eindeutig, wird aber im allgemeinen mit got. *agis*, ahd. *agī* 'Schrecken' verbunden (vgl. NOB V S. 25f.; NOB VI S. 23; Förstemann, Personennamen Sp. 14; Kaufmann, Ergänzungsband S. 20), bei Schlaug, Personennamen S. 73f. aber auch aus as. *eggia* 'Schneide, Schwert' abgeleitet. Kaufmann, Ergänzungsband S. 20f. weist darauf hin, daß die zugrundeliegende Form *Ago* durch Inlautverschärfung zu **Ako, Akko, Acca* geworden sei. Unter dem Einfluß des Suffixvokals *-i-* wurde das anlautende *A-* zu *E-* umgelautet. Nach der Abschwächung des Suffixes zu *-en-* ist das (diphthongierte) Erstglied (*Ei(c)k-*) vermutlich als 'Eiche' mißverstanden worden. 1689 hieß die Bauerschaft auch *Austerbauerschaft* (Feldmann, Höfe S. 397 Anm. 1), obwohl schon 1665 *Eikendorp* für sie überliefert ist. Der vorübergehend verwendete Name greift die geographische Lage östl. von Drensteinfurt auf: BW ist mnd. *ōster* 'östlich (gelegene)' mit (zu *Au-*) diphthongiertem Anlaut. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Aki/*Ako*'.

EICKENDRUP, RARING (Münster)

Lage: Im Süden Münsters 1,5 km südöstl. von Amelsbüren.

1345 *Eckingtorpe* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 15)

1363 *Ekinctorpe* (Kohl, St. Mauritz S. 333)

1439 *Joh. Eykinctorp* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 15)

1492-1500 *Ekinctorp in perr. Amelincburen* (CTW III S. 198)

1492-1500 *Ekinctorp mansus in Amelincburen* (CTW III S. 200)

1492-1500 *mansus vero Ekinctorp in Amelincburen* (CTW III S. 204)

1492-1500 *mansum Ekinctorp in Amelincburen* (CTW III S. 208)

1492-1500 *mansus Ekentorpe* (CTW III S. 235)

1560 *Herm to Eckingthorpe* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 15)

1620 *Peter Eickendorppfs* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 15)

18. Jh. *Eickendrup* (Feldmann, Höfe S. 388)

1841 *Eickendrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

1954 *Eickendrup* (Meßtischblatt Nr. 4111)

I. Kohl, St. Mauritz S. 270 geht irrtümlich von einer Identität von → Eickendorf und Raring Eickendrup aus („Die Hufe *Ekinctorpe* im Kirchspiel Amelsbüren bzw. Drensteinfurt [...]“). Der Namenbildung Raring Eickendrup ist rezent. Noch 1954 ist im Meßtischblatt *Eickendrup* als Name eingetragen.

III. Bildung wie bei → Eickendorf. Der GW-Teil *-dorp* wurde bei diesem Namen der

Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals von *-o-* zu *-u-* unterworfen.
Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Aki/*Ako*’.

† EILING

Lage: 1,8 km östl. von Enniger (Ennigerloh) südl. der Hauptstraße/Ennigerstraße.

Ende 14. Jh. *Herm. tor Elingen* (CTW I S. 159)

Ende 14. Jh. *Herman to Elinghen* (CTW I S. 165)

1498 *Eylinck* (Willkommsschatzung 1 S. 133)

1668 *Eiling* (Feldmann, Höfe S. 286)

1749/50 *vidua Anna Cath. Eiling* (Status animarum Stromberg S. 55)

1841 *Eilig* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

I. Vgl. auch → Drelingen.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-* im Dat. Pl. In Verbindung mit einem PN als Basis kommt dem Suffix die Funktion der Zugehörigkeit zu, der Name wäre also als Insassenname zu verstehen. Basis kann ein PN *Agil* mit Kontraktion zu *Ēl* sein (zum PN-Stamm *AGIL* Förstemann, Personennamen Sp. 14ff.; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 25ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 20ff.; Schlaug, Personennamen S. 75ff.; Schlaug, Studien S. 88ff.). Ein solcher PN basiert nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 20 und S. 22 auf einem Stamm *AGI* mit *-l-*Erweiterung, zu dem z.B. got. *agis*, ahd. *egī* ‘Schrecken’ zu stellen sind. Basis des ON könnte auch ein PN **Alo/*Ali* sein, der etymologisch an got. *alls*, ahd. *al*, as. *al-* ‘all, ganz’ anzubinden ist. Er ist as. nicht belegt, aber bei Förstemann, Personennamen Sp. 52 hdt. nachgewiesen, bei Schlaug, Personennamen S. 78 als *Allo*, *Ello*, bei Schlaug, Studien S. 193 als Ableitung mit *-k-*Suffix *Aliko*. Der spätere Anlaut mit *Ei-/Ey-* wäre dann als graphische Variante zu werten (vgl. Lasch, Grammatik § 98) oder auf Dehnung in offener Silbe zurückzuführen (Lasch, Grammatik § 39). Des weiteren kann die Suffixform *-ingen* aber auch als Stellenbezeichnung mit einer appellativischen Basis fungieren. Für diese kann eine germ. Abtönungsstufe **al-* zu idg. **el-/*ol-* ‘fließen, strömen’ oder idg. **el-/*ol-* ‘faulen, modrig sein’ angenommen werden, die durch Einfluß des suffixalen *-i-* zu *-e-* umgelaute wurde. Die Stätte lag nördl. der Angel noch in ihrem Auengebiet, das durch Feuchtigkeit aufgefallen sein kann. Eine Festlegung auf eine bestimmte Basis kann aus lautlichen Gründen nicht getroffen werden. Außergewöhnlich ist jedoch die syntagmatische Bildung mit *tor*. Die Verwendung eines bestimmten Artikels bei PN mit dem Suffix *-ing(en)* komme bei münsterländischen so gebildeten Hofnamen auch im späteren Mittelalter eigentlich nicht vor, so Müller, Artikel S. 115 (vgl. wiederum → Drelingen). Dies würde für die Annahme einer appellativischen Basis sprechen. Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Ēl/*Alo/*Ali*’ oder – eher – ‘Siedlung in feuchtem Gebiet’.

EINEN (Warendorf)

954 (A. 19. Jh.) *in Anion* (WUB I Cod. Nr. 57 S. 46)

11. Jh. *van Anon* (CTW I S. 27)

11. Jh. *van Anon* (CTW I S. 32)

1025 *in Anion* (WUB I Cod. Nr. 110 S. 87)

1216 (A. 1315?) *in parrochia Enen* (WUB III Nr. 96 S. 50)

um 1220 *curia Ene* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)

1250 *in parrochia Enen* (WUB III Nr. 519 S. 275)

- 1279 *ad liberam sedem apud Enen* (WUB III Nr. 1073 S. 557)
 1290 *actum apud Enen* (WUB III Nr. 1398 S. 728)
 1324 *in parrochia Enen* (WUB VIII Nr. 1717 S. 631)
 um 1378 *in parrochia Enen* (LR Münster 1 E394 S. 234)
 1379-1381 *in Enen* (LR Münster 2 F375 S. 114)
 1392-1424 *in den kerspele van Enen* (LR Münster 2 H382 S. 266)
 1412 *to Enen* (CTW II S. 222)
 15. Jh. (dors.) *in Eyne* (WUB VIII Nr. 145 S. 51)
 1424-50 *in den kerspell van Enen* (LR Münster 2 J178 S. 344)
 1498 *Enen* (Willkommsschatzung 1 S. 113)
 1499 *Enen* (Willkommsschatzung 1 S. 113)
 1841 *Einen* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)
 1880 *Einen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 80)

II. Tibus, Beiträge S. 99 leitet den ON von einem PN *Ano, Anno, Hano, Hanno* auf einer appellativischen Basis (lat.) *avus* 'Ahne' ab, dessen Anlautvokal zu *-e-* abgeschwächt worden sei. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 161 ordnet den ON keinem Ansatz zu. Eine gleichnamige Siedlung bei Vechta stellt er dagegen zum Stamm *AIN* mit dem appellativischen Anschluß as. *ēn* 'einzeln'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 62 führt Einen, Einen, Kr. Vechta, Einern, Stadt Wuppertal, sowie mit Fragezeichen Einecke, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 147f.) unter einem Ansatz „einen“ auf, den er aber nicht erläutert. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 186 (und darauf Bezug nehmend Kaufmann, Ergänzungsband S. 33) deutet Einen als Dat.-Pl.-Bildung mit dem PN **Anio*, der mit *-j*-Suffix vom PN *Ano* abgeleitet worden sei, so daß *-i-* den Umlaut von *-a-* zu *-e-* bewirken konnte. Die Flexion im Dat. Pl. bewirke, daß der Name als Insassenname verstanden worden sei. Diese Bildungsweise sei später durch das *-inge(n)*-Suffix abgelöst worden. Möller, Nasalsuffixe S. 68 kann für Einen, Kr. Vechta, keine Deutung ermitteln. Schröer, Einen S. 16 leitet den ON von einem Appellativ *angil* für 'Krümmung', nämlich der Ems, ab.

III. Bildung auf der Basis eines GewN, der auf der *-o*-Stufe der idg. Wurzel **en-/on-* mit *-i*-Suffix beruht (vgl. Krahe, Flußnamen S. 105; Derks, Trigla Dea S. 21f.; WOB 1 S. 156f.). Bezeichnet wird mit dem Namen im weitesten Sinne 'Wasser', appellativisch etwa belegt in mir. *en* 'Wasser' oder mir. *enach* 'Sumpf'. Zum Fehlen von appellativischen Anschlüssen aus anderem als keltischem Sprachmaterial vgl. Krahe, Flußnamen S. 105, der auch verschiedene GewN nennt, die mit dieser Wurzel gebildet sind (z.B. Inn, Ahne, En(n)s). Der dem ON zugrundeliegende GewN ist nicht belegt, kann aber als **Anja* angesetzt werden, wobei das *i* Umlaut bewirkte. Vermutlich war mit **Anja* die Ems (oder ein Abschnitt der Ems) gemeint, an der Einen liegt. Als Bildung im Dat. Pl., *Anion*, bezeichnet der Name dann die Siedlung, die an diesem 'Wasser' entstand (vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Der Beleg *Anon* aus dem Freckenhorster Hebereregister fällt aus dem Rahmen, da er kein *-i*-Suffix zeigt. Im Zuge der Abschwächung des Flexionsvokals ist das *-i*-Suffix ausgefallen. Der heute diphthongierte Anlaut des ON kann schon früh oral vorhanden gewesen sein, mangels Bezeichnungsmöglichkeiten jedoch nicht schriftlich fixiert (sich dazu Lasch, Grammatik § 202f.). Voraussetzung für den anlautenden Diphthong ist jedenfalls eine Längung oder Zerdehnung des Vokals. Die Dorsualnotiz des 15. Jh. zu einer Urkunde aus dem Jahr 1303 (WUB VIII Nr. 145) zeigt jedenfalls schon die Form mit Diphthong, die sich aber im 15. Jh. noch nicht durchgesetzt hat. Vgl. auch Ense, Kr. Soest (WOB 1 S. 155ff.). Eine Bildung aus einem PN, der im Dat. Pl. flektiert ist und so die Funktion eines Insassennamens erfüllt,

wie sie Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 186 vorschlägt, ist zwar denkbar, der Name Einen mit seiner im ganzen sehr konstanten Belegreihe weist aber ganz offensichtlich ein hohes Alter auf, was eine Namenbildung mit Hilfe von PN (und damit auch die Deutung durch Tibus) nicht wahrscheinlich macht (vgl. Korsmeier, Einstämmige Ortsnamen, im Druck). Eine Namenbildung auf Grundlage des Appellativs *angil*, wie sie Schröder vorschlägt, scheidet allein schon daran, daß *-g-* und *-l-* in sämtlichen Belegen fehlen. Deutung: 'Siedlung am Wasser'.

† EINEN OSTER-

Lage: 1,5 km östl. von Einen.

1307 *mansus in Oststrenen* [!] (WUB VIII Nr. 394 S. 141)

Ende 14. Jh. *Johan to Osterenen* (CTW I S. 165)

1412 *Osterenen* (CTW II S. 200)

1498 *to Oesterenen* (Willkommsschatzung 1 S. 113)

1499 *to Osterenen* (Willkommsschatzung 1 S. 113)

1841 *Streinemann Ltk. Gr.* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. *Johan to Osterenen* im Freckenhorster Heberegister vom Ende des 14. Jh. (CTW I S. 165) wird unter der Siedlung Milte geführt.

II. Vgl. → Einen.

III. Wie bei → Einen Bildung auf der Basis eines GewN, der auf der *-o-*Stufe der idg. Wurzel **en-/*on-* mit *-i-*-Suffix beruht (vgl. Krahe, Flußnamen S. 105; Derks, *Trigla Dea* S. 21f.; WOB 1 S. 156f.). Seit dem 14. Jh. treten neben Nennungen von *Enen* auch solche von *Osterenen* u.ä. auf. Hier kommt als orientierendes und zugleich differenzierendes Element mnd. *ōster* 'östlich gelegen' als BW hinzu; *-e-* nach anlautendem *-o-* wie im Beleg von 1498 repräsentiert Vokallänge. Durch Ausfall des anlautenden Vokals konnte eine kontrahierte Form *Streinemann* entstehen (ähnlich wie bei → Storp). Schon der erste Beleg für Osterenen zeigt diese Kontraktion, wenn auch, wie auch in WUB VIII Nr. 394 Anm. 1 durch einen Lesehinweis suggeriert wird, vermutlich durch Verschreibung. Deutung: 'östl. gelegene Siedlung am Wasser'.

◆ ELKENDORF (Drensteinfurt)

Lage: Ehemalige Bauerschaft 3 km südl. von Drensteinfurt, westl. von Walstedde, die auch *Suendrupper baur* oder → Mersch genannt wurde (vgl. Feldmann, Höfe S. 398 Anm. 1). Heute Einzelstätte Natrath (Meßtischblatt Nr. 4212 von 2003).

1324 *Gerwinus de Elkinctorpe* (WUB VIII Nr. 1777 S. 650)

1341 *Elkingtorpe* (INA Warendorf S. 115)

1499 *Arnt Ellentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 33)

1689 *Suder- oder Elckendorfer Bauerschaft* (Feldmann, Höfe S. 398)

18. Jh. *Elkendorff* (Feldmann, Höfe S. 398)

1841 *Elkendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (im Dat. Sg. lokativisch flektiert) und einem PN als BW. Dieser kann auf der Basis der Belege angesetzt werden als KurzN **Elko/*Elki*, der sich aber wohl aus einem as. nachgewiesenen KurzN *Aliko*, *Eliko* gebildet hat (Schlaug, Studien S. 193). Er ist etymologisch nicht an got. *aljis*, as. *eli* 'ein anderer' anzubinden (Schlaug, Studien S. 193), sondern eher an germ. **ala-* als

Steigerungselement im Sinne von ‘ganz ...’ (Kaufmann, Ergänzungsband S. 27), zu dem Kaufmann, Ergänzungsband S. 30 eine Koseform *Alaco* als nachgewiesen, eine Form **Alico* aber nur als aus ON erschlossen angibt, vgl. dagegen aber Schlaug, Studien S. 193 und Förstemann, Personennamen Sp. 52; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 69. Durch *-i-* trat jedenfalls Umlaut des anlautenden Vokals ein (*A-* > *E-*). Das *-k-* des PN wurde zeitweise (belegt im 15. Jh.) an das vorausgehende *-l-* assimiliert, eine lautliche Entwicklung, die sich aber nicht durchsetzte. Das GW des Namens ist, im Gegensatz zu zahlreichen anderen mit *-dorp* gebildeten ON des Kreises in hdt. Form beibehalten worden. Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des *Aliko/Eliko*’.

ELKER (Beckum)

- um 890 *Athalheringwīk* (Urb. Werden I S. 61 Z. 21)
- Anfang 12. Jh. *de Adathelharas wīc* (Eickhoff, Herzebrock I S. 5)
- 12. Jh. *de Etellerwīc* (CTW III S. 19)
- 12. Jh. *de Edilrewīc* (CTW III S. 24)
- 1221 *in Erdelwīc* (WUB III Nr. 158 S. 81)
- 1316 *per viam Erdelwīc* (WUB VIII Nr. 1093 S. 397)
- 1320 *Edelerīnch* (CTW V S. 72)
- 1324 *Ertelwīc* (WUB VIII Nr. 1804 S. 662)
- um 1378 *domum Scokenhus to Edelerwīk* (LR Münster 1 Nr. E510 S. 268)
- 1379-1381 *mansum Edelerwīc* (LR Münster 2 Nr. F254 S. 80)
- 1382 *Herdelwīch* (Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 152)
- 1383 *Yrdelwīch* (Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 152)
- 1384 *domus to Edelerwīc* (CTW III S. 47)
- 1390 *in parrochia Bechem. Domus Erdelwīc* (CTW III S. 68)
- 1468 *domus Erlewīc* (CTW III S. 68 Anm. 13)
- 1491 *Erdelwīc* (CTW III S. 68 Anm. 13)
- 1491 *curia Edelerwīc* (CTW III S. 47 Anm. 6)
- 1524 *to Edelwerck* (StA Münster; Beckum, Blumenthal Urk. 22)
- 1571 *Dunninckhauser und Edelerwīcker burschafften* (Philippi, Landrechte S. 175)
- 1691 *curia Edlerwīc alias Hündelīnkhof* (CTW III S. 47 Anm. 6)
- 1820 *in Edelwīc* (CTW V S. 299)
- 1880 *Elleker* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 81)
- 1916 *Etlicher* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 248)
- 1931 *Elker* (Niekammer S. 20)

I. Die Nennung von Elker bei Eickhoff, Herzebrock I S. 5 lautet *Adathelharaswīc*, wird dann aber im Zuge der Bearbeitung der Namen von Eickhoff, Herzebrock I S. 18 selbst als *Adalharaswīc*, „aus Adalhardas-wic entstanden“ aufgeführt und so teilweise auch in der Sekundärliteratur zitiert (z.B. bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 248: *Athalharaswīc*). Schneiders Nennung des Erstbelegs aus den Urbaren Werden ist fehlerhaft (*Athalheringwīk*, Schneider, Ortschaften S. 40), die weiteren von Schneider aufgeführten Belege (*Elislare*, *Elslere*, *Elsnere*) können kaum Elker zugeschlagen werden, eher Eiffeler (CTW III S. 259 mit Erklärung als alte Bauerschaftsabteilung und Schulte im Ksp. Beckum).

II. Eickhoff, Herzebrock I S. 18 klassifiziert den ON als *-wīk*-Bildung, kann den Ort selbst aber, auch wegen ihm nicht bekannter anderer Belege, nicht lokalisieren. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 248 ordnet den ON dem PN-Stamm *ATHAL* zu; er weist als zeitgenössischen Namen (d.h. für Anfang des 20. Jh.) neben Elker auch Etlicher

aus. Schütte, wik S. 123f. identifiziert Elker ebenfalls als *wik*-Namen. Schütte, Erscheinungsformen S. 91 geht ausführlicher auf die Namenbildung ein und erläutert den ON als „Kurzform von *Elker burschap*“, entstanden aus einem PN *Athalher* mit *-ing*-Ableitung und als GW *-wik*. Mithin bestehe der ON aus dem Namen „des Besitzers, Wirtschafters oder Gefolgsherrn *Athalher* bzw. seinen mit *-ing* gemeinten Leuten und der Angabe der Wohnung dieser Leute des *Athalher*, einer *wik*“. Schon der Beleg *Etellerwic* habe das *-ing* verloren. Diese Form, *Edlerwick*, gelte trotz einiger Varianten noch 1691 und auch noch 1820. Erst danach sei „es also zu der extremen Kürzung gekommen“. Die sprachliche Entwicklung des ON beschreibt Schütte zunächst als „Verdrängung des *-h-* im Binnensilbenanlaut nach *-l-* (mit Vorverlegung der Silbengrenze)“. Dann sei die Liquida *-r-* durch die vorausgehende Liquida *-l-* absorbiert worden. Das zweifache *-i-* plus Guttural in *-i(n)gwik* (bei nasaliertem *-n-*) habe wie eine „Pseudo-Reduplikation“ gewirkt. Diese sei dann vereinfacht worden. Hinzu komme der Ausfall des *-w-*. Den Anlaut mit *E-* erklärt Schütte, Erscheinungsformen S. 92 als unmotivierten Umlaut ohne *-i-*-Einfluß wie bei *Adel* und *edel*. So kann er konstatieren, daß sich die Konsonanten *-l-* und *-k-* als die stärksten der insgesamt acht Konsonanten des Erstbelegs durchsetzen konnten.

III. Mit Schütte, Erscheinungsformen S. 91f. Bildung mit dem GW *-wik* und dem zweigliedrigen germ. Rufnamen *Athalher(i)* (Förstemann, Personennamen Sp. 171; Schlaug, Personennamen S. 50), zu dem mittels *-ing*-Suffix eine die Zugehörigkeit bezeichnende Ableitung gebildet worden ist. *Athalher(i)* bezieht seine Namelemente aus dem appellativischen Wortschatz über as. *apala* ‘Adel’ (Kaufmann, Ergänzungsband S. 42 korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 158) und as. *heri* ‘Heer, Volk’ (Förstemann, Personennamen Sp. 760ff. unter dem Ansatz HARJA; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Das GW *-wik* ist bis ins 19. Jh. hinein konstant, jedoch weisen manche Varianten (z.B. *-werck*, 1524) darauf hin, daß *wik* als Namenbildungselement nicht mehr verstanden wurde. Schon der zweite überlieferte Beleg führt das *-ing*-Suffix des Erstglieds nicht mehr an, einzige Ausnahme bildet die Form *Edelerinch* aus dem Jahr 1320. Die in der Herzebrocker Heberolle überlieferte Namenform *Adathelharas vuic* ist ganz offensichtlich eine verderbte Form von **Athalharas vuic*, das den PN nicht mit einer *-ing*-Ableitung versieht, sondern im Gen. Sg. (mit as. Endung *-as*) bringt (vgl. Gallée, Grammatik § 297). Schon mit dem dritten Beleg ist der Umlaut (über mehrere Silben; vgl. Lasch, Grammatik § 56 gegen Schütte, Erscheinungsformen S. 92) auch orthographisch durchgeführt. Die solchermaßen veränderte Form ließ nicht ohne weiteres Rückschlüsse auf die anfängliche Motivierung für die Namenbildung zu, so daß die Namenformen im Laufe der Zeit äußerst stark divergieren konnten und oft unverständliche Varianten ausbildeten (etwa die Belege von 1382, 1383, 1468, 1916). Dazu ist auch der offensichtlich unmotivierte und immer wieder schwankende Positionswechsel des *-r-* zu zählen, der sich durch die gesamte Belegreihe zieht und auch zeitgleich in beiden Formen auftritt (z.B. Belege von 1491). Aus dem Syntagma *Edelerwicker burschafft* (1571) konnte sich dann die heutige Namensform unter Auslassung der Siedlungsbezeichnung bilden (**Edelerwicker* > **Ellerwicker* > **Ellerker* > *Elleker* > *Elker*). Weitere Bemerkungen zur lautlichen Entwicklung vgl. oben unter II. (Schütte, Erscheinungsformen S. 91f.). Deutung: ‘umzäunte Siedlung der Leute des *Athalher(i)*’.

† ELLINGHAUS

Lage: Ehemalige Bauerschaft (u.a. mit Hof Linnemann) auf dem Gebiet der heutigen

Bauerschaft Wibberich 1,8 km (nord)östl. von Sünninghausen (Oelde); vgl. Schneider, Ortschaften S. 40; CTW V S. 378.

Mitte 12. Jh. *de Elinchusan* (Hartig, Herzebrock S. 37 Z. 50)

1186 *Elenhusen* (WUB II Cod. Nr. 466 S. 187)

1221 *in Elynchusen* (WUB III Nr. 158 S. 81)

14. Jh. *Elinchusen* (CTW I S. 90)

14. Jh. *dat Lindinchus to Elinchusen* (CTW V S. 332)

1304 *Bernhardus de Elinchusen* (WUB VIII Nr. 232 S. 77)

um 1336 *in par. Oleda Elinchusen* (CTW II S. 39)

1340 *Elinchusen* (INA Warendorf S. 11)

1454 *dat Lyndehus to Ellynghusen to Sunnynchusen* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 332)

1454 *up den groten hyis to Ellynghus* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 333)

1496 *ut den Grotenhues to Ellinchues* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 136)

1498 *Johan Ellinchues* (Willkommsschatzung 1 S. 136)

1589 *Ellinchuis* (CTW V S. 345)

1668 *Ellinckhauß* (Feldmann, Höfe S. 314)

1705 *Ellinghaus* (CTW V S. 345 Anm. 11)

1749/50 *Ellinghaus* (Status animarum Stromberg S. 362)

I. Gegen Müller, Liesborn S. 150 können die Hofstellen *Elinchusen*, die im 14. Jh. zu Haupthöfen wie Hentrup (CTW V S. 322), Haskebrügge, Kr. Soest (CTW V S. 323 und S. 329), Liesborn (CTW V S. 325 und S. 331) und Hollenhorst (CTW V S. 328) genannt werden, nicht ohne weiteres Ellinghaus bei Sünninghausen zugeschlagen werden, das zumindest mit der Hufe Linnemann (*Lindinchus*) CTW V S. 332 ausdrücklich bei den freien Stätten aufgeführt wird. Diese Hofstellen sind allerdings auch sonst nicht lokalisierbar. Die Willkommsschatzung von 1498 führt zu Lippborg einen *Lambert to Ellinchusen* (Willkommsschatzung 1 S. 152) und zu Diestedde einen *Hinrick Elynchues* (Willkommsschatzung 1 S. 148) auf, die ebenfalls nicht lokalisierbar sind. Die Verbindung mit Enniger, die Klueting, Herzebrock S. 153 angibt, ist nicht haltbar. Offensichtlich meint Klueting → † Eiling, dessen Belege jedoch anders lauten.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN als BW. Es handelt sich um einen KurzN *Ali, Alia, *Alia*, desweiteren auch *Ela* oder *Elo* (Förstemann, Personennamen Sp. 79), oder auch *Alo, *Ala* (Förstemann, Personennamen Sp. 51f.) Wegen des *-i-* des Suffixes zeigt schon der Erstbeleg Umlaut des anlautenden Vokals zu *E-*. Zu den etymologischen Anbindungen für den PN vgl. → ♦ Elkendorf. Die Verkleinerung des Siedlungsgebietes führte im 15. Jh. offensichtlich dazu, daß das GW in den Sg. *-hūs* überging. Die Kürze des anlautenden Vokals (vgl. auch Lasch, Grammatik § 100) führte zur Geminatbildung des *-l-*. Der Name zeigt sonst nur graphische Varianten, aber keine lautlichen Veränderungen. Ob die unter Punkt I aufgeführten Hufen *Elinchusen* (14. Jh., CTW V) mit demselben PN gebildet sind, kann wegen fehlender früherer Belege nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Beispiele für ON, die im 15. Jh. gleichlautende Belege, aber eine abweichende Namensgrundlage haben, sind z.B. Ellingsen (Möhnesee) und Ellingsen (Soest), Kr. Soest, vgl. WOB 1 S. 150ff. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Ali, Al(i)a, Al(i)o*'.

ELMENHORST (Sendenhorst)

9./10. Jh. *in Elmhurst in pago Dregini* (Urb. Werden I S. 62 Z. 21)

10. Jh. *in Elmhurst* (Urb. Werden I S. 32 Z. 6)
 11. Jh. *van Elmhurst* (CTW I S. 45)
 11. Jh. *van Elmhurst* (CTW I S. 56)
 12. Jh. *curia Helmenhorst* (CTW III S. 17)
 12. Jh. *curia Elminhorst* (CTW III S. 24)
 1214 *Everhardus de Elmenhorst* (WUB III Nr. 86 S. 45)
 um 1220 *Elmehorst* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)
 1240 *curiē monacharum sanctę Marię trans aquam in monasterio que Elmenhorst dicitur* (WUB III Nr. 380 S. 206)
 1263 *mansum dictum Elmhorst* (WUB III Nr. 704 S. 365)
 1275 *mansum in Elmhorst* (WUB III Nr. 985 S. 506)
 1284 *mansi dicti Elmehorst* (WUB III Nr. 1263 S. 661)
 1305 *Johannes de Elmenhorst* (WUB VIII Nr. 303 S. 99)
 1320 *decima in Elmenhorst* (CTW V S. 70)
 nach 1336 *de Elmenhorst* (CTW II S. 22)
 1384 *curia Helmenhorst* (CTW III S. 33)
 Ende 14. Jh. (A.) *Elmhorst* (CTW II S. 182)
 1400-1590 *Elmenhorst* (CTW III S. 33 Anm. 3)
 1691 *Elmenhorst* (CTW III S. 34 Anm. 5)
 1841 *Bft. Elmenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1880 *Elmenhorst* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 82)

I. Die Nennungen von Elmenhorst nördl. von Sendenhorst lassen sich aufgrund der in den Urkunden verhandelten Sachverhalte sehr gut von denen anderer gleichlautender Orte abgrenzen, z.B. Elmenhorst bei Petershagen, Kr. Minden-Lübbecke, Elmenhorst bei Waltrop, Kr. Recklinghausen, außerdem † Elmehorst zwischen Döhren und Heimsen, Kr. Minden (vgl. Schneider, Ortschaften S. 41). Weiterhin gibt es in Niedersachsen z.B. Almhorst bei Seelze, Region Hannover (vgl. NOB I S. 9).

II. Tibus, Beiträge S. 42 führt den ON auf *elm* 'Ulme' zurück. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 811 setzt als Basis ae. *elm*, ahd. *elm*, mnd. *elme* 'Ulme' an. Bezug auf das GW *-horst* nimmt Jellinghaus, Ortsnamen S. 89. Holthausen, Wörterbuch S. 15 weist unter dem Stichwort *elm* 'Ulme' auf den Siedlungsnamen Elmenhorst hin und gibt als GW *-hurst* an. Petzmeyer, Sendenhorst S. 667 nennt als GW des Namens *-horst*, als BW lehnt er allerdings einen Bezug auf den Baumnamen 'Ulme' ausdrücklich ab, und zwar zugunsten von ndt. „Eilm, Äilm“, das ein „Produkt eines Verwitterungsvorgangs auf Kleigrund, vor allem auf kalkhaltigem Boden“ sei. In NOB I S. 9f. wird der ON Almhorst, dessen erster Beleg im 12. Jh. *Elmenhurst* lautet, gedeutet als Bildung aus einem BW *elm(e)* für 'Ulme' und einem GW *-horst* zu mnd. *hurst*, *horst* mit der Bedeutung 'Gestrüpp'.

III. Bildung mit dem dem GW *-horst* und dem BW as. *elm*, mnd. *elme* 'Ulme'. Dieses Gehölz besteht also bei Elmenhorst aus in Niederwaldwirtschaft genutzten Ulmen. Seit dem 12. Jh. tritt das BW in den Belegen auch im Pl. auf, zunächst aber im Nom. Sg. Abgesehen von wenigen graphischen Varianten zeigt die Belegreihe ab dem 14. Jh. keine weiteren lautlichen Entwicklungen. Zum Vorkommen des prothetischen *-h-* bei vokalischem Anlaut vgl. auch Gallée, Grammatik § 258 sowie Lasch, Grammatik § 354. Die Deutung von Petzmeyer läßt sich mangels älterer sprachlicher Nachweise für ein Verwitterungsprodukt Eilm nicht halten. Deutung: 'Ulm(en)gehölz'.

† ELSLER

Lage: Wohl ca. 1,5 km nördl. von Beckum, nahe der Straße Elsterkamp, die von der Oelder Straße abzweigt und bei einem Zementabbaugebiet endet, auf dessen Gelände der Hof gelegen haben wird.

11. Jh. *van Elislare* (CTW I S. 52)

1219-1220 *curtim de Elslere* (Osnabrücker UB II Nr. 116 S. 85)

1219-1220 *curtim de Elslere* (Osnabrücker UB II Nr. 117 S. 86)

1223 *curtim suam in Elslere juxta Bekehem* (Osnabrücker UB II Nr. 154 S. 114)

1228 *curtim in Elslere juxta Bekehem* (Osnabrücker UB II Nr. 238 S. 186)

um 1231 *curtim in Elslere juxta Bekehem* (Osnabrücker UB II Nr. 274 S. 217)

1231 *curiam in Elslere* (Osnabrücker UB II Nr. 275 S. 217)

1231 *decimas quas habetis in Elslere* (Osnabrücker UB II Nr. 277 S. 219)

1246 *mansum nostrum situm in Elslere* (WUB III Nr. 452 S. 244)

1249 *filia villici de Elslere* (WUB III Nr. 502 S. 268)

1276 (A.) *curtim nostram Elslere* (WUB III Nr. 997 S. 518)

14. Jh. *bona dicta de Elslere sita in parrochia Bekehem* (CTW I S. 110)

1308 *de Elslere* (Kohl, Freckenhorst S. 386)

1390 *curia Elslere* (CTW III S. 69)

1491 *Esler* (CTW III S. 69)

1590 *Effler* (CTW III S. 69)

1691 *Eiffeler* (CTW III S. 69)

I. Kohls Annahme, *Elslere* sei mit → Geißler gleichzusetzen (Kohl, Freckenhorst S. 222, S. 557 und S. 566), ist schon deswegen nicht zuzustimmen, weil die ebenfalls im Freckenhorster Heberregister überlieferten Belege für Geißler (CTW I S. 41 und S. 53) anders lauten und zweifelsfrei auf einem GW *-loh* basieren. Auch die Vermutung (WUB III Nr. 997 Anm. 2), *Elsler* sei mit → Elker zu identifizieren, ist falsch, da es sich bei Elker um eine Namenbildung mit *-wik* handelt. Ebenfalls muß die Identifizierung der *Elslere*-Belege aus Osnabrücker UB II mit der Bauerschaft bzw. dem Hof → Hesseler abgelehnt werden, die sämtlich anders lauten.

II. Tibus, Beiträge S. 57 nimmt als GW eine Bezeichnung für „leere Stätten“, also „unbebaute Gegenden“ an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 führt *Elsler* bei den Bildungen mit einem GW *-lar* „Grasplatz am Hügelhange“ auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 108 gibt als BW des Namens die Baumbezeichnung „Erle“ (mnd. *else*) mit dem Stamm ALISA an. Auch Dittmaier, (h)lar S. 71 gibt als BW Erle an.

III. Bildung mit dem GW *-lar*, in einer *ja*-stämmigen Variante *-*lāri*, die den Umlaut des GW zu *-lere* bewirkte (vgl. hierzu auch Dittmaier, (h)lar S. 102 sowie Udolph, Germanenproblem S. 475), und bis ins 14. Jh. hinein dativisch im Sg. flektiert erscheint. BW ist die Baumbezeichnung ‘Erle’, as. *elis*, mnd. *else*. Nachdem schon im Zweitbeleg der unbetonte Zweitsilbenvokal des BW (*-i-*) ausgefallen ist und der Stammvokal des GW zu *-e-* abgeschwächt wurde, ändert sich der Name kaum noch. Die späteren Belege aus CTW III S. 69 Anm. 1 (mindestens die von 1590 und 1691) zeugen davon, daß der Name nicht mehr geläufig war, denn die Schreibungen mit *-f-* sind wahrscheinlich auf eine Verlesung (von langschäftigem *-s-* als *-f-*) zurückzuführen. Auf der nicht mehr vorhandenen Kenntnis des ursprünglichen Namens beruht wohl auch die heutige Flurnamenform Elsterkamp. Der Wandel von *Elslere-* zu *Elster-* kann aber auch mit Dissimilation begründet werden oder ein irriges Neuverständnis dokumentieren. Deutung: ‘(lichter) Erlenwald’.

IV. Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U28 S. 26 und Nr. U132 S. 60; Schütte, Vorwerk Karte Planquadrat E7.

† E^{MSHORN}

Lage: Wohl 3 km südl. von Sassenberg nahe der Ems.

- 11. Jh. *van Emisahornon* (CTW I S. 28)
- 11. Jh. *van Suh Emisahornon* [!] (CTW I S. 28)
- 1241 *decimam Emesehorne* (WUB III Nr. 391 S. 211)
- 14. Jh. *Emesehorne* (CTW I S. 73)
- um 1336 *Emshorne* (CTW II S. 86)
- 1348-1355 *Emesehorne* (CTW I S. 143)
- Ende 14. Jh. *to Emeshorne* (CTW I S. 155)
- Ende 14. Jh. *to luttiken Emeshorne* (CTW I S. 161)

I. Tibus, Gründungsgeschichte S. 353 macht zwei Lokalisierungsvorschläge, die „Emsner“-Bauerschaft bei Einen (→ † Emsmann; hierzu auch der Beleg CTW I S. 26) oder einen Teil der Bauerschaft Dackmar bei Sassenberg, den er Emsort nennt (südl. Sassenbergs heute noch die Emsorter Heide), nimmt aber S. 1233 diese Differenzierung zurück und legt sich auf Emsort in der Bauerschaft Dackmar fest. Die meisten Belege für Emshorn lassen aufgrund der im selben Zusammenhang genannten Hofstätten auf eine Lokalisierung bei Sassenberg schließen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 126 führt Emshorn als Bildung mit dem GewN der Ems im Erstglied auf.

III. Bildung mit dem GW *-horn* und dem GewN *Ems* als BW. Der GewN (im 10. Jh. *Emisa*, lat. *Amisia*) geht zurück auf die idg. Wurzel **am-* ‘Graben, Kanal, Flußbett’ mit *-s-*-Suffix (Schmid, *Ems* S. 274). Bezeichnet wird also ein spitz zulaufendes Gelände an der Ems. Der GewN tritt immer mit Umlaut und meist auch noch mit (teilweise abgeschwächten) Mittel- und Endsilbenvokalen auf (*Emisa-*, *Emese-*, *Emes-*). In den Belegen zeigt sich der ON im Dat. singularisch oder pluralisch flektiert; er wird erst neuzeitlich (in den Registern der Urkundeneditionen) unflektiert (als Emshorn) verwendet. Es ist nicht eindeutig zu klären, ob wirklich mehrere gleichnamige, selbständige Siedelstellen vorhanden waren, die durch differenzierende Zusätze wie (im 11. Jh., entstellt) as. *sūth*, mnd. *sūden* ‘Süden’ im Sinne von ‘südlich gelegen’ bzw. (im 14. Jh.) mnd. *lüttik* ‘klein’ unterschieden wurden. Das südlicher gelegene Emshorn (CTW I S. 28) hatte höhere Abgaben zu leisten als Emshorn. Vgl. auch → † Emsmann. Deutung: ‘spitz zulaufendes Gelände an der *Ems*’.

† E^{MSMANN}

Lage: 1 km nordwestl. von Einen (Schröer, *Einen* S. 132); spätestens 1921 gänzlich wüst.

- 11. Jh. *van Emesaharnon* (CTW I S. 26)
- 1329 *Emshorn* (INA Warendorf S. 87)
- 1498 *Johan tho Emeshus* (Willkommsschatzung 1 S. 113)
- 1498 *Hinrick Emesman senior* (Willkommsschatzung 1 S. 113)
- 1499 *Johan Emesman* (Willkommsschatzung 1 S. 113)
- 1499 *Hinrick Emesman* (Willkommsschatzung 1 S. 113)

1527 *Emeshues* (Schröder, Einen S. 132)
 1841 *Emsmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

II. Tibus, Beiträge S. 50 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 88 nennen Emsort mit dem Beleg *Emesaharnon* (CTW I S. 26) als Bildung mit dem GW *-horn*.

III. Wie → † Emshorn Bildung mit dem GW *-horn* (flektiert im Dat. Pl.) und dem GewN der Ems als BW, so daß also auch hier ein spitz zulaufendes Gelände an der Ems bezeichnet wird. Die Verkleinerung der Siedlung hat im 15. Jh. zum Ersatz des ursprünglichen GW durch *-hūs*, dann (und zeitweise parallel) auch durch die Insassenbezeichnung *-man(n)* geführt, was sich als Name der Stätte bis zu ihrem Wüstfallen erhalten hat. Deutung: 'spitz zulaufendes Gelände an der *Ems*'.

IV. Schröder, Einen S. 132f.

ENNIGER (Ennigerloh)

12. Jh. *in parrochia Enegerh* (CTW III S. 17)
 12. Jh. *Aninghere* (CTW III S. 115)
 1206 *Bertoldus de Eniggere* (WUB III Nr. 43 S. 24)
 1213-1215 (A.) *Mechtildis de Enningere* (WUB III Nr. 1699 S. 891)
 um 1220 *Eneger* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)
 1226 *in parochia Eningere* (WUB III Nr. 224 S. 122)
 1232 *super ecclesia Enenghere* (WUB III Nr. 299 S. 165)
 1295 *iuxta Enengere* (WUB III Nr. 1509 S. 788)
 1299 *in parochia Enincger* (WUB III Nr. 1649 S. 860)
 1313 *Enynghere* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)
 nach 1336 *in par: Enningere* (CTW II S. 21)
 nach 1336 *in par: Enniger* (CTW II S. 21)
 1390 *in parrochia Eningher* (CTW III S. 63)
 1424-1450 *in parrochia Eniger* (LR Münster 2 Nr. J693 S. 531)
 1456 *Enigher parochia* (CTW V S. 217)
 1492-1500 *Anynger* (CTW III S. 115 Anm.)
 1492-1500 *curia Enynger* (CTW III S. 115 Anm.)
 1499/1500 *in Enniger* (CTW V S. 112)
 1504 *in Enyger* (CTW V S. 231)
 1560 *to Enneger* (CTW V S. 168)
 1560 *to Ennyger* (CTW V S. 168)
 1573 *des kerspels Enniger* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 147)
 1634 *in Enniger* (CTW V S. 271)
 1749/50 *parochiani Ennigerenses* (Status animarum Stromberg S. 32)
 1820 *Enniger* (CTW V S. 297)

II. Tibus, Beiträge S. 69, verweist in bezug auf den ON Enniger auf Förstemanns Ausführungen zu → Ennigerloh. Förstemann führt den Namen auf einen vorausgehenden ON *Aningi* zurück, aus dem sich dann ein Einwohnernamen gebildet habe (vgl. ausführlicher bei → Ennigerloh). Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 174f. erklärt Enniger als „elliptische[n] Genetiv Plural, gebildet mit dem Suffix für Einwohnernamen: -aro, -ara, zu einem Siedlungsnamen *An|ingun“. Dieser angenommene Siedlungsname leitet sich ab von der PN-Kurzform *An(n)o*.

III. Elliptische Bildung, ursprünglich im Gen. Pl., mit einem Element, das die

Einwohner eines namentlich nicht belegten Ortes **An(n)ingun* bezeichnet. Dieser angenommene ON beruht auf einer *-ing*-Ableitung zum germ. KurzN *An(n)o* (Förstemann, Personennamen Sp. 99; Kaufmann, Ergänzungsband S. 33; Schlaug, Studien S. 172; Schlaug, Personennamen S. 47) mit appellativer Grundlage entweder in ahd. *ano* 'Ahn' oder in einem germ. Stamm **un-*, **an-* 'gönnen' (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 99; Kaufmann, Ergänzungsband S. 33). Zunächst ist mithin eine Siedelstätte als Wohnort der *An(n)ingi*, der Leute dieses *An(n)o* bezeichnet worden ('bei den *An(n)o*-Leuten', d.h. also 'Ort der *An(n)o*-Leute'). Mittels *-ar/-er*-Ableitung sind die Einwohner dieses Ortes bezeichnet worden: **An(n)ingera* oder (schon abgeschwächt) **An(n)ingere* (vgl. Gallée, Grammatik § 297 Anm. 6): 'die Bewohner des Ortes der *An(n)o*-Leute'. Als Gen. Pl. gebildet, erfordert dieses Element ein Bezugswort (etwa eines gedachten Syntagmas), das eine Flur- oder sonstige Lagebezeichnung ist, etwa *marka* oder, wie im Fall von Ennigerloh, *loh*. Womöglich liegt dieses Bezugswort beim ON Enniger in der Ortsbestimmung *in par(r)ochia* (wie im Erstbeleg und im Beleg von 1226) vor. Dann könnte man von einer Konstruktion 'in der Pfarrei der Bewohner des Ortes der *An(n)o*-Leute' ausgehen, obwohl eine solche Formulierung recht umständlich erscheint. Deswegen kann wohl davon ausgegangen werden, daß die zuerst überlieferten Namenformen bereits die elliptische Bildung vorweisen. Der Deutung Kaufmanns kann also zugestimmt werden. Kaufmann zählt zwar im Zusammenhang mit seiner Untersuchung von ON, die auf PN im Gen. Pl. beruhen (Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 170ff.), zahlreiche Siedlungsnamen als Beispiele auf, allerdings trifft nicht auf alle diese ON eine solche Deutung zu. Wie auch bei Ennigerloh (das früher erstmals schriftlich nachgewiesen ist) zeigt sich der Umlaut schon in den ersten Belegen, die auch schon das Nebeneinander von *-ing-* und **-ig-* (hier *-eg-*) zeigen (vgl. Gallée, Grammatik § 216). Zahlreicher treten die Formen mit *-ig-* statt *-ing-* aber erst im 13. Jh. auf. Die Belegreihe zeigt, von diesem Phänomen und von verschiedenen graphischen Varianten abgesehen, eine große Konstanz. Die nicht umgelautete Form *Anynger* in der abschriftlichen Fassung von Bernhard Tegeder (CTW III S. 115 Anm.) muß der Eigenwilligkeit des Verfassers dieser Abschrift zugerechnet werden (vgl. auch Darpes Erläuterungen hierzu, CTW III S. 112), die womöglich auf einem Bemühen um exakte Wiedergabe der alten Formen beruht. Die heutige Namenform ist erstmals für die erste Hälfte des 14. Jh. belegt und setzte sich seit dem 16. Jh. durch. Deutung: '... der Bewohner des Ortes der *An(n)o*-Leute'.

ENNIGERLOH (Ennigerloh)

- 11. Jh. *te Aningerolo* (CTW I S. 32)
- 11. Jh. *van Enniggeralo* (CTW I S. 35)
- 11. Jh. *van themo hova to Aningeralo* (CTW I S. 36)
- 11. Jh. *an then hof selvon geldad to Aningeralo* (CTW I S. 36)
- 11. Jh. *van Aningeralo* (CTW I S. 41)
- 11. Jh. *van themmo ambehta Aningeralo* (CTW I S. 53)
- 11. Jh. *van Aningeralo* (CTW I S. 56)
- 1082-1096 *Aniggaralo* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3)
- 12. Jh. *in Enengerlon* (Urb. Werden I S. 264 Z. 15f.)
- Mitte 12. Jh. *de Anigerolo* (Hartig, Herzebrock S. 37 Z. 51)
- Mitte 12. Jh. *de Anigerelo* (Hartig, Herzebrock S. 37 Z. 54)
- 1217 *Enyngerlo* (WUB III Nr. 111 S. 57)
- 1240 *Enengerlo* (WUB III Nr. 373 S. 202)

- 1276 *Eningerlo* (WUB III Nr. 995 S. 517)
 1279 *parrochia Eniggerlo* (WUB III Nr. 1085 S. 567)
 1298 *Eningherlo* (WUB III Nr. 1613 S. 840)
 14. Jh. *officium Eningerlo* (CTW I S. 79)
 14. Jh. *Enigerlo* (CTW I S. 81)
 1303 [im Kirchspiel] *Enincgerlo* (WUB VIII Nr. 143 S. 50)
 nach 1336 *Eninggerlo* (CTW II S. 70)
 nach 1336 *Ernigerlo* (CTW II S. 70)
 nach 1336 *Enycherlo* (CTW II S. 70)
 1348-1355 *Enigherlo* (CTW I S. 144)
 Ende 14. Jh. *Enigerlo* (CTW I S. 152)
 1456 *in Enygerlo* (CTW V S. 208)
 1499/1500 *in par: Enigerloe* (CTW V S. 112)
 1504 *in Enygerloe* (CTW V S. 231)
 1534 *Enigerloe Dorpbuer* (Schmieder, Ennigerloh S. 42)
 1573 *des kerpsels Ennigerlo* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 143v)
 1631 *Ennigerlohe* (CTW V S. 26)
 1634 *in Ennigerloh* (CTW V S. 271)
 1749/50 *Dorff Ennigerloh* (Status animarum Stromberg S. 64)
 1820 *Ennigerloh* (CTW V S. 297)
 1841 *Ennigerloh* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)
 1880 *Ennigerloh* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 85)
 dial. *Eernigerlau, Iännigerlauch, Iänieglauh* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Eickhoff, Herzebrock II S. II bestimmt die ON-Form *Aniggeralo* aus der Herzebrocker Heberolle als Gen. Pl. zum Stammesnamen der Engern. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 161 führt Ennigerloh auf, ohne den Namen einem Ansatz zuzuordnen. Tibus, Beiträge S. 69 zufolge (allerdings ohne Angabe der Quelle) hat Förstemann den Siedlungsnamen aber dann auf einen angenommenen ON **Aningi* zurückgeführt, „von dem dann ein Geschlecht *Aningari* stammt, welches hier im *gen. plur.* mit *loh (lucus)* zusammengesetzt wird, eine Klasse von Namen, die namentlich in den Zusammensetzungen mit *marca* sehr beliebt ist.“ Tibus gibt keinen Quellennachweis für sein Zitat Förstemanns an, dessen Untersuchung allerdings vor 1890, dem Erscheinungsjahr der Arbeit Tibus', publiziert gewesen sein muß. Auch Kaufmann argumentiert in dieser Weise (und mit Hinweis auf Förstemanns durch Tibus zitierte Äußerung), daß Ennigerloh mit einem Erstbeleg um 1050 *Aningeralo* hinsichtlich des Erstglieds eine Bildung im Gen. Pl. zu einem Einwohnernamen **Aningara* sei, der aus einem ON **Aningi* oder **Aningun* gebildet sei und wiederum auf der „PN-Kurzform *An(n)o*“ beruhe (Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 174f.). Dieser Erstbestandteil des Namens sei mit dem GW *-loh* „Buschwald“ zusammengesetzt.

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Auf der Grundlage der Erstbelege aus dem Freckenhorster Einkünfteregister, die mit einigen Abweichungen in der Mehrzahl *Aningeralo*, lauten, ist als Erstglied die Form *Aningera-* als Gen. Pl. einer Einwohnerbezeichnung zu bestimmen, die as. wie die maskulinen reinen *a*-Stämme stark flektiert wird (Gallée, Grammatik § 297 Anm. 7). Zugrunde liegt diesem Erstglied der germ. KurzN *An(n)o* (vgl. → Enniger). Zu diesem KurzN ist mit dem Zugehörigkeitssuffix *-ing-* und einer Flexionsendung, etwa *-un* (als Dat. Pl. mit lokativischer Funktion) ein ON gebildet worden, der nicht überliefert ist, aber **An(n)ingun* o.ä. gelautet haben muß ('bei den *An(n)o*-Leuten', d.h. also 'Ort der *An(n)o*-Leute'). Die Hinzufügung eines weiteren

Suffixes, *-ar-*, war geeignet, einen Einwohner dieser Siedlung zu bezeichnen: **An(n)ingari*. Genitivisch flektiert und in Verbindung mit *loh* konnte ein Syntagma etwa wie **van An(n)ingera lo* entstehen, aus dem sich dann die Zusammenrückung, wie sie im Erstbeleg nachgewiesen ist, bildete. Eine ähnliche Bildung liegt beim ON Hörste, Kr. Soest (vgl. WOB I S. 251) vor, der zuerst als *in Hursteromarku* belegt ist und eine nicht überlieferte ON-Form **Hursti* voraussetzt. Förstemann (nach Tibus, Beiträge S. 69) und Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 174f., haben den Namen zwar prinzipiell richtig eingeordnet, doch sind in Kaufmanns Argumentation einige Fehler festzustellen. Das Suffix für Einwohnernamen kann nicht *-aro*, *-ara* lauten, wenn daraus dann in derselben Lautung ein Gen. Pl. *-aro*, *-ara* gebildet werden soll. Darüber hinaus identifiziert Kaufmann auch solche ON als (vermeintliche) Bildungen mit Gen. Pl., deren Erst- und Frühbelege dies in keiner Weise zulassen (etwa Polmer; dieses und andere Beispiele Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 172ff.). Die für Ennigerloh zuerst belegte Form *Aningerolo/Aningeralo* ist dann durch (graphisch dargestellten) Umlaut des *A-* zu *E-* (Gallée, Grammatik § 46) und Schwund des *-n-* aus der schwachtonigen Mittelsilbe (dazu vgl. Gallée, Grammatik § 216) zeitgleich mit dem Erstbeleg als *Ennigeralo* überliefert. Diese Bildung blieb (nach Ausfall der unbetonten Flexionsendung für den Gen.), mit verschiedenen graphischen Abweichungen als *Ennigerloh* bestehen. Nur wenige Belege zeigen auch eine Flexion des GW, nämlich *-lon* aus dem 12. Jh. oder *-lo(h)e* aus dem 15. Jh. Eine Verbindung zum Landschafts- und Volksnamen Engern besteht (gegen Eickhoff) nicht. Dessen Frühformen sind ausnahmslos (und schon früher als der erste schriftliche Nachweis für Ennigerloh) ohne *-i(n)-* vor *-g-* gebildet (sieh dazu Neumann, Engern S. 286ff.). Deutung: ‘Wald der Bewohner des Ortes der *An(n)o*-Leute’.

† ENTRUP

Lage: Ehemalige Bauerschaft und Hof 1,5 km südl. von Albersloh (Sendenhorst) in der Bauerschaft Ahrenhorst.

12. Jh. *decima Ethelinctorpe* (CTW III S. 20)
 1201 *in Ethelinctorpe* (WUB III Nr. 2 S. 4)
 1295 *curtis in Edelinctorpe* (WUB III Nr. 1528 S. 798)
 1375 *filia sculteti Edelinctorpes* (CTW III S. 85)
 1384 *curia Edelinctorpe* (CTW III S. 47)
 1392 *fratre sculteti to Edelinctorpe in par. Alberslo* (CTW III S. 94)
 1410 *sculteti to Edelinctorpe* (CTW III S. 98)
 1437 *schulte to Edelinctorpe* (CTW III S. 100)
 1498 *schulte to Elinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 38)
 1536 *Elinctorp* (Müller, Albersloh S. 71)
 1536 *Sch. Elynctorpp* (Müller, Albersloh S. 104)
 1538/39 *Ellinctorp* (Müller, Albersloh S. 71)
 1547 *Sch. Elynctorp* (Müller, Albersloh S. 104)
 1589 *Entrup* (Müller, Albersloh S. 104)
 1658 *Sch. Entrupff* (Müller, Albersloh S. 104)
 1691 *Eddelinctorp modo Entrup* (CTW III S. 47 Anm. 4)
 18. Jh. *Entrup*, S. (Feldmann, Höfe S. 376)
 1766 *Bernd Henrich Ostwest gen. Sch. Entrup* (Müller, Albersloh S. 104)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 gibt für Entrup als GW *-dorp* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 243 führt den Ort als Bildung mit einem PN-Stamm *ATHAL* auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, das lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist. Als BW kommt wegen der Bildungsweise des Namens nur ein PN in Frage. Es handelt sich um den sowohl stark als auch schwach flektierenden KurzN *Ethil(o)*. Dieser Name ist vielfach belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 159f.; Schlaug, Personennamen S. 52; Schlaug, Studien S. 169). Er ist etymologisch an den Stamm *ATHAL* (Förstemann, Personennamen Sp. 158ff.; Schlaug, Personennamen S. 47ff.; Schlaug, Studien S. 64ff. und S. 169ff.) mit einer Stammvariante *ATHIL-* (Kaufmann, Ergänzungsband S. 41) anzubinden. Appellativisch läßt sich dieser Stamm z.B. mit as. *aðal*, *eðili* 'adlig, edel' und *aðali* 'Adel' verbinden. Bis ins 15. Jh. bleiben die Belege konstant, danach schwindet intervokalisches *-d-* (vgl. Lasch, Grammatik § 326; Schütte, Erscheinungsformen S. 96). Der Ausfall auch der folgenden unbetonten Silbe unter Beibehalt des Nasals *-n-* bei gleichzeitiger Metathese von *-r-* und Hebung des GW-Vokals zu *-u-* bringt die heutige Namenform Entrup hervor. Vgl. auch WOB 1 S. 150 oder S. 169 zu ON, die mit demselben PN gebildet sind. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Ethil(o)*'.

ENTRUP (Wadersloh)

- 1292 *in Everinctorpe* (WUB III Nr. 1443 S. 751)
 14. Jh. *Everinctorpe* (CTW V S. 323)
 1306 *Everincdorpe* (WUB VIII Nr. 349 S. 119)
 1324 *Everinctorpe* (WUB VIII Nr. 1790 S. 656)
 um 1378 *mansum to Euelincdorpe* (LR Münster 1 Nr. E40 S. 108)
 1390 *domus to Everdinchtorpe* (CTW III S. 69)
 1498 *Hinrick to Eventorp* (Willkommsschatzung 1 S. 149)
 1590 *Evertinktorpe* (CTW III S. 69 Anm. 8)
 1600 [Johann zu] *Entrupf* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U534 S. 169)
 1650 *meier to Entrup* (CTW III S. 261)
 1668 *Entrupff Meyer* (Feldmann, Höfe S. 286)
 1691 *Everingtorp oder grosse Entrup* (CTW III S. 69 Anm. 8)
 Ende 17./18. Jh. *Everingtorp* (CTW II S. 87 Anm. 7)
 1749/50 *Baiier Entrup* (Status animarum Stromberg S. 12)
 1880 *Entrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 85)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und dem PN *Ever* als BW, der an das appellativische as. *eþur*, mnd. *ēver* 'Eber' angebunden werden kann (Förstemann, Personennamen Sp. 438ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 103f.; Schlaug, Personennamen S. 81f.; Schlaug, Studien S. 190; vgl. auch den Namen † Everinchusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 170f.)). Der Name tritt in der Mehrzahl der Belege im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert auf. Schon der Erstbeleg zeigt Schärfung des GW-Anlauts von *-d-* zu *-t-*. Namenformen wie *Everdinc-* oder *Euelinc-* aus dem 14. Jh. sind auf dissimilatorische Vorgänge zurückzuführen, die auf der alveolaren Aussprache des *-r-* beruhen mögen (hierzu vgl. Lasch, Grammatik § 243). Letztlich ist aber zunächst die zweite, unbetonte Silbe entfallen (> *Even-*), danach auch die zweite Silbe dieser Namenform, so daß der heute gültige Name *Entrup* entstehen konnte. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Ever*'.

ERDLAND (Oelde)

Lage: 1,3 km südöstl. von Oelde. 1668 wird die Bauerschaft Bergeler auch *Erdtland(t)* genannt (Feldmann, Höfe S. 306, LR Münster 1 Nr. E642 S. 310 Anm. 3).

1299 *in Ertlande* (WUB III Nr. 1638 S. 854)

1299 *mansum Ertlant* (WUB III Nr. 1648 S. 858)

1300 *mansi dicti Ertlant* (WUB III Nr. 1681 S. 877)

1301 *Ertlant* (WUB VIII Nr. 1 S. 1)

um 1378 *curtem Ertlande* (LR Münster 1 Nr. E642 S. 310)

1452 *Herman Naghel ton Eertlande* (Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 153)

1498 *Johan Ertlant* (Willkommsschatzung 1 S. 138)

1573 *in der bur von Ertlandt* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 160v)

1668 *Erdtlandt* (Feldmann, Höfe S. 306)

1749/50 *Ertland* (Status animarum Stromberg S. 262)

1841 *Erdland* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

III. Bildung mit dem GW *-land* (im Erstbeleg lokativisch flektiert). Das BW beruht auf idg. **ar(ə)-* ‘pflügen’, das appellativisch in as. *ard-* ‘bewirtschaftbares Land’, ahd. *art* ‘gepflügtes Land; Pflügen’, as. *ard* ‘Aufenthaltort’, as. *ardon*, ahd. *artōn* ‘auspflügen, bearbeiten, bebauen, besetzen, besiedeln, pflügen’, ae. *earðian* ‘bewohnen’, ae. *earð* ‘Ertrag; gepflügtes Land; Heimat’ realisiert ist. Benannt wird also ‘Pflugland’ oder ‘bewirtschaftbares (Siedel-)Land’. Vgl. auch die ON Am Ardey und † Ardey, Kr. Soest (WOB 1 S. 33ff.) sowie Erder, Kr. Lippe (WOB 2 S. 158ff.). Ein weiterer möglicher Ansatz des BW besteht in idg. **er(ə)dh-* ‘hoch; wachsen’ mit einer Tiefstufe **ərdh-* > germ. **arð-*, der appellativisch in lat. *arduus* ‘hoch, steil’ air. *ard* ‘hoch, groß’ und anord. *grðugr* ‘steil’ realisiert ist und z.B. auch im PN-Stamm **Ard-* vorliegt (mit möglicher Auslautverhärtung zu **Art-*; vgl. NOB V S. 130f.). Bezeichnet würde dann ursprünglich eine Flur, die erhöht lag. Dies trifft auf die Gegend um den Hof Erdland am Fuß einer kleinen Bergkette zu, die sich bis auf eine Höhe von 138 m erhebt, während das frühere Zentrum von Oelde nur auf etwa 89 m Höhe liegt (der heutige Hof Erdland demgegenüber auf 93 m). Dieser Höhenunterschied ist aber zum einen zu gering, um für die Namengebung motivierend gewirkt zu haben. Außerdem trifft die Lage am Fuß der Bergkette mit dem Bergelerberg als höchster Erhebung auch auf andere Siedlungen zu, so daß die Benennung zu unspezifisch ist. Als dritte Möglichkeit kann eine Namendeutung mit einem BW, das auf germ. **airþa* ‘Erde’ im Sinne von ‘Boden, Erde, Erdboden, Grund, Land, Scholle, Acker, Erdreich, Land (im Gegensatz zu Wasser), Insel’ basiert, erfolgen (vgl. NOB I S. 143). Hier wäre als Motivierung wohl die Nähe zum Berlegerbach anzusprechen. Im Zusammenhang mit dem GW *-land* ist eine solche Deutung aber wohl ebenfalls zu unspezifisch. Zur Hebung des anlautenden A- zu E- vor -r- plus Konsonant vgl. Gallée, Grammatik § 52 sowie Lasch, Grammatik § 77 und § 79 B. Deutung: ‘beim bewirtschaftbaren Land’.

ERTER (Everswinkel)

11. Jh. *van Eritonon* (CTW I S. 31)

14. Jh. *de Erethen* (CTW I S. 86)

1304 *magnam domus in Erethe* (WUB VIII Nr. 264 S. 87)

1348 *Rodolphus tho Ereten* (INA Warendorf S. 34)

1348-1355 *Ereten* (CTW I S. 143)

Ende 14. Jh. *die Kynderhove to Erten* (CTW I S. 162)

Ende 14. Jh. (A.) *Erte* (CTW II S. 182)
 1412 *magna domus to Erte* (CTW II S. 219)
 1442 *Erten* (Urk. Haus Borg Nr. 1159)
 1499/1500 *to Erten* (CTW V S. 106)
 1579 *burschop Ertma(n)* (Wechselbuch Vinnenberg S. 125)
 1629 *Netterbauerschaft* (CTW V S. 128)
 1841 *Bft. Erter* (Urmeßischblatt Nr. 4013)
 1880 *Erter* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 87)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 826 ordnet den Namen einer Basis ERDA zu as. *artha* ‘(Lehm-)Erde, lose Erde’ zu. Tibus, Gründungsgeschichte S. 824 und Tibus, Beiträge S. 53 klassifizieren den Namen als Bezug auf die erzielbaren Bodenerträge. Im Fall Erters knüpft Tibus an „*erit*“ ‘Erbse’ an. Darpe erklärt die Form *Netter* in CTW V S. 417 (Register) als aus *in Jätter* entstanden, wobei *Jätter* Erter meine.

III. Der ON beruht auf einer Stellenbezeichnung, die eine Bildung im Dat. Pl. zu einem nicht belegten GewN **Eritona* ist. Dieser GewN setzt sich aus einer Basis **Erit-* und *-n*-Suffix mit *-o-* als präsuffixalem Vokal zusammen (zum Suffix vgl. NOB III S. 463ff.). Die Basis kann zurückgeführt werden auf die idg. Wurzel **er-* ‘sich in Bewegung setzen, erregen, in die Höhe bringen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 326) mit einer Erweiterung **er-ed-* ‘(zer-)fließen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 329f. und S. 334 mit dem Ansatz **ered-*). Somit wird ein Gewässer nach seiner Bewegung als ‘die Fließende’ benannt. Gemeint ist womöglich der die heutige Bauerschaft durchfließende Bach Maarbecke, die nördl. von Raestrup in die Ems mündet. Zur Dat.-Pl.-Form des GewN als Siedlungsname vgl. Möller, Bildung S. 65ff. Vgl. auch Möller, Nasalsuffixe S. 34f., der den ON Artlenburg, Kr. Lüneburg, auf einen GewN **Ertina* zurückführt. Die ON-Belege des 14. Jh. zeigen sämtlich das zu *-e-* abgeschwächte *-i-* (*Eret-*), das im 15. Jh. dann ganz entfällt (*Ert-*). Auch ist bei all diesen Belegen die Flexions-Endung für den Dat. Pl. schon ausgefallen (*Erethen*, *Ereten*). Die so entstandene Bildung *Eret(h)en* wirkt gleichwohl wie die ursprüngliche Dat.-Pl.-Form, die teilweise in den Belegen des 14. und 15. Jh. erhalten bleibt, teilweise aber auch in eine Dat.-Sg.-Form überführt wird, wie dies auch bei anderen aus GewN gebildeten ON schon von Möller, Bildung S. 65 beobachtet wurde (im 15. Jh. *Erte* neben *Erten*). Danach ist an die Basis des Namens *-man* angehängt worden (1579 *burschop Ertma[n]*), offensichtlich analog zu zahlreichen anderen Namen der Region, die erst spät aus eingliedrigen zu zweigliedrigen, mit *-man(n)* gebildeten Namen umgebildet wurden (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 96; → Hoetmar). Die heutige Form *Erter* ist eine elliptische Bildung aus einem Syntagma wie **Ertman(n) er burschap*, das den ON attributiv verwendet. Nach Ausfall von *-man(n)-* und der Siedlungsbezeichnung blieb *Erter* übrig (→ Dalmer). Dial. *Jätter* für Erter ist in Verbindung mit der Präposition *in* oder *to* plus Artikel *den* zu *Netter* zusammengezogen worden (vgl. Beleg von 1629). Die Deutung Förstemanns muß abgelehnt werden, weil sie von einem Dental *-d-* für den ON ausgeht, während die Mehrzahl der Belege für den ON, insbesondere der Erstbeleg, *-t-* zeigen. Die Schreibungen mit *-th-* sind als graphische Varianten zu werten. Tibus’ Erklärung des Namens als auf *erit* ‘Erbse’ zurückgehend berücksichtigt nur einen Teil der Form und verzichtet auf eine Erklärung von *-onon*. As. *erita* ist zwar als Nebenform zu as. *ervita* ‘Erbse’ belegt (vgl. WOB I S. 164), mnd. Formen zeigen aber einen Konsonantismus mit *-v-*, der hier fehlt. Ähnlich wie der Name der Bauerschaft ist der Name des Hofes Große Erdmann im Osten der Bauerschaft Erter gebildet: Ende 14. Jh. *Ertmeryng to Erten* (CTW I S. 162), Ende 14. Jh. (A.) *Erthe magna* (CTW II S. 181). Daneben gab es, offensichtlich in dersel-

ben Bauerschaft, einen weiteren Hof Erdmann: Ende 14. Jh. (A.) *alter Erte* (CTW II S. 182), 1579 *lutken Ertmans* (Wechselbuch Vinnenberg S. 125). Deutung: '(Siedlung) bei der **Eritona*'.

ESTER (Ahlen)

- 1246 *tres mansos Estenhere* (WUB III Nr. 459 S. 248)
 1288 *ad ius decime Estenne* (WUB III Nr. 1358 S. 707)
 1319 *to Estene* (WUB VIII Nr. 1361 S. 498)
 1347 [Henrich von] *Estene* (Urk. Kollegiatstift Beckum Nr. 50)
 um 1378 *Ludekinus de Esten* (LR Münster 1 Nr. E35 S. 107)
 um 1380 *Ludike van Esten* (LR Münster 2 Nr. F64 S. 26)
 1389-1448 *Henneke to Esten* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 11)
 1389-1448 *van den kampe to Esten* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 117)
 1389-1448 (A.) *belegen to Esten* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 155)
 1426-1427 *Johan van Esten* (LR Münster 2 Nr. J322 S. 383)
 1500 *Esten* (Urk. Haus Severinghausen Nr. 9)
 1508 *Esten* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 128 S. 143)
 1508 *de hoff to Esten* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 128 S. 143)
 1558 *by dem kampe to Esten* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 200)
 1665 *Ester baur* (Urk. Landesarchiv Bl. 147)
 1841 *Bft. Ester* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 64 vermutet in dem Namen ein Element *est, ast* 'Weide', zu dem er auch Namenbildungen mit *Ester(-)* stellt.

III. Bildung mit dem GW *-heri*, das z.B. auch den Namen → (†) Pleister oder → Vellern zugrunde liegt. Das BW wird demnach *Esten-* sein. Ob der ersten schriftlichen Überlieferung eine anderslautende Namenform vorausgeht, ist nicht nachzuweisen. Ein appellativischer Anschluß auf der Basis von *Este(n)*- läßt sich jedoch nicht finden. Denkbar wäre ein BW auf der Grundlage von mnd. *ōsten* 'östlich gelegen'. Der Wandel eines nicht belegten **Ostenheri* zu *Estenhere* ist dann über eine Zwischenform **Astenheri* zu erklären, die westfäl. *-a-* als dial. Aussprache für *-ō-* aus germ. *-*au-* zeigt (vgl. Lasch, Grammatik § 87ff.; ebenso Bach, Ortsnamen I § 313 und Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 420). Wenn man annimmt, daß dieses *-a-* wiederum zu *-e-* abgeschwächt worden ist (Lasch, Grammatik § 81f.), kann *Estenhere* entstanden sein, wie es im Erstbeleg Niederschlag gefunden hat. Nach Ausfall des silbenanlautenden *-h-* (Lasch, Grammatik § 350) hat eine Betonungsverschiebung auf den Namenanlaut den Ausfall der letzten Silbe bewirkt, so daß die Form *Estene* entstand, dann bald zu *Esten* gekürzt. Wie bei anderen ON des Kreises hat eine attributive Verwendung des Namens im Zusammenhang mit einem Substantiv wie bei *Ester baur* (1665), die dann nach Ausfall des Substantivs elliptisch wurde, zur heutigen Namenform *Ester* geführt. Vgl. z.B. → Elker, → Dalmer, → Holter. Die Motivierung des Namens kann über die Lage an einer scharfen, spitzen Stelle am östl. Rand des südl. Höhenzugs der Beckumer Berge erklärt werden (vgl. Schoop, Ahlen S. 20f.). Deutung: 'östlich gelegene scharfe, spitze Stelle'.

EVENER (Everswinkel)

12. Jh. *Everde* (CTW III S. 14)

- 1381 (A. 1533) *tho Everden* (Urkunden Alter Dom Nr. 162 S. 86)
 Ende 14. Jh. (A.) *casa to Everde* (CTW II S. 179)
 1412 *casa to Everde* (CTW II S. 217)
 1412 *curtis Everde* (CTW II S. 217)
 1498 *schulte to Euerde* (Willkommsschatzung 1 S. 45)
 18. Jh. *Evert, S. von* (Feldmann, Höfe S. 386)
 1841 *Bft: Evener* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 1880 *Evener* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 89)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 788 führt den Namen auf eine angenommene Form *Ebirithi* zurück, die als Basis einen Stamm *EBAR* zu ahd. *ebar, ebur*, as. *evur*, ae. *eo-fur* 'Eber' habe. Buntenkötter, Everswinkel S. 20f. führt den Namen auf „Eve“, das „Dauerhafte, Hohe, Heilige“, auch „Heiligtum“ zurück. So sei auch der Name → Everswinkel gebildet.

III. Bildung mit einem Dentialsuffix germ. **-b(i)a*, das nicht mit dem verbreiteten Suffix *-ithi* übereinstimmt (vgl. NOB III S. 392ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 139ff. sowie WOB 1 S. 164f. und öfter). Charakteristisch ist das Fehlen eines Bindevokals (im Gegensatz zum Suffix *-ithi*). Mit dem Suffix wird eine Stelle durch die Anwesenheit einer bestimmten Sache bezeichnet. Basis des Namens ist as. *eþur*, mnd. *ēver* 'Eber'. Bezeichnet wurde also ursprünglich ein Stelle, die durch das Vorhandensein von Ebern/Wildschweinen auffiel. Eine ähnliche Situation kommt offensichtlich auch in der Namenbildung → Everswinkel zum Ausdruck. Eine wesentliche lautliche Veränderung erfuhr der ON nicht. Der Ausfall des unbetonten auslautenden Vokals führte zu einer Form *Evert*. Die heutige Namenform beruht wiederum auf einer elliptischen Bildung aus einem Syntagma wie **to der Everdener burschap*, wobei bei der attributiven Form **Everdener* die Buchstabenfolge *-rde-* infolge Unbetontheit ausfiel und zu *Evener* wurde. Die Deutung Buntenkötters berücksichtigt nicht die frühen Bildungen mit *-r-*. Deutung: 'Stelle mit Ebern'.

EVERSWINKEL (Everswinkel)

12. Jh. *Everswinkel* (CTW III S. 12)
 12. Jh. *curia Everswinkele* (CTW III S. 16)
 1209 *villicationem in Everswinkele, curtis videlicet que dicitur Westhof* (WUB III Nr. 60 S. 32)
 1285 *in parrochia Everswinkele* (WUB III Nr. 1290 S. 674)
 1294 *item de quinque casis uppen den Everswinkele quindecim solidos* (WUB III Nr. 1492 S. 778)
 1313 *Everswinkele* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1318 (A. 17./18. Jh.) *Gybert von Eill in Everschwinkell* (WUB VIII Nr. 1258 S. 457)
 nach 1336 *Everswinkele* (CTW II S. 83)
 1375-1434 *in par: Everswynkele* (CTW III S. 87)
 1375-1434 *in par: Everswinkele* (CTW III S. 94)
 1375-1434 *in par: Everswinkel* (CTW III S. 101)
 Ende 14. Jh. *Everswinkel* (CTW I S. 153)
 Ende 14. Jh. *Everswynkell* (CTW I S. 162)
 1499/1500 *in par: Everswinckel* (CTW V S. 106)
 1503 *Everswynckel* (CTW V S. 157)
 1560 *to Everswynckel* (CTW V S. 173)

1629/30 *kerspels Everschwinkell* (CTW V S. 128)

1631 *Eversswinkell* (CTW V S. 26)

1769 *Ksp. Everswinkel* (CTW V S. 140)

1841 *Everswinkel* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

1880 *Everswinkel* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 89)

dial. *Iäswinkel* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Tibus, Beiträge S. 49 erklärt das GW *-winkel* zunächst mit ‘Winkel, Spitze’, dann auch S. 99 als „in Holze versteckt“ und deutet das Erstglied des ON als vom PN *Evert* hergeleitet, der wiederum aus *Everhart*, *Eburhard*, *Eburward*, *Everword* entstanden sei. Everword, der als Mitbegründer von Freckenhorst gilt, stehe in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem ON Everswinkel. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 792 ordnet den ON in einem Ansatz EBAR² einem PN zu, der wie der appellativische Stamm EBAR¹ auf ahd. *ebar*; *ebur* ‘Eber’ zu beziehen sei. Schröder, Namenkunde S. 290 deutet einen gleichnamigen Ort in Neubrandenburg als Bildung mit einem BW zur Bezeichnung des Wildschweins. Buntenkötter, Everswinkel S. 21 schlägt vor, den Namen Everswinkel auf „Eve“ das „Dauerhafte, Hohe, Heilige“, auch „Heiligtum“ zu beziehen, wobei das *-r-* im Namen nur als „Wohlklang“ eingeschoben worden sei. Er lehnt Schröders Deutung als „Eberswinkel“ ab und stellt eine Verbindung auch zum Bauerschaftsnamen → Evener her, der ebenfalls mit „Eve“ gebildet sei. Kohl, Freckenhorst S. 105 lehnt eine Verbindung des ON Everswinkel mit Everword und somit mit Freckenhorst strikt ab: „Eine Verbindung zwischen Freckenhorst und Everswinkel besteht nicht. Der Name Everswinkel hat etymologisch nichts mit dem des Stifters Everword von Freckenhorst zu tun, wie vermutet werden könnte.“ Stattdessen schlägt er als Deutung den FlurN „Ewe oder Even“ vor, „der auch noch in dem Bauerschaftsnamen Evener fortlebt“. Kohl, Frikko S. 49 dagegen bringt den ON Everswinkel ausdrücklich in einen Zusammenhang mit dem Götternamen Frikko (der im ON Freckenhorst enthalten sei): Das Attribut des Gottes sei ein Schwein bzw. Eber; und diese Tierbezeichnung finde sich als Bezugnahme auf den „heiligen Eber Frikkos“ im ON Everswinkel. „Wahrscheinlich hielt man hier, in einem Winkel des Waldes, die Schweineherden, deren Leiteber für die Opferhandlungen in Freckenhorst benötigt wurden.“ Derks, Rauxel S. 16f. setzt als BW für Everswinkel einen PN *Ebur* an.

III. Bildung mit dem GW *-winkel*. Bezeichnet wird also eine Flurstelle, die abgelegen und erhöht oder eingeschlossen liegen kann. Die Formulierung in der Urkunde aus dem Jahr 1294 *uppen den Everswinkele* reflektiert durch die Verwendung des bestimmten Artikels noch den appellativischen Charakter und deutet mit der Präposition auf einen topographischen Höhenunterschied hin. Als BW, das im Gen. Sg. flektiert ist, kommen entweder die Tierbezeichnung as. *ebur*, mnd. *ēver* ‘Eber’ oder ein darauf basierender PN in Frage. Der PN *Ebur* ist bei Förstemann, Personennamen Sp. 438f. belegt (vgl. dazu auch die Ergänzungen bei Kaufmann, Ergänzungsband S. 103; außerdem Schlaug, Studien S. 190; vgl. außerdem Derks, Rauxel S. 16f. Anm. 157 mit weiteren Nachweisen für den PN). Entweder wird also eine abgelegene, erhöhte Stelle, an der es Eber gibt oder die durch ein Vorkommen mit einem Eber namhaft geworden ist, bezeichnet, oder eine abgelegene, erhöhte Stelle, an der eine Person namens *Ever* wohnte oder die dieser Person gehörte. Derks, Rauxel S. 14f. vertritt die These, ein genitivisch flektiertes BW bei einem zweigliedrigen ON weise in der Regel auf einen PN hin. Für ON, die mit FlurN-GW gebildet sind, seien aber auch Bildungen mit genitivisch flektierten Appellativa möglich. Da es sich bei *-winkel* als GW um einen ursprünglichen FlurN handelt und sprachlich wie „inhaltlich“ (also bezüglich der

Motivierung) beide Deutungen möglich sind, kann eine sichere Entscheidung kaum getroffen werden. Eine auf die Verbindung zu einer Einzelperson, nämlich Everword, eingeeengte Deutung des ON (wie sie Tibus vorschlägt) ist mit Kohl, Freckenhorst abwegig und wäre nur durch die räumliche Nähe zu Freckenhorst motiviert. Kohls Vorschlag einer Deutung auf der Basis eines FlurN Ewe oder Even kann aber sprachlich nicht gefolgt werden, da die kontinuierlich überlieferte Bildung mit stark flektiertem Gen. Sg. (-s-) und -r- gegen einen FlurN Even (f.; vgl. Dittmaier, Rhein. FlurN S. 68) sprechen. Der zum Vergleich von Kohl herangezogene ON → Evener ist aber nicht mit einem solchen FlurN-Element gebildet, sondern wie Everswinkel mit as. *ēbur*, mnd. *ēver* 'Eber'. Auch Kohls Annahme einer Beziehung zum Attribut des Gottes Frikkio und der Reflex des ON auf die Haltung „heiliger Eber“ in einem Waldwinkel, sind romantisierende Mutmaßungen, die sich in keiner Weise erhärten lassen. Schon der Erstbeleg weist die heutige Schreibung auf. Veränderungen in der Orthographie des Namens (-y- statt -i-; -ck- statt -k-; -ll- statt -l-) sind lediglich graphischer Art. Das belegt auch das zeitgleiche Nebeneinander verschiedener Schreibungen (wie z.B. 1375-1434). Eine Verschiebung der Silbengrenze von *Evers-winkel* auf *Ever-s(ch)winkel*, die durch den Einschub von -(s)ch- deutlich wird, ist nicht ungewöhnlich (z.B. auch in den Namen Braunschweig und Erkenschwick; vgl. Schütte, Braunschweig S. 44f.), konnte sich aber nicht durchsetzen. Deutung: 'Eberwinkel' oder 'Winkel des *Ever*'.

† EVINGHUSEN

Lage: Ehemalige Bauerschaft ca. 2,5 km südl. von Oelde, nördl. der Bauerschaft Keitlinghausen.

- 11. Jh. *van Evenghuson* (CTW I S. 34)
- 1082-1096 *de Evinghuson* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3 Z. 53)
- Mitte 12. Jh. *de Ewinchusan* (Hartig, Herzebrock S. 38 Z. 100)
- Mitte 12. Jh. *in Ewinchusan* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 105)
- 1210 *molendinum in Evinchusen* (WUB III Nr. 61 S. 32)
- 14. Jh. *Evinchusen* (CTW I S. 80)
- 14. Jh. *Evinghusen* (CTW I S. 91)
- 1317 *Gotfrido de Evinchus* (WUB III Nr. 1166 S. 428)
- 1322 *Gotfrydus de Evinchusen* (WUB VIII Nr. 1558 S. 566)
- 1348-1355 *Evinchusen* (CTW I S. 144)
- 1390 *Eninchusen* [!] (CTW III S. 70)
- Ende 14. Jh. (A.) *Evinchusen* (CTW II S. 192)
- Ende 14. Jh. *Hoygeman to Evingkhusen* (CTW I S. 154)
- Ende 14. Jh. *Evingkhusen* (CTW I S. 164)
- Anfang 15. Jh. *Eminchus* (CTW II S. 192 Anm. h)
- 1412 *Emynchusen* (CTW II S. 205)
- 1456 *in Evinchusen* (CTW V S. 207)

I. Anhaltspunkt für eine Lokalisierung gibt der früher zu Evinghusen gehörige Hof (wohl verschrieben) Hörkmann (Urmeßtischblatt Nr. 4114 von 1841) bzw. Höckmann (Meßtischblatt Nr. 4114 von 1961), der z.B. als *Hoygeman*, *Hoykeman*, *Höckman* belegt ist (vgl. Kohl, Freckenhorst S. 249f.; vgl. auch CTW I S. 154 S. 160). Evinghausen wird trotz seiner Lage südl. von Oelde im Freckenhorster Heberegister zum Ksp. Ennigerloh gezählt (vgl. auch CTW I S. 34 Anm. 72), was Kohl auf die Zugehörigkeit der Bauerschaft Ahmenhorst zum Ksp. Ennigerloh zurückführt. Für die Gleichsetzung von 1322 *Evinchusen* (WUB VIII Nr. 1595) und Ebbecke bei Oelde,

wie sie Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 151 vornimmt, gibt es keinen Anhaltspunkt. Bei dem Beleg *Eninchusen* (CTW III S. 70 zum Jahr 1390) handelt es sich wohl um eine Verschreibung oder Verlesung.

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 776 erklärt den Namen als Bildung mit einem PN, einem *-ing*-Suffix sowie dem GW *-hūsen*. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 zählt Evinghusen als Name mit dem GW *-hūsen*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 786 ordnet Evinghusen bei den Namenbildungen mit einem PN-Stamm EB ein.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN als BW. Als BW ist der KurzN *Evo* anzusetzen. Förstemann, Personennamen Sp. 436f. führt diesen KurzN unter dem Förstemann, Ortsnamen I Sp. 786 mitgeteilten PN-Stamm EB jedoch nicht auf, sondern ordnet ihn bei Namen zum PN-Stamm AIVA mit appellativischem Anschluß an got. *aivs*, as. *ēo* 'Gesetz' ein. Kaufmann, Ergänzungsband S. 102 korrigiert dies und setzt als PN-Stamm für *Evo* EB an mit einer etymologischen Anbindung an den Stamm EBUR, as. *ēbur* 'Eber' (vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 91). Schlaug, Studien S. 168 stellt den KurzN *Evo* zu einem Ansatz germ. **āba-*, bei dessen etymologischem Anschluß entweder an as. *ēo* oder as. *ēbur* er unerschlüssig ist. Der Name ist in seiner lautlichen Entwicklung sehr konstant, bis zum 15. Jh. treten lediglich graphische Varianten auf. Die Dat.-Pl.-Formen auf *-an* der zweiten Herzebrocker Heberolle entsprechen dem Usus der Quelle (vgl. Hartig, Herzebrock S. 34). Anfang des 15. Jh. zeigen zwei Belege, die sich beide in den Einkünfteverzeichnissen des Klosters Freckenhorst finden, eine Dissimilation von *-v-* zu *-m-*, die sich aber nicht durchsetzte. Womöglich ist die Ausdehnung des Stadtgebiets von Oelde der Grund für die Auflösung der Bauerschaft Evinghusen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Evo*'.

IV. Kohl, Freckenhorst S. 249f.

F

FLINTRUP (Warendorf)

14. Jh. *Vledinctorpe* (CTW I S. 85)
 1348-1355 *Vledinctorpe* (CTW I S. 145)
 1456 *Vledinctorpes* (CTW V S. 210)
 1498 *Johan to Vlentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 102)
 1820 *Flenstrup* (CTW V S. 310)
 1820 *Flintrups Erbe* (CTW V S. 310)
 1880 *Flinstrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 94)

I. Die Namen für (die Hofstätte) → Frintrup und (die Bauerschaft) Flintrup dürfen, auch aus sprachlichen Gründen, nicht gleichgesetzt werden (so z.B. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944; CTW I S. 36 Anm. 85; CTW I S. 152 Anm. 13 u.ö.). Die Belege CTW I S. 85 und S. 145, die in WOB 1 S. 436 für Uelentrup, Kr. Soest, in Anspruch genommen wurden, sind Flintrup zuzuordnen, auch wegen des anlautenden *V-* für *F-*, das die Handschrift zeigt, wohingegen sämtliche Belege für Uelentrup, Kr. Soest, mit *U-* anlauten (nur der Erstbeleg mit *O-*). Der Beleg von 1498 findet sich in der Umgebung von Einträgen wie *schulte to Steldorp* (→ Stentrup, Schulze) und *Bernt to Vrylintorp* (Frintrup), was für eine Lesung der *Vle-/Vli-* Formen als *Fle-/Fli-*, also für Flintrup spricht; ein *Hinrick to Vlinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 103) dagegen ist eher auf → Üntrup zu beziehen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 führt „Flintrop b. Freckenhorst“ mit dem Beleg WUB III Nr. 841, *Vrilinkdorpe* [!], der jedoch → Frintrup zuzuweisen ist, bei den ON-Bildungen mit dem GW *-dorp* auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und dem im As. nicht bezeugten KurzN *Flado* (Förstemann, Personennamen Sp. 509; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 117), der – angeschlossen an den PN-Stamm FLADI – appellativisch auf ae. *flæd*, mhd. *flāt* ‘Sauberkeit, Glanz, Schönheit’, mnd. *vlēdich* ‘sauber, rein’ zurückgeführt werden kann. Schon im Erstbeleg zeigt sich der Stammvokal des PN aufgrund des *-i-* aus dem *-ing-* Suffix zu *-e-* umgelautet. Anlautendes *V-* repräsentiert *F-* (vgl. Lasch, Grammatik § 290f.). Neben der Metathese von *-r-* im GW mit gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals *-o-* zu *-u-* ist Ausfall des intervokalischen *-d-* und Vereinfachung der Suffix-Silbe zu beobachten, so daß Flenstrup entstehen konnte. Das GW zeigt sich in den früheren Belegen im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Flado*’.

FRECKENHORST (Warendorf)

- 861 *monasterium quod dicitur Frikkenhurst* (Ann. Xanten S. 19)
 1116 *Frikenhurst* (MGH SS III S. 8)
 1027-1054 *de Frikenhurst* (WUB Add. Nr. 8 S. 6)
 1085 *Fricconhorstensis Dei gratia abbatissa* (WUB I Cod. Nr. 164 S. 128)
 1150 *Euerwinus aduocatus de Vrekenhorst* (WUB II Cod. Nr. 274 S. 58)
 1166 (A.) *Euerwinus de Freckenhorst* (WUB II Cod. Nr. 335 S. 103)

- 1193 *ecclesie in Wrekenhorst* (WUB II Cod. Nr. 532 S. 230)
 1207 *decimam ecclesie Frekenhorst* (WUB III Nr. 45 S. 25)
 1219 *ecclesie de Vrekenhorst* (WUB III Nr. 138 S. 70)
 1225 *conventus monasterii de Frikenhorst* (WUB III Nr. 213 S. 116)
 1233 (A.) *decanus in Vrechenhorst* (WUB III Nr. 304 S. 167)
 1244 *conventum de Freckenhorst* (WUB III Nr. 424 S. 227)
 1245 *Lambertus in Vrekinhurst* (WUB III Nr. 432 S. 232)
 14. Jh. *in Vrekenhorst* (CTW I S. 71)
 14. Jh. *in Vrekenhorst* (CTW I S. 98)
 um 1336 *in par. Vrekenhorst* (CTW II S. 48)
 1346 *Bertoldus de Vrekenhorst* (INA Warendorf S. 47)
 um 1380 *in parrochia Frekenhorst* (LR Münster 2 Nr. F124 S. 41)
 1384 *in parrochia Vrekenhorst* (CTW III S. 46)
 Ende 14. Jh. *in den kerspel to Freckenhorst* (CTW I S. 151)
 Ende 14. Jh. *Vrekenhorst* (CTW I S. 164)
 1426/1427 *in den kerspell to Vrekenhorst* (LR Münster 2 Nr. J344 S. 389)
 1456 *Freckenhorst parrochia* (CTW V S. 218)
 Ende 15. Jh. *yn den kerspel to Freckenhorst* (CTW I S. 201)
 1498 *Vrekenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 102)
 1503 *to Freckenhort* [!] (CTW V S. 161)
 1504 *in Freckenhorst* (CTW V S. 231)
 1634 *in Freckenhorst* (CTW V S. 271)
 1820 *Freckenhorst* (CTW V S. 293)
 1841 *Freckenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)
 dial. *Frekens* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die im 18. Jh. „nach Form und Inhalt“ gefälschte vermeintliche Gründungsurkunde des Klosters Freckenhorst vom 24. Dezember 851 mit mehreren Belegen *in Freckenhorst* (CTW I S. 5 S. 9) bzw. *castrum nostrum Freckenhorst* (CTW I S. 8) diskutiert Kohl, Freckenhorst S. 58f. und stellt als Ergebnis S. 59 fest, daß die Urkunde „als historische Quelle ganz ausscheidet“.

II. Die Gründungslegende des Klosters Freckenhorst berichtet von einem Schweinehirten Freckyo, dessen Name sich in dem ON erhalten habe: „subulcus cui nomen erat Freckyo, de cuius nomine eciam hodie Freckenhorst nomen impositum est loco“ (in: Kohl, Kultstätte S. 64), bzw. volkssprachlich „syn swyneherde, syn name was geheiten Frickyo, darvan dijt kloster noch heet Frickenhorst“ (in: Kohl, Kultstätte S. 65). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 945f. und Förstemann, Personennamen Sp. 521f. nennt Freckenhorst als Bildung mit einem PN zum PN-Stamm FRIKA als BW. Tibus, Beiträge S. 100 referiert die Deutung von Förstemann und bringt den PN in Zusammenhang mit dem Götternamen Frikka. Er faßt zusammen: „also wieder eine heidnische Götterstätte“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 führt den ON bei den Bildungen mit einem GW *-horst* auf. Diekamp, Gründungslegende S. 639 nimmt an, daß es sich bei dem Namen um eine Benennung für einen Hain der Göttin Freia/Frigga handele. Wilhelm Kohl hat sich mehrfach zum ON Freckenhorst geäußert. Kohl, Freckenhorst S. 49 erklärt den ON als Bildung mit einem GW *-horst* für 'höheres, trockenes, wenig fruchtbares Land' und einem PN als BW. Er erwähnt den Schweinehirten aus der Gründungslegende um das Stift Freckenhorst und die germ. Göttin „Freia oder Frigga“, deren Verbindung mit dem ON aber „sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich“ habe. Allerdings erwägt Kohl auch schon hier das vorherige Vorhandensein einer germ.

Kultstätte. Kohl, Anfänge S. 71 und Kohl, Geschichte des Klosters S. 27 deutet den ON mit Bezug auf die Formulierung in der Gründungslegende als Waldbezeichnung nach dem in der Legende vorkommenden Schweinehirten *Freckyo*. Kohl, Ortsname Freckenhorst S. 89ff. referiert zunächst eine Deutung als 'Wald oder Hain des *Frikko*', also eine Bildung mit einem GW *-horst* und einem genitivisch flektierten PN *Frikko* als BW, nennt dann aber auch noch einmal die Deutung der Gründungslegende mit dem Namen des Schweinehirten als BW. Letztlich aber identifiziert er S. 90f. den PN *Frikko* als Namen des Gottes „Frikko/Freyr/Frô“, dessen Attribut ein Schwein bzw. Eber gewesen sei. Der Schweinehirt komme in der Legende in einer „vermenschlichenden und verkleinernden Umgestaltung des christlichen Chronisten“ vor. Die Stiftung des Klosters durch den Adeligen Everword/Eburwart, der in seinem Namen ebenfalls einen Reflex an das Attribut-Tier des Gottes trage, unterstreiche diesen Bezug auf den Götternamen noch. Auch Kohl, Theophorer Ortsname S. 186f. und Kohl, Kultstätte S. 49 bezieht den Namen Freckenhorst auf den germ. Gott *Frikko*. In Kohl, Kultstätte erwähnt er jedoch verschiedene Einschränkungen, z.B. S. 55 das Fehlen weiterer mit dem Götternamen gebildeter ON. Allerdings konstatiert er für die Namenbildung Freckenhorst S. 56 durchaus einen „Tabubruch“: „In der Wahl des Ortsnamens käme dann möglicherweise der bewußte Wunsch zum Ausdruck, das Tabu zu brechen und den Namen des Gottes seines mythischen Ranges zu berauben oder seine Ohnmacht zu beweisen.“ Das Hauptfest des Stiftes, *Inventio sanctae crucis*, Anfang Mai falle immerhin mit germanischen Feiern von Fruchtbarkeitsgöttern zusammen (S. 62f.). Kohl geht noch weiter, indem er S. 56f. das GW statt mit *-horst* nun mit *-harst* 'Zaun aus Flechtwerk; heiliger, ausgesonderter Bezirk' identifiziert. Der Name Freckenhorst sei dann also „der heilige Bezirk des Gottes *Frikko*“. Kohl, Neuere Beiträge S. 235ff. faßt seine bisherigen Forschungen bestätigend zusammen und lehnt die Kritik seiner Thesen u.a. durch Derks ab. Laur, Freckenhorst S. 308ff., zusammenfassend besonders S. 316 lehnt eine Deutung des ON Freckenhorst mit einem Götternamen als BW ab zugunsten eines einfachen und nicht mit einer bestimmten Person zu identifizierenden PN *Fricco*. Derks, *Frikkenhurst* geht ausführlich auf Kohls Thesen ein. Er lehnt S. 188f. die Bestimmung des GW als *-harst* zugunsten eines GW als **-hurst* ab. Er findet auch keinen Nachweis für die Existenz eines germ. Gottes *Frikko* „auf deutschem Boden“. Er bestimmt als BW vielmehr den germanischen PN *Frikko*, der appellativisch angebunden werden könne an germ. **frik-*, **frok-* 'kühn, überheblich, gierig, frech', got. *faihofriks* 'habgierig', ae. *freca* 'der Kühne' oder ahd. *freh* 'trotzig, gierig'. *Frikko* sei (S. 192) entweder ein einstämmiger Name (aus **Frik-j-a*) oder eine Kurzform z.B. aus *Frithurik*. Er kommt S. 193 zu dem Schluß, der ON Freckenhorst sei als „Niederwald, der Markenwald der Hörigen eines Grundherrn *Frikko*“ zu erklären. Derks, Noch einmal *Frikkenhurst* bestätigt diese Annahmen erneut.

III. Mit Derks Bildung mit dem GW *-horst* und einem germ. PN als BW, der als *Frikko* anzusetzen ist. Der Name ist entweder ein einstämmiger PN oder ein KurzN, der auf eine nicht belegte, zweigliedrige Namenform zurückzuführen ist, wie Derks, *Frikkenhurst* und *Fricco* S. 192 angibt, etwa *Frithurik*. Etymologisch wird der einstämmige Name von germ. **frik-*, **frok-* 'kühn, überheblich, gierig, kampfgerig, frech', got. *faihofriks* 'habgierig', ae. *freca* 'der Kühne' oder ahd. *freh* 'trotzig, gierig' hergeleitet (vgl. dazu auch die Ausführungen von Laur, Freckenhorst und der Gott *Fricco* S. 315). Das Erstglied des kontrahierten KurzN (bei Annahme von *Frithurik*) beruht auf as. *frithu* 'Friede', das Zweitglied auf as. *riki* 'reich, mächtig'. Belege für den Namen finden sich bei Förstemann, Personennamen Sp. 522. Kaufmann, Ergänzungsband S. 121f. nimmt zwar für einige Namenformen eine inlautverschärf-

te Form aus **Friga-* an, betont aber gerade für *Frikko* einerseits den Ansatz germ. **Frekjan-* und andererseits die Möglichkeit der Kontraktion aus einem zweigliedrigen Namen mit Erstglied *Frithu-*. Für die Annahme Kohls, als GW liege *-harst* zugrunde, gibt es keinerlei sprachliche Hinweise. Auch die german. Gottheit *Frikko* ist als solche nicht nachweisbar. Zur Unwahrscheinlichkeit des Niederschlags eines Götternamens in einem ON vgl. auch Derks, *Trigla Dea* z.B. S. 20f., außerdem Udolph, *Kultische Namen* S. 416. Der Deutung von Laur und Derks ist also zu folgen. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß Derks bezüglich des Erstglieds offensichtlich von einem Insassennamen ausgeht, wenn er (Frikkenhurst und Fricco S. 193) den Namen so deutet, daß es sich um einen Wald „der Hörigen des Grundherrn *Frikko*“ handle. Die Namenbildung mit einer im Sg. genitivisch flektierten Form läßt nur die Anbindung an eine Person namens *Frikko* zu, nicht an seine Abhängigen oder (Ange-)Hörigen. Für eine solche Annahme müßte man von einer im Gen. Pl. flektierten Bildung oder von einer Bildung mit *-ing-*Suffix ausgehen. Abgesehen von der Abschwächung der Vokale und von einigen Varianten in der Graphie hat sich der Name lautlich nicht verändert. Deutung: 'Gehölz des *Frikko*'.

FRESE (Oelde)

Lage: 3,5 km nordöstl. von Oelde in der Bauerschaft Menninghausen.

1082-1096 *de Fresanhuson* (Eickhoff, *Herzebrock I* S. 3 Z. 69f.)

Mitte 12. Jh. *de Freseburetharpa* (Hartig, *Herzebrock* S. 36 Z. 30)

Mitte 12. Jh. *in Freseburithorpa* (Hartig, *Herzebrock* S. 36 Z. 38)

1348 *Vresbordorpe* (Urk. Kl. Rengering Nr. 61)

um 1378 *prope den Sundern to Vresberdorpe in parrochia Enigerlo* (LR Münster 1 Nr. E204 S. 170)

1498 *Johan Vreseburdarp* (Willkommsschatzung 1 S. 136)

1668 *Freese* (Feldmann, *Höfe* S. 308)

1749/50 *Freyse* (Status animarum Stromberg S. 249)

1837 *Freese* (Urmeßtischblatt Nr. 4115)

1962 *Freese* (Meßtischblatt Nr. 4115)

2002 *Frese* (Meßtischblatt Nr. 4115)

I. Über den Eintrag in der Willkommsschatzung 1 S. 136 ist offensichtlich, daß *Vreseburedarp* in den Kirchspielbereich von Oelde einzuordnen und mit dem späteren Frese identisch ist. So ist anzunehmen, daß auch die beiden Nachweise *Freseburetharpa* und *Freseburithorpa* aus der Mitte des 12. Jh. auf Frese zu beziehen sind, das südwestl. von Herzebrock liegt. Klüeting, *Herzebrock* S. 183 führt diese Belege allerdings bei den nicht zu lokalisierenden Besitzungen Herzebrocks auf. Sie verweist S. 326 auf eine Lage dieser „Wüstung“ südwestl. von Herzebrock, stellt aber keine Verbindung zu Frese her, das sie in *Fresanhuson* der ersten Herzebrocker Heberolle vermutet (S. 170). Eine Identität von *Fresanhuson* und *Freseburithorpa* u.ä. hat Eickhoff, *Herzebrock I* S. 14f. schon zur Diskussion gestellt, auch mit dem Hinweis darauf, daß die vermutete Lage beider Siedlungen und die in den Heberollen im nächsten Umfeld genannten weiteren Orte darauf schließen lassen; außerdem sei *Fresanhuson* sonst nicht weiter belegt. Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 949f. führt beide Belege (wie Klüeting) separat auf, jeweils mit dem Hinweis, daß es sich um eine Wüstung bei Wiedenbrück handle. Im Beleg von um 1378 fällt die falsche Kirchspielzugehörigkeit auf; der Beleg ist gleichwohl Frese zuzuordnen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 949f. stellt zwar die Belege aus der ersten und der zweiten Herzebrocker Heberolle nicht in einen Zusammenhang, gibt aber für beide als BW einen Ansatz FRIS (FRES) an, der appellativisch an ndt. *frēse* 'Krause, Borte' anzubinden sei.

III. Der Erstbeleg unterscheidet sich (bis auf das Element *Frese-*) deutlich von den weiteren Nachweisen. Da beide Namenformen recht sicher dieselbe Siedlung benennen, ist von einem partiellen Namenwechsel auszugehen, in dem offensichtlich das BW (oder ein Teil davon) erhalten blieb. Beim Erstbeleg lautet dieses *Fresan-*, während *-huson* als GW zu bestimmen ist. GW ist also zunächst einmal *-hūsen*. Als BW kommt der PN *Freso* als Variante zum KurzN *Friso* in Betracht (Förstemann, Personennamen Sp. 525), der im Gen. Sg. mit der Endung *-an* flektiert ist (vgl. Gallée, Grammatik § 120). Kaufmann, Ergänzungsband S. 123 setzt wie Förstemann, Personennamen Sp. 525 und Schlaug, Personennamen S. 87 den Volksnamen der Friesen als Grundlage des Namens an. Zur sehr umstrittenen etymologischen Anbindung dieses Volksnamens vgl. Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 130ff. Der Erstbeleg für Frese kann also als 'bei den Häusern des *Freso*' gedeutet werden. Die weiteren Belege lassen prinzipiell zwei Strukturierungen dieses zweigliedrigen Namens zu: einerseits ein BW *Fresebure-* und ein GW *-dorp*, andererseits ein BW *Frese-* und einem GW *-buredorp*. Beide GW-Möglichkeiten sind belegt. *-buredorp* ist mehrfach bezeugt: WUB II Cod. Nr. 473 S. 192 zum Jahr 1187 hat eine Bildung *Holteburpe*, die aus **Holteburethorpe* verschrieben oder kontrahiert sein könnte, wenn dies auch ein sehr früher Zeitpunkt für eine Kontraktion wäre; WUB VI Nr. 1468 S. 464 bietet zum Jahr 1291 einen Beleg *Holteburdorpe* für Holperdorp, Kr. Steinfurt (vgl. auch Schneider, Ortschaften S. 68). **Holt(e)bur(i)* findet sich nicht im appellativischen Wortschatz, so daß als GW dieses Namens *-buredorp* angenommen werden kann. In beiden Fällen ist zu prüfen, ob als BW wiederum ein PN vorliegen könnte. Ein zweigliedriger PN *Fresebure* ist nicht belegt. Förstemann, Personennamen Sp. 351 weist zwar einen PN-Stamm BURI zu as., ahd. *būr(i)* 'Behausung' nach, lehnt diesen jedoch wegen des Genus Neutr. als Zweitglied eines PN ab. Daneben führt Kaufmann, Ergänzungsband S. 76 allerdings noch ahd. *gibūro* 'Mitbewohner, Nachbar, Dorfgenosse, Mitbürger' als etymologische Grundlage des PN-Stamms an. Gleichwohl läßt sich überhaupt kein PN mit *-būri* oder *-būro* als Zweitglied nachweisen. Deswegen kommt der Annahme eines BW *Fresebure-* nur geringe Wahrscheinlichkeit zu und müßte von *Frese-* als PN-BW ausgegangen werden. Diese Bildung entspricht auch der Bildungsweise des Erstbelegs. Dies wiederum ist gut mit der Annahme eines partiellen Namenwechsels zu vereinbaren. Wenn man einen PN als BW auch für den Zweitbeleg und die folgenden Belege annimmt, ergibt sich jedoch das Problem, daß dieser PN nicht im Gen. flektiert ist, wie dies für zweigliedrige ON, deren BW ein PN ist, notwendiges Kriterium ist. Der Nasal der schwach flektierten Gen.-Endung (*-n-*) kann jedoch an das folgende *-b-* assimiliert worden sein. Darauf hat in bezug auf Namenbildungen mit einem GW *-rode* schon Schröder, Namenkunde S. 274ff. hingewiesen. Es ist also möglich, *Frese-* als PN-BW zu bestimmen. Ein GW *-būredorp* (flektiert im Dat. Sg., bestehend aus einem im Auslaut schon abgeschwächten Erstglied as., ahd. *būri* 'Behausung' und einem Zweitglied *-dorp*) wäre dann als Siedlung mit mehreren Häusern zu bestimmen. Bezeichnet würde bei einer solchen Deutung des Namens also eine Siedlung mit mehreren (nah zusammenliegenden) Wohnstätten des *Freso*. Das sehr seltene GW *-būredorp* kann also als paralleles GW zu *-hūsen* aufgefaßt werden. Dieser zweite Name, der nach partiellem Namenwechsel (von *Fresanhuson* zu *Freseburetharpa*) entstanden war, ist mit einigen lautlichen Varianten fast unverändert bis zum Ende des 15. Jh. be-

legt. Der nächstfolgende Nachweis des Namens zeigt schon die heutige Namenform, allerdings mit Doppelvokal *-ee-* als Längenzeichen, die nach Wegfall des GW und vielleicht in Analogie zu anderen gleichnamigen Siedelstätten entstanden ist. Deutung: für beide Namen 'bei den Häusern des *Freso*'.

FRIELINGHAUS (Wadersloh)

Lage: 1,5 km nördl. von Diestedde.

um 1202 (A.) *in locum iudicialem Vrilinghusen* (WUB III Nr. 1693 S. 888)

14. Jh. *in Vrilinghusen* (CTW V S. 326)

1304 *Johannes dictus Satlop de Vrilinghusen* (WUB VIII Nr. 232 S. 77)

1322 [zu] *Vrilinghusen* (WUB VIII Nr. 1604 S. 581)

1323 (A. 16. Jh.) [zu] *Vrilinghusen* (WUB VIII Nr. 1642 S. 604)

1348-1355 *Vrilinghusen* (CTW I S. 145)

um 1378 *domum Vrilinghusen in parrochia Dystede sitam* (LR Münster 1 Nr. E21 S. 102)

1390 *curia Vrilinghusen* (CTW III S. 69)

1499 *schulte to Vrilinghusen* (Willkommsschatzung 1 S. 149)

1713-1796 *Cordt Vrilinghus* (CTW V S. 351)

1749/50 *schulte Frielinghaus* (Status animarum Stromberg S. 8)

1841 *Sch. Frielinghaus* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 bindet den ON an Namen mit dem GW *-inghūsen* an, nimmt jedoch die erste schriftliche Erwähnung erst im 14. Jh. an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *friling* 'freier Mann' (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944 zu anderen, gleichlautenden ON; vgl. WOB 1 S. 449f. zu † Vrilinghusen, Kr. Soest). Anlautendes *V-* repräsentiert *F-* (vgl. Lasch, Grammatik § 290f.). Sprachlich möglich wäre auch eine Deutung des Namens mit einem PN *Frilo* als BW (Kaufmann, Ergänzungsband S. 123; dazu auch Förstemann, Personennamen Sp. 524) und einem GW *-inghūsen* (vgl. auch WOB 1 S. 450). Der Hinweis auf einen Gerichtsort im Erstbeleg legt aber wohl die Annahme einer Bildung mit *friling* als BW nahe. Vgl. auch einen wüst gefallenen Hof † Frieling im Osten der Bauerschaft Köllentrup (Oelde), südl. des Linzelbaches (heute Raestrup) mit einem Beleg um 1378 *domum des Vrilinges in parrochia Stromberge* (LR Münster 1 Nr. E25 S. 103). Die Belegreihe ist äußerst konstant und zeigt nur wenige graphische Varianten. Erst spät, vielleicht erst im 18. Jh., fand ein Wandel von einer Pl.-Form (*-hūsen*) zu einem ON im Sg. (*-hūs/-haus*) statt. Deutung: 'bei den Häusern der/des Freien'.

FRINTRUP (Warendorf)

Lage: In der Bauerschaft Flintrup 3 km südl. von Freckenhorst.

11. Jh. *van Vrilingtharpa Abbo* (CTW I S. 36)

11. Jh. *van Vrilingtharpa Wenni* (CTW I S. 36)

1260 *Vrilingdorpe* (WUB III Nr. 668 S. 351)

1269 (Transfix) *in Vrilingdorpe* (WUB III Nr. 841 S. 441)

14. Jh. *Vrilingtorpe* (CTW I S. 80)

1316 *in Vrilingdorpe* (WUB VIII Nr. 1008 S. 364)

um 1336 *domus Vrilingtorpe iuxta Vrekenhorst* (CTW II S. 66)

nach 1366 *Vrilingtorpe* (CTW II S. 66 Anm. e)

- um 1380 *de domo Vrilingtorpe* (LR Münster 2 Nr. F287 S. 88)
 Ende 14. Jh. *Hermann to Vryglintorpe* (CTW I S. 164)
 14./15. Jh. *Vrilingtorpe* (CTW II S. 66 Anm. e)
 1426-1427 *Symons hues to Vrylingtorppe* (LR Münster 2 Nr. J178 S. 344)
 1456 *Vrilingtorpe* (CTW V S. 209)
 1498 *Bernt to Vrylingtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 102)
 1504 *Joh. Vrylingtorp van der Vrylingtorpeshove* (CTW V S. 231)
 1534 *Fringtorp* (CTW I S. 36 Anm. 85)
 1560 *to Vryglyncktorpe* (CTW V S. 169)
 1635 *Vrintrup* (CTW V S. 271 Anm. 9)
 1820 *Frintrup* (CTW V S. 294)
 1841 *Frintrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
 1954 *Frintrup* (Meßtischblatt Nr. 4113)

I. Entgegen manchen anderen Zuweisungen (z.B. CTW I S. 82 Anm. 105, wo der zugehörige Beleg einem Hof Frieling bei Oelde zugewiesen wird) sind sämtliche Belege zumeist aus inhaltlichen Gründen diesem ON zu subsumieren. Das gilt auch für die (irrtümliche) Identifizierungen vieler der Belege mit der Bauerschaft → Flintrup, in der die Hofstätte Frintrup liegt. Die Identifizierung des Erstbelegs mit Frintrup hat jedoch Tibus, Gründungsgeschichte S. 362 richtig vorgenommen. Die Belegreihe für Flintrup läßt sich eindeutig von der für Frintrup unterscheiden.

II. Balzer, Adel S. 338 Anm. 1884 stellt als BW den PN *Fresger* [!] fest.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *frīling* 'freier Mann'. Damit liegt eine ähnliche Bildung wie bei → Frielinghaus vor. Vgl. auch Derks, Gladbeck S. 80ff. mit einem gleich gebildeten ON Frentrop, Kr. Recklinghausen. Sprachlich korrekt könnte als BW auch ein PN *Frīlo* angenommen werden (→ Frielinghaus), dazu als GW *-ing-dorp*. Die Belegreihe ist sehr konstant und zeigt vornehmlich graphische Varianten. Zum Anlaut mit *V-* für *F-* vgl. Lasch, Grammatik § 290f. Das GW, das meist im Dat. Sg. (lokativisch) flektiert und mit geschärftem Anlaut (*-t-*) erscheint, wird im 17. Jh. Metathese des *-r-* und Hebung des Vokals (*-trup*) unterworfen. Durch Ausfall der Zweitsilbe bis auf den Nasal entwickelt sich *Vrin-/Frin-* als Erstglied ab dem 17. Jh. Deutung: 'bei der Siedlung der/des Freien'.

† FUCHTESELL

Lage: In der Bauerschaft Wessenhorst ca. 3 km nordwestl. von Enniger (Ennigerloh).

- 1390 *domus Johannis Vūchtezale* (CTW III S. 63)
 1468 *domus Hinrici Vuchtesolen* (CTW III S. 63 Anm. 7)
 1491 *domus Vuchteselle* (CTW III S. 63 Anm. 7)
 1498 *Vuchteseler* (Willkommsschatzung 1 S. 135)
 1544 *Evert tor Vuchtesall* (Wechselbuch Vinnenberg S. 153)
 1590 *domus Vuchteselle* (CTW III S. 63 Anm. 7)
 1668 *Fuchtesoller* (Feldmann, Höfe S. 288)
 1691 *domus Johannis Fuchtesell* (CTW III S. 63 Anm. 7)
 1749/50 *Henrich Fuchtsoller* (Status animarum Stromberg S. 38)

III. Trotz der anderslautenden ersten Belege und parallel zu anderen Namenbildungen handelt es sich wohl um eine Bildung mit dem GW *-sele* (vgl. etwa → † Anxel, → † Görinxel, → Sommersell, → Wirxel), die älter sein wird als der erste schriftliche Nachweis

des Namens und somit schon verschiedenen lautlichen Veränderungen unterworfen worden war. Als BW kommt wie bei → Füchtorf as. *fūhtia*, mnd. *vüchte* ‘Kiefer, Föhre, Fichte, Tanne’ in Frage. Die ursprünglich wahrscheinlich vorhandenen, aber nicht belegten Formen mit Diphthong (-iu-, -ie-) entwickelten sich zu -u- (-ū-, wie auch der Erstbeleg reflektiert; vgl. Gallée, Grammatik § 103), wurden dann aber wieder gekürzt und waren wahrscheinlich umgelautet, ohne daß der Umlaut graphisch umgesetzt worden wäre (vgl. Lasch, Grammatik § 179ff.). Bezeichnet wird also ein kleiner Wohnsitz (vgl. Roelandts, Sele S. 274ff.), der an einem Fichtenbestand gelegen war. Zwei der Belege (1498 und 1668) zeigen den Namen in attributiver Form (mit -er-Endung) als Bezeichnung für denjenigen, der an diesem Ort wohnt. Deutung: ‘Wohnstätte bei den Fichten’.

IV. Feldmann, Höfe S. 288.

FÜCHTORF (Sassenberg)

11. Jh. *van Fiehttharpa* (CTW I S. 27)
 1134 (A.) *Viehtorpe* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)
 1134 (A.) *Viehttorpe* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)
 1146 *in Viehithorpe mansum unum* (Osnabrücker UB I Nr. 273 S. 219)
 1198 (A.) *Vectorp* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)
 1223 *in Vuchtorpe* (WUB III Nr. 187 S. 102)
 1233 (A. 16. Jh.) *Hermannus de Fuchtorp* (WUB III Nr. 307 S. 170)
 1251 (A.) *Johanne plebano in Vughtorpe* (WUB III Nr. 527 S. 283)
 1264 *Rolant de Vugthorpe* (Osnabrücker UB III Nr. 308 S. 216)
 1269 *Giselbertus in Voogdorpe* (Osnabrücker UB III Nr. 409 S. 281)
 1288 *in parrochia Wugthorpe* (WUB III Nr. 1355 S. 705)
 1295 *Wuchtorp* (Osnabrücker UB IV Nr. 439 S. 277)
 1297-1312 *de Wuchdorpe* (CTW III S. 125)
 14. Jh. *in Vuctorpe* (CTW III S. 239)
 um 1336 *Unctorppe* [!] (CTW II S. 86)
 um 1336 *Vuchtorppe* (CTW II S. 89)
 1392 *Gertr^{is} de Vuchtorpe* (CTW III S. 94)
 1439-1566 *Lohman in Fühtrup, prop.* (CTW II S. 86 Anm. 5)
 1464 *toe Vuchtorppe* (CTW V S. 163)
 16. Jh. *to Vuchterpe* (CTW V S. 186)
 1560 *to Vuchtorpe* (CTW V S. 167)
 1560 *to Vuchterpe* (CTW V S. 170)
 1634 *in Fuchtruppe* (CTW V S. 275)
 18. Jh. *Lohman in Fühtrup, prop.* (CTW II S. 86 Anm. 2)
 1820 *Fühtrup* (CTW V S. 294)
 1880 *Füchtorf* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 100)

I. Im Zusammenhang mit der Stiftung des Klosters Clarholz durch den Edelherrn Rudolf von Steinfurt sind mehrere Urkunden überliefert, die die dem Kloster zu schenkenden bzw. geschenkten Güter und deren Abgabepflichten betreffen, nämlich 1134 MGH DL III. Nr. 58 S. 92, Osnabrücker UB I Nr. 255 und Nr. 273 (aus dem Jahr 1146). Unter diesen Gütern wird auch Füchtorf genannt. In der ersten diesen Vorgang betreffenden Urkunde (MGH DL III. Nr. 58 S. 92) findet sich allerdings an zu erwartenden Stelle kein Beleg für Füchtorf, sondern *Ohthepe*. Schneider, Ortschaften S. 101

ordnet diese Nennung Ochtrup, Kr. Steinfurt, zu. Kohl, Clarholz und Lette S. 63 Anm. 16 sieht darin einen Nachweis für ein „Adorpe“ bei Beckum und verweist auf CTW II S. 205. Jedoch kann der Name der dort nicht zu lokalisierenden Siedlung *Adorpe* für das Jahr 1412 aus lautlichen Gründen und wegen des großen Zeitabstandes nicht zur Klärung des Falles beitragen. Die Schreibung *Adorpe* ist auch durch einen zeitlich näher stehenden Beleg für ein (anderes) *Atharpa* im Freckenhorster Heberegister (11. Jh.; CTW I S. 41) gesichert. Sie kann nicht zu *Ohthepe* werden. Die zeitgleiche oder wenig jüngere Überlieferung hat an Stelle der Namensform *Ohthepe*, die mit Recht für *Ochtrup* in Anspruch genommen wird, den Namen *Fiehttharp*. Dieser klingt mit seiner gutturalen Spirans *-h-* viel deutlicher als *Adorp* an *Ohthepe* an. Wenn auch die Edelherren von Steinfurt in Ochtrup Besitz hatten, so liegt doch dieser Ort zu weit entfernt von den Steinfurter Gütern, die dem Kloster Clarholz zukommen sollten. Füchtorf hingegen liegt in passender Entfernung vom Kloster. So soll die Vermutung geäußert werden, daß an der Stelle von *Ohthepe* eine ältere Namenform von Füchtorf stehen sollte, der Schreiber oder derjenige, der dem Schreiber diktiert hat, jedoch versehentlich die ihm vielleicht besser bekannte Namenform von Ochtrup geschrieben bzw. diktiert hat. Damit ist der Beleg in Osnabrücker UB I Nr. 254 (*Ohthepe*) nicht für Füchtorf heranzuziehen, gleichwohl aber, auch wenn es sachlich in diesem Fall nicht um Ochtrup ging, als die erste Nennung des ON Ochtrup zu werten. Der Beleg aus dem Jahr 1198 zeigt eine Schreibung, die eher zu → Vechtrup passen würde. Es handelt sich aber bei den in der Urkunde genannten Siedlungen um Besitz des Klosters Marienfeld, das nicht in Vechtrup, jedoch in Füchtorf Güter hatte. Die in dieser nur abschriftlich erhaltenen Urkunde genannten ON fallen durch eigenwillige Schreibungen auf, die vermuten lassen, daß dem Schreiber die Orte und gleichfalls die Bezüge der Namen zu bestimmten Orten nicht klar waren. So kann vermutet werden, daß die Schreibung *Vectorp* für Füchtorf auf einem Fehler des Schreibers beruht und daß der Beleg trotz der Ähnlichkeit mit Belegen für Vechtrup auf Füchtorf zu beziehen ist. Bei dem Beleg *Unctorppe* (CTW II S. 86) muß es sich um eine Verschreibung handeln, die auf einem Lesefehler (*-n-* statt *-u-*) oder einem Denkfehler des Schreibers, der hier aufgrund gewisser Ähnlichkeiten vielleicht an die früheren Formen des ON Uentrop, Stadt Hamm (vgl. CTW III S. 48; Schneider, Ortschaften S. 129), gedacht hat.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 897 kann für Füchtorf keinen schlüssigen Ansatz finden, er nennt aber als parallele Bildung Vechtrup und lehnt für beide ON einen Bezug auf ahd. *fiuhta* ‘Fichte’ ab. Als GW für Füchtorf hat Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 *-dorp* ermittelt. Tibus, Beiträge S. 100 deutet den Namen als Bildung mit einem GW *-dorp* und einem BW aus dem ahd. *fiuhta* ‘Fichte’ in ndt. Form (westfälisch „Füchte“). Der ON Vechtrup sei in gleicher Weise gebildet. Riese, Füchtorf S. 59 bevorzugt ebenfalls die Herleitung des BW aus der Baumbezeichnung ‘Fichte’ und lehnt eine Verbindung mit ‘feucht’ ab. Gerade diesen Bezug auf Feuchtigkeit hingegen gibt Riese, Füchtorf 1134 – 1984 S. 14 als Deutung des Namens an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *fiuhtia*, mnd. *vüchte* ‘Kiefer, Föhre, Fichte, Tanne’, wie schon von Tibus vorgeschlagen. Während die Belege des 11. und 12. Jh. noch den as. Diphthong in der Realisierung als *-ie-* aufweisen, zeigt die Belegreihe danach nur Formen mit *-u-* (vgl. Gallée, Grammatik § 103), das wohl schon seit dem 13. Jh. als *-ü-* gesprochen wurde (vgl. zu diesen Entwicklungen von *-u-* Lasch, Grammatik § 187). Die Belegreihe zeigt eine große Konstanz, Abweichungen in der Schreibung des Anlaut und des Stammvokals des BW sind als graphische Varianten zu werten. Gelegentlich auftretende Metathese des *-r-* beim GW, einhergehend mit Hebung des

Vokals zu *-u-* setzte sich, zugunsten einer hdt. Form des GW, letztlich nicht durch. Motivierend für die Benennung der Siedlung nach einem Nadelbaumvorkommen muß ein nahe gelegenes Waldgebiet mit entsprechendem Bewuchs mit Fichten oder anderen Kieferngewächsen gewesen sein. Südl. von Füchtorf heißt ein Waldgebiet Fichtenbusch. Vgl. → Vechtrup; vgl. außerdem Füchten, Kr. Soest (WOB 1 S. 176ff.). Sprachlich wäre auch eine Deutung des BW als auf as. *fūht*, mnd. *vucht*, *vüchte* 'feucht' beruhend möglich. Gegen eine solche Deutung spricht aber, daß bei einem adjektivischen BW ein ursprüngliches Syntagma (mit einem flektierten BW, etwa **van themo fiehtan tharpa*) zu vermuten wäre. Deutung: 'Fichten-Siedlung'.

† FUNTRUP

Lage: 2,7 km östl. von Albachten (Münster) an der Grenze zu Mecklenbeck.

1556 *camp tho Vogeldorpe gelegen tusschen den stege vnde den Vogeldorpe broke* (Akten Georgs-Kommende Bl. 40)

1556 *über einen kamp twissch(en) der stiege vnd Vontrupffer broick gelegen* (Akten Georgs-Kommende Bl. 40)

1578 *des ietziges pfächters vffr Wieck alias Funtrup gewesene haußfraw* (Akten Georgs-Kommende Bl. 23)

1579 *wegn der hegge zu Vontroppe* (Akten Georgs-Kommende Bl. 29)

1601 *zu Vontrup* (Akten Georgs-Kommende Bl. 20v)

1618 *guetter zu Vohntorppff* (Akten Georgs-Kommende Bl. 51)

1623 *gutt zu Vontorppff* (Akten Georgs-Kommende Bl. 35)

1629 *praedium Funtrupff* (Akten Georgs-Kommende Bl. 58)

1629/30 *zu Funtrup* (CTW V S. 127)

1629/30 *im Funtrupper brock* (CTW V S. 130)

1650 *von Vontropff* (Akten Georgs-Kommende Bl. 16)

1664 *Henrich Erkenbölling gnannt Fontrupff* (Akten Georgs-Kommende Bl. 14)

1679 *Henrichen Erkenbolling gnannt Funtrupff* (Akten Georgs-Kommende Bl. 1)

1680 *daß freyadeliche guht zu Funtrup* (Akten Georgs-Kommende Bl. 49)

1738 *vom Vontorppff* (Güterbeschreibung Georgs-Kommende Bl. 4v)

1738 *in voriahren Vogeldorff genannt* (Güterbeschreibung Georgs-Kommende Bl. 4v)

1772 *pfächtiger des freyen hofs Vontrup kirchspiels Albachten* (Akten Georgs-Kommende Bl. 4)

1800 *Fontrups Hof im Kirchspiel Albachten* (Akten Georgs-Kommende Bl. 9)

1827 *Funtrup* (Münster und seine Landschaft S. 18)

I. Funtrup ist nicht mit → † Wehlintorpe, Haus gleichzusetzen (gegen WUB III Nr. 1163 S. 610 Anm. 2 und Töns, Albachten S. 100). Vgl. Pötter, Streifzüge S. 32ff., woraus hervorgeht, daß Funtrup als Hof in den 1970er Jahren noch bestand und daß von dort aus eine Exkursion mit dem Ziel der Suche nach Wehlintorpe stattfand.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 führt den ON als Bildung mit dem GW *-dorp* auf.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Bezüglich des BW kann eine Deutung nur versucht werden, und zwar unter Annahme einer nicht belegten Ausgangsform, die ein *-n-* enthält, wie es in allen nachgewiesenen Namenformen *Vontrup*, *Funtrup* u.ä. außer dem Erstbeleg *Vogeldorpe* vorkommt. Wenn man davon ausgeht, daß *Vogeldorpe* dennoch nicht gänzlich entstellt ist, kann eine Vorform **Vogelendorpe* angenommen werden. Eine ursprüngliche Bildung mit *-ing-*-Suffix plus *-dorp*, wie sie vielfach im Kreis zu fin-

den ist, ist hier eher unwahrscheinlich, da das *-i-* den Umlaut des Erstsilbenvokals hätte verursachen müssen. Unter diesen Voraussetzungen kann ein schwach flektierender PN **Fogalo/*Fugalo* als BW angenommen werden. Förstemann, Personennamen Sp. 547 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 958f. weist auf Namenbildungen mit einem als Beiname identifizierten *Fugal*, *Fugilo* ebenso hin wie Kaufmann, Ergänzungsband S. 127, der als Stamm des auf as. *fugal*, *fugil*, *fugul* ‘Vogel’ basierenden Beinamens **Fug(a)la-*, **Fug(i)la-* angibt. Denkbar ist aber ebenso eine appellativische Grundlage des BW, nämlich mit ebendiesem Begriff ‘Vogel’ (as. *fugal*, *fugil*, *fugul*, mnd. *vōgel*). Möglicherweise hat eine solche Deutung sogar eine höhere Wahrscheinlichkeit, da ON mit einem PN als BW im Untersuchungsgebiet eher nach dem Schema PN + *-ing-* + *-dorp* (das hier, wie gesagt, nicht vorliegen kann) gebildet sind. Nicht belegt sind Zwischenformen, die zeigen könnten, in welcher Reihenfolge die unbetonteren Silben *-*ge-* und *-*len-* unter letztendlichem Beibehalt des *-n-* ausgefallen sind. Das GW hat jedenfalls die vielfach bezeugte Metathese des *-r-* mit Hebung des GW-Vokals zu *-u-* nachweislich mitgemacht. Deutung unter Vorbehalt: ‘bei der Siedlung des **Fogalo*’ oder – eher? – ‘bei der Siedlung mit Vögeln’.

IV. Pötter, Streifzüge S. 32ff.

G

♦ GAHR, SCHULTE, OVERGAHR, PELLENGAHR, SCHULTE (Ahlen)

Lage: In der Bauerschaft Hinteler, ca. 7 km nordöstl. von Ahlen. Der auf dem Urmeßtischblatt von 1841 noch mit dem alten Namen *Sch: Gahr* eingetragene Hof heißt heute Vinkewald, *Overgahr* heißt heute Ahlmer.

ALLGEMEIN

9./10. Jh. *in willa Goara* (Urb. Werden I S. 62 Z. 8)

GAHR, SCHULTE (heute VINKEWALD)

um 1378 *duas curtes ton Dorgare, videlicet de Ouerhof unde de Nederhof* (LR Münster 1 Nr. E203 S. 168)

1392-1424 *myt den twen hoven ton Doerghaere* (LR Münster 2 Nr. H375 S. 262)

1392-1424 *twe hoffe to deme Dorgere* (LR Münster 2 Nr. H408 S. 277)

1. Hälfte 15. Jh. *Fennenna filia Metten ton Gore* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 4)

1. Hälfte 15. Jh. *dochter van den Gore* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 7)

1. Hälfte 15. Jh. *des schulten zuster to den Ghor* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 9)

1498 *Johan schulde to Gaer* (Willkommsschatzuung 1 S. 14)

1512 *de schulde tom Gaer* (Kohl, Urkunden Ahlen S. 153)

1549 *to Gaer* (Kohl, Urkunden Ahlen S. 195)

18. Jh. *Gahr*; S. (Feldmann, Höfe S. 452)

1841 *Sch: Gahr* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

OVERGAHR (heute AHLMER)

1338 *Overgore* (CTW V S. 299)

1. Hälfte 15. Jh. *Hinrich Overgoer* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 8)

Ende 15. Jh. *Overgaer* (CTW V S. 236)

1503 *van Overgaers wegen* (Kohl, Urkunden Ahlen S. 134)

1504 *van Overgaers wegene* (Kohl, Urkunden Ahlen S. 140)

1634 *Overgahr* (CTW V S. 268)

18. Jh. *Avergahr* (Feldmann, Höfe S. 392)

1820 *Overgahr* (CTW V S. 299)

1841 *Overgahr* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

PELLENGAHR, SCHULTE

1. Hälfte 15. Jh. *Lubbert ton Capellengore* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 8)

1. Hälfte 15. Jh. *Hinrik ton Capellengore* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 8)

1512 *de schulde tom Pellengaer* (Kohl, Urkunden Ahlen S. 153)

18. Jh. *Pellegahr* (Feldmann, Höfe S. 392)

1841 *Sch: Pellengahr* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

I. Alle drei Höfe Gahr werden ursprünglich bis zum Beginn des 14. Jh. zusammengehört haben (vgl. auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 601). Wegen des Inhalts der die Namen überliefernden Urkunden sind Belege für andere gleichnamige Orte, z.B. bei Werne, Kr. Unna, auszuschließen (mithin auch die Nachweise in WUB II Cod. Nr. 279, Nr. 280; WUB III Nr. 157, Nr. 1050, Nr. 1087, Nr. 1123).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 69 deutet die Namen Gahr und Pellengahr als mit einer Basis bzw. einem GW *-gaar* gebildet, das er auf mnd. *gare* „die Geile, die Triebkraft des

Bodens (durch Düngung)“ zurückführt. Dies stellt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1081 in Frage und schlägt als Deutungsansatz die Herleitung von mnl. *goor* ‘niedriges Land, Sumpf’ vor.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *gor* ‘Mist, Kot, Dung’ (Tiefenbach, Wörterbuch S. 135). Verwandt ist mnd. *gāre* ‘Bereitung des Ackers, Düngung, Dünger; Hefe; Gärung’, worin sich die Deutungen von Jellinghaus und Förstemann ähneln. Nl. ON wie auch der mnl. Wortschatz bieten mit *goor*; *gore* ‘Schlick, Modder, Dreck, sumpfige Stelle; tiefliegendes Land’ parallele Bildungen, die auf Gahr übertragbar sind. Auch westmünsterländische FlurN zeigen die gleiche Bildungsweise (vgl. Moerman, Nederlandse plaatsnamen S. 74f.; Piirainen, Flurnamen Vreden S. 156; Mietzner, Flurnamen Südlahn S. 119). Die Benennung kann im Falle Gahr mit der Nähe eines Bachlaufs begründet werden, der weiter nördl. in den Hellbach mündet und offensichtlich für sumpfige Feuchtigkeit des Bodens sorgte. Die Hofstätte lag auf gleicher Höhe mit dem Bach. Die Basis wird bis ins 15. Jh. hinein und auch in den verschiedenen erweiterten Formen (dann als GW) regelmäßig im Dat. Sg. lokativisch flektiert. Erst mit dem 15. Jh. finden sich immer häufiger unflektierte Formen, wie sie auch in den heutigen Namen auftreten. Zum Wechsel von *-o-* zu *-a-* vgl. Gallée, Grammatik § 71 sowie Lasch, Grammatik § 86. Zunächst ist lediglich der simplizische Erstbeleg überliefert. Die späteren zusammengesetzten Formen verwenden die Basis des Namens dann als GW. Durch die verschiedenen BW werden die drei Siedelstätten auf dem Gelände eines ursprünglich einheitlichen, geschlossenen Hofes Gahr voneinander unterschieden. Dieser Besitzkomplex, *Schulte Gahr* (heute Vinkewald), führt zunächst einen erweiterten, zusammengesetzten Namen, *Dorgare*, der später aber wieder zu dem Simplex *Gore*, *Gaer* u.ä. vereinfacht wird, dafür aber seit dem Eintrag in der Willkommenschaft den unterscheidenden Zusatz *Schulte* trägt. In drei Belegen, die in den Lehnregistern der Bischöfe von Münster überliefert sind, wird der Hof *Dorgare/Doerghaere/Dorgere* genannt. Mit *dor-* liegt offensichtlich dasselbe Element vor, das auch für die Deutung des ON → Darfeld wahrscheinlich gemacht werden konnte. Danach kann ein Ansatz *Dor-* aus **Dura-* ‘Hügel’ zur Kennzeichnung einer erhöhten Siedelstätte angenommen werden (vgl. auch NOB II S. 40f.; ebenso Udolph, Thüringen S. 519ff.). Die Motivation des *dor-* im Gegensatz zu dem Simplex *gahr/gāre* erklärt sich nicht durch einen Vergleich mit Ahlmer (*Overgahr*) und Schulte Pellengahr, die nämlich höher liegen als Vinkewald. Vielmehr liegt die *curtis* Schulte Gahr als *Overhof* etwa zehn Meter höher als die *curtis Nederhof*, nämlich → Bergeickel (LR Münster 1 Nr. E203 S. 168f. Anm. 12 und 13). Insofern ist die Differenzierung entsprechend der Höhe der Siedelstätte für *Dorgare/Schulte Gahr* (Vinkewald) als höher gelegener *curtis* begründet.

Die differenzierende Erweiterung des Namens des von einem Haupthof Gahr abgetrennten Hofes *Overgahr* mittels as. *ovar* ‘jenseits, über’, mnd. *ōver* ‘über, oberhalb’ würde zwar wiederum auch aufgrund der höheren Lage dieses Hofes gegenüber *Schulte Gahr* (Vinkewald) passen, wahrscheinlicher ist aber eine Motivierung aufgrund der Lage jenseits (*ovar/ōver*) des Waldgebietes „Düppe Paterholz“. Die dritte Hofstätte schließlich, die zu einer ursprünglichen Gesamtanlage Gahr gehörte, bezieht sich in ihrem unterscheidenden BW *Capellen-/Pellen-* auf das Vorhandensein einer Kapelle. Dabei ist der Wortakzent des mlat. Appellativs *capella* (im Gen. Sg. flektiert) beibehalten und später um die erste, unbetonte Silbe zu *Pellen-* gekürzt worden. Deutung: ‘bei der sumpfigen Stelle’, dann ‘bei dem erhöht liegenden Hof (*Gahr*)’ (*Dorgare* u.ä.), ‘bei dem jenseits (des Waldes) liegenden Hof (*Gahr*)’ (*Overgahr*), ‘bei dem Hof (*Gahr*) mit Kapelle’ (*Schulte Pellengahr*).

GEILERN (Sendenhorst)

Lage: Heute Hof in der Bauerschaft Hardt, früher auch Bauerschaft 4 km südöstl. von Sendenhorst.

- 875 (A. 10. Jh.) *in Gesondron* (Urb. Werden I S. 31 Z. 4)
 9./10. Jh. *in Gesandron* (Urb. Werden I S. 62 Z. 16)
 1320 *in par. Sendenhorst apud villam Gyselderen 2 domus* (CTW V S. 69)
 1331 *Gheseldern* (Petzmeyer, Sendenhorst S. 699)
 Ende 14. Jh. (A.) *Gyseldorn* (CTW II S. 193)
 Ende 14. Jh. (A.) *Gyseldorn* (CTW II S. 234 Anm. b)
 1412 *Ghyseldern* (CTW II S. 204)
 1412 *Gyseldern* (CTW II S. 234)
 1441 *Gheyseldern* (Petzmeyer, Sendenhorst S. 699)
 1459 *Geselendorn* (Petzmeyer, Sendenhorst S. 699)
 1492-1500 *Herman Geseldorn* (CTW III S. 155)
 1497 *Geseldoren* (Petzmeyer, Sendenhorst S. 699)
 1498 *Cort then Geiseldorn* (Willkommsschatzung 1 S. 49)
 1499/1500 *de bonis Geseldorn in Sendenhorst* (CTW V S. 115)
 1585 *Geisellers* (Petzmeyer, Sendenhorst S. 699)
 1656 *Geilern* (Petzmeyer, Sendenhorst S. 699)
 18. Jh. *Geilern* (Feldmann, Höfe S. 446)
 1841 *Geilern* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

II. Petzmeyer, Sendenhorst S. 699 vergleicht die Namenform des Erstbelegs mit „Maindros (Mäander)“ und nimmt deswegen an, es liege ein „in vorsächsische Zeit zurückreichender Flußname, indogermanisch“ vor.

III. Ursprünglicher GewN **Gesandra*, dessen Bildung im Dat. Pl. einen ON *Gesandron* konstituierte, mit dem die Siedlung bei diesem Gewässer bezeichnet wurde (vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Basis des Namens ist die idg. Wurzel **ies-* ‘schäumen, wallen, siedeln’ (Kluge/Seebold S. 331; Pokorny, Wörterbuch S. 506), die im appellativen Wortschatz ahd. *jesan* ‘gären’ oder mnd. *gest, jest, gis, giste* ‘Gischt, Schaum’ zugrundeliegt. Daß die Erstsilbe betont ist, zeigt neben der Belegreihe auch die heutige Namenform mit Diphthong *-ei-* (vgl. zu diesem Phänomen sowie zur Basis des Namen Geseke, Kr. Soest, WOB 1 S. 189-194). Die Basis tritt als Part. Präsens flektiert auf, das durch ein *-r-* Suffix ohne präsuffixalen Vokal erweitert ist. Bezeichnet wird zunächst ein Gewässer(abschnitt) als Stelle mit schäumendem Wasser, also ein bewegt fließendes Gewässer, etwa ‘die Schäumende’. Der GewN diente dann in der dativisch flektierten Form auch zur Benennung der Siedlung. Der heutige Hof Geilern liegt nahe verschiedenen fließenden Gewässern um einige Meter erhöht, so daß denkbar ist, daß ein Wasserlauf, der hier oder in der Nähe (auf dem ursprünglichen Bauerschaftsgebiet) entspringt, mit einigem Gefälle schäumend fließt. Der Erstbeleg zeigt in der zweiten Silbe *-o-* statt *-a-* vor *-n-* (Gallée, Grammatik § 127). Auf die frühen Belege aus den Urb. Werden folgt erst im 14. Jh. wieder ein Nachweis des Namens, der Hebung des Basis-Stammvokals zu *-i-* (*-y-*), Dissimilation von *-n-* und *-l-* in unbetonter Silbe (vgl. Lasch, Grammatik § 230) sowie Metathese von *-r-* beim Suffix zeigt. Letzteres ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Bildung nicht mehr verstanden und zu einem vermeintlichen GW *-dorn* o.ä. umgedeutet wurde. Bis zum Ende des 15. Jh. blieb der Name ohne gravierende lautliche Veränderungen. Der schon im 15. Jh. von *-ē-* zu *-ei-* diphtongierte Stammvokal (vgl. Lasch, Grammatik § 120) hat sich seither erhalten. Die heutige Namenform ist nach Ausfall des Dentals *-d-* und später auch des

-s- entstanden. Der Beleg von 1585 mit auslautendem -s- läßt sich wegen des fehlenden Quellenkontextes bei Petzmeyer nicht zweifelsfrei erklären, vielleicht liegt eine Gen.-Bildung vor. Deutung: 'bei der **Gesandra* (der 'Schäumenden')'.

GEISMANN (Warendorf)

Lage: In der Bauerschaft Gronhorst 1,5 km südwestl. von Freckenhorst neben dem heutigen Hof Löckmann.

11. Jh. *van Jezi* (CTW I S. 30)

11. Jh. *van Jezi* (CTW I S. 32)

1185 *unum mansum in loco qui uocatur Gest* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 178)

1185 *tercium in Gest* (WUB II Cod. Nr. 452 S. 179)

1269 *in Geist* (WUB III Nr. 841 S. 441)

1292 *agrum suum situm super Gest* (WUB III Nr. 1446 S. 753)

14. Jh. *super Gest* (CTW I S. 80)

14. Jh. *uper Gest* (CTW I S. 85)

14. Jh. *super Gest* (CTW I S. 86)

14. Jh. *super Gest* (CTW I S. 95)

14. Jh. *super Geyst* (CTW I S. 115)

14. Jh. *super Gest* (CTW I S. 128)

1348-1355 *Geste* (CTW I S. 144)

1348-1355 *Ghest* (CTW I S. 145)

um 1378 *domum Henrici tor Geist in parrochia Vrekenhorst* (LR Münster 1 Nr. E54 S. 114)

1390 *domus Johannis upper Ghest* (CTW III S. 58)

1491 *domus upper Geyst, Joh. Geistman colit* (CTW III S. 58 Anm. 5)

1498 *Johan Geystman* (Willkommsschatzung 1 S. 103)

1691 *domus thor Geist* (CTW III S. 58 Anm. 5)

1841 *Geistman* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

1888 *Geisman* (CTW III S. 264 Register)

I. Die Vielzahl der Belege *Gest* u.ä. aus CTW I läßt sich kaum eindeutig einem der gleichnamigen Orte zuweisen. In vielen Fällen ist wohl Geismann bei Freckenhorst gemeint. Vgl. auch → Geist, Haus, → Tergeist, Schulze.

II. Vgl. die Ausführungen zum BW unter → Geißler, besonders die Angaben von Müller; Flurnamenatlas S. 56.

III. Wie bei → Geist (Münster) ursprünglich simplizischer ON auf der Basis eines FlurN, nämlich as. **gēst*, mnd. *gēst* 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland' (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 56). Als motivierend für die Benennung ist die Lage auf einem leichten Höhenzug, der südl. von Freckenhorst verläuft, anzunehmen. Der Stammvokal *-ē-* tritt in einigen Belegen diphthongiert auf (vgl. Lasch, Grammatik § 202f.). Die Schreibung des palatalen Reibelauts mit *G-* oder *J-* (wie in den frühesten Belegen von Geismann) war alternativ möglich, vgl. dazu auch Lasch, Grammatik § 341. Die frühen Formen mit auslautendem *-i-* und ohne *-t-* sind nur als Verschreibung bei der Abschrift aus der Vorlage zu erklären. Vgl. zu abschriftlichen Fehlern im Freckehorster Heberregister Hellgardt, Bemerkungen S. 75-81. Der heutige Name Geismann ist als Zusammensetzung mit *-mann* (unter Verlust des *-t-*) wie ein Insassenname zu werten, der den Bewirtschafter des Gutes auf der Geist benannt hat, wie es auch im Beleg von 1491 anklingt (*domus upper Geyst, Joh. Geistman colit*).

Vgl. außerdem die ON → Geist (Münster), → Geist (Wadersloh), → Geist, Haus, → Geisthövel, Schulze, → Tergeist, Schulze, auch → Geißler. Deutung: 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland'.

GEIßLER (Beckum)

- 875 (A. 10. Jh.) *in Gestlaon* (Urb. Werden I S. 31 Z. 22)
 11. Jh. *van Gestlan* (CTW I S. 41)
 11. Jh. *van Gestlan* (CTW I S. 53)
 1217 (A.) *decimam in Gestlen in parrochia Bekehem* (WUB III Nr. 107 S. 55)
 1227 (A.) *decimam Ghestlo* (WUB III Nr. 234 S. 128)
 1268 *decimas nostras sitas in parrochia Ulethe et Geestlen* (WUB III Nr. 807 S. 417)
 1271 *bona sua mansum videlicet Geyslen* (WUB III Nr. 881 S. 460)
 1275 [in] *Gestle* (WUB III Nr. 968 S. 498)
 1275 *villa Gestlen* (WUB III Nr. 977 S. 502)
 14. Jh. *Gestlo* (CTW I S. 78)
 14. Jh. *Gestlon apud Bekehem* (CTW I S. 90)
 1348-1355 *Gestlon* (CTW I S. 144)
 1348-1355 *Geystlon* (CTW I S. 145)
 Ende 14. Jh. *van der wosten hove to Geistel* (CTW I S. 153)
 Ende 14. Jh. (A.) *Geystlen* (CTW II S. 193)
 1412 *Geslen* (CTW II S. 205)
 1412 *Gestlen Ricq(win)* (CTW II S. 239)
 1456 *de domo to Geistel* (CTW V S. 222)
 1498 *schulte Hinrick to Gesteler* (Willkommsschatzung 1 S. 11)
 1635 *Peter zu Geistlen* (CTW V S. 267 Anm. 5)
 1665 *Geißler baurtschaft* (Urk. Landesarchiv Bl. 56v)
 1705 *Günnewich zu Geisselen* (CTW V S. 346 Anm. 15)
 1880 *Geissler* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 103)

I. Zwei Belege *Osterman to Geistel* (CTW I S. 160) und *ton Osterhus to Geysten* (CTW I S. 165) vom Ende des 14. Jh., die auch im Register von CTW I (S. 208) Geißler zugeordnet werden, sind im Heberegister unter Wadersloh gefaßt und daher → Geist (Wadersloh) zuzuweisen. Zur Lage des früheren Schultenhofes Geißler vgl. CTW V S. 383 (Register).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 führt Geißler bei den Bildungen mit einem pluralischen GW *-lon* zu *-loh* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1042 nennt Geißler bei den mit einem BW des Stammes GEST (zu afries. *gēst*, *gāst*, mnd. *gēst*, *geest* 'höheres, trockenes Land') gebildeten ON. Tibus, Beiträge S. 57 erläutert, das BW sei zu verstehen als „höher gelegener sandiger Boden“. Im Zusammenhang mit → Geist, Haus führt Tibus an anderer Stelle zum BW aus: „Der Name ist in dortiger Gegend häufig und bezeichnet überall eine unfruchtbare Bodenfläche, die weder zu Acker, noch Wiese noch Waldung sich eignet“ (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1233). Müller, Flurnamenatlas S. 56 erklärt Geist als FlurN ausführlich. Er basiere etymologisch auf anl. *gēst*, mnl. *geest* 'hohes, trockenes Land', afries. *gēst* 'trocken und sandig', mnd. *gēst* 'hohes, sandiges Land'. Die Komponente des Sandes sei aber vor allem im Gegensatz zu den sonst vorherrschenden lehmigen Böden zu betrachten, so daß der Fokus auf die leichtere Bearbeitung des Bodens gegenüber den lehmhaltigen Böden gelegt werden müsse, „kaum aber das Merkmal 'wenig fruchtbar'“ andeute. Der FlurN *gēst* meine

also, heteronym zu Esch, 'trockenes, erhöht liegendes Saatland; höher gelegene Altackerflächen'.

III. Bildung mit dem GW *-loh*, das, von wenigen Ausnahmen abgesehen, lokativisch im Dat. Pl. flektiert erscheint. Das BW basiert auf as. **gēst* 'trocken und sandig', mnd. *gēst* 'hohes, sandiges Land' und bezeichnet trockenes, erhöht liegendes Ackerland. Gemeint sind mit dem ursprünglichen FlurN, der dann auf die Siedlung übertragen wurde, also (Nieder-)Waldgebiete, die erhöht auf ackerbaufähigem trockenem Boden liegen. Die heutige dichte Besiedlung läßt keinen Aufschluß über das Vorhandensein von wie auch immer gearteten Waldgebieten mehr zu, die Bauerschaft liegt aber eingebettet in verschiedene Erhebungen der Beckumer Berge und ist vor allem von Beckum aus gesehen durch eine erhöhte Lage charakterisiert. Die heutige Namenform ist elliptisch und nach der Auslassung der Siedlungsbezeichnung des Syntagmas *Geißlerbauerschaft* (1665) übriggeblieben. Diese hat sich wiederum aus einer nicht belegten Zwischenform wie **Gestlener* (**burschap*) durch Ausfall von *-t-* und *-n-* entwickelt. Vgl. auch ON in der Umgebung wie → Dalmer, → Elker, → Holter, Holtmar. Zur Diphthongierung des BW-Stammvokals *-ē-* vgl. Lasch, Grammatik § 202f. Vgl. auch die ähnlich gebildeten ON → Geist (Münster), → Geist (Wadersloh), → Geist, Haus, → Geisthövel, Schulze, → Geismann, → Tergeist, Schulze. Deutung: 'bei den Wäldern auf erhöhtem, trockenem Land'.

GEIST (Münster)

Lage: Im südl. Stadtgebiet von Münster.

1197 *pro decima de curti sita super Geist* (WUB II Cod. Nr. 563 S. 250)

1209 *domum nostram, que sita est super Geist* (WUB III Nr. 59 S. 31)

1268 *decima super Geyst* (WUB III Nr. 808 S. 417)

1330 *upper Geyst* (CTW III S. 205 Anm. 1)

um 1336 *Sintramminc upper Ghest* (CTW II S. 45)

um 1336 *de curte Oldenhof super Ghest* (CTW II S. 143)

Ende 14. Jh. (A.) *upper Geyst* (CTW II S. 167)

1412 *upper Geist* (CTW II S. 211)

1538/39 *ex agris uppr Geyst* (CTW V S. 82)

16.-18. Jh. *Rottman uf der Münster-Geist* (CTW II S. 111 Anm. 6)

1880 *Geist* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 103)

I. Vgl. → Geismann.

II. Vgl. die Ausführungen zum BW unter → Geißler.

III. Simplizischer ON aus as. **gēst*, mnd. *gēst* 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland', das auch als FlurN verbreitet ist (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 56). Motivierend ist die heute durch Überbauung kaum noch erkennbare Lage auf dem Kiessandzug im Stadtgebiet Münsters. Zur Diphthongierung des Stammvokals vgl. Lasch, Grammatik § 202f. Vgl. auch die ON → Geißler, → Geist (Wadersloh), → Geist, Haus, → Geisthövel, Schulze, → Geismann, → Tergeist, Schulze. Deutung: 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland'.

GEIST (Wadersloh)

14. Jh. *Geist* (CTW V S. 323)

14. Jh. *Gest* (CTW V S. 330)
 1323 (A. 16. Jh.) *agros suos sitos in parochia Waderflöe uper Geest* (Helmert, Wadersloh S. 219)
 1390 *Gheys* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
 Ende 14. Jh. *Osterman to Geistel* (CTW I S. 160)
 Ende 14. Jh. *ton Osterhus to Geysten* (CTW I S. 165)
 1498 *Hinrick up der Geyst* (Willkommsschatzung 1 S. 158)
 1573 *bur von Geist* (Strombergisch Auffschreibungs Buch fol. 175v)
 1584 (A. 16. Jh.) *die Bur von Geist* (Helmert, Wadersloh S. 240)
 1590 *Beckman to Geist* (CTW V S. 342)
 1749/50 *burscapia Geist* (Status animarum Stromberg S. 383)
 1841 *Bsft. Geist* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1880 *Geist* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 103)

I. Die beiden Belege CTW I S. 160 und S. 165 werden S. 208 → Geißler zugeordnet, sind im Heberegister jedoch unter Wadersloh gefaßt und daher hier einzustellen.

II. Vgl. die Ausführungen zum BW bei → Geißler.

III. Simplizischer ON aus as. **gēst*, mnd. *gēst* 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland'. Zur Diphthongierung des Stammvokals vgl. Lasch, Grammatik § 202f. Vgl. auch → Geismann, → Geißler, → Geist (Münster), → Geist, Haus, → Geisthövel, Schulze, → Tergeist, Schulze. Deutung: 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland'.

GEIST, HAUS (Oelde)

Lage: Schloß 3 km nordwestl. von Oelde am Geister Bach hinter dem Geister Holz. Ursprünglich wohl auch eine dort, nordwestl. von Oelde gelegene Bauerschaft (vgl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 1233).

11. Jh. *van Gesta* (CTW I S. 34)
 14. Jh. *Gesten* (CTW I S. 80)
 14. Jh. *duo agri super Gest* (CTW I S. 127)
 1631 *herr zur Gaist* (CTW V S. 35)
 1634 *zur Gaist* (CTW V S. 266)
 1841 *H: Geist* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Vgl. → Geismann.

II. Vgl. die Ausführungen zum BW unter → Geißler.

III. Wie bei → Geismann simplizischer ON auf der Basis von as. **gēst*, mnd. *gēst* 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland'. Motivierend für die Benennung ist wohl die erhöhte Lage des Waldgebietes Geister Holz gewesen, hinter dem (von Oelde aus gesehen) Haus Geist liegt. Vgl. zur Diphthongierung des Stammvokals Lasch, Grammatik § 202f. Vgl. außerdem die ON → Geismann, → Geist (Münster), → Geist (Wadersloh), → Geisthövel, Schulze, → Tergeist, Schulze, auch → Geißler. Deutung: 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland'.

GEISTHÖVEL, SCHULZE (Ahlen)

Lage: 3,5 km nordöstl. von Ahlen an der B58.

- 875 (A. 10. Jh.) *in Gesthubile* (Urb. Werden I S. 31 Z. 14)

- 9./10. Jh. in *Giesthuwila* (Urb. Werden I S. 62 Z. 10)
 11. Jh. *van Gesthuwila* (CTW I S. 41)
 11. Jh. *van Jesthuwila* (CTW I S. 45)
 11. Jh. *van Gesthuwila* (CTW I S. 52)
 um 1150 *de Ge'sthūwile* (Urb. Werden I S. 208 Z. 8)
 1200 (A.) *domus in Gesthuvele Rabodonis* (WUB III Nr. 1686 S. 885)
 1214 *domus in Gesthuvele Rabodonis* (WUB III Nr. 84 S. 44)
 um 1220 *Jesthovele* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)
 1283 (A.) *decimam sitam Gesthuvele in parrochia Alen* (WUB III Nr. 1231 S. 645)
 1285 (A.) *decime in Gesthovele* (WUB III Nr. 1280 S. 671)
 1295 *decime dicte Geysthovele* (WUB III Nr. 1525 S. 797)
 14. Jh. *de curia nostra Gesthuvele* (CTW I S. 113)
 1304 *Johannes de Geysthovel* (WUB VIII Nr. 235 S. 77)
 1313 (A. 14. Jh.) *Gesthuvele* (WUB VIII Nr. 822 S. 295)
 1335 *mansum Ludolphi dicti in Ghesthove* (Urb. Werden I S. 208 Z. 31)
 1348-1355 *Gesthovele* (CTW I S. 144)
 1348-1355 *Geysthovele* (CTW I S. 145)
 Ende 14. Jh. *de schulte to Geystenhovel* (CTW I S. 165)
 1472 *by der landwer to Geysthovel* (CTW V S. 156)
 1498 *Ludike Gesthouel* (Willkommsschatzung 1 S. 18)
 1498 *schulte to Geysthouel* (Willkommsschatzung 1 S. 28)
 16. Jh. *item Goeke Geisthovell* (CTW V S. 189)
 16. Jh. *van der Geisthovelschen to Alen* (CTW V S. 193)
 1841 *Sch: Geisthövel* (Urmeßischblatt Nr. 4213)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 nennt Geisthövel als Bildung mit einem GW *-hövel*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1042 führt den ON bei den Namen mit einem BW des Stammes GEST (zu afries. *gēst*, *gāst*, mnd. *gēst*, *geest* 'höheres, trockenes Land') auf. Zum BW vgl. die Angaben bei → Geißler.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*. In den älteren Belegen tritt das GW ausnahmslos lokativisch (im Dat. Sg.) flektiert auf. Das ursprüngliche, nicht abgeschwächte *-i-* des GW bewirkte Umlaut, der aber erst sehr spät auch orthographisch sichtbar wird. Das BW Geist basiert auf as. **gēst*, mnd. *gēst* 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland'. Der Name ist motiviert durch die gegenüber dem Stadtgebiet von Ahlen erhöhte Lage. Umgeben ist die Siedlung aber auch von Bergen wie dem Rosenberg im Norden. Während das GW den Fokus schon auf die erhöhte Lage legt, ist das BW hier wohl vor allem im Hinblick auf die Fruchtbarkeit (weil größere Trockenheit und leichtere Bearbeitbarkeit) des Bodens zu interpretieren. Zur Diphthongierung von *-ē-* beim BW vgl. Lasch, Grammatik § 202f. Nicht ungewöhnlich ist die Schreibung des Anlauts mit *J-* in einem der frühen Belege des Freckenhorster Heberegisters (vgl. auch Gallée, Grammatik § 169, § 241ff.). Vgl. auch die ganz ähnlich gebildeten ON → Geismann, → Geißler, → Geist (Münster), → Geist (Wadersloh), → Geist, Haus, → Tergeist, Schulze. Deutung: 'beim Hügel mit trockenem Ackerland'.

GELMER (Münster)

11. Jh. *van Galmeri* (CTW I S. 47)
 11. Jh. *van Galmere* (CTW I S. 49)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *duo Galmeri* (Balzer, Adel S. 487)

12. Jh. *in villa Gelmere* (CTW III S. 15)
 1268 *decima Gelmere* (WUB III Nr. 808 S. 417)
 1286 (A. 1304) *decima Gelmere* (WUB III Nr. 1311 S. 685)
 14. Jh. *Gelmere* (CTW I S. 83)
 1324 *den tenden to Ghelmere* (WUB VIII Nr. 1809 S. 664)
 1324 *den tenden to Ghelmere* (WUB VIII Nr. 1811 S. 666)
 um 1336 *in par. Ghymmete Ghelmere* (CTW II S. 68)
 1348-1355 *Ghilmere* (CTW I S. 146)
 1384 *to Ghelmere* (CTW III S. 42)
 Ende 14. Jh. *to Gelmer* (CTW I S. 166)
 1412 *Vos to Gelmer* (CTW II S. 213)
 1492-1500 *to Gelmere* (CTW III S. 207)
 1842 *Bft. Gelmer* (Urmeßtischblatt Nr. 3911)
 1880 *Gelmer* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 103)

I. Zum Beleg von 1022-1023 vgl. → Coerde. Eine Variante aus dem Bentlager Transsumpt existiert für Gelmer offensichtlich nicht. Die Lesung *duo Galmeri* ist als Lesung des Cappenberger Kopiers zu bestätigen (vgl. Abb. der Stelle bei Brands, Haus Körde S. 23). Der Beleg entspricht dem Beleg in WUB I Cod. Nr. 103b.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 69 deutet den Namen als mit einer Basis ndt. *galle* „nasse, quebbige Stelle im Felde“ gebildet, auf S. 138 nimmt er als GW *-mar; -mer* „stehendes, seichtes Gewässer“ an. Auf ndt. *galle* verweist Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 36 auch, wobei er hier für Gelmer eine Bildung mit ndt. *gähl* „niedriger Grund, durch den ein Wasserlauf geht“ ansetzt. Tibus, Beiträge S. 47 erwähnt für Gelmer ein GW *-meri*, das er nicht erläutert, aber zu Bezeichnungen für „Erdfeuchte“ und „Erdwasser“ (S. 45) stellt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 992 führt den Namen zwar auf, findet aber keinen etymologischen Anschluß.

III. Bildung mit einem *-r*-Suffix. Basis des Namens ist ahd., as. *galm*, mhd. *galm, gelm* ‘Schall, Lärm’, mnd. *galm* zur idg. Wurzel **ghel-* ‘rufen, schreien’ (Pokorny, Wörterbuch S. 428). Bezeichnet wird also wohl ein Gewässerabschnitt bei der Mündung der Werse in die Ems, der durch die Lautstärke des zusammenfließenden Wassers aufgefallen ist, also etwa **Galmara* ‘die Rauschende’. Der Name ist in den frühen Belegen im Dat. Sg. mit auslautendem *-i* flektiert (vgl. hierzu Gallée, Grammatik § 308 Anm. 3). Nach dem Wandel des Stammvokals *-a-* zu *-e-* aufgrund silbenübergreifenden Umlauts (vgl. Lasch, Grammatik § 56) und spätem Ausfall des abgeschwächten auslautenden Vokals veränderte sich der Name nur noch geringfügig orthographisch. Den Namen als Stellenbezeichnung mit *-r*-Ableitung zu verstehen, ist möglich, aber wegen der Bedeutung des Zusammenflusses von Werse und Ems nicht sehr wahrscheinlich. Formal wären die Deutung von Jellinghaus zwar möglich, doch ist die von ihm als BW angesetzte Bildung *galle* so nur mit anderem Vokalismus nachweisbar (vgl. NOB III S. 163 zum ON Gielde, Kr. Wolfenbüttel). Deutung: ‘bei der **Galmara*’.

GEMMERICH (Ahlen)

- 9./10. Jh. *in Gambriki* (Urb. Werden I S. 62 Z. 14)
 um 1220 *Gemmeric* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)
 1298 (A.) *Sebrant de Gemerike* (WUB III Nr. 1631 S. 851)
 1315 *Gemerike* (WUB VIII Nr. 968 S. 351)
 1315 (A. 14. Jh.) *in Ghemerike* (WUB VIII Nr. 1002 S. 362)

- um 1378 *domum to Gemmerike in parrochia Dolberge* (LR Münster 1 Nr. E33 S. 105)
 um 1378 *decimam to Gemerike in parrochia Dulberge* (LR Münster 1 Nr. E211 S. 173)
 1379-1381 *Hemken hus van Gemercke* (LR Münster 2 Nr. F1 S. 11)
 1408-1412 *to Gemeryke* (Wallgärtner, Dolberg S. 12)
 1. Hälfte 15. Jh. *Hinzen wyff van Gemmerke* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 20)
 1434 *Johan van Ghemmerke* (Urk. Haus Borg Nr. 126)
 1498 *burschapium Gemerke* (Willkommsschatzung 1 S. 30)
 1539 *Gemmercke* (Wallgärtner, Dolberg S. 73)
 1558 *Christoffers sonne tho Gemmerke* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 272)
 1665 *Gemmerke* (Wallgärtner, Dolberg S. 77)
 18. Jh. *Gemmerich* (Feldmann, Höfe S. 396)
 1841 *Gemmerich* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 995 setzt für Gemmerich ein BW des Stammes *GAM*² an, den er appellativisch mit as. *gaman* 'Freude, Lust, Spiel', engl. *game* in Verbindung bringt und als Deutung „von spielplätzen an bächen“ referiert. Die so gebildeten Namen seien auch als FlurN gebräuchlich. Diese Deutung referiert Kemper, Dolberg S. 8 Anm. 1. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146 setzt als GW *-reke* 'Reihe, länglicher Waldstreifen, Rain' an. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 587 stellt den ON, wenn auch mit Fragezeichen, hierher. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 107 dagegen leitet den ON aufgrund des Erstbelegs von einem PN ab, der im lat. Gen. Sg. flektiert sei. Er setzt für diesen entweder **Gambrich*, **Gambrik* an, der mit einem Diminutivsuffix gebildet sei und in seiner Basis auf dem appellativischen ahd. *gambar* 'strenuus, regsam, tatkräftig, wacker' beruhe, oder den PN *Gamrich*, der sich auf ahd. *gaman* 'Freude, Spiel' beziehe. Bei Annahme eines PN *Gamrich* müsse das *-b-* des Namens als „Übergangslaut zwischen m und r“ beurteilt werden.

III. Bildung mit dem GW *-rike* zur Bezeichnung einer Einfriedung. Das BW beruht auf einer idg. Wurzel **ghē-* 'gähnen, klaffen, offen stehen' auszugehen. Mit dieser Grundbedeutung ist auch ein Ansatz **ghēp-*, **ghēbh-* möglich, zu dem eine nasalinfierte Form **ghēmbh-* gebildet werden kann. Diese hat appellativischen Anschluß in nordgerm. *gambra*, *gimbring* 'sich brüsten, prahlen, Hohn, Spott' (Pokorny, Wörterbuch S. 422; vgl. auch ausführlich NOB IV S. 163 zum ON Gimte, Kr. Göttingen). Wie auch bei Gimte, Kr. Göttingen, kann angenommen werden, daß mit dem BW eine Siedelstelle in einer Vertiefung oder Schlucht, zwischen zwei Erhebungen bezeichnet werden sollte. Die Motivierung dürfte in der Lage Gemmerichs zwischen mehreren Bergen südl. von Ahlen bestehen, die sich besonders westl. und östl. von Gemmerich mit einer Höhe von mehr als 90 m erheben (östl. namentlich der Golzberg, im Südwesten auch der etwas weiter entfernte Ennigerberg). Der Name bezeichnete also ursprünglich eine Einfriedung (*-rike*) zwischen zwei Erhebungen/Bergen. Das *-a-* des BW wurde durch folgendes *-i-* des GW schon früh zu *-e-* umgelautet. Nach Assimilation von *-mb-* zu *-mm-* (vgl. auch Gallée, Grammatik § 205) und Einfügung eines Sproßvokals *-e-* an der Silbengrenze entstand die Form *Gemerike*, die schon Ende des 13. Jh. bezeugt ist. Zeitweise ausgefallenes *-i-* des GW (*Gemmerke* u.ä. im 14. bis 16. Jh.) wurde später wieder restituiert. Die heutige Namenform *Gemmerich* kann auf falscher Verhochdeutschung beruhen oder auf Palatalisierung des auslautenden Gutturals nach Ausfall von *-e*. Kaufmanns Deutung des Namens als mit einem PN gebildet scheidet schon an der nicht möglichen Flexion des PN in einer lateinischen Flexionsklasse. Ortsnamenformen, die lediglich aus einem im Gen. flektierten PN bestehen, sind für diesen Raum nicht bekannt. Deutung: 'eingefriedete Siedlung zwischen Bergen'.

◆ GENTRUP (Ennigerloh)

Lage: In der Bauerschaft Vintrup 2,5 km nordöstl. von Ennigerloh, südwestl. von Ostenfelde (vgl. CTW III S. 264 Register), etwa dort, wo heute die Hofstätte Suttorp liegt.

1185 *domum unam in Gerboldinchorp* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 177)

1185 *domum unam in Gerboldinchorp* (WUB II Cod. Nr. 452 S. 179)

14. Jh. *Gerboldinctorpe* (CTW I S. 74)

14. Jh. *Gerboldynctorpe* (CTW III S. 239)

1333 *Gherboldynctorpe* (INA Warendorf S. 45)

1345 *Gherboldinctorpe* (INA Warendorf S. 58)

1348-1355 *Gerboldinctorpe* (CTW I S. 143)

1390 *Gerboldinchorpe* (CTW III S. 61)

1491 *domus to Gerboldinctorpe* (CTW III S. 61 Anm. 6)

1498 *Herman Gerwinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 143)

1590 *domus Gerbelinktorp* (CTW III S. 61 Anm. 6)

1691 *domus Gerbelinktorp* (CTW III S. 61 Anm. 6)

1749/50 *Gendrupsche [...] vidua* (Status animarum Stromberg S. 71)

1841 *Gentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Ob *Herman Gerwinctorp* aus dem Ksp. Ostenfelde (Willkommsschatzung 1 S. 143) Gentrup zuzuordnen ist, kann nicht sicher entschieden werden, ist aber naheliegend.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 ordnet den ON den Bildungen mit einem GW *-dorp* zu. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1004 führt *Gerboldinchorp* als Wüstung im Regierungsbezirk Münster bei den mit einem PN des Stammes GAR gebildeten ON auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem zweigliedrigen germ. PN, der aufgrund der Beleglage als *Gerbold* anzusetzen ist. Anders als bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1004 angesetzt (Stamm GAR zu den PN *Garva* u.ä.), führt Förstemann, Personennamen Sp. 575 *Gerbold* unter einem Ansatz GAIRU auf (dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 132; außerdem Schlaug, Personennamen S. 91; Schlaug, Studien S. 98). Etymologisch binden sowohl Kaufmann als auch Schlaug das Erstglied des Namens an germ. **gaizá* 'spitzer Stab', as. *gēr* 'Wurfspeer' an, das Zweitglied an as. *bold* 'kühn' (Kaufmann, Ergänzungsband S. 53 zu Förstemann, Personennamen Sp. 233; Schlaug, Personennamen S. 56; Schlaug, Studien S. 73). Bis ins 16. Jh. hinein blieb der ON nahezu unverändert. Dann fiel zunächst *-d-* aus, in der Folge wurde das vorausgehende *-o-* zu *-e-* abgeschwächt, ehe dann, nicht vor dem 18. Jh., die beiden unbetonten Silben unter Beibehaltung des Nasals aus dem Suffix ausfielen, so daß, nach Eintreten der Metathese von *-r-* und Hebung des GW-Vokals zu *-u-*, *Gentrup* entstand. Das GW ist in der Mehrzahl der Belege im Dat. Sg. flektiert, allerdings nicht in den frühesten schriftlichen Nachweisen. Deutung: 'Siedlung der Leute des *Gerbold*'.

◆ GENTRUP (Wadersloh)

Lage: 3,7 km südsüdwestl. von Liesborn (vgl. Schneider, Ortschaften S. 50), im Norden der Bauerschaft Göttingen (Jellinghaus, Ortsnamen S. 49), nördl. des Baagebachs, 1991 Hof Peick (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518), zwischen den Höfen Struwe und Kleinejasper (vgl. Urmeßtischblatt Nr. 4315; Meßtischblatt von 1955 Nr. 4315).

1123 *Gedinchorp* (WUB V Nr. 36 S. 11)

1275 *Gedinctorp* (Müller, Liesborn S. 153)

14. Jh. *domus in Gedinctorpe* (CTW V S. 326)
 14. Jh. *domus in Gedinctorpe* (CTW V S. 332)
 1319 *Gedinctorpe* (WUB VIII Nr. 1354 S. 496)
 1321 *Gedinctorpe* (WUB VIII Nr. 1514 S. 549)
 1498 *Dyrick Gentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 159)
 1499 *Dirick to Gentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 157)
 1589 *Gentorp* (CTW V S. 339)
 1705 *Gentrup* (CTW V S. 339 Anm. 2)
 1705 *Gentrup* (CTW V S. 349 Anm. 8)
 1717 *Catharina Gentrupf* (Helmert, Wadersloh Anm. 194 S. 286)
 1749/50 *Gentrup* (Status animarum Stromberg S. 179)
 1785 *Gentrup* (CTW V S. 355)
 1839 *Gentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4315)
 1955 *Gentrup* (Meßtischblatt Nr. 4315)

I. Die Belege sind zu unterscheiden von denen für die Bauerschaft Gettrup südl. von Senden, Kr. Coesfeld, für den Freckenhorster Hof Gentrup bei Ennigerloh und vor allem von den Belegen für → Jellentrup, mit denen sie in der Sekundärliteratur immer wieder vermischt werden (z.B. Müller, Liesborn S. 195 und 365; richtig dagegen Müller, Liesborn S. 153; Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518; Tibus, Gründungsgeschichte S. 344; darauf basierend auch Tibus, Beiträge S. 52; richtig getrennt im Register CTW V S. 383). Förstemann, Ortsnamen I S. 982 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 ordnen den Beleg von 1123 der Bauerschaft Geitendorf bzw. Geitesdorf bei Rosendahl im Kr. Coesfeld zu. Die weiteren in der Papsturkunde aufgezählten ON lassen sich jedoch eher im östl. Westfalen lokalisieren (vgl. auch WOB 1 S. 220, S. 397 und S. 484). Wilmans, Huninghove S. 250 identifiziert diesen Beleg mit dem der Bauerschaft Gettrup bei Senden, für das die Belege jedoch mit *Gat-/Get-* geschrieben werden (vgl. etwa Urb. Werden I S. 78 Z. 8 oder CTW V S. 133). Möglicherweise kann man den bei Wilmans diskutierten Beleg *Bedickdorp* (vgl. WOB 1 S. 13 zu Schneider, Ortschaften S. 13) also eher als Entstellung eines *Gedinchtorp* für Gentrup annehmen, doch ist die Überlieferung dieses Belegs insgesamt äußerst problematisch (vgl. WOB 1 S. 13). Ob ein 1192 abschriftlich genannter *Walthardus de Gedenktorp* (WUB II Cod. Nr. 523 S. 223) wirklich aus Gentrup kommt (so Schneider, Ortschaften S. 50), ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 982 stellt den ON zu den Namenbildungen mit einem PN des Stammes GAD als BW. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 identifiziert als GW *-dorp*, so auch Tibus, Beiträge S. 52.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Dieser ist für Gentrup als KurzN **Gedo/*Gēdo* anzusetzen, der nur als *Geddo* im As. überliefert ist (Förstemann, Personennamen Sp. 563; Kaufmann, Ergänzungsband S. 130; Schlaug, Personennamen S. 90; Schlaug, Studien S. 197). Die etymogische Anbindung wirft Fragen auf. Kaufmann, Ergänzungsband S. 130f. bevorzugt gegenüber Förstemann (mit einem PN-Stamm GAD zu as. *gigado* 'Genosse') einen Ansatz auf der Basis von GAIDU (zu germ. **gaidō* 'Stachel, Spitze') mit Vokallänge (*Gēd-*). Ob eine ältere Namenform, die nicht überliefert ist, als Stammvokal *-a-* aufgewiesen hat, das dann durch das *-i-* des Suffixes umgelautet wurde, kann nicht entschieden werden. Die Belegreihe ist lautlich sehr konstant. Im 15. Jh. ist zunächst die zweite Silbe unter Beibehaltung des Nasals und Kürzung des Vokals entfallen (*Gedinc-* > *Gen-*), später (frühestens im 17. Jh.) setzte dann Metathese des *-r-* mit gleichzeitiger Hebung des Stammvokals beim GW ein.

Die frühe Überlieferung zeigt den ON unflektiert. Deutung: 'Siedlung der Leute des *Gedo/*Gēdo'.

GESCHERMANN (Sendenhorst)

Lage: 0,7 km nordöstl. von Albersloh.

1278 *curtem que dicitur Geschere* (WUB III Nr. 1041 S. 540)

1498 *Herman ter Gesscher* (Willkommsschatzung 1 S. 38)

1521 *Gesscherman* (CTW V S. 38)

1631 *Gescherman* (CTW V S. 19)

18. Jh. *Gescherman* (Feldmann, Höfe S. 377)

1780 *Jobst zu Gescher* (Müller, Albersloh S. 110)

1841 *Geschermann* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Ein Beleg des 11. Jh. *van Gasgeri* aus dem Freckenhorster Heberegister (CTW I S. 43) liegt zwar weit außerhalb des eigentlichen Einzugsbereiches des Stiftes Freckenhorst, muß aber wohl trotzdem auf Gescher im Kr. Borken bezogen werden (so Friedlaender in CTW I S. 43 Anm. 158, Kohl, Freckenhorst S. 235). Das unmittelbar darauf genannte Velen ist Gescher im Kr. Borken und nicht Geschermann direkt benachbart.

III. Bildung mit dem Suffix *-r-* als Stellenbezeichnung. Die Basis des Namens beruht auf dem idg. Stamm **ghē-*, **ghēi-* 'gähnen, klaffen', dem mit einer *-sk-*-Erweiterung im appellativischen Wortschatz mit *-i-*-Vokalismus z.B. lat. *hiscere* 'gähnen, klaffen, aufgesperrt sein' oder ae. *giscian*, mhd. *gischen* 'schluchzen' zuzuordnen sind (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 419f.), aber wohl auch mit Ablaut ndt. *goske*, *guske* 'großes Maul' (Pokorny, Wörterbuch S. 449). Bei Geschermann ist mit einer (wie bei Gescher, Kr. Borken) anzunehmenden Ablautstufe **gask-* zu rechnen, zu der das *-r-*-Suffix mit Bindevokal *-i-*, der den Umlaut des Stammvokals zu *-e-* bewirkte, hinzutritt. Bezeichnet wird eine Flurstelle, die entweder durch die Nähe zu einer Kluft oder Schlucht bestimmt ist oder durch ein Geräusch, das einem Schluchzen ähnlich ist, also ein geräuschvoller Laut, der durch einen weit geöffneten Resonanzraum entsteht (vgl. auch mhd. „*giuden* 'prahlen, großtun (*den Mund weit auf tun); in geräuschvoller Freude sein, verschwenderisch leben“ Pokorny, Wörterbuch S. 420) zum selben Stamm. Möglicherweise bezieht sich die Benennung auf ein hallendes und lautes Fließgeräusch eines Baches oder Flusses, ein Gurgeln. Dies käme bei Geschermann für die nahe gelegene Mündung des Alsterbaches in die Werse in Frage, bezogen auf Gescher, Kr. Borken, für die Mündung eines der zahlreichen Bäche in die Berkel. Deswegen liegt eine Deutung mit Bezug auf ein Geräusch näher als die Anbindung an eine Schlucht. Schon der Erstbeleg zeigt *-sch-* als Spirans, die aus der Konsonantenverbindung *-sk-* entstanden ist. Die Namenbildung mit dem Element *-man(n)* zur Insassenbezeichnung weist womöglich auf eine zuvor erfolgte Verkleinerung der Stätte hin, kann aber auch einfach den Stättenbesitzer als Stättennamen repräsentieren. Sonst hat sich der Name nicht verändert. Deutung: 'Stelle beim Gurgelgeräusch'.

GIEVENBECK (Münster)

889 (A. 12. Jh.) *in villa Gibonbeki* (MGH DArnolf Nr. 54 S. 77)

Ende 11. Jh. *de Givenbeke* (CTW III S. 11)

12. Jh. *Givenbeke* (CTW III S. 13)

12. Jh. *curia Givenbeke* (CTW III S. 18)
 vor 1220 *Givenbeke* (Vogteirollen Stift Essen S. 37)
 um 1220 *Givenbeke* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)
 1301 *curiam Suthof in Ghivenbeke* (WUB VIII Nr. 29 S. 12)
 1321 *in villis Givenbeke et Mekelenbeke* (WUB VIII Nr. 1518 S. 552)
 1375 *ton Northove to Gyvenbeke* (CTW III S. 86)
 1385 *ton Northove to Givenbeke* (CTW III S. 86)
 1388 *ton Sūthove in predicta par. et bursc. Givenbeke* (CTW III S. 91)
 1392 *ton Suthove to Gyvenbeke* (CTW III S. 94)
 nach 14./15. Jh. *de decima tho Ghyvenbecke* (CTW II S. 158 Anm. b)
 1412 *Berndinch to Givenbeke* (CTW II S. 211)
 1431 *ton Suthove to Gyvenbeke* (CTW III S. 103)
 1491 *in der burschap to Givenbecke* (CTW III S. 83)
 1629/30 *zu Givenbecke Kerspels Uberwasser* (CTW V S. 135)
 17./18. Jh. *Kumpman zu Gievenbeck* (CTW II S. 134 Anm. 9)
 1769 *zu Givenbeck bei Münster* (CTW V S. 139)
 1841 *Bft: Gievenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

I. Zur Echtheit der Urkunde MGH DArnolf Nr. 54, die nur abschriftlich aus dem 12. Jh. vorliegt, vgl. Korsmeier, Olfen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1048 führt Gievenbeck ohne Zuweisung zu einem bestimmten Ansatz des BW auf. Bei Förstemann, Personennamen Sp. 631 allerdings wird der Beleg *Gibonbeki* ausdrücklich in Verbindung mit einem PN *Gibo* gebracht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 gibt als GW für den Namen *-bēke* an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und einem PN als BW. Dieser ist der genitivisch schwach flektierte KurzN *Givo* (Förstemann, Personennamen Sp. 631; Kaufmann, Ergänzungsband S. 144; Schlaug, Personennamen S. 95; Schlaug, Studien S. 197). Die hdt. Form des Erstbelegs ist singular und vermutlich den Schreibern der königlichen Kanzlei geschuldet. Der KurzN ist etymologisch an got. *giba*, as. *geba* 'Gabe' anzubinden (Förstemann, Personennamen Sp. 630; Kaufmann, Ergänzungsband S. 144). Kaufmann weist darauf hin, daß Förstemanns Ansatz *GIB* nicht korrekt sei und die Namen wie auch die etymologische Anknüpfung vielmehr einen PN-Stamm germ. **GEBo-* erforderlich machten. Der ON Gievenbeck ist ursprünglich ein GewN, mit dem der kleine Bachlauf, der die frühere Bauerschaft/den heutigen Ortsteil von Nordwesten nach Südosten durchfließt, benannt ist. Dieser GewN war dann namengebend für die Bauerschaft mit verschiedenen bedeutenden Höfen (vgl. Balzer, Adel S. 198-204 u.ö.). Abgesehen von einigen orthographischen Varianten (*-i-*, *-y-*, *-ie-*; *-beke*, *-becke*, *-beck*) veränderte sich der Name nicht. Deutung: 'Bach des *Givo*'.

GITTRUP (Münster)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Genlingthorp* [!] (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Getilingthorp* (Balzer, Adel S. 487)
 1176 *Ghetelinthorp* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 90)
 um 1336 *to Ghetellinctorppe* (CTW II S. 44)
 um 1336 *to Getelinchtorpe* (CTW II S. 44 Anm. m)
 um 1336 *Ghetellinctorppe* (CTW II S. 80)
 um 1336 *Ghetellinctorppe in par. S. Mauriti* (CTW II S. 124)
 14./15. Jh. *to Getelinctorpe* (CTW II S. 178)

1412 *Getelinctorpe* (CTW II S. 224)

1842 *Gittrup* (Urkataster Bl. 3911)

I. Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff. (vgl. → Coerde). Die Lesung *Genlingdorp* ist als Lesung des Cappenberger Kopiars zu bestätigen (vgl. Abb. der Stelle bei Brands, Haus Körde S. 23), *Getilingthorp* findet sich als Lesung im Bentlager Transsumpt. WUB I Cod. Nr. 103b gibt als Lesung *Getillingthorp* wieder.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1061 führt Gittrup mit dem Beleg von 1176 an, ohne den Namen einem Ansatz zuzuordnen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 weist Gittrup mit der Form *Gittilincthorp*, die wegen der Datierung mit 1032 offensichtlich einer der (jüngeren) Abschriften der Reinmod-Urkunde entnommen oder nicht korrekt wiedergegeben ist, als ON mit dem GW *-dorp* nach.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN (*)*Getil(o)* als BW, der nur in süddt. Belegen nachgewiesen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 563). Diese PN-Form kann auf verschiedenen Ansätzen beruhen. Förstemann führt den PN unter dem Ansatz *GAD* mit appellativischem Anschluß an as. *gigado* ‘Genosse’, dem Kaufmann, Ergänzungsband S. 130 auch Bildungen wie *Gattila*, also mit *-l*-Suffix und Schärfung des Inlauts zuordnet. Die Ausgangsform für den ON Gittrup zeigt dann schon Umlaut von *-a-* durch Einfluß des *-i-*. Ob **Gat(t)il*, *Gat(t)ila* oder **Gat(t)ilo* vorliegt, ist nicht zu entscheiden, in jedem Fall wäre der Stammvokal als Kurzvokal anzusetzen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 130 stellt für PN mit langem Stammvokal *Gāt-* auch eine Anbindung an den PN-Stamm *GAUTA* (für die ‘Goten’; Förstemann, Personennamen Sp. 606) zur Diskussion, für den er as. Formen mit *-ā-* aus germ. **-au-* ansetzt. Im Falle von Gittrup wäre dann als PN-Form **Gātil(i/o)* anzunehmen. Es scheint aber, als seien die Namenformen von Gittrup in der Regel als mit kurzem Stammvokal gebildet verstanden worden. Nimmt man *Geddo*, inlautverschärft *Get(t)o* als Ausgangsform für den PN an (Förstemann, Personennamen Sp. 563; Schlaug, Personennamen S. 90; Schlaug, Studien S. 197), zu dem dann eine Koseform mit *-l*-Suffix *Getil(i/o)* gebildet worden ist, wäre als PN-Stamm *GELD-* mit „kindersprachl. Angleichung des *-l-*“ (Kaufmann, Ergänzungsband S. 130 gegen Förstemann, Personennamen Sp. 563) zum appellativischen as. *geldan* ‘vergeltet’ anzusetzen. Die Belege für den ON zeigen bis ins 15. Jh. hinein bis auf die Abschwächung des unbetonten Vokals des PN (*-i-* > *-e-*) und die Anlautschärfung von *-d-* zu *-t-* im GW nur Abweichungen in der Orthographie, aber keine lautliche Entwicklung. Zwischenformen bis zur heutigen Bildung des ON sind nicht überliefert. In jedem Fall ist durch Metathese von *-r-* im GW *-trup* als GW-Form entstanden. Vermutlich ist zunächst das unbetonte *-e-* des PN ausgefallen (**Getling-*); dann konnte Assimilation von *-l-* an *-t-* wirksam werden (**Geting-*), schließlich ist das *-ing*-Suffix ausgefallen (**Get-*) und *-e-* durch Vokalhebung zu *-i-* geworden (*Git-*). Deutung: ‘Siedlung der Leute des **Getil(i/o)*’.

† GÖRINXEL

Lage: Frühere Bauerschaft in oder bei den heutigen Bauerschaften Basel und Geist, ca. 3,3 km westl. von Wadersloh, heute Höfe Eusterschulte, Wilmsen, Große Winker, Bartels (vgl. Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516; vgl. auch LR Münster 1 Nr. E36 Anm. 2 S. 107, Nr. E38 Anm. 3 S. 108 und Nr. E40 Anm. 2 S. 108).

spätes 10. Jh. in *Gurdingeslia* (Urb. Werden I S. 83 Z. 25f.)

- 1088 *Gordensele* (Osnabrücker UB I Nr. 201 S. 174)
 1165 *Friderico de Gordincsele* (WUB II Cod. Nr. 333 S. 102)
 1292 *curiam nostram in Gordincsele* (Osnabrücker UB IV Nr. 334 S. 216)
 1305 *in Gordincsele* (WUB VIII Nr. 305 S. 99)
 1324 *in Gordincsele* (WUB VIII Nr. 1790 S. 656)
 1332 (A. 16. Jh.) *Johanne de Gurdinchsele* (Helmert, Wadersloh S. 220)
 um 1378 *molendinum to Gurdinchsele* (LR Münster 1 Nr. E36 S. 107)
 um 1378 *curtem to Gurdincsele* (LR Münster 1 Nr. E38 S. 108)
 um 1378 *curtem to Gordincsele* (LR Münster 1 Nr. E40 S. 108)
 um 1380 *molendinum to Ghordinchsele* (LR Münster 1 Nr. E36 S. 107)
 um 1380 *curtem to Ghordincsele* (LR Münster 1 Nr. E38 S. 108)
 1383 (A. 16. Jh.) *Hinrick schulte tho Gordingsell* (Helmert, Wadersloh S. 221)
 1390 *curia Gurdinchzele* (CTW III S. 69)
 1392-1424 *molendinum to Gordincsele in parrochia Wardeslo* (LR Münster 2 Nr. H328 S. 245)
 1401 *Hinrick van Gordinksel* (Helmert, Wadersloh S. 224)
 1424 [Schulte] *van Gordincsel de Ostere* (LR Münster 1 Nr. E38 Anm. 2 S. 108)
 1424 *Johann de Schulte van Gordincsel de Westere* (LR Münster 1 Nr. E38 Anm. 2 S. 108)
 1435 (A. 16. Jh.) *beide Schulten van Gordingsel* (Helmert, Wadersloh S. 225)
 1438 (A. 16. Jh.) *Johan und Johan Schulten tho Gerdingsel* (Helmert, Wadersloh S. 226)
 1491 *curia to Goderdinksel* (CTW III S. 69 Anm. 11)
 1498 *Herman to Gordincsell* (Willkommsschatzung 1 S. 152)
 1499 *Herman to Gordinxel* (Willkommsschatzung 1 S. 152)
 1589 *molner to Gordincsel* (CTW V S. 343)
 1590 *curia Gerdinxel alias Osterschulte* (CTW III S. 69 Anm. 11)
 1691 *curia Gerdinxel alias Osterschulte* (CTW III S. 69 Anm. 11)
 1705 *Möller in Görinxell* (CTW V S. 343 Anm. 12)

I. Der Name ist nicht gleichzusetzen mit → ◆ Gundringsel, vgl. CTW I S. 37; dagegen CTW V S. 385, indirekt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1136 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 151, außerdem indirekt auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 341, der „Gordingsel“ mit dem Hof Borgmann in der Bauerschaft Bornefeld identifizieren möchte. Im Register WUB VIII S. 750 wird die Nennung von Görinxel in WUB VIII Nr. 305 und Nr. 1790 mit → ◆ Grimmelt identifiziert, wofür sich aber inhaltlich kein Anhaltspunkt bietet. Allerdings liegen die beiden ehemaligen Bauerschaften benachbart. Ein Beleg *Godrinksel* von 1482 wird von Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517 → ◆ Gundringsel zugewiesen; möglicherweise ist aber mit Verstellung des *-r-* zu rechnen (*Godrinksel* aus **Gordinksel*), so daß der Beleg auch zu † Görinxel gehören könnte. Eine Entscheidung kann nicht getroffen werden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 nennt als GW des Namens *-sel*.

III. Bildung mit dem GW *-ingsele*. BW ist ein sonst nicht belegter PN **Gurd(o)*, **Gord(o)*. Dieser Name kann kaum so früh schon als KurzN auf den zweigliedrigen PN *Cuonrad*, etymologisch zu as. *kōni*, ahd. *kuoni* ‘kühn’ und as. *rād*, ahd. *rāt* ‘Rat, Hilfe’, mit einer Kurzform *Cōrd* zurückgeführt werden (vgl. hierzu Förstemann, Personennamen Sp. 374; Kaufmann, Ergänzungsband S. 84f.; Schlaug, Personennamen S. 69; Schlaug, Studien S. 79). Abgesehen vom Wechsel zwischen *-u-* und *-o-*, seltener auch *-e-* des BW-Stammvokals und verschiedenen graphischen Varianten, veränder-

te sich der Name bis zum 16. Jh. kaum. Der Beleg *Goderdinksel* aus dem Jahr 1491 ist wohl als Hyperkorrektur zu werten, es gibt hierzu jedenfalls weder Vorläufer noch von ihm abgeleitete spätere Namenformen. Ab dem Ende des 15. Jh. wurde die Buchstabenverbindung *-ks-* graphisch vermehrt als *-x-* dargestellt. Der letzte erhaltene Beleg des Namens zeigt Ausfall des *-d-*. Deutung: 'Wohnstätte der Leute des *Gurd/*Gord'.

IV. LR Münster 1 Nr. 36 Anm. 2, Nr. E38 Anm. 3 und Nr. E40 Anm. 2 S. 107f.

GÖTTENDORF, HAUS (Drensteinfurt)

Lage: 2,2 km südöstl. von Rinkerode, östl. der Werse.

1487 *Gottincktorp* (Urk. Haus Borg Nr. 299)

1492-1500 *manso Gottinctorpe in perr. Albersloe* (CTW III S. 205)

1498 *Johan to Gottentorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 37)

1596 *Johan von Asschebergh zu Gottendorff* (Akten RKG fol. 37)

1597 *die Gottendorpfische Güter* (Akten RKG fol. 14)

1597 *Gottendorff* (Akten RKG fol. 23)

1665 *Gottendorpf* (Urk. Landesarchiv fol 93v)

1841 *H. Göttendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Müller, Albersloh S. 110 führt „Gottendorf“ bei den Höfen des Ksp. Albersloh auf.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 gibt als GW *-dorp* an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem as. nicht belegten KurzN **Got(t)o* als BW. Dieser ist auf den Stamm GAUTA zurückzuführen, an den auch der Volksname der Goten über germ. **gauta-* angebunden werden kann (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 606; Schlaug, Personennamen S. 97; Schlaug, Studien S. 199). Vgl. auch den ähnlich (jedoch mit einem zweigliedrigen PN) gebildeten ON Göttentrup im Kr. Lippe, WOB 2 S. 176f. Das *-i-* des Suffixes bewirkte Umlaut des BW-Stammvokals zu *-ö-*. Das GW zeigt heute hdt. Form und wurde nicht der Metathese des *-r-* mit gleichzeitiger Hebung des GW-Stammvokals unterworfen. Das Suffix zeigt lediglich Verlust des Gutturals. Wenn sich der Siedlungsname parallel zur Mehrzahl der übrigen im Kreisgebiet mit *-ingdorp* und einem PN gebildeten ON entwickelt hätte, hätte er heute **Göntrup* lauten müssen. Deutung: 'Siedlung der Leute des **Got(t)o*'.

† GOTTFERDING

Lage: 2,8 km südl. von Beckum in der Bauerschaft Dalmer, nahe dem heutigen Göttfricker Weg (vgl. auch Schütte, wik S. 216).

1212 (A.) *Gotferdewic XII denarios* (WUB III Nr. 69 S. 37)

nach 1336 *in par. Bekehem Gotfretwic* (CTW II S. 38)

nach 1366 *in par. Beechem Gotfretwich* (CTW III S. 38 Anm.)

1498 *Herman to Gotferdinck* (Willkommsschatzung 1 S. 10)

15.-18. Jh. *Joh. Friderichs zu Gottferding, Pf. Bechumb* (CTW II S. 38 Anm.)

II. Schütte, wik S. 122f. identifiziert den Siedlungsnamen Gottferding als ursprünglichen *-wik-*Namen, dem als Erstglied ein PN zugrunde liegt. Mit Gottferding liege einer von neun *-wik-*Orten um Beckum herum vor. Wie eine Reihe anderer ON mit *-wik* sei dieses GW später durch die patronymische Bildung mit dem Suffix *-ing* ersetzt worden (Schütte, wik S. 135 und Anm.).

III. Bildung mit dem GW *-wik* und einem zweigliedrigen PN als BW. Der männliche PN *Godefrid* (Förstemann, Personennamen Sp. 661f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 150f.; Schlaug, Personennamen S. 96; Schlaug, Studien S. 101) beruht hinsichtlich des Erstglieds etymologisch entweder auf einem PN-Stamm *GU*DA (mit as. *god* 'Gott'), auf dem Stamm *GŌ*DA (mit as. *gōd* 'gut') oder auf dem Stamm *GA*UTA zum Volksnamen der Goten (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 606ff., Sp. 659ff., Sp. 676ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 141f., 150f., S. 156). Das Zweitglied des Namens geht zurück auf den PN-Stamm *FRITHU* mit as. *frithu* 'Friede' (Förstemann, Personennamen Sp. 526ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 124f.). Problematisch ist bei der Annahme eines solchen zweigliedrigen PN das Fehlen einer Gen.-Flexionsendung (-s-, da starke Flexion vorliegt). Es ist aber denkbar, daß dem überlieferten ersten Nachweis des ON eine Namenform **Gotfredenwic* vorausging, die wiederum in einer Bildung wie **Godefreadingwic* einen Vorgänger gehabt haben könnte. Dann läge eine Bildung mit dem GW *-wik* und einem um ein *-ing*-Suffix erweiterten zweigliedrigen PN (**Godefreading-*) vor. Der Nasal *-n-* des nicht belegten Suffixes muß dann assimiliert worden sein, um eine leichtere Aussprache zu ermöglichen. Eine starke Flexion mit *-s*-Endung im Gen. anzunehmen, die dann ausgefallen sei, widerspricht einer Vielzahl anderer *-wik*-Bildungen mit PN, deren starker Gen. sich erhalten hat (Braunschweig, Erkerschwick u.a., vgl. Schütte, wik S. 122, außerdem Schütte, Braunschweig S. 44f.). Möglich wäre aber auch der Ansatz eines (im Gen. flektierten) weiblichen PN *Godefrīd* (mit einem gegenüber dem männlichen PN abweichend herzuleitenden Zweitglied aus einem Stamm *FRITHU* zu anord. *frīðr* 'schön, angenehm', ae. *frīd* 'stattlich', ahd. *frītlīh* 'lieblich' vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 527f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 125). Eine Entscheidung kann nicht getroffen werden. Der PN tritt in seinem abschriftlich überlieferten Erstbeleg zum Jahr 1212 mit einer *-r*-Metathese als *Gotferde*-auf (vgl. hierzu auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 125). Diese Metathese des *-r*- findet sich auch im jüngsten überlieferten Beleg *Gottferding*. In den beiden Belegen des 14. Jh. fiel dann auch *-e-* vor dem GW aus, so daß der Name unflektiert erscheint. Nach dem 14. Jh. wurde das GW *-wik* durch die patronymisch motivierte Ableitung mittels *-ing* ersetzt (s.o.: Schütte, wik S. 135). Der auf die Wüstung hinweisende Straßenname *Göttfricker Weg* ist allerdings wieder eine Bildung aus der Form mit *-wik*. Deutung: 'umzäunte Siedlung der *Godefrīd*/der Leute des *Godefrīd*'.

GÖTTINGEN (Wadersloh)

- 1176 *villa Guthege* (WUB II Cod. Nr. 384 S. 134)
- 1223 *in Gutinge* (WUB III Nr. 182 S. 98)
- 1239 *in Gutinge* (WUB III Nr. 361 S. 197)
- 1281 *Güttingge* (WUB VII Nr. 1765 S. 815)
- 1287 *Gutingge* (WUB VII Nr. 2046 S. 963)
- um 1290 *bona in Gothenchene* (WUB VII Nr. 2184 S. 1030)
- 14. Jh. *molendinum in Gottinghen* (CTW V S. 325)
- 14. Jh. *nova domus in Gotinghen* (CTW V S. 331)
- 1309 *Gutingen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 115)
- 1433 *Gottingen* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518)
- 1573 *in der bur von Gottingen* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 151v)
- 1589 *Gottingen* (CTW V S. 339)
- 1749/50 *Baurschafft Göttingen* (Status animarum Stromberg S. 177)
- 1880 *Göttingen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 109)

I. Der Erstbeleg wird von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1021 zu einer Wüstung bei Senden, Kr. Coesfeld, gestellt, ist aber als zum Besitz des Klosters Liesborn gehörendes Gut der Bauerschaft südwestl. von Liesborn zuzuordnen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 führt den Namen auf einen PN zurück, wobei mit dem Suffix *-ingen* die Nachkommen des so benannten Mannes gemeint seien, die an dem benannten Ort leben.

III. Der Erstbeleg ist als entstellt anzusehen, was auf einer schon zum Zeitpunkt der Erstüberlieferung des Namens nicht mehr bekannten etymologischen Anbindung beruhen mag. Da die weiteren Nachweise des Namens lautlich recht einheitlich sind (abgesehen vom Beleg von um 1290, der ebenfalls als Entstellung zu bewerten ist), kann die Deutung des Namens auf ihrer Grundlage vorgenommen werden. Auch die Belegreihe für den ON Göttingen, Kr. Göttingen, weist im 12. und 14. Jh. Namenformen mit *-th-* auf (vgl. NOB IV S. 167). Bildung mit dem Suffix *-ingi-* als kollektivierende Stellenbezeichnung. Basis des Namens ist germ. **guta* mit appellativischem Anschluß an ahd. *gosse*, mnl. *gote* und engl. *gut* 'Wasserlauf'. Der Name liegt als dativisch flektierte Form vor; vgl. dazu NOB IV S. 167f. mit dem identischen ON Göttingen. Der Name wird sich entweder auf die Lippe beziehen, die die Bauerschaft im Süden begrenzt, oder auf einen der zahlreichen kleineren Wasserläufe, die das Gebiet der Bauerschaft durchziehen. Das Suffix in der Form *-ingi*, abgeschwächt *-inge*, läßt eine Deutung des Namens in Verbindung mit einem PN nicht zu; in diesem Fall müßte das Suffix im Dat. Pl. (*-ingen*) flektiert sein. Der ON tritt erst im 14. Jh. in einer pluralisch flektierten Form (mit *-ingen*) auf. Deutung: 'Stelle am Wasserlauf'.

GRACHTRUP, SCHULZE (Warendorf)

Lage: 2,3 km östl. von Müssingen, südl. der Ems. Heute Einzelhof an der Stelle einer früheren Siedlung.

11. Jh. *van Graftharpa* (CTW I S. 27)

1241 *Ludolfo de Grafthorpe* (WUB III Nr. 391 S. 211)

1260 *Levoldus de Grafdorpe* (WUB III Nr. 665 S. 349)

1296 (A.) *Johanne de Grafftorpe* (WUB III Nr. 1559 S. 813)

1305 *Johannes de Graftorpe* (WUB VIII Nr. 260 S. 85)

1307 *mansus dictus Reders in Grafftorp* (WUB VIII Nr. 394 S. 141)

1320 *item de Grafdorpe* (CTW V S. 61)

1320 *mansus to Grafdorpe sita [!] in Telget* (CTW V S. 61 Anm. c)

1320 *domus dicta Grafdorpe* (CTW V S. 62)

um 1378 *domum Hermannii et Henrici to Graftorpe in parrochia nove ecclesie in Warendorpe* (LR Münster 1 Nr. E797 S. 352)

1381 *in villa seu bursc. Grafstorpe in par: Everswynkele* (CTW III S. 87)

1392-1424 *den hoff to Graftorpe in den Nyen kerspele to Warendorpe in der burschap to Graftorpe* (LR Münster 2 Nr. H21 S. 141)

1427 *to Graftorpe* (CTW III S. 101)

1498 *de Lange to Grafftorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 41)

1498 *schulte to Grafftorp* (Willkommsschatzung 1 S. 119)

1499/1500 *de bonis suis dictis Grafftorf* (CTW V S. 111)

1534 *to Graftorpe* (CTW I S. 27 Anm. 16)

1634 *Evert Grachtrup* (CTW V S. 273)

I. Über die Lokalisierung in den Pfarreien Neuwarendorf (*parrochia nove ecclesie* o.ä.)

bzw. Everswinkel können die Belege eindeutig Schulze Grachtrup zugewiesen werden. Belege für Grachtrup in der Bauerschaft Dackmar (Altwarendorf) konnten nicht gefunden werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1085 identifiziert als BW as. *graf* 'Grab'. Tibus, Beiträge S. 52 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 listen Grachtrup bei den Namen mit einem GW *-dorp* auf.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das seit dem 14. Jh. mit Anlautschärfung, seit dem 17. Jh. in der Form mit *-r*-Metathese und zu *-u-* gehobenem Stammvokal auftritt. Für das BW sind verschiedene Deutungen möglich. Mit Förstemann kommt as., mnd. *graf* 'Grab' in Frage. In diesem Fall muß es also nahe der Siedlung einmal eine Grabstätte gegeben haben, die motivierend für die Benennung des Ortes war. Sprachlich denkbar ist auch eine Erklärung des BW als Ausdruck für 'Kies' oder 'Sand', die auf dem idg. Stamm **ghrēu-*, **ghrəu-*, **ghrū-* 'scharf darüber reiben, zerreiben' beruht und appellativisch (mit *-n*-Erweiterung) beispielsweise in mhd. *grien* 'Kiessand, sandiges Ufer', mnd. *grēn* 'Sandkorn' oder anord. *grjón* 'Grütze, Mehl' belegt ist, aber auch in einem aus anord., isl. *grugg* 'Bodensatz' erschlossenen **gruwwa* 'sandartiger Rückstand'. Eine solche Deutung schlagen Udolph, Fränk. ON S. 20f. und NOB I S. 174 für Grastrup, Region Hannover, sowie Grasdorf, Kr. Hildesheim, vor. Motivierung erführe der ON dann über das Vorhandensein von Kies- und Sandvorkommen. Als dritte Möglichkeit der Erklärung des BW schlägt B. Meineke in WOB 2 S. 178 einen Ansatz über idg. **ghrebh-*, **gherbh-* 'ergreifen, erraffen' vor. Dieser liege z.B. ae. *græfe*, *græf*, *grāf* 'Busch, Hain, Dickicht, (Nieder-)Wald' zugrunde, aber auch slav. *grabru*, *grabu* 'Hainbuche', as. *garva*, ahd. *garba* 'Garbe', norw. *greivla* 'sich verzweigen' (vgl. auch Pokorny, Wörterbuch S. 455; Holthausen, Ae. Etym. Wb. S. 135f.). Benannt würde damit ein Niederwaldgebiet. Diese Deutung wird auch von NOB VII S. 66f. für Grafhorst, Kr. Helmstedt, vorgeschlagen. Eine endgültige Festlegung auf eine der Deutungsmöglichkeiten des BW kann nicht erfolgen, da aus heutiger Sicht mehrere Motivierungen für die Benennung der Siedlung möglich sind. So befindet sich zwar in der Nähe des heutigen Hofes Schulze Grachtrup ein kleines Waldgebiet, und wahrscheinlich war dieses vor mehr als tausend Jahren auch größer; zumindest so groß, daß es die Siedlung als 'Siedlung im (Nieder-)Wald' einschloß. Östl. von Schulze Grachtrup liegt aber auch eine Sandgrube, wie überhaupt denkbar ist, daß es durch die Nähe der Ems Kies- und Sandvorkommen gegeben hat. Mit WOB 2 S. 178, wo Meineke die Deutung Förstemanns diskutiert, kann aber wohl der Zusammenhang mit einer Grabstätte als Motivierung für eher unwahrscheinlich gehalten werden. Für Schulze Grachtrup kommen also als BW aufgrund ihrer möglichen Motivierung bei der Benennung zwei Ansätze in Frage, nämlich mit WOB 2 S. 178 und NOB VII S. 66f. as. **grāf* '(Nieder-)Wald' (aus idg. **ghrebh-*, **gherbh-* 'ergreifen, erraffen') oder mit Udolph, Fränk. ON S. 20f. und NOB I S. 174 as. **grāf* 'Sand, Kies' (aus idg. **ghrēu-*, **ghrəu-*, **ghrū-* 'scharf darüber reiben, zerreiben'). Die Anlautschärfung des GW (von *-d-* zu *-t-*) in unmittelbarer Umgebung von *-f-* aus dem BW nach kurzem Vokal führte zum Wandel von *Graft-* zu *Gracht-* (vgl. Lasch, Grammatik § 296). Sonst zeigt die Belegreihe keine auffälligen lautlichen Änderungen. Der Beleg *Grafstorpe* von 1381 mit einer offensichtlichen Genitivbildung des BW ist nur ein Einzelfall. Deutung: '(bei der) Siedlung am (Nieder-)Wald' oder '(bei der) Siedlung mit Sandvorkommen'.

GREMMENDORF (Münster)

16. Jh. *Gremme* (Wolf, Gremmendorf S. 26)

- 1546 *Gremmesche* (Wolf, Gremmendorf S. 26)
 1723 *Gremme-Dorf* (Wolf, Gremmendorf S. 26)
 1865-1879 *Gremme* (Wolf, Gremmendorf S. 26)
 1884 *Gremmendorf* (Wolf, Gremmendorf S. 29 Karte)

III. Name eines Kotten, also einer kleineren Hausstätte, der dann später, genitivisch flektiert und in Verbindung mit hdt. *-dorf* als Name eines Ortsteils verwendet wurde. Der Name des Kotten war zunächst nur der PN/FamN des Inhabers, *Gremme*. Dieser beruht auf dem KurzN *Grimo* (Förstemann, Personennamen Sp. 670; Schlaug, Personennamen S. 97), der etymologisch auf as. *grīmo* 'Maske, Helm' zurückgeführt werden kann; vgl. auch andere Namenbildungen mit diesem PN in NOB V S. 161f. und S. 232f. Der Erstbeleg zeigt eine attributive Bildung mit dem Namen. Bedingt durch die späte Überlieferung sind sämtliche Namenformen nur in abgeschwächter Form (*Gremme*) belegt. Deutung: '[Hausstätte des] *Grimo*', heute 'Siedlung des *Grimo*'.

GRENTRUP (Drensteinfurt)

Lage: 1,7 km nördl. von Drensteinfurt an der Werse.

- 9./10. Jh. in *Graingthorpe* (Urb. Werden I S. 64 Z. 1)
 10. Jh. in *Greingthorpe* (Urb. Werden I S. 30 Z. 4)
 2. Drittel 12. Jh. *de Grincthorpa* (Urb. Werden I S. 257 Z. 17)
 1273 (A. 15. Jh.) in *Grentorpe* (Osnabrücker UB III Nr. 495 S. 343)
 1320 *de manso dicto Greyncdorpe* (CTW V S. 73)
 1412 *Uphus to Grentorpe* (CTW II S. 232)
 1498 *Houeman to Grentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 35)
 1536 *Everdt tho Grentorpe* (CTW V S. 95)
 18. Jh. *Grentrop* (Feldmann, Höfe S. 399)
 1841 *Grentrup* (Urmeßischblatt Nr. 4112)

I. Wegen der räumlichen Distanz zwischen Drensteinfurt und Telgte sind die Belege *Grentorpe* zum Jahr 1412 (CTW II S. 199 und S. 212), die sich auf die Gegend um Telgte beziehen, nicht hierher zu stellen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 und Tibus, Beiträge S. 52 nennen als GW des Namens *-dorp*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1094 ordnet Grentrup einem PN-Stamm GRAVA zu, schließt aber auch ein Appellativ ahd. *grāvo*, mnd. *grēve* 'Befehlshaber, Vorsteher, Rechtshüter' nicht aus. Förstemann, Personennamen Sp. 667 gibt für „Graingthorp“ einen PN *Grawo* mit Variante *Grao* des Stammes GRAVA zu 'grau' oder ae. *grōvan* 'keimen, wachsen' als Basis an. Kaufmann, Ergänzungsband S. 154 ordnet den PN, der Grentrup im BW zugrunde liegt, germ. **grēwa-* 'grau' zu, nämlich einem Ansatz *Grāwa-*.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, flektiert zunächst im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion. Als BW kommt wegen des *-ing-*Suffixes nur ein PN in Frage, der als *Grāo* anzusetzen ist und auf *Grawo* des Stammes GRAVA basiert (Förstemann, Personennamen Sp. 667), der mit Kaufmann etymologisch auf germ. **grēwa-* 'grau' zurückzuführen ist. Das *-i-* des *-ing-*Suffixes bewirkte früh Umlaut des Stammvokals des PN (von *-a-* zu *-e-*). Die aufeinanderfolgenden Vokale wurden schon im 12. Jh. monophthongiert, zunächst zu *-i-*, dann (dauerhaft) zu *-e-*. Nach Ausfall des Gutturals aus dem Suffix und Schärfung des Anlauts des GW *-dorp* zu *-t-* setzte später auch Metathese des *-r-* bei Hebung des GW-Vokals von *-o-* zu *-u-* ein. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Grāo*'.

◆ GRIMMELT (Wadersloh)

Lage: Ehemalige Bauerschaft 2,4 km westl. von Wadersloh, heute Kleickmann (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516), in der Bauerschaft Geist.

- 1231 *Rutgerus de Grimelinchusen* (WUB III Nr. 288 S. 158)
 1238 *Rotgerus de Grimelinchusen* (UB Liesborn I Nr. 63 S. 59)
 1383 *Gremelinch* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
 1387 *Gremelingen* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
 1423 *Gremeldinch* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)
 1429 *Gremelt* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 516)
 1435 (A.) *an Schulze Gremelt* (UB Liesborn II Nr. 425 S. 115)
 1438 (A.) *Johan Gremelt* (UB Liesborn II Nr. 434 S. 122)
 1498 *Grymmolt* (Willkommsschatzung 1 S. 152)
 1589 *Gremmelt* (CTW V S. 343)
 1668 *Gremmelt* (Feldmann, Höfe S. 318)
 1705 *Gremmelt* (CTW V S. 343 Anm. 6)
 1749/50 *Grimmelt* (Status animarum Stromberg S. 383)
 1841 *Grimmelt* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1957 *Grimmelt* (Meßtischblatt Nr. 4215)

I. Im Register WUB VIII S. 750 wird die Nennung von → † Görinxel in WUB VIII Nr. 305 und Nr. 1790 mit Grimmelt identifiziert, wofür sich inhaltlich kein Anhaltspunkt bietet. Allerdings liegen die beiden ehemaligen Bauerschaften benachbart.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen*. Als PN kommt entweder ein mit *-l*-Suffix gebildeter, nicht belegter KurzN **Grīmilo* in Frage (nachgewiesen sind nur die Kurzform *Grimo* und der weibliche PN *Grimila* bei Förstemann, Personennamen Sp. 670) oder – wahrscheinlicher – eine schon im Erstbeleg veränderte Form des zweigliedrigen PN *Grīmold* (Förstemann, Personennamen Sp. 672f.; Schlaug, Personennamen S. 97), der etymologisch auf as. *grīmo* ‘Maske, Helm’ und as. *waldan* ‘herrschen’ (im As. überwiegend *-old*: vgl. Gallée, Grammatik § 53; Kaufmann, Ergänzungsband S. 379) beruht. Die erste schriftliche Nennung des Namens zeigt dann schon den Ausfall des auslautenden *-d*- des PN und Abschwächung des *-o*- zu *-e*-. Einen Reflex der Ausgangsform des PN gibt der Beleg von 1423, obwohl sich nicht sagen läßt, worin diese Form begründet ist, ob in einer Art Hyperkorrektur oder in einem tatsächlichen Bezug auf die vermutliche „Urform“. Die Verkürzung dieses Belegs von 1423 um die suffixale Silbe *-inch* und die anschließende Auslautverhärtung von *-d*- zu *-t*- führte zum auslautenden *-t*-. Die Länge des Namens mit fünf Silben bewirkte nach und nach (schon im 14. Jh.) eine stetige Verkürzung des Namens, nämlich zuerst den Verlust des GW *-hūsen*. Dann kam es, wie im Beleg von 1387 sichtbar wird, wieder zu einer Erweiterung um die Pluralendung *-en*, offensichtlich als Parallelbildung zu anderen ON mit *-ingen* (vgl. in der Nähe z.B. → Göttingen). Zum Schwanken zwischen *-i*- und *-e*- des PN-Stammvokals vor Nasal vgl. Lasch, Grammatik § 106 sowie § 138f. Eine ähnliche Namenbildung liegt in Grimlinghausen bei Bestwig, Hochsauerlandkreis, vor. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Grīmold*’.

GRÖBLINGEN (Sassenberg)

11. Jh. *van Grupilingi* (CTW I S. 28)
 11. Jh. *van Grupilinga* (CTW I S. 51)
 1231 *curtem in Gropelinge* (WUB V Nr. 366 S. 169)

- 1272 *apud Gropelingen iuxta Warenthorpe* (WUB III Nr. 917 S. 477)
 1272 *in loco predicto apud Gropelinc* (WUB III Nr. 917 S. 477)
 1288 (A.) *in Grobelingen* (WUB III Nr. 1369 S. 713)
 1289 (A.) *in concivio Greppelige* (WUB III Nr. 1372 S. 714)
 1297 *in concivio Groppe(ing)en* (WUB III Nr. 1588 S. 826)
 14. Jh. *Gropelingen* (CTW I S. 73)
 um 1336 *domus in Gropelingen* (CTW II S. 87)
 um 1336 *Gropellinggen* (CTW II S. 89)
 1343 *dat Heckehus tho Gropelinghen* (CTW I S. 135)
 1348-1355 *Gropelinghen* (CTW I S. 143)
 um 1380 *domum in Midendorpe in burscapio Cropelinghe* (LR Münster 2 Nr. F211 S. 68)
 1392-1424 *to Gropelinge* (LR Münster 2 Nr. H150 S. 186)
 1439-1566 *Vogelsang zu Gropling* (CTW II S. 87 Anm. 6)
 16.-18. Jh. *Brinkman to Gröppelingen* (CTW II S. 141 Anm. 11)
 1635 *Vogelsangh in Groppe(ing)en* (CTW V S. 271 Anm. 9)
 18. Jh. *Vogelsang zu Gropling* (CTW II S. 87 Anm. 6)
 1820 *Gröppeln* (CTW V S. 311)
 1880 *Gröblingen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 112)
 dial. *Grürpel, Grüppeln* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1117 sieht in dem Namen ein Element zum Stamm GROPE mit appellativischem Anschluß z.B. an mnd. *grope*, ae. *groepe* und nl. *grop, greppel* in der Bedeutung 'Abzugsgraben'. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38 setzt ebenfalls ndt. *grope, gruppe, gropel* 'Abzugsgraben' als Erstbestandteil des Namens an. Holthausen, Wörterbuch S. 29 bindet den ON an ae. *gropa* 'Topf' an.

III. Bildung mit dem Suffix *-inge(n)* zur Kennzeichnung einer Stelle, an der etwas Bestimmtes vorhanden ist, über das die Basis des Namens Auskunft erteilt. Bei Gröblingen liegt als Basis ein appellativisch nicht belegtes Substantiv as. **grupil(o)* 'kleiner (Abzugs-)Graben' zu as. *grōva* 'Grube', mnd. *grüppe* 'Graben, Rinne, Abzugsgraben' zugrunde. Durch *-i-* wurde Umlaut des Stammvokals bewirkt, auch wenn dieser graphisch nicht sichtbar wird. Möglicherweise kann das erste *-e-* der Schreibung *Greppelige* aus dem Jahr 1289 als Versuch interpretiert werden, den gesprochenen Umlaut graphisch umzusetzen. Die Belege zeigen teilweise Flexion im Dat. Pl. (*-ingen*), auch gänzlich unflektierte Formen wie *Gropelinc* (1272) oder *Gropling* (1439-1566) treten auf. Der unbetonte Nebensilbenvokal der Basis und der unbetonte auslautende Vokal des Suffixes sind schon früh zu *-e-* abgeschwächt. Die Graphie der Basis schwankt zwischen Schreibungen mit *-p(p)-* und *-b-*, von denen sich letztlich in der heute amtlichen Form die Schreibung mit *-b-* durchgesetzt hat. Vereinzelt sind Formen belegt, bei denen das Suffix gänzlich ausgefallen ist (z.B. 1635 *Groppe(ing)en*), die sich aber nicht gehalten haben. Die Form mit anlautendem *C-* (um 1380) ist wohl als graphische Variante des Anlauts zu werten. Möglicherweise bezieht sich der Name auf die Lage des Gebietes zwischen Hessel und Ems, das von verschiedenen kleineren Flußläufen durchzogen wird. Deutung: 'Stelle mit oder beim kleinen (Abzugs-)Graben'.

GRONHORST (Warendorf)

11. Jh. *van Gronhurst* (CTW I S. 35)

11. Jh. *van Ghronhurs* (CTW I S. 36)
 11. Jh. *Vocko an Gronhurst* (CTW I S. 46)
 12. Jh. *de manso uno in Gronhorst* (CTW III S. 20)
 1185 *in Grunhorst* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 178)
 1185 *in Gronhorst* (WUB II Cod. Nr. 452 S. 179)
 1198 *Grunhorst* (WUB V Nr. 166 S. 72)
 um 1200 (A.) *Gronehorst* (WUB III Nr. 1686 S. 885)
 1214 *Gronehorst* (WUB III Nr. 84 S. 43)
 um 1220 *Grunehorst* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)
 1281 *mansum quendam scilicet Gronhorst situm in parrochia Vrekenhorst* (WUB III Nr. 1141 S. 597)
 1281 *apud Gronhorst* (WUB III Nr. 1145 S. 599)
 1281 [in] *Gronhorst* (WUB III Nr. 1154 S. 606)
 1282 *mansum unum in villa Gronhorst qui appellatur Sudendorpe situm in parrochia Vrekenhorst* (WUB III Nr. 1193 S. 628)
 14. Jh. *Lindinchove in Gronhorst* (CTW I S. 128)
 1348-1355 *Gronhorst* (CTW I S. 144)
 1412 *Gronhorst* (CTW II S. 219)
 1456 *Sudendorp in Gronhorst* (CTW V S. 210)
 Ende 14. Jh. *van den twen wosten hoven to Gronhorst* (CTW I S. 156)
 Ende 14. Jh. *van der Gronhorsterhove* (CTW I S. 157)
 Ende 15. Jh. *van Gronhorst yn den kerspel to Freckenhorst* (CTW I S. 201)
 1841 *Gronhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)
 1880 *Gronhorst* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 112)

I. Wegen des gleichlautenden ON im Ksp. Wadersloh (→ ◆ Gronhorst) finden sich verschiedentlich falsche Lokalisierungshinweise zu den Belegen. So ist der Beleg von 1170 (WUB II Cod. Nr. 345 S. 109) nicht, wie Schneider, Ortschaften S. 53 angibt, zur Bauerschaft westl. von Freckenhorst zu stellen, sondern zu Gronhorst bei Wadersloh (so auch Müller, Liesborn S. 154). Ebenfalls gehören folgende Belege, trotz gegenteiliger bzw. in Frage gestellter Angaben (u.a. auch bei Tibus, Gründungsgeschichte S. 362), nicht zum Freckenhorster Gronhorst: WUB III Nr. 528, Nr. 811 und Nr. 1644.

II. Tibus, Beiträge S. 45 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 bestimmen als GW des Namens *-horst*. Das BW sei, so Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1114, as. *grōni*, mnd. *grōne* 'grün'.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und einem BW, das aus dem Adj. as. *grōni*, mnd. *grōne* 'grün' besteht. Nur zwei Belege zeigen das BW in flektierter Form (*Grone-*), in der Mehrzahl der Fälle liegt Stammkomposition vor. Der Name ist abgesehen von der as. Form des GW (*-hurst*) in wenigen frühen Belegen unverändert geblieben. Eine spezifische Motivierung, die über einen offensichtlich großflächigen Bewuchs der Gegend mit grünem Gehölz hinausgeht, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Deutung: 'grünes Gehölz'.

◆ GRONHORST (Wadersloh)

Lage: Hof in der Dorfbauerschaft 1,5 km südl. von Wadersloh (vgl. Müller, Liesborn S. 154), heute Borgmann (vgl. auch Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 490), nach dem Meßtischblatt Nr. 4215 von 1957: Meierdirk (vgl. auch CTW V S. 342 Anm. 1).

- 1170 *domum quandam in Gronhorst uilla sitam* (WUB II Cod. Nr. 345 S. 109)
 1251 *decimam in Gronhorst in parrochia Wardeslo* (WUB III Nr. 528 S. 283)

- 1268 *decimam nostram in Gronhorst* (WUB III Nr. 811 S. 420)
 1299 (A.) *duarum decimarum nostrarum in Gronhorst et in Bovinctorp* (WUB III Nr. 1644 S. 857)
 14. Jh. *maior domus in Gronhorst* (CTW V S. 326)
 14. Jh. *domus Kynen in Gronhorst* (CTW V S. 328)
 1589 *Gerdt to Gronhorst* (CTW V S. 341f.)
 1658 *Groinhorst* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)
 1705 *Gronhorst oder meyer Dirck* (CTW V S. 342 Anm. 1)
 1705 *Koke in Gronhorst* (CTW V S. 349 Anm. 8)
 1749/50 *Johan Henrich Gronhorst* (Status animarum Stromberg S. 370)
 1818 *Gronhorst oder Meyerdirck* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 490)

I. Zur Lokalisierung der verschiedenen Belege → Gronhorst.

III. Wie → Gronhorst Bildung mit dem GW *-horst* und einem stets unflektiert auftretenden BW as. *grōni*, mnd. *grōne* 'grün'. Auch dieser Name zeigt keine lautlichen Veränderungen.

IV. Müller, Liesborn S. 154; Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 490, S. 517, S. 583 u.ö. (zu „Borgmann-Meierdirk“).

GUISSEN (Ahlen)

- 9./10. Jh. *in Gusnun* (Urb. Werden I S. 62 Z. 1)
 um 1220 *Gusene* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 1299 *Gusnen* (WUB III Nr. 1648 S. 860)
 1301 (A.) *domum Gusne* (WUB VIII Nr. 29 S. 12)
 1344 *in parochia Doleberghe in legione Ghusnen* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 275)
 1384 *domus Hunynch to Ghūsne* (CTW III S. 49)
 14./15. Jh. *Gusne* (CTW II S. 182)
 1407 *domus Hunink to Gusne* (CTW III S. 49 Anm. 6)
 1408-1412 *to Gusen* (Wallgärtner, Dolberg S. 12)
 1468 *domus Hunink to Gusne* (CTW III S. 49 Anm. 6)
 1491 *domus Hunink to Gusen* (CTW III S. 49 Anm. 6)
 1498 *in burschapium Gussen* (Willkommsschatzung 1 S. 31)
 1499 *burschapium Gusen* (Willkommsschatzung 1 S. 30)
 1539 *Guisen* (Wallgärtner, Dolberg S. 74)
 1548 *tho Gusen* (Kohl, Urkunden Ahlen S. 193)
 1665 *Gueßen* (Wallgärtner, Dolberg S. 77)
 1750 *Guitzen* (Wallgärtner, Dolberg S. 124)
 1841 *Bauerschaft Guissen* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

I. Das Register CTW III S. 267 nennt als Namen der Bauerschaft *Güskerie*, was offenbar auf eine falsche Benennung auf einer zeitgenössischen Kreiskarte (der ersten Hälfte des 19. Jh.) zurückzuführen ist, worauf auch in WUB III Nr. 1648 S. 860 Anm. 2 hingewiesen wird.

II. Tibus, Beiträge S. 48 erklärt Guissen im Zusammenhang mit Deutungen von Namen aufgrund von Ausdünstungen und Gerüchen als 'Dunstecke'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1141 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 72 führen den ON auf ahd. *gusi* 'plötzlich hervorbrechendes Gewässer' zurück. Diese Deutung, allerdings unter Ansatz von *gas*, referiert auch Kemper, Dolberg S. 8 Anm. 1. NOB II S. 24 nennt

Guissen als Beispiel für ON-Bildungen mit einem Namenglied auf der Basis einer idg. Wurzel **gheus-* mit Bedeutungen im appellativischen Wortschatz wie ‘rauschen, strömen, sprudeln; Wogen; Platzregen; Springquelle’. Derks, Gaesdonck S. 38 setzt für den Namen Guissen eine im As. nicht belegte Bildung **gusi*, **gussa*, **gussi* an, die gleichlautend im Ahd. mit den Bedeutungen ‘Wasser, Fluß, Schwall, Flut’ belegt sei: „Dazu gehört gewiß der Name des Ortes Guissen an einem Seitenbach der Werse südwestlich Beckums“.

III. Simplizischer ON. Zugrunde liegt wie z.B. bei → Ahlen, → Beelen oder → Erter ein GewN, der als Dat.-Pl.-Bildung zur Bezeichnung einer Siedelstelle verwendet wurde (vgl. Möller, Bildung S. 65ff.). Dieser ist als solcher jedoch nicht belegt, er kann **Gusana* gelautet haben. Auf der Basis des schon in NOB II S. 24 mitgeteilten Ansatzes idg. **gheus-*, einer *-s*-Erweiterung zu idg. **gheu-* ‘gießen’, wozu auch ahd. *gussa*, *gussi* und das von Derks angesetzte as. **gusi*, **gussa*, **gussi* gehören, handelt es sich also um ein auffällig rauschendes fließendes Gewässer, also etwa die ‘Rauschende’. Das trifft auf den heutigen Elkerbach zu, der aus der höher gelegenen Beckumer Gegend kommt und auf dem Gebiet der Bauerschaft Guissen mindestens zehn Meter an Höhe verliert, was das starke, namengebende Rauschen mit verursacht haben kann (vgl. auch Derks, Gaesdonck S. 38; vgl. außerdem im Zusammenhang mit dem ON Günne Derks, Altena S. 125f. Anm. 471). Zu vergleichen ist der ON † Gussene, Kr. Soest, WOB 1 S. 201f. Der Erstbeleg für Guissen zeigt die Bildung im Dat. Pl. nach Ausfall des präsuffixalen Vokals, der vielleicht mit *-a-* anzusetzen ist, wegen des fehlenden Umlauts von *-u-* jedenfalls kaum mit *-i-*. Der Wechsel von „richtigen“ Pluralformen (*-nen*) und („falschen“) Singularformen (*-ne*) ist auch sonst nachgewiesen (vgl. Möller, Bildung S. 65). Die Bildungen mit *-ne* sind, möglicherweise aussprachebedingt, dann zu *-en* umgestellt worden. Deutung: ‘(Siedlung) bei der **Gusana*’.

♦ GUNDRINGSSEL (Wadersloh)

Lage: Frühere Bauerschaft in oder bei der heutigen Bauerschaft Bornefeld 3,9 km südöstl. von Wadersloh, heute Hof Widekind und Hof Helmert (vgl. Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517; dort auch „Günselecke“ genannt).

11. Jh. *te Gunderekingsile* (CTW I S. 37)

um 1200 (A.) *Cuniggesbrede mansus in Gunderekesile* (WUB III Nr. 1686 S. 885)

1214 *mansus in Gunderekesile* (WUB III Nr. 84 S. 44)

14. Jh. *Gunderincsele* (CTW I S. 81)

14. Jh. *Gundrinchsel* (CTW V S. 322)

14. Jh. *Gündrinchsel* (CTW V S. 323)

14. Jh. *Gundrinchsel* (CTW V S. 328)

1325 *Gundrinchsel* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)

1348-1355 *Gunderincsele duo* (CTW I S. 145)

Ende 14. Jh. *Hans Rodingk to Gunderingkzel* (CTW I S. 160)

I. Der Name ist nicht gleichzusetzen mit → † Görinxel. Tibus, Gründungsgeschichte S. 1234 nimmt aber auch Abstand von einer ersten Lokalisierung in Vellern (Tibus, Gründungsgeschichte S. 362f.). Ob der Beleg von 1482, wie von Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517 vorgeschlagen, hierher zu stellen ist oder mit Verstellung des *-r-* (*Godrinchsel* aus **Gordinchsel*) zu → † Görinxel, kann nicht entschieden werden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen bestimmt *-sel* als GW des ON. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1136 führt den ON bei den Bildungen mit einem BW auf, das mit dem PN-Stamm

GUND gebildet ist. Förstemann, Personennamen Sp. 708 nennt den ON am Ende der Liste mit PN-Formen zu *Gundericus* als mit diesem Namen gebildet.

III. Bildung mit dem GW *-ingsele*, wenn man den Erstbeleg und die Belege des 14. und 15. Jh. belastet. Dann wären die beiden Nachweise für den Namen aus dem 13. Jh. ohne *-ing*-Suffix als Varianten zu werten, wie etwa auch der Beleg *Adathelharas vuic* neben *Athalheringwuk* zum ON → Elker. Die Vielzahl der kurzen Silben des Namens läßt aber eine Auffassung als Verständnis- oder (Ab-)Schreibfehler ohne weiteres zu, insbesondere, da die Belege nach Verkürzung des PN-Teils wieder zweifelsfrei ein *-ing*-Suffix enthalten. BW ist ein as. nicht belegter PN **Gunderik* (für den hdt. Bereich nachgewiesen bei Förstemann, Personennamen Sp. 708). Dieser Name ist aus den Elementen ahd. *gund*, as. *gūth* 'Kampf' als Erstglied und as. *rīki* 'reich, mächtig' als Zweitglied zusammengesetzt. Während die beiden Belege des 13. Jh. den PN zwar vollständig zeigen, aber das *-ing*-Suffix nur ansatzweise (als *-e-*) aufweisen, erscheint der PN in den folgenden Belegen um die letzte Silbe (*-ik-*) verkürzt. Zeitweise fiel auch das *-e-* des BW aus. Sollte der Beleg von 1482 zu diesem Namen zu rechnen sein, müßte weiterhin der Ausfall des Nasals (aus dem Erstglied des PN) angenommen werden. Deutung: 'Wohnstätte der Leute des **Gunderik*'.

GÜNNEWIG (Beckum)

Lage: 1,3 km südl. von Vellern.

- 1134 (A.) *Gunnewich* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)
- 1146 in *Gunnewick* (WUB II Cod. Nr. 253 S. 41)
- 1221 in *Gunnenwic* (WUB III Nr. 158 S. 81)
- 1241 *Gunnewich* (WUB III Nr. 395 S. 213)
- 14. Jh. *Gunnewic* (CTW V S. 323)
- 14. Jh. *Günnewich* (CTW V S. 329)
- 1390 *domus Suderhus to Gunnewick* (CTW III S. 68)
- 1498 *Gunnewick* (Willkommsschatzung 1 S. 13)
- 1504 *Helmich Gunnewyck* (CTW V S. 229)
- 1583 *Günnewich* (Lesting/Brockhinke, Vellern S. 158)
- 1590 *Suthuis to Gunnewich* (CTW III S. 68 Anm. 10)
- 1634 *Gunnewich* (CTW V S. 268)
- 1691 *zu Gunneweg* (CTW III S. 57 Anm. 2)
- 1705 *Günnewich* (CTW V S. 346f. Anm. 14)
- 1749/50 *Clara Günnewich* (Status animarum Stromberg S. 253)
- 1820 *Günnewig* (CTW V S. 311)
- 1830 *Günnewig* (Lesting/Brockhinke, Vellern S. 158)
- 1862 *Günnewig* (Lesting/Brockhinke, Vellern S. 158)
- 1954 *Günnewig* (Mefßtischblatt Nr. 4214)

I. Die ON-Nennung *Caverwich* in Osnabrücker UB I Nr. 254, die vermeintlich parallel zur Nennung von *Gunnewich* in Osnabrücker UB I Nr. 255 erfolgt ist, ist einem anderen Ort zuzuweisen, nämlich Kaveric bei Oldenzaal/Enschede (vgl. Schütte, wik S. 223 unter Nr. 242). Ein anderer Abdruck der Urkunde aus WUB II Cod. Nr. 253 S. 41 in Osnabrücker UB I unter der Nr. 273 S. 219 gibt den Namen als *Gunniwich* wieder, ebenso die Edition in WUB V Nr. 55 S. 21. Zu den Belegen vgl. auch Schütte, wik S. 216f. unter Nr. 161.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 71f. erklärt das Erstglied des Namens, *günne*, für das

Gebiet des Niederrheins und Hollands als „das am andern Ufer liegende Gebiet“, in Bildungen wie Övelgönne ‘Mißgunst, Trotzburg’. Derks, Günne S. 16f. führt das BW des Namens auf ein germ. Verbum **an-/*un-* ‘gönnen, zuwenden, gnädig sein’ mit einem Präfix *gi-* zurück, das durch Festwerden zu Appellativen wie ahd. *giunnan*, mhd. *günnen*, *gunst*, *gunnen*, *günne* geführt hat. Udolph, -ithi S. 126 vermutet als Basis des Namens Günne letztlich eine *-n*-Erweiterung des idg. Stammes **gheu-* ‘gießen’, die als GewN aufzufassen ist, zu welcher mit Hilfe des *-ithi*-Suffixes eine Stellenbezeichnung geschaffen wurde (vgl. die ausführliche Darstellung in WOB 1 S. 199ff.). Dieser Auffassung geben auch Udolph, Germanenproblem S. 261 sowie Flöer, Abhängigkeiten den Vorzug vor Derks, Günne S. 16f. mit seiner Deutung „Feld, Flur, Platz, der verliehen, vergönnt, zugestanden wurde“. Das hängt bei Günne insbesondere mit dem hohen Alter der Namenbildung zusammen, bei der ein juristischer und wirtschaftlicher Aspekt, wie er von Derks angenommen wird, nicht berücksichtigt worden sein könne.

III. Bildung mit dem GW *-wīk*. Als BW ist *Gunne-* anzusetzen. Wie bei Günne, Kr. Soest (WOB 1 S. 198ff.), kann ein Anschluß an idg. **gheu-* ‘gießen’ mit *-n*-Erweiterung erwogen werden, mithin eine Gewässerbezeichnung, die in die Namenbildung eingegangen ist, wie es auch bei den mit dem GW *-wīk* gebildeten Namen → [†] Modewich, † Modewich bzw. → Möwig der Fall ist. Motivierung für die Benennung eines Gewässers südl. von Vellern mit *Günne* als ‘Gießbach’ kann, wie beim ON → Vellern auch beobachtet, das recht starke Gefälle sein, das ein Gewässer an dieser Stelle der Beckumer Berge hat, was zu einer großen Fließgeschwindigkeit und entsprechend unruhigem Verlauf geführt haben mag. Denkbar, aber nicht ohne Zusatzannahmen möglich, wäre auch eine Bildung mit einem schwach flektierenden PN als BW. Dieser wäre als **Gunno* anzusetzen, eine durch (sehr frühe) Assimilation von *-nd-* zu *-nn-* entstandene Kurzform zu einem Stamm GUNDI (Förstemann, Personennamen Sp. 693ff.), die von Kaufmann, Ergänzungsband S. 158f. in GUNTHI- korrigiert und etymologisch auf germ. **gunþo* ‘Kampf’ zurückgeführt wird. Neben der Annahme, daß *-nd-* bereits vor der Erstüberlieferung des Namens zu *-nn-* assimiliert worden ist, ist des weiteren davon auszugehen, daß die (von *-on-* zu *-en-* abgeschwächte) Flexionsendung des genitivisch flektierten Namens, **Gunnan-*, der einfacheren Aussprache wegen ebenfalls vor Beginn der schriftlichen Überlieferung des Namens ausgefallen ist (**Gundon-* > **Gunden-* > **Gunnan-* > *Gunne-*). Dies, also eine Deutung als ‘umzäunte Siedlung des **Gunno*’, ist nicht sehr wahrscheinlich. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Der Umlaut des *-u-*, der durch das folgende *-i-* (später abgeschwächt zu *-e-*) bewirkt wurde, fand erst später graphisch Niederschlag. Deutung: ‘umzäunte Siedlung an der *Günne*’.

H

HÄGER (Münster)

um 1336 *Wolthardus de Haghen* (CTW II S. 28)

um 1336 *Haghen* (CTW II S. 137)

Ende 14. Jh. (A.) *to Hagen God. tor Tynnen Nyenberghe* (CTW II S. 171)

Ende 14. Jh. (A.) *Rotsinch to Hagen* (CTW II S. 191)

Ende 14. Jh. (A.) *Rotsinch to Hagen* (CTW II S. 192)

14./15. Jh. *Rotsinck to Hagen* (CTW II S. 242)

1412 *Rotzinch to Haghen* (CTW II S. 203)

1412 *Vorwerck to Hagene* (CTW II S. 213)

1412 *Rotzinch to Hagene* (CTW II S. 231)

1431 *filium Herni ton Varwerke to Hagen in par. Nyenberghe* (CTW III S. 103)

1498 *Varwerck ten Hagen* (Willkommsschatzung 1 S. 90)

1580 *Baiürschafft Hagen* (Moritz, Nienberge S. 135)

17./18. Jh. *domus Varwick ten Hagen* (CTW II S. 64 Anm. 2)

1842 *Bf Häger* (Urmeßtischblatt Nr. 3911)

II. Schütte, Wörter und Sachen S. 294 benennt Häger als simplizische, nicht zusammengesetzte Bildung mit *hagen*. Er rechnet *hagen* zu den 'Zaun'-Wörtern, die auch „für 'umhegte' Siedlungen benutzt werden und diese als Sonderrechtsbezirke kennzeichnen“, die unterschiedlichen Alters sein können.

III. Simplizischer Name mit as. *hag(o)* 'Dornstrauch', mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz'. Die Bezeichnungsfunktion des Wortes erstreckt sich von 'Umfriedung' bis zu 'umfriedetes Gelände', jeweils in Abhängigkeit von der Entstehungszeit des Namens. So kann ein mit (-)*hagen*(-) (simplizisch, als GW oder als BW) gebildeter ON auch ein 'kleines Gehölz' bezeichnen; vgl. Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335; Schütte, Wörter und Sachen S. 294f.; desweiteren NOB IV S. 444 sowie den GW-Teil. Da der Name erst relativ spät überliefert ist und da Häger von Nienberge, dem Kirchspielort, aus gesehen, jenseits eines Waldgebietes und der „Nienberger Hügel“ (Moritz, Nienberge S. 31) liegt, kann man annehmen, daß mit *Hag(h)en* eine Stätte an einem kleinen Wald benannt wurde, die dann als Name für die Bauerschaft übernommen wurde. Die heutige Namenform ist als attributiv und mithin als Relikt einer syntagmatischen Bildung wie *(*to der*) *Häger* (*Hagener*) *burschap* zu bestimmen (vgl. ähnliche ON wie z.B. → Elker; → Dalmer; → † Kemper; → Schuter). Deutung: 'eingehegtes Grundstück' oder 'umfriedetes Gelände' oder – eher? – 'kleines Waldstück'.

† HAGRIMINGTHORPE

Lage: Unbekannt (so auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 325). Der Hinweis von Schneider, Ortschaften S. 55 als „wohl zwischen Drensteinfurt und Rinkerode“ gelegen, war weder zu bestätigen noch abzulehnen.

10. Jh. *in Hagriningthorpe* (Urb. Werden I S. 30 Z. 1)

I. Ob der Beleg aus dem 2. Drittel des 12. Jh. *de Hegerinctorpa* (Urb. Werden I S. 257 Z. 21f.) auf dieselbe Stätte zu beziehen ist, muß offen bleiben.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, im Dat. Pl. lokativisch flektiert. BW ist nach dem einzigen Beleg ein nicht belegter PN **Hagrim* (vgl. aber Förstemann, Personennamen Sp. 669 mit *Hogrim*), der sich aus as. *hō(h)*, *hā(h)* ‘hoch’ und as. *grīmo* ‘Maske, Helm’ zusammensetzt, so daß der Name – unter allem Vorbehalt wegen fehlender weiterer Belege – als ‘bei der Siedlung der Leute des **Hāgrim*’ zu deuten ist.

HALENE (Ahlen)

9./10. Jh. in *Hleon* (Urb. Werden I S. 62 Z. 12)

11. Jh. *van Hleon* (CTW I S. 44)

1203 in *Len* (WUB III Nr. 19 S. 13)

1277 *ad dictam curtem Len* (WUB III Nr. 1027 S. 533)

1283 (A.) *curte Len sita in parrochia Alen* (WUB III Nr. 1232 S. 646)

1289 (A.) *curti in Len* (WUB III Nr. 1384 S. 721)

1295 *ad mansum dictum Leen situm iuxta oppidum nostrum in Alen* (WUB III Nr. 1525 S. 797)

1299 (in der Pfarre Ahlen gelegener Hof) *to Len* (WUB III Nr. 1657 S. 866)

1354 *Albertes hove to Honlen* (Kohl, Freckenhorst S. 219)

1498 *Gert Hollen* (Willkommsschatzung 1 S. 28)

1499 *Gert Holleen* (Willkommsschatzung 1 S. 28)

18. Jh. *Hallene* (Feldmann, Höfe S. 374)

1841 *Bauer: Hallene* (Urmeßischblatt Nr. 4213)

1880 *Hallene* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 122)

1931 *Halene* (Niekammer S. 18)

I. WUB III Nr. 1232 S. 646 Anm. 1 identifiziert den Beleg *Len* mit entweder Lentrup oder Lenferding bei Ahlen, die jedoch anders gebildet sind. Kohl, Freckenhorst S. 219 bringt *Hleon* nicht mit Halene in Verbindung, sondern gibt S. 578 nur „Gut im Ksp. Ahlen“ an.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1379 führt den Namen auf den Stamm HLĒW u.a. mit got. *hlaiw*, ahd. *hlēo* ae. *hlēw* ‘Grabhügel, Höhle’ zurück. Schulte, Ahlen S. 46 bindet den Namen der Bauerschaft an die erhöhte Lage der Siedelstätte an. Im Zusammenhang mit der Deutung von † Ballevan, Kr. Soest, wird in WOB 1 S. 42 auch *Hleon* als Erstbeleg von Halene genannt, das wie Ballevan ebenfalls mit as. *hlēo* ‘(Grab-)Hügel’ gebildet sei. Bischoff, **hlaiw* nennt Halene nicht.

III. Simplex, das im Dat. Pl. flektiert ist und auf as. *hlēu* ‘Grabstätte’, as. *hlēwa* ‘Hügel’ (vgl. As. Handwb. S. 170) beruht, zu vergleichen mit ahd. *hlēo* ‘Grabhügel, Grabmal; Hügel, Damm’ oder ae. *hlēw* ‘Hügel, Kuppe; Höhle’. Gemeint ist also eine erhöhte Lage auf einem Hügel oder kleinen Berg, wie es sich für Halene bestätigen läßt. Der Name der Bauerschaft Halene entspricht dem Namen des offensichtlich ältesten Hofes der Umgebung (vgl. Schoop, Ahlen S. 56f.). Schoop, Ahlen S. 57 beschreibt die Lage dieses Urhofes Halene als am nördl. Stufenhang des Höxbergplateaus zwischen Wittenberg und Galgenberg auf etwa 82 m Höhe gelegen (laut Angaben auf der Karte TOP 50 beträgt die Höhe 86 m). Nach Ausfall des anlautenden *H-* (vgl. Lasch, Grammatik § 350) zeigen die Belege des 13. Jh. lediglich *Le(e)n*, was dann später offensichtlich nicht mehr oder falsch verstanden worden ist. Jedenfalls wurde dem Namen das Adj. mnd. *hō*, *hōch* ‘hoch’ in flektierter Form vorangestellt. Das *-n-* dieser Bildung wurde dem folgenden *-l-* assimiliert (1498 *Hollen*). Zur Verdeutlichung des Langvokals der

früheren Basis erscheint dieser gelegentlich verdoppelt (1499 *Holleen*). In unbetonter Silbe entwickelte sich *-o-* zu *-a-* (vgl. Lasch, Grammatik § 87 und § 214), wodurch die heutige Namenform entstand, deren Liquid allerdings von *-ll-* auf *-l-* reduziert wurde. Deutung: 'bei den (hohen) Hügeln'.

† HALINHUSON

Lage: Unbekannt: vielleicht südl. von Stromberg (Eickhoff, Herzebrock I S. 15; Klue-ting, Herzebrock S. 182)?

1082-1096 *de Halinhuson* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 75)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1205 nimmt als BW einen PN-Stamm HAL an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101 nennt als GW *-hūsen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Ausgehend von dem einzigen Beleg für den Namen kann das BW in mehrfacher Hinsicht gedeutet werden. Welcher Deutung der Vorzug zu geben wäre, läßt sich nicht entscheiden. Zunächst ist die Annahme eines PN nur mit einschränkenden Annahmen möglich. Wegen des auslautenden *-n-* muß man einen schwach flektierenden PN annehmen. So ist von *Halo* (Förstemann, Personennamen Sp. 738) auszugehen, wobei für die Gen.-Flexion nicht (regelmäßig) **Halon-*, sondern *Halin-* anzusetzen wäre. Förstemann, Personennamen Sp. 738 führt eine solche Gen.-Form mit der Auflistung des ON *Hellinbach* zu einem KurzN *Halo* jedoch an. Allerdings ist in dieser Form der Umlaut durch das Gen.-*i-* bereits eingetreten, was bei der Bildung *Halinhuson* (noch) nicht der Fall ist, aber für weitere Belege sicher zu erwarten wäre. Ein KurzN *Halo* ist als eine stammverkürzte Form aus *Halida-* aufzufassen, das etymologisch auf germ. **halip-* mit anord. *halr*, ae. *hæle(b)*, aschwed. *hällith* 'Held' beruht (Kaufmann, Ergänzungsband S. 169). Denkbar wäre auch eine Bildung mit einem GW *-inghūsen* und einem KurzN *Halo* oder **Hali* als BW, bei der das *-g-* des *-ing-*Suffixes ausgefallen ist. Eine solche Bildung kommt aber sonst in der ersten Herzebrocker Heberolle nicht vor, wo *-ing-*Bildungen stets *-g-* zeigen. Als BW kann darüber hinaus an germ. **hal-* 'Abhang, Neigung, abschüssige Stelle' gedacht werden, das auch als GW vorkommt (vgl. diese Deutungsmöglichkeit für Stocklarn, Kr. Soest, WOB 1 S. 426 und S. 491), oder an eine Ablautstufe **hal-* zu germ. **hel-* 'Hügel, Berg' (vgl. auch Derks, Lüdenscheid S. 82f. sowie WOB 1 S. 234). Beide Deutungsansätze lassen aber offen, wie *-in-* zu interpretieren ist, da eine korrekte Bildung mit **hal-* auch unflektiert (**Halhuson*) möglich gewesen wäre.

† HALSTENBECK

Lage: Im Süden der Bauerschaft Lehmbruck (ca. 3 km südwestl. von Ostbevern), nördl. der Bever, nahe dem heutigen Hof Gr. Westhues. 1377 wurde die dort auch entstandene Burg zerstört, 1439 wurden die Ländereien des inzwischen wüst gefallenen Hofes aufgeteilt (vgl. Meyer, Ostbevern S. 56).

1287 *curtis in Halstenbeke site in parrochia Beveren* (Osnabrücker UB IV Nr. 210 S. 143)

1304 *Everardus de Halstenbeke* (WUB VIII Nr. 183 S. 63)

1304 *Everardus de Alstenbeke* (WUB VIII Nr. 183 S. 63)

1376 *des sloetes Halstenbeke* (Kohl, Diözese 3 S. 437)

um 1400 *Halstenbeke* (CTW II S. 184f.)

1412 *villicus Halstenbeke* (CTW II S. 222)

I. Belege von 1151 und 1293 *Halstenbeke* (WUB II Cod. Nr. 279 und Osnabrücker UB IV Nr. 362 zum Jahr 1293) sind Halstenbeck, Kr. Gütersloh, zuzuordnen.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Als BW kann ein nicht belegtes Appellativ as. **halstēn* ‘flacher Stein; Kristall?’ angenommen werden. Der ae. appellative Wortschatz kennt *healstan* ‘flacher Stein’ (Bosworth/Toller II S. 523). Dieses beruht auf ae. *haell* ‘Stein’, wozu sich etymologisch auch got. *hallus*, air. *hallr* und kringot *ael* ‘Stein’ stellen (Lehmann, Dictionary S. 174). Dittmaier, Siedlungsnamen S. 168 schlägt als mögliche Bedeutung des dem BW zugrunde liegenden Appellativs des Halstenbachs bei Dieringhausen/Volmerhausen, Oberbergischer Kr., auch ‘Kristall’ vor. Er weist darauf hin, daß sich dieses BW in BergN und GewN finde. Mithin könnte man den Siedlungs- und Burgnamen Halstenbeck auf ein Gewässer (GW *-beke*) zurückführen, das diesen Namen führte und dessen Name auf die dort vorhandenen Steine Bezug nimmt. Nach dem Vorschlag Dittmaiers von Kristallen zu sprechen, erscheint angesichts der Etymologie des sonst nicht nachzuweisenden Wortes als zu speziell. Einen gleichlautenden ON Halstenbeck ordnet Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 den Bildungen mit einem GW *-beke* zu, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1215 identifiziert für Halstenbeck bei Versmold als BW die Bezeichnung *hals* für eine halsförmige Geländeform (mit Hinweis auf anord. *hals* ‘länglicher kleiner Berg’). Förstemanns Deutung berücksichtigt jedoch den Dental *-t-* nicht. Laur, Ortsnamenlexikon S. 303 nennt Halstenbek, Kr. Pinneberg, dessen BW er als ‘mit flachen, glatten Steinen; Kieselsteinen’ erklärt, angebunden an ae. *healstan*, wobei er dieser Deutung den Vorzug vor einem Zusammenhang mit ‘Hals’ gibt. Vgl. auch die GewN Halstenbeck (Udolph, Elbe S. 144f.) oder Halstenbach (Dittmaier, Siedlungsnamen S. 168; Barth, Gewässernamen S. 85). Deutung: ‘Steinbach’.

IV. Meyer, Ostbevern S. 56.

† **HAMELBECK**

Lage: 3,2 km westl. von Wadersloh, östl. von Diestedde in der Bauerschaft Geist. Fehlt auf dem Meßtischblatt Nr. 4215 von 1957, dort heißt die Siedlung Schürjohann.

- 11. Jh. *van Hamorbikie* (CTW I S. 34)
- 11. Jh. *te Hamorbikie* (CTW I S. 37)
- 14. Jh. *Hamerbeke* (CTW I S. 80)
- 14. Jh. *domus in Hamerbeke* (CTW V S. 326)
- 14. Jh. *domus in Hamerbeke* (CTW V S. 331)
- 1348-1355 *Hamerbeke* (CTW I S. 144)
- 1349 *Hamerbecke* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)
- Ende 14. Jh. *van Andreses gud to Hamerbecke* (CTW I S. 160)
- Ende 14. Jh. *to Amerbecke* (CTW I S. 165)
- 1498 *Hamerbecke* (Willkommsschatzung 1 S. 152)
- 1589 *Hamerbeck* (CTW V S. 342)
- 1668 *Hamelbecks* (Feldmann, Höfe S. 318)
- 1705 *Hamelbeck* (CTW V S. 342 Anm. 6)
- 1841 *Hamelbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1223 und Tibus, Gründungsgeschichte S. 360 geben als Lokalisierung falsch einen Hof Hamelmann bei Ennigerloh an.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 stuft den ON als Bildung mit einem GW *-bēke* ein. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1223 nennt als BW einen Stamm *HAMAR* mit appellati-

vischem Anschluß an ahd. *hamar*, anord. *hamarr* ‘Hammer’, womit auch Steine und Klippen gemeint sein könnten, nicht jedoch Eisen- oder Kupferhämmer.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. BW ist as. *hamur*, mnd. *hāmer* ‘Hammer’ im Sinne des von Förstemann schon konstatierten ‘Stein, Klippe’ (vgl. auch Kluge/Seebold S. 388). Auch Dittmaier, Siedlungsnamen S. 49 geht für ‘Hammer’ von einer ursprünglichen Bedeutung ‘Fels’ aus. Gestützt wird das durch anord. *hamarr* ‘Stein, Fels’. Kluge/Seebold S. 388 vermuten einen etymologischen Zusammenhang zwischen dem Werkzeug und dem Material, sei es, daß ein Hammer aus Stein hergestellt oder daß Steine als Hämmer verwendet wurden. Vgl. aber auch ae. *hamel* ‘steil’, mhd. *hamel* ‘schroff abgebrochene Anhöhe’ (vgl. WOB 2 S. 219). Bezeichnet wird also ein (fließendes) Gewässer nach einer Stelle, die durch das Vorhandensein von Steinen/Felsen auffällt. Der Name hat sich lautlich kaum verändert. Erst spät, nämlich im 17. Jh. belegt, ist Dissimilation von *-r-* und *-l-* eingetreten (vgl. Lasch, Grammatik § 230, § 251). Nur ein Beleg zeigt den Ausfall des anlautenden *H-*. Deutung: ‘Felsbach’.

IV. Müller, Liesborn S. 155.

HANDORF (Münster)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *ad Hanthor*: (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *ad Haentorp* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Hantorp tota* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Haonthorp tota* (Balzer, Adel S. 486)
 12. Jh. *Hontorpe* (CTW III S. 18)
 12. Jh. *de Hondorp* (CTW III S. 23)
 1149 (A.) *Hantharpe* (WUB II Cod. Nr. 270 S. 54)
 1183 (A.) *Lubertus de Hoenthorpe* (WUB II Cod. Nr. 433 S. 166)
 1193-1194 *Arnoldo de Honthorpe* (WUB II Cod. Nr. 535 S. 233)
 1207 *in Hondorpe* (WUB III Nr. 45 S. 25)
 1251 (A.) *in Hondorp* (WUB III Nr. 524 S. 282)
 1282 *Hondorpe* (WUB III Nr. 1202 S. 632)
 1302 *in Hondorpe* (CTW V S. 59)
 um 1336 *Hondorppe* (CTW II S. 84)
 um 1378 *in parrochia Handorpe* (LR Münster 1 Nr. E316 S. 210)
 1392-1424 *to Handorpe* (LR Münster 2 Nr. H84 S. 164)
 Ende 14. Jh. *Handorpe* (CTW I S. 155)
 1424-1450 *to parrochia Handorppe* (LR Münster 2 Nr. J317 S. 382)
 1492-1500 *in eadem perr. Hondorpe* (CTW III S. 206)
 1498 *Handorpp* (Willkommsschatzung 1 S. 69)
 1499 *Handorpp* (Willkommsschatzung 1 S. 69)
 1629/1630 *kerspels Handrup* (CTW V S. 128)
 1631 *Handtrup* (CTW V S. 29)
 1841 *Handorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 1880 *Handorf* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 124)
 dial. *Hannduorp, Hanndrup* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zu den ersten Belegen und zur Kirchenstiftung der Reinmod vgl. Balzer, Adel S. 485ff. Vgl. auch die ausführlichen Hinweise bei → Coerde.

II. Tibus, Beiträge S. 89 stellt verschiedene Deutungsmöglichkeiten zur Diskussion.

In jedem Fall sei das GW *-dorp*. Zunächst schlägt er eine Anbindung an as. *hōh* 'hoch' vor; „weil der Ort auf dem jenseitigen, hohen Ufer der Werse liegt“. Aber auch as. *hōn* 'Huhn' oder *hano* 'Hahn' sind für Tibus mögliche BW. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1317 ordnet den ON seinem Ansatz *HAUH* zu as. *hōh* 'hoch' zu, und zwar in flektierter Form. Jellinghaus führt Handorf unter den ON mit dem GW *-dorp*. Die Motivierung des ON durch die Lage der Siedlung am hohen Werseufer wird auch von Dobelmann, Handorf S. 4 betont.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōch* 'hoch, hoch gelegen' als BW. Zugrunde liegt dem ON ein Syntagma, etwa **to themo hohen thorpe*. Motivierend für die Benennung der Siedlung war wohl die schon von Tibus und Dobelmann konstatierte (wenn auch nur gering) erhöhte Lage gegenüber dem Umland, insbesondere den Niederungen der Werse mit zahlreichen Mühlbetrieben, die auch Schutz vor Überschwemmungen bot. Das BW tritt im ON dativisch flektiert auf, ebenso liegt den meisten Belegen eine (im Dat.) flektierte Form des GW zugrunde. Das GW zeigt sich schon früh mit einer Schärfung des Anlauts. Im 17. Jh. weisen die Belege Metathese des *-r-* auf. In der heute amtlichen Form liegt jedoch die hdt. Form des GW vor. Das BW zeigt sich in den sehr alten und sehr jungen Belegen mit *-a-* als Stammvokal, im 13. und 14. Jh. meist mit *-o-*, beides Entsprechungen aus westgerm. **-au-* (vgl. dazu auch Gallée, Grammatik § 95; Lasch, Grammatik § 87). Deutung: 'hoch gelegene Siedlung'.

HARDT (Sendenhorst)

11. Jh. *van thero Harth* (CTW I S. 40)

11. Jh. *van thero Harth* (CTW I S. 44)

um 1150 *Hare* (Urb. Werden I S. 208 Z. 4)

1291 *decimam thor Hart sitam in parrochia Sendenhorst* (WUB III Nr. 1430 S. 744)

Ende 13. Jh. *thor Hart* (Kohl, Freckenhorst S. 255)

14. Jh. *Hart* (CTW I S. 77)

14. Jh. *domus de Hart* (CTW I S. 91)

14. Jh. *Hart* (CTW I S. 93)

1335 *upper Hart* (Kohl, Freckenhorst S. 255)

um 1336 *domus tor Hart* (CTW II S. 129)

1348-1355 *Hart* (CTW I S. 143)

1456 *in Hart iuxta Zendenhorst* (CTW V S. 208)

1456 *up der Haert* (CTW V S. 219)

1499 *Haert* (Willkommsschatzung 1 S. 49)

1521 *Vocke upper Haert* (CTW V S. 43)

1631 *Vocke auff der Hart* (CTW V S. 35)

1841 *Bft: Hard* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1238 (unter Nr. 25) und Jellinghaus, Ortsnamen S. 76 erklären den Namen als Simplex mit der Basis *hard* 'Bergwald'. Petzmeyer, Sendenhorst S. 679 gibt als Deutung 'Wald' an, nennt aber auch das Charakteristikum der Anhöhe und stellt den Bezug zur Lage der Bauerschaft auf einem Kiessandrücken her.

III. Simplex mit dem Appellativ as. *-hard*, **hard*, mnd. *hārt* 'Bergwald, waldige Höhe, hoher Wald' (vgl. auch Müller, Flurnamenatlas S. 457). Motivierend für die Benennung ist die frühere Lage in einem Waldgebiet, das nach Süden (Richtung Jönsthövel mit dem Schafberg) gegenüber Sendenhorst ansteigt. Daß entgegen sonst in Westfalen

verbreiteten *Hard(t)*-Namen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 457) hier auch der Aspekt der erhöhten Lage mitgedacht werden sollte, zeigt sich an der häufigen Verwendung der Präposition *up* 'auf'. Der Aspekt des Waldes steht aber im Vordergrund (vgl. ebenso Derks, Lüdenscheid S. 21ff.). Noch im 17. Jh. wird der Name mit Präposition und bestimmtem Artikel verwendet. Während die ersten beiden Belege noch as. *-th-* im Auslaut zeigen, weisen die übrigen Nachweise des Namens mnd. *-t-* für *-d-* auf Deutung: '(beim) hoch gelegenen Wald'.

HARKOTTEN, SCHLOß (Sassenberg)

Lage: 1,3 km nördl. von Füchtorf.

1309 *mea mansio dicta Horekotten* (WUB VIII Nr. 485 S. 169)

1311 (A. 15. Jh.) *in castro dicto Horkotten* (WUB VIII Nr. 637 Nr. 222)

1315 *des Horkothen* (WUB VIII Nr. 993 S. 358)

1317 (A. 16. Jh.) *die Harkotten* (WUB VIII Nr. 1201 S. 439)

1318 (A. 17./18. Jh.) *zum Harkotten* (WUB VIII Nr. 1258 S. 457)

1337 *tho den Horekoten* (INA Warendorf S. 58)

1341 *Horekathen* (INA Warendorf S. 58)

um 1378 *domus Johannis to Harkoten* (LR Münster 1 Nr. E235 S. 184)

um 1378 *castrum Horenkote* (LR Münster 1 Nr. E702 S. 327)

1383 *Co^rve thon Haerkathen* (Urk. Haus Borg Nr. 022)

1631 *Joh. Schmisigh zum Harkotten* (CTW V S. 10)

1631 *Henrich Korff zum Harkotten* (CTW V S. 26)

17./18. Jh. *gehörig dem Herrn v. Korff zum Harkotten* (CTW II S. 80 Anm. 5)

1841 *Harkotten* (Urmeßtischblatt Nr. 3914)

II. Riese, Füchtorf S. 61 führt den Namen auf *hore*, *har* 'sandig, trocken' als BW und *kotten* 'Haus' als GW zurück, deutet den ON also als 'Haus auf sandigem Boden'.

III. Bildung mit dem GW *-kōte*, *-kotte*, das stets im Dat. lokativisch flektiert erscheint. BW ist as. *horo*, mnd. *hōr(e)*, *hār(e)* 'Abfall, Kot, Mist, Schlamm'. Die Übernahme des Namens eines zum Hof Sitterkamp gehörenden „Kotten“ dieses Namens als Name für die befestigte Anlage (*castrum*), das spätere Schloß, die Riese, Füchtorf S. 61 äußert, ist schlüssig. Der Name ist also älter als die Burg. *Horekotten* bezieht sich auf die Lage der Hausstätte auf feuchtem, schlammigen Boden. Das wird gestützt durch die Lage des *castrum* am Süßbach, wo es auch andere Wasserläufe gibt, und nahe der Mündung des Süßbachs in die Bever. Von einer Lage auf trockenem, sandigen Boden, wie von Riese bei der Deutung des Namens vermutet, kann nicht die Rede sein. Die Graphien mit *-t-*, *-th-* oder *-tt-* sowie im BW mit *-o-*, *-a-* oder *-ae-* sind lediglich Varianten und repräsentieren keine eigentliche lautliche Entwicklung des Namens. Auch *-a-*Schreibung beim GW (*Horekathen*, 1341) ist als mnd. Variante zu werten. Die unterschiedlichen vorangestellten Artikel *des* (1315) oder *die* (1317) beruhen auf den verschiedenen Genera, die *kōte* im Ndt. haben kann (fem. und mask.; vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 653). Deutung: 'bei der Hausstätte im Morast'.

† **HASKENAU**

Lage: Ehemalige Wallburg, 1,2 km südöstl. von Gelmer.

1226 *Sconowe* (Brieske, Haskenau S. 14)

1268 *mansionem suam Sconowe* (WUB III Nr. 808 S. 417)

- 1286 (A. 14. Jh.) *mansionem Sconowe* (WUB III Nr. 1311 S. 685)
 1324 *de hovestat to Schonowe* (WUB VIII Nr. 1809 S. 664)
 1324 *de hovestat to Schonowe* (WUB VIII Nr. 1811 S. 666)
 1340 *Lenggereke iuxta Sconowe* (Brieske, Haskenau S. 14)
 1457 *Bivange to Schonevlete vnd to Schonowe* (Brieske, Haskenau S. 17)
 1616 *in der Hasekenauw* (Prinz, Greven S. 407)
 1723 *in die Haßkenau* (Brieske, Haskenau S. 17)
 1829 *Haskenau* (Brieske, Haskenau S. 16 Abb. 14)
 1842 *Die Haskenau* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)

II. Brieske, Haskenau S. 14 deutet den Namen in seiner frühen Form als ‘Schönau’, später dann als ‘Hochschönau’: „Ob sich der Zusatz ‘Hoch-’ in diesem Fall auf den hohen Turmhügel oder lediglich auf die hohe Terrassenlage des Areals bezieht, kann nur vermutet werden.“

III. Bildung mit dem GW *-au* und dem Adj. as. *scōni*, mnd. *schōne* (als Adv. *schone*) ‘schön, ansehnlich’ als BW. Es liegt ursprünglich also ein FlurN vor, der wohl durch die Lage in der auch heute noch von Feuchtigkeit bestimmten Werseae kurz vor deren Mündung in die Ems motiviert ist. Nach dem 15. Jh. ist dem Namen dann noch das Adj. mnd. *hō*, *hōch* ‘hoch’ als weiteres BW hinzugefügt worden, womit auf die wenn auch nur wenig erhöhte Lage der Wallanlage angespielt wird. Gegenüber der Werse liegt die Haskenau heute etwa sieben bis acht Meter höher, was für eine solche Benennung in einem sonst durchweg flachen Gelände ausreichend ist. Das ursprünglich einzige BW kann dabei als ‘schön, ansehnlich’, aber auch im Sinne von ‘weithin sichtbar’ verstanden werden; vgl. zu diesem Komplex NOB V S. 337ff., aber auch → Schonebeck. Der Stammvokal dieses sekundären BW ist, wie häufig im Westfälischen, von *-o-* zu *-a-* gesenkt worden (vgl. Lasch, Grammatik § 87). Durch die Betonung dieses BW wurde der Stammvokal dieses früheren BW zu *-e-* abgeschwächt. Zum Schwanken von *-sc-* und *-sch-* vgl. Lasch, Grammatik § 334. Ähnlich ist der ON Schoneberg, Kr. Soest, WOB 1 S. 399 zu verstehen. Deutung: ‘(hohe) weithin sichtbare Aue’.

IV. Brieske, Haskenau S. 1ff.

HAVICHHORST, HAUS (Münster)

Lage: 2,1 km nördl. von Handorf.

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Hauochurst* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Hauokhurst* (Balzer, Adel S. 486)
 1256 *venditionem curtis Havechorst* (WUB III Nr. 602 S. 320)
 1318 *Havechorst* (WUB VIII Nr. 1234 S. 449)
 1321 *in curte Havichorst* (WUB VIII Nr. 1522 S. 553)
 1492-1500 *de villico Havichorst in parrochia nostra* (CTW III S. 176 Anm. c)
 17./18. Jh. *Schulte Havickhorst parochiae Mauriti* (CTW II S. 16 Anm. 4)
 um 1828 *Hs. Havichthorst* [!] (Münster und seine Landschaft Abb. 124)
 um 1828 *Havichhorster Heide* (Münster und seine Landschaft Abb. 124)
 1842 *H^s Havichhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)
 um 1895 *Hs. Havichhorst* (Münster und seine Landschaft Abb. 125)

I. Der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1148 für Havichhorst bei Münster vereinnehme Beleg des späten 10. Jh. *Hauuokohurst* aus den Urb. Werden I S. 82 ist wegen der Zugehörigkeit zu Angelegenheiten des Amtes des Wilda in Herzfeld zu → † Havic-

horst zu stellen. Zu den frühen Belegen und der Kirchenstiftung der Reinmod vgl. Balzer, Adel S. 485ff. sowie → Coerde. Die Varianten *Hauochurst* bzw. *Hauokhurst* geben die Lesungen des Cappenberger Kopiars bzw. des Bentlager Transsumpts wieder. In der Karte „Münster um 1828“ (Münster und seine Landschaft Abb. 124) liegt für Haus Havichhorst mit der Schreibung *Havichthorst* offensichtlich ein Druckfehler vor; denn die namentlich gleiche Flur heißt in derselben Karte *Havichhorster Heide*.

II. Unter dem Ansatz HABUC, ahd. *habuh*, as. *habuc* ‘Habicht’ führt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1148 Havichhorst bei Handorf auf. Tibus, Gründungsgeschichte S. 742 setzt als BW für den ON eine Tierbezeichnung an, als GW *-hurst* (Tibus, Beiträge S. 45). Jellinghaus, Ortsnamen S. 88 ordnet den ON einem GW *-horst* zu.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und der Tierbezeichnung as. *habuk*, mnd. *hāvek* ‘Habicht’ als BW. Da das BW unflektiert erscheint, ist davon auszugehen, daß der Tiername und nicht, wie bei → Havixbrock, ein PN gemeint ist (Derks, Rauxel S. 10 u.ö.). Seine Motivierung erfuhr der ON möglicherweise durch Habichte, deren Lebensraum in dem mit dem GW angesprochenen (Nieder-)Wald lag. Der ON verändert sich kaum. Die Palatalisierung des BW-Auslauts in unbetonter Stellung (vgl. Lasch, Grammatik § 337) scheint erst im oder nach dem 17./18. Jh. eingetreten zu sein, der Beleg CTW II S. 16 Anm. 4 (17./18. Jh.) läßt jedenfalls noch auf Aussprache als *-k-* schließen. Deutung: ‘Gehölz mit Habichten’.

† HAVICHORST

Lage: Bei Diestedde (Wadersloh).

- spätes 10. Jh. in *Hauukohurst* (Urb. Werden I S. 82 Z. 8)
 1134 (A.) *Havecheshurst* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)
 2. Drittel 12. Jh. in *Havekhurst* (Urb. Werden I S. 247 Z. 25)
 um 1150 in *Hafekeshurst* (Urb. Werden I S. 230 Z. 25)
 1183 *Gehart de Hafinchost* (WUB II Cod. Nr. 436 S. 468)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Havenchorst* (Urb. Werden I S. 295 Z. 10)
 14. Jh. *Havekehorst* (CTW V S. 324)
 14. Jh. *Havechorst* (CTW V S. 330)
 1411 (A. 16. Jh.) in *Haue[r]hurst* (Urb. Werden I S. 443 Z. 4 u. Anm. a)
 1589 *Grone to Havichorst* (CTW V S. 345)
 1589 *Grone to Havichorst* (CTW V S. 351)

I. Die Identifizierung der in frühen Belegen ähnlich lautenden ON → Havichhorst, Haus und Havichorst bei Beckum/Diestedde kann über die Zugehörigkeit zu verschiedenen Ksp. und die Nennung im jeweiligen Zusammenhang erfolgen. So muß der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1148 → Havichhorst, Haus zugewiesene früheste Beleg *Hauukohurst* aus den Urb. Werden aufgrund der Lage im „Amt Wildas in Herzfeld“ (Urb. Werden I S. 81) der Belegreihe für Havichhorst bei Beckum/Diestedde zugeschlagen werden. Der bei Förstemann aufgeführte Beleg aus dem Jahr 1030 (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82; dazu Reg. Nr. 918; maßgeblich die Edition bei Balzer, Adel S. 485ff. mit anderer Datierung) ist richtig als zu → Havichhorst, Haus gehörig identifiziert. Im Beleg aus dem Jahr 1411 (*Hauerhorst*) liegt offensichtlich eine Verschreibung vor, die in der Edition durch Kötzschke (Urb. Werden I S. 443 u. Anm. a) entsprechend zu *Hauekhorst* korrigiert wurde.

II. Unter dem Ansatz HABUC ahd. *habuh*, as. *habok* ‘Habicht’ listet Förstemann, Orts-

namen I Sp. 1148 Havichorst auf. Auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 742 setzt als BW für den ON eine Tierbezeichnung an. Tibus, Beiträge S. 45 ergänzt als GW *-horst*. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 88 ordnet den ON einem GW *-horst* zu.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und einem BW, das auf der Tierbezeichnung as. *habuk*, mnd. *hāvek* ‘Habicht’ beruht. Das BW erscheint zunächst im Gen. Pl. flektiert (Erstbeleg), dann im Gen. Sg. (Belege des 12. Jh.). Dies spricht in der Regel für einen PN, also **Habok*, der zwar im As. nicht belegt ist, für das Ae. jedoch wahrscheinlich gemacht werden konnte (vgl. Müller, Studien S. 43ff., insbesondere S. 45). Ein solcher PN wäre dann eingliedrig und beruhte auf der Tierbezeichnung as. *habok*, mnd. *havek* ‘Habicht’ (zu eingliedrigen PN aus Tiernamen sieh z.B. Müller, Studien S. 115-122; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 160f.). Denkbar ist als BW aber auch as. *habuk*, mnd. *hāvek* ‘Habicht’ als Appellativ für die Tierbezeichnung. Die Verbindung eines appellativischen BW mit dem GW *-horst* findet sich im Untersuchungsgebiet häufiger als ein BW aus einem PN (dies z.B. in → Freckenhorst und → Wartenhorst, Schulze). Gegen ein appellativisches BW spricht auch nicht die Flexion im Gen., wie sie sonst vornehmlich bei PN auftritt (vgl. auch Derks, Rauxel S. 13f.). Schon im 12. Jh. tritt aber eine Form auf, die ein reines Kompositum, also eine unflektierte Form im BW, zeigt. Die Belege *Hafinchorst* und *Havenchorst* lassen zwar ein kollektivierendes Suffix vermuten, das in Verbindung mit PN zur Kennzeichnung einer Sippenzugehörigkeit verwendet wurde, wie sie auch schon im Erstbeleg durch den Gen. Pl. deutlich wird (vgl. Tiefenbach, Mimigernaford S. 14). Allerdings können diese Belege auch verderbt sein, etwa durch ein falsch eingeschobenes *-n-* (vgl. Lasch, Grammatik § 272). Später trat dann die Palatalisierung des BW-Auslauts in unbetonter Stellung ein (vgl. Lasch, Grammatik § 337). Deutung: ‘Gehölz der Leute des **Habok*’ oder ‘Gehölz mit Habichten’.

HAVIXBROCK (Beckum)

Lage: In der Bauerschaft Dalmer, bei Walgern, 3,8 km südl. von Beckum.

spätes 10. Jh. in *Hauocasbroca* (Urb. Werden I S. 81 Z. 21)

1197 [zu] *Havikesbroke* (WUB II Reg. Nr. 2396 S. 90)

1200 in *Hauikisbroke* (WUB II Cod. Nr. 589 S. 266)

um 1225 in *loco qui dicitur Havekesbroke* (Bauermann, „hereseophe“ S. 20 Nr. 27)

1392 [in] *Havikisbroke* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I Nr. A 182 S. 99)

1393 *den hoiff thoe Havekesbroyke* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I Nr. B 46 S. 117)

1498 *Hinrick Hauekesbrock* (Willkommsschatzung 1 S. 9)

1885 *Schulze Havixbrock* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1229)

1885 *Lütke Havixbrock* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1229)

I. Es besteht keine Identität mit dem nahegelegenen Wald Havixbrock auf dem Gebiet der Gem. Lippetal, Kr. Soest, in dem auch der gleichnamige Ringwall, das sogenannte „Germanenlager“, liegt (Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 678).

II. Tibus, Beiträge S. 47 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 36 ordnen Havixbrock einem GW *-brōk* ‘Bruch’ zu, Jellinghaus mit mißverständlichem Hinweis auf die Lage des Ortes bei Lippborg. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1145f. führt Havixbrock unter dem Ansatz *HABUC* zu ahd. *habuh*, as. *habuk* ‘Habicht’, ebenso stellt Tibus, Gründungsgeschichte S. 742 Havixbrock zu einer ON-Bildung mit Tiernamen. Derks, Rauxel S. 15 deutet den Namen aufgrund des genitivisch flektierten BW als Bildung mit einem GW *-brōk* in Verbindung mit einem PN **Habok* als ‘Moor eines **Habok*’.

Tiernamen, die in ON-Bildungen genitivisch (stark) flektiert auftreten, seien als PN zu deuten, die als theriophore germ. PN verbreitet waren (Derks, Rauxel S. 10, S. 13, S. 15 u.ö. mit Hinweis auf Müller, Studien). Wenn Tierbezeichnungen als Appellative die Motivierung von ON bestimmten, würden diese „wie Sachen in der Regel unflektiert in Ortsnamen verfigt“ (Derks, Rauxel S. 10).

III. Bildung mit dem GW *-brōk* und der Tierbezeichnung as. *habuk*, mnd. *hāvek* ‘Habicht’ als BW, entweder als Appellativ oder als PN **Habok*. Vgl. die Erläuterungen zum BW bei → † Havichorst. Das GW findet sich im Untersuchungsgebiet vornehmlich in Verbindung mit Appellativa. Die Belegreihe zeigt bis ins 14. Jh. die im Gen. stark flektierte Form des BW (*-kes-*, *-kis-* o.ä.), die in der heutigen Form des ON mit *-x-* wiedergegeben wird. Außerdem tritt das GW mit *-e* im Auslaut auf, also im lokativischen Dat. Sg. flektiert. Die heute amtliche Version des ON berücksichtigt diese lokativischen Formen nicht. Deutung: ‘Feuchtgebiet/Moor des **Habok*’ oder – eher – ‘Feuchtgebiet/Moor mit Habichten’.

HEERFELD, HAUS (Wadersloh)

Lage: Im Süden der Bauerschaft Suderlage an der Kreisgrenze nördl. der Lippe; 4,5 km südl. von Liesborn.

- spätes 10. Jh. in *Heriuelde* (Urb. Werden I S. 81 Z. 19)
 1194 *Albertus de Herevelde* (WUB II Cod. Nr. 540 S. 237)
 1244 in *Stutinhusen et Herevelde* (WUB III Nr. 424 S. 228)
 1276 (A.) *Richardus laicus de Hervele* (WUB III Nr. 1764 S. 923)
 14. Jh. *Hervele* (CTW V S. 322)
 14. Jh. *Hervele* (CTW V S. 328)
 1304 *Bernardus de Herevelde* (WUB VIII Nr. 194 S. 66)
 1317 *Bernardo de Hervele* (WUB VIII Nr. 1178 S. 431)
 1325 *Bernardus de Hervele* (WUB VIII Nr. 1818 S. 673)
 1377 *Hervele* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518)
 1498 *Menne to Heruelde* (Willkommsschatzung 1 S. 158)
 1705 *Herrfeld* (CTW V S. 337 Anm. 10)
 1839 *H^s Heerfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4315)

II. Tibus, Beiträge S. 58 stellt als GW *-feld* fest. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1248 gibt als BW des Namens as. *heri* ‘Heer, Schar’ an.

III. Bildung mit dem GW *-feld*, das über das 15. Jh. hinaus stets im Dat. Sg. lokativisch flektiert erscheint. Als BW könnte theoretisch as. *heri* ‘Heer, Menge, Volk’ in Frage kommen. Das zu vermutende hohe Alter des Namens macht jedoch die Annahme eines BW **heri* ‘Schärfe; scharfe, spitze Stelle’, mithin eines FlurN, wahrscheinlicher, das eine *-ia*-stämmige Bildung zu einem Ansatz germ. **har(a)-* mit as. **hara* ‘Anhöhe’ oder as. **har(w)-* ‘scharf’ ist, wobei das *-a-* durch das folgende *-i-* zu *-e-* umgelautet wurde (vgl. ausführlich Derks, Einern 1 S. 42f.). Dieser FlurN bezeichnet dann ein auf einer schmalen, spitzen Anhöhe über der Lippe liegendes freies, offenes Land, wobei sich die erhöhte Lage als Benennungsmotiv an dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Lauf der Lippe orientiert, wohingegen das Land hinter Haus Heerfeld noch wenige Meter weiter ansteigt. Der FlurN wurde dann auf die dort liegende Siedlung, letztlich auf das verbliebene Haus Heerfeld übertragen. Die erst sehr spät durch Vokalverdopplung gekennzeichnete vermeintliche Länge des BW-Stammvokals

deutet auf ein nicht mehr vorhandenes Wissen um die ursprüngliche Motivation der Benennung (und mithin um die Kürze des Vokals) hin. Abgesehen vom Ausfall des zu *-e-* abgeschwächten *-i-* des BW und der Flexionsendung des GW erfuhr der Name keine lautlichen Veränderungen. Das BW findet sich als GW z.B. in den Namen Einern, Ennepe-Ruhr-Kr., → (†) Pleister, → Vellern. Deutung: 'Feld auf einer schmalen (spitzen) Anhöhe'.

◆ **HEIDFELD** (Ahlen/Beckum)

Lage: Hof und alte Bauerschaft östl. von Ahlen, die dann in den Bauerschaftsbezeichnungen Geisthövel und Rosendahl aufging (vgl. Kohl, Urkunden Ahlen S. 170). Heute Katharinenhof 2,6 km westl. von Beckum, nördl. der Werse.

875 (A. 10. Jh.) *in Heðfelde* (Urb. Werden I S. 31 Z. 12f.)

9./10. Jh. *in Hethfeldun* (Urb. Werden I S. 62 Z. 9f.)

1082-1096 *Hetfelda* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3)

Mitte 12. Jh. *de Hetfeldan* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 116)

1150 *de Heithvelde* (Urb. Werden I S. 209 Z. 12)

1177 *pro decima super domum Hethfelde* (WUB II Cod. Nr. 390 S. 139)

um 1220 *Hettvelde* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)

1318 *decime to Hetvelde* (WUB VIII Nr. 1266 S. 460)

1319 *decimam to Hetvelde* (WUB VIII Nr. 1356 S. 497)

1319 *decima to Hetvelde* (WUB VIII Nr. 1359 S. 498)

1320 *in villa Hetvelde* (CTW V S. 72)

1337 *Hetfeld* (INA Warendorf S. 90)

Ende 14. Jh. *Suderhetfelde* (CTW II S. 193)

1412 *Suthetvelde* (CTW II S. 239)

1412 *Suderhetvelde* (CTW II S. 239)

1499 *Herman Heituelt* (Willkommsschatzung 1 S. 26)

1524 *Burschap Heytfelt* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 155 S. 170)

18. Jh. *Heitfeld* (Feldmann, Höfe S. 374)

1841 *Heidfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)

I. Die extreme Randlage des heutigen Katharinenhofes im Ksp. Ahlen (nämlich ganz östl. nahe Beckum), hindert, gemessen an dem Gebiet, das die alte Bauerschaft Heidfeld ausgemacht haben muß, nicht an der Annahme eines Bauerschaftsgebietes, das im Osten bis an die Stadtgrenze von Ahlen heranreichte. In der Liste der Abgabepflichtigen aus der Bauerschaft *Heytfelt* wird jedenfalls auch ein *Johan Lerinckfelt* geführt, der ganz offensichtlich dem heutigen Hof Lehringfeld zuzuordnen ist, der sich nordwestl. vom Katharinenhof befindet. Die Ausdehnung des Bauerschaftsgebiet zwischen Ahlen und Beckum macht jedenfalls die Lokalisierungen einerseits bei Ahlen (z.B. Tibus, Gründungsgeschichte S. 275 „in der Feldmark Ahlen“, Urb. Werden I S. 31 Anm. 8, S. 62 Anm. 4 oder Kohl, Urkunden Ahlen S. 170), andererseits bei Beckum (WUB VIII Nr. 1266, Nr. 1356, Nr. 1359) verständlich. In WUB VIII werden in verschiedenen Urkunden zahlreiche Namenträger aus Heidfeld genannt. Der z.B. bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1201 und bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 aufgeführte Beleg *Heithfielddun* beruht auf einer fehlerhaften Edition des Namens durch Lacomblet, Archiv S. 235f. (vgl. dieselbe Stelle in Urb. Werden I S. 62 Z. 9f.). Förstemann zitiert den Beleg also doppelt aus zwei verschiedenen Editionen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 bestimmt als GW des Namens *-feld*. Auch Tibus,

Beiträge S. 58 nennt als GW *-feld*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1201 führt den Namen unter den Bildungen mit dem BW 'Heide' auf.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW as. *hēða*, mnd. *hēde* 'unbebautes Land, nutzbares Wildland'. Bezeichnet wird also ursprünglich eine Flur mit freiem, offenem, unbebauten Land, die dann auf den Hof und die Bauerschaft übertragen wurde. Das GW ist bis ins 14. Jh, regelmäßig im Dat. Sg. oder Pl. lokativisch flektiert. Der Name hat sich lautlich kaum verändert. Die heutige Namenform zeigt aber mit dem Diphthong *-ei-* eher hdt. Lautstand. Zur Dat.-Pl.-Endung *-an* des Belegs der zweiten Herzebrocker Heberolle (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 116) vgl. Gallée, Grammatik § 120 sowie Hartig, Herzebrock S. 34. Einige Belege zeigen eine Differenzierung der Benennung durch den Zusatz eines weiteren BW as. *sūth*, mnd. *sūden* (in Zusammensetzungen auch *sūt-*) 'Süden' mit orientierender Funktion im Sinne von 'südlich gelegen' bzw. mnd. *sūder* 'südlich'. Die Deutung des BW als 'Heide(landschaft)', wie sie Förstemann vornimmt, ist insofern falsch, als diese Bedeutungsspezialisierung erst später auftrat. Deutung: 'bei dem freien, unbebauten Land'.

HEMFELD (Beelen)

1589 *Hinnefeld* (Schulze, Beelen S. 3)

1589 *Hinnefelder Bauerschaft* (Schulze, Beelen S. 171)

um 1800 *Hinnefeld* (Zuhorn, Amt Sassenberg S. 22)

1800-1803 *Hemfelder B.* (Schulze, Beelen S. 174)

1841 *Brft: Hemfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Als BW kommen zwei Appellative in Frage. Eine Entscheidung kann letztlich ohne weitere, frühere Nachweise des Namens nicht getroffen werden. Zum einen kann mnd. *henne*, *hinne* 'Henne, Huhn, Glucke' als BW angesetzt werden. Der Wechsel des Nasals von *-n(n)-* zu *-m-* beruht auf assimilatorischen Vorgängen (vgl. Lasch, Grammatik § 262). Andererseits kann man auch eine nicht belegte Vorgängerform **Hindenfeld* zu einem BW mnd. *hinde* 'Hirschkuh, Hinde' annehmen, wobei *-nd-* zu *-nn-* assimiliert wurde (Lasch, Grammatik § 323). Die Benennung eines Flurstücks nach einem Wildtier, das dort auftrat, ist wahrscheinlicher als die nach einem Haustier. Deutung: entweder 'Hennenfeld' oder, wahrscheinlicher, 'Hindenfeld, Feld mit Hirschkühen'.

HEMMER (Drensteinfurt)

875 (A. 10. Jh.) *in Hahemmi* (Urb. Werden I S. 31 Z. 1)

12. Jh. *de Hohemme* (Urb. Werden I S. 257 Z. 9)

12. Jh. *Hemme* (CTW III S. 17)

1312 *Hemme* (WUB VIII Nr. 735 S. 261)

14./15. Jh. *to Hamme* (CTW II S. 186)

1412 *to Hamme* (CTW II S. 235)

1589 *Hemmer* (CTW V S. 348)

1665 *Hemmer* (Urk. Landesarchiv fol. 91v)

1841 *Hemmer Bft.* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 ordnet Hemmer den Namenbildungen mit GW *-ham* 'Winkel; Bucht, Winkel Landes am Wasser; Weide' zu. Förstemann, Ortsnamen I

Sp. 1300 setzt als BW für den Namen as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* 'hoch' an.

III. Bildung mit dem GW *-hemmi*. Dieses ist eine durch *-ia*-Suffix erweiterte Form von **ham-* 'Winkel' mit appellativischem Anschluß an ahd. *hamma*, ae. *hamm*, anord. *hqm* (vgl. ausführlich zu *ham* NOB IV S. 194f., NOB V S. 173). Die Suffigierung ist als Präzisierung der Stellenbezeichnung zu verstehen. Als BW ist as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* 'hoch' anzusetzen, so daß hier eine Stelle bezeichnet wird, die die erhöhte Lage an oder in einem Winkel beschreibt. Ganz offensichtlich hat die Bezeichnung mit der Lage am Flaggenbach zu tun. Ob aber der (jedenfalls heute vorhandene) auffällige Knick im Bachverlauf namengebend war oder der etwas weiter südl. zu lokalisierende Zusammenfluß zweier Bäche, kann nicht entschieden werden. Beide Gegebenheiten können zu Überschwemmungen der Ufergegend geführt haben, denen durch eine erhöhte Lage der Siedelstelle auszuweichen war. Vermutlich wegen der Aufeinanderfolge zweier fast gleicher Silben (*Hahe-* bzw. *Hohe-*) ist dann schon früh die erste Silbe, nämlich das BW, entfallen, vielleicht als Auflösung einer Art Haplologie. Die entstandene Form *Hemme* wurde dann als Name beibehalten. Die heutige Namenform ist eine elliptische Bildung mit attributiv verwendetem ON innerhalb eines Syntagmas, das in seiner Vollform etwa **Hemmer burschap* gelautet haben kann (vgl. dazu ähnlich gebildete ON des Kreises wie z.B. → Dalmer, → Elker, → Holter). Die Bezeichnung auf dem Urmeßtischblatt (1841 *Hemmer Bft.*) belegt diese Bildungsweise. Die Form *Hamme* reflektiert die Etymologie der Bildung, ohne den Umlaut durch das Suffix zu berücksichtigen, womöglich auch in Analogie zum Namen der Stadt Hamm. Vgl. auch den ähnlich gebildeten ON *Hemme* bei Bremen; Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 73. Deutung: 'hoch gelegene Stelle am/im Winkel'.

HENTRUP (Wadersloh)

- 1123 *Harinctorp* (WUB V Nr. 36 S. 11)
- 1231 *Ernestus villicus de Herinctorpe* (WUB III Nr. 286 S. 156)
- 1239 *duarum domorum in Herinctorpe* (WUB III Nr. 361 S. 197)
- 1263 *advocatiam curtis sue in Herinctorpe* (WUB III Nr. 711 S. 369)
- 1265 *curie Lysbernensi in Herinctorpe* (WUB III Nr. 753 S. 390)
- 14. Jh. *in Herinctorpe* (CTW V S. 322)
- 14. Jh. *curia in Herinctorpe* (CTW V S. 328)
- 1309 *Bruno de Herinctorpe* (WUB VIII Nr. 503 S. 176)
- 1315 (A. 15. Jh.) *Herinctorpe* (WUB VIII Nr. 935 S. 339)
- 1319 *Herinctorpe* (WUB VIII Nr. 1328 S. 485)
- 1324 *Herinctorpe* (WUB VIII Nr. 1724 S. 634)
- 1324 *Willekin van Herinctorpe* (WUB VIII Nr. 1740 S. 639)
- 1498 *Johan Herentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 159)
- 1573 *in der bur von Herentorp* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 151)
- 1589 *Herentorp* (CTW V S. 337)
- 1705 *auff Herentrups grundt* (CTW V S. 344 Anm. 11)
- 1705 *Herendorf* (CTW V S. 349 Anm. 8)
- 1713-1796 *in Hentrup* (CTW V S. 353)
- 1749/50 *Baurschafft Herrentrupff* (Status animarum Stromberg S. 173)
- 1774 *Hentrups Sunderkötter* (CTW V S. 355)
- 1841 *Hentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4315)
- 1880 *Hentrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 137)

I. Ein Beleg 11. Jh. *Haringtharpa* (CTW I S. 45) kann sprachlich zwar auf Hentrup bezogen werden, die weiteren im selben Zusammenhang genannten Orte liegen aber am westl. Rand des Kr. Warendorf oder in den Kr. Unna, Hamm und Coesfeld, so das direkt folgende *Hamerethi* (Hemmerde, Kr. Unna) oder das vorausgehende *Suttharpa*, das vermutlich in der Dorfbauerschaft von Ascheberg zu lokalisieren ist (Willkommsschatzung 1 S. 174). Der Beleg dürfte sich eher auf *Hentorp* bei Ascheberg, Kr. Coesfeld (Willkommsschatzung 1 S. 174) beziehen (dagegen zu Hentrup, Wadersloh, Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518). Ein vermeintlicher Erstbeleg *Herinctorpe* aus dem Jahr 815 (WUB I Reg. Nr. 290 S. 92; Schneider, Ortschaften S. 62; CTW V S. 317) bezieht sich lediglich ungefähr auf die Gründungszeit des Stifts Liesborn, ist aber nicht als Quelle des 9. Jh. verwendbar (vgl. Müller, Liesborn 2 S. 523ff.; vgl. auch WOB 1 S. 208 zu einem vergleichbaren Fall für Haskebrügge). Ein früher Beleg *Harinckdorp* für den ON aus dem Jahr 1059 (Schneider, Ortschaften S. 62) stammt eigentlich aus einer Chronik des Klosters Rastede aus dem 15. Jh., in der der Erwerb bestimmter Güter lediglich in das Jahr 1059 datiert werden soll (vgl. Wilmans, Huninghove S. 245f. und auch WOB 1 S. 65 zu einem entsprechend zu bewertenden Beleg für Bettinghausen). Der bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1254 auf eine Wüstung bei Soest bezogene Beleg aus dem Jahr 1123 (WUB V Nr. 36) gehört hierher. Die Identifizierung mit einer Wüstung bei Soest beruht wohl auf der Übertragung eines Hinweises auf einige angeblich zum Kloster Rastede gehörende Güter als bei der Stadt Soest gelegen auch auf diesen Beleg.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 und Tibus, Beiträge S. 52 ordnen den ON als mit dem GW *-dorp* gebildet ein. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1254 setzt als BW einen PN des Stammes *HARJA* an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN *Hari* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 763; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174f.; Schlaug, Personennamen S. 107), der etymologisch an germ. **harja-*, as. *heri* 'Heer, Menge, Volk' angeschlossen werden kann. Die lautliche Entwicklung des Namens ist sehr regelmäßig: Zunächst wird der Anlaut des GW geschärft (*-th-* > *-t-*). Schon im 12. Jh. zeigt sich der durch das folgende *-i-* bedingte Umlaut von *-a-* zu *-e-* auch graphisch. Im 15. Jh. wird dann das *-ing-*Suffix zu *-en-* abgeschwächt (> *Heren-*). Erst nach dem 16. Jh. treten Belege auf, die Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals von *-o-* zu *-u-* zeigen (*-torp* > *-trup*). Durch Ausfall der zweiten, unbetonten Silbe konnte danach die heutige Namenform *Hentrup* entstehen. Die Mehrzahl der Belege zeigt das GW im Dat. Sg. (lokativisch) flektiert. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Hari*'.

† HERBROCK

Lage: Heute wüster Hof im Ksp. Stromberg (Klueting, Herzebrock S. 175), vermutlich ca. 1 km südwestl. von Stromberg nahe dem heutigen Herbrockweg.

1082-1096 *de Heribruck* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3)

14. Jh. *curia ton Herbroke* (CTW V S. 332)

1303 (A. 14. Jh.) *Herbroke* (WUB VIII Nr. 115 S. 42)

1317 *ton Herbroke* (WUB VIII Nr. 1203 S. 440)

1328 *praedium Herebroke* (Klueting, Herzebrock S. 176)

1455 *Herbrock* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 335)

1496 *dat luttike Herbronck myt den Wulffsbussche* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 135)

III. Bildung mit dem GW *-brök* und einem BW **heri* 'Schärfe; scharfe, spitze Stelle,

einer *-ia*-stämmigen Bildung zu germ. **har(a)-*, das auch in erschlossenem as. **hara* ‘Anhöhe’ oder as. **har(w)-* ‘scharf’ vorkommt (vgl. auch → Heerfeld, Haus). Das *-a-* ist schon im Erstbeleg durch das folgende *-i-* zu *-e-* umgelautet (ausführlich zu **heri* Derks, Einern 1 S. 42f.). Die Benennung ist offensichtlich motiviert durch das Vorhandensein eines feuchten, moorigen Gebietes, das an einer erhöhten, scharfen, spitzen Stelle im Gelände liegt. Bei Annahme einer Lokalisierung Herbrocks nahe dem heutigen Herbrockweg kann nur vermutet werden, daß das Gebiet westl. des Gasbachs und des Kreuzbusches gemeint ist, das deutlich erhöht liegt. Die Graphie des GW beim Erstbeleg ist eine Variante für as. *-ō-* (vgl. Gallée, Grammatik § 86). Die Belege des 14. Jh. zeigen das GW im Dat. Sg. flektiert. Das eingeschobene *-n-* im Beleg von 1496 muß auf einem Lese- oder Hörfehler beruhen. Deutung: ‘Sumpfland) an scharfer, spitzer (erhöhter) Stelle’.

IV. Klüeting, Herzebrock S. 175f.

HERRENSTEIN (Drensteinfurt)

1320 *Randolfo de Herdincsterren* (WUB VIII Nr. 1428 S. 524)

14. Jh. *in Herdincster* (CTW III S. 238)

1454 *in der burschapp to Herryuchsterne* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 89 S. 100)

1484 *in der burschapp to Herdincsterne* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 109 S. 119)

1665 *Herensterner baurtschaft* (Urk. Landesarchiv Bl. 41)

1841 *Bft. Herenstein* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 gibt *-stein* als GW für den Namen an und führt einen Beleg „Herdincsten“ aus dem 15. Jh. auf. Jellinghaus, Ortsnamen (1. Aufl.) S. 139 nennt zwar dasselbe GW, belegt seine Einordnung jedoch mit dem Beleg CTW III S. 238.

III. Bildung mit einem GW *-sterre*, das auf mnd. *stērn(e)*, *sterren*, *sterne*, *sterre* ‘Stern’ beruht und hier zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist. Die Belegreihe zeigt für das GW verschiedene Varianten. Motivation für die Benennung könnte eine unregelmäßige Form eines Grundstücks sein oder auch die Lage am Schnittpunkt mehrerer Wege, was für Herrenstein angesichts der Kreuzung zweier Straßen in Nord-Süd- bzw. West-Ost-Richtung wahrscheinlicher ist (vgl. WOB 1 S. 423 zu † Sternschulze, Kr. Soest). Anders als beim Namen der Burg Sternberg, Kr. Lippe (WOB 2 S. 461ff.), ist aufgrund der Beleglage von einer Form *-sterre* für das GW auszugehen. Die Funktion als GW macht die Annahme einer anderen appellativischen Grundlage wie mhd. *ster(e)*, *sterre* ‘Widder’ (vgl. WOB 2 S. 462) oder mnd. **sterre* (zu germ. **starra-* ‘starr’ mit verschiedenen appellativischen Anschlüssen; WOB 2 S. 462) nicht wahrscheinlich. BW ist der PN *Harding/Herding* (Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 105). Der Name beruht auf dem KurzN *Hard(i)/Hardo* des PN-Stammes *HARDU* zu as. *hard* ‘kühn, tapfer’ (Förstemann, Personennamen Sp. 752; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.) in Verbindung mit einem *-ing*-Suffix zur Kennzeichnung der Zugehörigkeit. Das *-s-* des im Gen. Sg. flektierten BW (**Herdinges-*) und das mit *-s-* anlautende GW sind schon vor der ersten schriftlichen Erwähnung verschmolzen. Dann wurde das auslautende *-d-* des PN an das vorausgehende *-r-* assimiliert (Lasch, Grammatik § 322). Die Vokalkürze des PN-Vokals zeigt sich zuletzt in der Geminierung von *-r-*. Erst sehr spät ist die Umdeutung von *-stern* zu *-stein* durchgeführt worden. Deutung: ‘(bei dem) Stern/der Kreuzung des *Harding/Herding*’.

HESSELER (Beckum)

11. Jh. *van Hasleri* (CTW I S. 34)

11. Jh. *te Hasleri* (CTW I S. 53)

1082-1096 *de Hasliri* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 76)

Mitte 12. Jh. *de Heslere* (Hartig, Herzebrock S. 38 Z. 101)

Mitte 12. Jh. *de Heslera* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 107)

1210 *Willehardus de Hesler* (WUB III Nr. 61 S. 33)

1282 *in West Heslere* (WUB III Nr. 1193 S. 628)

14. Jh. *Hesseler* (CTW V S. 325)

14. Jh. *Hesseler* (CTW V S. 331)

1320 *domus Arnoldi to Heslere* (CTW V S. 71)

um 1378 *domum liberam to Hesselen in parrochia Veylthern* (LR Münster 1 Nr. E24 S. 103)

um 1378 *domum dictam Vnwedershus to Hesseler cum suis pertinentiis in parrochia Velleren* (LR Münster 1 Nr. E33 S. 105 Anm. a)

um 1378 *curtem to Hesler* (LR Münster 1 Nr. E203 S. 168)

1390 *domus Ecberti sive Unwederschen to Hesler* (CTW III S. 68)

1498 *schulte Hesseler* (Willkommsschatzung 1 S. 13)

1665 *Heßeler Bawrschaft* (800 Jahre Vellern S. 201)

18. Jh. *Hesseler*; S. (Feldmann, Höfe S. 450)

1841 *Hesseler* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)

I. Im Osnabrücker UB II werden sämtliche Belege *Elslere* u.ä. in den Kopfregesten und im Register Hesseler zugewiesen (so auch mit dem Hinweis „vermutlich“ Kohl, Clarholz und Lette S. 63 Anm. 18). Sie beziehen sich aber auf → † Elsler.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 setzt als GW *-lār* „Grasplatz am Hügelhange“ an. Eickhoff, Herzebrock II S. 15 vermutet als BW einen nicht erweiterten Ansatz zu *hasala* ‘Haselstaude’. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1281 ordnet das BW des ON *hasal* ‘Haselnußstrauch’ zu. Dittmaier, (h)lar S. 73 nimmt ebenfalls die Erklärung des BW mit ‘Hasel’ an, und zwar aus einer haplogischen Bildung **Hasalīn-hlār* „von Haseln umstandenes Lar“ gekürzt, also aus einem die Pflanzenbezeichnung umschreibenden Wort. Daneben stellt er aber S. 68f. auch die Vermutung, das BW könne zum Stamm *has-* ‘grau, glänzend’ mit ahd. *hasan*, as. *hasu*, mhd. *heswe* gehören. Allerdings bezieht Dittmaier diese Deutung auf seine Auffassung des Namens als Namen für ein Pferd (einen Grauschimmel namens **Haso*). Laukemper, Vellern S. 19 referiert eine Deutung des Namens durch Derks, der als GW **hlār* oder **lār* ‘Wohnung; das gerüstliche Werk eines Zimmermanns’ und als BW as. **hasal* ‘Hasel’ bestimmt und mithin als Erklärung des Namens ‘von Haseln umstandenes Wohngebäude’ mitteilt.

III. Bildung mit dem GW *-lar*, das hier – darauf verweisen die umgelauteten frühen Belege mit *-leri* – in einer *-īa*-stämmigen Variante **-lāri* auftritt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 475 sowie Dittmaier, (h)lar S. 102). Das BW beruht auf dem im As. nicht belegten Adj. **hasu* ‘grau, dunkel’ (hierzu z.B. auch anord. *hōss* ‘grau’, ae. *hasu*, *heasu* ‘aschfarben’); vgl. Bach, Ortsnamen II § 464 und Holthausen, Wörterbuch S. 31. Bezeichnet wird also ein Flurstück, nämlich ein dunkler; also wohl dichter Wald. Das im GW auftretende *-i-* bewirkte vor seiner Abschwächung zu *-e-* und dann seinem Ausfall den Umlaut des BW-Vokals zu *-e-*, auch über mehrere Silben hinweg (vgl. Lasch, Grammatik § 56). Einer der Belege aus der zweiten Herzebrocker Heberolle (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 107) zeigt auslautendes *-a* (*Heslera*), wo entweder *-i* oder schon abgeschwächtes *-e* zu erwarten wären, was eine Besonderheit dieser Quelle ist

(Hartig, Herzebrock S. 34). Ein zwischen die beiden Konsonanten *-s-* und *-l-* eingeschobener Fugenvokal *-e-* konnte in Verbindung mit einer Verdopplung des *-s-* zur Dreisilbigkeit der heutigen Namenform führen. Die Annahme einer haplogisch gekürzten Bildung (mit *hasal*) ist für diese Deutung des Namens nicht nötig und wegen fehlender vollständiger Formen in der Belegreihe nicht zufriedenstellend; vgl. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 69 zu Namen wie Hasegau, Hasede, Hasbergen, Haskamp, Haslage. Deutung: 'dunkler Wald'.

† HETHA

Lage: Unbekannt, aber wohl nahe/zwischen Vorhelm, Bergeickel und Beckum. Vielleicht der frühere Hof Heidfeld (Urmeßtischblatt Nr. 4214 von 1841), westl. von Beckum, nördl. der Werse, heute Katharinenhof?

11. Jh. *uppan thera Hetha* (CTW I S. 44)

III. Simplizischer Name zu as. *heiða*, *hēða*, mnd. *hēde* 'unbebautes Land, nutzbares Wildland'. Der Name bezieht sich also nicht auf eine bestimmte Landschaftsform, sondern auf eine noch nicht ackerbaulich genutzte Fläche, die offensichtlich gegenüber dem Umland etwas erhöht lag, da als Präposition as. *uppan* 'auf' verwendet wird. Es handelt sich zwar mit großer Wahrscheinlichkeit um einen FlurN, worauf nicht zuletzt die Verwendung des bestimmten Artikels schließen läßt (vgl. aber auch Müller, Artikel S. 105ff. zur Uneinheitlichkeit der Artikelverwendung bei Siedlungs- und FlurN). Doch ist dieser FlurN anscheinend hilfsweise herangezogen worden, um eine dort liegende, nicht eigens benannte Siedlung zu benennen, von der zwei Malt Gerste an das Kloster Freckenhorst abzuführen waren. Wenn man von einer Lage wie bei ♦ Heidfeld (Beckum) an der Werse ausgeht, war eine erhöhte Lage (hier: etwa fünf Meter höher als das Wersebett) wegen der Überschwemmungsgefahr notwendig. Deutung: 'auf dem unbebauten Land'.

HETRUP (Ennigerloh)

Lage: 1,7 km nordwestl. von Ostenfelde (Ennigerloh), vgl. auch CTW III S. 274.

11. Jh. *van Heppingtharpa* (CTW I S. 35)

1177 (A.) *Bernhardus de Heppinctorpe [...] in parrochia Ostenuelde* (WUB II Cod. Nr. 388 S. 138)

14. Jh. *Heppinctorpe* (CTW I S. 80)

14. Jh. *Heppinctorpe* (CTW I S. 90)

14. Jh. *Ewerdinchof Heppinctorpe* (CTW I S. 98)

1348-1355 *Heppinctorpe* (CTW I S. 144)

1390 *curia Heppinctorp* (CTW III S. 61)

1499 *Herman Heppinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 143)

1590 *Hoppinktorpe* (CTW III S. 61 Anm. 3)

1668 *Hertrupff* (Feldmann, Höfe S. 310)

1691 *Hopingtorp* (CTW III S. 61 Anm. 3)

1841 *Hertrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

2001 *Hettrup* (Meßtischblatt Nr. 4114)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1232 nennt als aktuellen Namen des Hofes zwar richtig Hettrup, lokalisiert ihn aber fälschlich bei Oelde, nicht bei Ostenfelde. Die von

Senger, Ostenfelde II S. 3 und S. 370 herangezogene Namenform *Hettum tarpī*, die er als Erstnennung von Hettrup bezeichnet, ist nicht zu eruieren.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 deutet den Namen als mit dem GW *-dorp* gebildet. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1232 gibt als BW einen PN *Happo* o.ä. des Stammes HAP an. Förstemann, Personennamen Sp. 748 setzt einen PN *Heppo* als BW an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (flektiert zunächst regelmäßig im Dat. Sg. mit lokativer Funktion) und einem PN als BW. Hierfür kommt aufgrund der Belegreihe nur ein KurzN **Happo* in Frage (hdt. belegt bei Förstemann, Personennamen Sp. 713), dessen ursprünglicher, nicht belegter Stammvokal *-a-* schon im Erstbeleg wegen des folgenden *-i-* zu *-e-* umgelautet erscheint (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1232). Förstemann, Personennamen Sp. 748 setzt zum Stamm HAP einen KurzN *Heppo* an. Kaufmann, Ergänzungsband S. 172 mit Verweis auf Kaufmann, Untersuchungen S. 21f. schlägt dagegen vor, einen PN-Stamm HAB (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 713) anzusetzen mit einer inlautverschärften Form *Happo* (so indirekt ja auch Förstemann, Personennamen Sp. 713 mit einer hdt. Namenform *Happo*). Etymologisch ist ein Name des Stammes HAB an ahd. *haba* 'Habe, Besitz', as. *hava* (in *handhava*) anzubinden. Der Name verändert sich lange Zeit lautlich nicht. Erst gegen Ende des 16. Jh. tritt ein Beleg mit zu *-o-* gesenktem Stammvokal des BW auf. Die *-r-*Schreibungen der Belege *Hertrupff* und *Hertrup* sind womöglich auf Dissimilationsvorgänge zurückzuführen oder als Hyperkorrekturen anzusehen und können jedenfalls für die Darstellung einer regelmäßigen lautlichen Entwicklung des Namens nicht herangezogen werden. Letztlich hat sich die heutige Namenform aber über nicht belegte Zwischenformen wie **Heppentorp*, **Heppentrup* mit Metathese des *-r-* im GW bei gleichzeitiger Hebung des GW-Stammvokals zu *-u-* entwickelt. Durch Ausfall der unbetonten Silbe *-ppen-* bildete sich die heute aktuelle Namenform, allerdings erst spät. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des **Happo*'.

◆ HIDDINGHOF (Beckum)

Lage: Hof 2,3 km nordwestl. von Beckum, direkt nordöstl. vom früheren Heidfeld (heute Katharinenhof), jetzt Linnenbrink. Früherer Amtshof bei Beckum im Nordosten der Bauerschaft Werse.

1265 *Hiddinchove* (WUB III Nr. 744 S. 383)

1306 (A. 14. Jh.) *Hiddinchove* (WUB VIII Nr. 369 S. 133)

1310 *Hyddinchoven* (WUB VIII Nr. 589 S. 206)

1316 *ad molendinum dictum Hiddinchoven* (WUB VIII Nr. 1087a S. 701)

um 1378 *mansum Hiddinchoue in parrochia Bechem* (LR Münster 1 Nr. E271 S. 196)

1379-1381 *in Hiddinchouen* (LR Münster 2 Nr. F305 S. 95)

1384 *Hiddinchoff* (Urk. Kollegiatstift Beckum Nr. 53)

1392-1424 *myt der halven hove to Hiddinchouen* (LR Münster 2 Nr. H346 S. 252)

Ende 14. Jh. *officium Hyddinchof* (CTW II S. 192)

1412 *Hiddinchoff officium* (CTW II S. 205)

1412 *Hiddinchoven officium* (CTW II S. 239)

1426-1427 *de halven hove to Hydinchoüe* (LR Münster 2 Nr. J382 S. 399)

1498 *Johan schulte to Hiddinchoue* (Willkommsschatzung 1 S. 10)

1579 *Anna Hijddinckhoffs* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U417 S. 142)

1634 *von der Hiddingkhoven* (CTW V S. 267)

1650 *Wolter Hiddinghoff* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U735 S. 233)

18. Jh. *Hiddinghoff, S.* (Feldmann, Höfe S. 393)

1732 *Georg Schulte Hiddinghof* (Reichskammergericht I Nr. 2713 S. 393)

1841 *Hiddinghof* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)

I. Laut CTW V S. 393 sind die Hidding-, Blömers- und Tütinghove als identisch zu betrachten. Es handele sich um ein größeres Gut, das aber „schon 1504“ zum größeren Teil aufgeteilt gewesen sei. Auch in WUB VIII Register S. 762 wird *Tuttinghove* mit Hiddinghof gleichgesetzt, obwohl es zu Tuttinghof noch einen eigenen Registereintrag mit weiteren Urkundennennungen gibt. Gegen eine Identifizierung beider Stätten sprechen die Güterverzeichnisse des Domkapitels Münster in CTW II, in denen Hiddinghof als Amt (*officium*) geführt wird, dem die *Tuttinghove* untergeordnet ist (vgl. CTW II S. 192, S. 205, S. 239). Die indirekt ausgesprochene Vermutung in LR Münster 2 Nr. F305 S. 95 Anm. 2, daß die beiden Schultenhöfe *Schulte to Hiddinghove* und *Schulte to Hiddelinchoue* in Willkommsschatzung 1 S. 10 Hälften des ursprünglich ungeteilten Hiddinghofes seien, muß zumindest hinterfragt werden. Denn nahe dem Hiddinghof gab es schon Ende des 14. Jh. eine als *Hündelinchoven* (CTW II S. 192) bezeichnete Siedelstätte, deren Vokalismus und Konsonantismus aber dem des Hiddinghofes leicht angeglichen worden sein kann. Diese Stätte ist jedenfalls dem Hiddinghof als Amt ebenso untergeordnet gewesen wie die *Tuttinghove* (vgl. CTW II S. 192, S. 239; vgl. zum Hiddinghof als Amtshof auch LR Münster 2 Nr. J382 S. 399 Anm. 2).

III. Bildung mit dem GW *-inghoff/-inghōve* und einem PN als BW. Dieser ist ein stark oder schwach flektierender KurzN *Hiddi* oder *Hiddo* (Förstemann, Personennamen Sp. 815; Schlaug, Studien S. 203; Schlaug, Personennamen S. 110) des Stammes HILDI (Förstemann, Personennamen Sp. 818ff.) mit appellativischem Anschluß an as. *hildi* ‘Kampf’. Als KoseN ist *-l-* an das folgende *-d-* assimiliert worden (vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 13 und S. 141). Das BW zeigt lediglich graphische Varianten. In bezug auf das GW schwankt nicht nur dessen Flexion, sondern auch der Ansatz zwischen *-hof* (m.) ‘Hof’ und *-hōve* (f.) ‘Hufe’ (vgl. auch den GW-Teil). Ausgangspunkt wird die *hove* gewesen sein, wenn auch die Bildungen nicht immer eine eindeutige Identifizierung zulassen. Die jüngsten Namenformen zeigen aber (nicht nur durch die Verbindung mit der Bezeichnung *Schulte*) eine Festlegung auf *-hof*. Vgl. die ähnlich gebildeten ON † *Hiddinchusen* und *Hiddingsen* im Kr. Soest (WOB 1 S. 230ff.). Deutung: ‘(bei der) Hofstelle der Leute des *Hiddi/Hiddo*’.

HILTRUP (Münster)

1218-1226 (A.) *Bernhardus et Willibrandus de Hiltorpe* (WUB III Nr. 135 S. 69)

1233 (A.) *ecclesia in Hiltorpe* (WUB III Nr. 303 S. 166)

1242 *in parrochia Hilthorpe* (WUB III Nr. 401 S. 216)

1245 (A.) *ecclesie sancti Clementis in Hiltorpe* (WUB III Nr. 433 S. 232)

1265 *iuata Hilthorpe* (WUB III Nr. 752 S. 390)

1282 *Hiltorpe* (WUB III Nr. 1202 S. 632)

1313 *Hyltorpe* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)

1320 *in par. Hildorpe* (CTW V S. 63)

1323 *in parrochia Hiltorpe* (WUB VIII Nr. 1696 S. 623)

1324 *to Hyltorpe* (WUB VIII Nr. 1811 S. 666)

- um 1336 *iuxta Hiltorppe* (CTW II S. 97)
 um 1378 *in parrochia Hildorpe* (LR Münster 1 Nr. E689 S. 323)
 um 1380 *in parrochia Hiltorpe* (LR Münster 2 Nr. F126 S. 41)
 1424-1450 *in den kerspelle to Hiltorppe* (LR Münster 2 Nr. J317 S. 382)
 1492-1500 *in perr. Hiltorpe* (CTW III S. 204)
 1498 *Hiltorpp* (Willkommsschatzung 1 S. 52)
 1498 *villica tho Hiltorp* (Willkommsschatzung 1 S. 52)
 1538/39 *Hyltorpe* (CTW V S. 85)
 1609 *in pago Hiltrup* (CTW V S. 91)
 1631 *Hiltorp* (CTW V S. 28)
 1841 *Hiltrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)
 1880 *Hiltrup* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 142)

I. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 für Hiltrup genannte Beleg *Hethelincthorp* aus dem 12. Jh. bezieht sich auf die Höfe Große und Lütke Entrup in der Bauerschaft Brochtrup in Lüdinghausen, Kr. Coesfeld (vgl. Urb. Werden I S. 201 Anm. 1).

II. Tibus, Beiträge S. 89 deutet den ON als Bildung mit einem PN, nämlich als 'Dorf des *Hildi*'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 ordnet Hiltrup den ON mit dem GW *-dorp* zu. Wentrup, Hiltrup S. 73 erklärt das BW des Namens als 'Höhenrücken' und verweist auf die topographische Lage des Ortes.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem BW, das im As. nicht belegt ist, aber auf germ. **hel-*, **hal-*, schwundstufig **hul-* 'Berg, Hügel' beruht und sich im appellativischen Wortschatz z.B. in got. *hallus* 'Fels', ae. *hyll*, engl. *hill* 'Hügel', as. *holm* 'Berg' zeigt (vgl. auch WOB 1 S. 233f.; ebenso Derks, Kirchhellen S. 34 zum Erstbeleg von Kirchhellen, um 1160 *Hillen*). Die Motivierung für eine solche Bezeichnung der Siedlung Hiltrup als Siedlung auf einem Berg oder Hügel liegt wohl in der Lage auf dem Uppenberger Geestrücken, einem Teil des Münsterländer Kiessandzugs, der sich durch das heutige Stadtgebiet von Münster zieht und an dessen südl. Ausläufer Hiltrup liegt. Die Deutung mit Hilfe eines PN, wie sie Tibus vornimmt, muß abgelehnt werden, weil ein PN als BW genitivisch flektiert vorliegen müßte. Der Name ist stets sehr fest. Die Belegreihe weist bis auf die schon im Erstbeleg ausgeprägte Schärfung des anlautenden Konsonanten aus dem GW, die in manchen Belegen (z.B. von 1242, 1265, 1320 u.ö.) jedoch nicht auftritt, und die spät eintretende Metathese des *-r-* aus dem GW keine nennenswerten lautlichen Entwicklungen auf. Vgl. auch den ON Hilbeck, Kr. Soest (WOB 1 S. 232ff.). Deutung: 'Hügel-Siedlung'.

HINTELER (Beckum)

- 1287 *duobus mansis dictis Heda et Hintleren* (WUB III Nr. 1327 S. 692)
 1287 *de curte Hentlare* (WUB III Nr. 1345 S. 701)
 Ende 15. Jh. *de bonis Hintlere prope Bechem* (Kohl, St. Mauritz S. 158)
 Ende 15. Jh. *de manso Hintler* (Kohl, St. Mauritz S. 161)
 1665 *Hintler baurtschaft* (StA Münster; Fürstbistum Münster; Landesarchiv 361-47 fol. 56)
 1841 *Bauers. Hinteler* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)
 1880 *Hinteler* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 142)

II. Dittmaier, (h)lar S. 75, der Hinteler als mit dem GW *-hlar* gebildeten Namen identifiziert, ordnet das BW mnd. *hinde* 'Hirschkuh' zu.

III. Bildung mit dem GW *-lar*, und zwar in der *-ia*-stämmigen Variante *-*lāri*, da der Stammvokal, beeinflußt durch *-i-*, umgelautet wurde (vgl. → Bergeler, → Hinteler u.a.). BW ist as. *hind*, mnd. *hinde* 'Hirschkuh'. Gerade in zusammengesetzten Formen tritt dieses BW auch mit *-t* im Auslaut auf, so in den Pflanzenbezeichnungen *Hintbēre*, *Hintlōf*, *Hintlōpe* (Mnd. Handwb. II Sp. 315). Gemeint ist also eine Siedlung an der Stelle eines Waldes oder einer Waldlichtung mit Vorkommen von Hirschkühen oder, allgemeiner, Rehwild. Die Motivierung von Benennungen nach männlichen oder weiblichen Tieren (mit dem Element *Hirsch-* oder *Hirschkuh-*) ist unklar (vgl. dazu Marzell III Sp. 1471f.). Bis ins 15. Jh. hinein weisen die Belege eine Flexionsendung im Dat. (Sg. oder Pl.) auf. Die lautliche Änderung von *-i-* zu *-e-* im BW wie im zweiten Beleg der Belegreihe (vgl. Lasch, Grammatik § 101) konnte sich nicht durchsetzen. Erst sehr spät wurde das auch in der aktuellen Form des ON auftretende sekundäre, tonlose *-e-* zwischen BW und GW eingefügt. Der Beleg von 1665 zeigt Haplologie im Syntagma **Hintlerer baurschafft* > *Hintler baurschafft*. Vgl. Polmer, Kr. Soest (WOB I S. 366), oder → Elker. Deutung: 'Wald(lichtung) mit Rehwild'.

HÖCKELMANN, SCHULZE (Ennigerloh)

Lage: In der Bauerschaft Pöling 2 km südöstl. von Enniger.

11. Jh. *van Hukillinhem* (CTW I S. 42)

Ende 13. Jh. *Hokelen* (Kohl, Freckenhorst S. 227)

14. Jh. *Hukelhem* (CTW I S. 91)

14. Jh. *Everhardus Hokelhem* (CTW III S. 235)

1348-1355 *Hokelhem* (CTW I S. 144)

1390 *domus Wesceli to Hokelhem* (CTW III S. 56)

1491 *domus Johannis to Hokelhem* (CTW III S. 56 Anm. 10)

1498 *schulte to Hokelem* (Willkommsschatzung 1 S. 134)

1499/1500 *de curte in Hokelem* (CTW V S. 113)

1691 *Hockelheim* (CTW III S. 68 Anm. 5)

1841 *Sch. Hoeckelmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

I. Die Zuordnung zu den Ksp. Enniger bzw. Ennigerloh schwankt. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38, Jellinghaus, Ortsnamen S. 79, Schneider, Ortschaften S. 66 und Kaufmann, Untersuchungen S. 253 beziehen den Beleg CTW I S. 42 fälschlich auf → Höckelmer. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1489f. nennt für Höckelmann einen Beleg *Hukelein* des 12. Jh., der im Zusammenhang mit Angelegenheiten des Bistums Osnabrück steht und mithin auf eine andere Stätte als Höckelmann bezogen werden muß, das dem Bistum Münster zugehört.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1489f. stellt das BW zu einem Stamm *HUKIL*, der eine Ableitung von *HUK* 'Hügel, Berg' sei. Kaufmann, Untersuchungen S. 253 erklärt den falsch zugeordneten Beleg *van Hukillinhem* (CTW I S. 42) als Bildung mit dem PN **Hukilo* als BW, einer Koseform zu einer aus dem KurzN *Hugu* mit Inlaut-Schärfung entstandenen Form **Huko*.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Wie das BW des Namens bestimmt wird, hängt davon ab, ob man den Erstbeleg aus dem 11. Jh., der als einziger *-in-* aufweist, für die Deutung belastet oder nicht. Die sonst konstante Belegreihe spricht eher dagegen. Gleichwohl ist der Freckenhorster Beleg eindeutig dem Hof Höckelmann zuzuordnen. Bei Berücksichtigung des Belegs mit *-in-* kann das BW, wenn man *-in-* als Flexion

im Gen. Sg. und den Namen somit als Zusammenrückung auffaßt, ein PN sein, nämlich der KurzN **Hukilo*. Dieser Name beruht auf einer mit *-l*-Suffix erweiterten Koseform des KurzN **Huko*, der wiederum eine inlautverschärfte Bildung zu *Hugu* ist, das appellativisch auf got. *hugs* ‘Sinn, Verstand, Mut’, as. *hugi* ‘Sinn, Gedanke’, ahd. *hugu* ‘Sinn, denkender Geist’ beruht (Förstemann, Personennamen Sp. 922; Kaufmann, Ergänzungsband S. 205f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 249ff.; Schlaug, Personennamen S. 216f.; Schlaug, Studien S. 205). Die Flexionsendung mit *-i* ist dann als graphische Ausbildung eines gesprochenen Murmelvokals zu deuten, ähnlich *-ə*. Denkbar ist als BW aber auch ein – wenngleich nicht belegtes – Appellativ **hukilīn*, ‘kleiner Hügel’ (vgl. auch mnd. *hōchilīn* ‘Hügel’, Mnd. Handwb. II Sp. 322), so daß in diesem Fall von einem Kompositum auszugehen ist. Bei beiden Deutungen des Namens zeigt jedenfalls nur der Erstbeleg die für die Deutung maßgebliche Form. Die weiteren Belege suggerieren ein Appellativ **hukil* ‘Hügel’ als BW, dessen lautliche Entwicklung der der anderen, ähnlich gebildeten Orte entspricht mit gelegentlichem Ausfall des silbenanlautenden *-h-* (Lasch, Grammatik § 350) und Umlaut des Stammvokals des BW, der dann in offener Silbe zu *-ö-* wurde (Lasch, Grammatik § 155 und § 181). Erst spät und eventuell mit der Verkleinerung der Hofstätte ist das GW *-hēm* durch *-mann* in der Funktion eines Insassennamens ersetzt worden. Für diese Deutung würden die zahlreichen dann als analog zu wertenden Bildungen mit **hukil* ‘Hügel’ sprechen: → Höckelmer, außerdem † Hockelhem, Kr. Soest (WOB 1 S. 239f.), † Huchelem, Region Hannover (NOB I S. 221), Hötzum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 201ff.) sowie Höckelheim, Kr. Northeim (NOB V S. 196). Vgl. den Namen → Sechelmann, dessen BW auch *-in-* aufweist und das ebenfalls entweder als PN oder als Appellativ gedeutet werden kann. Vgl. auch → ◆ Höckelmann Ost-. Deutung: ‘Siedlung des **Hukilo*’ oder ‘Siedlung auf einem (kleinen) Hügel’.

◆ HÖCKELMANN, OST- (Ennigerloh)

Lage: In der Bauerschaft Pöling etwa 3 km südöstl. von Enniger und des heutigen Hofes Schulze Höckelmann. Heute Rössmann (Urmeßtischblatt Nr. 4113 von 1841).

1327 *Osthokelhem* (Kohl, Freckenhorst S. 227)

Ende 14. Jh. *Osthokelem* (CTW I S. 159)

1491 *domus Oesthokelhem* (CTW III S. 56 Anm. 10)

1498 *Johan Osthokelem* (Willkommsschatzung 1 S. 147)

1534 *Berndt Osthockelmann* (Schmieder, Ennigerloh S. 48)

1590 *domus Oisthockelheim* (CTW III S. 56 Anm. 10)

1630 *Osthockelmann* (Schmieder, Ennigerloh S. 62)

1668 *Osthockelman* (Schmieder, Ennigerloh S. 69)

1841 *Osthoeckelmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

I. Vgl. → Höckelmann, Schulze.

II. Vgl. → Höckelmann, Schulze.

III. Wie bei → Höckelmann, Schulze Bildung mit dem GW *-hēm*. Die Deutung des BW bietet in Anlehnung an Höckelmann drei Möglichkeiten, nämlich die Annahme eines KurzN **Hukilo*, eines Appellativs as. **hukilīn* ‘kleiner Hügel’ oder, was am wahrscheinlichsten ist, des Appellativs **hukil* ‘Hügel’. Das zum ursprünglichen Hof *Hukilīnhem* etwas weiter südöstl. gelegene *Osthokelhem/Osthoeckelmann* (heute Rössmann) wird seit dem 14. Jh. durch Voranstellung eines weiteren BW mnd. *ōsten*, in Zusammensetzungen *ōst-* ‘Osten’ im Sinne von ‘östlich(er) gelegen’ unterschieden.

Deutung: 'östl. gelegene Siedlung des **Hukilo*' oder 'östl. gelegene Siedlung auf einem (kleinen) Hügel'.

HÖCKELMER (Beckum)

- 1198 *Cesarius nobilis quidam de Hukelhem* (WUB II Cod. Nr. 572 S. 256)
 1208 *Conrado de Hukelhem* (WUB III Nr. 47 S. 26)
 1286 *curtim in Hukelem* (Osnabrücker UB IV Nr. 198 S. 137)
 1292 *de domo dicta Hukelen in parrochia Velheren* (Osnabrücker UB IV Nr. 348 S. 227)
 1318 *in Hockelhem* (WUB VIII Nr. 1300 S. 476)
 1333 *to Hockelhem* (Urk. Kollegiatstift Beckum Nr. 41)
 1390 *curia Hockelhem* (CTW III S. 68)
 1498 *schulte to Hoclem* (Willkommsschatzung 1 S. 13)
 1583 *Sch. Hoclem* (Lesting/Brockhinke, Vellern S. 158)
 1665 *Sch. Höckelman* (Lesting/Brockhinke, Vellern S. 158)
 1665 *Hockelmarbauer* (Urk. Landesarchiv Bl. 60)
 1830 *Schulze Höckelmann* (Lesting/Brockhinke, Vellern S. 158)
 1841 *Höckelmer* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)

I. Der Beleg CTW I S. 42 *van Hukillnhem* des 11. Jh. wird von Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38, Jellinghaus, Ortsnamen S. 79, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1489 (unter Nr. 2) sowie in der Folge auch von Schneider, Ortschaften S. 66 und Kaufmann, Untersuchungen S. 253 unrichtig zu Höckelmer gestellt und nicht auf → Höckelmann, Schulze bezogen. Der von Stutenkemper, Enniger S. 66f. auf Schulze Höckelmann bezogene Beleg aus dem Jahr 1198 ist dagegen Höckelmer zuzuordnen. Vgl. auch WOB 1 S. 240 zu † Hockelhem, Kr. Soest.

II. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38 nennt als BW ndt. *höckel*, *hückel* 'Hügel'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1489 stellt das BW des Namens zu einem Stamm HUKIL, der eine Ableitung von HUK 'Hügel, Berg' sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 gibt als GW *-hēm* an. Kaufmann, Untersuchungen S. 253 identifiziert den Namen als Bildung mit einem PN **Hukilo* im Erstglied, einer Koseform zu einer aus dem KurzN *Hugu* mit Inlaut-Schärfung entstandenen Form **Huko*; auch S. 262 geht Kaufmann von dieser Annahme aus. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 174 (auch S. 170f.) und Kaufmann, Untersuchungen S. 262 bestimmt die Endung *-er* als aus *-aro* entstandenen Einwohnernamen im Gen. Pl., dem „Bauerschaft“ o.ä. zu ergänzen sei. Kaufmann, Untersuchungen S. 261 lehnt eine Anbindung an ein Appellativ 'Hügel' ausdrücklich ab mit Hinweis auf eine Grundform „**Hucal(e)n-haim*“, deren *-n-* durch Assimilation an *-l-* geschwunden sei. Laukemper, Vellern S. 20 referiert eine Namendeutung durch P. Derks, der den Namen als mit einem GW *-hēm* und einem BW für 'Hügel' gebildet erklärt.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Als BW kommt kein PN in Frage, weil dieser in einer flektierten Form auftreten müßte. BW ist vielmehr (mit Förstemann, Jellinghaus sowie Laukemper/Derks) ein Appellativ **hukil* 'Hügel, Erhebung', das als *-l-*Ableitung zu germ. **huk-* 'Hügel' zu stellen ist. Das silbenanlautende *-h-* des GW kann – wie in einer Reihe der Belege – ausfallen (vgl. Lasch, Grammatik § 350). Der Stammvokal des BW (*-u-*) wird durch den folgenden Vokal (der in einer nicht belegten Grundform **Hukilhem* *-i-* gewesen sein muß) umgelautet und entwickelt sich zu *-o/-ö-* (vgl. Lasch, Grammatik § 155). Die heutige Form des Namens ist als elliptisch zu erklären,

nämlich als Adjektivbildung innerhalb eines Syntagmas, dessen Substantiv entfallen ist (**Höckel(hei)mer bawrschafft* o.ä. > *Höckelmer*; vgl. auch den sehr aussagekräftigen zweiten Beleg von 1665). Kaufmanns Annahme eines Gen. Pl. *-er* aus *-aro* in der Funktion eines Einwohnernamens ist falsch. Auch Kaufmanns These eines PN als BW ist nicht haltbar, da der Erstbeleg mit unflektiertem BW diese Deutung nicht zuläßt. Die Lage der Bauerschaft auf einem Höhenzug (ca. 140 m über NN) macht die Namengebung besonders aus der Sicht von Vellern aus (ca. 125 m über NN) verständlich. Weiter nach Süden hin steigt das Gelände weiter an (auf bis zu 160 m über NN). Die in der Bauerschaft gelegenen gleichnamigen Höfe werden unterschieden durch die Zusätze *Schulte/Schulze* und *Lütke* (zu mnd. *lüttik* 'klein'); vgl. Lesting/Brockhinke, Vellern S. 186ff. Vgl. die ähnlich gebildeten Namen † Hockelhem, Kr. Soest (WOB I S. 239f.), † Huchelem, Region Hannover (NOB I S. 221), Hötzum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 201ff.) sowie Höckelheim, Kr. Northeim (NOB V S. 196), außerdem → Höckelmann, Schulze sowie → ♦ Höckelmann Ost- bei Enniger. Deutung: 'Siedlung auf einem Hügel'.

HOCKENBECK, SCHULZE (Everswinkel)

Lage: 1 km nordwestl. von Alverskirchen in der Bauerschaft Püning.

1199 *Bernolphus de Hokenbeke* (Osnabrücker UB I Nr. 440 S. 349)

1207 (A.) *curtim in Hokenbeke* (WUB III Nr. 1695 S. 889)

1214 (A.) *mansum situm in Hokenbeke* (WUB III Nr. 1699 S. 891)

1223 *domum in Hokenbeke* (WUB III Nr. 185 S. 100)

um 1378 *curtem Hokenbeke* (LR Münster 1 Nr. E185 S. 157)

Ende 14. Jh. (A.) *curtis Hokenbeke* (CTW II S. 179)

1404 *filia Heylen Hokenbekes* (CTW III S. 95)

1412 *curtis Hokenbeke* (CTW II S. 217 Anm. c)

1412 *domus Hokenbeke* (CTW II S. 217)

1498 *schulte to Hokenbecke* (Willkommsschatzung 1 S. 44)

1498 *Hinrick Hokenbecke* (Willkommsschatzung 1 S. 44)

18. Jh. *Hockenbeck, S.* (Feldmann, Höfe S. 387)

18. Jh. *Hockenbeck.L.[!]* (Feldmann, Höfe S. 387)

1841 *S. Hokenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

1841 *L. Hokenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

1931 *Aug. Schulze Hockenbeck* (Niekammer S. 126)

1931 *Bern. Lütke Hockenbeck* (Niekammer S. 126)

I. Der Namenträger *Bernolphus de Hokenbeke*, der in WUB II Cod. Nr. 578 in keinem Zusammenhang mit Alverskirchen oder Angelegenheiten des Klosters Marienfeld auftritt, ist dennoch Hockenbeck bei Alverskirchen zuzuordnen. In WUB III Nr. 1695 wird im Anschluß an die Erwähnung Hockenbecks ein *Bernolf(us) de Vinneberge* genannt, der laut Anm. 2 mit *Bernolphus de Hokenbeke* zu identifizieren sei (*curtim in Hokenbeke que nobis post Bernolfi de Vinnenberge et filii sui Bernardi [...] libere vacabat [...]*). Die Schreibung *Holenbeke* statt *Hokenbeke* kann auf einer Verschreibung oder Verlesung beruhen (CTW II S. 217 mit Korrektur aus *Holenbeke* zu *Hokenbeke*: Anm. c; CTW III S. 95 ohne Korrektur). Die Nähe zu dem in CTW III S. 95 außerdem erwähnten Telgte und das Fehlen eines ON **Hokebeke* in diesem Zusammenhang lassen den Schluß zu, daß bei *Holenbeke* ebenfalls *Hokenbeke* gemeint ist.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1396 nennt den ON unter den Bildungen mit einem

BW aus dem PN-Stamm *HOX*, zu dem er als Beispiele *Hocca* und *Hoccho* aufführt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 gibt als GW *-bēke* an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Als BW kann einerseits ein (genitivisch flektierter) PN angenommen werden, der als **Hoko/*Hoka* anzusetzen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 861f. mit *Hoccho* und *Hocca*). Kaufmann, Ergänzungsband S. 191 bindet den Namen als Nebenform mit Inlautschärfung und sekundärer Dehnung des Stammvokals an den PN-Stamm *HUGU* zu as. **hugi* 'Sinn, Gedanke', ahd. *hugu* 'Sinn, denkender Geist' an (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 205f.). Eine appellativische Grundlage für das BW könnte in as. *hōc* 'Pfahl', mnd. *hōk* 'Ecke, Winkel; seemännisch Landecke, Landvorsprung' liegen. Ausführlich hat sich Müller, *hō¹k* mit diesem Appellativ beschäftigt. Mithin könnte der Name einen Bach benennen, dessen Verlauf durch Winkel, Ecken, also scharfe Kurven gekennzeichnet ist. Dies ist der Fall bei dem Abschnitt des kleinen Baches, der nördl. von Schulze Hockenbeck verläuft. Eine Deutung mit diesem appellativischen BW bietet mehr Wahrscheinlichkeit als die Deutung mit einem PN als BW. Deutung: 'Bach mit (scharfen) Winkeln'.

HOENHORST (Warendorf)

- 11. Jh. *van Hanhurst* (CTW I S. 33)
- Anfang 12. Jh. *van Hanhurst* (CTW I S. 59)
- 1176 *Honhorst* (WUB II Cod. Nr. 384 S. 134)
- 1177 *in Hoenhorst* (WUB II Cod. Nr. 387 S. 137)
- 1200 (A.) *Honhorst* (WUB III Nr. 1686 S. 885)
- 1214 *Honhorst* (WUB III Nr. 84 S. 44)
- 1224 *in loco qui vocatur Honhorst* (WUB III Nr. 204 S. 112)
- 1260 *Honhorst* (WUB III Nr. 668 S. 351)
- 1263 *decimam nostram in Honhorst* (WUB III Nr. 716 S. 371)
- 1285 *in villa Honhorst in parrochia Frekenhorst* (WUB III Nr. 1301 S. 679)
- 14. Jh. *Honhorst* (CTW I S. 80)
- 1348-1355 *Honhorst* (CTW I S. 145)
- Ende 14. Jh. *Johan to Honhorst* (CTW I S. 164)
- 1456 *in [...]* *Honhorst* (CTW V S. 209)
- 1456 *to Honhorst* (CTW V S. 219)
- 1498 *Nicolaus to Hoenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 103)
- 1771 *Honhorst* (Feldmann, Höfe S. 263)
- 1841 *Bf: Hoenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Andere gleichnamige Siedlungsnamen finden sich mehrfach in Westfalen, z.B. Hohenhorst bei Altenberge, Kr. Steinfurt; vgl. Schneider, Ortschaften S. 67; aber auch → Hoest. Der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1312 Hoenhorst zugeordnete Beleg WUB II Cod. Nr. 238 (1142 *mansum in Honhorst*) ist Hohenhorst bei Altenberge zuzuweisen (so auch Schneider, Ortschaften S. 66 bzw. S. 67).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1312 führt den Namen auf ein BW zum Stamm *HAUH* zu got. *hauhs*, as. *hōh*, mnd. *hō(ge)*, westfäl.-ndt. *hauge* 'hoch' zurück. Das BW trete als flektierte Form auf. Tibus, Beiträge S. 45 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 ordnen den ON den Bildungen mit dem GW *-horst* zu.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und dem dativisch flektierten Adj. as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* 'hoch' als BW, so daß von einem Syntagma auszugehen ist, aus dem die ON-

Bildung als Zusammenrückung entstanden ist. Ein genetivisch flektierter PN *Hōho* als BW ist kaum anzunehmen, da die Verbindung eines PN mit dem GW *-horst* selten ist (vgl. dagegen † Pendenhorst, Kr. Soest, WOB 1 S. 364; Nachweise zu einem solchen PN *Hōho* in WOB 1 S. 243 [Hoinkhausen] und S. 248 [† Honrode]). Darüber hinaus gehört zur Bauerschaft der sogenannte Hoenhorster Berg, eine gegenüber dem Umland etwa 20 m höhere Erhebung, die namengebend gewesen sein wird, so daß das BW im Sinne von 'hoch gelegen' verstanden werden kann. Der ON hat lautlich keine Veränderungen mitgemacht. Die beiden frühesten Belege zeigen im BW-Stammvokal aussprachebedingte Senkung von *-ō-* zu *-ā-* (vgl. Lasch, Grammatik § 87). Das später hinzugetretene *-e-* ist als Längenkennzeichnung für den vorausgehenden Vokal zu deuten. Deutung: 'beim hohen (hoch gelegenen) Gehölz'.

HOEST (Ennigerloh)

- 11. Jh. *te Hohurst* (CTW I S. 37)
- 1200 (A.) *Hohorst* (WUB III Nr. 1686 S. 885)
- 1200 (A.) *Hohurst* (WUB III Nr. 1687 S. 886)
- 1214 *Hohorst* (WUB III Nr. 84 S. 44)
- 1267 *in villa Hohorst* (WUB III Nr. 801 S. 414)
- 1297 *molendinum in Hohorst* (WUB III Nr. 1597 S. 832)
- 1322 (A. 14. Jh.) *in Hohorst in parrochia Enigherlo* (WUB VIII Nr. 1539 S. 560)
- um 1378 *domum Lubberti to Hohorst* (LR Münster 1 Nr. E204 S. 170)
- 1390 *domus Detmari to Hōst nunc Leffordinch* (CTW III S. 58)
- 1468 *to Hoest* (CTW III S. 57 Anm. 12)
- 1491 *domus Levoldink tor Hoest* (CTW III S. 57 Anm. 12)
- 1491 *in Hoest* (CTW III S. 58 Anm. 2)
- 1534 *Bürschop Host* (Schmieder, Ennigerloh S. 50)
- 1590 *Levelt to Hoist* (CTW III S. 57 Anm. 12)
- 1630 *Hoester Buerschaft* (Schmieder, Ennigerloh S. 60)
- 1674 *Hoester Bawerschaft* (Schmieder, Ennigerloh S. 58)
- 1691 *Levelt to Hoiste* (CTW III S. 58 Anm. 2)
- 1749/50 *Höester bawerschaft* (Status animarum Stromberg S. 76)
- 1880 *Höst* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 146)
- 1959 *Hoest* (Meßtischblatt Nr. 4114)

I. Zu anderen gleichnamigen Orten → Hoenhorst.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 und Tibus, Beiträge S. 45 klassifizieren den Namen als Bildung mit dem GW *-horst*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1302 ordnet den Namen als mit einem BW des Stammes *HAUH* 'hoch' gebildet ein. Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 15 erwähnen Hoest im Zusammenhang mit Beobachtungen zur Bodenbeschaffenheit und geben als Deutung des Namens „sandige Anhöhe mit leichtem Baum- und Strauchbewuchs“ an.

III. Wie bei → Hoenhorst ursprüngliche FlurN-Bildung mit dem GW *-horst* und einem BW as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* 'hoch', das in diesem Namen jedoch unflektiert auftritt. Es liegt also ein Kompositum vor. Wie bei Hoenhorst liegt die Motivierung des Namens auch hier in einem deutlichen Anstieg des Geländes begründet, worauf auch der Name Hoester Berge hinweist. Das BW ist also im Sinne von 'hoch gelegen' zu verstehen. Der Ausfall des Hauchlauts *-h-* im Silbenanlaut (Lasch, Grammatik § 350) führte zu einem Zusammenfall beider Silben des Namens, so daß die heutige Form

Hoest (mit *-e-* als Dehnungsvokal) schon Ende des 14. Jh. in der Belegreihe erscheint. Sonst hat der ON keine maßgeblichen lautlichen Veränderungen erfahren. Deutung: 'hohes (hoch gelegenes) Gehölz'.

HOETMAR (Warendorf)

Lage: 6,8 km südwestl. von Freckenhorst (Warendorf).

- 11. Jh. *van Hotnon* (CTW I S. 35)
- 12. Jh. *Hotnen* (CTW III S. 20)
- 1150-1175 *de Hotnon* (CTW III S. 115)
- 1241 *de Hotmen* (WUB III Nr. 388 S. 210)
- 1260 *de Hotmen* (WUB III Nr. 657 S. 346)
- 1297 (A.) *proprietate curtis in Hotmen* (WUB III Nr. 1577 S. 821)
- 1297-1312 (A. 1492-1500) *de Hotnon* (CTW III S. 119 Anm.)
- 1299 *in parochia Hotmere* (INA Steinfurt Nr. 113 S. 204)
- 1313 *Hoodman* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
- 1323 *Hodmen* (WUB VIII Nr. 1625 S. 597)
- um 1336 *curia Hotman* (CTW II S. 21)
- um 1378 *decimam in Hoetman* (LR Münster 1 Nr. E457 S. 252)
- 1390 *in parrochia Hótman* (CTW III S. 61)
- 1420 *in par. Hotman* (CTW III S. 97)
- 1465 *yn dem kerspel to Hotman* (Wechselbuch Vinnenberg S. 17)
- 1465 *yn den kerspel to Hotmar* (Wechselbuch Vinnenberg S. 14)
- 1492-1500 *in perrochia Hotnon modo Hotman* (CTW III S. 147)
- 1492-1500 *in perr. Hoytman* (CTW III S. 206)
- 1498 *in curia Hoetman* (Willkommsschatzung 1 S. 16)
- 1514 *yn dem kerspel to Hotmar* (Wechselbuch Vinnenberg S. 91)
- 1541 *to Hoytmar* (Wechselbuch Vinnenberg S. 101)
- 1574 *ym kerspel to Hoitmar* (Wechselbuch Vinnenberg S. 122)
- 1585 *im kerspel to Hoetmar* (Wechselbuch Vinnenberg S. 129)
- 1601 *im kerspell Hotmar* (Wechselbuch Vinnenberg S. 138)
- 17./18. Jh. *Hoetmar S. v.* (Feldmann, Höfe S. 417)
- 1880 *Hoetmar* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 147)
- (dial.) 1885 *Hotman* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 362)

I. Die Belege *Otomar* bzw. *Obomar* und *Octomar* aus CTW I S. 6f. zum Jahr 851 stammen aus gefälschten, zudem nur sehr spät abschriftlich überlieferten Urkunden (nämlich aus dem 16., 18. und 19. Jh.). Sie sind nicht für die Deutung des ON heranzuziehen (vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 340).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1430 führt Hoetmar unter einem Ansatz *HOT* auf, und zwar mit den Belegen, die er unter „(H)otomar“ subsumiert, dem vermeintlichen und durch *H-* ergänzten Erstbeleg aus CTW I S. 6. Er stellt als Erklärung für den Ansatz „nhd.-westf. hotteln, sich schaukeln, rollen, mhd. hazzeln, sich bewegen, schüttern“ zur Diskussion. Weitere von Förstemann unter diesem Ansatz gefaßte ON sind Hotteln, Kr. Hildesheim, und Hoppecke, Hochsauerlandkreis. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 206 (unter Angabe von *Otomar*) und Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 ordnen Hoetmar einem GW *-mar; -mer* zu. Dies lehnt Udolph, Germanenproblem S. 340 ab, da es sich bei dem vermeintlichen Erstbeleg *Otomar* um eine Fälschung handele und die übrigen älteren Belege wie „*Hotnon, Hotnen, Hotman, Hotmen*“

eine solche Deutung nicht zuließen. Tibus, Beiträge S. 101 lehnt ebenfalls den Beleg *Otomar* als gefälscht ab und gibt als Deutungshinweis für eine Ausgangsform *Hotnon* die PN *Hodo* und *Hoto* an. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 50 ordnet Hoetmar zwei GW zu, nämlich zunächst *-mari*, womit ein „Quellsumpf“ bezeichnet werde, der „mit Hilfe von Entwässerungsgräben trockengelegt“ werden mußte, weswegen es zu einem GW-Wechsel zu *-manni* „Abzugsgraben“ gekommen sei. Als BW gibt Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 51 einen Ansatz *hōt-* zum appellativischen ndt. *hōde*, ahd. *huota* „die Hut; Weide, wo das Vieh getränkt wird“ mit Auslautverhärtung *-d > -t* an.

III. Bildung mit *-n*-Suffix zu germ. **hud-* ‘schütteln’ (Falk/Torp, Wortschatz S. 92) mit appellativer Anbindung an ndt. *hudern*, norw. *hutre* ‘vor Kälte zittern’, ndt. *hotten* ‘schaukeln, schwingen’, fläm. *hoteren* ‘schütteln’, mhd. *hutzen* ‘sich schaukelnd bewegen’ mhd. *hotzen* ‘schnell laufen, schaukeln’. Durch die Verbindung einer solchen Basis mit einem *-n*-Suffix konnte ein GewN zur Bezeichnung eines bewegt fließenden Baches entstehen (etwa **Hotna*), dessen Dat.-Pl.-Form zur Kennzeichnung einer dort entstandenen Siedlung verwendet wurde (vgl. Möller, Bildung S. 66f.). Möglicherweise liegt hier eine alte (Abschnitts-)Bezeichnung für den heutigen Wieninger Bach vor, der durch Hoetmar fließt. Das doppelte *-n-* (*-non*) wurde dann zu *-m-n* und damit zu Formen wie *Hotmen/Hotman* dissimiliert (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 96 zum ON Hertmann bei Bersenbrück). Diese Formen mit *-man* können als Umdeutung und Anschluß an Namen auf *-man(n)* (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 96) verstanden werden. Sie ersetzen älteres *-men*. Der Beleg von 1185 aus WUB II Nr. 451 ist nur abschriftlich überliefert und deswegen insbesondere in bezug auf das (vermeintliche) Zweitglied *-mere* mit Vorsicht zu behandeln. Ebenso wird der offensichtlich entstellte Beleg *Suthotmale* in WUB III Nr. 1144 lediglich in einem kurzen Regest mitgeteilt. Entsteht ist wohl auch der Beleg *Hotmere* in einer Urkunde aus Steinfurt aus dem Jahr 1299 (INA Steinfurt Nr. 113). Die Entstellung kann vielleicht als Versuch erklärt werden, die sonst unverständene ON-Form *Hotmen*, analog zum Steinfurt nahe gelegenen Horstmar anzugleichen. Die altertümlichen Belege *Hotnon*, die CTW III S. 119 und S. 147 noch relativ spät überliefert, beruhen auf der Abschrift Bernhard Tegeders vom Ende des 15. Jh. (1492-1500, vgl. CTW III S. 110f.) und sind eine Übernahme der von Tegeder im ältesten Heberegister des Stifts St. Mauritz (CTW III S. 115) aufgefundenen Schreibung des ON. Dies kommt auch in Tegeders Formulierung *Hotnon modo Hotman* (CTW III S. 147) zum Ausdruck. Kaufmanns Deutung ist abzulehnen. Zum einen geht er in seiner Argumentation davon aus, daß *-mar* als GW *-manni* vorausgegangen sein müsse, wogegen die Belege sprechen, denn auch Kaufmann lehnt ja den Beleg *Otomar* des 9. Jh. ab. Zum anderen ist *hōde* als BW unwahrscheinlich, weil keiner der frühen Belege ursprüngliches *-d-* zeigt, sondern schon für den Erstbeleg Auslautverhärtung im Silbenanlaut angenommen werden müßte (diese hat es allerdings gegeben, vgl. Gallée, Grammatik § 276). Ein PN kommt wegen des Fehlens einer Flexionsendung nicht in Betracht. Außerdem tritt ein *-n*-Suffix nicht an PN heran. Förstemanns Hinweis auf ein Verb *hotteln* läßt sich lautlich nicht mit den regelmäßigen Formen *Hotnon* bzw. *Hotman* (und Varianten) der Belegreihe verbinden. In Belegen der Mitte des 15. Jh. finden sich zeitgleich nebeneinander Schreibungen mit *-man* und mit *-mar*. Ab dem 16. Jh. hat sich *-mar* durchgesetzt, das als elliptische Bildung etwa aus einem nicht belegten **Hotmaner burschap* (oder **mark* o.ä.) $>$ **Hotmar burschap* $>$ *Hotmar* zu deuten ist. Zu dieser auch sonst verbreiteten Bildungsweise mit Synkopierung von *-ne-* unter Fortlassung des Bezugswortes (etwa *burschap* oder *mark*) vgl. z.B. auch Schütte, Erscheinungsformen S. 91. Die ungewöhnliche und nur vereinzelt in den Belegen von 1313 und 1323 aus WUB VIII vor-

kommende Schreibung der Basis mit *-d-* läßt vermuten, daß die Motivierung des ON nicht mehr verstanden wurde. Die heute amtliche Graphie des ON mit *-oe-* ist erstmals 1585 belegt. Die Schreibung mit *-y-* wie im Beleg CTW III S. 206 ist als Längenzeichen für den Stammvokal aufzufassen, entsprechend später und bis heute die Graphie mit *-e-*. Deutung: '(Siedlung) beim bewegt fließenden Gewässer'.

HOETMAR ALT- (Warendorf)

Lage: 3,8 km östl. von Hoetmar in der Bauerschaft Buddenbaum.

11. Jh. *van Aldonhotnon* (CTW I S. 36)

1185 (A.) *duos in Aldenhotmire* (WUB II Nr. 451 S. 177)

Ende 14. Jh. (A.) *Oldenhotman* (CTW II S. 181)

1498 *Olthoetman* (Willkommsschatzung 1 S. 17)

17./18. Jh. *Alt Hoetmar* (Feldmann, Höfe S. 417)

1841 *Althoetmar* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

III. Vgl. → Hoetmar. Mit dem differenzierenden Zusatz *Aldon-*, *Alden-*, *Olden-*, beruhend auf dem appellativischen as. *ald*, *old*, mnd. *olt* 'alt', wird der Hof Althoetmar von Nennungen des Ortes Hoetmar unterschieden (s. auch CTW I S. 36 Anm. 88 sowie Tibus, Gründungsgeschichte S. 362). Deutung: 'alte Siedlung beim bewegt fließenden Gewässer'.

† **HOETMAR SUD-**

Lage: In der Bauerschaft Wessenhorst (Ennigerloh) ca. 2,5 km südl. von Hoetmar nahe am Ohrbach (Stutenkemper, Enniger S. 196), östl. des Hofes Tribus (Stutenkemper, Enniger S. 78 Anm. 2). Der Hof ist nicht gleichzusetzen mit dem Sudhoff nördl. von Enniger (so WUB III Nr. 1071 Anm.).

1260 *mansum Suthotmen* (WUB III Nr. 657 S. 346)

1262 *apud Suthhotmen* (WUB III Nr. 687 S. 359)

1279 *domum dictam Sūthotman* (WUB III Nr. 1071 S. 556)

1281 *Suthotmale* (WUB III Nr. 1144 S. 599)

1281 *de domo Ulderici de Suthotman [...] in parrochia Hotman* (WUB III Nr. 1145 S. 599)

1318 *thor huffe in Suthotman* (WUB VIII Nr. 1294 S. 471)

1498 *Suthotman* (Willkommsschatzung 1 S. 135)

17./18. Jh. *Suethoetmar* (Feldmann, Höfe S. 417)

1749/50 *Suthoetmar* (Stutenkemper, Enniger S. 164)

III. Vgl. → Hoetmar. Die orientierende Unterscheidung mit *Sut(h)-* kennzeichnet eine südl. gelegene Siedlung. Sie beruht auf mnd. *sūder* 'südlich', in Zusammensetzungen *sūd-/sūt-*. Deutung: 'südl. gelegene Siedlung beim bewegt fließenden Gewässer'.

HOLLENHORST, GUT (Wadersloh)

Lage: 1,4 km südl. von Liesborn in der Bauerschaft Hentrup.

1165 *in locis Suderlage et Holnhorst* (WUB II Cod. Nr. 333 S. 102)

1246 *in Holnhorst* (WUB III Nr. 460 S. 248)

1248 *bona in Holnhorst* (WUB III Nr. 487 S. 261)

- 1255 *in Holnhorst* (WUB III Nr. 585 S. 312)
 1266 *Holnhorst* (WUB III Nr. 775 S. 401)
 14. Jh. *curia in Holenhorst* (CTW V S. 327)
 14. Jh. *Hollenhorst* (CTW V S. 329)
 1311 *Holenhorst* (WUB VIII Nr. 607 S. 212)
 1324 *Holenhorst* (WUB VIII Nr. 1737 S. 638)
 1401 *Broder Herman van Holenhorst* (Helmert, Wadersloh S. 223)
 1433 *Hollenhorst* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 519)
 1498 *Hollenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 158)
 1589 *curia in Hollenhorst* (CTW V S. 349)
 1668 *Hollenhorst* (Feldmann, Höfe S. 298)
 1705 *Hollenhorst* (CTW V S. 350 Anm. 7)
 1839 *Sch. Hollenhorst* (Urmeßischblatt Nr. 4315)

I. Zahlreiche Personen mit dem HerkunftsN *Hol(l)enhorst* sind in der Belegreihe nicht berücksichtigt (vgl. z.B. WUB II Cod. Nr. 345, Register zu WUB III S. 63).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1399 setzt als BW für den Namen einen Stamm *HOL* mit as., mnd. *hol* 'Erdloch, Enge, Engpaß' an.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. BW ist das Adj. as., mnd. *hol* 'hohl', das auch 'muldenförmig, eingesenkt' meinen kann (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 337). Die Lage der Siedelstätte (ursprünglich des *horst*) am Fuß eines leichten Höhenzugs tiefer als das östl. Umland mag zu der Benennung geführt haben. Bezeichnet wird also ein Gehölz in einer Mulde oder Senke. Förstemann nennt zwar unter seinem Ansatz *HOL* auch das ahd. Adj. *hol* 'hohl', gibt aber einer substantivischen Bildung für das BW den Vorzug. Als Substantiv würde das BW jedoch vermutlich unflektiert (**Hol-*) oder als Gen.-Sg.-Form (**Holes-*) auftreten, nicht, wie aus der Belegreihe ersichtlich ist, in der Form *Hol(e)n-* (nämlich dativisch flektiert). Die eigentliche Bildung ist also als Syntagma zu verstehen, das etwa **to themo holn horst* gelautet haben könnte und dann zu *Holnhorst* zusammengerückt ist. Lautlich hat sich der Name kaum verändert. Die Kürze des BW-Vokals zeigt sich in jüngeren Belegformen durch die Doppelung des folgenden Konsonanten (*-ll-*). Deutung: 'Gehölz in der Senke'.

† HOLLESENEDT

Lage: In der Bauerschaft Velsen ca. 1 km südl. von Milte, nordwestl. von Warendorf (vgl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 354; CTW I S. 27 Anm. 21; CTW V S. 294).

11. Jh. *van Holonseton* (CTW I S. 27)
 1261 *duarum domorum unius que appellatur Holenseten* (WUB III Nr. 684 S. 358)
 1293 *mansum quendam suum in parrochia Warendorpe dictum Holensethen* (WUB III Nr. 1473 S. 767)
 Ende 14. Jh. (A.) *Holenseten* (CTW II S. 185)
 Ende 14. Jh. (A.) *Holsenten* (CTW II S. 185 Anm. a)
 1412 *Holenzeten* (CTW II S. 200)
 1412 *Holenseten* (CTW II S. 222)
 Ende 15. Jh. *Hollensette* (CTW V S. 236)
 1498 *Hollensette* (Willkommsschatzung 1S. 118)
 1634 *Hollenseth* (CTW V S. 274)
 1820 *Hollensett* (CTW V S. 294)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1399 ordnet dem Namen ein BW auf Basis des Stamms *HOL*, as. *hol*, mnd. *hol* 'Erdloch, Ende, Engpaß', zu. Tibus, Beiträge S. 56, Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 sowie Udolph, Holtsati S. 86 identifizieren als GW *-seti/-sete(n)*.

III. Bildung mit dem GW *-seti* und as., mnd. *hol* 'hohl', auch 'muldenförmig, eingesenkt' (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 337) als BW. Gemeint ist mit dem BW wohl eine tief liegende Flurstelle, so daß die ursprünglich bezeichnete Personengruppe die Bewohner an oder in einer Vertiefung, also etwa in einer Senke meint. Dieser Name ist dann auf die Siedlung übertragen worden. Vgl. auch → Hollenhorst, Gut. Bis ins 15. Jh. zeigen die Namenformen Flexion im Dat. Pl., danach tritt der Name ohne Flexionsendung auf. Außer wenigen graphischen Varianten und der Abschwächung der unbetonteren Vokale zu *-e-* zeigt der Name keine Veränderungen. Die Kürze des Stammvokals führte zur Verdopplung von *-ll-*. Vgl. auch → Hollenhorst, Gut. Deutung: 'bei den Bewohnern in der Senke'.

IV. Tibus, Gründungsgeschichte S. 354; CTW I S. 27 Anm. 21, CTW V S. 294.

HOLLING (Everswinkel)

- 1320 *domus dicta Holendinghen* (CTW V S. 69)
- um 1336 *Holendinggen* (CTW II S. 124)
- 1376 *Holendyngen* (INA Warendorf S. 76)
- Ende 14. Jh. (A.) *Holendingen* (CTW II S. 193)
- 1412 *Holendinch to Merkelinctorpe* (CTW II S. 204)
- 1498 *Herman to Holdinck* (Willkommsschatzung 1 S. 44)
- 1498 *maior Holdinck* (Willkommsschatzung 1 S. 44)
- 1498 *minor Holdinck* (Willkommsschatzung 1 S. 44)
- 1538-39 *de obedientia Hollingen* (CTW V S. 88)
- 1538-39 *Hollynck in Alveskercken* (CTW V S. 89)
- 1609 *domus Hollendingh in parochia Alveskirchen* (CTW V S. 93)
- 1609 *Hollingh* (CTW V S. 94)
- 17./18. Jh. *Gr. Hölling* (CTW II S. 124 Anm. 7)
- 18. Jh. *Holling, G.* (Feldmann, Höfe S. 387)
- 18. Jh. *Holling, L.* (Feldmann, Höfe S. 387)
- 1841 *Kl. Holling* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
- 1841 *Bft. Höllinger* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
- 1841 *Gr. Holling* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
- 1955 *Holling* [Bauerschaft] (Meßtischblatt Nr. 4112)
- 1955 *Holling* [Hof] (Meßtischblatt Nr. 4112)
- 1962 *Lütke Holling* (Meßtischblatt Nr. 4012)

I. Der Beleg CTW II S. 204 ist trotz der Erwähnung von → † Merkentrup hier einzuordnen, weil er beim Villikationsamt Wettendorf aufgeführt wird.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Als Basis können ein Appellativ oder ein PN angenommen werden. Beide Deutungen sind nicht ohne zusätzliche Annahmen möglich. Das Suffix *-ingen* dient im ersten Fall der Kennzeichnung der Zugehörigkeit zu einer Personengruppe, im zweiten Fall in seiner Form als Dat.-Pl.-Bildung der Bezeichnung einer Stelle. Der PN *Holdo* könnte dem ON in einer Bildung **Holendo* zugrunde liegen, wobei es sich um die Einfügung eines tonlosen *-e-* zwischen *-l-* und folgen-

dem Konsonant handelt (Lasch, Grammatik § 220, II; **Holedo*), das der einfacheren Aussprache wegen um *-n-* erweitert worden ist. Ein solcher KurzN kann an den Stamm *HULTHA* angeschlossen werden (Förstemann, Personennamen Sp. 927f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 206), der etymologisch mit as. *huldi* 'Huld, Ergebenheit, Gefallen', as. *hold* 'ergeben, hold, gnädig', as., ahd. *holdo* 'Freund, Getreuer, Helfer' zu verbinden ist. Dennoch sind PN wie *Holdo* oder *Holda* nicht im as. Sprachgebiet überliefert, wenn sie auch aus ON wie Hultrop, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 253f.) erschlossen werden können. Wenn man einen solchen PN als Basis für die Namenbildung *Holendinghen* annimmt, muß man davon ausgehen, daß die Umformung von *Holdo* zu **Holendo* vor Überlieferung der frühesten Form des ON stattgefunden hat. Dann würde mit dem Namen eine Siedlung der Leute des *Holdo* benannt. Bei Annahme eines Appellativs als Basis käme eine Variante von as. *holondar*, mnd. *holder* 'Holunder' in Frage. Auch hier ist als Zusatzannahme der Ausfall des auslautenden *-r-* einer Bildung *holender* vor dem Suffix (etwa aus **Holenderinghen*) vorauszusetzen. In diesem Fall wäre der ON als Stellenbezeichnung nach dem Vorhandensein von Holunderbüschen zu deuten. Seit Ende des 15. Jh. werden zwei gleichnamige Höfe, die aus einer Teilung hervorgegangen sein werden, durch die Zusätze lat. *maior* 'der/die/das größere' bzw. *minor* 'der/die/das kleinere' respektive mnd. *grōt* 'groß' und *lüttik* 'klein' unterschieden. Nachdem die unbetonte Zweitsilbe im Laufe des 15. Jh. ausgefallen ist (*Holendinch* > *Holdinck*), konnte Assimilation von *-ld-* zu *-ll-* eintreten. Während die elliptische attributive Bauerschaftsbezeichnung *Höllinger* (aus **Höllinger Bauerschaft* o.ä.) suffixbedingten Umlaut des Stammvokals zeigt, hat sich letztlich die nicht-umgelautete Bildung *Holling* durchgesetzt. Deutung: 'bei den Leuten des *Holdo*/**Holendo*' oder 'Stelle mit Holunderbüschen'.

† **HOLSEN**

Lage: 2,3 km östl. von Hiltrup, heute überbaut, Neubaugebiet Hiltrup-Ost mit u.a. Holsenkampweg.

1212 *Holthusen* (WUB III Nr. 67 S. 36)

1311 (A. 14. Jh.) *officium Holthusen* (WUB VIII Nr. 667 S. 235)

um 1336 *Holthusen apud Emmerne* (CTW II S. 128)

um 1336 *curtis Holthusen* (CTW II S. 129)

1498 *schulte to Holthusen* (Willkommsschatzung 1 S. 52)

17./18. Jh. *Schulte Holthusen* (CTW II S. 130f. Anm. 4)

18. Jh. *Holsen, L.* (Feldmann, Höfe S. 416)

18. Jh. *Holsen, S.* (Feldmann, Höfe S. 416)

1705 *Schulze Holthausen zu Angelmodde* (CTW V S. 351 Anm. 2)

1841 *S. Holsen* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

1962 *Holsen* (Meßtischblatt Nr. 4012)

I. Tibus, Gründungsgeschichte S. 942 lokalisiert verschiedene der zahlreichen *Holthusen*-Belege, u.a. weist er den Beleg von 1212 Holsen bei Hiltrup zu.

II. Jarren, Hiltruper Höfe S. 274 erklärt den Namen als „'Wald bei den Häusern' bzw. 'Wohnstätte am Wald'“ (die zweite Deutung auch auf S. 240).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* 'Holz, Gehölz, Wald'. Die letztgültige Namenform entstand erst im 18. Jh. nach Ausfall des unbetonten *-hu-* und des vorausgehenden *-t-*. Der überaus häufig vorkommende ON (vgl. Schneider, Ortschaften S. 68ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1407ff.) nimmt Bezug auf die Lage

an oder bei einem Wald, aber auch auf eine Holznutzung. Im Falle von Holsen wird dies das Waldgebiet Hohe Ward gewesen sein, an dessen nördl. Rand der Amtshof Holsen gelegen hat. Vgl. → Holter. Deutung: 'bei den Häusern am Wald'.

IV. Jarren, Hiltruper Höfe S. 274.

HOLTER (Beckum)

1210 *decimam domus in Holthusen* (WUB III Nr. 61 S. 32)

1292 (A.) *proprietatem domus dicte Holthusen site in parrochia Bekhem* (WUB III Nr. 1456 S. 758)

1292 *Holthusen* (WUB III Nr. 1457 S. 759)

14. Jh. *Holthusen* (CTW V S. 321)

14. Jh. *Holthus* (CTW V S. 325)

1318 *Holthusen* (WUB VIII Nr. 1300 S. 476)

1498 *Johan schulte to Holthusen* (Willkommsschatzung 1 S. 11)

Ende 15. Jh. *sculte to Holthusen* (CTW V S. 236)

1589 *Holhuis* (CTW V S. 346)

1634 *schulte zu Holthausen* (CTW V S. 267)

1665 *Holthaußer baurtschaft* (Urk. Landesarchiv fol. 56v)

1678 *schulte zu Holthausen ksp. Bechemb* (CTW V S. 256)

1705 *schulte Holthaus* (CTW V S. 346 Anm. 14)

1880 *Holter* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 150)

I. Singularische Belege wie *Holthus* u.ä. meinen den Haupthof der Bauerschaft, heute Schulte Holsen. Die Unterscheidung von anderen gleichlautenden Siedlungen kann über Angaben zur Kirchspielzugehörigkeit oder zu den Haupthöfen sowie, insbesondere bei den singularischen Bildungen wie *Holthus*, über die in der unmittelbaren Nachbarschaft genannten Höfe getroffen werden.

II. Bezogen auf mehrere gleichlautende ON Holthusen verweist Tibus, Beiträge S. 95 auf die Bildung des Namens mit einem GW *-hüsen* und einem BW *Holt-* (Tibus, Beiträge S. 43 und S. 56).

III. Bildung mit dem GW *-hüsen* und einem BW zu as., mnd. *holt* 'Wald'. Die erst spät entstandene heutige Form des Bauerschaftsnamens ist elliptisch aus einer syntagmatischen Formulierung wie *Holthaußer baurtschaft* (1665) > **Holter Bauerschaft* > *Holter* entstanden, wobei die Zweitsilbe entfallen ist (vgl. ähnliche Namenbildungen → Dalmer, → Elker, → Holtmar). Dennoch ist der totale Ausfall des *-s-* ungewöhnlich. Deutung: 'bei den Häusern am Wald'.

† HOLTHUSEN

Lage: Unsicher; vielleicht 2,5 km nördl. von Enniger, süd(öst)l. von Hoetmar, in der Bauerschaft Rückamp (Ennigerloh).

11. Jh. *van Holthuson* (CTW I S. 31)

14. Jh. *Holthusen* (CTW I S. 77)

1348-1355 *Holthusen* (CTW I S. 143)

I. Die Lokalisierung nördl. von Enniger erfolgt gegen Friedlaender und Tibus. Friedlaender verlegt in CTW I S. 31 Anm. 51 den Freckenhorster *Holthuson*-Beleg

an die Ems und identifiziert ihn mit dem gleichnamigen Ort der Urkunden WUB III Nr. 381 und Nr. 494. Diese Urkunden behandeln aber Eigentum des Klosters Marienfeld. In dessen Besitz waren auch noch Ende des 18. Jh. die Stätten Ostholt und Westholt bei Greffen, Kr. Gütersloh, die in der Willkommsschatzung 1 S. 113 als *Ostholthusen* und *Westholthusen* aufgeführt werden. Die Belege WUB III Nr. 381 und Nr. 494 sind also eher bei Greffen zu lokalisieren. Das Freckenhorster *Holthuson* muß nicht notwendigerweise nahe der Ems gelegen haben. Die im weiteren Zusammenhang der Freckenhorster Register genannten anderen Orte lassen weder eine Verortung bei Telgte noch eine bei Greffen zu. Den frühen Freckenhorster Beleg hat Tibus, Gründungsgeschichte S. 358 zunächst bei Greffen lokalisiert, später, S. 942, nordwestl. von Telgte südl. der Ems (dort liegt heute die Stätte Austrup, nach dem Urmeßtischblatt von 1841 und dem Meßtischblatt von 1962, jeweils Nr. 4012, noch unter dem Namen Holthaus). Für eine Lokalisierung so weit südl. der Ems in der Bauerschaft Rückamp sprechen die in CTW I S. 31 genannten anderen ON, die jedoch nicht in unmittelbarer Nähe liegen. Der Beleg von 1803, den Feldmann, Höfe S. 288 Anm. 3 als *Recker in Holtz* zu Enniger, Bauerschaft Rückamp, mitteilt, gehörte noch zum Bestand des Freckenhorster Stiftes. Er könnte mit aller Vorsicht hier zuzuordnen sein. Ob die zu *Holte/Holtz* verkürzten Belege (jeweils zu Enniger) 1498 *Rouekamp in den Holte* (Willkommsschatzung 1 S. 133), 1498 *de Lepper den Holte* (Willkommsschatzung 1 S. 133), 1498 *Engelbert inden Holte* (Willkommsschatzung 1 S. 134) hier einzuordnen sind, kann nicht entschieden werden. Womöglich ist die Siedelstätte *Holthusen* in mehrere Einheiten aufgeteilt worden, die dann nur noch den Namen des Inhabers und den syntagmatischen Zusatz *in den Holte* getragen und die Sammelbezeichnung *Holthusen* ersetzt haben. Kohl, Freckenhorst äußert sich nicht zu dem Beleg des frühesten Freckenhorster Heberegisters.

III. Bildung wie → † Holsen und → Holter mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* 'Holz, Gehölz, Wald'. Deutung: 'bei den Häusern am Wald'.

HOLTMAR (Beckum)

- 9./10. Jh. *Holthem in pago Dregini* (Urb. Werden I S. 61 Z. 18)
- 1199 *Holthem* (WUB II Cod. Nr. 579 S. 260)
- 1231 *in Holtheim* (WUB V Nr. 366 S. 169)
- 1245 *Conradus de Holthem* (WUB III Nr. 438 S. 236)
- 1246 *curtem Holthem* (Osnabrücker UB II Nr. 474 S. 374)
- 1272 *mansum dictum Holthem* (WUB III Nr. 917 S. 477)
- 1272 (A.) *bona sua dicta Holthem* (WUB III Nr. 922 S. 479)
- 1274 *Holthem* (WUB III Nr. 958 S. 494)
- 1291 *de Holthem* (WUB III Nr. 1445 S. 752)
- 1295 *domum suam in Holthem* (WUB III Nr. 1539 S. 804)
- 1301 *Holthem* (WUB VIII Nr. 30 S. 13)
- 1314 *Holthem* (WUB VIII Nr. 907 S. 329)
- 1315 *Holthem* (WUB VIII Nr. 984 S. 356)
- 1316 *iuxta Holthemmer schemme* (WUB VIII Nr. 1093 S. 397)
- 1316 *iuxta viam Holthem* (WUB VIII Nr. 1093 S. 397)
- 1316 *mansum in Holthem* (WUB VIII Nr. 1093 S. 397)
- 1318 *in Holthem* (WUB VIII Nr. 1300 S. 476)
- 1499 *Hinrick Holthem* (Willkommsschatzung 1 S. 9)

1665 *Holtmar baurschafft* (Urk. Landesarchiv fol. 55v)

1880 *Holtmar* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 151)

II. Tibus, Beiträge S. 43 setzt als BW für den ON *Holt-* an, S. 55 als GW *-hēm*. Dieses BW erkennt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 in dem Namen (hier aber Holtmann genannt). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1406 führt Holtmar unter der Nummer 32 als „Holtheim“-ON.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as., mnd. *holt* ‘Wald, Gehölz, Holz’ und damit in der Bildung grundsätzlich vergleichbar dem ON Holtum, Kr. Soest (WOB 1 S. 245f.). Die heutige Namenform ist aber elliptisch als Überbleibsel einer syntagmatischen Prägung, bei der der ON attributiv auftrat (**Holthemer*, wie im Beleg von 1316 *Holthemer schemme* oder im Beleg von 1665 *Holtmar baurschafft*), und von einem Substantiv (wie *schemme* oder *baurschafft*) gefolgt wurde. Diese Bildung konnte sich nach Ausfall der Zweitsilbe (*-he-*) zu Holtmar entwickeln (vgl. andere ON wie → Dalmer oder → Elker). Deutung: ‘Wohnsitz am/im Wald’.

HOLTRUP (Ennigerloh)

11. Jh. *van Holttharpa* (CTW I S. 33)

11. Jh. *van Hoththarpa* [!] CTW I S. 37)

1082-1096 *Holthorpa* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3 Z. 55)

Ende 13. Jh. *Holtorpe tres mansi* (Kohl, Freckenhorst S. 251)

14. Jh. *Holttorpe* (CTW I S. 77)

14. Jh. *mansus in Holtorpe* (CTW I S. 86)

14. Jh. *Holtorp* (Kohl, Freckenhorst S. 266)

1337 *Requinius de Holtorpe* (INA Warendorf S. 238)

1348-1355 *Holtorpe* (CTW I S. 145)

1390 *domus Ricquini to Holtorpe* (CTW III S. 62)

Ende 14. Jh. *Holtorp* (CTW I S. 152)

1491 *Holtorpe* (CTW III S. 62 Anm. 7)

1498 *Herman Holtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 145)

1502 *Lutteke Holtorp* (Kohl, Freckenhorst S. 267)

1573 *in der Holtrupper bur* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 148)

1573 *Grote Holtrup* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 146)

1590 *Holtrup* (CTW III S. 62 Anm. 7)

1691 *Holtrup* (CTW III S. 62 Anm. 7)

1880 *Holtrup* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 151)

I. Kohl, Freckenhorst S. 251 ordnet Holtrup dem Ksp. Ostenfelde zu. Es handelt sich jedoch um → Westkirchen, das bis ins 14. Jh. hinein unter dem Namen Ostenfelde (mit verschiedenen orientierenden Zusätzen) geführt wurde. Vgl. auch Klüeting, Herzebrock S. 180. Tibus, Gründungsgeschichte S. 359 kann sich bezüglich der Belege CTW I S. 33 und S. 37 nicht zwischen Holtrup (Ennigerloh) und Holtrup (Warendorf) entscheiden. Die weiteren, im selben Zusammenhang genannten ON liegen jedoch ebenfalls in unmittelbarer Nähe zu Westkirchen, was für Holtrup (Ennigerloh) spricht.

II. Tibus, Beiträge S. 52 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 führen den ON als Bildung mit dem GW *-dorp*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1413 nennt Holtrup (Ennigerloh) unter der Nummer 3 bei den ON zur Gruppe „Holzdorf“ mit einem BW aus as., mnd. *holt* ‘Gehölz, keinerer Wald’, dieses BW setzt auch Tibus, Beiträge S. 43 an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as., mnd. *holt* 'Wald, Gehölz, Holz'. Das GW tritt flektiert im Dat. Sg. sowie unflektiert und spätestens seit Ende des 13. Jh. mit Assimilation an das vorhergehende auslautgeschärfte *-d-* auf. Zuerst gegen Ende des 16. Jh. trat Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* ein. Die Grenze zwischen BW und GW ist unregelmäßig und zeigt teilweise einen Doppelkonsonanten *-t-*, teilweise nur einen Konsonanten. Die beiden gleichnamigen Höfe Holtrup in der Bauerschaft werden durch mnd. *lüttik* 'klein' bzw. mnd. *grōt* 'groß' voneinander unterschieden. Vgl. → Holtrup (Warendorf) sowie zahlreiche andere, gleichlautende Orte in Westfalen. Deutung: '(bei der) Siedlung am/im Wald'.

HOLTRUP (Warendorf)

Ende 13. Jh. *Holtorpe tres mansi* (Kohl, Freckenhorst S. 242)
 14. Jh. *Holtorpe* (CTW I S. 77)
 1348-1355 *Holtorpe* (CTW I S. 145)
 1409 *in par. Hotman et bursc. Holtorpe* (CTW III S. 96)
 1498 *Holtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 16)
 1508 *ud Henneken hues to Holtorpe* (Klueting, Herzebrock S. 180)
 1665 *Holtrupffer baur* (Urk. Landesarchiv fol. 87v)
 1880 *Holtrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 151)

III. Wie bei → Holtrup (Ennigerloh) Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as., mnd. *holt* 'Wald, Gehölz, Holz'. Die bei Holtrup (Ennigerloh) beschriebenen lautlichen Veränderungen treffen auch auf diesen ON zu. Der Beleg von 1665 ist hdt. geprägt. Deutung: '(bei der) Siedlung am/im Wald'.

† **HORSEL, SCHULZE**

Lage: Ursprünglich ca. 3 km südöstl. von Ahlen in der Bauerschaft Rosendahl (vgl. WUB III Nr. 1628 S. 849 Anm. 1), nicht „am Nordrand der Stadt“ Ahlen, wo heute ein Hof Schulze Horsel liegt (so LR Münster 2 Nr. H385 S. 267 Anm. 2). Heute von einem Zechengelände überbaut.

1298 *curtem suam Horsele sitam prope Alen* (WUB III Nr. 1628 S. 849)
 1392-1424 *den tenden to Hosele* (LR Münster 2 Nr. H385 S. 267)
 Ende 14. Jh. (A.) *Horsele* (CTW II S. 192)
 Ende 14. Jh. (A.) *Horsele* (CTW II S. 193)
 1412 *Buschvelt Horzele* (CTW II S. 205)
 1412 *Horzele* (CTW II S. 239)
 1426-1427 *den thenden to Hasel in den kerspel van Alen* (LR Münster 2 Nr. J168 S. 340)
 1426-1427 *den tenden to Alen, belegen in der burscap to Hozele* (LR Münster 2 Nr. J316 S. 381)
 1455 *to Horsele in deme nyen kerspele to Alen belegen* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 90 S. 101)
 1498 *Johan van Hosell* (Willkommsschatzung 1 S. 22)
 Ende 15. Jh. *schulte to Horsel* (CTW V S. 237)
 1524 *sculte to Hoßell* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 155 S. 170)
 1634 *villicus in Hosell* (CTW V S. 268)
 18. Jh. *Hoßel, S.* (Feldmann, Höfe S. 374)

- 1820 *Schulze Hösel* (CTW V S. 300)
 1841 *Sch: Horsel* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)
 1954 *Schulze Horsel* (Meßtischblatt Nr. 4213)

I. Ein *Lubbertus van Horzele* (14. Jh.) wird CTW III S. 238 zu Walstedde geführt. Dort kann aber ein gleichnamiger Ort nicht nachgewiesen werden. Ob der Namenträger Schulze Horsel oder → ♦ Hösel zuzuordnen ist, kann nicht entschieden werden.

III. Bildung mit dem GW *-sele* und dem BW as. *horu* 'Kot, Schmutz', mnd. *hōr* 'Dreck, Unrat; Schlamm, Moorerde, Lehm'. Vgl. zum BW u.a. auch NOB II S. 82f.; NOB III S. 199f.; Udolph, Germanenproblem S. 319ff. Benannt wird also eine kleine Wohnstätte an einem feuchten Gebiet. Dies ist bei dem ehemaligen Hof Schulze Horsel und der gleichnamigen Bauerschaftsabteilung sicherlich durch die nahe Werse und verschiedene kleinere Bachläufe gegeben. Die Stellung des *-r-* zwischen Vokal und *-s-* hat dazu geführt, daß *-r-* in einigen der Belege ausgefallen ist (wie etwa in *kaspel* für *kerspel* 'Kirchspiel'; vgl. Lasch, Grammatik § 244). Deutung: 'Wohnstätte an sumpfiger Stelle'.

HÖRSTE (Warendorf)

11. Jh. *van Hursti* (CTW I S. 27)
 1257 *curtis in Horste* (WUB III Nr. 622 S. 329)
 1258 *curtis in Horste* (WUB III Nr. 635 S. 336)
 1268 *Bernhardum dictum de Horst* (WUB III Nr. 818 S. 425)
 1284 (A.) *in villa Horst* (WUB III Nr. 1264 S. 661)
 14. Jh. *Horste* (CTW I S. 72)
 um 1336 *Millete Horstinghen* (CTW II S. 89)
 1348-1355 *Horste* (CTW I S. 143)
 1387 *filiam Gertrudis to Myttendorpe in par. Millite in bursch. Horste* (CTW III S. 91)
 Ende 14. Jh. *Hartman to Horste* (CTW I S. 160)
 1498 *Schulte to Horste* (Willkommsschatzung 1 S. 111)
 1560 *Myddendorp tor Horst* (CTW V S. 172)
 16.-18. Jh. *Horste* (CTW II S. 89 Anm. 3)
 1841 *Bft: Hoerste* (Urmeßtischblatt Nr. 3914)
 1880 *Hörste* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 146)

II. Tibus, Beiträge S. 45, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1524, Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 und Holthausen, Wörterbuch S. 38 erklären den ON als Bildung mit *hurst*, *horst* 'Gestrüpp, Horst'.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. **hurst* (vgl. ahd. *hurst*), mnd. *horst* 'Gehölz', das in der Mehrzahl der Belege im Dat. Sg. flektiert erscheint (vgl. Bach, Ortsnamen I § 122). Die Flexionsendung bewirkte den Umlaut des Stammvokals. Vor *-r-* wurde *-u-* zu *-o-* gesenkt (vgl. Lasch, Grammatik § 61). Die Belegreihe ist konstant, lediglich die unflektierten Formen und die einmalige Bildung *Horstinghen* aus dem 14. Jh., die sich aber durch die Nennung von Milte auf Hörste beziehen muß, fallen auf. Östl. von Hörste liegt auf dem Gemeindegebiet die Hörster Mark, für die keine älteren Belege nachweisbar sind. Vgl. auch → Hörster. Deutung: '(Siedlung) an einem Gehölz'.

HÖRSTER (Beelen)

- um 1336 *Horst in par. Belen* (CTW II S. 35)

1384 *tor Horst* (INA Ahaus S. 10)
 16. Jh. *to Horste* (Schulze, Beelen S. 3)
 1589 *Horster Bauerschaft* (Schulze, Beelen S. 172)
 1589 *Hörster Bauerschaft* (Schulze, Beelen S. 172)
 um 1800 *Hörster* (Zuhorn, Amt Sassenberg S. 22)
 1800-1803 *Hörster B.* (Schulze, Beelen S. 174)
 1804 *die Hörster* (Schulze, Beelen S. 192)
 1841 *Brft: Hoerster* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 führt die Bauerschaft bei Beelen als mit *horst* gebildet auf. Schulze, Beelen S. 3 benennt als Motivierung für den Namen Hörster das hochgelegene Siedlungsgebiet zwischen den Bächen Axtbach und Beilbach.

III. Simplex mit as. **hurst*, mnd. *horst* 'Gehölz'. Der heutige Name ist eine elliptische Bildung aus einem Syntagma, in dem der Name attributiv verwendet wird, wie es zunächst der Beleg von 1589, *Hörster Bauerschaft*, dann auch der Beleg von 1804, *die Hörster*, zeigen. Vgl. → Hörste. Deutung: 'Gehölz'.

◆ **HÖSELER** (Ennigerloh)

Lage: 2,3 km östl. von Ennigerloh, 1961 Ohlmeier (Meßtischblatt Nr. 4114), 2002 Nienkemper (Meßtischblatt Nr. 4114).

14. Jh. *Gese Hoselersche* (Kohl, Freckenhorst S. 228)
 1390 *domus tor Husele* (CTW III S. 59)
 Ende 14. Jh. *tor Hosel* (CTW I S. 152)
 1491 *domus tor Horsele* (CTW III S. 59 Anm. 7)
 1491 *casa tor Hosele* (CTW III S. 59 Anm. 8)
 1498 *Hinrick tor Hosel* (Willkommsschatzung 1 S. 146)
 1590 *domus tor Hose, Johann Hoseler colit* (CTW III S. 59 Anm. 7)
 1590 *Hinr. Hoseler de casa upr Breden* (CTW III S. 59 Anm. 8)
 1668 *Höseler* (Feldmann, Höfe S. 290)
 1691 *Joh. Hoseler* (CTW III S. 59 Anm. 7)
 1691 *casa tor Hosel, Hosseler colit* (CTW III S. 60 Anm. 8)
 1841 *Höseler* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. → † Horsel, Schulze.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 ordnet den Namen als Bildung „wahrscheinlich“ mit dem GW *-sele* ein.

III. Wie bei → † Horsel, Schulze Bildung mit dem GW *-sele* und dem BW as. *horu* 'Kot, Schmutz', mnd. *hōr* 'Dreck, Unrat; Schlamm, Moorerde, Lehm'. Schon der Erstbeleg zeigt den bei → † Horsel, Schulze beschriebenen Ausfall des *-r-*, der sich hier, anders als bei Schulze Horsel, durchsetzte. Die heutige Namenform ist eine durch *-er* gekennzeichnete Einwohnerbezeichnung, mit der zunächst, wie die Belege von 1590 und 1691 deutlich zeigen, ein an diesem Ort wohnender Bewirtschafter eines Grundstücks benannt worden ist. Deutung: 'Wohnstätte an sumpfiger Stelle'.

† **HUNDESARSE**

Lage: Bei Westbevern und/oder in der Bauerschaft Vadrup (vgl. u.a. Kohl, Freckenhorst S. 265).

11. Jh. (A. 11. Jh.) *van Hundesarse* (CTW I S. 52)

I. Gegen Schneider, Ortschaften S. 72 beziehen sich die Belege Urb. Werden I S. 69 Z. 27 und CTW I S. 52 auf unterschiedliche Lokalitäten. Die Unterscheidung zwischen einer so benannten Stelle bei Bochum und einer bei Westbevern treffen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1503, Jellinghaus, Ortsnamen S. 13, Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38 und Derks, Rauxel S. 13. Nicht wahrscheinlich ist die Vermutung bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1503 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38, der Freckenhorster Beleg könne sich auch auf Hunterorth bei Westerkappeln/Lotte, Kr. Steinfurt, beziehen. Auch der Beleg 1296 (A.) *Hundewoste* (WUB III Nr. 1559 S. 813) in Walgern kommt (gegen Anm. 2 zu der Stelle) kaum für eine Identifizierung mit Hundesarse in Frage, auch weil es in der Urkunde um den Kauf einer Stelle durch die Äbtissin von Freckenhorst geht, der Hundesarse ja schon gehört haben müßte.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1503 bezieht das BW des Namens auf die Tierbezeichnung ‘Hund’, as. *hund*. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38 betont eine fränk. Herkunft dieses BW, da im Westfäl. sonst „*hryda*“ als Bezeichnung für den Hund verwendet würde. Jellinghaus, Ortsnamen S. 13 gibt als GW *ars* an. Derks, Rauxel S. 13 benennt auf der Basis seiner Deutung des Namens mit der Tierbezeichnung Hund und as. *ars* ‘Hintern’ als GW die Motivierung als von der Geländeform ausgehend, die mittels des Körperteils eines Tieres umschrieben wird.

III. Bildung mit einem Erstglied as. *hund* ‘Hund’, das im Gen. Sg. flektiert ist, und einem Zweitglied as. *ars* ‘Arsch, Hintern’ (flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion). Der Name ist eher FlurN als Siedlungsname, allerdings wird er im Freckenhorster Heberegister ohne Artikel wie ein ON verwendet; der Abgabepflichtige Odo hat mit vier *muddi* Roggen eine nicht geringe Menge Abgaben zu leisten. Die Annahme eines PN als BW von Hundesarse ist nur theoretisch möglich, da die Benennung einer Siedelstelle nach einer Person mit Hilfe des GW *ars* unwahrscheinlich ist; anders ist dies bei dem schon erwähnten Hundsdiel (WOB 1 S. 259f.) durchaus denkbar und auch nicht „ehrenrührig“ für den Benannten. Motivierung des offensichtlichen FlurN ist wohl mit Derks die Geländeform, die – abgeleitet von dem hier metaphorisch verwendeten Körperteil Hintern eines Tieres – auf eine gewölbte Form hinweist. Denkbar wäre auch eine negative, abwertende Charakterisierung der Stelle (vgl. Bach, Ortsnamen I § 325, 10 und § 326; Schröder, Namenkunde S. 345; vgl. auch WOB 1 S. 260). Festzustellen ist eine nicht nachvollziehbare Motivierung bei der Verwendung eines BW *Hund* (vgl. WOB 1 S. 259f.). Deutung: ‘Hunde arsch’.

I

ISENDORF (Ahlen)

11. Jh. *van Isingtharpa* (CTW I S. 41)
 11. Jh. *van Isingtharpa* (CTW I S. 44)
 12. Jh. *Ysengtorpe* (CTW III S. 19)
 13. Jh. (A. 1302) *Isincdorpe* (CTW V S. 59)
 1279 *in Ysinctorpe* (WUB VII Nr. 1681 S. 770)
 1289 *ex bonis nostris Ysenctorpe* (WUB III Nr. 1395 S. 726)
 14. Jh. *Jsinctorpe* (CTW I S. 79)
 14. Jh. *Isinctorpe* (CTW I S. 93)
 1317 *Reynero de Ysinctorpe* (WUB VIII Nr. 1166 S. 428)
 1320 *decima Isinchdorpe* (CTW V S. 62)
 1348-1355 *Ysinctorpe* (CTW I S. 144)
 1391 *in par.Vorhelme in bursc. Ysinctorpe* (CTW III S. 93)
 1412 *Seghere to Ysinctorpe* (CTW II S. 239)
 1434 *to Ysinctorpe* (CTW III S. 104)
 1450 *Holle to Ysendorp* (CTW V S. 161)
 1468 *de bure von Isink habent [...]* (CTW III S. 64 Anm. 15)
 16. Jh. *Holle to Ysendorp* (CTW V S. 186)
 16. Jh. (dors.) *up Isincktorp parochia Alen* (WUB III Nr. 1395 S. 726 Anm. 3)
 1665 *Isendorper baurtschaft* (Urk. Landesarchiv Bl. 36v)
 1841 *Bft: Issendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
 1880 *Isendorf* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 162)
 1931 *Bs. Isendorf* (Niekammer S. 34)

I. Belege für den Namen sind nicht mit solchen für Isendorf bei Emsdetten, Kr. Steinfurt, zu verwechseln.

II. Als GW des ON stellen Tibus, Beiträge S. 52 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 *-dorp* fest. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1598 ordnet das BW dem PN-Stamm *is* zu.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*. Als BW ist der KurzN *Iso/Isi* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 970; Kaufmann, Ergänzungsband S. 217f.; Schlaug, Personennamen S. 121f.; Schlaug, Studien S. 208). Kaufmann, Ergänzungsband S. 217 diskutiert die etymologische Anbindung des Namens wahlweise an 'Eis' oder 'Eisen' (so die Überlegungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 970 und Schlaug, Personennamen S. 121) und korrigiert diese Auffassung in der Hinsicht, daß Namen des Stammes *is* – auch die Kurzformen – nur von germ. **isarna-*, as. *isarn* 'Eisen' abgeleitet sein können. Bis ins 15. Jh. tritt das GW stets im Dat. Sg. lokativisch flektiert auf. Die heutige Namenform zeigt keine Metathese des *-r-* in der Form von *-trup*, sondern die hdt. Form *-dorf*. Der Anlaut des Namens zeigt graphische, aber keine lautlichen Varianten. Da *-ing-*-Suffix geht seit dem 15. Jh. nach und nach in *-en-* über. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Iso/Isi*'.

J

JELLENTROP (Wadersloh)

Lage: In der Bauerschaft Basel, 2,5 km nordwestl. von Wadersloh (Müller, Liesborn S. 159).

- 980 (A. 12. Jh.) *Gelingthorp* (WUB I Reg. Nr. 649 S. 138)
 1082-1096 *de Gelingthorpa* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3 Z. 51)
 Mitte 12. Jh. *de Gelinthorpa* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 10)
 Mitte 12. Jh. *de Gelinthorpa* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 13)
 1213 *in villa Gelinthorpe [...] decima mansi que pertinet ecclesie in Liesbern* (WUB III Nr. 70 S. 38)
 1247 *Gelintorpe* (WUB III Nr. 477 S. 257)
 1295 (A.) *domui in Gellincdorp* (WUB III Nr. 1514 S. 791)
 14. Jh. *Gelintorpe* (CTW V S. 322)
 1302 (A. 14. Jh.) *Gelintorpe* (WUB VIII Nr. 68 S. 25)
 1332 (A. 16. Jh.) *Conrado de Gelincktorpe* (Helmert, Wadersloh S. 220)
 1434 *Gelinttorpe* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 518)
 1488 *Gellintorpe mansus* (Müller, Liesborn S. 160)
 1589 *Gellentorp* (CTW V S. 342)
 1705 *Jellentrupff* (CTW V S. 342 Anm. 9)
 1749/50 *Jellentrup* (Status animarum Stromberg S. 393)
 1780 *Jellentrops Netemeyer* (CTW V S. 355)
 1841 *Jllentrup* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1957 *Jellentrup* (Meßtischblatt Nr. 4215)

I. Zur Unterscheidung der Belege für Jellentrup von denen für → ♦ Gentrup vgl. dort; bei Müller, Liesborn S. 195 und S. 365 liegt eine falsche Identifizierung vor. Der Beleg WUB I Reg. Nr. 649 wird von Kindlinger, Beiträge III, 1 Nr. 2 S. 3 mit 967-993 datiert. Kohl, Diözese 2 S. 242 gibt den Beleg von 1247 (WUB III Nr. 477) als *Gelintorpe* wieder.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 stellt als GW *-dorp* fest, so auch Tibus, Beiträge S. 52, der den Beleg jedoch (als fraglich) Gentrup zuschlägt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 990 führt den ON als „Gellentrup“ bei den Bildungen mit einem PN des Stammes GAL als BW.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN *Gēlo/Gēli* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 567; Kaufmann, Ergänzungsband S. 131; Schlaug, Personennamen S. 91; Schlaug, Studien S. 198). Dieser PN ist als KurzN auf einen Stamm GAILA mit appellativischem Anschluß an got. *gails*, as. *gēl* 'lustig, lüstern' zurückzuführen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 135; zur Diskussion dieses Ansatzes und zu einem anderen Stamm GAL vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 131 und S. 135 sowie Förstemann, Personennamen Sp. 567 und Sp. 590). Die kaum veränderten Belege zeigen ab dem 13. Jh. zunächst vereinzelt durch Konsonantenverdopplung (-ll-) Kürzung des Stammvokals beim BW. Zur Schreibung des anlautenden palatalen Reibelauts mit *G-* oder *J-*, das sich graphisch erst im 18. Jh. durchsetzt, vgl. Gallée, Grammatik § 242 sowie Lasch, Grammatik § 341. Ebenfalls spät entwickelte sich die Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des Stammvokals im GW. Die frühen Belege sind teils unflek-

tiert, teils zeigen sie Dat. Sg. in lokativischer Funktion. Deutung: ‘(bei der) Siedlung der Leute des *Gēlo/Gēli*’.

† JENTRUP

Lage: 2,3 km nordwestl. von Enniger (Ennigerloh) im Norden der Bauerschaft Balhorn bzw. im Süden der Bauerschaft Mestrup, nordwestl. des Hofes Schulze Balhorn. Laut Feldmann, Höfe S. 288 und Kohl, Freckenhorst S. 583 allerdings in der Bauerschaft Rückamp (so auch Feldmann, Höfe S. 288; Kohl, Freckenhorst S. 226 dagegen verweist auf die Bauerschaft Balhorn).

14. Jh. *Jukinctorpe* (CTW I S. 78)

14. Jh. *Inckinctorpe* [!] (CTW I S. 90)

14. Jh. *Juckinctorpe* (CTW I S. 93)

1348-1355 *Jukinctorpe* (CTW I S. 144)

Ende 14. Jh. *van der hove to Jukinctorpe* (CTW I S. 153)

Ende 14. Jh. *Jukingtorp* (CTW I S. 159)

Ende 14. Jh. *Jukinktorp* (CTW I S. 165)

1499 *Herman Jokentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 134)

1668 *Jeckendorff (Jentrup)* (Feldmann, Höfe S. 288)

1749/50 *Gerd Jentrup* (Status animarum Stromberg S. 107)

1841 *Jeutrup* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 führt Jentrup ohne Belege bei den ON-Bildungen mit einem GW *-dorp* auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem KurzN als BW. Dieser kann vielleicht als **Guko* oder **Guki* an einen Stamm GUG (Förstemann, Personennamen Sp. 690; Kaufmann, Ergänzungsband S. 156f.) mit unklarer etymologischer Anbindung angeschlossen werden. Kaufmann hält weder einen Primärstamm GUG noch einen Lallnamen „mit anlautendem Kehllaut“ für möglich. Ein solches BW **Guko* oder **Guki* wäre dann in der Belegreihe stets mit anlautendem palatalen Reibelaut *J-* statt *G-* vertreten (hierzu Lasch, Grammatik § 341). Wahrscheinlicher ist deswegen ein Ansatz des PN als **Juko* oder **Juki* anzusetzen, der aber ebenfalls nicht belegt ist. Kaufmann, Ergänzungsband S. 219 setzt jedoch für einige zweigliedrige PN einen germ. Stamm **Juc-* an, den er etymologisch auf got. *jiukan* ‘kämpfen’ zurückführt. Der Suffixvokal *-i-* hat einen Umlaut des PN-Stammvokals bewirkt, der dann zunächst zum Ende des 15. Jh. zu *-o-* (*-ö-*) gesenkt wurde, ehe er im Zuge einer Entrundung zu *-e-* wurde (*Jeckendorff*). Metathese von *-r-* beim GW in Verbindung mit Hebung des GW-Stammvokals (*-dorp* bzw. *-torp* geschärftem Silbenanlaut > *-trup*) und der Ausfall der unbetonten Silbe aus auslautendem Konsonant des PN und zu *-en-* abgeschwächtem *-ing-*-Suffix (*-cken-*) führten dann zur Bildung der Kurzform *Jentrup*. Deutung: ‘Siedlung der Leute des **Juko/*Juki*’.

JÖNSTHÖVEL (Sendenhorst)

11. Jh. *van West Judinashwila* (CTW I S. 41)

11. Jh. *van Judinashwila* (CTW I S. 44)

14. Jh. *Judenshuvele* (CTW I S. 93)

1320 *in villa Judeshovele* (CTW V S. 69)

1324 (A. 14. Jh.) *Judeshovele* (WUB VIII Nr. 1786 S. 654)

- nach 1366 in *burscapio Judeshovele* (CTW II S. 103)
 1348-1355 *Judenshovele* (CTW I S. 143)
 1381 *van Jūdenschovele* (CTW III S. 87)
 Ende 14. Jh. *de Nort- unde Zuthove to Judenshovel* (CTW I S. 153)
 Ende 14. Jh. *Hinrich Yoncman to Judenshovel* (CTW I S. 165)
 Ende 14. Jh. (A.) *Judeshovele* (CTW II S. 193)
 1412 *Judenshovele* (CTW II S. 204)
 1412 *Judeshovele* (CTW II S. 234)
 1456 in *Yodenhovele* (CTW V S. 208)
 1498 *Jodenshouel* (Willkommsschatzung 1 S. 50)
 18. Jh. *Jonsthovel* (Feldmann, Höfe S. 446)
 1841 *Brft: Ionsthovel* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
 1841 [Hof] *Jonsthoevel* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

I. Lesung der Belege des 11. Jh. im Original (StA Münster; Msc. VII Nr. 1316a p. 10 und p. 12): *Van uuest iudinas huuila* bzw. *Van Iudinas huuila*.

II. Tibus, Beiträge S. 49, Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 sowie Petzmeyer, Sendenhorst S. 703 bestimmen als GW des Namens *-hövel*. Förstemann, Personennamen Sp. 982 führt einen nur als ON-Bestandteil überlieferten KurzN *Judin* zum Stamm JUD mit unklarer Etymologie auf, der Erstglied des Namens *Judinashuuila* sei. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1615 nennt Jönsthövel bei dem PN-Stamm JUD. WOB 1 S. 269 erklärt den Namen als 'Hügel des **Judin*' und somit Bildung mit dem GW *-hövel* und einem PN **Judin*; Der heutige Stammvokal *-ö-* des BW beruhe auf Senkung des umgelauteten *-u-*.

III. Mit WOB 1 S. 269 Bildung mit dem GW *-hövel*, das bis ins 14. Jh. hinein im Sg. dativisch flektiert auftritt. BW ist der PN **Judin*, eine Koseform mit *-n-*-Suffix zum PN-Stamm EUTHA mit appellativischem Anschluß an anord. *jōð* 'Kind, Nachkomme' (Förstemann, Personennamen Sp. 981f. und Sp. 490; Kaufmann, Ergänzungsband S. 110 und S. 220). Dieser PN tritt im Gen. Sg. stark flektiert auf, wovon das auch in der heutigen Namenform erhaltene *-s-* zeugt. Dem ersten Beleg ist als Differenzierung noch der Zusatz as. *westan*, in Zusammensetzungen *west-* 'West(en)' hinzugefügt. Das GW des Namens zeigt in der heutigen Namenform Umlaut, der erst spät graphisch umgesetzt wird, aber schon durch das *-i-* der frühesten Belege bewirkt wurde. Der Stammvokal des GW wurde zu *-ö-* gesenkt. Auch der Stammvokal des PN wurde – allerdings viel später als beim GW – gesenkt, und auch er wurde durch das *-i-* der Zweitsilbe umgelautet. Erst die heutige Form des Namens zeigt diesen Umlaut graphisch (*Jönst-*). Der Flexionsvokal (*-a-*) beim BW ist schon früh entfallen. Trotz einiger Belege, bei denen *-n-* ausgefallen ist (*Judes-*), hat sich *-n-* letztlich erhalten, auch nach Schwund des intervokalischen *-d-*, so daß über eine nicht nachgewiesene Zwischenform **Jonshovel* nach Einschub von *-t-* *Jonsthovel* (18. Jh.) entstehen konnte. Der eingefügte Dental ist durch die stimmlose Artikulation des *-s-* bewirkt worden und aus der gesprochenen Sprache in die Schriftsprache übergegangen (vgl. Appellative wie *Obst* oder *Papst*, außerdem Schütte, Erscheinungsformen S. 103). Der Name bezieht sich auf eine erhöhte Stelle gegenüber dem in der Gegend weit verzweigten Bachsystem u.a. des Nienholtbaches. Deutung: 'beim (im Westen gelegenen) Hügel des **Judin*'.

K

KANNEN, HAUS (Münster)

Lage: 3 km westl. von Amelsbüren in der Bauerschaft Wilbrenning am Kannenbach gelegen.

1234 *mansum in Kanen* (WUB III Nr. 317 S. 174)

1355 *iuxta Kanen* (WUB III Nr. 582 S. 311)

1355 *case inter Kanen et Vene* (WUB III Nr. 582 S. 311)

um 1378 *domus to Canen in parrochia Amelincburen* (LR Münster 1 Nr. E722 S. 332)

um 1378 *domus to Canen in parrochia Amelincburen* (LR Münster 1 Nr. E723 S. 333)

um 1380 *domum ton Kanen Amelingburen* (LR Münster 2 Nr. F89 S. 31)

1392-1424 *myt den gude to Kānen* (LR Münster 2 Nr. H8 S. 136)

1426-1427 *dat hues ton Kanen* (LR Münster 2 Nr. J171 S. 341)

1426-1427 *de hove ton Kanen* (LR Münster 2 Nr. J264 S. 367)

1439-1450 *myt den gude ton Kānen* (LR Münster 2 Nr. J573 S. 476)

1568 *Tideman Schwarte ton Kanen* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 22)

18. Jh. *Kaneman* (Feldmann, Höfe S. 389)

1841 *Hs. Kannen* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Seit Ende des 15. Jh. tritt der Name auch mit dem GW mnd. *-bōm* u.a. ‘Schlagbaum’ auf, wobei es sich aber, nach Ausweis des Urmeßtischblattes, das neben Haus Kannen auch den Namen Kannenbaum führt, nicht um einen geänderten Namen für Haus Kannen, sondern um eine andere, kleinere Stätte handelt; hierzu z.B. die Belege 1498 *Bernt vor den Kanenboeme* (Willkommsschatzung 1 S. 54), 1580 *Schwarte am Kanenbom* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 22), 1725 *Gutß Kanenbaum* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 23), 1841 *Kannenbaum* (Urmeßtischblatt Nr. 4111).

III. Simplizischer Name. Es handelt sich um eine Form im Dat. Pl., die lokativischen Charakter hat. Zugrunde liegt as. *kanna* ‘Kanne’, mnd. *kanne* ‘hölzerne Wasserrinne, Laufrinne der Wasserleitung, Zulauf Rinne für das Mühlrad’. Verwandt ist auch *Kanal* im Sinne von ‘Rohr’ (lat. *canalis* ‘Schilf, Rohr’; vgl. Kluge/Seebold S. 465f. mit den Artikeln zu Kanal, Kandel, Kanne). Es handelt sich also um die Benennung eines künstlichen Wasserlaufs im Sinne eines Kanals oder einer Wasserrinne. Die Umgebung von Haus Kannen ist auch heute noch von großer Feuchtigkeit geprägt, nicht zuletzt durch zahlreiche Bäche, u.a. den Kannenbach, die weiter südl. (heute auch südl. des Dortmund-Ems-Kanals) in den Emmerbach münden. Es ist denkbar, daß diese Gewässer schon früh oder auch zum Betrieb einer Mühle o.ä. kanalisiert worden sind. Einmal wurde auch die Insassenbezeichnung *-man(n)* angehängt. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Die Kürze des Stammvokals zeigt sich auch in der Verdopplung des Nasals. Deutung: ‘bei den Wasserrinnen’.

KASEWINKEL (Münster)

1144 *Wezelinus de Calveswinkele* (WUB II Cod. Nr. 245 S. 36)

1176 *decima in Calveswinkeleh* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)

1213 *predium in Kalveswinkele* (WUB III Nr. 79 S. 41)

1245 (A.) *decimam Kalveswinkele in parrochia Telgith iuxta Berlere* (WUB III Nr. 433 S. 232)

- 1271 *bona quedam dictam Calveswinckele* (WUB III Nr. 907 S. 473)
 1285 (A.) *in villa Calwaswinckele in parrochia Hondorpe* (WUB III Nr. 1305 S. 681)
 1292 *Everhardo de Kalveswinckele* (WUB III Nr. 1448 S. 755)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *de Kalveswinckele* (CTW III S. 125)
 14. Jh. *mansus in Kalveswynckele* (CTW III S. 235)
 14. Jh. *decima in Calveswynckele* (CTW III S. 239)
 um 1336 *in Kalveswinckele* (CTW II S. 26)
 um 1336 *Calveswinckele* (CTW II S. 45)
 um 1350 *Caveswinckele* [!] (CTW II S. 45 Anm. e)
 1392-1424 *in der burscap van Kalueswinckele* (LR Münster 2 Nr. H238 S. 214)
 1498 *Kalveswinckell* (Willkommsschatzung 1 S. 69)
 1629/1630 *kerspels Handrup bawrschafft Kalberschwinckell* (CTW V S. 128)
 1880 *Kasewinkel* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 170)

I. Die Belege von 1213 und 1245 sind bei Schneider, Ortschaften S. 76 falsch wiedergegeben.

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 720 und Tibus, Beiträge S. 49 identifiziert als GW des Namens *-winkel*. BW sei, so Tibus, Gründungsgeschichte S. 742, die Tierbezeichnung *kalf* 'Kalb'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1627 führt den Namen nicht auf, ordnet Calveslage, Kr. Vechta, aber einem nicht gedeuteten Ansatz *KALB*¹ zu, nicht dem Ansatz *KALB*² 'Kalb'. Dobelmann, Handorf S. 4 erklärt den Namen als „ein als Weidegrund für Jungvieh (*kalf*) dienendes abgelegenes Gebiet (*winkel*)“. Derks, Rauxel S. 17 geht davon aus, daß dem ON wegen der Flexion des BW im Gen. Sg. ein PN **Kalf* zugrunde liegen müsse, der auf as., mnd. *kalf* 'Kalb' beruhe.

III. Bildung mit dem GW *-winkel* und einem BW, das auf as., mnd. *kalf* 'Kalb' beruht. Ob es sich beim BW um die Tierbezeichnung für ein junges Rind, für Jungvieh handelt oder um einen sich etymologisch darauf beziehenden theriophoren PN *Calff*/**Kalf*, ist nicht feststellbar. Sprachlich sind beide Deutungen denkbar, und auch die Bildungsweise des Namens mit einem BW, das im Gen. Sg. flektiert ist, läßt beide Erklärungen zu. Die Deutungen von Tibus und Dobelmann sowie Derks können also gleichermaßen richtig sein. Müller, Studien S. 227 stellt zwar fest, daß ein theriophorer PN *Kalf* auf den anord. Bereich beschränkt bleibt mit den Nachweisen adän., aschwed. *Kalf* 'Jungstier, junges Rind'. Doch ist *Calff*, lat. *vitulus*, als Beiname oder Übername in Urkunden des 13. Jh. nachweisbar (z.B. WUB III Nr. 66, Nr. 962, Nr. 1172; vgl. Personenregister zu WUB III S. 25). Ein PN als BW in Zusammenhang mit dem GW *-winkel* liegt auch bei † Boesenwinkel, Kr. Soest, vor (vgl. WOB 1 S. 77). Den Wandel zur heutigen Namenform *Kasewinkel* erklärt Schütte, Erscheinungsformen S. 105 mit Schwund des *-l-*, durch den „vielleicht über ein zu *-u-* vokalisiertes und mit dem folgenden *-w-* zusammenfallendes *-l-* und mit neuem Sproß-Vokal nach dem vorverlagerten *-s-* die Form *Kasewinkel*“ entstanden sei. Da Belege für den Wandel von *Kalves-* zu *Kase-* fehlen, wobei der Beleg von 1629/1630 als hdt. Form und innerhalb der Belegreihe als Ausreißer bewertet werden muß, kann man sich dieser Vermutung nur anschließen, ohne genauere Angaben über den Lautwandel machen zu können. Deutung: 'Winkel des *Calff*/**Kalf* oder 'Winkel mit/für Jungvieh'.

KEITLINGHAUSEN (Oelde)

- 1082-1096 *de Catilinghuson* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4)
 12. Jh. *Catelinchuson* (CTW IV S. 42)

13. Jh. *Catelinchusen* (CTW IV S. 86)
 1221 in *Ketelynchusen* (WUB III Nr. 158 S. 81)
 1283 *mansum situm in Ketelinchusen* (WUB III Nr. 1235 S. 647)
 14. Jh. *Ketelinchusen* (CTW I S. 81f.)
 1324-1360 *Catelinchusen in par. Oleda* (CTW IV S. 188)
 1333 *Katelinchorne* (CTW IV S. 106)
 1335 *Katelinchusen* (CTW IV S. 106 Anm. t)
 1348-1355 *Ketelinchusen* (CTW I S. 145)
 1361 in *villa Kettelinchusen* (CTW IV S. 196)
 1385 in *villa Ketelinchusen* (CTW IV S. 208)
 1390 *te Ketelinchusen* (CTW III S. 70)
 1390 *to Kentelinghausen* [!] (CTW III S. 70 Anm. 5)
 1456 in *Ketlinchusen* (CTW V S. 207)
 1468 *domus Hermannii to Koitelinkhusen* (CTW III S. 70 Anm. 5)
 1491 *domus to Kettelinkhusen* (CTW III S. 70 Anm. 5)
 1499 *Bernt Ketelinchusen* (Willkommsschatzung 1 S. 138)
 16. Jh. *Katelinchusen* (CTW IV S. 340)
 1573 in *der bur von Keitlinckhuß* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 146)
 1749/50 *baur schafft Keitlinghauß* (Status animarum Stromberg S. 253)
 1880 *Keitlinghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 171)

I. Neben dem Namen für die Bauerschaft sind zahlreiche Belege für den Hof Keitlinghaus (CTW V S. 228, S. 236, S. 266 Anm. 4, S. 296, S. 299, S. 311), dann jeweils singularisch, überliefert, die hier unberücksichtigt bleiben, aber in bezug auf die Bildung und Deutung analog zu erklären sind.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1655 identifiziert als BW des ON einen PN-Stamm *KAT*². Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 erklärt den ON als mit dem GW *-husen* gebildet, ähnlich Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1522.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN als BW. Der PN selbst ist nicht belegt. Er kann einerseits als **Katil(i)/*Katilo* angesetzt und – nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 80 ergänzend zu Förstemann, Personennamen Sp. 363 – an einen PN-Stamm **Catila-* angebunden werden, den Kaufmann etymologisch an lat. *catillus*, germ. **katila-* mit got. *katils* ‘Kessel’ anbindet. **Katilo* ist dann eine schwach flektierte maskuline Form dieses PN-Stamms, **Katil(i)* die stark flektierte Variante. Andererseits kann auch ein ebenfalls schwach flektierter PN **Kadilo*, mit *-l*-Suffix zu einem Stamm *CATH* (etymologisch unsicher), angenommen werden, dessen sämtliche Belege als BW im ON Keitlinghausen aber mit *-t*-Schreibung wiedergegeben sind. Man müßte in diesem Fall für sämtliche Belege von einer Dentalschärfung des zugrundeliegenden PN ausgehen (Förstemann, Personennamen Sp. 360ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 79f.; vgl. WOB 1 S. 277 zum ON Kellinghausen mit Diskussion dieses PN). Vgl. auch den ON → Kettrup. Der Zweitsilbenvokal *-i-* des BW, der bereits im 12. Jh. zu *-e-* abgeschwächt ist, bedingte den Umlaut des Erstsilbenvokals *-a-* zu *-e-*. In den Aufzeichnungen des Stifts Herford überwiegt noch lange die Schreibung mit *-a-*, gleichfalls die Graphie mit *C-* anstelle von *K-*. Der Beleg von 1333 mit einem vermeintlichen GW *-horn* muß auf einem Lese- oder Schreibfehler beruhen. Die Diphthongierung des BW-Stammvokals *-e-* zu *-ei-* sowie die hdt. Form des GW (*-hausen*) traten erst spät ein (zur Diphthongierung von *-ei-* aus *-e-* vgl. Lasch, Grammatik § 203). Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des **Katil(i)/*Katilo* oder **Kadilo*’.

† **KEMPER**

Lage: Hof und Bauerschaft im alten Ksp. St. Mauritz, ca. 2 km nordwestl. vom Zentrum Münsters. Der Hof lag „etwa an den heutigen Straßen Hoppengarten und Mecklenburger Straße“ (Kohl, St. Mauritz S. 266), bei einem heute versiegten Bach, der bei der Enkingmühle (heute Stadtgebiet Münster) in die Aa mündete (Prinz, Mimigernafor S. 53). Die Bauerschaft erstreckte sich im Nordosten von Münster, heute etwa zwischen Coerde (im Norden), Mariendorf (im Nordosten), Kanal (im Osten), Mauritz (im Süden) und Aa (im Westen), vgl. Urmeßtischblatt Nr. 4011 von 1841 sowie Kohl, St. Mauritz S. 269f., Dobelmann, St. Mauritz S. 59, Prinz, Mimigernafor S. 52ff.

1272 (A.) *Campwordesbecke* (WUB III Nr. 916 S. 476)

1280 *in curia Campwordesbeke* (WUB III Nr. 1110 S. 582)

1281 (A.) *Camperdesbecke* (WUB III Nr. 1134 S. 594)

1287 (A.) *sub curia in Campwordesbeke* (WUB III Nr. 1325 S. 692)

1294 (A.) *curtis Camperdesbeke* (WUB III Nr. 1490 S. 777)

1294 (A. 17. Jh.) *advocatiam curtis nostre Campordesbeke* (WUB III Nr. 1491 S. 778)

1297 *curtis in Camperdesbeke* (WUB III Nr. 1588 S. 826)

1297-1312 (A. 1492-1500) *curtis Kampordesbeke* (CTW III S. 124)

14. Jh. (A.) *curtis Camperdesbeke* (CTW III S. 233)

1301 (A. 15. Jh.) *in curte Camperdesbecke* (WUB VIII Nr. 14 S. 5)

um 1378 *decimam to Kampersbeke in parrochia sancti Mauritii extra Monasterium* (LR Münster 1 Nr. E316 S. 210)

1379-1381 *decimam to Kampersbeke in parrochia sancti Mauritii* (LR Münster 2 Nr. F184 S. 59)

1392-1424 *myt den tenden to Kampersbeke vor Munster in sunte Mauritius kerspele* (LR Münster 2 Nr. H40 S. 148)

1424 *curtis Camperdesbecke* (Kohl, St. Mauritz S. 71)

1426-1427 *den hoff to Kamperdesbecke in den kerspell van sunte Mauritius* (LR Münster 2 Nr. J349 S. 391)

1439-1450 *myt dem tenden to Kamperdesbecke in manstad in parrochia sancti Mauricii iuxta Monasterium* (LR Münster 2 Nr. J496 S. 444)

1492-1500 *curtis Camperdesbeke* (CTW III S. 196)

1580 *Camperdesbeke* (Prinz, Mimigernafor S. 53)

1841 *Bft: Kemper* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

1880 *Kemper* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 172)

I. Der Beleg *Kampesvordesbeke*, den Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1639 mit Hinweis auf „Darpe II“ zum 12. Jh. überliefert, läßt sich nicht nachweisen. CTW II beinhaltet generell keine Quellenwiedergaben des 12. Jh., und in CTW III fehlt der Name in den für diesen Zeitraum in Frage kommenden Abschnitten. Zur Überlieferung des Namens vgl. auch Prinz, Mimigernafor S. 52 Anm. 41.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1639f. führt den (nicht nachweisbaren) Erstbeleg *Kampesvordesbeke* ohne genaue Lokalisierung („bei Münster“) unter einem BW KAMP² zu mnd. *kamp* ‘durch Wall oder Hecke ausgesondertes Ackerland’ auf. Prinz, Mimigernafor S. 52 Anm. 41 kann das BW des Namens nicht sicher deuten, ordnet ihn aber wegen der Verwendung von *kamp* als Namenbestandteil als jung ein. Er verwirft eine Herleitung von einem BW *-furt*, da er keinen entsprechenden Gewässerübergang in nachvollziehbarer Nähe zum Hof wahrscheinlich machen kann. „Es ist daher wohl eher an *-wurt* = Hofstätte zu denken“.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Es liegt also ein GewN vor, mit dem laut Prinz, Mimi-

gernaford S. 53 der heute versiegte Bach, der bei der Enkingmühle in die Aa mündete, gemeint ist. Dieses Gewässer ist benannt nach einem 'Hausplatz', einer 'Hofstätte' as. *wurth*, mnd. *wort* (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 694), die an einem (as., mnd.) *kamp* liegt, womit, nach Müller, Flurnamenatlas S. 63ff. vor allem ein 'umzäunter oder umhegter, blockförmiger, in aller Regel nur einem Hof gehöriger, keinem Flurzwang unterliegender, d.h. hinsichtlich seiner landwirtschaftlichen Nutzung frei verfügbarer Boden' gemeint ist. Bezeichnet wird also ein Bach, an dem eine Hofstätte mit eingehegtem landwirtschaftlich nutzbaren Boden liegt. Dieser mit dem GW *-bēke* und einem FlurN als BW gebildete GewN ist dann insgesamt zum ON geworden. Die scheinbar genitivische *-es*-Flexion, die wegen des fem. Genus von as. *wurth*, mnd. *wort* fehlerhaft erscheint, ist eher als *-(e)s*-Fuge zu werten, die im Zusammenhang mit *wort* bei Müller, Flurnamenatlas S. 60 konstatiert wird. Das *-w-* fiel schon im 13. Jh. aus (Lasch, Grammatik § 300 und § 301). In der Folge konnte *-o-* zu *-e-* abgeschwächt werden. Später ist dann auch *-de-* ausgefallen (*Camperdes-* > *Campers-*). Wegen fehlender Zwischenformen in der Belegreihe kann nur gemutmaßt werden, daß die letzte Namenform *Kemper*, die schon nicht mehr den Hof, sondern nur noch die Bauerschaft bezeichnete, aus einer starken Vereinfachung von *Camperdesbeke*, womöglich auch im Zusammenhang mit einer Analogie zu ähnlich lautenden (Familien-)Namen (mit Umlaut) *Kemper*, entstand (vielleicht *Camperdesbeke/Kampersbeke* > **Kampers* > **Kempers* > *Kemper*). Deutung: 'Bach, an dem eine Hofstätte mit eingehegtem landwirtschaftlich nutzbaren Boden liegt'.

IV. Kohl, St. Mauritz S. 266ff.; Dobelmann, St. Mauritz S. 59; Prinz, Mimigernaford S. 52ff.

KETTRUP (Wadersloh)

Lage: 1,6 km nördl. von Wadersloh in der Bauerschaft Vahlhaus.

- 1326 (A.) in *Keterincktorpe* (Helmert, Wadersloh S. 219)
- 1387 (A.) *ere hoive tho Ketelincktorpe* (UB Liesborn II Nr. 261 S. 10)
- 1396 *dat gut tho Kethelinctorpe* (UB Liesborn II Nr. 284 S. 24)
- 1461 (A.) *to Ketelinctorpp* (UB Liesborn II Nr. 500 S. 172)
- 1488 *Kettelinctorpe* (Müller, Liesborn S. 170)
- 1498 *Bernt to Kettentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 154)
- 1498 *Johan to Kettendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 154)
- 1534 *Kettentruppe* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)
- 1658 *Kettentrupf* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)
- 1668 *Kettentrupff* (Feldmann, Höfe S. 319)
- 1841 *Kettrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, zunächst dativisch (im Sg.) flektiert. BW ist der urkundlich nicht belegte PN **Ketilo*. Es handelt sich um einen KurzN des Stammes CATH (Förstemann, Personennamen Sp. 360ff.), der mit einer *-l*-Ableitung gebildet ist. Der KurzN *Keto* ist allerdings belegt (Schlaug, Personennamen S. 68), und auch im ON Kellinghausen, Kr. Soest, ist ein PN **Kadilo* erschlossen worden (vgl. WOB 1 S. 276f.). Etymologisch ist der PN-Stamm unklar. Fraglich ist auch Kaufmanns These eines Sekundärstammes mit „romanisiertem Anlaut“ zu HATHU (Kaufmann, Ergänzungsband S. 79; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 360). Schlaug, Personennamen S. 68 setzt *Keto* jedenfalls separat an; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1619f. sowie Casemir, -büttel S. 161 zu Katjenbüttel. Bei Annahme von Anlautschärfung wäre von

einem Ansatz ^{GAD} auszugehen (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 130f., außerdem WOB 1 S. 277). Der Erstbeleg mit der Bildung *Keterinck-* ist auf Dissimilation von *-l-* und *-r-* in unbetonter Silbe zurückzuführen (vgl. Lasch, Grammatik § 231 und § 251) und stört die Annahme eines PN **Ketilo* als BW nicht. Gegen Ende des 15. Jh. zeigen die Belege kontrahierte Formen nach Ausfall des Gutturals aus dem *-ing-*-Suffix (*-c-*) und der Silbe *-li-* (> *Kettentorp*). Die Namenbelege des 16. und 17. Jh. zeigen deutlich die Metathese von *-r-* im GW bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-*, außerdem teilweise hdt. Auslaut des GW (*-pffff*). Die weitergehende Verkürzung zu Kettrup beruht wohl im wesentlichen auf der Aufeinanderfolge zweier mit *-t-* anlautender Silben (im Sinne der Vermeidung einer Haplologie). Vgl. auch → Keitlinghausen. Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des **Ketilo*’.

◆ **KETTRUPS** (Ahlen)

Lage: Im Norden der Bauerschaft Halene, 3 km westl. von Vorhelm, heute Steltig.

1213 *in parrochia Alen decima de domo Wickeri in Kotherinctorp* (WUB III Nr. 70 S. 38)

14. Jh. *Gottorpe* (CTW I S. 79)

1498 *Kottendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 28)

1501 *Anthonius Kottendorp* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 375 S. 367)

1524 *Cottendorp* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 155 S. 169)

18. Jh. *Kattendrup* (Feldmann, Höfe S. 374)

1841 *Kettrups* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

I. Ob der Beleg von 1213 zu Kettrups gehört, kann nicht mit letzter Sicherheit entschieden werden. Schneider, Ortschaften S. 78 klassifiziert diese Stätte als „wüst i. Ksp. Ahlen“. Da aber sonst keine weiteren Belege zu *Kotherinctorpe* überliefert sind, die Lokalisierung zumindest nicht unwahrscheinlich ist und ein Vergleich mit der Belegreihe für Göttentrup, Kr. Lippe (WOB 2 S. 176) durchaus eine Verbindung zwischen dem Beleg von 1213 und den späteren Nachweisen des Namens zuläßt, wird der Beleg von 1213 Kettrups zugeordnet.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Dieser ist aufgrund des Erstbelegs als **Kother* anzusetzen. Es handelt sich um eine Variante entweder zu *God(e)her(i)* oder zu *God(e)hard*, zweigliedrigen PN, deren Erstglied dem PN-Stamm ^{GAUTA} zum Volksstamm der Goten zuzurechnen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 606ff.). Aufgrund der weiteren Belege, die mit dem Doppelkonsonanten *-tt-* gebildet sind, kommt ein Anschluß an einen PN-Stamm ^{GUDA} (Förstemann, Personennamen Sp. 676ff.) oder ^{GÖDA} (Förstemann, Personennamen Sp. 659ff.) eher nicht in Frage. Das Zweitglied des PN beruht entweder auf as. *heri* ‘Volk’ (vgl. HARJA, Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.) oder (mit Ausfall des *-d-* schon vor dem ersten schriftlichen Nachweis des Namens) auf as. *hard* ‘kühn’ (zu HARDU; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). Bis auf den Beleg CTW I S. 79 zeigen sämtliche Belege Schärfung des Anlauts zu *K-* (vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 74). Das Zweitglied des PN (*-her-*) ist zuerst ausgefallen, das Suffix dann zu *-en-* angeschwächt worden. Diese Form *Kottendorp* blieb lange konstant. Offene Aussprache des BW-Stammvokals führte zum Beleg mit *-a-* (vgl. Lasch, Grammatik § 87), das dann wiederum zu *-e-* abgeschwächt wurde. Die Namenform mit auslautendem *-s-* ist entweder als Versehen bei Erstellung des Urmeßtischblattes zu werten oder als attributive, elliptische Bildung im Gen.

(wie z.B. in **Kettrups Hof*) oder als pluralisch gebildeter Insassenname (wie z.B. in **die Kettrups*). Vgl. auch den ähnlich gebildeten ON Göttentrup, Kr. Lippe (WOB 2 S. 176f.). Deutung: ‘Siedlung der Leute des **Kother*’.

† KIEDENINGTHARPA

Lage: Unbekannt, die im selben Zusammenhang im Freckenhorster Heberegister aufgezählten Siedlungen (Pöling, Eiling, Lohmann, Hoetmar) machen eine Identifizierung mit Kindorp bei Enniger möglich. Für eine Lokalisierung mit der Bauerschaft → Köntrup sprechen sich dagegen CTW I S. 42 Anm. 154 und Kohl, Freckenhorst S. 251 aus, was jedoch aufgrund der unterschiedlichen Belegformen nicht möglich ist. Hierzu paßte dann 1498 *Johan Kindorp* (Willkommsschatzung 1 S. 134).

11. Jh. *van Kiedeningtharpa* (CTW I S. 42)

11. Jh. *van Kiedeningtharpa* (CTW I S. 43)

II. Tibus nennt den ON bei den Bildungen mit einem GW *-dorp*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1745 deutet → Köntrup („Kentrup“ bei Ostentfelde) auf der Grundlage von „Cudingthorpa“ (Eickhoff, Herzebrock I S. 2, 1082-1096; dieses aber eher nördl. von Neuenkirchen, südöstl. von Melle) mit einem entsprechenden PN, führt allerdings auch den anderslautenden Freckenhorster Beleg *Kiedeningtharpa* auf. An anderer Stelle (Förstemann, Personennamen Sp. 985) ordnet Förstemann dem Beleg *Kiedeningtharpa* einen PN *Kiedin* zu, allerdings als fraglich, und stellt diesen zu einem Stamm KID. Kaufmann, Ergänzungsband S. 221 lehnt einen PN *Kiedin* zwar nicht grundsätzlich ab, weist aber alle von Förstemann unter KID subsummierten Namen pauschal anderen Stämmen zu.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (flektiert im Dat. Sg.) und einem (nicht belegten) PN **Kiedin* oder **Kiedino*. Dieser PN ist als Koseform des KurzN *Kedi*, **Kedo* (belegt ist nur *Keto*), gebildet mit *-n*-Suffix, zu bestimmen (Förstemann, Personennamen Sp. 985; Schlaug, Personennamen S. 68). Eine etymologische Anbindung ist problematisch. Förstemann, Personennamen Sp. 895 schlägt mit anord. *kidh* und engl. *kid* den Bezug zu einer Tierbezeichnung ‘Böckchen’ vor. Kaufmann, Ergänzungsband S. 130 und S. 146 schlägt eine Herleitung aus *Geld-* zu as. *geldan* ‘zahlen, entrichten’ mit „kindersprachl. Angleichung des *-l-*“ (S. 131) vor. Eine Entscheidung kann nicht getroffen werden. Bereits im Freckenhorster Beleg wird eine Abschwächung des präsuffixalen Vokals *-i-* zu *-e-* deutlich. Der Diphthong *-ie-* kann hier vielleicht als regionale Besonderheit gewertet werden. Deutung: ‘Siedlung der Leute des **Kiedin*/**Kiedino*’.

KINDERHAUS (Münster)

1333 *domus dicte tor Kinderhus* (Prinz, UB Münster I, 1 Nr. 89 S. 44)

1451 *Kynderhus* (StA Münster; Haus Borg/Kerckerinck Or. Nr. 191)

1460 *tor kynderhus vor Munster* (StA Münster; Haus Borg/Kerckerinck Or. Nr. 203)

1491 *in Kinderhus* (CTW III S. 82)

1497 *ter kynderhues* (StA Münster; Haus Borg/Kerckerinck Or. Nr. 341)

nach 1550 *ter Kynderhuse* (CTW V S. 194)

1571-1572 (A. um 1590) *pastoratum in Kinderhaus* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1303)

dial. *Kinnerhuus* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die Belege *Kynderhove* (CTW I S. 162) und *Kynderhus* (CTW II S. 182) beziehen sich auf den heutigen Hof Kindermann in der Bauerschaft → Erter nördl. von Everswinkel.

II. Schulze, *Kinderhaus* S. 22 deutet den Namen Kinderhaus als ‘Leprosenhaus’. Die Bezeichnung Kind beziehe sich allgemein auf Leprose oder Hilfloose, nicht aber auf noch nicht erwachsene Personen. Er referiert, ohne Nennung des Autors, auch eine Erklärung des Namens als auf kelt. *cann, cant* ‘glänzend, weiß, rein’ beruhend. Dies sei als etymologische Herleitung des GewN Kinderbach erwogen worden, der dann auf die Siedlung Kinderhaus übertragen worden sei. Kinderhaus sei also das ‘Haus an der Kinder’. Eine solche Namendeutung und in ihrem Zusammenhang die Annahme des Siedelns von Kelten im Münsterland lehnt Schulze, *Kinderhaus* S. 20f. ab: „Die Häuser wurden vielmehr nach ihren Insassen benannt.“ Der GewN Kinderbach sei erst nachträglich für die früheren Jodefeldbeke eingesetzt worden. Schulze, *Kinderhaus* S. 21 weist auch zwei weitere Namen Kinderhaus in Dortmund und Opladen, Stadt Leverkusen, nach, für die es keinen entsprechenden GewN gebe.

III. Bildung mit dem GW *-hūs* und einer Pluralbildung zu mnd. *kint* als BW. Ob es sich um einen Nominativ Pl. (und somit bei der Bildung um ein Kompositum) oder um einen Gen. Pl. (mithin eine Zusammenrückung) handelt, kann aufgrund der Formen nicht entschieden werden. Möglicherweise gibt aber die auffallende Flexion mit *tor* oder *ter* hierüber Aufschluß. Es handelt sich jeweils um eine aus Präposition *to* und bestimmtem Artikel *der* zusammengesetzte Form. Vermeintlich liegt hier eine Flexion im Dat. Sg. Fem. vor, was in bezug auf das Genus des GW, *-hūs*, nämlich Neutrum, jedoch nicht paßt. Vermutlich ist aber ein Gen. Pl. gemeint, was auf eine ursprüngliche Zusammenrückung deuten würde, etwa **to der kinder hus*. Das BW ist hier als ‘schutzbedürftiger Mensch; rechtlich unmündiger Mensch’ (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 561) zu verstehen und insofern auf die Leprosen übertragbar, die hier versorgt wurden. Die Bezeichnung traf aber offenbar auch auf andere Hilfsbedürftige zu, denn nach Umwandlung des Leprosenhauses zunächst in ein Haus für verwahrloste Jugendliche (1662-1671) und dann in ein Armenhaus (1686; vgl. Münster-Kinderhaus, Zeittafel S. 38) blieb der Name Kinderhaus erhalten. Das betrifft auch die anderen Häuser mit diesem Namen. Schulze, *Kinderhaus* S. 21 nennt z.B. für Kinderhaus in Dortmund die Funktion als Versorgungshaus für Frauen. Die Deutung Schulzes als ‘Leprosenhaus’ ist deswegen zu speziell. Der ursprüngliche GewN Jodefeldbeke und die relativ junge Gründung des Hauses im 14. Jh. machen eine Anbindung an keltisches Namengut unmöglich. Deutung: ‘Haus für schutzbedürftige Menschen’.

KINTRUP (Münster)

Lage: Spätestens zu Beginn des 15. Jh. geteilte Stätte 2 km südl. von Handorf in der Bauerschaft Kasewinkel.

Ende 14. Jh. (A.) *Kevelinctorpe* (CTW II S. 170)

Ende 14. Jh. (A.) *Kevelinctorp* (CTW II S. 174)

um 1336 *to Kevelinctorpe* (CTW II S. 45)

um 1336 *Kevelinctorppe* (CTW II S. 134)

GR. KINTRUP

1412 *10 sol Kevelinctorpe Hinr. Bernt* (CTW II S. 199)

1498 *Keuentorp Maior* (Willkommsschatzung 1 S. 69)

1538 *Kenentorp* [!] *Maior* (Dobelmann, Handorf S. 9)

- 1650 *Herm. Kentrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 17./18. Jh. *Grosse Kintrup* (CTW II S. 134 Anm. 2)
 1743 *Heinr. Gr. Kentrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1800 *Joh. Heinr. Gr. Kentrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1841 *Joh. Bernh. Gr. Kentrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1855 *Bernh. Gr. Kintrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1931 *Ww. Große Kintrup* (Niekammer S. 113)

LT. KINTRUP

- 1412 *8 sol Kevelintorpe Bernt Joh.* (CTW II S. 199)
 1498 *Keuentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 69)
 1538 *Kenentorp* [!] *Minor* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1630 *Kentrup Minor* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1710 *Joh. Lt. Kentrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1743 *Joh. Bern Lt. Kentrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1745 *Berth. Kentrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1772 *Joh. Heinr. Lütke-Kentrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1841 *Bernh. Austermann gen. Lt. Kentrup* (Dobelmann, Handorf S. 9)

II. Tibus, Beiträge S. 52 nennt den Namen bei den mit dem GW *-dorp* gebildeten ON.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*. Das BW ist ein PN, der als (nicht belegt) **Kavilo* anzusetzen ist. Dieser Name ist wohl eine Koseform mit *-l*-Suffix zu einem KurzN **Kavo* o.ä. Kaufmann, Untersuchungen S. 72 kann sich (in anderem Zusammenhang) auch eine anlautverschärfte Form **Kevelo* aus **Gevelo* vorstellen, die entweder durch Vokalsenkung aus **Gibilo* oder durch Umlaut aus *Gabilo* (Förstemann, Personennamen Sp. 561) entstanden sein kann. Letztlich seien diese Namen auf den PN-Stamm GIB zurückzuführen, der etymologisch an as. *gevan* 'geben' angebunden werden könne oder an (mit *-a-*) abgelautete Form dazu (Kaufmann, Studien S. 71; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 630 mit weiteren Hinweisen auf got. *giban*, *giba* sowie ahd. *geba*). Dann müßte hier eine PN-Form **Kivilo* angenommen werden (Förstemann, Personennamen Sp. 986 weist einen Namen *Kivo* nach), bei der *-i-* jedoch vermutlich erhaltengeblieben wäre. Deswegen ist einem Ansatz **Kavilo* die größere Wahrscheinlichkeit beizumessen. Zunächst ist gegen Ende des 15. Jh. *-li-* ausgefallen, und auf dieser Grundlage später noch *-ve-* (geschrieben *-ue-*), so daß *Kentrup* entstehen konnte. Diese Bildung des 17. Jh. zeigt bereits Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Stammvokals von *-o-* zu *-u-*. Die heute amtliche Form zeigt auch beim BW Hebung des Stammvokals von *-e-* zu *-i-*. Seit dem 15. Jh. wird in den meisten Belegen durch differenzierende zusätzliche BW zwischen einem größeren und einem kleineren Hof gleichen Namens unterschieden. Differenzierende Zusätze sind zunächst lat. *maior* 'der größere' bzw. *minor* 'der kleinere', dann mnd. (abgekürzt) *grōt* bzw. hdt. *groß* 'groß' bzw. mnd. *lüttik* 'klein'. Die ndt. Form *lütke* 'klein' hat sich bis heute erhalten. Deutung: 'Siedlung der Leute des **Kavilo*'.

KLEIBOLTE (Ennigerloh)

Lage: 1,5 km südl. von Westkirchen.

11. Jh. *van Cleibolton* (CTW I S. 35)
 1183 *Gerhart de Cleibolte* (WUB II Cod. Nr. 436 S. 168)
 1189 (A.) *Gerhart Cleibolt* (WUB II Cod. Nr. 496 S. 207)
 1285 *mansum dictum Cleybolt, situm in parrochia Ostenvelde* (WUB III Nr. 1302)

S. 680)

- 1307 *Cleybolte* (WUB VIII Nr. 389 S. 140)
 1348-1355 *Cleybolte* (CTW I S. 145)
 Ende 14. Jh. *Cleigbolte* (CTW I S. 152)
 Ende 14. Jh. *Cleybolte* (CTW I S. 164)
 1456 *in Westkerken Cleibolte* (CTW V S. 208)
 1456 *Cleybolte* (CTW V S. 218)
 1498 *Bernt Kleybolte* (Willkommsschatzung 1 S. 145)
 Ende 15. Jh. *Cleybolte* (CTW V S. 236)
 1504 *Kleygbolte* (CTW V S. 231)
 1634 *Kleybolte* (CTW V S. 271)
 1668 *Kleibolte, Becka (?)* (Feldmann, Höfe S. 321)
 1820 *Kleibolt* (CTW V S. 298)
 1841 *Kleibold* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Die Teilung von Ostenfelde in Ostenfelde und Westkirchen (als das ursprünglich kleinere Ostenfelde) erfolgte erst im 14. Jh. So erklären sich die vermeintlich unterschiedlichen Kirchspielzugehörigkeiten.

II. Tibus, Beiträge S. 53 deutet den Namen als 'Kleihügel'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 gibt als GW des Namens *-bolte* an, und zwar als Variante zu *bult* 'kleiner runder Hügel'. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1690 ordnet Kleibolte einem BW as. *clai*, mnd. *klei* zu einem Stamm KLEI 'Ton, fester Lehm' zu. Müller, Flurnamenatlas S. 413f. nennt den ON Kleibolte bei Westkirchen als ältesten Beleg für ein Toponym mit einem Namenglied *(-)bolte(-)*. Dieses trete „nahezu vollständig komplementär“ zu den *Bült(e)*-FlurN auf, „als würde *Bolte* die Lücke zwischen dem westmünsterl. und dem nordostwfäl. [= nordostwestfäl.] *Bülte*-Gebiet schließen“. Müller läßt zwei Deutungen dieses FlurN zu, zum einen eine Lautvariate zu mnd. *bult(e)*, *bült(e)* 'Haufe, kleiner (Erd-)Hügel' (weitere Nachweise bei Müller; Flurnamenatlas S. 411), zum anderen einen FlurN auf der Basis von ae. *bolt*, mnd. *bolte* 'runder Eisenstab, großer Nagel, Eisenpflock' im Sinne von 'Bolzen; kleines oder bolzen-, pfostenförmiges Ackerstück' (ausführlich hierzu Müller; Flurnamenatlas S. 414). Offensichtlich habe eine Vermischung beider Etymologien stattgefunden. „Nur ältere Flurkarten oder Flurortbegehungen können im einzelnen klären, wie ein *Bolte*-FN zu verstehen ist“ (Müller, Flurnamenatlas S. 414).

III. Bildung mit dem GW *-bolte* als Variante zu *-bült*. Die Deutung als Bezeichnung für eine Erhebung im Gelände ('Hügel') ist mit der erhöhten Lage der Hofstätte von Westkirchen aus gesehen zu erklären, von wo aus (mit etwa 80 m) Kleibolte (mit etwa 88 m) am Fuße einer Erhebung von ca. 96 m liegt. Auch die Verbindung mit dem BW as. *klei* 'fette Erdscholle' (Gallée, Grammatik S. 319), mnd. *kley* 'Lehmboden, fetter, schwerer, fruchtbarer Boden' macht eher eine solche Deutung wahrscheinlich als eine auf die bolzenförmige Geländeform Bezug nehmende. Zum BW vgl. auch Kluge/Seebold S. 494. Bezeichnet wird also zunächst eine Stelle als Erhebung im Gelände mit Lehmboden. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Lediglich graphische Varianten sind zu konstatieren (betreffend den Anlaut *C-* oder *K-* oder den Diphthong *-ei-* oder *-ey-*). Zwei Belege (CTW I S. 152 und CTW V S. 231) zeigen die Graphie mit dem Einschub des Reibelauts *-g-* (vgl. dazu auch Gallée, Grammatik § 198; Lasch, Grammatik § 124). Deutung: 'Lehmhügel'.

KLESPE (Stromberg)

Lage: 1,2 km östl. von Stromberg (Eickhoff, Herzebrock I S. 17).

- 1082-1096 *Clesphem* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3 Z. 50)
 Mitte 12. Jh. *de Clesphem* (Hartig, Herzebrock S. 37 Z. 48)
 1185 (A.) *in Clesphem* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 178)
 1221 *in parrochia Stromberg Clesphem* (WUB III Nr. 158 S. 81f.)
 1223 *de agris sub domo in Clespen* (WUB III Nr. 188 S. 102)
 um 1240 (A.) *sub domo nostra Clespen* (WUB III Nr. 1728 S. 907)
 1456 *Clespen iuxta Stromberg* (CTW V S. 207)
 1498 *Herman senior Clespe* (Willkommsschatzung 1 S. 133)
 1498 *Herman iunior Clespe* (Willkommsschatzung 1 S. 133)
 1578 *dorch Klespen* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 384)
 1581 *Klespen* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 385)
 1587 *Klespe* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 372)
 1593 *item Klespe* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 373)
 1648 *Jost Clespe* (Schütte, Dreißigjähriger Krieg Nr. 151 S. 303)
 1648 *meyer Klespe* (Schütte, Dreißigjähriger Krieg Nr. 152 S. 304)
 1668 *Klespe* (Feldmann, Höfe S. 313)
 1745 *Clespe* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 256)
 1841 *Klespe* (Urmeßtischblatt Nr. 4115)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1692 lokalisiert Klespe als bei St. Vit bei Rheda-Wiedenbrück im Kr. Gütersloh gelegen. Dies beruht offensichtlich auf der Angabe in WUB III Nr. 188, wo der Kapelle St. Vit Einkünfte aus Äckern bei *Clesphen* zustehen, womit *Clesphen* allerdings noch nicht ohne weiteres in St. Vit zu lokalisieren ist. Vielmehr liegt Klespe östl. von Stromberg nicht weit von St. Vit entfernt. In WUB III, so S. 7 des Registers zu allen dort publizierten Urkunden oder Anm. 3 zu WUB III Nr. 1728, wird *Clesphem* dagegen in der Bauerschaft Nordhorn nördl. von Gütersloh angesiedelt. Es handelt sich in WUB III Nr. 1728 jedoch um Angelegenheiten von Stromberg. Auch nach Auskunft z.B. von WUB III Nr. 158 und nach dem Eintrag auf dem Urmeßtischblatt, in der Willkommsschatzung und bei Feldmann ist Klespe eindeutig Stromberg zuzuordnen. Vgl. dazu auch Klueting, Herzebrock S. 175. Es gibt jedoch darüber hinaus ein nicht mit *Clesphem* bei Stromberg identisches *Clesphem/Klesman/Klespe* bei Nordhorn, Kr. Gütersloh (Klueting, Herzebrock S. 156 und S. 188 sowie CTW V S. 220, S. 226, S. 257 und S. 263f.). Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 170 führt zwei gleichnamige Orte „Klesmann“ (*Clesphem*) auf, die beide zum Besitz des Klosters Marienfeld gehörten, wobei der eine im Ksp. Gütersloh, der andere im Ksp. Stromberg gelegen habe. Die Urkunde mit Nennung von *casam in Clesphem* im Jahr 1268, die Vahrenhold nach WUB III Nr. 821 zu Nordhorn, Kr. Gütersloh, stellt, führt aber keinen ON auf, der als Ksp. o.ä. eine Zugehörigkeit zu Nordhorn bei Gütersloh, eindeutig machen würde. Die Zeugen stammen aus dem Gebiet in und um Ahlen, also sowohl von Stromberg als auch von Gütersloh relativ weit entfernt. Ob dieser Beleg WUB III Nr. 821 (wie auch in CTW V S. 304 konstatiert) in oder bei Nordhorn zu lokalisieren ist, läßt sich nicht eindeutig erklären, wenn es auch vielfach angenommen wird.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1692 stellt den Namen zu keinem Ansatz. Als Hinweis auf eine Deutungsmöglichkeit wird jedoch auf nhd. *kleispe* ‘Splitter’ und ndt. *klospe* ‘kurzes Holz zum Tragen oder Ausfüllen bei Wasserbauten’ verwiesen, außerdem auf die Erklärung als ‘abgesplissener Hof’.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW ist im appellativischen Wortschatz der Zeit nicht nachgewiesen. In Anlehnung an Förstemann kann aber vermutet werden, daß eine as. und mnd. Form **clēsp(e)* von hdt. *kleispe*, *kleisper* ‘Splitter’ vorliegt (DWB XI Sp. 1133) und daß das Benennungsmotiv mithin in der Abspaltung der Siedelstätte von einer anderen Siedlung beruht. Die einzige lautliche Veränderung, die der Name mitgemacht hat, besteht im Ausfall des auslautenden Nasals und des silbenanlautenden *-h-* des GW (> *Clespe*). Deutung: ‘Splitter-Siedlung’.

◆ **KLETTENDORF** (Münster)

Lage: 1,8 km nordwestl. von Angelmodde, heute Beerenbrock.

1317 (A. 14. Jh.) *Klepelinctorpe* (WUB VIII Nr. 1162 S. 426)

um 1336 *domus tho Cleppellinctorpe pertinens Ludolpho de Anghelemude in par: Woltbeke* (CTW II S. 109)

um 1336 *Clepelinctorppe iuxta Angelemude* (CTW II S. 109)

1498 *Katherina to Kleppendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 47)

16. Jh. *Kleppendorp* (CTW V S. 185)

1503 *Cleppendorp* (CTW V S. 155)

1665 *Klettendrupff* (Urk. Landesarchiv Bl. 127)

Ende 17./18. Jh. *Klettendorp alias Kleppelingdorf* (CTW II S. 109 Anm. 2)

18. Jh. *Klettendrup* (Feldmann, Höfe S. 458)

1841 *Klettendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

1962 *Klettendorf* (Meßtischblatt Nr. 4012)

2003 *Beerenbrock* (Meßtischblatt Nr. 4012)

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (flektiert im Dat. Sg.) und einem PN als BW. Dieser ist nicht belegt, aber als **Klapil/*Klapilo* anzusetzen. Es handelt sich mithin um eine diminuierende Koseform mit *-l-*-Suffix und *-i-* als Bindevokal. Der zugrunde liegende KurzN **Klap/*Klapo* ist ebenfalls nicht belegt, aber aus anderen ON erschließbar. Kaufmann, Ergänzungsband S. 82 hält ihn eher für einen Beinamen, der etymologisch an germ. **klap-* ‘den Mund offen haben; schallen, klappern, schwatzen’ anzubinden ist. Vgl. hierzu auch Förstemann, Personennamen Sp. 368f. sowie † Clapperode, Kr. Osterode (NOB II S. 35f.). Der Stammvokal des PN ist schon vor der ersten schriftlich Erwähnung infolge des Bindevokals *-i-* zu *-e-* umgelautet worden. Der mit fünf Silben sehr lange Name zeigt bereits in den Belegen des 15. Jh. die Kontraktion der Silben *-p(p)el(l)inc-* zu *-ppen-*. Dissimilation führte dann später zum Doppelkonsonanten *-tt-* anstelle von *-pp-*. Zunächst bestanden die alte und die dissimilierte Form wohl nebeneinander, wie die Formulierung *Klettendorp alias Kleppelingdorf* mit „korrektem“, noch nicht kontrahierten PN-Teil angibt. Die heutige Namenform zeigt hdt. Lautstand des GW, nicht wie sonst im Kreisgebiet verbreitet die Form *-drup/-trup* mit Metathese des *-r-* und gehobenem GW-Vokal. Diese Form ist nur wenige Male im 17./18. Jh. belegt. Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des **Klapil(o)*’.

KÖDDEWIG (Beckum)

Lage: 2,7 km südwestl. von Beckum in der Bauerschaft Holtmar.

1199 *Cudwic* (WUB II Cod. Nr. 579 S. 260)

1218-1226 *in villa Kudewic juxta Bekehem* (Osnabrücker UB II Nr. 103 S. 76)

1223 *Cudwic* (Osnabrücker UB II Nr. 158 S. 117)

- 1316 *apud Kewic* (WUB VIII Nr. 1166 S. 428)
 Ende 14. Jh. (A.) *Ruplo Kewik* (CTW II S. 193)
 1412 *Ruplo Kewyck* (CTW II S. 205)
 1412 *Kodwyck* (CTW II S. 240)
 1498 *Dirick Kodewick* (Willkommsschatzung 1 S. 4)
 1511 *Dirick Kodewickes* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U165 a S. 71)
 1584 *Johann Koddewich* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U443 c S. 148)
 1617 *Tonies Koddewich* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U615 S. 193)
 1624 *Herman Köddewich* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U676 a S. 209)
 1624 *Tönnies Köddewich* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U677 c S. 210)
 18. Jh. *Kodderich* (Feldmann, Höfe S. 392)
 1841 *Köttwich* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)
 1954 *Köddewig* (Meßtischblatt Nr. 4214)

I. Die teils mit „Kuyk“ (z.B. Osnabrücker UB II Nr. 158 S. 117 und S. 492; Schütte, wik S. 224f. unter Nr. 256; Schmieder, Grundherrschaft S. 274), teils mit „Köddewig“ (z.B. Schütte, wik S. 226 unter Nr. 276) benannten Stätten sind identisch. Schütte, wik S. 225 hält die Identität der von ihm unter Nr. 256 aufgeführten Belege für „Kuyk“ mit Köddewig (Nr. 276, Schütte, wik S. 226) für fraglich, aber möglich. Vgl. auch Schmieder, Grundherrschaft S. 274f. Laut Schütte, wik S. 225 (Anm. zu Nr. 256) ist die „Identität von Ke- und Kodwik durch gleichen Kontext erwiesen.“

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1745 nennt den Beleg *Cudwic*, ohne ihn einem bestimmten BW zuordnen zu können. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 führt als bei Beckum gelegen die beiden ON Köttwig und Kuyk an, ohne diese miteinander in Beziehung zu setzen. Schütte, wik S. 224f. und S. 226 geht von einem GW *-wīk* aus.

III. Bildung mit dem GW *-wīk*. BW ist mnd. *kudde*, *kodde* 'Ferkel' (Mnd. Handwb. II Sp. 605 unter dem Ansatz *kodde*). Zum BW vgl. auch ausführlich WOB 1 S. 289f. zum ON Kutmecke. Die Namenformen mit *-e-* lassen sich erklären, wenn man davon ausgeht, daß der Umlaut des Stammvokals durch folgendes *-i-* bereits eingetreten war; dann zeigen die Bildungen mit *-e-* Entrundung von *-ü-* > *-e-*. Belege ohne *-d-* sind als assimilierte Formen zu erklären (vgl. Lasch, Grammatik § 229). Ihnen geht der Ausfall des unbetonten *-e-* (**cud(d)e-* > *cud-*) voraus. Beide Vorgänge sind aber nur in wenigen Belegen aus dem 14. und vom Beginn des 15. Jh. nachweisbar, danach sind sowohl *-d-* als auch *-e-* wieder in den Nachweisen vertreten. Der Name ist offensichtlich durch die Aufzucht von Ferkeln motiviert. Deutung: 'umzäunte Siedlung mit Ferkeln'.

KÖLLENTROP (Oelde)

- 1198 (A.) *Culinthorpe* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)
 1247 *Culinctorpe* (WUB III Nr. 477 S. 257)
 1291 *Culinctorpe* (Osnabrücker UB IV Nr. 325 S. 210)
 14. Jh. *Colinctorpe* (CTW V S. 321)
 14. Jh. *Colinctorpe* (CTW V S. 328)
 1498 *schulte to Kollentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 141)

- 1573 *in der bur von Kollentorp* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 149)
 1589 *Collentorper tende* (CTW V S. 350)
 1705 *Köllentrupper* [Zehnt] (CTW V S. 350 Anm. 4)
 1749/50 *bauer Collentrup* (Status animarum Stromberg S. 338)
 1841 *Collentrup* (Urmeßischblatt Nr. 4215)
 1880 *Köllentrup* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 181)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 klassifiziert den ON als Bildung mit dem GW *-dorp*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1748 führt Köllentrup bei den ON mit einem BW aus dem PN-Stamm KULING, den er – mit Fragezeichen – mit *Kolo* oder *Kundiling* in Verbindung bringt. Kaufmann, Untersuchungen S. 74 erklärt den Namen Köllentrup als Bildung mit einem KurzN, dessen Anlaut von *G-* zu *K-* verschärft worden sei. Kaufmann, Untersuchungen S. 283 führt den ON letztlich auf den PN-Stamm HUGU zurück, zu dem er über die Zusatzannahme eines romanisierten Anlauts von *H-* zu *C-* eine PN-Form *Cugul-/Cogol-* ermittelt, aus der *Cul-/Col-* kontrahiert ist, wovon *Cul-* als *-ingen*-Bildung dann für den ON Köllentrup konstituierend gewesen sei.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN **Culo* (Förstemann, Personennamen Sp. 377; dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 84 und S. 86) oder **Culi*, deren etymologische Anbindung nicht geklärt ist. Ein solcher KurzN muß aber nicht auf den Stamm HUGU zurückgeführt werden, der als PN und (ohne weitere Zusatzannahmen) auch in westfäl. ON repräsentiert ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 116; Schlaug, Studien S. 115 und S. 205; vgl. außerdem WOB 1 S. 282). Das *-i-* des Suffixes bewirkte Umlaut. Der Stammvokal des BW wurde schon im 14. Jh. von *-u-* zu *-o-* gesenkt, der Ausfall des *-c-* aus dem Suffix ist zuerst gegen Ende des 15. Jh. nachweisbar. Die Metathese des *-r-* aus dem GW geht einher mit einer Hebung des GW-Vokals von *-o-* zu *-u-*. Das GW tritt zunächst konstant im Dat. Sg. flektiert auf. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des **Culo/*Culi*'.

KÖNTRUP (Ennigerloh)

- 1198 *curtim quandam in Cudinctorpe* (WUB II Cod. Nr. 572 S. 256)
 1222 *Arnoldi militis de Cutdincdhorpe* (Osnabrücker UB II Nr. 146 S. 108)
 1269 (Transfix) *in Kodincdorpe* (WUB III Nr. 841 S. 441)
 1279 *mansum in villa Cudincdorpe* (WUB III Nr. 1084 S. 566)
 1284 (A.) *Everhardus de Kodincdorpe* (WUB III Nr. 1249 S. 655)
 1292 *Kūdincdorpe* (WUB III Nr. 1449 S. 755)
 14. Jh. *Kudinctorpe Wepele* (CTW I S. 81)
 1304 *Kodinctorpe* (WUB VIII Nr. 232 S. 77)
 1534 *Coentorp* (CTW I S. 42 Anm. 154)
 um 1571 *Koentrupper bur* (Philippi, Landrechte S. 171)
 1573 *in der Koentrupper bur* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 148v)
 1749/50 *baurtschaft Kontrup* (Status animarum Stromberg S. 312)
 1880 *Köntrup* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 182)

I. Die Belege *Kiedeningtharpa* (CTW I S. 42 und S. 43) sind gegen CTW I S. 42 Anm. 154 und Kohl, Freckenhorst S. 251 nicht hierher zu stellen, sondern → † Kiedeningtharpa zuzuweisen. Alle vor und nach *Kiedeningtharpa* in der Handschrift aufgeführten Orte liegen nahe → Hoetmar und → Enniger. CTW I S. 57, *Codingthorp*, ist auf † Köntrup in der Bauerschaft Schachtrup, Kr. Soest, heute Bockey, zu beziehen (ebenso die Belege WUB III Nr. 183 S. 99 sowie CTW I S. 81). Ob *Kodincdorpe* in

WUB III Nr. 841 (Transfix) ganz sicher auf Köntrup bezogen werden kann, muß offen bleiben. Die weiteren genannten Orte bieten keinen zweifellosen Anhaltspunkt (ebensowenig aber für einen anderen Ort). Die Nennung eines Ortes *Cudingthorpa* Ende des 11. Jh. in der Herzebrocker Heberolle (Eickhoff, Herzebrock I S. 2) legt zwar einen Bezug auf Köntrup nahe (so auch Klüeting, Herzebrock S. 172), weil im selben Zusammenhang ein Ort Ostenfelde genannt wird, alle in diesem Umfeld genannten ON beziehen sich aber auf die Gegend südl. und südöstl. von Melle, Kr. Osnabrück, *Cudingthorpa* somit auf Küingdorf (Melle); vgl. auch Eickhoff, Herzebrock I S. 16; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1745. Kohl, Diözese 2 S. 177 führt eine Bauerschaft Koentrup im Ksp. Westkirchen auf. Hiermit muß aber Köntrup (Ennigerloh) südöstl. von Ostenfelde gemeint sein, denn die genannten Höfe liegen an der Grenze zu Köntrup südöstl. von Ostenfelde.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1745 deutet Köntrup („Kentrup“ bei Ostenfelde) auf der Grundlage von *Codingthorp* (CTW I S. 57, also zu † Köntrup, Kr. Soest) als Bildung mit einem PN zum Stamm CUTHI, den er, unsicher, als sächsische Form von *Kundi* verstehen möchte. Er führt allerdings auch den anderslautenden Freckenhorster Beleg *Kiedeningtharpa* auf. Kaufmann, Ergänzungsband S. 87 lehnt zwar den Ansatz CUTHI von Förstemann ab, hält einen PN-Stamm CUNTHA- aber für möglich, er setzt allerdings an anderer Stelle (Kaufmann, Untersuchungen S. 74) für Köntrup einen PN aus *Gōda-/Gūda-* mit Schärfung des Anlauts von *G-* zu *K-* an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN. Dieser ist als **Cūdo* anzusetzen, aber nicht belegt. Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 87 (s.o. unter II.) ist auf einem PN-Stamm CUNTHA- hinzuweisen, auf dem der KurzN und ähnliche, ae. Bildungen beruhen. Etymologisch ist der PN an ahd. *kund*, as. *kūth* aus germ. **kumþa-* ‘kund; der Bekannte’ anzubinden. Kaufmanns Entscheidung an anderer Stelle zugunsten des Ansatzes *Gōda-/Gūda-* für Köntrup mit Schärfung des Anlauts von *G-* zu *K-* (Kaufmann, Untersuchungen S. 74) ist wegen fehlender Hinweise auf eine tatsächlich eingetretene Anlautschärfung nicht wahrscheinlich (vgl. dazu auch WOB 1 S. 289, wo die Annahme eines PN **Kuddo* für den ON Kutmecke, auch aus anderen Gründen, abgelehnt wird). Das *-i-* des Suffixes bewirkte den Umlaut des Stammvokals beim BW. Im 16. Jh. trat der Ausfall der Zweitsilbe unter Beibehaltung von *-n-* (*Coen-/Koen-*) ein, später die Metathese von *-r-* mit Hebung des GW-Vokals von *-o-* zu *-u-*. Deutung: ‘(bei der) Siedlung der Leute des **Cūdo*’.

(†) **KÖSSEDRUP** (Sendenhorst)

Lage: In der Bauerschaft Brock 2 km südwestl. von Sendenhorst. Zeitweise wüst und abgerissen (vgl. CTW III S. 279).

12. Jh. *Culsencharpe* (CTW III S. 17)

12. Jh. *de Culsenchorpe* (CTW III S. 19)

12. Jh. *de Culsincdorp* (CTW III S. 24)

1301 (A.) *domum Kulsincdorpe* (WUB VIII Nr. 29 S. 12)

1311 *Levoldus de Kulsinctorpe* (WUB VIII Nr. 700 S. 248)

1318 *Levoldo de Kulsinctorpe* (WUB VIII Nr. 1293 S.)

um 1378 *bona dicta Kolsinchorpe* (LR Münster 1 Nr. E271 S. 196)

um 1380 *dat grote hus tho Kolsinchorpe* (LR Münster 2 Nr. F129 S. 42)

1384 *domus Kulsinchorpe* (CTW III S. 34)

15. Jh. (A. 1492-1500) *Culsinctorpe* (CTW III S. 129)

- 1426-1427 *dat hus to Kolsincktorpe* (LR Münster 2 Nr. J293 S. 375)
 1426-1427 *in den kerspell van Sendenhorst in der burscap tho Kolsincktorpe* (LR Münster 2 Nr. J293 S. 375)
 1492-1500 *Luttike Culsinctorpe appellatur modo Rotgershove* (CTW III S. 155)
 1498 *Kolsendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 50)
 1498 *Bernt Kolsinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 51)
 1590 *Kosendorp* (CTW III S. 67 Anm. 5)
 1691 *Kosendorp* (CTW III S. 65 Anm. 7)
 1691 *Kolsendorp* (CTW III S. 67 Anm. 5)
 1772 *Kossendrup* (CTW III S. 279)
 1841 *Kössendrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1931 *Kössentrup* (Niekammer S. 32)
 1955 *Kössendrup* (Meßtischblatt Nr. 4112)

I. Die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1749 zum ON genannten frühen Belege finden sich nicht in CTW IV S. 17 und S. 19, sondern in CTW III S. 17 und S. 19.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 ordnet den ON den Namenbildungen mit einem GW *-dorp* zu. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1749 indentifiziert als BW einen PN des Stammes KULING und stellt *Kundiling* und *Kolo* zur Diskussion. Petzmeyer, Sendenhorst S. 660 deutet Kössendrup als Bildung aus einem GW *-dorp* und einem as. PN *Cul* oder *Culs*.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Dieser PN, der nicht selbständig belegt ist, ist als **Culiso* anzusetzen, mithin als eine Kurzform mit *-s-* Suffix (vgl. Bach, Ortsnamen I § 99) und Hebung des Stammvokals zu einem KurzN *Colo* (Förstemann, Personennamen Sp. 371; Kaufmann, Ergänzungsband S. 84; Kaufmann, Untersuchungen S. 282f.). Die Etymologie dieses Namens ist strittig, Förstemann, Personennamen Sp. 371 bindet ihn an anord. *kollir* 'Helm' an, Kaufmann, Ergänzungsband S. 84 denkt gerade in bezug auf anord. und ae. Bildungen an anord., ae., ahd. *kol* '(Holz-)Kohle'. Kaufmann, Untersuchungen S. 282 vermutet aber für hdt. Namenbildungen eher eine sekundäre Ableitung aus dem PN-Stamm HUGU über *Cugul-/Cogol-*. Bereits im Erstbeleg ist der Zweitsilbenvokal ausgefallen und der Vokal des *-ing-*Suffixes zu *-e-* abgeschwächt. Im 14. Jh. setzt Senkung des Stammvokals des PN zu *-ö-* (umgelautet aus *-o-*) ein. Erst im 16. Jh. wird *-l-* an *-s-* assimiliert und fällt der Gutturallaut des GW-Suffixes aus. Nach Metathese des *-r-* im GW und gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* ist im 18. Jh. die heutige Namenform entstanden, die Umlaut des BW-Vokals zeigt, der sicher schon früh eingetreten war, aber nicht graphisch dargestellt wurde. Das GW tritt in den frühen Belegen dativisch flektiert auf, später dann nur unflektiert. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des **Culiso*'.

◆ KOTTENSTEDE

Lage: In der Bauerschaft Hemfeld 4 km südöstl. von Beelen, 2,2 km nordl. von Lette. Heute Brinkmann.

- 1549 *Hinrich Kottenstede* (Schulze, Beelen S. 169)
 1719 *Angela Kottenstedde* (Schulze, Beelen S. 17 Anm. 4)
 1771 *Kottenstedde* (Feldmann, Höfe S. 258)
 1841 *Kottenstäde* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *kotstēde*, *kōtenstēde*, *kottenstēde* 'Kätnerstelle; Salzsiedestätte; Hausplatz eines Kotten' (Mnd. Handwb. II Sp. 655; Schütte,

Wörter und Sachen S. 391). Salzgewinnung kam in der Gegend um Beelen/Lette nicht vor, so daß diese Funktion der Stätte hier ausscheidet (vgl. Harnischmacher, Salzgewinnung S. 144f.). Bezeichnet wird also eine kleine Wirtschaftseinheit für eine Familie mit Feuerstelle und „einer zum Unterhalt ausreichenden Landwirtschaft“ (Schütte, Wörter und Sachen S. 389). Deutung: ‘Hausplatz eines Kotten’.

◆ KOTTRUP

Lage: Südl. des Loxter Eschs (→ † Loxten) 2 km westl. von Müssingen, heute Janne-
mann (Müssingen 8; vgl. dazu CTW V S. 403), südl. der heutigen B64 etwa auf Höhe
des Haltepunkts Raestrup-Everswinkel (vgl. Urmeßtischblatt Nr. 4013).

1182 *in villa Coterthorp* (WUB II Cod. Nr. 433 S. 166)

1182 *super domum Salemanni que iuxta Coterthorp sita est* (WUB II Cod. Nr. 433
S. 166)

1439 *Koterdorpe* (Urk. Kl. St. Marien Nr. 170)

1470 *Koterdorpe* (Urk. Kl. St. Marien Nr. 209)

1491 *Kottendorp* (Urk. Kl. St. Marien Nr. 245)

1498 *Kottendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 42)

1499/1500 *ex bonis Kottendorp sitis in par. Everswinckel* (CTW V S. 106)

18. Jh. *Kottrup* (Feldmann, Höfe S. 401)

1841 *Kottrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1721 erklärt den ON mit einem BW zum Ansatz *kot* mit appellativischem Anschluß an westfäl. *kot* und ae. *cot*, *cote* ‘Kate, Kotten’. Dazu führt er weiter aus, daß dieses Appellativum “ in den Ortsnamen im Sinne von aus der mark oder volkland geschnittenem landstück mit behausung“ verwendet werde.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem BW, das auf as. *kotari*, mnd. *kōter*, mnd. und westfäl. *kötter* ‘Kötter, Kätner, Häusler’ beruht. Gemeint ist also eine ‘Siedelstätte mit Köttern’, „sog. wirtschaftlich abhängige[r] Häusler, Brinksitzer“ (Balzer, Adel S. 499 Anm. 2737). Der Zusatz *villa* im Erstbeleg ist hier als allgemeine Bezeichnung für ländliche Siedlungen oder auch als Haufensiedlung verschiedenster Ansiedler zu verstehen (zum Verwendungsbereich von *villa* vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 665).

KRURUP (Drensteinfurt)

Lage: 1 km nordwestl. von Rinkerode.

1346 *Crudendorpe* (Urk. Haus Borg Nr. 8)

Ende 14. Jh. (A.) *Krudebedorpe* (CTW II S. 186)

Ende 14. Jh. (A.) *Krudebedorpe* (CTW II S. 187)

1412 *Crudebedorpe Herm.* (CTW II S. 202)

1412 *Crudebedorpe Herm.* (CTW II S. 235)

1446 *hinken hus to Krudendorpe* (Urk. Haus Borg Nr. 92)

1498 *Euert Krudendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 40)

1499 *Crudorpe* (CTW V S. 105 Anm. 4)

1499/1500 *de domo Crudendorpe* (CTW V S. 105)

18. Jh. *Krurup* (Feldmann, Höfe S. 435)

1841 *Krurup* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Müller, Albersloh S. 121 führt Krurup als Krudendorp bei den Höfen des Ksp.

Albersloh auf, obwohl die von ihm angegebenen Belegstellen aus CTW II auf die Zugehörigkeit zu Rinkerode hinweisen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 nennt als GW des Namens *-dorp*.

III. Bildung mit dem (dativisch flektierten) GW *-dorp*. Ein PN **Crudo* oder ähnlich als BW ist nicht belegt. Es liegt näher, von einem Appellativ als BW auszugehen, nämlich von as. *krūd*, mnd. *krūt* '(Un-)kraut', auch 'Pulver'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1742 bringt das Appellativ in Zusammenhang mit „örtern mit besonders saftigen kräutern“. Kaspers, Wortstudien S. 325 dagegen deutet das Wort als 'Pulver, Staub'. In NOB III 248 wird wegen dieser Diskrepanz, die sich nicht klären läßt, auf eine Deutung verzichtet. Die Lage Krurups südl. von Rinkerode in einem Gebiet, das von keinem Bachlauf durchflossen wird, läßt eher auf eine trockene und deswegen staubige Lage schließen. Die Schreibung mit *C-* ist nicht ungewöhnlich (vgl. Lasch, Grammatik § 336; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1742f.; NOB III S. 248). Im Sinne der Aufhebung einer Haplogie ist eine der mit *-d-* anlautenden Silben später ausgefallen. Nach *-r-* Metathese beim GW und Hebung des GW-Vokals zu *-u-* konnte die Namenform Krurup entstehen. Zu den Bildungen mit *-be-* anstelle von *-n-* (*Crudebedorpe*; CTW II), die in derselben Quelle überliefert sind, kann nur die Vermutung eines dissimilatorischen Vorgangs geäußert werden. Dies ist vielleicht auch der Fall bei der Bildung *Holtebedorpe* (Holtendorf, Kr. Borken; zum Jahr 1309 [A. 14. Jh.]; WUB VIII Nr. 279 S. 91). *Holteburpe* (Kohl, Diözese 2 S. 374: *Holtebedorpe*, wohl Kr. Coesfeld; WUB II Cod. Nr. 473 S. 192 zum Jahr 1187; vgl. auch Kohl, Diözese 2 S. 229) scheint dagegen kontrahiert aus **Holteburgthorp* (vgl. 1175 *HOLTEBVRGETHORP* in WUB II Cod. Nr. 375 S. 129; vgl. auch Kohl, Diözese 2 S. 227); vgl. auch *Holteburdorpe* (Holperdorpe, Kr. Steinfurt; WUB VI Nr. 1468 S. 464 zum Jahr 1291). Deutung: unsicher, aber vielleicht 'bei der staubigen Siedlung'.

KUCKELMANN (Warendorf)

Lage: 6 km südöstl. von Warendorf in der Bauerschaft Vohren, nördl. der B64 (vgl. CTW I S. 29 Anm. 33).

11. Jh. *van Kukonhem* (CTW I S. 29)

1225 *uno in Cukenhem* (WUB III Nr. 216 S. 118)

1276-1301 *decimam in Cukenhem* (WUB III Nr. 987 S. 507)

14. Jh. *Kukenhem* (CTW I S. 73)

1348-1355 *Kukenhem* (CTW I S. 143)

um 1378 *to Kukenhem in parrochia Waren(dorpe)* (LR Münster 1 Nr. E47 S. 110)

um 1380 *domum Bonen to Kukenhem in parrochia Warendorpe* (LR Münster 2 Nr. F211 S. 68)

1392-1424 *myt Boneken hus to Kukenhem* (LR Münster 2 Nr. H150 S. 186)

Ende 14. Jh. *de olde Kukenem* (CTW I S. 161)

Ende 14. Jh. (A.) *Kukelhem* (CTW II S. 192)

1426-1427 *und Bonen hus to Kūkenhem, beide in den Olden kerspell to Warendorpe* (LR Münster 2 Nr. J368 S. 396)

1456 *in Kukenhem* (CTW V S. 211)

1498 *Kukelman* (Willkommsschatzung 1 S. 117)

1504 *Kukelman* (CTW V S. 232)

1634 *Kukelman* (CTW V S. 275)

1820 *Kuckelman* (CTW V S. 293)

1872 *Kuckelmann* (CTW I S. 29 Anm. 33)

1931 *Erben Kuckelmann* (Niekammer S. 204)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1747 stellt den Namen zu einem Ansatz *KUK*, dem er weitere ON zuordnet, in der Bildung mit einem GW *-hēm* auch Kuchenheim, Kr. Euskirchen. Förstemann kann den Ansatz nicht deuten, stellt aber einerseits einen PN zur Diskussion, andererseits einen etymologischen Anschluß an etwas irgendwie Erhobenes, womöglich in runder, kugeliger Form. Tibus, Beiträge S. 55 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 ordnen den Namen als Bildung mit dem GW *-hēm* ein.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Als BW kann ein PN *Kūko* angenommen werden, der schwach flektiert im Gen. Sg. vorliegt (Schlaug, Studien S. 183; vgl. auch WOB I S. 282 zu † Köchlingsen), der etymologisch aber nicht faßbar ist, höchstens (jedoch fraglich) zu as. *kok* 'Koch' gestellt werden kann. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1747 hatte zwar im Zusammenhang mit dem Ansatz *KUK* auf einen möglichen Bezug zu einem PN verwiesen, bei Förstemann, Personennamen wird aber kein entsprechender Name oder PN-Stamm aufgeführt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 157 ergänzt allerdings zum Ansatz *GUG-* die PN *Cugo*, *Gugo*, denen er nicht belegte Nebenformen wie **Cuko*, **Guko* mit Verweis auf Kuchenheim hinzufügt (vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 273 und S. 278f.). Das BW kann aber auch aus dem appellativischen Wortschatz stammen und hier auf germ. **kuk(e)*, **kok(e)* zurückgeführt werden: NOB I S. 258 greift die Überlegungen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1747 auf und verweist auf Pokorny, Wörterbuch S. 394 mit einer Wurzel idg. **gū-t-*, **geu-t-* und hierzu einer Gutturalerweiterung **gugā*, die appellativischem Anschluß von nhd. *Kugel*, *Kogel* bietet, außerdem von norw. *kjūka* 'Klumpen', dän. *kok(k)* 'Haufen, Heuhaufen' u.a. Deswegen setzt NOB I S. 258 für den ON Kokemühle, Region Hannover, mit einem Erstbeleg *Kokenmole* von 1405 als BW eine Form von germ. **kuk(e)*, **kok(e)* 'Erhöhung, Hügel, Kuppe' an. Dies kann auch für das BW von Kuckelmann angenommen werden. Die Hofstätte Kuckelmann liegt tatsächlich am Fuße eines Hügels. Das GW *-hēm* tritt immer unflektiert auf, nur im Beleg CTW I S. 161 fehlt das anlautende *-h-*. In der zweiten Hälfte des 15. Jh. ist der Wechsel des GW von *-hēm* zu *-mann* eingetreten, möglicherweise im Zusammenhang mit einer Verkleinerung der Hofstätte, wenn nicht der Name des Stättenbesitzers als ON übernommen wird. Es fällt auf, daß die Hofstätten Kuckelmann (*Kukonhem*), → Sechelman (*Sahtinhem*) und Mattelmann (*Mottonhem*; Kr. Gütersloh), deren Namen parallel gebildet zu sein scheinen, im Freckenhorster Heberregister in einem engeren Zusammenhang gemeinsam genannt werden. Das neue GW *-mann* mit anlautendem Nasal bewirkte dann wohl die Dissimilation von *-n-* zu *-l-* beim BW (*Kuken-* zu *Kukel-*). Im Laufe der Zeit und auf einem Betonungswechsel vom BW auf das GW beruhend, ist eine Kürzung des Stammvokals beim BW (von *-ū-* zu *-u-*) erfolgt, welche dann in der Folge zur Schreibung mit *-ck-* geführt hat. Der Beleg *Kūkenhem* von 1426/1427 zeigt noch Länge des BW-Stammvokals. Deutung: 'Siedlung des *Kūko*' oder, eher, 'Hügel-Siedlung'.

KUMP, HAUS (Münster)

Lage: Gut, 3,8 km südwestl. von Münster.

9./10. Jh. *in Cumpa* (Urb. Werden I S. 63 Z. 14)

9./10. Jh. *curtis Cumpe* (Urb. Werden I S. 63 Z. 29)

11. Jh. *de Cunpon* (Urb. Werden I S. 99 Z. 21)

1142 *in Cumpe* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 31)

- 1152 *in Cumpe* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)
 Ende 14. Jh. (A.) *Cumpe* (CTW II S. 170)
 1412 *Cumpe preceptum* (CTW II S. 199)
 1491 *domus Kumpe* (CTW III S. 83)
 1498 *Johan ten Kumpe* (Willkommsschatzung 1 S. 72)
 1498 *Johan thon Kumpe* (Willkommsschatzung 1 S. 72)
 1590 *ton Kumpe* (CTW III S. 83 Anm. 1)
 1691 *Kumpman* (CTW III S. 83 Anm. 1)

I. Die Belege sind von anderen, gleichnamigen Siedlungen zu trennen, etwa Kump in oder bei Hamm, Iserlohn, Leverkusen oder Wermelskirchen, dazu auch von Kump bei Kirchderne nördl. von Dortmund oder Kümper in Altenberge, Kr. Steinfurt; vgl. dazu auch Schneider, Ortschaften S. 78f., Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1751 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 124.

II. Tibus, Beiträge S. 47 führt *kump* als Namenbestandteil unter dem Stichwort „Nässe“ (S. 45) auf, ohne das Wort zu erklären. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1751 deutet mnd. *kump* als „der kump, die kumme, tiefe schale, gefäss als fruchtmass“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 124 deutet ohne weitere Erläuterungen den ON als ‘Napf’.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *kump* ‘Kumpf, Gefäß’, mnd. *kum*, *kump* ‘großes, offenes Gefäß’. Von dieser Grundbedeutung her kann es auch als ‘Wanne, Wasserbehälter, Zisterne, Sammelbecken bei einer Mühle’ verstanden werden (vgl. Mnd. Handwb. I, 2 Sp. 701), allgemeiner und orientiert an ae. *cumb* ‘Napf’ auch als ‘Tal’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 396). Es liegt also eine Flurbezeichnung vor, die im Falle von Haus Kump wohl in der (tiefen und wasserreichen) Lage an der Mündung des Meckelbaches in die Aa begründet ist. Die Belege, die lokativische Flexion im Dat. Sg. zeigen (auslautend auf *-a-* oder später, abgeschwächt, *-e-*), haben sich lautlich nicht geändert. Im 15. Jh trat der graphische Wechsel des Anlauts von *C-* zu *K-* ein. Deutung: ‘Flußtal(-Siedlung)’.

L

LAER (Münster)

- 1280 *domum suam sitam in Lare iuxta pontem qui dicitur Honschemme, in parrochia ecclesie sancti Mauricii* (WUB III Nr. 1098 S. 574)
 1285 *domum suam sitam in Lare in parrochia Angelmode* (WUB III Nr. 1301 S. 679)
 14. Jh. *Lare apud Monstere* (CTW I S. 90)
 1313 *Lare* (WUB VIII Nr. 795 S. 287)
 1313 *Lare* (WUB VIII Nr. 796 S. 287)
 Ende 14. Jh. *Wechman to Laer* (CTW I S. 155)
 1498 *schulte to Laer* (Willkommsschatzung 1 S. 71)
 1589 *Agatha tho Laer* (Dobelmann, St. Mauritz S. 97)
 18. Jh. *Laer*; S. (Feldmann, Höfe S. 422)
 1841 *Brft: Laer* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

I. Die Angabe von Jellinghaus, Ortsnamen S. 126, ein Beleg von 1090 (WUB I Cod. Nr. 166 S. 131) sei Laer bei Münster zuzuordnen, trifft nicht zu; der Beleg bezieht sich auf Laer im Kr. Steinfurt, wie der Inhalt der Urkunde eindeutig zeigt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 126 führt Laer bei den Namenbildungen mit einem GW *-lar* im Sinne von 'Grasplatz am Hügelhange' auf.

III. Der ON besteht aus dem Appellativ, das auch dem GW *-lar* zugrunde liegt (vgl. im GW-Teil). Bezeichnet wird ein (lichter) Wald. Das Simplex ist bis ins 14. Jh. im Dat. Sg. lokativisch flektiert. Es handelt sich nicht um eine *-ia*-stämmige Variante *-*lāri*, da der Stammvokal nicht umgelautet wurde (vgl. dagegen Namen wie → Bergeler, → Hinteler u.a.). Die Vokallänge wird später durch die Einfügung eines Dehnungs-*e*- gekennzeichnet. Deutung: 'beim (lichten) Wald'.

LANGEN, HAUS (Telgte)

Lage: 1,5 km südwestl. von Westbevern.

- 1276 (A.) *castro nostro in Langen* (WUB III Nr. 994 S. 515)
 1276 *in destructione castris in Langen* (WUB III Nr. 995 S. 517)
 um 1284 (A.) *mansionem in Langene* (WUB III Nr. 1267 S. 664)
 1298 (A.) *area principalis domini in Langen* (WUB III Nr. 1623 S. 847)
 1341 *ton dichove tho Langhen* (UB Telgte Nr. L 19 S. 213)
 1412 *Dichoff to Langen* (CTW II S. 217)
 1498 *de Molnerschen to Langen* (Willkommsschatzung 1 S. 66)
 1594 *die edele wedtfrouw vann Lethmate tzu Langen* (Wechselbuch Vinnenberg S. 134)
 1611 *Johann vann Lethmate zu Lang(en)* (Wechselbuch Vinnenberg S. 140)
 1842 *H^s. Langen* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)

III. Die Burg trägt den HerkunftsN der adeligen Familie, der sich von der Bauerschaft Langen acht Kilometer östl. von Lingen an der Ems, Kr. Emsland, ableitet (dazu Schütte, Westbevern S. 619). Die Familie sei 1184 erstmals schriftlich erwähnt (Schütte, Westbevern S. 619; ebenfalls Mummenhoff, Profanbaukunst S. 206), sie habe sich dann in der ersten Hälfte des 12. Jh. bei Westbevern angesiedelt, wobei der

Name Bevern jedoch schon vergeben gewesen sei, so daß man den Wohnort nach der Herkunft der Familie benannt habe. Der erste schriftliche Nachweis für die um das Jahr 1000 bei Westbevern entstandene Siedelstelle Langen, also nicht für die Familie und ihre Herkunftsangabe, findet sich im Zusammenhang mit der Zerstörung der Burg Langen durch den Bischof von Münster (Pieper, Burg und Haus Langen S. 601 Anm. 6; zur Geschichte des Hauses Langen vgl. Pieper, Burg und Haus Langen sowie Schütte, Westbevern). Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 89 deutet den Namen Langen, Kr. Emsland, als Simplex auf der Grundlage von as. *langa* ‘(Acker-)Länge’. Als Belege führt Möller an: 9./10. Jh. in *Longon* (Urb. Werden I S. 65 Z. 11), frühes 10. Jh. in *Langon* (Urb. Werden I S. 36 Z. 4), um 1150 in *Langene* (Urb. Werden I S. 236 Z. 30). Der eigentliche Herkunftsort der Adelsfamilie ist also durch die Lage an (länglichen) Ackerstücken motiviert. Der Name erfährt keine weitere lautliche Veränderung, lediglich der Beleg um 1284 zeigt ihn dativisch flektiert. Deutung: ‘(Siedelstelle der Familie) Langen’, ursprünglich ‘Siedelstelle bei den (Acker-)Längen’.

† LANGENHÖVEL

Lage: Alte Bauerschaft ca. 2,5 km westl. von Drensteinfurt (etwa identisch mit der späteren Bauerschaft Rieth).

- 11. Jh. *van Langonhuvilae* (CTW I S. 44)
- 14. Jh. *Langenhuvele* (CTW I S. 79)
- 14. Jh. *agros de Langenhovele* (CTW I S. 98)
- 14. Jh. *Langenhovele* (CTW III S. 239)
- 1320 *domus Langenhovele* (CTW V S. 74)
- 1324 *Everdes hus to Langenhûvele* (WUB VIII Nr. 1811 S. 666)
- um 1336 *Langenhovele* (CTW II S. 153)
- 1348-1355 *Langenhovele* (CTW I S. 144)
- Ende 14. Jh. *van dem Monekenkotten to Langenhovel* (CTW I S. 154)
- Ende 14. Jh. (A.) *Langenhovele* (CTW II S. 173)
- 1412 *Langenhovele* (CTW II S. 198)
- 1412 *Langenhovele* (CTW II S. 214)
- 1433 *Lupen de Langehovel* (CTW III S. 104)
- 1464 *domus Langenhovell* (CTW V S. 92)
- 1464 *domus Langenhovell* (CTW V S. 93)
- 1498 *Euerman to Langenhouell* (Willkommsschatzung 1 S. 35)
- 1536 *[obedientiae L]angenhovell* (CTW V S. 95)
- 1538/1539 *Langenhoevel* (CTW V S. 88)
- 1665 *Langenhoueler baur* (Urk. Landesarchiv Bl. 82v)
- 18. Jh. *Langenhövel* (Feldmann, Höfe S. 399)

II. Tibus, Beiträge S. 49 nennt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-huvil*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 31 setzt als Stamm für das BW LANG ‘lang’ an.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*, bis ins 15. Jh. hinein flektiert im Dat. Sg., und einem BW as. *lang*, mnd. *lanc* ‘lang’. Es liegt eine Zusammenrückung vor, dem ON liegt mithin ein Syntagma zugrunde, etwa **van* oder **to themo langon huwila*. Wie die Endung des Erstbelegs zu beurteilen ist, kann nicht sicher entschieden werden. Es kann eine latinisierte Flexionsendung im Dat. Sg. vorliegen oder ein (Ab-)Schreibfehler, indem der Schreiber eine ursprünglich auf *-a* auslautende Form sozusagen aktualisieren und durch eine abgeschwächte Endung *-e* ersetzen wollte, das *-a* jedoch zuvor nicht getilgt

hat. Der Stammvokal des GW ist durch das folgende *-i-* umgelautet und später zu *-o/-ö-* gesenkt worden. Graphisch zeigt sich der Umlaut erst spät (im 18. Jh.); ob die Schreibung *-oe-* des Belegs von 1538/1539 als Kennzeichnung der Vokallänge oder als Graphie für den Umlaut zu verstehen ist, bleibt unklar. Ursprünglich liegt dem Namen eine Flurbezeichnung zugrunde, die einen langgestreckten Hügel bezeichnet hat. Es gibt im früheren Siedelgebiet Langenhövel zwar keine auffallenden Erhebungen, doch sind Höhenschwankungen von etwa 5 m vorhanden. Da nicht klar ist, wo die Keimzelle der Bauerschaft lag, kann der namengebende, offensichtlich langgestreckte Hügel nicht lokalisiert werden. Ein weiterer Hof Langenhövel ist in der Bauerschaft Assen, Kr. Soest, nachgewiesen. Deutung: 'bei dem lang(gestreckt)en Hügel'.

LEHMBROCK (Ostbevern)

2. Hälfte 15. Jh. *tor Ovelgu(n)ne yn dem Lemebrocke* (Wechselbuch Vinnenberg S. 54)
 1498 *Gort in den Lembrock* (Willkommsschatzung 1 S. 64)
 1517 *Goeke Lembrockes dochter* (Wechselbuch Vinnenberg S. 91)
 1539 *to Beveren in dem Lemenbrocke* (Wechselbuch Vinnenberg S. 100)
 1594 *im kerspell Ostbeveren in der Lemennbroicker burschoff* (Wechselbuch Vinnenberg S. 134)
 1602 *van Lembrocks stedde im kerspell Ostbeveren und Lembrocker burschafft* (Wechselbuch Vinnenberg S. 139)
 1603 *im kerspel Ostbevernn und Leembrocker baurshopff* (Wechselbuch Vinnenberg S. 138)
 1665 *Lehmbrucher baurschafft* (Urk. Landesarchiv Bl. 64v)
 1842 *Bschft: Lehmbrok* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)
 1880 *Lehmbrock* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 196)

III. Bildung mit dem GW *-brōk* und einem BW, das auf as. *lēmō*, mnd. *lēm*, *le(i)me* 'Lehm' beruht. Bezeichnet wird also eine morastige Landschaft, die durch Lehm charakterisiert ist. Motivierend wird bei Lehmbrock die Bodenbeschaffenheit in der Nähe der Bever und ihrer Auen gewesen sein. Der Name tritt zunächst als FlurN auf, wie sich an der Verwendung des bestimmten Artikels zeigt, und wird dann auch in der Funktion eines FamN genutzt. Als Bauerschaftsname wird er attributiv in Verbindung mit der Bezeichnung 'Bauerschaft' verwendet. Die ein- oder zweisilbigen Formen des BW entsprechen den üblichen Varianten. Die Vokallänge von GW und BW wird durch nachgeschriebene Vokale (*-e-*, *-i-*) oder Konsonanten (*-h-*, wie in der heute amtlichen Namenform) gekennzeichnet (vgl. auch Lasch, Grammatik § 22). Deutung: 'Feuchtgebiet mit Lehm(boden)'.

LEHMKE (Wadersloh)

Lage: Heute zwei Stätten: 3 km südwestl. von Diestedde in der Bauerschaft Düllo und weiter (süd-)östl. ganz im (Nord-)Westen der Bauerschaft Winkelhorst an der Kreisgrenze (heute Düllo-Lehmke).

- 1190 *Lembeke* (WUB II Cod. Nr. 503 S. 211)
 14. Jh. *Lembeke* (CTW V S. 321)
 14. Jh. *Lembeke* (CTW V S. 324)
 14. Jh. *in Lembeke* (CTW V S. 327)
 14. Jh. *Lembeke* (CTW V S. 330)

- 1434 *Lembecke* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 519)
 1459 *Lembecke* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 519)
 1498 *Hinrick to Lembeck* (Willkommsschatzung 1 S. 160)
 1589 *Lemeke* (CTW V S. 340)
 1589 *Oisterlemeke* (CTW V S. 342)
 1668 *Lemcke* (Feldmann, Höfe S. 301)
 1705 *Lemike* (CTW V S. 340 Anm. 13)
 1705 *Oesterlemike* (CTW V S. 342 Anm. 5)
 1841 *Lehmke* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und einem BW, das auf as. *lēmo*, mnd. *lē'm*, *le(i)me* 'Lehm' beruht. Bezeichnet wird also eigentlich ein Gewässer, das durch lehmiges Wasser auffällt, dessen Wasser also durch Vermischung mit Lehm/Erde trüb ist. Der Name änderte sich lautlich erst spät, indem die unbetonte Erstsilbe des GW entfiel und eine Bildung *Lemcke*, *Lehmke* (mit *-h-* als Dehnungszeichen) entstand. Zeitweise zeigen einige Belege den Einschub eines Sproßvokals zwischen *-m-* und *-k-* (z.B. *Lemike*). Dem Namen des östl. gelegenen Hofes der beiden Stätten wurde zur Unterscheidung das Adj. mnd. *ōster* 'östlich gelegen' vorangestellt. Vgl. die gleich gebildeten Namen Lembeck, Kr. Steinfurt, und Lembeck, Kr. Recklinghausen. Deutung: 'Lehmbach'.

LEHRINGFELD (Beckum)

Lage: In der Bauerschaft Hinteler, 3,6 km nordwestl. von Beckum, südl. der B58.

10. Jh. in *Lerikfelde* (Urb. Werden A S. 31 Z. 21)
 1306 *Henricus de Lerincvelde* (WUB VIII Nr. 361 S. 127)
 1306 *Henricus de Lerincvelde* (WUB VIII Nr. 367 S. 132)
 1306 (A. 14. Jh.) *Henricus de Lerincvelde* (WUB VIII Nr. 369 S. 133)
 14./15. Jh. *Lerincvelde* (CTW II S. 192)
 14./15. Jh. *Lerichvelde* (CTW II S. 193)
 1412 *Lericvelt* (CTW II S. 205)
 1412 *Leverincvelde* (CTW II S. 239)
 1412 *Sledorn to Leverincvelde* (CTW II S. 240)
 1459 *Johan Lerincfelt* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U65 S. 36)
 1498 *Bernt Lerinckfelt* (Willkommsschatzung 1 S. 11)
 1530 *Bernt Lerynckfeldt* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 48)
 1586 *Jorgen Lerinckfeldt* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U457 S. 151)
 1614 (Dietrich) *Leringfeldt* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U601 S. 189)
 18. Jh. *Leringfeld* (Feldmann, Höfe S. 392)
 1841 *Leringfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)
 1931 *Hermann Lehringfeld* (Niekammer S. 20)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 57 nennt den Namen zwar; ohne jedoch eine Deutungsmöglichkeit anzubieten. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 und Tibus, Gründungsgeschichte S. 743 geben als GW für den Namen *-feld* an.

III. Bildung mit dem GW *-feld*, das bis ins 15. Jh. hinein immer lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist. BW ist ein Appellativ **lerik*, das aus *lar* (vgl. das entsprechende GW) in Verbindung mit einem *-k-*-Suffix mit Diminutivfunktion sowie Gleitvokal *-i-* gebildet ist. Durch dieses *-i-* ist Umlaut des Stammvokals (*-a-* zu *-e-*) eingetreten. Bezeichnet wird

also ein freies, offenes Flurstück (*-feld*), das an einem kleinen Wald liegt. Die heutige Namenform Lehringfeld (mit graphischen Varianten seit dem 15. Jh.) entstand entweder dadurch, daß das BW des Namens später nicht mehr verstanden und zu einem PN **Lero* mit *-ing*-Suffix umgedeutet wurde, oder als Hyperkorrektur, bedingt durch die Nähe anderer, „echter“ *-ing*-Namen. Die Annahme, schon im Erstbeleg könnte eine *-ing*-Ableitung eines PN im BW vorliegen, die graphisch durch *-ik-* dargestellt worden sei, wird durch die zahlreichen Namenformen mit *-ing*-Schreibung im selben Abschnitt der Urb. Werden widerlegt: *Greingthorpe* (→ Grentrup), *Uuiningthorpe* (Wintrup, Kr. Coesfeld), *Akingthorpe* (→ Eickendorf) u.a. Die beiden Belege von 1412 zeigen einen Versuch der Deutung des BW mit Hilfe von as. *lēwerka*, mnd. *lēwerke*, *lēwerik* ‘Lerche’, der sprachlich wegen der sonst stets fehlenden Silbe *-we-*, insbesondere im Erstbeleg, nicht möglich ist. Deutung: ‘beim Feld am kleinen (lichten) Wald’.

† LENGERICH, GROßE, LÜTKE LENGERICH

Lage: 4,5 km nördl. von Handorf, etwa 1 km nordöstl. der Haskenau (vgl. Brieske, Haskenau S. 14; Dobelmann, Handorf S. 6).

- 11. Jh. *van Lingeriki* (CTW I S. 50)
- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Lengriki* (Balzer, Adel S. 487)
- 1204 *decima de manso deserto in Lingerike* (WUB III Nr. 27 S. 17)
- 1268 *Lengerike cum bonis* (WUB III Nr. 808 S. 417)
- 1286 (A. 14. Jh.) *Lengerike cum bonis* (WUB III Nr. 1311 S. 685)
- 14. Jh. *Lengerike* (CTW I S. 84)
- 14. Jh. *Langereke* (CTW I S. 95)
- 14. Jh. *Lenghereke* (CTW I S. 128)
- 1324 *Bernedes hus to Lengherike* (WUB VIII Nr. 1809 S. 664)
- um 1336 *domus de Lengerike* (CTW II S. 116)
- 1348-1355 *Leugherike* [!] (CTW I S. 146)
- 1383 [Haus zu] *Lengherke* (Urk. Haus Borg Nr. 022)
- Ende 14. Jh. (A.) *Lengerike preceptum herve* (CTW II S. 170)
- Ende 14. Jh. (A.) *Lengerke* (CTW II S. 244)
- 1412 *Lengerke* (CTW II S. 199)
- 1449 *Hermans hus to Lengerke* (Urk. Haus Borg Nr. 185)

GROßE LENGERICH

- 1430 *Lengerke Magna* (Dobelmann, Handorf S. 9)
- 1498 *Maior Lengerinck* (Willkommsschatzung 1 S. 69)
- 1536 *Lengerman Maior* (Dobelmann, Handorf S. 9)
- 1620 *Henr. Gr. Lengerich* (Dobelmann, Handorf S. 9)
- 1798 *H. Gr. Lengerich* (Dobelmann, Handorf S. 9)
- 1829 [Gr] *Lengerich* (Brieske, Haskenau S. 16 Abb. 14)
- 1842 *Gr. Lengerich* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)

LÜTKE LENGERICH

- 1430 *Lengerke Parva* (Dobelmann, Handorf S. 9)
- 1498 *Luttike Lengerinck* (Willkommsschatzung 1 S. 69)
- 1536 *Lengermann Minor* (Dobelmann, Handorf S. 9)
- 1630 *Lengering Minor* (Dobelmann, Handorf S. 9)
- 17./18. Jh. *Lengering Minor* (CTW II S. 116 Anm. 5)
- 1750 *E. Kettelack sive Lt. Lengerich* (Dobelmann, Handorf S. 9)

- 1798 *Lt. Lengerich* (Dobelmann, Handorf S. 9)
 1829 *Lt. Lengerich* (Brieske, Haskenau S. 16 Abb. 14)
 1842 *Kl. Lengerich* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)

I. Die Differenzierung zwischen *Große* [*Gr.*] und *Lütke* [*Lt.*] erfolgt nach den Angaben bei Dobelmann, Handorf S. 6. Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff. (vgl. → Coerde).

III. Bildung mit dem GW *-rike*. Die Semantik des GW, die sehr weit gefaßt werden kann (vgl. die Hinweise im GW-Teil), ist als ON-GW vor allem auf den Aspekt 'Einfriedung, Reihe, Landstreifen' einzuengen. Eine Motivierung der Benennung nach den „langstreifigen Ackerparzellen“, auch Esch genannt, ist wahrscheinlich (vgl. Dobelmann, Handorf S. 5 mit Erwähnung des Lengericher Eschs; vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 215). Als BW liegt das as. Adj. *lang*, mnd. *lanc* 'lang' vor, dessen Stammvokal durch das *-i-* des GW zu *-e-* umgelauteet wurde. Im 14. Jh. findet sich noch ein Beleg ohne umgelautes *-a-*, was möglicherweise auf einen Hyperkorrektionsvorgang zurückgeführt werden kann. Das BW tritt unflektiert (*Leng-*) oder flektiert (*Linge-*, *Lenge-*) an das GW heran. Im 15. Jh. ist verschiedentlich der Stammvokal des GW ausgefallen, so daß es zu Formen wie *Lengerke* kommen konnte, die sich aber nicht durchsetzten. Der *-k-*Laut des GW wurde seit dem 17. Jh. in unbetonter Stellung zu palatalisiert (vgl. Lasch, Grammatik § 337). Um die beiden nahe der Haskenau gelegenen, spätestens seit dem 15. Jh. gleichnamigen Siedelstellen Lengerich voneinander zu unterscheiden, wurden den Namen verschiedene unterscheidende Zusätze hinzugefügt: lat. *magnus* 'groß' bzw. *parvus* 'klein', die entsprechenden Komparativformen lat. *maior* 'der größere' bzw. *minor* 'der kleinere', seit dem 17./18. Jh. dann meist abgekürzt mnd. *grōt* (*gr.*) 'groß' bzw. *lüttek* (*lt.*) 'klein' sowie hdt. *groß* (*Gr.*) 'groß' und *klein* (*Kl.*) 'klein'. Ähnlich gebildet sind die ON Lengerich, Kr. Steinfurt, und Lengerich, Kr. Emsland. Deutung: '(bei der) langen Reihe/Einfriedung'.

LENRUP (Warendorf)

11. Jh. *van Liveredingtharpa* (CTW I S. 30)
 11. Jh. *van Livoredingtharpa* (CTW I S. 35)
 11. Jh. *van Livordingtharpa* (CTW I S. 36)
 11. Jh. *van Livoredingtharpa* (CTW I S. 43)
 11. Jh. *van Liveredingtharpa* (CTW I S. 44)
 1185 (A.) *in Leuerdinctorp* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 177)
 nach 1240 *Leverdincdorp* (WUB III Nr. 376 S. 204)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *Leverthingdorpe* (CTW III S. 119)
 14. Jh. *Leverdinctorpe* (CTW I S. 74)
 um 1336 *Leverinctorpe* (CTW II S. 38)
 1348-1355 *Leverinctorpe* (CTW I S. 143)
 Ende 14. Jh. *Levelingktorpe* (CTW I S. 158)
 Ende 14. Jh. (A.) *Leverinctorpe* (CTW II S. 180)
 1420 *des Richters to Leverinctorpe in par. Hotman* (CTW III S. 97)
 1430 *Henrick Leverinctorpe* (CTW III S. 99)
 1498 *Leuendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 17)
 1580 *Leventorp* (CTW I S. 30 Anm. 42)
 1603 *Lentrup* (CTW I S. 30 Anm. 42)
 1880 *Lentrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 198)

I. Ähnlich lautende Belege *Leuerinctorp* u.ä., die im Zusammenhang mit Vorgängen des Stifts Busdorf oder der Corveyer Traditionen stehen, außerdem etwa die Belege in WUB I Cod. Nr. 127 und WUB IV Nr. 204 beziehen sich auf das heutige Löwendorf im Kr. Höxter (vgl. zur Herleitung dieses Namens auch Schütte, Mönchslisten S. 278). Die Belege CTW II S. 186, S. 202, S. 228 und S. 235 (sämtlich *Leverinctorpe*) sind nicht mit letzter Sicherheit auf Lentrup zu beziehen, das sich relativ weit von den übrigen, im selben Zusammenhang genannten Orten entfernt befindet. Allerdings liegen diese ebenfalls recht weit voneinander entfernt in verschiedenen Ksp., die Zusammenstellung findet sich in einem Register für verschiedene Dienste. Der dagegen in CTW I S. 30 Anm. 42 als nicht sicher zu Lentrup passend vermerkte Beleg ist aufgrund des weiteren Zusammenhangs doch eher Lentrup zuzuordnen. Der Beleg *Levelingktorpe* aus CTW I S. 158 kann auf einem Hörfehler bei der schriftlichen Erfassung des Namens aufgrund der ähnlichen Artikulationsstelle von (alveolarem) *-r-* und *-l-* beruhen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 99 verzeichnet Lentrup unter einem PN-Stamm *LIUB*² auf der Grundlage von appellativisch „ahd. *liub*, *lieb*“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 ordnet Lentrup den ON mit GW *-dorp* zu, ebenso Tibus, Beiträge S. 52.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* mit einem zweigliedrigen PN *Lieverad*, der appellativisch auf as. *liof* 'lieb' und as. *rād* 'Rat, Lehre; Hilfe, Vorteil, Gewinn' zurückzuführen ist. Der PN ist als *Liaurad* und *Lieverad* bei Schlaug, Studien S. 120 in Helmstedt bzw. Münster/Osnabrück belegt (vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 1027f. und Kaufmann, Ergänzungsband S. 229). Bei Lentrup ist aufgrund der beiden frühesten Belege das im folgenden *-ing-*-Suffix auftretende *-i-* bereits umlautend im Zweitglied des PN wirksam geworden. In der folgenden lautlichen Entwicklung ist zunächst der Vokal des PN-Zweitglieds *-e-* ausgefallen (*Livording-*). Lange Zeit hielten sich dann die Formen mit jeweils zu *-e-* abgeschwächten Vokalen des PN (*Leuerd-*). Im 15. Jh. fiel *-d-* durch Assimilation von *-rd-* > *-r-* aus (*Leverinctorpe*; vgl. Lasch, Grammatik § 322), außerdem *-g-* bzw. geschriebenes *-c-* des *-ing-*-Suffixes. Die Abschwächung von *-i-* zu *-e-* und sodann Ausfall von *-r-* und einem der *-e-* führte zur Form *Leuentorp* von 1498, im weiteren Verlauf dann auch zum Schwund von *-ve-* (geschrieben *-ue-*) und Metathese des *-r-* aus dem GW zu *-trup* (vgl. zu solchen Formen des silbenübergreifenden Lautwandels Schütte, Erscheinungsformen, besonders S. 91-95), womit die heute amtliche Form *Lentrup* erreicht war. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Lieverad*'.

LETTE (Oelde)

- 1082-1096 *Letti* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3 S. 56)
 Anfang 12. Jh. *de Letti* (Eickhoff, Herzebrock I S. 5 Z. 14)
 1133 (A.) *in Letthe* (Osnabrücker UB I Nr. 252 S. 206)
 1134 *in Letthe* (MGH DL III. Nr. 58 S. 92)
 1134 (A.) *Lette capellam unam* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)
 1146 (A.) *in uilla que dicitur Lette* (WUB II Cod. Nr. 253 S. 41)
 Mitte 12. Jh. *de Lette* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 119)
 1188 *in Lette* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 531)
 1228 (A.) *Lette* (WUB III Nr. 251 S. 138)
 1251 *in parrochia Lette* (Osnabrücker UB III Nr. 23 S. 16)
 1253 *Gereuvinus miles de Lette* (WUB III Nr. 566 S. 304)
 1307 *Lette* (WUB VIII Nr. 388 S. 139)

- 1311 *apud Letthe* (WUB VIII Nr. 643 S. 225)
 1313 (A. 14. Jh.) *Lette apud Claholte* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)
 1313 *in parrochia Lette* (WUB VIII Nr. 805 S. 290)
 um 1336 *Lette apud Claholte* (CTW II S. 70)
 um 1378 *in parrochia Lette* (LR Münster 1 Nr. E642 S. 310)
 1390 *to Lette* (CTW III S. 62)
 Ende 14. Jh. (A.) *Lette* (CTW II S. 193)
 1412 *Sledorn to Lette* (CTW I S. 239)
 1571/1572 (A. 1590) *Lette pro* [!] *Claholt* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1306)
 1749/50 *ex Lette* (Status animarum Stromberg S. 249)
 1841 *Lette* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)
 1880 *Lette* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 198)

I. Die Unterscheidung zwischen Lette, Kr. Coesfeld, und Lette, Kr. Warendorf, ist in den Registern von WUB III und WUB VIII teils nicht korrekt. WUB VIII Nr. 388 wird dort Lette, Kr. Coesfeld, zugeordnet, ist aber Lette, Kr. Warendorf zuzuschlagen; umgekehrt beziehen sich WUB VIII Nr. 596, Nr. 1106 und Nr. 1107 auf Lette, Kr. Coesfeld, nicht auf das Lette bei Clarholz. Das Register WUB III S. 15 weist nur Lette, Kr. Coesfeld, aus, doch Nr. 251 ist eindeutig auf Lette, Kr. Warendorf, bezogen. Der Bezug von Tibus, Gründungsgeschichte S. 822 auf ein Gewässer namens *Lethe* („Led“), den er WUB II Reg. Nr. 1554 S. 9 entnommen hat („bis zum Wasser genannt *Lethe*“) beruht auf der fehlerhaften Wiedergabe dieses Namens im Regest; die Urkunde MGH DL III. Nr. 58 S. 92 weist die Formulierung *usque ad aquam quam Sethe vocant* auf (ebenso Osnabrücker UB I Nr. 254 S. 207). Die Belege 14. Jh. *Lette* (CTW I S. 90), 1634 *Evertt Lette* (CTW V S. 267) beziehen sich auf einen Hof Lette im Ksp. Beckum. Vgl. auch Klüeting, Herzebrock S. 165f.

II. Eickhoff, Herzebrock II S. 5ff. leitet den Namen Lette als substantivische Bildung *letti* ‘Schutzwehr, Landwehr’ vom as. Verb *lettian* ‘hemmen’ ab und bezieht den Namen auf eine südl. von Beelen über Lette nach Oelde verlaufende Graben- und Wallanlage. Eine Deutung auf der Grundlage von ahd. *letto* ‘Ton’ lehnt er ausdrücklich ab. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 59 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 128 erklären Lette als Bezeichnung für eine Landwehr. Tibus, Gründungsgeschichte S. 822 führt den Namen Lette auf einen gleichnamigen Fluß, an dem der Ort liege, zurück, auf die Led (*Lethe*), und verweist auf ähnliche Namenbildungen *Lathamuthon* und *Lathen*. Tibus nennt auch als Hinweis einen PN *Letti* (WUB I Cod. Nr. 24 S. 19), der im Zusammenhang der Urkunde eine Genitivform ist. Letztlich verweist er aber auf die Lage der beiden gleichnamigen Lette-Orte (Kr. Coesfeld, und Kr. Warendorf) „an sumpfigen Einöden“. Udolph, Germanenproblem S. 181 und im Anschluß daran NOB I S. 270 deuten Lette, Kr. Warendorf, wie die ON Laatzten und Letter, Region Hannover, als Bildung mit einer Basis (bzw. bei Laatzten einem BW) zur idg. Wurzel **lat-/*lad-* ‘feucht, naß’ mit appellativischem Anschluß z.B. an ahd. *letto* ‘Ton, Lehm’, mir. *laith* ‘Bier, Flüssigkeit, Sumpf’, anord. *lepja* ‘Lehm, Schmutz’.

III. Bildung mit *-ja*-Suffix zu einer Basis, die auf der idg. Doppelwurzel **lat-/*lad-* ‘feucht, naß; Sumpf, Lache’ beruht und im appellativischen Wortschatz beispielsweise mit ahd. *letto* ‘Ton, Lehm’, mir. *laith* ‘Bier, Flüssigkeit, Sumpf’, anord. *lepja* ‘Lehm, Schmutz’ vertreten ist (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 654f.; Udolph, Germanenproblem S. 181; NOB I S. 270 und S. 287f.). Es handelt sich bei dem Namen also um die Bezeichnung einer Siedelstelle, die durch Feuchtigkeit gekennzeichnet ist. Das Suffix erfüllt hier eine Funktion als Zugehörigkeitskennzeichnung (vgl. zum Suffix aus-

fürlich NOB III S. 425ff.), beschreibt also eine an oder zu etwas gehörige Stelle, im Fall von Lette eine (Siedel-)Stelle an einem von Bodenfeuchtigkeit bestimmten Gebiet. Ein solches hat sich auch im Namen des wenige Kilometer südl. gelegenen Oelde niedergeschlagen. Die Namenform tritt stets flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion auf, im Erstbeleg auf *-i* auslautend, in den späteren Belegen zu *-e* abgeschwächt (vgl. dazu auch NOB III S. 427; außerdem Gallée, Grammatik § 113). Das *-i-* bewirkte Umlaut des Stammvokals zu *-e-*. Zur Geminatio des Dentals vgl. Lasch, Grammatik § 232. Der Name ist seit dem 14. Jh. unverändert. Die Deutung von Eickhoff, Förstemann und Jellinghaus geht von einem unflektiert auftretenden Simplex als Bezeichnung einer Landwehr aus, die, so Eickhoff, von Beelen nach Oelde verlaufe. Eine solche Benennung, die noch dazu unflektiert wäre, ist aber wohl zu unspezifisch. Ein Substantiv *lettī* 'Landwehr' ist weder im ahd. noch im as. appellativischen Wortschatz belegt. Wortbildungen für die Bezeichnung von 'Ton, Lehm' sind im Ahd. dagegen sehr wohl belegt, nämlich *letterda* 'Lehmerde?', *lettig* 'lehmig, tonhaltig' und *letto* 'Ton, Lehm' (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz VI S. 61f.). Tibus' Deutung als GewN beruht auf einer falsch überlieferten Lesung dieses Namens (vgl. unter I.). Gleichwohl hat er richtig den Bezug zum Wasser und zur von Nässe gekennzeichneten Beschaffenheit des Bodens hergestellt. Eine Deutung als PN, wie von Tibus erwähnt, aber nicht in Betracht gezogen, ist sprachlich nicht möglich, da nur aus einem PN bestehende ON in diesem Raum nicht vorkommen. Die Deutung der Basis des ON durch NOB I S. 270 und Udolph, Germanenproblem S. 181 ist stimmig. Deutung: 'bei der (Siedel-)Stelle in feuchtem Gebiet'.

LIESBORN (Wadersloh)

- 1019 (A. 12. Jh.) *Liesborn in pago Dreni* (MGH DH II. Nr. 402 S. 516)
 1044 (Transs. 1288) *in Lysbernen* (WUB II Cod. Nr. 244 S. 36)
 1131 *loco qui dicitur Lisbarn* (WUB II Cod. Nr. 212 S. 14)
 1134 (A.) *abbas Baldwinus de Liesborne* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 210)
 1136 *in loco qui Liesbern dicitur* (WUB II Cod. Nr. 221 S. 19)
 1136 *Liesbornensis* (WUB II Cod. Nr. 221 S. 19)
 1137 *de Listbarne* (WUB II Cod. Nr. 224 S. 22)
 1137 *de Lisbernin* (WUB II Cod. Nr. 225 S. 23)
 1138 (A.) *ecclesie Lysebornensi* (WUB II Cod. Nr. 229 S. 26)
 1142 *abbas de Lesberne* (WUB II Cod. Nr. 242 S. 35)
 1144 *bannum Lisbernensis* (WUB II Cod. Nr. 246 S. 37)
 1166 *clementia Lisburnnensis* (WUB II Cod. Nr. 337 S. 104)
 1203 *ab abbate et cenobio Lisbernesi* (WUB III Nr. 19 S. 13)
 1221 *abbatem Lisbernensem* (WUB III Nr. 160 S. 82)
 1240 *conventus Lesbernensis* (WUB III Nr. 370 S. 201)
 1255 *ab ecclesia Lesbernensi* (WUB III Nr. 585 S. 312)
 1268 *in Lysbern* (WUB III Nr. 811 S. 420)
 1281 *in ecclesia Lesbern* (WUB III Nr. 1154 S. 606)
 1289 (A.) *in Lestberne* (WUB III Nr. 1379 S. 719)
 1299 *in Lesberne* (WUB III Nr. 1634 S. 853)
 14. Jh. *curia in Lesbern* (CTW V S. 330)
 1301 *Lisberen* (WUB VIII Nr. 33 S. 13)
 1303 *monasterii Lestbernensis* (WUB VIII Nr. 164 S. 56)
 1313 (A. 14. Jh.) *Leesberen* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)

- 1316 *in parrochia Lesberen* (WUB VIII Nr. 1076 S. 391)
 1322 *Lysesbern* (WUB VIII Nr. 1617 S. 592)
 um 1336 *Lesbern* (CTW II S. 39)
 1342 *stichte to Leseborn* (Müller; Liesborn S. 58)
 1345 *van Lysbern* (Müller; Liesborn S. 58)
 1345 *closter to Lesbern* (Müller; Liesborn S. 58)
 1450 *closter und stichte van Leysborn* (Müller; Liesborn S. 58)
 1498 *Lesborne* (Willkommsschatzung 1 S. 157)
 1499 *Leesborne* (Willkommsschatzung 1 S. 157)
 16. Jh. *Lisefontanum* (Müller; Liesborn S. 58)
 1573 *Leissberne* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 143v)
 1573 *des closters Leisborne* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 143v)
 1573 *des kerspels Leisborne* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 151)
 1589 *parrochia Leisborn* (CTW V S. 335)
 1631 *das kerspel Liesborn* (CTW V S. 29)
 1691 *Mackenbergh, Liesbornisch* (CTW III S. 69 Anm. 3)
 1749/50 *parochiam Liesbornensem* (Status animarum Stromberg S. 169)
 1841 *Liesborn* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 dial. *Leisbern* (Müller; Liesborn S. 58)

I. Vgl. ausführlich Müller; Liesborn S. 3f. zur Quellenlage und in diesem Zusammenhang zur späten Überlieferung der im Liesborner Nekrolog genannten Namen aus dem (angeblich) 9. Jh., wie sie z.B. in WUB I Reg. Nr. 290 S. 92 (*Lyseborn*) und in WUB Add. S. 2 Anm. 2 (*in Leisborn*), aber auch bei Küppersbusch, Born S. 60 genannt werden.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 69 nennt Liesborn ohne Ansatz für das BW, beschreibt den Ort aber als am Liesenbach gelegen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 führt Liesborn zwar unter den Namenbildungen mit einem GW *-born* 'Quell' auf, hält aber auch eine Bildung mit aus *-büren* verkürztem *-bern* für möglich. Speckmann, Beziehungen S. 3 erklärt das BW des Namens als „Schweigen und tiefste Ruhe“. Tibus, Beiträge S. 46 gibt als GW des Namens *-born* an, setzt S. 70 den ON aber auch noch mit dem GewN gleich: „Liesborn = Liesenbach“. Müller; Liesborn S. 59 deutet den Namen als Bildung aus einem GW *-born* für 'Quell' und dem GewN *Liese* für den Liesenbach, dessen Name wiederum auf mnd. *liesk* oder *lesch* 'Schilf' beruhe.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Bezeichnet wird also eine Flurstelle, genauer ein fließendes Gewässer, der Liesenbach. Die Quelle dieses Liesenbaches/der Liese (wie von Müller vermutet) liegt allerdings nicht bei Liesborn, sondern in den Beckumer Bergen. Deswegen benennt das GW hier ein von seiner Größe her kleineres fließendes Gewässer und ist – so Bach, Ortsnamen I § 297 – mit *-bach* (mnd. *bēke*) gleichzusetzen. Möglicherweise war auch die bei Liesborn befindliche Mündung des Biesterbaches in den Rottbach, eine Gewässerabschnittsbezeichnung für die Liese, motivierend für die Benennung. Ab dem Zusammenfluß dieser beiden Gewässer heißt der Bach heute wieder Liesenbach (vgl. TOP 25 Nr. 4215). Das BW des ON ist also der Bachname *Liese*. Für die Erklärung dieses GewN steht zunächst kein Appellativ des as. oder mnd. Wortschatzes zur Verfügung. Eine Deutung mit Hilfe von as. *lēska*, mnd. *lēsek* 'Riedgras' ist nicht möglich, da keiner der Belege *-k-* (oder *-sch-*) zeigt (vgl. auch NOB V S. 240f.). Deswegen ist von einem vordeutschen GewN auszugehen, der auf die idg. Wurzel **leu-* mit *-s-*Erweiterung, also idg. **leu-s-* 'abschneiden, trennen, loslösen' (Pokorny, Wörterbuch S. 681f.) zurückgeführt werden kann, womit auch 'verlieren' (germ. **leusan*, afries. *liāsa*, as. *farlioson* u.a.), aber auch 'los, frei' im Sinne

von 'ungebändigt' gemeint sein kann (germ. **lusiwa-* 'los, falsch, unehrlich' mit ae. *lysu* 'schlecht, falsch, böse'). Benannt wird der Bach *Liese* also nach seinem unberechenbaren, ungebändigten Lauf. Motiv für diese Benennung wird der Zusammenfluß der beiden Gewässer Biesterbach und Rottbach (Liesenbach) sein, dem – zumindest heute – eine Art Stufe mit einer Höhendifferenz von etwa zwei Metern folgt, so daß die Wassermenge im Zusammenhang mit dem Höhenverlust einen Strudel und unberechenbaren Verlauf (z.B. mit Strudeln) möglich macht. Tibus' Deutung des Namens ist also zuzustimmen („Liesborn = Liesenbach“), wobei die Liese die 'Ungebändigte' ist. Vielleicht hat die verlorene Kenntnis von diesem Benennungsmotiv die verschiedenen Schreibweisen des BW verursacht, die die Belegreihe zeigt. Nach -s- eingeschobenes -t- ist dabei nicht ungewöhnlich (vgl. Lasch, Grammatik § 309). Die Varianten des GW sind durchaus regelmäßig (vgl. den GW-Teil). Die „humanistische Neuschöpfung“ *Lisefontanum* (16. Jh., Müller; Liesborn S. 58) beruht auf einer Deutung des GW als 'Quelle', was, vgl. oben, nicht zutrifft. Deutung: '*Liese*-Bach'.

LINZEL (Oelde)

Ende 12. Jh. *Lynnecsili* (CTW IV S. 42)

13. Jh. *Lynnecsili* (CTW IV S. 86)

1219 *Lindingsele* (WUB III Nr. 142 S. 72)

1263 *decimam in Linchensele* (WUB III Nr. 712 S. 369)

1266 *in Linchincsele* (WUB III Nr. 775 S. 401)

1268 *decime nostre in Lingensele* (WUB III Nr. 811 S. 420)

1322 *Hermannus Wrilinc de Lindincsele* (WUB VIII Nr. 1558 S. 566)

1322 *Lyndincsele* (WUB VIII Nr. 1582 S. 573)

1324-1360 *Linnincsele* (CTW IV S. 180)

1455 *Schulte van Lyndinckzel* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 331)

1456 *de Scholt tho Limchsell* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 359)

1498 *Herman schulte to Lymynæell* (Willkommsschatzung 1 S. 133)

1499 *schulte to Lymmckzeell* (Willkommsschatzung 1 S. 133)

1499 *to Lynickzele im kerspel to Stromberge* (CTW IV S. 293)

1509 *in der burschopp to Lynicksele in dem kerspel to Stromberge* (CTW IV S. 307)

1515 *scholt tho Limchzell* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 355)

1573 *in der bur von Lintzel* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 149)

1577 *to Linsell* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 383)

1668 *Lintzele* (Feldmann, Höfe S. 313)

1731 *Bauerschaft Lyndinghsell* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 232)

1749/50 *bauer Lintzel* (Status animarum Stromberg S. 344)

1762 *an Schulten Lintzel* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 277)

1837 *Bauerschaft Linzel* (Urmeßtischblatt Nr. 4115)

1841 *Bsft Linzel* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

1880 *Linzel* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 202)

I. Laut WUB III Nr. 775 S. 401 Anm. 3 soll Linzel südöstl., laut WUB III Nr. 712 S. 369 Anm. 4 östl. von Stromberg zu lokalisieren sein. Diese Angaben beziehen sich, wie auch LR Münster 1 Nr. E25 S. 104 Anm. 3, auf den Schultenhof und die alte Bauerschaft Linzel. Dagegen ist → ♦ Nordberg nicht mit LR Münster 1 Nr. E25 S. 104 Anm. 2 südwestl. von Stromberg, sondern nördl. von Stromberg zu finden, wo sich die Bauerschaft Linzel heute befindet, und zwar ohne eine Ausdehnung auf das

Gebiet (süd-)östl. von Stromberg. Das Urmeßtischblatt (Nr. 4115 und Nr. 4215) zeigt allerdings die Ausdehnung der Bauerschaft Linzel im Norden und im Süd(ost)en von Stromberg.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 84 ordnet den Namen bezogen auf das BW einem PN *Lindi* („der milde“) zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 bestimmt den Namen als Bildung mit dem GW *-sel*.

III. Bildung mit dem GW *-ingsele*. Der als BW zu bestimmende PN ist nicht belegt. Es muß ein KurzN **Lindo* oder **Linda* angenommen werden, der im ersten schriftlichen Nachweis des ON in der Form **Lynn-* auftritt, also mit an das folgende *-n-* assimiliertem *-d-*. Unter dem Ansatz LINDI faßt Förstemann, Personennamen Sp. 1058ff. verschiedene etymologische Herleitungen zusammen, etwa Appellative germ. Sprachen für ‚mild‘, ‚Schlange‘, ‚Linde‘, ‚Lindenschild‘ oder ‚Gürtel‘. Förstemann, Personennamen Sp. 1059 führt dann neben zahlreichen zweigliedrigen weiblichen PN, deren GW *-lind* ist, wenige PN-Bildungen mit einem BW *Lind-* auf, so die eingliedrigen Namen *Linto*, *Linzo* sowie den Frauennamen *Lindis*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 237 bezieht die ON, die Förstemann, Ortsnamen II Sp. 84 nennt, jedoch lediglich auf einen germ. Ansatz **lindiōn* mit as. *lind(i)a* ‚Linde‘ und bildet hierzu den PN-Stamm **Lindiōn-*, schließt also eine andere etymologische Anbindung des PN als an die Baumbezeichnung aus. Die uneinheitlichen Formen des BW lassen den Schluß zu, daß der zugrundeliegende PN nicht besonders gebräuchlich war. Die beiden ersten Belege des ON zeigen als Suffix die Form *-ec-* (vgl. Gallée, Grammatik § 216; Lasch, Grammatik § 346). Das Nebeneinander des als *-k-* artikulierten Gutturals aus dem *-ing-*-Suffix und des mit *-s-* anlautenden GW *-sele* (*-ks-*) führte über mehrere Varianten zu den Graphien *-x-* und *-(t)z-*. Die unbetonte zweite Silbe ist seit dem 16. Jh. immer öfter entfallen. Während sich in ON wie → † Görinxel oder → Wirxel die Schreibung mit *-x-* durchsetzte, zeigt Linzel die *-(t)z-*-Variante in der heutigen Namenform. Die Namenformen mit *-m-*-Schreibung beruhen auf assimilatorischen Vorgängen (Lasch, Grammatik § 229 und § 323). Deutung: ‚Wohnstätte der Leute des **Lindo*/der **Linda*‘.

† LIUDBURGA

Lage: Nach Lage der weiteren in der Umgebung genannten Orte muß die Hofstätte zwischen Ennigerloh und Hoetmar gelegen haben: Zuvor wird im Freckenhorster Heberregister Beesen genannt, danach *Sickon* (wohl Sickmann bei Hoetmar).

12. Jh. *de Liudburga* (CTW I S. 59)

I. Aus *Liudburga* mußten vier Abgabepflichtige z.T. größere Mengen entrichten, so daß es sich zumindest um eine große Hofstätte gehandelt haben muß. Es wäre ungewöhnlich, wenn die Stätte, noch dazu in der Nähe zum Stift, aus dem Besitz von Freckenhorst verschwunden wäre. Weil *Lindeman*/*Linnemann* in Büttrup stets zu Freckenhorst gehörte, liegt eine Identifizierung nahe, ist aber nicht nachweisbar. Möglicherweise gehören dann auch folgende Belege zu dieser Stätte: 14. Jh. *item Lindinchove* (CTW I S. 80), 14. Jh. *Lindinchove* (CTW I S. 115), 14. Jh. *item Lindinchove in Gronhorst* (CTW I S. 128), 1348-1355 *Lidinchove* (CTW I S. 143), Ende 14. Jh. *Lyndeman* (CTW I S. 161), Ende 14. Jh. *Lyndeman to Botelinktorp 1 p. van der Lindinchove* (CTW I S. 164), 1498 *Lindeman* (Willkommsschatzung 1 S. 145), 1499/1500 *ex bonis dictis Lindemans guet sitis in Frecknhorst* (CTW V S. 113), 1841 *Lindemann* (Urmeßtischblatt Nr. 4113), 1931 *Frdr. Linnemann* (Niekammer S. 187).

III. Da nur ein Beleg vorliegt, kann eine Deutung nur unter Vorbehalt erfolgen. Es handelt sich um den weiblichen PN *Liudburg* (Förstemann, Personennamen Sp. 1038), flektiert im Dat. Sg., zu einem Stamm LEUDI mit appellativischem Anschluß an as. *liud* 'Volk' im Erstglied und as. *burg* 'Burg' im Zweitglied. Man kann wohl annehmen, daß dem PN als GW ein nicht belegtes GW wie **hove* (Dat. Sg. von as., mnd. *hof*) angefügt werden muß. Andere Unstimmigkeiten im frühesten Freckenhorster Heberegister werden auf ungenaue Abschrift zurückgeführt, was hier auch der Fall sein mag. Da die zweigliedrigen ON getrennt geschrieben werden (vgl. CTW I S. 14), ist denkbar, daß dem Abschreiber das GW zum PN entfallen ist; dies müßte allerdings gleich mehrfach der Fall gewesen sein, so daß der Fehler auch schon in der Vorlage gelegen haben kann. Zu abschriftlichen Fehlern im Freckenhorster Heberegister sowie zu Formulierungsstereotypen der Abgaben vgl. Hellgardt, Bemerkungen, u.a. S. 75-81. Deutung unter Vorbehalt: '[Hof] der *Liudburg*'.

† LIUZIKON

Lage: Die Lokalisierung im Ksp. Warendorf ist naheliegend, die Reihenfolge der Angaben in verschiedenen Registern macht eine Identifizierung des *Liuziko* genannten Gutes mit der *Luttikenhove* (in Darphorn) möglich. Sie ist aber letztlich nicht belegbar.

11. Jh. *van Liuzikon* (CTW I S. 45)

11. Jh. *van Liuzikon* (CTW I S. 56)

11. Jh. *van Ikicon* (CTW I S. 56)

12. Jh. *Liudciko* (CTW I S. 58)

I. Die Formulierung der Angaben zu *Liuziko* in CTW I macht die Annahme einer Hofstätte wahrscheinlich. Es sind verschiedenartige, nicht geringe Abgaben zu leisten, u.a. (von *Liudciko*) 15 *modios* Hafer (CTW I S. 58). Spätere Register führen diesen Namen dann aber nicht mehr (vgl. Kohl, Freckenhorst S. 262f.). Der Beleg *Ikicon* (CTW I S. 56) kann hier als entstellte Form hinzugefügt werden: In CTW I S. 45 werden Abgaben für den Bader aufgeführt (*themo bathere*), der Abschnitt CTW I S. 56 führt ausdrücklich weitere Abgaben im Zusammenhang mit *themo batha* auf, wobei die hier erwähnten ON denen der vorigen Zusammenstellung fast vollständig entsprechen. *Ikicon* (S. 56) wäre dann *Liuzikon* (S. 45) parallel zu setzen. Dafür spricht auch, daß *Ikicon* sonst nicht mehr geführt wird, obwohl die Menge der Abgaben nicht gering ist. Zu einer *Luttikenhove* gehören die Nachweise: Ende 13. Jh. *Luttikenhove* (Kohl, Freckenhorst S. 262), Ende 14. Jh. *de Luttike hove to Darphorne* (CTW I S. 161).

III. PN *Liuziko* (Förstemann, Personennamen Sp. 1034) zu einem Stamm LEUDI mit appellativischem Anschluß an as. *liud* 'Volk' mit *-k*-Suffix als Verkleinerungs- und Koseform. Die vorliegende Form ist ein Gen. Sg., zu dem ein nicht belegtes GW wie **hove* (Dat. Sg. von as., mnd. *hof*) hinzuzudenken ist, wie es sich auch in den beiden Belegen zur *Luttikenhove* zeigt. Vgl. auch die Ausführungen zu → † Liudburga. Die späten Formen mit einem BW mnd. *lüttik* 'klein' anstelle des PN können auf ungenauem Hören oder Schreiben beruhen – wenn denn beide (*Liuzikon* u.ä. sowie *Luttikenhove*) zusammengehören. Ohne weitere Belege und Identifizierungsmöglichkeiten ist eine genauere Deutung des Namens nicht möglich. Deutung: '[Hof] des *Liuziko*'.

LOBURG, SCHLOSS (Ostbevern)

Lage: 2 km nordöstl. von Ostbevern.

- 1294 *de domo Lohus* (WUB III Nr. 1492 S. 778)
 1339 *schultete van den Lohove* (Kotte/Wiegmann, Loburg S. 423)
 Ende 14. Jh. (A.) *Lohof* (CTW II S. 184)
 1412 *Lohoff castrum Joh. de Beveren* (CTW II S. 222)
 1504 *tor Loeborch* (Wechselbuch Vinnenberg S. 88)
 1522 *van der Laborch* (Wechselbuch Vinnenberg S. 52)
 1538 *under de erffgenanten tor Laborch* (Wechselbuch Vinnenberg S. 46)
 1538 *van den edelen Johan Drostent ter Loiborch* (Wechselbuch Vinnenberg S. 54)
 1571 *up der Laeborch* (Wechselbuch Vinnenberg S. 46)
 1587 *tzuu der Loiborch* (Wechselbuch Vinnenberg S. 130)
 1841 *Lohburg* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 41 führt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-burg* auf, ohne einen Beleg zu nennen. Kotte/Wiegmann, Loburg S. 423 deuten das BW als „niedrig gelegene, nahezu sumpfig-feuchte, leicht bewaldete Landschaft“ und mithin den Namen Loburg als befestigte Anlage in einer solchen Gegend.

III. Nach dem Erstbeleg Bildung mit dem GW *-hūs*, später dann nach partiellem Namenwechsel mit einem GW *-hof* und spätestens seit Beginn des 16. Jh. mit dem GW *-burg*. BW ist stets *Loh-* auf der Grundlage von as. **lōh*, mnd. *lō* ‘Gebüsch, Holz, (Nieder-)Wald’. Bezeichnet wird also eine Besiedlung, die an einem (Nieder-)Wald gelegen ist, und zwar zunächst als Haus, dann als Hof, zuletzt als Burg. Eine Burg ist ab 1412 auf dem Gelände des *Lohoff* nachzuweisen (CTW II S. 222; vgl. auch Kotte/Wiegmann, Loburg S. 424.). Die Belegreihe zeigt für das BW auch *-a-* als mnd. Variante zu *-o-* aus germ. **-au-* (Lasch, Grammatik § 87). Eingeschaltete Vokale nach dem BW-Vokal wie *-e-* und *-i-*, aber auch *-h-* sind als Zeichen für Vokallänge zu bewerten (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Die Deutung von Jellinghaus beruht auf jüngeren Namenformen, nicht auf dem Erstbeleg. Die von Kotte/Wiegmann konstatierte Feuchtigkeit des Bodens, die mit dem BW impliziert werde, läßt sich nicht erweisen (vgl. die Ausführungen im GW-Teil zum GW *-loh*). Auch die befestigte Anlage wird namentlich erst in den späteren Belegen angesprochen, noch nicht in den frühen Nachweisen des Namens. Deutung: ‘Haus/Hof/Burg am oder im Wald’.

† LÖCKENDORP

Lage: Unsicher (vgl. CTW I S. 30 Anm. 45; Tibus, Gründungsgeschichte S. 358); Förstemann, Ortsnamen II Sp. 145 bezeichnet die Siedelstätte als „wüster hof bei Everswinkel“. Alte Bauerschaft wahrscheinlich ca. 3,8 km südl. von Everswinkel auf dem Gebiet der heutigen Bauerschaft → Schuter (*Schuffutz erve* lag 1582 jedenfalls in der Bauerschaft Löckendorp; vgl. Wechselbuch Vinnenberg S. 128), ist aber nicht, wie Buntenkötter, Everswinkel S. 19 und S. 74 meint, gleichzusetzen mit Schuter.

11. Jh. *van Luckingtharpa* (CTW I S. 30)
 12. Jh. *Luckentharpe* (CTW III S. 17)
 12. Jh. *in Luckingdorp* (CTW III S. 24)
 14. Jh. *Luckinctorpe* (CTW I S. 93)
 1348-1355 *Lockinctorpe* (CTW I S. 143)
 1356 *Lukkynctorpe* (Urk. Kl. St. Marien Nr. 78)
 1365 *Luklyngtorpe* (Urk. Kl. St. Marien Nr. 101)
 Ende 14. Jh. *Schūvotinch to Luckingtorpe* (CTW II S. 181)
 Ende 14. Jh. *Luckingtorpe Parva* (CTW II S. 182)

1412 *to Löckinctorpe* (CTW II S. 220)

1582 *van Schuffutz erve im kerspell tho Everswynckell in der burschop Loickendorff*
(Wechselbuch Vinnenberg S. 128)

1593 *im kerspel Everswynckell unnd burschopff Loeckendorp* (Wechselbuch Vinnenberg S. 134)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 145 bestimmt als BW des Namens einen PN zum PN-Stamm LUCKI. Förstemann, Personennamen Sp. 1030 jedoch ordnet den Beleg *Luckingtharpa* einem PN *Luico* als BW zu, den er zum PN-Stamm LEUC zu kelt. „leuco“ ‘glänzend, weiß’ stellt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1083 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 stellen als GW *-dorp* fest.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN *Lucko* als BW. Ein solcher PN ist bei Schlaug, Studien S. 210 als *Liucko* nachgewiesen, eine Kurzform von *Liudico* (Schlaug, Studien S. 210; Schlaug, Personennamen S. 128; Kaufmann, Ergänzungsband S. 232), der appellativisch an as. *liud* ‘Volk’ angeschlossen werden kann. Kaufmann, Ergänzungsband S. 232 lehnt eine Anbindung an den von Förstemann, Personennamen Sp. 1030 vorgeschlagenen Stamm LEUC wegen der Herleitung von *L(i)u(c)k(o)* aus *Liudico* ebenso ab wie einen einfachen Ansatz des PN als *Lucki* (wie bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 145). In dieser Zeit sind lediglich graphische Varianten, aber keine gravierenden lautlichen Veränderungen zu beobachten. Ende des 16. Jh. bricht die Überlieferung ab. Der Name Luckenkötter, der sich auf dem Urmeßtischblatt findet, bietet über das BW einen Anschluß an Löckendorp. Das andere GW *-kotten* (zu mnd. *köte*, *kotte* ‘Haus, Hütte’) in einer Form mit *-er* als Einwohnerbezeichnung verweist vielleicht auf einen Kötter, der sich auf dem früheren Hof Löckendorp angesiedelt hatte und deswegen das BW des Namens übernommen hat. Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des *Lucko*’.

LOEVELINGLOH (Münster)

1283 *Ludelinclo* (CTW V S. 104)

um 1336 *iuxta Ludelvinclo* (CTW II S. 125)

nach 1366 *iuxta Lüdelvinclo* (CTW II S. 125 Anm. n)

1392 *to Loderinchlo* (CTW III S. 94)

Ende 14. Jh. (A.) *in Ludelinclo to Amelincburen* (CTW II S. 167)

Ende 14. Jh. (A.) *Ludolvinclo* (CTW II S. 196)

14./15. Jh. *iuxta Ludelinclo* (CTW II S. 125 Anm. n)

Anfang 15. Jh. *iuxta Ludelinclo* (CTW II S. 125 Anm. n)

1412 *Lodolvinclo* (CTW II S. 201)

1547 *Joh. de sculte Lovelinckloe* (Dobelman, Amelsbürener Chronik S. 10)

nach 1625 *Schulte Lolevingloe* (CTW II S. 135 Anm. 2)

nach 1677 *Schulte Lövelinglohe* (CTW II S. 135 Anm. 2)

17. Jh. *Lovelingloh* (Feldmann, Höfe Nr. 490 S. 389)

1880 *Lövelingloe* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 203)

III. Bildung mit dem GW *-ingloh* und einem PN. Die Belege variieren bezüglich des BW zwischen Formen mit und ohne *-v/-f*. Wenn man einen Schwund von *-v/-f* in einem Teil der Belege annimmt, wäre als Ansatz des PN *Ludolf/Liudwulf* zu wählen (Förstemann, Personennamen Sp. 1050; Schlaug, Personennamen S. 127 und Schlaug, Studien S. 123; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 232f.). Schlaug trifft keine Trennung zwischen der etymologischen Herleitung aus as. *liud* ‘Volk’ oder

as. *hlud* ‘berühmt’. Kaufmann, Ergänzungsband S. 189 mit Bezug auf Förstemann, Personennamen Sp. 858 (Ansatz *Chlodulf* mit Belegen für *Ludolf*) präferiert hier den germ. PN-Stamm HLUPA-, germ. **hluda-* ‘gehört, hörbar; berühmt’ mit langem oder kurzem Stammvokal als appellativische Anbindung. Das Zweitglied dieses PN beruht auf germ. **wulfa-* mit as. *wulf, wolf* ‘Wolf’. Andererseits wäre bei Annahme einer Einfügung von *-v/-f-* von einem PN *Liudelo* auszugehen, der nur selten belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1032). Die relativ große Zahl der Belege mit *-v/-f-* macht den Ansatz eines PN *Liudwulf* als BW wahrscheinlich. Ungewöhnlich wäre, beide PN nebeneinander im ON anzunehmen. Die Belegreihe zeigt jedenfalls, daß der in den ON eingegangene PN oft nicht verstanden wurde oder zumindest mehrdeutig war. So können die einzelnen Belege nicht auseinander hergeleitet werden. Fest steht aber, daß bei Schwund des intervokalischen *-d-* *-l-* und *-v-* die Positionen getauscht haben (von *Ludelvinc-* zu *Löveling-*, besonders auffällig in den Belegen von nach 1625 und nach 1677). Das GW war immer fest und trat nur vereinzelt in flektierter Form (mit *-e*) auf. Vgl. → † Lölling, Schulte, das mit demselben PN gebildet ist. Deutung: ‘Wald der Leute des *Ludolf/Liudwulf*’.

LOHMANN (Ennigerloh)

Lage: Ursprünglich Utelingen ca. 1 km nördl. von Enniger in der Bauerschaft Balhorn.

11. Jh. *van Utilingon* (CTW I S. 42)

11. Jh. *van Utilingon* (CTW I S. 43)

Ende 13. Jh. *Utelinghen* (Kohl, Freckenhorst S. 226)

14. Jh. *Utelingen* (CTW I S. 78)

14. Jh. *Utelinggen* (CTW I S. 93)

1348-1355 *Utelinghen* (CTW I S. 144)

Ende 14. Jh. *Loman to Ottelingen* (CTW I S. 159)

Ende 14. Jh. *Loman to Otelingen* (CTW I S. 165)

1498 *de Lomanssche* (Willkommsschatzung 1 S. 134)

1668 *Lohman* (Feldmann, Höfe S. 288)

1749/50 *Cath. Elisabeth Lohman* (Status animarum Stromberg S. 32)

1841 *Lohmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 366 behandelt die Namen *Polingon*, *Thralingon* und *Utilingon* aus CTW I S. 42 als zusammengehörig, nämlich sämtlich mit einem GW „*lingon* (Lingen)“ gebildet. Während *Polingon* der Hauptort (das Lingen des *Poio*) sei, müsse man *Utilingon* untergeordnet als „Außen-Lingen“ verstehen (wegen „*uta* außen, draußen“), *Thralingon* als (nochmals untergeordnet) „das tertiaire Lingen“ (vgl. → † Eiling). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1111 nennt *Utilingon* als Wüstung in Enniger bei den Namenbildungen mit einem PN des Stammes UD als BW. Kaufmann, Untersuchungen S. 118 bestimmt den Freckenhorster Erstbeleg *Utilingon* als Bildung mit einem PN, der auf den Stamm AUDA mit appellativischem Anschluß an as. *ōd* ‘Besitz’ zurückgeht und letztlich auf den von Förstemann angenommenen Stamm UD zurückzuführen sei. Der Stammvokal *-ō-* sei expressiv zu *-ū-* gehoben, das *-d-* inlautend zu *-t-* geschärft worden.

III. Es hat ein totaler Namenwechsel stattgefunden. Ursprünglich Bildung mit dem Suffix *-ing-* und einem PN **Utilo* als Basis (Förstemann, Personennamen Sp. 1473 mit hdt. Namenformen *Utilo*; Kaufmann, Ergänzungsband S. 363; Kaufmann, Untersuchungen S. 118; vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 166 zu *Udi/Udo* sowie

Schlaug, Personennamen S. 137 zu *Odī* und Schlaug, Studien S. 216f.). Der Name ist eine Koseform mit *-l*-Ableitung und Bindevokal *-i-* zu dem KurzN as. **Uto* (hdt. *Uto*, Förstemann, Personennamen Sp. 1472), der etymologisch auf as. *ōd* 'Besitz' (zum Stamm *AUDA*) basiert. Bezeichnet wird also eine Siedlung, die von der Familie eines gewissen **Utilo* bewirtschaftet und bewohnt wird. Später wird *-i-* des PN zu *-e-* abgeschwächt und der anlautende Vokal des PN wieder gesenkt. Tibus' Annahme eines GW „*lingon* (Lingen)“ ist falsch. Es gibt weder ein solches GW noch die von ihm postulierte Dreiteilung des Gebietes Pöling. Mithin entfällt auch seine Vermutung zum BW. Ende des 14. Jh. tritt der Name des zu vermutenden Hauptbewirtschafters der Siedelstätte, *Loman*, an die Stelle des früheren Siedlungsnamens. Dieser Name ist bis heute erhalten. Er beruht auf as., mnd. *lōh* 'Wald' in Verbindung mit dem GW *-mann*, das (ähnlich wie Ableitung mit *-ing-* in Verbindung mit einem PN) zunächst die Insassen bezeichnet, um dann auf die Siedelstelle als solche übertragen zu werden. Deutung: 'Siedlung der Leute des **Utilo*' bzw. später '*Lo(h)man*'.

† LÖLLING, SCHULTE

Lage: In der Dorfbauerschaft von Ostbevern 1,5 km südöstl. von Ostbevern (vgl. Meyer, Höfe S. 173).

- 1279 *curtis Ludolfinchhof* (WUB III Nr. 1073 S. 557)
 um 1400 *curtis Ludolvinch* (CTW II S. 184f.)
 1426 *scultetus to Ludolvinch* (CTW V S. 79)
 1465 *de schulte to Ludelvi(n)cke* (Wechselbuch Vinnenberg S. 9)
 1465 *Ludelffyng(es) dochter* (Wechselbuch Vinnenberg S. 27)
 1496 *item Ludelwy(n)ck* (Wechselbuch Vinnenberg S. 2)
 1498 *schulte Louelinck* (Willkommsschatzung 1 S. 64)
 1499 *Gesen Lodelvincke* (Wechselbuch Vinnenberg S. 22)
 1516 *schulte to Ludeli(n)cke* (Wechselbuch Vinnenberg S. 91)
 1524 *Evert Loeli(n)ck yn den kerspel van Ostbevere(n)* (Wechselbuch Vinnenberg S. 93)
 1532 *Ludelvi(n)ckesche* (Wechselbuch Vinnenberg S. 98)
 1545 *de Lolyn[g]sche* (Wechselbuch Vinnenberg S. 52)
 1551 *to Lolevyncke in dem kerspell to Ostbevere(n)* (Wechselbuch Vinnenberg S. 107)
 1562 *Berndt Lulynck* (Wechselbuch Vinnenberg S. 52)
 1595 *vann dem hofte zu Loelinck* (Wechselbuch Vinnenberg S. 135)
 1607 *van unsern erbe Loelinck* (Wechselbuch Vinnenberg S. 141)
 1841 *Sch: Lötting* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-inghof* und einem zweigliedrigen PN als BW. Schon dem zweiten schriftlichen Nachweis des Namens fehlt das GW *-hof*, der Name besteht seither nur noch aus dem PN und einem *-ing*-Suffix. Als Erstglied liegt der PN *Ludolf/Liudwulf* zugrunde (vgl. zur Bildung des Namens → Loevelingloh). Die lautliche Entwicklung des Namens zeigt zahlreiche unterschiedliche Graphien und Lautstände. Das *-u-* des PN-Erstglieds wird in der zweiten Hälfte des 15. Jh. zu *-o-* gesenkt, das unbetonte *-o-* des PN-Zweitglieds zu *-e-* abgeschwächt (*Ludel-*, *Lodel-*), wodurch es im Beleg der Willkommsschatzung zu einer Art Konsonantentausch (1498 *Louelinck* statt **Lodelwinck*) und dann auch zum Ausfall des *-f/v-*Lauts (1516 *Ludeli(n)cke*) sowie des intervokalischen *-d-* kommt. Diese Form **Loling* hat sich bis heute, mit durch *-i-* umgelautetem *-o-* zu *-ö-* erhalten. Deutung: '(Hof) der Leute des *Ludolf/Liudwulf*'.

IV. Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten S. 173.

† **LOVINCHUSEN**

Lage: Heute Stadtgebiet Beckum, schon Ende des 13. Jh. „in die Feldmark der Stadt Beckum aufgegangen“ (WUB III Nr. 1340 S. 699 Anm. 2), zeitweise auch unter dem Namen Schevenkämpfe (vgl. WUB III Nr. 1451 S. 756 Anm. 2).

um 1200 (A.) *Lovisen* (WUB III Nr. 1686 S. 885)

1213 *Louissen* (Ledebur, Sparenberg S. 98)

1214 *Lovisen* (WUB III Nr. 84 S. 44)

1276 *curtis Lovinchusen* (WUB III Nr. 991 S. 514)

1276 *curtis et attinentium Lovinchusen prope opidum Bekehem* (WUB III Nr. 992 S. 514)

1277 *curtis in Lovinchusen situm iuxta opidum Bekehem* (WUB III Nr. 1014 S. 528)

1278 *curtis sue Lovinchusin* (WUB III Nr. 1064 S. 554)

1287 *curiam nostram in Lovinchusen* (WUB III Nr. 1340 S. 699)

1292 *curtis in Lovinchusen* (WUB III Nr. 1451 S. 756)

1314 *pro agris qui dicuntur Lovinchuser lot* (WUB VIII Nr. 888 S. 323)

1316 (A. 17. Jh.) *Theodericus de Lovinchusen* (WUB VIII Nr. 1113 S. 405)

1324 *to Lowinchuserloth* (WUB VIII Nr. 1812 S. 668)

1389 *Lovinchusenpad* (Schmieder; Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U26 S. 26)

I. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 mißverständlich dem Jahr 1481 zugeordnete Beleg *Louissen*, ist der von Jellinghaus angegebenen Edition zufolge jedoch mit 1213 zu datieren (Ledebur, Sparenberg S. 98: *Louissen*). Die Urkunden WUB III Nr. 84 und Nr. 1686, diese abschriftlich überliefert, geben denselben Sachverhalt wieder. Beide Belege *Lovisen* sind ungewöhnlich, denn sie zeigen einen eher späteren Lautstand. Die Anordnung der Marienfeld geschenkten Güter in den Urkunden läßt keinerlei Aufschluß über die Lage der einzelnen Stätten zu. Möglicherweise liegt in der Form *Lovisen* eine Verschreibung vor, ohne daß die Bildung eine schon erfolgte lautliche Entwicklung des Namens spiegeln müßte.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 nennt zwei Ansätze mit Belegen jeweils zum Jahr 1214 – *Louissen* und *Lovinchusen* (ebenfalls mit einem Beleg *Louissen*) – als Bildungen mit dem GW *-hūsen*, ohne die Orte identifizieren zu können.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN als BW. Förstemann, Personennamen Sp. 1063 führt zwar den KurzN *Lovi* auf, den er allerdings auch nur aus ON erschließt. Eine etymologische Anbindung kann auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 241 hierfür nicht geben, der die westfränkisch-romanischen Formen zwar auf den PN *Ludwig* zurückführt, hiermit aber die ndt. Bildungen nicht abdeckt. So ist eher an eine Herleitung aus dem PN-Stamm *LOBA* zu denken, der mit germ. **luba-* appellativisch an as. *lof*, ahd. *lob* ‘Lob’ anzubinden ist, zu dem ein KurzN **Lobo*, **Lobi* angenommen werden kann (vgl. auch † Lovelinctorp, Kr. Lippe, WOB 2 S. 330). In den knapp einhundert Jahren, in denen der Name als ON überliefert ist, hat er sich lautlich nicht verändert. Später spiegeln noch verschiedene FlurN (Belege von 1314, 1324 und 1389) den ehemaligen Siedlungsnamen. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des **Lobo*/**Lobi*’.

IV. WUB III Nr. 1340 S. 699 Anm. 2.

† **LOXTEN**

Lage: Zwischen Everswinkel und Einen (auf Warendorfer Gemeindegebiet; vgl. WUB III Nr. 1290 und CTW III S. 43). Heute noch FlurN Loxter Esch 1,8 km südwestl. von Einen, südl. der Ems nahe der Einmündung des Mussenbachs in die Ems, nördl.

der B64 auf Höhe des Haltepunkts Raestrup-Everswinkel, nahe der postalischen Anschrift Am Raestruper Bahnhof 67.

9./10. Jh. *in Lahsetiun* (Urb. Werden I S. 63 Z. 3)

11. Jh. *van Lacseton* (CTW I S. 26)

12. Jh. *Laxeten* (CTW III S. 17)

12. Jh. *de Laxeten* (CTW III S. 19)

12. Jh. *Laucsethen* (CTW III S. 23)

um 1200 (A.) *Locseten* (WUB III Nr. 1686 S. 885)

1214 *Locseten* (WUB III Nr. 84 S. 44)

1221 *Wiggerus de Locsethen* (WUB III Nr. 171 S. 89)

1223 *Locsaten* (WUB III Nr. 187 S. 101)

1285 *apud Locseten in parrochia Everswinkele* (WUB III Nr. 1290 S. 674)

14. Jh. *Locseten* (CTW I S. 74)

1301 (A.) *domum Locsete* (WUB VIII Nr. 29 S. 12)

1305 *de domo Locseten* (WUB VIII Nr. 274 S. 89)

1348-1355 *Lacseten* (CTW I S. 143)

1384 *domus Lakesten prope Enen* (CTW III S. 43)

Ende 14. Jh. *Telget. Dat Wechus to Lakesten.* (CTW I S. 162)

Ende 14. Jh. *Telget. [...] dat Buschus to Lakesten* (CTW I S. 162)

1468 *domus to Lakesten* (CTW III S. 43 Anm. 5)

1590 *Johannink to Laxsten* (CTW III S. 43 Anm. 5)

1691 *Johannink to Laxstein* (CTW III S. 43 Anm. 5)

I. Neben † Loxten sind gleich- oder ähnlich lautende Namen Loxten bei Versmold, Kr. Gütersloh, Loxten bei Ankum, Kr. Osnabrück, Laxten bei Lingen, Kr. Emsland, Groß- und Klein-Laaxen bei Gimble, Kr. Steinfurt, oder Leste bei Anreppen, Kr. Paderborn. Von diesen Siedlungen sind die Belege für Loxten zu unterscheiden durch Besitz des Stifts Freckenhorst und des Stifts Überwasser (hier als Unterhof der *curia* Vorhelm) oder Angaben zur Gemeindezugehörigkeit; vgl. auch Balzer, Adel S. 211ff.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 42 führt Loxten als „Laxel bei Telgte“ unter einem Ansatz LAUK zu mnd. *lōk* ‘Lauch’ als BW auf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 führt Loxten unter Laxel bei den ON mit einem GW *-sete(n)*. Auch Tibus, Beiträge S. 56 setzt Loxten hier an, desgleichen Udolph, Holtsati S. 86.

III. Bildung mit dem GW *-seti*, das als Personengruppenname auf germ. **sētjōn* ‘einer, der irgendwo sitzt, lebt; Bewohner’ beruht (vgl. ausführlich den GW-Teil; außerdem Udolph, Holtsati S. 85f.; v. Polenz, Landschaftsnamen S. 191f.). Das GW tritt bis auf wenige Ausnahmen im Dat. Pl. mit lokativischer Funktion flektiert auf. Wahrscheinlicher als ein BW as., mnd. *lōk* ‘Lauch’ (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 42) ist als BW as. *laka*, mnd. *lāke* ‘mit Wasser gefüllte Vertiefung im Wiesengelände, sumpfige Wiese; Ausbuchtung eines Wasserlaufs’. Motivierend für die Benennung wird die Lage der Siedlung südl. der Ems nahe der Einmündung des Mussenbachs in die Ems gewesen sein, wo es auch heute noch tote Flußarme und Grünflächen mit viel Feuchtigkeit gibt. Das entspricht auch der Beobachtung von Udolph, Holtsati S. 85, daß als BW für Bildungen mit *-seti* geographische Begriffe in Frage kommen, hier eine auf die Nähe eines Gewässers bezogene Flurbezeichnung. Im 13. Jh. zeigen die Belege beim BW einen Stammvokal *-o-* statt *-a-*, der wohl auf der eher palatalen Artikulation sowohl von anlautendem *-l-* als auch von *-c-/k-* beruht (vgl. etwa auch Lasch, Grammatik § 255). Das gegenüber dem Stammvokal des BW unbetontere *-e-* des GW ist seit Ende des 14. Jh. ausgefallen oder wegen Nichtverstehens des ursprünglichen GW zu Formen

wie *Lakesten* umgestellt worden. So suggerieren die Belege ein GW *-stēn*, zum Teil in hdt. Form mit Diphthong *-ei-*, das aber nie wirklich vorlag, sondern lediglich als solches mißverstanden wurde. Von einem Wechsel des GW kann nicht ausgegangen werden. Das zeigt auch die heutige Form Loxten: Die Konsonantenverbindung *-cs-/-k(e)s-* führte zur Graphie mit *-x-*, und der in der Kombination mit dem BW unbetonte Stammvokal des GW fiel aus. Die jüngere Benennung der Wüstung ist unsicher; Jellinghaus, Ortsnamen S. 152, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 42 und Balzer, Adel S. 211ff. sprechen von Laxel, ebenso CTW III S. 281 (Register). Dies (mit vermeintlichem GW-Rest *-loh*) ist wohl als Reflex auf das Nichtverstehen des eigentlichen GW zu deuten. Der noch gebräuchliche FlurN Loxter Esch macht jedoch Loxten als ON wahrscheinlicher (so auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1290, Tibus, Gründungsgeschichte S. 277 und Tibus, Beiträge S. 56). Vgl. auch Balzer, Adel S. 211. Deutung: 'bei den Bewohnern an der sumpfigen Wiese'.

IV. Tibus, Gründungsgeschichte S. 277; Balzer, Adel S. 211.

† LOXTEN WEST-

Lage: Westl. von → † Loxten, in Richtung Telgte.

11. Jh. *van Werstar Locseton* (CTW I S. 26)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1290 nennt „West-Loxten“ unter dem Ansatz WEST/WESTAR im Zusammenhang mit der Angabe der Himmelsrichtung Westen.

III. Wie bei → † Loxten Bildung mit dem GW *-seti* und einem BW zu as. *laka*, mnd. *lāke* 'mit Wasser gefüllte Vertiefung im Wiesengelände, smpfige Wiese; Ausbuchtung eines Wasserlaufes'. Dem Namen ist differenzierend das unflektierte Adj. as. *westar*; mnd. *wester* 'westlich' als orientierender Zusatz zur Angabe der Himmelsrichtung vorangestellt. Deutung: 'bei den westl. siedelnden Bewohnern an der sumpfigen Wiese'.

† LUCKISSCONHUS

Lage: Möglicherweise handelt es sich um Lückmann (Drensteinfurt), südwestl. von Walstedde (vgl. z.B. CTW III S. 153).

11. Jh. *van themo Luckissconhus* (CTW I S. 40)

I. Bei einer Identifizierung mit Lückmann (Drensteinfurt) könnten auch folgende Belege dieser Stätte zugerechnet werden: 1492-1500 *Bekedorpe alias Luckemannyneck modo in parrochia Walstede* (CTW III S. 153), 1498 *Nolken Luckman* (Willkommsschatzung 1 S. 28), 18. Jh. *Lückman* (Feldmann, Höfe S. 454), 1841 *Lückmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4212).

III. Bildung mit dem GW *-hūs* und einem PN *Lucko*, vgl. dazu → † Löckendorp. Der PN ist als Adjektiv mit *-isc* gebildet und im Dat. Sg. flektiert. Er tritt mithin als Zusammenrückung auf, der ein Syntagma wie etwa **van themo Luckisscon hus* zugrunde liegt. Das *-i-* des *-isc*-Suffixes hat dem Umlaut zu *-ü-* bewirkt, der orthographisch jedoch erst im 18. Jh. auftritt. Die Zusammenrückung mit *-hūs* ist (bei Annahme eines Zusammenhangs der Belege) zwischen dem 12. und 15. Jh. ersetzt worden durch die Insassenbezeichnung *-mann*. Diese wiederum ist, zumindest in dem Beleg von 1492-1500, nochmals durch ein *-ing*-Suffix ergänzt, das die Zugehörigkeit zu einer Personengruppe zum Ausdruck bringt, später aber wieder entfallen ist. Deutung: '(von dem) *Lucko*'sches Haus', später '(bei den) Leuten des *Lucko*'.

LÜTKENBECK, HAUS (Münster)

Lage: Im Osten von Münster in der ehemaligen Bauerschaft Delstrup, 2 km nordwestl. von Gremmendorf.

1284 (A.) *apud mansum Luttekenbeke* (WUB III Nr. 1273 S. 667)

um 1336 *Dudekenbeke* (CTW II S. 119)

1392-1424 *dat hus tor Dudikenbeke* (LR Münster 2 Nr. H324 S. 244)

1426-1427 *de Dudekenbeke* (LR Münster 2 Nr. J259 S. 366)

1432-1436 *de Düydikenbeke* (LR Münster 2 Nr. J452 S. 425)

1439-1450 *de Dwydekenbeke* (LR Münster 2 Nr. J558 S. 469)

1498 *Herman Ludikenbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 73)

17./18. Jh. *Ludekenbeck* (CTW II S. 119 Anm. 1)

18. Jh. *Lütkenbeck* (Feldmann, Höfe S. 419 Anm. 2)

1841 *H. Lütkenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 nennt als GW des Namens *-bēke*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. BW ist ein PN *Dudiko* (Schlaug, Personennamen S. 72), der als Bildung mit einem *-k*-Suffix eine Kose- oder Verkleinerungsform eines KurzN *Dudo* (Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 189) bildet. Schlaug, Personennamen S. 72 setzt als Stamm dieses Lallnamens LEUDI mit as. *liud* 'Volk' an. Belegt sind bei Förstemann unter dem PN-Stamm DODO nur Formen des KurzN ohne Vokalhebung (*-o* > *-u*) wie *Dodo* oder *Duodo* (Förstemann, Personennamen Sp. 412) und Bildungen mit *-k*-Suffix wie wie *Dodiko* (Förstemann, Personennamen Sp. 413). Kaufmann, Ergänzungsband S. 96 betont die von Förstemann lediglich vermutete etymologische Verbindung zu THEUDA- mit as. *thiod* 'Volk'. Er klassifiziert Namenformen mit *Dōd-* als Lallnamen. An anderer Stelle, Kaufmann, Untersuchungen S. 114 und S. 135, stellt er aber (so wie Schlaug) dar, daß Lallnamen wie *Dūdo* auch auf PN wie *Liudolf* mit einer Kurzform *Lūdo* zurückgehen können, deren *-d-* in dem Lallnamen *Dūdo* vorweggenommen worden ist. Der abschriftlich überlieferte erste Nachweis des Namens darf nicht Grundlage der Namendeutung sein, da er einen späteren Lautstand des Namens überliefert, der – wie die Belegreihe zeigt – offensichtlich nicht den Frühformen des Namens entspricht. Er ist gleichwohl Hinweis auf die Existenz des Hauses schon im 13. Jh. Später, d.h. wohl ab Mitte des 15. Jh., hat sich das BW des Namens verändert. Womöglich wurde der PN *Dudiko* gegen den PN *L(i)udiko* (Schlaug, Personennamen S. 128; Schlaug, Studien S. 210; Förstemann, Personennamen Sp. 1032) ausgetauscht. Die späten Belege *Lütkenbeck* erscheinen wie ein vermeintlicher Reflex auf ein nicht belegtes Syntagma wie **to der luttiken beke* mit einer flektierten Form des mnd. Adj. *lüttik* 'klein'. Sprachlich beruht der Wechsel des BW aber wohl auf einem Dissimilationsvorgang (vgl. Lasch, Grammatik § 230). Deutung: 'Bach des *Dudiko*'.

M

MASER, HAUS (Münster)

Lage: 2 km nordöstl. von Hilstrup am Erdelbach.

- 1233 (A.) *Herimannus de Mase* (WUB III Nr. 301 S. 166)
 1242 (A.) *Hermannus de Mase* (WUB III Nr. 398 S. 214)
 1245 (A.) *Hermannus de Mase* (WUB III Nr. 433 S. 233)
 1252 (A.) *Hermannus de Mase* (WUB III Nr. 544 S. 292)
 1259 *Hermannus de Masa* (WUB III Nr. 644 S. 340)
 1305 (A. 15. Jh.) *Brunsteno de Mase* (WUB VIII Nr. 267 S. 88)
 1317 *Brunstenus de Mase* (WUB VIII Nr. 1199 S. 438)
 1431 *tor Maze* (Jarren, Hiltruper Höfe S. 222)
 1498 *Bernt Maseman* (Willkommsschatzung 1 S. 52)
 1547 *Maseman* (Jarren, Hiltruper Höfe S. 222)
 1841 *H. Maser* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

II. Wentrup, Hilstrup S. 82 stellt fest: „Der Name Maser bedeutet Wasser.“ Jarren, Hiltruper Höfe S. 221 schlägt alternativ zu einer Deutung des Namens als ‘Wasser’ auch ‘Ahorn(holz)’ vor.

III. Der ON muß ungedeutet bleiben. Es liegt offensichtlich eine sehr alte Wurzel vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 239). Eine zunächst naheliegende Deutung als Simplex as. *mos*, mnd. *mōse*, *mase*, *mōse* ‘feuchtes, mooriges Land, Sumpfland’, das auf dem germ. Ansatz **musa-* ‘Moos, Moor, Sumpf’ beruht, ist wegen des durchgehend abweichenden Vokalismus problematisch. Die Lage des Hauses am Erdelbach und mithin auf feuchtem Boden wäre dann aber Motivierung für den Namen gewesen. Möglicherweise liegt als Basis **mas-* vor, das im appellativischen Wortschatz z.B. in anord. *mōsurr* ‘Ahorn’, as. *masala* ‘Bluterguß, blauer Fleck’, as. *masur* ‘Schwellung’, mnd. *māse* ‘(Haut-)Fleck’, mnd. *maser* ‘gemasertes Holz’, mhd. *maser* ‘knorriger Auswuchs an Bäumen, gemasertes Holz’ realisiert ist. Der Aspekt der Maserung mag auch ausschlaggebend für eine Motivierung des ON gewesen sein, und zwar als ‘von Streifen durchzogenes Stück Land; Landstück, das durch Streifen (im Boden, Sand o.ä.) auffällt’. Erst im 15. Jh. wurde dem Simplex die Insassenbezeichnung *-mann* angehängt. Die heutige Namenform läßt auf eine nicht belegte attributive Zwischenform wie etwa **Mase(man)er hūs* schließen, woraus durch Umstellung der Bestandteile Haus Maser entstanden ist. Deutung: unerklärt, vielleicht ‘(beim) Sumpfland’ oder ‘von Streifen durchzogenes Stück Land’.

MECKLENBECK (Münster)

- 1194 *decimam in Mikelenbeke super domum Hermannii Meckinc* (WUB II Cod. Nr. 539 S. 236)
 1217 (A.) *Mykilincbike* (WUB III Nr. 111 S. 57)
 1217 *prepositus S. Martini de decima in Mykilincbike* (CTW V S. 103)
 1247 (A.) *de manso suo Mikelenbeke* (WUB III Nr. 347 S. 188)
 1282 *Mekelenbeke* (WUB III Nr. 1202 S. 632)
 1318 (A.) [Freistuhl in] *Mekelenbele* [!] (WUB VIII Nr. 1226 S. 447)

1321 *in villis Givenbeke et Mekelenbeke* (WUB VIII Nr. 1518 S. 552)

nach 1336 *decima 7 domorum in Mekellenbeke* (CTW II S. 71)

nach 1336 *Mikellenbeke* (CTW II S. 124)

1549 *Meckelenbecke relicta Michaelis Modersone uth 3 stucke landes, belegen to Meckelenbecke up der Ossenbecke vor Munster* (CTW V S. 41)

1759 *Mecklenbecker Steyge* (Pötter, Mecklenbeck S. 116)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 führt Mecklenbeck mit einem (vermeintlichen) Erstbeleg aus dem 11. Jh. mit Verweis auf Geisberg, Anfänge S. 35 auf. Geisberg aber gibt für seinen Beleg *Mikilonbeki* kein Überlieferungsjahr und keine Quelle an. Ein ähnlich lautender Beleg, *Mikolonbeke*, ist wohl dem 11. Jh zuzuordnen, er ist in den Urb. Werden I S. 117 Z. 37 aufgeführt, bezieht sich aber laut Urb. Werden Register S. 136 auf ein Gut bei Steele (südöstl. von Essen). Das von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 286 aufgeführte „Meckelnbeck“, in dem er eine Mühle bei Wattenscheid vermutet, wird hiermit identisch sein. Ob Geisberg diesen Beleg verwendet hat, der dann von Jellinghaus aufgegriffen wurde, kann nicht erwiesen werden. Auf dieses Gut bei Essen beziehen sich wohl auch die Belege Lacomblet I Nr. 413 S. 285 und (hierzu) WUB II Reg. Nr. 1926 S. 46, die Förstemann, Ortsnamen II Sp. 287 aber wiederum zu einer Siedlung Milchenbach, Kr. Hagen, stellt. Aufgrund des Inhalts der Urkunden sind sie jedenfalls nicht für Mecklenbeck bei Münster zu buchen. Der von Förstemann mit Milchenbach, Kr. Hagen, identifizierte Beleg *Mikelenbeke* aus dem Jahr 1194 (WUB II Cod. Nr. 539 S. 236) ist dagegen als Erstbeleg für Mecklenbeck bei Münster festzustellen.

II. Geisberg, Anfänge S. 35 deutet den Beleg *Mikilonbeki* als „der mächtige Bach“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 286 ordnet die verschiedenen Belege, von denen er allerdings keinen mit dem Stadtteil von Münster, Mecklenbeck, identifiziert, einem Ansatz *MIKIL* mit appellativischem Anschluß an got. *mikils*, ahd. *mihhil* ‘groß’ zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 stellt Mecklenbeck zu den Bildungen mit einem GW *-beke*. Bach, Ortsnamen I § 298 erklärt den Namen „nach dem Wasserreichtum, der Größe des Baches“. Bernard Nonte leitet den Namen, zitiert bei Pötter, Streifzüge S. 30 „vom Personen- und späteren Hofnamen Meckinc“ ab, den er als „fränkisch-sächsische[n] Sippennamen“ einstuft. Eine Deutung „nach dem Wasserreichtum oder der Größe des Baches erscheint nicht sinnvoll“, und zwar wegen der benachbart fließenden noch größeren Aa.

III. Bildung mit dem GW *-beke* und einem BW, das auf dem Adj. as. *mikil*, mnd. *mekel* ‘groß’ basiert. Es ist von einer ursprünglich syntagmatischen, nicht belegten Bildung wie **to thera/themo mikelen beke* ‘beim großen (breiten) Bach’ auszugehen, mit der wohl der heutige Meckelbach bezeichnet wurde. Das kollidiert nicht unbedingt mit der Nachbarschaft der Aa, in die der Meckelbach mündet, wie Nonte bei Pötter, Streifzüge S. 30 meint, sondern kann auch als Hervorhebung gegenüber anderen, kleineren Bächen (etwa dem Getterbach) gemeint sein. Die ersten Nachweise des Namens weisen zwar eine Schreibung mit *-c-* auf, die ein *-ing-*-Suffix suggeriert und damit einen PN als BW des Namens. Diese Schreibung ist aber wohl als hyperkorrekte Form eines eher guttural ausgesprochenen Nasals (nämlich der Flexionsendung *-n* des BW) zu werten (vgl. Lasch, Grammatik § 269). Ein PN liegt dem Namen nicht als BW zugrunde. Es müßte ein nicht belegter Name **Mikilo* sein. Auch im Falle eines solchen PN als BW wäre der Auslaut des BW *-enc-* eher als Graphie der guttural ausgesprochenen Form einer Genitivflexion *-en-* zu werten denn als *-ing-*-Suffix mit Funktion einer Zugehörigkeit. Dies würde eine Namenbildung mittels *-ingbeke* bedeuten, die

sonst nicht auftritt. *Meckinc*, wie bei Pötter; Streifzüge S. 30 vermutet, kommt aus sprachlichen Gründen nicht in Frage. Damit sind die Schlußfolgerungen, die Pötter, Streifzüge S. 31 aus der Entstehung des Bachnamens aus dem PN *Meckinc* bezüglich der Entstehung und Bedeutung des Hofes Meckmann zieht, hinfällig. Vgl. zu einer ähnlichen Bildung NOB I S. 318 (zu Mecklenhorst, Region Hannover). Deutung: 'beim großen Bach'.

MEHRINGEN (Everswinkel)

Ende 13. Jh. *thon Mere* (Kohl, Freckenhorst S. 229)

14. Jh. *de Mere* (CTW I S. 90)

Ende 14. Jh. (A.) *ton Mere* (CTW II S. 181)

1404 *Geseken filiam Eliz. ton Mere in par. Everswinkele* (CTW III S. 96)

1404 *in bursch(ap)ia ton Mere pro Fenneken filia* (CTW III S. 96)

1412 *ton Mere Joh.* (CTW II S. 200)

1412 *Grotehus ton Mere* (CTW II S. 219)

1412 *ton Mere Joh.* (CTW II S. 220)

1498 *minor Johan to Mer* (Willkommsschatzung 1 S. 43)

1498 *maior Johan tho Mer* (Willkommsschatzung 1 S. 43)

1499 *Johan tho Mer maior* (Willkommsschatzung 1 S. 42)

18. Jh. *Meermann, L.* (Feldmann, Höfe S. 400)

18. Jh. *Meermann, G.* (Feldmann, Höfe S. 400)

1841 *Bft Mehringen* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

1841 *Ltk: Mehrmann Gr.* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Die Belege *Mere* CTW I S. 83 und S. 94 werden im Zusammenhang mit dem Freckenhorster Amt Jochmaring erwähnt, sind also kaum mit Mehringen zu identifizieren. Auch die Nennung in CTW I S. 98 ist eher nicht auf Mehringen zu beziehen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 deutet Mehringen als Dat.-Pl.-Bildung mit einem GW *-eng, -ing* 'Weide'.

III. Simplizischer Name mit as. *meri*, mnd. *mēre, mer* 'Meer; See, Wasserstelle'. Es handelt sich also um einen Flur-, genauer um einen GewN, der zunächst auch als solcher, nämlich in Verbindung mit einer Präposition und einem bestimmten Artikel (*thon/ton*) verwendet wurde. Nach dem Wegfall des Artikels *t(h)o Me(e)r* und dem Übergang zum Namen für eine Hofstätte, wurde dem auch im Zusatz *-mann* zur Kennzeichnung einer Einwohnerschaft Rechnung getragen (*Meermann*). Der heutige Bauerschaftsname mit pluralischem Suffix *-ingen* kann auch als eine junge, anders geartete Bezeichnung der Insassen betrachtet werden (nämlich mit *-ingen* in der Funktion eines Zugehörigkeitssuffix, etwa 'bei den Leuten des Hofes *Meer*'). Die Motivierung für die ursprüngliche Namengebung wird in dem Vorhandensein einer auffälligen Wasserstelle oder eines (heute nicht mehr vorhandenen) Teiches nahe der alten Hofstätte Mehrmann zu suchen sein; zahlreiche Bachläufe liegen auf dem Gebiet der heutigen Bauerschaft Mehringen und nahe dem alten Hof. Jellinghaus' Deutung ist schon deshalb hinfällig, da er nur die heutige Namenform berücksichtigt. Deutung: '(Siedlung) bei der Wasserstelle'.

† MEICHELN

Lage: Frühere Bauerschaft und ehemaliger Hof. Ca. 2,5 km südl. von Ahlen, heu-

te völlig überbaut, etwa zwischen Südfriedhof und Kläranlage/Zeche/Ostfriedhof. Gebiet um die früheren Höfe Rötoring, Hölscher und Bergedick (Schoop, Ahlen S. 94; Urmeßtischblatt Nr. 4213 von 1841) und das heutige Naturdenkmal Dicker Stein herum (Areal der Straßen Am Vatheuershof, Auf dem Toelen, Hövenerort, Dolberger Straße). Kaum südwestl. von Ahlen in der Bauerschaft Oestrich (vgl. z.B. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 187).

875 (A. 10. Jh.) *in Maglinon* (Urb. Werden I S. 31 Z. 22)

11. Jh. *van Meclan* (CTW I S. 40)

11. Jh. *van Meklan* (CTW I S. 44)

1082-1096 *de Meclon* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 S. 77)

12. Jh. *Meclon* (CTW III S. 14)

1245 *Conradus et Levoldus fratres de Meghlen* (WUB III Nr. 434 S. 233)

1246 *Conradus et Levoldus de Meclen* (WUB III Nr. 459 S. 248)

1253 *insuper mansum Meckelen* (WUB III Nr. 550 S. 296)

1268 *Levoldus miles dictus de Mechlen* (WUB III Nr. 821 S. 426)

1283 *Mechlen* (CTW V S. 104)

14. Jh. *Meglen* (CTW I S. 79)

14. Jh. *in Meglem* (CTW I S. 99)

1318 *mansum to Mechelen* (WUB VIII Nr. 1209 S. 442)

1324 *manso dicto Mechlen in parochia veteris ecclesie in Alen* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 26 S. 43)

um 1378 *duas partes curtis to Mechelen in parrochia Alen* (LR Münster 1 Nr. E246 S. 188)

1498 *Gert schulte to Mechelen* (Willkommsschatzung 1 S. 24)

18. Jh. *Michel* (Feldmann, Höfe S. 373)

II. Eickhoff, Herzebrock II S. 12 erklärt den Namen, ausgehend von *Meclon*, als Bildung mit einem GW *-loh*; das Erstglied *Mec-* sei „nicht zu erklären“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 187 nennt Meicheln unter Nr. 5 der gleichlautenden Namen und führt ihn mit der Grundform *Machlinium* auf einen Stamm MACHAL mit appellativischem Anschluß an mlat. *machale*, *macholum* 'Kornschober, Scheune' zurück. Jellinghaus, Ortsnamen S. 129 nennt den ON als mit einem GW *-line* 'sanft ansteigend' gebildet. Udolph, Germanenproblem S. 601 ordnet den Namen aufgrund des Erstbelegs als Bildung mit germ. **mapla* > **mahla-* 'öffentliche Versammlung, Verhandlung', hierzu as. *mahal* 'Gericht, Gerichtsstätte, Versammlung' ein.

III. Der ON steht im Dat. Pl. und enthält den nicht belegten GewN **Maglina*. Zur Bildung von Siedlungsnamen aus GewN durch ihre Verwendung im Dat. Pl. vgl. Möller, Bildung S. 69f. Basis dieses GewN ist idg. **māk-* 'naß, feuchten' (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 698; außerdem NOB I S. 323), germ. **mag-*. Appellativisch findet sich diese Wurzel z.B. in armen. *mōr* (**mak-ri-*), alban. *makë* 'Leim, Haut auf Flüssigkeiten', lit. *makonė* 'Pfütze' und im slav. *mokrŭ* 'feucht, naß' (vgl. NOB I S. 323). Zu dieser Basis kann mittels *-l*-Erweiterung ohne präsuffixalen Vokal (vgl. Bach, Ortsnamen I § 246f.) und versehen mit einem *-n*-Suffix mit Bindevokal *-i-* (vgl. Bach, Ortsnamen I § 192) der GewN im Sinne von 'die Nasse' gebildet werden. Es liegt also eine Suffixkombination vor. Der Bindevokal hat dem Umlaut des Stammvokals zu *-e-* bewirkt. Der Guttural, bei dem Auslautverhärtung im Silbenauslaut eintrat, wird im Laufe der Zeit spirantisiert (vgl. Lasch, Grammatik § 337), allerdings kann der Zeitpunkt nicht genau festgelegt werden, denn die *-ch*-Schreibung kann auch als graphische Variante für den einfachen Guttural verwendet werden (vgl. Lasch, Grammatik § 336). Der Diphthong *-ei-*

wird konstant in der Sekundärliteratur z.B. von Schoop, Ahlen verwendet, ist aber für die Belegreihe nicht nachgewiesen, die bezüglich des Vokalismus eher auf Vokalkürze schließen läßt. Eine Deutung des Namens als Bildung mit GW *-loh* berücksichtigt nicht den Erstbeleg, der dies nicht zuläßt. Eine lat. Namenbildung dieses Alters, wie sie Förstemann vorschlägt, ist unwahrscheinlich. Die Deutung von Udolph läßt offen, wie die Bildung *-inon* erklärbar sein könnte. Deutung: 'Siedlung bei der **Maglina*'.

IV. Schoop, Ahlen S. 94ff.

MENNINGHAUSEN (Oelde)

1082-1096 *de Mannighuson* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3 Z. 59)

Anfang 12. Jh. *de Manninchuson* (Eickhoff, Herzebrock I S. 5 Z. 16)

Mitte 12. Jh. *de Menninchusan* (Hartig, Herzebrock S. 36 Z. 31)

Mitte 12. Jh. *de Manninchusan* (Hartig, Herzebrock S. 36 Z. 37)

1207 (A.) *domum Menninhusen* (WUB III Nr. 46 S. 25)

1231 *in Menninchusen* (Osnabrücker UB II Nr. 280 S. 223)

1237 *aliam decimam Menninkhusen* (Osnabrücker UB II Nr. 360 S. 280)

14. Jh. *Menninghusen* (CTW I S. 81)

1313 *in villa Menninchusen in parrochia Oelde* (WUB VIII Nr. 805 S. 290)

1325 [Arnoldus] *de Menninchusen* (WUB VIII Nr. 1877 S. 693)

1348-1355 *Menninghusen* (CTW I S. 145)

1499 *Johan Menninchusen* (Willkommsschatzung 1 S. 137)

1749/50 *Baurschafft Menninghaus* (Status animarum Stromberg S. 245)

1837 *Menninghausen Bauerschaft* (Urmeßtischblatt Nr. 4115)

1880 *Menninghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 214)

I. Der laut Register WUB III S. 793 zu Menninghausen zu stellende Beleg 1309 *M̄neheshus* (WUB VIII Nr. 494 S. 172) gehört auch wegen des fehlenden inhaltlichen Bezugs zu Oelde nicht hierher. Der Beleg 1668 *Menninghaus* (Feldmann, Höfe S. 308) bezieht sich auf den Einzelhof Menninghaus, heute Schulze-Menninghaus, in der Bauerschaft, der gleich gebildet ist. Der von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 199 zu Menninghausen geschlagene Beleg WUB II Cod. Nr. 370 (recte: 577) zum Jahr 1198 ist eher Meiningsen, Kr. Soest (WOB 1 S. 311), zuzuordnen. Vgl. auch Klüeting, Herzebrock S. 169ff.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 199 ordnet Menninghausen den Namenbildungen mit einem PN des Stammes *MAN* zu as. *mann* 'Mann' als BW zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 setzt als GW für den ON *-hūsen* an.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN *Manno/Manni* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 1090; Kaufmann, Ergänzungsband S. 246; Schlaug, Personennamen S. 129; Schlaug, Studien S. 212) mit der schon von Förstemann vorgeschlagenen etymologischen Anbindung. Die Belegreihe weist außer kleineren graphischen Varianten und dem Umlaut von *-a-* zu *-e-*, bedingt durch das *-i-* des *-ing-*-Suffixes, keine lautlichen Veränderungen auf. Dieser Umlaut ist in der zweiten Herzebrocker Heberolle in einem Beleg graphisch sichtbar, während der andere Beleg den Umlaut in der Schreibung nicht berücksichtigt (vgl. auch Hartig, Herzebrock S. 33). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Manno/Manni*'.

MENTRUP (Ennigerloh)

Lage: 1,1 km südl. von Westkirchen.

11. Jh. *van Meinbrahtingtharpa* (CTW I S. 32)
 13. Jh. *Meinbrachtinctorpe duo mansi* (Kohl, Freckenhorst S. 251)
 14. Jh. *Menbractinctrpe* [!] (CTW I S. 88)
 14. Jh. *van Everdes hove to Meinelingtorpe* (CTW I S. 152)
 1348-1355 *Menbrachtinctorp* (CTW I S. 143)
 1348-1355 *Menbrachtinctorpe* (CTW I S. 143)
 um 1378 *domum to Menberinctorp* (LR Münster 1 Nr. E34 S. 106)
 1390 *domus Meinerdinchtorpe* (CTW III S. 62)
 1491 *domus Meinerdinktorpe* (CTW III S. 62 Anm. 5)
 1498 *Johan Menyntorp* (Willkommsschatzung 1 S. 145)
 1590 *Meinertink* (CTW III S. 62 Anm. 5)
 1668 *Meintrupff* (Feldmann, Höfe S. 321)
 1691 *Meinerdingtorp* (CTW III S. 62 Anm. 5)
 1691 *Mentorp* (CTW III S. 62 Anm. 5)
 1749/50 *Anna Mentrup* (Status animarum Stromberg S. 450)
 1841 *Mentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Bei dem gleichlautenden Ort Mentrup, den Tibus, Gründungsgeschichte S. 359 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 bei Stromberg lokalisieren, handelt es sich um Meintrup in der Bauerschaft Geweckenhorst bei Rheda-Wiedenbrück, Kr. Gütersloh. Diese Verwechslung findet sich auch bei CTW I S. 32 Anm. 58, wo aber auch ein Hof Sch. Mittrup bei Ostenfelde als Lokalisierungspunkt angeboten wird. Die Gleichsetzung von *Meinbrahtingtharpa* mit → Mestrup, die Kohl, Freckenhorst S. 242 vornimmt, stimmt nicht. Kohl, Freckenhorst S. 251 nennt *Meinbrachttingtorpe* selbst als im 13. Jh. zum Ksp. Ostenfelde gehörig. Bei dem Beleg CTW I S. 152 (*Meinelingtorpe*) muß eine Verschreibung oder Verlesung vorliegen, es wird aber gleichwohl Mentrup gemeint sein, worauf auch die Zugehörigkeit zum Ksp. Westkirchen hinweist (vgl. Kohl, Freckenhorst S. 266).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 175 nennt Mentrup als Bildung mit einem PN des Stamms MAGIN im BW. Förstemann, Personennamen Sp. 1073 führt den Beleg des Freckenhorster Heberegisters als ON-Bildung mit einem PN zum Ansatz *Maganperht* auf. Tibus, Beiträge S. 52 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 stellen als GW des Namens *-dorp* fest.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN *Meinbraht* (Förstemann, Personennamen Sp. 1073; Kaufmann, Ergänzungsband S. 243f.; Schlaug, Personennamen S. 131; Schlaug, Studien S. 127; vgl. auch NOB VI S. 155f. zum ON Meinbrexen, Kr. Holzminden), der sich aus einem Erstglied des PN-Stamms MAGANA, MEGINA zu as. *megin* 'Kraft, Macht' und einem Zweitglied des Stamms BERHTA zu as. *beraht* 'glänzend' zusammensetzt. Das *-g-* des PN-Erstglieds ist in keinem der Belege erhalten, da es früh intervokalisch ausfällt (Gallée, Grammatik § 251). Ab dem 14. Jh. zeigen die Namenformen teilweise sekundäre Monophthongierung von *-ei-* zu *-e-* (vgl. Gallée, Grammatik § 94; Lasch, Grammatik § 126). Durch vereinfachte Aussprache ist *-b-* ebenso entfallen wie nach und nach die unbetonten Silben des PN. Die Namenformen, wie sie in CTW III S. 62 und Anm. 5 belegt sind, fallen aus dem Rahmen, sind aber dennoch zweifellos hier einzuordnen. Vermeintlich liegt ihnen ein PN *Meinhard* im BW zugrunde, allerdings handelt es sich eher um verderbte Varianten, die womöglich aus Belegen wie der Namenform um 1378 (*Menberinctorp*) durch Assimilationsprozesse entstanden sind. Das GW wird in der frühen Überlieferung im Dat. Sg. mit lokativer Funktion flektiert, erst im 17. Jh. zeigt sich Metathese des *-r-* mit gleichzei-

tiger Hebung des Vokals von *-o-* zu *-u-*. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Meinbraht*'.

† MERKENTRUP

Lage: Ehemalige Bauerschaft (vgl. Schmieder, Ennigerloh S. 102), heute in der Bauerschaft Beesen (Ennigerloh) ca. 2 km nordwestl. von Ennigerloh (vgl. Kohl, Freckenhorst S. 228), in der Nähe der Höfe Große und Lütke Drenkpohl (vgl. Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 420 und zugehörige Karte), bis 1812 im Besitz des Stifts Freckenhorst (Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 49).

12. Jh. *de Markilightharpa* (CTW I S. 58)

14. Jh. *Merkelinctorpe* (CTW I S. 81)

1348-1355 *Merkelinctorpe* (CTW I S. 145)

Ende 14. Jh. *Merkingtorp* (CTW I S. 159)

Ende 14. Jh. *de hove te Merkinktorp* (CTW I S. 165)

Ende 14. Jh. (A.) *Merkelinctorpe* (CTW II S. 183)

1412 *Merkelinctorpe Grevenhove* (CTW II S. 220)

1412 *Merkelinctorpe God.* (CTW II S. 221)

1498 *Wilken Merkentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 148)

1668 *Merckentrupff* (Feldmann, Höfe S. 289)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 ordnet den Namen den ON-Bildungen mit GW *-dorp* zu. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 230 stellt als BW einen PN *Marcho* o.ä. zum PN-Stamm MARK fest, den er etymologisch an '(die) Mark' anbindet. Schmieder, Ennigerloh S. 102 führt den Namen auf 'Mergel' zurück. Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 20 erklären den ON als mit dem PN *Mergeke*, *Mergat* und einem Zugehörigkeitssuffix (einer „Nachsilbe“) *-ing-* gebildet.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN *Markilo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1095; WOB 1 S. 322f. zu Merklingshausen und Merklingsen, Kr. Soest), der eine Koseform mit *-l-*-Suffix des KurzN *Marko* ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1095; Kaufmann, Ergänzungsband S. 248f.; Schlaug, Personennamen S. 131). Etymologisch ist der Name an as. *marka* 'Mark, Grenze' anzubinden (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 230; Kaufmann, Ergänzungsband S. 248f.; WOB 1 S. 322). Der Erstbeleg zeigt noch nicht umgelauteten Stammvokal des BW, die weiteren Belege weisen dann schon Umlaut von *-a-* zu *-e-*, bedingt durch das *-i-* des Suffixes, auf. Durch Unbetontheit fiel dann *-el-* aus. Später trat Metathese des *-r-* mit Hebung des GW-Stammvokals ein, die sich auch in der heute verwendeten Namenform spiegelt. Der Beleg von 1668 zeigt hdt. Lautung. Das GW ist, besonders in der frühen Überlieferung, im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Die Anbindung an einen Namen *Mergeke* oder *Mergat*, wie sie Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 20 vornehmen, ist lautlich nicht möglich. Auch die Annahme eines Appellativs 'Mergel' als Deutungsgrundlage ist abzulehnen; Schmieder geht bei dieser Deutung auch nicht von den älteren Belegen (mit *-ing-*-Suffix) aus. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Markilo*'.

IV. Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 420.

MERSCH (Drensteinfurt)

14. Jh. *Johannes de Mersche* (CTW III S. 238)

1498 *Elze Mesmans* (Willkommsschatzung 1 S. 32)

- 1499 *Johan Mersman* (Willkommsschatzung 1 S. 32)
 1665 *Mescher oder Suendrupper baur* (Urk. Landesarchiv Bl. 82)
 1841 *Bft: Mersch* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)
 1880 *Mersch* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 215)

III. Simplizischer ON aus as. *mersk* 'Marschland', mnd. *mersch* 'Marsch; niedriges, wasserreiches Weideland'. Als FlurN und daraus entstandene ON sind zahlreiche gleichnamige ON belegt (vgl. Schneider, Ortschaften S. 92; Mnd. Handwb. II Sp. 965). Etymologisch handelt es sich um eine Suffixbildung mit dem Suffix germ. **-iska* von germ. **mar-* 'Sumpf, Morast, Binnensee', wobei das *-i-* des Suffixes den Umlaut von *-a-* zu *-e-* bewirkte (vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 333 und S. 364ff.). Die Motivierung des Namens liegt in der recht tiefen Lage des Gebietes in Zusammenhang mit dem Vorhandensein zahlreicher, auch kleinerer fließender Gewässer, u.a. des Mühlenbachs, und die dadurch gegebene Feuchtigkeit des Bodens. Vgl. auch [†] Mersche, Kr. Soest (WOB 1 S. 323f.) sowie † Marsfelde bei Göttingen (NOB IV S. 269f.). Die wohl hierher gehörigen FamN *Mesman/Mersman* zeigen vielleicht eine Verkleinerung der ursprünglichen Siedelstätte an, indem dem Namen die Insassenbezeichnung *-man* angehängt wird. Möglicherweise aber wird hiermit auch lediglich der FamN als solcher kenntlich gemacht. Im Beleg von 1665 wird deutlich, daß die Benennung der Bauerschaft nicht eindeutig war und – zumindest in der zweiten Hälfte des 17. Jh. – schwankte, denn die Bauerschaft Mersch wurde auch *Suendrupper baur* genannt, für welche wiederum *Elckendorfer Bauerschaft* (1689) eine Alternativ-Benennung war; vgl. → ♦ Elkendorf; vgl. ebenfalls Feldmann, Höfe S. 398 Anm. 1. So waren diese drei Benennungen offensichtlich wenigstens zeitweise durchaus austauschbar. Die Bauerschaftsbezeichnung *Suendrup*, die vor 1600 nicht nachweisbar ist, beruht auf der Benennung einer Siedlung (GW *-dorp*) orientiert an der Lage südl. von einem Vergleichspunkt, in diesem Fall südl. von Drensteinfurt (mnd. *süden* 'südl. gelegen'). Deutung: 'beim Marschland'.

MESTRUP (Warendorf)

- Ende 13. Jh. *Merstorpe duo* (Kohl, Freckenhorst S. 242)
 14. Jh. *Merstorpe* (CTW I S. 77)
 14. Jh. *Merstorpe* (CTW I S. 89)
 14. Jh. *Merstorpe* (CTW I S. 93)
 1348-1355 *Merstorpe* (CTW I S. 144)
 1348-1355 *Merstorpe* (CTW I S. 145)
 1361 *Henricus de Merstarpe* (INA Warendorf S. 238)
 1437 *hus to Mestorpe* (CTW III S. 100)
 1498 *Mestorp* (Willkommsschatzung 1 S. 18)
 1574 *burschop to Mestrupe* (Wechselbuch Vinnenberg S. 122)
 17./18. Jh. *Mestrup* (Feldmann, Höfe S. 418)
 1880 *Mestrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 216)

I. Die Belege sind von denen für die Bauerschaft Maestrup südöstl. von Greven, Kr. Steinfurt, zu trennen. Die Hinweise bei Kohl, Freckenhorst S. 242f. u.ö. vermischen die Belege für → Mentrup mit denen für Mestrup. Kohls Hinweis auf Freckenhorster Besitz in Mestrup erst seit dem 14. Jh. (S. 243) widerspricht seiner Nennung eines Belegs für Mestrup in einer Liste bereits des 13. Jh. (S. 242).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Als BW kann außer einem Appellativ womöglich

auch ein PN angenommen werden. In diesem Fall müßte dies ein stark flektierender PN sein, worauf die auf *-s* auslautende Form schließen läßt. Als PN kommt ein KurzN **Mari/*Meri* in Frage (Kaufmann, Ergänzungsband S. 252 zu Förstemann, Personennamen Sp. 1102: Beide erschließen einen solchen stark flektierenden PN aus ON). Die Herleitungen dieses PN aus dem appellativischen Wortschatz schwanken zwischen einer Basis as. *māri, mēri* ‘berühmt’ (Förstemann, Personennamen Sp. 1101; Schlaug, Personennamen S. 129; Schlaug, Studien S. 213) oder as. *meri* ‘Meer’ (Kaufmann, Ergänzungsband S. 251f.). Vgl. auch WOB 1 S. 322 zu † Merinchusen. Geht man von einem PN als BW aus, so zeigt bereits der Erstbeleg vom Ende des 13. Jh. einen Ausfall des unbetonten BW-Vokals *-i-*; man kann eine nicht schriftlich belegte Ausgangsform **Maristhorp* oder **Meristhorp* annehmen. Wenn man ein Appellativ als BW annimmt, käme mnd. *mersch, mers* ‘Marsch, wasserreiches Weideland’ in Frage. Motivierend für die Namengebung könnte die Feuchtigkeit der Umgebung aufgrund verschiedener Gewässer, die die Bauerschaft durchfließen, gewesen sein (Sudbach, Wieninger Bach). Dieser Deutung ist der Vorzug zu geben, auch weil sie ohne Zusatzannahmen wie die Grundlage eines nicht einzeln belegten PN als BW auskommt. Viele der ON im Kr. Warendorf, die mit einem GW *-dorp* gebildet sind, sind *-ingdorp*-Bildungen mit einem PN als BW. Im Falle einer PN-Bildung bei Mestrup hätte man analog einen Namen wie **Merinctorp* erwarten können. ON-Bildungen mit *-dorp* zeigen im Kr. Warendorf häufig ein appellativisches BW (→ Handorf, → Sandrup, → Wattendrup u.a.). Bis zum Ende des 15. Jh. ist der Name jeweils im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Im 15. Jh. ist *-r-* des GW ausgefallen, wohl aufgrund der alveolaren Aussprache des *-r-* (vgl. Lasch, Grammatik § 243), die an das folgende *-s-* assimiliert wurde. Im 16. Jh. hat die Metathese des *-r-* aus dem GW eingesetzt, einhergehend mit einer Hebung des Stammvokals dieses GW von *-o-* zu *-u-*. Deutung: ‘(bei der) Siedlung des **Mari/*Meri*’ oder – eher – ‘Siedlung in der Marsch’.

† MIDDENDORF

Lage: 1,8 km nördl. von Drensteinfurt in der Bauerschaft Natorp. Nach CTW V S. 413 später zu Westermann gehörig, also in unmittelbarer Nachbarschaft des Hofes Schulze Natorp.

1320 *Ylies de Nortdorpe dictus Middendorpe* (CTW V S. 73)

1498 *Elze Middendorpes* (Willkommsschatzung 1 S. 34)

1536 *Johan to Middorpe* (CTW V S. 96)

1631 *Middendorp* (CTW V S. 25)

18. Jh. *Middendorff* (Feldmann, Höfe S. 399)

I. Eine Person namens *Egbert Middendorp* (1498, Willkommsschatzung 1 S. 132) in oder bei Stromberg oder ein dort zu lokalisierender gleichnamiger Hof sind sonst nicht nachweisbar. Dies gilt auch für eine gleichnamige Siedlung bei oder in Ameke (bei Walstedde, Drensteinfurt): 1498 *Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 32), 18. Jh. *Middendorf* (Feldmann, Höfe S. 453). Der Name 1538/39 *ex manso Myddendorpe* (CTW V S. 83) ist ebenfalls nicht zu lokalisieren; da er im Zusammenhang mit Angelegenheiten des Ksp. Lamberti (Münster) genannt wird, kann es sich um eine Stätte in Münster handeln.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist, und einem BW aus dem Adv. mnd. *midden* ‘in der Mitte, mitten’. Mit dem Namen wird also eine Siedlung beschrieben, die in der Mitte einer Siedlungseinheit oder zwischen

zwei oder mehreren Bezugspunkten liegt, die sich nicht mehr in jedem Fall ermitteln lassen. Hier beruht die Lokalisierung vielleicht auf der Lage in der Mitte der Bauerschaft Natorp. Der Name hat lautlich kaum Veränderungen erfahren. Deutung: '(bei der) in der Mitte gelegene(n) Siedlung'.

◆ **MIDDENDORF** (Drensteinfurt)

Lage: 1,5 km südöstl. von Rinkerode (Drensteinfurt) in der Bauerschaft Eickenbeck, um den Hof Aldrup herum: *Kl. Middendorf* nördl. von Aldrup, *Gr. Middendorf* südl. von Aldrup (1841).

1498 *Sweder Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 40)

1665 *Middendrupff gantz erbe* (Urk. Landesarchiv Bl. 90)

18. Jh. *Middendorff, G.* (Feldmann, Höfe S. 436)

18. Jh. *Middendorff, L.* (Feldmann, Höfe S. 436)

1841 *Kl. Middendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

1841 *Gr. Middendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

III. Vgl. → † Middendorf, nördl. von Drensteinfurt. Das GW zeigt seit dem 17. Jh. hdt. Lautung.

MIDDENDORF (Warendorf)

Lage: 1 km nördl. von Hoetmar (Warendorf) in der Dorfbauerschaft (LR Münster 1 Nr. E24 S. 103 Anm. 10).

um 1378 *domum Euerhardi to Myddendorpe in parrochia Hötman sitam* (LR Münster 1 Nr. E24 S. 103)

1453 *Middendorp* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 329)

1492-1500 *Hermann Myddendorp* (CTW III S. 206)

1498 *Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 17)

18. Jh. *Middendorf* (Feldmann, Höfe S. 417)

1841 *Middendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

III. Vgl. → † Middendorf, nördl. von Drensteinfurt. Die Motivierung des Namens beruht wohl auf der Lage zwischen Hoetmar und der Bauerschaft Natorp. Das GW zeigt seit dem 18. Jh. hdt. Lautung.

MIDDENDORF (Warendorf)

Lage: 1,7 km nordwestl. von Milte (Warendorf), in der Bauerschaft Hörste.

1387 *filiam Gertrudis to Myttendorpe in par. Millite in bursch. Horste* (CTW III S. 91)

1498 *Gert Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 112)

16. Jh. *Myddendorp* (CTW V S. 184)

1503 *Myddendorpp* (CTW V S. 157)

1560 *Myddendorp* (CTW V S. 165)

1560 *Myddendorp* (CTW V S. 170)

1659 *Middendorff, Johan* (Feldmann, Höfe S. 277)

1771 *Middendorf* (Feldmann, Höfe S. 276) Hörster

1841 *Middendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

III. Vgl. → † Middendorf, nördl. von Drensteinfurt. Der Erstbeleg weist eine hdt. Form des BW auf. Das GW zeigt seit dem 17. Jh. hdt. Lautung.

† **MIDDENDORP**

Lage: Unbekannt in der Ahleener Bauerschaft Borbein, nordwestl. von Ahlen. Nicht mehr nachweisbar (fehlt schon auf dem Urmeßtischblatt).

1360 *Myddendorpe* (LR Münster 1 Nr. E251 S. 190 Anm. 1)

1470 *item de schulte to Myddendorppe* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 373 S. 349 Z. 260)

1498 *Ludike tho Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 27)

1508 *item de hoff to Myddendorpe* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 128 S. 143)

1634 *de manso Middendorpff* (CTW V S. 269)

18. Jh. *Middendrop*, S. (Feldmann, Höfe S. 372)

III. Vgl. → † Middendorf, nördl. von Drensteinfurt.

† **MIDDENDORP**

Lage: 0,5 km nördl. von Einen auf dem Gelände des heutigen Hofes Schulze Osthoff. Im 15. Jh. wüst gefallen. Belege fehlen schon in der Willkommsschatzung 1 S. 113 und bei Feldmann, Höfe S. 261.

um 1336 *Enen to Middendorppe* (CTW II S. 119)

1397 *hus unde hove gheiten to Middendorpe, de beleggen is in de kerspeln unde in der burskap to Enen* (Schröer, Einen S. 137)

Ende 14. Jh. (A.) *Middendorp* (CTW II S. 184)

Ende 14. Jh. (A.) *Middendorp* (CTW II S. 185)

1412 *Middendorp* (CTW II S. 222)

III. Vgl. → † Middendorf, nördl. von Drensteinfurt.

IV. Schröer, Einen S. 137f.

MIDDENDRUP (Münster)

Lage: 1,5 km südl. von Hiltrup (Münster) in der Bauerschaft Bach zwischen den beiden Kanalarmlen südl. des Emmerbachs.

14. Jh. *mansus Myddendorpe* (CTW III S. 234)

um 1378 *tenet domum to Middeldorpe in parrochia Hildorpe* (LR Münster 1 Nr. E689 S. 323)

um 1380 *domum tho Middendorpe, titulo ministerialitatis, in parrochia Hiltorpe* (LR Münster 2 Nr. F126 S. 41)

1426-1427 *dat guet to Middendorppe in den kerspell to Hiltorpe* (LR Münster 2 Nr. J317 S. 382)

1439-1450 *myt Middendorppe in den kerspell van Hiltorpe* (LR Münster 2 Nr. J578 S. 478)

1492-1500 *mansus Middendorp* (CTW III S. 203)

1498 *Johan to Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 53)

18. Jh. *Middrup* (Feldmann, Höfe S. 416)

1841 *Middendrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Die Belege CTW III S. 234 und S. 203 stehen im Zusammenhang mit Angelegenheiten des Hofes Schulze Raring, der östl. von Amelsbüren und somit nicht weit von der heutigen Bauerschaft entfernt liegt, so daß trotz der Nennung der Stätte in Verbindung mit dem Ksp. Amelsbüren beide Belege hierher zu stellen sind.

III. Vgl. → † Middendorf, nördl. von Drensteinfurt.

MIDDRUP (Münster)

Lage: In der Bauerschaft Altenroxel (Münster), an der heutigen Altenroxeler Straße, 1,5 km nördl. von Mecklenbeck.

Ende 14. Jh. *Middendorpe* (CTW II S. 171)

Ende 14. Jh. *Middendorp* (CTW II S. 172)

Ende 14. Jh. *Middendorp* (CTW II S. 174)

1412 *Middendorpe* (CTW II S. 198)

1412 *Middendorp* (CTW II S. 212)

1412 *Middendorp* (CTW II S. 213)

1412 *Middendorpe* (CTW II S. 215)

1498 *Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 92)

1668 *Middendorp* (Pferdekamp, Altenroxel S. 72)

18. Jh. *Middendorf* (Feldmann, Höfe S. 437)

1827 *Middendrup* (Pferdekamp, Altenroxel und Mecklenbeck S. 137)

1959 *Middrup* (Meßtischblatt Nr. 4011)

2003 *Heimann-Middrup* (Meßtischblatt Nr. 4011)

III. Wie bei den verschiedenen Orten → Middendorf u.ä. Bildung mit dem GW *-dorp* (teilweise dativisch flektiert) und einem BW aus dem mnd. Adv. *midden* 'in der Mitte, mitten'. Das Erstglied hat sich lange fast unverändert erhalten, bis es um die unbetonte Silbe (*-den-*) verkürzt wurde. Beim GW kam es zur Metathese von *-r-* und zur Hebung des GW-Vokals zu *-u-*. Ein Beleg zeigt hdt. Lautung des GW. Deutung: '(bei der) in der Mitte gelegene(n) Siedlung'.

† **MIDDRUP**

Lage: 4,7 km nördl. von Handorf (Münster), in der Bauerschaft Dorbaum, nordöstl. der Haskenau bei den Höfen Große und Lütke → † Lengerich. Nach Dobelmann, Handorf S. 108 wurde der Hof Große Lengerich durch Bomben zu Beginn des II. Weltkriegs zerstört, wovon offenbar auch Middrup betroffen war.

14./15. Jh. *Middendorp* (CTW II S. 244)

1430 *Lengerke Middendorf* [!] (Dobelmann, Handorf S. 10)

1498 *Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 69)

1553 *Myddendorp* (Dobelmann, Handorf S. 10)

1680 *Jürgen Vorst iesziger Midendrup* (Dobelmann, Handorf S. 10)

18. Jh. *Middendrup* (Feldmann, Höfe S. 413)

1765 *Bernh. Jos. Brinkmann sive Middendrup* (Dobelmann, Handorf S. 10)

1842 [*Midd*]endrup (Urmeßtischblatt Nr. 3912)

1885 *Middrup* (Dobelmann, Handorf S. 10)

III. Vgl. → Middrup (Münster) bei Altenroxel.

IV. Dobelmann, Handorf S. 108.

MIDDRUP (Münster)

Lage: 2,1 km südwestl. von Wolbeck, südl. von Haus Dahl.

um 1378 *mansum to Middendorpe in parrochia Woltbeke* (LR Münster 1 Nr. E339 S. 217)

um 1380 *Middendorpe* (LR Münster 2 Nr. F38 S. 20)

um 1380 *domum to Middendorpe* (LR Münster 2 Nr. F173 S. 56)

1392-1424 *myt den hus to Middendorpe* (LR Münster 2 Nr. H40 S. 148)

1426-1427 *dat hues to Myddendorpe in den kerspell tor Woltbecke* (LR Münster 2 Nr. J308 S. 379)

1498 *Johan to Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 47)

1665 *Middendrupf* (Urk. Landesarchiv Bl. 127)

18. Jh. *Middendorff* (Feldmann, Höfe S. 458)

1962 *Mitstrup* (Meßtischblatt Nr. 4012)

2003 *Midstrup* (Meßtischblatt Nr. 4012)

III. Vgl. → Midstrup (Münster) bei Altenroxel.

◆ **MIDDRUP** (Sendenhorst)

Lage: In der Bauerschaft Rinkhöven, 3,1 km nordöstl. von Sendenhorst, heute Vornholz (Petzmeyer, Sendenhorst S. 721f.). Fehlt auf dem Urmeßtischblatt Nr. 4113.

1362 *Middendorfshus tho Rinchoven* (LR Münster 1 Nr. E621 S. 303 Anm. 2) 1498 *Eylhart Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 51)

1531 *Johann Myddendorp* (UB Telgte Nr. L260 S. 287)

18. Jh. *Middendorf* (Feldmann, Höfe S. 447)

1843 *Midstrup* (Petzmeyer, Sendenhorst S. 721)

III. Vgl. → Midstrup (Münster) bei Altenroxel. Dem Erstbeleg ist bereits durch Zusammenrückung (Genitivflexion des BW) als zusätzliches GW mnd. *hūs* 'Haus' angehängt. Diese Bildung setzt sich aber nicht fort.

MIDDRUP (Telgte)

Lage: 1,5 km östl. von Telgte in der Bauerschaft Vechtrup an der Straße Alte Rennbahn (K17).

1345 *Groten Middendorp* (Kohl, Freckenhorst S. 258)

1377 *Everd tho Middendorpe* (INA Warendorf S. 18)

Ende 14. Jh. (A.) *Middendorp* (CTW II S. 183)

1402 *to Middendorpe in par. Telghet in bursc. Vechtorpe* (CTW III S. 94)

1412 *Middendorpe* (CTW II S. 221)

1498 *Johan Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 62)

Ende 16. Jh. *Middendorpshove* (Kohl, Freckenhorst S. 273)

18. Jh. *Middendrup* (Feldmann, Höfe S. 449)

1841 *Midstrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

III. Vgl. → Midstrup (Münster) bei Altenroxel. Dem Namen wurde im 16. Jh. ein weiteres GW angehängt: Es handelt sich entweder um den Dat. Sg. von mnd. *hof* (m.) 'Hof' oder um mnd. *hōve* (f.) 'Hufe', wobei das BW durch Flexion im Gen. angeschlossen ist.

MILTE (Warendorf)

- 1146 *decime in Millethe* (WUB V Nr. 55 S. 21)
 1146 (A.) *decime in Millen* (WUB II Cod. Nr. 253 S. 42)
 1249 *in marchia Millethe* (WUB III Nr. 508 S. 271)
 1256 *in parrochia Millethe* (WUB III Nr. 600 S. 319)
 1285 *in parrochia Millete* (WUB III Nr. 1289 S. 674)
 1299 *in parrochia Milite* (WUB III Nr. 1662 S. 868)
 1313 (A. 14. Jh.) *Myllethe* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 um 1336 *Millete* (CTW II S. 89)
 um 1378 *in parrochia Mylete* (LR Münster 1 Nr. E48 S. 111)
 um 1378 *in parrochia Myllete* (LR Münster 1 Nr. E839 S. 363)
 um 1380 *in parrochia Milite* (LR Münster 2 Nr. F287 S. 88)
 1384 *prope Millite* (CTW III S. 46)
 Ende 14. Jh. *Mylte* (CTW I S. 160)
 Ende 14. Jh. *Milte* (CTW I S. 165)
 1426/1427 *in den kerspell to Milte* (LR Münster 2 Nr. J178 S. 344)
 1498 *Milte* (Willkommsschatzung 1 S. 111)
 1503 *toe Mylte* (CTW V S. 157)
 1553 *to Mylte* (CTW V S. 197)
 1560 *to Mylte* (CTW V S. 172)
 1571/1572 (A. um 1590) *Milte* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1306)
 1841 *Milte* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)
 1880 *Milte* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 217)

I. Der offensichtlich entstellte Beleg *Millen* aus der Abschrift der Papsturkunde WUB V Nr. 55 von 1146, die in WUB II Cod. Nr. 253 publiziert ist, bezieht sich eindeutig auf Milte.

II. Tibus, Beiträge S. 61 und S. 102 deutet den Namen als aus dem männlichen PN *Milo* und einer Bezeichnung für Heide- oder Weidegrund zusammengesetzt. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 stellt Milte zu den ON-Bildungen mit *-ede/-ithi*, das er als Bezeichnung für eine Heidelandschaft versteht (Jellinghaus, Ortsnamen S. 57). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 293 zitiert den abschriftlich erhaltenen Beleg *Millen* ohne Deutungsangabe und ohne Identifizierung mit Milte, er grenzt die Lokalisierung nur auf die Lage in den Kreisen „Wiedenbrück oder Warendorf“ ein. Witte, Milte S. 31 erklärt den Namen als Bildung mit einem „hinweisenden Wortelement“ und übersetzt den Namen als „Sieh da, die Sandbänke, Sanddünen“, wobei die Basis des Namens „mellô ‘Feinermahlendes, Sand’“ sei. Udolph, *-ithi* S. 108 setzt für Milte eine nicht belegte Grundform **Mel-ithi* an, die er als *-ithi*-Bildung mit einer Basis zu anord. *melr*, norw. *mel-* ‘Sandhügel’ deutet, mithin als Stellenbezeichnung mittels Angabe der Bodenbeschaffenheit (Udolph, *-ithi* S. 136).

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi* zur Kennzeichnung einer Stelle. Basis des Namens ist ein Element *Mil(l)-*, das kurzen Stammvokal aufweist, auf den auch die Verdopplung des Liquids *-l-* hinweist. Es beruht auf der idg. Wurzel **mel-* ‘zermalmen, schlagen, mahlen’, zu der appellativisch z.B. ahd., as. *melo* ‘Mehl’, anord. *melr* ‘Sandhügel’, mit *s-*mobile auch aschwed. *smola*, *smula*, *smule* ‘Brocken’, lett. *smelis* ‘Wassersand im Felde’ oder lit. *smėlỹs* ‘Sand’ zu stellen sind. Es wird also, wie Udolph den Namen gedeutet hat, eine sandige Stelle bezeichnet. Motivierend für die Benennung war wohl der Sandboden nördl. der Hessel. Weitere, mit einem Element *Mel-/Mil-* gebildete ON deutet auch Derks, Weeze S. 17 und Derks, Sinsen S. 16ff. so. Förstemann, Ortsnamen

II Sp. 288 versteht den Stamm MIL als Gewässernamenelement. Er bindet den ON Milte jedoch nicht hier an (vgl. oben unter II.). Mit Udolph kann man von einer nicht belegten Form **Melithi* als Ursprungsform des ON ausgehen. Die Belege zeigen nur Formen mit zu *-i-* gehobenem Stammvokal und schon abgeschwächten Hauptvokal des Suffixes. Die weitere lautliche Entwicklung des Namens ist unkompliziert, denn sie zeigt neben orthographischen Varianten wie *-i/-y-* und einfachem oder geminiertem *-l-* nur verschiedene abgeschwächte Suffix-Formen (*-ethe*, *-ete*, *-ite*) und schließlich ab Ende des 14. Jh. die heutige Namenform mit Ausfall des suffixalen Hauptvokals (*Milte/Mylte*). Vgl. auch → Milte Ost- mit dem Namen vorangestelltem BW as. *ōst* ‘Osten’, mnd. *ōst* ‘östlich gelegen’ als Hinweis auf die Himmelsrichtung Osten, um den weiter (nord)östl. gelegenen Siedlungsteil Ostmilte vom Hauptort abzugrenzen. Eine Deutung der Basis als PN, wie von Tibus vorgeschlagen, kommt nicht in Betracht, da das Suffix *-ithi* nicht an PN herantritt. Auch ist das *-ithi* Suffix weder ein Appellativ, das als GW verwendet werden kann, wie Tibus angibt, noch, mit Witte, ein „hinweisendes Wortelement“ im Sinne einer Interjektion. In der Bauerschaft Rieth südwestl. von Drensteinfurt gab es einen gleichnamigen Hof Milte, dessen Name allerdings nur in späten Belegen überliefert ist, die keinen Aufschluß über eine eventuell von Milte abweichende oder identische Bildungsweise erlauben (CTW V S. 95: *Milte*). Deutung: ‘sandige Stelle’.

MILTE OST-

um 1336 *Ostmillete* (CTW II S. 89 Anm. b)
 Ende 14. Jh. *Ostmylte* (CTW I S. 160)
 um 1800 *Ostmilte* (Zuhorn, Amt Sassenberg S. 22)
 1841 *Bft Ost-Milte* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

II. Vgl. → Milte.

III. Wie bei → Milte Bildung mit dem Suffix *-ithi* und einer Basis mit dem Element *Mil(l)-*, das auf der idg. Wurzel **mel-* ‘zermalmen, schlagen, mahlen’ beruht. Es wird also eine sandige Stelle bezeichnet. Sämtliche Belege haben Formen mit zu *-i-* gehobenem Stammvokal und schon abgeschwächten Hauptvokal des Suffixes. Dem Namen vorangestellt ist als BW noch ein Hinweis auf die Himmelsrichtung ‘Osten’ zu as. *ōst* ‘Osten’, mnd. *ōst* ‘östlich gelegen’, um Ostmilte als weiter (nord)östl. gelegenen Siedlungsteil vom Hauptort Milte abzugrenzen. Deutung: ‘östl. gelegene sandige Stelle’.

[†] MITBER

Lage: Auf heutigem Siedlungsgebiet von Füchtorf (Sassenberg; Mitberstraße); vgl. CTW V S. 413 und Wechselbuch Vinnenberg S. 229.

1288 *unum mansum qui dicitur Middeborne* (WUB III Nr. 1355 S. 705)
 1331 *to Middeborn* (Urk. Kl. Rengerig Nr. 48)
 1466 *dat Myddeber* (Wechselbuch Vinnenberg S. 83)
 1483 *to Myddebers erve* (Wechselbuch Vinnenberg S. 178)
 1498 *Bernt Midber* (Willkommsschatzung 1 S. 116)
 1548 *Katharine(n) Mydbers to Vuchterpe* (Wechselbuch Vinnenberg S. 47)
 1560 *Myddeber* (CTW V S. 167)

1560 *Middeber* (CTW V S. 170)

1805 *Mittbar* (Krimphoff, Vinnenberg S. 35)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 ordnet dem Namen das GW *-born* zu.

III. Bildung mit dem GW *-born* und einem BW, das auf mnd. *midde*, *midden* 'in der Mitte, mitten' beruht. Mit dem Namen wird also zunächst eine in Füchtorf gelegene Quelle bezeichnet, die dann auch als Name für eine Siedlungseinheit verwendet wurde, insbesondere in Abgrenzung zu korrespondierenden Namen wie → Subbern. Der Erstbeleg zeigt Flexion des GW im (lokativischen) Dat. Sg. Die heutige Form entstand über eine nicht belegte Variante **Middebern* mit einer gelegentlich zu beobachtenden Entwicklung des GW-Vokals von *-o-* zu *-e-* (vgl. Derks/Goeke, Wickede S. 29ff.; Küppersbusch, Born S. 60f.). Daß dann das auslautende *-n* ausfiel, ist (auch für eine unbetonte Silbe) ungewöhnlich (vgl. aber Gallée, Grammatik § 211 Anm.). Möglicherweise liegt eine parallele Bildung zu → Ausber, Große vor, das mit dem GW *-būr* gebildet ist. Eine generelle Überschneidung von Formen des GW *-born* mit solchen des GW *-būr* (im Dat. Pl.) wird schon von Küppersbusch, Born S. 57f. konstatiert. Nach Ausfall des unbetonten *-e-* aus dem BW trat Schärfung des Dentals ein. Deutung: 'in der Mitte gelegene Quelle'.

MITTENDORF (Warendorf)

Lage: In der Bauerschaft Gröbblingen 5,5 km nördl. von Warendorf, westl. von Sassenberg.

um 1380 *domum magnam to Midendorpe* (LR Münster 1 Nr. E47 S. 111 Anm. a)

um 1380 *domum in Midendorpe in busrscapio Cropelinghe* (LR Münster 2 Nr. F211 S. 68)

1392-1424 *myt den Groten Myddendorpe to Gropelinge* (LR Münster 2 Nr. H150 S. 186)

1498 *Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 118)

1498 *Kunne Middendorps* (Willkommsschatzung 1 S. 125)

nach 1574 *Midddrup* (Sassenbergisch Aufschreibungsbuch Register)

1771 *Mindorf, Rotger* (Feldmann, Höfe S. 280)

1771 *Mindorf (Middendorp)* (Feldmann, Höfe S. 280)

1791 *Röttger Mittrup* (Feldmann, Höfe S. 280 Anm. 1)

1841 *Middendorp* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

1958 *Mittendorf* (Meßtischblatt Nr. 3913)

III. Vgl. → † Middendorf, nördl. von Drensteinfurt.

[†] **MITTORP**

Lage: Im Süden von Ennigerloh in der Bauerschaft Werl (Beckum), möglicherweise auf dem heutigen Gebiet von Neubeckum.

1390 *domus Johannis Myddendorp* (CTW III S. 56)

1491 *domus Myttarp to Werle* (CTW III S. 56 Anm. 14)

1668 *Mittrupff* (Feldmann, Höfe S. 293)

1691 *domus Mittorp tho Wehrle* (CTW III S. 56 Anm. 14)

III. Vgl. → Midddrup (Münster) bei Altenroxel. Ein Beleg zeigt das GW in hdt. Form.

◆ **MITTRUP** (Ennigerloh)

Lage: 2,3 km südöstl. von Ennigerloh, Bauerschaft Hoest, heute Hanhoff.

1267 *Middendorpe* (WUB III Nr. 801 S. 414)

1279 *Middendorpe* (WUB III Nr. 1085 S. 567)

1281 *in villa Mindendorpe* [!] (WUB III Nr. 1151 S. 604)

1281 (dors.) *de manso in Middendorpe in villa Hohorst* (WUB III Nr. 1151 S. 604 Anm. 3)

1390 *Mittarp* (CTW III S. 57)

1456 *Mittorp* (CTW V S. 208)

1456 *Mittorp* (CTW V S. 214)

1498 *Hinrick Mittorp* (Willkommsschatzung 1 S. 148)

Ende 15. Jh. *Myttorp* (CTW V S. 236)

1534 *Bernd Myttorp* (Schmieder, Ennigerloh S. 50)

1573 *Mittrup* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 146v)

1590 *domus Hinrici Mittorp* (CTW III S. 57 Anm. 10)

1634 *Mittrup* (CTW V S. 271)

1668 *Mittrupff* (Feldmann, Höfe S. 292)

1691 *Mittorp* (CTW III S. 57 Anm. 10)

1820 *Mittrup* (CTW V S. 297)

1841 *Mittrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

III. Vgl. → Middrup (Münster) bei Altenroxel. Ein Beleg des 17. Jh. zeigt hdt. Lautung des GW.

MITTRUP (Ennigerloh)

Lage: 3,2 km nordöstl. von Ostenfelde (Ennigerloh) in der Bauerschaft Pohlstadt.

1498 *Herman Mittorp senior* (Willkommsschatzung 1 S. 143)

1520 (A. 1533) *Mittorps* (UB Alter Dom Nr. 572 S. 248)

1668 *Mittrupff* (Feldmann, Höfe S. 311)

1841 *Miltrop* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

1961 *Mittrup* (Meßtischblatt Nr. 4114)

III. Vgl. → Middrup (Münster) bei Altenroxel. Die zuerst belegte Form zeigt schon einen sehr späten Lautstand, ist aber wohl auf die unter → Middrup (Münster) bei Altenroxel mitgeteilte Ausgangsform zurückzuführen. Ein Beleg des 17. Jh. zeigt eine hdt. Form des GW.

† **MITTRUP**

Lage: Ca. 2 km südl. von Ennigerloh, Bauerschaft Werl, 1850 verkauft und abgebrochen, in den Besitz des Zementwerks „Elsa“ gekommen (vgl. Schmieder, Ennigerloh S. 134).

1390 *Johannes Myddendorp* (Schmieder, Ennigerloh S. 134)

1498 *Renike Mittorp* (Willkommsschatzung 1 S. 147)

1534 *Hermann Myttorp* (Schmieder, Ennigerloh S. 47)

1630 *Mittrup verwöstet* (Schmieder, Ennigerloh S. 62)

1668 *Mittrupff* (Schmieder, Ennigerloh S. 70)

1674 *Mittrupf* (Schmieder, Ennigerloh S. 57)

III. Vgl. → Middrup (Münster) bei Altenroxel. Die letzten erhaltenen Belege zeigen hdt. Lautstand des GW.

IV. Schmieder, Ennigerloh S. 134.

[†] **MODEWICH**

Lage: Beckumer Weichbild, heute Stadtgebiet Beckum. Der von Schütte, wik S. 123 und Anm. 620 in Beckum lokalisierte, mit Modewich zu identifizierende Hof Möck/Möwig läßt sich nicht mehr nachweisen.

1231 *bona in Modwic* (WUB III Nr. 282 S. 154)

1238 (A.) *et mansum Modewic* (WUB III Nr. 348 S. 188)

1245 *duos mansos Modewich* (WUB III Nr. 437 S. 235)

1275 (A. 14. Jh.) *Modewic* (WUB III Nr. 967 S. 498)

1276 (A.) *de manso nostro Modewic* (WUB III Nr. 997 S. 518)

1277 (A.) *mansum nostrum dictum Modewic situm iuxta Bekehem* (WUB III Nr. 1012 S. 527)

1302 *Modewic* (WUB VIII Nr. 104 S. 37)

1316 *qua itur Modewich* (WUB VIII Nr. 1087a S. 872)

1316 *qua itur Modewekervurth Gystlen* (WUB VIII Nr. 1087a S. 872)

1316 *amne que dicta est Modewekerbeke* (WUB VIII Nr. 1087a S. 872)

1316 *apud Modewekebeke* (WUB VIII Nr. 1087a S. 872)

I. Aufgrund der in den Urkunden verhandelten Sachverhalte lassen sich die Belege recht eindeutig einem der gleichlautenden Orte (hier zu Beckum) zuweisen; vgl. → † Modewich, → Möwig.

III. Bildung mit dem GW *-wīk* zur Bezeichnung einer 'umzäunten Wohnstätte'. Als BW kommt entweder mnd. *mōde*, *modde* 'Schlamm' in Betracht, so daß ursprünglich eine (umzäunte) Wohnstätte an einer morastigen Stelle bezeichnet wurde. Das BW *mod-* könnte aber auch auf as. *māth*, mnd. *māde* 'Wiese' beruhen und dann eine zu *-ō-* zerdehnte Form von as. *-ā-* aufweisen. Es gibt jedoch keine Belege mit *-a-*, auch nicht bei den Parallelbildungen → † Modewich oder → Möwig, weswegen diese Deutung keine große Wahrscheinlichkeit hat. Formen des BW mit und ohne *-e-* treten zunächst nebeneinander auf, die mnd. Bildung mit *-e-* setzt sich aber durch. Naturwörter machen als BW zu *-wīk*-Namen in der Region Westfalen/Niederlande die zweitgrößte Gruppe aus (Schütte, wik S. 122). Nach Modewich war im 14. Jh. auch ein Bach(abschnitt) benannt worden, der in der Urkunde WUB VIII Nr. 1087a mehrfach genannt wird. Ob damit einer der drei Quellbäche der Werse (in Beckum) gemeint gewesen sein kann, ist nicht ermittelbar. Deutung: 'umzäunte Siedlung an einer morastigen Stelle'.

† **MODEWICH**

Lage: Bauerschaft Eickendorf, ca. 3 km östl. von Drensteinfurt (vgl. Schütte, wik S. 235 mit falscher Datierung des Belegs).

17. Jh. *Modewich zu Dreinsteinfurt* (CTW II S. 39 Anm. 2)

I. Vgl. → [†] Modewich, → Möwig. Der einzige Beleg bezieht sich auf einen Eintrag im Güterverzeichnis des Domkapitels Münster zu den Jahren nach 1336. Vielleicht ist mit der Siedlung der spätere Hof Moddick (Maddieck) in der Bauerschaft Eickendorf,

Ksp. Drensteinfurt, gemeint, den Feldmann, Höfe S. 398 unter Nr. 511 nennt.

III. Wie → [†] Modewich Bildung mit dem GW *-wīk* und einem BW mnd. *mōde, modde* ‘Schlamm’. Deutung: ‘umzäunte Siedlung an einer morastigen Stelle’.

MÖWIG (Oelde)

Lage: In der Bauerschaft Menninghausen, 2,7 km nordöstl. Oelde, Rhedaer Str. 52.

- 1390 *domus Modewick* (CTW III S. 70)
- 1416 *guet Modewigh* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 466)
- 1500 *erbe Mödewick* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 466)
- 1532 *zu Mōvichs Erwe* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 466)
- 1532 *Henrich to Mowich* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 466)
- 1565 *Johan Mowick* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 466)
- 1565 *Moewick* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 466)
- 1608 *Meuwich* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 467)
- 1668 *Mowichs Erbe* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 467)
- 1691 *Moddewik* (CTW III S. 70 Anm. 7)
- 1707 *Meyer Joan Bernd Mōwich* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 470)
- 1815 *Meier Joseph Mōwig* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 470)
- 1815 *Mōwigs Colonat* (Lesting/Westhoff, Oelde S. 470)

I. Vgl. → [†] Modewich und → † Modewich. Feldmann, Höfe S. 308 hat für die Bauerschaft Menninghausen, Ksp. Oelde (unter Nr. 366), zwei Einträge aufgenommen, den (freien) Hof von Henrich Mōwich und den Hof (von) Mōwicks. Vgl. Schütte, wik S. 235 unter der Nr. 374. Drei Belege aus dem Jahr 1455 *to Moidwyck* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 329), *Modwick, dit steit her achtern deick* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 332) sowie *item Modewick up sente Michel* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 336) werden von Laukemper ebd. als unsicher mitgeteilt. Sie beziehen sich aber eher auf einen Hof Mōwig in der Bauerschaft Köllentrup, südl. von Stromberg (Anschrift: Zum Hellbrink 7). Weitere schriftliche Nachweise haben sich jedoch nicht gefunden.

III. Wie → [†] Modewich Bildung mit dem GW *-wīk* und einem BW mnd. *mōde, modde* ‘Schlamm’. Wie der Beleg aus dem Jahr 1500 zeigt, ist Umlaut schon vor Ausfall der unbetonten Silbe *-de-* eingetreten. Deutung: ‘umzäunte Siedlung an einer morastigen Stelle’.

MÜNSTER (Münster)

- 819 (A. 9. Jh.) *ad locum qui vocatur Mimigernaford* (Wilmans, Kaiserurkunden I Nr. 5 S. 12)
- 820 *in loco qui dicitur Mimigernaford* (Lacomblet I Nr. 40 S. 20)
- 834 (A.) *Mimigardefordienses ecclesie* (Wilmans, Thegathon S. 144)
- 868 *Liudberti Mimigarnefordiensis* (WUB Suppl. Nr. 275 S. 40)
- 874 *Holdolfo Mimigernafurdensi* (Lacomblet I Nr. 69 S. 36)
- 9./10. Jh. *in Mimigernoford* (Urb. Werden I S. 63 Z. 13)
- 948 *Hilteboldus Mimegardevurdensis* (MGH SS III S. 395)
- 952 *in parrochia Mimigernauordensi* (MGH DH I. Nr. 153 S. 234)
- 965 *Hideboldi Mimigadefurensis* [!] (WUB Suppl. Nr. 455 S. 73)
- 983-993 (A. um 1013) *Dodonisque Mimigardeuardensis episcopi* (WUB Suppl. Nr. 519 S. 83)

- 993 *Dvodonem Mimierneurdensem* (MGH DO III. Nr. 111 S. 523)
 993 *Duodo Minmigardavurdensis* (MGH SS I S. 99)
 995 *civitatıs Minigardevurdae* (MGH SS III S. 690)
 frühes 11. Jh. *in loco cuius vocabulum est Mimigernaefor(d)* (Vitae Sancti Liudgeri S. 28)
 frühes 11. Jh. (*monasterium*) *Mimigerneford* (Vitae Sancti Liudgeri S. 38)
 1007 *Suidgerus Mimigarduordensis* (MGH DH II. Nr. 143 S. 171)
 1013 *Thiderici Mimigardevordensis id est Monasteriensis* (Vita Meinwerci S. 27 Z. 12)
 1017 *Theodrici Mimmegardeuurdensis* (MGH DH II. Nr. 371 S. 475)
 1022-1032 *Mimigernefordensis aecclēsiae* (WUB I Cod. Nr. 103 S. 81)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Mimigardeuordensis civitatıs episcopus* (Balzer, Adel S. 486)
 1040 *in barrochia Mimiernevordi* (MGH DH III. Nr. 67 S. 86)
 1068 *Friderici Monasteriensis* (MGH DH. IV Nr. 203 S. 260)
 1086 *Mimigardeuordensis ecclēsie* (WUB I Cod. Nr. 164 S. 128)
 1092 *in usum ecclēsie beatę Marię Monasterii* (WUB I Cod. Nr. 166 S. 131)
 1115 *Monasteriensem civitatem* (MGH SS VI S. 751)
 2. Drittel 12. Jh. *de Mönastre* (Urb. Werden I S. 257 Z. 28)
 2. Drittel 12. Jh. *in Münstre* (Urb. Werden I S. 264 Z. 13)
 1137 *Mimigardeuordensis ecclēsie* (WUB II Cod. Nr. 225 S. 23)
 1137 *Monasterium* (WUB II Cod. Nr. 225 S. 23)
 1173 *Ernestus de Munstre* (WUB II Cod. Nr. 361 S. 119)
 1195 *Hermannus de Munstere* (WUB II Cod. Nr. 543 S. 239)
 1196 *Herimannus de Munstere* (WUB II Cod. Nr. 549 S. 243)
 1244 *usque Monasterium* (WUB III Nr. 431 S. 231)
 1253 *cives Monasterienses* (WUB VII Nr. 823a S. 1291)
 1255 *Munster* (MGH LL II S. 374)
 14. Jh. *apud Monstere* (CTW I S. 90)
 14. Jh. *infra muros Monasterienses* (CTW I S. 122)
 1301 *canonicis Monasteriensibus* (WUB VIII Nr. 41 S. 16)
 1313 (A. 14. Jh.) *cathedralis ecclēsia Monasteriensis* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)
 1320 *van Monstere* (WUB VIII Nr. 1425 S. 523)
 1343 *tho Mönstere* (CTW I S. 136)
 1392-1424 *stadt Munster* (LR Münster 2 Nr. H340 S. 249)
 1439-1450 *civitatem Monasteriensem* (LR Münster 2 Nr. J578 S. 478)
 1439-1450 *van Munster* (LR Münster 2 Nr. J578 S. 478)
 1480 *to Mo(n)ster* (Wechselbuch Vinnenberg S. 8)
 1498 (A.) *civitas Monasteriensis* (Willkommsschatzung 1 S. 101)
 Ende 15. Jh. *to Munster* (CTW I S. 202)
 1529 *Mu(n)ster* (Wechselbuch Vinnenberg S. 152)
 1560 *van Munster* (CTW V S. 172 Anm. d)
 1622 *zui Munster* (Schütte, Dreißigjähriger Krieg S. 175)
 1678 *stiffts Münster* (CTW V S. 259)
 1841 *Münster* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)
 dial. *Mönster* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zur Datierung der Belege WUB Suppl. Nr. 519 sowie der Vitae Sancti Liudgeri vgl. Tiefenbach, *Mimigernaeford* S. 4f.

II. Grimm, *Mythologie* I S. 314 nennt als Erstbestandteil der alten Namenformen den Namen für das „mythische wesen“ *Mimir/Mimi/Mime*, einen Schmied. Er-

hard, Geschichte Münsters S. 31 Anm. nimmt als nicht belegte Grundform des Namens „Mimigardenevord“ an, die sich zu den Kontraktionen *Mimigardevord* und *Mimigernevord* entwickelt habe, wobei *Mimigardevord* die ältere und maßgebliche Namenform sei. Benannt werde der „Versammlungsplatz für die Landesgemeinde des Südergaues“. Der unbekannte Autor von Das Magdalenen-Hospital S. 83 lehnt Erhards Deutung ab zugunsten einer Erklärung des Namens *Mimigernevord* als „Uebergang [„Furth“] über die Landzunge [eine „Gerne“] eines Flusses [„Mimi“]“. Cramer, Mimigernaforde S. 319 greift für das Namelement *-gerna-* ebenfalls auf ‘spitz zulaufendes Geländestück’ zurück, zu dem *-garde-* eine Variante bilde, die darüber hinaus noch den Aspekt der Einfriedung biete. Cramer setzt aber *Mimi-* als PN auf der Grundlage von *Mimo* an. Tibus, Gründungsgeschichte S. 46f. erklärt auf der Grundlage eines ihm vorliegenden Manuskripts von Johann Rodger Köne das Namelement *Mimi-* als Namen eines heidnischen Gottes, der etymologisch auf ‘sinnen, denken, erinnern’ beruhe. Dann folge mit „*Gerna*“ ein substantiviertes Adjektiv *gern* als Bezeichnung für ‘Lust, Freude’, so daß *Mimigern* ‘des Mimi Lust, Mimilust’ heiße. *Mimigarde* sei als Variante hierzu zu werten. Im Zusammenhang mit dem GW *-ford* ‘Furt’ benenne der Name also „die Mimilust an der Aa, dort, wo man von der einen Seite dieses Flusses bequem zur anderen gelangen kann zu Fuß, zu Pferde, zu Gefahr“.

Bach, Ortsnamen I § 358 referiert eine vorgängige Deutung der frühen Namenformen für Münster (durch Lessiak, Die kärntischen Stationsnamen S. 64) als Bildungen mit „Nixennamen“, so daß beide Namen als „Furt der *Mime*jungfrau“ zu deuten seien (vgl. auch Tiefenbach, Mimigernaford S. 6f.). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 295 nennt *Mimigardeford* unter dem Ansatz *mim*, den er etymologisch nicht erklären kann, aber als fraglich mit got. *mimz* ‘Fleisch’ und *Mimir* aus der Edda als Bezeichnung für ‘Mutter Erde’ verbindet. Förstemann, Personennamen Sp. 1125 hält aber auch eine Bildung mit einem zweigliedrigen PN *Mimigard* und *Mimigern* zu einem PN-Stamm *MIM* für möglich, den er etymologisch nicht erklären kann, aber mit Verweis auf Grimm, Mythologie auf den mythologischen *Mimir* bezieht. Unter dem Ansatz *MUNSTAR* zu lat. *monasterium* führt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 349 den heutigen Namen Münsters mit dem Beleg Urb. Werden I S. 257 Z. 28 als frühestem Nachweis auf. Jellinghaus, Ortsnamen, der sich die früheren Namenformen für Münster nicht erklären kann, stellt sie 70 als unsicher zu einem GW- *gere* ‘Stück Land, welches in eine Spitze ausläuft’. S. 45 vermutet er, das Namenglied *Mimi-* könne auf einen juristischen Terminus im Zusammenhang mit Gerichtsplätzen wie ‘Erdgericht’ verweisen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 ordnet den heutigen Namen Münster als Bildung aus *münster* zu lat. *monasterium* ein. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 178ff. deutet die verschiedenen Namen für Münster wie folgt: Zunächst setzt Kaufmann eine nicht belegte Ausgangsform **Mimingun* an, die entweder als ‘bei den Leuten des *Mimo*’ oder als ‘bei den Leuten an der **Mima*’ zu erklären sei, je nachdem, ob man als Basis einen PN *Mimo* oder einen GewN **Mima* (für die Aa) annehme. Auf der Basis einer fehlerhaften/verderbten Form *Mimingarvorde* (vgl. hierzu auch Tiefenbach, Mimigernaford S. 10f.) erläutert Kaufmann dann diesen Namen für ‘bei der Furt der Leute von **Mimingen*’ als Bildung mit *-ing-*Suffix plus „Insassen-Suffix“ *-aro* im BW. Hierzu sei *Mimigernaford* eine Mischform, die ein weiteres Gen.-Pl.-Suffix (*-ono-*) aufweise, das mit *-aro-* zu *-erno-* kontrahiert worden sei. Die veränderte Struktur der Siedlung mit Domburg und aus dem Blick geratener Furt habe sich durch die Umbenennung in „Mimi(n)garde (‘befestigter Wohnplatz der Leute von *Mimingen*)“ niedergeschlagen, „haplogisch vereinfacht aus **Miminga/garde*“. Neues *Mimi(n)*

garde und altes *Mimi(n)gerneford* hätten dann die Mischform *Mimingardeford* ausgebildet. *Monasterium*/Münster schließlich sei der neue Name für die „befestigte Kirchensiedlung“ geworden.

Tiefenbach, *Mimigernafor* S. 2 stellt für den Namen der Stadt Münster einen mehrfachen Namenwechsel fest. Den heutigen Namen der Stadt (erstmalig 1068 erwähnt) erklärt er als Lehnwort aus lat. *monasterium*, vulgärlat. *monisterium* ‘Klostergemeinschaft, Kloster, Klosterkirche’. Im Falle Münsters sei die Motivierung durch die Klostergemeinschaft und die bischöfliche (Kloster-)Kirche erfolgt. Die beiden früheren Namen der Siedlung wiesen, so Tiefenbach, *Mimigernafor* S. 3, dasselbe GW *-ford* auf. Tiefenbach (ebd. S. 4, S. 6) stellt fest, daß die älteren Formen die mit einem BW *Mimigern(a)-* sind. Erstmals sei im Jahr 1007 mit *Mimigarduordensis* die zweite Namenbildung schriftlich erwähnt worden. Vorgängige Deutungen referiert Tiefenbach, *Mimigernafor* S. 6ff. ausführlich. Seine Deutung der älteren Namenformen basiert auf der Annahme eines GW *-furt* mit einem PN als BW, der im Gen. Pl. in der Funktion eines Insassennamens flektiert ist (Tiefenbach, *Mimigernafor* S. 12ff. mit zahlreichen Beispielen ähnlicher ON-Bildungen). Solche „Namenbildungen mit un suffigiertem zweigliedrigem Rufnamen im Genitiv Plural“ seien aber durch andere ersetzt worden. Der zugrunde liegende zweigliedrige PN *Mimigern* sei (so Tiefenbach, *Mimigernafor* S. 17-19) gebildet aus einem Erstglied *Mimi-*, das etymologisch nicht erklärbar sei, aber womöglich auf einem Lallnamen beruhe (vgl. auch Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 259, der aber mit Verweis auf Kaufmann, *Genitivische Ortsnamen* S. 178ff. auch einen GewN in Erwägung zieht), und einem Zweitglied *-gern* zu got. *gairns* ‘begehend’. Der früheste Name Münsters könne also gedeutet werden als ‘Furt der Mimigerne’. Der partielle Namenwechsel mit einem neuen BW-GW (*Mimi*)*gard-* könne als Versuch einer „Teilmotivierung“ durch das neue GW zu as. *gard* ‘Haus, Wohnung, bewohnte Erde’ verstanden werden. Der totale Namenwechsel zu *Monasterium*/Münster schließlich finde seinen Grund in dem „kirchliche[n] Zentrum der Bischofsstadt“.

III. Es liegt sowohl ein partieller als auch ein totaler, also ein mehrfacher Namenwechsel vor (vgl. Tiefenbach, *Mimigernafor* S. 2). Mit Tiefenbach (vgl. ausführlich oben unter II.) ist die früheste Namenform als Bildung mit einem GW *-furt* und einem genitivisch im Pl. flektierten und somit als Insassenname fungierenden zweigliedrigen PN *Mimigern* aufzufassen (Förstemann, *Personennamen* Sp. 1125; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 259; vgl. auch Schlaug, *Studien* S. 129 mit dem Hinweis auf ON, die als einen Bestandteil *Mimi-* haben). Während das Erstglied dieses PN, *Mimi*, etymologisch nicht erklärbar ist, beruht das Zweitglied auf got. *gairn* ‘begehend’, as. *gern* ‘eifrig, begierig’ (vgl. Förstemann, *Personennamen* Sp. 630; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 144; Tiefenbach, *Mimigernafor* S. 17). Parallel zu Formen mit dem offensichtlich nicht mehr verstandenen Zweitelement *-gern* dieses PN sind dann bis ins 11. Jh. hinein auch Belege mit einem neuen Zweitelement *-gard* zu as. *gard* ‘Haus, Wohnung, befestigte Erde’ nachgewiesen (Tiefenbach, *Mimigernafor* S. 19; vgl. aber auch Förstemann, *Personennamen* Sp. 598; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 138f. mit Hinweis auf germ. **gardaz* ‘Zaun, Umfriedung’ und got. *garda* ‘Hürde, Viehhof’). Beide Zweitglieder der PN (*-gern* und *-gard*) sind aber nicht notwendigerweise allein für männliche PN konstituierend. Mit *-gern* als Zweitglied sind allerdings seltener weibliche PN überliefert (Förstemann, *Personennamen* Sp. 630) als mit *-gard* (Förstemann, *Personennamen* Sp. 598f.; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 138f.). Die beiden älteren Namenformen sind also zu verstehen als ‘Furt der Leute des/der *Mimigern*’ bzw. ‘Furt der Leute des/der *Mimigard*’. Der totale Namenwechsel zu

Monasterium/Münster ist motiviert durch die Bedeutung der Klosteranlage für die Siedlung. Der neue Name beruht auf dem mlat. *monasterium* 'Klostergemeinschaft, Klostergebäude, Klosterkirche', dessen Stammvokal -o- durch das folgende -i- zu -ö- umgelautet wurde und sich dann durch Hebung zu -ü- entwickelte. Durch Ausfall bzw. Kontraktion unbetonter Silben entstand die zweisilbige Namenform. Die morphologische Struktur der beiden frühen Namenformen läßt keine andere Deutung als die mit einem GW *-furt* und einem (im Gen. Pl. flektierten) PN als BW zu. Deutungen, die ein erstes BW *Mimi-* und ein zweites BW *-gern(a)-* zu einem GW *-furt* annehmen, sind zu verwerfen (also Grimm, Erhard, der Autor von *Das Magdalenen-Hospital*, Tibus, Bach, Förstemann, Ortsnamen, Jellinghaus, aber auch Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen). Ausführlich zu den Gründen für eine Ablehnung der vorgängigen Deutungen vgl. Tiefenbach, *Mimigernaford* S. 6-12. Deutung: 'Furt der Leute des *Mimigern*', 'Furt der Leute des *Mimigard*', 'Kloster'.

† MUSENHORST

Lage: Ehemaliges Bauerschaftsgebiet in einem Dreieck zwischen Everswinkel, Müssingen und Freckenhorst (Warendorf).

9./10. Jh. in *Puningun Musanahurst* (Urb. Werden I S. 63 Z. 1f.)

10. Jh. in *Musnohorst* (Urb. Werden I S. 30 Z. 16)

11. Jh. *Musnahurst* (CTW I S. 31)

1271 (A.) *domus in Musnehorst* (WUB III Nr. 901 S. 469)

14. Jh. *Musnehorst* (CTW I S. 74)

14. Jh. *Musnehorst* (CTW I S. 88)

14. Jh. *Mussnehorst* (CTW I S. 89)

14. Jh. *Musnehorst* (CTW I S. 92)

1307 *Musnehorst* (WUB VIII Nr. 404 S. 145)

1308 (A. 17. Jh.) *Musenhost* (WUB VIII Nr. 425 S. 151)

1312 *Mustnehorst* (WUB VIII Nr. 771 S. 276)

1315 *Enghele de Musnehorst* (WUB VIII Nr. 982 S. 355)

um 1336 *domus in Musnehorst* (CTW II S. 49)

1348-1355 *Musnehorst* (CTW I S. 143)

1348-1355 *Musnehorst* (CTW I S. 145)

2. Hälfte 14. Jh. in *nova parrochia Smerebart tho Musnehorst* (Kohl, Freckenhorst S. 263)

Ende 14. Jh. *Overman to Musenhorst* (CTW I S. 153)

Ende 14. Jh. *Schulte Everman to Musenhorst* (CTW I S. 161)

1499 *Engelbert to Musenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 119)

I. Vgl. → Müssingen, Zurmussen, Schulze.

II. Tibus, Beiträge S. 45 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 bestimmen als GW *-horst*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 356 faßt Musenhorst und Müssingen zusammen unter dem Ansatz *MUS* als „alte nebenform zu *môs*, moor, nnd. musselich nass, feucht“. Für Musenhorst wäre dies, nach Deutung von Förstemann, also das BW.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und dem GewN *Musna*, dem heutigen Mussenbach. Bezeichnet wird also ein Waldstück, das durch seine Lage am oder Begrenzung durch den Mussenbach bestimmt ist. Zum GewN *Musna* vgl. → Müssingen, Zurmussen, Schulze. Deutung: 'Gehölz an der *Musna*'.

MÜSSINGEN, ZURMUSSEN, SCHULZE (Warendorf)

Lage: Zwischen Telgte und Warendorf südl. der Ems. Der ehemalige Amtshof Schulze Zurmussen 1,7 km südl. von Müssingen, nahe dem Mussenbach (zum Einflußbereich des Amtshofes vgl. CTW II S. 218ff.).

- 11. Jh. *van thero Mussa* (CTW I S. 27)
- 11. Jh. *van thero Musna* (CTW I S. 27)
- 11. Jh. *van thero Musna* (CTW I S. 32)
- Ende 11. Jh. *de Musne* (CTW III S. 10)
- 12. Jh. *alius incultus est Musne* (CTW III S. 14)
- 12. Jh. *curia Musne habet 1 manusum Berttelesvic* (CTW III S. 17)
- 12. Jh. *et Musne* (CTW III S. 18)
- 1265 *Musnen* (WUB III Nr. 744 S. 383)
- 1271 (A.) *officium Musne* (WUB III Nr. 882 S. 461)
- 1302 *Engelbertus de Musne* (WUB VIII Nr. 97 S. 35)
- 1306 (A.) *curtes dicte Muzen et Pünningen* (WUB VIII Nr. 351 S. 123)
- 1313 *Engelbertus de Musne* (WUB VIII Nr. 798 S. 288)
- um 1336 *de Musne* (CTW II S. 82)
- um 1336 *de decima in Musnen* (CTW II S. 156)
- 1392 *in parrochia Everswinkele in legione Musne* (CTW III S. 94)
- Ende 14. Jh. *de schulte tor Musen* (CTW I S. 153)
- Ende 14. Jh. (A.) *tor hove Musne* (CTW II S. 174)
- Ende 14. Jh. (A.) *officium Musne* (CTW II S. 181)
- Ende 14. Jh. (A.) *Musne* (CTW II S. 196)
- 1412 *Musne officium* (CTW II S. 200)
- 1412 *villicus Musne* (CTW II S. 216)
- 1412 *Musne officium* (CTW II S. 218)
- 1492-1500 *decimam to Musne in Vrekenhorst* (CTW III S. 125 Anm. e)
- 1492-1500 *decimam suam tor Musne* (CTW III S. 202)
- 1498 *schulte to Muesen* (Willkommsschatzung 1 S. 41)
- 18. Jh. *Zurmussen*, S. (Feldmann, Höfe S. 401)
- 1841 *Müssingen* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)
- 1841 *Sch: Zurmussen* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Der Erstbeleg für Müssingen, *Mussa*, ist wie die folgenden Belege als *Musna* zu verstehen, worauf der Hinweis auf die Korrektur des zweiten Belegs in der Handschrift (CTW I S. 27 mit Anm. b) von *Mussa* in *Musna* deutet. CTW II S. 282 bestimmt Belege wie *Musne* als Nachweise für den Namen der Bauerschaft Müssingen und des dazugehörigen Amtshofes „Sch. zur Müssen“, Belege wie *Musnehorst* dagegen als Hofname („Die Horst“; → † Musenhorst) im Ksp. Freckenhorst und als Bauerschaftsabteilung im Ksp. „Warendorf-Everswinkel-Freckenhorst“. CTW III S. 290 setzt Müssingen und Müssen gleich, nennt aber unter verschiedenen Einträgen einerseits das Ksp. Freckenhorst (*Musne* u.ä.) als Lokalisierungshinweis, andererseits das Ksp. Everswinkel (*Musnehorst* u.ä.). Die Einschätzung von Tibus, Gründungsgeschichte S. 1223, Musenhorst sei heute mit dem Hof Schulze Zurmussen gleichzusetzen, ist unrichtig, wie die Belegreihe zu Müssingen/Schulze Zurmussen zeigt. Der Villikations-Amtshof Schulze Zurmussen südöstl. von Müssingen hatte jedenfalls einen großen Einflußbereich in mehreren Ksp. (vgl. etwa CTW II S. 218-221). Über die Nennung des Hofes Overman(n)/Everman(n) in *Musenhorst* kann † Musenhorst mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem Dreieck Everswinkel – Müssingen –

Freckenhorst lokalisiert werden. Auch der Beleg bei Kohl, Freckenhorst S. 263 läßt eine solche Lokalisierung zu, die einen Teil des Ksp. Neuwarendorf abdeckt (*nova parrochia*). Bestimmt wird das Gebiet durch den Mussenbach, der es westl. begrenzt, und ein damals offensichtlich sehr großes Waldgebiet (durch das heute der Gallenbach fließt). Es scheint so, als sei † Musenhorst von Müssingen (*Musne*) und dem dazugehörigen Amtshof (Schulze Zurmussen) abhängig gewesen und schließlich in der Bauerschaft Müssingen aufgegangen. Noch auf dem Urmeßtischblatt (Nr. 4013) von 1841 ist Müssingen vor allem Streu-Bauerschaft und keine dörfliche Dichtsiedlung.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 356 faßt Musenhorst und Müssingen unter dem Ansatz *MUS* als „alte nebenform zu *môs*, moor; nnd. musselich nass, feucht“ zusammen. Für Müssingen/Schulze Zurmussen wäre dies also die Basis des Namens. Müller, Artikel S. 105 Anm. 9 nennt als Basis des Namens der Bauerschaft Müssingen den GewN Mussenbach.

III. Simplizischer ON mit dem GewN *Musna*, dem heutigen Mussenbach. Die Verwendung des GewN für die Bezeichnung einer Siedlung zeigt in den frühen Belegen durch Verwendung des bestimmten Artikels im Zusammenhang mit einer Präposition noch deutlich den Flurnamencharakter. Der GewN wird aber schon eindeutig nicht mehr nur als GewN verstanden, sondern (auch) als Name für eine Siedelstätte, die gleichwohl durch die Lage am Mussenbach (der *Musna*) bestimmt ist; vgl. hierzu auch Müller, Artikel S. 105, der den Beleg mit Präposition und Artikel zweifelsfrei als Siedlungsnamen identifiziert, weil gerade die Nennung im Freckenhorster Hebe-register (CTW I S. 27) unter dem Begriff *tharp(a)* geführt wird: *van thero Mussa Hezil [...]. Ende van themo selvon tharpa [...]*. Obwohl der Name lange im Sg. erscheint, spiegeln Pluralformen wie *Musnen* oder *Musen* die Entwicklung eines GewN zu einem Siedlungsnamen durch Verwendung der im Dat. Pl. flektierten Form (Möller, Bildung S. 69f.). Der heutige Name der Hofes Schulze Zurmussen reflektiert aber die Verwendung von Präposition und Artikel (*tor/zur*) durch die zum Namen erstarrte Form einer Zusammenrückung. Basis des GewN *Musna* ist **Mus-*, dem ein *-n*-Suffix (fem. Genus) ohne eingeschalteten Vokal folgt (*Musn-a*, vgl. Bach, Ortsnamen I § 238; NOB III S. 463ff.; vgl. z.B. auch Assen, Kr. Soest, in WOB 1 S. 37f.). Die Basis des Namens beruht auf der idg. Wurzel **meu-* 'feucht, modrig; netzen; unreine Flüssigkeit; beschmutzen' mit *-s*-Erweiterung idg. **meus-*, **musōs* > **mūs*, *musōs* mit appellativischem Anschluß an ahd., ae. *mos* 'Moos, Sumpf', anord. *mosi*, ahd. *mios*, ae. *mēos* 'Moos, Mies' (Pokorny, Wörterbuch S. 741f.; Möller, Nasalsuffixe S. 111 mit Anm. 603; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 142f.; Bach, Ortsnamen I § 309), vgl. auch as. **mussea* 'Moos', mnd. *müsse*, *misse* 'Moor, Moos' (NOB I S. 88). Der Name des Gewässers ist also als 'die Feuchte' zu erklären, wie die Basis auch als FlurN (z.B. für Wiesen) die Feuchtigkeit und das evtl. Vorhandensein von Moor benennt (Möller, Nasalsuffixe S. 111). Der ursprüngliche GewN *Musna* entwickelte sich noch im 11. Jh. durch Abschwächung des auslautenden Vokals zu *Musne*. Diese Form hat sich lange gehalten. Die Aussprache zweier aufeinanderfolgender Konsonanten (*-sn-*) wurde dann zu *Muesen* vereinfacht, wobei das erste *-e-* als Dehnungszeichen zu verstehen ist. Die Kürzung des Stammvokals führte zur Doppelung des *-s-*. Der Name der heutigen dörflichen Siedlung Müssingen wurde durch ein *-ing(en)*-Suffix ergänzt. Hier liegt auch Umlaut von *-u-* zu *-ü-* vor, jedoch erst im 19. Jh., der so spät vielleicht auf dial. Einflüsse zurückgeht. Deutung: '(Siedlung am) Mussenbach (*Musna*)'.

N

† NATARP

Lage: Lage unbekannt; bei Wadersloh, in dessen Norden?

11. Jh. *te Narhttharpa* (CTW I S. 37)

I. Wegen der weiteren, in der unmittelbaren Umgebung des einzigen Belegs genannten Ortsnamen, die sämtlich bei Wadersloh liegen (oder nordöstl. davon), kann der Beleg nicht ohne weiteres → Natarp zugeordnet werden (gegen CTW I S. 37 Anm. 95; Kohl, Freckenhorst S. 243, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 418f. und Jellinghaus, Ortsnamen S. 52). Vgl. → Natarp.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 418f. führt den ON als mit einer Bezeichnung für die Himmelsrichtung Norden im BW gebildet auf. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 findet sich der Name als Bildung mit dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden', das adverbial auch 'nördlich gelegen, im Norden' meint. Der Beleg zeigt (bei Verstellung von *-th-* zu *-ht-*) eine Schreibvariante mit *-a-* für as. offen artikuliertes *-o-* (Gallée § 71) im BW und GW. Da es keine weiteren Belege für eine so benannte Siedlung bei Wadersloh gibt, lassen sich keine Angaben zur lautlichen Entwicklung des Namens machen. Eine Verbindung zu Namen wie *Norderman* oder *Norhoff* (1498, Willkommsschatzung 1 S. 152 und S. 153) läßt sich nicht nachweisen, wäre theoretisch aber denkbar. Vgl. → Natarp und → Natorp. Deutung: 'nördlich gelegene Siedlung'.

NATARP (Warendorf)

1290 (A.) *situm Norttorpe in parrochia Hotman* (WUB III Nr. 1406 S. 733)

14. Jh. *duos mansos in Norttorpe* (CTW I S. 99)

um 1336 *domus to Norttorppe* (CTW II S. 132)

Ende 14. Jh. *Nortarpe* (CTW I S. 162)

Ende 14. Jh. (A.) *Norttorpe* (CTW II S. 182)

1492-1500 *to groten Norttorpe* (CTW III S. 206)

1585 *burschop Nottorp* (Wechselbuch Vinnenberg S. 129)

1880 *Natorp* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 224)

I. Wegen der Vielzahl von gleich- oder ähnlich lautenden Siedlungen Norddorf/Natrup im Münsterland ist eine Identifizierung von Namenträgern aus einem dieser Orte nicht möglich. Deswegen wird auf die Nennung von Personen, die als Namenszusatz den Herkunftsort Norddorf, Natrop o.ä. tragen, verzichtet (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 418f. mit einer Liste verschiedener Orte, ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 52). Der Beleg CTW I S. 37 aus dem 11. Jh. *te Narhttharpa* ist (gegen CTW I S. 37 Anm. 95, Kohl, Freckenhorst S. 243, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 418f. und Jellinghaus, Ortsnamen S. 52) nicht hierher gehörig (vgl. → † Natarp).

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden', das adverbial auch 'nördlich gelegen, im Norden' meint. Der Name bezeichnet also eine im Norden gelegene Siedlung, hier ist die Lage nördl. von Hoetmar gemeint. Durch die

unmittelbare Aufeinanderfolge von auslautendem *-th/-d-* beim BW und anlautendem *-th/-d-* beim GW sind beide miteinander verschmolzen (vgl. dazu auch Schütte, Erscheinungsformen S. 97) nachdem es zumindest in der Graphie des Namens auch noch im 16. Jh. geführt wurde. Beide, auslautender Dental des BW und anlautender Dental des GW, treten schon früh in geschärfter Form auf. Im 16. Jh. fällt *-r-* zwischen Vokal und Konsonant des BW aus, was auf schwache Artikulation des *-r-* zurückzuführen ist. Die sehr offene Artikulation des *-o-* hat zur Graphie mit *-a-* und damit auch zur heutigen Namenform geführt (vgl. Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 86). Vgl. auch den ON Norddorf, Kr. Soest, in WOB 1 S. 340. Deutung: 'nördlich gelegene Siedlung'.

NATORP (Drensteinfurt)

1320 *decima in eadem par. Stenvorde in Dreno [...] curtis de Nortdorpe* (CTW V S. 73)
um 1336 *domus Everhardi de Norttorpe* (CTW II S. 66)

1375 *to Norttarpe in par. Stenvorde supra Drenum* (CTW III S. 85)

1390 *in parrochia Drenstenvorde [...] curia Norttarp* (CTW III S. 75)

1438 *tor Norttorpe* (CTW V S. 79)

1535 *tho Nortarp* (CTW V S. 96)

1590 *Schulte Nortorp* (CTW III S. 75 Anm. 9)

1631 *Dreynstenfurt [...] zu Nortorp* (CTW V S. 25)

1691 *Natorp* (CTW III S. 75 Anm. 9)

1880 *Natorp* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 224)

I. Vgl. → Natarp.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 ordnet den ON als Bildung mit dem GW *-dorp* ein.

III. Wie bei → Natarp Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden', adverbial auch 'nördlich gelegen, im Norden', zur Bezeichnung einer nördl. von Drensteinfurt gelegenen Siedlung. Die Belege zeigen, abgesehen vom GW des Erstbelegs, Schärfung des Dentals, wobei auslautender Dental des BW und anlautender Dental des GW zunächst noch nebeneinander auftreten, ehe ein *-t-* ausfällt. Das offen artikulierte *-o-* führte sowohl im BW als auch im GW zu Schreibvarianten mit *-a-*, wobei sich letztlich die Schreibung des BW mit *-a-* in der heutigen Form des Namens erhalten hat. Vgl. auch WOB 1 S. 340 zum ON Norddorf, Kr. Soest. Deutung: 'nördlich gelegene Siedlung'.

NIEDERORT (Münster)

1584 *im kerspell Albachten, Neden Baurtschaftt* (Urk. St. Georg Nr. 209)

1841 *Bft. Niederort* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

II. Espenkott, Albachten S. 65 deutet die Namen der Bauerschaften Oberort und Niederort nach ihrer topographischen Lage auf dem Gemeindegebiet, und zwar in bezug auf die Höhe: Die höher gelegene Bauerschaft („Oberbauerschaft“, später Oberort) liege auf einer Bodenwelle im Nordosten von Albachten und mit 71,5 m auf dem höchst gelegenen Teil des Gemeindegebiets. Die Bauerschaft Niederort hingegen flache bis auf 60 m ab.

III. Die Belege für die bezüglich des Namens parallel gestaltete Bauerschaft Oberort sind erst ab dem 17. Jh. überliefert: 17. Jh. (dors.) *in der Obern Baurtschaftt kirßpels*

Albachten gelegen (Urk. St. Georg Nr. 120), 1629/30 *in der Oberen Baurtschaft kerspels Albachten gelegen* (CTW V S. 125), 1841 *Bft. Oberort* (Urmeßtischblatt Nr. 4011). Beide Bauerschaften sind jedoch älter. Ursprünglich nahmen sie nur einen kleinen Teil der Gem. Albachten ein. „Etwa im 16. Jahrh. schließen sich die einzelnen Bauer- und Nachbarschaften zu zwei großen Verbänden zusammen, nämlich zu den Bauerschaften Oberort und Niederort“ (Espenkott, Albachten S. 37). Ursprünglich syntagmatische Bildung mit dem GW *-bürschap/-bauerschaft*, das durch eine flektierte Form von mnd. *nēder* 'niedrig, unteres' im Sinne von 'tiefer gelegen' von dem parallel mit mnd. *ōver* 'oberes' (also: 'höher gelegen') gebildeten Bauerschaftsnamen Oberort differenziert ist. Wann das GW durch das dem heutigen Namen eigene GW *-ort* zu mnd. *ōrt* 'Ecke, Spitze, Winkel; Ort, Stelle' ersetzt worden ist, läßt sich nicht mehr ermitteln. Die Namen bezeichnen also die Höhenlage der jeweiligen Bauerschaft als tiefer bzw. höher gelegen. Deutung: 'tiefer gelegene Bauerschaft' im Gegensatz zu 'höher gelegene Bauerschaft' für Oberort.

NIEHOFF, SCHULZE (Ostbevern)

Lage: In der Bauerschaft Überwasser 3 km südl. von Ostbevern, nördl. des Frankenbachs.

1282 *novam curtem dictam Mersbeke sitam in parrochia Ostbevern* (WUB III Nr. 1161 S. 609)

1498 *schulte Nyhoff* (Willkommsschatzung 1 S. 64)

1564 *des schulten ten Nye(n)hove* (Wechselbuch Vinnenberg S. 115)

1568 *des schulten to Nye(n)hove* (Wechselbuch Vinnenberg S. 119)

1577 *Elzen ten Nyenhoue* (Wechselbuch Vinnenberg S. 46)

1595 *vam Nienhoffe im kerspell Oestbeverenn* (Wechselbuch Vinnenberg S. 135)

1842 *Niehof* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)

1953 *Schulze Niehoff* (Meßtischblatt Nr. 3912)

I. Die von Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten S. 205 auf Schulze Niehoff bezogene Urkunde von 1277 (WUB III Nr. 1018), in der es um den Verkauf eines Hofes an Kloster Rengering geht, ist eher auf → Althoff, Schulze als den älteren Teil der Hofstätte *Merschbikie* zu beziehen. Wenige Jahre später, nämlich 1282 (WUB III Nr. 1161), wurde dann auch der jüngere Teil des ursprünglichen Gesamthofes an Kloster Rengering abgetreten.

II. Vgl. → Althoff, Schulze.

III. Es liegt ein vollständiger Namenwechsel vor. Zum ursprünglichen Namen *Mersbeke* vgl. → Althoff, Schulze. Als jüngere Hofgründung liegt für das Jahr 1282 neben *Mersbeke* auch die lat. Bezeichnung *nova curtis* vor, später dt. *Nyhoff*. Sie ist gebildet aus dem GW *-hof* und dem BW as. *niuwi*, *nīgi*, mnd. *nie*, *nige* 'neu', hier im Sinne von 'jünger', das im 16. Jh. auch flektiert auftritt, während der früheste volkssprachige Beleg von 1498 das BW unflektiert zeigt. Das GW *-hof* ist, wie das BW, teils unflektiert, teils dativisch flektiert. Deutung: zunächst 'Bach am feuchten Weideland', dann 'neuer/neuerer (jüngerer) Hof'.

NIENBERGE (Münster)

1142 *Nigenberge* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 32)

1152 *in Nigenberge* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)

- 1200 *Nienberge* (WUB II Cod. Nr. 584 S. 263)
 vor 1220 *Nienberge* (Vogteirollen Stift Essen S. 37)
 um 1220 *Nienberge* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)
 1269 *Giselberto plebano ecclesie in Nienberge* (WUB III Nr. 850 S. 444)
 1282 *Nienberge* (WUB III Nr. 1202 S. 632)
 1294 (A.) *Nyenberghe* (WUB III Nr. 1498 S. 782)
 1313 *Nyenberghe* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 um 1336 *in par. Nienberghe* (CTW II S. 46)
 um 1378 *in parrochia Nyenberge* (LR Münster 1 Nr. E312 S. 209)
 1384 *in par. Nyenberghe* (CTW III S. 88)
 1384 *in par. Nygenberghe* (CTW III S. 88)
 1392-1424 *van Nyenberge* (LR Münster 2 Nr. H27 S. 144)
 14./15. Jh. *Nyenberge* (CTW II S. 244)
 1424-1450 *in den kerspell to Nyenberghe* (LR Münster 2 Nr. J317 S. 382)
 1498 *Nyenberghe* (Willkommsschatzung 1 S. 89)
 16. Jh. *to Nyenberge* (CTW V S. 174)
 1521 *Nyenberge* (CTW V S. 41)
 1545 *Nyenberch* (CTW V S. 50)
 um 1625 *Brinkman zu Nienberge* (CTW II S. 46 Anm. 4)
 1631 *Nienberge* (CTW V S. 18)
 1880 *Nienberge* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 236)
 dial. *Nienbiege* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Indirekt deutet Tibus, Beiträge S. 89 das BW des ON als Bezeichnung für ‘neu’ im Gegensatz zu ‘alt’ im Namen Altenberge. Die Differenzierung sei durch die Abpfarrung von (Alten-)Berge entstanden, die schon 1050 eingeleitet worden sei. Die mit dem GW des ON kontrastierende Lage des Ortes „in der Ebene“ beruhe auf der Abhängigkeit von Altenberge, das „auf der Höhe“ liege (vgl. Tibus, Beiträge S. 90). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 392 ordnet den ON einem BW as. *niuwi* ‘neu’ zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 gibt als GW *-berg* an. Moritz, Nienberge S. 49 referiert als Namendeutung den Bezug zu Altenberge als Ursiedlung, wie ihn Tibus, Beiträge S. 89 erklärt. Auch Balzer, Nienberge S. 18 deutet den ON als ‘neues Berge’ als Kontrast zur Altpfarre (Alten-)Berge.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem Adj. as. *niuwi*, *nīgi*, mnd. *nie*, *nige* ‘neu’ als BW. Dem ON liegt ein Syntagma wie etwa **to dem nigen Berge* zugrunde, BW und GW treten also dativisch flektiert auf. Die Lage Nienberges am Fuß des Altenberger Rückens (vgl. Münster und seine Landschaft Abb. 1) kann kaum für den ON mit einem GW *-berg* konstituierend gewesen sein. Vielmehr ist mit Tibus, Beiträge S. 90 und Balzer, Nienberge S. 18 davon auszugehen, daß die Abgrenzung von der Ursiedlung (Alten-)Berge, Kr. Steinfurt, Motivierung für die Benennung als ‘neue Siedlung *Berge*’ war. Der ON (Alten-)Berge wiederum bezieht seine Benennung aus der erhöhten Lage auf dem Altenberger Rücken, nach Gründung von Nienberge (um 1050; vgl. Tibus, Beiträge S. 89; Balzer, Adel S. 352f.) versehen mit dem BW *Alden-/Alten-* aus flektiertem as. *ald*, mnd. *ōlt* ‘alt’. Die wenigen Belege mit *-g-* haben die Funktion eines Hiatusilgers (vgl. Gallée, Grammatik § 195 und § 250; Lasch, Grammatik § 341, III). Zu den Schreibungen des GW mit *-gh-* vgl. Lasch, Grammatik § 341. Abgesehen von orthographischen Varianten zeigt die Belegreihe eine große Konstanz. Deutung: ‘neues *Berge*’.

◆ **NORDBERG** (Oelde)

Lage: 1,3 km nordöstl. von Stromberg (Oelde) in der Bauerschaft Linzel an der Straße „Auf dem Berge“, heute Hof Bettmann. Die Lokalisierungen für eine Siedlung Nordberg in der Literatur schwanken zwischen Zugehörigkeit zum Ksp. Beckum (Kohl, Freckenhorst S. 222; vgl. auch CTW I S. 31 Anm. 50) und Stromberg (Kohl, Freckenhorst S. 256; vgl. auch LR Münster 1 Nr. E25 S. 103 Anm. 2, allerdings mit Hinweis auf eine Lage südwestl. von Stromberg; außerdem Tibus, Gründungsgeschichte S. 358).

11. Jh. *van Narthbergi* (CTW I S. 31)

14. Jh. *Norbereche* (CTW I S. 74)

um 1378 *tenet den Nortberch* (LR Münster 1 Nr. E25 S. 103)

1498 *Cort Nartberch* (Willkommsschatzung 1 S. 133)

1499 *Cort Nartberch* (Willkommsschatzung 1 S. 132)

1515 *Nortberg* (Kohl, Freckenhorst S. 256)

1631 *Herm. Norberg* (CTW V S. 22)

1634 *Norttbergh* (CTW V S. 268)

1749/50 *der vatter Nordberg* (Status animarum Stromberg S. 349)

1837 *Nordberg* (Urmeßischblatt Nr. 4113)

I. Die Einordnung der Belege von 1631 und 1634 bei Angelegenheiten von Beckum ist damit zu erklären, daß es sich um Herkunftsn von Personen handelt.

II. Tibus, Beiträge S. 64 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 414 erklären den ON als Bildung mit dem BW as. *north* 'Norden'. Tibus lokalisiert den Ort nicht, Förstemann dagegen identifiziert den Beleg des Freckenhorster Heberegisters mit Natbergen bei Bissendorf, Kr. Osnabrück. Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 greift dies auf und ordnet den Namen beim GW *-berg* ein.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem orientierenden BW as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden' zur Kennzeichnung einer nördl. von einem Bezugspunkt gelegenen Stelle. Dieser Bezugspunkt ist der Höhenrücken, der sich bei Stromberg mit einer Höhe von ca. 140 bis 150 m erstreckt und an dessen nördl. Fuß Nordberg (auf ca. 115 m) liegt, während sich die Hofstelle Meier Ostberg an dessen östl. Fuß befindet. Die Graphien mit *-a-* statt *-o-* im BW sind auf die offene Artikulierung von *-o-* im As. zurückzuführen (vgl. Gallée, Grammatik § 71; vgl. auch WOB 1 S. 334). Die beiden frühesten Belege zeigen Flexion im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion. Deutung: 'nördlich vom Berg gelegen(e Siedlung)'.

NOTTBECK, HAUS (Oelde)

Lage: 2,5 km nordöstl. von Stromberg.

1366 *gud to Nutbeke* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 119)

1485 *mynen huse to Nutbecke* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 130)

1487 *go^{der} to Nottbeck* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 126)

1487 *deß Schulten tho Nottbecke* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 126)

1503 *to Nutbecke* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 142)

1663 *Haus Nottbecke* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 130)

1709 *auf seinem Guthe Nottbeck* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 194)

1749/50 *Johan Henrich Nottbeck* (Status animarum Stromberg S. 349)

I. Der Name *Nottbeck* bezieht sich sowohl auf den ehemaligen Herrnsitz Haus Nottbeck als auch auf das frühere Herzebrocker Lehen *Hnutbiki*, heute Wibberich-Nott-

beck (vgl. auch Laukemper, Haus Nottbeck S. 115). Die Belege der Herzebrocker Heberollen sind dem heutigen Hof Wibberich-Nottbeck (→ Nottbeck, Wibberich-) zuzuordnen. Die übrigen Nachweise des Namens stehen in Zusammenhang mit Haus Nottbeck.

II. Vgl. → Nottbeck, Wibberich-.

III. Wie bei → Nottbeck, Wibberich- Bildung mit einem GW *-bēke* und der Pflanzenbezeichnung as. *hnut*, mnd. *not*, *nut* 'Nuß' als BW. Während das GW lautlich nahezu unverändert bleibt, tritt das BW mit Doppelformen (mit *-u-* und *-o-*) auf (vgl. Lasch, Grammatik § 149). Deutung: 'Nußbach'.

NOTTBECK, WIBBERICH- (Oelde)

Lage: 2,5 km nordöstl. von Stromberg.

1082-1096 *de Hnutbiki* (Eickhoff, Herzebrock I S. 2)

1082-1096 *de Hnutbiki* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3)

Mitte 12. Jh. *de Nudbeki* (Hartig, Herzebrock S. 35 Z. 3)

Mitte 12. Jh. *de Nudbeki* (Hartig, Herzebrock S. 36 Z. 14)

Mitte 12. Jh. *de Nudbiki* (Hartig, Herzebrock S. 38 Z. 98)

I. Vgl. → Nottbeck, Haus.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 428 und I Sp. 1385 identifiziert den Herzebrocker Beleg *Hnutbiki* als Hof Nottbeck bei Stromberg und führt aus, das BW sei *nut* 'Nuß' (NUT² mit ahd. (*h*)*nuz*, ae. *hnutu*, mnd. *not* 'Nuß'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 143 setzt ebenfalls *nut* als BW an und ordnet den Namen S. 21 weiter als mit dem GW *-beck* gebildet ein.

III. Bildung mit einem GW *-bēke* und der Pflanzenbezeichnung as. *hnut*, mnd. *not*, *nut* 'Nuß' als BW. Ursprünglich liegt also eine Gewässerbezeichnung vor, womöglich ein alter (Abschnitts-)Name des heutigen Hamelbaches (vgl. auch den Hinweis auf die Lage direkt am Hamelbach bei Laukemper, Haus Nottbeck S. 115, hier als *Hammelbach*). Das Gewässer wurde offensichtlich nach dem Uferbewuchs mit Nußsträuchern benannt. Auf eine Vielzahl von GewN, die mit Pflanzenbezeichnungen gebildet sind, weist Derks, Lüdenscheid S. 59ff. hin. Gelegentlich wird der Stammvokal des GW an das nachfolgende *-i-* angeglichen (vgl. Gallée, Grammatik § 54; vgl. auch Hartig, Herzebrock S. 33). Vgl. → Nottbeck, Haus. Deutung: 'Nußbach'.

NUPHAUS (Wadersloh)

Lage: 1,9 km westl. von Liesborn in der Bauerschaft Hentrup, ursprünglich sowohl auf dem Gebiet des Ksp. Liesborn als auch auf dem des Ksp. Wadersloh (vgl. Helmert, Wadersloh S. 15, außerdem CTW I S. 160 zu Wadersloh und CTW I S. 165 zu Liesborn). Zur Lokalisierung ebenfalls CTW I S. 37 Anm. 97 und Tibus, Gründungsgeschichte S. 1235 in Korrektur zu S. 363 mit falscher Lokalisierung im Ksp. Ennigerloh.

11. Jh. *te Uphusen* (CTW I S. 37)

1218 *bona in Aden et Uphusen et Vhetleren sita* (WUB III Nr. 131 S. 67)

14. Jh. *Uphusen* (CTW I S. 81)

14. Jh. *domus in Uphusen* (CTW V S. 332)

1348-1355 *Uphusen* (CTW I S. 145)

- Ende 14. Jh. *Mencken to Uphus* (CTW I S. 160)
 Ende 14. Jh. *Herman ton Uphusen* (CTW I S. 165)
 1498 *Cort Uphues* (Willkommsschatzung 1 S. 159)
 1499 *Cort then Uphues* (Willkommsschatzung 1 S. 159)
 1589 *Joh. ton Uphusen* (CTW V S. 338)
 1668 *Nuphaus* (Feldmann, Höfe S. 299)
 1705 *Nuphaus* (CTW V S. 338 Anm. 5)
 1749/50 *Nuphus* (Status animarum Stromberg S. 173)
 1841 *Nuphaus* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1957 *Nuphus* (Meßtischblatt Nr. 4215)
 2002 *Nuphaus* (Meßtischblatt Nr. 4215)

I. Ob der Beleg CTW I S. 128 hier zugeordnet werden kann, ist wegen einer fehlenden Kirchspielzugehörigkeit o.ä. unsicher. Deswegen bleibt er hier außer acht. Belege für weitere gleichnamige Orte (z.B. im Ksp. Borghorst), die entweder nicht eindeutig oder eindeutig nicht mit Nuphaus zu identifizieren sind, sind WUB III Nr. 106, Nr. 183, Nr. 1278, Nr. 1284.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1139f. führt unter der Nr. 18 Nuphaus als „Uphus, hof bei Wadersloh“ auf. Der Name sei im BW mit as. *up*, *ūp* ‘hinauf (gelegen)’ gebildet. Zu *Uphusen*-Namenbildungen vgl. auch NOB V S. 298 (im Zusammenhang mit Opperhausen, Kr. Northeim).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und as. *up*, *ūp*, mnd. *up*, *uppe*, *oppe* ‘auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen’ als BW. Bezeichnet wird also eine Siedelstelle mit oberhalb von einer anderen Stelle gelegenen Häusern. Nuphaus liegt am Fuß einer Erhebung im Westen von Liesborn, deren Kuppe aber nach Liesborn weist, so daß Liesborn nicht Ausgangspunkt für die vergleichende Benennung nach einer erhöhteren Lage in Frage kommt. Möglicherweise ist die Namengebung durch die erhöhte Lage gegenüber dem Auenbereich eines Zuflusses des Biesterbaches motiviert. Ab dem 14. Jh. schwankt die Benennung im Hinblick auf den Numerus (*-hūsen* / *-hūs*). Die syntagmatische Form mit Präposition und Artikel wie z.B. in *ton Uphusen* (1589) hat zur Sandhibildung *Nuphaus* (mit singularischem GW) geführt, indem der auslautende Nasal des bestimmten Artikels (*-n* aus *ton*) als vermeintlich neuer Anlaut an die ursprüngliche Namenform herangetreten ist. Deutung: ‘bei den oberhalb gelegenen Häusern’.

O

OELDE (Oelde)

- 875 (A. 10. Jh.) *in Ulithi* (Urb. Werden I S. 31 Z. 11)
 um 890 *in Ulithi* (Urb. Werden I S. 43 Z. 17)
 9./10. Jh. *in pago Dregini willa Ulidi* (Urb. Werden I S. 61 Z. 4)
 1082-1096 *de Vlithi* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3 Z. 58)
 1177 *Heinricus de Vlethe* (WUB II Cod. Nr. 386 S. 436)
 1185 *Suethero de Ulethe* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 178)
 1188-1313 (A.) *parrochia Oledede* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)
 1207 (A.) *domum Ulede* (WUB III Nr. 46 S. 25)
 1219 *in super stabilitum est hoc Ulethen* (WUB III Nr. 142 S. 72)
 um 1220 *Oleden* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)
 1221 *in parrochia Vlethe* (WUB III Nr. 158 S. 81)
 1268 *in parrochia ecclesie in Uelthe et Geestlen* (WUB III Nr. 807 S. 417)
 1271 *in parrochia Ulethe* (WUB III Nr. 879 S. 460)
 1277 *in parrochia Oledede* (WUB III Nr. 1034 S. 537)
 1282 *in parrochia Olethe* (WUB III Nr. 1195 S. 629)
 1299 *in parrochia Ulede* (WUB III Nr. 1646 S. 858)
 1305 *Ulede* (WUB VIII Nr. 275 S. 90)
 1313 (A. 14. Jh.) *Ollede* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 nach 1336 *Olede* (CTW II S. 70)
 um 1378 *in parrochia Oelde* (LR Münster 1 Nr. E24 S. 102)
 um 1378 *in parrochia Oilde* (LR Münster 1 Nr. E599 S. 297)
 um 1378 *in parrochia Olden* (LR Münster 1 Nr. E642 S. 310)
 um 1378 *in parrochia Olde* (LR Münster 1 Nr. E643 S. 311)
 1424-1450 *Oylde* (LR Münster 2 Nr. J449 S. 423)
 1498 *Oelde* (Willkommsschatzung 1 S. 136)
 1573 *im kerspel Vlde* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 163v)
 1573 *im kerspel Olde* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 146)
 1633 *zu Ölde* (Schütte, Dreißigjähriger Krieg S. 298 Nr. 147)
 1749/50 *wigbold Olde* (Status animarum Stromberg S. 223)
 1880 *Oelde* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 245)
 dial. *Ühle* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Hinweise auf die Kirchspielzugehörigkeit oder die in den Urkunden angesprochenen Sachverhalte sind geeignet, die Zuordnung der Belege zu Oelde zu stützen und so von Nachweisen für Uelde, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 435f.), zu trennen. Dazu gehören auch die Besitzverhältnisse einzelner Höfe in Oelde respektive Uelde. So hatte Essen-Werden Besitz in Oelde, aber nicht in Uelde, Kloster Meschede und Kloster Annenborn unterhielten Höfe in Uelde, aber nicht in Oelde. Personen mit entsprechender Herkunftsbezeichnung lassen sich nur bedingt als aus einem der beiden ähnlich oder gleichlautenden Orte kommend identifizieren.

II. Tibus, Beiträge S. 71, deutet den ON Oelde aufgrund des Erstbelegs *Ulithi* als Bildung mit einem PN-Stamm *Ul-*: „daher *Ulithi* das *ithi* des *Ulo*“, *-ithi* sei dabei als „Heide- oder Weidegrund“ zu verstehen (Tibus, Beiträge S. 61). Dagegen erklärt Tibus,

Beiträge S. 51 den ON als 'Nahrung, Nahrung'. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1122 bindet den ON Oelde unter einem Ansatz *UL*¹ an das appellativische ndt. *ulmerig* 'von Nässe faulig' und an *ōl* 'Wasserrinne' an und legt dem Namen *ul* 'feuchter, modriger Distrikt' zugrunde. Jellinghaus, Ortsnamen S. 57 geht nur auf das GW *-ede* (aus *-ithi*) ein, das er als Bezeichnung für eine „Heide- und Waldgegend“ erklärt. Niemeier, Ortsnamen S. 41 erklärt den ON als „sieh da, das dunkle Wasser“. Diese Deutung greift Allkämper, Beckumer Berge S. 65 auf und führt weiter aus, daß damit wohl „mooriges Gelände bezeichnet“ worden sei. Udolph, *-ithi* S. 108 greift Förstemanns Deutungsansatz auf und führt den ON Oelde auf eine Schwundstufe zu idg. **el-/ol-* 'modrig sein, faulen' zurück. Er klassifiziert Oelde/Uelde/Ölde bei den *-ithi*-Bildungen als Gewässerbezeichnung (Udolph, *-ithi* S. 138).

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Etymologische Basis des ersten Bestandteils ist idg. **el-/ol-* 'modrig sein, faulen'. Diese Wurzel hat appellativischen Anschluß in verschiedenen germ. Sprachen gefunden, so in mnd. *ulmich*, mhd. *ulmic* 'verfault', anord. *ylða* 'Modergeruch', norw. *ulke* 'Schimmel, Schleim', norw. *ul* 'ranzig' oder in nnl. *wilig* 'verfault'. Vgl. auch NOB III S. 256f. (zu Oelber am weißen Wege), NOB VI S. 23 (zu † Alebruck), WOB 1 S. 435 (zu Uelde), WOB 2 S. 483 (zu † Ulenhusen). Die Bezeichnung einer modrigen Stelle muß aber nicht notwendigerweise ein Gewässer benennen, wie Udolph, *-ithi* S. 138 vorschlägt, sondern kann sich auch auf die nähere Umgebung eines Gewässers beziehen. Auf dem (heutigen) Stadtgebiet von Oelde fließen mehrere Bäche zusammen, was seinerzeit die Beschreibung des Geländes und nachfolgend die Benennung des Ortes motiviert haben mag. Die Erklärungen des Namens durch Tibus und Jellinghaus sind insofern falsch, als das Suffix wie ein GW und mithin wie ein Appellativ gedeutet wird. Ein PN *Ulo*, wie von Tibus vermutet, müßte in einer genitivisch flektierten Form in den Belegen auftreten. Die Graphien *U-* und *V-* für den Anlaut schwanken ebenso wie die Schreibungen *-th-* und *-d-*. *O-* tritt im Anlaut seit dem 13. Jh. zunächst vereinzelt, ab dem 14. Jh. dann regelmäßig auf. Der Vokal *-i-* des Suffixes wird schon früh Umlaut bewirkt haben, der aber in der Orthographie zunächst nicht markiert war, in der heutigen Form des ON aber berücksichtigt ist. Beide Vokale *-i-* des Suffixes haben sich zu *-e-* abgeschwächt. Das erste *-e-* in unbetonter Stellung fiel dann im 14. Jh. ganz aus. Vgl. auch Uelde, Kr. Soest (WOB 1 S. 435f.), Ölde bei Marl, Kr. Recklinghausen, und Oelde in Gelderland (Niederlande) (vgl. auch Udolph, *-ithi* S. 108). Deutung: 'modrige Stelle'.

OENTRUP (Wadersloh)

Lage: 1 km westl. von Wadersloh.

Ende 12. Jh. *Odinctorp* (CTW IV S. 42)

13. Jh. *Odinctorpe* (CTW IV S. 79)

13. Jh. *Oldinctorpe* [!] (CTW IV S. 86)

14. Jh. *Odinctorpe* (CTW V S. 325)

14. Jh. *Odinctorp* (CTW V S. 330)

1322 *Henricus de Odinctorpe* (WUB VIII Nr. 1558 S. 566)

1323 (A. 16. Jh.) *Odincdorpe* (Helmert, Wadersloh S. 219)

1332 (A. 16. Jh.) *Henricus de Odinctorpe* (Helmert, Wadersloh S. 220)

1333 *Odinctorpe* (CTW IV S. 106)

1383 (A. 16. Jh.) *Johan van Odinctorpe* (Helmert, Wadersloh S. 220)

1429 *bona in Odinctorpe dicta dat Slothus* (CTW IV S. 239)

1469 *des Hoves tho Oddinck* (Helmert, Wadersloh S. 226)

- 1469 *Deppe Schulte tho Oddentorpe* (Helmert, Wadersloh S. 226)
 1490 *der ersame Frederick Odinctorp* (Helmert, Wadersloh S. 229)
 1498 *Oentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 153)
 16. Jh. *der Meier to Odinktorp* (CTW IV S. 340)
 1514 *to dem [...] gude Oedendorpe* (Helmert, Wadersloh S. 230)
 1520 *uth Odentorpes gude* (Helmert, Wadersloh S. 233)
 1542 *up den Odincktorpe* (Helmert, Wadersloh S. 239)
 1589 *Oentorp* (CTW V S. 343)
 1841 *Ohntrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1931 *Gerhard Oentrup* (Niekammer S. 36)

I. Von einer Erstüberlieferung des Namens im 14. Jh. gehen aus Müller, Liesborn S. 168, und Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517; vgl. auch Helmert, Wadersloh S. 18ff. Der Beleg CTW IV S. 86 beruht ganz offensichtlich auf einer Verschreibung, denn die Abfolge der genannten Orte entspricht CTW IV S. 42 und macht eine Identifizierung mit Oentrup zwingend.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 ordnet den ON den Bildungen mit einem GW *-dorp* zu. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 258 setzt als BW einen PN des Stammes AUD an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW, der als *Odi/Odo* anzusetzen und dem PN-Stamm AUDA mit appellativischem Anschluß an as. *ōd* 'Besitz' zuzuordnen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 186f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 45f. und S. 273f.; Schlaug, Personennamen S. 138; Schlaug, Studien S. 216; vgl. auch † Otinchusen, Kr. Soest, WOB 1 S. 358). Das GW *-dorp* erscheint in den Urkunden sowohl unflektiert als auch lokativisch als Dat.-Sg.-Form. Die Belege des 15. und 16. Jh. zeigen – gerade im Vergleich zu der sonst sehr konstanten lautlichen Entwicklung – relativ große Varianz und eine teilweise „historisierende“ Graphie. Nach Ausfall des Gutturals beim *-ing*-Suffix und der Abschwächung von *-i-* zu *-e-* ist – zuerst im Beleg von 1589 – das intervokalische *-d-* ausgefallen (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Die heutige Namenform ist danach durch Metathese von *-r-* und Hebung des GW-Vokals zu *-u-* entstanden. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Odi/Odo*'.

OESTER (Beelen)

- 1400 *Osterenlo* (Schulze, Beelen S. 3)
 1589 *Oester Bauerschaft* (Schulze, Beelen S. 171)
 um 1800 *Oester* (Zuhorn, Amt Sassenberg S. 22)
 1800-1803 *Öster B.* (Schulze, Beelen S. 174)
 1841 *Bft: Oester* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

II. Schulze, Beelen S. 3 erklärt den Namen als „Ostwald“.

III. Die schlechte Beleglage läßt keine fundierte Deutung des Namens zu. Ausgehend von dem Beleg aus dem Jahr 1400 liegt eine Bildung mit dem GW *-loh* vor. BW ist das Adj. mnd. *ōster* 'östlich gelegen'. Es erscheint dativisch flektiert, so daß man von einer ursprünglich syntagmatischen Bildung wie **to deme osteren lo* ausgehen muß. Bezeichnet wird also ein östl. gelegener Wald, wobei sich die Orientierung wohl auf Beelen bezieht, in dessen Osten die Bauerschaft zu lokalisieren ist. Die späteren Namenformen zeigen einen Ausfall des GW und eine elliptische, unflektierte Bildung, die allein auf dem BW beruht. Vermutlich ist hier ein Syntagma wie *Oester Bauerschaft*

oder *Öster B.* (ohne das GW *-loh*) als Ausgangsform für die weitere Entwicklung des Namens anzusetzen. Deutung: 'bei dem östlich gelegenen Wald'.

OESTRICH (Ahlen)

Lage: Etwa 4 km südwestl. von Ahlen.

1269 *in villa Osterwic iuxta Alen* (WUB VII Nr. 1314 S. 596)

1269 *in villa predicta scilicet Osterwit* [!] (WUB VII Nr. 1314 S. 596)

1296 *apud Hammonem mansum suum Osterwik situm* (WUB VII Nr. 2368 S. 1132)

1318 *villa Osterwich* (WUB VIII Nr. 1293 S. 470)

1366 *Osterwick* (Schütte, wik S. 239)

1366 *Osterick* (Schütte, wik S. 239)

14. Jh. *Johannes de Osterwyck* (CTW III S. 238)

15. Jh. *Osterwich* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 170)

15. Jh. (dors.) *Osterwyck* (WUB VII Nr. 2368 S. 1132)

1665 *Oestereicher baur* (Urk. Landesarchiv Bl. 147v)

1880 *Oestrich* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 246)

I. Die im Register zu WUB VII zu Oestrich bei Ahlen aufgeführten Belege, die in Urkunden aus Hohenlimburg genannt werden (WUB VII Nr. 587a S. 1286, Nr. 1183 S. 536 und die Dorsualnotiz zu Nr. 1616 S. 738) sind eher Oestrich bei Iserlohn, Märkischer Kr., zuzuordnen (vgl. auch Schütte, wik S. 240; Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 79; Schneider, Ortschaften S. 102). Hömberg, Ortsnamenkunde S. 42, sieht im heutigen Osterbönen ein altes „Osterwik oder Östrich“, das bei Schütte, wik S. 240 unter der Nummer 429 aufgenommen, aber als unsicher eingestuft und mit dem Beleg *Osterwik* in WUB VII Nr. 2368 versehen ist, der jedoch als fraglich in bezug auf Bönen gekennzeichnet wird. Dieser Beleg ist aber wohl zu Oestrich bei Ahlen zu stellen. Oster- und Westerbönen darf nur wegen der Nachbarschaft zu den Milkerhöfen nicht als *-wik*-Orte eingestuft werden, wenn überdies gleichzeitig andere Belege für Bönen überliefert sind. Damit fallen die *-wik*-Orte mit den Nummern 424 und 429 im Verzeichnis von Schütte, wik S. 239 und S. 240 zusammen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 ordnet Oestrich mit einem Beleg aus dem 15. Jh. den *-wik*-Orten zu. Auch Schütte, wik S. 239f. listet Oestrich unter der Nummer 424 in seinem Verzeichnis der *-wik*-Orte mit relevanten Belegen auf. Oestrich sei (Schütte, wik S. 121) einer von 31 mit *Ost(er)*- gebildeten orientierten *-wik*-Namen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 277 führt zwei Orte Oestrich unter dem Ansatz *Hostrich* und, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 284, vier Siedlungen unter *Asterwic* auf, alle zu einem Stamm AUST, appellativisch ahd. *ōst*, mnd. *ōst*, dazu *ōstan*, *ōstar* 'Ost(en)' (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 274).

III. Bildung mit dem GW *-wik*, das in Verbindung mit einem Hinweis auf die Himmelsrichtung Osten steht: mnd. *ōster* 'östlich gelegen' (vgl. auch Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 419). Von gut 400 *wik*-Orten in der westfälisch-niederländischen Region weisen 114 ein Orientierungswort als Erstglied auf (Schütte, wik S. 121f.). Die Orientierung als östl. gelegen bezieht sich womöglich auf das westl. von Oestrich befindliche Waldgebiet. Der Stammvokal des GW bewirkte den Umlaut des BW-Vokals (vgl. Lasch, Grammatik § 56). Die heutige Form Oestrich ist entstanden nach Assimilation von *-w-* durch *-r-*, vgl. auch den Beleg von 1366, die sich aber noch nicht durchgesetzt hatte, sowie die attributive Form des Jahres 1665. Dann folgte der

Ausfall des vorausgehenden unbetonten *-e-*. Formen mit *-wit* statt *-wic* treten nur in der Urkunde WUB VII Nr. 1314 S. 596 auf (*Dalewit, Osterwit, Vrilewit, Hamwit*). Sie beruhen vermutlich auf einer Verlesung von *-c-* als *-t-*. Deutung: 'östlich gelegene umzäunte Siedlung'.

† OLDENDORP

Lage: In Oelde aufgegangen, wo die Kirche St. Johann Baptist „wohl auf dem bischöflichen Hof Oldendorp entstanden“ ist (Kohl, Diözese 1 S. 425), allerdings offensichtlich nicht „schon 1573 wüst“ (Kohl, Diözese 2 S. 205).

1456 *Oeldendorpes hove* (CTW V S. 207)

1498 *Johan Oldendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 138)

1573 *Oldendorps houe zu Vlde* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 167v)

1668 *Oldendorff* (Feldmann, Höfe S. 307)

1820 *Aldendorp* (CTW V S. 311)

1820 *Oldendorp* (CTW V S. 312)

III. Wie bei → † Avendrup, → Allendorf, Schulze u.a. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem schwach flektierten BW as. *ald*, mnd. *ōlt* 'alt'. Das anlautende *O-* der meisten Belege steht für *A-* vor *-ld-* (vgl. Lasch, Grammatik § 93). Deutung: '(bei der) alte(n) Siedlung'.

IV. Kohl, Diözese 1 S 425; Kohl, Diözese 2 S. 205.

OSSENBECK (Drensteinfurt)

Lage: 2,5 km nordwestl. Drensteinfurt.

9./10. Jh. *in Ohsanobeki* (Urb. Werden I S. 63 Z. 22)

1236 *de Ossenbeke* (WUB VII Nr. 447)

1320 *de bonis in Ossenbeke* (CTW V S. 65 Anm. a)

nach 1336 *in par. Stenvorde curtis Ossenbeke* (CTW II S. 153)

1389 *filium Alberti Renvordinch to Ossenbeke in par. Drenstenvorde* (CTW III S. 92)

um 1412 *cum advocacia curtis in Ossenbeke* (Urb. Werden II S. 133 Z. 3)

1426 *ad curtim in Ossenbeke* (CTW V S. 7)

1468 *domus Roberdink to Ossenbeke* (CTW III S. 75 Anm. 7)

1499 *Johan Menneman to Ossenbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 35)

1519 *die hoff to Ossenbeeck licht in dem kerspel van Stenforde* (Urb. Werden II S. 150 Z. 9)

1574 *Ossenbeke* (CTW V S. 93 Anm. q)

1609 *item Ossenbeck in parochia Drenstenfurd* (CTW V S. 93)

1665 *Oßenbecker* (Urk. Landesarchiv fol. 83)

1880 *Ossenbeck* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 249)

I. Die Belege zu Ossenbeck in Münster-Mecklenbeck lassen sich nicht immer eindeutig identifizieren, ergeben sich aber aus der Zugehörigkeit zum Ksp. St. Lamberti. Die Nachweise für Ossenbeck in CTW V S. 81, S. 83 und S. 90 (zu 1538/39 und 1609) sind in Mecklenbeck zu lokalisieren und entfallen an dieser Stelle. Wo die Zugehörigkeit zum Ksp. Drensteinfurt im Zusammenhang mit Ossenbeck genannt wird, ist die Identifizierung mit Ossenbeck (Drensteinfurt) in jedem Fall sicher.

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 742 ordnet Ossenbeck den mit einem Tiernamen

gebildeten ON zu. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 433, subsumiert Ossenbeck dem Ansatz *ohso* zu as. *ohso*, mnd. *osse* ‘Ochse’. Bach, Ortsnamen I § 165 erklärt das BW als schwach flektierte Gen.-Pluralform. Tibus, Beiträge S. 46 gibt als GW *-beke* an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und einem BW zu appellativisch as. *ohso*, mnd. *osse* ‘Ochse’, das im Erstbeleg im Gen. Pl. (schwach) flektiert erscheint und entweder als Appellativ oder als PN gedeutet werden kann, der durch die Flexion im Gen. Pl. die Funktion eines Personengruppennamens erhält (vgl. Tiefenbach, Mimigernaford S. 14). Ein PN **Ohso* wird angenommen von Kaufmann, Ergänzungsband S. 366 auf der Basis von Namen wie Ochsenhausen, Ochsendorf, Osweiler (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 434). Kaufmann führt Ossenbeck jedoch nicht an. Auch Müller, Studien S. 25 Anm. 32 erscheint ein PN **Ohso* möglich. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 450 nimmt als Bestandteil verschiedener ON (darunter nicht Ossenbeck) aber auch einen sonst als unbekannt bezeichneten PN *Osso* an, den Kaufmann, Untersuchungen S. 15 als „expressive Dehnung“ vom PN *Auso* ableitet. Dieser kann für Ossenbeck aufgrund des anders lautenden Erstbelegs nicht herangezogen werden. Die Tatsache der Flexion des BW, besonders im Erstbeleg als Gen. Pl., spricht auch laut Derks, Rauxel S. 10 für eine Deutung des Erstglieds als PN. Allerdings ist ein PN **Ohso* nicht bezeugt. PN im Zusammenhang mit einem GW *-bēke* sind selten, wohingegen Tierbezeichnungen in Kombination mit dem GW *-bēke* durchaus häufiger vorkommen, auch mit Flexion im Gen. Pl. (vgl. Bach, Ortsnamen I § 324; II § 749). Die Verbindung *-hs-* im BW wird zu *-ss-* assimiliert (*Ohso-* > *Osso-*; vgl. Lasch, Grammatik § 350). Das auslautende *-i-* bzw. *-e-* des GW fällt erst im 17. Jh. aus. Deutung: ‘Bach der Leute des **Ohso*’ oder – eher – ‘Ochsenbach’.

† OSSENBECK

Lage: In Mecklenbeck, im Südwesten von Münster. Heute noch Straßen Lange Osenbeck und Korte Ossenbeck.

1426-1427 *de kempe upp der Ossenbecke* (LR Münster 2 Nr. J269 S. 368)

1538/39 *de domo Joannis Ossenbecke* (CTW V S. 81)

1538/39 *Wylbrant Plonyes de manso Ossenbecke* (CTW V S. 83)

1549 *up der Ossenbeke* (CTW V S. 41)

1609 *Joh. Plonies von erve Ossenbeche* (CTW V S. 90)

I. Vgl. → Ossenbeck.

III. Wie bei → Ossenbeck Bildung mit dem GW *-bēke* und einem BW, das auf as. *ohso*, mnd. *osse* ‘Ochse’ beruht und entweder die Tierbezeichnung oder einen etymologisch auf dieser Tierbezeichnung basierenden PN meint. Deutung: ‘Bach der Leute des **Ohso*’ oder – eher – ‘Ochsenbach’.

OSSENDARP (Sassenberg)

Lage: In der Bauerschaft Subbern 1,8 km südl. von Füchtorf.

1321 *Ostendorpe* (WUB VIII Nr. 1468 S. 535)

1334 *Ostendorpe* (INA Warendorf S. 88)

1483 *vornote Ostendarp* (Wechselbuch Vinnenberg S. 179)

1498 *Johan Ostendorp* (Willkommsschatzung I S. 115)

17. Jh. *Oestendarpf* (Feldmann, Höfe S. 267)

1771 *Ossendarp* (Feldmann, Höfe S. 267)
 1841 *Ossendorp* (Urmeßtischblatt Nr. 3914)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *ōstan*, mnd. *ōsten* ‘Ost(en)’ im Sinne von ‘östlich gelegen’. Bezeichnet wird also eine Siedlung, die östl. von etwas, in diesem Fall von Subbern, gelegen ist. Die heutige Namenform (seit dem 18. Jh. belegt) zeigt Assimilation von *-st-* zu *-ss-*. Das GW tritt zunächst im Dat. Sg. flektiert auf. Im 15. Jh. zeigt das GW *-a-* statt kurzes *-o-* in offener Artikulation vor *-r-* (vgl. Lasch, Grammatik § 86, ebenfalls § 62). Deutung: ‘Siedlung im Osten’.

† OSTENBORN

Lage: Bei Füchtorf (Sassenberg).

1315 *Everhardus de Ostenborne* (WUB VIII Nr. 951 S. 345)
 1331 *to Osteborn* (Urk. Kl. Rengering Urk. Nr. 48)
 1498 *Herman to Oestboern* (Willkommsschatzung I S. 115)
 1499 *Herman to Ostborn* (Willkommsschatzung I S. 115)

III. Bildung mit dem GW *-born* und einem BW, das auf as. *ōstan*, mnd. *ōsten* ‘Ost(en)’ mit orientierender Funktion im Sinne von ‘östlich gelegen’ beruht. Bezeichnet wird also eine östl. (wohl von Füchtorf) gelegene Quelle. Der Erstbeleg zeigt Flexion des GW im (lokativischen) Dat. Sg.. Der Beleg von 1498 zeigt durch *-e-* die Vokallänge des BW an. Wegen fehlender weiterer Belege und anderer Informationen kann nichts weiter zu der Wüstung gesagt werden. Es ist zu vermuten, daß ein Zusammenhang mit dem Namen der Bauerschaft → Subbern und mit → [†] Mitber sowie → † Westenborn besteht. Deutung: ‘östl. gelegene Quelle’.

OSTENFELDE (Ennigerloh)

875 (A. 10. Jh.) *Astonfelde* (Urb. Werden I S. 31 Z. 8)
 11. Jh. *te Astanvelda* (CTW I S. 37)
 Anfang 12. Jh. *de Astonvelda* (CTW I S. 58)
 1172 *Sigewino de Hostenuelde* (WUB II Cod. Nr. 355 S. 116)
 1177 *curia in Hostenvelde* (WUB II Cod. Nr. 387 S. 137)
 1177 *in parrochia Ostenuelde* (WUB II Cod. Nr. 388 S. 138)
 1198 (A.) *Ostenuelde* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)
 1217 *Oesteren. Oestenvelde* (WUB III Nr. 111 S. 57)
 1284-1303 *Hinrico plebano de Ostenvelde* (WUB III Nr. 1269 S. 665)
 1288 *in curte de Oystenvelde* (WUB III Nr. 1368 S. 712)
 14. Jh. *ecclesiam Ostenvelde* (CTW I S. 129)
 14. Jh. *in maiori Ostenvelde* (CTW III S. 239)
 1313 *Osteren Ostenfelde* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)
 um 1336 *in Ostenfelde* (CTW II S. 26)
 um 1378 *in parrochia Ostenvelde* (LR Münster 1 Nr. E30 S. 105)
 um 1378 *in parrochia Oestenvelde* (LR Münster 1 Nr. E509 S. 268)
 1392-1424 *in den kerspele van Ostenvelde* (LR Münster 2 Nr. H300 S. 236)
 Ende 14. Jh. *Ostenvelde* (CTW I S. 159)
 1426-1427 *in den kerspelle to Ostenvelde* (LR Münster 2 Nr. J266 S. 367)

- 1432 *in par. Ostenvelde* (CTW III S. 103)
 1456 *Ostenvelde parrochia* (CTW V S. 218)
 1498 *Ostenuelde* (Willkommsschatzung 1 S. 142)
 Ende 15. Jh. *in Ostenfelde* (CTW V S. 236)
 1504 *in Oostenvelde* (CTW V S. 231)
 1573 *im kerspel Ostenuelde* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 174)
 1634 *in Oostenfelde* (CTW V S. 271)
 1749/50 *des dorffs Ostenfelde* (Status animarum Stromberg S. 282)
 1820 *Ostenfelde* (CTW V S. 298)

I. Ostenfelde war zunächst der Name sowohl für das noch heute so heißende Ostenfelde als auch für Westkirchen, das nordöstl. von Ostenfelde liegt und bis zum 14. Jh. als das kleinere Ostenfelde bezeichnet wurde (14. Jh. *in minori Ostenvelde* CTW III S. 239). Ostenfelde wurde dann auch das östl. gelegene Ostenfelde genannt (vgl. auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 1247, der diesen Zusammenhang aber nicht erkannte); der Beleg *Westeren Ostenfelde* (WUB VIII Nr. 794 S. 285) bezieht sich auf → Westkirchen. Die Nennung eines Ortes Ostenfelde in der Herzebrocker Heberolle Ende des 11. Jh. (Eickhoff, Herzebrock I S. 2 Z. 29) bezieht sich auf Ostenfelde südl. Melle, Kr. Osnabrück. Dies erläutert Eickhoff, Herzebrock I S. 16 und Eickhoff, Herzebrock II S. 9 ausführlich. Dagegen weist Klüeting, Herzebrock S. 172 *Ostanuelda* Ostenfelde (Ennigerloh) zu, ohne auf die gegensätzlichen Einschätzungen von Eickhoff einzugehen. Auch der Beleg der zweiten Herzebrocker Heberolle Mitte 12. Jh. *de Ostanuelda* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 117) ist Ostenfelde südl. von Melle zuzuordnen.

II. Tibus, Beiträge S. 58 stellt als GW des ON *-feld* fest, Tibus, Beiträge S. 62 als BW die Himmelsrichtung Osten. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 279 gibt als BW die Himmelsrichtung Osten an, und zwar in der „erweiterten“ Form (*ōstan* oder *ōstar* im Gegensatz zu einfachem *ōst*). Senger, Ostenfelde I S. 3 und Senger, Ostenfelde II S. 27 erklärt den ON als „Feld im Osten“.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und als BW as. *ōstan*, mnd. *ōsten* ‘östlich gelegen’ als ursprünglicher FlurN. Bezeichnet wird mit dem stets im Dat. Sg. lokativisch flektierten Namen eine spätere Siedelstelle, die offensichtlich durch Rodung eines Teils des Osterwaldes entstand (→ † Asterwald; vgl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 534; Tibus, Beiträge S. 102; vgl. auch WOB 1 S. 273). Dieses Waldgebiet ist wegen seiner zu vermutenden Größe wohl nach einer östl. und einer westl. gelegenen Fläche benannt worden. Lautlich war der ON keiner Veränderung unterworfen, sieht man von den frühen Belegen mit der im Westfälischen gebräuchlichen Schreibung des Anlauts mit *A-* ab (vgl. Bach, Ortsnamen I § 313; Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 420; WOB 1 S. 352), außerdem von wenigen Varianten in der Schreibung des Anlauts mit unorganischem *H-* (vgl. WOB 1 S. 273) und von den wechselnden Graphien *-u/-v/-f-* für den Anlaut des GW. Zweimal ist dem Namen noch zur weiteren Unterscheidung von dem damals noch Ostenfelde heißenden Westkirchen das orientierende (flektierte) Attribut *oesteren* (mnd. *ōster* ‘östlich’) beigefügt worden. Deutung: ‘beim östl. gelegenen offenen Land’.

OSTHUES (Sendenhorst)

Lage: Ganz im Osten von Hilstrup (Münster) an der Straße nach Albersloh, 4 km nordwestl. von Albersloh in der Bauerschaft Sunger (vgl. Müller, Albersloh S. 124).

um 1336 *Osthusen* (CTW II S. 117)

- um 1336 *Everhardus to Osthusen* (CTW II S. 129)
 um 1336 *Seghebode de Osthusen* (CTW II S. 130)
 1353 *Osthus* (Jarren, Hiltruper Höfe S. 248)
 1356 *thon Ostchusen* (Jarren, Hiltruper Höfe S. 248)
 Ende 14. Jh. (A.) *Osthus* (CTW II S. 186)
 1412 *Osthus* (CTW II S. 235)
 1498 *Bernt Osthues* (Willkommsschatzung 1 S. 52)
 17./18. Jh. *Oesthues* (CTW II S. 117 Anm. 1)
 17./18. Jh. *Oisthues maior zu Alberslohe* (CTW II S. 129 Anm. 5)
 17./18. Jh. *Oisthues minor ibid.* (CTW II S. 129 Anm. 6)
 18. Jh. *Oesthues* (Feldmann, Höfe S. 416)
 1841 *Osthues* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 1962 *Osthues* (Meßtischblatt Nr. 4012)

I. Die in CTW II S. 186 und S. 235 unter Rinkerode aufgeführten Belege sind aufgrund der weiteren genannten ON auf Osthues nordwestl. von Albersloh zu beziehen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem orientierenden BW, das die Himmelsrichtung Osten angibt und auf as. *ōst* 'Osten', mnd. *ōst* 'östlich gelegen' beruht. Vgl. auch → Osthusen. Die auf *O-* bzw. *-u-* folgenden Vokale *-e-* und *-i-* dienen zur Kennzeichnung der Vokallänge (vgl. Lasch, Grammatik § 157). Offensichtlich hat die Teilung der Stätte in einen größeren (lat. *maior*) und einen kleineren (lat. *minor*) Teil auch dazu geführt, daß das GW vom Pl. in den Sg. übertragen wurde. Möglicherweise nimmt die Orientierung Bezug auf die Lage (nord)östl. des Waldgebiets Hohe Ward. Deutung: 'bei den östlich gelegenen Häusern'.

OSTHUES (Warendorf)

Lage: 3,2 km südöstl. von Hoetmar, östl. von Schulze Bövingloh, in der Bauerschaft Mestrup, östl. der Landwehr.

15. Jh. (A. 1492-1500) *Osthus* (CTW III S. 128)
 1492-1500 *Oesthues* (CTW III S. 147)
 1498 *Osthues* (Willkommsschatzung 1 S. 17)
 18. Jh. *Oisthues* (Feldmann, Höfe S. 418)
 1841 *Osthues* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
 1954 *Osthues* (Meßtischblatt Nr. 4113)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* (hier im Sg. als *-hūs*) und dem orientierenden BW *Ost-* zu as. *ōst* 'Osten', mnd. *ōst* 'östlich gelegen'. Die Orientierung als östl. von etwas gelegen bezieht sich vermutlich auf die Landwehr, die zwischen dem Amtshof Schulze Bövingloh und dem Osthues verläuft. Die eingeschobenen Vokale im BW, aber auch im GW sind als Kennzeichen der Vokallänge zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 157). Vgl. auch → Axthausen, → Osthues (Sendenhorst), → Osthusen. Deutung: 'östlich gelegenes Haus'.

OSTHUSEN (Wadersloh)

14. Jh. *Osthusen* (CTW V S. 324)
 14. Jh. *Osthusen* (CTW V S. 330)
 1324 *Ostusen* (WUB VIII Nr. 1739 S. 638)

1359 *Oesthusen* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 519)

Ende 14. Jh. *Johan ton Osterhus* (CTW I S. 165)

1411 *item in Osthuysen* (Urb. Werden I S. 443 Z. 11)

1434 *Osthusen* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 519)

1499 *Egbert then Osthuse* (Willkommsschatzung 1 S. 157)

1589 *Osthusen* (CTW V S. 335)

1749/50 *Baurschafft Oisthausen* (Status animarum Stromberg S. 182)

1841 *Osthusen* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

1880 *Osthusen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 250)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 setzt für die gleichnamigen, von ihm aber nicht weiter differenzierten ON Osthusen („Osth. öfters“) als GW *-husen an*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. BW ist das orientierende as. *ōst* ‘Ost’, mnd. *ōst* ‘östlich (gelegen)’. Das GW tritt sowohl in Plural- als auch in Singularformen auf, jedoch überwiegen die Pluralformen. Bezugspunkt für die Orientierung als im Osten gelegen ist offensichtlich Liesborn. Abgesehen von wenigen graphischen Varianten erfuhr der Name keine lautlichen Veränderungen. Vgl. → Axthausen, → Osthues (Sendenhorst), → Osthues (Warendorf). Deutung: ‘bei den östlich gelegenen Häusern’.

P

† PANICK

Lage: 4 km südwestl. von Walstedde, westl. von Ameke (Drensteinfurt), aber noch östl. der Eisenbahnstrecke, 7 km westl. von Ahlen (Schütte, wik Nr. 449 S. 242).

- 9./10. Jh. *in Panawic* (Urb. Werden I S. 64 Z. 3)
 10. Jh. *in Panuuwik* (Urb. Werden I S. 29 Z. 22)
 11. Jh. *van Panewik* (CTW I S. 40)
 2. Drittel 12. Jh. *de Panawic* (Urb. Werden I S. 257 Z. 19)
 um 1150 *de Phanewich* (Urb. Werden I S. 208 Z. 22)
 um 1220 *Pennewic* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Panewic* (Urb. Werden I S. 294 Z. 15)
 14. Jh. *Panewic* (CTW I S. 91)
 14. Jh. *apud Panewic* (CTW I S. 116)
 14. Jh. *domus Panewich* (CTW I S. 116)
 1328 *Panewyck* (Schütte, wik Nr. 449 S. 242)
 1348-1355 *Pannewich* (CTW I S. 144)
 1364 *tho Pannewick* (Schütte, wik Nr. 449 S. 242)
 Ende 14. Jh. *Wygel to Pannewyck* (CTW I S. 154)
 Ende 14. Jh. *Wygel to Pannewyck* (CTW I S. 163)
 1533 *Panewick* (CTW I S. 91 Anm. 193)
 1561 *Pannewich* (Schütte, wik Nr. 449 S. 241)
 18. Jh. *Pannink* (Feldmann, Höfe S. 453)
 1841 *Panik* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

I. Östl. von Walstedde liegt noch ein Kotten Panich (Urmeßtischblatt Nr. 4212 von 1841: *Kotter Panich*; vgl. auch CTW I S. 116 Anm. 305a). Lokalisierungen von † Panick als in der Bauerschaft Mersch südl. von Drensteinfurt gelegen (z.B. CTW I S. 91 Anm. 193; Tibus, Gründungsgeschichte S. 279 und öfter), die jedoch stimmig sind, korrigiert Tibus, Gründungsgeschichte S. 1235: Ein solcher Hof, der auf der Kreiskarte (um 1885) eingetragen sei, existiere nicht (darauf verweist auch Kohl, Freckenhorst S. 225). Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 468 differenzieren zwischen einer Siedelstelle Panick bei Walstedde und einem Hof Panick bei Drensteinfurt.

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 742 führt Panick bei den mit einem (nicht ausdrücklich genannten) Tiernamen als BW, S. 823 bei den mit dem GW *-wik* gebildeten ON auf. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 stellt als GW *-wik* fest. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 468 nennt als BW ein Appellativ zum Stamme PAN mit Anschluß an as. *panna* 'Pfanne', bezogen auf die Bodengestalt. Müller, P-Namen S. 490 führt Panick im Zusammenhang mit seiner Deutung des ON *Pente* auf, dessen Basis er an das in FlurN „recht häufig“ vorkommende ndt. *panne* 'Pfanne, Ziegel, Dachpfanne; flache Geländevertiefung' anbindet. Für Panick legt er sich nicht ausdrücklich fest.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. BW ist, wie Müller angedeutet hat, ein Appellativ as. *panna* 'Pfanne', mnd. *panne* 'Pfanne, Dachpfanne; Wurzelwerk der Bäume?; Schädel', ndt. *panne*, das als FlurN-Element auch eine Geländevertiefung bezeichnen kann. Gegenüber Ameke und dem südlicher gelegenen Gelände mit dem Kurricker Berg

liegt die frühere Siedelstelle des Hofes Panick mindestens fünf Meter tiefer. Bis ins 16. Jh. veränderte sich der Name, abgesehen von der Abschwächung des Zweitvokals zu *-e-* und einigen graphischen Varianten lautlich nicht. Die heutige Namenform kann parallel zu anderen *-wīk-*-Namen der Region entstanden sein, also durch Ausfall des GW-Anlauts *-w-* (z.B. → † Westrick; → Oestrich; Berwicke, Frölich, Mawicke, alle Kr. Soest). Denkbar, jedoch nicht wahrscheinlich, ist auch die Ersetzung des GW durch das Suffix *-ing* in der Funktion einer Stellenbezeichnung, wie im Beleg des 18. Jh. deutlich wird (bei Ausfall des *-n-*, vgl. dazu Lasch, Grammatik § 346). Deutung: 'umzäunte, in einer Geländevertiefung gelegene Siedlung'.

IV. Schütte, wik Nr. 449 S. 241f.; vgl. auch CTW I S. 116 Anm. 305a.

† PECKENHORST

Lage: 2,2 km nordwestl. von Oelde, südl. der Ostfelder Straße, nordöstl. des Geister Holzes. Nach Tibus, Gründungsgeschichte S. 1234 wurde die Hofstelle in einem nicht datierten „Heberegister der Pfarrstelle zu Oelde“ als von dem „Kolon Stricker“ bebaut beschrieben; der Hof liege „östlich am Geisterholz“, es gebe dort noch die FlurN „Peckenhorster Wiese“ und „Pickster Oer“. Der Hof Stricker ist auf dem Urmeßtischblatt Nr. 4114 von 1841 noch eingetragen.

11. Jh. *van Pikonhurst* (CTW I S. 34)

11. Jh. *van Pikonhurst* (CTW I S. 36)

11. Jh. *van Pikonhurst* (CTW I S. 53)

Anfang 12. Jh. *de Pikanhurst* (CTW I S. 58)

1189 (A.) *Pikinhurst* (WUB II Cod. Nr. 496 S. 207)

1197-1198 (A.) *Pichenhurst* (WUB II Nr. 569 S. 253)

um 1200 (A.) *VII molcia parve mesure in Pekenhorst habet* (WUB III Nr. 1686 S. 885)

1214 *VII molcia parve mesure in Pekenhorst* (WUB III Nr. 84 S. 44)

1228 *in Pikenhorst* (WUB III Nr. 254 S. 140)

14. Jh. *Pekenhorst* (CTW I S. 80)

1303 *Pekenhorst* (WUB VIII Nr. 159 S. 55)

1324 *Pekenhorst* (WUB VIII Nr. 1750 S. 643)

1348-1355 *Pekenhorst* (CTW I S.1 44)

1390 *domus Pykenhorst to Erlenbroke* (CTW III S. 70)

I. Kohl, Marienfeld S. 204 lokalisiert die Stätte im Ksp. Enniger.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 nennt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-horst*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 482 setzt als BW des Namens einen Stamm *pik* an, an den er westfäl.-ndt. *pik* 'steil' anbindet, als fraglich auch mnd. *pekel* 'Spitze'. Andererseits führt Förstemann, Personennamen Sp. 300f. PN *Bicco*, *Picho*, *Pike* u.ä. des Stammes *BIC* und verweist in diesem Zusammenhang auch auf die ON-Form *Pikonhurst*. Kaufmann, Untersuchungen S. 42 geht u.a. für den Beleg *Pikonhurst* von einem aus *Bik-* anlautverschärften *Pik-* aus (also von einem KurzN **Biko*, anlautverschäft **Piko*).

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Als BW kann ein PN **Piko* angesetzt werden, der im Gen. Sg. schwach flektiert ist und (anlautverschärft) an einen Stamm *BIC* angebunden werden kann (vgl. ähnliche PN bei Förstemann, Personennamen Sp. 300f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 60; Kaufmann, Untersuchungen S. 42). Etymologisch ist ein solcher PN auf ae. *becca* 'Spitzhacke', anord. *picka* 'Hacke', mnl. *picke* 'Steinhacke' und

mithin wohl auf einen Ausdruck aus dem Bereich des Kriegerischen zurückzuführen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 300; Kaufmann, Ergänzungsband S. 60). Die Vokale der Namenformen sind bis zum 14. Jh. sämtlich abgeschwächt. Sonst hat sich der Name lautlich nicht verändert. Deutung: 'Gehölz des *Piko'.

IV. CTW I S. 34 Anm. 75; Tibus, Gründungsgeschichte S. 1234; Kohl, Freckenhorst S. 249f.

PELENGAHR → ◆ GAHR

(†) **PLEISTER** (Münster)

Lage: 2,7 km südl. von Handorf. Früher Hof westl. der Werse (südl. der heutigen Landstraße B 51), später Bauerschaft des Stadtteils Handorf, im Osten vom Münster, westl. von Kasewinkel, direkt an der Werse auch eine so benannte Mühle.

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Blasleri* (Balzer, Adel S. 486)
 1280 *Hermanno de Bleshere milite* (WUB III Nr. 1110 S. 582)
 14. Jh. *domus to Bleshere* (CTW III S. 233)
 1303 *fratribus de Bleshere* (WUB VIII Nr. 122 S. 44)
 1317 (A.) *Ludolfus de Blesere* (WUB VIII Nr. 1157 S. 424)
 1320 *Johannis de Bleshere* (CTW V S. 68)
 um 1336 *Bleshere* (CTW II S. 124)
 nach 1366 *Bleschere* (CTW II S. 124 Anm. e)
 um 1380 *domum to Blesere* (LR Münster 2 Nr. F95 S. 33)
 1392 *villice to Bleshere* (CTW III S. 94)
 1392-1424 *des gudes to Bleesser* (LR Münster 2 Nr. H242 S. 216)
 Ende 14. Jh. (A.) *Blessere* (CTW II S. 170)
 1412 *Blessere* (CTW II S. 199)
 1426-1427 *den verden deell van Blesere* (LR Münster 2 Nr. J313 S. 381)
 1426-1427 *den hoff to Blester* (LR Münster 2 Nr. J320 S. 383)
 1426-1427 *des hoves to Bleser* (LR Münster 2 Nr. J345 S. 390)
 1432-1436 *mit dem halven hove tho Bleisser* (LR Münster 2 Nr. J435 S. 415)
 1439-1450 *myt der helffte van Blessere* (LR Münster 2 Nr. J606 S. 489)
 1492-1500 *tor Bleyter* [!] (CTW III S. 226)
 1498 *schulte to Blessere* (Willkommsschatzung 1 S. 71)
 1499 *schulte to Bleysser* (Willkommsschatzung 1 S. 71)
 1538-1539 *ex molendino Bleszer* (CTW V S. 89)
 18. Jh. *Pleister Mühle* [!] (Feldmann, Höfe S. 422)
 18. Jh. *Pleister, L.* (Feldmann, Höfe S. 422)
 18. Jh. *Pleister, S.* (Feldmann, Höfe S. 422)
 1841 *S. Pleister* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 1841 *Kl. Pleister* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 1841 *Pleister M.* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

I. Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff., der die maßgeblichen Abschriften des 15. Jh. aus dem Cappenberger Kopiar und dem Bentlager Transsumpt zugrunde liegen (zur Überlieferung ausführlicher Balzer, Adel S. 484f.; vgl. → Coerde). Der Beleg *Blasleri* des Cappenberger Kopiar

entspricht dem in WUB I Cod. Nr. 103b.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 83 stellt den Namen zu einem GW *-here, -hari* 'scharfer, länglicher, kleiner Höhenzug'. Auch Derks, Einern S. 41 gibt als GW *-heri* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 482 identifiziert als BW einen Ansatz *BLAS* mit appellativischem Anschluß an mhd. *blasse*, ndt. *blesse*, engl. *blaze* 'weißer Fleck' bzw. mhd. *blas* 'kahl'. Dittmaier, Siedlungsnamen S. 51 deutet das GW als 'Kriegsschar, Schar, Menge', das BW als PN und setzt so als Ausgangsform **Bladesheri* an.

III. Bildung mit dem GW *-heri*. Motivierung für dieses GW wird ein leichter Höhenzug gewesen sein, der sich links der Welse erstreckt und ungefähr an der Hofstätte eine scharfe Kante o.ä. bildete. BW ist ein Appellativ, das in ahd. *blas* 'weißstirnig', mhd. *blas* 'kahl, schwach, gering, weiß', as. *blas* 'glänzend, weiß' überliefert ist. Näher bezeichnet wird mit dem BW der vorspringende Höhenzug in der Nähe der Siedelstätte (südlich davon?), der entweder glänzend/weiß oder kahl gewesen sein muß. Eine Entscheidung läßt sich aus heutiger Sicht nicht mehr treffen, wahrscheinlicher ist aber eine Beschreibung als kahl, also unbewachsen. Das auslautende *-i* des GW (d.h. der dritten Silbe) wirkte auf den Vokal der ersten Silbe umlautend (vgl. zu diesem Phänomen Lasch, Grammatik § 56). Die dadurch entstandene Form *Bleshere* hat sich lange erhalten. Durch Ausfall von *-h-* und Diphthongierung des *-e-* zu *-ei-* (Lasch, Grammatik § 202) konnte die Bildung *Bleisser* entstehen. Die Stimmlosigkeit von *-s(s-)* hat einerseits zur Doppelung von *-s-* (*Blessere*), andererseits aber auch zur Graphie als *-st-* geführt (*Blester*; vgl. Lasch, Grammatik § 328), die auch heute noch besteht. Der Wechsel von anlautendem *B-* zu *P-* ist auf Assimilation zurückzuführen (vgl. Lasch, Grammatik § 278). Vgl. auch den ON † *Blenze*, Region Hannover, NOB I S. 49; außerdem † *Plesse*, Kr. Göttingen, NOB IV S. 313ff. Deutung: 'kahle/unbewachsene (oder glänzende) scharfe, spitze Stelle'.

† PÖCKENTRUP

Lage: In der früheren Dorfbauerschaft von Ennigerloh, heute auf dem Gemeindegebiet an der Luisenstraße (vgl. Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 422 und S. 439).

Ende 13. Jh. *Pokinctorpe duo* (Kohl, Freckenhorst S. 227)

14. Jh. *Pokinctorpe* (CTW I S. 78)

1312 *in Pokinctorpe* (WUB VIII Nr. 701 S. 248)

1348-1355 *Pokinctorpe* (CTW I S. 144)

1390 *domus Gotfridi Pokinchtorp* (CTW III S. 58)

Ende 14. Jh. *Pokingktorpe* (CTW I S. 159)

Ende 14. Jh. *Pokinktorpe* (CTW I S. 164)

1468 *domus Hermannii to Pockinktorpe ten Brinke* (CTW III S. 58 Anm. 13)

1491 *domus Hinrici to Pockinktorpe* (CTW III S. 58 Anm. 13)

1499 *Hinrick Pockentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 146)

1534 *de Pockentorpesche* (Schmieder, Ennigerloh S. 43)

1590 *domus Henrici Pockentorp* (CTW III S. 58 Anm. 13)

1691 *domus Henrici Pockendorp* (CTW III S. 58 Anm. 13)

1749/50 *Pockendrup* (Status animarum Stromberg S. 65)

1768 *Poggendrup Erbe* (CTW I S. 78 Anm. 59)

II. Müller, P-Namen S. 491 führt Pöckentrup (als Poggentrup) bei den Namen auf, die mit *P-* anlauten und mit einem PN als Basis bzw. als BW gebildet sind. Kaufmann, Untersuchungen S. 49 gibt als BW des ON einen KurzN **Pōko* an, der mit Anlaut-

schärfung aus **Bōko* entstanden und aus verschiedenen ON zu erschließen sei (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 279).

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und dem PN **Pōko* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 489; Kaufmann, Untersuchungen S. 49; Kaufmann, Ergänzungsband S. 279; vgl. auch Müller, P-Namen S. 491) als BW. Einen etymologischen Anschluß für diesen aus ON erschlossenen PN bietet Kaufmann nicht. Er weist aber auf die Möglichkeit einer aus **Pōdiko* kontrahierten Form hin, das, als anlautgeschärfte Form, an as. *biodan* 'bieten', as. *bodo* 'Bote; Gebieter' angeschlossen werden kann (vgl. hierzu Förstemann, Personennamen Sp. 319ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65; Schlaug, Studien S. 178f.; Schlaug, Personennamen S. 63). Schon der Erstbeleg zeigt Schärfung des Anlauts von *-dorp*. Bis zum Beginn des 16. Jh. treten nur graphische Varianten der erstüberlieferten Namenform auf. Der Umlaut, bedingt durch *-i-* des *-ing-*Suffixes, wird früh eingetreten sein, wenn er auch graphisch in den überlieferten Belegen nie erscheint. Nach Abschwächung des Suffixvokals zu *-e-* und Ausfall des suffixalen *-k-* ist die Schärfung des *-d-* zu *-t-* zeitweise wieder aufgehoben worden (*-dorp*). Erst im 18. Jh. ist Metathese des *-r-* zu *-drup/-trup* eingetreten. Die spirantische Aussprache sowohl von *-(c)k-* als auch von *-(g)g-* führte zur Variante *Poggendrup*, wozu womöglich auch noch eine Umdeutung des BW zu ndt. *pogge* 'Frosch' beigetragen haben kann. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des **Pōko*'.

† POHLING

Lage: Am westl. Rand der Bauerschaft Ester, 3,8 km westl. von Ahlen, östl. von Walstedde, direkt nördl. von Haus Küchen, etwa dort, wo sich heute der Hof Mertens-kötter befindet (vgl. Urmeßtischblatt Nr. 4212).

um 1220 *Polingen* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)

1318 *Alberto de Polinghen* (WUB VIII Nr. 1295 S. 472)

1319 *Alberen van Polinge* (WUB VIII Nr. 1313 S. 480)

um 1378 *domum dictam Hillebrandes to Polingen* (LR Münster 1 Nr. E35 S. 107)

um 1380 *Hermans hus Polinch* (LR Münster 2 Nr. F64 S. 26)

1426-1427 *Hermans hūs to Polingen* (LR Münster 2 Nr. J322 S. 383)

1841 *Pohling* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

III. Wie bei → Pöling Bildung mit dem Suffix *-ing(en)* und einer Basis entweder auf der appellativischen Grundlage eines as. nicht belegten **pōl*, das mit ae., afries. *pōl*, mnl., nnl. *poel* 'Tümpel, Wasserstelle; Morast, Sumpf', mnd. *pōl* 'stehendes Gewässer, Lache, Sumpf, Teich' verwandt ist, oder auf der Grundlage eines PN **Poli* oder **Polo*. Schon im 14. Jh. treten singularische Formen auf. Der ON ist lautlich sehr konstant. Deutung: 'bei der Stelle im Feuchtgelände' oder 'bei den Leuten des **Poli*/**Polo*'.

POHLSTADT (Ennigerloh)

14. Jh. *curtis Pole* (CTW I S. 91)

1304 *Reynhardus de Pole* (WUB VIII Nr. 232 S. 77)

1308 *thon Pole* (WUB VIII Nr. 433 S. 153)

1308 *Pole* (WUB VIII Nr. 435 S. 154)

1325 *thon Pole* (WUB VIII Nr. 1852 S. 684)

um 1378 *domum Reyneri ton Pole in parrochia Oelde* (LR Münster 1 Nr. E21 S. 102)

- 1381 *Hillegundim ton Pole* (CTW III S. 87)
 1498 *Herman ton Pole senior* (Willkommsschatzung 1 S. 143)
 1498 *Johan Poelman* (Willkommsschatzung 1 S. 143)
 1498 *Herman Polman* (Willkommsschatzung 1 S. 109)
 1668 *Pohlman* (Feldmann, Höfe S. 311)
 1771 *Pohlman* (Feldmann, Höfe S. 260)
 1841 *Pohlmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)
 1931 *Georg Mackenbrock gt. Pohlmann* (Niekammer S. 186)

I. Wegen der räumlichen Nähe kaum zu trennen sind die Belege für einen Hof *de Pole* im Ksp. Ostenfelde (WUB VIII Nr. 2323) und einen oder mehrere Hofstelle(n) *thon Pole* im Ksp. Beelen (WUB VIII Nr. 433, Nr. 435 und Nr. 1852); südl. von Beelen heute noch ein StraßenN Pohlstadt, der von der Straße L831 (Westkirchener Straße) abzweigt. Möglich ist, daß ein ursprünglich großer Hof auf dem Gebiet beider Ksp., Beelen und Ostenfelde, lag und später in mehrere kleinere Hofstätten geteilt wurde. Die bei Feldmann, Höfe S. 260 und S. 311 zu Beelen und Ostenfelde genannten Höfe *Pohlman* waren beide im Besitz des Klosters Clarholz. Da der Name jedoch auch sonst häufiger in der Region vorkommt, ist auch die Existenz mehrerer, gleichnamiger, aber ursprünglich nicht zueinander gehöriger Höfe denkbar.

III. Ursprünglich simplizischer ON mit dem Appellativ as. **pōl*, mnd. *pōl* 'stehendes Gewässer, Lache, Sumpf, Teich', mit dem ein Feuchtgelände bezeichnet wurde, also eine Flur. Die Nähe des Hofes Pohlmann in der Bauerschaft Pohlstadt zum Beilbach und seinen Auen kann Motiv für die Benennung gewesen sein. Der Flurnamencharakter der Siedlung wird in Bildungen mit Präposition und bestimmtem Artikel deutlich (*thon Pole* u.ä.). Im 15. Jh. wurde dem Namen die Insassenbezeichnung *-man(n)* angehängt. Die moderne Namenbildung Pohlstadt hat *-man(n)* durch *-stadt* 'Stadt' ersetzt und dadurch den Siedlungscharakter verstärkt. Vgl. auch die ON → † Pohling, → Pöling. Deutung: '(Siedlung im) Feuchtgelände'.

PÖLING (Ennigerloh)

11. Jh. *van Polingon* (CTW I S. 42)
 um 1150 *Pulincge* (Urb. Werden A S. 209 Z. 3)
 1297-1312 (A. 15. Jh.) *Henricus de Polingen* (CTW III S. 119)
 14. Jh. *Polingen* (CTW I S. 93)
 15. Jh. (A. 15. Jh.) *Polingen Hermannus* (CTW III S. 128)
 1492-1500 *duo mansi to Polingen* (CTW III S. 148)
 1499/1500 *to Polingen in par. Enniger* (CTW V S. 113)
 1749/50 *Rückammer und Pöhlinger Bawerschafft* (Status animarum Stromberg S. 40)
 1841 *Bft. Pohlinger* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
 1841 *Pohling* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
 1880 *Pöhling* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 256)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 490 ordnet Pöling aufgrund des Erstbelegs als Bildung mit einem PN dem PN-Stamm POL zu, für den er jedoch keine etymologische Anbindung bietet. Bei Förstemann, Personennamen Sp. 1196 fehlen sowohl der PN-Stamm als auch einzelne Namen, die so gebildet wären. Kaufmann, Ergänzungsband S. 279 setzt aber einen solchen, ebenfalls ungedeuteten Stamm **Pōl-* an und klassifiziert *Polingon* und *Polesheim* (Polsum, Kr. Recklinghausen) als so gebildete Namen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 nennt Pöling (als *Pöhlingen*) bei den Bildungen mit *-in-*

gen, das er als Dat. Pl. „von -eng, -ing = Weide“ erklärt. Tibus, Gründungsgeschichte S. 366 nimmt als GW „*lingon* (Lingen)“ an, als BW den PN *Poio*. Pöling sei „das eigentliche Lingen“ gegenüber den im selben Zusammenhang genannten *Thralingon* und *Utilingon* (CTW I S. 42) (→ † Eiling, zuerst *Thralingon*; → Lohmann, zunächst *Utilingon*).

III. Bildung mit dem Suffix *-ing(en)*. Als Basis sind sowohl ein Appellativ als auch ein PN denkbar. Einen appellativischen Anschluß bietet as. **pōl*, mnd. *pōl* 'stehendes Gewässer; Lache, Sumpf, Teich'. Motivierend wäre dann die Feuchtigkeit des Bodens aufgrund der Lage der Siedelstelle südl. der Angel und in einem Bereich mit mehreren kleineren Bachläufen gewesen (vgl. auch Polmer, WOB 1 S. 366). Die PN **Poli* bzw. **Polo* sind nicht belegt, **Poli* ist aber aus dem ON Polsum erschließbar; vgl. Müller, P-Namen S. 488. Insgesamt schließt Müller, P-Namen S. 492 aus seinen Untersuchungen über die mit *P-* anlautenden westfäl. ON auf ein großes Vorkommen von PN in diesen ON-Bildungen (gegenüber Bildungen mit appellativischen Basen oder BW). Einerseits sprechen die Siedlungsbedingungen der Bauerschaft Pöhling für die Annahme einer appellativischen Basis (also einer Stellenbezeichnung), andererseits läßt die Vielzahl der mit PN gebildeten P-Namen eher auf die Verwendung eines PN als Basis schließen und damit auf einen Personengruppennamen, womit dann der Deutung bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 490 und Kaufmann, Ergänzungsband S. 279 zuzustimmen wäre. Vgl. auch → † Pohling. Jellinghaus' Annahme, daß *-ingen* als GW fungiert, ist falsch, wiewohl seine Erklärung als im Dat. Pl. flektiert stimmt. Auch Tibus' Trennung des Namens in ein BW *Poio* und ein GW *lingon* ist falsch, denn Tibus berücksichtigt nicht die Flexionsform als Dat. Pl. und äußert sich auch sonst nicht zu einem vermeintlichen GW *-lingon*. Darüber hinaus ist Tibus' Grundannahme eines Hauptortes Polingon mit zwei untergeordneten und sprachlich von *Polingon* abhängigen Orten *Thralingon* („das tertiaire Lingen“) und *Utilingon* („Außen-Lingen“) nicht haltbar. Bis zum Beginn des 16. Jh. sind die Belege lautlich sehr konstant und unterscheiden sich lediglich in graphischen Varianten. Nach der Überlieferungslücke bis zum 19. Jh. zeigen die Belege dann die unflektierte Form des Suffixes bzw. – im Bauerschaftsnamen des Urmeßtischblattes – eine elliptische, flektierte, attributiv verwendete Form (*Pohlinger* **Bauerschaft*). Es ist davon auszugehen, daß der Umlaut, durch das *-i-* des Suffixes bedingt, bereits früh eingetreten ist, auch wenn er graphisch erst gegen Ende des 19. Jh. umgesetzt wurde. Die zeitweise Schreibung mit *-h-* diente offensichtlich lediglich der Kennzeichnung der Vokallänge des Stammvokals. Vgl. auch die ON → † Pohling sowie → Pohlstadt. Deutung: 'bei der Stelle im Feuchtgelände' oder 'bei den Leuten des **Poli*/**Polo*'.

◆ PÖSENTRUP (Ennigerloh)

Lage: 2 km östl. von Enniger (Ennigerloh), heute Hanewinkel, südl. der L792.

14. Jh. *Porselinctorpe* (CTW I S. 78)

14. Jh. *Porselinctorpe* (CTW I S. 89)

14. Jh. *Porselinctorpe* (CTW I S. 93)

1348-1355 *Porselinctorpe* (CTW I S. 144)

Ende 14. Jh. *Pozingktorpe* (CTW I S. 159)

Ende 14. Jh. *Posingktorp* (CTW I S. 165)

1498 *Posintorp* (Willkommsschatzung 1 S. 133)

1499 *Hinrick Posinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 133)

1749/50 *Eliesabeth Posendrup* (Status animarum Stromberg S. 43)

1841 *Pesentrop* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

1931 *Anton Pösentrup* (Niekammer S. 24)

1954 *Pösentrup* (Meßtischblatt Nr. 4113)

I. In der Bauerschaft Hoest südöstl. von Ennigerloh befindet sich (heute) ein gleichnamiger Hof Pösentrup, auf den sich allerdings die Belege nicht beziehen, die durch ihre Zugehörigkeit zu Enniger in dessen Nähe gehören. Der Hof bei Ennigerloh/Hoest hieß 1815 noch Beermann und wird in der Liste der Höfe Ennigerlohs erst ab 1900 mit dem Namen Pösentrup geführt (Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 418). Ein weiterer Hof Pösentrup liegt südl. von Freckenhorst im Norden der Bauerschaft Flintrup.

II. Müller, P-Namen S. 491 führt Pösentrup als einen der ON auf, die mit einem mit *P-* anlautenden PN als Basis oder BW gebildet seien.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Für diesen PN muß **Porsilo* angenommen werden. Weder dieser Name mit Anlautschärfung noch eine nicht belegte Vorform **Bursilo* sind einzeln belegt. Beide sind Koseformen zu einer Grundform **Būro* zu as. *būri* 'Behausung' und *gibūro* 'Mitbewohner, Nachbar, Dorfgenosse, Mitbürger' (Förstemann, Personennamen Sp. 1196 und Kaufmann, Ergänzungsband S. 280 zum PN *Purso*, sowie Kaufmann, Ergänzungsband S. 76). Die Namenform **Porsilo* kann aber aus den Belegen für Pösentrup erschlossen werden, die sämtlich zu *-e-* abgeschwächtes *-i-* zeigen. Auch ein früherer Umlaut von *-o-* zu *-ö-*, bedingt durch das *-i-* des *-il-*-Suffixes oder durch das *-i-* des *-ing-*-Suffixes, muß angenommen werden, der graphisch aber erst im 19. Jh. hervortritt. Der Ausfall von *-r-* aus dem BW tritt mit den Belegen vom Ende des 14. Jh. zutage. Der Anlaut von *-dorp* ist stets zu *-t-* geschärft, spätestens im 19. Jh. ist auch Metathese des *-r-* und in der Folge Hebung des Vokals zu *-u-* eingetreten. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des **Porsilo*'.

PRÖPSTING, SCHULTE (Ostbevern)

Lage: In der Dorfbauerschaft 2,5 km südöstl. von Ostbevern.

1266 (A.) *officium Beveren dictum Provestinchof* (WUB III Nr. 781 S. 403)

1412 *villicus Provestinch* (CTW II S. 222)

1465 *Schulteta Provestynck* (Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten S. 174)

1489 *ut deme hove to Provesty(n)ck* (Wechselbuch Vinnenberg S. 4)

1498 *schulte Prouestinck* (Willkommsschatzung 1 S. 64)

1565 *schulden Provestiynck* (Wechselbuch Vinnenberg S. 51)

1575 *van den haeve tho Provestynck in den kerspel tho Ostbevere(n)* (Wechselbuch Vinnenberg S. 125)

1590 *vann dem hove tho Provestinck ihnn denn kerspell tzuu Oestbeverenn* (Wechselbuch Vinnenberg S. 132)

1841 *Sch: Pröbsting* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

III. Ursprünglich *-inghof*-Bildung mit mnd. *prōvest* 'Propst' als BW. Lediglich der Erstbeleg zeigt *-hof* als GW, alle weiteren Belege sind Bildungen mit dem BW als Basis und mit einem *-ing-*-Suffix. Zur Funktion eines Propstes als Repräsentant eines Klosterkonvents oder eines Domkapitels gegenüber dem jeweiligen Abt oder Bischof und zur Entstehung von Propst- und Bispinghöfen infolge der Teilung von Bischofsbesitz vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 122 und S. 528. Die zum Teil vorangestellte Bezeichnung *hove* u.ä. weist auf maskulines Genus, im Dat. Sg. flektiert,

weswegen eine Erklärung als ‘Hufe’ (*hōve*) ausgeschlossen ist. Vgl. Pröbsting und † Pröbstinghof, Kr. Soest, in WOB 1 S. 367f. Deutung: ‘zum Besitz des Propstes gehörender Hof’ bzw. ‘zum Besitz des Propstes Gehörendes’.

PÜNING (Everswinkel)

- 9./10. Jh. in *Puningun* (Urb. Werden I S. 63 Z. 1)
 1059 *curtim unam dominicalem Puningun dictam* (WUB II Cod. Nr. 149 S. 116)
 Ende 11. Jh. *de Puningon* (CTW III S. 10)
 Ende 11. Jh. *de Puningen* (CTW III S. 12)
 1260 *officii Punichen* (WUB III Nr. 660 S. 347)
 1265 *Puningen* (WUB III Nr. 744 S. 683)
 1320 *domus dicta Punincghen* (CTW V S. 69)
 um 1336 *Puninggen* (CTW II S. 109)
 Ende 14. Jh. (A.) *officium Puningen* (CTW II S. 179)
 1402 *in legione Punynck* (CTW III S. 95)
 1412 *Punynngen officium* (CTW II S. 200)
 1412 *Puningen officium* (CTW II S. 217)
 1430 *to Puningen* (CTW III S. 102)
 1498 *schulte to Punynck* (Willkommsschatzung 1 S. 44)
 1609 *lutke Puninch zu Alverskirchen* (CTW V S. 90)
 1880 *Püning* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 258)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 500 setzt als BW für den Namen den PN *Puning* an. Auch Müller, P-Namen S. 491 geht davon aus, daß der Name mit einem mit *P-* anlautenden PN als BW gebildet ist. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 ordnet Püning den ON-Bildungen mit einem Suffix *-ingen* zu, das er als Bezeichnung für „die Nachkommen des im Bestimmungsworte genannten Mannes“ deutet.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen* und einem PN **Pūni* oder **Pūno*. Diese KurzN werden als PN mit Anlautschärfung von *B-* zu *P-* angesehen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 280; Kaufmann, Untersuchungen S. 49). Während Förstemann, Personennamen Sp. 345 zum PN-Stamm *BUN* eine etymologische Grundlage as. *būan* ‘wohnen’ annimmt, lehnt Kaufmann, Ergänzungsband S. 75 (ebenso Kaufmann, Untersuchungen S. 49) eine Anbindung an den appellativischen Wortschatz für diesen Stamm ebenso ab wie Schlaug, Personennamen S. 66 und Schlaug, Studien S. 180. Kaufmann, der auf die besondere Verbreitung des Namens im sächsischen Raum hinweist, kann sich aber auch eine Verwandtschaft mit dem PN des Stammes *BOD* vorstellen, indem Namen wie *Būno* aus „*Būd-(i)no*“ entstanden sein könnten (dazu as. *biodan* ‘bieten’, as. *bodo* ‘Bote; Gebieter’). Die Belegreihe zeigt große Konstanz, lediglich wenige graphische Varianten fallen auf. Der Umlaut von *-u-* zu *-ü-* wird früh eingetreten sein, wenn er sich graphisch auch erst im 19. Jh. zeigt. Anfang des 15. Jh. tritt erstmals eine singularische Namenform (*Punynck*) auf, die sich dann durchsetzt. Der Name war Bezeichnung sowohl für die Bauerschaft als ganze als auch (zumindest später) für mehrere gleichnamige Höfe, die durch Angaben der Größe voneinander unterschieden wurden (vgl. den Beleg von 1609 *lutke Puninch*). Deutung: ‘bei den Leuten des **Pūni*/**Pūno*’.

R

RAESTRUP (Telgte)

11. Jh. *van Radistharpa* (CTW I S. 26)

11. Jh. *van Radistharpa* (CTW I S. 53)

um 1220 *Rasdorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)

1331 *Rastorpe* (Urkunden Kl. Rengering Nr. 48)

um 1336 *Radestorpppe in par: Telghet* (CTW II S. 124)

Ende 14. Jh. *Regheboden (Suderesches) hove to Rastorpe* (CTW I S. 162)

Ende 14. Jh. *die Dyckhove to Rastorpe* (CTW I S. 162)

1474 *Rastorpe* (Urkunden Kl. St. Marien Nr. 217)

1498 *Hinrick Schulte to Raesdorp* (Willkommsschatzung 1 S. 60)

18. Jh. *Raestrup, S.* (Feldmann, Höfe S. 448)

1841 *Bft Raestrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

1880 *Rästrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 160)

II. Tibus, Beiträge S. 74 erklärt den ON Raestrup wie Raesfeld, Kr. Borken, als mit einem PN-Stamm RAD gebildet, „wovon eine Menge Personennamen sich abgeleitet haben“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 514 ordnet Raestrup ebenfalls den ON mit einem BW aus dem PN-Stamm RAD zu. Förstemann, Personennamen Sp. 1206 nennt *Radistharpa* als ON-Beispiel für eine Bildung mit dem PN *Radi*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 führt Raestrup bei den mit dem GW *-dorp* gebildeten ON auf (er zitiert den Beleg aus dem Freckenhorster Heberegister jedoch als *Radisthorpe*).

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem as., im Gen. stark flektierten KurzN **Rad* oder *Radi* als BW. Der von Förstemann, Personennamen Sp. 1203 als RAD ange-setzte Stamm mit appellativischem Anschluß in as. *rād* 'Rat' wird von Kaufmann, Ergänzungsband S. 281 zu einem Ansatz *rāDA*, germ. **ræða-*, korrigiert. Ein stark flektierender KurzN *Radi* ist verschiedentlich nachgewiesen (Förstemann, Personennamen Sp. 1206; Schlaug, Personennamen S. 143; Schlaug, Studien S. 220 mit *Razi*). Diese Form müßte aber durch *-i-* einen Umlaut des Stammvokals bewirkt haben. Gleichwohl läßt der Erstbeleg *Radistharpa* auf *Radi* schließen. Denkbar wäre hier eine Aussprache des *-i-* als Murrelvokal *-ə-*, der als so dunkel empfunden wurde, daß er keinen Umlaut bewirken konnte, bei gleichzeitiger nachdrücklicher Länge des Stammvokals, die in der Folge auch bewirken konnte, daß die Zweitsilbe früh ausfiel. Der ON Dorsten zeigt ebenfalls keinen Umlaut zu *-ö-*, obwohl die frühen Belege ein *-i-* in der zweiten Silbe aufweisen (z.B. um 890 *Durstinon* Urb. Werden I S. 44 Z. 4; vgl. Schneider, Ortschaften S. 34). Um eine nicht umlautfähige Bildung **Radastharpa* anzunehmen, die im Erstglied einen genitivisch flektierten PN aufweist, müßte als Ausgangsform für den PN **Rad* angesetzt werden, ein KurzN, der nicht belegt ist. Trotz der Fragen, die die Formen wegen des nicht eingetretenen Umlauts aufwerfen, ist eher von einem PN *Radi* als BW des ON auszugehen. Das GW zeigt lange eine Anlautschärfung von *-d-* zu *-t-*. Später, frühestens im 16. Jh., tritt Metathese des *-r-* ein bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-*. Deutung: 'Siedlung des *Radi*'.

† **RAMSHÖVEL**

Lage: 1,2 km südöstl. von Ostenfelde (vgl. Status animarum Stromberg S. 295), zum

alten Amt Viehhaus gehörig.

11. Jh. *van Rameshwila* (CTW I S. 31)
 1498 *Herman to Rameshouell* (Willkommsschatzung 1 S. 143)
 1587 *Ramshouell* (Senger, Ostenfelde I S. 330)
 1668 *Rambshövell* (Senger, Ostenfelde I S. 330)
 1749/50 *Ramshovel, colonus* (Status animarum Stromberg S. 295)
 1803 *Rambßhövell* (Feldmann, Höfe S. 310)

I. Der Hof Ramshövel in CTW I S. 31 wird dem Amt *Vehusa* zugeschlagen, ist also nicht mit dem Hof Ramshövel bei Sendenhorst (Amt Balhorn) zu identifizieren. Die Identifizierung der beiden Belege Urb. Werden I S. 62 Z. 17 und Z. 20 Anm. 9 als „Kolonat Ramshövel im Ksp. Ostenfelde“ ist falsch. Es geht um Abgaben aus dem Dreingau, genauer gesagt, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Belegen zu Abgaben aus der Bauerschaft Bracht bei Sendenhorst und aus Elmenhorst, ebenfalls im Ksp. Sendenhorst. In der Folge davon sind bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1434 die Belege der Urb. Werden auch Ramshövel bei Ostenfelde zugeordnet. Vgl. → ♦ Ramshövel.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1434 gibt als BW des Namens HRABAN an, das appellativisch als die Tierbezeichnung ‘Rabe’ zu verstehen sei oder aber als PN, der auf der Tierbezeichnung beruht. Eine Unterscheidung zwischen beiden hält Förstemann kaum für möglich. Tibus, Beiträge S. 49 nennt als GW *-huwil* ‘Höhe’, ebenso Müller, Hügel S. 143.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*. Der durch das folgende *-i-* bewirkte Umlaut des GW-Stammvokals (mit Senkung zu *-o/-ö-*) zeigt sich graphisch erst spät. Das BW ist mehrdeutig. Es beruht vielleicht auf as. *hraban*, mnd. *rāve(n)* ‘Rabe’. Dabei ist aber nicht eindeutig festzustellen, ob im BW eine Tierbezeichnung für den ‘Raben’ vorliegt oder ob es sich um einen hieraus gebildeten PN *Hram(i)/Ram(i)* handelt (Förstemann, Personennamen Sp. 1243; Kaufmann, Ergänzungsband S. 285 und S. 194f.). Da dieser PN im As. jedoch kaum nachweisbar ist (Müller, Studien S. 55f.), ist eher an die Tierbezeichnung zu denken. Lautlich hätte sich dann allerdings schon vor der Überlieferung des ersten Belegs *-bn-* über *-mn-* zu *-m-* entwickelt (vgl. Gallée, Grammatik § 224). Denkbar ist auch ein BW, das die Pflanze Bärlauch bezeichnet, ae. *hramsā*, mnd. *rēmese*, *rānese*. Vgl. zu diesen Deutungsmöglichkeiten auch † Ramestorp (Kr. Soest; WOB 1 S. 372). Durch den ursprünglichen FlurN wird ein Hügel benannt, der entweder einem *Ram(i)* gehört hat, auf dem es Raben oder Bewuchs mit Bärlauch gegeben hat. Die Vokale *-a-* und *-i-* des ältesten Belegs wurden bis zum 14. Jh. abgeschwächt. Der unbetonte Zweitsilbenvokal des BW fiel später aus. Deutung: ‘(beim) Hügel des *Ram(i)*’, ‘(beim) Hügel mit Raben’ oder ‘(beim) Hügel mit Bärlauch’.

♦ **RAMSHÖVEL** (Sendenhorst)

Lage: In der Bauerschaft Bracht 2,7 km südsüdöstl. von Sendenhorst, später Hof Heiman (vgl. LR Münster 2 Nr. F129 S. 42 Anm. 3; vgl. auch Feldmann, Höfe S. 445), heute Stuckmann-Teiner, im alten Amt Balhorn.

- 9./10. Jh. *in Hramashuuila* (Urb. Werden I S. 62 Z. 17)
 9./10. Jh. *in Hramashuuila* (Urb. Werden I S. 62 Z. 20)
 11. Jh. *van Rammashuwila* (CTW I S. 40)

11. Jh. *van Astrammashuvila* (CTW I S. 40)
 11. Jh. *van Rammeshuvila* (CTW I S. 44)
 14. Jh. *Westrameshuvele* (CTW I S. 77)
 14. Jh. *Ostrameshuvele* (CTW I S. 77)
 14. Jh. *Rameshovele* (CTW I S. 90)
 14. Jh. *Ramehuvele* [!] (CTW I S. 93)
 1318 *in Rameshovele* (WUB VIII Nr. 1293 S. 470)
 1348-1355 *Rameshovele* (CTW I S. 143)
 1379-1381 *in Rammeshouele* (LR Münster 2 Nr. F129 S. 42)
 Ende 14. Jh. *van der hove to Rameshovel* (CTW I S. 153)
 1498 *Johan to Rameshouell* (Willkommsschatzung 1 S. 50)

I. → † Ramshövel.

II. → † Ramshövel. Holthausen, Wörterbuch S. 59 setzt als BW die Tierbezeichnung as. *ramm* 'Widder' an.

III. → † Ramshövel. Das GW erscheint lange im Dat. Sg. flektiert (bis zum Ende des 14. Jh.). Drei der Belege für Ramshövel bei Sendenhorst sind um orientierende Angaben *ōst-* (aus as. *ōstan*, mnd. *ōsten* 'Osten' im Sinne von 'östlich(er) gelegen') bzw. um *west-* (as. *westan*, mnd. *westen* 'Westen' im Sinne von 'westlich(er) gelegen') erweitert. Gegenüber dem Gelände südl. von Sendenhorst lag Ramshövel geringfügig erhöht am Fuß eines kleineren Höhenzuges. Die Deutung Holthausens ist wegen der frühen, mit *H-* anlautenden Belege des Namens sprachlich nicht möglich.

† REKELINCTORP

Lage: 2,2 km südöstl. von Liesborn (Wadersloh) in der Bauerschaft Osthusen, wo heute die Höfe Windhövel und Plümpe liegen (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 519).

- 1172 *in uilla Richelinthorpe* (WUB II Cod. Nr. 357 S. 116)
 1241 *in Rikelinctorpe* (WUB III Nr. 390 S. 211)
 1298 *Rickelinctorpe* (WUB III Nr. 1633 S. 852)
 1298 *de Rikelinctorpe* (WUB III Nr. 1633 S. 852)
 14. Jh. *domus Plumpen in Reclinctorpe* (CTW V S. 326)
 14. Jh. *domus parva in Rekelinctorpe* (CTW V S. 332)
 um 1350 *Hermannus de Reckelinctorpe* (Müller, Liesborn S. 191)
 1332 *in Rekelindorp* (Kohl, Freckenhorst S. 269)
 1376 *tho Rekelinctorpe* (Kohl, Freckenhorst S. 316)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 stellt die Wüstung zu den ON mit dem GW *-dorp*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 580 identifiziert als BW einen PN des Stammes *RIK*.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Dieser PN ist (mit bereits im Erstbeleg abgeschwächtem Zweitsilbenvokal) als **Rikilo* anzusetzen und als Koseform mit *-l*-Suffix zu einem KurzN *Riko* zu verstehen (Förstemann, Personennamen Sp. 1256 zum PN-Stamm *RICJA*; Kaufmann, Ergänzungsband S. 290). Appellativischen Anschluß findet dieser KurzN in as. *riki* 'reich, mächtig'. Der PN *Richilo* ist nur hdt. belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1256f.), im as. Bereich läßt sich nur die weibliche Form *Richila* nachweisen (Schlaug, Studien S. 220). Eine vergleichbare ON-Bildung ist † Rikelinghof, Kr. Soest (WOB 1 S. 377). Das GW des Namens zeigt sich sowohl im Dat. Sg. flektiert als auch unflektiert. Die Belegreihe, die jedoch nur etwa 200 Jahre abdeckt, zeigt keine wesentlichen lautlichen Veränderungen. Deutung: '(bei

der) Siedlung der Leute des **Rikilo*'.

IV. Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 519; Müller, Liesborn S. 191 und S. 196; Kohl, Freckenhorst S. 269 und S. 316 (ohne Lokalisierung); Kohl, Diözese 2 S. 240.

† RENERING

Lage: Ehemaliges Zisterzienserinnenkloster Marienbuch an der Bever in der Bauerschaft Schirl 4,5 km südöstl. von Ostbevern.

1247 *conventui monasterii de libro sancte Marie in Reigerinc Cisterciensis ordinis* (WUB III Nr. 468 S. 253)

1247 *curtim in Regerinc* (WUB III Nr. 472 S. 254)

1247 *in Reggerinc* (WUB III Nr. 473 S. 255)

1249 *in Rengerinc* (WUB III Nr. 508 S. 271)

1252 (A.) *in Reggeringh* (WUB III Nr. 537 S. 288)

1253 *Reggerinc* (WUB III Nr. 562 S. 302)

1255 *Reggerino* (WUB V Nr. 563 S. 259)

1256 *in Reggerio* (WUB III Nr. 589 S. 314)

1256 *in Reggerich* (WUB III Nr. 597 S. 317)

1257 *in Rencgerinc* (WUB III Nr. 622 S. 329)

1265 *clauastro Regerinc* (WUB III Nr. 758 S. 393)

1274 *in Rengering* (WUB III Nr. 948 S. 491)

1309 *in Rencgerinc* (WUB VIII Nr. 485 S. 169)

1313 (A. 14. Jh.) *Rengherich* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)

1323 *Rengerinch* (WUB VIII Nr. 1673 S. 612)

1325 *van Regherinc* (WUB VIII Nr. 1845 S. 681)

nach 1550 *den closter to Rengerynck* (CTW V S. 194)

1841 *Rengering* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

1880 *Rengering* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 265)

III. Bildung mit dem Suffix *-ing* und einer appellativischen Basis, nämlich der Tierbezeichnung 'Reiher', mnd. *rēger*. Die verschiedenen Graphien des Suffixes sind als Varianten zu werten, ebenso Formen der Basis mit *-g-*, *-gg-*, *-cg-* oder *-gh-*Schreibung sowie mit Diphthong (*-ei-*) oder Monophthong (*-e-*). Dieser setzt sich allerdings durch und wird gekürzt, was auch durch den zunächst nur gelegentlichen, später regelmäßigen Einschub eines Nasals (*-n-*) vor Guttural (*-g-*) bedingt sein mag. Der Einschub des Nasals kann durch leichtere Aussprache wegen der unmittelbaren Nachbarschaft des Suffixes motiviert sein (vgl. Lasch, Grammatik § 272). Es treten auch wenige Formen ohne Nasal im Suffix auf (vgl. Lasch, Grammatik § 346). Rengering lag direkt an der Bever, so daß das Vorhandensein von Reihern, die als Lebensraum Feuchtgebiete bevorzugen, als Motivierung der Namengebung sinnvoll erscheint. Deutung: 'Stelle mit Reihern'.

IV. Leidinger, Rengering S. 286ff.

REPLOH (Ennigerloh)

Lage: 3 km südöstl. von Ennigerloh in der Bauerschaft Hoest.

1279 *Ripenlo* (WUB III Nr. 1085 S. 566)

1279 *minorem Ripenlo* (WUB III Nr. 1085 S. 567)

- 1390 *Elizabet Repenlo* (CTW III S. 58)
 1456 *Reppenlo* (CTW V S. 208)
 1456 *Reppenlo* (CTW V S. 214)
 1468 *domus Hermannii Rempelo* [!] (CTW III S. 58 Anm. 6)
 1491 *domus Reppenlo* (CTW III S. 58 Anm. 6)
 1498 *Lenolt Reppelo* (Willkommsschatzung 1 S. 147)
 Ende 15. Jh. *Reppeloe* (CTW V S. 236)
 1534 *Reppeloesche wed...* (Schmieder, Ennigerloh S. 50)
 1634 *Reppeloh* (CTW V S. 271)
 1668 *Reppeloh* (Feldmann, Höfe S. 292)
 1691 *Repeloe* (CTW III S. 58 Anm. 6)
 1749/50 *Repploh* (Status animarum Stromberg S. 76)
 1820 *Reppeloh* (CTW V S. 297)
 1841 *Reploh* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Die von Jellinghaus, Ortsnamen S. 134 als Erstbeleg für Reploh angeführte Namenform *Rupenloh* aus dem Jahr 1240 ist nicht auf Reploh zu beziehen. Der Beleg ist für 1240 nicht nachweisbar. Eine falsche Einordnung von *Rupenlo*-Belegen, die nicht Reploh, sondern → Ruppel zuzuordnen sind, unterläuft auch Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 196 und Kohl, Marienfeld S. 258 und S. 296 sowie WUB III Nr. 732 S. 377 Anm. 2. Die Unterscheidung von Nachweisen für Reploh und → Ruppel geht auch aus den Angaben zur Kirchspielzugehörigkeit hervor.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 134 nennt den ON bei den Bildungen mit dem GW *-loh*.

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Als BW kommen zwei Möglichkeiten in Betracht, zum einen der schwach flektierende KurzN *Hrīpo* (zur Diskussion der etymologischen Anbindung dieses PN vgl. → Riepensell). Dann würde ein Waldstück nach einer Person dieses Namens bezeichnet. Möglich ist aber auch das Appellativ ndt. *ripe*, *rīp* – in diesem Fall wegen der Bildung *Ripen-* also *ripe*, f. – aus idg. **reib-* (Pokorny, Wörterbuch S. 858), germ. **reip-* (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 87ff.). Mit diesem Appellativ werde, so Udolph, in westgerm. Quellen eine ‘Erhöhung’, ein ‘Abhang’, aber auch ein ‘Ufer’ bezeichnet. Der so benannte Wald, der dann wiederum für die Siedelstelle namensgebend war, lag also erhöht (und) an einem Abhang. Damit mag an den leichten Höhenzug gedacht sein, der südl. von Reploh um wenige Meter abfällt (heute befindet sich dort ein großer [Forellen-]Teich). Prinzipiell sind zwar beide Deutungen des Namens möglich. Die offensichtliche Kürze des Stammvokals, der sich dann zu *-e-* abschwächte und durch den zeitweise belegten Doppelkonsonanten unterstrichen wird, spricht für die Annahme von *ripe* als BW. Zunächst fiel dann der Nasal aus (vgl. *Reppelo*). Später schwand das zweite, unbetonte *-e-*. Die Form *Rempelo* (1468) ist erklärlich, wenn man annimmt, daß die Position des Nasals zuvor vertauscht worden ist (**Rempelo*), was dann zur Verbindung *-np-* führte, deren Artikulation als *-mp-* infolge einer Assimilation an *-p-* nicht ungewöhnlich ist. Deutung: ‘Wald des *Hrīpo*’ oder – eher – ‘Wald an einem Abhang’.

RIEPESELL (Drensteinfurt)

- Ende 9. Jh. *in Ripanseli* (Urb. Werden I S. 32 Z. 3)
 11. Jh. *van Hriponsile* (CTW I S. 44)
 14. Jh. *sub Ripensele* (CTW I S. 79)
 1348-1355 *Ripensele* (CTW I S. 144)

um 1378 *domum dictam dat Buschus to Rypensul* (LR Münster 1 Nr. F699 S. 326)
 1379-1381 *bona Rypensele* (LR Münster 2 Nr. F105 S. 36)
 Ende 14. Jh. *Levold to Ripensel* (CTW I S. 154)
 Ende 14. Jh. *Levold to Rypensell* (CTW I S. 163)
 1424-1450 *dat Bûschus to Rypenselle* (LR Münster 2 Nr. J314 S. 381)
 1888 *Riepensell* (Schwieters, Bauernhöfe S. 281)

II. Tibus, Beiträge S. 57 ordnet den ON einem GW *sil(i)*, *seli* zu, ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 151. Derks, Rauxel S. 4 verweist bezüglich des GW auf eine Wohnstätte und identifiziert das BW als PN **Rībo*, **Rīpo*, **Rība* oder **Rīpa*. Dies sei eine schwach flektierende Kurzform zu *Rīkbert*, *Rīkbern*, *Rīkburg* o.ä. (Derks, Rauxel S. 5 Anm. 36).

III. In Übereinstimmung mit Derks, Rauxel S. 5 Bildung mit dem genitivisch schwach flektierten PN *Hrīpo* und dem GW *-sele*. Förstemann, Personennamen Sp. 878 ordnet den ON einem PN *Hripo* zu, ohne sich auf einen Stamm festzulegen. Den PN *Rīpo* stellt Förstemann, Personennamen Sp. 1278 allerdings zu einem Ansatz *RIPJA* zu ahd. *rīpi*, ae. *rīpe* 'reif'. Kaufmann, Ergänzungsband S. 198 führt *Hrīpo* ausdrücklich auf as. *hrīpo* 'Reif' zurück und nennt Riepensell als mit diesem PN gebildeten ON. Dieselbe etymologische Grundlage legt Holthausen, Wörterbuch S. 37 durch Nennung zuerst von *hrīpo* 'Reif, Tau', dann von *Hrīponseli* als ON nahe. Auch Schlaug, Studien S. 221 ordnet den PN as. *hrīpo* zu. Schütte, Mönchslisten S. 123, S. 133 und S. 186 weist den PN *Hripo* ebenfalls nach. Der ohne *H-* anlautende Erstbeleg aus den Urb. Werden ist insofern nicht ungewöhnlich, als Anlaut *Hr-* und *R-* schon im As. schwanken (vgl. Gallée, Grammatik § 259). Das auslautende, aus *-i-* abgeschwächte *-e-* des GW ist schon in einigen Belegen des 14. Jh. ausgefallen. Derselbe PN wird auch dem Hofnamen *Ripinchhof* bei Vorhelm zugrunde liegen, der mit einem Nachweis aus dem 12. Jh. belegt werden kann (CTW III S. 24; dazu auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 599). Generell denkbar ist auch ein Anschluß an ein Appellativ ndt. *rip*, *rif* oder (f.) *ripe* 'Ufer, Rand, Abhang', das auf idg. **reib-* (Pokorny, Wörterbuch S. 858), germ. **reip-* zurückgeführt werden kann (Udolph, Germanenproblem S. 87ff.), vgl. → Reploh und † Riepen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 406f.). In Verbindung mit einem GW, das deutlich eine Wohnstätte bezeichnet (*-sele*) oder mit einem *-ing-*Suffix (wie bei *Ripinchhof*), ist dies jedoch unwahrscheinlich. Deutung: 'Wohnstätte des *Hrīpo*'.

RINGEMANN (Telgte)

Lage: 3,2 km nordöstl. von Dorbaum und Hornheide (Münster).

11. Jh. *van Hringie* (CTW I S. 50)
 14. Jh. *Ringe* (CTW I S. 84)
 14. Jh. *Ringhe* (CTW I S. 95)
 1348-1355 *Ringhe* (CTW I S. 146)
 1351 *decima emptā in Ringhe in par. Telleghet* (CTW II S. 37 Anm. 4)
 Ende 14. Jh. *die hove to Rynghe* (CTW I S. 162)
 Ende 14. Jh. (A.) *tho Rynghe* (CTW II S. 174)
 1412 *Ringe* (CTW II S. 214)
 1498 *Bernt to Ringe* (Willkommsschatzung 1 S. 62)
 1668 *Ringeman* (Feldmann, Höfe S. 450)
 1842 *Ringemann* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1443 weist den Beleg *Hringie* fälschlich Ringel bei Ladbergen, Kr. Steinfurt, zu und gibt als Erstbeleg für Ringemann eine nicht im

Freckenhorster Heberegister überlieferte Form *Ringel* an. Belege wie 1320 *domus in Ringhe* (CTW V S. 66), 1329 *in Rynge* (Lahrkamp, Ringe S. 127), 1349 *to Ringhe* (Lahrkamp, Ringe S. 127), 1613 *moniales in Ringe* (Lahrkamp, Ringe S. 127) oder 1648 *Ringin Closter* (Lahrkamp, Ringe S. 127) beziehen sich auf das Beginenhaus und Kloster Ringe in Münster. Vgl. auch → † Ringie.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 147 führt unter dem Ansatz *ring* „kreisförmige Ansiedlung oder Ansiedlung an einem vorgeschichtlichen Ringwalle oder Steinringe“ Ringemann auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1443 ordnet Ringemann – wenn auch mit fehlerhaftem Beleg – einem Ansatz *hring* zum appellativischen ‘Ring, Kreis’ zu.

III. Simplizischer Name mit as. *hring*, mnd. *rink* ‘Ring, Kreis’ als Basis. Es handelt sich um einen ursprünglichen FlurN, der eine Geländeform als Benennungsmotiv hat, die sich aber nicht näher bestimmen läßt. Der Name ist im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Zur Form der Belege aus dem ältesten Freckenhorster Heberegister (CTW I S. 50) mit auslautendem *-ie* vgl. Gallée, Grammatik § 297 Anm. 3. Später wurde dem Hofnamen bei Telgte noch *-mann* mit der Funktion der Kennzeichnung eines Insassennamens angehängt. Deutung: ‘bei der kreisförmigen Geländeform’.

† RINGIE

Lage: Unbekannt, im Freckenhorster Villikationsamt Balhorn. Oder identisch mit Ringemann?

11. Jh. *van Ringie* (CTW I S. 45)

I. Der Hof *Ringie*, der in CTW I S. 45 erwähnt wird, hat Abgaben an das Amt Balhorn zu leisten, weshalb er nicht ohne weiteres identisch mit *Hringie* (heute → Ringemann) ist. Eine solche Hofstätte in der weiteren Umgebung von Ennigerloh ließ sich jedoch nicht auffinden.

II. Vgl. → Ringemann.

III. Wie → Ringemann simplizische Namenbildung mit as. *hring*, mnd. *rink* ‘Ring, Kreis’, das dativisch flektiert ist (zur Form mit *-ie* vgl. Gallée, Grammatik § 297 Anm. 3). Es liegt ein FlurN zugrunde, mit dem eine Geländeform beschrieben wird. Deutung: ‘bei der kreisförmigen Geländeform’.

RINKERODE (Drensteinfurt)

9. Jh. (A. 10./11. Jh.) *Ririxerode* (MGH SS II S. 425 Z. 15)

nach 1169 *Rinkerode* (WUB Add. Nr. 118 S. 109)

1209 *Gerwini militis de Rinckenrode* (WUB III Nr. 54 S. 29)

1226 (A.) *Gerwinus de Rinckenrodhe* (WUB III Nr. 226 S. 124)

1231 *Gerwinus de Rinkerothe* (WUB III Nr. 282 S. 154)

1250 (A.) *in parrochia Rinckenrothe* (WUB III Nr. 518 S. 275)

1265 *Rinckenrothe* (WUB III Nr. 744 S. 683)

1283 *Gerwinum de Rinckenrod* (WUB III Nr. 1222 S. 642)

1320 *in par. Rinckenrode* (CTW V S. 61)

um 1336 *Rinckenrode* (CTW II S. 71)

1390 *in par. Rinckenrode* (CTW III S. 92)

Ende 14. Jh. (A.) *ad officium Rynkenrode* (CTW II S. 176)

- 1433 *in par. Rinckenrode* (CTW III S. 104)
 1487 *in perr. Rinckenrode* (CTW III S. 205)
 1499/1500 *in Rinckenrode* (CTW V S. 107)
 1538/1539 *in Rynckenrodde* (CTW V S. 84)
 1609 *tho Rinckenradde* (CTW V S. 91)
 1629/1630 *zu Rinckenrodde* (CTW V S. 129)
 1769 *Rinkenrodde* (CTW V S. 145)
 1880 *Rinkerodde* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 267)

I. Der frühe erste Beleg aus der dritten Beschreibung des Lebens Liudgers zeigt eine womöglich verderbte Schreibung, die innerhalb der sonst konstanten Belegreihe auffällt. Auch der kurz zuvor zitierte ON *Furelmi*, der sich auf → Vorhelm beziehen soll, fällt aus der sonst lautlich fast unveränderten Folge der Belege für Vorhelm deutlich heraus. Beide Namen stehen im Kontext von Wunderheilungen, über die berichtet wird. Denkbar wäre, daß der Beleg *Ririxerode* insofern verderbt ist, als der Schreiber die Buchstaben *-ria-* falsch gelesen und dann abgeschrieben hat, nämlich an Stelle von *-nk-*. Jedenfalls ist die Überlieferungslage des Erstbelegs im ganzen zu unsicher, um diesen Beleg als Ausgangspunkt für die Deutung des Namens zu nehmen. Konzidiert man statt **Rinkerode* eine verschriebene Form, so ergibt sich eine Belegreihe, die in sich kaum lautliche Änderungen aufweist, wie dies bei vielen früh belegten ON gerade auch der unmittelbaren Umgebung von Rinkerode der Fall ist (vgl. z.B. → Ahlen, → Sendenhorst, → Enniger und → Ennigerloh). Der Beleg von nach 1169 gibt die Textstelle des 9. Jh. in einer anderen Handschrift wieder, hier in der Form *Rinkerode*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 600 führt ohne Deutungsansatz den Beleg *Ririxerode* auf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 148 setzt für den Namen ein GW *-rode* an, ebenso Tibus, Beiträge S. 51, der – S. 90 – als BW einen PN, der as. mit *H-* anlautet, vorschlägt. Kaufmann, Untersuchungen S. 27 bestimmt als Erstglied des Namens einen PN **Ringo*, der mit einer „expressiven Verschärfung“ (Kaufmann, Untersuchungen S. 26; Kaufmann, Ergänzungsband S. 198) auch als **Rinco* anzusetzen sei.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und dem KurzN **Rinko* als BW, der im Gen. Sg. schwach flektiert ist und, mit Schärfung des *-g-* zu *-k-*, auf das appellativische as. *ring* ‘(Panzer-)Ring’ Bezug nimmt (Förstemann, Personennamen Sp. 877; Kaufmann, Ergänzungsband S. 198; Kaufmann, Untersuchungen S. 26). Im as. Sprachgebiet kann hier auch das Appellativum as. *rinc* ‘junger Mann, Krieger’ einbezogen werden, der metaphorisch über seine Kriegsausrüstung (Panzerring) bezeichnet werden konnte. Zur Diskussion um die etymologische Grundlage des Namens vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 877; Kaufmann, Ergänzungsband S. 198 sowie Kaufmann, Untersuchungen S. 26. Aus den oben genannten Gründen bleibt der verderbte Erstbeleg bei der Deutung des Namens unberücksichtigt. Das im Zweitbeleg fehlende *-n-* kann auf Assimilation an *-r-* zurückgeführt werden, die sich jedoch erst spät durchgesetzt hat, aber bei Namen mit dem GW *-rode* auffällig ist (vgl. auch Schröder, Namenkunde S. 274ff.). Der Name erfährt kaum lautlichen Änderungen, lediglich graphische Varianten für die Schreibung von *-i-*, *-k-* und *-d-* treten in der Belegreihe auf. Die Flexionsendung *-n-* fällt schließlich aus. Die dial. verursachte Kürze des Stammvokals beim GW und dadurch die zeitweise, recht späte Schreibung von *-dd-* wird in der heute amtlichen Form wieder aufgehoben. Singulär bleibt die Schreibung des GW mit *-a-* (*-radde*). Deutung: ‘Rodung des **Rinko*’.

RINKHÖVEN (Sendenhorst)

Lage: Bauerschaft und Hof Rinkhoff 2,5 km nordöstl. von Sendenhorst.

- um 1150 *de Rinchove* (Urb. Werden I S. 208 Z. 2)
- um 1220 *Rinchoven* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)
- 1285 *mansus Rinkhove* (WUB III Nr. 1290 S. 674)
- 1318 *Hermannno de Righove* [!] (WUB VIII Nr. 1293 S. 470)
- 1325 *Hermannus de Rinchoven* (WUB VIII Nr. 1876 S. 693)
- um 1336 *in par: Sendenhorst domus, que dicitur Rinchove* (CTW II S. 78)
- um 1336 *tho Rynchoven* (CTW II S. 105)
- um 1375 *in bursch. Rinchoven* (CTW III S. 86 und S. 329)
- 1412 *Rinchoven God. Hilbrachtinch* (CTW II S. 204)
- 1498 *Rinkhoff* (Willkommsschatzung 1 S. 50)
- 16. Jh. *dusse hove hevet nu under Rynchove* (CTW V S. 188)
- 1530 *Rinckhove* (Urk. Kl. St. Marien Nr. 298)
- 1665 *Rinckhouen* (Urk. Landesarchiv Bl. 103v)
- 17.-18. Jh. *Kötter zu Rinkhoven* (CTW II S. 111 Anm. 12)
- 18. Jh. *Rinkhoff* (Feldmann, Höfe S. 447)
- 1841 *Rinkhof* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
- 1880 *Ringhöven* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 267)
- 1931 *Rinkhöven* (Niekammer S. 33)
- 1931 *Bernard Ringhoff* (Niekammer S. 33)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 nennt „Rinkhoven“ als Bildung mit dem GW *-hof*. Die Pluralform dieses GW, die etwa 50-mal in ON vorkomme, sei auf „bischöflich kölnische[n] Einfluß“ zurückzuführen. Petzmeyer, Sendenhorst S. 710 deutet den Namen als „kreisförmig angelegte Haufensiedlung“.

III. Bildung mit dem GW *-hof*, das zunächst regelmäßig im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert erscheint. Zur Pluralform *-höven* (statt zu erwartendem *-hoven*) vgl. Bach, Ortsnamen I § 111, aber auch Schütte, Wörter und Sachen S. 312ff. Ab dem 14. Jh. treten die Formen mit einem GW im Dat. Pl. auf (*-hoven*), das sich letztlich, insbesondere als Bauerschaftsname, durchgesetzt hat. BW ist as. *hring*, mnd. *rink* ‘Ring, Kreis’. Dieses BW weist womöglich auf eine Geländeform als Benennungsmotiv hin, die sich aber nicht näher bestimmen läßt, oder auf die Anlage der Siedelstätte in einer Kreisform, wie auch von Petzmeyer vorgeschlagen wird. Die genaue Motivation läßt sich nicht mehr ermitteln. Wahrscheinlich ist aber ein Bezug auf die Anordnung der einzelnen Gebäude oder Siedelstätten. Vgl. auch → † Ringie, → Ringemann. Deutung: ‘bei den Höfen bei einer kreisförmigen Geländeform’ oder, eher, ‘bei den kreisförmig angeordneten Höfen’.

RIPPELBAUM (Sassenberg)

- 1498 *Bernt Rippelboem* (Willkommsschatzung 1 S. 115)
- um 1800 *Rippelbaum* (Zuhorn, Amt Sassenberg S. 22)
- 1837 *Brft. Rippelbaum* (Urmeßtischblatt Nr. 3914)
- 1880 *Rippelbaum* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 268)

III. Bildung mit dem GW *-bōm*. Es handelt sich um den Namen einer Grenzstation (mnd. *bōm* u.a. ‘Schlagbaum’, vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 314) an der Grenze zwischen den Fürstbistümern Münster und Osnabrück, später auch Grenze zur Grafschaft

Ravensberg (vgl. Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 1022). Erstglied des Namens ist nach Ausweis aller Belege die Pflanzenbezeichnung mnd. *rippel* 'Spitzwegerich'. Da es keine älteren Nachweise für den Namen gibt, können keine anderen seriösen Deutungen des BW (etwa als Entwicklung aus dem PN *Ripilin* zu *Ripo*; vgl. Förstermann, Personennamen Sp. 1278) vorgenommen werden. Der einzige ältere Nachweis des Namens aus der Willkommsschatzung ist der FamN eines offensichtlich an der Grenzstation lebenden Abgabepflichtigen. Das GW zeigt sich nur im ersten Beleg in ndt. Form. Deutung: 'Schlagbaum bei einer mit Spitzwegerich bewachsenen Stelle'.

ROSENDAHL (Ahlen)

- 1498 *Rosendaell* (Willkommsschatzung 1 S. 28)
 1499/1500 *ex bonis dictis Rosendael et Gerbelinchove in Alen* (CTW V S. 109)
 um 1500 *belegen vor deme Rosendaell* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 159)
 1524 *Rosendaell* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 155 S. 170)
 1542 *Rosendaill* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 258)
 1577 *Heinrich Quante im Rosendall* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 345)
 1665 *Rosenthaler baurtschaft* (Urk. Landesarchiv Bl. 29)
 18. Jh. *Rosendahl* (Feldmann, Höfe S. 374)
 1841 *Rosendahl* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)
 1841 *Bft: Rosendahl* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)
 1880 *Rosendahl* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 272)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 42 führt nur wenige der 15 Rosendahl genannten Orte unter den ON-Bildungen mit einem GW *-dal* namentlich auf, Rosendahl (Ahlen) jedenfalls nicht.

III. Bildung mit dem GW *-dāl* und dem BW mnd. *rōse* 'Rose'. Der ursprüngliche FlurN kann eine Bodensenke bezeichnet haben. Auch eine „Metapher für die Erde“ (Müller, Flurnamenatlas S. 520) ist denkbar. Metaphorisch kann der FlurN Rosendahl nach Müller auch als Bezeichnung für das Paradies oder einen angenehmen Aufenthaltsort (z.B. im Gegensatz zu einem FlurN Jammertal) aufgefaßt werden. Der FlurN wurde zuerst auf den Hof und später auf die Bauerschaft östl. von Ahlen übertragen. Bis auf den Beleg von 1665, der den Namen als Attribut zu *baurtschaft* überliefert, zeigen alle Nachweise ndt. Lautstand. Als Dehnungszeichen für die Vokallänge des GW kommen *-e-*, *-i-* und (jung) *-h-* zum Einsatz. Der Vokallänge steht auch die Doppelkonsonanz *-ll-* nicht entgegen (vgl. dazu auch Lasch, Grammatik § 254 und § 70). Deutung: 'Rosental'.

† ROTTENDORF

Lage: Etwa 2,3 km nordwestl. von Ennigerloh, auf dem westl. Gelände des Zementwerkes Finkenberg, nach 1961 wüst gefallen (vgl. Meßtischblatt Nr. 4114; außerdem Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 422 und Karte nach S. 416).

11. Jh. *te Hrotmundingtharpa* (CTW I S. 38)
 11. Jh. *van Rothmundingtharpa* (CTW I S. 44)
 Ende 13. Jh. *Rotmanninctorpe* (Kohl, Freckenhorst S. 227)
 14. Jh. *Rotmaninctorpe* (CTW I S. 81)
 14. Jh. *Rotmerinctorpe in Ennyngerlo* (CTW III S. 239)
 1348-1355 *Rotmanninctorpe* (CTW I S. 145)
 1390 *Rockinchtarp* (CTW III S. 55)

Ende 14. Jh. (A.) *Rotonenerictorpe* (CTW II S. 183)
 1468-1590 *Rottin(k)torp* (CTW III S. 55 Anm. 3)
 1498 *Hinrick Rottinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 146)
 1499 *Hinrick Rottendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 148)
 1534 *Johann Rottendorp* (Schmieder, Ennigerloh S. 43)
 1668 *Rottendorpff* (Feldmann, Höfe S. 291)
 1691 *Rottendorp* (CTW III S. 55 Anm. 3)
 1749/50 *Rottendorff* (Status animarum Stromberg S. 65)
 1841 *Rottendorf* (Urmeßischblatt Nr. 4114)
 1961 *Rottendorf* (Meßischblatt Nr. 4114)

I. Zum Beleg CTW II S. 183 wird in Anm. h als korrigierte Lesung *Rotmanninctorpe* vorgeschlagen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 setzt als GW des Namen *-dorp* an. Tibus, Gründungsgeschichte S. 1125 nimmt für den Bestandteil *Hrot-* des Namens ein Rottungswort an, wie es bei anderen Namen, die er aufzählt, als GW vorkommt. So argumentiert auch Tibus, Beiträge S. 51, der aber *Hrodmund* im folgenden auch noch als PN aufzählt, ohne auf den ON explizit einzugehen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1460 setzt als BW einen PN des Stammes *HRÖD* an. Förstemann, Personennamen Sp. 912 gibt als BW den PN *Hrodmund* an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, das bis zur Mitte des 14. Jh. dativisch flektiert, und einem PN als BW. Auf der Grundlage des Erstbelegs ist dieser Name als *Hrōtmund/Hrōdmund* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 911f.; Schlaug, Studien S. 145). Sein Erstglied beruht etymologisch auf as. *hrōd* 'Ruhm', sein Zweitglied ist auf germ. **mundō* 'der Schützende, Beschützer' zurückzuführen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 202 und S. 262). Das Zweitglied des PN war im Laufe der Jh. tiefgreifenden Veränderungen unterworfen, die zum Teil wohl auch auf Verschreibungen (z.B. die Belege CTW III S. 55 und CTW II S. 183) beruhen, welche möglicherweise auf einer nicht mehr vorhandenen Kenntnis des PN-Zweitglieds beruhen. Der Wechsel von *-mun-* zu *-man-* ist nur über eine vorherige Senkung des *-u-* zu *-o-* denkbar, das dann wiederum zu *-a-* abgeschwächt wurde (vgl. Lasch, Grammatik § 214). Daraufhin ist *-d-* dem *-n-* assimiliert worden. Die relativ hohe Silbenzahl rief dann einen Silbenausfall hervor, so daß der Name gegen Ende des 15. Jh. auf Formen wie *Rottinctorp* verkürzt wurde. Eine Abschwächung des *-ing-*Suffixes zu *-en-* machte letztlich die Form *Rottendorf* möglich, wobei auffällt, daß sich das GW in hdt. Lautung durchgesetzt hat, nicht in der sonst sehr verbreiteten Metathese-Form *-trup*. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Hrōtmund/Hrōdmund*'.

† ROTHEM

Lage: 3 km südöstl. von Ahlen (östl. gegenüber der südl. Feldmark) an der Alten Beckumer Straße/Emmanuel-von-Ketteler-Straße (vgl. Archäologie in Ahlen S. 55ff., Abb. 35 und 36). Heute von der ehemaligen Zeche Westfalen überbaut. Lt. WUB III Nr. 1529 S. 799 Anm. 1 identisch mit dem „Schulzenhof Eckel oder Eickel“ im Südosten von Ahlen.

1212 (A. 13. Jh.) *de Rothem* (WUB III Nr. 69 S. 37)
 1295 *super bonis Rothem* (WUB III Nr. 1529 S. 799)
 1297 *de domo sua Rothem iuxta Alen* (WUB III Nr. 1568 S. 817)

- 1298 (A.) *curtem suam Rothem sitam prope opidum nostrum* (WUB III Nr. 1631 S. 851)
 1299 *in bonis sitis in Rothem* (WUB III Nr. 1642 S. 856)
 1321 *Rothem* (WUB VIII Nr. 1477 S. 537)
 1321 *Rothem* (WUB VIII Nr. 1479 S. 538)
 1456 *Rotthem* (CTW V S. 222)
 1483 *den schulden to Rottem* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 373 S. 353)
 1498 *schulte Rothem* (Willkommsschatzung 1 S. 23)
 1504 *van dem schulden to Rottem* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 127 S. 137)
 1516 *de hoff to Rothem* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 137 S. 155)
 1540 *de schulte tho Rotten* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 187 S. 186)

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. BW ist as. *roð*, mnd. *rot* 'Rodung, Rodeland, Neubruch'. Eine Farbbezeichnung hdt. *rot* wird kaum zugrunde liegen, denn sie ist semantisch in Verbindung mit dem GW nicht geläufig. Benannt wird also eine Siedlung, die auf Rodeland entstanden ist. Zur Auslautverhärtung des BW (< *-th/-d*) vgl. Lasch, Grammatik § 307. Die Kürze des BW-Vokals führte zur Geminatio des Dentals. Durch die Nebenbetonung des GW fiel anlautendes *-h-* aus. Deutung: 'Rodeland-Siedlung'.

ROXEL (Wadersloh)

Lage: Im Süden der Bauerschaft Winkelhorst, 5,3 km südwestl. von Liesborn.

- 1231 *mansum in Rokeslo* (Osnabrücker UB I Nr. 277 S. 219)
 1259 *duas domus [...] videlicet Winkele et Rokeslo* (WUB III Nr. 649 S. 342)
 1261 *in duas domibus, videlicet una in Rokeslo et altera in Winkele* (WUB III Nr. 674 S. 353)
 1272 *unum de predictis mansis, qui appellatur Rokeslo* (WUB III Nr. 932 S. 484)
 1323 *Iohanne Rokeslo* (WUB XI Nr. 1962 S. 1172)
 um 1378 *in Rokeslo* (LR Münster 1 Nr. E457 S. 252)
 1456 *Rokeslo in Bentorpe* (CTW V S. 217)
 1498 *Roxerlo* (CTW V S. 106 Anm. 3)
 1499/1500 *in Rokeslo* (CTW V S. 106)
 1499/1500 *in Rokeslō* (CTW V S. 110)
 Ende 15. Jh. *Rockzel* (CTW V S. 237)
 1504 *Rokeslo* (CTW V S. 217)
 1504 *Rocseler* (CTW V S. 230)
 1635 *Roxell* (CTW V S. 265 Anm. 7)
 1749/50 *Maria [Roxel]* (Status animarum Stromberg S. 180)
 1820 *Roxel* (CTW V S. 295)

I. Der Beleg aus der Zeit um 1378 aus den Lehnregistern der Bischöfe von Münster wird im Register für Roxel bei Münster gebucht, ist aber aufgrund der weiteren genannten Orte auf Roxel (Wadersloh) zu beziehen. *Rockzel*, *Rocseler* und *Roxel(l)* aus der Belegreihe werden in Zusammenhang mit Herzfeld genannt und sind deswegen als Nachweise für Roxel (Wadersloh) zu werten.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-loh* und gibt als Deutung 'Rabenloh' an.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und einem BW, das auf as. *hrōk* 'Haufen, Heustapel', auf as. *hrōk*, mnd. *rōk* 'Krähe' oder auf einem hieraus gebildeten theriophoren PN ba-

siert, nämlich **Hrōk*, mnd. **Rōk* (vgl. Derks, Rauxel S. 18). Vgl. ausführlich → Roxel (Münster). Ein BW *hrōk* 'Haufen, Heustapel' ist wegen der etwas erhöhten Lage des Siedlungsareals gegenüber dem Umland am wahrscheinlichsten; vgl. auch die Deutung des ON Rocklum in NOB III S. 274. Bis zum Ende des 15. Jh. sind keine lautlichen Veränderungen des ON feststellbar. Danach gehen Abschwächung und Ausfall des auslautenden -o- und Ersatz von -kes- durch -x- parallel vor sich. Die Bildung *Rocseleser* aus dem Jahr 1504 scheint eine Verschreibung aufgrund der zahlreichen weiteren Namen zu sein, die im Register in unmittelbarer Umgebung stehen und die auf -er enden. Auf eine elliptische Form durch Auslassung von **burscap* o.ä. weist hier nichts hin. Deutung: 'Krähenwald' oder 'Wald des **Hrōk*/**Rōk*' oder 'Wald auf einer Anhöhe'.

ROXEL (Münster)

- 1177 *Arnoldus de Rukeslare* (WUB II Cod. Nr. 388 S. 138)
 1177 *Bernhardus de Rokeslere* (WUB II Cod. Nr. 389 S. 138)
 1212 (A.) *Rokeslere* (WUB III Nr. 69 S. 37)
 1214 *Gertrudis de Rokeslare* (WUB III Nr. 86 S. 45)
 1217 (A.) *Rokeslar* (WUB III Nr. 118 S. 62)
 1242 *in parochia Rokeslere* (WUB III Nr. 400 S. 215)
 1250 *in gimnasio Rokeslere* (WUB III Nr. 514 S. 274)
 1282 *in parrochia Rokeslere* (WUB III Nr. 1171 S. 614)
 1283 *de Rokeslare* (CTW V S. 104)
 um 1336 *in par. Rokessclere* (CTW II S. 35)
 um 1378 *in parrochia Rokeslere* (LR Münster 1 Nr. E311 S. 209)
 um 1378 *in parrochia Rokesló* [!] (LR Münster 1 Nr. E317 S. 211)
 um 1380 *in parrochia Rokesler* (LR Münster 1 Nr. E317 S. 211)
 1390 *in parrochia Rokesler* (CTW III S. 73)
 14./15. Jh. *in par. Rokeslere* (CTW II S. 35 Anm. i)
 um 1412 *Rokesler* (Urb. Werden II S. 131 Z. 12)
 1424-1450 *to Roeckslar* (LR Münster 2 Nr. J308 S. 379)
 1424-1450 *in den kerspell to Roxell in der burscap ton Broke* (LR Münster 2 Nr. J344 S. 389)
 1424-1450 *in den kerspell to Rowler* (LR Münster 2 Nr. J363 S. 394)
 1425 *in deme kerspele van Rowler* (CTW III S. 99)
 nach 1434 *to Rocksler bij Munster* (Urb. Werden II S. 395 Z. 26)
 1468 *Roexler* (CTW III S. 37 Anm. 4)
 1491 *Roxeler* (CTW III S. 37 Anm. 4)
 1492-1500 *in parrochia Rokeslere* (CTW III S. 190)
 1521 *Roxeler* (CTW V S. 42)
 1590 *Rowler* (CTW III S. 37 Anm. 4)
 1631 *zu Roxell* (CTW V S. 18)
 1691 *Roxell* (CTW III S. 37 Anm. 4)
 1880 *Roxel* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 275)

I. Die von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1465 mitgeteilten Urkundennummern 338 und 339 der Edition WUB II sind fehlerhaft (recte: Nr. 388 und Nr. 389). Der Schreiber der maßgeblichen Handschrift a für die Edition des Einkünfteverzeichnisses des Domkapitels in CTW II S. 15-158 hat regelmäßig die Schreibung *Rokessclere* gewählt, während die weiteren Überlieferungen dieses Verzeichnisses aus dem 14. und 15. Jh.

jeweils *Rokeslere* schreiben. Der Beleg *Rokeslō* von um 1378 bezieht sich eindeutig auf Roxel bei Münster.

II. Tibus, Beiträge S. 90 erklärt den Namen als Zusammensetzung einer Bezeichnung für un bebauten Boden im GW (ebenso Tibus, Beiträge S. 57) und für Roggen im BW. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1465 ordnet Roxel einem BW *HRÖK* zu, für das er als etymologische Herleitung sowohl eine Bezeichnung für 'Haufen, Heustapel' ansetzt (z.B. anord. *hraukr*, nl.-fries. *rook*), als auch ae., as. *hrōk* 'Saatkrähe'. Das Phänomen einer in ON genitivisch flektiert auftretenden Tierbezeichnung erklärt er (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1465) damit, daß „dadurch das tier als art hervorgehoben wird“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 setzt für den ON *-lār* als GW an, Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 172 „(h)lār(i)“, von dem sich „wegen Unbetontheit“ nur *-l* erhalten habe. Müller, Akzentgeographie S. 148 setzt für Roxel als BW *hrōk* 'Krähe' an. Dittmaier, (h)lar S. 69 nimmt ebenfalls 'Krähe' als Deutung des BW an („Krähenlar“); allerdings weist er die Vogelbezeichnung als Tiernamen aus, z.B. für ein schwarzes Pferd. Pferdekamp, Altenroxel S. 79ff. gibt als GW *-(h)lar* und als BW das genitivisch flektierte *rōk* 'Krähe' an. In bezug auf → Roxel Alten- weist Pferdekamp die Stätte durch den Zusatz „alt“ als die ältere gegenüber Roxel aus, wobei er vergeblich eine Begründung sucht, warum Roxel nicht „Neuenroxel“ heiße. Das GW erklärt Pferdekamp wie Dittmaier, (h)lar. Wegen der Unsinnigkeit einer Deutung des BW als „Krähe“ oder „Rabe“ im Zusammenhang mit dem GW referiert Pferdekamp ebenfalls die Deutung des BW als Name eines schwarzen Pferdes, der er letztlich (S. 84f.) zustimmt. Pferdekamp, Altenroxel S. 82f. betont aber, daß diese Erklärung nicht befriedigend ist und auch dem „geogr. Realzustand“ widerspreche. Altenroxel kennzeichne den älteren Besitz des Bischofs (so Pferdekamp, Altenroxel S. 85f.).

III. Bildung mit dem GW *-lar* und einem genitivisch flektierten BW zu as. *hrōk* 'Haufen, Heustapel' (nl. *rook*), zu as. *hrōk*, mnd. *rōk* 'Krähe' oder zu einem hierauf beruhenden theriophoren PN zu, nämlich des im As. nicht belegten PN **Hrōk*, mnd. **Rōk* (vgl. Derks, Rauxel S. 18). Für das Ahd. ist ein entsprechender PN, der etymologisch auf die Vogelbezeichnung zurückgeführt werden kann, nachweisbar, für das Ae. erschließbar (Müller, Studien S. 57f.; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 880; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1465f.). Dittmaiers Vermutung einer Tierbezeichnung als Namen für ein anderes Tier ist jedoch abwegig. Die Annahme eines BW aus as. *hrōk* 'Haufen, Heustapel' wird durch die Hügellage der Siedlung gestützt, was zumindest bei der Bauerschaft → Roxel Alten-, die erhöht zwischen den Auen von Meckelbach und Aa liegt, denkbar ist (vgl. Pferdekamp, Altenroxel S. 83 u.ö. mit Hinweis auf drei Erhebungen von ca. 78 m; vgl. auch die Deutung des ON Rocklum in NOB III S. 274). Mit demselben BW ist jedenfalls auch der ON → Roxel (Wadersloh) gebildet. Wegen dieser Motivierung ist das Hügelwort einem BW 'Krähe' vorzuziehen. Die Erklärung sowohl des GW als auch des BW durch Tibus ist sprachlich nicht haltbar. Der erste Beleg des ON mit *-u-* für *-ō-* (aus *-ō²-*) weicht lautlich nicht relevant ab (vgl. Gallée, Grammatik § 98), verweist aber durch den Vokalismus aus westgerm. *-au-* auf *hrōk* 'Haufen, Heustapel'. Der ON zeigt in seiner lautlichen Entwicklung bis zum Ende des 14. Jh. stets eine Flexionsendung (des GW) im Dat. Sg., der lokativische Funktion hatte, und lediglich zeitweise einen abgeschwächten Stammvokal des GW. Ab der zweiten Hälfte des 14. Jh. fallen in den Belegen die Flexionsendung und der unbetonte Flexionsvokal des BW aus. Die dadurch entstehende Konsonantenverbindung *-ks-* wird graphisch zu *-x-*. Die Aussprache der aufeinanderstoßenden Konsonanten *-x-* und *-l-* wird dann durch Einfügen eines *-e-* erleichtert, das schließlich zu einem Ausfall der

letzten Silbe *-er* führt, so daß *Roxel(l)* entstand. Deutung: ‘Krähenwald’ oder ‘Wald des **Hrōk*/**Rōk*’ oder, am ehesten, ‘Wald auf einer Anhöhe’.

ROXEL ALTEN- (Münster)

um 1336 *Oldenrokessclere* (CTW II S. 79)
 um 1336 *Aldenrokessclere* (CTW II S. 124)
 nach 1366 *Aldenrokessclere* (CTW II S. 124 Anm. h)
 um 1378 *curtem Oldenrokessler* (LR Münster 1 Nr. E310 S. 209)
 1392-1424 *to Oldenrokessler* (LR Münster 2 Nr. H40 S. 148)
 14./15. Jh. *Oldenrokessclere* (CTW II S. 79 Anm. i)
 1424-1450 *to Oldenroekslar* (LR Münster 2 Nr. J308 S. 379)
 1425 *in der burschap to Oldenroxler* (CTW III S. 99)
 1498 *schulte ten olden Roxeler* (Willkommsschatzung 1 S. 91)
 1631 *Herman Alten-Roxel* (CTW V S. 6)
 1880 *Roxel (Alten)* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 275)

I. Vgl. → Roxel (Münster).

II. Vgl. → Roxel (Münster).

III. Vgl. → Roxel (Münster) Der Name der Bauerschaft Altenroxel zeigt den Siedlungsnamen Roxel mit einem weiteren BW aus as. *ald*, mnd. *ōlt* ‘alt’ versehen. Mit der erst im 14. Jh. schriftlich überlieferten Bezeichnung ist wohl der ursprüngliche Siedlungsraum Roxel benannt worden (vgl. auch Müller, Roxel S. 4 und S. 8). Deutung: ‘alter Krähenwald’ oder ‘alter Wald des **Hrōk*/**Rōk*’ oder – am ehesten – ‘alter Wald auf einer Anhöhe’.

RÜCKAMP (Ennigerloh)

11. Jh. *van Rugikampon* (CTW I S. 38)
 1082-1096 *Ruicampon* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 S. 78)
 1185 *agrum curti Rucampe* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 177)
 1275 *curiam nostram in Ruykampe* (WUB III Nr. 964 S. 497)
 14. Jh. *Ruycampe* (CTW I S. 78)
 um 1336 *villicus de Reicampe* (CTW II S. 22)
 1348-1355 *Rucampe* (CTW I S. 144)
 1390 *curia Rucamp* (CTW III S. 64)
 Ende 14. Jh. *de Rukempe* (CTW I S. 151)
 Ende 14. Jh. *Gerdeman to Rukampe* (CTW I S. 153)
 1499 *schulte to Rukamp* (Willkommsschatzung 1 S. 134)
 Ende 15. Jh. *Ruggecamp* (CTW V S. 236)
 1573 *in der Ruggekamper bur* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 147v)
 1590 *Ruigkamp* (CTW III S. 64 Anm. 7)
 1634 *Rugkamp* (CTW V S. 271)
 1691 *Ruggekamp* (CTW III S. 64 Anm. 7)
 1749/50 *Rückamper und Pöhlinger Bawerschafft* (Status animarum Stromberg S. 40)
 1820 *Schulze Rügkamp* (CTW V S. 297)
 1880 *Rückkamp* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 275)

II. Eickhoff, Herzebrock II S. 8f. bestimmt das Erstglied *Rugi-* des Namens als

Bezeichnung für den Roggen, auch wenn, wie er anmerkt, in der Freckenhorster Heberolle die Getreidebezeichnung als „roggon und rockon“ vorkomme. Holthausen, Wörterbuch S. 61 deutet das BW ebenfalls so. GW des Namens sei, so Eickhoff, Herzebrock II S. 9, eine Dat.-Pl.-Form von *camp* 'Ackerfeld'. Auch Tibus, Beiträge S. 58 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 120 führen Rückkamp als ON-Bildung mit dem GW *-kamp* auf. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 635 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 45 setzen als BW einen Stamm RUG mit appellativischem Anschluß an as. *rūgi*, mnd. *rūge*, westfäl. *rūw* 'rauh, uneben, wildverwachsen' an.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. BW ist as. *hruggi*, mnd. *rugge* 'Rücken', das auch als ON-GW vorkommt (vgl. NOB V S. 434). Es meint als FlurN-Element und auch als reines Appellativ eine 'langgestreckte Bodenerhebung' oder einen 'Bergrücken' (Müller; Flurnamenatlas S. 109; Mnd. Handwb. II Sp. 2311), kann aber auch einen 'Ackerstreifen' bezeichnen (Müller; Flurnamenatlas S. 109) oder ein 'Feldmaß für ein Ackerstück bestimmter Größe' (Mnd. Handwb. II Sp. 2311; vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 547). Müller sieht bei einer Reihe von Namen keine Möglichkeit einer eindeutigen Bestimmung und hebt gerade für FlurN wie Rüggekamp (bezogen auf Rotenhagen, Kr. Gütersloh) die „semantische Unschärfe“ hervor (Müller; Flurnamenatlas S. 111). Die Bauerschaft Rückkamp liegt zwischen zwei Armen des heutigen Sudbaches an einem breiten Höhenrücken, der gegenüber dem Umland mindestens zehn Meter erhöht ist. Das spricht für eine Deutung des BW als 'langgestreckte Bodenerhebung'. Die frühe Bezeugung des Namens mag ebenfalls für eine Bezeichnung sprechen, die auf die Lage in der Landschaft eher Bezug nimmt als auf die Kultivierung des Geländes, wie dies bei den anderen Deutungen des BW der Fall wäre. Als BW sind unter Punkt II. mehrere Appellative vorgeschlagen worden. Wegen der schon von Eickhoff selbst vorgebrachten Bedenken einer sonst stets anderen Schreibung ist von einem Anschluß an as. *rugi* 'Roggen', den Holthausen, Wörterbuch S. 61 neben *roggo*, *rokko* womöglich nur zur Bestimmung des ON aufführt, Abstand zu nehmen. Die Annahme eines Adj. für 'rauh' als BW würde eine syntagmatische Bildung des ON erwarten lassen, also eine Zusammenrückung, aus der eine ursprünglich flektierte Form des BW noch ersichtlich ist. Dies ist nicht der Fall. Die Belege zeigen zahlreiche graphische Varianten des Namens. Der Umlaut wurde erst spät graphisch dargestellt, ist aber schon früh bedingt durch das *-i-* der Zweitsilbe. Der intervokalisch spirantische Guttural *-g-* fiel aus, wie bereits der Zweitbeleg zeigt (vgl. Lasch, Grammatik § 342). Das GW erscheint zunächst im Dat. Pl. flektiert (*-campon*), später dann im Dat. Sg. (*-kampe*), ab dem 15. Jh. ist es regelmäßig singularisch und unflektiert. Deutung: '(bei den) Landstücken auf/an einer langgestreckten Bodenerhebung'.

RUMMLER (Sendenhorst)

- 1097 *Rumeldinghof* (WUB I Reg. Nr. 1279 S. 210)
 1301 (A. 16. Jh.) *Ecbertus Romoldinch* (WUB VIII Nr. 34 S. 14)
 um 1336 *curtis Rumoldinchof* (CTW II S. 80)
 um 1336 *Rumoldinghof* (CTW II S. 97)
 nach 1366 *Rūmoldinchof* (CTW II S. 80 Anm. 1)
 14./15. Jh. *Rumeldinchof* (CTW II S. 97 Anm. o)
 14./15. Jh. *Romeldinck* (CTW II S. 244)
 1412 *Johann Herechem Romoldinch* (Müller; Albersloh S. 128)
 1498 *schulte to Romelinck* (Willkommsschatzung 1 S. 36)

- 1550 *Romeldynck* (Müller, Albersloh S. 73)
 1571 *ym kerspel to Albersloe yn der Burschop Ru(m)melow* (Wechselbuch Vinnenberg S. 120)
 1575 *in der kerspel tho Alberslo unde burschop Rumeloe* (Wechselbuch Vinnenberg S. 123)
 1587 *Rumlingk* (Müller, Albersloh S. 128)
 1665 *Rummeler* (Urk. Landesarchiv Bl. 75v)
 17./18. Jh. *ex fundo Rumolding* (CTW II S. 80 Anm. 9)
 18. Jh. *Rummeling, S.* (Feldmann, Höfe S. 377)
 1841 *Bft: Rummler* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1880 *Rummeler* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 276)

I. Die Identifizierung der Namenform *Heranhlara* in den Urb. Werden mit Rummler, die Tibus, Gründungsgeschichte S. 278 vornimmt, ist schon wegen der falschen Lesung des Namens unrichtig, denn Urb. Werden I S. 63 Z. 25 steht *Beranhlara*, nicht *Heranhlara*. Ob der früheste hier aufgeführte Beleg (WUB I Reg. Nr. 1279) wirklich auf Rummler zu beziehen ist, läßt sich nicht zweifelsfrei erweisen. Darauf weist auch Müller, Albersloh S. 73 hin. Allerdings macht gerade Müllers Erwähnung der Übertragung dieses im Regest genannten Hofes an das Domkapitel die Identifizierung mit Rummler wahrscheinlich, denn der Name wird auch später vor allem in den Quellen des Domkapitels überliefert.

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 807 (und Register S. 56) geht bei seiner Deutung des Namens als mit dem GW *-lari, -leri* gebildet von seiner falschen Identifizierung mit einem Beleg *Heranhlara* aus (vgl. unter Punkt I).

III. Bildung mit dem GW *-inghof* und einem PN als BW. Dieser PN ist als *Rūmold* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 885; Schlaug, Studien S. 146f.). Etymologisch ist der Name einerseits an as. *hrōm* 'Lob, Ruhm' anzubinden, andererseits an den PN-Stamm *WALD* zu as. *waldan* 'herrschen', der im As. schon im 11. Jh. häufig in der Form *-old* auftritt (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 379; Gallée, Grammatik § 53). Kaufmann, Ergänzungsband S. 201 differenziert zwischen PN-Bildungen mit as. *hrōm*, ahd. *hruom* 'Lob, Ruhm' und solchen (hdt.) mit dem Namen der Stadt Rom (ohne anlautendes *-h-*), ordnet aber auch Formen mit *Rūm-* einem Ansatz mit as. *hrōm* zu. Im Laufe der Zeit werden die Vokale des PN abgeschwächt, der Stammvokal wird zu *-u-* gekürzt, was sich auch an der Verdopplung des Nasals (*-mm-*) zeigt. Spätestens im 14./15. Jh. entfällt das GW *-hof*. Das *-d-* wird an *-l-* assimiliert, ohne daß es dadurch zu einer Konsonantenverdopplung (*-ll-*) käme. Im 16. Jh. zeigt die Belegreihe Formen, die die suffixale Endung *-ing* durch *-loh* ersetzt haben. Ob diese sich letztlich durchgesetzt haben oder ob *Rumm(e)ler* aus **Rummeling* entstanden ist, kann nicht entschieden werden. Die heutige Namenform ist jedenfalls als attributive Form zu verstehen, die elliptisch, d.h. ohne Zusatz eines Substantivs **burschap* auftritt: **Rumelo(h)er* (oder **Rumlinger*) *burschap* > **Rummeloer* (oder **Rummelinger*) > *Rummler*. Deutung: 'Hof der Leute des *Rūmold*'.

◆ RUPLOH (Beckum)

Lage: In der Bauerschaft Werse zwischen Beckum und Ahlen, 3,3 km nordwestl. von Beckum, nördl. des Hofes Butterschlot, Straße Wersedreisch.

- Ende 14. Jh. (A.) *Ruplo* (CTW II S. 192)
 1412 *Ruplo Kewyck* (CTW II S. 205)

- 1412 *Ruplo* (CTW II S. 239)
 1498 *Hinrick Ruploe* (Willkommsschatzung 1 S. 23)
 1516 *Evert Rupeloe* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 137 S. 155)
 18. Jh. *Rupelohe* (Feldmann, Höfe S. 394)
 1841 *Ruploh* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

I. Zur falschen Lokalisierung von Belegen → Ruppel.

III. Wie bei → Ruppel Bildung mit dem GW *-loh* und as. *rupa*, mnd. *rūpe* 'Raupe', also 'Raupenwald'. Das GW ist teilweise im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert (*-lo(h)e*). Vgl. auch → Ruppel sowie → Welpendorf, Haus, außerdem Ruploh, Kr. Soest (WOB 1 S. 382f.).

RUPPEL (Warendorf)

Lage: Alte Unterbauerschaft und Hof in der Bauerschaft Vohren, 5,7 km östl. von Warendorf, zwischen Axtbach und Ems.

- 1134 *Ruplo* (MGH DL III. Nr. 58 S. 92)
 1134 (A.) *Ruplō mansum I* (Osnabrücker UB I Nr. 255 S. 209)
 1146 (A.) *in Rupenlo mansum unum* (WUB V Nr. 55 S. 21)
 1146 (A.) *mansos tres in Rupeloh* (WUB II Cod. Nr. 253 S. 41)
 1221 *curtis in Rupenlo* (WUB III Nr. 169 S. 87)
 1231 *in Rupenlo mansum unum* (WUB V Nr. 366 S. 169)
 1264 *domus in Rupenlo* (WUB III Nr. 732 S. 377)
 1271 *mansi dicti Rupelo siti iuxta opidum Warenthorpe* (Osnabrücker UB III Nr. 435 S. 297)
 1456 *in Ruplon* (CTW V S. 211)
 Ende 15. Jh. *Ruppelman* (CTW V S. 236 Anm. a)
 1504 *decima in Ruppell* (CTW V S. 232)
 17. Jh. *Ruppelman* (CTW II S. 67 Anm.)
 18. Jh. *Ruppel* (CTW II S. 67 Anm.)
 1771 *Ruppel* (Feldmann, Höfe S. 281)
 1820 *Ruppeler* (CTW V S. 310)
 1820 *Ruppelman* (CTW V S. 310)
 1841 *Ruppel* (Urmeßtischblatt Nr. 4014)

I. Belege *Rupenlo* u.ä. und *Ripenlo/Repenlo* u.ä. sind zu unterscheiden und nicht (wie bei Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 196 und Kohl, Marienfeld S. 258 und S. 296, Jellinghaus, Ortsnamen S. 134, WUB III Nr. 732 S. 377 Anm. 2 sowie im Kopfregeß von Osnabrücker UB II Nr. 138 S. 103) zu einem einzigen ON Reploh zu stellen, vgl. → Reploh. Es gibt in einem einzigen Verzeichnis (CTW V S. 208 bzw. S. 211 u.ö.) unterschiedliche Belege für Ruppel und Reploh, woraus hervorgeht, daß es sich um zwei verschiedene Orte handelt. Auch die Lokalisierung des Belegs im Osnabrücker UB II Nr. 277 S. 219 in Anm. 48 (S. 222) als westl. von Beckum gelegen ist falsch. Wie die Einordnungen der Belege in verschiedene Besitzstände zeigen, haben sich Stätten (*mansus*, *curtis*, *domus*) in Ruppel zum einen im Besitz von Kloster Clarholz/Lette befunden, andererseits in dem des Klosters Marienfeld. Nach Auskunft der Urkunde WUB III Nr. 169 (1221) ist die *curtis in Rupenlo* aus dem Bestand des Grafen von Tecklenburg an Marienfeld gelangt. Vgl. darüber hinaus zur Identifizierung einzelner Belege im Zusammenhang Ruploh, Kr. Soest (WOB 1 S. 382f.) und → ♦ Ruploh sowie → Welpendorf, Haus.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 645 gibt als BW eine bremisch-ndt. Bezeichnung für ‘Weide’, im Pl. „rupen“, an, aber auch einen FamN *Rupe* oder *Ruping* und eine mögliche Entstellung aus *ruwen* ‘rauh machen’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 134 führt den Namen bei den Bildungen mit einem BW *-loh* auf.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und einer Bezeichnung für ‘Raupe’ als BW, nämlich as. *rupa*, mnd. *rūpe*. Benannt wird also zunächst ein Waldstück, das durch das Vorhandensein zahlreicher Raupen aufgefallen ist. Der Name ging dann auf die Siedelstätte über. Als parallele Bildung sei (mit WOB 1 S. 383) auf verschiedene ON ‘Ameisenwald’ hingewiesen (z.B. † Emethla, Kr. Osterode, NOB II S. 50ff.). Ein PN als BW wie bei Ruploh, Kr. Soest (WOB 1 S. 382f.), als Deutungsmöglichkeit angenommen, kommt hier wegen der frühen Belege nicht in Frage. Dieser Name hätte genitivisch flektiert auftreten müssen, also bei einem angenommenen PN **Rupo* in der Form **Rupen-*. Die Belegreihe zeigt hier aber mehr Formen ohne Gen.-Flexion (*Rup-* und *Rupe-*). Die von Förstemann vorgeschlagene Annahme einer Bezeichnung für den Baum ‘Weide’ scheidet ebenfalls aus, da *rupen* eine lokal begrenzte Bezeichnung von Blütenkätzchen ist (vgl. Marzell I Sp. 14). Der Name zeigt zunächst unterschiedliche Bildungen: teils mit unflektiertem, teils mit im Dat. Pl. flektiertem GW sowie mit verschiedenen Formen des BW (*Rup-*, *Rupe-*, *Rupen-*). Aus einem nicht belegten **Rupele* mit abgeschwächtem GW konnte dann *Ruppel(l)* entstehen. Dieser Namenform ist dann zeitweise als Insassenbezeichnung und wohl wegen einer Verkleinerung der Siedlung als weiteres GW *-man(n)* angehängt. Auch eine attributive, elliptische Bildung *Ruppeler* (1820, etwa aus **Ruppeler Bauerschaft*) ist nachgewiesen. Letztlich hat sich als Name für einen einzelnen Hof aber *Ruppel* erhalten. Nach Kürzung der ursprünglichen Länge des BW-Vokals wurde *-p-* verdoppelt. Vgl. auch → ♦ Ruploh sowie → Welpendorf, Haus. Deutung: ‘Raupenwald’.

S

SANDFORT (Sendenhorst)

11. Jh. *van Scandforda* (CTW I S. 40)
 11. Jh. *van Santforda* (CTW I S. 44)
 1223 *in loco qui dicitur Santvort* (WUB III Nr. 192 S. 104)
 Ende 13. Jh. *Santvorde* (Kohl, Freckenhorst S. 255)
 14. Jh. *Santforde* (CTW I S. 77)
 14. Jh. *Santworth* (CTW I S. 94)
 14. Jh. *tho deme Santvorde* (CTW III S. 236)
 1397 *Zantvorde* (Urk. Haus Borg Nr. 035)
 Ende 14. Jh. *van der Zandword hove* (CTW I S. 153)
 1437 *Zantvort* (Urk. Haus Borg Nr. 142)
 1472 *Santford* (Urk. Haus Borg Nr. 255)
 1489 *Santfart* (Urk. Haus Borg Nr. 314)
 1499 *Santfort* (Willkommsschatzung 1 S. 50)
 1665 *Sandtfurdt* (Urk. Landesarchiv Bl. 103 r)
 18. Jh. *Sandfort* (Feldmann, Höfe S. 447)
 1841 *Bft: Sandfort* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Die Nachweise für den Namen sind von solchen für einen gleichnamigen Hof in der Bauerschaft Loevelingloh (z.B. die Belege in CTW II) zu trennen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 679 führt Sandfort bei den ON-Bildungen mit einem BW zum Stamm SAND 'Sand' auf. Petzmeyer, Sendenhorst S. 728 verweist auf den Erstbeleg für → Sendenhorst und vermutet im ersten schriftlichen Nachweis für Sandfort für das -c- eine Verlesung aus -e-. Der Name sei als „Sandfurt“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-furt*, zunächst überwiegend im Dat. Sg. lokativisch flektiert ist, und einem BW, das auf as. *sand*, mnd. *sant* 'Sand' basiert. Bezeichnet wird also eine sandige Furt, wohl über einen der zahlreichen Bachläufe, die sich im Süden der Bauerschaft finden. Die Beschaffenheit des Bodens aus Sand hat offensichtlich mit der Lage (auch → Sendenhorst) am südl. Ende des Münsterländer Kiessandrückens zu tun. Bis auf den Beleg von 1665 sind alle GW-Formen ndt. gebildet. Die Schreibung des GW mit *-w-* ist eine graphische Variante (vgl. Lasch, Grammatik § 287). Die verschiedenen Graphien des BW sind als Varianten zu werten. Der Erstbeleg mit der Schreibung *Sc-* ist wenn nicht als Verschreibung (evtl. aus der Vorlage), so als Variante zu einem eher palatal gesprochenen *s-*Laut, ähnlich *-sch-* anzusehen (vgl. dazu Lasch, Grammatik § 329, § 334). Deutung: '(bei der) Furt mit Sand'.

SANDRUP (Münster)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Sandondorp* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Sandonthorp* (Balzer, Adel S. 487)
 1199 *Sandendorpe* (WUB II Cod. Nr. 578 S. 260)
 1231 *curtem in Sandendorp* (Osnabrücker UB II Nr. 277 S. 219)
 1286 *domus Alberti in Sannendorpe* (WUB III Nr. 1335 S. 697)

- 1304 (A. 14. Jh.) *de bonis apud Sandorpe* (WUB VIII Nr. 250 S. 82)
 1313 (A. 14. Jh.) *Sandorpe* (WUB VIII Nr. 833 S. 298)
 um 1336 *Sandendorppe* (CTW II S. 124)
 um 1378 *decime to Sandorpe* (LR Münster 1 Nr. E316 S. 210)
 um 1380 *dimidiam decimam to Santorpe* (LR Münster 2 Nr. F184 S. 59)
 1392-1424 *den halven tenden to Sandorpe* (LR Münster 2 Nr. H17 S. 140)
 Ende 14. Jh. (A.) *Wolkard Santdorpe* (CTW II S. 171)
 1415 *bi dem bome to Sandorpe* (Kohl, St. Mauritz S. 260)
 1424-1450 *den halven tenden to Zandorppe* (LR Münster 2 Nr. J261 S. 366)
 1424-1450 *den halven tenden to Sandorppe* (LR Münster 2 Nr. J291 S. 374)
 1491 *in der burscap to Sandorpe* (CTW III S. 82)
 1797-1813 *Sandrup* (Le Coq Blatt XII)
 1880 *Sandrub* [!] (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 279)

I. Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff. (vgl. die ausführlichen Erläuterungen bei → Coerde). Die Varianten *Sandon-dorp* bzw. *Sandonthorp* geben die Lesungen des Cappenberger Kopsiars bzw. des Bentlager Transsumpts wieder. In den Anm. und Lokalisierungshinweisen der LR Münster 1 Nr. E316 S. 210 und E326 S. 214 wird der Zehnt *to Sandorpe* fälschlich in der Bauerschaft Sentrup vermutet. Darauf wird zwar auch LR Münster 2 F33 S. 19 noch verwiesen, hier und in den weiteren Anm. zu Nennungen dieses Zehnten ist jedoch immer richtig Sandrup angegeben.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 680 führt Sandrup unter einem Ansatz SAND¹ zu as. *sand* 'Sand' auf. Förstemann, Personennamen Sp. 1297 nennt *Sandonthorp* allerdings als ON, der mit dem PN *Sando* als BW gebildet sei.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Ein Ansatz des BW mit as. *sand*, mnd. *sant* 'Sand' ist insofern problematisch, als das BW in den alten Belegen stets flektiert auftritt, wenn auch die Motivierung über die Lage Sandrups auf einer sandigen Fläche (vgl. Mnd. Handwb. III Sp. 26: pluralisch 'Sandbank') passen würde, nämlich am nördl. Ende des Uppenberger Geestrückens an der Grenze zwischen Klei- und Sandmünsterland (vgl. Münster und seine Landschaft Abb. 1 „Naturräumliche Gliederung“ und S. 5). Gerade wegen des offensichtlich flektierten BW muß aber eher mit einem PN gerechnet werden, und zwar mit dem KurzN *Sando* (Förstemann, Personennamen Sp. 1297; Kaufmann, Ergänzungsband S. 302), der etymologisch nicht sicher angebunden werden kann. Förstemann, Personennamen Sp. 1296f. führt den PN-Stamm *SANTHA* auf anord. *sannr*, as. *sōth* 'Wahrheit' zurück. Kaufmann, Ergänzungsband S. 302 lehnt dies jedoch zugunsten von got. **sanda*, ahd. *santa* 'Sendung, Botschaft' ab. Die lautliche Entwicklung zur heutigen ON-Form hat sich über Assimilation von *-d-* des BW an *-n-* (*Sanden-* > *Sannen-*) und anschließenden Ausfall der (inzwischen abgeschwächten) Flexionsendung (*Sannen-* > *San-*) vollzogen. Zeitweise trat der Anlaut des GW geschärft (*-torpe*) auf. Metathese des *-r-* und in diesem Zusammenhang Hebung des GW-Vokals zu *-u-* sind erst spät (d.h. im 16. Jh. oder später) eingetreten. Deutung: 'Siedlung des *Sando*'.

SASSENBERG (Sassenberg)

- 1305 *Sassenberg* (WUB VIII Nr. 277 S. 91)
 1315 [Burg] *Zassenberghe* (WUB VIII Nr. 948 S. 343)

- 1315 *Johanne de Sascenberg* (WUB VIII Nr. 982 S. 355)
 um 1378 *castripheodum in Sassenberge* (LR Münster 1 Nr. E46 S. 110)
 Ende 14. Jh. *de Sassenbergeshove* (CTW I S. 161)
 1409 *to borchleene to deme Sassenberge* (LR Münster 2 Nr. H150 S. 186)
 1423 *vor den Sassenberge* (LR Münster 2 Nr. H382 S. 266)
 1424-1450 *to borchleen ton Sassenberge* (LR Münster 2 Nr. J368 S. 396)
 1444 *in Sassenberge* (LR Münster 2 Nr. J584 S. 480)
 1497 *in Sassenberge* (CTW IV S. 290)
 1508 *Borchart Busche tom Sassenberge* (CTW IV S. 306)
 1625 *die Drostinne zum Sassenberg* (CTW II S. 18 Anm. 4)
 1627 *Sassenburg* (Piderit, Chronicon S. 297)
 1634 *Spilcker beim Sassenbergh* (CTW V S. 274)
 1880 *Sassenberg* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 279)
 dial. *Sassenbiärg* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Beleg *Sassenberg* von 1277 (Lacomblet II Nr. 708 S. 414) ist wegen der Bezugnahme auf Corvey eher Sachsenberg, Kr. Waldeck-Frankenberg, zuzuweisen.

II. Im Chronicon Comitatus Lippiae von 1627, das die Entstehung der Burg Sassenberg auf das Jahr 1121 datiert (Piderit, Chronicon S. 297), wird die Burg als Festung der Sachsen und ihr Schutz für den Bischof von Münster gegen die diesem feindlich gesonnenen Ministerialen beschrieben. Tibus, Beiträge S. 102 greift diese Deutung auf. Während Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 die Einordnung Sassenbergs unter dem GW *-berg* vornimmt, stellt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 656 Sassenberg zu einer Wurzel SAHS zu appellativisch as. *sahs* 'Messer'. Hierzu gehöre auch der Volksname der Sachsen und wiederum *Sassenberch*. Auch † Sachsenburg/Sachsenstein im Kr. Osterode (NOB II S. 145f.) wird dem Volksnamen der Sachsen zugeordnet, allerdings als gegen diese gerichtet, nicht, wie von Piderit und Tibus für Sassenberg interpretiert, als Burg der Sachsen (gegen die Ministerialen des Bischofs).

III. Ursprünglicher Burgname aus einem GW *-berg* und mnd. *Sassen*, dem Volksnamen der Sachsen, als BW. Das GW kann generell sowohl auf einen Berg als auch auf eine Burg bezogen werden. Für einen Berg als Bezugspunkt für den Namen sprechen die mit bestimmtem Artikel gebildeten Belege des 15. und 16. Jh. Der Name der im 12. Jh. entstandenen Burg ist dennoch auch als Festung der Sachsen (gegen Gegner) zu verstehen. Denn die Burganlage mit der um sie entstandenen Siedlung und die Umgebung des Ortes liegen ungefähr auf einer Höhe, was für eine Deutung mit Fokus auf der befestigten Anlage spricht. Die Belegreihe zeigt eine äußerst konstante Lautung und Schreibung des Namens; nur im 14. Jh. treten einige graphische Varianten auf. Deutung: 'Berg/Burg der Sachsen'.

† SCHAREN

Lage: 1,8 km östl. von Vorhelm (Ahlen), ursprünglich zwei Hofstätten, das alte *Honscharen* beim Hof Wibbelt (vgl. CTW III S. 273); heute noch FlurN Schäringer Feld.

11. Jh. *Scarron* (CTW I S. 44)
 1301 (A.) *domum Scarre* (WUB VIII Nr. 29 S. 12)
 1301 (A.) *domum Honscarre* (WUB VIII Nr. 29 S. 12)
 1381 *pro Mechildi ton Scharen* (CTW III S. 87)
 1384 *domus Conradi ton Zydenscharen* (CTW III S. 46)
 1384 *domus Johannis ton Honscharen* (CTW III S. 47)

- 1385 *Joh^{is} to Scharen in par. Vorhelme* (CTW III S. 89)
 1468 *domus Sidenschar* (CTW III S. 46 A. 5)
 1468 *Honscharen* (CTW III S. 47 A. 3)
 1491 *domus ton Sidenscharen* (CTW III S. 46 A. 5)
 1498 *Hinrick in den Schaer* (Willkommsschatzung 1 S. 15)
 1498 *Herman Schorman* (Willkommsschatzung 1 S. 15)
 1499 *Hinrick in den Schoer* (Willkommsschatzung 1 S. 15)
 1499 *Herman Schorman* (Willkommsschatzung 1 S. 15)
 1590 *domus im Scharen* (CTW III S. 46 A. 5)
 1590 *mansus in dem Scharen* (CTW III S. 47 A. 3)
 1691 *domus ton Sidenscharen* (CTW III S. 46 A. 5)
 1691 *domus Dieterich im Scharen* (CTW III S. 47 A. 3)
 18. Jh. *Jurgens s Scharman* (Feldmann, Höfe S. 452)
 1888 *oben im Scharen* (CTW III S. 273)
 1888 *unten im Scharen* (CTW III S. 306)

I. Die Belege für Scharen bei Vorhelm sind von denen für einen Hof Scharmann bei Senden zu unterscheiden. Der Freckenhorster Beleg wird entweder im Bereich des Ksp. Senden (so CTW I S. 44 Anm. 161 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 758, außerdem Tibus, Gründungsgeschichte S. 366) oder im Ksp. Vorhelm (Kohl, Freckenhorst S. 260 sowie CTW III Register, z.B. S. 273) lokalisiert. Der Hinweis auf die Identität mit einem Hof Scharmann im Ksp. Ennigerloh (CTW I S. 44 Anm. 161), also eine vermeintlich dritte Lokalisierung, könnte auch auf die Hofstätte östl. von Vorhelm bezogen werden. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 758 führt als weiteren Beleg für den Hof Scharmann bei Senden *Scarheim* aus dem Jahr 1183 auf (WUB II Cod. Nr. 431 S. 165), und auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 nennt Scharmann bei Senden, trennt davon aber Scharmann bei Vorhelm (Jellinghaus, Ortsnamen S. 154). Aufgrund der urkundlichen Zusammenhänge ist aber unzweifelhaft, daß die Hofstätte Scharen (auch der Freckenhorster Beleg) im Ksp. Vorhelm gelegen haben muß.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 758 stellt den Namen zu einem appellativischen Stamm SCAR mit ahd. *scara*, fries. *scara* 'Dienstanteil; Weiderechtigkeit, Distrikt'. Holthausen, Wörterbuch S. 65 nennt den Freckenhorster Nachweis in der Form *Skarron* und weist auf ahd. *scarro* 'Fels; Ufer' hin. Jellinghaus, Ortsnamen S. 154 erklärt *schar* „als Kamm einer Höhe, als Ackerfeld oder als Holzung“. Für den appellativischen Anschluß bietet er u.a. mnd. *schar* 'Schneise', mhd. *scār* 'Einschnitt', ahd. *scorro* „praeruptum montis“, afries. *schār* 'Scheidung, Grenze', afries. *schor* 'steil, abschüssig'.

III. Mit Jellinghaus simplizischer ON, der im Dat. Pl. flektiert ist, auf der Grundlage von as. **scār*, mnd. *schār* 'Uferstrand, Böschung'; vgl. außerdem ahd. *scorro* 'Fels(vorsprung), Klippe', mhd. *scor*, *schorre* 'schroffer Fels, hohes felsiges Ufer', mnd. *schōr* 'Vorland', engl. *shore* 'Ufer', nnl. *schor*, *schorre* 'Sandbank'. Bezeichnet wird also zunächst eine Flurstelle, die gegenüber dem Umland, wenn auch nur geringfügig, erhöht liegt und die sich in irgendeiner Form hinzieht. Die Hofstätte Wibbelt, früher *Honscharen* (vgl. CTW III S. 273), liegt mit einer Höhe von 90 m etwa acht Meter höher als das Schäringer Feld, wo sich vielleicht *Sidenscharen* befand. Belege des 14. bis 17. Jh. weisen jedenfalls Differenzierungen bezüglich der Höhenlage mit Hilfe von mnd. *sīt* 'tief, unterwärts gelegen, unten' und mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* 'hoch' auf, die in flektierter Form der früheren Basis (jetzt GW) *schar* (in Form einer Zusammenrückung) vorangestellt werden (*Zyden-*, *Siden-* bzw. *Hon-*). Das Genus der Basis (des GW) wird

unterschiedlich beurteilt: Während Jellinghaus, Ortsnamen S. 154 fem. Genus feststellt, das Mnd. Handwb. III Sp. 52 (zu ⁴*schār*) Neutrum, lassen einige der Belege der Willkommsschatzung eher maskulines Genus vermuten (etwa *in den Schaer*). Allerdings können diese vermeintlich singularischen Bildungen entweder verschrieben sein oder noch einen Reflex auf die früheren pluralischen Formen beinhalten. Die Flexionsformen der Belegreihe lassen jedenfalls als Genus auf Maskulinum und/oder Neutrum schließen. Zur Betonung des Siedlungscharakters ist in einigen Belegen (hier dann nur dem eingliedrigen Namen) die Insassenbezeichnung *-mann* angefügt worden. Vgl. (†) Schorborn, Kr. Holzminden (NOB VI S. 188f.). Deutung: 'bei den leicht erhöhten Höhenzügen'.

SHELTRUP (Münster)

Lage: 0,8 km nördl. von Nienberge.

um 1336 *decima cuiusdam domuncule, que dicitur Scalkinctorpe* (CTW II S. 18)

um 1336 *Scalkinctorpe* (CTW II S. 45)

um 1350 *Scaltinctorpe* [!] (CTW II S. 18 Anm. a)

Ende 14. Jh. (A.) *Scelkinctorpe* (CTW II S. 192)

Ende 14. Jh. (A.) *Schelkinctorpe* (CTW II S. 192)

Ende 14. Jh. (A.) *Scelkinctorpe* (CTW II S. 194)

14./15. Jh. *Schelkingtorpe* (CTW II S. 242)

1412 *Schelkinctorpe* (CTW II S. 204)

1412 *Schelkinctorpe* (CTW II S. 232)

1412 *Schelkinctorpe* (CTW II S. 234)

1498 *Schellinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 90)

1580 *Schelkendorp* (Moritz, Nienberge S. 131)

17./18. Jh. *Schelkendorp* (CTW II S. 45 Anm. 10)

18. Jh. *Schelkendorp* (Feldmann, Höfe S. 425)

1841 *Scheltrup* (Urmeßtischblatt Nr. 3911)

II. Balzer, Adel S. 390f. bringt den Namen der Siedelstätte sowohl mit der Person eines Gottschalk in Verbindung, den sie auch in anderen ON vermutet, als auch mit der Gründung Nienberges als Kirchort überhaupt, wie schon die Kapitelüberschrift „Nienberge = Scalkingtorpe = Gottschalks Dorf“ suggeriert.

III. Bildung mit dem dativisch flektierten GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Dieser ist als *Scalc/Scalco* (Förstemann, Personennamen Sp. 1303; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 305) anzusetzen. Der im As. seltene Name (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1303) ist etymologisch an as. *scalc* 'Knecht, Diener' anzubinden. Wegen der Bildungsweise mit dem Suffix *-ing-*, auch in Verbindung mit *-dorp*, kann kaum ein Appellativ als BW angenommen werden. Balzers Einschätzung, den Namen mit einer Person namens Gottschalk zu identifizieren und genau diese Person auch noch in anderen norddt. ON aufzufinden, ist abwegig. *Scalc(o)* kann nicht ohne weiteres mit *Godescalc* o.ä. gleichgesetzt werden, auch nicht mit einem anderen zweigliedrigen PN, der *-scalc* als Zweitglied enthält. Der Stammvokal des PN wurde durch das *-i-* des folgenden Suffixes zu *-e-* umgelautet. Das Suffix wurde spät zu *-en-* abgeschwächt und danach die Zahl der Silben durch Ausfall der unbetonten Silbe *-ken-* reduziert. In Verbindung mit Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des *-o-* zu *-u-* entstand die heutige Namenform Scheltrup. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Scalc(o)*'.

◆ SCHEPHORST (Sassenberg)

Lage: In der Bauerschaft Gröbblingen 5 km nördl. von Warendorf nahe den Höfen Gausepohl und Middendorf, also nördl. der Hessel, heute als Rest Hof Grothues; vgl. LR Münster 1 Nr. E50 S. 112 Anm. 2. 1498 wird nur noch *Hinrick Grothues* genannt (Willkommsschatzung 1 S. 118). Laut CTW I S. 28 Anm. 26 nordöstl. von Warendorf, nahe der Bauerschaft Gröbblingen bei Sassenberg.

11. Jh. *van Sciphurst* (CTW I S. 28)

14. Jh. *Scepehorst* (CTW I S. 76)

14. Jh. *Scephorst* (CTW I S. 92)

um 1378 *tor Scephorst in parrochia Waren(dorpe)* (LR Münster 1 Nr. E50 S. 111)

um 1380 *tor Schephorst in parrochia Waren(dorpe)* (LR Münster 1 Nr. E50 S. 111 Anm. 2)

1392-1424 *myt der Groten Schyphorst vor den Sassenberge* (LR Münster 2 Nr. H150 S. 186)

1426-1427 *de Grote Schephorst in den selven vurscreven kerspell* [Altwarendorf] (LR Münster 2 Nr. J368 S. 396)

I. Tibus, Gründungsgeschichte S. 354 vermutet die Siedlung nahe der Mündung der Werse in die Ems (d.h. bei Fuestrup, Kr. Steinfurt). Diesen Schluß lassen die im selben Zusammenhang genannten Ortsnamen aber nicht zu. Auch Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 46, der den Freckenhorster Beleg als „Schipmann Hof bei Greven“ identifiziert, meint wohl Fuestrup. Tibus, Gründungsgeschichte S. 358 nennt jedoch darüber hinaus „in der Pf. Sassenberg eine Wiese nebst altem Burghaus Schiffhorst“, womit aber Gislahurst bzw. Giflahurst gemeint sei (vgl. auch CTW I S. 28 Anm. 26). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 781 bezieht den Beleg des Freckenhorster Heberegisters auf eine Siedlung bei Lowick (bei Bocholt) im Kr. Borken. Die weiteren, in unmittelbarer Umgebung von *Sciphurst* genannten Orte machen aber eine solche Lokalisierung unwahrscheinlich.

II. Der Name Schephorst bei Warendorf wird nur indirekt gedeutet, da der erste schriftliche Nachweis auf andere Orte bezogen wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 erklärt den ON als Bildung mit einem GW *-horst*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 781 bezieht das BW auf das appellativische as. *skip* ‘Schiff’, „ursprüngl. ein einbaum“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 zählt den ON in bezug auf das BW bei den ihm nicht erklärlichen Bildungen auf (S. 90: „dunkel“). Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 46 setzt aber als BW westfäl. „schep“ ‘schief’ an.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und einem BW, das auf germ. **skip(p)a* beruht, für das im appellativischen Wortschatz as. *scēf*, mnd. *schēf* ‘schief’ nachzuweisen sind (vgl. auch die Ausführungen NOB III S. 291). Bezeichnet wird also zunächst ein Gehölz, das schief, mithin wohl an einem Hang liegt. Die vermutliche Lage von † Schephorst nördl. der Hessel, d.h. gegenüber dem Flußbett erhöht, macht dies wahrscheinlich. Ein Beleg aus dem 14. Jh. (CTW I S. 76) zeigt für das BW eine flektierte Form *Scepe-*, sonst weisen die Belege kaum lautliche Veränderungen auf. Vor Konsonant (-r-) im GW ist -u- zu -o- gesenkt worden. Bezog sich der Name zunächst auf eine Siedlung mit mehreren Abgabepflichtigen (CTW I S. 28), so benannte er später nur ein großes Einzelgebäude (um 1378 *magnam domum*), was sich im späteren Zusatz *Grote* zu as., mnd. *grōt* ‘groß’ niederschlägt. Diese Bezeichnung nimmt auch der Name des späteren Besitzers des Hofes, Grothues, auf (vgl. LR Münster 1 Nr. E50 S. 112 Anm. 2). Deutung: ‘Gehölz in Hanglage’.

SCHIRL (Ostbevern)

- 1294 *de duabus casis in Scirlo* (WUB III Nr. 1492 S. 778)
 1305 *Johanne de Scyrlo* (WUB VIII Nr. 277 S. 91)
 1314 *Johannes de Schirlo* (WUB VIII Nr. 858 S. 309)
 1324 *Schirlo* (WUB VIII Nr. 1756 S. 645)
 1326 *Hermannus Schirlo* (INA Warendorf S. 39)
 1334 *Scyrlo* (INA Warendorf S. 88)
 1377 *Schirlo* (INA Warendorf S. 17)
 Ende 14. Jh. (A.) *Schirlo magna* (CTW II S. 184)
 1412 *magna domus Schirlo* (CTW II S. 222)
 1466 *vor Herme(n) Schyrlo* (Wechselbuch Vinnenberg S. 83)
 1665 *Schirler baurtschaft* (Fürstbistum Münster, Landesarchiv 361.47 Bl. 65)
 1880 *Schirl* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 285)

I. Die Belege sind von Nachweisen für Siedlungen Schierloh südl. von Ibbenbüren, Kr. Steinfurt, und östl. von Glandorf, Kr. Osnabrück, zu trennen. Auf letzteres beziehen sich die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 7683 genannten Belege. Schneider, Ortschaften S. 116 verweist außerdem auf eine wüste Bauerschaft Schirl bei Neuenkirchen, Kr. Steinfurt, worauf sich auch der Beleg WUB III Nr. 106 aus dem Jahr 1217 beziehen wird.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 783 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 132f. führen Schirl bei Ostbevern nicht auf. Sie deuten jedoch Schierloh bei Glandorf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 nennt als GW *-loh* und erklärt den ON S. 133 als „helles Loh“ bzw. „Grenzloh“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 782 hatte den Ansatz *SKIR* mit westfäl. und ndt. „schîr“ in Verbindung gebracht, das mit ‘abgetrennt, abgesondert, rein’ übersetzt werden könne, die Substantive „schîr“ und „schîre“ entsprechend mit ‘Scheidung, Grenze’.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und einem BW, das auf as. *skîr(i)*, mnd. *schîr* ‘licht, hell, rein’ beruht. Bezeichnet wird also ursprünglich ein ‘lichter (Nieder-)Wald’, dessen Name dann für das besiedelte Gebiet verwendet wurde. Abgesehen von graphischen Varianten (*-sc/-sch-*; *-i/-y-*) zeigt die Belegreihe zunächst keine Änderungen. Das auslautende *-o-* des GW blieb lange erhalten, entfällt aber in den Belegen seit dem 17. Jh. Die Belege bezeichnen sowohl ein Siedelgebiet/eine Bauerschaft als auch ein dort gelegenes Haus (*magna domus Schirlo*). Deutung: ‘lichter Wald’.

† **SCHLAMANN**

Lage: 2 km westl. von Warendorf im Ksp. Neuwarendorf in der alten Bauerschaft(sabteilung) Grachtrup an der B64/Tillmannstraße (vgl. LR Münster 1 Nr. E54 S. 114 Anm. 3; LR Münster 2 Nr. F287 S. 88 Anm. 5 und Anm. 24; Feldmann, Höfe S. 282).

11. Jh. *van Slade* (CTW I S. 30)
 11. Jh. *van Slade* (CTW I S. 32)
 1082-1096 *de Sclada* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 78)
 Anfang 12. Jh. *de Sledi* (Eickhoff, Herzebrock I S. 5 Z. 26)
 Mitte 12. Jh. *de Slada* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 111)
 1269 (Transfix) *in Slade* (WUB III Nr. 841 S. 441)
 Ende 13. Jh. *Sleden duo* (Kohl, Freckenhorst S. 227)

14. Jh. *Slade* (CTW I S. 74)
 14. Jh. *Slede* (CTW I S. 88)
 1345 [Bertram von] *Slade* (Kohl, Freckenhorst S. 262)
 1348-1355 *Slade* (CTW I S. 143)
 1348-1355 *Slede* (CTW I S. 145)
 1365 *ton Sladen* (INA Warendorf S. 74)
 um 1378 *domum Bertrammi von Slade in parrochia nove ecclesie Warendorp* (LR Münster 1, Nr. E54 S. 114)
 1379-1381 *de domo Euerhardi de Slade* (LR Münster 2 Nr. F287 S. 88)
 Ende 14. Jh. *to Sleden* (CTW I S. 159)
 Ende 14. Jh. *to Slade* (CTW I S. 162)
 1426-1427 *over de Bisspinchoûe to Sladen in den nyen kerspelle to Warendorppe* (LR Münster 2 Nr. J304 S. 378)
 1498 *Herman ten Slade* (Willkommsschatzung 1 S. 119)
 1771 *Schlademan* (Feldmann, Höfe S. 282)
 1841 *Lt: Schlamann* (Urmeßischblatt Nr. 4013)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 800 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 156 führen den ON bei den Bildungen mit SLADE zu as. *slada* 'Talschlucht' auf. Derks, Lüdenscheid S. 27ff., hier besonders S. 37, erklärt *S(ch)lade*-Namen aus as. **slada*, mnd. *slade* vor dem Hintergrund von ae. *slæd*, as. **slād*, ahd. *slāt* und nhd. *Schlot* mit Einzelbedeutungen von 'Darre', 'Rauchfang' oder 'Gerüst' als 'Flechtwerk, Zäunung, Schanze'. Eine Siedlungsnamen-Erklärung als „gehegte Klein-Siedlung“ spezifiziert Derks, auf den Beleg CTW I S. 30 *Slade* bei Warendorf an der Ems bezogen, dann (auch wegen der Nähe zu Warendorf) weiter als 'Fischzaun'. Müller, Flurnamenatlas S. 560ff. führt die westfäl. FlurN-Vorkommen mit Schlade etymologisch u.a. auf nnl. *slat* 'große Pfütze, morastige Stelle', westfäl.-dial. *slade* 'Talung, Bergschlucht', *schlatt* 'versumpfte Niederung, Vertiefung in einer Grünfläche' oder *slat* 'Tümpel, stehendes Gewässer' zurück und erklärt schlußfolgernd die westfäl. Namen (im Gegensatz zu solchen aus eher gebirgigen Regionen) mit 'versumpfte Niederung, Vertiefung in einer Grünfläche, mit Wasser gefüllte Senke, Tümpel'.

III. Ursprünglich simplizischer ON, der erst spät um die Einwohnerbezeichnung *-mann* erweitert worden ist. Der Name beruht mit Müller auf dem appellativischen as. **slada*, das in Westfalen und dort besonders in den tief gelegenen Gebieten einen Bezug auf vorhandenes Wasser im Sinne von 'versumpfte/feuchte Niederung, mit Wasser gefüllte Senke' hat. Appellativisch ist hierzu afries. *slāt*, mnd. *slōt* 'Wassergraben, Pfütze, Sumpf' (Pokorny, Wörterbuch S. 963) ebenso zu erwähnen wie mnd. *slade*, westfäl. *slade*, ae. *slæd* 'Talschlucht' (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 798f.) und mnd. *slāt* 'moorige Vertiefung, sumpfiger Ort'. Es liegt also ein FlurN zugrunde, der später auf die dort gelegene Siedelstätte übertragen wurde. Die Nähe des Hofes zur Ems mit ihren von Feuchtigkeit bestimmten Auen/Niederungen wird motivierend für die Benennung gewesen sein. Gelegentlich treten umgelautete Formen (*Sledi*, *Sleden*) auf, ebenso einmal eine Form mit nach dem Anlaut eingeschobenem *-c-* (vgl. Lasch, Grammatik § 333). Abgesehen von der späten Erweiterung um *-mann* und der späten differenzierenden Ergänzung von *Lt.* = *Lütke* zu ndt. *lüt(t)ke* 'klein' als Bezeichnung für eine kleinere, abgetrennte Siedelstätte (vgl. Taubken, Große/Kleine/Lütke S. 36 und S. 64f.) hat sich der Name nicht verändert. Die Deutungen von Derks und Müller sind nicht miteinander zu vereinbaren. Derks geht von einem Siedlungsnamenwort aus, Müller von einem FlurN (der dann aber auch auf Siedelstätten übertragen werden

konnte). Derks bringt zwar Belege aus dem appellativischen Wortschatz, um zu zeigen, daß eine Deutung als ‘Talschlucht’ nicht möglich sei, doch sind diese Belege hdt. Sprachdenkmälern entnommen und insofern nicht ohne weiteres dem ndt. Befund zu vergleichen. Für den ndt. und hier gerade auch für den westfälischen Bereich zählt Müller dagegen zahlreiche (eindeutige) FlurN auf, die er mit Wortmaterial aus dem appellativischen Wortschatz von dem Ndt. verwandte Sprachen vergleicht. Hier kann er unterschiedliche Schlüsse für das westfälische Tiefland und das südwestfälische Bergland ziehen. Müller stellt für das westfälische Flachland Deutungen als ‘versumpfte Niederung, Vertiefung in einer Grünfläche, mit Wasser gefüllte Senke, Tümpel’ fest, die durch seine Aufzählung zahlreicher, auch zusammengesetzter (Flur-) Namenbelege gestützt werden. So ist Müllers Deutung von Schlade u.ä. als FlurN sehr viel schlüssiger als die Erklärung von Derks als Siedlungsnamenwort. Ähnlich wie Schlamann ist der Hofname Slade zu Westbevern zu deuten, für den nur wenige Belege ermittelbar und eindeutig zuzuweisen sind: Ende 14. Jh. (A.) *ton Slade* (CTW II S. 180), 1412 *Slade* (CTW II S. 199), 1412 *ton Slade* (CTW II S. 217), zu *Slade* 1538 vgl. auch das Regest L 288 in UB Telgte S. 300. Vgl. außerdem Klüeting, Herzebrock S. 178. Desweiteren † *Slede*, Kr. Lippe (WOB 2 S. 448f.). Deutung: ‘versumpfte/feuchte Niederung’.

SCHMIEHUSEN (Warendorf)

Lage: Im Nordwesten der Bauerschaft Velsen 1,5 km südwestl. von Milte, nördl. der L 548. Heute Einzelwohnstätte an der Stelle der früheren Siedlung.

11. Jh. *van Smithehuson* (CTW I S. 27)

12. Jh. *de Smidehusen* (CTW III S. 19)

1229 *Sichebode de Smidehusen* (WUB III Nr. 259 S. 142)

um 1378 *domum Leuoldi de Smedehusen [...] in parrochia veteris ecclesie Warendorpe* (LR Münster 1 Nr. E797 S. 352)

um 1380 *domum Luberti to Smedehusen [...] in antiqua parrochia Warendorpe* (LR Münster 2 Nr. F287 S. 88)

1384 *to Smedehusen prope Millite* (CTW III S. 46)

Ende 14. Jh. (A.) *Smydinch (to) Smydehusen* (CTW II S. 182)

1412 *Smedehusen in par. Warendorpe* (CTW II S. 219)

1498 *Herman to Smedehusen* (Willkommsschatzung 1 S. 118)

1841 *Gr. Schmiedehauser* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Den Beleg CTW I S. 27 weist Förstemann, Ortsnamen II Sp. 816 offensichtlich Schmedehausen bei Greven zu, während er für die Siedlung im Ksp. Altwarendorf als Erstbeleg den Beleg CTW III S. 19 ansetzt. Die im unmittelbaren Zusammenhang im Freckenhorster Heberegister genannten weiteren Orte machen aber eine Identifizierung des Belegs aus dem 11. Jh. mit Schmiehusen wahrscheinlich (vgl. dazu auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 354).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 816 bestimmt als BW des Namens Appellativa zu ‘Schmied’ und ‘Schmiede’, die er zu einem Stamm SMITH stellt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 stellt die Siedlung zu Bildungen mit dem GW *-husen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Als BW ist as. *smitha*, mnd. *smēde* ‘Schmiede’ anzusetzen. Die Motivierung des Namens ist also wohl über eine bei oder in der Siedlung befindliche Schmiede erfolgt. Das GW tritt ausnahmslos lokativisch im Dat. Pl. flektiert auf. Schon im Erstbeleg ist der auslautende und unbetontere Vokal des BW abge-

schwächt. Auch der Stammvokal des BW wird in seinen mnd. Formen abgeschwächt. Im 14./15. Jh. tritt aber auch wieder der *-i-*Laut als Stammvokal des BW auf, ebenso in der heutigen Form des Namens, der allerdings Ausfall der unbetonten Silbe *-de-* zeigt (vgl. auch Schütte, Erscheinungsformen S. 96f.). Deutung: 'bei den Häusern bei der Schmiede'.

SCHONEBECK (Münster)

12. Jh. *de Sconenbiche* (CTW III S. 19)
 12. Jh. *de Schonenbeke* (CTW III S. 23)
 1142 *Heinrico de Sconenbeke* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 32)
 1144 *Heinricus de Sconinbike* (WUB II Cod. Nr. 245 S. 36)
 1146 *Heinricus quidam de Schonenbeche* (WUB II Cod. Nr. 255 S. 43)
 1152 *Heinrico de Sconebeche* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)
 1173 *Godefridus de Sconebeke* (WUB II Cod. Nr. 366 S. 123)
 1176 (A.) *Godefridus de Schonebeck* (WUB II Cod. Nr. 381 S. 133)
 1201 *Godefrido de Sconebecke* (WUB III Nr. 2 S. 4)
 1276 *Th. de Sconebeke* (WUB III Nr. 990 S. 512)
 1284 *fluvius Schonenbeke* (Moritz, Nienberge S. 39)
 1318 (A. 14. Jh.) *Everhardus decimator op der Sconenbeke* (WUB VIII Nr. 1237 S. 450)
 um 1336 *villicus de Sconenbeke* (CTW II S. 80)
 14./15. Jh. *Hoveman upper Sconebeke* (CTW II S. 244)
 1412 *Hoveman upper Sconebeke* (CTW II S. 231)
 1432 *Remboldo de Schoenenbeke* (LR Münster 2 Nr. J471 S. 433)
 1498 *Richart van Schonebeck* (Willkommsschatzung 1 S. 90)
 1498 *Schulte ter Schonebeck* (Willkommsschatzung 1 S. 91)
 1631 *Rudolf von Schonebecke* (CTW V S. 30)
 17./18. Jh. *Schulte Schonebeck* (CTW II S. 80 Anm. 3)
 18. Jh. *Schonebeck* (Feldmann, Höfe S. 439)
 1841 *Bft: Schönebeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)
 1842 *Bf Schonebeck* (Urmeßtischblatt Nr. 3911)

I. Die beiden gleichnamigen Bauerschaften Schonebeck (zu Nienberge und zu Roxel) gehörten ursprünglich zusammen und in ihrer Gesamtheit zum Ksp. Nienberge (Moritz, Nienberge S. 34), in ihrer Mitte fließt die namengebende Aa (Moritz, Nienberge S. 39). Das Ksp. Roxel wird erstmals im Jahr 1242 als solches benannt. Es kann angenommen werden, daß spätestens zu diesem Zeitpunkt eine Teilung der Bauerschaft Schonebeck in einen nördl. Teil (nördl. der Aa, zum Ksp. Nienberge) und einen südl. Teil (südl. der Aa, zum Ksp. Roxel) stattgefunden hat. Der „Stammhof“ Schonebeck kam dadurch zum Ksp. Roxel (Moritz, Nienberge S. 39).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 762 benennt als BW des Namens as. *scōni* 'schön' und führt Schonebeck unter der Nr. 5 mehrerer gleich gebildeter ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 gibt als BW des Namens *-bēke* 'Bach' an. Moritz, Nienberge S. 39 identifiziert den Namen als Namen des Flusses Aa, der „sconen Beke“.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und einem Adj. as. *scōni*, mnd. *schone* 'schön, ansehnlich' als BW. Mit Moritz ist zu konstatieren, daß es sich um einen GewN handelt, in diesem Falle um die Münstersche Aa, die die Bauerschaft in der Mitte durchfließt. Der Name Aa ist bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 38 für das Jahr 1188, also etwa

zeitgleich, zum ersten Mal nachgewiesen. Mithin ist davon auszugehen, daß es sich bei Schonebeck um einen Abschnittsnamen der Aa handelt, der sich möglicherweise auf die malerische Lage in der Landschaft bezieht. Dieser Flußabschnittsname hatte auch noch 1284 Bestand, wie der Beleg *fluuius Schonenbeke* zeigt. Der GewN ist dann auch als Name für die Bauerschaft verwendet worden. Die Bildung des Namens mit einem dativisch flektierten BW zeigt, daß ursprünglich ein Syntagma vorlag, das sich in der frühest überlieferten Namenform als Zusammenrückung erhalten hat, etwa **to der sconen beke*. Zum Teil treten auch schon früh Bildungen mit unflektiertem BW auf (etwa die Belege von 1152, 1173, 1176 oder 1201). Diese Form mit unflektiertem BW hat sich letztlich durchgesetzt. Umlaut des BW-Vokals ist offensichtlich zeitweise vorhanden gewesen, ist aber nicht erhalten geblieben (zu Doppelformen mit und ohne Umlaut vgl. Lasch, Grammatik § 59f.). Zum nicht ungewöhnlichen Wechsel der Namenformen mit *Sc-* statt *Sch-* und umgekehrt vgl. Lasch, Grammatik § 334. Deutung: '(beim) schönen Bach'.

SCHONEBECK (Warendorf)

Lage: Hof in der Bauerschaft Vohren, 3,1 km westl. von Beelen, westl. des Baar-Baches.

- 1456 *Schonebecke* (CTW V S. 210)
- 1456 *Schonebecke* (CTW V S. 215)
- 1456 *Schonebecke* (CTW V S. 223)
- 1498 *Schonebecke* (Willkommsschatzung 1 S. 117)
- 1498 *Schonebeke(n)* (Wechselbuch Vinnenberg S. 191)
- Ende 15. Jh. *Sconebecke* (CTW V S. 236)
- 1504 *Sconebeke* (CTW V S. 232)
- 1634 *Schonebecke* (CTW V S. 275)
- 1771 *Schaunebeck* (Feldmann, Höfe S. 282)
- 1820 *Schonebeck zu Vohren* (CTW V S. 310)
- 1841 *Schönebeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4014)
- 1957 *Schonebeck* (Meßtischblatt Nr. 4014)

I. Schonebeck wird im Register Kohl, Marienfeld S. 621 falsch als in der Bauerschaft Velsen gelegen lokalisiert.

III. Wie bei → Schonebeck (Münster) Bildung mit dem GW *-bēke* und einem BW as. *scō ni*, mnd. *schone* 'schön, ansehnlich'. Obwohl die spät einsetzende Belegreihe nur Belege mit unflektiertem BW zeigt, kann davon ausgegangen, daß der Name zunächst als Syntagma mit flektiertem BW im Dat. (etwa **to der sconen beke* > **Sconenbeke*) und dann als Zusammenrückung daraus gebildet war, wie der Vergleich mit der Belegreihe von → Schonebeck (Münster) zeigt. Die Form *Schaunebeck* (Feldmann, Höfe S. 282) ist im Westfäl. verbreitet als Graphie von *-ō²-* < germ. **-au-* (vgl. Lasch, Grammatik § 192). Deutung: '(beim) schönen Bach'.

† SCHORLEMER

Lage: Alte Bauerschaft 1,1 km nordöstl. von Sendenhorst (vgl. auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 1229). Das Gelände des gleichnamigen Hofes ist seit 1970 überbaut von einem Industriegebiet (vgl. Petzmeyer, Sendenhorst S. 748), zu dem hin der Schoermelweg führt.

- 875 (A. 10. Jh.) *in Scurilinges miri* (Urb. Werden I S. 31 Z. 7)
 1238 *Remfridus de Scorlemere* (WUB III Nr. 353 S. 193)
 1240 *Renfridus de Scurlemere* (WUB III Nr. 379 S. 206)
 1247 (A.) *Hartbertus de Schollemere* (WUB III Nr. 485 S. 260)
 1269 *Thidericus de Scorlemere* (WUB III Nr. 826 S. 431)
 1283 (A.) *a Renfrido de Schorlemere* (WUB III Nr. 1210 S. 638)
 1326 *burscapium Scorlemer in parochia Sendenhorst* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 704)
 1362 *in parochia Sendenhorst in Burscapia Scorlemer* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1229)
 1367 *Schorlenn* (Urk. Kl. St. Marien Nr. 108)
 um 1378 *curtem to Schorlemer cum suis pertinentiis in parochia Sendenhorst* (LR Münster 1 Nr. E621 S. 303)
 1379-1381 *curtem Scorlenberghe in parochia Sendenhorst* (LR Münster 2 Nr. F265 S. 82)
 1382 *Schorlemer* (Urk. Kl. St. Marien Nr. 130)
 1390 *scultetus Schorlenberch* (CTW III S. 67)
 1426-1427 *den hoff to Scherleberghe* (LR Münster 2 Nr. J281 S. 372)
 1426-1427 *den hoff to Schorlenberch* (LR Münster 2 Nr. J372 S. 397)
 1462 *Renvert van Schorlemer genant Klusener* (UB Liesborn II Nr. 504 S. 175)
 1468 *schultetus Schorleberg* (CTW III S. 67 Anm. 7)
 1477 *de Bruser unde Schorllem* (Wechselbuch Vinnenberg S. 168)
 1477 *to den hove Schorlhem* (Wechselbuch Vinnenberg S. 168)
 1659 *Hanß Caspar von Schorlemmer* (Schütte, Dreißigjähriger Krieg S. 234)
 1691 *auf dem Schorlemmers Kamp* (CTW III S. 66 Anm. 7)

I. Die Bauerschaft dieses Namens scheint schon gegen Ende des 15. Jh. in der Bauerschaft Rinkhöven aufgegangen zu sein, der Hof wurde zunächst unter dem Namen Dobbeler weitergeführt (1498 und 1499 *de Dobbeler*, Willkommsschatzung 1 S. 51), dann unter den Namen der jeweiligen Pächter (vgl. Petzmeyer, Sendenhorst S. 747f.). Als FlurN blieb Schorlemer noch länger erhalten, ebenso als FamN.

II. Förstemann, Personennamen Sp. 1311 führt den Erstbeleg ohne Zuordnung zu einem bestimmten Ansatz auf. Er fragt aber nach einem möglichen Bezug zu nhd. „Scheuerlein“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 797 dagegen führt den Namen zwar unter einem Ansatz *skur* zu ahd. *scūr*, nnd. *schūr*; *schure* ‘bedeckter Ort, Obdach, Wetterdach’ auf, möchte Schorlemer dann aber eher als auf ndt. *schurling*, *schierling* ‘Schieferlingsumpf’ beruhend deuten. Die Deutung ‘Schieferling’ für das BW nennen auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 und Udolph, Germanenproblem S. 346. Jellinghaus und Udolph setzen als GW *-mar* an.

III. Bildung mit dem GW *-mar* in der Form *-mari*, die zu *-meri* (später abgeschwächt *-mere*) umgelautet worden ist und im Erstbeleg vor folgendem *-i--miri* zeigt (vgl. Gallée, Grammatik § 64). Es liegt mithin ein sehr alter Name vor, der als Ortsname auf die ursprüngliche Benennung eines Gewässers oder sumpfigen Geländes Bezug nimmt. Die Ausgangsform für das BW des Namens Schorlemer ist aufgrund des Erstbelegs **scuriling* mit Dissimilation von *-n-* zu *-l-* aus as. *scerning* ‘Schieferling’ (zur Dissimilation des einen von zwei *-n-* innerhalb einer Silbe vgl. Schütte, Erscheinungsformen S. 104). Der Stammvokal des BW konnte vor *-r-* und Konsonant sowohl *-a-*, *-e-* oder *-o-* sein (Gallée, Grammatik § 52 und § 71), wobei *-o-* vor Silben mit *-i-* auch zu *-u-* werden konnte (Gallée, Grammatik § 72 Anm. 1). Zur Etymologie aus germ. **skarna-* ‘Mist’ vgl. Kluge/Seebold

S. 802; ¹DWB IX Sp. 28. BW ist also die Pflanzenbezeichnung 'Schierling', as. *scerning*, mnd. *schērlinc*. Umlaut des Stammvokals beim BW ist offensichtlich nie eingetreten, was zwar ungewöhnlich ist, aber auf die Verbindung des Stammvokals mit dem folgenden *-r-* zurückgeführt werden kann (vgl. Lasch, Grammatik § 58). Mit dem genitivisch flektierten BW liegt eine Zusammenrückung vor, die durch die Getrenntschreibung von BW und GW besonders deutlich wird. Motivierend für die Namengebung war offensichtlich das Vorhandensein von Schierling an einem Teich oder einem anderen sumpfigen, nicht fließenden Gewässer. Die Lage nordöstl. von Sendenhorst mit einigen kleineren Zuflüssen zur Angel (weiter im Nordosten) und so feuchtem Gelände, daß es dort einen oder mehrere Teiche gab, macht die Benennung wahrscheinlich. Das heute an Stelle des Besitzes Schorlemer vorhandene Industriegebiet liegt um wenige Meter über dem umgebenden Gelände, das dann zur Angel hin weiter abfällt. Diese wenn auch nur wenig erhöhte Lage ist auch als Motivierung für die Umbenennung in *Schorlenberg* u.ä. denkbar. Durch fehlende Belege für das 11. und 12. Jh. kann nur vermutet werden, daß das BW sich lautlich von *Scurilinges-* zu *Schorle-* entwickelt hat, indem zunächst der Vokal der unbetonten Zweitsilbe (*-i-*), wahrscheinlich zuvor zu *-e-* abgeschwächt (**Scurelinges-*) ausgefallen ist, danach, womöglich wegen der Vielzahl der Silben des BW, zunächst die Flexionsendung, dann das *-ing-*-Suffix (**Scurlings-* > **Scurling* > **Scurle-*). Der Stammvokal des BW wurde zu *-o-* gesenkt (*Scorle-*). Auch kann angenommen werden, daß die so entstandene Undurchsichtigkeit der Namensbildung in Verbindung mit dem Ausfall des auslautenden *-e* im 14. Jh. wohl auch zu einer Betonungsverschiebung führte, indem der Hauptton vom GW (*Schorlemér*) auf den Stammvokal des BW verlagert wurde (*Schórlemer*). So ist erklärlich, daß der Name dann auch als elliptische, attributiv flektierte Bildung aus einer nicht belegten Bildung wie **Schorlhemer burschap* mißverstanden wurde. In diesen Belegen ist das ursprüngliche GW geschwunden. Letztlich hat sich aber der Name der Adelsfamilie, der auf den Bildungen des frühen 14. Jh. beruht und sich dann nicht mehr veränderte, durchgesetzt, wie die Flurnamenbildung von 1691 *Schorlemmers Kamp* nahelegt. Deutung: 'Schierlingsteich'.

IV. Petzmeyer, Sendenhorst S. 747f.

SCHUTER (Everswinkel)

Lage: Früher Hof in der ehemaligen Bauerschaft → † Löckendorp. Heute Bauerschaft südöstl. von Alverskirchen, südl. von Everswinkel, zwischen den Bauerschaften → Wieningen und → Evener. Nicht gleichzusetzen mit Löckendorp (wie von Buntenkötter, Everswinkel S. 19 und S. 74 vorgeschlagen).

Ende 14. Jh. (A.) *Schüvotinch to Luckinctorpe* (CTW II S. 181)

1412 *Schusvet* [!] (CTW II S. 219)

1412 *Schüvotinch* (CTW II S. 219 Anm. a)

1435 *seligen Godeken ten Schufute soene* (CTW III S. 99)

1465 *dochter Goedeke(n) Schuffutes to Everswynckells* (Wechselbuch Vinnenberg S. 69)

1498 *Bernt Schuffut* (Willkommsschatzung 1 S. 42)

1498 *Herman Schuffut* (Willkommsschatzung 1 S. 42)

1499 *Margareta Scuffut* (Willkommsschatzung 1 S. 43)

1582 *van Schuffutz erve im kerspelt tho Everswynckell in der burschop Loickendorff* (Wechselbuch Vinnenberg S. 128)

- 1593 *Elzenn thenn luttikenn Schuffut* (Wechselbuch Vinnenberg S. 134)
 1593 *luteke Berndt Schuffut* (Wechselbuch Vinnenberg S. 134)
 1629 *Johan Varenholt kerspels Everschwinckell Schuffuter baurschafft* (CTW V S. 128)
 18. Jh. *Schute, G.* (Feldmann, Höfe S. 402)
 18. Jh. *Schute, L.* (Feldmann, Höfe S. 402)
 1841 *Bft Schutter* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)
 1841 *Bft Schufut* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
 1841 *Grote Schufut Lütke* [Schufut] (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

I. Ein Namenträger von 1322 *Arnold Schuvere* (WUB VIII Nr. 1590) kann nicht eindeutig einem Herkunftsort zugewiesen werden.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing*, das jedoch nur in zwei Belegen überliefert ist. Basis ist mnd. *schūwūt* 'Uhu'. Es ist nicht zu entscheiden, ob mit dem Namen ein PN vorliegt, der aus einem PN **Schūwot* als Übername mit *-ing*-Suffix in der Funktion der Zugehörigkeit (zu einer Person[engruppe]) gebildet ist, oder ein FlurN, dessen Suffix als Stellenbezeichnung auf das Vorhandensein von Uhus deutet. Bei Annahme eines PN ist dieser PN als Übername auf die Tierbezeichnung zurückzuführen und als Reflex besonderer körperlicher oder charakterlicher Eigenschaften des ersten Namenträgers zu werten. Eine Bedeutungsebene wie beim heutigen Schimpfwort nhd. *Schuft* 'nichtswürdiger Mensch' entfällt, da dies erst im 17. Jh. nachweisbar ist (vgl. ¹DWB IX Sp. 1835ff.). Nach Ausfall des Suffixes hat sich die Namenform *Schuf(f)ut* lange gehalten. Die syntagmatische Bildung *Schuffuter baurschafft* von 1629 kann als Vorform für die heutige elliptische Namenbildung *Schuter* gelten, die nach dem Verlust der Silbe *-fu-* und der Bauerschaftsbezeichnung aus dieser syntagmatischen Bildung entstand (**Schuter baurschafft* > *Schuter*; vgl. die zahlreichen ähnlichen Namenbildungen dieses Kreises, etwa → Dalmer, → Elker, → Erter). Als Rückbildung aus dieser elliptischen Form ist der Hofname *Schute* (18. Jh., Feldmann, Höfe S. 402) zu verstehen. Daß beide Formen offensichtlich längere Zeit parallel existiert haben, zeigen die beiden Blätter des Urmeßtischblatts Nr. 4013 und 4113 von 1841, auf denen es einerseits *Bft Schutter*, andererseits *Bft Schufut* heißt (letzteres parallel zu den Hofnamen *Grote* und *Lütke Schufut*). Deutung: 'das zu **Schūwot* Gehörende' oder 'Stelle mit Uhus'.

SCHWICHTENHÖVEL (Warendorf)

Lage: 1,3 km südwestl. von Freckenhorst, am östl. Rand der Bauerschaft Gronhorst (vgl. Schütte, Vorwerk Karte Planquadrat E 6).

11. Jh. *van Suihtinhovile* (CTW I S. 38)
 11. Jh. *med themo forewerca to Suihtenhvile* (CTW I S. 43)
 1292 *iuxta Svichtenhovele* (WUB III Nr. 1446 S. 753)
 1299 (Transs. 1456) *curiam in Swichtenhuvele* (WUB III Nr. 1655 S. 865)
 14. Jh. *Swichtenhuvele* (CTW I S. 85)
 14. Jh. *curia Zwigthenhovele* (CTW I S. 86)
 14. Jh. *apud Swichtenhovele* (CTW I S. 115)
 1333 *Swichtenhovele* (INA Warendorf S. 45)
 1345 *Swichtenhovele* (Kohl, Freckenhorst S. 232)
 1348-1355 *Swichtenhovele* (CTW I S. 145)
 Ende 14. Jh. *Swichtenhovel* (CTW I S. 157)

1498 *Johan Swichtenhovel* (Willkommsschatzung 1 S. 103)

1563 *Cord Swichtenhovell* (UB Telgte Nr. U 53 S. 51)

1771 *Schwichtenhövel* (Feldmann, Höfe S. 263)

1841 *Schwichtenhövel* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

II. Tibus, Beiträge S. 49 gibt als GW des Namens *-huwil* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 974 kann den Namen keinem Ansatz zuordnen, führt ihn aber auf mit dem Hinweis auf ein mögliches BW zu westfäl. *swechte*, *swichte* 'Schar von Vögeln'. Kaufmann, Ergänzungsband S. 336 stellt als BW einen nicht belegten PN **Suihto* zur Diskussion.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*. BW wird am ehesten ein nicht belegter, genitivisch flektierter as. KurzN **Suihto* sein (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 336), dessen etymologische Anbindung nicht sicher ist. Kaufmann nimmt eine ndt. Entsprechung zum ebenfalls nicht etymologisch hergeleiteten und nur aus einem ON angenommenen **Swifto* an. Das BW kann nicht an den appellativischen Wortschatz angebunden werden. Der Name zeigt lediglich graphische Varianten, aber keine wesentlichen lautlichen Veränderungen, abgesehen vom lautgesetzlich normalen Wandel von *Sw-* zu *Schw-*. Das GW tritt zunächst regelmäßig im Dat. Sg. flektiert auf. Der Zweitvokal *-i-* bewirkte – wenn auch erst spät orthographisch belegt – Umlaut des Stammvokals. Deutung: '(beim) Hügel des **Suihto*'.

SCHWIENHORST (Telgte)

1271 *bona in Swinhurst* (WUB IV Nr. 1253 S. 610)

1285 *in manso Swinhorst* (WUB III Nr. 1294 S. 677)

1295 (A.) *super curte qui dicitur Swyneshorst* (WUB III Nr. 1519 S. 794)

1297 (A.) *proprietatem curtis que dicitur Swinhorst* (WUB III Nr. 1577 S. 821)

Ende 14. Jh. (A.) *Swinhorst* (CTW II S. 182)

1412 *curtis Swinhorst* (CTW II S. 219)

1498 *schulte to Swynhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 61)

1634 *domus Schwinhorst* (CTW V S. 272)

1820 *Schinhorst* (CTW V S. 301)

1841 *Brft Schwinehorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

1841 *Schwienhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

1880 *Schwienhorst* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 295)

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 742 (im Register falsch als S. 472 ausgewiesen) führt Schwienhorst (falsch als „Swinehurt“ geschrieben, aber offensichtlich gemeint) als Ortsnamenbildung mit einem Tiernamen auf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 gibt (mit dem Beleg von 1285 als Erstbeleg) als GW des Namens *-horst* an.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und der Tierbezeichnung 'Schwein' als BW as., mnd. *swīn* 'Schwein'. Bezeichnet wird also ursprünglich eine Flur, nämlich ein Gehölz, in dem oder an dem Schweine lebten oder geweidet wurden, worauf auch der Erstbeleg schließen läßt. Der Name wurde dann auch (z.B. schon 1285) auf den Hof und später vom Hof auf die Bauerschaft übertragen. Die nur abschriftlich überlieferte Namenform von 1295, die das BW genitivisch flektiert zeigt, ist jedoch wegen des einmaligen Vorkommens als fehlerhafte Wiedergabe des Namens zu werten. Abgesehen vom Wandel von *Sw-* zu *Schw-* (vgl. dazu auch Lasch, Grammatik § 334) und graphischen Varianten hat sich der Name lautlich nicht verändert. Der as. und mnd. Langvokal ist zu keinem Zeitpunkt hdt. diphthongiert worden. Die junge Schreibung mit *-ie-* kennzeichnet die Vokallänge. Deutung: 'Gehölz mit Schweinen'.

SECHELMANN (Warendorf)

Lage: 4,4 km östl. von Warendorf in der Bauerschaft Vohren, südl. der Ems zwischen Ems und Axtbach (vgl. auch CTW II S. 66; LR Münster 1 Nr. E51 S. 113 Anm. 3).

11. Jh. *van Sahtinhem* (CTW I S. 29)

11. Jh. *van Sahtinhem* (CTW I S. 32)

1253 *domus in Sechtenhem* (WUB III Nr. 563 S. 302)

1269 (Transfix) *in Segtinheim* (WUB III Nr. 841 S. 441)

14. Jh. *Segthenem* (CTW I S. 73)

14. Jh. *Segthem* (CTW I S. 92)

1323 (A. 14. Jh.) *Johannes to Segthenem* (WUB VIII Nr. 1694 S. 621)

um 1336 *item Sachthenem* (CTW II S. 66)

um 1336 *domus Sagthenem* (CTW II S. 141)

1348-1355 *Sechtenhem* (CTW I S. 143)

um 1378 *dat Wenthus in Sentenhem in burscapio Vornen* (LR Münster 1 Nr. E51 S. 112)

1380 *to Sechtenhem* (LR Münster 1 Nr. E51 S. 113 Anm. 3)

um 1380 *domum Sechtenhem* (LR Münster 2 Nr. F375 S. 114)

Ende 14. Jh. *Sechtenem* (CTW I S. 161)

1498 *Sechtelman* (Willkommsschatzung 1 S. 117)

17. Jh. *Zochtelman* (CTW II S. 66 Anm. 11)

17./18. Jh. *Sechelman* (CTW II S. 66 Anm. 11)

17./18. Jh. *Sandman zu Vorne* (CTW II S. 141 Anm. a)

1841 *Sehgel* (Urmeßtischblatt Nr. 4014)

1885 *Sechtelmann* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 356)

1931 *Heinrich Sechelmann* (Niekammer S. 204)

I. Die Identifizierung als „Sandman“ aus den ergänzenden Registern des 17. und 18. Jh. zum Besitz des Domkapitels Münster in CTW II S. 141 Anm. a beruht wohl auf der unmittelbaren Nachbarschaft der Höfe Sechelmann und Sandmann (vgl. Urmeßtischblatt Nr. 4014). Es fällt auf, daß die Hofstätten → Kuckelmann (*Kukonhem*), Sechelmann (*Sahtinhem*) und Mattelmann (*Mottonhem*; Kr: Gütersloh), deren Namen parallel gebildet zu sein scheinen, im Freckenhorster Heberegister in einem engeren Zusammenhang gemeinsam genannt werden.

II. Förstemann, Personennamen Sp. 1290 stellt als BW für den Namen einen nicht belegten PN **Sahto* zur Diskussion, mit dem möglicherweise auch der ON *Sehtinaha* gebildet sei, weist aber selbst darauf hin, daß der eine Name „sächsisch“, der andere „bairisch“ sei. Als etymologischen Anschluß vermutet er „*sachte* blandus“, also *säfte* ‘schmeichelnd, liebkosend, freundlich’. Mit Bezug auf diesen Hinweis bei Förstemann erschließt Kaufmann, Ergänzungsband S. 300 einen PN **Sahto* aus *Sahtinhem*, außerdem aus Sechtenbecke bei Plettenberg, Märkischer Kreis, Sechtenhausen, bei Unterschneidheim, Ostalbkreis, und dem schon bei Förstemann erwähnten *Sehtinaha*. Dieser PN sei aber nicht auf as. *säfte* zurückzuführen, da die Formen mit *-ch-* (in **sachto*) erst im 14. Jh. aufträten. Einen anderen etymologischen Anschluß für den PN bietet Kaufmann nicht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 658 führt den Hof zwar unter dem Ansatz *Sahtinhem* mit der Angabe „Sechtelmann, hof bei Beelen, Kr: Warendorf“ auf, ordnet den Namen aber keinem Ansatz zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 zitiert *Sahtinheim* als „wüst b. Rietberg“ bei den Ortsnamenbildungen auf *-heim*. Auch Tibus, Beiträge S. 55 ordnet den ON den Bildungen mit *-hēm* als GW zu.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. BW ist wohl ein sonst nicht belegter, genitivisch flek-

tierter PN **Sahto*, der etymologisch an as. *sāfto* 'leicht', mnd. *sachte*, *saftē* 'leicht, weich, glatt, eben, sanft, ungestört, friedlich' anzuschließen ist. Die Flexionsendung mit *-i-* ist dann als graphische Ausbildung eines gesprochenen Murmelvokals zu deuten, ähnlich *-ə-*. Gegen den Einwand bei Kaufmann, Ergänzungsband S. 300, daß *-ft-* erst im 14. Jh. durch *-cht-* ersetzt wird, stellt Lasch, Grammatik § 296 ihre Beobachtung, daß dieser Prozeß bereits im 9./10. Jh. in Mittel- und Niederfranken eingesetzt und sich von dort aus nach Osten und Norden fortgesetzt habe. Gerade in Westfalen sieht Lasch ein verbreitetes Vorkommen solcher Formen mit *-cht-*. Bei Annahme eines PN als BW (so auch Förstemann, Personennamen Sp. 1290; Kaufmann, Ergänzungsband S. 300) wäre der ON mithin als 'Siedlung des **Sahto*' zu deuten. Als BW aus dem appellativischen Wortschatz käme sprachlich nur as. *sāfto*, mnd. *sachte* 'sanft, leicht, glatt, eben, ungestört, friedlich' in Frage, hier ebenfalls schon in der Form mit *-cht-* für *-ft-*. Die ON-Form wäre dann als Zusammenrückung eines ursprünglichen Syntagmas zu deuten. Nicht ohne weiteres verständlich ist auch die Deutung des ON mit diesem appellativischen BW. Der Name müßte als 'sanfte Siedlung', wohl im Sinne von 'ungestört liegende Siedlung' verstanden werden, was sich möglicherweise auf die Lage zwischen Ems und Axtbach beziehen kann. Vgl. auch den Namen → Höckelmann, Schulze, dessen Erstglied auch entweder als PN oder als Appellativ gedeutet werden kann und das gleichfalls *-in-* aufweist. Das GW des ON tritt immer unflektiert (als *-hem*) auf. Ende des 15. Jh. begegnet zum ersten Mal als GW *-mann*, das *-hem* fortan ersetzt, was nicht ungewöhnlich ist (zur Entsprechung von Stättennamen auf *-ing* und auf *-man(n)* vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 354ff.). Der Vokal der Flexionsendung (*-i-*) des BW hat Umlaut des Stammvokals des BW bewirkt, der schon in den Belegen des 13. Jh. graphisch (in Form von *-e-*) durchgeführt ist, in wenigen Belegen des 14. und 17. Jh. aber nochmals als *-a-* erscheint. Die Form *-cht-* für ursprüngliches *-ft-* zeigt sich graphisch als *-ht-*, *-cht-*, *-gt-* und *-ght-*. Das auslautende *-n-* des BW ist in Folge des GW-Wechsels von *-hēm* zu *-mann* zu *-l-* dissimiliert worden (vgl. Lasch, Grammatik § 230). Erst im späten 19. Jh. ist *-t-* ausgefallen, so daß der Name heute *Sechelmann* lautet. Formen des Namens wie *Segthem* (14. Jh.) oder *Sentenhem* (um 1378) sind als Verschreibungen zu buchen und für die lautliche Entwicklung des Namens irrelevant. Deutung: 'Siedlung des **Sahto*' oder 'ungestört liegende Siedlung'.

SEILING (Ahlen)

Lage: 3,4 km nordwestl. von Ahlen in der Bauerschaft Brockhausen, westl. des Hofes Schulze Brockhausen (Meßtischblatt Nr. 4213 von 1954), an der Drensteinfurter Straße.

um 1378 *mansum Seldinchusen in parrochia Alen veteris ecclesie* (LR Münster 1 Nr. E35 S. 107)

um 1380 *Berndes hove to Seldinchus* (LR Münster 2 Nr. F64 S. 26)

1426-1427 *Bernds to Zelichusen* (LR Münster 2 Nr. J322 S. 383)

1841 *Seiling* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

1954 *Seiling* (Meßtischblatt Nr. 4213)

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN als BW. Der Erstbeleg für den ON überliefert den PN in einer schon abgeschwächten und umgelauteten Form, anzusetzen wäre der PN als **Salido*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 300 erschließt den PN-Stamm **Sālidō* zu einer etymologischen Grundlage ahd. *sāliða*, as. *sālda* 'Glück' und führt verschiedene ON auf, die mit einem hieraus entstandenen PN gebildet sind.

Ein solcher PN **Salido* wurde dann durch das umlautbewirkende *-i-* zu **Selido*, und nach Abschwächung von *-i-* zu *-e-* (**Seledo*) konnte dieses unbetonte *-e-* dann ausfallen (**Seldo*). Im ersten überlieferten Beleg für Seiling zeigt sich diese PN-Form im BW. Im 15. Jh. wurde dann *-d-* an das *-l-* assimiliert, so daß die Form *Zelichusen* (mit üblichen Varianten für die Schreibung des Anlauts und des Suffixes) entstehen konnte, aus der sich dann später, spätestens Anfang des 19. Jh., durch Ausfall von *-hūsen* und Diphthongierung von *-e-* zu *-ei-* Seiling entwickelte (vgl. hierzu Lasch, Grammatik § 203 für das Mnd.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des **Salido*/**Seldo*'.

SENDENHORST (Sendenhorst)

875 (A. 10. Jh.) *in Séondonhurst* (Urb. Werden I S. 31 Z. 3)

11. Jh. *van Sendinhurst* (CTW I S. 30)

1139 *Herimannus de Sendenhorst* (WUB II Cod. Nr. 231 S. 27)

1139 *Hermannus de Sindenhorst* (WUB II Cod. Nr. 233 S. 28)

um 1150 *de Sindenhurst* (Urb. Werden I S. 209 Z. 12)

1230 *in parrochia Sendenhorst* (WUB III Nr. 271 S. 148)

1285 *in parrochia Sendenhorst* (WUB III Nr. 1290 S. 674)

14. Jh. *in Zendenhorst* (CTW V S. 332)

14. Jh. *decima in par. Sendenhorst* (CTW III S. 236)

1301 *Syndenhorst* (WUB VIII Nr. 32 S. 13)

1312 *campum situm iuxta villulam tor Hart prope Sendenhorst* (WUB VIII Nr. 700 S. 248)

1323 *dat gerichte van Sendenhorst* (WUB VIII Nr. 1689 S. 619)

nach 1336 *in par. Sendenhorst* (CTW II S. 24)

1380 *in par. Zendenhorst* (CTW III S. 92)

1390 *in parrochia Sendenhorst* (CTW III S. 65)

1420 *in par. Sendenhorst* (CTW III S. 101)

1423 *in par. Zendenhorst* (CTW III S. 100)

1492-1500 *decima in Sendenhorst* (CTW III S. 154)

1499/1500 *in Sendenhorst* (CTW V S. 115)

1503 *to Sendenhorst* (CTW V S. 157)

1521 *Sendenhorst* (CTW V S. 43)

1560 *to Sendenhorst* (CTW V S. 168)

1589 *Sendenhorst* (CTW V S. 347)

1631 *Sendenhorst* (CTW V S. 35)

1820 *in Sendenhorst* (CTW V S. 311)

II. Tibus stellt mehrere Deutungen der ON Senden und Sendenhorst zur Debatte (Tibus, Beiträge S. 71). Er denkt zum einen, angelehnt an den Send in Münster, an eine 'Gerichtsstätte', andererseits an die Herleitung aus einem PN entweder zum Stamm SAND oder zum Stamm SIND. Förstemann lehnt dagegen eine Deutung auf der Basis eines PN ab (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 735). Allerdings hatte er in seinem PN-Band einem PN *Sando* den ON Sendenhorst zugeordnet (Förstemann, Personennamen Sp. 1297). Er stellt den Namen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 735) zur Wurzel SIND mit den Appellativen got. *sinths*, ahd. *sind*, as. *sīth* 'Weg', hält aber auch eine Anbindung an „mhd. sende, iuncus (aus semede)“ für möglich (ebd.). Holthausen, Wörterbuch S. 63 verweist unter dem Wortartikel *sendin* 'sandig' auf den ON Sendenhorst. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 ordnet Sendenhorst dem GW *-horst* zu.

III. Bildung mit dem unflektierten as. Adj. *sendīn* 'sandig' (zu dem nicht umgelauteeten Substantiv *sand* 'Sand') und dem GW *-horst*. Das GW bezeichnet eine Siedelstelle an ausgeschlagenem und wieder nachgewachsenem Gehölz. Das BW *sendīn-* verweist auf die besondere Beschaffenheit dieses Horst-Platzes als Sandboden. Dies paßt zur Lage der Siedlung Sendenhorst direkt am südl. Ende des Münsterländer Kiessandrückens, weshalb ein von Förstemann erwogener PN, der auch lautlich schwer mit den Belegen für Sendenhorst zu verbinden wäre, nicht in Betracht kommt. Ähnlich gebildet ist der englische ON Sandhurst. Auf die Lage an einer sandigen Stelle weist auch das nordwestl. von Sendenhorst gelegene → Sandfort hin. Tibus' Vorschlag einer Deutung als Gerichtsstätte ergibt wegen der Form des BW mit *-en-* und auch in Verbindung mit dem GW keinen Sinn. Die Belegreihe zeigt eine ausgesprochen große Konstanz, die den ON in der heute noch gültigen Form bereits für das Jahr 1139 aufführt. Seit dem 13. Jh. war der ON unveränderlich, abgesehen von wenigen anlautenden Graphien mit *Z-* im 14. und 15. Jh. und dem einen „Ausreißer“ aus dem Jahr 1301 (*Syndenhorst*), die aber keinen abweichenden Lautwert markieren. Außer in den nur in drei frühen Belegen auftretenden Bildungen mit *-hurst* lautet das GW des Namens stets *-horst*. Der Stamm des Erstglieds wird zunächst *-éo-*, *-e-* oder *-i-* geschrieben, die Varianten von *-e-* sind, wenn sie auch möglicherweise jeweils einen anderen Lautwert repräsentieren (vgl. Lasch, Grammatik § 97). Deutung: 'sandiges Gehölz'.

SENTRUP (Münster)

- 1392-1424 *den hoff to Semelinctorpe* (LR Münster 2 Nr. H17 S. 139)
 1424-1450 *den hoff to Semelinctorpe* (LR Münster 2 Nr. J291 S. 374)
 1424-1450 *dem have to Zemelinctorpppe* (LR Münster 2 Nr. J496 S. 444)
 1491 *domus Semeltorp* (CTW III S. 83)
 1498 *schulte to Semeltorp* (Willkommsschatzung 1 S. 72)
 1499 *schulte to Semelinctorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 72)
 1691 *Sentrup* (CTW III S. 83 Anm. 2)

I. Ob die Belege WUB III Nr. 157 und Nr. 1087 auf Sentrup im Westen von Münster bezogen werden können, ist mindestens zweifelhaft und eher unwahrscheinlich. Die ON-Nennungen *Semelinct(h)orp* in CTW II S. 52 und CTW III S. 237 sind im Ksp. Werne zu lokalisieren und können deswegen nicht Sentrup zugeordnet werden. Ein ON Sentrup existiert auch bei Bad Iburg, Kr. Osnabrück.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 verzeichnet Sentrup mit falscher Datierung des Belegs CTW III S. 83 (nämlich 1390 statt 1491) als Bildung mit dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN **Samil(o)/*Semel(o)* als Koseform mit *-l-*haltigem Suffix zu einem KurzN *Samo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1294; Kaufmann, Ergänzungsband S. 301) als BW. Der PN *Samo* beruht appellativisch auf got. *sama* 'derselbe, der gleiche'. Eine Koseform „*Samil(in)*“ wird von Kaufmann, Ergänzungsband S. 301 mit Hinweis auf entsprechende ON bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 676 ausdrücklich genannt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 676 führt Sentrup, Kr. Osnabrück, mit Belegen, die mit denen Sentrups bei Münster gleichlautend sind, auf den PN *Samo* zurück. Umlaut von *-a-* als ursprünglichem Stammvokal des PN und Abschwächung des unbetonten *-i-* zu *-e-* sind bereits im ersten Beleg auch schriftlich durchgeführt. Die heutige Form des Namens entstand erst nach dem 15. Jh. nach Ausfall des *-ing-*Suffixes und durch Dissimilation im BW (von *-mel-*) zu *-n-* sowie

Metathese von *-r-* im GW. Schon im Erstbeleg zeigt sich die Schärfung des GW-Anlauts von *-d-* zu *-t-*. Deutung: 'Siedlung der Leute des **Samil(o)*/**Semel(o)*'.

SEPPENHAGEN, HAUS (Ahlen)

Lage: 2,3 km nordwestl. von Ahlen an der Werse, zur alten (größeren) Bauerschaft Brockhausen gehörig.

1253 *Everwinus conversus de Seppenhagen* (WUB III Nr. 563 S. 302)

1276 (A. 17. Jh.) *sita in Seppenhagen* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 18 S. 37)

1278 *bona sita in Sepenhagen* (WUB III Nr. 1066 S. 554)

1303 *Arnoldus de Seppenhagen* (WUB VIII Nr. 175 S. 60)

1317 *Everwino de Zebpenhaghen* (WUB VIII Nr. 1166 S. 428)

1332 *campum meum situm in Seppenhagen* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 32 S. 48)

um 1378 *bona Sepenhagen* (LR Münster 1 Nr. E412 S. 240)

um 1380 *Cubikes tenden to Seppenhagen in parrochia Alen* (LR Münster 2 Nr. F34 S. 19)

1384 *domus Zepenhaghen* (CTW III S. 47)

1392-1424 *myt deme huse to Seppenhagen* (LR Münster 2 Nr. H375 S. 262)

1455 *de olde to Seppenhagen* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U59 S. 35)

1468 *domus Seppenhagen* (CTW III S. 47 Anm. 8)

1470 *de olde ton Zeppenhagen* (Schmieder, Inventar des Stadtarchivs Beckum Nr. U84 S. 44)

1524 *Bertolt Bispinck van dem lutken Seppenhagen* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 155 S. 169)

1598 *Sephenhaegen* (Wechselbuch Vinnenberg S. 137)

1655 *Ketteler aufm Seppenhagen* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 318 S. 301)

1841 *Hs: Seppenhagen* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

I. Neben Seppenhagen nordwestl. von Ahlen gab es noch ein gleichnamiges Gut südwestl. von Ahlen in der Bauerschaft Ester; auf das der Beleg von 1508 *de Seppenhagen* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 128 S. 143) eindeutig zu beziehen ist, aber eher nicht die beiden im Register ebenfalls hierzu aufgeführten Nachweise von 1276 (A. 17. Jh.) und 1278.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 führt den ON als Bildung mit einem GW *-hagen* auf, allerdings unter Nennung eines Belegs „Sippenhagen“ aus dem Jahr 1303, der sich so nicht nachweisen läßt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 700 leitet die mit *Seppen-*gebildeten ON von dem PN *Joseph* ab. Kaufmann, Ergänzungsband S. 298 und Kaufmann, Untersuchungen S. 346 befaßt sich mit dem PN, der diesem Namen und anderen ON als BW zugrundeliegt. Er geht von einem KurzN **Sāppo* aus, der aus **Sābo* expressiv geschärft und mit Konsonant-Gemination entstanden sei. Diese Form wiederum sei eine romanisierte Bildung von *Swābo* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1373). Der Stammvokal des PN **Sāppo* sei durch den Doppelkonsonanten gekürzt worden, und eine Genitivendung mit gehobenem Vokal *-i-* (statt *-e-*) habe zur Umlautbildung *-e-* (aus *-a-*) geführt (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 298). Derks, Moswidi S. 38ff. diskutiert im Zusammenhang mit dem ON Seppensen, Kr. Harburg, ausführlich das BW *Seppen-*, das er in zahlreichen ON nachweist, darunter auch S. 41 *Seppenhagen*, das Derks jedoch als wüst bezeichnet und nicht genau lokalisieren kann. Eine Bestimmung als Appellativ (nämlich mnd. *sīpen* 'Bach, feuchte

Aue'), lehnt er aus sprachlichen Gründen ab, da sie nicht mit dem Kurzvokal *-e-* und mit dem Doppelkonsonanten *-pp-* in den Belegen für die ON vereinbar ist. Derks setzt deswegen als BW einen PN **Seppo* als Variante zu *Sappo*, *Saffo*, *Sepho* an (Derks, Moswidi S. 45 mit Nachweisen für die Namenformen). Im Zusammenhang mit der etymologischen Anbindung dieser Namen lehnt Derks, Moswidi S. 47f. die These von Kaufmann allerdings ab. Derks bietet verschiedene Ansätze, zunächst germ. **Sab-*, **Saf-* mit appellativischem Anschluß an ein Verb **safjan*, as. *biseffen* 'aufmerksam sein', as. *sebo* 'Gemüt' u.a. Der kurze Stammvokal *-a-* sei dann durch folgendes *-i-* in der Gen.-Flexionsendung zu *-e-* umgelautet worden. Derks bietet aber auch einen PN an, der auf got. *saiws*, as., ahd. *sēo* 'See, Meer' zurückzuführen ist. Die von Derks untersuchten Bildungen mit einem PN **Sebbo* und **Seppo* wären dann KurzN aus einer Vollform **Sēbald* oder *Sēbern*. Als weitere Möglichkeit zeigt Derks, Moswidi S. 50 den Anschluß an germ. **selb-*, as. *self*, ahd. *selb* 'selb, selber' mit Vollformen *Selbo*, *Selborat*, *Selpper* auf. Derks bringt Seppenhagen mit allen drei, besonders den beiden letzten etymologischen Anschlüssen in Verbindung.

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und einem PN als BW. Dieser ist als sonst nicht belegter KurzN **Seppo* anzusetzen, der genitivisch flektiert erscheint. Dieser Name ist mit Derks, Moswidi S. 38ff., besonders S. 49f. etymologisch an got. *saiws*, as., ahd. *sēo* 'See, Meer' anzubinden. Vollformen wie die bei Derks genannten *Sēbald* oder *Sēbern* sind bei Förstemann, Personennamen Sp. 1313 nachgewiesen. Auch eine Herleitung aus germ. **sab-*, **saf-* (zu as. *sebo*) ist möglich. Die Vollformen, die von Derks an *self*, *selb* 'selb, selber' angeschlossen werden, sind nur hdt. nachgewiesen und hier kaum wahrscheinlich. Eine Verbindung zum Heiligennamen *Joseph*, wie sie Förstemann vornimmt, ist mit Derks, Moswidi S. 44 aus chronologischen Gründen abzulehnen, da die Verbreitung von PN, die auf Heiligennamen basieren, erst später einsetzte. Der ON hat sich lautlich nicht verändert, graphische Varianten sind jeweils zeitgemäß (zum Anlaut *Z-* statt *S-* vgl. z.B. Lasch, Grammatik § 330). Deutung: 'eingehegtes Grundstück des **Seppo*'.

◆ SESSENDRUP (Münster)

Lage: 0,6 km nordwestl. von Nienberge, zwischen Altenberger Straße und Beerwiede, heute Hundebek (Moritz, Nienberge S. 127). Es gibt vor Ort den StraßenN Sessendrupweg.

um 1336 *in par*: *Nienberghe Sessinctorpe* (CTW II S. 153 Anm. h)

nach 1366 *in par*: *Nienberghe Sessinctorpe* (CTW II S. 153)

1498 *Sessinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 90)

1521 *Sesyunctorp* (CTW V S. 41)

1545 *Sessendorp* (CTW V S. 50)

1549 *Sesyunctorp* (CTW V S. 41 Anm. 3)

17./18. Jh. *Siessingtorp* (CTW II S. 153 Anm. 10)

18. Jh. *Sessendrup* (Feldmann, Höfe S. 425)

1842 *Sessendrup* (Urmeßtischblatt Nr. 3911)

I. Der Erstbeleg aus CTW II S. 153 Anm. h (Handschrift a) ist wohl als Verlesung oder Verschreibung aufzufassen, bei der ein langschäftiges *-s-* als *-l-* mißverstanden worden ist. Die Belegreihe zeigt, daß *-s(s)-* konstant sind und auch für den Erstbeleg angenommen werden sollten.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 gibt als GW des Namens *-dorp* an. Balzer, Adel S. 355

bestimmt als GW des Namens den PN *Segewin/Sigewin*, den sie mit einem Vorfahren des bischöflichen Ministerialen Sigewin von Ostenfelde identifiziert.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (im 14. Jh. noch im Dat. Sg. flektiert) und einem PN als BW. Dieser ist nach den Belegen des 14. Jh. als **Sesso/*Sessa* anzusetzen. Man kann jedoch davon ausgehen, daß es sich hierbei um lautlich weiter entwickelte Bildungen zu einem als Ausgangsform denkbaren KurzN *Sasso* aus as. *sahso* 'der Sachse' handelt (Förstemann, Personennamen Sp. 1288; Kaufmann, Ergänzungsband S. 300; Schlaug, Studien S. 222; vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 149). Der Stammvokal dieses PN wurde dann durch das *-i-* der Suffixsilbe umgelautet, *-hs-* entwickelte sich zu *-(s)s-* (Gallée, Grammatik § 264). Eine PN-Form *Siso/Sisa/Sisu* (Förstemann, Personennamen Sp. 1345; Schlaug, Studien S. 153; Schlaug, Personennamen S. 224 mit *Sizo*), die etymologisch an as. *sigi* 'Sieg' angebunden werden kann, kommt für Sessendrup nicht in Frage. Denn *sigi-* wird zu *sī-* kontrahiert (d.h. mit Vokallänge), das zwar zu *se-* (mit Vokalkürze) gesenkt werden kann, doch läßt sich die Doppelkonsonanz *-ss-* so nicht erklären. Die Suffixendung wurde im Laufe der Zeit zu *-en-* abgeschwächt. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Sasso*'.

SEVERINGHAUSEN, HAUS (Ahlen)

Lage: 2,8 km südwestl. von Ahlen in der Bauerschaft Ester, nördl. von Oestrich (StraßenN Severinghauser Weg).

1288 *Severinchusen* (WUB III Nr. 1358 S. 707)

1440 *Severinch* (Urk. Haus Severinghausen Nr. 3)

1467 *Severinchusen* (Urk. Haus Severinghausen Nr. 4)

1482 *Severinchusen* (Urk. Haus Severinghausen Nr. 5)

1492 *Severinckhusen* (Urk. Haus Severinghausen Nr. 6)

1498 *Mathias tho Seuerinchusen* (Willkommsschatzung 1 S. 26)

1499/1500 *a manso nostro Severinchusen* (CTW V S. 109)

1501 *Severinchus* (Urk. Haus Severinghausen Nr. 12)

1517 (A. 17. Jh.) *erve und gut to Severinckhusen* (Kohl, Urkunden Ahlen Nr. 144 S. 162)

1665 *Seuerinckhaußen* (Urk. Landesarchiv fol. 148)

1841 *Hs: Severinghaus* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

I. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 genannte Erstbeleg *Sewardinchusen* aus dem Jahr 1215 ließ sich nicht eruieren.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 führt den Namen bei den ON-Bildungen mit dem GW *-hūsen* auf.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem zweigliedrigen PN als BW. Dieser ist als *Sigiward* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 1333; Kaufmann, Ergänzungsband S. 312; Schlaug, Personennamen S. 152 und Schlaug, Studien S. 150 jeweils mit der Form *Siward*). Der Name ist zusammengesetzt aus as. *sigi-* 'Sieg' (zum Stamm *SIGU*) und as. *ward* 'Wächter' (zum Stamm *WARDU*). Das Erstglied ist – abgeschwächt – zu *Se-* kontrahiert. Die Konsonantengruppe *-rd-* ist schon früh durch Assimilation zu *-r-* geworden (Lasch, Grammatik § 322). Einige Belege zeigen Ausfall des GW (1440) oder eine Singularform des BW (1501). Die heutige Namenform zeigt hdt. Lautstand des GW. Vgl. die gleich gebildeten ON *Seringhausen* und *Sieveringen* im Kr. Soest, WOB 1 S. 404 und S. 407. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Sigiward*'.

SICKMANN (Warendorf)

Lage: 2 km nordöstl. von Hoetmar (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1236).

12. Jh. *de Sickon* (CTW I S. 59)
 1498 *Sickeman* (Willkommsschatzung 1 S. 18)
 18. Jh. *Sickman* (Feldmann, Höfe S. 418)
 1841 *Sickmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
 1954 *Sickm.* (Meßtischblatt Nr. 4113)

I. Laut Anm. b in CTW I S. 59 ist das *-n-* des Belegs überstrichen. Es fragt sich, ob mit dem Namen nicht ein einzelner Abgabepflichtiger namens *Sicko* gemeint sein kann, es sich also um einen PN handelt. Die zu leistende Abgabe (*XV modios sigili* [= *siligi*]) spricht aber eher für eine Hofstätte, die Mengen entsprechen ungefähr den Abgaben von Hoenhorst und Beesen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 führt den Namen als Siekmann mit dem Freckenhorster Beleg bei den ON-Bildungen mit einem GW oder einer Basis *siek*, ebenso Förstemann, Ortsnamen II Sp. 728 (zum Stamm *sik* mit mnd. *sīk* „schmales tal mit wasserrinne“).

III. Ursprünglich simplizischer Name auf der Basis von as. *sīk* ‘Wasserlauf, Sumpf’, mnd. *sīk* ‘wasserhaltiger Grund, sumpfige Niederung, Tümpel’. Der erste Beleg ist im Dat. Pl. mit lokativischer Funktion flektiert. Der Name nimmt auf die große Feuchtigkeit der Bodens ebenso Bezug wie der ON → Hoetmar. In der Gegend nördl. von Sickmann entspringen mehrere Wasserläufe, die in den Mussenbach münden. Später ist an die unflektierte Form des Namens noch *-mann* angehängt worden, so daß der so entstandene Hofname Sickmann als Insassenname zu verstehen ist. Deutung: ‘bei den Wasserläufen’.

† SÖLLENTROP

Lage: 6,5 km südwestl. von Liesborn im Westen der Bauerschaft Göttingen (Wadersloh), zwischen den heutigen Hofstätten Kappel und Heimann, in CTW V S. 436 als „jetzt zerstückelter Hof“ bezeichnet (vgl. auch Müller, Liesborn S. 174).

- 1357 (A. 15. Jh.) *ve vnseme gude tho Sollinctorpe* (Urk. Kl. Liesborn fol. 75v)
 1364 (A. 15. Jh.) *to Sullentorpe* (Urk. Kl. Liesborn fol. 75v)
 1499 *Hinrick Sollentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 158)
 16. Jh. *auß Sollentrupffs Erbe* (Urk. Kl. Liesborn fol. 75v)
 1589 *Sollentorp* (CTW V S. 339)
 1668 *Sollentrupff* (Feldmann, Höfe S. 298)
 1705 *Sollentrup* (CTW V S. 339 Anm. 6)
 1839 *Süllentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4315)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 ordnet den ON auf Grundlage des Belegs von 1589 den Namenbildungen mit GW *-dorp* zu.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN, der als *Sol* angesetzt werden kann (Schlaug, Personennamen S. 154; Förstemann, Personennamen Sp. 1353; Kaufmann, Ergänzungsband S. 304 und S. 322). Förstemann, Personennamen Sp. 1352f., Kaufmann, Ergänzungsband S. 304 und S. 322 und Schlaug, Personennamen S. 154 bieten als etymologische Anbindung eines solchen Namens in erster Linie die Herleitung von germ. **sāwil-*, got. *sauil*, ae. *sōl* ‘Sonne’ an. Andere Erklärungen – als zu einem

Heiligennamen *Sōla* (Kaufmann, Ergänzungsband S. 322) oder zu einem PN-Stamm SVAL (Förstemann, Personennamen Sp. 1352) gehörig – treten in den Hintergrund. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 824 führt unter einem PN-Stamm SOL als BW verschiedene so gebildete und schon früher belegte ON an. Ob gegebenenfalls eine frühere, nicht bezeugte Namenform mit einem Stammvokal *-u-* des BW angenommen werden sollte (dazu Förstemann, Personennamen Sp. 1368, Kaufmann, Ergänzungsband S. 330; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 925), läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Das *-i-* des *-ing-*-Suffixes bewirkte Umlaut des Erstsilbenvokals. Vielleicht in der Folge davon, trat im 14. Jh. ein Beleg mit gehobenem Erstsilbenvokal *-u-* auf. Das *-g-* des Suffixes fiel schon im 14. Jh. aus; die für diese Namenform typische Metathese von *-r-* im GW und zeitgleiche Hebung des GW-Vokals von *-o-* zu *-u-* sind erst seit dem 16. Jh. zu beobachten. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Sol*'.

SOMMERSELL (Ennigerloh)

1059 *Sumerseli* [...] *quae vulgo dicuntur for[au]uerch* [...] *in pagis Westualum et Trene situm* (MGH DH IV. Nr. 52 S. 69)

1176 *Sumerseleh* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)

1219-1226 *Heinricus de Somersele* (WUB III Nr. 144 S. 73)

um 1220 *Somersele* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)

1222 (A.) *obedientie que dicitur Somersele* (WUB III Nr. 178 S. 95)

1282 *de domo Somerselen* (WUB III Nr. 1183 S. 621)

14. Jh. *Johannes Somersele* (CTW III S. 237)

nach 1336 *obedientia Somersele cum suis attinentiis* (CTW II S. 24)

nach 1336 *Sumersele* (CTW II S. 149)

1348-1355 *Somersele* (CTW I S. 145)

1390 *domus Alberti Zomerzele* (CTW III S. 64)

Ende 14. Jh. (A.) *Somersele* (CTW II S. 193)

1412 *Somersele Hinr.* (CTW II S. 204)

1431 *in bursch. Somersele* (CTW III S. 102)

1491 *domus Piken alias Zomerzell* (CTW III S. 64 Anm. 9)

1538/39 *Hinrick Sommerselle alias Voirman* (CTW V S. 82)

1573 *in der bur von Sommerzel* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 147v)

1590 *Pike alias Sommersell* (CTW III S. 64 Anm. 9)

1691 *Pike alias Sommersell* (CTW III S. 64 Anm. 9)

1749/50 *Sommersehler undt Dorffbawerschafft* (Status animarum Stromberg S. 45)

1820 *Sommersell* (CTW V S. 311)

I. Die Belege für Sommersell bei Ennigerloh sind insbesondere von Nachweisen für gleichnamige Orte in den Kr: Lippe und Höxter abzugrenzen. Nicht alle Namenträger aus einem Sommersell-Ort lassen sich aufgrund des Urkunden-Inhalts eindeutig identifizieren, etwa ein *Heinricus de Somersele* in der ersten Hälfte des 13. Jh. (WUB III Nr. 144 S. 73), obwohl dieser Zeuge eines Lehnsgeschäftes zwischen der Herforder Kirche und vier Marienfeldern mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem Ennigerloher Sommersell stammen kann. Bauermann, „herescephe“ S. 21 (Nr. 15) und Derks, Rauxel S. 5 Anm. 37 weisen den Erstbeleg aus dem Jahr 1059 übereinstimmend Sommersell bei Ennigerloh zu.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 933 findet sich Sommersell unter dem Ansatz SUMAR zu as. *sumar* 'Sommer' als BW des Namens. Jellinghaus, Ortsnamen S. 150f.

stellt Sommersell zu den ON-Bildungen mit einem GW *-sel* zur Bezeichnung eines oft nur einräumigen Gebäudes. Roelandts, Sele S. 288 geht ausführlich auf das GW *-sele*, auch in Abgrenzung zu *-heim*, ein und deutet Sommersell als „summer-house“, also als Sommerwohnsitz. Derks, Rauxel S. 5 dagegen deutet den Namen als „Wohnplatz nach Süden, zur Sommerseite hin“.

III. Bildung mit dem GW *-sele* auf der Basis von as. *seli* ‘Haus’ zur Bezeichnung eines kleinen, ursprünglich nicht-ständigen Wohnsitzes und einem BW zu as. *sumar* ‘Sommer’. Es handelt sich bei Sommersell also um ein (nicht unter allen Umständen ständig bewohntes) Haus, das, laut Erstbeleg, auch die Funktion eines Vorwerks wahrnahm. Daneben tritt noch die Deutung von Derks, Rauxel S. 5, der in Sommersell ein nach Süden ausgerichtetes Haus bezeichnet sieht. Lautlich hat sich der Name kaum verändert, lediglich einige in der Sprachgeschichte normale Prozesse des Lautwandels sind zu beobachten, so die Vokalsenkung von *-u-* zu *-o-* im BW oder die Abschwächung des auslautenden *-i-* beim GW und dessen anschließender Wegfall. Die Graphie *-z-* des GW-Anlauts wie auch des BW-Anlauts in einigen Belegen entspricht lautlich *-s-* (Lasch, Grammatik § 230). Deutung: ‘Sommerwohnstätte’ oder ‘nach Süden ausgerichtete Wohnstätte’.

† SONNENBORN

Lage: Ehemalige Bauerschaft 1,4 km südl. von Hilstrup (Münster), etwa dort, wo heute die Bauerschaft Bach liegt, zwischen zwei Armen des Dortmund-Ems-Kanals am Emmerbach.

9./10. Jh. in *Sunnobrunnon* (Urb. Werden I S. 63 Z. 16)

10. Jh. in *Sunnoburnnon* (Urb. Werden I S. 30 Z. 6)

11. Jh. *Soneborne* (CTW I S. 97)

2. Drittel 12. Jh. in *Sunnonburnnon* (Urb. Werden I S. 256 Z. 7)

um 1220 *Sunneburne* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

1223 (A.) *decimam in Suneborne [...] quod est ante pontem* (WUB III Nr. 180 S. 96)

1235 *molendinum in Sunneborne* (WUB III Nr. 326 S. 178)

Mitte 13. Jh. *mansi duo in Sunenburne* (Urb. Werden I S. 293 Z. 26)

1271 [von] *Suneborn* (WUB III Nr. 887 S. 462)

1282 (A.) in *Sunneborne* (WUB III Nr. 1203 S. 633)

1320 *decima in Soneborne* (CTW V S. 74)

um 1336 *mansus to Sonebūrne* (CTW II S. 143)

um 1336 (A. 14./15. Jh.) *mansus to Soneborne* (CTW II S. 143 Anm. q)

um 1378 *Ludgerus de Soneborne* (LR Münster 1 Nr. E87 S. 127)

um 1378 *Johannes de Soneborn tenet domum to Middeldorpe in parrochia Hildorpe*
(LR Münster 1 Nr. E689 S. 323)

1386 *Gerh^o Soneborne* (CTW III S. 90)

1458 *Zoneborn* (Jarren, Hiltruper Höfe S. 27)

I. Jarren, Hiltruper Höfe S. 27 weist auf die räumliche Identität der Bauerschaften Sonnenborn und Middendrup und S. 360 auf die Identität der Bauerschaften Bach und Sonnenborn hin. Eine ältere Lokalisierung weist auf die Einmündung des inzwischen trocken gefallenem Sonnenborn-Baches (von Norden her) in den Emmerbach am „Dicken Weib“ hin (dort im 13. Jh. auch eine Mühle; vgl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 278; CTW I S. 97 Anm. 226). Das „Dicke Weib“ war bis mindestens 1954 (Meßblatt Nr. 4111) eine Gaststätte. Heute noch wird Haus Sonnenborn als alter Name

von Gaststätte und Hotel mit der Adresse Zum Hiltruper See 139 am südl. Ende des südlicheren Kanal-Arms genannt. Der im Register von WUB III S. 25 zu Sonnenborn bei Hiltrup geführte Beleg WUB III Nr. 115 S. 60 (*Sunebornen iuxta Tremoniam*) ist hier nicht zu lokalisieren.

II. Tibus, Beiträge S. 72 erklärt den Namen im Zusammenhang mit → Sünninghausen als ursprünglichen GewN, der wiederum eine Bildung mit einem PN *Sunno* sei. Tibus, Beiträge S. 46 benennt als GW des Namens aber auch noch *-born*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 führt Sonnenborn als „Bach b. Münster“, also als GewN auf, der mit dem GW *-born* gebildet sei, so auch Küppersbusch, Born S. 60. Derks/Goeke, Wickede S. 29 führen Sonnenborn im Zusammenhang mit der Deutung des ON Wimbern, Kr. Soest (WOB 1 S. 477f.), ebenfalls als Bildung mit dem GW *-born* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 944 ordnet den GewN Sonneborn bei Hiltrup als Bildung mit einem BW zu as. *sunno* ‘Sonne’ ein.

III. Bildung mit dem GW *-born* und dem BW as. *sunno* ‘Sonne’. Es handelt sich um einen GewN, auch wenn das GW zunächst nur die Quelle meint. Die Bezeichnung des Baches (oder seiner Quelle) ist offensichtlich motiviert durch eine der Sonne ausgesetzte Lage. Der GewN wurde (vielleicht wegen der Bedeutung der an der Einmündung in den Emmerbach gelegenen Mühle) dann namengebend für die Bauerschaft. Ein PN *Sunno*, wie Tibus vermutet, liegt dem Namen nicht zugrunde, da dessen BW nicht genitivisch flektiert ist. Nur der Erstbeleg zeigt das GW in der Form mit Metathese des *-r-* (*-brun*), alle weiteren Belege haben als GW die Form *-born* mit diversen Varianten, etwa in bezug auf den Stammvokal, der als *-u-* und mit Senkung zu *-o-* vorkommt. Ähnliches gilt für das BW mit Formen mit *-u-* und *-o-*. Vgl. Sonneborn, Kr. Lippe (WOB 2 S. 450f.). Deutung: ‘Sonnenquell(e)/Sonnenbach’.

◆ SPORK (Wadersloh)

Lage: Alte Bauerschaft im Bereich der heutigen Bauerschaft Winkelhorst (süd)westl. von Liesborn, deren Höfe teils im alten Ksp. Liesborn, teils auf dem Gebiet des Ksp. Wadersloh lagen (vgl. Helmert, Wadersloh S. 15; Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 521, ebenfalls S. 517 und S. 519). 5,3 km bzw. 3,5 km westl. von Liesborn. Heute Sporkmann-Hassmann und Schulze Frölich.

11. Jh. *te Spurko* (CTW I S. 37)

1198 (A.) *Spurcha* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)

1221 *Sporke dictam, in parrochia Lisbernensi sitam* (WUB III Nr. 159 S. 82)

1254 *domum quandam que appellatur Sporka* (WUB III Nr. 573 S. 307)

1261 (A.) *domus que dicitur Spork* (WUB III Nr. 686 S. 358)

14. Jh. *in Sporke* (CTW V S. 327)

1311 *Sporke* (WUB VIII Nr. 607 S. 212)

1316 *Volpertus de Sporke* (WUB VIII Nr. 1092 S. 396)

1348-1355 *Sporch* (CTW I S. 145)

Ende 14. Jh. *Helmich to Sporke* (CTW I S. 154)

1435 *Helinghes hove tho Sporcke* (Helmert, Wadersloh S. 225)

1498 *Peter to Sprock* (Willkommsschatzung 1 S. 152)

1499 *Peter to Sporck* (Willkommsschatzung 1 S. 152)

1499 *Lubbert to Sporck* (Willkommsschatzung 1 S. 159)

1499 *schulte Sporck* (Willkommsschatzung 1 S. 159)

1589 *Sporck* (CTW V S. 340)

- 1668 *Sporck* (Feldmann, Höfe S. 301)
 1668 *Sporckman* (Feldmann, Höfe S. 319)
 1705 *Sporck* (CTW V S. 349 Anm. 8)
 1841 *Sporkmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1841 *Sch Sporck* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1957 *Sporkmann* (Meßtischblatt Nr. 4215)
 1957 *Schulze Frölich* (Meßtischblatt Nr. 4215)
 2002 *Sporkmann-Hassmann* (Meßtischblatt Nr. 4215)
 2002 *Schulze Frölich* (Meßtischblatt Nr. 4215)

I. Zunächst lassen die Belege für den Bauerschaftsnamen keine Unterscheidung zwischen den Höfen des Ksp. Liesborn und denen des Ksp. Wadersloh zu. Erst die Nachweise *Sporck* in der Willkommsschatzung 1 S. 152 bzw. S. 159 erlauben eine Differenzierung zwischen Wadersloh und Liesborn, ebenso die Listen bei Feldmann, Höfe S. 301 (Liesborn) bzw. S. 319 (Wadersloh) und die Hofnamen der verschiedenen Auflagen des Meßtischblatts (1841, 1957, 2002).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 844 setzt für den Namen einen Stamm SPURK an, an den er die Bezeichnungen des Faulbaums „sporkel, sprocker, sporgel“ sowie mnd. *sprock* ‘Reisig’, westfäl. *sprock* ‘spröde’ anbindet. Förstemann glaubt aber, die von ihm aufgeführten Namen nähmen Bezug auf den Baumnamen Faulbaum. Eine Deutung als Bezeichnung für den Wacholder lehnt Förstemann als nicht belegt ab. Jellinghaus, Ortsnamen S. 157f. nennt dieselben Erklärungsmöglichkeiten wie Förstemann, schließt aber eine Benennung des Wacholders nicht ausdrücklich aus. Holthausen, Wörterbuch S. 70 dagegen gibt nur die Pflanzenbezeichnung für den Wacholder an. Derks, Moswidi S. 51ff. greift die Diskussion um eine Benennung nach dem Faulbaum oder nach Reisig auf und konstatiert S. 52 eine „erst jüngere Verengung des Wort-Inhalts“ auf ‘Faulbaum’, so daß es „für die as. und mnd. Zeit [...] bei ‘Reisig, Leseholz’ bleiben“ müsse.

III. Simplizischer ON, der als Basis eine Pflanzenbezeichnung hat. Mit Derks ist von as. *sprocco*, mnd. *sprok* ‘Reisig, Leseholz’ auszugehen, in diesem Fall mit *-r*-Metathese von sonst nicht belegtem as. **spurk*. Bezeichnet wird also zunächst eine Flurstelle, an der es (viel) Reisig zu sammeln gibt, später wird der Name auf die Bauerschaft übertragen. Zunächst erscheint der ON im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert, später unflektiert. Die verschiedenen Graphien des Namens sind lediglich orthographische Varianten, der Name als solcher ist unverändert geblieben. Erst in jüngerer Zeit ist einer der Höfe der ursprünglichen Bauerschaft differenzierend unter Anfügung der Insassenbezeichnung *-mann* Sporkmann benannt worden (zuerst 1668), zuletzt als Doppelname Sporkmann-Hassmann (nach dem aktuellen Besitzer). Der jüngste Namenwechsel von *Sch. Spork* (1841) zu *Schulze Frölich* (1957) ist ebenfalls ganz offensichtlich auf einen Besitzerwechsel zurückzuführen. Vgl. auch Spork, Kr. Lippe (WOB 2 S. 451f.), Spork-Eichholz, Kr. Lippe (WOB 2 S. 452f.), Sprockhof, Region Hannover (NOB I S. 416f.); ebenfalls Sprötze, Kr. Harburg (Derks, Moswidi S. 51ff.). Deutung: ‘beim Reisig’.

SPRAKEL (Münster)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Sprakonlo* (Balzer, Adel S. 487)
 12. Jh. *de Sprachelon* (CTW III S. 19)
 12. Jh. *de Spraclo* (CTW III S. 24)

- 1172 *Meinhardo de Sprakelo* (WUB II Cod. Nr. 355 S. 116)
 1177 *Meynardus de Spraclo* (WUB II Cod. Nr. 388 S. 138)
 1276 *Spraclo* (WUB III Nr. 990 S. 512)
 1284 *Spraclo* (WUB III Nr. 1238 S. 649)
 1375 *to Spraklo* (CTW III S. 86)
 1384 *Wernerus to Spraclo* (CTW III S. 36)
 1385 *to Spráclō* (CTW III S. 89)
 1386 *to Spraclo* (CTW III S. 90)
 1390 *in bursch. Spraklo* (CTW III S. 92)
 Ende 14. Jh. (A.) *to Spraklo* (CTW II S. 192)
 1412 *to Spraclo* (CTW II S. 203)
 1491 *burscap to Spraklo* (CTW III S. 81)
 1880 *Sprakel* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 304)
 dial. *Spraokel* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff. (vgl. → Coerde). Eine Variante aus dem Bentlager Transsumpt existiert für Sprakel offensichtlich nicht. Die Lesung *Sprakonlo* ist als Lesung des Cappenbergers Kopiers zu bestätigen (vgl. Abb. der Stelle bei Brands, Haus Körde S. 23). Den abweichenden Beleg in WUB I Cod. Nr. 103b, *Sprakenlo*, teilt Balzer nicht mit.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 841 kann Sprakel in Hinsicht auf das BW zwar keinem Ansatz zuordnen, er vermutet aber eine Bildung *sprak-* „in ähnlicher bedeutung, wie westfälisch sprik stn., kl. zweig, anord. spræk, ramentum.“ Dagegen vermutet Förstemann, Personennamen Sp. 1357 noch einen PN *Spraco* im Erstglied des ON. Tibus, Beiträge S. 44, Jellinghaus, Ortsnamen S. 131 sowie Udolph, Germanenproblem S. 532 stellen für Sprakel ein GW *-loh* fest.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und einem BW, das im As. nicht belegt ist, aber als **sprak* anzusetzen ist. Etymologisch verwandt sind ae. *sprac* ‘Sproß, Zweig’, norw. *sprek* ‘dürres Reisig’, anord. *sprek* ‘morsches Holz’, ahd. *sprahhula* ‘Splitter, Spreu’, mnd. *sprok* ‘Reisig’ (Pokorny, Wörterbuch S. 997). Zugrunde liegt eine Wurzel idg. **(s)p(h)ereg-* ‘zucken, schnellen; streuen, sprengen, spritzen’. As. **sprak* wäre also mit der Bedeutung ‘Reisig, dürres Holz’ anzusetzen und so Förstemann, Ortsnamen II Sp. 841 zu folgen. Gemeint ist wohl ein Niederwald, der zur Gewinnung von Reisig diente und an dem die so benannte Siedlung lag. Sprakel liegt naturräumlich auf der sogenannten Emsdettener Sandplatte, deren ursprüngliche Vegetation vor allem aus Eichen-Birkenwald und Eichen-Hainbuchenwald bestand (vgl. Münster und seine Landschaft S. 4). Bis auf wenige frühe Belege überwiegen deutlich und ohne lautliche Veränderungen Formen wie *Spraclo/Spraklo*. Der Wandel von der GW-Form *-lo* zum heutigen *-el* muß zwischen dem 16. und 19. Jh. eingetreten sein. Ihm ist wohl eine abgeschwächte Form wie **Sprakle* vorausgegangen, deren unbetonter Endvokal dann eine Umstellung des *-l-* bewirkt hat. Ein PN *Spraco*, wie er von Förstemann, Personennamen Sp. 1357 als BW vorgeschlagen wird, ist weder in dieser noch in einer verwandten Form überliefert. Eine gleichnamige Siedlung Sprakel gibt es bei Sögel sowie Sprackel in der Gem. Werlte, beide Kr. Emsland. Dasselbe BW in seiner mnd. Form findet sich auch im ON Sprockhövel (vgl. NOB I S. 417). Deutung: ‘Reisigwald’.

† STEINBECK

Lage: Unbekannt, in Oelde (vgl. Laukemper, Haus Nottbeck S. 353).

11. Jh. *van Stenbikie* (CTW I S. 34)
 11. Jh. *te Stenbikie* (CTW I S. 53)
 14. Jh. *Stenbeke* (CTW I S. 81)
 14. Jh. *Lutfridus de Stenbeke mansum ibidem* (CTW I S. 99)
 1308 *Ludfridus de Stenbeke* (WUB VIII Nr. 474 S. 165)
 1316 *Everwini de Steinbeke* (WUB VIII Nr. 1018 S. 368)
 1316 *Everwinus de Steynbecke* (WUB VIII Nr. 1025 S. 370)
 1318 *Everwinus de Stenbeke* (WUB VIII Nr. 1221 S. 446)
 1348-1355 *Stenbeke* (CTW I S. 144)
 1390 *Thidericus van Stenbeke* (CTW III S. 92)
 1403 *Theodericus Stenbeke* (CTW III S. 95)
 1499 *schulte to Stenbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 138)
 1515 *scholt tho Steynbecke* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 353)

I. Die Vielzahl der gleich- oder ähnlichlautenden Namen macht eine Zuweisung der Belege zu einzelnen Siedelstätten schwer. Die Zusammenhänge der Überlieferung nicht nur im frühesten Freckenhorster Heberegister machen aber eine Lokalisierung in Oelde (womöglich auch in der Dorfbauerschaft) sehr wahrscheinlich (vgl. CTW I S. 34; die Belege aus WUB VIII; Willkommsschatzung 1 S. 137; Laukemper, Haus Nottbeck S. 353). Damit scheiden – bei allem Vorbehalt – andere Lokalisierungen wie bei Ennigerloh (z.B. CTW I S. 34 Anm. 71; Tibus, Gründungsgeschichte S. 360; Schmieder/Helmert, Ennigerloh S. 47) oder bei Beckum (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 861) aus. Die von Tibus, Gründungsgeschichte S. 360 Anm. 849 als Indiz für eine Lokalisierung bei Ennigerloh aufgezählten Urkunden des WUB III (Nr. 191, Nr. 503 und Nr. 1004) führen den Namen lediglich als Herkunftsbezeichnung eines Zeugen auf, die keinerlei Aussagekraft für eine Lokalisierung hat, wenn auch der in WUB III Nr. 1004 S. 523 genannte *Lutfridus de Stenbeke* namengleich mit dem 1308 in WUB VIII Nr. 474 S. 165 auftretenden Zeugen ist. Die Namenträger der Urkunden des WUB VIII hingegen lassen sich ohne weiteres mit Angelegenheiten in Oelde in Zusammenhang bringen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 861 gibt als BW des Namens, den er als ersten von 38 gleichnamigen Orten aufführt, den Stamm STAIN mit appellativischem Anschluß an got. *stains*, as. *stēn* 'Stein' an. Tibus, Beiträge S. 46 nennt als GW *-bēke*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und als BW as. *stēn*, mnd. *stēn* 'Stein, Fels'. Bezeichnet wird also zunächst ein fließendes Gewässer, das durch das Vorhandensein von Steinen auffällt. Der Name wurde später auf eine Siedelstelle übertragen, die nahe einem so beschriebenen Bach lag. Entweder ist die Siedlung aufgegeben worden (nach 1515) oder sie hat durch einen Besitzerwechsel einen anderen Namen erhalten. Abgesehen von Varianten der Graphie des BW hat sich der Name lautlich nicht verändert. Zur as. Form *-bikie* mit *-ie* für den Dat. Sg. vgl. Gallée, Grammatik § 297 Anm. 3. Das 1316 auftretende *-ei/-ey-* tritt als orthographische Variante für *-e-* auf (vgl. Lasch, Grammatik § 22 und § 98), *-y-* im Beleg von 1515 kann hingegen auch schon hdt. Form sein. Deutung: 'Steinbach'.

◆ STENTRUP (Wadersloh)

Lage: In der Bauerschaft Bornefeld 4,5 km nordöstl. von Liesborn nahe der Kreisgrenze (vgl. Müller, Liesborn S. 175), bei den heutigen Höfen Bureick, Marke, Helmert (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517).

14. Jh. *Stentorpe* (CTW V S. 321)
 1431 *Stentorpe* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)
 1499 *Marke to Stentorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 155)
 1538 *Schulten ... Stentorpe* (Helmert, Wadersloh S. 236)
 1584 *Thonies Stentrup* (Helmert, Wadersloh S. 241)
 1589 *Stentorp* (CTW V S. 341)
 1658 *Stentrupf* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)
 1705 *Stentrup* (CTW V S. 341 Anm. 7)
 1841 *Stentrop* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das stets mit geschärftem Anlaut auftritt, und dem BW as. *stēn*, mnd. *stēn* 'Stein' (ähnlich gebildete ON bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 871ff.). Eine Parallelbildung zu → Stentrup, Schulze läßt sich aufgrund fehlender Belege respektive des geringen Alters der Siedlung höchstens vermuten. Schon im 16. Jh. zeigt ein Beleg Metathese des *-r-* mit der charakteristischen Hebung des GW-Vokals zu *-u-*, die jedoch im Eintrag auf dem Urmeßtischblatt fehlt. Wie der Name motiviert ist (etwa durch die Bodenbeschaffenheit der Siedelstelle), läßt sich nicht ermitteln. Deutung: '(bei der) Stein-Siedlung'.

STENTRUP, SCHULZE (Warendorf)

Lage: 2 km südl. von Freckenhorst im Norden der Bauerschaft Flintrup.

11. Jh. *van Stellingtharpa* (CTW I S. 33)
 11. Jh. *van Stellingtharpa Boio* (CTW I S. 36)
 11. Jh. *Boio van Teltingtharpa* (CTW I S. 46)
 1260 [in] *Steltincdorpe* (WUB III Nr. 668 S. 351)
 14. Jh. *Steltinctorpe* (CTW I S. 85)
 1348-1355 *Steltinctorpe* (CTW I S. 145)
 Ende 14. Jh. *Steltinctorp* (CTW I S. 151)
 Ende 14. Jh. *Schulte to Stellingktorpe* (CTW I S. 156)
 1456 *Steltinctorpe* (CTW V S. 209)
 1820 *Stentrup* (CTW V S. 310)
 1841 *Stentrop* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Der Beleg *Teltingtharpa* (CTW I S. 46) wird einhellig als mit *Stellingtharpa* identisch und somit als Verschreibung oder Verlesung aufgefaßt (Tibus, Gründungsgeschichte S. 359, Kohl, Freckenhorst S. 231). Die Zuordnung zur Pfarrei Ennigerloh bei Tibus, Gründungsgeschichte S. 359 ist verwirrend, die Angaben beziehen sich aber nicht auf → ♦ Stentrup, sondern auf Schulze Stentrup.

II. Tibus, Beiträge S. 52 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 klassifizieren den ON als Bildung mit dem GW *-dorp*; dabei nennt Tibus *Stellingtharpa* und *Teltingtharpa* ohne Hinweis auf ihre Identität, wie er sie Gründungsgeschichte S. 359 festgestellt hat. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 888 nennt den Namen (unter Einschluß des Belegs *Teltingtharpa*) ohne Anschluß an einen bestimmten Ansatz als BW. Förstemann, Personennamen Sp. 1360 weist auf den ON als Bildung mit einem PN *Stalto* zum PN-Stamm *STALDA* mit appellativischem Anschluß an got. *gastalds* („se gerens“) hin. Kaufmann, Ergänzungsband S. 325 präzisiert bestätigend eine etymologische Anbindung an got. *staldan* 'besitzen'.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und – mit Förstemann, Personennamen und Kauf-

mann – einem PN **Stalto* als BW, einem nicht belegten KurzN, der appellativisch auf got. *staldan* ‘besitzen’ beruht. Sämtliche Belege zeigen Umlaut, der durch das *-i-* des *-ing-*-Suffixes bedingt ist. Die meisten Belege sind außerdem flektiert (im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion). Seit dem 14. Jh. zeigt sich das GW *-dorp* mit geschärftem Anlaut, ab dem 19. Jh. mit Metathese des *-r-* und Hebung des Vokals zu *-u-*. Aufgrund fehlender Belege zwischen dem 15. und dem 19. Jh. läßt sich der Wandel von *Steltinc-* zu *Sten-* nicht hinreichend sicher erklären. Zu vermuten ist ein Ausfall der zweiten, unbetonten Silbe unter Beibehaltung des Nasals aus dem Suffix (**Stel(l)entorp*) und sodann Dissimilation des *-l-* zu *-n-* unter Vereinfachung zu *Sten-*. Deutung: ‘Siedlung der Leute des **Stalto*’.

STORP (Sendenhorst)

- 1498 *Hinrick Ostorp* (Willkommsschatzung 1 S. 37)
 1536 *Ostorp* (Müller, Albersloh S. 132)
 1545 *Storp* (Müller, Albersloh S. 132)
 1547 *Ostorp* (Müller, Albersloh S. 132)
 1665 *Storper* (Urk. Landesarchiv Bl. 77v)
 1676-1677 *Storper Baurtschaft* (Philippi, Landrechte S. 236)
 18. Jh. *Storp* (Feldmann, Höfe S. 378)
 1841 *Bft: Storp* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1880 *Storp* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 312)

I. Die Identifizierung von Storp mit den Belegen für → † Dunningtorp, wie sie Schneider, Ortschaften S. 125 vornimmt, ist unwahrscheinlich (vgl. die Ausführungen zur Lage → † Dunningtorps eher südl. von Albersloh).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 ordnet den Namen Storp den Bildungen mit einem GW *-dorp* zu, allerdings geht er von einer Identifizierung Storps mit den Belegen für → † Dunningtorp aus (so auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 766 bezüglich des BW).

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem orientierenden BW as. *ōst* ‘Osten’, mnd. *ōst* ‘östlich (gelegen)’. Die Bezeichnung bezieht sich auf die Lage östl. von Albersloh (vgl. Müller, Albersloh S. 74). Die heutige Namenform kann sich aus der Verschleifung eines Syntagmas wie **to Ostorp* > **Tostorp* ergeben haben, deren Bildung mit der Präposition mnd. *to* ‘zu’ als solche erkannt worden ist. Bei der Rückführung in einer vermeintliche Grundform ist dann womöglich der anlautende Vokal *-o-* der Präposition zugeschlagen worden, so daß als „reine“ Namenform Storp blieb. Mit diesem Namen, Storp, wurde dann auch, wie die Belege von 1665 und 1676-1677 zeigen, ein Syntagma *Storper Baurtschaft* u.ä. gebildet, in dem der Name attributivisch verwendet wird. Unter Auslassung von *Baurtschaft* o.ä. blieb 1665 die elliptische Bildung *Storper*, die sich aber nicht etablierte (wie etwa bei den ON → Elker, → Erter, → Holter u.a.). Deutung: ‘östlich gelegene Siedlung’.

STROMBERG (Oelde)

- 1158-1159 (A.) *Heremannus de Stromberghe* (WUB II Cod. Nr. 318 S. 91)
 1177 *Othelricus de Stromberge* (WUB II Cod. Nr. 390 S. 139)
 1188 *domina Glisla [!] de Stronberch [!]* (WUB II Cod. Nr. 480 S. 196)
 1188 *Conradus de Stronberch [!]* (WUB II Cod. Nr. 480 S. 197)

- 1201 *apud Strombere* (WUB III Nr. 4 S. 5)
 1207 (A.) *maiori ecclesie in castro Stromberge* (WUB III Nr. 46 S. 25)
 1210 *castris nostri Strœmberge burgravius* (WUB III Nr. 61 S. 32)
 1221 *in parrochia Stromberge* (WUB III Nr. 158 S. 81)
 1244 *Conrado burgravius in Stromberg* (WUB III Nr. 431 S. 231)
 1288 *in Stromberch* (WUB III Nr. 1382 S. 720)
 1300 *in Stromberg* (WUB III Nr. 1804 S. 943)
 14. Jh. *apud Strombergh* (CTW V S. 332)
 1303 *actum in Stronberg* [!] (WUB VIII Nr. 127 S. 46)
 1313 *Stromberghe* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1318 *in castro Stromberg* (WUB VIII Nr. 1314 S. 480)
 um 1336 *ecclesia in Stromberghe* (CTW II S. 83)
 um 1378 *iuxta minorem indaginem castris Stromberge* (LR Münster 1 Nr. E571 S. 288)
 um 1380 *castris pheodum in Stromberch* (LR Münster 2 Nr. F140 S. 44)
 1392-1424 *up der borch to Stromberge* (LR Münster 2 Nr. H408 S. 276)
 1439-1450 *in Stromberge* (LR Münster 2 Nr. J577 S. 477)
 1498 *Stromberge* (Willkommsschatzung 1 S. 132)
 1573 *des kerspels Stromberge* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 149)
 1589 *Stromberg* (CTW V S. 345)
 1634 *in Strombergh* (CTW V S. 266)
 1749/50 *des wigboldts Stromberg* (Status animarum Stromberg S. 330)
 1820 *Stromberg* (CTW V S. 295)
 1837 *Stromberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4115)

I. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 auf Stromberg bezogene Beleg *Sturenbere* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 165; vgl. hierzu auch die korrespondierende Urkunde aus dem Jahr 1146 WUB V Nr. 54 S. 20) ist auf den Besitz des Klosters Abdinghof bei Paderborn und nicht auf Stromberg zu beziehen, das Landesburg des Bischofs von Münster war und immer in der Form *Stromberg* u.ä. (selten *Stronberg*) genannt wird.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 912 deutet das BW des Namens als ahd. „*strauum*“, ‘Strom’, „z. t. wohl in einer bedeutung, die noch durch nhd. strömer, umherstreifer angezeigt ist.“ Tibus, Beiträge S. 71 kann den Namen nicht erklären, weist aber auf die Lage an einem Berg hin und darüber hinaus auf Förstemanns Deutung des Namens „Strumburg (bei Bingen)“ als mit *strod* ‘Wald, Gebüsch’ gebildet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 führt Stromberg bei den Bildungen mit einem GW *-berg* auf. Wegen des Bezugs auf den Beleg *Sturenbere* geht Jellinghaus hinsichtlich des BW „von stur; groß, an der Ebene gelegen“ aus.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Dieses gilt zwar als austauschbar mit *-burg* (vgl. den GW-Teil zu beiden GW), doch ändert sich das GW in keinem Fall, so daß *-berg* als sicher gelten kann. Der Name wird den Berg, an dem die Höhenburg und die Siedlung liegen, benennen, also ursprünglich ein FlurN sein, der dann auch als ON Verwendung fand. Auch das BW des Namens hat sich nicht geändert, wenn man von den seltenen Belegen *Stron-* absieht, die möglicherweise auf einer Fehlesung des Schreibers oder Herausgebers beruhen. Die Unveränderlichkeit der Namenformen läßt vermuten, daß es sich um einen sehr alten Namen handelt. Angenommen werden kann darüber hinaus, daß mit dem BW die Gestalt oder Beschaffenheit des Berges umschrieben wird. Denkbar ist ein Ansatz mit Hilfe einer Labialerweiterung **stremb-*, **stremmp-* zum idg. Stamm *(s)ter- ‘starr; steif sein; starrer; fester Gegenstand; steif gehen, stolpern, fallen, stolzieren’. Diese Erweiterung des Stammes hat z.B. Anschluß an appellativisch mnd.

strampe(le)n ‘mit den Füßen heftig auftreten’, nhd. *strampeln*, mnd. *strumpe(le)n* ‘straucheln, anstoßen’, mnd. *strump* ‘Strumpf, Stummel’, mnd. *stram* ‘straff, stark, gedrunge, kräftig’, norw. dial. *stremba* ‘anspannen; Brust oder Magen aufblähen’ u.ä. (Pokorny, Wörterbuch S. 1025). Mit einem BW *Strom-* als Variante zu idg. **strem-* (mit Vokalsenkung **strom-*) könnte also eine gewölbte, gedrungene, stumpfe Oberfläche oder Form des Bergs beschrieben werden. Dies trifft auf den Stromberg bei Oelde zu, der schwach gewölbt und stumpf und trotz der steilen Abfalls und des Vorsprungs nach Süden hin eher gedrunge ist. Die Deutungen von Jellinghaus und Tibus (mit Verweis auf Förstemann) gehen von einem nicht belegten Ansatz aus und sind schon deswegen abzulehnen. Förstemanns Annahme einer Anbindung an ‘Strom’ ist nicht möglich, da es sich hierbei um ein Wasserwort zu idg. **sreu-* ‘fließen’, das in Verbindung mit dem GW keinen Sinn ergibt (Pokorny, Wörterbuch S. 1003) handelt. Deutung: ‘stumpfer, gewölbter Berg’.

STUMPENHORST, SCHULZE (Beckum)

Lage: In der alten Bauerschaft Werl, 2,3 km nordöstl. von Neubeckum.

14. Jh. *curtis Stümpenhusen* (CTW III S. 235)

14. Jh. *Stümpenhusen* (CTW III S. 239)

1308 *Syfridus de Stumpenhusen* (WUB VIII Nr. 435 S. 154)

1325 *dicti de Stumpenhusen* (WUB VIII Nr. 1852 S. 684)

1472 *wyter dem hoeve to Stumpelhuysen* (Schmieder, Ennigerloh S. 131)

1498 *Johan Stumpenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 147)

1534 *Bernd Schulte Stumpenhorst* (Schmieder, Ennigerloh S. 46)

1630 *Stumpenhorst* (Schmieder, Ennigerloh S. 62)

1668 *Stumpenhorst* (Feldmann, Höfe S. 293)

1674 *Stumpenhorst* (Schmieder, Ennigerloh S. 57)

1841 *S. Stumpenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

II. Förstemann, Personennamen Sp. 1367 führt einen ON *Stumpenhusen* als mit dem PN *Stumpo* gebildet auf, ohne den ON näher zu bestimmen oder den PN etymologisch einzuordnen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 916f. nennt Stumpenhorst bei Ennigerloh als ursprüngliche Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der PN als BW wird zurückgeführt auf einen Ansatz *STUMP* mit Anbindung an mnd. *stump* ‘stumpf’ und ahd. *stumbal* ‘abgeschnittenes Stück, von stumpfförmigen Landstücken oder auch direkt von baumstümpfen’.

III. Womöglich liegt auch hier eine Bildung mit dem GW *-inghūsen* vor, die mit einem PN als BW verbunden ist. Zu belegen ist das allerdings nicht mit Sicherheit, da es keinen Beleg mit einem eindeutigen *-ing-*-Suffix gibt. Dann wäre das BW als KurzN mit **Stumpo* anzusetzen. Andere ON mit einem GW *-inghūsen* zeigen allerdings konstant und deutlich das *-ing-*-Suffix, zunächst meist in der Schreibung *-inc-*, was sich auch an der heutigen Namenform erkennen läßt (vgl. z.B. → Dünninghausen, → Keitlinghausen, → Sünninghausen u.a.). Einen aus dem ON abzuleitenden PN **Stumpo* erwägt auch Förstemann, Personennamen Sp. 1367, ohne jedoch ausdrücklich einen entsprechenden PN-Stamm anzugeben. Kaufmann, Ergänzungsband S. 329 ordnet den nicht einzeln belegten Namen **Stumpo* als Beinamen ein und verweist auf eine etymologische Anbindung an mnd. *stump* ‘verstümmelt’ (Mnd. Handwb. III Sp. 569). Eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem appellativischen BW würde das BW ebenfalls zu mnd. *stump* ‘verstümmelt, verkürzt, stumpf, breit, rund auslaufend’

stellen müssen (vgl. auch NOB IV S. 383f. sowie WOB 2 S. 465). Dem Namen ging dann eine syntagmatische Form wie **to den stumpen hūsen* voraus, aus der sich der Name mit dativisch im Pl. flektiertem BW bildete. Dann läge eine Benennung der Stätte nach der Form oder Lage der Häuser vor, also die Benennung nach einer relativ vertreuten oder auch runden Anlage der Häuser ('bei den breit oder in runder Form angelegten Häusern') oder nach der niedrigen Form der Häusern ('bei den gedrunge- nen Häusern'). Vermutlich ist die außergewöhnliche Architektur der Häuser für eine Benennung charakteristischer als die Anlage der Siedlung. Die einmalig überliefer- te Form mit *-l-* ist auf eine Dissimilierung zurückzuführen (vgl. Lasch, Grammatik § 230). Gegen Ende des 15. Jh. wechselte das GW des Namens von *-hūsen* zu *-horst*. Diese Änderung des GW von einem ausgesprochenen Siedlungsnamen-Element zu einem GW, das spezifisch für FlurN ist, ist sehr ungewöhnlich und vielleicht darauf zurückzuführen, daß die Motivierung der Namengebung nicht mehr verstanden wur- de; vielleicht ist der Umbenennung auch eine Wüstungsphase vorausgegangen. Eine Entscheidung zwischen der Deutung des Namens mit einem PN als BW oder einem appellativischen BW kann nicht getroffen werden. Deutung: 'bei den Häusern des **Stumpo*' oder 'bei den gedrunge- nen Häusern'.

STUTENDORF (Wadersloh)

Lage: 3,6 km südöstl. von Liesborn (vgl. auch Kohl, Freckenhorst S. 276).

1244 in *Stutinchusen et Herevelde* (WUB III Nr. 424 S. 228)

1276 (A.) *Theodericus de Stutinchusen* (WUB III Nr. 1764 S. 923)

1498 *Anthonius vor den Stottenboem* (Willkommsschatzung 1 S. 158)

1498 *Gerlich Stottenhoue* (Willkommsschatzung 1 S. 158)

1589 *Stuttenboim* (CTW V S. 338)

1668 *Stattenboem* (Feldmann, Höfe S. 299)

1705 *Stuttenbaum* (CTW V S. 346 Anm. 6)

1955 *Stutendorf* (Meßtischblatt Nr. 4315)

I. Das gemeinsame BW verbindet die unterschiedlich gebildeten Namen miteinander, so daß – auch wegen der Lokalisierung im Ksp. Liesborn und nahe bei Gut Heerfeld – von einer Identität mit dem heutigen Stutendorf ausgegangen werden kann.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem KurzN **Stuto* als Variante von *Stoto* als BW (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1365 sowie Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901). Zur Etymologie des Namens gibt es unterschiedliche Deutungsansätze. Am überzeugendsten ist die von Kaufmann, Ergänzungsband S. 326 geäußerte Anbindung an einen Stamm **STAUT-* zu as. *stōtan* 'stoßen', zu der der entsprechende PN als **Stōt(t)o* anzusetzen wäre. Überlegungen zu einer Herleitung aus ae. *stut*, ahd. *stu- ot* 'Stute', mhd. *stotze* 'abgestumpfter Baum' (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901) oder aus dem Perfektstamm des Verbuns *stān* (Kaufmann, Ergänzungsband S. 328; Kaufmann, Untersuchungen S. 325f.) sind nicht schlüssig. Der partielle Namenwechsel, der dreimal innerhalb der Belegreihe vorkommt und sich stets auf das GW bezieht, kann womöglich im Zusammenhang mit einer Aufgabe eines Teils der Siedlung, die zu einer Verkleinerung der Siedelstätte führte, verstanden werden. Von den zeitgleich 1498 auftretenden GW *-hove* und *-bōm* setzte sich *-bōm*, letztlich auch in einer hdt. Variante *-baum*, über längere Zeit durch. Mit mnd. *bōm* 'Baum' als GW kann im Sinne von 'Schlagbaum' eine Wegsperre respektive Öffnung z.B. in einer Landwehr oder an einer Grenze gemeint sein (vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 125), möglicher-

weise bei der nahe gelegenen Lippe. Die heutige Namenform hat das ursprüngliche *-hūsen* durch (hdt.) *-dorf* ersetzt. Das BW wurde offensichtlich falsch als Bezeichnung für ein weibliches Pferd, nhd. *Stute*, verstanden. Das mag auch der Grund dafür sein, daß sich der Umlaut von *-u-* zu *-ü-*, wie er durch das *-i-* des ursprünglichen Suffixes bedingt sein sollte, letztlich nicht durchgesetzt hat. Ob der Umlaut in den älteren Bildungen des Namens artikuliert worden ist, kann nur vermutet werden. Vgl. ähnliche Namenbildungen wie Stüttingshof, Kr. Soest (WOB 1 S. 428f.) oder † Stutinchusen bei Lemgo, Kr. Lippe (WOB 2 S. 465f.) und Paderborn (vgl. Schütte, Mönchslisten Nr. 44 S. 101f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des **Stuto*'.

SUBBERN (Sassenberg)

1288 *Sutheborne* (WUB III Nr. 1355 S. 705)

1331 *to Sodeborn* (Urk. Kl. Rengering Nr. 48)

1344 *Erdmer van Sodeboren* (Urk. Kl. Rengering Nr. 58)

1498 *Wessell to Sodenborn* (Willkommsschatzung 1 S. 116)

um 1800 *Soborn* (Zuhorn, Amt Sassenberg S. 22)

1880 *Subbern* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 314)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 ordnet dem Namen das GW *-born* zu. Riese, Füchtorf S. 42 erklärt den ON als Bildung aus einem GW für 'Quell' und einem BW, das auf „swath“ 'Bodeneinschnitt' zurückzuführen sei, also „Quelltal in einer Bodensenke“.

III. Bildung mit dem GW *-born* und einem BW, das auf as. *sūth*, mnd. *sūden* 'Süden' mit orientierender Funktion im Sinne von 'südlich gelegen' beruht. Bezeichnet wird also eine südl. (wohl von Füchtorf) gelegene Quelle, mithin zunächst eine Flur, deren Name dann auch auf die Siedlung, die dort lag, übertragen worden ist. Der Erstbeleg zeigt Flexion des GW im (lokativischen) Dat. Sg. Zur Senkung von *-u-* zu *-o-*, die sich in den meisten Belegen zeigt, vgl. Sottmar, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 305f.), sowie Scheuermann, Sottrum S. 110. Der an der Grenze zwischen BW und GW eingeschaltete Bindevokal bleibt lange erhalten. Nach seinem Ausfall ist *-d-* an *-b-* assimiliert worden. Der Vokal des BW ist in der Folge gekürzt worden. Wegen der parallel mit demselben GW und alternativen BW gebildeten ON → [†] Mitber, → † Ostenborn, → † Westenborn nahe Füchtorf ist ein anderes BW nicht naheliegend. Das BW des Namens kann nicht als „Bodeneinschnitt“ (mnd. *swat*, *swāt*) gedeutet werden, da der Vokalismus der Belege und das stets fehlende *-w-* dies nicht zulassen. Deutung: 'südlich gelegene Quelle'.

† SUDERESCH

Lage: 3,5 km südöstl. von Telgte in der Bauerschaft Raestrup, südl. der Straße K 50, ungefähr auf Höhe der Zusammenführung von K 50 und B 64 (vgl. Balzer, Adel S. 219 Anm. 1215; Urmeßtischblatt 4012 von 1841).

11. Jh. *van Sutharzezchon* (CTW I S. 26 u. Anm. c)

1269 (Transfix) *in Sutherhesche* (WUB III Nr. 841 S. 441)

14. Jh. *Suderesche* (CTW I S. 72)

14. Jh. *Suderesce* (CTW I S. 84)

1313 *Bernhardus dictus de Suderesche* (WUB VIII Nr. 798 S. 288)

1348-1355 *Suderesche* (CTW I S. 143)

Ende 14. Jh. (A.) *Suderesch* (CTW II S. 180)

Ende 14. Jh. *Reghenboden (Suderesch) hove to Rastorpe* (CTW I S. 162)

1412 *Suderessche* (CTW II S. 218)

1498 *Bernt Suderesch* (Willkommsschatzung 1 S. 60)

1498 *Bernt Sueresch* (Willkommsschatzung 1 S. 61)

1841 *Suuresch* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

I. Tibus, Gründungsgeschichte S. 353 und darauf Bezug nehmend Förstemann, Ortsnamen II Sp. 939 setzen den Beleg des Freckenhorster Heberegers mit (Süd-) Emshorn gleich (→ † Emshorn). Das Urmeßtischblatt Nr. 4014 verzeichnet südwestl. von Greffen (und südl. der Ems) sowie südl. von Greffen (und nördl. der Ems) unbewohnte Gebiete namens Südesch.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 63 ordnet den ON einem GW *-esch* zu. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 939 gibt als BW für den ON *sundar* zu einem Ansatz *sund* mit as. *sūd* 'Süden' an.

III. Bildung mit dem GW *-esch* und einem orientierenden Adj. as. *sūthar*, mnd. *sūder* 'südlich (gelegen)' als BW. Der Erstbeleg zeigt eine verderbte Form durch eingeschaltetes *-z-* zwischen BW und GW. Das GW tritt zunächst regelmäßig im Dat. Sg. (also lokativisch) flektiert auf. Der letzte erhaltene Beleg aus dem Jahr 1841 zeigt eine Form, bei der die unbetonte Nebensilbe des BW ausgefallen und der (ohnehin vorhandene) Langvokal graphisch durch Vokalverdopplung gekennzeichnet ist. Es wurde also zunächst eine Flur, nämlich ein Esch, bezeichnet, der südl. zu etwas gelegen war. In der Folge ist auch die dort gelegene Siedlung so benannt worden. Laut Hebereger des Stifts Freckenhorst gab es dort mehrere Abgabepflichtige. Deutung: '(Siedlung) beim südlich gelegenen Esch'.

SUDERLAGE (Wadersloh und Lippstadt, Kr. Soest)

Lage: Bauerschaft beiderseits der Glenne, teils im Kr. Soest auf dem Gebiet der Stadt Lippstadt, teils im Kr. Warendorf, südöstl. von Liesborn an der Kreisgrenze, westl. von Cappel, Kr. Soest. Vgl. die ausführliche Besprechung und Deutung in WOB 1 S. 429f.

1165 *in locis Suderlage et Holnhorst* (WUB II Cod. Nr. 333 S. 102)

1186-1203 (A. 14. Jh.) *Bruno de Sutherlage* (WUB II Cod. Nr. 470 S. 190)

1248 *in Sutherlage* (WUB III Nr. 492 S. 264)

1573 *in der bur von Surlage* (Strombergisch Aufschreibungen Buch fol. 151)

1589 [*Parochia Leisborn*] *Suderlage* (CTW V S. 345f.)

1705 *Saurlage* (CTW V S. 336 Anm. 5)

1705 *in Surlage* (CTW V S. 349 Anm. 8)

1839 *Bauerschaft Suderlage* (Urmeßtischblatt Nr. 4315)

1880 *Suderlage* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 314)

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 3 und Sp. 940 wird der ON als Bildung mit einem GW *-lage* und einem BW für die Himmelsrichtung 'Süden' gedeutet. Dieselbe Deutung nimmt Siebel, *-lage* S. 5 und S. 125 vor. Jellinghaus, Ortsnamen S. 125 gibt als GW *-lage* an. Zu weiteren Deutungen vgl. WOB 1 S. 429, wo die Erklärungen des GW durch Luig, Beiträge S. 39 ('Lage', 'Lake oder Lache (See)' oder zu *-loh* 'Wald') aufgegriffen und besprochen werden.

III. Bildung mit dem GW *-lage* und dem BW as. *sūthar*, mnd. *sūder* 'südlich'. Bezugspunkt für die Benennung des ursprünglichen FlurN aufgrund der südl. Lage wird Liesborn gewesen sein. Einer der Belege von 1705 zeigt eine zu *sūr* kontrahierte

Form des BW, die offensichtlich wegen der gleichlautenden Bildung mnd. *sūr* 'sauer' in falscher Analogie auf dieses Appellativ bezogen wurden, was dann im selben Jahr 1705 auch zu dem Beleg *Saurlage* führte (vgl. dazu ausführlich WOB 1 S. 429). Deutung: 'südlich gelegener Ort'.

SUDHOFF (Münster)

- 1252 (A.) *curtis Suthof* (WUB III Nr. 538 S. 288)
 1265 *Suthof* (WUB III Nr. 744 S. 383)
 um 1336 *Suthof* (CTW II S. 97)
 um 1336 *villicus de Suthove* (CTW II S. 141)
 Ende 14. Jh. (A.) *villicus Suthof in Amelincburen* (CTW II S. 167)
 1412 *Suthoff officium* (CTW II S. 201)
 1450 *ton Zuthove* (Urk. Haus Borg Nr. 190)
 1492-1500 *in perr. Amelincburen in legione Zuthove* (CTW III S. 194)
 1498 *villica thon Suthove* (Willkommsschatzung 1 S. 53)
 1499 *schulte Suthoff* (Willkommsschatzung 1 S. 53)
 1545 *Suthoff* (CTW V S. 48)
 1631 *Suthoff* (CTW V S. 17)
 17.-18. Jh. *Schulte Sutthof* (CTW II S. 134 Anm. 15)
 17.-18. Jh. *Schulte to Sudhof* (CTW II S. 141 Anm. 6)
 1841 S. *Sudhof* (Urneßischblatt Nr. 4111)
 1880 *Sudhof* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 315)

I. Die im Register WUB III S. 25 auf „Suthof“ bei Amelsbüren bezogene gleichnamige Siedlung, die in Urkunde Nr. 1248 genannt wird, ist falsch lokalisiert; sie gehört in die Umgebung von Darfeld, Kr. Coesfeld.

III. Bildung mit dem GW *-hof*, das teilweise im Dat. Sg. lokativisch flektiert wird und dann als *-hove* erscheint. BW ist das orientierende as. *sūth*, mnd. *sūt-* (in Zusammensetzungen), *sūden* 'Süden'. Die Kennzeichnung als südl. gelegen beruht auf der Lage südl. von Amelsbüren. Abgesehen von graphischen Varianten verändert sich der Name nicht. Deutung: 'südlich gelegener Hof'.

SUNGER (Sendenhorst)

- 1209 *a Hermanno de Sungere* (WUB III Nr. 55 S. 29)
 1220 *in Sungere* (WUB III Nr. 149 S. 76)
 1284 *mansum dictum Suncheren* (WUB III Nr. 1261 S. 660)
 1306 *Hermanno de Suncgeren* (WUB III Nr. 324 S. 106)
 1312 (A. 14. Jh.) *Hermannus dictus de Sūngere* (WUB III Nr. 692 S. 244)
 1320 *Herm. de Sunghere* (CTW V S. 78)
 um 1378 *dimidietatem curtis to Sungere in parrochia Alberslo* (LR Münster 1 Nr. E228 S. 182)
 1390 *in bursch. Zunghere* (CTW III S. 92)
 1405 [Bauerschaft] *thor Sungher* (Urk. Haus Borg Nr. 42)
 1409 *Godeke van der Zunger* (Urk. Haus Borg Nr. 52)
 1412 [Wilhelm] *van der Zungeren* (Urk. Haus Borg Nr. 59)
 1412 *Hovestad in der Zunge* (CTW II S. 234)

- 1431 *Sunger* (Urk. Haus Borg Nr. 105)
 1470 *Lodewych van der Sungher* (Urk. Haus Borg Nr. 222)
 1480 *Herman van der Songer* (Urk. Haus Borg Nr. 263)
 1480 *Lodewiges van der Zunger* (Urk. Haus Borg Nr. 263)
 1481 *ther Sungheren* (Urk. Haus Borg Nr. 270)
 1665 *Sunger bourschafft* (Urk. Landesarchiv Bl. 75)
 1841 *Sunger Bft* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1841 *Hs: Sunger* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

III. Bildung mit dem GW *-gēr* zur Bezeichnung einer Landzunge oder eines spitz zulaufenden, dreieckigen oder besonders schmalen Landstücks. BW ist das mnd. Adj. *süne* 'ersichtlich', dessen Stammvokal aus *-iu-* entstand (vgl. auch Lasch, Grammatik § 187). Das BW beschreibt also die Landzunge oder das spitz zulaufende Landstück, das im GW zur Sprache kommt, als weithin sichtbar, womöglich erhöht (vgl. hierzu auch den ON Sönnern, Kr. Soest, WOB 1 S. 417f.). Die Umgebung von Haus Sunger und das Gebiet der heutigen Bauerschaft Sunger liegt gegenüber Albersloh leicht erhöht auf einer Art Landzunge, die im Winkel der Mündung des Flaggenbachs in die Werse zuläuft. Der Name verändert sich, abgesehen von graphischen Varianten, besonders für die Schreibung des Gutturals (*-g-*, *-ch-*, *-cg-*, *-gh-*) und den Anlaut (*S-*, *Z-*), lautlich kaum. Die Kenntnis des GW ist offensichtlich im Laufe der Zeit weitgehend verloren gegangen, worauf etwa der Beleg *Zunge* schließen läßt. Die attributive Verwendung *Sunger* im Syntagma *Sunger bourschafft* oder 1841 auf dem Urmeßtischblatt ist als Vereinfachung der Haplogie (**Sungerer*) zu verstehen, wenn nicht die Bildung *Sunger* falsch als bereits attributive Form (einer Grundform **Sung*) verstanden worden ist. Deutung: '(bei dem) sichtbaren/erhöhten, spitz zulaufenden Grundstück'.

SÜNNINGHAUSEN (Oelde)

- 9./10. Jh. *in willa Sunninghusun in pago Dregini* (Urb. Werden I S. 61 Z. 8f.)
 11. Jh. *te Sunninghuson* (CTW I S. 37)
 1165 *a Sifrido de Sunenhusen* (WUB II Cod. Nr. 333 S. 102)
 1189 (A.) *Sunninhusen* (WUB II Cod. Nr. 496 S. 207)
 1198 (A.) *Sunninhusen* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)
 1201 *Burchardus de Sunninhusen* (Osnabrücker UB II Nr. 8 S. 5)
 1221 *in Sunneinhusen* (WUB III Nr. 158 S. 81)
 1239 *domus in Sunninhusen* (WUB III Nr. 361 S. 197)
 1240 *mansum in Sunninghusen* (WUB III Nr. 368 S. 200)
 1241 *in Sunnenghusen* (WUB III Nr. 394 S. 212)
 1276 *in Sunninhusen* (WUB III Nr. 995 S. 517)
 14. Jh. *Sunnichusen* (CTW I S. 93)
 um 1336 *Sunnynhusen* (CTW II S. 158)
 1348-1355 *Sunninhusen* (CTW I S. 144)
 1390 *in parrochia Zunninhusen* (CTW III S. 69)
 Ende 14. Jh. *Sunnynkhusen* (CTW I S. 160)
 1456 *in Zuninhusen* (CTW V S. 207)
 1456 *Sunninhusen parrochia* (CTW V S. 217)
 1498 *Sunnichusen* (Willkommsschatzung 1 S. 136)
 1504 *in Sunninhusen* (CTW V S. 230)
 1573 *des kerpels Sunninckhusen* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 149)
 1589 *Sunninhusen* (CTW V S. 345)

1749/50 *kirspell Sünninghausen* (Status animarum Stromberg S. 356)

1820 *Sünninghausen* (CTW V S. 295)

1880 *Sünninghausen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 315)

II. Tibus, Beiträge S. 72 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 945 setzen für Sünninghausen einen PN *Sunno* als BW an. Tibus, Gründungsgeschichte S. 776 deutet dagegen das BW als auf *sunno* 'Sonne' beruhend. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 führt Sünninghausen bei den Bildungen mit einem GW *-hūsen* auf.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN als BW. Dieser ist als *Sunno* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 1371f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 332) und etymologisch an germ. **sunnon*, as. *sunna* 'Sonne' anzubinden. Das *-i-* des GW hat schon früh Umlaut von *-u-* zu *-ü-* bewirkt, auch wenn dieser graphisch erst im 19. Jh. sichtbar wird. Auch die hdt. Form des GW (*-hausen*) ersetzt erst sehr spät die ndt. (*-hūsen*). Das *-ing-*-Suffix zeigt verschiedene graphische Varianten (*-inc-*, *-ing-*, *-ync-*, *-ynk-*, *-ic-*, *-enc-*, *-eng-*), ebenso der Anlaut des Namens (*S-*, *Z-*). Insgesamt aber ist der Name in lautlicher Hinsicht sehr konstant. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Sunno*'.

SUNTRUP (Warendorf)

Lage: In der Bauerschaft Gronhorst 3,8 km südwestl. von Freckenhorst (neben Debert).

1282 *mansum unum in villa Gronhorst qui appellatur Sudendorpe* (WUB III Nr. 1193 S. 628)

1456 *Sudendorp in Gronhorst* (CTW V S. 210)

1456 *Zudendorp* (CTW V S. 215)

1498 *Bernt Sudendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 103)

Ende 15. Jh. *Sudendorp* (CTW V S. 236)

1634 *Sudendorpff* (CTW V S. 271)

1771 *Suntrup* (Feldmann, Höfe S. 263)

1820 *Sudendorf* (CTW V S. 294)

1820 *Sudentrup oder Sudhof zu Freckenhorst* (CTW V S. 310)

1841 *Suntrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

I. Zur Abgrenzung der verschiedenen gleichnamigen Belege voneinander und zur Lokalisierung der unterschiedlichen Stätten vgl. → Suttorp (Ennigerloh), † Suttorp, → Suttorp (Everswinkel) sowie Suttarp. Der Sachverhalt, daß Suntrup in den Besitz von Marienfeld durch Übertragung von Freckenhorst kommt, kann dennoch nicht bedeuten, daß beide Stätten – Suntrup und Suttorp (Everswinkel) – miteinander zu identifizieren sind (so aber WUB III Nr. 1193 S. 628 Anm. 3). Dagegen spricht z.B. das Nebeneinander beider Stätten (in unterschiedlichen Ksp.) in der Willkommsschatzung 1 (S. 103 bzw. S. 43) und bei Feldmann, Höfe (S. 263 bzw. S. 401). Außerdem ist Suttorp noch nach 1282, dem Datum der Übertragung der hier zu behandelnden Stätte von Freckenhorst an Marienfeld, in Freckenhorster Besitz.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 540 S. 361 nennt als Erstbeleg den Nachweis CTW V S. 210. Sie führt Suntrup als Wüstung bei den Namenbildungen mit GW *-dorff/-dorp* auf, und zwar zu einem BW 'Süden'.

III. Wie bei → Suttorp (Ennigerloh), → † Suttorp, → Suttorp (Everswinkel) sowie → Suttarp Bildung mit einem (im Sg. dativisch flektierten) GW *-dorp*. BW ist hier das

die Himmelsrichtung Süden anzeigende as. *sūthan*, mnd. *sūden* 'Süden' im Sinne von 'südlich(er) gelegen'. Ab dem 18. Jh. zeigt die Belegreihe den Ausfall des intervokalischen *-d-* (*Suden-* > *Sun-*). Das GW ist 1771 erstmalig mit Metathese des *-r-* und Senkung des Stammvokals zu *-u-* belegt. Deutung: 'bei der südlich(er) gelegenen Siedlung'.

SUTTARP (Münster)

Lage: 1,9 km südwestl. von Amelsbüren in der Bauerschaft Sudhoff.

14. Jh. *Suttorpe* (CTW I S. 90)

1498 *Gese then Suttarpe* (Willkommsschatzung 1 S. 53)

18. Jh. *Suttarpp* (Feldmann, Höfe S. 388)

1841 *Sedtarpe* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

1954 *Suttarp* (Meßtischblatt Nr. 4111)

I. Der Beleg CTW I S. 90 kann Suttarp bei Amelsbüren zugeordnet werden, da unmittelbar zuvor *Lare apud Monstere* (Bauerschaft Laer) und *Lohus Amelincburen* genannt werden. Ein früherer Beleg *van Suththarpa* (CTW I S. 45, abschriftlich aus dem 11. Jh.) ist aber eher bei Nordkirchen und Herbern zu lokalisieren, jedenfalls sind die vor und nach dem Beleg aufgeführten ON fast ausschließlich im Kr. Coesfeld zu suchen. Somit scheint Freckenhorst unter den in CTW I mitgeteilten Orten im heutigen Kr. Coesfeld und im Kr. Warendorf Besitz gehabt zu haben. Worauf sich die Nennung einer *kasa in Suttorpe* im 14. Jh. bezieht (CTW I S. 128), kann aus dem Zusammenhang der Liste genannten Namen nicht ermittelt werden und muß deswegen offen bleiben. Zu den in Urkunden publizierten gleichnamigen Orten, auf die ebenfalls das Stift Freckenhorst Einfluß nehmen konnte und die in WUB VIII abgedruckt sind, vgl. → Suttorp (Everswinkel). Vgl. außerdem → Suttorp (Ennigerloh), → † Suttorp sowie → Suntrup.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 545 S. 362 verzeichnet Suttarp als Bildung mit einem GW *-dorff-dorpe* und mit BW 'Süd(en), südlich'.

III. Wie → Suttorp (Everswinkel), → Suttorp (Ennigerloh), → † Suttorp sowie Suntrup Bildung mit dem GW *-dorpe*, zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert, und as. *sūth*, mnd. *sūden* 'Süden', auch 'südlich(er) gelegen' (*sūt-* in Komposita) als BW. Die Orientierung bezieht sich entweder auf die Lage südl. von Amelsbüren oder – eher – im Süden der Bauerschaft → Sudhoff. Der GW-Anlaut ist in allen Belegen zu *-t-* geschärft (vgl. Lasch, Grammatik § 307). Außer dem Erstbeleg zeigen alle Belege *-a-* im GW, das vor *-rp-* für *-o-* steht (vgl. Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 86). Deutung: 'bei der südlich(er) gelegenen Siedlung'.

† SUTTORP

Lage: Ehemalige Bauerschaft bei Enniger (Ennigerloh), wohl südl. Richtung Vorhelm, wegen des Namenbezugs zu Hagedorn im 15. Jh. vielleicht südl. von Tönnishäuschen, womöglich auch zwischen Pöling und Tönnishäuschen.

1297-1312 (A. 15. Jh.) *Sutdorpe* (CTW III S. 119)

15. Jh. (A. 15. Jh.) *Sutorpe parvum* (CTW III S. 128)

15. Jh. (A. 15. Jh.) *Sutorpe Hagedorn* (CTW III S. 128)

1492-1500 *mansus dictus parvum Zuttorp* (CTW III S. 148)

1492-1500 *mansus dictus Zuttorp Hagedorn* (CTW III S. 148)

1498 *Sutorp* (Willkommsschatzung 1 S. 133)

I. Die Zugehörigkeit der Suttorp-Belege zur Wüstung bei Enniger beruht auf den Angaben zur Kirchspielzugehörigkeit in den Urkunden. Vgl. → Suttorp (Ennigerloh), → Suttorp (Everswinkel), → Suttarp sowie → Suntrup.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 539 S. 360 listet die Wüstung unter dem Namen *Suntrup* als Namenbildung mit dem GW *-dorf/-dorp* und mit einem orientierenden, die Himmelsrichtung Süden anzeigenden BW auf.

III. Wie → Suttorp (Ennigerloh), → Suttorp (Everswinkel), → Suttarp sowie → Suntrup Bildung mit dem GW *-dorp*, das zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist, und einem auf die Himmelsrichtung Süden verweisenden BW as. *sūth*, mnd. *sūden* 'Süden', auch 'südlich(er) gelegen' (in Komposita *sūt-*). Die Orientierung 'Süden' bezieht sich womöglich auf die Lage südl. von Enniger. Der Anlaut des GW, der teils mit dem Anlaut des BW zusammengefallen ist, ist zu *-t-* geschärft (vgl. Lasch, Grammatik § 307). Es wird unterschieden zwischen einem klein(er)en (lat. *parvus*) und einem offensichtlich größeren, auch *Hagedorn* genannten Ort. Deutung: 'bei der südlich(er) gelegenen Siedlung'.

SUTTROP (Ennigerloh)

Lage: 2,5 km nordöstl. von Ennigerloh, zwischen Ennigerloh und Vintrup, benachbart mit Schulze Stentrup.

1390 *Suttarp* (CTW III S. 56)

1468 *domus Gerhardi modo Alberti Suttorpes* (CTW III S. 56 Anm. 9)

1498 *Hinrick thome Suttorp* (Willkommsschatzung 1 S. 146)

1668 *Suttorpff* (Feldmann, Höfe S. 291)

1691 *Suttorp, Walbeckisch* (CTW III S. 56 Anm. 9)

1961 *Suttorp* (Meßtischblatt Nr. 4114)

I. Vgl auch → † Suttorp, → Suttorp (Everswinkel), → Suttarp sowie → Suntrup.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 549 S. 362 verzeichnet Suttorp bei den Namenbildungen mit GW *-dorf/-dorp* und mit einem orientierenden BW, das auf die Himmelsrichtung Süden verweist (mit dem Beleg CTW I S. 128 als Erstbeleg, der aber kaum eindeutig zu lokalisieren ist, → Suttarp unter Punkt I.).

III. Wie → † Suttorp, → Suttorp (Everswinkel), → Suttarp sowie → Suntrup Bildung mit dem GW *-dorp* und einem orientierenden BW as. *sūth*, mnd. *sūden* 'Süden', in Komposita auch *sūt-*, im Sinne von 'südlich(er) gelegen'. Die Motivierung für die Orientierung als südlich(er) gelegen läßt sich nicht mehr ermitteln. Der Bezugspunkt kann aber wegen der Lage Suttorps im Nordosten von Ennigerloh nicht Ennigerloh selbst sein. Der Erstbeleg zeigt *-a-* statt *-o-* im GW (vor *-rp-*; vgl. Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 86). Der Anlaut des GW wurde einer Schärfung unterzogen (vgl. Lasch, Grammatik § 307), Metathese des *-r-* ist nicht belegt. Deutung: 'südlich(er) gelegene Siedlung'.

SUTTROP (Everswinkel)

Lage: 4 km nordöstl. von Everswinkel, südl. des Hagenbachs.

- 1303 [zu] *Suttorpe* (WUB VIII Nr. 112 S. 41)
 1310 [zu] *Suttorpe* (WUB VIII Nr. 557 S. 197)
 Ende 14. Jh. (A.) *Suttorpe* (CTW II S. 181)
 1412 *Suttorpe Albert* (CTW II S. 200)
 1412 *Suttorpe Albert* (CTW II S. 220)
 1412 *Suttorpe Nyehus* (CTW II S. 221)
 1422 *Alberti Suttorp* (CTW III S. 97)
 1498 *Suttorp* (Willkommsschatzung 1 S. 43)
 1499 *Suttorp* (Willkommsschatzung 1 S. 42)
 1634 *Sudendorpff* (CTW V S. 271)
 18. Jh. *Suttorp* (Feldmann, Höfe S. 401)
 1841 *Suttrop* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)
 1954 *Suttorp* (Meßtischblatt Nr. 4013)

I. Die als Freckenhorster Angelegenheiten behandelten Fragen um *Suttorpe* in WUB VIII sind mit keiner Kirchspielzugehörigkeit versehen. Durch das in WUB VIII in unmittelbarem Zusammenhang genannte Amt Wartenhorst ist es aber höchst wahrscheinlich, daß die Freckenhorster Belege Suttorp gegen die unentschiedenen Überlegungen bei Kohl, Freckenhorst S. 257 bei Everswinkel zuzuordnen sind. Die Zugehörigkeit der übrigen Belege zu Suttorp (Everswinkel) ergibt sich aus den Angaben zur Kirchspielzugehörigkeit. Vgl. → Suttorp (Ennigerloh), † Suttorp, Suttarp sowie Suntrup.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 550 S. 363 zählt Suttorp bei den Namenbildungen mit GW *-dorf/-dorp* und mit einem orientierenden BW auf, das auf die Himmelsrichtung Süden verweist (mit dem Beleg CTW II S. 181 als Erstbeleg).

III. Wie → Suttorp (Ennigerloh), † Suttorp, Suttarp sowie Suntrup Bildung mit dem GW *-dorp*, das bis ins 15. Jh. hinein im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert ist, und einem BW, das auf die Himmelsrichtung Süden verweist (as. *sūth*, mnd. *sūden* 'Süden', auch 'südlich(er) gelegen'). Die Orientierung nimmt wohl Bezug auf die Lage südl. von Müssingen. Vielleicht ist aber auch die Lage südl. des Hagenbachs gemeint, obwohl andere Hofstellen, die Suttorp zugeordnet sind, nördl. davon liegen, etwa Niehues, vgl. den Beleg von 1412 (CTW II S. 221). Der Anlaut des GW ist zu *-t-* geschärft (vgl. Lasch, Grammatik § 307). Der Beleg aus dem Jahr 1634 ist erkennbar bewußt hdt. geschrieben worden. Er läßt erkennen, daß die Bildung des Namens Suttorp noch durchsichtig war. Deutung: 'bei der südlich(er) gelegenen Siedlung'.

T

TELGES (Westkirchen)

Lage: 1,2 km nordwestl. von Westkirchen.

um 1220 *Telge* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)

14. Jh. *Telghe* (CTW I S. 85)

14. Jh. *mansum in Telghe* (CTW I S. 98)

1468 *domus Telghet* (CTW III S. 62 Anm. 8)

1491 *domus Telget* (CTW III S. 62 Anm. 8)

1498 *Telget* (Willkommsschatzung 1 S. 145)

1668 *Telgte* (Feldmann, Höfe S. 322)

1691 *domus Telgt* (CTW III S. 62 Anm. 8)

1749/50 *Joan Telgt* (Status animarum Stromberg S. 457)

1841 *Telges* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Vgl. die Hinweise bei → Telgte. Ein bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 163 zitierter Beleg aus dem Jahr 1280 (*Telget*) konnte nicht ermittelt werden. Somit kann auch nicht letztgültig entschieden werden, ob der Beleg überhaupt Telges zuzuweisen ist.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 163 nennt Telges bei den ON-Bildungen mit einem Appellativ *telge* 'Ast, Schößling'. Vgl. auch die Deutungsvorschläge bei → Telgte.

III. Anders als bei → Telgte Simplex auf der Basis von mnd. *telge* '(Eichen-)Schößling'. Wohl in Analogie zu Telgte ist der Form später noch der Dental *-t* als vermeintliches Ableitungselement beigefügt worden, das aber eine Funktion als Suffix zur Stellenbezeichnung zu diesem späten Zeitpunkt nicht mehr erfüllt. Vgl. ausführlicher, u.a. zu semantischen Aspekten, → Telgte; vgl. außerdem Udolph, Telgte S. 324f. sowie Derks, Lüdenscheid S. 106. Das auslautende *-s* der heute gültigen Namenform ist möglicherweise auf eine attributive Genitivbildung wie etwa **Telgets hof* zurückzuführen. Vgl. auch → Tellegey mit *telge* als BW. Deutung: '(Stelle mit) Eichenschößling(en)'.

 IV. Vgl. die Hinweise bei → Telgte.

TELGTE (Warendorf)

12. Jh. *de Telgoht* (CTW III S. 12)

12. Jh. *Telgot* (CTW III S. 18)

nach 1110 *in Telgoht situm* (WUB I Cod. Nr. 181 S. 140)

1137 *uillam que Telgit nomen habet, iuxta flumen Emesam* (WUB II Cod. Nr. 225 S. 23)

1144 *in villa Telgot* (WUB II Cod. Nr. 245 S. 36)

1151 *Telgeth* (WUB II Cod. Nr. 279 S. 62)

1154 *Hartmot de Telget* (WUB II Cod. Nr. 296 S. 75)

nach 1169 *Telgeth* (Vitae Sancti Liudgeri S. 241)

1197/98 (A.) *iuxta Telget* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)

1235 *de Telget* (WUB III Nr. 324 S. 178)

1245 (A.) *in parrochia Telgith* (WUB III Nr. 433 S. 232)

1267 *in Telghet* (WUB III Nr. 786 S. 406)

1297 *apud Telget* (WUB III Nr. 1588 S. 826)

- 1307 *Suttelghet* (WUB VIII Nr. 386 S. 138)
 1308 *in Telgeth* (WUB VIII Nr. 448 S. 157)
 1313 (A. 14. Jh.) *Theelget* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1322 *Johannes de Telghet* (WUB VIII Nr. 1592 S. 578)
 um 1336 *decime duarum domorum in Suttelghet* (CTW II S. 125)
 um 1378 *portam opidi Telghet* (LR Münster 1 Nr. E178 S. 155)
 1379-1381 *in parrochia Telgat* (LR Münster 2 Nr. F206 S. 66)
 1379-1381 *in parrochia Telgete* (LR Münster 2 Nr. F342 S. 106)
 1384 *in parrochia Telleghet* (CTW III S. 43)
 1392-1424 *in den kerspele van Telget* (LR Münster 2 Nr. H68 S. 157)
 Ende 14. Jh. *Telghet* (CTW I S. 155)
 14./15. Jh. *Suttelget* (CTW II S. 174)
 1412 *Suttelget* (CTW II S. 199)
 1412 *Suttelghet* (CTW II S. 216)
 1424-1450 *in den kerspell van Telget* (LR Münster 2 Nr. J274 S. 370)
 1498 *Godike Suttelget* (Willkommsschatzung 1 S. 60)
 1498 *Kerstien Suettellget* (Willkommsschatzung 1 S. 60)
 1499 *Kerstien Suttelget* (Willkommsschatzung 1 S. 60)
 1503 *bynnen der staet van Telget* (CTW V S. 155)
 1519 *Telgete* (Urb. Werden II S. 543 Z. 16)
 1581 *ym kerspel to Telget* (Wechselbuch Vinnenberg S. 126)
 1629/1630 *zu Telgte* (CTW V S. 124)
 1631 *Telgtt* (CTW V S. 35)
 1820 *Telgte* (CTW V S. 301)
 1841 *Telgte* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 1841 *Lüt. Sudtelgte* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 1841 *Gr. Sudtelgte* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

I. Verschiedene vor allem in ihren Frühbelegen gleich- oder ähnlich lautende Orte erschweren teilweise eine genaue Identifizierung. Der Nachweis *Telgud* aus dem Jahr 806 (Lacomblet I Nr. 28 S. 16) bezieht sich auf Telgt bei Harderwijk (van Hell, Harderwijk S. 11). Auch ist es aufgrund der im selben Zusammenhang erwähnten weiteren Siedlungen unwahrscheinlich, daß mit *Telgudh* in den Urb. Werden I S. 160 (Mitte 12. Jh.) Telgte nordöstl. von Münster gemeint sein kann (in den Anm. ist die Zuweisung zu Telgte mit Fragezeichen versehen). Auch der um 1150 nachgewiesene Beleg *in Telgit* (Urb. Werden I S. 209) bezieht sich nicht auf Telgte, sondern auf einen Hof → Tellegey im Ksp. Ahlen. Desweiteren gibt es Telgte bei Peine, Kr. Peine, Tilligte und Telgte in den Niederlanden, Provinz Overijssel, Telcht, ebenfalls in den Niederlanden (Gelderland), und einen Hof → Telges bei Westkirchen. Eine Liste der gleich- oder ähnlichlautenden ON liefert Udolph, *Telgte* S. 324 (darunter auch die von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 987 aufgeführten). Der von Schneider auf das 9. Jh. datierte Beleg *Telgeth* aus einem Bericht über die Liudger zugeschriebenen Wunder ist erst in der Zeit nach 1169 entstanden (Vitae Sancti Liudgeri S. XCIV).

II. Tibus bietet zwei Deutungen für den Namen Telgte an (Tibus, Beiträge S. 51 und S. 91): Einerseits liege dem Namen ein Appellativ „Telgit“ für *aratio*, „eine Art Pflügen“ zugrunde, andererseits sei in dem Namen ein ndt. Begriff für ‘Zweig, Ast, junger Baum’, *telge*, enthalten, was sich auch im Stadtwappen spiegele. Der zweiten Deutung gibt Tibus den Vorzug. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 987f. setzt als appellativische Grundlage mnd. *telge*, ae. *telga*, westfäl. *tälje* ‘Ast, Schößling’ an, außerdem

für den hdt. Bereich ahd. *zelga*, mhd. *zelge* als 'Abteilung des Feldes'. Daran schließt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 163 an. Telgte wird von Bach Ortsnamen 1 § 233 und Gysseling, Woordenboek II Sp. 953 als Kollektivbildung zu „Zweig“ respektive „Ast, Schößling“ gedeutet. Udolph, Telgte S. 324f. deutet Telgte als 'Ort, an dem Schößlinge wachsen', eine Suffixbildung aus mnd. *telge*, ae. *telga*, westfäl. *tälje* 'Ast, Schößling' (wie Förstemann) und einem Suffix *-oth* als Stellenbezeichnung für geographische Bezeichnungen. Das Suffix mit Dental *-th-* und verschiedenen Anlautvokalen (hier *-o-*) ist verschiedentlich untersucht und als Kollektiv- oder Stellenbezeichnung erklärt worden. Eine Kollektivbildung (wie sie von Gysseling, Woordenboek II Sp. 953 und Bach Ortsnamen 1 § 233 vertreten wird) lehnt NOB III S. 394 (für die ON Denkte und Sichte) zugunsten einer Stellenbezeichnung ab.

III. Mit Udolph Suffixbildung zum appellativischen mnd. *telge* '(Eichen-)Schößling'. Ableitungselement ist das mit anlautendem *-o-* versehene Dentalsuffix *-th* zur Kennzeichnung einer Stellenbezeichnung. Die Beschreibung der Ableitung als vor allem an „geographische Termini“ herantretend (Udolph, Telgte S. 324) ist richtig, wenn man die hier offensichtlich angesprochene Flora dem Gebiet der Geographie zuschlägt. Die damit von Udolph implizierte Ablehnung der Nutzung des angesprochenen „Materials“ durch den Menschen muß damit aber nicht unbedingt in Zusammenhang stehen. Diese Einschränkung dient Udolph zur Betonung des hohen Alters der Namenbildung. Dem steht aber eine (auch schon sehr frühe) wirtschaftliche Nutzung der im Namen angesprochenen Pflanzen in keiner Weise entgegen. Ein „Ort, an dem Schößlinge wachsen“ (Udolph, Telgte S. 324) kann trotzdem der Nutzung gedient haben (vgl. dazu auch Derks, Lüdenscheid S. 106). In bezug auf die Basis des Namens finden sich – abgesehen von der ersten, dann von ihm selbst revidierten Deutungsmöglichkeit Tibus' – keine wesentlichen abweichenden Erklärungen. Das Appellativ mnd. *telge* kann aber hinsichtlich seiner Bedeutung noch näher eingegrenzt werden. Allgemein wird es sowohl mit 'Ast, Zweig' als auch mit 'Schößling' erklärt. Die agrarische Komponente, die Förstemann mit den hdt. Formen ahd. *zelga*, mhd. *zelge* anspricht, kann hier außer Acht bleiben. Im mittelniederdeutschen Wörterbuch von Schiller/Lübben wird ausdrücklich noch auf „junger Baum, namentl. eines Eichbaumes“ (Schiller/Lübben 4 S. 523) hingewiesen. Auch Woeste, Wörterbuch S. 270 erklärt *telge* als „junge schlanke eiche“. Dies korrespondiert mit dem Stadtwappen von Telgte, das in der Form mit drei Eichenlaubblättern bereits 1255 in einem Siegel nachgewiesen ist (vgl. z.B. Tibus, Beiträge S. 91; Derks, Altena S. 65 stellt das Wappen von Telgte ausdrücklich zu den „richtig sprechenden heraldischen Bildern“). Noch in den Belegen des 12. Jh. treten beim Suffix erste abgeschwächte Formen auf. Die nur geringfügig orthographisch von *Telget* abweichenden Formen sind seit der Mitte des 12. Jh. bis zum Ende des 16. Jh. fest. Vereinzelt treten Formen mit Sproßvokal (so im Beleg von 1384) oder flektierte Formen (etwa 1379/81) auf. Der Ausfall des schwachtonigen Suffix-Vokals und die anschließende sekundäre Anfügung eines auslautenden *-e* führten zu der heutigen Form *Telgte*. Seit dem 14. Jh. schriftlich nachweisbar ist auch eine orientierende Bildung *Suttelghet* u.ä. mit mnd. *sūd* 'südlich gelegen' für einen südwestl. von Telgte gelegenen Hof, heute überbaut auf dem Stadtgebiet von Telgte. Deutung: 'Stelle mit Eichenschößlingen'.

TELLEGEY (Ahlen)

Lage: 4,1 km südöstl. von Ahlen, neben der heutigen Kläranlage, Bauerschaft Rosendahl (vgl. auch CTW III S. 310, Register).

- 875 (A. 10. Jh.) *in Telgoge* (Urb. Werden I S. 31 Z. 14)
 9./10. Jh. *in Telgoia* (Urb. Werden I S. 62 Z. 2)
 11. Jh. *van Telchigi* (CTW I S. 44)
 11. Jh. *van Telgei* (CTW I S. 52)
 um 1150 *in Telgit* (Urb. Werden I S. 209 Z. 18)
 1297 *situm in Telghey prope opidum nostrum Alen* (WUB III Nr. 1596 S. 832)
 1335 *mansum Telghe* (Urb. Werden I S. 208 Z. 30)
 1348-1355 *Telgey* (CTW I S. 145)
 1381 *de domo dicta Telghey sita in par. Alen* (CTW III S. 87)
 Ende 14. Jh. (A.) *Telghey* (CTW II S. 192)
 Ende 14. Jh. (A.) *Telghey* (CTW II S. 193)
 1412 *Telgey* (CTW II S. 205)
 1412 *Telgey* (CTW II S. 239)
 1412 *Telgey* (CTW II S. 240)
 1422 [Hof zu] *Telgey* (Kohl, Freckenhorst S. 220)
 1456 *de Telgei* (CTW V S. 222)
 1498 *Meneke Telge* (Willkommsschatzung 1 S. 29)
 1504 *Kamen de Telgey* (CTW V S. 230)
 18. Jh. *Tellegei* (Feldmann, Höfe S. 374)
 1841 *Tellegei* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

I. Vgl. die Hinweise bei → Telgte.

II. Während Tibus, Beiträge S. 51 für den Namen als Basis „ein Telgit“ annimmt, das er als „aratio [...] eine Art Pflügen“ beschreibt, korrigiert er diese Deutung Tibus, Beiträge S. 91 und legt sich nun auf *telge* im Sinne von ‘Ast, Schößling’ als Basis des Namens fest. Als mit *telge* gebildet, deuten auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 987, Jellinghaus, Ortsnamen S. 163 und Udolph, Telgte S. 325 den Namen. Dittmaier, Namen auf -ei S. 11 und im Anschluß daran Müller, Flurnamenatlas S. 477 deuten Tellegey als Kompositum mit einem BW *telge* ‘Zweig, Ast, junger Baum’ und einem GW, das auf germ. **ahwjō*, as. *ōia* ‘Gewässer, Land am Wasser’ beruhe, das sich entweder zu *-ei/-ey* oder (über **ewja*) zu *-ege/-egge* entwickelt habe (aber nicht mit dem FlurN Egge/Ecke ‘Rand, Kante’ gleichzusetzen sei).

III. Wie von Dittmaier und Müller gedeutet, Bildung mit einem BW as. **telge*, mnd. *telge* ‘Ast, Zweig, Schößling’ und einem GW, das auf germ. **ahwjō* ‘Gewässer, Land am Wasser’ beruht. Über as. *-ai(a)*, *-oi(a)* (wie im Beleg der Urb. Werden), aber auch Bildungen mit *-g-* zur Hiatusstilgung (wie im Erstbeleg) hat sich das GW letztlich zu *-ey/-ei* entwickelt. Wenige Belege zeigen die Bildung *Telg(h)e* ohne auslautende Vokalfolge. Erst sehr spät entstand eine dreisilbige Form mit Einfügung eines Bindevokals und geminiertem *-l-*. Benennungsmotiv ist die Lage an einem Gewässer, nämlich einem kleineren Zufluß der Werse, an dessen Ufer Schößlinge wuchsen. Deutung: ‘Land am Gewässer mit Schößlingbewuchs’.

TENKHOFF, SCHULZE (Ahlen)

Lage: 3,5 km nordöstl. von Dolberg.

- um 1220 *Tiddinchoven* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)
 1384 *domus Thydinchoven minor* (CTW III S. 49)
 1384 *domus Hinrici Thydinc* (CTW III S. 49)
 1389-1348 (A. 15. Jh.) *Albert Tedinghoff* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 20)

- 1392 *Hinro. Tedinchof* (CTW III S. 94)
 1454 *Albert Thedynchoff* (Kohl, Bürgerbuch Ahlen S. 105)
 1468 *domus Tedinkhof alias Rosendal* (CTW III S. 49 Anm. 3)
 1468 *domus Hinrici Tedinkhof* (CTW III S. 49 Anm. 4)
 1491 *Teidinkhof* (CTW III S. 49 Anm. 3)
 1491 *domus lutke Tedynchoff* (CTW III S. 81)
 1498 *Dirick Tedinchoff* (Willkommsschatzung 1 S. 30)
 1590 *Lüttke Teinkhof* (CTW III S. 49 Anm. 3)
 1691 *Lüttke Teinkhof* (CTW III S. 49 Anm. 3)
 1691 *domus Lutke Tedynchoff* (CTW III S. 81)
 17./18. Jh. *duae domus Tiddinghoven trans aquas* (CTW II S. 88 Anm. 5)
 18. Jh. *Tenckhoff, S.* (Feldmann, Höfe S. 396)
 1841 *Tenkhof* (Urmeßtischblatt Nr. 4213)
 2003 *Schulze Tenkhoff* (Meßtischblatt Nr. 4213)

I. Laut Register zu den Vogteirollen Stift Essen S. 57 mit Tetekum bei Seppenradem Kr. Coesfeld, identifiziert, was jedoch falsch ist. Zu ähnlichen Namenformen, die jedoch nicht in der Umgebung von Ahlen und Beckum zu lokalisieren sind, vgl. WOB 1 S. 432 zum ON Theiningsen.

III. Bildung mit dem GW *-inghof* oder *-inghove*. Die ersten Belege zeigen eine Dat.-Pl.-Form, die bei beiden Ansätzen identisch ist. Seit dem 14. Jh. ist als GW jedoch die Nom.-Sg.-Form des GW *-hof* fest. BW ist ein PN, das in Zusammenhang mit dem angeschlossenen *-ing*-Suffix eine Personengruppe bezeichnet. Es handelt sich um den KurzN **Tiddi* als Bildung zum PN-Stamms THEUDA in einer sehr ähnlichen Variante *Tidi/Tydi* (Fürstemann, Personennamen Sp. 1410) oder auch *Tidu/Tide* (Schlaug, Studien S. 187; zu anderen Varianten des Namens vgl. außerdem Schlaug, Personennamen S. 164). Der Name kann etymologisch angebunden werden an as. *thiod(a)* 'Volk, Menge'. Namenformen mit *T-* und also mit Schärfung des von *-d-* sind, insbesondere bei ON-Schreibungen schon für die as. Zeit belegt (vgl. Gallée, Grammatik § 279). Auffällig ist allerdings, daß die Belegreihe fast ausnahmslos Formen mit anlautendem *T-* zeigt. Nach Abschwächung des BW-Stammvokals zu *-e-* hat sich die Belegreihe zunächst kaum verändert. Durch den Ausfall von *-d-* konnte dann die heutige Namenform entstehen. Bei den Bildungen mit *-ei-* ist *-i-* als Dehnungsvokal für den BW-Stammvokal zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 157). Vgl. → Deitinghof, → Dütting sowie WOB 1 S. 431ff. zum ON Theiningsen. Deutung: 'bei den Höfen/Hufen der Leute des **Tiddi*'.

TENTRUP (Beckum)

Lage: 2,2 km östl. von Neubeckum in der ehemaligen Bauerschaft Werl.

- um 1378 *to Ecginctorpe in parrochia Enigerlo* (LR Münster 1 Nr. E203 S. 168)
 1390 *domus Teghinctarp* (CTW III S. 56)
 1491 *domus Teginktorp* (CTW III S. 56 Anm. 1)
 1498 *Herman Tegentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 147)
 1534 *Jasper Schulte to Teggentorpe* (Schmieder, Ennigerloh S. 46)
 1630 *Tentrup* (Schmieder, Ennigerloh S. 62)
 1668 *Tentrupff* (Feldmann, Höfe S. 293)
 1674 *Tentrupf* (Schmieder, Ennigerloh S. 57)
 1749/50 *Tentrup* (Status animarum Stromberg S. 72)
 1841 *Tentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 ordnet den ON bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* ein.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, dativisch flektiert, und dem PN *Egi/Ego/Egio* als BW (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 15f.; Schlaug, Personennamen S. 74f.; Schlaug, Studien S. 190f.). Dieser KurzN ist zum Stamm AG (Förstemann, Personennamen Sp. 14ff.), germ. **agjō-* zu stellen, das appellativisch in as. *eggia* 'Schneide, Schwert' oder in ahd. *egga* 'Schneide, Spitze, Ecke' Niederschlag gefunden hat. Die verschiedenen Schreibungen des Gutturals sind als Varianten des stimmhaften Reibelauts zu werten, der für intervokalisches *-g-* gilt (vgl. Lasch, Grammatik § 341ff.; vgl. auch Sarauw, Vgl. Lautlehre S. 392). Nach Abschwächung der suffixalen Silbe zu *-en-* konnte, wenn auch erst im 17. Jh., die unbetonte Silbe ausfallen und sich die heutige Namenform mit Metathese von *-r-* und Hebung des GW-Stammvokals zu *-u-* herausbilden. Das anlautende *T-* des Namens beruht auf der Präposition as. *to*, mnd. *to, te* 'zu, bei', die im Zusammenhang mit syntagmatischen Bildungen wie *to Egingtorpe* direkt und unter Ausfall des Vokals an den Namen herantrat (Sandhi-Bildung). Vgl. → Nuphaus. Vgl. auch den mit demselben PN gebildeten ON Ehningesen im Kr. Soest (WOB 1 S. 138f.). Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Egi/Ego/Egio*'.

TERGEIST, SCHULZE (Sendenhorst)

Lage: 1 km südwestl. von Sendenhorst am Helmbach (vgl. LR Münster 1 Nr. E343 S. 218 Anm. 2).

14. Jh. *domus in Geist* (CTW V S. 332)

um 1378 *curtem tor Geist in parrochia Sendenhorst* (LR Münster 1 Nr. E343 S. 218)

1390 *domus Johannis upper Gheyst* (CTW III S. 65)

1390 *scultetus upper Gheyst* (CTW III S. 65)

1390 *scultetus tor Geyst* (CTW III S. 65 Anm. 10)

1443 *tor Geist* (Urk. Haus Borg Nr. 161)

1446 *dat hus tor Gheyst* (Urk. Haus Borg Nr. 174)

1498 *schulte ter Geist* (Willkommsschatzung 1 S. 49)

1691 *scultetus tor Geyst* (CTW III S. 65 Anm. 10)

1841 *Hs. Thegeist* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Vgl. → Geist (Münster).

II. Vgl. → Geist (Münster).

III. Wie bei → Geist (Münster) simplizischer ON auf der Basis von as. **gēst*, mnd. *gēst* 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland', einem ursprünglichen FlurN, der dann auf die Siedlung übertragen wurde. Motivierend für die Benennung ist wohl die Lage am südl. Ende des Münsterländer Kiessandrückens gewesen, der auch für die Benennung Sendenhorsts motivierend war. Vgl. zu lautlichen Besonderheiten die Hinweise bei → Geißler (Beckum) zum BW dieses Namens. Die Präposition as. *to*, mnd. *to, te* 'zu, bei' in Verbindung mit dem bestimmten Artikel (*der*) ist Teil des Namens geworden, indem das Syntagma *ter Geist* (1498) zu einer Zusammenrückung verschmolz. Vgl. außerdem die ON → Geist (Münster), → Geist (Wadersloh), → Geisthövel, Schulze, auch → Geißler. Deutung: 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland'.

THIER (Beelen)

1589 *Tigger* (Schulze, Beelen S. 3)

- 1589 *Thierbauerschaft* (Schulze, Beelen S. 171)
 1589 *Tier Bauerschaft* (Schulze, Beelen S. 172)
 1771 *Thiervogt* (Feldmann, Höfe S. 261)
 um 1800 *Thier* (Zuhorn, Amt Sassenberg S. 22)
 1800-1803 *Thier B.* (Schulze, Beelen S. 174)
 1841 *Brft: Thier* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

II. Schulze, Beelen S. 3 erklärt den Namen als vom Tegeder-Hof abgeleitet, der im Westen von Beelen lag.

III. Die Belegliste für den Namen ist lückenhaft, was auch darauf beruhen mag, daß es sich eigentlich um die Bezeichnung des Funktionsträgers mnd. *tegeder*, auch *decanus*, einen höheren „Funktionär“ in bischöflichen Villikationen, aber auch für einen ‘Zehnteinsammler’ handelt (Schütte, Wörter und Sachen S. 635, außerdem S. 179f.). *Tegeder/T(h)ier* ist im östl. Münsterland als Name selten (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 635f.) und wird eher als Funktionsbezeichnung verwendet, die im Amt Warendorf u.a. dem Schulden von Beelen zukam (Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft S. 191). Im *Sassenbergisch aufschreibungsbuch* wird zum Jahr 1574 *de schulte to Belemn eyn tegethoff* benannt (Schütte, Wörter und Sachen S. 636 im Wortartikel *tegedhof*). Die Formen *Tigger* und *Thier* sind auf Kürzungsvorgänge zurückzuführen, in denen jeweils die unbetontere Silbe zusammen mit dem Schwund des intervokalischen *-d-* und des *-g-* ausgefallen ist. Die Graphie des Namens mit *-th-* ist als altertümliche Schreibweise zu werten (vgl. Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft S. 189). Die Funktionsbezeichnung des Hofinhabers ist zunächst auf den Hof, dann auf die ihn umgebende Bauerschaft übergegangen. Es handelt sich um eine junge, simplizische Namenbildung. Deutung: ‘*Tegeder* (bischöflicher Funktionär in einer Villikation; Zehnteinsammler)’.

TÖNNISHÄUSCHEN (Ahlen)

- 1499 *Lambert by sunte Anthonii* (Willkommsschatzung 1 S. 15)
 1529 *Thonyes huseken* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 40)
 1543/44 *thom Tonieshuseken* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 99)
 1544 *by sunte Anthonies Klusen* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 99)
 1660 *der Wirth ahm Tonieshauß* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 107)
 1664 (A.) *in S. Antonii capellen* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 40)
 1665 *Tonnieshauß* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 135)
 1665 *Wierdt am Tonigeshausken* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 107)
 1668 *Tonnießheußker kotter* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 107)
 1677 *zur reparation St. Anthonii Capellen* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 41)
 1677 *ahn Tonniesheusken* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 45)
 1689 *Thönieshauses Kötters backs* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 109)
 1714 *Schuester am Tonnishause* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 110)
 1723 *am Tunshäuschen* (Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 139)
 1841 *Tönnishäuschen* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
 1880 *Tönnishäus’chen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 320)

II. Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 272f. erwähnt die Benennung der Siedlung nach der Antonius-Kapelle im Zusammenhang mit einem Bericht über den Versuch der Bevölkerung um 1900, ihren Ortsnamen in Isendorf zu ändern.

III. Zunächst syntagmatische Bildung mit dem Namen des heiligen Antonius (des

Einsiedlers, nicht des Antonius von Padua; vgl. Paschert-Engelke, Im Sundern S. 19; vgl. auch Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 51ff.). Der eigentliche Heiligennamenname ist dabei im Gen. Sg. flektiert. Hinzu kommt die Heiligenbezeichnung mnd. *sūnte* 'heilig'. In späteren Belegen findet sich auch die Bezeichnung *capelle* bzw. *kluse*. Motiviert wird die Benennung durch eine Antonius-Kapelle, die im Jahr 1499 erstmals erwähnt wird (vgl. Honermann/Wolff, Tönnishäuschen S. 38; Paschert-Engelke, Im Sundern S. 18). Das spätere GW des Namens *-häuschen*, mnd. *-hūseken*, eine Diminutivform zu nhd. *haus* 'Haus' mit *-k*-Suffix, ist hier im Sinne von 'Kapelle' zu verstehen; bezeichnet wird also auch mit dem heutigen ON eine Antonius-Kapelle. Die Belegreihe zeigt einen Wechsel der GW mit *-haus/-hūs* und den suffigierten Formen (*-häuschen/-hūseken*) in unterschiedlichen Graphien. *Tönnis* ist eine ndt. Kurzform des lat. Heiligennamen *Antonius*, bei der die ursprüngliche Hauptbetonung des Namens beibehalten worden ist (im Gegensatz etwa zum KurzN *Anton* mit Betonungsverschiebung auf die erste Silbe); vgl. hierzu auch Bach, Personennamen § 225. Auch hier zeigen die Graphien zahlreiche Varianten. Die Endung *-ies* ist als Abschwächung des lat. *-ius* zu verstehen (vgl. FamN wie *Borries/Börries* oder *Plönnies*). Deutung: 'beim Heiligen Antonius' bzw. später 'Antonius-Häuschen (-Kapelle)'.

TWEHUES (Münster)

Lage: In der Bauerschaft Niederort 1,8 km südl. von Albachten.

1324 *Willekenes hus to den Twenhusen* (WUB VIII Nr. 1811 S. 666)

Ende 14. Jh. (A.) *Twenhusen* (CTW II S. 175)

1412 *Twehus Joh.* (CTW II S. 199)

1412 *alter Twehus* (CTW II S. 199)

1412 *Twehus Joh.* (CTW II S. 233)

1412 *Twehus Rot.* (CTW II S. 233)

1498 *Bernt thon Twenhusen* (Willkommsschatzung 1 S. 93)

1545 *Grote Twehus* (CTW V S. 49)

1545 *Lucke Twehus* (CTW V S. 49)

1631 *Berndt Twehuess* (CTW V S. 17)

18. Jh. *Twehues, G.* (Feldmann, Höfe S. 375)

18. Jh. *Twehues, L.* (Feldmann, Höfe S. 375)

1841 *Gr. Twehus* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

1841 *L. Twehus* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

1959 *Lütke Twehues Gr.* (Meßtischblatt Nr. 4011)

II. Derks, Lüdenscheid S. 136 nennt Twehues als Bildung mit einem BW as., mnd. *twē*, *twēne* 'zwei'. Derks führt die Benennung auf die Zählung eines „unbeweglichen Besitz[es]“ zurück und nennt im folgenden auch ON-Bildungen mit anderen Zahlwörtern.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem Zahlwort mnd. *twē* 'zwei', das zunächst im Dat. flektiert ist (*twēn*). Benannt wird also eine Stätte, an der es zwei Häuser gibt, die offensichtlich zusammengehören und so mit einem Namen versehen werden. Der erste Beleg *to den Twenhusen* spiegelt noch die ursprüngliche Bildung als Syntagma wieder. Später, und möglicherweise im Zuge einer Verkleinerung des Besitzes, hat sich die Sg.-Form *Twehus* u.ä. mehr und mehr durchgesetzt. Die gelegentliche und auch aktuelle Schreibung des GW mit *-e-* ist als Kennzeichen der Vokallänge von *-u-* zu verstehen. Vgl. auch → Twehues (Warendorf) und → Twenhöven, Schulze. Deutung: 'bei den zwei Häusern'.

TWEHUES (Warendorf)

Lage: In der Bauerschaft Velsen 2,5 km südl. von Milte.

14. Jh. *Tuenhusen* (CTW I S. 72)

14. Jh. *Tuenhusen* (CTW I S. 92)

1348-1355 *Twenhusen* (CTW I S. 143)

Ende 14. Jh. *Twenhusen* (CTW I S. 163)

Ende 14. Jh. *then Twenhusen* (CTW I S. 166)

1519 *Ioha(n) ton Twe(n)huse* (Wechselbuch Vinnenberg S. 17)

1573 *up de hove Johan Twehus* (Wechselbuch Vinnenberg S. 76)

1573 *van Twehus erveoha(n) ton Twe(n)huse* (Wechselbuch Vinnenberg S. 76)

1573 *van des groten Twehuses erve ym olden kerspel to Warendorp* (Wechselbuch Vinnenberg S. 121)

1634 *Twehauss* (CTW V S. 274)

1771 *Twehuess, G.* (Feldmann, Höfe S. 281)

1771 *Twehuess, L.* (Feldmann, Höfe S. 281)

1820 *Twehues* (CTW V S. 294)

1841 *Gr. Zwehaus L.* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

1954 *Kl. Twehues* (Meßtischblatt Nr. 4013)

2003 *Twehues* (Meßtischblatt Nr. 4013)

I. Zwei Belege für eine andere, gleichnamige Stätte *Twenhusen* bei Telgte (nahe Krauwinkel, Bauerschaft Vechtrup) aus dem Wechselbuch Vinnenberg S. 72 und S. 134 zu Telgte (1594 *Pawell to groten Twenhusen*; 1594 *Pauwell tzu Tzwenhusenn*) konnten nicht lokalisiert werden.

III. Wie bei → Twehues (Münster) Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem Zahlwort mnd. *twē* 'zwei' als BW. Eine hdt.-ndt. Mischform *Zwehaus* (hdt. der Anlaut mit Z-, ndt. der Monophthong *-e-* statt *-ei-*) konnte sich nicht durchsetzen. Deutung: 'bei den zwei Häusern'.

TWENHÖVEN, SCHULZE (Münster)

Lage: Im Südosten von Angelmodde, 2 km südwestl. von Wolbeck, „links der Werse an der Straße Hiltrup-Wolbeck“ (LR Münster 1 Nr. E228 S. 182 Anm. 3) die beiden Höfe Schulze und Lütke Twenhöven.

1367 *curia Twenhoven* (Kohl, St. Aegidii S. 331)

um 1378 *curtis ton Twenhouen* (LR Münster 1 Nr. E228 S. 182)

1394 *Twenhoven* (CTW V S. 104 Anm.)

1498 *schulte to Twenhoven* (Willkommsschatzung 1 S. 52)

1499/1500 *de bonis dictis ton Twen hoven* (CTW V S. 106)

18. Jh. *Twenhöven, S.* (Feldmann, Höfe S. 390)

18. Jh. *Twenhoven, L.* (Feldmann, Höfe S. 390)

1841 *S. Twenhoven* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

1931 *Franz Schulze Twenhöven* (Niekammer S. 127)

III. Bildung mit dem GW *-hof* (in der Pluralform *-höven*) und dem Zahlwort mnd. *twē* 'zwei' als BW. Dieses ist zunächst im Dat. flektiert (*Twēn-*). Benannt wird also eine Stätte, an der es zwei Häuser gibt, die offensichtlich zusammengehören und so mit einem Namen versehen werden. Der Beleg von um 1378 *ton Twenhouen* spiegelt noch die ursprüngliche Bildung als Syntagma wieder. Gemeint sind offensichtlich

der (größere) Hof (heute) Schulze Twenhöven und der kleinere Hof Lütke Twenhöven (gebildet mit mnd. *lüttik* 'klein'). Der Name hat sich lautlich bis auf die Umsetzung des Umlauts beim GW-Stammvokal nicht verändert. Zur Flexion von *hōf* vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 312f. und Schütte, Potthoff S. 109ff. Vgl. ähnliche Bildungen in → Twehues (Münster) und → Twehues (Warendorf). Deutung: 'bei den zwei Höfen'.

TWILLINGEN (Sassenberg)

14. Jh. *Twilingen* (CTW I S. 92)

1326 *to Twilingen* (INA Warendorf S. 90)

1348-1355 *Twilinghen* (CTW I S. 143)

Ende 14. Jh. *de junge Twylinger* (CTW I S. 160)

Ende 14. Jh. *to Twilingen* (CTW I S. 165)

1498 *schulte to Twillingen* (Willkommsschatzung 1 S. 115)

1539 *in der burschup to Twylinge* (Wechselbuch Vinnenberg S. 100)

1880 *Twillingen* (Axe; Ortschafts-Verzeichnis S. 322)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 117 ordnet Twillingen als Bildung mit *-ingen* zu einer Basis „twele, f.“ ein, wobei *-ingen* der Dat. Pl. von „-eng, -ing = Weide“ sei. Riese, Füchtorf S. 103 weist frühere, von ihm nicht bibliographisch nachgewiesene Deutungen als Kultstätte eines Gottes Ziu oder Tiu, die auf einer falschen Lesung des Erstbelegs als „Tiullingen“ beruhen mögen, zurück. Er deutet den ON vielmehr als „gabelförmig sich kreuzender Weg“ und identifiziert die Wege dieser Kreuzung als Bredeweg und Galgenweg (ähnlich auch Riese, Füchtorf 1134 – 1984 S. 12, wo er den Namen auf das Verb *twielen* 'sich verzweigen' zurückführt).

III. Bildung mit dem Suffix *-ing*, das im Dat. Pl. flektiert erscheint und im Zusammenhang mit einer Angabe, die sich auf die Umgebung bezieht, als Stellenbezeichnung fungiert. Adjektivische Basis ist mnd. *twel*, *twil* 'gabelförmig, zweiteilig' (vgl. Schiller/Lübben 4 S. 638). Bezeichnet wird also wohl, übereinstimmend mit der Erklärung von Riese, eine Siedelstelle, die an der Kreuzung zweier Wege liegt. Laut Riese handelt es sich um die Kreuzung von Bredeweg und Galgenweg, die sich heute nicht mehr nachweisen lassen, aus heutiger Sicht kämen Gröblinger Straße und Glaneort in Frage. Vgl. auch den Artikel Zwille bei Müller, Flurnamenatlas S. 384ff. Abgesehen von einigen graphischen Varianten zeigt die Belegreihe keine lautlichen Veränderungen des Namens. Die Fehldeutung von Jellinghaus geht von einer Bildung als Kompositum aus; *-ing(en)* kann nicht als Appellativ verstanden werden. Deutung: 'Siedelstelle an einer (Weg-) Gabelung'.

† TWUSCLARUN

Lage: Eickhoff, Herzebrock II S. 15 lokalisiert den Ort aufgrund einiger ähnlich lautender Belege aus Freckenhorster Bestand (14. Jh. *Tuslerinc ibidem* CTW I S. 81, 14. Jh. *Tuslarinc tantum* CTW I S. 93, 1348-1355 *Tuslere* CTW I S. 144), die er auf denselben Ort bezieht, als Wüstung bei Ennigerloh, ebenso Klüeting, Herzebrock S. 184. Ob diese Belege wirklich zusammengehören und ob *Tuusclarun* tatsächlich bei Ennigerloh gelegen hat, läßt sich nicht mehr feststellen.

Anfang 12. Jh. *de Tuusclarun* (Eickhoff, Herzebrock I S. 5 Z. 27)

II. Eickhoff, Herzebrock II S. 15 bestimmt das BW als *twisk* 'zwiefach, zwischen', auch

Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1016 gibt as. *twisc*, afries. *twiska*, ndt. *tüsken* 'zwischen' als BW an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 geht von einer Bildung mit dem GW *-lar* 'Grasplatz am Hügelhange' aus.

III. Bildung mit dem GW *-lar* und as. *twisc* 'zweifach, zwischen'. Benannt wird also eine Siedelstätte, die zwischen mehreren Waldstücken gelegen hat. Wegen der Unsicherheit der Beleglage ist diese Deutung nur unter Vorbehalt möglich.

U

ÜBERWASSER (Ostbevern)

1579 *ym kerspell to Oestbever(e)n unde burschop Averwater* (Wechselbuch Vinnenberg S. 126)

1665 *überBeuerbauerschaft* (Urk. Landesarchiv Bl. 64)

1841 *Ueberwasser* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

I. Die Belege sind von denen für einen gleichnamigen Bezirk im Ksp. Drensteinfurt innerhalb der alten Freiheit Drensteinfurt (vgl. CTW V S. 423), vermutlich vom Ortskern aus gesehen jenseits der Wese zu trennen, ebenso von denen für das Ksp. Liebfrauen (St. Marien) in Münster, das neben Teilen des Stadtgebiets (jenseits der Domburg und der Aa) auch die Bauerschaften Gievenbeck, Sandrup, Sprakel und Uppenberg umfaßte (hierzu: 1189 *sancte Marie trans amnem* WUB II Cod. Nr. 500 S. 210; 1240 *curiæ monacharum sancte Marię trans aquam in Monasterio* WUB III Nr. 380 S. 206; 1392-1424 *in den kerspele unser vrouwen to Ouerwater to Munster* LR Münster 2 Nr. H17 S. 139).

III. Bildung mit *-water* als GW und mnd. *ōver* 'über, jenseits' als BW zur Kennzeichnung einer Bauerschaft, die jenseits eines Gewässers liegt, in diesem Fall von Ostbevern aus gesehen jenseits der Bever, weshalb im Beleg von 1665 auch von der Bauerschaft „Überbever“ die Rede ist, der GewN also als eine Art GW fungiert, dem die Siedlungsbezeichnung Bauerschaft noch angehängt ist (vgl. auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 478 Anm. 1059). Der Name des Ksp. (Liebfrauen-)Überwasser in Münster nimmt Bezug auf die Lage jenseits der Aa (von der Domburg aus gesehen). Zur Schreibung *-a-* bei *Averwater* vgl. Lasch, Grammatik § 88f. Deutung: 'jenseits des Gewässers (der *Bever*)'.

UHLENBERG (Wadersloh)

Lage: 2,3 km nordwestl. von Wadersloh in der Bauerschaft Basel, östl. von Eusterschulte.

1291 *domus dicte Ulenborcht* [!] *et domus dicte Adikenhovele sitarum in parrochia Wardeslo* (Osnabrücker UB IV Nr. 325 S. 210)

1298 *in agris Ulenburg sitis in parrochia Wardeslo* (WUB III Nr. 1629 S. 850)

14. Jh. *Olenborch* (CTW V S. 323)

14. Jh. *Ulenborg* (CTW V S. 329)

1325 *tor Ulenbörgh* (WUB VIII Nr. 1818 S. 673)

1498 *Elze in Erlemans hues Vlenbrock* (Willkommsschatzung 1 S. 153)

1499 *Ulenbrock* (Willkommsschatzung 1 S. 153)

1589 *Ulenberch* (CTW V S. 342)

1589 *Ulenberch* (CTW V S. 351)

1634 *die luttke Uhlenbergh* (CTW V S. 264)

1668 *Uhlenberg* (Feldmann, Höfe S. 315)

1705 *Uhlenberg* (CTW V S. 342 Anm. 8)

1705 *Ulenberg* (CTW V S. 349 Anm. 8)

1749/50 *Ulenberg* (Status animarum Stromberg S. 395)

1820 *lüttke Uhlenborg* (CTW V S. 295)
 1957 *Uhlenberg* (Meßtischblatt Nr. 4215)

I. Die beiden Belege vom Ende des 13. Jh. beziehen sich durch die Nennung des Ksp. eindeutig auf Uhlenberg bei Wadersloh; anders mit Verweis auf das Regest der Urkunde von 1298 in WUB IV Nr. 2541 S. 1145 lokalisiert Schneider, Ortschaften S. 129 die Siedlung als bei Herford gelegen, obwohl auch im Regest als Ksp. Wadersloh angegeben wird.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 faßt unter „Uhlenb.“ mehrere Vorkommen solcher Namenbildungen mit dem GW *-berg* zusammen.

III. Bildung mit dem GW *-burg*, wobei das auslautende *-t-* des Erstbelegs als Verlesung oder Verschreibung aufzufassen ist. Daß die heutige Namenform als GW *-berg* aufweist, belegt das mögliche Nebeneinander von *-burg* und *-berg* als Hinweis auf eine sichere Lage, ohne daß *-burg* notwendigerweise auch eine befestigte Siedelstelle sein muß (vgl. NOB III S. 388f., Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; vgl. aber auch den GW-Teil sowie Schröder, Namenkunde S. 201 und Kluge/Seebold S. 160). Das BW beruht auf as. *ūla*, mnd. *ūle* ‘Eule’. Dabei kann einerseits die Tierbezeichnung ‘Eule’ vorliegen, andererseits aber auch ein PN *Ūlo*, der genitivisch schwach flektiert ist und auf ebendiesem Ansatz UL mit appellativischer Grundlage in der Tierbezeichnung zurückgeht (Förstemann, Personennamen Sp. 1476; Kaufmann, Ergänzungsband S. 366f.). Kaufmann, Ergänzungsband S. 367 verweist aber für einen PN *Ūlo* mit langem Stammvokal auch auf eine Ableitung von AUL auf der Basis des idg. **au-* ‘gern haben’ (Förstemann, Personennamen Sp. 206; Kaufmann, Ergänzungsband S. 48). Der Name benennt also eine sichere und/oder befestigte Siedelstelle, an der es entweder Eulen gibt oder die in irgendeinem Zusammenhang mit einer Person namens *Ūlo* steht. Es handelt sich um eine „einfache“ Hofanlage, für die keine burgähnliche Befestigung bekannt ist. Die Siedelstätte liegt außerdem gegenüber dem Umland um einige Meter erhöht ist. Diese beiden Aspekte sprechen für die Interpretation des GW *-burg* im Sinne von *-berg*, wie es in der heutigen Namenform anklingt. In der Willkommsschatzung wird der Name mißverständlich mit einem GW *-brōk* überliefert. Seit dem 16. Jh. hat sich *-berg* als GW manifestiert. Die Länge des BW-Stammvokals zeigt sich in der heutigen Namenform durch Einfügung eines Dehnungskonsonanten *-h-*. Eine Deutung des BW als Bezeichnung für sumpfiges Gelände auf der Basis der idg. Wurzel **el-/ol-* ‘faulen, modrig sein’ zur Bezeichnung einer feuchten Stelle wie etwa für Uelde, Kr. Soest (WOB 1 S. 435f.) kommt wegen der Lage der Stätte und des *-en-* kaum in Betracht. Deutung: ‘Eulenburg/-berg’ oder ‘Burg/Berg des *Ulo/Ūlo*’.

UHLENBROCK, UHLENBROCK, HAUS (Münster)

1176 *in Vlenbrokeh* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)
 12. Jh. *Ulenbroke* (CTW III S. 14)
 1260 *apud Ulenbroke* (WUB III Nr. 666 S. 350)
 1318 *in parrochia Nyenberghe tho Vlenbroke* (StA Münster, Münster-Ägidii Nr. 69)
 um 1336 *in par. Nyenberghe domus Ulenbroke* (CTW II S. 42)
 um 1336 *Buschus in villa Ulenbroke in par. Nyenberghe* (CTW II S. 63)
 nach 1366 *tor Horst to Ulenbroke* (CTW II S. 29 Anm. a)
 1381 *in bursc. Ulenbroke in par. Nyenberghe* (CTW III S. 88)
 14./15. Jh. *Vorwerck to Ulenbroke* (CTW II S. 244)
 1412 *Hinrikinch to Ulenbroke* (CTW II S. 203)

- 1412 *Vorwerck to Ulenbroke* (CTW II S. 216)
 1437 *sculteti to Ulenbroke in par. Nyenberge* (CTW III S. 100)
 1498 *Varwerck to Vlenbrock* (Willkommsschatzung 1 S. 90)
 1499 *domesticus Vlenbrock* (Willkommsschatzung 1 S. 91 u. Anm. 6)
 1576 *Clara Ulenbrocks* (Kewitz, Coesfelder Beinamen S. 275)
 um 1625 *Buschman Bsch. zum Uhlenbrock* (CTW II S. 63 Anm. 8)
 1880 *Uhlenbrock* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 323)

I. Die in WUB II Cod. Nr. 385 erwähnten weiteren Orte wie etwa Hansell, Havixbeck und Greven machen eine Identifizierung von *Vlenbrokeh* mit der Bauerschaft Uhlenbrock nordwestl. von Münster wahrscheinlich. Die ungewöhnliche Orthographie (-*eh* statt -*e*) der Urkunde betrifft auch die anderen ON. Balzer, Adel S. 532 nennt als Erstbeleg für Uhlenbrock den Nachweis aus WUB III Nr. 666 aus dem Jahr 1260, die Belege aus dem 12. Jh. sind jedoch auf Uhlenbrock zu beziehen. Die Urkunde Nr. 69 des Bestands Münster-Ägidii aus dem Staatsarchiv Münster (1318 mit der Lesung *tho Vlenbroke*) ist in WUB VIII Nr. 1276 S. 463 als Regest wiedergegeben. Der im Register WUB VIII S. 843 Uhlenbrock bei Nienberge zugeordnete Beleg aus dem Jahr 1320 *bonis nostris in Ulenbroke* meint Hof Uhlenbrock in Nordkirchen (vgl. dazu auch Urb. Werden II S. 134 Z. 1 mit Anm. 1), jedenfalls werden Angelegenheiten behandelt, die Nordkirchen, Kr. Coesfeld, und Hattrop, Kr. Soest, betreffen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1122 führt unter Angabe der beiden Belege aus dem 12. Jh. Uhlenbrock zu einem Ansatz UL¹ „feuchter, modriger distrikt“ zum ndt. „*ulmerig* ‘von nässe faulig’ und *öl* ‘wasserrinne’“. Diese etymologische Anbindung nehmen auch Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 165 an, letzterer ohne Hinweis auf Uhlenbrock bei Münster. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1585 korrigiert dann aber in einem Nachtrag die Deutung, indem er den ON von „ohreulen, die sich im sumpfrase aufhalten“ ableitet. Einen Bezug auf Eulen lehnt Moritz, Nienberge S. 25 ausdrücklich ab, indem er wie im GW auch im BW eine Bezeichnung „Ohl oder Aul“ für sumpfiges Gelände sieht. Diese Deutung referiert die Festschrift Häger/Uhlenbrock S. 21, allerdings unter Anführung zweier weiterer Erklärungen des ON, nämlich des PN „Uhlrich“ als BW oder doch der Vogelbezeichnung ‘Eule, Uhu’.

III. Bildung mit dem GW *-brōk* und einem BW aus as. *ūla*, mnd. *ūle* ‘Eule’. Ob es sich beim BW um die Tierbezeichnung ‘Eule’ handelt oder um einen PN *Ulo* oder *Ūlo*, der dann genitivisch schwach flektiert vorliegt, kann nicht entschieden werden (vgl. ausführlich bei → Uhlenberg). Der Charakter des ON als ursprünglicher FlurN und die nur sehr wenigen nachweisbaren Belege für PN *Ulo* oder *Ūlo* in ON (etwa in Oelinghausen, Kr. Arnsberg) machen eine Deutung als Sumpf, in dem Eulen hausen, wahrscheinlich (so auch die Vermutung in Festschrift Häger/Uhlenbrock S. 21). Die Deutung mit einer Bezeichnung für sumpfiges Gelände im BW, wie sie Förstemann (in seiner ersten Deutung) und dann Jellinghaus und später auch Moritz vorschlagen, ist problematisch, gerade weil mit dem BW dann dieselbe Aussage getroffen wird wie mit dem GW und keine Differenzierung des GW vorgenommen wird. Darüber hinaus sind alle Belege mit *-en-* gebildet. Förstemanns korrigierender Hinweis auf Eulen stellt dies richtig. Die Belege sind in ihrer lautlichen Gestalt sehr fest. Die heute amtliche Namenform weist (frühestens seit dem 17. Jh.) die Schreibung mit *-h-* zur Kennzeichnung der (zumindest heutigen) Vokallänge, mit *-ck-* und ohne auslautendes *-e-*, das die Flexion im Dat. Sg. gekennzeichnet hat, auf. Deutung: ‘Sumpf des *Ulo/Ūlo*’ oder, wahrscheinlicher, ‘Eulensumpf’.

ÜNTRUP (Warendorf)

Lage: 3,6 km südöstl. von Freckenhorst in der Bauerschaft Hoenhorst, zwischen (heutigem) Grönewäller-Wiemann und Horstmann.

1260 *Ulinedorpe* (WUB III Nr. 668 S. 351)

1261 *decimam mansi in Ulendorpe* (WUB III Nr. 683 S. 357)

14. Jh. *Ulinctorpe* (CTW I S. 86)

1307 *de Ulinctorpe* (WUB VIII Nr. 389 S. 139)

1334 *Vlinctorpe* (INA Warendorf S. 88)

1345 [zu] *Vlinctorpe* (INA Warendorf S. 58)

1348-1355 *Ulinctorpe* (CTW I S. 145)

um 1378 *duo bona libera in Vlinctorpe in parrochia Vrekenhorst* (LR Münster 1 Nr. E24 S. 103)

1406 *Ulyntorpe* (Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 194)

1456 *Ulinctorpe* (CTW V S. 209)

1499 *Hinrick to Vlinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 103)

nach 1574 *Vlentorp* (Sassenbergisch Aufschreibungsbuch Register)

1771 *Üntrup* (Feldmann, Höfe S. 263)

1820 *Untrup* (CTW V S. 310)

1841 [*Ü*]ntrup (Urmeßtischblatt Nr. 4014)

1957 *Üntrup* (Meßtischblatt Nr. 4014)

I. Die Belege sind zu unterscheiden von den Belegen zu Uelentrup, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 436). Die Herkunft eines *Iba de Ulinctorpe* (12. Jh., CTW III S. 20), die in WOB 1 S. 436 als mit Uelentrup identisch angegeben wurde (so auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1123), muß als unsicher gelten. Sie kann weder für Üntrup noch für Uelentrup nachgewiesen werden. In unmittelbarer Umgebung werden in dem Zehntverzeichnis des Klosters Überwasser Höfe in Hoetmar und der Bauerschaft Gronhorst genannt, was für Üntrup bei Freckenhorst sprechen würde, aber auch *Theudinhusen*, also wohl Dedinghausen bei Lippstadt (vgl. WOB 1 S. 113f.), was dann eine Identifizierung des fraglichen Belegs mit Uelentrup nahelegen würde, sofern man die Angaben auf den Ort bezieht und nicht in erster Linie als HerkunftsN der genannten Person interpretiert. Tibus, Gründungsgeschichte S. 365 hat einen Beleg 11. Jh. *Huuttingtharpa* (CTW I S. 40) mit Üntrup identifiziert, diese Angabe aber Tibus, Gründungsgeschichte S. 705 wieder korrigiert und als „irrig“ bezeichnet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1133 und auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 zitieren Üntrup dennoch mit diesem Erstbeleg. Die Graphien des Anlauts variieren zwischen *U-* und *V-*, auch abhängig von der Edition. Beispielsweise lauten die ON in WUB III Nr. 668 und Nr. 683 mit *U-* an, in der zugrundeliegenden Handschrift jedoch mit *V-*. Der Beleg aus den Listen der Willkommsschatzung 1 S. 103 findet sich unmittelbar der Nennung von *Nicolaus to Hoenhorst* vorausgehend, was darauf schließen läßt, daß hier Üntrup mit anlautendem *V-* für Lautwert *-u-* gemeint ist und nicht eine Form für → Flintrup (das dann bei Willkommsschatzung 1 S. 102 als *Johan to Vlentorp* aufgelistet ist).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 nennt Üntrup als Bildung mit einem GW *-dorp*. Auf der Grundlage des vermeintlichen Erstbelegs *Huuttingtharpa* nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1133 für Üntrup als BW einen PN des Stamms *UND*.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW, nämlich *Ūli* oder *Ūlo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1476; Kaufmann, Ergänzungsband S. 366f.). Diese KurzN können als theriophore PN auf as. *ūla* 'Eule' zurückgeführt werden (Kaufmann, Ergänzungsband S. 366f.; eine romanisierte Namenform *Uli*, wie sie Kaufmann, Er-

gänzungsband S. 367 für eine Reihe von Namen annimmt, kommt hier nicht in Betracht). Die lautliche Entwicklung der Belege ist recht konstant. Nach Ausfall des *-g-* (geschrieben *-c-*) aus dem *-ing-*-Suffix wurde *-i-* zu *-e-* abgeschwächt. In der Folge konnte auch die unbetonte Zweitsilbe ausfallen und der Name zu Üntrup verkürzt werden. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Ūti/Ūlo*'.

† UPHUSEN

Lage: Unbekannt bei Beckum.

1268 (A.) *bonorum in Uphusen sitorum iuxta Bekehem* (WUB III Nr. 1756 S. 919)

1278 *domum nostram dictam Uphusen sitam iuxta opidum Bekehem* (WUB III Nr. 1068 S. 555)

I. Der Besitz des Klosters Marienfeld (Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 195; Kohl, Marienfeld S. 245) ist nur mit diesen beiden Belegen des 13. Jh. nachzuweisen. Ob auch die Nennung 1749/50 *Große Uphuß* (Status animarum Stromberg S. 96) hier einzuordnen ist, kann nicht entschieden werden.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *up*, *ūp*, mnd. *up*, *uppe*, *oppe* 'auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen'. Benannt wird also eine Siedlung mit mehreren Häusern, die oberhalb eines bestimmten Bezugspunktes liegt. Da keine Lokalisierung möglich ist, können keine weiteren Angaben gemacht werden, als daß es sich wahrscheinlich um eine erhöhte Lage gegenüber der Stadt Beckum handelt. Vgl. auch den ON → Nuphaus. Deutung: 'bei den oberhalb gelegenen Häusern'.

V

VADRUP (Telgte)

11. Jh. *te Varetharpa* (CTW I S. 46)
 11. Jh. *van Varetharpae* (CTW I S. 46)
 11. Jh. *van Varetharpa* (CTW I S. 51)
 11. Jh. *van Faretharpa* (CTW I S. 56)
 1276 *Varedorpe* (WUB III Nr. 990 S. 512)
 1284 *in Varedorpe* (WUB III Nr. 1238 S. 649)
 14. Jh. *officium Varedorpe* (CTW I S. 83)
 14. Jh. *curiam Varedorpe* (CTW I S. 99)
 1301 *Varendorpe* (WUB VIII Nr. 28 S. 12)
 1314 *Varedorpe* (WUB VIII Nr. 862 S. 310)
 1348-1355 *Vardorpe* (CTW I S. 143)
 1348-1355 *officium Vardorpe* (CTW I S. 146)
 1375 *burscapio sive legione Vadorpe* (UB Telgte Nr. 82 S. 234)
 Ende 14. Jh. *Vardorpe* (CTW I S. 162)
 1419 *Vadorpe* (UB Telgte Nr. 124 S. 244)
 1472 *Vardorppe* (UB Telgte Nr. 176 S. 258)
 1500 *Vadorpe* (UB Telgte Nr. 204 S. 268)
 1538 *Varendorppe* (UB Telgte Nr. 288 S. 300)
 1592 *Vardorper bsch.* (UB Telgte Nr. 394 S. 339)
 1614 *Varendorper bawrschafft* (UB Telgte Nr. 451 S. 60)
 1636 *Vahrendorppf* (UB Telgte Nr. 515 S. 386)
 1651 *Varendorpf* (UB Telgte Nr. 531 S. 391)
 1842 *Bauerschaft Vadrup* (Urmeßtischblatt Nr. 3912)

II. Tibus, Beiträge S. 52 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 nennen Vadrup bei den mit dem GW *-dorp* gebildeten Siedlungsnamen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. BW kann kaum as. *fōra* 'Reise' sein, da keiner der Belege *-o*-Vokalismus zeigt. Das von Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 55 bei der Deutung von Vahr, Bremen, angesetzte as. *fōra, fara* 'Fahrweg, Grenzweg' ist as. nicht belegt. Als BW käme jedoch nicht belegtes as. **fara* 'Fahrweg, Grenzweg', in Frage, das appellativisch an ahd. *far* 'Überfahrtstelle', ndt. *fare* und nordfries. *vah-re* 'Triftweg'sowie mhd. *var* 'Wegrichtung' anzuschließen ist. Der Name wäre dann durch einen dort vorhandenen breiten Weg motiviert, an dem die so benannte Siedlung lag. Möglicherweise handelt es sich um eine Straße, die die Bistümer Münster und Osnabrück verband, denn die Bauerschaft Vadrup zeichnet sich durch die Grenzlage zum Bistum Osnabrück aus. Vadrup, das ein nicht unerhebliches Amt des Klosters Freckenhorst war, ist niemals Ksp. geworden oder auf andere Weise zu Bedeutung gelangt. Auch dies ist womöglich auf die Lage unmittelbar an der Bistumsgrenze (sozusagen als „Puffer“) zurückzuführen. Derks, Warendorf S. 115 grenzt zwar einige Belege zu Warendorf und Vadrup voneinander ab, schlägt aber keine eigene Deutung von Vadrup vor. Das GW tritt innerhalb der Belegreihe in der Regel dativisch flektiert auf. Im 17. Jh. zeigen sich auch hdt. Formen, erst spät – wie auch bei den anderen *-trup*-Namen – traten Metathese von *-r-* und Hebung des GW-Vokals zu *-u-* ein. So wie

ab dem 15. Jh. vereinzelt Formen des BW ohne *-r-* vorkommen (1419 *Vadorpe*), gibt es ab dem 14. Jh. auch einzelne Formen mit eingeschobenem *-n-*, das aber so offensichtlich sekundär ist, daß an eine Deutung mit einem BW zu 'Farn' nicht gedacht werden kann. Letztlich setzt sich ein (vielleicht an der dial. Aussprache orientiertes) BW ohne *-r-* und ohne auslautendes *-e-* durch. Deutung: '(bei der) Siedlung am Fahrweg'.

VAHLHAUS (Wadersloh)

Anfang 12. Jh. *de Falahuson* (Eickhoff, Herzebrock I S. 5 Z. 23)

1246 *Helengerus de Valehusen* (WUB VII Nr. 628 S. 280)

1254 *unam domum in Valehusen* (WUB VII Nr. 821 S. 365)

1256 *Helenghero de Val(ehosen)* (WUB VII Nr. 898 S. 403)

1256 *Helengerus miles de Valehusen* (WUB VII Nr. 967 S. 438)

1272 *alium mansum in Valehusen* (WUB III Nr. 932 S. 484)

1273 *hereditate paterna que Valehusen appellatur in parrochia Wardeslo sita* (WUB III Nr. 937 S. 487)

1273 *domus in Valehusen in parrochia Wardeslo* (WUB III Nr. 941 S. 489)

1434 (A.) *Heydeman to Valhus* (UB Liesborn II Nr. 418 S. 109)

1438 *Deppe tho Valhusen* (UB Liesborn II Nr. 434 S. 122)

1456 *curia Valhusen* (CTW V S. 206)

1456 *curia to Valhusen* (CTW V S. 221)

1498 *schulte Vaelhus* (Willkommsschatzung 1 S. 154)

Ende 15. Jh. *Valhus* (CTW V S. 237)

1504 *Valhuess* (CTW V S. 228)

1534 *Valhusen* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)

1573 *in der bur von Valhuß(en)* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 150)

1634 *Vahlhaus* (CTW V S. 264)

1658 *Valhaus* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)

1668 *Valhaußen* (Feldmann, Höfe S. 319)

1749/50 *burscapia Valhuß* (Status animarum Stromberg S. 401)

1820 *Schulze Valhausen* (CTW V S. 295)

1841 *Bsft Vahlhaus* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

1841 *Vahlhaus* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

I. Die Belege sind durch die inhaltlichen Bezüge der Urkunden gut von denen gleichnamiger anderer Orte zu trennen, etwa † Vahlhausen, Kr. Höxter, Vahlhausen (Horn-Bad Meinberg), Kr. Lippe (WOB 2 S. 484ff.), und Vahlhausen (Detmold), Kr. Lippe (WOB 2 S. 486f.). Der Erstbeleg wird von Eickhoff, Herzebrock I S. 14, Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517 und Klüeting, Herzebrock S. 185 zu Vahlhaus gestellt, von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 841 jedoch fälschlich einem Hof bei Gütersloh zugeordnet.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 840 setzt als BW dieses Namens den Stamm FAL, FAL(A)H an, der als GW auch im Volksnamen der (West-, Ost-)Falen vorkomme und etymologisch auf einen nicht belegten Ansatz **fal-* zurückzuführen sei. Dieser sei appellativisch in slav. *polje* 'Feld, Ebene', as. *felhan* 'bedecken', in westfäl. *mestfāl* ('Mistplatz') und in verschiedenen FlurN wie Fahles Land, Fahle Marsch, die Vale realisiert. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 gibt als GW des Namens *-hūsen* an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das im 15. Jh. erstmals in der singularischen Form belegt ist, die der heute gültigen entspricht. Die hdt. Form des GW tritt im 17. Jh. zuerst auf; auch sie hat sich durchgesetzt. BW ist ein nicht belegtes Appellativ as. **fala*

‘Feld, Ebene’, das auf germ. **fal-* zurückzuführen ist mit idg. Grundlage in **pelə-*, **plā-* ‘breit, flach, ausbreiten’. Diese hat appellativischen Anschluß beispielsweise im schwed. *fala* ‘Ebene, Heide’, aksl. *polje* ‘Feld, Ebene, flaches Land’, lat. *palam* ‘offen, öffentlich’ oder mnd. *mestfāl(t)* ‘Mistplatz’ (Pokorny, Wörterbuch S. 805; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 840, Mnd. Handwb. I, 2 Sp. 968, Udolph, Gliederung S. 45f., außerdem Linde, Ortsnamen S. 9f.). Verwandtschaft mit dieser Etymologie besteht auch beim GW des Volksnamens der Falen (Ostfalen, Westfalen; vgl. Udolph, Gliederung S. 45). Bezeichnet wird also eine Siedelstätte, die in einer Ebene, auf flachem Land liegt. Dies trifft auf das Gebiet der heutigen Bauerschaft Vahlhaus zwar nicht zu. Doch kann man davon ausgehen, daß der Bauerschaftsname auf dem Hofnamen beruht, und dieser Hof Vahlhaus lag am Fuß einer Geländeerhebung (auf Wadersloh zu) in einem sich nach Osten (auf Benteler hin) öffnenden größeren, sehr ebenen Terrain. Gerade von Wadersloh aus gesehen, lag die Hofstätte *Falahuson/Valehusen* nicht auf einem Höhenzug, sondern in der Ebene. Es gibt zahlreiche Vergleichsnamen, z.B. Vahlhausen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 484ff.), Groß Vahlberg, Klein Vahlberg, Mönchevahlberg und † Vahlen, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 330ff.) sowie Vahlbruch, Kr. Holzminden (NOB VI S. 205f.), Deutung: ‘bei den Häusern in der Ebene’.

VECHTRUP (Telgte)

- 954 (A. 19. Jh.) *Flahtthorpe* (WUB I Cod. Nr. 57 S. 46)
 11. Jh. *van Fiehttharpa* (CTW I S. 26)
 1025 *Fiahtthorpe* (WUB I Cod. Nr. 110 S. 87)
 1214 *mansus in Vechtorpe* (WUB III Nr. 84 S. 44)
 1227 (A.) *decimam in Vechtorpe* (WUB III Nr. 243 S. 134)
 1287 *Vectarpe* (WUB III Nr. 1337 S. 698)
 14. Jh. *Vectorpe prope Telgeth* (CTW I S. 72)
 1307 *Rolando de Vegtorpe* (WUB VIII Nr. 406 S. 146)
 1308 *Wescelo dicto de Vegthorpe* (WUB VIII Nr. 433 S. 153)
 1312 *Wescelo et Ludolpho dictis de Wectorpe* (WUB VIII Nr. 701 S. 248)
 1328 *Gotfridus van Vechtorpe* (CTW V S. 155)
 1348-1355 *Vechtorpe* (CTW I S. 143)
 um 1378 *Gotfridus de Vechtorpe* (LR Münster 1 Nr. E178 S. 155)
 1392 *in bursc. Vechtorpe* (CTW III S. 94)
 Ende 14. Jh. *die Wolterdynges hove to Vechtorpe* (CTW I S. 162)
 Ende 14. Jh. (A.) *Nyhus to Vechtorpe* (CTW II S. 183)
 1412 *iudex to Vechtorpe* (CTW II S. 200)
 1426-1427 *in den kerspell van Telget in der burscap van Vechtorpe* (LR Münster 2 Nr. J362 S. 394)
 1498 *Schulte to Vechtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 62)
 1880 *Vechtrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 327)

I. Der Erstbeleg, der nur in einer Abschrift des 19. Jh. überliefert ist, beruht auf einer Verlesung von *-i-* zu *-l-* (wohl wegen der Fehlinterpretation aufgrund der Länge des Schaftes).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 897 kann den ON nicht erklären, stuft aber Vechtrup und → Füchtorf als gleiche Bildungsweisen ein und lehnt für beide Namen eine Herleitung aus ahd. *fiuhhta* ‘Fichte’ ab. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 ordnet Vechtrup, wie auch Tibus, Beiträge S. 52, den ON-Bildungen mit GW *-dorp* zu. Im

Zusammenhang mit der Deutung des ON Füchtorf erklärt Tibus, Beiträge S. 100, Vechtrup und Füchtorf seien „der Bedeutung nach identisch“, nämlich mit dem GW *-dorp* und einem ndt. BW auf der Grundlage von ahd. *fiuhta* ‘Fichte’ gebildet.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das in der heutigen Form Metathese des *-r-* und Hebung des *-o-* zu *-u-* zeigt. Als BW kann mit Tibus as. *fiuhtia*, mnd. *vüchte* ‘Kiefer, Föhre, Fichte, Tanne’ angesetzt werden. Der Diphthong ist in den as. Belegen (10./11. Jh.) als *-ia-* bzw. *-ie-* realisiert und dann folgerichtig zu *-ē-* monophthongiert worden (vgl. Gallée, Grammatik § 104). Das auslautende *-t-* des BW wurde bereits im 13. Jh. an den anlautenden und zu *-t-* geschärften Konsonanten des GW assimiliert. Seit dem 13. Jh. ist das *F-*, geschrieben *V-*, als Anlaut fest. Der palatale Reibelaut des BW ist in der Regel (und auch in der heute amtlichen Form) als *-ch-* realisiert, tritt aber auch in graphischen Varianten wie *-c-*, *-g-*, *-gc-* auf. Motivierend für die Benennung der Siedlung nach dem Bewuchs mit Fichten o.ä. Kieferngewächsen muß ein größeres Waldvorkommen in der unmittelbaren Umgebung des Ortes gewesen sein, das durch eine Vielzahl von Nadelbäumen auffiel, aber heute nicht mehr vorhanden ist. Vgl. → Füchtorf; Füchten, Kr. Soest (WOB 1 S. 176ff.). Deutung: ‘Fichten-Siedlung’.

VELLERN (Beckum)

- Ende 11. Jh. *de decima in Velheren* (CTW III S. 11)
 12. Jh. *de decima in Velheren* (CTW III S. 23)
 12. Jh. *decima in Velleren* (CTW III S. 24)
 12. Jh. *in Velhern* (Urb. Werden I S. 264 Z. 18)
 1214 *in parrochia Veleren* (WUB III Nr. 86 S. 45)
 1221 *in parrochia Velhern* (WUB III Nr. 158 S. 81)
 1234 *Everhardus de Velleren* (WUB III Nr. 314 S. 173)
 1240 *in Thetmarum de Veleren* (WUB III Nr. 370 S. 201)
 1242 (A. 14. Jh.) *Titmarus de Velher* (WUB VII Nr. 531 S. 235)
 1271 *bona Veleherne* (WUB III Nr. 913 S. 475)
 1276 *Velhern* (WUB III Nr. 995 S. 517)
 1278 *in parrochia Velheren* (WUB III Nr. 1059 S. 550)
 1288 *in parrochia Velleren* (WUB III Nr. 1355 S. 705)
 1299 *de ipsa magna domo Velhernen* (WUB III Nr. 1646 S. 859)
 1322 *Velheren* (WUB VIII Nr. 1582 S. 574)
 um 1336 *Veleren* (CTW II S. 70)
 1390 *in parrochia Velheren* (CTW III S. 67)
 1424-1450 *in den kerspell van Velhern* (LR Münster 2 Nr. J327 S. 384)
 1498 *Velheren* (Willkommsschatzung 1 S. 12)
 Ende 15. Jh. *Velleren* (CTW V S. 236)
 1571/1572 (A. um 1590) *Velleren* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1310)
 1589 *Velleren* (CTW V S. 346)
 1634 *in Velleren* (CTW V S. 266)
 1678 *ksp. Velleren* (CTW V S. 256)
 1749/50 *in Velleren* (Status animarum Stromberg S. 361)
 1820 *Vellern* (CTW V S. 300)
 1841 *Vellern* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)
 dial. *Viällern* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 860 stellt den ON zu einem Ansatz FEL mit einem als

fraglich hier eingeordneten, nicht belegten Appellativ **fel* 'Hochebene'. Förstemann verweist darüber hinaus auf as. *feld* und anord. *fell* 'Berg'. Tibus, Beiträge S. 72 leitet den Namen von einem PN *Velo* als BW und einem GW *-lari, -leri* ab, das eine leere, unbebaute Gegend bezeichne. Derks, Einern S. 41 nennt als GW *-heri*. In einer von Laukemper, Vellern S. 17f. referierten jüngeren Deutung (aus dem Jahr 2006) erklärt Derks das BW des Namens als Bildung mit einem nicht belegten Ansatz **feli* oder **fili* aus idg. **pl-, *pel-* (vgl. lat. *planus*) 'ebene Fläche' und deutet den ON mithin als 'scharfe, spitze Stelle auf einer Ebene'.

III. Bildung mit dem GW *-heri* in dativischer Flexion (mit *-n*). Dem BW liegt die idg. Wurzel **pel-, *pol-* 'fließen, gießen' zugrunde, vgl. Udolph, Germanenproblem S. 39ff. und S. 347f. zu Vellmar, Kr. Kassel, und Villmar, Kr. Limburg-Weilburg, sowie Pokorny, Wörterbuch S. 798ff. Appellativisch ist sie im Germ. etwa über die *-t*-Ableitung wie in dt. *Feld* nachweisbar (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 39), im Baltischen z.B. über lit. *pilù* 'gießen, schütten, aufschütten, füllen; fließen', im Slavischen u.a. über russ. *pol(n)o-vodbye* 'Hochwasser'. Die Benennung muß bezüglich des GW motiviert sein durch den scharfen, zweispitzigen Geländevorsprung von etwa 125 m, auf dem Vellern liegt (nach Nordosten fällt das Gelände stark ab). Auf diesem Berg (der südwestl. von Vellern eine Höhe von ca. 140 m erreicht) entspringt auch der heutige Stichelbach, der wegen des Gefälles dieses Baches von etwa 20 m auf einer Länge von anderthalb Kilometern sehr reißend gewesen sein muß. Hier findet das BW seine Motivierung. Der Name hat sich kaum geändert, sieht man vom Ausfall des *-h-* und später auch vom Verschwinden des zu *-e-* abgeschwächten Auslauts des GW ab. Der kurze Stammvokal des BW bewirkte die Doppelung des *-l-*. Die von Förstemann und Derks über Laukemper, Vellern S. 17f. erklärte Deutung als 'Hochebene' findet keine Entsprechung in der Realität. Vor Vellern liegt zwar von Beckum aus ein Berg, doch liegt Vellern wiederum etwa zehn bis 15 m tiefer als dieser Bergvorsprung. Hinter Vellern (von Beckum aus gesehen, also nach Nordosten) fällt das Gelände relativ steil ab. Die Annahme der Benennung nach einer von Beckum aus ersichtlichen Hochebene (so auch Laukemper, Vellern S. 23) wird ebenfalls erschwert durch die Beleglage, denn Vellern ist als ON früher überliefert als Beckum. Die Deutung als 'scharfe, spitze Stelle auf einer Ebene' ist aber auch zu unspezifisch für eine Ortsbenennung, denn die Sicht auf eine 'scharfe, spitze Stelle' impliziert im Grunde einen markanten Höhenunterschied, der durch die Positionierung in einer Ebene eher nicht gegeben ist. Deutung: '(bei der) scharfen, spitzen Stelle mit sich ergießendem Wasserlauf'.

VELSEN (Warendorf)

11. Jh. *van Veltseton* (CTW I S. 27)

11. Jh. *van Veltzeton* (CTW I S. 32)

1214 (A.) *Suedero de Veltseten* (WUB III Nr. 112 S. 58)

1217 *Hermannno de Veltceten* (WUB III Nr. 106 S. 54)

1261 *Hermannus miles dictus de Veltzetten* (WUB III Nr. 684 S. 357)

1284 (A.) *Hermannus de Velseten* (WUB III Nr. 1248 S. 654)

1289 (A.) *fratribus dictis de Veltsaten* (WUB III Nr. 1372 S. 714)

1293 *Johannes de Veltzethen* (WUB III Nr. 1473 S. 766)

1310 *Johanne de Veltseten* (WUB VIII Nr. 549 S. 194)

1318 *Johannes de Veltzetten* (WUB VIII Nr. 1221 S. 446)

1324 *Johannes de Velsten* (WUB VIII Nr. 1717 S. 632)

um 1336 *Veltseten* (CTW II S. 89)
 um 1378 *in burscapio Velsten* (LR Münster 1 Nr. E51 S. 112)
 Ende 15. Jh. *Velsten* (CTW V S. 236)
 nach 1574 *Velsten* (Sassenbergisch Aufschreibungsbuch Register)
 1634 *villicus zu Velsten* (CTW V S. 274)
 1820 *Velsen* (CTW V S. 294)
 1880 *Velsen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 327)

I. Die Belege sind abzugrenzen von solchen für Felsen nördl. von Ostercappeln, Kr. Osnabrück, und Felsen östl. von Haselünne, Kr. Emsland, vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 und Udolph, *Holtsati* S. 86.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 868 ordnet dem Namen ein BW zum Stamm *FELDA* zu, das appellativischen Anschluß an as. *feld* 'Feld, unbewaldete Fläche' hat. Tibus, Beiträge S. 56 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 sowie Udolph, *Holtsati* S. 86 identifizieren Velsen als Bildung mit einem GW *-sete(n)*.

III. Bildung mit dem im Dat. Pl. flektierten GW *-seti*. BW ist as. *feld*, mnd. *velt* 'Feld'. Somit entspricht das BW der typischen Bildungsweise eines Namens mit GW *-seti*, indem es aus „geographischen Größen“ gebildet ist (Udolph, *Holtsati* S. 85). Es wurde also ursprünglich eine Personengruppe mit dem Namen bezeichnet, die an einem Feld siedelte. Die Konsonantenverbindung von *-t-* und *-s-* an der Grenze zwischen BW und GW führte schon im 11. Jh., teilweise unter Beibehaltung von *-t-*, zu Schreibungen mit Affrikata *-c-* oder *-z-*. Diese wurde dann – nach Ausfall des unbetonten *-e-* aus dem GW – zusammen mit *-t-* des GW zu *-st-* vereinfacht. Die heutige Namenform Velsen zeigt darüber hinaus Ausfall des *-t-*, der sich spätestens seit dem 19. Jh. durchgesetzt hat. Deutung: 'bei den Bewohnern am Feld'.

† VENTRUP

Lage: In der Bauerschaft Niederort 2 km südl. von Albachten (Münster), südl. der Autobahn A43, in unmittelbarer Nachbarschaft des heutigen Wilhelmer. Heute noch Straßen N Ventrup und Flur Ventruper Heide (Meßtischblatt Nr. 4111). Fehlt als Bauerschaft schon auf dem Urmeßtischblatt (1841, Karte Nr. 4011).

1209 *Verdinctorpe* (Espenkott, Albachten S. 37)
 1213 *in Verdinctorp* (WUB III Nr. 70 S. 38)
 1222 *decime in Verthinctorpe* (WUB III Nr. 175 S. 94)
 1282 *mansum in Verinctorpe dictum Broyle* (WUB III Nr. 1163 S. 610)
 1318 (A. 14. Jh.) [zu] *Verdincdorpe* (WUB VIII Nr. 1226 S. 447)
 um 1336 *Verdinctorppe* (CTW II S. 137)
 Ende 14. Jh. (A.) *Verdinctorpe to Albachten* (CTW II S. 167)
 1412 *Verlinctorpe* (CTW II S. 211)
 1499 *Verinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 91)
 17. Jh. *Verendrup* (Feldmann, Höfe S. 375)
 17./18. Jh. *Verendorf in Albachten* (CTW II S. 137 Anm. 2)
 1841 *Ventrupper Heide* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Die Identifizierung des Freistuhls und Deutschordenshauses → † Wehlinctorpe, Haus, das östl. von Albachten liegt, mit dem südl. von Albachten zu lokalisierenden Ventrup (WUB III Nr. 1163 S. 610 Anm. 2; Jellinghaus, Ortsnamen S. 48; Kohl, Diözese 1 S. 638) ist falsch.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 führt Ventrup als ON-Bildung mit dem GW *-dorp* auf und zitiert als Erstbeleg *Welkichtorp*. Espenkott, Albachten S. 57 deutet den ON auf zweierlei Weise, indem er – zu einem GW *-dorp* – die frühen Belege an einen PN *Fardo/Verdo* anbindet, die späteren dann jedoch an mnd. *venne* ‘Sumpf’, was er auf die landschaftlichen Gegebenheiten der Umgebung von Albachten zurückführt. Schon Tibus, Beiträge S. 86 hatte die Ventruper Heide im Zusammenhang mit der Beschreibung von Sumpflandschaften um Albachten herum genannt.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*. BW ist ein KurzN **Verdo*, der auf PN *Frido, Fredo* mit Metathese des *-r-* beruht und an as. *friðu* ‘Friede’ angeschlossen werden kann (vgl. NOB V S. 139 zu Fehrlingsen, Kr. Northeim). Diese etymologische Anbindung wird auch von Kaufmann, Ergänzungsband S. 114 und gegen Förstemann, Personennamen Sp. 499 (der as. *fard* ‘Weg’ zugrunde legt) angenommen. Die Belegreihe ist äußerst konstant. Der Wechsel im Zweitsilbenanlaut von *-d-* zu *-l-* (also von Dental zu Liquid) beruht, besonders bei Annahme eines alveolar gesprochenen *-r-*, möglicherweise auf Assimilation an den vorausgehenden Liquid *-r-*. Wie bei der Mehrzahl der *-ingdorp*-ON entsteht die heutige Namenform erst spät über Zwischenformen wie *Verinctorp* und *Verendrup*. Beim GW entsteht durch Ausfall des Suffixes bis auf den Dental (*-n-*) und durch Metathese des *-r-* mit Hebung des Vokals *-ntrup*, vom BW bleiben nur die beiden ersten Buchstaben (*Ve-*) erhalten. Deutung: ‘Siedlung der Leute des **Verdo*’.

◆ **VERLOH, SCHULTE** (Ostbevern)

Lage: Im Norden der Bauerschaft Schirl 4 km östl. von Ostbevern, südl. des Flurstücks Stoltebeensvenn, heute Pohlmann (vgl. LR Münster 1 Nr. E597 S. 297 Anm. 2).

1294 *de domo Werrelo* (WUB III Nr. 1492 S. 778)

1339 *schultete van den Verenlo* (Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten S. 200) um 1378 *curtem to Vernlo in parrochia Ostbeveren* (LR Münster 1 Nr. E597 S. 297)

1498 *schulte Verloe* (Willkommsschatzung 1 S. 65)

1802 S. *Verloh* (Feldmann, Höfe S. 434)

1841 *Sch. Verloh* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

I. Der Beleg 1264 *Hinricus de Verlo* (Osnabrücker UB III Nr. 294 S. 206) ist Verl, Kr. Gütersloh, zuzuordnen (vgl. UB Gravenhorst S. 389 zu dieser Urkunde).

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Als BW ist as. *fer*, mnd. *vēre* ‘weit, fern, entfernt’ anzusetzen (vgl. auch Verloer Hof, Stadt Düsseldorf; Derks, Angermund S. 40f.). Die Motivierung ist nicht mehr nachvollziehbar und kann sowohl mit einer weiten Entfernung von einem Punkt aus oder auf einen Punkt hin (etwa des ursprünglichen Grundherrn) erklärt werden als auch mit einer großen Ausdehnung von etwas, in diesem Fall wohl des Waldes (*-loh*). Mit dem (Nieder-)Wald, der im GW angesprochen wird, kann das Waldgebiet westl. des Hofes gemeint sein, aber auch das Venn-Gebiet, das sich nördl. erstreckt (Stoltebeensvenn). Zur Schreibung des Anlauts im Erstbeleg mit *-w-* statt *-v-* vgl. Lasch, Grammatik § 290. Das BW tritt auch mit *-n-* (*vērn(e), veren*) auf (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 700f. und Sp. 704f.). Deutung: ‘entfernter/ausgedehnter Wald’.

IV. Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten S. 200; LR Münster 1 Nr. E597 S. 297 Anm. 2.

VERS MAR (Everswinkel)

- um 1336 *Woltherus de Versmele* (CTW II S. 115)
 um 1336 *mansionario de Versmole nihil datur* (CTW II S. 121)
 Ende 14. Jh. (A.) *villicus Versmele* (CTW II S. 181)
 1412 *Credinch to Versmole* (CTW II S. 217)
 1412 *villicus to Versmole* (CTW II S. 219)
 1426-1427 *in der burschap to Versmell* (LR Münster 2 Nr. J372 S. 397)
 1498 *schulte Versmel* (Willkommsschatzung 1 S. 41)
 1499 *schulte to Versmal* (Willkommsschatzung 1 S. 41)
 18. Jh. *Versmar*; S. (Feldmann, Höfe S. 402)
 1841 *Versmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)
 1841 *Bft: Versmar* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

I. Die Belege sind über die Inhalte der sie überliefernden Urkunden von denen für Versmold, Kr. Gütersloh, gut zu trennen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 174 führt in seinen Ergänzungen Versmar als „zu S. 134“ zu stellen an, ohne das zugehörige GW zu nennen. Da hier offensichtlich ein Druckfehler vorliegt, kann nur vermutet werden, daß sich Jellinghaus auf das GW *-mar/-mer* beziehen wollte. Als BW verweist Jellinghaus auf den ähnlich gebildeten GewN Verse, der aus zwei Begriffen für ‘Wasser’ und ‘Abhang’ gebildet sei. Niemeier, Ortsnamen S. 53 nennt als GW für den Namen *-mar/-mer*, für das er mehrere Erklärungsmöglichkeiten kennt. Ausdrücklich betont Niemeier, daß ihm keine älteren Belege für den Namen vorliegen. Niemeiers Interesse richtet sich allerdings vor allem auf einen Bezug zwischen dem ON und einem möglicherweise vorhandenen Esch, den er für *-mar/-mer* nicht feststellen kann. Udolph, Germanenproblem S. 348 gibt als GW ebenfalls *-mar* an. Auf das BW geht Udolph, Germanenproblem S. 34ff. ein. Er ordnet Versmar über das BW bei den Bildungen mit einem idg. Ansatz **pers-*, einer *-s*-Erweiterung der idg. Wurzel **per-* ‘sprühen, spritzen’ als Wasserwort ein. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 874 hatte durch seinen Hinweis „In flussnamen“ schon auf den Bezug zum Wasser verwiesen.

III. Bildung mit dem GW *-mal* mit einer *ja*-Erweiterung, deren *-i-* zum Umlaut des Stammvokals (*-mele*) geführt hat. Bezeichnet wird, wie z.B. beim ON Wamel, Kr. Soest (WOB 1 S. 453f.), eine ‘Stelle’. Zu den Schwierigkeiten bei der Deutung des GW vgl. auch den GW-Teil. Die Erklärungen des Namens mit Hilfe eines GW *-mar* sind falsch und beruhen wohl auf der Nichtberücksichtigung der älteren Belege. Das BW ist mit Udolph auf einen Ansatz idg. **pers-* zurückzuführen und beschreibt also ein Gewässer als spritzend oder sprühend, mithin wohl als lebhaft fließend. Direkt in der Bauerschaft Versmar ist heute kein fließendes Gewässer mehr nachzuweisen, das evtl. namengebend gewesen sein könnte. Doch ist es denkbar, daß ein Bachlauf von Norden kommend durch die Bauerschaft geflossen ist und wegen des Höhenunterschieds von einigen Metern als spritzend/sprühend empfunden wurde. Ein vermeintliches GW *-mar* konnte durch den attributiven Gebrauch des Namens in einer syntagmatischen Konstruktion wie (nicht belegt) **Versmeller buerschap* entstehen, wobei **Versmeller* zu **Versmer* kontrahiert und dann einem vermuteten GW *-mar* angeglichen wurde. Der Hofname *Versmann* spiegelt durch die Insassenbezeichnung *-mann* anstelle des eigentlichen GW in nur einem einzigen Beleg eine Einengung der Gültigkeit des ON auf eine einzelne Siedelstätte wider. Vgl. ähnlich gebildete ON wie z.B. → Holtmar, → Hoetmar. Deutung: ‘spritzende Stelle’.

VERTH (Telgte)

- 9./10. Jh. *in Forheti* (Urb. Werden I S. 63 Z. 5)
 11. Jh. *Wizo van Variti* (CTW I S. 46)
 11. Jh. *van Fariti Wizo* (CTW I S. 50)
 11. Jh. *van Fariti Wizo* (CTW I S. 51)
 11. Jh. *van Varete* (CTW I S. 56)
 12. Jh. *Werthe* (CTW III S. 12)
 1298 (A.) *due domus in Verethe* (WUB III Nr. 1623 S. 847)
 1304 *de duabus domibus in Verethe* (WUB VIII Nr. 195 S. 66)
 1312 (A. 18. Jh.) *duas domus tho Verethe* (WUB VIII Nr. 741 S. 263)
 1324 *den hof to Verete mit den tenden* (WUB VIII Nr. 1809 S. 664)
 1348-1355 *Verethe* (CTW I S. 146)
 um 1378 *domum dicti Mundes to Wertz in parrochia Telget* (LR Münster 1 Nr. E320 S. 213)
 um 1380 *hove to Vert in parrochia Telgat* (LR Münster 2 Nr. F201 S. 65)
 1392-1424 *hove to Vert, gelegen in den kerspele to Telget* (LR Münster 2 Nr. H84 S. 164)
 Ende 14. Jh. *to Verte* (CTW I S. 162)
 Ende 14. Jh. (A.) *Verthe* (CTW II S. 170)
 1412 *Verte preceptum* (CTW II S. 199)
 1426-1427 *hues to Vert in den kerspell van Telget* (LR Münster 2 Nr. J352 S. 392)
 1439-1450 *hus to Vert in parrochia Telget* (LR Münster 2 Nr. J652 S. 511)
 1498 *schulte to Verte* (Willkommsschatzung 1 S. 62)
 1880 *Verth* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 328)

I. Durch die Lokalisierung der Bauerschaft im Ksp. Telgte in vielen der Urkunden sind die Belege für Verth eindeutig von denen für Vehrte, Kr. Osnabrück, zu trennen. Unsicherheit besteht möglicherweise bei den Nennungen CTW I S. 50 und S. 51, die sich an zahlreiche ON aus dem Gebiet um Greven und Osnabrück anschließen. Diese Belege nennen jedoch, wie der eindeutig zu Verth gehörende CTW I S. 46 Nachweis, als Abgabepflichtigen jeweils einen Wizo aus *Fariti*. Trotz der abweichenden Schreibung ist auch der Beleg aus den Urb. Werden, *Forheti*, Verth zuzuordnen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 850 bietet für Verth (bei ihm in der Schreibung Vehrt) unter dem Ansatz FAR¹ mehrere für ihn denkbare Deutungen, so eine Bezeichnung für eine „überfahrtstelle“, für einen breiten Weg durch Wälder oder Heidegebiete oder auch für einen Höhenweg. Darüber hinaus stellt er eine Anbindung an die Pflanzenbezeichnung Farn ebenso zur Diskussion wie eine auch im Nordischen nachgewiesene Bezeichnung für das Schaf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 ordnet Vehrt (für Verth) als Bildung mit *-ede* (= *-ithi*) ein. Schnetz, Die regio Capellatii S. 121 Anm. 3 identifiziert das Suffix dagegen als *-itja*-Ableitung und führt u.a. *Fariti/Verth* (wiederum in der Schreibung Vehrt) als Beispiel für eine Abgrenzung dieser Ableitung gegenüber *-ithi* an. Auch Udolph, *-ithi* S. 135 lehnt eine Deutung des ON als *-ithi*-Bildung ab.

III. Bildung mit dem Suffix **-itja*, das an eine Basis herantritt, die auf as. *faran* 'fahren, sich bewegen, gehen, reisen, ziehen' beruht. Gemeint ist eine ursprüngliche Flurbezeichnung, die später zum Namen der dort liegenden Siedlung geworden ist. Es handelt sich wohl um eine Stellenbezeichnung, auf die das Dentalsuffix hinweist, die sich an der Lage zum nahe gelegenen Fluß orientiert, nämlich an der Werse. Verth liegt gegenüber dem Flußbett erhöht. Die Bauerschaft liegt auf einem Höhenrücken, der sich am Flußlauf der Ems entlang zieht, wovon auch der Name Zeugnis gibt, der

auf diese erhöhte Lage an der Ems entlang hinweist. Eine parallele Bildung ist Vehrte, Kr. Osnabrück. Möller, Dentalsuffixe S. 125 deutet den Namen als Bildung mit dem germ. Suffix **-itja* und einer Basis aus as. *faran* 'sich bewegen, reisen', „bezogen auf den Höhenweg und nicht auf einen Flußübergang“. Auch Förstemanns Hinweis auf einen Höhenweg weist in diese Richtung. Der früheste Beleg für den ON aus den Urb. Werden fällt aus der Belegreihe heraus. Im Vergleich mit den folgenden Belegen ist zu vermuten, daß die Schreibung nach dem Gehör erfolgte und ohne daß der Schreiber auch nur eine annähernde Vorstellung von dem ON hatte. Hinzu kommt die schon in anderem Zusammenhang beobachtete orthographische Eigenart der Werdener Kanzleien (vgl. z.B. Tiefenbach, Prägung S. 269). Abgesehen von der eigenwilligen und offenbar nicht verstandenen Schreibung des Erstbelegs aus den Urb. Werden sind die Belege fast unverändert. Das *-i-* des Suffixes bewirkte schon früh Umlaut. Der zu *-e-* abgeschwächte unbetonte Vokal des Suffixes fiel im Laufe des 14. Jh. aus. Insgesamt herrschen Formen mit auslautendem einfachen *-t-* vor, Bildungen mit *-th(-)* finden sich vor allem in den Belegen des 13. und 14. Jh. und schließlich in der heute amtlichen Form des Namens. Sie können (falsch) als Bezug auf ein vermeintliches *-ithi-* Suffix verstanden werden. Deutung: 'Stelle am Höhenweg (entlang der Ems)'.

VINNEBERG (Warendorf)

- 1207 (A.) *Bernolfi de Vinnenberge* (WUB III Nr. 1695 S. 889)
 1247 *Bernardus de Vinnenberg* (WUB III Nr. 472 S. 254)
 1253 *Bernhardus et Johannes milites de Vinneberg* (WUB III Nr. 562 S. 302)
 1256 *curtim suam Winnenberg in parochia Millethe* (WUB III Nr. 600 S. 319)
 1264 (A.) *Vinenberge* (WUB III Nr. 734 S. 378)
 1276 (A.) *in monasterio Vynnenberg* (WUB III Nr. 1002 S. 522)
 1285 *in Vinnenberch* (WUB III Nr. 1290 S. 674)
 1301 *in ipsa ecclesia Vinnenberch* (WUB VIII Nr. 28 S. 12)
 1313 (A. 14. Jh.) *Vynnenbergh* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)
 1318 *Vinneberghe* (WUB VIII Nr. 1252 S. 454)
 1325 *Vinnenberghe* (WUB VIII Nr. 1878 S. 693)
 Ende 14. Jh. (A.) *pertinens Vynnenberg* (CTW II S. 179)
 1499 *Hinrick Vinnenberge* (Willkommsschatzung 1 S. 122)
 1560 *Vynnenberge* (CTW V S. 165)
 1691 *zum Vinnenberg* (CTW III S. 46 Anm. 2)
 1841 *Kloster Vinneberg* (Urmeßischblatt Nr. 3913)
 1880 *Vinnenberg* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 329)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 26 ordnet Vinnenberg den Namenbildungen mit dem GW *-berg* zu.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und einem BW, das appellativisch auf as. *fen(n)i*, mnd. *venne* 'mit Gras oder Röhricht bewachsenes Sumpf-, Moorland, sumpfiges Weideland' beruht. Es liegt also ein ursprünglicher FlurN vor, der dann auf die Siedlung übertragen wurde, und zwar (spätestens 1207) schon vor der Gründung des Klosters (Mitte des 13. Jh., vgl. CTW V S. 149). Mit dem GW muß nicht ohne weiteres eine (hier nicht gegebene) größere Erhebung im Gelände bezeichnet werden. Es reicht eine nur geringfügig höhere und sicherere Lage als die der Umgebung. Die Lage von Vinnenberg direkt an der Bever mit ihren Flußauen wird die Benennung als geschützter, sicherer Siedelplatz innerhalb eines sonst eher feuchten und morastigen Gebietes motiviert ha-

ben. Das GW tritt flektiert im Dat. Sg. oder unflektiert auf. In der Regel zeigen die Beleg das BW pluralisch als *Vinnen-*, selten auch in der Form *Vinne-*. Die Graphien mit *-i-* und *-y-* sind als Varianten zu werten. Vor *-n-* ist *-e-* durchweg zu *-i-* gehoben worden (vgl. Lasch, Grammatik § 138, Gallée, Grammatik § 64f.; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 92-99). Ausführlich hat sich Udolph, Germanenproblem S. 300-318 mit dem BW auseinandergesetzt; vgl. auch NOB I S. 453 zum ON Vinnhorst, Region Hannover, außerdem Fahnen, Kr. Soest, WOB 1 S. 172f. Deutung: 'erhöhte/sichere Lage im Sumpf-/Moor-/nassen Weideland'.

VINTRUP (Ennigerloh)

11. Jh. *van Vilomaringtharpa* (CTW I S. 34)
 1134 *Vilmeringthorpe* (MGH DL III. Nr. 58 S. 92, Z. 14)
 1134 *Vilmeringtorp* (WUB II Reg. Nr. 1559 S. 9)
 1146 (A.) *mansum unum in Velmeringtorpe* (WUB II Cod. Nr. 253 S. 41)
 1146 *in Vilmerigthorpe mansos tres* (WUB V Nr. 55 S. 21)
 14. Jh. *Velmerinctorpe* (CTW I S. 80)
 14. Jh. *Velmerictorpe* (CTW I S. 85)
 1348-1355 *Velmerinctorpe* (CTW I S. 144)
 Ende 14. Jh. *Velmerinctorp* (CTW I S. 164)
 1416 *domum Frederici tho Velmincktorpe in parrochia Ostenvelde* (CTW I S. 167)
 1426-1427 *in der burscap van Völlentorpe* (LR Münster 2 Nr. J271 S. 369)
 1475 *Velincktorpff* (LR Münster 1 Nr. E34 S. 106 Anm. 3)
 1475 *Ventrupff* (LR Münster 1 Nr. E34 S. 106 Anm. 3)
 1534 *Velentrup* (CTW I S. 34 Anm. 76)
 1749/50 *baurtschafft Ventrup* (Status animarum Stromberg S. 305)
 1841 *Ventrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)
 1880 *Vintrup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 329)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 883 bindet den ON an einen PN *Filu* als BW an. Förstemann, Personennamen Sp. 505 weist dann unter den Belegen für den zweigliedrigen PN *Filomar* auf den ON hin. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 ordnet Vintrup als Bildung mit einem GW *-dorp* ein.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert) und dem zweigliedrigen PN *Filomar* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 505; Kaufmann, Ergänzungsband S. 116). Schlaug weist den Namen nicht nach. Etymologisch sind die Namenglieder einerseits auf as. *filu* 'viel', andererseits auf as. *māri*, *mēri* 'berühmt' zurückzuführen. Nach Ausfall des Zweitsilbenvokals beim Erstglied (*-o-*: *Vil-*) und der Senkung des Erstsilbenvokals von *-i-* zu *-e-* (*Vel-*) sowie der Abschwächung des Vokals beim Zweitglied des BW (*-mar-* > *-mer-*) noch im 12. Jh. blieb der Name zunächst lautlich unverändert. Das GW zeigt Schärfung des Anlauts zu *-t-*. Formen mit einem Suffix *-ic-* sind als Varianten von *-ing-* zu werten (vgl. Lasch, Grammatik § 272). Seit dem 15. Jh. reduziert sich dann die Länge des Namens maßgeblich von fünf (ursprünglich, im Erstbeleg, sechs) auf letztendlich nur zwei Silben. Zunächst fällt *-er-* aus. Der Nasal wird sodann an das vorausgehende *-l-* assimiliert (*-lm-* > *-ll-*), die suffixale Silbe abgeschwächt (*-in(c)k-* > *-en-*). Durch die Metathese von *-r-* im GW und gleichzeitige Hebung des GW-Vokals zu *-u-* entsteht für das GW die Form *-trup*. Nach Ausfall der unbetonten Zweitsilbe unter Beibehaltung des Nasals entsteht die heutige zweisilbige Form, wobei der Hauptvokal schließlich noch gehoben

wird (-e- > -i-). Vgl. auch den heute fast gleichlautenden, aber mit einem anderen BW gebildeten ON → † Ventrup. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Filomar*'.

VOHREN (Warendorf)

11. Jh. *van Vornon* (CTW I S. 29)
 1176 *mansus in Voren* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)
 1225 *in Vornen* (WUB III Nr. 216 S. 118)
 1233 *in Vorne* (WUB III Nr. 308 S. 170)
 1260 *in Vorne* (WUB III Nr. 665 S. 349)
 14. Jh. *Vornhem* (CTW I S. 73)
 14. Jh. *Vornhem tantum* (CTW I S. 92)
 1322 *Gerardo de Vorne* (WUB VIII Nr. 1608 S. 588)
 um 1336 *domus in Vorne* (CTW II S. 87)
 um 1378 *in burscapio Vornen* (LR Münster 1 Nr. E51 S. 112)
 um 1380 *tenet domum dictam Vorne* (LR Münster 2 Nr. F233 S. 75)
 1426-1427 *in der burscap to Vorne* (LR Münster 2 Nr. J304 S. 378)
 1452 *in der burschop to Vorne* (CTW V S. 158)
 Ende 15. Jh. *de Vorensen* (CTW V S. 235)
 Ende 15. Jh. *de sculte to Voren* (CTW V S. 235)
 1504 *curia tho Vorn* (CTW V S. 232)
 1634 *villicus zu Voren* (CTW V S. 275)
 1820 *Schulze zu Vohren* (CTW V S. 293)
 1880 *Vohren* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 330)
 dial. *Vohern* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die im 18. Jh. „nach Form und Inhalt“ gefälschte vermeintliche Gründungsurkunde des Klosters Freckenhorst vom 24.12.851 mit einem Beleg *in Foberg* für Vohren (CTW I S. 6) diskutiert Kohl, Freckenhorst S. 58f. und stellt als Ergebnis (S. 59) fest, daß die Urkunde „als historische Quelle ganz ausscheidet“.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 173 führt Vohren als ON zwar auf, findet aber keinen etymologischen Anschluß für eine Erklärung des Namens. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 923 schlägt als Basis des Namens FORE vor, „im sinne von spurweg, graben?“

III. Bildung mit *-n*-Suffix zur Bezeichnung einer Stelle (vgl. Udolph, Suffixbildungen S. 152; NOB III S. 463ff.), im heute gültigen ON und besonders in den frühen Belegen für den Namen als (lokativische) Dat.-Pl.-Bildung, aber immer wieder auch als Form im Dat. Sg.. Als Basis des Namens kommen verschiedene Möglichkeiten in Betracht. Nicht in Betracht kommt ndt. *vore*, *vare* 'Föhre', da keiner der Belege den im As. noch vorhandenen Guttural *-h-* zeigt. Darüber hinaus ist das wasserreiche Gebiet an und zwischen Ems, Axtbach, Holzbach und weiteren kleineren Gewässern kein idealer Lebensraum für Kieferngewächse, wie eine Deutung des Namens als 'Stelle mit Föhren' nahelegen würde. Eine andere denkbare Basis des Namens ist as. *fōra*, mnd. *vōre*, *vōre* 'Fahrt, Transport, Durchfahrt; Fuhrwerk, Fuhre', hier im Sinne von 'Durchfahrt'. Gemeint wären wohl eine oder mehrere Passierstellen durch den Axtbach auf dem Gelände des Haupthofes Schulze Vohren, die ein Durchfahren des Baches erlaubten, womöglich an der Stelle, an der heute die Straße K18 (Verlängerung der Robert-Linnemann-Straße/Sassenberg) von und nach Sassenberg auf Höhe des Hofes Schulze Vohren den Axtbach quert. Möglich wäre auch eine Bildung mit der Basis as. *forhna*, mnd. *vōre*, *vōrn* 'Forelle' als Simplex. Dann läge eine Stellenbezeichnung 'bei

den Forellen' vor. Auch hier allerdings zeigt keiner der Belege den Guttural *-h-*. Beide Deutungsmöglichkeiten könnten für einen an einem Bach gelegenen Hof passend sein, dessen Name dann später auf die ganze Bauerschaft übertragen wurde. In jedem Fall scheint der Name einen Bezug zu den Bächen zu haben, die die Bauerschaft durchziehen. Deswegen scheidet (neben 'Föhre') wohl eine weitere Deutung als Suffixbildung mit as. *for*, mnd. *vor* 'Ferkel' ebenso aus wie Förstemanns Deutungsvorschlag mit einem Begriff für 'Furche'. Insgesamt ist der Name recht stabil. Einzelne Ausreißer wie die Bildungen aus dem 14. Jh. mit dem GW *-hēm* (CTW I S. 73 und S. 92). lassen vermuten, daß der Schreiber oder Benenner den Namen nicht verstand, ein vermeintliches Verstehen aber suggerieren wollte. Die Vokallänge des Stammvokals zeigt sich in der heutigen Namenform durch das Länge kennzeichnende *-h-*. Im Verzeichnis der dem Kloster Marienfeld eigenhörigen Höfe vom Ende des 15. Jh. (CTW V S. 234ff.) werden alle Bauerschaftsnamen als Insassennamen mit einer adjektivischen Endung *-(s)cen* aufgeführt ('die Vohrenschen'), so auch CTW V S. 235 *de Vorenschen*. Deutung: 'Durchfahrt-Stelle' oder 'Stelle mit Forellen'.

† VOLKINGDORF

Lage: Bei der heutigen Bauerschaft Altenroxel, zwischen Mecklenbeck und Albachten bei Haus Hohenfeld. Ab Mitte des 16. Jh. vom Bauerschaftsnamen Altenroxel verdrängt (vgl. Müller, Roxel S. 3). Auf dem Gelände „mehrerer Altbauernhöfe“, die womöglich zuvor zu Volkingdorf gehörten, wurde ab Mitte des 19. Jh. Haus Hohenfeld errichtet (vgl. Niemeier, Ortsnamen S. 116).

um 1336 *mansus Volkynctorpe* (CTW II S. 148)

Ende 14. Jh. (A.) *Berndinch to Volkinctorpe* (CTW II S. 174)

1412 *Berndinch to Volkinctorpe* (CTW II S. 198)

1412 *Berndinch to Vólkinctorpe* (CTW II S. 198)

1631 *ten Volkendorppe* (CTW V S. 42)

II. Müller, Roxel S. 3 deutet den Namen als Bildung mit einem PN *Volker* oder *Volko*, der auf dem appellativischen *folk* 'Leute, Heerschar' beruhe. Pferdekamp, Altenroxel S. 70 gibt als GW des Namens *-dorp* in seinen verschiedenen Varianten an, als BW eine Variante *Volking-* zum PN *Volker*. Der Name sei als „Volkers-Dorf“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem as. PN **Fulco/*Folco*, der appellativisch auf dem germ. Stamm *FULCA* mit as. *folk* 'Volk, Schar, Menge' beruht (Förstemann, Personennamen Sp. 547ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 127f.; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 963; außerdem mit Assimilation von *-lk-* > *-kk-* in den Formen *Fokko/Focco* Schlaug, Personennamen S. 86f. und Schlaug, Studien S. 196), für das ndt. Sprachgebiet aber nicht als KurzN belegt ist, sondern nur als Erstglied in zweigliedrigen PN. Möglicherweise ist den belegten Formen des Namens eine Bildung wie **Folcheringthorp* vorausgegangen, der der zweigliedrige PN *Folcher(i)* zu as. *folk* und as. *heri* 'Heer, Volk' zugrunde liegt (Förstemann, Personennamen Sp. 550; Schlaug, Personennamen S. 85; Schlaug, Studien S. 93) und deren PN-Zweitglied bis zum ersten schriftlichen Nachweis des Namens ausgefallen ist. Die wenigen Belege für den Namen zeigen neben dem Anlaut mit *V-* (für *F-*) eine Schärfung des GW-Anlauts sowie zuletzt den Ausfall des auslautenden Suffix-Konsonanten *-c-*, einhergehend mit der Abschwächung von *-in-* zu *-en-*. Deutung: 'Siedlung der Leute des **Fulco/*Folco/Folcher(i)*'.

IV. Müller, Roxel S. 3f.

VORHELM (Ahlen)

9. Jh. (A. 10./11. Jh.) *de villa Furelmi* (MGH SS II S. 424 Z. 12)

Ende 11. Jh. *de Vorehelme* (CTW III S. 10)

12. Jh. *Vorhelm* (CTW III S. 12)

12. Jh. *curia Vuerehelme* (CTW III S. 17)

12. Jh. *Furehelme* (CTW III S. 18)

1254 (A.) *in parrochia Vorhelme* (WUB III Nr. 568 S. 305)

1276 *Vorhelme* (WUB III Nr. 995 S. 517)

14. Jh. *Vorehelme* (CTW I S. 90)

um 1336 *in par: Vorehelme* (CTW II S. 38)

1381 *de Vorhelme* (CTW III S. 87)

1384 *in parrochia Vorhelme* (CTW III S. 46)

Ende 14. Jh. *Vorhelm* (CTW I S. 154)

1841 *Vorhelm* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

dial. *Vüöhelm, Vörrhelm* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Erstbeleg aus der dritten Beschreibung des Lebens Liudgers zeigt eine womöglich verderbte Schreibung, die innerhalb der sonst konstanten Belegreihe auffällt. Auch der wenig später zitierte ON *Ririxerode*, der sich auf → Rinkerode bezieht, fällt aus der sonst lautlich fast unveränderten Folge der Belege für Rinkerode deutlich heraus. Beide Namen stehen im Kontext von Wunderheilungen, über die berichtet wird. Denkbar wäre, daß der Beleg *Furelmi* insofern verderbt ist, als der Schreiber die Buchstaben *-he-* aufzuschreiben vergaß, die aufgrund der weiteren Belege für den ON zu erwarten wären. Das kann umso eher geschehen sein, als sich die Buchstabenfolgen *-he-* und *-lm-* in bezug auf die Aufeinanderfolge von langen und kurzen Schäften in karolingischer Minuskelschrift nicht unähnlich sind. Jedenfalls ist die Überlieferungslage des Erstbelegs im ganzen zu unsicher, um diesen Beleg als Ausgangspunkt für die Deutung des Namens zu nehmen. Konzidiert man eine Emendation zu **Furehelmi*, so ergibt sich eine Belegreihe, die in sich kaum lautliche Änderungen aufweist, wie dies bei vielen ON sehr hohen Alters gerade auch der unmittelbaren Umgebung von Vorhelm der Fall ist (vgl. z.B. → Ahlen, → Sendenhorst, → Enniger und → Ennigerloh).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 971 stellt den Namen aufgrund seines Erstglieds zur Präposition *furi* 'vor etwas hin', ndt. *für* 'vorne'. Tibus, Beiträge S. 72 deutet den Namen auf der Grundlage einer vermeintlichen (und nicht bibliographisch nachgewiesenen) Erklärung durch Förstemann als Bildung mit „*furt*“ 'Furt' als „Furt über den Hellbach“. Eine solche Zuordnung findet sich nicht bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 972ff. Jellinghaus, Ortsnamen S. 173 ist der Name unerklärlich. In Vorhelm S. 9 wird der Name als „vor dem Kalk“ erklärt. Schulte, Vorhelm referiert mehrere vorgängige Deutungen des Namens, etwa S. 257 „Siedlung diesseits des Hellbachs“ als Bildung mit dem GW *-hēm*, S. 261 unter Rückgriff auf as. *ford* 'Furt' „Furt am Ulmenbach“. Als eigene Deutung schlägt Schulte, Vorhelm S. 256f. die Anbindung an einen Begriff für die Bodenbeschaffenheit aus bestimmtem kalkhaltigen Boden vor, den er als „elm“ bezeichnet. Erstbestandteil des Namens sei ein Appellativ für 'Furche, Reihe, Grenze'.

III. Bildung mit einem GW *-helm* und (mit Förstemann) der Präposition as. *furi*, mnd. *fōr* 'vor' als BW. Das GW ist als Nasalerweiterung einer idg. Wurzel **kel-* 'ragen, hoch' zu verstehen mit **kln-is* 'Hügel' und daraus mit Ablaut lat. *collis* 'Hügel' und lat. *columnen, culmen* 'Berg', ae. *hyll* 'Hügel', ae. *holm* 'Insel', as. *holm* 'Hügel'. Vgl. auch NOB VII S. 72 mit einem BW-Ansatz von germ. **helman*, as. **helmon* für den ON Helmstedt. Zur Präposition vgl. Gallée, Grammatik § 148, 10. Motiv für die Benennung

können die südl. von Vorhelm gelegenen Erhebungen gewesen sein, die fast 50 m höher als die Siedlung Vorhelm liegen. Vor allem ist hier an den 106 m hohen Berg mit der Bauerschaft Bergeickel zu denken, auf dem Haus Bergeickel liegt, beide heute zu Vorhelm gehörend. Von Enniger und Sendenhorst aus gesehen, war Vorhelm dieser Erhebung vorgelagert, die Siedlung also 'vor dem Hügel' liegend. Eine vom Erstbeleg ausgehende Deutung des Namens mit einer morphologischen Trennung des Namens in *furi-* und *-elme*, ist wegen der oben genannten Ausführungen zur Überlieferung abzulehnen. Das schließt auch die Deutung durch Schulte ein, die im Hinblick auf die Kombination von GW und BW keine Motivierung erkennen läßt. Eine Erklärung des Namens mit einem GW 'Furt' ist sprachlich nicht möglich, weil keiner der Belege ein *-d-* aufweist; außerdem müßten in diesem Fall BW und GW für die Bezeichnung einer Furt über den Hellbach ausgetauscht werden, so daß der Name also etwa **Helmvor(d)* lauten würde. Die Mehrzahl der Belege zeigt eine Flexion des Namens im Dat. Sg. mit lokativischer Flexion (mit auslautendem *-i-* bzw. *-e-*), während die heutige Namenform unflektiert erscheint. Deutung: 'vor dem Hügel'.

VOßMAR (Beckum)

11. Jh. *van Vohshem* (CTW I S. 33)

11. Jh. *te Fohshem* (CTW I S. 37)

1207 *in Vosheim* (WUB III Nr. 45 S. 25)

1269 *in Vosheim* (WUB III Nr. 841 S. 441)

1316 *Voshem* (WUB VIII Nr. 1095 S. 397)

1348-1355 *Voshem* (CTW I S. 145)

um 1378 *domum dictam Voshem in parrochia Ostenvelde* (LR Münster 1 Nr. E29 S. 104)

1379-1381 *redditus de holtgravio in Vosshem* (LR Münster 2 Nr. F140 S. 44)

1392-1424 *Gerdes hus to Vossem in den kerspele van der Westkerken in der burscap to Vossem in manstad* (Lehnregister 1379-1381 Nr. H253 S. 220)

Ende 14. Jh. *to Vossem* (CTW I S. 164)

1424-1450 *Gerdes hus to Vossem in den kerspell van Westkercken* (LR Münster 2 Nr. J272 S. 369)

1491 *domus to Voeshem* (CTW III S. 62 Anm. 10)

1573 *in der Voßmar bur* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 148)

1590 *domus Vossem* (CTW III S. 62 Anm. 10)

1668 *Voßman, Reinike* (Feldmann, Höfe S. 322 Nr. 386)

1691 *domus Vossen* (CTW III S. 62 Anm. 10)

1749/50 *Vossmann* (Status animarum Stromberg S. 453)

1880 *Voßmar* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 333)

I. Die Zuordnung der Belege zu Voßmar ist über die Lage bei Westkirchen und die frühere Zugehörigkeit zur Pfarrei Ostentfelde möglich.

II. Tibus, Beiträge S. 55 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 ordnen den Namen jeweils dem GW *-hēm* zu. Derks, Rauxel S. 12 deutet den ON als 'Siedlung mit Füchsen' auf der Grundlage der frühen Belege mit dem GW *-hēm* und dem BW as. „**fuhs*, **fohs*, **fos* 'Fuchs'“ mit Hinweis auf ae. *fox*, mnd. *vos* und ahd. *fuhs*.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Die Deutung von Derks unter Berücksichtigung von appellativisch as. **fohs*, mnd. *vos* 'Fuchs' ist zutreffend. Ob die in Rede stehenden Füchse nahe der Siedelstelle lebten oder ob in der Siedlung Fuchsfelle verarbeitet

wurden, ist nicht ermittelbar. Die lautliche Entwicklung des ON über die zunächst as. Formen *Fohs-*, dann die mnd. Formen *Vos-* des GW und die Assimilation von *-h-* an *-s-* (*Voshem* > *Vosse*) Ende des 14. Jh. zeigt keine außergewöhnlichen Erscheinungen. Der heutige Name Voßmar ist 1573 in der Form *Voßmar bur* erstmals belegt, die zugleich Auskunft über die Bildungsweise als Kontraktion aus einem nicht belegten **Vossemer bur(schap)* gibt. Die Belege von 1668 und 1749/50 zeigen als ausdrückliche Hofnamen das GW *-man(n)* (vgl. auch → Hoetmar). Deutung: 'Siedlung mit Füchsen'.

W

WADERSLOH (Wadersloh)

2. Drittel 12. Jh. *de Wardeslo* (Urb. Werden I S. 250 Z. 14)
 1217 *Wardeslo* (WUB III Nr. 111 S. 57)
 1227 *in parrochia Wardeslo* (WUB III Nr. 239 S. 132)
 1251 *parrochia Wardeslo* (WUB III Nr. 528 S. 283)
 1273 *in parrochia Wardeslo* (WUB III Nr. 937 S. 487)
 1313 *Wardeslo* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 nach 1336 *Wardeslo* (CTW II S. 70)
 um 1378 *in parrochia Warcilo* (LR Münster 1 Nr. E36 S. 107)
 um 1378 *in parrochia Wardeslo* (LR Münster 1 Nr. E38 S. 107)
 um 1378 *in parrochia Wartslo* (LR Münster 1 Nr. E203 S. 168)
 1390 *in parrochia Wardeslo* (CTW III S. 69)
 1411 *in Wardesloe* (Urb. Werden I S. 443 Z. 6)
 1424-1450 *in den kerspell van Wardeslo* (LR Münster 2 Nr. J316 S. 381)
 1456 *Wardeslo* (CTW V S. 206)
 1480 *Wartzlo* (StA Münster, Haus Borg/Kerckerinck Or. 263)
 Ende 15. Jh. *Wadersclo* (CTW V S. 237)
 1504 *in Wardesloe* (CTW V S. 228)
 1573 *im kerspel Waderslo* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 175v)
 1589 *Warslo* (CTW V S. 341)
 1634 *in Warschlo* (CTW V S. 264)
 1678 *Warschlohe* (CTW V S. 255)
 1749/50 *parochiæ Waderschloensis* (Status animarum Stromberg S. 368)
 1820 *Waterschlo* (CTW V S. 295)
 1880 *Wadersloh* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 333)
 dial. *Waossel* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Tibus, Beiträge S. 73 deutet Wadersloh auf der Basis von *warta* 'Warte, Standort' als „eine Warte, ein Standort im Walde“. Förstemann, Personennamen Sp. 1539 ordnet den ON einem PN-Stamm *Wardo* zu, den er wiederum zu einer Wurzel *WARDU* mit appellativischem Anschluß an as. *ward* 'Wächter' stellt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 388, korrigiert diesen Ansatz zu *WARDA*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 identifiziert den ON als Bildung mit dem GW *-loh*.

III. Bildung mit dem GW *-loh* in Verbindung mit einem PN *Ward(i)*. Dieser PN beruht auf einem Stamm *WARDA* mit appellativischem Anschluß an as. *ward* 'Wächter'. Besonders als Zweitglied von germ. PN ist *-ward* sehr verbreitet. Als einstämmige Kurzform eines PN ist der Name eher selten und überwiegend als schwach flektierte Form *Wardo* belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1539). Die Belegreihe für den ON zeigt aber konsequent einen stark flektierten Gen. Sg. des PN (vgl. auch Bach, Personennamen I § 91). Bis zum 16. Jh. zeigen sich die Belege äußerst konstant. Eine Ausnahme bilden nur einige Einträge im Lehnregister des Bischofs Florenz von Münster (um 1378: *Warcilo*, *Wardeslo*, *Wartslo*). Es kann sich hier um Varianten bei der Niederschrift, möglicherweise infolge von Hörfehlern, handeln. Der Ausfall des unbetonten Vokals der Flexionsendung führte zu Formen wie *Wartslo* (um 1378) und

Wartzlo (1480), nach Schwund des interkonsonantischen *-t*-Lauts zu *Warslo* (1589). Die damit eingetretene unmittelbare Nachbarschaft von *-r-* und *-s-*, also einer dem *-s-* vorausgehenden Liquida, bewirkte Formen mit palatalem *-sch-* (1634) oder (Ende 15. Jh.) dentalem *-sc-* (vgl. auch Lasch, Grammatik § 329f.). Bei der Restituierung der ausgefallenen Silbe fand eine Metathese des *-r-* von der ersten in die zweite Silbe statt. Deutung: '(Nieder-)Wald des *Ward*'.

◆ WALDMANN (Warendorf)

Lage: In der Bauerschaft Hägerort, noch auf dem Urmeßtischblatt der östl. Ausläufer der Bauerschaft Walgern, 1,9 km südöstl. von Freckenhorst, heute unter dem Namen Hagemeyer (vgl. Klüeting, Herzebrock S. 153).

1082-1096 in *Uualthuson* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 84)

Mitte 12. Jh. *de Waldhusan* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 127)

14. Jh. *domum Walthus* (CTW I S. 98)

1383 *dimidietatem mansi Walthus* (Kohl, Freckenhorst S. 316)

1498 *Johan Woltman* (Willkommsschatzung 1 S. 102)

1635 *Walttman* (CTW V S. 271 Anm. 9)

1771 *Waltman* (Feldmann, Höfe S. 264)

1841 *Waldemann* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

1954 *Waltmann* (Meßtischblatt Nr. 4013)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 führt den Beleg der frühesten Herzebrocker Heberolle auf, den er aber nicht lokalisieren kann, und ordnet den Namen als Bildung mit dem GW *-hūsen* ein.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *wald*, mnd. *wolt* 'Wald'. Benannt wird also eine Siedlung nach ihrer Lage an einem Wald. Womöglich aufgrund der Verkleinerung der Siedelstätte wurde das GW zunächst in den Sg. überführt (*Walthus*). Gegen Ende des 15. Jh. führte dann eine nochmalige Reduzierung zu der Insassenbezeichnung *-mann* anstelle von *-hūs*. Vgl. Waldhausen, Kr. Soest, WOB 1 S. 451. Deutung: 'bei den Häusern am Wald'.

† WALEWIC

Lage: Unsicher, vielleicht 1,5 km südöstl. von Beckum, nahe der Straße Walkerberg (vgl. auch WUB III Nr. 1726 S. 906 Anm. 3). Wohl kaum 4 km südl. von Beckum beim heutigen Walgern, wie von CTW V S. 448 vermutet (so auch Schütte, wik S. 254 Nr. 593; vgl. auch Schütte, wik S. 123f.).

1199 *predium Walewic* (WUB II Cod. Nr. 580 S. 261)

1203 (A.) *pro predio Walewic* (WUB III Nr. 19 S. 13)

1223 *predium Walewic* (WUB III Nr. 183 S. 98)

1223 *predium in Walewic* (WUB III Nr. 184 S. 99)

1236 *Walewic* (WUB III Nr. 332 S. 181)

1238 *curtis nostre Walewic* (WUB III Nr. 1726 S. 906)

1248 *Walewich* (WUB III Nr. 501 S. 268)

14. Jh. *curia in Walewic* (CTW V S. 325)

14. Jh. *curia in Walewich* (CTW V S. 331)

I. Walewic ist kaum gleichzusetzen mit dem heutigen Hof Walgern südl. von Beckum,

wie von Schütte, wik S. 254 vermutet. Der Name ist weder in der Willkommsschatzung noch auf dem Urmeßtischblatt von 1841 dort nachgewiesen. Aber auch Schütte, wik S. 123f. hatte seine Verwunderung geäußert, daß sich der Hof offensichtlich nicht innerhalb der Stadtgemarkung befinde, was durch eine Lokalisierung südöstl. nahe der heutigen Straße Walkerberg wahrscheinlicher wird.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 und Schütte, wik S. 123 und S. 254 (unter der Nr. 593) ordnen den ON den Bildungen mit dem GW *-wik* zu.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. BW ist wie bei → Walgern as. **walla*, mnd. *welle* 'Quelle'. Etymologisch geht dieser Ansatz auf idg. **uel-* 'drehen, winden, wälzen' zurück, hierzu auch *wālan* 'wälzen', mnd. *wōlen* 'wälzen' oder nhd. *Wal*, *Wehle*, *Wuhle* 'vom Wasser ausgewaschene Vertiefung' (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1142f.). Es ist also davon auszugehen, daß die Motivierung des Namens von einer nahe gelegenen Quelle ausgeht. Deutung: 'umzäunte Wohnstätte mit/bei der Quelle'.

WALGERN (Warendorf)

11. Jh. *Walegarden* (CTW I S. 31)

um 1220 *Walengarden* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)

1267 *in villa Walegarden* (WUB III Nr. 802 S. 414)

1271 *domus Walegarden* (WUB III Nr. 901 S. 469)

1283 (A.) *in curte dicta Walegarden* (WUB III Nr. 1225 S. 643)

14. Jh. *Valegarden* (CTW I S. 74)

14. Jh. *de bonis de Walegarden* (CTW I S. 107)

1319 *mansi dicti Luttkienwalgarden siti in parochia Euerswinkele* (Niesert, Urkundensammlung V Nr. 101 S. 378)

um 1336 *domus quedam to Walegarde* (CTW II S. 48)

1343 *hove tho Walegarden* (CTW I S. 135)

um 1378 *curtem to Walgarden in parrochia Vrekenhorst* (LR Münster 1 Nr. E323 S. 213)

um 1380 *curtem Walgarden in parrochia Frekenhorst* (LR Münster 2 Nr. F124 S. 41)

1412 *Walgarden* (CTW II S. 200)

1426-1427 *den hoff to Walgarden in den kerspell to Vrekenhorst* (LR Münster 2 Nr. J344 S. 389)

1456 *in Walgarden* (CTW V S. 210)

1498 *schulte to Walgerden* (Willkommsschatzung 1 S. 102)

16. Jh. *by dem Walgerden bome* (CTW V S. 182)

1820 *im Wallgarden* (CTW V S. 294)

1880 *Walgern* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 335)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1184 erklärt das BW von Walgern mit Hinweis auf ae. *wāl* 'Kolk, Pfuhl', ndt. *welle* 'Quelle' und nl.-dial. *weele* 'Wasseransammlung, kleiner See', „in Zeeland ein gekrümmter graben“. Im Hinblick auf das GW setzt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1012f. unter dem Stamm GARD¹ as. *gard* 'eingefriedetes Grundstück', im Pl. 'Wohnung, Haus' sowie as. *gardo* 'Garten' an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 69 geht ebenfalls von diesem GW aus, das er als „eingezäunter Fleck Landes“ versteht. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 178 stellt den ON Walgern zu den elliptischen Bildungen mit *-ingaro*. Er gibt den Erstbeleg für Walgern an, geht bei seiner Deutung des Namens aber von einer Grundform **Wa(h)lingen* aus, an die „das damals modische ON-Suffix „-garde, -gardon“ angehängt“ worden sei; „*Waling-gardon entwickel-

te sich, mit Schwund des -n- der unbetonten Mittelsilbe, zu Walegardon“. Walgern sei also eine elliptische Bildung aus **Wa(h)lingen*, das den PN *Wal(o)* enthalte, mithin ein Insassenname, der als „zu den Leuten des Wal(o)“ gedeutet werden könne.

III. Bildung mit dem GW *-garde* (vgl. den GW-Teil; außerdem NOB VI S. 231) und dem BW as. **walla*, mnd. *welle* ‘Quelle’, das etymologisch auf idg. **uel-* ‘drehen, winden, wälzen’ beruht. Darauf ist auch das von Förstemann angenommene, allerdings dehnstufige as. *wæl* ‘Strudel, Pfuhl’ zurückzuführen, hierzu auch *wælan* ‘wälzen’, mnd. *wōlen* ‘wälzen’ oder nhd. *Wal*, *Wehle*, *Wuhle* ‘vom Wasser ausgewaschene Vertiefung’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1142f.). Wegen des bis ins 14. Jh. hinein in den Belegen regelmäßig vorkommenden *Wale-* und den fehlenden Gegebenheiten vor Ort ist für Walgern keine Anbindung an *Wall-* im Sinne von ‘Stadtbefestigung’ möglich (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 332ff., der ein Kompositum Wallgarten für Gärten der Bürger im ehemaligen Wallbereich früher befestigter Städte ansetzt, dazu westfäl. *walgaārde* ‘ein mit grüner Hecke eingefriedeter Garten’). In der zweiten Hälfte des 14. Jh. fällt zunächst das unbetonte *-e-* des BW aus, in der zweiten Hälfte des 15. Jh. wird dann der Stammvokal des GW zu *-e-* abgeschwächt. In der Folge kann *-d-* des GW entfallen, so daß die heutige Namenform Walgern entsteht. Die Deutung Kaufmanns ist falsch, weil sie von einer nicht belegten Grundform ausgeht, für deren Bestehen es keinen Anhaltspunkt gibt; sie setzt einen partiellen („modisch“ motivierten) Ortsnamenwechsel vor dem ersten schriftlichen Nachweis des Namens voraus. Die Annahme eines PN als BW bzw. als Basis für die von Kaufmann postulierte Suffixbildung ist ebenfalls falsch, da der PN dann in einer genitivisch flektierten Form vorliegen müßte. In einem Beleg aus dem Jahr 1319 liegt eine Bildung mit dem zusätzlichen, differenzierenden BW mnd. *lüttik* ‘klein’ vor; was auf eine Teilung der Stätte hinweisen kann. Motivierend für die Benennung Walgerns wird das Vorhandensein einer Quelle gewesen sein. Auf dem Bauerschaftsgebiet liegt z.B. die Quelle mehrerer Zuflüsse des heutigen Lüttke Bachs. Deutung: ‘Umfriedung mit Quelle’.

WALSTEDDE (Drensteinfurt)

- 875 (A. 10. Jh.) in *Uuelonstedi* (Urb. Werden I S. 31 Z. 19)
 9./10. Jh. in *Uuelanstedi in pago Dregini* (Urb. Werden I S. 64 Z. 4)
 12. Jh. in *parrochia Walstede* (CTW III S. 20)
 1177 *Gerlacus de Walstede* (WUB II Cod. Nr. 388 S. 138)
 1233 (A.) *Bruno de Walsteden* (WUB III Nr. 304 S. 167)
 1276 *Walstede* (WUB III Nr. 995 S. 517)
 1282 (A.) in *Walstede* (WUB III Nr. 1170 S. 614)
 1283 (A.) *actum in cimiterio Walstede* (WUB III Nr. 1222 S. 642)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *curia in Walstede* (CTW III S. 120)
 14. Jh. *decima in Walstede* (CTW I S. 116)
 14. Jh. *decimas in Walstede* (CTW III S. 238)
 1310 (A.) *Wascede* [!] (WUB VIII Nr. 559 S. 197)
 1313 (A. 14. Jh.) *Walstede* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1319 *Walstede* (WUB VIII Nr. 1361 S. 498)
 1324 (A. 17. Jh.) *Walstedde super Dreno* (WUB VIII Nr. 1715 S. 630)
 Ende 14. Jh. *Walstede* (CTW I S. 154)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Walstede* (CTW III S. 128)
 1492-1500 *curia Walstede* (CTW III S. 151)
 1498 *Walsteden* (Willkommsschatzung 1 S. 31)

- 1538/1539 *in Walstede* (CTW V S. 89)
 1631 *Wallstede* (CTW V S. 25 Anm. 11)
 1631 *Walstede* (CTW V S. 36)
 1841 *Walstedde* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

I. Der Beleg von 1310, der in einer Papsturkunde überliefert und in WUB VIII Nr. 559 aus einem Druck publiziert worden ist, bezieht sich auf Walstedde, die Schreibung ist aber verderbt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 setzt als GW für den Namen *-stede* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1185 führt Walstedde unter dem Ansatz *WAL* zu ae. *wǣl* 'Kolk, Pfuhl' auf. Petzmeyer, Uuelanscedi S. 41 erklärt den Namen, unter Annahme eines anderslautenden Erstbelegs (nämlich *Uuelanscedi*) als „Quellenscheide“, was auf die unmittelbare „Nähe der Wasserscheide von Ems und Rhein“ zurückzuführen sei.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Der Ansatz eines BW ist insofern problematisch, als zwischen den Belegen aus den Urb. Werden und allen späteren Nachweisen des Namens ein Vokalwechsel des Stammvokals und der Ausfall von *-on/-an* zu erklären sind. Geht man dennoch von den beiden frühesten Belegen des Namens aus, so ist als BW as. *wella* 'Welle, Quelle' anzusetzen, das zunächst im Gen. Sg. schwach flektiert erscheint. Bezeichnet würde dann also eine 'Stelle bei einer Quelle', also ein Ort, an dem sich eine Quelle befindet, im Fall von Walstedde vielleicht die südl. des Ortes gelegene Quelle des Prillenbachs. Als weitere fließende Gewässer finden sich nahe Walstedde der Buerbach und der Erlebach. Als BW könnte auch ein selten vorkommender schwach flektierender PN *Welo* angenommen werden (Förstemann, Personennamen Sp. 1551; vgl. auch WOB I S. 459 und Schlaug, Personennamen S. 171). Der Name wird etymologisch entweder an as. *wel* 'wohl' angebunden (Kaufmann, Ergänzungsband S. 392) oder an as. *welo* 'Reichtum, Besitz' (Schlaug, Personennamen S. 171). Denkbar wäre nun eine nicht belegte Form **Welstede*, bei der die unbetonte Zweitsilbe des BW ausgefallen ist. Zum Vokalwechsel *-a- < -e-* vgl. Lasch, Grammatik § 78. Ungewöhnlich im Fall der Annahme eines PN als BW wäre die weitere, sehr konstante Belegreihe mit *Wal-*, die einen im Zusammenhang mit PN nicht üblichen Verzicht auf Gen.-Flexion des BW zeigt. In diesem Sinne ist die Annahme eines Appellativs als BW vorzuziehen. Vgl. auch → Diestedde. Deutung: 'Stelle bei einer Quelle'.

WALTRUP, SCHULZE (Wadersloh)

Lage: 3,2 km östl. von Liesborn an der Glenne direkt an der Kreisgrenze (ausführliche Hinweise Müller, Liesborn S. 62).

- 9./10. Jh. *in Uualthorpe* (Urb. Werden I S. 64 Z. 22)
 Ende 10. Jh. *in Uualdthorpe* (Urb. Werden I S. 83 Z. 19)
 2. Drittel 12. Jh. *in Walthorpe* (Urb. Werden I S. 249 Z. 18)
 um 1150 *in Waldthorpe* (Urb. Werden I S. 231 Z. 3)
 um 1150 *in Waldthorpe* (Urb. Werden I S. 231 Z. 22)
 1172 *in uilla Walthorpe* (WUB II Cod. Nr. 357 S. 116)
 1195 *Helmwardus de Walthorpe* (WUB II Cod. Nr. 547 S. 241)
 1237 *curtem in Waltorpe* (WUB III Nr. 340 S. 185)
 1241 *decima duarum domorum in Walthorpe* (WUB III Nr. 390 S. 211)
 1248 *curti ipsorum in Waltorpe* (WUB III Nr. 492 S. 263)
 14. Jh. *curia in Waltorpe* (CTW V S. 325)
 14. Jh. *Waltorp* (CTW V S. 327)

- 1311 *Waltorpe* (WUB VIII Nr. 686 S. 242)
 1312 *Walthorpe* (WUB VIII Nr. 717 S. 256)
 1318 *Woltorpe* (WUB VIII Nr. 1280 S. 465)
 1. Hälfte 15. Jh. *mit eyner hove to Waltorpe* (Urb. Werden II S. 299 Z. 27)
 1498 *Henneke to Woltorp* (Willkommsschatzung 1 S. 157)
 1573 *Woltrup* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 151)
 1589 *to Woltorpe* (CTW V S. 343)
 1841 *Sch. Waltrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

I. Die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1205 unter den Nummern 2 und 3 aufgeführten Siedlungen („hof Waltrup bei Lippstadt“ und „Waltrup bei Liesborn, Kr. Beckum“) sind identisch.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 und Tibus, Beiträge S. 52 stellen als GW des ON *-dorp* fest. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1205 führt Waltrup unter den ON mit einem BW as. *wald* ‘Wald’ auf.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. *wald*, mnd. *wolt* ‘Wald’ als BW. Bis ins 14. Jh. hinein ist *-a-* als Stammvokal des BW belegt. Das GW erscheint meist im Dat. Sg. flektiert. Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Stammvokals von *-o-* zu *-u-* trat erst nach dem 16. Jh. ein. Motivierung für die Benennung mag die Lage an einem Waldstück gewesen sein, das sich heute (nur) noch jenseits der Glenne auf Soester Kreisgebiet befindet. Deutung: ‘(bei der) Siedlung am Wald’.

WARENDORF (Warendorf)

11. Jh. *van Warantharpa* (CTW I S. 29)
 12. Jh. *Warentorpe* (CTW III S. 19)
 12. Jh. *de Warendorp* (CTW III S. 24)
 2. Drittel 12. Jh. *in Waranthorpa* (Urb. Werden I S. 264 Z. 14)
 1139 *Anshelmus decanus de Warendorpe* (WUB II Cod. Nr. 231 S. 27)
 1144 *iuxta Warntorf* (WUB II Cod. Nr. 246 S. 37)
 1154 *Fredericus de Warenthorpe* (WUB II Cod. Nr. 296 S. 73)
 1165 *de decimis in Dullen et Warentorpe* (WUB II Cod. Nr. 333 S. 102)
 1169 *Fridericus de Warenthorpe* (WUB II Cod. Nr. 342 S. 108)
 1182 *Wolfardus de Warenthorp* (WUB II Cod. Nr. 430 S. 164)
 1184 *Wolfardus de Warenthorpe* (WUB II Cod. Nr. 446 S. 173)
 1198 *Gerhardo decano et sacerdote de Warendorpe* (WUB II Cod. Nr. 572 S. 257)
 1199 *Giselbertus de Warendorp* (WUB II Cod. Nr. 581 S. 262)
 1214 *Warenthorp* (WUB III Nr. 86 S. 45)
 1224 *Warendorpe* (WUB III Nr. 207 S. 113)
 1240 *super decima novalium Warenthorpe* (WUB III Nr. 373 S. 202)
 1246 *Fridericus advocatus de Warendhorp* (WUB III Nr. 451 S. 243)
 1253 *iudex in Warendorp* (WUB III Nr. 562 S. 301)
 1272 *in Warendorpe* (WUB III Nr. 935 S. 485)
 1302 *in opido nostro Warendorpe* (WUB VIII Nr. 96 S. 35)
 1313 *Warendorp vetus ecclesia* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 1320 *Warndorpe* (WUB VIII Nr. 1406 S. 516)
 um 1336 *in par: Warendorppe* (CTW II S. 49)
 um 1378 *to Warendorpe* (LR Münster 1 Nr. E235 S. 184)
 1392-1424 *Warendorp* (LR Münster 2 Nr. H28 S. 144)

- 1432 *in dem olden kerspele to Warendorpe* (Urk. Haus Borg Nr. 115)
 1439-1450 *in parrochia Warendorpppe* (LR Münster 2 Nr. J655 S. 512)
 1498 *Warendorp extra opidum* (Willkommsschatzung 1 S. 117)
 1498 *Warendorp nove ecclesie extra* (Willkommsschatzung 1 S. 119)
 1498 *Warendorp civitas veteris ecclesie* (Willkommsschatzung 1 S. 120)
 1521 *Warendorp* (CTW V S. 44)
 1550-1555 *to Warendorpe* (CTW V S. 197)
 1639 *uff Warendorff* (Schütte, Dreißigjähriger Krieg S. 215)
 1678 *Warendorff* (CTW V S. 254)
 1820 *Warendorf* (CTW V S. 293)
 1841 *Warendorf* (Urmeßischblatt Nr. 4013)
 dial. *Wanduorp* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die im 18. Jh. „nach Form und Inhalt“ gefälschte vermeintliche Gründungsurkunde des Klosters Freckenhorst vom 24.12.851 mit einem Beleg *Fahrendorpe* für Warendorf (CTW I S. 6) diskutiert Kohl, Freckenhorst S. 58f. und stellt als Ergebnis (S. 59) fest, daß die Urkunde „als historische Quelle ganz ausscheidet“. Mithin entfallen auch die von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1233 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 mitgeteilten Erstnennungen, die sich auf diese vermeintliche Gründungsurkunde Freckenhorsts beziehen. Nicht alle Warendorf über verschiedene Register (z.B. in WUB II), Schneider, Ortschaften S. 136 u.ä. zugeschriebenen Belege sind hier aufzunehmen, so z.B. nicht WUB II Cod. Nr. 274, Nr. 320, Nr. 347 u.a. *Varenthorpe* o.ä. geschriebene Namen. Diese gehören zur Familie von Varendorff und deren Gütern bei Ibbenbüren.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1233 ordnet das BW des ON einem Ansatz *WARA* zu, an den er etymologisch ahd. *wara* ‘Obhut, Schutz’, as. *war* ‘behutsam’ mnd. *wār* ‘Hut, Acht’ und ndt. *waren* ‘behüten’ anbindet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 und Tibus, Beiträge S. 52 nennen als GW *-dorp*. Tibus, Beiträge S. 103 erklärt das BW des ON als zu ahd. *far* ‘Überfahrt’ gehörig, also als Überfahrt über die Ems. Eine zuvor geäußerte Vermutung von Tibus, Gründungsgeschichte S. 511f., daß der Name auf *war(a)* zurückgehe und insofern entweder auf das Vorhandensein von Holz(rechten) („portionem [lignorum] in silua Wirs, que vulgo dicitur wara“ in WUB II Cod. Nr. 397 S. 144) oder Fischen („piscium capturam huiusmodi, quam vulgus ware appellat“ in WUB III Cod. Nr. 818 S. 425) verweise, stellt Tibus zurück (seine Belege sind falsch belegt, die richtigen Belegstellen weist Derks, Warendorf S. 129 Anm. 106 und S. 130 Anm. 152 nach). Kohl, Anfänge S. 76f. identifiziert bei seiner Deutung des ON das Erstglied als PN des Grafen *Warin*, wozu sich ein Suffix (sic!) *-tharpa* stelle, mit dem ‘Haus’ gemeint sein. Dieses trete meist in Verbindung mit PN auf.

Derks, Warendorf S. 114f. lehnt den Ansatz eines PN *Warin* (mithin auch einen Bezug auf die Person des ekbertinischen Grafen Warin) grundsätzlich ab, da dieser Name erstens immer nur mit *-i-* überliefert sei, niemals mit *-a-* wie bei den frühen Belegen für Warendorf. Zweitens hätte ein solcher PN in der Ortsnamenbildung im Gen. Sg. flektiert sein müssen, also **Warines-*, mit Umlaut **Werin(e)s-*, was nicht der Fall ist. Einzig ein schwach flektierender, jedoch nicht belegter PN **Waro* oder **Wāro* zu einem as. Ansatz *war-* ‘Schutz, schützen’ bzw. *wār-* ‘Wahrheit, wahr’ sei möglich. Deutungen auf der Basis von mit *-f-* anlautenden Appellativen wie Tibus’ Vorschlag einer Überfahrtstelle über die Ems, *far*, lehnt Derks, Warendorf S. 115 wegen der unterschiedlichen und nicht zu verwechselnden Lautwerte von *-w-* (*-uu-*, *-vv-*, *-w-*) und *-v-* (*-v-*, *-f-*, *-u-*) ab. Derks zitiert und widerlegt auch einige andere, abgelegene Deutungen; hierzu ausführlich Derks, Warendorf S. 115f. Er bietet S. 116ff. selbst drei

Deutungsmöglichkeiten für das BW des ON an. Zunächst führt er den Namen mit Hinweis auf die von Tibus verworfene Deutung *Waran-* auf germ. **wer-* bzw. abtönend **war-* 'Zaun, Flechtwerk, Wehr' zurück, das im appellativischen Wortschatz z.B. als as. *wara* 'Schutz, Obhut; Aufmerksamkeit', *waron* 'schützen, wahren, behüten' realisiert ist. Derks' zweite Deutung knüpft semantisch an *wara* 'Zaun, Flechtwerk' an und spezifiziert es als 'gehegter Wald', entstanden durch metonymische Benennung eines abgegrenzten Waldstücks durch die Begrenzung (Derks, Warendorf S. 116-119, besonders S. 117). Ebenfalls an 'Zaun, Flechtwerk' angebunden ist Derks' dritte und bevorzugte Erklärung des BW als *wara* 'Fischwehr' (Derks, Warendorf S. 119-121). Grammatikalisch identifiziert er das für Warendorf anzusetzende Appellativ als as. starkes Fem. der *-o*-Deklination (parallel zu *geba*). Mithin ist *Waran-* als Gen. oder Dat. Pl. zu bestimmen. Derks nimmt als nicht belegte Ausgangsform eine Zusammenrückung wie **warano thorp* 'Siedlung der Wehre/an den Wehren' an. All seine Thesen untermauert er mit zahlreichen Belegen, vgl. ausführlich Derks, Warendorf S. 116-121.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und, mit Derks, einem BW as. *wara* 'Zaun, Flechtwerk; gehegter Wald; Fischwehr'. Das BW ist im Gen. oder Dat. Pl. flektiert, so daß von einer ursprünglichen, nicht schriftlich belegten Zusammenrückung wie **waran thorpa* oder **warano thorpa* auszugehen ist. Von den Deutungsmöglichkeiten, die Derks bietet, ist am ehesten die erste auszuschließen, mit der eine umhegte Siedlung allgemein benannt wird. Eine solche Benennung einer Siedlung ist wohl zu unspezifisch. Durch die Nähe der Ems liegt die Annahme eines Fischwehrs als Motivierung für die Namengebung näher als die Benennung nach einem gehegten Waldstück. Mithin ist der Deutung Derks' zuzustimmen und für den ON Warendorf eine Benennung der Siedlung nach nahegelegenen Fischwehren anzunehmen. Das GW ist zunächst dativisch mit lokativischer Funktion flektiert. Der Zweitvokal des BW ist schon im 12. Jh. abgeschwächt. Die Belegliste zeigt noch einige Schwankungen zwischen Anlautschärfung des GW und nicht geschärften Formen, die sich letztlich durchsetzen. Abgesehen von der erst spät realisierten hdt. Form des GW (*-dorf* statt *-dorp*) hat sich der Name seit dem 12. Jh. nicht mehr geändert. Deutung: 'bei der Siedlung bei den Fischwehren'.

WARTENHORST, SCHULZE (Everswinkel)

Lage: 2,3 km östl. von Everswinkel in der Bauerschaft Mehringen.

1090 *VVARTANHORST* (WUB I Cod. Nr. 165 S. 130)

1240 *curtim in Wartenhorst* (WUB III Nr. 375 S. 203)

1240 *Herewicus villicus de Wartenhorst* (WUB III Nr. 376 S. 204)

1307 *officii de Warthenhorst* (WUB VIII Nr. 396 S. 142)

1310 *officii de Warthenhorst* (WUB VIII Nr. 557 S. 197)

1313 (A.) *Warthenhorst* (WUB VIII Nr. 829 S. 297)

1498 *schulte to Wartenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 42)

18. Jh. *Wartenhorst, S.* (Feldmann, Höfe S. 401)

1841 *Sch. Wartenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

II. Förstemann, Personennamen Sp. 1539 stellt Wartenhorst als fraglich zu einem PN *Wardo* des Stammes *VARDU* als BW des Namens. Kaufmann, Ergänzungsband S. 388 setzt ausdrücklich einen as., aus dem ON abgeleiteten PN **Warto* mit Schärfung von *-rd-* zu *-rt-* an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 gibt als GW *-horst* an, kann das BW aber nicht einordnen.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und dem as. nicht belegten und nur über einige ande-

re ON zu erschließenden PN *Warto als BW, das im Gen. Sg. flektiert ist. Ein KurzN *Warto* ist hdt. belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1539; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 388). Zur seltenen Schärfung von *-rd-* zu *-rt-* vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 48 mit einigen Beispielen. Der Name hat sich lautlich nach Eintreten der Abschwächung der Flexionsendung nicht mehr geändert. Vgl. auch → *Wadersloh*. Deutung: 'Gehölz des *Warto'.

WATTENDRUP (Münster)

Lage: 1,3 km südl. von Gelmer, nördl. von Münster.

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Weppentharp* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Wepponthorp* (Balzer, Adel S. 486)

1278 *de manso Wappendorpe* (Kohl, St. Mauritz S. 323)

1297 *domum dictam Wappendorpe* (WUB III Nr. 1575 S. 820)

1668 *Wappendorff* (Feldmann, Höfe Nr. 559 S. 421)

1842 *Wettendorf* (Urkataster Bl. 3912)

1931 *Heinvr. Wattendrup* (Niekammer S. 115)

I. Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff. (vgl. ausführlich bei → *Coerde*). Die Varianten *Weppentharp* bzw. *Wepponthorp* geben die Lesungen des Cappenbergers Kopsars bzw. des Bentlager Transsumpts wieder. Der von Kohl, St. Mauritz S. 323 als fraglich auf Ludger von Wattenscheid bezogene Beleg aus dem Jahr 1278 kann durchaus mit Wattendrup identifiziert werden. Kohl, St. Mauritz S. 86 kennt die Siedlung Wattendrup „als Teil von Gelmer“ allerdings auch offensichtlich nur unter dem Namen *Wettendrup*. Tibus, Gründungsgeschichte S. 1236 ist sich bezüglich der Bestimmung von *Weppenthorp* als Wattendrup in der Bauerschaft Gelmer sicher.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1272 ordnet den ON zwar dem Ansatz *WEP* zu, kann diesen Stamm aber nicht deuten und weist lediglich auf die Ähnlichkeit der Namenbildung mit der des Bergzugs *Weper* im Kr. Northeim, außerdem mit *Wipper* hin. Förstemann, Personennamen Sp. 1531 jedoch gibt unter Bezugnahme auf den ON als BW den PN *Weppo* (womöglich aus *Wapio*) des Stamms *VAP* an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 stellt den ON zu dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem PN als BW. Der aus entsprechenden ON erschließbare KurzN **Weppo* kann etymologisch entweder eine sekundäre Bildung z.B. aus *Waltbert* vor oder eine Herleitung aus got. *vēpna*, ahd. *wāfan* 'Waffe' sein (Förstemann, Personennamen Sp. 1531; Kaufmann, Ergänzungsband S. 386). Der Umlaut des Stammvokals kann, wie von Förstemann vorgeschlagen, aus einer Form *Wapio* entstanden sein. Möglich wäre auch die Annahme eines Appellativs als BW, nämlich einer Bildung aus germ. **uēp-* 'Sumpf' (vgl. zu *Vepstedt*, Stadt Salzgitter, NOB III S. 336). Eine *-l-*Ableitung zur idg. Wurzel **uebh-* mit Labialwechsel von *-b-* zu *-p-* (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 819f.; NOB III S. 336) liegt appellativisch z.B. in afries. *wapul*, ae. *wapol* 'Blase' vor. Wattendrup liegt am östl. Rand der Emsdettener Sandplatte an der Grenze zum Münsterländer Emstal und mithin in einem von Feuchtigkeit geprägten Gebiet (vgl. Münster und seine Landschaft, Abb. 1). Als erste lautliche Änderung des ON ist der Wechsel des Stammvokals des BW von *-e-* nach *-a-* zu konstatieren (vgl. Lasch, Grammatik § 78). Trotz nur weniger ermittelbarer Belege kann man davon ausgehen, daß der ON dann lange konstant blieb. Für das 17. Jh. ist

eine Form mit hdt. Auslaut des GW belegt. Durch Dissimilation (der Labialen *-w-* und *-p-*) hat sich danach *-pp-* zu *-tt-* gewandelt (vgl. Lasch, Grammatik § 230). Im Beleg von 1842 zeigt sich der ursprüngliche Stammvokal des BW. In der heute amtlichen Form liegt aber wieder *-a-* statt *-e-* vor. Das heutige GW ist im 19. Jh. oder später in seiner ndt. Form mit Metathese des *-r-* und Hebung von *-o-* zu *-u-* etabliert worden, nachdem es zeitweise hdt. gebildet war. Deutung: 'Siedlung bei den Sümpfen'.

† WEHLINCTORPE, HAUS

Lage: 2 km östl. von Albachten (Münster) an der Grenze zu Mecklenbeck. Die Schreibung des Wüstungsnamens orientiert sich an Pötter, Streifzüge S. 32-35.

1245 *domus Wehlingthorpe* (WUB III Nr. 439 S. 237)

1282 *Welkinchtorpe* (WUB III Nr. 1202 S. 632)

I. Entgegen WUB III Nr. 1163 S. 610 Anm. 2 und Töns, Albachten S. 100 ist Wehlingdorp nicht identisch mit → † Funtrup und auch nicht identisch mit der Wüstung *Verinethorp* (→ † Ventrup). Dagegen spricht schon die Lage Ventrups südl. von Albachten, wohingegen *Wehlingdorp* östl. von Albachten an der Grenze zu Mecklenbeck liegt. Vgl. auch Pötter, Streifzüge S. 32ff., besonders S. 34.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (flektiert im Dat. Sg.) und dem PN *Wal(o)* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 1513ff.; Schlaug, Personennamen S. 169f.; Schlaug, Studien S. 226). Dieser KurzN ist häufig bezeugt und wird etymologisch an den Stamm *WAL(H)A* zu as. *walh* 'Welscher' angebunden (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 378ff.). Der Ausfall von *-h-* nach *-l-* ist schon für die as. Zeit belegt (Gallée, Grammatik § 262). Der zweite Beleg reflektiert vermutlich noch velarisiertes *-h-* in der Schreibung mit *-k-*. Durch das *-i-* des *-ing-*-Suffixes wurde der Stammvokal des KurzN zu *-e-* umgelautet. Die Annahme eines PN *Wel(o)* ist wegen dessen Seltenheit auch als Teil eines zweigliedrigen Namens nicht wahrscheinlich (Förstemann, Personennamen Sp. 1551; Schlaug, Personennamen S. 171; Kaufmann, Ergänzungsband S. 392). Vgl. auch † Welinchusen im Kr. Soest (WOB 1 S. 459). Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Wal(o)*'.

IV. Pötter, Streifzüge S. 32-35; Töns, Albachten S. 100.

WELPENDORF, HAUS (Drensteinfurt)

Lage: 4,6 km südl. von Albersloh (Sendenhorst), südöstl. von Rinkerode (Drensteinfurt) an der Grenze der Bauerschaften Ahrenhorst und Eickenbeck. Früher Ruplo, heute Haus Welpendorf (1841, Urmeßtischblatt Nr. 4112).

1360 *Rupelo alias Welpinctorpe* (LR Münster 2 Nr. J640 S. 506 Anm. 7)

1392 *Everh. to Welpinchtorpe* (CTW III S. 94)

1392 *Detmari ton Rúplo in par. Rinckenrode* (CTW III S. 94)

Ende 14. Jh. (A.) *Ruplo* (CTW II S. 185)

Ende 14. Jh. *Welpinctorpe* (CTW II S. 185)

14./15. Jh. *Ruplo* (CTW II S. 245)

1412 *domus Ruplo* (CTW II S. 234)

1412 *Welpinctorpe Evert* (CTW II S. 234)

1439-1450 *erve geheiten ton Ruplo in den kerspel van Rinckenrade* (LR Münster 2 Nr. J640 S. 506)

- 1439-1450 *Euerd van Welpinctorpe* (LR Münster 2 Nr. J640 S. 506)
 1439-1450 *hern van Welpinctorpe* (LR Münster 2 Nr. J640 S. 506)
 1468 *Welpinktorpe* (CTW III S. 75 Anm. 7)
 1498 *Rupell* (Willkommsschatzung 1 S. 40)
 1538/39 *Joh. Wolpendorp* (CTW V S. 85)
 1841 *Haus Welpendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Vgl. → Ruppel.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 gibt für Welpendorf *-dorp* als GW an.

III. Wie bei → Ruppel Bildung mit dem GW *-loh* und as. *rupa*, mnd. *rūpe* 'Raupe'. Deutung: 'Raupenwald'. Der heutige Name, der auf den Namen des Osnabrücker Lehensmannes Everhard von Welpinctorpe zurückgeht (vgl. LR Münster 2 Nr. J640 S. 506 Anm. 1), ist eine Bildung aus dem GW *-ingdorp* (lokativisch flektiert im Dat. Sg.) und dem Beinamen *Welp* oder *Welpo*. Dieser geht auf den Stamm *HVELP* zurück, der appellativisch über germ. **hwelpa-* 'das Heulende, Winselnde' an anord. *hwelpr*, ae. *hwelp*, as. *hwelp*, ahd. *(h)wel(p)f* '(Tier-)Junges, junger Hund', nhd. *Welp* 'Tierjunges' angebunden werden kann. Der Name ist belegt bei Förstemann, Personennamen Sp. 937f., Kaufmann, Ergänzungsband S. 211, Schlaug, Personennamen S. 118 sowie Schlaug, Studien S. 155 und S. 227. Vgl. ausführlich zu diesem Beinamen WOB 2 S. 510 im Zusammenhang der Deutung des ON Wellentrup (Lage), Kr. Lippe. Das heutige GW des Namens zeigt hdt. Lautstand (und keine Metathese des *-r-*), das BW hat lediglich den Guttural des *-ing-*Suffixes verloren, ist aber nicht, wie bei Wellentrup, Kr. Lippe, zu *Wellen-* kontrahiert worden. Deutung: 'Raupenwald' bzw. 'bei der Siedlung der Leute des *Welp(o)*'

WENTRUP (Münster)

Lage: 1,4 km südl. von Hilstrup (Münster) in der Bauerschaft Bach zwischen den beiden Kanalarmlen südl. des Emmerbachs.

10. Jh. in *Uwiningthorpe* (Urb. Werden I S. 30 Z. 8)
 2. Drittel 12. Jh. *de Winthorpe* (Urb. Werden I S. 256 Z. 11)
 1213 in *Winincthorp* (WUB III Nr. 70 S. 38)
 1242 *Winincthorpe* (WUB III Nr. 401 S. 216)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Winhindorpe* (Urb. Werden I S. 294 Z. 9)
 1279 *Weninctorpe* (WUB III Nr. 1077 S. 559)
 1320 *domus maior in Wenninchdorpe* (CTW V S. 63)
 1320 *domus alia Wenninchdorpe* (CTW V S. 63)
 1498 *Herman to Wenninctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 53)
 18. Jh. *Wentrup, G.* (Feldmann, Höfe S. 416)
 18. Jh. *Wentrup, L.* (Feldmann, Höfe S. 416)
 1841 *Gr. Wentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)
 1841 *Wentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

I. Die Zuordnung der Belege aus den Urb. Werden zu Wentrup bei Hilstrup (und nicht z.B. zu Wintrup nördl. von Ascheberg, Kr. Coesfeld, oder zu Wentrup bei Greven, Kr. Steinfurt, wie dies Tibus, Gründungsgeschichte S. 325 vorschlägt) ist wegen der Nähe zu → † Sonnenborn und zu → † Darfeld wahrscheinlich (diese Identifizierung wird auch von Urb. Werden I S. 30 Anm. 4 vorgeschlagen). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1360 schlägt, wenn auch als fraglich, vor, den Beleg *Winikingtharpa* in CTW I S. 48 eben-

falls Wenstrup bei Hilstrup zuzuordnen; dieser Beleg ist jedoch zu Wenstrup bei Greven zu stellen.

II. Jarren, Hilstruper Höfe S. 358 deutet das BW des Namens als aus einem PN wie *Winniko* entstanden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 setzt als GW für den Namen *-dorp* an, führt aber als Erstnennungsdatum das Jahr 1631 auf. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1360 führt den Namen unter den Bildungen mit einem BW aus dem PN *Wini*, *Wino* auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (dativisch-lokativisch flektiert) und einem PN als BW. Dieser ist ein KurzN, nämlich *Wini* oder *Wino* (Förstemann, Personennamen Sp. 1610f.; Schlaug, Personennamen S. 180; Schlaug, Studien S. 230f.), der etymologisch an as. *wini* 'Freund' angebunden werden kann. Der Stammvokal dieses PN ist schon im 13. Jh. zu *-e-* abgeschwächt worden. Der Ausfall der unbetonten Zweitsilbe, der sich schon in einigen der Werdener Belegen andeutet, setzte sich erst spät durch. Das GW hat sich lautlich durch Metathese von *-r-* und Hebung des GW-Stammvokals zu *-u-* zu *-trup* gewandelt. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Wini/Wino*'.

WEPPEL, SCHULZE, ✦ WEPPELMANN (Oelde)

Lage: Ca. 3 km nördl. von Oelde (vgl. WUB III Nr. 665 S. 349 Anm. 1), noch etwas nördlicher Weppelmann (Urmeßtischblatt Nr. 4114), heute Averbek.

1082-1096 *de Uuapuli* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3 Z. 56)

Mitte 12. Jh. *de Wepeli* (Hartig, Herzebrock S. 36 Z. 33)

1260 *curtis in Wepele* (WUB III Nr. 665 S. 349)

1268 *mansum in Wepele* (WUB III Nr. 882 S. 426)

1269 *pratium nostrum Wepele* (WUB III Nr. 836 S. 436)

14. Jh. *Kudinctorpe Wepele* (CTW I S. 81)

14. Jh. *Wepele* (CTW I S. 91)

1307 *Wepele* (WUB VIII Nr. 388 S. 139)

1348-1355 *Wepele* (CTW I S. 145)

1498 *schulte to Weppel* (Willkommsschatzung 1 S. 138)

1498 *Herman Weppelman iunior* (Willkommsschatzung 1 S. 143)

1668 *Weppelmann* (Feldmann, Höfe S. 311)

1841 *Weppel* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

1841 *Weppelmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1230, Jellinghaus, Ortsnamen S. 165 sowie Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50 identifizieren den Herzebrocker Beleg als Wapelhorst bei Rietberg, Kr. Gütersloh. Die in den Herzebrocker Verzeichnissen im selben unmittelbaren Zusammenhang genannten weiteren Orte weisen aber durchaus auf die Gegend um Oelde und Lette, also westl. und nicht östl. von Rheda-Wiedenbrück hin. Bei Oelde lokalisieren auch Schneider, Ortschaften S. 139, Klüeting, Herzebrock S. 179 sowie Kohl, Marienfeld S. 292f. Belege wie *Wepele* oder *Uuapuli*, ebenso Udolph, Germanenproblem S. 821. Klüeting, Herzebrock S. 172 führt jedoch den Hof Weppelmann in der Bauerschaft „Kontrup“ (recte: Köntrup) separat und ohne Verbindung zu den *Uuapuli-/Wepeli*-Belegen als späteren Besitz (spätestens ab 1460) des Klosters auf. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß der ursprüngliche Hof Weppel später geteilt wurde, wobei der kleinere Teil im Ksp. Ostenfelde (Bauerschaft Köntrup) den Namen Weppelmann erhielt. Daß sich Hofgebiet über mehrere Ksp. er-

streckte, war nicht ungewöhnlich (vgl. in bezug auf Wadersloh Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 521).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1230, Jellinghaus, Ortsnamen S. 165 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50 deuten den Namen als Bildung mit afries. *wapel*, *wepel* 'Lache, Sumpf'. Auch Udolph, Germanenproblem S. 819ff. greift diesen Ansatz auf. Er geht von einer etymologischen Rückführung auf die idg. Wurzel **uebh-*, germ. **weþ-* 'sich hin und her bewegen' mit germ. Labialwechsel zu *-p-* aus, der notwendig ist, um afries. *wapel*, *wepel*, mnd. *wepel* 'Sumpf, Lache, kleiner Landsee, Moor' lautlich aus dem idg. Ansatz herzuleiten.

III. Simplizischer ON mit dem Appellativ afries. *wapel*, as. **wapul*, mnd. *wapel*, *wepel* 'Lache, Sumpf', die bis ins 14. Jh. hinein stets im Dat. Sg. lokativisch flektiert ist. Bezeichnet wird also ursprünglich eine nahe bei einem Sumpf oder anderweitig feuchten Gebiet gelegene Flur, deren Name dann auf die Siedelstätte übertragen worden ist. Das auslautende *-i-* bewirkte über die Silbengrenze hinweg Umlaut des Stammvokals (vgl. Lasch, Grammatik § 56). Die abgeschwächte Form *Wepel* entwickelte sich dann nach Ausfall des unbetonten auslautenden *-e-* und durch Konsonantenverdopplung von *-p-* zum Ausdruck der Vokalkürze zu *Weppel*. Dieser Name gilt für den offensichtlich ursprünglicheren Teil des Hofes heute noch immer; wenn auch mit dem Zusatz „Schulze“, während der kleinere, anscheinend abgespaltene Teil durch die Insassenbezeichnung *-mann* zu *Weppelmann* (heute Averbek) ergänzt wurde. Deutung: 'beim Sumpf'.

WERL (Beckum)

11. Jh. *van Werlon* (CTW I S. 35)

1286 *Werle* (WUB III Nr. 1316 S. 688)

um 1378 *duos mansos to Werle in parrochia Enigerloh* (LR Münster 1 Nr. E677 S. 319)

1381 *Werle* (INA Warendorf S. 19)

1390 *mansus Gotscalci Stenhove to Werle* (CTW III S. 55)

1390 *domus Hillebrandi to Werle* (CTW III S. 56)

1456 *Dyckman in Werle* (CTW V S. 210)

1456 *Dijckman in Werle* (CTW V S. 215)

1468 *mansus Steenhove to Werle* (CTW III S. 55 Anm. 4)

1491 *domus Myttarp to Werle* (CTW III S. 56 Anm. 14)

1534 *Burschap Werlle* (Schmieder, Ennigerloh S. 469)

1553 *Dreckwerle* (Kohl, Freckenhorst S. 228)

1573 *in der bur von Werle* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 146v)

1579 *Dreckwerle* (Kohl, Freckenhorst S. 228)

1630 *Werle Bauerschaft* (Schmieder, Ennigerloh S. 60)

1668 *Werdell Bauerschaft* (Schmieder, Ennigerloh S. 69)

1674 *Werdel Bauerschaft* (Schmieder, Ennigerloh S. 57)

1691 *Dyckman tho Wehrle* (CTW III S. 56 Anm. 13)

1749/50 *Werdel bauerschaft* (Status animarum Stromberg S. 72)

1841 *Werl* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)

II. CTW III S. 318 deutet den Namen als „Insel, = Werder, mediamnis; hier der Bezirk zwischen Angel u. Helbbach“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1274 führt Werl unter der Nr. 6 gleichnamiger Orte auf. Als BW schlägt er ahd. *wer*, mnd. *were* 'Verteidigung, Befestigung, Flußwehr' vor, als GW *-loh*. Dieses GW setzt auch Udolph,

Germanenproblem S. 535 an. Ausführlich besprochen sind alle Deutungen zu Orten des Namens Werl in NOB III S. 353f., vgl. auch WOB 1 S. 463f.

III. Wie in WOB 1 S. 463f. simplizischer Name auf der Basis des Appellativs **werla* ‘erhöhte Stelle, Erhöhung’. Während der Erstbeleg eine Form im Dat. Pl. zeigt, sind alle weiteren Nachweise des Namens singularisch, meist mit abgeschwächtem auslautenden Vokal (*Werle*) flektiert. Erst spät entfällt auch der auslautende Vokal. Zwei Belege des 16. Jh. weisen als zusätzliches (differenzierendes?) BW mnd. *dreke* ‘Dreck, Schmutz, Schlamm, Morast’ auf, was offensichtlich durch die große Feuchtigkeit des Bodens durch die Nähe der Angel motiviert ist. Deutung: ‘erhöhte (Siedel-)Stelle’.

WERSE (Beckum)

Mitte 12. Jh. *de Wersa* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 110)
 1189 (A.) *Werse* (WUB II Cod. Nr. 496 S. 207)
 1198 (A.) *Werse* (WUB II Cod. Nr. 569 S. 253)
 um 1240 (A.) *Johannes de Werse* (WUB III Nr. 1728 S. 907)
 1276 (A.) *Tizone de Wersa* (WUB III Nr. 997 S. 519)
 1279 *Tizone de Wersa* (WUB III Nr. 1078 S. 560)
 1316 *molendino dicto Wersa ad villam dictam Gystlen* (WUB VIII Nr. 1087 a S. 701)
 1456 *ad curiam tor Werze* (CTW V S. 221)
 1498 *Helmich up der Werse* (Willkommsschatzung 1 S. 10)
 1504 *de agris thor Werse* (CTW V S. 228)
 1504 *Everd thor Werse* (CTW V S. 230)
 1841 *Weser Bauerschaft* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4213)

GEWN

8. Jh. *Weresi* (Krahe, Flußnamen S. 40)
 1189 *Werse* (Krahe, Flußnamen S. 40)
 1320 *iuxta Wersam* (CTW V S. 68)
 1609 *prope Wersam* (CTW V S. 93)

I. Es kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob sich der Beleg der zweiten Herzebrocker Heberolle auf den heutigen Bauerschaftsnamen Werse bei Beckum oder bei (im Osten von) Münster bezieht. Für Beckum spricht jedoch, daß es hierfür weitere Belege gibt, während für Werse bei Münster, abgesehen von der Aufnahme bei Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 343, keinerlei schriftliche Nachweise des Namens zu eruieren sind. Klüeting, Herzebrock S. 179 vermutet eine Verschreibung in bezug auf *Wersa* in der zweiten Herzebrocker Heberolle, das vielleicht eher mit Werne identisch sei. Die Bauerschaft Werse im Osten von Münster ist schriftlich vor 1600 nur einmal belegt, und zwar in der Freckenhorster Nennung eines Zehnts, *decima super Wersam* (14. Jh., CTW I S. 127; vgl. hierzu auch Dobelmann, Werse S. 69). 1880 wird die Bauerschaft aber als *Werse* bei Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 343 geführt. Die dort liegenden Höfe werden nur mit ihrem Namen oder der Kirchspielzugehörigkeit genannt, nicht über die Bauerschaft.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1277 gibt als etymologische Grundlage für den GewN Werse einen Stamm WERS zu mhd. *wirs* ‘schlechter, niedriger’ an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 168 leitet den GewN Werse von mhd. *wirs* ‘niedriger’, mnd. *wers* ‘link’ ab. Krahe, Flußnamen S. 40 nennt die Werse mit einem Erstbeleg *Weresi* aus dem 8. Jh. sowie dem Beleg *Werse* aus dem Jahr 1189 als Bildung mit einer idg. Wurzel

**uer-/uor-/ur* ‘Wasser, Regen, Fluß’. Dobelmann, Werse zitiert für seine Deutung des Bauerschaftsnamens im Osten von Münster die Deutung von Jellinghaus und nennt als Erklärungsmöglichkeiten „Schlammfluß“ bzw. einen Anschluß an *wers, wirs* ‘niedrig’. Udolph, Germanenproblem S. 200 nennt den GewN Werse bei den GewN-Bildungen mit einem -s-Suffix.

III. Simplizischer und unflektierter Name nach dem GewN *Werse*. Dieser ist mit einem -s-Suffix gebildet, das in der Form -*isa* als präsuffixalen Vokal -*i*- zeigt. Die Basis *Wer-* beruht auf idg. **uer-* ‘Wasser, Regen, Fluß’, das appellativisch zum Beispiel in aind. *vari* ‘Wasser’, avest. *vairi* ‘See’, anord. *vári* ‘Flüssigkeit’, ae. *wær* ‘Spritzwasser’ nachweisbar ist (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 80, Krahe, AE Flußnamen S. 49, Krahe, Flußnamen S. 39; vgl. auch Derks, Warendorf S. 124f.). Bezeichnet wird also schlicht ein Gewässer, auf das auch, zusätzlich zur Semantik seiner Wurzel, das Suffix hinweist. Der Name verändert sich lautlich abgesehen von der Abschwächung des auslautenden -*a* nicht. Die Bauerschaft bei Beckum liegt an der Werse, die sich in den Beckumer Bergen durch den Zusammenfluß der drei Bäche Lippbach, Kollenbach und Siechenbach gebildet hat. Auch die Bauerschaft Werse östl. von Münster liegt an der Werse, die weiter nördl. bei Gelmer in die Ems fließt. Nach dem GewN hat auch → † Wersedrup seinen Namen erhalten. Deutung: ‘*Werse*’.

† WERSEDRUP

Lage: Hofanlage 3,2 km nördl. von Handorf (Münster) in der heutigen Bauerschaft Dorbaum, nördl. der Havichhorster Mühle, nahe dem Hof Gerdemann.

- 11. Jh. *van Wersetharpa* (CTW I S. 50)
- 11. Jh. *van Wersitharpa* (CTW I S. 51)
- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Wersotharp* (Balzer, Adel S. 486)
- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Wersothorp* (Balzer, Adel S. 486)
- 1292 (A.) *to Wersedorpe in parrochia Hondorpe* (WUB III Nr. 1460 S. 760)
- 14. Jh. *Versedorpe* (CTW I S. 84)
- 14. Jh. *Wersedorpe dubliciter* (CTW I S. 95)
- 1307 *decimam in Wersedorpe* (WUB VIII Nr. 418 S. 149)
- um 1336 *in Werstorpe* (CTW II S. 22)
- um 1336 *domus Werzedorppe* (CTW II S. 53)
- 1348-1355 *Wersedorpe* (CTW I S. 146)
- Ende 14. Jh. (A.) *Wersdorpe* (CTW II S. 170)
- 1412 *Wersedorpe Magna* (CTW II S. 199)
- 1412 *Wersedorpe Parva* (CTW II S. 199)
- 1430 *Wersedorpe Parva* (Dobelmann S. 7)
- 1430 *Wersedorpe Magna* (Dobelmann S. 11)
- 1498 *Wersdorp* (Willkommsschatzung 1 S. 69)
- 1499 *Wersdorp* (Willkommsschatzung 1 S. 69)
- 1674 *Wesendrup Maior* (Dobelmann, Handorf S. 6)
- 1800 *Große Wesendrup sonst Wersedorf* (Dobelmann, Handorf S. 11)
- 1829 *Wersed[ro]p* (Brieske, Haskenau S. 16 Abb. 14)

I. Mit → † Avendrup zur Bauerschaft Dorbaum zusammengeschlossen (vgl. Dobelmann, Handorf S. 4). † Wersedrup ist jedenfalls nicht identisch mit der heutigen Bauerschaft Werse, die nur das Gebiet südwestl. von Handorf bis zur Bauerschaft Kasewinkel umfaßt. Eine Bauerschaft Werse wird aber ohnehin unterschiedlich iden-

tifiziert: Balzer, Adel S. 489 und Kohl, Domstift 1 S. 546 sprechen von der Bauerschaft Werse als dem Gebiet nördl./nordwestl. (mit Sudmühle) und süd(west)l. von Handorf (z.B. mit Pleister und Nobiskrug), Theissen, Mühlen S. 150 Anm. 94 von dem Gebiet nördl. von Handorf (mit Sudmühle). Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff. (vgl. → Coerde). In dieser Edition werden die Lesungen von WUB I Cod. Nr. 103b S. 81f., das auf einer Edition Kindlingers beruht (basierend auf jüngeren Abschriften; vgl. Bauermann, Westfälischer Hof S. 104 Anm. 125), als Varianten mitgeteilt (hier: *Wersethorp*). Die Variante *Wersotharp* gibt die Lesung des Cappenberger Kopiars, die Variante *Wersothorp* gibt die Lesung des Bentlager Transsumpts wieder.

II. Tibus, Beiträge S. 52 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 stellen als GW des Namens *-dorp* fest. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1277 nennt als BW des Namens den GewN Werse.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem GewN der Werse (→ Werse) als BW. Das GW tritt teils unflektiert, teils im Dat. Sg. flektiert (mit auslautendem Vokal *-a* oder abgeschwächt *-e*) auf. Abgesehen von wenigen graphischen Varianten ist der Name unverändert geblieben, erst spät zeigt sich in den Belegen die Metathese des *-r-* aus dem GW. Teilweise treten unterscheidende Zusätze wie lat. *parva* 'klein' oder *magna* 'groß' resp. *maior* 'größer' auf, um zwei ansonsten gleichnamige Hofanlagen voneinander zu unterscheiden. Worauf das fem. Genus dieser Zusätze beruht, ist nicht ersichtlich (möglicherweise auf einer Auffassung der Wohnstätte als *villa*, *curia* oder Hufe?). Deutung: 'Siedlung an der Werse'.

IV. Dobelmann, Handorf S. 4.

WESSENHORST (Ennigerloh)

- 1257 *in Westenhorst* (WUB III Nr. 630 S. 332)
- 1257 *in bonis Westenhorst* (WUB III Nr. 631 S. 332)
- 1258 (A.) *extra villam que dicitur Westenhorst* (WUB III Nr. 634 S. 334)
- 1258 *fratribus de Westerehorst* (WUB III Nr. 1745 S. 914)
- 1276 (A.) *in Westenhorst in parrochia Sendenhorst* (WUB III Nr. 1002 S. 522)
- 1315 [zu] *Westenhorst* (WUB VIII Nr. 986 S. 356)
- 1322 (A. 17. Jh.) *eine tendtloese to Westenhorst* (WUB VIII Nr. 1615 S. 591)
- 1325 *Westenhorst* (WUB VIII Nr. 1876 S. 692f.)
- um 1336 *in par: Eninggere Hadewigis de Westenhorst* (CTW II S. 21)
- 1465 *burschap Westenhorst* (Wechselbuch Vinnenberg S. 45)
- 1496 *item de Richt(er) to Weste(n)horst* (Wechselbuch Vinnenberg S. 2)
- 1498 *schulte Westenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 135)
- 1560 *de Richter to Westenhorst* (CTW V S. 168)
- 1573 *in der burschop to Westenhorst* (Wechselbuch Vinnenberg S. 121)
- 1573 *in der bur von Westenhorst* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 147)
- 1595 *burschafft Westenhorst* (Wechselbuch Vinnenberg S. 135)
- 1613 *in der baurschafft Westenhorst* (Wechselbuch Vinnenberg S. 143)
- 1749/50 *Westenhorster Bawerschafft* (Status animarum Stromberg S. 32)
- 1841 *Bft: Wessenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)
- 1841 *Sch. Wessenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4113)

1954 *Wessenhorst* (Meßtischblatt Nr. 4113)

1954 *Westenhorst* (Meßtischblatt Nr. 4113)

I. Die Identifizierung einer Siedlung *Uuissitha* aus dem Freckenhorster Heberegister (11. Jh., CTW I S. 40) mit „Wessendorf auch Wessenhorst“ (Tibus, Gründungsgeschichte S. 365) ist falsch: Der Freckenhorster Beleg benennt die Bauerschaft → West (I und II) nordöstl. von Albersloh. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1403 stellt den Bezug auf einen Beleg *Wisenthurst* in WUB II Cod. Nr. 330 S. 100 zum Jahr 1163 als ersten Beleg für Wessenhorst als fraglich zur Diskussion. Über die fragliche Urkunde läßt sich aber keine Lokalisierung für den Namen vornehmen, der hier als HerkunftsN eines Zeugen Adelardus fungiert. Die Bezugnahme auf Wessenhorst ist aufgrund des Urkundeninhalts nicht anzunehmen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1401 nimmt Bezug auf die falsche Identifizierung des Freckenhorster Belegs *Uuissitha* mit Wessenhorst und führt beides auf, allerdings ohne Festlegung auf einen bestimmten Ansatz. Für *Wisenthurst* allerdings gibt er Sp. 1403 als BW die Tierbezeichnung ‘Wisent’ an.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und dem orientierenden BW *Westen-* aus as. *westan*, mnd. *westen* ‘West(en)’. Bezeichnet wird also ein Flurstück, nämlich ein Gehölz, das im Westen eines Bezugspunktes liegt, mit dem – auch wegen der Zugehörigkeit zum Ksp. – Enniger gemeint gewesen sein muß. Die Lokalisierung Wessenhorsts als westl. von Sendenhorst gelegen, wie sie in WUB III Nr. 1002 S. 522 Anm. 7 vorgenommen wird, ist falsch: Wessenhorst liegt (nord-)östl. von Sendenhorst. Der FlurN ist dann später auf die Hofstätte und die Bauerschaft übertragen worden. Mindestens bis ins 17. Jh. hinein blieb der Name (bis auf die Form *Westerehorst*) unverändert, danach ist *-t-* dem vorausgehenden *-s-* assimiliert worden (*Wessen-*). Während der Bauerschaftsname diese Form bewahrt hat (*Wessenhorst*), ist der Name des Hofes neuerdings wieder in die alte Form zurückgeführt worden (*Westenhorst*). Deutung: ‘Gehölz im Westen’.

WEST I, II (Sendenhorst)

10. Jh. in *Uuessithi* (Urb. Werden I S. 30 Z. 18)

11. Jh. *van thero Wissitha* (CTW I S. 40)

2. Drittel 12. Jh. *de Wessethe* (Urb. Werden I S. 256 Z. 13)

14. Jh. *Vessede* (CTW I S. 78)

14. Jh. *Wessede* (CTW I S. 93)

14. Jh. *Wessede* (CTW I S. 96)

1312 *Wessede* (WUB VIII Nr. 692 S. 244)

1320 *mansus Gerbrachtinc de Wessede* (CTW V S. 70)

um 1336 *in par. Alebrachteslo de Wessede* (CTW II S. 52)

1348-1355 *Wescede* (CTW I S. 144)

1368 *Ostwessede* (INA Warendorf S. 75)

1383 *Wessede* (Urk. Haus Borg Nr. 020)

1413 *Wessede* (Urk. Kl. St. Marien Nr. 152)

1427 *up der Wessede in par. Alberslo* (CTW III S. 101)

1476 *Wessede* (Urk. Haus Borg Nr. 247)

1498 *Herman ter Oestwest* (Willkommsschatzung 1 S. 37)

1665 *Wester baur* (Urk. Landesarchiv Bl. 76 v)

1841 *Bft: West I* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

1841 *Bft: West II* (Urmeßtischblatt Nr. 4112)

1880 *West I* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 344)

1880 *West II* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 344)

I. Die Identifizierungen gerade für die Frühbelege schwanken: Holthausen, Wörterbuch S. 89 nennt zu *Wissitha* den ON Wiste; Tibus, Gründungsgeschichte S. 365 zitiert eine vorgängige Deutung von Ledebur als Bauerschaft „Wessendorf auch Wessenhorst“ im Ksp. Enniger (vgl. dazu → Wessenhorst). Im Zusammenhang mit der Nennung des ON in den Urb. Werden führt Tibus, Gründungsgeschichte S. 326 einen Bauerschaftsnamen Wischer zwischen Hoetmar und Freckenhorst als Lokalisierung an. Schneider, Ortschaften S. 140, Gysseling, Woordenboek II S. 1064 und Kohl, Freckenhorst S. 220 nennen jedoch richtig die Bauerschaft West nördl. von Albersloh.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1280 führt die beiden Belege aus den Urb. Werden zwar auf, kann sie aber etymologisch nicht anbinden. Auch den Freckenhorster Beleg *Uwissitha* nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1401 (fälschlich als Wessenhorst identifiziert), ohne jedoch einen Ansatz finden zu können. Udolph, -ithi S. 118 deutet die frühen Werdener Belege als *-ithi*-Bildung mit einer Basis as. *waso* ‘feuchter Erdgrund, Schlamm’, ahd. *waso* ‘Rasen, Erdscholle, Grube’.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi* und, mit Udolph, einer appellativischen Basis as. *waso* ‘feuchter Erdgrund, Schlamm’, womöglich auch im Sinne von ahd. *waso* ‘Rasen, Erdscholle, Grube’ (vgl. auch Pokorny, Wörterbuch S. 1172), mithin jedenfalls als Stellenangabe gemeint, die auf die Bodenbeschaffenheit und/oder Lage der Siedelstelle Bezug nimmt (vgl. Udolph, -ithi S. 136). Das Gelände der Bauerschaft zeichnet sich – zumindest heute – durch eine Vielzahl kleiner Bachläufe aus, die Zuflüsse des Westerbachs sind, so daß eine Benennung wegen hoher Feuchtigkeit durchaus vorstellbar ist. Die Belegreihe zeigt von Beginn an den Doppelkonsonanten *-ss-*. Schon der Erstbeleg hat den Umlaut von *-a-* zu *-e-* durch das folgende *-i-* des Suffixes ausgebildet. Die Graphie des Anlauts zeigt verschiedene Varianten. Ab Ende des 15. Jh. tritt die verkürzte Form *West* (mit ausgefallener unbetonter zweiter und vierter Silbe) auf. Der Beleg von 1498 engt die Nennung durch Voranstellung eines BW mnd. *ōst-* ‘Osten’ im Sinne von ‘östlich(er) gelegen’ ein, womit dann die rezente Bauerschaft West II gemeint sein dürfte. Der Beleg von 1665 zeigt die Verwendung der Namenform als Adjektiv innerhalb eines Syntagmas, das eine verkürzte Bauerschaftsbezeichnung *baur* führt. Schon auf dem Urmeßtischblatt von 1841 wird zwischen den Bauerschaften West I (als der nordwestl. gelegenen) und West II (weiter südöstl.) unterschieden. Deutung: ‘Stelle mit feuchtem Erdboden’.

† WESTENBORN

Lage: Bei Füchtorf (Sassenberg).

1315 *Johannes de Westenbornen* (WUB VIII Nr. 951 S. 345)

III. Bildung mit dem GW *-born* und einem BW, das auf as. *westan*, mnd. *westen* ‘West(en)’ mit orientierender Funktion im Sinne von ‘westlich gelegen’ beruht. Bezeichnet wird also eine westl. (wohl von Füchtorf) gelegene Quelle. Der einzige Beleg zeigt Flexion des GW im (lokativischen) Dat. Pl. Wegen fehlender weiterer Belege können zu dem Namen keine weiteren Angaben gemacht werden. Vgl. → Subbern. Deutung: ‘westlich gelegene Quelle’.

WESTER (Everswinkel)

1209 *curtim videlicet que dicitur Westhof* (WUB III Nr. 60 S. 32)

1384 *curia Westhof* (CTW III S. 43)

1498 *Westhoff* (Willkommsschatzung 1 S. 41)

1499 *schulte to Westhoue* (Willkommsschatzung 1 S. 43)

1691 *Westhof* (CTW III S. 43 Anm. 7)

18. Jh. *Westhoff, S.* (Feldmann, Höfe S. 402)

1841 *Bft: Wester* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

1841 *Westhof* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

I. Die Vielzahl der gleichnamigen Höfe (*Westhof* u.ä.) läßt eine eindeutige Zuordnung der Belege nicht immer zu.

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem orientierenden BW as., mnd. *west-* zu as. *westar*, mnd. *wester* 'westlich' im Sinne von 'westlich gelegen'. Die Orientierung nach der Himmelsrichtung Westen bezieht sich auf die Lage westl. von Everswinkel. Zunächst handelt es sich um die Benennung eines Hofes (*curia*). Der Bauerschaftsname ist eine elliptische Bildung aus einem nicht belegten Syntagma, das den Hofnamen attributivisch verwendete und etwa **Westhofer burschap* gelautet haben könnte. Nach Verkürzung durch Silbenausfall auf **Wester burschap* und Wegfall der Bauerschaftsbezeichnung ist *Wester* als Name der Bauerschaft erhalten geblieben. Der Hof hat seinen Namen *Westhof* behalten. Vgl. zahlreiche ähnliche Namenbildungen im Bearbeitungsgebiet wie z.B. → Elker, → Erter oder → Holter. Deutung: 'westlich gelegener Hof'.

† **WESTHOFF**

Lage: Westl. von Ostenfelde, nördl. von Ennigerloh auf dem Gelände des heutigen Zementwerkes.

1390 *Westhof* (CTW III S. 61)

1498 *Arnt Westhoff* (Willkommsschatzung 1 S. 142)

1668 *Westhoff* (Feldmann, Höfe S. 310)

1841 *Westhoff* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

III. Vgl. → Wester. Die Orientierung bezieht sich offensichtlich auf die Lage westl. von Ostenfelde. Deutung: 'westlich gelegener Hof'.

WESTHOFF, GROBE, WESTHOFF, KLEINE (Beckum)

Lage: Westl. von Vellern.

1278 *duas curtes nostras qui appellantur Westhove, in parrochia Velheren* (WUB III Nr. 1059 S. 550)

1297 *curtis Westhof* (WUB III Nr. 1565 S. 815)

1498 *Herman Westhoff* (Willkommsschatzung 1 S. 12)

Ende 15. Jh. *twe Westhove* (CTW V S. 236)

1501 *Johan Westhoff* (Schmieder, Inventar Beckum Nr. U 129 S. 59)

1546 *Johan Westhove* (Schmieder, Inventar Beckum Nr. U 292 S. 111)

1606 *Herman Westhoff* (Schmieder, Inventar Beckum Nr. U 555a S. 175)

1634 *Westhoff iunior* (CTW V S. 266)

1634 *Westhoff senior* (CTW V S. 267)

1678 *Westhoff Maior* (CTW V S. 256)

- 1678 *Westhoff Minor* (CTW V S. 256)
 17./18. Jh. *Westhoff, Frans* (Feldmann, Höfe S. 450)
 17./18. Jh. *Westhoff, Joan* (Feldmann, Höfe S. 450)
 1703 *Steffen Westhoff* (Schmieder, Inventar Beckum Nr. U 805c S. 271)
 1820 *Grosse Westhof* (CTW V S. 300)
 1820 *Lüttke Westthof* [!] (CTW V S. 300)
 1841 *Gr. Kl. Westhof* (Urmeßtischblatt Nr. 4214)
 1954 *Gr. Kl. Westhoff* (Meßtischblatt Nr. 4214)

III. Vgl. → Wester. Die Orientierung bezieht sich auf die Lage westl. von Vellern. Zur Unterscheidung der beiden zusammengehörenden Höfe wurden ihnen lat. *iunior* ‘der jüngere’ oder lat. *senior* ‘der ältere’, lat. *maior* ‘der größere’ oder lat. *minor* ‘der kleinere’ und schließlich hdt. *Große* und ndt. *Lüttke* bzw. hdt. *Kleine* beigegeben. Deutung: ‘westlich gelegener (älterer/größerer/großer) bzw. jüngerer/kleinerer/kleiner) Hof’.

WESTHOFF, SCHULZE (Sassenberg)

Lage: In der Bauerschaft Gröblingen ca. 3,8 km westl. von Sassenberg.

- 1284 (A.) *curia Westhoff pertinens Claholte* (WUB III Nr. 1264 S. 661)
 1296 [curtis] *Westhof* (WUB III Nr. 1565 S. 815)
 1466 *dochter Grete(n) Westhoeves* (Wechselbuch Vinnenberg S. 81)
 1498 *schulte to Westhoue* (Willkommsschatzung 1 S. 118)
 1771 *Westhoff, S.* (Feldmann, Höfe S. 280)
 1841 *Westhoff* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

III. Vgl. → Wester. Worauf sich die Orientierung bezieht, kann nicht bestimmt werden; Sassenberg jedenfalls ist relativ weit entfernt. Deutung: ‘westlich gelegener Hof’.

† WESTHUES

Lage: In der Bauerschaft Bach 1,4 km südl. von Hilstrup nördl. des Emmerbaches am heutigen Westhuesweg.

- 1349 *mansus Wostehus* (Jarren, Hiltruper Höfe S. 397)
 1498 *Johan Westhues* (Willkommsschatzung 1 S. 53)
 1553 *Woesthues* (Jarren, Hiltruper Höfe S. 397)
 1686 *Gertrud Westhues* (Jarren, Hiltruper Höfe S. 397)
 18. Jh. *Westhues* (Feldmann, Höfe S. 416)
 1841 *Westhues* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Wentrup, Hilstrup S. 61 identifiziert Westhues fälschlich mit dem zeitweise wüst gelegenen → † Sonnenborn.

II. Jarren, Hiltruper Höfe S. 397 führt als BW des Namens mnd. *wōste* ‘wüst, öde’: „Wahrscheinlich lag der Hof eine Zeitlang wüst.“

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* (hier im Sg. als *-hūs*) und dem Adj. mnd. *wōste* ‘wüst, öde, verlassen, ungebaut’. Der Name bezeichnet also eine Stätte, die zumindest partiell oder zeitweise wüst lag (vgl. auch NOB IV S. 434 sowie Casemir, Plesse S. 271f.). Womöglich trug das Weiterbestehen der Anlage dazu bei, daß der Name umgedeutet oder lautlich (durch Verwechslung mit dem Umlaut -ö-) mißverstanden wurde und so in der heutigen Form ein orientierendes BW *West-* zu mnd. *west* ‘westlich gele-

gen' zeigt. Dies wird umso wahrscheinlicher, wenn sich die vermeintlich ursprünglich Orientierung auch noch auf Sonnenborn beziehen ließ. Deutung: 'wüstes Haus' bzw. später 'westlich gelegenes Haus'.

WESTKIRCHEN (Ennigerloh)

- 1284-1303 *in parrochia Westernen Ostenvelde* (WUB III Nr. 1269 S. 665)
 1285 *in parrochia citerioris Ostenvelde* (WUB III Nr. 1268 S. 665)
 14. Jh. *in Minori Ostenvelde* (CTW III S. 239)
 1308 *mansus Suthof iuxta Wester-Ostenvelde* (WUB III Nr. 1368 S. 712 Anm. 2)
 1313 *Westernen Ostenvelde* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1390 *in parrochia Westkerken* (CTW III S. 62)
 Ende 14. Jh. *Westkercken* (CTW I S. 152)
 Ende 14. Jh. *Westkerken* (CTW I S. 161)
 1427 *Westkerken* (Tibus, Beiträge S. 102)
 1456 *in Westkerken* (CTW V S. 208)
 1456 *Westkerke parrochia* (CTW V S. 218)
 1498 *Westkerken* (Willkommsschatzung 1 S. 144)
 Ende 15. Jh. *zur Westkarchen* (CTW I S. 186)
 1504 *in Westkercken* (CTW V S. 231)
 1573 *des kerspels Westkerck(en)* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 148)
 1631 *Westkirchen* (CTW V S. 36)
 1634 *in Westkercken* (CTW V S. 271)
 17./18. Jh. *curtis Dirke zu Westkerken* (CTW I S. 26 Anm. 1)
 1749/50 *in Westkirchen* (Status animarum Stromberg S. 442)
 1820 *Westkirchen* (CTW V S. 298)
 1841 *Westkirchen* (Urmeßischblatt Nr. 4114)
 dial. *Weskärken* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Tibus, Beiträge S. 102 führt als Erstbeleg für die heutige Namenform Westkirchen einen Beleg *Westkerken* aus dem Jahr 1427 an, während der früheste Nachweis für diese Namenform schon zum Jahr 1390 erbracht werden kann (CTW III S. 62).

II. Auf die frühere Benennung der Siedlung als das kleinere oder westl. gelegene Ostenfeld weisen außer Tibus, Beiträge S. 102 auch Tibus, Gründungsgeschichte S. 160, WUB III Nr. 1368 S. 712 Anm. 2 und CTW III S. 319 hin. WUB III Nr. 1268 S. 665 Anm. 1 trifft jedoch keine solche Identifizierung des genannten ON und bezieht die Angelegenheit auf Ostenfelde. Tibus, Beiträge S. 63 führt die Vorform von Westkirchen, nämlich „Westernen-Ostenfeld“, bei dem mit der Bezeichnung für eine Himmelsrichtung als BW gebildeten ON auf (zur Deutung von Ostenfeld vgl. dort).

III. Bis zum 14. Jh. war der Name für Westkirchen noch → Ostenfelde, und zwar in Abgrenzung zu Ostenfelde das kleinere Ostenfelde (*in minori Ostenvelde*), das (in bezug auf die zur Verhandlung stehenden Güter) näher gelegene (*in parrochia citerioris Ostenvelde*), oder das westl. gelegene Ostenfelde (*in parrochia Westernen Ostenvelde; iuxta Wester-Ostenvelde*). Diese ON-Bildungen sind teils Syntagmen, bei denen der differenzierende Zusatz lat. *minor* 'kleiner', lat. *citerior* 'näher gelegen' bzw. mnd. *wester* 'westlich(er) gelegen' flektiert in die adverbiale Bestimmung eingebunden wird; in einem Fall (WUB III Nr. 1368 Anm. 2) tritt die orientierende Angabe mnd. *wester* unflektiert an die ON-Form von Ostenfelde heran. Die heutige Namenform ist seit dem 1390 belegt. Sie ist gebildet als Kompositum aus dem GW *-kirche* (ndt. *-kerke*) und

dem orientierenden BW mnd. *west-*, das in solchen Zusammensetzungen im Sinne von ‘westlich(er) gelegen’ verwendet wird. Lautliche Änderungen am GW betreffen nur die Graphie *-k/-ck-* und das Auftreten von flektierten oder unflektierten Formen. Die ndt. Form des GW wird ab dem 17. Jh. allmählich von der hdt. Form abgelöst. Deutung: ‘das kleinere, näher oder westlich(er) gelegene Ostenfelde’, ‘bei der westlich(er) gelegenen Kirche’.

† WESTRICK

Lage: Auf dem heutigen Stadtgebiet im Westen von Oelde, am Westbach und nach Vergleich von Urmeßtischblatt von 1841 (Nr. 4114, *Westhof*), Meßtischblatt von 1961 (Nr. 4114) und TOP 10 an der heutigen Südstraße. Auf die Existenz einer bedeutenderen Hofstätte weist auch der StraßenN Westrickweg in unmittelbarer Nachbarschaft der Südstraße hin (vgl. auch CTW I S. 34 Anm. 73; WUB III Nr. 1428 S. 743 Anm. 2).

11. Jh. *van Wersterwik* [!] (CTW I S. 34)

1277 *in villa Westerwic in parrochia Oede* (WUB III Nr. 1034 S. 537)

1291 *in bonis in Westerwic* (WUB III Nr. 1428 S. 743)

14. Jh. *Vesterwic* (CTW I S. 80)

1318 *mansum to Westerwich* (WUB VIII Nr. 1209 S. 442)

1348-1355 *Westerwich* (CTW I S. 144)

Ende 14. Jh. (A.) *Westerwich Magna* (CTW II S. 192)

Ende 14. Jh. (A.) *Westerwich Parva* (CTW II S. 192)

1412 *Westerwyck Parva* (CTW II S. 239)

1412 *Westerwyck Magna* (CTW II S. 239)

1432-1436 *in den kerspell tho Oelde in der büerschapp tho Westerwiik* (LR Münster 2 Nr. J449 S. 423)

1456 *in Westerwijck* (CTW V S. 207)

1534 *Westrick* (CTW I S. 34 Anm. 73)

1573 *in der bur v[a]n Westerich vnd Amenhorst* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 146)

1749/50 *bauerschaft Westrich und Amenhorst* (Status animarum Stromberg S. 266)

1841 *Westhof* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Zu den Belegen, auch in Abgrenzung von Belegen für weitere, gleichnamige Orte, vgl. Schütte, wik S. 255ff., besonders S. 256 Nr. 613.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1289 gibt als BW die Himmelsrichtung Westen in einer „erweiterten“ Form (also adverbial) an. Tibus, Beiträge S. 56 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 erklären den Namen als mit einem GW *-wik* gebildet.

III. Bildung mit dem GW *-wik*, das in Verbindung mit einem orientierenden Hinweis auf die Himmelsrichtung Westen steht: as. *westar*, mnd. *wester* ‘westlich gelegen’ (vgl. auch Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 450). Teilweise wird zwischen einer größeren (*magna*) und einer kleineren (*parva*) Siedlung Westrick unterschieden (vgl. CTW II S. 192 S. 239). Die Orientierung als westl. gelegen bezieht sich womöglich auf die Lage westl. von Oelde. Vgl. auch WOB 1 S. 470f. zu Westrich (Möhnesee) und Haus Westrich (Werl). Die Graphie des Erstbelegs mit *Werster-* als BW muß auf einem Versehen beruhen. Bis zum 15. Jh. sind die Belege dann lautlich sehr konstant und weichen nur in graphischen Varianten (*W-/V-*, *-k/-c/-ch*) voneinander ab. Die Länge des GW-Vokals wird im 15. Jh. durch Vokalverdopplung wiedergegeben. Der Beleg Westrick, der sich im Sprachgebrauch offenbar gefestigt hat, wie der StraßenN Westrickweg

zeigt, ist entstanden durch Ausfall des GW-Anlauts (-w-) und des unbetonten, zweiten BW-Vokals (-e-). Die dann eintretende Betonungsverschiebung vom GW auf das BW bewirkte Kürzung des GW-Vokals. Deutung: 'westlich gelegene umzäunte Siedlung'.

† WESTRUP

Lage: Ca. 4 km nordwestl. von Amelsbüren in der Bauerschaft Wilbrenning im Südwesten von Münster, heute überbaut von einem Golfplatz.

14. Jh. *Westendorpe* (CTW III S. 236)

Ende 14. Jh. *Westendorp usufructus villici in Ludelinclo* (CTW II S. 167)

1412 *Westendorp* (CTW II S. 206)

1547 *Cordt Westendorff* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 18)

1600 *Melch. zum Westendrup* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 18)

18. Jh. *Westrup* (Feldmann, Höfe S. 390)

1841 *Westrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* (im Erstbeleg lokativisch im Dat. Sg. flektiert) und der Himmelsrichtung Westen als BW, as. *westan*, mnd. *westen* 'westlich gelegen'. Lange blieb der Name unverändert. Erst mit dem 17. Jh. ist die Zweitsilbe des BW ausgefallen und Metathese des -r- aus dem GW bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu -u- eingetreten. Deutung: '(bei der) westlich gelegenen Siedlung'.

WETTENDORF (Everswinkel)

9./10. Jh. *in Huitingthorpe* (Urb. Werden I S. 63 Z. 26)

1265 *Witincthorpe* (WUB III Nr. 744 S. 683)

1318 (A. 14. Jh.) *Johanne et Hinrico fratribus de Wetinctorpe* (WUB VIII Nr. 1226 S. 447)

1318 (A. 14. Jh.) *Wetinctorpe* (WUB VIII Nr. 1228 S. 447)

1318 *Henricus Wetinctorpe* (WUB VIII Nr. 1275 S. 463)

1321 [Henricus und Johannes] *fratres dicti de Wetinctorpe* (WUB VIII Nr. 1498 S. 545)

um 1378 *Wessel Wetinctorp* (LR Münster 1 Nr. E759 S. 341)

um 1380 *Wesselus Wetinctorp* (LR Münster 2 Nr. F207 S. 66)

1392-1424 *Wessel Wetich[torpe]* (LR Münster 2 Nr. H33 S. 146)

Ende 14. Jh. (A.) *Witinctorp* (CTW II S. 173)

Ende 14. Jh. (A.) *officium Wytinctorp* (CTW II S. 193)

Ende 14. Jh. *Wyttinctorp* (CTW II S. 194)

1412 *Wettinctorpe* (CTW II S. 204)

1412 *officium Wettinctorpe* (CTW II S. 215)

1498 *schulte Wettinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 44)

1498 *Mencke to Wettinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 44)

1631 *Rudolff Wettendorp* (CTW V S. 12)

1691 *Joh. Wettendorp* (CTW III S. 66 Anm. 7)

18. Jh. *Wettendorff* S. (Feldmann, Höfe S. 387)

1841 *Bft: Wettendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

1841 *S. Wettendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4012)

I. Namenträger *Wetinctorpe* u.ä. (wie z.B. in den Belegen von 1318 und 1321) sind wahrscheinlich (aber nicht mit letzter Sicherheit) auf dieses Wettendorf zu beziehen. Zur Verwandtschaft der einzelnen Personen untereinander vgl. Urkunden Alter Dom

S. 433. Vgl. auch → Wettendorf (Oelde) und → † Wettendorf bei Hoetmar.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1538 führt Wettendorf bei den Namenbildungen mit einem BW des Stammes *HWIT*, den er mit as. *hwīt* 'weiß' und einem daraus abgeleiteten PN in Verbindung bringt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt Wettendorf als Bildung mit dem GW *-dorp*, legt die Erstüberlieferung des Namens aber (ohne Nennung eines Belegs) ins 15. Jh.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, flektiert im Dat. Sg. BW des Namens ist ein PN. Als PN kommt der KurzN **Hwīto/*Hwīti* in Frage, für den Kaufmann, Ergänzungsband S. 211 die ae. Bildungen *Hvīta*, *Hvīting* als Sicherung anführt. Ausdrücklich verweist Kaufmann hier auch auf Wettendorf mit den Belegen aus Urb. Werden und WUB III. Etymologisch sei der Name auf as. *hwīt*, mnd. *wit* 'weiß' zurückzuführen. Dies gelte auch für einen mnd. PN *Wit(t)o*, der aber möglicherweise auch an as. *witan* 'wissen' angebunden werden könne (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 398f.; ebenfalls ausführlich Kaufmann, Untersuchungen S. 155f.). Förstemann, Personennamen Sp. 1563 nennt PN wie *Wito* zum Stamm *VID*, der etymologisch unsicher sei. Der mnd. kurze Stammvokal des PN führte dann zur Senkung zu *-e-* sowie zur Geminierung des *-t-*. Vgl. auch → Wettendorf (Oelde) und → † Wettendorf. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des **Hwīto/*Hwīti*'.

WETTENDORF (Oelde)

Lage: 2 km südwestl. von Stromberg (zwischen den Bauerschaften Bergeler und Köllentrup).

1303 (A. 14. Jh.) *Werenctorpe* [!] (WUB VIII Nr. 115 S. 42)

1303 *Wetinchdorp* (WUB VIII Nr. 127 S. 46)

1340 *Wettinctorpe* (Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 202)

1367 *Johan Wetynchtorp* (Laukemper, Haus Nottbeck S. 48)

1498 *Hinrick Wettendorp senior* (Willkommsschatzung 1 S. 137)

1668 *Wettendorff* (Feldmann, Höfe S. 306)

1841 *Wettendorf* (Urmeßischblatt Nr. 4215)

1957 *Wettendorf* (Meßischblatt Nr. 4215)

I. Der abschriftlich überlieferte Erstbeleg ist wegen inhaltlicher Kriterien (z.B. die Verbindung zum Kloster Marienfeld) hierher zu stellen, wobei die Schreibung mit *-r-* statt *-t-* vermutlich auf eine falsche Lesung zurückzuführen ist. Die Frage, wo die Stätte *Wettinctorpe* überhaupt zu lokalisieren ist, die mit einem Zehnten an Kloster Marienfeld abgabepflichtig war, kann jedenfalls nicht mit einem Hinweis auf die Lage im Ksp. Wadersloh beantwortet werden, wie Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 202 und Kohl, Marienfeld S. 332 sowie Müller, Liesborn S. 191 dies tun, Kohl mit Verweis auf „Weckentrup“ (recte: Wickentrup) in der Bauerschaft Geist. Dies scheidet jedoch wegen der anderslautenden Belege aus. Eher kommt Wettendorf (Oelde) in Frage, wie aus der Belegreihe oben auch hervorgeht. Vgl. auch → Wettendorf (Everswinkel) sowie → † Wettendorf.

III. Wie bei → Wettendorf (Everswinkel) und → † Wettendorf ist auch hier von einer Bildung mit dem (dativisch flektierten) GW *-ingdorp* auszugehen. Das BW ist in den Belegen nur als *Weto/Weti* belegt, kann aber parallel zu den beiden gleichnamigen Orten auf den KurzN **Hwīto/*Hwīti* zurückgeführt werden. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des **Hwīto/*Hwīti*'.

† WETTENDORF

Lage: Unbekannt, offensichtlich in der Bauerschaft Buddenbaum östl. von Hoetmar (Warendorf).

11. Jh. *van Huuttingtharpa* [!] (CTW I S. 40)
 1498 *Johan Wettentorps* (Willkommsschatzung 1 S. 18)
 18. Jh. *Wettendorff* (Feldmann, Höfe S. 417)

I. Kohl, Freckenhorst S. 241 schlägt vor, diesen Beleg als *Hunthingtharpa* zu lesen und auf Höntrup, Kr. Soest, zu beziehen. Belege wie *Hutinctorpe* (CTW I S. 82) u.ä. aus anderen Freckenhorster Abgabenverzeichnissen sind hier nicht heranzuziehen, da es sich um andere Siedelstätten handeln muß, die dem Amt Jochmaring zuzurechnen sind. Wegen der in unmittelbarer Umgebung des CTW-I-Belegs genannten Bauerschaft West (Sendenhorst) könnte auch an eine Identifizierung mit Wettendorf bei Alverskirchen gedacht werden, die Stätte Wettendorf in Buddenbaum bei Hoetmar gehörte jedoch noch im 18. Jh. nach Ausweis bei Feldmann, Höfe S. 417 zu Freckenhorst. Denkbar ist in jedem Fall, daß der hier angenommene Erstbeleg aus **Huittingtharpa* verschrieben ist, also statt ursprünglich mit *-i-* hier mit *-u-*, d.h. einem Schaft mehr, geschrieben wurde. Vgl. auch → Wettendorf (Everswinkel) sowie → Wettendorf (Oelde).

III. Wie bei → Wettendorf (Everswinkel) und → Wettendorf (Oelde) Bildung mit dem (dativisch flektierten) GW *-ingdorp* und einem BW aus dem KurzN **Hwīto/*Hwīti*. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des **Hwīto/*Hwīti*'.

WIBBERICH (Oelde)

- 1299 *mansum Wicburgehove* (WUB III Nr. 1646 S. 858)
 14. Jh. *Wicborch* (CTW V S. 324)
 14. Jh. *domus in Wicborch* (CTW V S. 327)
 14. Jh. *Wicborch* (CTW V S. 330)
 14. Jh. *domus in Wicburch* (CTW V S. 332)
 1434 (A.) *Hannekemans to Wytberch et Witberch* (UB Liesborn II Nr. 419 S. 109)
 1498 *Johan schulde to Wibberch* (Willkommsschatzung 1 S. 136)
 1573 *in der bur von Wibberch* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 149)
 1668 *Wibberich* (Feldmann, Höfe S. 314)
 1841 *Bsft. Wibberich* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1841 *Sch. Wibberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

I. Die beiden Erwähnungen eines Hofes *Wicborch* CTW III S. 129 und S. 155 sind bei Sendenhorst, wahrscheinlich im Süden Sendenhorsts zu lokalisieren. Bezeichnet wurde ursprünglich ein „Hof“ (richtig: eine Hufe, *mansus*).

III. Bildung mit dem GW *-hōve* und einem weiblichen PN als BW. Das BW ist wegen seiner Flexion im Akk. Sg. eindeutig als *-hōve* und nicht als *-hof* zu identifizieren, bezeichnet also ursprünglich eine Hufe/Manse und somit eine kleinere Siedelstelle. Im BW liegt der zweigliedrige weibliche PN *Wigburg* vor (Förstemann, Personennamen Sp. 1581; Schlaug, Personennamen S. 176; Schlaug, Studien S. 161). Etymologisch sind die beiden Elemente des PN auf as. *wīg* 'Kampf' (Kaufmann, Ergänzungsband S. 399f.) und as. *burg* 'Burg' (Schlaug, Personennamen S. 67) im Sinne von 'die Bergende' (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 76) zurückzuführen. Die Flexionsendung *-e-* des BW kennzeichnet dieses unzweifelhaft als weiblichen PN, während ein maskulines Appellativ as. *burg* eine singularische Gen.-Endung auf *-es-* zeigen würde (vgl. Gallée, Grammatik

§ 340). Weil offenbar dennoch eine Verwechslungsmöglichkeit mit dem Appellativ *as. burg* bestand, ist möglicherweise bald das GW *-hove* entfallen, so daß allein *Wicborch* (und Varianten) übrig blieb. Die fallweise mögliche Austauschbarkeit von *-berg* und *-burg* (die in einem Ablautverhältnis stehen, vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 75; vgl. außerdem den GW-Teil) führte dazu, daß seit dem 15. Jh. *-berg* als neues GW des ON auftritt. Daß *-t-* statt *-c-* graphisch als Auslaut des BW eingetreten ist (*Wit-*, *Wyt-*), kann mit Verlesung dieser Buchstaben in Urkunden oder mit Dissimilation begründet werden. Anschließend hätte in diesem Fall dann Assimilation von *-tb-* zu *-bb-* stattgefunden. Bei gutturaler Aussprache des auslautenden *-ch-* und nach Einschaltung eines Gleitvokals *-i-* ist zuletzt *Wibberich* entstanden. Deutung: 'Hufe der *Wigburg*'.

WICKENTRUP (Wadersloh)

Lage: 2,7 km südwestl. von Wadersloh in der Bauerschaft Geist (vgl. auch CTW III S. 320).

- 14. Jh. *Wekinctorpe* (CTW V S. 322)
- 1323 *Hermannno Wekinkdorpe* (Helmert, Wadersloh S. 219)
- 1390 *Wekinctorpe* (CTW III S. 70)
- 1468 *domus Johannis to Wetticktorpe* [!] (CTW III S. 70 Anm. 1)
- 1491 *domus to Wekincktorpe* (CTW III S. 70 Anm. 1)
- 1498 *Swerman to Wekentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 152)
- 1534 *Weckendorp* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 519)
- 1589 *Wekentorp* (CTW V S. 342)
- 1590 *Weikinktorp* (CTW III S. 70 Anm. 1)
- 1691 *Wickingtorp* (CTW III S. 70 Anm. 1)
- 1691 *Wettendorp* (CTW III S. 70 Anm. 1)
- 1705 *Weckentrup* (CTW V S. 342 Anm. 2)
- 1841 *[V]ickentrup* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
- 1931 *Ewald Wickentrup* (Niekammer S. 37)

I. Ältere und teils gleichlautende Belege für Weckendorf westl. von Herbern, Kr. Coesfeld, können von denen für Wickentrup durch Angaben zur Gemeindezugehörigkeit getrennt werden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 führt Wickentrup bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Dieser ist als KurzN *Wako* zu bestimmen (Förstemann, Personennamen Sp. 1487f.), einer Nebenform mit Inlautschärfung zu *Wago* (Schlaug, Personennamen S. 167; Schlaug, Studien S. 225; Kaufmann, Ergänzungsband S. 376). Die etymologische Anbindung des Namens ist nicht eindeutig: Er wird sowohl auf den PN-Stamm *wag* zu ahd. *wegan* 'bewegen' und as. *wāg* 'Wasserstrom' bezogen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 376; Schlaug, Personennamen S. 167; Schlaug, Studien S. 225) als auch auf ahd. *wackar* 'wachsam' über germ. **wakra-* (Förstemann, Personennamen Sp. 1487; vgl. auch Kluge/Seebold S. 967; ebenso Schützeichel, Glossenwortschatz X. S. 357). Der Vokal des *-ing-*Suffixes bewirkte Umlaut, der schon im ersten Beleg graphisch umgesetzt ist. Spät setzte eine Hebung des Stammvokals des BW von *-e-* zu *-i-* ein (vgl. Lasch, Grammatik § 139 IV). Ebenfalls recht spät fiel der Guttural des Suffixes aus, dann trat Metathese des *-r-* vom GW ein bei Hebung des Vokals zu *-u-*. Die wenigen Schreibungen mit *-tt-* statt *-(c)k-* (1468, 1691) sind als Lese-, Schreibe- oder Hörfehler zu werten. Die Belege zeigen

zunächst Flexion im Dat. Sg., später sind sie unflektiert. Vgl. auch Weckinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 458). Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Wako*'.

WIENINGEN (Everswinkel)

1392 *Gertr^{is} bi der Widinge alias dictorum Voghelouwe in par. Everswinkele in legione Bornevelde* (CTW III S. 94)

1435 *Aleken by der Wydyngge* (CTW III S. 99)

1495 *tho Wydeginger* (Urk. Haus Borg Nr. 338)

1841 *Bft. Wieninger* (Urmeßtischblatt Nr. 4013)

1954 *Wieningen* (Meßtischblatt Nr. 4013)

I. Die Datierung des Erstbelegs mit 1375 durch Niemeier, Ortsnamen S. 130 ist ungenau, denn die Sammlung der Aufzeichnungen CTW III S. 85-104, aus der Niemeier offensichtlich, aber ohne Quellenangabe zitiert, beginnt zwar im Jahr 1375, wird aber kontinuierlich fortgesetzt bis 1434.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing*, das im Dat. Sg. flektiert erscheint und die Funktion einer Stellenbezeichnung hat. Basis ist as. *widu*, mnd. *wede* 'Wald'. Bezeichnet wird mit diesem jüngeren Bauerschaftsnamen (ursprünglich → Bornefeld, südl. von Everswinkel, vgl. CTW III S. 320) also ursprünglich eine Flurstelle, die durch das Vorhandensein von Wald gekennzeichnet ist. Auf den Flurnamencharakter weist auch die Verwendung des bestimmten Artikels hin, durch die eine Bildung mit PN als Basis ausgeschlossen ist. Der Beleg von 1495 mit der Einfügung des überflüssigen *-eg-* (eigentlich also **tho Wydinger*) ist als eine Art Verballhornung aufzufassen. Dieser Beleg ist eine adjektivische Bildung, die durch das Fehlen der Bauerschaftsbezeichnung (etwa **to Wydeginger burschap*) elliptisch ist. Auch der Eintrag auf dem Urmeßtischblatt zeigt adjektivische Verwendung des Namens mit vorangestelltem Substantiv: *Bft. Wieninger* (statt **Wieninger Bft.*). Die heutige Namenform zeigt das Suffix als Dat.-Pl.-Form, die in Analogie zu anderen *-ingen*-Namen gebildet ist (vgl. z.B. → Mehringen und → Göttingen). Deutung: 'bei der Stelle mit Wald'.

WIETEL (Warendorf)

Lage: Am nordwestl. Ende von Milte.

1082-1096 *de Uuitlan* (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 79)

Mitte 12. Jh. *de Wihlton* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 124)

nach 1240 *in fundo Wtlo* (WUB III Nr. 376 S. 204)

1465 *dat Wijtloe* (Wechselbuch Vinnenberg S. 31)

1477 *dat Wytloe* (Wechselbuch Vinnenberg S. 176)

nach 1484 *dat Wytlo to Mylte* (Wechselbuch Vinnenberg S. 32)

1489 *up dat Wytlo* (Wechselbuch Vinnenberg S. 32)

1496 *Wyetloe to Mylte* (Wechselbuch Vinnenberg S. 1)

1498 *Herman Wytell* (Willkommsschatzung 1 S. 112)

1560 *Wytloe* (CTW V S. 166)

1560 *Wytel* (CTW V S. 172)

1771 *Wietel* (Feldmann, Höfe S. 276)

1841 *Wiedel* (Urmeßtischblatt Nr. 3913)

1958 *Wietel* (Meßtischblatt Nr. 3913)

I. Die laut Eickhoff, Herzebrock II S. 13 und Klueting, Herzebrock S. 183 nur unscharf „bei Greffen und Warendorf“ lokalisierbare Siedlung *Uwitlan/Wihtlon* ist am ehesten mit Wietel bei Milte, nordwestl. von Warendorf zu identifizieren. Ein ähnlich gebildeter ON *Witlo* ist nur in wenigen Belegen als Teil der Bauerschaft Lövelingloh (nördl. von Amelsbüren) nachweisbar und dort nicht zu lokalisieren: Ende 14. Jh. (A.) *Witlo* (CTW II S. 175), 1412 *Wytlo* (CTW II S. 201), 1412 *Wytlo* (CTW II S. 233).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 ordnet den Namen als Bildung mit dem GW *-loh* ein. Eickhoff, Herzebrock II S. 13 nennt als BW des Namens as. *hwīt* 'weiß'.

III. Bildung mit dem GW *-loh*, das in den Herzebrocker Belegen zunächst im Dat. Pl. flektiert ist, später dann nur noch singularisch. BW ist as. *hwīt*, mnd. *wīt*, *witt* 'weiß' in unflektierter Form. Bezeichnet wird durch das Farbadjektiv also ein lichter, heller Wald. Vgl. hierzu auch Derks, Blankenstein, besonders S. 10. Das Genus der Stätte, die in den syntagmatischen Bildungen des Vinnenberger Wechselbuchs *dat Wytlo* u.ä. genannt wird, beruht auf der Benennung als Hausstätte (*hūs* oder *bouwercke*; Wechselbuch Vinnenberg S. 31f.), nicht als Name. Ein zwischen BW und GW schon gegen Ende des 15. Jh. eingefügter Binnenvokal *-e-* hat, nach Ausfall des auslautenden Vokals, zur heutigen Namenform Wietel mit langem Stammvokal des BW (durch *-ie-* gekennzeichnet) geführt. Vgl. den ähnlich gebildeten ON → ♦ Wittler. Deutung: 'bei den lichten Wäldern'.

WILBRENNING (Münster)

1238 (A.) *in curti Wilbrandinghove* (WUB III Nr. 347 S. 188)

14. Jh. *item Wilbrandinch* (CTW III S. 236)

1314 *item Wilbrandinchof* (WUB VIII Nr. 882 S. 321)

um 1336 *curtis Wilbrandinchof* (CTW II S. 98)

um 1336 *curia Wilbrandinchof* (CTW II S. 98)

1392-1424 *in den kerspele van Amelingburen in der bursschap to Wylbrandinch* (LR Münster 2 Nr. H8 S. 136)

Ende 14. Jh. (A.) *Wilbrandinch* (CTW II S. 175)

1412 *Wilbrandinch* (CTW II S. 201)

1412 *Wilbrandinch due domus* (CTW II S. 232)

1498 *Bernt to Luttiken Wilbrendinck* (Willkommsschatzung 1 S. 54)

1553 *Cordt sculte tho Wylbrandynch* (Dobelmann, Amelsbürener Chronik S. 11)

17./18. Jh. *ex curte Wilbranding* (CTW II S. 57 Anm. 3)

17./18. Jh. *Schulte Wilbrenning in Amelingbüren* (CTW II S. 98 Anm. 2)

18. Jh. *Wilbrenning, L.* (Feldmann, Höfe S. 390)

18. Jh. *Wilbrenning, S.* (Feldmann, Höfe S. 390)

1841 S. *Willbrenning* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

1841 L. *Willbrenning* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

1880 *Willbrenning* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 349)

1954 *Wilbrenning* (Meßtischblatt Nr. 4111)

I. Die Identifizierung des Belegs 9./10. Jh. *Uunnibrahtingthorpe* (Urb. Werden I S. 64 Z. 19) bei Tibus, Gründungsgeschichte S. 280 und Tibus, Beiträge S. 52 (hier jeweils wiedergegeben als *Uuinbrahtingthorp*) mit Wilbrenning ist nicht haltbar.

II. Tibus, Beiträge S. 52 geht von einer (nicht zutreffenden) Identität Wilbrennings mit dem Beleg „*Uuinbrahtingthorp*“ (recte: *Uunnibrahtingthorpe*) in Urb. Werden I S. 64

Z. 19 aus und ordnet den Namen auf dieser Grundlage einem GW *-dorp* zu.

III. Bildung mit dem GW *-inghof*, das im Erstbeleg im Dat. Sg. flektiert ist (*-hove*). Als BW ist ein zweigliedriger PN *Wilbrand* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 1596 mit Formen *Willibrand* u.ä.; Schlaug, Studien S. 163). Dieser ist etymologisch auf as. *willio* 'Wille' (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 403) und as. *brand* 'Brand' zurückzuführen (vgl. Vopat, Hildebrandslied S. 27f.). Noch im 14. Jh. entfällt der GW-Teil *-hof*, so daß ein vermeintlich nur mit dem Suffix *-ing* gebildeter ON entsteht. Dieser entwickelt sich dann lautlich über Umlautbildung *-e-* aus *-a-* (des PN-Zweitglieds) infolge des *-ing*-Suffixes und Assimilation von *-d-* an das folgende *-n-* zur heutigen Namenform, die erst in jüngster Zeit nicht mehr die Doppelung des Konsonanten im PN-Erstglied (*-ll-*) zeigt. Deutung: 'beim Hof der Leute des *Wilbrand*'.

WINKELHORST (Wadersloh)

- 1254 *curte Winckelhorst* (WUB III Nr. 569 S. 306)
 1298 *in Winkelhorst* (WUB III Nr. 1617 S. 843)
 14. Jh. *domus des Resen in Winkelhorst* (CTW V S. 327)
 1390 (A.) *to Wymkelhorst* (UB Liesborn II Nr. 272 S. 17)
 1390 (A.) *to Wymkelhorst* (UB Liesborn II Nr. 281 S. 22)
 1452 *ute den gude to Winckelhorst* (UB Liesborn II Nr. 483 S. 157)
 1499 *schulte Winkelhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 158)
 1573 *in der bur von Winkelhorst* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 151)
 1589 *Winckelhorst* (CTW V S. 340)
 1589 *schulte Winkel* (CTW V S. 340)
 1590 *schulte Winckelhorst* (CTW V S. 340 Anm. 11)
 1668 *Winkelhorst* (Feldmann, Höfe S. 301)
 1749/50 *Baurschafft Winckelhorst* (Status animarum Stromberg S. 180)
 1841 *Bsft. Winkelhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1841 *Winkelhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)

III. Bildung mit dem GW *-horst* und dem BW as. *winkil*, mnd. *winkel* 'Winkel, Ecke'. Bezeichnet wird also ursprünglich eine Flur; deren Name dann auch als Hofname und als Bauerschaftsname eingesetzt worden ist. Es handelt sich um die Benennung eines abgelegenen Gehölzes. Möglicherweise bezieht sich die Abgelegenheit des Flurstücks auf die Zugehörigkeit zum Kloster Liesborn, zu dem Winkelhorst relativ weit im Osten liegt. Lautlich verändert sich der Name nicht, es treten lediglich einige graphische Varianten auf. Deutung: 'abgelegenes Gehölz'.

WIRXEL (Wadersloh)

Lage: In der Bauerschaft Ackfeld, 2,8 km nördl. von Wadersloh.

- 1313 *Hermanni to Wederincsele* (WUB VIII Nr. 805 S. 290)
 1319 *Wederincsele* (WUB VIII Nr. 1354 S. 496)
 1322 *Widrinsele* (WUB VIII Nr. 1582 S. 584)
 14. Jh. *domus in Wedrinchsel* (CTW V S. 326)
 1370 (A.) *ute dem huss to Wederincksel* (UB Liesborn I Nr. 225 S. 182)
 1434 (A.) *Hinricus Wend de Wederincksel* (UB Liesborn II Nr. 417 S. 107)
 1434 (A.) *et Wederinckzel* (UB Liesborn II Nr. 419 S. 109)
 1435 (A.) *tho Wedincksell* (UB Liesborn II Nr. 425 S. 114)

- 1461 (A.) *to Werincksel* (UB Liesborn II Nr. 500 S. 172)
 1498 *Johan Wyrincsell* (Willkommsschatzung 1 S. 154)
 1498 *Johan to Wyrncsell* (Willkommsschatzung 1 S. 154)
 1499 *Johan Wirinckzell* (Willkommsschatzung 1 S. 154)
 1499 *Johan van Werinckzell* (Willkommsschatzung 1 S. 154)
 1534 *Weryncksell* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)
 1589 *Wyrincsel* (CTW V S. 342)
 1589 *Wirincksel* (CTW V S. 351)
 1658 *Wirinxel* (Mennebröcker, Häuser und Höfe S. 517)
 1668 *Wirinxell* (Feldmann, Höfe S. 315)
 1821 *Wirxel* (Kreucher, Urkatasteraufnahme S. 22)
 1841 *Wixel* (Urmeßtischblatt Nr. 4215)
 1931 *Bernh. Wirxel* (Niekammer S. 36)

III. Bildung mit dem GW *-ingsele* und dem zweigliedrigen PN *Widuheri* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 1570; Schlaug, Studien S. 159). Etymologisch ist der PN wohl anzubinden an as. *widu* 'Holz, Wald' und as. *heri* 'Heer, Menge, Volk'. Gerade die Herkunft des PN-Erstglieds ist aber wegen verschiedener möglicher Ansätze problematisch. Was Förstemann, Personennamen Sp. 1562f. unter dem Stamm *VID* zusammenfaßt, hat Kaufmann, Ergänzungsband S. 396ff. differenziert und in sechs verschiedene Ansätze gegliedert. Die Bildung der Namenformen mit *-d-* und kurzem Stammvokal machen eine Anknüpfung an *widu* als PN-Erstglied aber wahrscheinlich. Vgl. auch den ON † *Wedelingerode*, Kr. Wolfenbüttel, NOB III S. 344f. Schon die ersten schriftlichen Nachweise des Namens zeigen den nicht ungewöhnlichen Ausfall des silbenanlautenden *-h-* (*Weder-*; vgl. Lasch, Grammatik § 350) sowie Abschwächung von *-i-* im PN und im GW-Teil *-sele* zu *-e-*. Nach Ausfall des unbetonten *-e-* der zweiten Silbe (*Wedrincsel* u.ä.) sind Formen überliefert, die einerseits einen Ausfall von *-r-* (*Wedincksell*), andererseits von *-d-* (*Werincksel*) zeigen. Letztere führten schließlich nach Ausfall der Suffixsilbe *-in-* zur heutigen Namenform, die das Nebeneinander von *-k-* und *-s-* als *-x-* wiedergeben. Die Form *Wixel* des Urmeßtischblattes läßt auf eine Aufzeichnung nach mündlicher Mitteilung und mit zu *-ə-* vokalisiertem *-r-* schließen (vgl. auch Lasch, Grammatik § 243). Zur Hebung des Stammvokals des PN (*-e-*) zu *-i-* vgl. Lasch, Grammatik § 136ff. Eine ähnliche ON-Bildung (PN + *-ingsele*) liegt in → † *Görinxel* vor. Deutung: 'Wohnstätte der Leute des *Widuheri*'.

◆ **WITTLER** (Münster)

Lage: In der Bauerschaft Sudhoff 2,3 km südl. von Amelsbüren im Süden von Münster, südl. des heutigen StraßenN Wittlerheide in der Davert.

- 1238 (A.) *quatuor domorum Witelere* (WUB III Nr. 347 S. 188)
 1412 *Witler vidua* (CTW II S. 201)
 1412 *Witler Swedershus* (CTW II S. 201)
 1412 *Witler Joh.* (CTW II S. 201)
 1492-1500 *in perr. Amelincburen in legione Zuthove prope Witlerbomen* (CTW III S. 194)
 1498 *Bernt vor den Witlerbomen* (Willkommsschatzung 1 S. 53)
 1498 *Herman ten groten Witler* (Willkommsschatzung 1 S. 53)
 1498 *Herman to Witler* (Willkommsschatzung 1 S. 54)
 1629/1630 *Jobst Wittelerbohmer kerspels Amelenbuhren* (CTW V S. 130)

- 1629/1630 *Dieterich Grosse-Witteler zu Amelenbühren* (CTW V S. 130)
 1629/1630 *Peter Lutke-Witteler daselbst* (CTW V S. 130)
 18. Jh. *Witteler; G.* (Feldmann, Höfe S. 388)
 18. Jh. *Witteler; L.* (Feldmann, Höfe S. 388)
 18. Jh. *Wittelerböhrmer* (Feldmann, Höfe S. 388)
 1841 *Wittlerbaum* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)
 1841 *Lüt: Wittler* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)
 1841 *Gr: Wittler* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Es gab zuletzt drei Hofstätten: Wittlerbaum (Schlagbaum an der Kirchspielgrenze von Amelsbüren zur Davert hin; vgl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 305), Lütke und Große Wittler. Der Beleg 1705 *Joh. Schulte vom Lande auf dem Witeler* (CTW V S. 336 Anm. 15) ist der Liesborner Bauerschaft Suderlage zuzuordnen, kann dort aber nicht lokalisiert werden. Wegen fehlender früher Belege kann die Bildung dieses Namens (ob mit GW *-loh* als attributive, elliptische Form oder mit GW *-lar*) nicht eindeutig geklärt werden. Das trifft auch auf die wenigen Nachweise für eine Stätte Wittler in oder bei Westbevern-Vadруп zu: 1498 *Johan Witle* (Willkommsschatzung 1 S. 67), 18. Jh. *Witteler* (Feldmann, Höfe S. 457).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 ordnet den ON als Bildung mit dem GW *-loh* ein.

III. Bildung mit dem GW *-lar* in der *-ja*-stämmigen Bildungsvariante **lāri* und bereits mit umgelautetem Stammvokal (gegen Jellinghaus). BW ist das Adj. as. *hwīt*, mnd. *wīt*, *witt* 'weiß'. Benannt wird ein lichter Wald. Zum BW vgl. auch Derks, Blankenstein, insbesondere S. 10. Der Binnenvokal *-e-* im Erstbeleg (und in Belegen des 17. und 18. Jh.) ist nicht als Flexionsendung innerhalb eines ursprünglichen Syntagmas zu werten; ein solches müßte etwa **to dem witen lere* gelautet haben. Schon Ende des 15. Jh. zeigt die Belegreihe eine Aufteilung in verschiedene Stätten, die durch Namenszusätze voneinander unterschieden werden. So bezeichnet ein zusätzliches GW mnd. *-bōm* das Vorhandensein eines Schlagbaums (an der Kirchspielgrenze). Der Verantwortliche für diesen Schlagbaum wird auch als *-bohmer/-böhrmer* bezeichnet. Die beiden anderen Stätten werden durch den vorangestellten Zusatz *Lutke* (*Lüt.*, *L.*, zu mnd. *lüttik* 'klein') bzw. mnd. *grōt* 'groß' (*Grosse, G., Gr.*) unterschieden. Anders als bei → Wietel erscheint das BW in diesem Namen mit kurzem Stammvokal. Deutung: 'lichter Wald'.

WOLBECK (Münster)

- 1185 *iuxta Walbeke* (WUB II Cod. Nr. 451 S. 177)
 1243 (A.) *Waltbecke* (WUB III Nr. 413 S. 223)
 1243 (A.) *Woltbeke* (WUB III Nr. 415 S. 223)
 1244 *datum apud Walbike* (WUB III Nr. 434 S. 233)
 1244 *Conradus in Waltbike plebanus* (WUB III Nr. 434 S. 233)
 1258 *datum Walbeke* (WUB III Nr. 636 S. 336)
 1266 *apud Woltbeke* (WUB III Nr. 764 S. 396)
 1282 (A.) *apud Walbeck* (WUB III Nr. 1767 S. 924)
 1295 *Waltbeke* (Osnabrücker UB IV Nr. 439 S. 277)
 1301 *in aula Woltbeke* (WUB VIII Nr. 20 S. 8)
 1313 *Woltbeke* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 um 1336 *in par: Woltbeke* (CTW II S. 68)
 1375-1434 *par: Woltbeke* (CTW III S. 86)
 um 1378 *in Woltbeke* (LR Münster 1 Nr. E181 S. 156)

um 1380 *in Waltbeke* (LR Münster 2 Nr. F127 S. 41)
 1392-1424 *in den kerspele tor Woltbeke* (LR Münster 2 Nr. H40 S. 148)
 1424-1450 *in den kerspell van der Woltbecke* (LR Münster 2 Nr. J259 S. 366)
 1430 *in par. Woltbeke* (CTW III S. 100)
 1499-1500 *in Wolbeck* (CTW V S. 110)
 16. Jh. *tor Wolbecke* (CTW V S. 185)
 1503 *toe der Wollbecke* (CTW V S. 155)
 1538/39 *Wolbecke* (CTW V S. 85)
 um 1625 *zu Wolbeck* (CTW II S. 18 Anm. 4)
 1631 *Walbecke* (CTW V S. 36)
 1880 *Wolbeck* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 354)
 dial. *Wolbierk* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Tibus, Beiträge S. 92 deutet den ON als ‘Waldbach’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 führt unter dem GW *-beke* einen GewN ‘die Wolbeck’ mit Hinweis auf den Kr. Münster.

III. Bildung mit dem GW *-beke* und as. *wald*, mnd. *wolt* ‘Wald’ als BW. Ursprünglich liegt also ein GewN ‘Waldbach’ vor, der dann auf die Siedlung übertragen wurde. Tibus’ Deutung ist zuzustimmen. Auf einen GewN verweist die Auflistung als ‘die Wolbeck’ bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 24. Verschiedene Belege des 15. und 16. Jh., die auch das weibliche Genus des BW spiegeln, lassen aufgrund der Verwendung des bestimmten Artikels (*van der Woltbecke*, *to der Woltbecke* u.ä.) darauf schließen, daß die eindeutig auf den ON ausgerichtete Formulierung auch noch als FlurN, mithin als GewN, verstanden worden ist. Vermutlich ist der heutige Piepenbach, der in Wolbeck in die Angel mündet, als ‘Waldbach’ bezeichnet worden. Der Stammvokal des BW ist vielfach zu *-o-* verdumpft, wie es bei Verbindungen von *-al-* vor Dental teils schon im As., häufig aber im Mnd. zu beobachten ist (vgl. Gallée, Grammatik § 53; Lasch, Grammatik § 93). Das *-t-* des BW ist als *-d-* an das folgende *-b-* assimiliert worden. Noch im 17. Jh. treten Formen ohne auslautendes *-e-*, wie im heute amtlichen ON, neben solchen mit auslautendem *-e-* auf. Deutung: ‘Waldbach’.

† WORMSBERG

Lage: 2,5 km südwestl. von Stromberg, südöstl. von Oelde im Süden der Oelder Bauerschaft ‘Bergeler und Erdländer’ (vgl. Feldmann, Höfe S. 306).

1082-1096 *de Vurmasberga* (Eickhoff, Herzebrock I S. 3 S. 52)
 1494 *ton Wormsberge* (Kohl, Diözese 2 S. 77)
 1498 *Johan Wormsbach* (Willkommsschatzung 1 S. 137)
 1499 *Johan Wormesberch* (Willkommsschatzung 1 S. 139)
 1573 *dat erue Wormsberch* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 157v)
 1668 *Wormbsberg* (Feldmann, Höfe S. 306)
 1841 *Wormsberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4114)

I. Eickhoff, Herzebrock II S. 11 kann den Ort zwar nicht lokalisieren, verweist bei der Suche aber auf die Gegend westl. von Stromberg, ähnlich Klüeting, Herzebrock S. 183 mit einem Hinweis auf die vermutete Lage südwestl. von Herzebrock. Ob zwei Belege des Freckenhorster Heberregisters wirklich Wormsberg zuzuordnen sind, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden: 14. Jh. *Worme* (CTW I S. 82), 1348-1355 *ton Worme* (CTW I S. 145). Die im selben Zusammenhang aufgeführten weiteren Siedelstätten schließen eine solche Lokalisierung nicht zwingend aus (in einer Anm. zu CTW I S. 82 wird auf Wormsberg westl. von Stromberg verwiesen). Die Kontinuität der weiteren

Nennungen sowohl mit GW als auch mit einem genitivisch flektierten BW machen die Identität von *Worme* mit Wormsberg aber nicht sehr wahrscheinlich.

II. Eickhoff, Herzebrock II S. 11 erklärt den Erstbestandteil des Herzebrocker Erstbelegs als Gen. Sg. „des in die a-Declination übergegangenen vormi- Schlange, Wurm“. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1442 führt als BW as. *wurm* 'Schlange' an.

III. Bildung mit dem GW *-berg*, das zunächst im Dat. Sg. lokativisch flektiert ist. Mithin handelt es sich um einen FlurN, den dann auch die Siedlung übernommen hat. BW ist mit Förstemann und Eickhoff as. *wurm*, mnd. *worm* 'Schlange', das im Gen. Sg. flektiert ist. Benannt wird also ein Berg, der entweder nach der äußeren Form mit einer Schlange vergleichbar ist oder auf dem es Schlangen gibt. Die Graphie des Erstbelegs mit *Vu-* für **Wu-* ist nicht ungewöhnlich (Gallée, Grammatik § 157). Die Namenbildung mit einem GW *-bach*, wie sie in der ersten Liste der Willkommsschatzung vorkommt, muß als Versehen betrachtet werden. Deutung: 'Schlangenberg'.

WÖSTHOFF (Ahlen)

Lage: Nördl. von Dolberg in der Bauerschaft Guissen.

1320 *apud Dolleberghe Westhof* (CTW V S. 72)

1498 *Westhoff* (Willkommsschatzung 1 S. 30)

17./18. Jh. *Westhoff* (Feldmann, Höfe S. 397)

2003 *Wösthoff* (Meßtischblatt Nr. 4213)

III. Vgl. → Wester. Deutung: 'westlich gelegener Hof'.

Z

ZUMLOH, SCHULZE (Warendorf)

Lage: In der östl. Innenstadt von Warendorf (vgl. auch WUB III Nr. 1204 S. 634 Anm. 1 sowie Kohl, Freckenhorst S. 264).

- 11. Jh. *van themo La* (CTW I S. 30)
- 1205 *domus vidue in then Lo* (WUB III Nr. 31 S. 19)
- 1282 *in bonis domui dicte Lo* (WUB III Nr. 1204 S. 634)
- 14. Jh. *de Lo* (CTW I S. 73)
- 14. Jh. *de bonis de Lo* (CTW I S. 108)
- 1407 *domus sculteti ton Lo* (Kohl, Freckenhorst S. 317)
- 1498 *schulte to Loe* (Willkommsschatzung 1 S. 121)
- 1499 *schulte ten Loe* (Willkommsschatzung 1 S. 127)
- 1542 *Michell ten Loe* (Wechselbuch Vinnenberg S. 13)
- 1608 *Jurgen zum Loe* (Wechselbuch Vinnenberg S. 141)
- 1613 *Angelen Zumloe* (Wechselbuch Vinnenberg S. 143)
- 18. Jh. *Zumloh, S.* (Feldmann, Höfe S. 283)

I. Der Beleg CTW I S. 30 läßt wegen der weiteren im selben Zusammenhang genannten Namen (→ † Schlamann, → Geismann) auf einen Hof in Neuwarendorf/Walgern schließen. Die weiteren Nennungen im Zusammenhang mit Besitzungen des Stifts Freckenhorst an einer so benannten Stätte machen aber eine Lokalisierung östl. von Warendorf, also in Altwarendorf, wahrscheinlicher, z.B. CTW I S. 73 (wegen der unmittelbar vorausgehenden Erwähnung von → Vohren und der anschließenden Auflistung von → † Gentrup) oder CTW I S. 108 (denn die Auflistung der Angelegenheiten folgt nicht im Zusammenhang mit den CTW I S. 107 erwähnten Gütern in → Walgern, sondern erst nach einem weiteren Abschnitt mit Angaben zum Besitz in → Hörste). Die Belege WUB III Nr. 157, Nr. 272, Nr. 1055, Nr. 1226 und Nr. 1465 sind gegen die Angaben im Register nicht Zumloh zuzuordnen. Klueting, Herzebrock S. 178 lokalisiert die Siedlung *Lo* (Mitte 12. Jh. *de Lo* (Hartig, Herzebrock S. 36 Z. 27 und S. 38 Z. 78) als bei Warendorf gelegen und mit dem Hof Zumloh identisch. Die in der Umgebung genannten weiteren Orte verweisen aber an beiden Stellen eher auf die Gegend um Rheda-Wiedenbrück. Da es keine weiteren Abgaben an anderer Stelle von einem Gut *Lo* an das Kloster Herzebrock gibt, lassen sich keine sicheren Angaben über Lage und Status (wüst?) der Siedlung sowie über die weitere Namenentwicklung – etwa irgendwelche spezifizierenden Zusätze – machen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 122f. nennt Zumloh als „Lo im Ksp. Warendorf, Westfalen“ unter der Nr. 4 der gleichnamigen Orte mit dem frühen Freckenhorster Beleg bei den ON mit einem Simplex des Stammes LOH zu ahd., westfäl., mnd. *loh* ‘Hain, Gehölz’. Diesen Ansatz führt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 auf.

III. Einstämmiger Name auf der Basis von as., mnd. *lōh* ‘Wald’. Der zunächst in syntagmatischen Fügungen mit aufgeführte bestimmte Artikel (*van themo La, in then Lo*) ist nach zeitweisem Ausfall wieder aufgenommen worden. Die heutige Namenform entstand aus einer Zusammenrückung von Syntagmen wie *ton Lo, ten Loe, zum Loe* mit hdt. Lautstand der Präposition (mnd. *to*, nhd. *zu*). Der ursprüngliche FlurN ist auf

die Siedlung übergegangen. Vgl. den ähnlich gebildeten Namen → † Zumziel, Schulze. Deutung: '(Siedlung am/im) Wald'.

† ZUMZIEL, SCHULZE

Lage: In der Dorfbauerschaft 0,6 km nordöstl. von Westkirchen (Ennigerloh), nördl. des Hofes Schulze Sutthoff.

14. Jh. *de Sile* (CTW I S. 73)
 14. Jh. *curia de Sile* (CTW I S. 86)
 14. Jh. *de curia dicta Sile* (CTW I S. 123)
 1321 (A. 14. Jh.) *de curia dicta Sile* (WUB VIII Nr. 1509 S. 548)
 1348-1355 *officium Zile* (CTW I S. 145)
 1362 *ton Zyle* (Kohl, Freckenhorst S. 315)
 1369 *ton Zyle* (Kohl, Freckenhorst S. 316)
 Ende 14. Jh. *de schulte tom Syle* (CTW I S. 152)
 Ende 14. Jh. *schulte tom Syle* (CTW I S. 161)
 Ende 14. Jh. *de schulte ton Zile* (CTW I S. 164)
 1498 *schulte ton Sijle* (Willkommsschatzung 1 S. 145)
 1573 *schulte tom Sile* (Strombergisch Aufschreibungs Buch fol. 148)
 1634 *Henr. thom Syle* (CTW V S. 273)
 1668 *Dirich zum Siell* (Feldmann, Höfe S. 322)
 1668 *Sielmann* (Feldmann, Höfe S. 322)
 1749/50 *Theodor Zumziel* (Status animarum Stromberg S. 449)
 Anfang 19. Jh. *Schulte Zumziel* (Kohl, Freckenhorst S. 267)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 153 führt ON bei Bildungen mit einer Bezeichnung für den „natürlichen und künstlichen Wasserzug“ auf, den er allerdings an ahd. *silo* 'Riemen' anbindet und nicht an mnd. *sīl*.

III. Simplizische Bildung auf der Basis von as. *sīl*, mnd. *sīl*, mnl. *sīle* 'Abzugsgraben, Wassergraben, Siel' (Derks, Sinsen S. 8; Bach, Ortsnamen I § 299). Mit dem Begriff kann metonymisch auch der 'Verschluß eines Wassergrabens, Schleuse' bezeichnet werden (Derks, Sinsen S. 8). Derks, Sinsen S. 8 führt das Appellativ etymologisch auf den idg. Stamm **sei-/*soi-/*si-* 'tröpfeln, rinnen; feucht' zurück, aus dem germ. **sī-/*sai-/*si-* entstanden ist (vgl. auch Pokorny, Wörterbuch S. 889, S. 893f.). Zu einer -l-Ableitung dieses Stammes gehört auch as., mnd. *sīl*. Bezeichnet wird also – flektiert im Dat. Sg. (*Sile*) – entweder ein Wassergraben oder – bei Annahme einer metonymischen Bildung, wie von Derks beschrieben – eine Art Schleuse, jedenfalls eine Vorrichtung, mit der Wasser gestaut werden kann. Dies ist insofern wahrscheinlich, als die Wassermühle Westkirchens auf dem Gelände des Hofes Zumziel am Dorfbach lag, der, wenn er aufgestaut wurde, die Mühle antreiben konnte. Der Name hat sich lautlich nicht verändert, lediglich graphische Varianten (Anlaut mit S- oder Z-; Stammvokal mit -i-, -y-, -ie- oder -ij-) kommen vor. Seit dem 14. Jh. wird der Name mehr und mehr syntagmatisch in Verbindung mit Präposition mnd. *to* und bestimmtem Artikel (kontrahiert zu *t(h)om/ton/zum*) verwendet. Der letztgültige Name zeigt diese Bildung kontrahiert zu *Zumziel*. Die beiden Belege aus dem Jahr 1668 machen wahrscheinlich, daß es eine größere und eine kleinere Stätte gegeben hat, wobei letztere durch die Hinzufügung der Insassenbezeichnung *-mann*, die in der Regel kleinere Siedelstätten benennt, von der größeren unterschieden worden ist. Deutung: 'bei dem gestauten Wassergraben'.

Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Für die 478 in diesem Band behandelten Ortsnamen (ON) des Kreises Warendorf und der Stadt Münster liegen verschiedene Bildungsmuster vor:

Mehr als drei Viertel (388) sind Bildungen mit einem Grundwort (GW), und zwar entweder Komposita, bei denen das GW durch ein unflektiertes Bestimmungswort (BW) näher erklärt wird, oder Zusammenrückungen, bei denen das BW flektiert ist. Die vorkommenden GW werden im folgenden kurz im Hinblick auf ihre Etymologie und Besonderheiten erläutert und die mit dem jeweiligen GW gebildeten ON genannt. Das entlastet gerade bei häufiger auftretenden GW den Lexikonteil. Im Anschluß folgen entsprechende Erläuterungen zum zweiten wichtigen ON-Typ, den Suffixbildungen, der mit 38 ON vertreten ist.

Neben diesen beiden Bildungstypen weist der ON-Bestand des Kreises Warendorf und der Stadt Münster 52 Simplizia auf, das heißt, es liegen zumindest im Erstbeleg ON vor, die aus einfachen Wörtern bestehen und die nicht zur Benennung eines Ortes aus GW und BW gebildet oder mit Suffixen abgeleitet wurden. Sie treten als ON meist flektiert auf. Einige dieser Namen sind später durch weitere Elemente ergänzt worden. Der überwiegende Teil dieser simplizischen ON weist ein sehr hohes Alter auf. Es handelt sich um: ♦ Schulte Aden, † Angelmann, Beelen, Beesen, † Berga, Bevern, Bracht, Brock [I] (Münster), Brock [II] (Münster), Brock (Ostbevern), Brock (Sendenhorst), † Brock, † Dichus, Dorbaum, Erter, ♦ Gahr, Geilern, Geismann, Geist (Münster), Geist (Wadersloh), Haus Geist, Gremmendorf, Guissen, Häger, † Hetha, Halene, Hardt, Hörste, Hörster, Haus Kannen, Kottenstede, Haus Kump, Haus Langen, Laer, Mehringen, † Meicheln, Mersch, Pohlstadt, Ringemann, † Ringie, † Scharen, † Schlamann, Sickmann, ♦ Spork, Tergeist, † Thederica, Thier, Weppel und ♦ Schulze Weppelmann, Werl, Werse sowie † Zumziel. Zehn dieser Namen liegen GewN zugrunde, die ihrerseits Suffixbildungen sind. Der GewN wurde durch Flexion im Dat. Pl. in einen Siedlungsnamen überführt.

Totaler Ortsnamenwechsel ist festzustellen bei: Schulze Althoff (zuvor *Merschibikie*), Lohmann (zuvor *Utilingon*), Schulze Niehoff (zuvor, wie bei Schulze Althoff, *Mersbeke*) und Haus Welpendorf (zuvor *Rupelo*). Partieller Namenwechsel war zu konstatieren bei Ackfeld, möglicherweise bei Alst und Schulze Zuralst, Haus Bevern, eventuell bei Dackmar, bei Frese, Schloß Loburg, bei Stumpenhorst, Stutendorf und Uhlenberg. Ein sowohl zweifach partieller sowie totaler Ortsnamenwechsel liegt bei dem ON Münster vor.

Ortsnamenübertragung mit Beifügung unterscheidender BW liegt vor bei: Diestedde und Altendiestedde, Dolberg und Ostdolberg, Einen und Ostereinen, Hoetmar mit Alt- und † Sudhoetmar, Roxel und Altenroxel. Darüber hinaus wurden nicht wenige Einzelstätten im Laufe der Zeit in einer größere (*Grote* o.ä.) oder kleinere (*Lütke* o.ä.) aufgeteilt.

a) Ortsnamengrundwörter

-ars

Das GW liegt beim Wüstungsnamen † Hundesarse vor. Etymologisch liegen idg. **orso-* 'Hinterteil', germ. **arsa-* 'Arsch', as. *arsbelli* 'Hinterbacke(n)', mnd. *ārs* 'der

Hintere', ahd. *ars*, anord. *ars*, ae. *ears*, ne. *arse* 'Arsch' zugrunde. Das GW verweist auf eine Geländeform und ist insofern eher als FlurN-GW einzustufen. Müller, Artikel S. 105f. jedenfalls hält † Hundesarse trotz auch gegenteiliger Indizien in erster Linie für einen FlurN, der zur näheren Identifizierung einer sonst namenlosen Stätte diente. Motivierung erfährt *-ars* als GW über eine gewölbte Geländeform, die Ähnlichkeit mit dem Hintern eines Tieres hat. Möglicherweise liegt dem GW auch eine abwertende Charakterisierung der Stelle zugrunde (vgl. Bach, Ortsnamen I § 325, 10 und § 326; Schröder, Namenkunde S. 345; vgl. auch WOB 1 S. 260).

-*au*

Der ON † Haskenau ist mit dem GW *-au* gebildet, das im Nhd. als *Au* kleinere (Fließ-) Gewässer, feuchte Wiesen- und Waldstücke (meist an einem Bach), aber auch das am oder im wasser gelegene Land (auch Insel) bezeichnet. *Au* als fem. Appellativ beruht auf germ. **agwǫ-*, das appellativisch auch in mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō*, ahd. *ouwa*, mhd. *ouwe*, mnl. *ouwe*, nnl. *ouwe*, ae. (*ī*)*eg*, *īg*, anord. *ey*, dän. *ø*, schwed. *ö*, norw. *øy* belegt ist und sich auch in verdeutlichender Zusammensetzung in mnd. *ōlant*, ae. *ēgland*, ne. *island*, afries. *eiland*, anord. *eyland* sowie hdt. *Eiland* findet. Letzteres wurde aus dem Ndt. und Nl. entlehnt (zu dt. ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 294ff.; Bach, Ortsnamen I § 297). Mit grammatischem Wechsel ist das Wort zu germ. **ahwō-* 'Wasser, Fluß' (ahd. *aha*, mnd. *ā*) zu stellen und bezeichnet ursprünglich das, was zum Wasser bzw. Fluß gehört bzw. hier liegt, wie es z.B. bei † Haskenau der Fall ist.

-*banni*

Borbein ist mit einem GW *-banni* gebildet, das in anderen ON nur als BW realisiert ist. Für *-banni* kommen mehrere etymologische Anschlüsse in Betracht, z.B. an idg. **bhen-* 'schlagen, verwunden', so daß eine etymologische Verwandtschaft mit got. *banja* 'Schlag, Wunde, Gespür', anord. *ben*, ae. *benn* 'Wunde', as. *bano* 'Mörder, Totschläger', as. *benedi* 'Mord, Tod' oder ahd. *bana* 'tödliche Verwundung; Hinrichtung' besteht. Erwogen werden kann aber auch mnd. *bāne* 'Bahn, geebnetter Platz, Fläche' und nhd. *Bahn* 'Durchhau durch einen Wald; festgeschlagener Weg'. Dann würde eine 'Schneise' oder ein 'geschlagener oder gerodeter Platz' benannt, der durch das BW näher bestimmt wird. Mit Borbein kann also eine an einer Schneise oder einem geebneten Platz gelegene Burg oder anderweitige Siedlung ebenso benannt werden wie der Name eine auf oder an einem Berg oder einer Anhöhe gelegene (Siedel-)Fläche bezeichnen kann. Vgl. auch Bannenber, Kr. Lippe, WOB 2 S. 40; außerdem † Bennethe, Kr. Northeim (NOB V S. 49f.).

-*bēke*

Mit diesem GW sind die zwanzig ON Schulze Althoff, Arenbeck, Eickenbeck, Gievenbeck, † Halstenbeck, † Hamelbeck, Schulze Hockenbeck, † Kemper, Lehmk, Haus Lütkenbeck, Mecklenbeck, Schulze Niehoff, Haus Nottbeck, Wibberich-Nottbeck, Ossenbeck, † Ossenbeck, Schonebeck (Münster), Schonebeck (Warendorf), † Steinbeck und Wolbeck gebildet. In zwei Fällen liegt ein totaler Namenwechsel vor (Schulze Althoff und Schulze Niehoff). Mit *-bēke/-bach* werden primär Flußnamen gebildet, die erst sekundär auf die an dem jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen werden. Das zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgermanisch belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter im allgemeinen auf zwei verschiedene germanische Grundformen zurückgeführt werden: Ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki* m., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. gehen auf germ. **baki-* m. zurück,

während für anord. *bekkr* m., isl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* von germ. **bakjaz* ausgegangen wird, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach'. Außergermanische Parallelen sind unsicher. In Flußnamen ist *-bēke* das häufigste und verbreitetste GW. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typische deutsche Flußnamengrundwort“, das das ältere GW *-apa* ablöse. Nach Kettner, Flußnamen S. 359 ist der Bildungstyp zwar schon germanisch, die hauptsächliche Produktivität liege aber erst in einzelsprachlicher, d.h. deutscher Zeit. Die BW sind in der Regel Appellative, die entweder die Gestalt, das Aussehen, die Fließgeschwindigkeit u.ä. des Baches näher beschreiben, oder Charakteristika in der direkten Umgebung des Baches nennen. PN sind als BW sehr selten und in keinem der Namen des Kreises enthalten.

-berg

Das GW liegt in den acht ON Dolberg, Ostdolberg, Nienberge, † Nordberg, Sassenberg, Stromberg, Vinnenberg und † Wormsberg vor. Durch partiellen Namenwechsel ist später der ON Uhlenberg entstanden, der ursprünglich mit *-burg* gebildet war. Appellativische Entsprechungen sind as. *berg*, mnd. *berch*, ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnl. *berch*, nnl. *berg*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, afries. *berch*, got. *baîrg-* (in Komposita), anord. *bjarg*, schwed. *berg* 'Höhe, Berg, Geländeerhebung, (Grab-)Hügel'. Die absolute Höhe der Erhebung ist dabei nicht von Belang, vielmehr die relative Höhe im Vergleich zum Umland (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen, S. 55f.). Als GW bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildet also FlurN und erst sekundär ON. Einige der Namen zeigen in den älteren Belegen ein Nebeneinander von as. *berg* 'Berg' und as. *burg* 'Burg'. Dieses ist auch sonst häufig anzutreffen, weswegen Schröder, Namenkunde S. 201 beide Wörter als „uraltet Geschwisterpaar“ bezeichnet und betont, daß nicht jedes Vorkommen von *-burg* tatsächlich auf eine Befestigung hinweist. Für das Nebeneinander ist das häufige Zusammenspiel von sicherer Lage und befestigter Siedelstelle von Bedeutung (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III S. 388f.), ebenso die mögliche etymologische Verwandtschaft von *Berg* und *Burg* (Kluge/Seebold S. 160). Derks/Goeke, Wickede S. 22 halten *-berg* und *-burg* nicht für ursprünglich geographisch motiviert, vielmehr von ihrer „Hege-, ihrer Schutzfunktion“ her, was in Einzelfällen, jedoch nicht auf die meisten Namen mit *-berg* zutreffen dürfte. In der Regel dürfte eine Erhebung namengebend gewesen sein.

-bōm

Buddenbaum und Rippelbaum sind ON, die mit einem GW *-bōm* gebildet sind. Dieses beruht auf dem westgerm. **baumā-* 'Baum, Balken' mit appellativischem Anschluß an ahd. *boum*, as. *bōm*, mnd. *bōm*, ae. *bēam*, nl. *boom*, nhd. *Baum*. Neben dem Bewuchs kann mit dem GW auch ein Schlagbaum bezeichnet werden (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 314). Bei den mit diesem GW gebildeten ON des Untersuchungsgebiets handelt es sich jeweils um Benennungen von Schlagbäumen.

-born

Die ON Liesborn, [†] Mitber, † Ostenborn, † Sonnenborn, Subbern und † Westenborn sind mit dem GW *-born* gebildet. Das GW hat appellativische Entsprechungen in as. *brunno*, mnd. *born(e)*, ahd. *brunno*, mhd. *brunne*, *born*, *burn(e)*, mnl., nnl. *bron*, ae. *burna*, afries. *burna*, got. *brunna*, außerdem in anord. *brunnr*, schwed., norw. *brunn* und dän. *brønd* 'Brunnen, Quelle, Quellwasser'. Im Mnd., Mhd., Afries. und Ae. ist Metathese des *-r-* eingetreten, durch die *brun-* zu *burn-/born-* wurde. In einigen Fällen konnte eine Entwicklung von *-o-* > *-e-* eintreten, durch die *-bern* als Variante des GW ent-

stand (Derks/Goeke, Wickede S. 29-31; Küppersbusch, Born S. 60f.). Dieser Vorgang hat nach Gallée, Grammatik § 71 bereits im As. eine Parallele in *hers* neben *hros* 'Pferd', das sowohl appellativisch bezeugt ist als auch im ON Herzebrock, Kr. Gütersloh, mit Belegen wie *Hrossobroc* neben *Hersebrock* vorkommt. Gallée macht ferner auf eine ähnliche Erscheinung beim GW *-dorp* aufmerksam, nämlich eine *-e*-haltige Form von as. *thorp* im as. ON *Rastherpe* (neben *Rasthorp*, *Rostorp*: Rosdorf, Kr. Göttingen, NOB IV S. 348). Er erwägt, daß bereits im As. Formen mit *-e*- neben solchen mit *-o*- bestanden haben könnten und verweist auf ae. *ðrep* neben *þorp* 'Dorf'. Als zweite Möglichkeit zieht er in Betracht, daß die dem *-a*- angenäherte Aussprache des *-o*- zunächst zu Varianten mit *-a*- geführt haben könnte, bei denen dann *-a*- vor *-r*- + Konsonant zu *-e*- wurde (vgl. Gallée, Grammatik § 52). Die letztgenannte Möglichkeit wird durch die Form *-barn* neben *-bern* beim ON Liesborn, Kr. Warendorf, gestützt (Schneider, Ortschaften S. 83; vgl. Küppersbusch, Born S. 60). Im ganzen ist die Existenz einer Variante *-bern* zu *-born* als hinreichend gesichert zu betrachten. In ON bezeichnet das Wort meist die natürliche Quelle und nicht den künstlich angelegten Brunnen (vgl. NOB IV S. 440f.).

-brōk

Mit diesem GW sind die Namen Havixbrock, † Herbrock, Lehmbrock, Uhlenbrock sowie die sechs oben schon genannten simplizischen ON Brock gebildet. Es entspricht appellativisch as., mnd. *brōk*, ahd. *bruoh*, mhd. *bruoch*, mnl. *broec*, *brouc*, nnl. *broek* 'morastiges Gelände, Moorboden, Sumpf', darüber hinaus ae. *brōc*, ne. *brook* 'Bach, Strömung' (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 130-132). Es handelt sich also um ein GW, mit dem zunächst FlurN gebildet wurden, die später auf Siedlungen an dieser Flur übertragen werden konnten. Als BW sind Appellative, die das sumpfige Gelände näher charakterisieren, ebenso festzustellen wie Namen von Tieren oder Menschen, wie dies bei Havixbrock und Uhlenbrock der Fall ist. Als BW liegt dieses Element in Brockhausen und † Brocsethon vor.

-bült

Das GW des ON Kleibolte ist in seiner Form *-bolte* als Variante zu *-bült* zu verstehen. Es basiert auf der idg. Wurzel **bhel-/bhlē-* 'aufblasen, aufschwellen' (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 120ff.) mit einer Variante **bol-* (Krahe/Meid III § 133, 2; Kluge, Stammbildungslehre § 71, § 144; Bach, Ortsnamen I § 229), von der mit Hilfe eines Dental-suffixes **boliti* bzw. mit Vokalerhöhung, **buliti* abgeleitet sind. Bezeichnet wird mit dem GW ein (kleiner) 'Hügel'. Zugrunde liegt appellativisch z.B. mnd. *bult* 'kleine Geldsorte', *bult(e)*, *bült(e)* m. f. 'Haufe, kleiner Erdhügel', *bült(e)* n. 'Verpackung, Maßangabe', mnl. *bult(e)* m. f., nl. *bult* 'Beule, Buckel, Höcker, Hügel', westfäl. *bülte*, *bülten*, *bült*, *bult* m. f. '(kleiner) Hügel'. Mithin liegt ein FlurN vor, der im Westfäl. verbreitet ist (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 411ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 622; Jellinghaus, Ortsnamen S. 32).

-būr/-ingbūr

Amelsbüren und Große Ausber sind die ON des Untersuchungsgebiets, die ein GW aufweisen, das auf dem appellativischen ahd. *būr* 'Haus, Wohnung', as. *būr* 'Gemach, Wohnsitz', mnd. *būr* 'Gebäude', ae. *būr* 'Hütte, Zimmer', anord. *būr* 'Stube, Vorratshaus' beruht. Während das GW im ON Große Ausber singularisch verwendet wird, steht es bei Amelsbüren als *-ingbūr*-Form im Plural und in Verbindung mit einem PN, wird hier also mittels des *-ing*-Suffixes als Personengruppenbezeichnung verwendet. Der

bei Amelsbüren auftretende Umlaut läßt auf einen *-jo*-Stamm des Appellativs schließen, dessen Dat. Pl. mit *-iom*, *-ium* gebildet wurde (in den Belegen aber nur in abgeschwächter Form *-buren* auftritt) und so den Umlaut des GW-Stammvokals bewirken konnte.

-burg

Das GW liegt nur im ON Uhlenberg vor, der durch partiellen Namenwechsel später das GW *-berg* erhielt. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen verbreitet: as. *burg*, mnd. *borch*, ahd. *burg*, mhd. *burc*, mnl. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, afries. *burg*, ae. *burg*, *burh*, ne. *borough*, anord., schwed. *borg*, got. *baúrgs*. Die Appellative können 'befestigter Bau, Burg' bedeuten, aber auch 'Stadt', außerdem 'Anhöhe, Wall'. Mit NOB III S. 389 ist festzustellen, daß weder jede Burg mit *-burg* benannt wurde noch jeder Name auf *-burg* auf die Existenz einer Burg hindeutet.

-būrschap

Mnd. *būrschap* 'Bauerschaft' bezeichnet eine „Genossenschaft“ gleichrangiger Nachbarn, die sowohl auf dem Land als auch in dörflichen oder städtischen Strukturen anzutreffen sind und einer bestimmten Verfassung unterworfen sind. Erst im 16. Jh. verlagerte sich die Bedeutung des Begriffs auf die von der Bauerschaft bewohnte Fläche. Vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 149ff. Im Untersuchungsgebiet ist der Name Niederort ursprünglich mit dem GW *-būrschap* gebildet.

-dāl

Das GW liegt beim ON Rosendahl vor. Es entspricht den Appellativen as., mnd., mnl., nnl., schwed., norw., dän. *dāl/dal*, ahd., mhd. *tal*, ae. *dæl*, ne. *dale*, afries. *del*, anord. *dalr*, got. *dals* 'Tal, Vertiefung, Grube'. Mit diesem Element werden primär Flurnamen gebildet, die zu Siedlungsnamen werden können. Die Motivation des BW ist bei Rosendahl unklar. Es kann eine Metapher für die Erde, das Paradies oder, allgemeiner, einen angenehmen Aufenthaltsort vorliegen. Meist werden durch die BW Besonderheiten des benannten Tals ausgedrückt (vgl. NOB IV S. 442; NOB VI S. 229).

-donk/-dung

Das GW konnte noch nicht letztgültig erklärt werden (vgl. Derks, Gaesdonck S. 27-31 und die ausführlichen Erläuterungen zu vorgängigen Deutungen; NOB I S. 116). Appellativisch belegt sind in verschiedenen Zusammenhängen ahd. *tung*, *tunk* 'Webraum der Frauen; unterirdischer Raum', ahd. *tunga* 'Mist, Dung, Düngung', mnd. *dunk* 'Erdgrube, Erdhöhle; Webstube' und mnd. *dung*, *dunk* 'Mist, Dünger'. Doch ist eine Erklärung von *dung* als 'kleiner Hügel, namentlich an und in Sümpfen' (NOB I S. 116) für das ON-GW wahrscheinlich. Eine Deutung als 'kleiner Hügel' könnte auch auf die von Derks besonders hervorgehobenen Niederwälder/„Nutz-Gehölze“ (lat. *nemus*) zutreffen (vgl. Derks, Gaesdonck S. 28 Anm. 33). Der ON Averdung bei Drensteinfurt weist als BW einen PN auf.

-dorp /-ingdorp

Im Kr. Warendorf Soest sind folgende 62 ON mit dem weit verbreiteten GW *-dorp* gebildet: Schulze Allendorf, † Allendorp, Altendorf, ◆ Arup, Austermann, (†) Austermann, Austrup, † Avendrup, Schulze Beckendorf, Brirup, † Buxtrup, † Delstrup, Dieckrup, ◆ Dildrup, Frintrup, Füchtorf, † Funtrup, Schulze Grachtrup, Handorf, Hiltrup, Holtrup (Ennigerloh), Holtrup (Warendorf), ◆ Kottrup, Krurup, Mestrup, ◆ Middendorf (Drensteinfurt), Middendorf (Warendorf), Middendorf (Warendorf),

† Middendorf, † Middendorp (bei Ahlen), † Middendorp (bei Telgte), Middendrup, Middrup (Münster), Middrup (Münster), Middrup (Telgte), † Middrup, Mittendorf, [†] Mittorp, Mittrup, ◆ Mittrup, † Mittrup, Natarp, † Natarp, Natorp, † Oldendorp, Ossendarp, Raestrup, Sandrup, Stentrup, Storp, Suntrup, Suttarp, Suttorp (Ennigerloh), Suttorp (Everswinkel), † Suttorp, Vadrup, Vechtrup, Schulze Waltrup, Warendorf, Wattendrup, † Wersedrup, † Westrup. Der ON ◆ Middrup (Sendenhorst) ist, zumindest von seinem ersten nachgewiesenen Beleg her, mit dem doppelten GW *-dorp* und dem GW *-hūs* gebildet. Das diesen ON zugrunde liegende Appellativ ist gemeingermanisch verbreitet und liegt vor in as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, afries. *thorp*, ae. *þorp*, *þrop*, ne. *thorp*, anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp*, got. *þaurp*. Das GW erscheint in Westfalen außer als *-dorp* auch in den Varianten *-trop* und *-trup*. Während im allgemeinen die Bedeutung ‘(kleine) Siedlung’ vorherrscht, sind vereinzelt auch abweichende Bedeutungen festzustellen, so etwa möglicherweise ‘Acker’ im Got. und ‘Herde (von Kühen)’ im Norwegischen. Die Fälle sind im einzelnen in der Forschung umstritten, ebenso die Frage der etymologischen Zusammenhänge mit außermanischen Sprachen (Kluge/Seebold S. 211; NOB III S. 396ff. mit weiterer Literatur). Weitgehende Einigkeit besteht darüber, daß die Siedlungsform, die heute meist als ‘Dorf’ bezeichnet wird, also die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft, nicht notwendigerweise dem entspricht, was zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden mit *dorp*, *dorf* benannt werden konnte. Für Westfalen ist vielmehr mit einer Vielzahl von Möglichkeiten zu rechnen: Das GW benennt in historischer Zeit ländliche Ansiedlungen vom Einzelhof über eine Bauerschaft, d.h. eine als zusammengehörig betrachtete Gruppe benachbarter Höfe, bis hin zur verdichteten Siedlung (ausführlich dazu Schütte, Wörter und Sachen S. 193f.). Das GW *-dorp* kann sowohl mit Appellativen als auch mit PN als BW gebildet sein. Nur zwei der *-dorp*-ON im Untersuchungsgebiet sind mit PN als BW gebildet, bei Wattendrup ist ein PN möglich.

Die appellativischen BW der übrigen *-dorp*-Namen sind von unterschiedlicher Art und verschiedenen Alters. Während Hattrop ein der älteren Zeit zuzurechnendes BW enthält, sind die mit Himmelsrichtungen (Norddorf, Oesterndorf, † Ostdorf, [†] Ostorp, Suttrop, Westendorf) gebildeten *-dorp*-Namen als mutmaßlich jüngere Bildungen anzusehen.

Einen besonderen Fall stellen die 59 Bildungen auf *-ingdorp* dar. Sie enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich also um eine ‘Siedlung der Leute des ...’. Im Kr. Warendorf und in Münster sind dies die ON: Böntrup (Münster), Böntrup (Wadersloh), ◆ Bovemann, † Boynctorpe, † Brunthorpe, Büttendorf, Büttrup, † Dunningtorp, † Edinctorpe, Eickendorf, Raring Eickendrup, ◆ Elkendorf, Entrup, ◆ Entrup, † Entrup, Flintrup, ◆ Gentrup (Ennigerloh), Gittrup, Haus Göttendorf, Grentrup, † Hagriningthorpe, Hentrup, Hettrup, Isendorf, Jellentrup, † Jentrup, Kettrup, ◆ Kettrups, † Kiedeningtharpa, Kintrup, Klettendorf, Köllentrup, Köntrup, (†) Kössendrup, Lentrup, † Löckendorf, Mentrup, † Merkentrup, Oentrup, † Pöckentrup, Pösentrup, † Rekelinctorp, † Rottendorf, Scheltrup, Sentrup, Sessendrup, † Söllentrup, Schulze Stentrup, Tentrup, Üntrup, Ventrup, Vintrup, † Volkingdorp, † Wehlinctorpe, Wentrup, Wettendorf (Everswinkel), Wettendorf (Oelde), † Wettendorf und Wickentrup.

-esch

Das GW ist im ON † Suderesch enthalten. Es ist zu got. *atisk* ‘Saat’, ahd. *ezzisc* ‘Saat’, mhd. *ezzisch* ‘Saat, Saatfeld’, mnd. *ēs̄ch*, *esch* ‘Saatland’, mnl. *esch* (aus dem germ.

**ateska*- 'Saatfeld, Flur') zu stellen, vermutlich auch zu ae. *edisc* (Beck, Esch S. 551; vgl. darüber hinaus Müller, Flurnamenatlas S. 53ff.; Tiefenbach, Fluren S. 312; Kluge/Seebold S. 258). Im Mittelpunkt der Bedeutung des Begriffs steht das 'Saatland', ein „Ackergelände“ (Müller, Flurnamenatlas S. 53), das „im Gegensatz zum Kamp meist Gemeinschaftsacker mit Beteiligung mehrerer Besitzer, oft von ovaler Gestalt und aufgeteilt in lange schmale Besitzparzellen“ ist (Schütte, Wörter und Sachen S. 215). Im As. liegt *-esch* nur als GW in ON vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 251).

-feld

Die ON Bornefeld (Everswinkel), Bornefeld (Wadersloh), † Darfeld, Haus Heerfeld, † Heidfeld, Hemfeld, Lehrlingfeld, Ostentfelde und, daraus entstanden, auch Westkirchen sind mit diesem GW gebildet. Es entspricht appellativisch as. *feld*, mnd. *velt*, ahd. *feld*, mhd. *velt*, mnl. *velt*, nnl. *veld*, ae. *feld*, engl. *field*, afries. *feld* 'freies, offenes Land, Ackerflur, Wiesenflur'. Mit diesem GW gebildete Namen sind FlurN, die sekundär zu ON werden. BW können sowohl Appellative als auch Namen (z.B. GewN) sein. Im Untersuchungsgebiet überwiegen als BW Flurstellenbezeichnungen.

-furt

Die ON Böckenförde, Drensteinfurt, Münster und Sandfort sind mit diesem GW gebildet. Es ist in den westgermanischen Sprachen belegt und hat appellativische Entsprechungen in as. *ford*, mnd. *vōrde*, *vōrde*, *vōrt*, ahd. *furt*, mhd. *vurt*, mnl. *voort*, *vort*, nnl. *voord*, afries. *forda*, ae., ne. *ford* 'Furt'. Verwandt ist anord. *fjōðr* 'Fjord' (vgl. ausführlich: Tiefenbach, Furtnamen und Tiefenbach, Furt). Die grammatische Bestimmung ist im As. nicht sicher. Es wird meist als starkes Maskulinum angesetzt (etwa Gallée, Grammatik S. 300; vgl. ahd. *furt* m.). Ursprünglich liegt eine Bildung mit dem idg. *-tu*-Suffix und frühem Übergang von der germ. *-u*-Deklination in andere Flexionsklassen (*-a*- und *-i*-Deklination) vor, wobei auch Mischformen auftreten können (Gallée, Grammatik § 324f.; Tiefenbach, Furt S. 258f. und Tiefenbach, Furtnamen S. 263ff.; auch zum Folgenden). Schon im Ahd. sind aber auch mögliche Zeugnisse für *-i*-stämmige Feminina nach Art der *-ti*-Abstrakta festzustellen, die zum heutigen Femininum führen (vgl. Kluge/Seebold S. 323). Mnd. *vōrde*, *vōrde* ist als Maskulinum, seltener als Femininum und Neutrum bezeugt (Mnd. Handwb. I Sp. 791). Im Kr. Warendorf treten als BW Appellative auf, die sich auf die Beschaffenheit oder Umgebung der Furt beziehen, beim ON Münster liegt die Verbindung mit einem Personengruppennamen vor, und zwar sowohl bei der ersten überlieferten Namenform als auch bei der zweiten, aus einem partiellen Namenwechsel hervorgegangenen (auf die dann der vollständige Namenwechsel hin zu Münster erfolgte).

-garde

Der ON Walgern ist mit dem GW *-garde* gebildet, das semantisch nicht mit dem nhd. *Garten* 'begrenztes Stück Land zur Anpflanzung von Gemüse oder Blumen' identisch ist. In der Bedeutung 'eingefriedetes Grundstück' findet es sich appellativisch schwach flektiert in as. *gardo*, mnd. *gārda*, ahd. *garto*, mhd. *garte* 'Garten' sowie in got. *garda* 'Hürde' und stark flektiert in as. *gard*, ahd. *gart*, mnd. *gart* 'Garten', ae. *geard* 'Umfriedung' engl. *yard* 'Garten' und anord. *garðr* 'Hof, Zaun, Garten', außerdem got. *gards* 'Hof, Haus, Familie'. Vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1013.

-gēr

Der ON Sunger trägt als GW *-gēr*. Das GW hat als appellativische Grundlage as., mnd., ahd., mhd. afries. *gēr*, ae. *gār*, anord. *geirr*, mnl. *geer* 'Speer' und beruht auf

der idg. Wurzel **ghæiso-* ‘Stecken, Wurfspieß’ und in der Folge germ. **gairǎ-* ‘(Wurf-)Speer’ beruht. Als FlurN bezeichnet das GW eine ‘Landzunge’ oder ein ‘spitz zulaufendes, dreieckiges oder besonders schmales Landstück’ (Müller, Flurnamenatlas S. 380; vgl. dazu Derks, Einern I S. 46). Dieser übertragene Gebrauch spiegelt sich auch in Appellativen für ein ‘keilförmiges Besatzstück am Gewand’ oder eine ‘(Land-, Meeres-)Zunge’ wie ae. *gāra*, ne. *gore*, ahd. *gēro*, mhd. *gēre*, nhd. *Gehre(n)*; vgl. auch nhd. *Gehrung*.

-hagen

Das GW *-hagen* liegt im Namen von Haus Seppenhagen vor. Als Simplex tritt es im Namen Häger auf. Das dem GW entsprechende Appellativ ist in as. *hag(o)*, ahd. *hagan* ‘Dornstrauch’, mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* ‘umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz’ bezeugt. Außerdem existiert eine Variante *Hag*, die in as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hæg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nnl. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi*, die *Hagen* in der Bedeutung entsprechen. Das Wort konnte als Bezeichnung für die ‘Umfriedung’, dann auch für ‘umfriedetes Gelände’ dienen, weil die Dornenhecke als lebendiger Zaun genutzt wurde (Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335). Mit Schütte, Wörter und Sachen S. 295 ist festzustellen, daß die *Hagen*-Namen verschiedenen Entstehungsperioden angehören. Deswegen hängt die Feststellung der möglichen Bezeichnungsfunktion des GW davon ab, was sich über die Entstehungsbedingungen des ON im einzelnen ermitteln läßt. Während bei vielen Siedlungsnamen für das GW eine Bedeutung ‘umfriedetes Gelände’ anzusetzen ist, ist bei Siedlungsnamen, die auf Flurnamen beruhen, auch mit der Bedeutung ‘kleines Gehölz’ zu rechnen (vgl. NOB IV S. 444). *Hagen* kann in zusammengesetzten ON auch als BW belegt sein. Als BW zum GW *-hagen* sind PN, wie bei Haus Seppenhagen, und Appellative möglich.

-ham/-hemmi

Der ON Hemmer ist mit dem GW *-hemmi* gebildet. Dieses ist eine durch *-ia*-Suffix erweiterte Form von **ham-* ‘Winkel; winkelförmiges Terrain an Flüssen, Bucht’ mit appellativischem Anschluß an ahd. *hamma*, ae. *hamm* ‘Schenkel, Kniekehle’, anord. *hōm*, außerdem *hame* ‘gebogene Fessel’, *hamme* ‘Teil vom Knie bis zur Hüfte, Dickbein, Lende, Schenkel; das biegende, krümmende Glied’ (DWB X Sp. 309), *hame*, *hamen* ‘hölzerne Fessel, zum Leiten und Festhalten eines Tieres; Holz, das zum Flechtwerk verwendet wird; Angel, schwankende, gebogene Angelrute’ (DWB X Sp. 307). Vgl. ausführlich zu *ham* NOB IV S. 194f., NOB V S. 173. Die Suffigierung ist als Präzisierung der Stellenbezeichnung zu verstehen.

-helm

Dieses GW liegt im ON Vorhelm vor. Es ist eine Nasalerweiterung einer idg. Wurzel **kel-* ‘ragen, hoch’ mit **kl̥n-is* ‘Hügel’ und daraus appellativisch mit Ablaut lat. *collis* ‘Hügel’ und lat. *columen*, *culmen* ‘Berg’, ae. *hyll* ‘Hügel’, ae. *holm* ‘Insel’, as. *holm* ‘Hügel’. Vgl. auch NOB VII S. 72 mit einem BW-Ansatz von germ. **helmun*, as. **helmon* für den ON Helmstedt.

-hēm

Das GW liegt vor in den ON Beckum, † Bergheim (Ahlen), † Bergheim (Warendorf), Dalmer; Schulze Höckelmann, Höckelmer, Holtmar, Klespe, Kuckelmann, † Osthöckelmann, † Rotthem, Sechelmann und Voßmar. Es ist im ganzen Gebiet der Germania

weit verbreitet und entspricht appellativisch as., mnd. *hēm*, mnd. *hēm*, ahd., mhd. *heim*, nml., nnl. *heem*, jeweils Neutrum, sowie wie mit anderem Genus und anderer Bildung ahd. *heima* f., mnd. *hēme*, ae. *hām*, ne. *home*, anord. *heimr* m. sowie got. *haims* f. Während das got. Wort ‘Dorf, Flecken’ bedeutet, ist für die übrigen Sprachen ‘Wohnsitz, Haus, Wohnstätte’ festzustellen. Zur Frage, welche Bedeutung genau dem GW in ON zugrunde liegt, existieren unterschiedliche Ansichten (vgl. NOB III S. 408f.). Mit NOB III S. 409 ist das GW als primäres Element zur Benennung von ‘Siedlung, Niederlassung’ zu betrachten. Über das Alter der mit *-hēm* gebildeten ON gehen die Meinungen in der Forschung weit auseinander (vgl. NOB III S. 409ff. mit weiterer Literatur). Da mit NOB III S. 418 auf die lange Produktivität des GW hinzuweisen ist, können *-hēm*-Namen verschiedenen Entstehungsschichten angehören. Die neuere Forschung ist von pauschalen Zuweisungen der *-hēm*-Namen zu bestimmten Entstehungszeiträumen abgerückt. So lassen sich die niederdeutschen ON dieses Typs nicht generell als fränkisch beeinflusste Gründungen bezeichnen (Udolph, Fränk. ON S. 1-70, zusammenfassend S. 61ff.; Derks, Lüdenscheid S. 161f.). Das GW tritt in zahlreichen ON des Untersuchungsgebiets in einer elliptischen Form auf, nämlich als Adjektivbildung innerhalb eines Syntagmas, dessen Substantiv entfallen ist (etwa bei Dalmer, Höckelmer, Voßmar). Es kann auch in der abgeschwächten Form *-um* realisiert sein (vgl. Bach, Ortsnamen II § 581-585), die durch Verdampfung des unbetonten *-e-* der Endsilbe entstanden ist (Lasch, Grammatik § 212 und § 214; NOB III S. 407f.). Dazu ist anzumerken, daß nicht alle heutigen Namen auf *-um* alte *-hēm*-Namen sind (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 112 und Anm. 610). Als BW der *-hēm*-Namen sind sowohl PN wie auch Appellative möglich.

-hemmi → *-ham*

-heri

Mit diesem GW sind die ON Ester, (†) Pleister und Vellern gebildet. Es kann auf germ. **herw-*, **heru-*, abtönend **harw-*, **haru-* ‘scharf’ zurückgeführt werden. Im appellativischen Wortschatz sind mnd. **har* ‘scharf’ und mnd. *haren* ‘schärfen’ zu vergleichen. Derks, Einern I S. 45 nimmt an, daß das GW *-heri* entweder als ein feminines Adjektivabstraktum mit der Bedeutung ‘Schärfe, Spitze’ oder als neutraler *-iō*-Stamm mit der Bedeutung ‘scharfe, spitze Stelle, Stelle, wo es etwas Scharfes gibt’ anzusetzen sei. Ausführliche Erläuterungen zum GW bietet Derks, Einern I S. 41-45.

-hof/-inghof

Mit diesem GW sind die ON † Bennisca houa, Haus Bevern, Rinkhöven, Sudhoff, Schulze Twenhöven, Wester, Westhoff (Beckum), † Westhoff, Westhoff (Sassenberg) und Wösthoff gebildet. Bei † Bennisca houa, Hiddinghof (s.u.), Schulze Tenkhoff (s.u.) und Wibberich (hier sogar sehr sicher) ist auch as. *hōva*, mnd. *hōve* ‘Hufe, Bauernstelle’ als GW möglich. Bei Schulze Twenhöven tritt das GW pluralisch flektiert auf. Das GW ist zu den Appellativen as., mnd., ahd., mhd., nml., nnl., ae. *hof* m., afries., anord. *hof* n. zu stellen. Wegen der etymologischen Verwandtschaft zu *Hügel* (Kluge/Seebold S. 416f.; NOB III S. 422) wird als Grundbedeutung des Wortes ‘Anwesen auf einem Hügel’ angenommen, aus der sich weitere entwickelten, etwa ‘eingehogter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft, Fürstenhaus’ (Bach, Ortsnamen II § 589). Die Bedeutung ‘Hof, Gehöft’ liegt auch dem GW *-hof* zugrunde. Zur Begriffsbestimmung und Abgrenzung von as., mnd. *hof* ‘Hof, Gehöft’ (in Quellen häufig Wiedergabe von lat. *curia/curtis*) und as. *hōva*, mnd. *hōve* ‘Hufe, Bauernstelle’ (häufig für lat. *mansus*),

die sprachlich nicht immer möglich ist, vgl. Schütte, Potthoff S. 109-113 und Schütte, Wörter und Sachen S. 313f. Nach Schütte wird in Westfalen mit dem Appellativ ein Gut als Wirtschaftseinheit bezeichnet, das entweder vom Herren selbst oder von einem durch ihn eingesetzten Verwalter geführt wurde. Einem Hof konnten mehrere Hufen untergeordnet sein, die dem Hof abgabepflichtig waren. Das NOB III S. 422f. weist darauf hin, daß das GW *-hof* in Siedlungsnamen, insbesondere in jüngeren Bildungen, auch „Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion“, in der Regel ‘Vorwerke’ bezeichnen könne. Die an niedersächsischen ON gemachte Beobachtung, daß „*-hof* mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst“ (NOB VI S. 445), trifft auch im Kr. Soest zu (z.B. Ettingerhof, Haus Söbberinghoff). Als BW kommen sowohl Appellative als auch PN vor.

Einen Sonderfall dieses Namentyps stellen die Bildungen auf *-inghof* dar. Sie enthalten als BW einen PN oder auch eine Funktionsbezeichnung wie mnd. *grēve* ‘Graf, Richter, Vorsteher’ oder mnd. *prōvest* ‘Probst, Vorsteher’ (bei Schulte Pröbsting). Von diesem BW ist mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet. Es handelt sich also um einen ‘Hof der Leute des ...’. Auf diese Weise sind folgende ON gebildet: Deitinghoff, Hiddinghof, Schulte Lölling, Schulte Pröbsting, Rummler, Schulze Tenkhoff und Wilbrenning.

-holt

Mit diesem GW sind die ON \blacklozenge Bockholt, Bockholt und Schulze Dernebockholt gebildet. Als BW tritt *holt-* in den ON \dagger Holsen, Holter, \dagger Holthusen, Holtmar, Holtrup (Ennigerloh) und Holtrup (Warendorf) auf. Das Appellativ as., mnd. *holt*, ahd., mhd. *holz*, afries., ae., ne., anord. *holt*, mnl., nnl. *hout*, schwed. *hult* bezeichnet sowohl das ‘Holz’ als Teil des Baums bzw. als Material als auch ‘Baum, Gehölz, Wald’ (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362; Derks, Lüdenscheid S. 111f.). Als BW ist *holt* in ON weitaus häufiger festzustellen denn als GW (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402ff.), wobei insbesondere die Bildungen auf *-hēm* und *-hūsen* sehr zahlreich sind. Alle mit dem GW gebildeten ON des Untersuchungsgebiets zeigen als BW as. *bōka*, mnd. *bōke* ‘Buche’, das bei Schulze Dernebockholt noch um as. *derni* erweitert ist.

-horn

Die ON Balhorn, \dagger Emshorn, \dagger Emsmann und (\dagger) Darphorn tragen dieses GW. Benannt wird etwas ‘Vorspringendes’, ‘Spitzes’, eine ‘Landspitze’, ein ‘Bergsporn’, bezeichnet also ursprünglich eine Flur. Im appellativischen Wortschatz findet sich das GW in verschiedenen Bedeutungsvarianten um ‘Landspitze’ und ‘(Tier-)Horn’ als as. *horn*, mnd. *hōrn(e)*, ahd., mhd., mnl., afries., ae., ne., anord., dän, schwed., norw. *horn*, nml. *horn*, *hoorn*, got. *haurn*. In den BW der so gebildeten ON wird eine solche Landspitze durch Angaben zur Lage oder zur Charakterisierung unterschieden.

-horst

Dieses Element ist in zwanzig ON des Untersuchungsgebiets als GW belegt: Ahmenhorst, Ahrenhorst, Schulze Beerhorst, Elmenhorst, Freckenhorst, \blacklozenge Gronhorst, Gronhorst, Haus Havichhorst, \dagger Havichorst, Hoenhorst, Hoest, Hollenhorst, \dagger Musenhorst, \dagger Peckenhorst, \dagger Schephorst, Schwienhorst, Sendenhorst, Schulze Wartenhorst, Wessenhorst, Winkelhorst. Bei Stumpenhorst ist er nach einem partiellen Namenwechsel mit diesem GW gebildet worden. Bei Hörster handelt es sich um ein Simplex. Appellativisch ist es zu as. *hurst*, mnd. *horst*, *hurst*, ahd., mhd. *hurst*, mnl. *hurst*, *horst*, nml. *horst*, ae. *hyrst* ‘Busch, Gebüsch, Gestrüpp’, jünger auch ‘Vogelnest’ zu stellen.

Als GW bezeichnet es zumeist ‘Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Niederholz’, auch ‘bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor’. Nach Udolph, Germanenproblem S. 776ff. ist als Grundbedeutung „ein aus sumpfigem Boden sich erhebendes siedlungsfähiges Stück Land“ anzunehmen. ON mit diesem GW sind im Bereich der westgermanischen Sprachen verbreitet (Udolph, Germanenproblem S. 791 Karte 56). In Namen kommt *hurst*, *horst* im Nominativ ohne Umlaut (wie in den hier aufgeführten ON) oder im Dativ auf *-i* mit Umlaut vor (vgl. Bach, Ortsnamen I § 122).

-hövel

Die acht ON Ackfeld, Avenhövel, Geisthövel, Jönsthövel, † Langenhövel, † Ramshövel, † Ramshövel und Schwichtenhövel sind mit diesem GW gebildet. Für das As. kann ein zugrundeliegendes Appellativ **huvil* ‘Hügel’ aus mnd. *hövel* und ahd. *hubil* ‘Hügel’ erschlossen werden. Hinzu kommen mhd. *hübel*, *hubel*, *hovel*. Das Appellativ ist aus germ. **hubila-* ‘Hügel, Erhebung, Höcker’ hervorgegangen. Die ON mit diesem GW sind somit als ursprüngliche FlurN zu betrachten, die sekundär zu Siedlungsnamen wurden. Als BW sind sowohl Appellative als auch PN möglich. Zu diesem Namentelement und seiner Verbreitung in westfälischen Flurnamen vgl. Müller, Hügel S. 142-145 und Müller, Flurnamenatlas S. 427-429.

-hūsen / -inghūsen

Dem GW entspricht appellativisch as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huis*, ne. *house*, schwed. *hus*, got. *-hūs* (nur in Komposita) ‘Gebäude, Haus’. Als Siedlungsnamen-GW ist es auf dem gesamten deutschen Sprachgebiet verbreitet. Es tritt meist im Dat. Pl. *-hūsen* in lokativischer Funktion auf und ist mit ‘bei den Häusern...’ zu umschreiben, bezeichnet also eine Siedlung im eigentlichen Sinne. Als BW treten Appellative und PN auf. Im Untersuchungsgebiet ist das GW in folgenden ON enthalten: mit singularischem GW in † Deddesconhus, Dyckburg, Kinderhaus, Schloß Loburg, † Luckisconhus, Osthues (Warendorf) und † Westhues; mit pluralischem GW in Axthausen, Brockhausen, Gut Brückhausen, † Drenhusen, Frese, Frielinghaus, † Halinhuson, † Holsen, Holter, † Holthusen, Nuphaus, Osthues (Sendenhorst), Osthusen, Schmiehuse, Stumpenhorst, Twehues (Münster), Twehues (Warendorf), † Uphusen, Vahlhaus und Waldmann.

Der ON Tönnishäuschen ist sekundär mit mnd. *-hūseken*, einer Diminutivform zu *hūs* mit *-k*-Suffix gebildet, was hier im Sinne von ‘Kapelle’ zu verstehen ist.

Einen Sonderfall dieses Namentyps stellen die Bildungen auf *-inghūsen* dar: Bellinghaus, Dünninghausen, († Grote und Lütke) Dütting, † Ellinghaus, † Evinghusen, † Grimmelt, Keitlinghausen, † Lovinchusen, Menninghausen, Seiling, Haus Sevenringhausen, Stutendorf und Sünninghausen. Sie enthalten als BW stets einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Anders als bei den ostfälischen ON auf *-ingehūsen* ist bei den westfälischen offenbar die *-ing*-Ableitung stets unflektiert mit *-hūsen* zusammengesetzt worden (Esser, *-ing*-Suffix S. 82f.). Die Namen dieses Typs sind mit ‘bei den Häusern der Leute des ...’ zu umschreiben. Weder die mit dem PN bezeichnete Person noch die als zugehörig bezeichneten Menschen lassen sich identifizieren und genauer beschreiben (etwa als Familie oder Untergebene). Mit *-inghūsen* gebildete ON finden sich vor allem im Kr. Soest, außerdem im Sauerland und Bergischen Land (Esser, *-ing*-Suffix S. 86). Das *-inghūsen*-Element kann sich bei den einzelnen ON durchaus verschieden entwickeln (z.B. zu *-inghausen*, *-ingsen*, *-ingen*, *-en*). Für die Durchsetzung der einen oder anderen Form läßt sich keine einfache Regel aufstellen.

-ingbūr → *-būr*

-ingdorp → *-dorp*

-inghof → *-hof*

-inghūsen → *-hūsen*

-ingloh → *-loh*

-ingsele → *-sele*

-kamp

Nur der ON Rückkamp des Untersuchungsgebiets zeigt das GW *-kamp*. Ihm entspricht appellativisch as., mnd., nnl. *kamp*, mnl. *camp* 'Landstück, besonders eingefriedetes Landstück, Weide- oder Ackerland' oder 'gehegtes Waldstück'. Besonders als FlurN ist *-kamp* im westfäl. und nl. Raum verbreitet (vgl. auch Müller, Flurnamenatlas S. 63ff.). Die verwendeten BW geben häufig Hinweise auf die Gestalt (z.B. *lang*, *breit*; vgl. auch → Rückkamp) oder Nutzung des Landstücks.

-kirche

Das GW liegt im ON Alverskirchen und sekundär im ON Westkirchen vor. Ihm entsprechen die Appellative as. *kerika*, *kirica*, mnd. *kerke*, *karke*, ahd. *kirihha*, mhd. *kirche*, mnl. *kerke*, nnl. *kerk*, afries. *kerke*, ae. *cīrice*, engl. *church*, anord. *kirkja*, dän. *kirke*, schwed. *kyrka*, norw. *kyrkja* 'Kirche, (christliches) Gotteshaus'. Als BW sind sowohl PN als auch Appellative, die sich auf Lage, Größe oder besondere Eigenschaften der Kirche beziehen, nachgewiesen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1676ff.). ON mit dem GW *-kirche* sind nicht in den älteren ON-Schichten Westfalens zu finden, da sie nicht vor dem Beginn der Christianisierung und des Kirchenbaus entstanden sein können.

-kote

Der Name von Schloß Harkotten ist mit diesem GW gebildet. Das ihm zugrunde liegende Appellativ ist nicht in allen germ. Sprachen verbreitet. Im As. sind Komposita und Ableitungen wie *kotentolna* 'Zins für eine Hütte', *kotland* 'kleiner Landbesitz' oder *kotari* 'Kötter' bezeugt. Weiterhin sind mnd. *kōte*, *kotte*, *kāte* m. f. 'kleines Haus, Hütte (mit oder ohne Grundstück)', mnl. *cote* m. f., anord. *kot* n., norw. *kote*, schwed. *kot*, dän. *kod*, *kaad* sowie ae. *cot* m., *cote* f. und engl. *cot* 'Haus, Hütte' belegt. Im Hdt. und Got. fehlt das Appellativ. Auch mhd. *kote* bleibt vereinzelt. Etymologisch ist das GW vermutlich an die idg. Wurzel **geu-*, **gū-* 'biegen, krümmen, wölben' anzuschließen (vgl. Kluge/Seebold S. 635). Angesichts bislang nur weniger ermittelbarer ON, die mit *-kote* gebildet sind, können noch keine umfassenden Aussagen über das GW, sein Alter, seine geographische Verbreitung in den ON und andere Charakteristika getroffen werden. Vgl. aber ausführlich zur Diskussion über *-kote* NOB III S. 446ff.; außerdem NOB VII S. 240f.

-lage

Das GW ist im ON Suderlage enthalten. Es entspricht appellativisch as. **lāga*, mnd. *lāge* 'Lage, Stelle', afries. *lāg* 'Platz', ahd. *lāga*, mhd. *lāge* 'Lage, Stelle' und gehört zur

Wortsippe um *liegen* und *legen* (zur Etymologie ausführlich Müller, Flurnamenatlas S. 506ff.; Siebel, *-lage*; Udolph, Germanenproblem S. 801ff.). Viele dieser Namen sind als ursprüngliche Stellenbezeichnungen zu beschreiben. Mit diesem GW gebildete ON sind demnach durch die Lage eines Ortes an einer Stelle motiviert, die durch das BW näher charakterisiert wird. Müller, Flurnamenatlas S. 508 hebt als Faktoren insbesondere die Bodenbeschaffenheit, die Bodengestalt und die Form der Flurstücke hervor (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 802f.). Mit NOB III S. 452f. ist zu betonen, daß eine einheitliche Zuweisung aller ON auf *-lage* zu einer bestimmten Altersschicht nicht möglich ist, daß vielmehr mit einem Nebeneinander älterer und jüngerer Bildungen zu rechnen ist.

-land

Dieses GW tritt nur selten in ON auf. Es ist für das Untersuchungsgebiet für Erdland nachzuweisen. Appellativsch liegt as., nnl., ae., anord., schwed., got. *land*, ahd., mhd., mnd., mnl. *lant* 'Festland, Erdboden; freier Platz, Gelände' zugrunde. Als FlurN ist *-land* dagegen recht weit verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 16f.; v. Polenz, Landschaftsnamen).

-lar

Mit diesem GW sind die ON Berdel, Bergeler, Berl, † Elsler, Hesseler, Hinteler, Roxel (Münster), Altenroxel, † Twusclarun und ♦ Wittler gebildet. Bei Bergeler, † Elsler, Hesseler, Hinteler und ♦ Wittler ist wegen des Umlauts jeweils eine *-ia*-stämmige Bildungsvariante (**-lāri*) des GW anzusetzen. Etymologie und Bedeutung dieses GW sind umstritten. Dittmaier, (h)lar S. 51-55 und S. 102 faßt das Wort als Bezeichnung für 'Hürde, Pferch, Lattenwerk, Gerüst' mit verschiedenen Bedeutungsverschiebungen und -erweiterungen auf und weist ältere Ansätze zurück. Udolph, Germanenproblem S. 473ff. untersucht das Wort ausführlich vor dem Hintergrund germanischen und außermanischen Vergleichsmaterials. Er rechnet ON mit dem GW *-lar* zu den „ältesten germanischen Siedlungsbezeichnungen“ (S. 495) und zieht S. 495-497 drei weitere Schlußfolgerungen: Erstens sei der vermutete *h*-Anlaut aufzugeben und *-lar* anzusetzen. Zweitens bestehe kein etymologischer Zusammenhang mit ahd. *gilāri* 'Gemach, Wohnung, Raum', vielmehr seien ae. *læs*, *lease*, ne. *leasow* 'Weide' und slav. *lěs* 'Wald' zu vergleichen. Bedeutungsveränderungen von 'Wiese, Weide' zu 'Wald' und umgekehrt seien auch sonst bezeugt und leicht möglich. Drittens sei eine „exakte Bestimmung der ursprünglichen Bedeutung von *-lar* nicht mehr möglich“, aber wohl von einer Grundbedeutung 'Wald, lichter Wald, mit Bäumen bestandene Wiese' auszugehen. Den Ansatz Dittmaiers hält er für „viel zu konkret“. Nach Udolphs Einschätzung nahm *-lar* in der älteren ON-Schicht Norddeutschlands den Platz ein, den weiter südlich *-wald* inne hat. Gerade die ON-Bildungen des Untersuchungsgebiets, insbesondere Namen wie † Elsler, Hesseler oder ♦ Wittler, machen die Annahme einer Deutung des GW als 'Wald' äußerst wahrscheinlich.

-loh/-ingloh

Das GW liegt in den ON Albersloh, † Angullo, Bergeickel, Ennigerloh, Geißler, Oester, Reploh, Roxel (Wadersloh), ♦ Ruploh, Ruppel, Schirl, Sprakel, ♦ Schulte Verloh, Wadersloh, Wietel und Haus Welpendorf vor. *Loh* tritt außerdem als BW in Schloß Loburg und als Simplex in Zumloh auf. Das GW ist zu as. **lōh*, mnd. *lō*, ahd. *lōh*, mhd. *lōch* 'Gebüsch, Gehölz, Wald' zu stellen, ferner zu anord. *-ló* 'Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche', ae. *lēah* 'Gebüsch, offenes Land, Wiese'. Wegen der außer-

germanischen Parallelen lat. *lūcus* ‘Wald, Hain’, lit. *laũkas*, lett. *laũks* ‘freies Feld, Acker und Wiesen insgesamt’, aind. *lōkā-* ‘freier Raum, Platz’ gilt *loh* als altes, bereits aus dem Indogermanischen ererbtes Wort. Es wird als germ. **lauha-* mit einer Grundbedeutung ‘Hain, Lichtung’ angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513f.; NOB I S. 499f.; Bach, Ortsnamen I § 362). Das Appellativ war früher im deutschen Sprachgebiet verbreitet, ist heute jedoch nur noch in einigen Mundarten gebräuchlich. Udolph, Germanenproblem S. 516 zählt die mit *-loh* gebildeten ON „zu den älteren Schichten germanischer Benennungen“. Als BW können Bezeichnungen für Baumarten oder andere Charakterisierungen des Waldes hinzutreten (etwa bei Berg-eickel oder Ruppel), außerdem PN (z.B. bei Wadersloh). Als GW steht *-loh* im Singular (*-lo*, *-lohe*) oder Dativ Plural (*-lōn*).

Einen besonderen Fall stellen die Bildungen auf *-ingloh* dar. Auf diese Weise sind die ON Schulze Bövingloh und Loevelingloh gebildet. Sie enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich dann also um eine ‘Wohnstätte der Leute des ...’.

-māde

Dieses GW, mit dem der ON Dackmar gebildet ist, findet appellativisch Anschluß in afries. *mada*, as., *mēth*, mnd. *mēde*, *māde*, afries. *mede* ‘Matte, Grasland’, ahd. *mād* ‘das Mähen, die Wiese’, ae. *mæþ* (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 163ff.). Das GW ist als Flurn die Bezeichnung für eine Heuwiese, die im Falle von Dackmar, das als BW as. *dag* ‘Tag’ trägt, so groß ist, daß sie an einem Tag gemäht werden kann.

-mal

Das GW ist im ON Versmar enthalten. Es entspricht im appellativischen Wortschatz ahd., mhd. *māl* ‘Zeichen’, as. *-māl* in *houbitmāl* ‘Kopfbild (auf einer Münze)’, anord. *mál*, ae. *mæ̅l*, *māl* ‘Zeichen, Fleck’, afries. *mēl* ‘Mal’, got. **mel* (nur im Pl. *mela* ‘Schrift’), nhd. *Mal* ‘Fleck, Markierung’ und nhd. *-mal* in *Denkmal* und *Muttermal*. Das Wort ist nach Kluge/Seebold S. 592 (*Mal*²) an eine Wurzel idg. **mel-* anzuschließen, die Farbbezeichnungen hervorgebracht hat (aind. *māla-* ‘Schmutz’, gr. *mélās* ‘schwarz’, lit. *mēlymas* ‘blau’, apreuß. *melne* f. ‘blauer Fleck’). Es ist vom gleichlautenden Wort *Mal*¹ ‘Zeitpunkt’ zu unterscheiden, das nach Kluge/Seebold zu idg. **mē-* in aind. *māti* ‘mißt’, lat. *mētīri* ‘messen’ und (mit formalen Unklarheiten) nhd. *messen* gehört. Nicht allein *Mal*¹ und *Mal*² sind homonym, auch ihre jeweiligen Parallelen in den germ. Sprachen (vgl. etwa Kluge/Seebold S. 592; Anord. Etym. Wb. S. 376, Holthausen, Ae. Etym. Wb. S. 211; Lehmann, Dictionary S. 250f.). Das GW ist weiterhin von der Bezeichnung für die ‘Gerichtsstätte’ (as., ahd. *mahal*) abzugrenzen, die zu *māl* kontrahiert werden konnte (vgl. Kluge/Seebold S. 590: *Mahl*² und S. 343: *Gemahl*). Die Angabe einer Grundbedeutung des GW ist auf der Basis nur eines Namens schwierig. Es ist anzunehmen, daß ‘Fleck’ im Sinne von ‘Stelle’ bezeichnet wurde.

-mar

Das GW ist im ON † Schorlemer enthalten. Im appellativischen Wortschatz hat es die in allen germ. Sprachen belegten Entsprechungen as. *meri*, mnd. *mēre*, *mer*, ahd. *meri*, *mer*, mhd. *mer*, mnl. *mēre*, nnl. *meer*, ae., ne. *mere*, afries. *mere*, anord. *marr*, schwed. *mar*, got. *mari-*. Zugrunde liegt germ. **mar(i)-* ‘Sumpf, Morast, Binnensee’. Auch für das GW *-mar* ist eine Bedeutung ‘Binnengewässer, feuchte (sumpfige) Stelle’ anzusetzen. Die so gebildeten ON sind also durch die Lage an einem Gewässer oder sumpfigen Gelände motiviert. Der Bildungstyp gilt als alt (vgl. Udolph, Germanenproblem

S. 30ff.; Bach, Ortsnamen II § 464). Nach Udolph, Germanenproblem S. 330f. liegt mit dt. *Moor* eine Vrddhi-Bildung vor, also eine sehr alte Form der Wortbildung. Deswegen seien die *-mar*-Namen und ihre Verbreitung von besonderem Interesse. Bisher ist ein PN als BW in Namen mit *-mar* nur für † Volkesmer (WOB 1 S. 446f.) festgestellt worden (vgl. auch NOB III S. 462; NOB IV S. 448).

-mūde

Das GW findet sich im ON Angelmodde. Es basiert auf germ. **munþa* 'Mund', belegt z.B. in got. *munþs*, as. *mūth* 'Mund', as. *gimūthi* '(Fluß-)Mündung', mnd. *mūde* 'Schleuse im Fluß- oder Kanalverkehr', ahd. *mund*, mhd. *munt* 'Mund' und zeigt im Ndt. Ausfall des *-n-* vor *-þ-* und anderen Spiranten, normalerweise unter Dehnung des vorausgehenden Vokals. Im Falle von Angelmodde sind die Vokalkürzung und Konsonantenverdopplung erst spät eingetreten. Vgl. auch NOB IV S. 186ff., insbesondere zur Abgrenzung vom GW *-menni*.

-rike

Mit diesem GW sind die ON Gemmerich sowie † (Große und Lütke) Lengerich gebildet. Es ist in westfälischen Flurnamen häufig vertreten und gehört zu einer etymologisch uneinheitlichen Gruppe von Wörtern mit einander berührenden Bedeutungen. Sie umfaßt nach Müller, Flurnamenatlas S. 328 zum Beispiel: mnd. *rēke* f. 'Reihe, Ordnung, Strecke, die im freien Feld sich hinziehende lebendige (Dornen-)Hecke, niedriges Gebüsch', mnd. *recke* 'Strecke (Weges), Hecke', mnd. *recke* n. und *rik* n. 'lange, dünne Stange', westfäl. *rek* n., *rekke* f. 'Einfriedung, Gitter, Vorrichtung zum Aufhängen schwerer Dinge', *ri'ke* f., *rikke* f. 'Hecke', mhd. *ric*, *ricke* m. 'waagerechtes Gestell, Latte, Stange; Gehege, enger Weg', um nur einige zu nennen. Entsprechungen existieren im rheinischen Dialektgebiet und im Niederländischen. Bereits Förstemann, Ortsnamen II Sp. 587 weist auf die Schwierigkeit der Abgrenzung von as. *riki* 'Reich, Herrschaft' hin. Bedeutungen wie 'Landstreifen, gerade Strecke eines Wasserlaufs' und ähnliche sind nach Müller aus den Hauptbedeutungen 'Reihe, Ordnung, Wegstrecke' einerseits und 'Stange, Pfahl, Gestell, Zaun' andererseits ableitbar. Im As. ist kein entsprechendes Substantiv überliefert, wohl aber die zugehörigen Verben as. *rekon* 'ordnen' und *rekkian* 'erzählen, erklären', so daß ein entsprechendes Substantiv vorauszusetzen ist. Die Vieldeutigkeit des Appellativs erschwert die Deutung des GW im Einzelfall. In der Regel ist von 'Einfriedung' oder 'Reihe, Landstreifen' auszugehen.

-rode

Das GW ist im ON Rinkerode enthalten. Es entspricht appellativisch as. *roð*, mnd. *rot*, mnl. *rode*, ahd. *rod*, afries. *rothe*, ae. *rod* (in Namen), anord. *ruð* 'Rodung, Rodeland, Neubruch'. Als namenbildendes Element kommt das GW im gesamten deutschsprachigen Gebiet vor. Während in Süddeutschland häufig das auf dem verwandten ahd. Wort *riuti* 'Rodung' beruhende *-reut(h)* erscheint, sind in Norddeutschland *-rode* und *-rade* anzutreffen. Es handelt sich in der Regel um relativ junge Siedlungen, die nach der Rodung von Wäldern entstanden sind. Häufig sind *-rode*-Namen mit einem PN als BW gebildet (vgl. z.B. NOB III S. 473; NOB VI S. 236).

-sele / -ingsele

Das GW ist in den sieben ON † Anxel, Schulte Boxel, † Fuchtesell, Schulze Horsel, ♦ Höseler, Riepensell und Sommersell enthalten. Es entspricht appellativisch as. *seli*, mnd. *sēl*, ahd., mhd. *sal*, mnl. *sāle*, *sēle*, nnl. *zaal*, ae. *sæl*, anord. *salr*, dän. *sal*, schwed.

sal, norw. *sal*. Die Hauptbedeutungen der Appellative sind ‘Saal, Raum, Gebäude, Haus’. Verwandt ist got. *saljan* ‘Herberge finden, bleiben’. Obwohl Roelandts, Sele S. 274-283 annimmt, mit dem Appellativ sei ursprünglich ein zeitweiliger Aufenthaltsort bezeichnet worden, auch ‘Herberge, Unterkunft’, sogar „Hürde oder Stall“ (Roelandts, Sele S. 286) und nicht in erster Linie ein einräumiges Haus, ist für das GW von einer allgemeineren Bedeutung ‘Wohnstätte’ auszugehen, nach der die Siedlung benannt wurde. Die BW beziehen sich häufig auf den Inhaber der Wohnstätte oder ihre Lage (Roelandts, Sele S. 288).

Einen besonderen Fall stellen die Bildungen auf *-ingsele* dar. Auf diese Weise sind die ON Schulze Bonsel, Schulze Brexel, † Görinxel, † Gundringsel, Linzel und Wirxel gebildet. Sie enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personen-gruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich dann also um eine ‘Wohnstätte der Leute des ...’.

-seti

Die ON Bexte, Bexten, Steinhoff-Bexten, † Brocsethon, † Hollensedt, † Loxten, † Westloxten und Velsen sind mit diesem GW gebildet. Es handelt sich um einen Personen-gruppennamen aus dem germ. **sit-* ‘sitzen’ mit germ. **sētjan-ez* bzw. **sēt(j)-ōz* ‘einer, der irgendwo sitzt, lebt; Bewohner’ (vgl. Udolph, Holtsati S. 85f.; v. Polenz, Landschaftsnamen S. 191f.). Benannt werden also die Bewohner eines Siedelplatzes, eines Landes u.ä., und zwar durch Spezifizierung der naturräumlichen Gegebenheiten im BW (z.B. an einem Wasserlauf, an einer Geländeformation oder durch die Bodenbeschaffenheit).

-sted(e)

Das GW *-sted(e)* liegt in den ON Diestedde, Altendiestedde und Walstedde vor. Es entspricht einer Reihe von Appellativen auf einer gemeinsamen Grundlage und ist als *-ti*-Bildung zur idg. Wurzel **stā-*, **stō-* ‘stehen, stellen’ zu beschreiben. Die germ. Sprachen zeigen Substantive mit *-e*- und mit *-a*- als Stammvokal: as. *stedi*, mnd. *stēde*, *stedde*, mnl. *stēde*, afries. *sted(e)*, *stidi*, ae. *stede*, ne. *stead*, nhd. *Stätte* einerseits, ahd., mhd. *stat*, mnd. *stat*, mnl. *stat*, nnl. *stad*, anord. *staðr*, dän. *stad*, norw. *stad*, schwed. *stad*, got. *staps*, nhd. *Statt*, *Stadt* andererseits. Welche Form jeweils bezeugt ist, hängt von den lautlichen Entwicklungen der Einzelsprachen ab, im Deutschen auch von unterschiedlichen Entwicklungen in den Dialektgruppen Hochdeutsch (*stat*) und Niederdeutsch (*stedi*, *stēde*), außerdem von Entlehnungsvorgängen (mnd. *stat* neben *stēde*; ausführlich: Müller, Hovestad S. 91ff.). Die Appellative bedeuten zunächst ‘Stelle, Ort, Platz’, und diese Bedeutungen sind auch für das GW anzusetzen. ON mit diesem GW können primäre Siedlungsnamen sein (vgl. NOB IV S. 541), aber auch ursprüngliche Stellenbezeichnungen, deren BW die Art der Stelle näher bezeichnet. Das ist bei den so gebildeten ON des Kr. Warendorf der Fall. In anderen Regionen sind auch PN festzustellen (NOB III S. 486f.). Die heutige Bedeutung von *Stadt* beruht auf einer besonderen Entwicklung seit der Herausbildung der Stadt als Siedlungsform mit besonderer rechtlicher Stellung (vgl. Bach, Ortsnamen II § 514 und § 595; NOB III S. 486). In dieser Bedeutung ist das Wort auch ins Niederdeutsche entlehnt worden (Müller, Hovestad S. 91; vgl. Kluge/Seebold S. 873 und S. 877).

-sterre

Der Namen Herrenstein trägt dieses GW, das appellativisch an as. *sterro*, *-sterra*, mnd. *stērn(e)*, *steerne*, *stere*, *stern* ‘Stern, Gestirn’, auch an lat. *stella* ‘Stern’ ange-

geschlossen werden kann. Motivation für die Benennung eine Stätte mit diesem GW könnte eine unregelmäßige Geländeform oder auch die Lage am Schnittpunkt mehrerer Wege sein. Dies ist für Herrenstein wahrscheinlich. Vgl. auch WOB 1 S. 423 zu † Sternschulze, Kr. Soest, und – anders – Burg Sternberg, Kr. Lippe (WOB 2 S. 461ff.).

-wald

Das GW ist im ON † Asterwald enthalten. Es entspricht im appellativischen Wortschatz as. *wald*, mnd. *wolt*, ahd. *wald*, mhd. *walt*, mnl. *wout*, nnl. *woud*, afries. *wald*, ae. *weald*, ne. *wold* 'Wald'. Zu vergleichen ist außerdem anord. *vollr* 'Ebene, Feld, Wiese'. Für das GW ist die Bedeutung 'Wald' anzusetzen.

-water

Der Bauerschaftsname Überwasser ist dem GW *-water* (hdt. *-wasser*) gebildet. Appellativisch entspricht diesem GW as. *watar*, mnd., mnl. *wāter*, ahd. *wazzar*, mhd. *wasser*, nnl., afries., ae. *wæter*, ne. *water*, nhd. *Wasser* 'Wasser, Gewässer, See, Fluß'. Wie Namen auf *-aha*, *-apa*, *-born*, *-siek* oder *-spring* bildet *-water/-wasser* ursprünglich GewN. Nach Kettner, Flußnamen S. 380 kommen die so gebildeten Flußnamen in Waldgebieten und bergigen Gegenden vor. Die Namen sind jung und entstammen dem hochmittelalterlichen Landesausbau, aber auch dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. Meist enthalten die Namen als BW Angaben zur Lage oder zu den Eigenschaften des Gewässers. Im Falle des ON Überwasser bezieht sich die Lageangabe auf die Lokalisierung der zugehörigen Siedlung.

-wede

Der ON † Burgwedde ist mit dem GW *-wede* gebildet, das appellativischen Anschluß hat an as. *widu*, mnd. *wede* 'Wald, Holz', ahd. *witu* 'Holz', anord. *viðr*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1298 nennt vor allem Sachsen und Friesland als Verbreitungsgebiet für so gebildete Namen. Im heutigen Deutsch existiert das Wort nicht mehr, verwandt ist aber ne. *wood* 'Wald'.

-wīk

Das GW liegt in den dreizehn ON Ameke, † Bertelwik, Elker, † Gottferding, Günnewich, Köddewig, [†] Modewich, † Modewich, Möwig, Oestrich, † Panick, † Walewic und † Westrick vor. Als Appellativ ist *wīk* im West- und Nordgermanischen belegt: as., mnd. *wīk*, ahd. *wīh*, mhd. *wīch*, mnl. *wijk*, ae. *wīc*, got. *weihs*, allesamt Bezeichnungen für 'Siedlung, Dorf, Wohnung' u.ä. Zu vergleichen ist mit anderer Bedeutungsentwicklung anord. *vík* 'Bucht' (Anord. Etym. Wb. S. 662). Die bis heute anzutreffende Annahme, das Wort sei aus lat. *vīcus* 'Landgut, Gehöft, Dorf, Stadtviertel' entlehnt, ist durch die grundlegende Untersuchung von Schüttele, *wik* überholt. Schüttele's Feststellung, *wīk* mit sei mit lat. *vīcus* lediglich wurzelverwandt, wird von Udolph, Germanenproblem S. 104ff. nachdrücklich unterstützt, der dem Wort S. 108 eine „genuin germanische Herkunft“ zuschreibt. Zugrunde liege eine idg. Doppelwurzel **ueig-*, **ueik-* 'biegen, sich krümmen', zu der *wīk* (mit germ. **-k-* < idg. **-g-*) einerseits und *vīcus* andererseits (mit lat. *-k-* < idg. **-k-*) entstanden sind (Udolph, Germanenproblem S. 109). Das Wort *wīk* ist zunächst als Bezeichnung für den aus biegsamen Gerten geflochtenen Zaun zu verstehen, dessen Bedeutung sich von 'Zaun' über das 'Umzäunte, Eingehgte' zu 'Siedlung' entwickeln konnte (vgl. Schüttele, *wik* S. 196f.). Vergleichbar ist die Entwicklung bei as., ahd. *tūn* 'Zaun' und ne. *town* 'Stadt' (Udolph, Germanenproblem S. 609ff.). Im westfälisch-niederländischen Bereich gibt es nach Schüttele etwa 400 *-wīk*-Namen, von

denen gut die Hälfte, nämlich 114, mit „Orientierungswörtern“ zusammengesetzt ist, etwa 75 mit „Naturwörtern“ (Schütte, wik S. 121f.), weitere zwanzig enthalten einen Personennamen. Alle drei Gruppen kommen im Untersuchungsgebiet vor.

-winkel

Everswinkel und Kasewinkel sind mit diesem GW gebildet. Es entspricht as., ahd. *winkil*, mnd., mhd. *winkel*, afries. *winkel*, ae. *wincel* 'Winkel, Ecke'. Mit dem GW wurden FlurN gebildet, die zu ON werden konnten, aber auch primäre Siedlungsnamen. Motivierendes Element ist Abgelegenheit und eingegrenzte Lage, gegebenenfalls noch durch Erhöhung verstärkt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, Namenkunde S. 292ff.). Als BW sind Tiernamen sehr häufig, seltener kommen Pflanzenbezeichnungen oder Bezeichnungen für die Eigenarten der Umgebung vor (vgl. Schröder, Namenkunde S. 289f.; S. 296f.). Bei den beiden so gebildeten ON des Untersuchungsgebiets kann als BW entweder ein Tiername oder ein hierauf beruhender PN angenommen werden.

b) Suffixbildungen

Die Gruppe der Suffixbildungen ist mit 38 ON wesentlich kleiner als die der übrigen Bildungen. Suffixe gehören unterschiedlichen Entstehungszeiten an und sind manchmal nur in gewissen Zeiträumen gebräuchlich gewesen. Einige Suffixe des appellativischen Wortschatzes sind in geschichtlicher Zeit aus ehemals selbständigen Wörtern entstanden, etwa nhd. *-tum* in *Kaisertum*, das noch in ahd. *tuom*, as. *dōm* 'Gericht, Urteil' vorliegt. Bei manchen ist ein Übergang zum Suffix in germ. Zeit vor der Entstehung der deutschen Sprache anzunehmen, etwa nhd. *-heit* in *Schönheit*, das auf ein germ. Subst. **haidu-* 'Art, Weise, Erscheinung' zurückzuführen ist (Krahe/Meid III § 159; Kluge/Seebold S. 404). Viele Suffixe sind jedoch wesentlich älter und bereits in den ältesten erhaltenen Zeugnissen der indogermanischen Sprachen zu finden. ON mit diesen Suffixen können daher einer sehr alten Sprachschicht angehören. Bei Suffixen kann eine Bedeutung wie bei GW, BW und Simplicia nicht angegeben werden. Viele (nicht alle) lassen jedoch eine Funktion erkennen, etwa die, GewN oder Stellenbezeichnungen zu bilden. Solche Funktionen sind bei ON meist nur mit abstrakten Begriffen wie Ausdruck von Zugehörigkeit, Versehenheit oder Vorhandensein zu beschreiben, wobei Überschneidungen möglich sind. Erst auf der Grundlage möglichst vieler dieser Bildungen können weitere Rückschlüsse gezogen werden.

-ahta

Der ON Albachten ist mit einem Suffix gebildet, das eine Kombination aus Guttural-suffix und Dentalsuffix ist, als solches aber fester Bestandteil der germanischen Wortbildung (vgl. Krahe/Meid III § 145). Dieses Suffix *-ahta-* ist in allen germ. Sprachen außer dem Got. belegt, läßt aber auch auf außergerm. Realisierungen schließen. Suffixanlautender Vokal kann außer *-a-* auch *-u-* oder *-i-* sein. Das Suffix diene überwiegend, jedoch nicht ausschließlich, der Bildung von Adjektiven (ahd. *hoveraht* 'bucklig', ahd. *boumoht* 'baumreich', nhd. *töricht*).

Dentalsuffixe mit und ohne Bindevokal

Die Bildungen mit Dentalsuffixen (Udolph, Suffixbildungen S. 139ff.) werden unterschieden in solche mit (vgl. Krahe/Meid III § 117) und solche ohne Bindevokal (NOB III S. 392ff.; Krahe/Meid III § 117-121). Gelegentlich ist eine Differenzierung nicht

eindeutig möglich. Ein konsonantisch endendes Dentalsuffix mit Bindevokal liegt im ON Telgte (-*oth*) vor. Bei Verth (*-*itja*) handelt es sich um ein Dentalsuffix mit Bindevokal, das im Gegensatz zum ON Evener, der ein Suffix ohne Bindevokal (germ. *-*b(i)a*) aufweist, nicht als -*b*-, sondern als -*t*- anzusetzen ist. Es ist wesentlich seltener festzustellen als das häufig bezeugte -*ithi*, hat aber Parallelen in anderen ON, etwa Gimte, Kr. Göttingen (vgl. dazu NOB IV S. 163 und S. 454) und Parsit, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 361f.). Mit Hilfe von Dentalsuffixen werden Stellen gekennzeichnet.

-*ing*-

Das -*ing*-Suffix ist ein gemeinermanisches Ableitungselement (Udolph, Suffixbildungen S. 157ff.; Udolph, Germanenproblem S. 149ff. mit weiterer Literatur). Es erscheint im Untersuchungsgebiet meist in Bildungen im Dat. Pl. Mit -*ing* oder -*ingen* gebildet sind † Drelingen, † Eiling, Gröbblingen, Holling, Lohmann, † Pohling, Pöling, Püning, Rengering, Schuter, Twillingen und Wieningen. Das Suffix signalisiert Zugehörigkeit in unterschiedlichen Ausprägungen. Häufig kommen als Basis PN vor. Benannt werden in der Regel Stellenbezeichnung, die durch Eigenschaften der Umgebung motiviert sind.

Einen besonderen Typ vertreten die neutralen Bildungen auf -*ingi*, im Kr. Warendorf der ON Göttingen. Dieser ON zeigt später Formen auf -*ingen*. Bildungen auf -*ingi* sind als Stellenbezeichnungen zu verstehen, die zu Siedlungsnamen werden konnten (Bach, Ortsnamen I § 200 und § 212; NOB III S. 433f.; NOB IV S. 168).

-*ithi*

Das -*ithi*-Suffix liegt in den ON Coerde, Milte, Ostmitte, Oelde sowie West I und II vor. Es handelt sich um ein in alten Namen bezeugtes Bildungselement, das als Dentalsuffix mit Bindevokal (< germ. *-*ibja*-) anzusehen ist (dazu Udolph, -*ithi* S. 86ff.; Udolph, Germanenproblem S. 258ff.; NOB III S. 438ff.). Im appellativischen Wortschatz ist es vor allem in zahlreichen Bildungen des Ahd. vertreten (Splett, Wörterbuch II S. 236-249), im ndt. Bereich wesentlich schwächer (vgl. auch Flöer, Abhängigkeiten). Dagegen sind die ON mit diesem Bildungselement vor allem nördlich der deutschen Mittelgebirge vertreten und zeigen einen Schwerpunkt in Westfalen und Teilen Niedersachsens sowie eine westliche Ausbreitung bis nach Flandern. Mit dem -*ithi*-Suffix werden Bezeichnungen von Stellen gebildet, die mit etwas versehen oder an etwas reich sind, das in der Basis genannt wird (vgl. NOB III S. 444). In der Regel handelt es sich um Eigenschaften der Umgebung, z.B. die Art des Bodens, die Form des Geländes, Flora oder Fauna.

-*ja*, -*jō*

Bildungen mit dem Suffix -*ja*, -*jō* sind die ON Düllo, Einen, Ostereinen und Lette. Dieses -*j*-haltige Suffix ist bei den appellativischen Substantiven ein gängiges Stammbildungselement. NOB III S. 425ff. macht darauf aufmerksam, daß es als Ableitungsmittel für Ortsnamen bisher in der ON-Forschung wenig beachtet worden sei. NOB VI S. 238 nimmt als Funktion die Bildung von Zugehörigkeitsbezeichnungen an. Die Vorkommen im Kr. Warendorf sind als Stellenbezeichnungen zu verstehen, die zu ON wurden. Eine genauere Beschreibung der Funktion wird vielleicht nach der Feststellung weiterer Namen dieses Typs möglich sein.

-*k*-

Der ON Ahlke enthält ein -*k*-Suffix (Udolph, Suffixbildungen S. 142ff.), das in niederdeutschen, niederländischen und englischen ON vertreten ist. Im appellativischen

Wortschatz des Niederdeutschen bildet es in der Form *-ik-* häufig Diminutivformen. Diese Funktion ist in den ON des Kreises Warendorf nur indirekt bei Lehringfeld anzutreffen, wo das sonst nicht belegte BW **lerik* aus *lar* und einem *-k*-Suffix mit prä-suffixalen Vokal *-i-* gebildet ist. Im ON Ahlke wie generell wird mit diesem Suffix eine Stelle bezeichnet, die ein Vorkommen des in der Basis Genannten ausdrückt.

-n-

Bildungen mit dem *-n*-Suffix sind die ON Ahlen, Hoetmar, Althoetmar und † Sudhoetmar sowie Vohren. Im appellativischen Wortschatz zeigt dieses Suffix eine vielfältige Verwendung bei der Bildung von Adjektiven und Substantiven (Krahe/Meid III § 94). In der Toponymie ist es häufig in FlußN und darauf beruhenden ON festzustellen. Hierzu gehören dann auch indirekt die simplizischen, aus GewN gebildeten ON ♦ Schulte Aden, Beelen, Erter, Guissen und † Meicheln. Darüber hinaus findet sich eine *-n*-Ableitung auch bei Stellenbezeichnungen, die nicht auf GewN zurückgehen (NOB III S. 463ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.).

-r-

Das *-r*-Suffix (Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff.; NOB III S. 467ff.; Krahe/Meid III § 80-85) erscheint in den ON Gelmer, Geschermann, in der elliptischen Bildung Enniger und evtl. (je nach Deutung) auch im Namen Bevern. Es erscheint im appellativischen Wortschatz mit verschiedenen Bindevokalen oder ohne einen solchen in unterschiedlichen Bildungen, von denen die Täterbezeichnungen und Werkzeugbezeichnungen auf *-er* (*Maler*, *Bohrer*) noch heute geläufig sind (Krahe/Meid III § 85). In der Toponymie blieb das aus dem Indogermanischen ererbte *-r*-Suffix noch bis in germanische Zeit produktiv, was sich an der Zahl der germanischen Basen erkennen läßt. Ein umfassender Überblick über die Funktion des Suffixes bei der ON-Bildung ist noch nicht möglich.

-s-

Das *-s*-Suffix (Krahe/Meid III §111-114; Udolph, Suffixbildungen S. 163; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.) liegt in den ON Basel und Beesen vor. Es bildet mit unterschiedlichen Bindevokalen im appellativischen Wortschatz Substantive verschiedener Art, von denen *Lachs*, *Bilse* und *Fels* noch geläufig sind. Im Bereich der Namen ist es vor allem in alten FlußN nachgewiesen. Hier sind der ursprüngliche GewN *Bardisse* und **Birisa* einzuordnen, die zum ON wurden.

-st-

Der ON Alst/Schulze Zuralst ist mit dem *-st*-Suffix gebildet (vgl., auch zur Abgrenzung von anderen Bildungen mit Dentalsuffix Udolph, Suffixbildungen S. 139ff.). Das Suffix gibt das Versehensein mit etwas an, kann aber noch nicht genauer gesichert werden (vgl. NOB III S. 394ff.; Udolph, Germanenproblem S. 218ff. mit Karte 26 S. 240). Es sind suffixanlautende Vokale möglich, im Falle von Alst *-e-*. Udolph, Germanenproblem S. 243 stellt für die *-st*-Bildungen ähnliche Charakterisierungen wie für Ableitungen mit *-ithi* fest.

Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke

ABLAUT: Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

ABSCHRIFT (Urkunden): Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweiszwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

AKKUSATIV: Vierter Fall als grammatische Kategorie (*den Baum*). Bei latinisierten Formen volkssprachiger Ortsnamen in lateinischem Kontext (auch in Verbindung mit einer Präposition) erkennbar (z.B. *per Colstedum*).

ALTSÄCHSISCH: Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

APPELLATIV: Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunnen*), im Gegensatz zum → Namen.

ARTIKULATION: Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

ASSIMILATION: Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Laut (*kinder* > *kinner*, *kumber* > *Kummer*; *Senf* > *Semf*).

BESTIMMUNGSWORT: Vorderglied oder Erstglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (→ Grundwort) näher erklärt (*Haustür, Gronhorst, Nottbeck*) Bestimmungswort kann auch ein Personennamen sein.

DATIV: 3. Fall als grammatische Kategorie (*dem Bauern*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

DEKLINATION: → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

DENTAL: Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-*, *-t-*).

DIALEKT: Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

DIMINUTIV: Verkleinerungsform (*Häuschen; Mütterlein*).

DIPHTHONG: Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-*, *-au-*, *-eu-*).

DISSIMILATION: Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christoffer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Willem*; *kuning* : *König*).

DORSUALNOTIZ: Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer gefalteten Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz, die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

EINGLIEDRIGER PERSONENNAME: Personennamen, der nur aus einem germanischen Namenglied besteht (*Otto*). → Kurzname.

ETYMOLOGIE: Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

FLEXION: Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z.B. Kasus (*der Ort, des Ortes, dem Ort(e), den Ort*), Numerus (Singular: *Ort*, Plural: *Orte*) oder Personen (*gehe, gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven drei Deklinationsklassen unterschieden, die starke (*der Tisch : des Tisches : die Tische*), die schwache (*der Ochse : des Ochsen : die Ochsen*) und die gemischte, bei der der Singular stark, der Plural jedoch schwach flektiert wird (*das Auge : des Auges : die Augen*).

FLURNAME: Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUSSNAME: Name eines größeren fließenden Gewässers (*Ems, Werse*).

GEMINATION: Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

GENITIV: 2. Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes, der Frau*). In Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv, insbesondere wenn es sich um einen Personennamen handelt.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRAPHIE: Schreibweise bestimmter Laute.

GRUNDWORT: Endglied oder Zweitglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das → Bestimmungswort näher erläutert wird (*Haustür, Gronhorst, Nottbeck*).

GUTTURAL: Im Rachen gebildeter Laut (-ch- in *ach*).

HAPLOLOGIE: Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin > Zauberin*).

HEBUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (*-trop > -trup*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Senkung.

HIATUS: Neueinsatz der Artikulation beim Aufeinandertreffen zweier Vokale in aufeinanderfolgenden Silben, oft nach Ausfall eines Konsonanten (*Ko-ordinierung*).

HYDRONYMIE: Teilgebiet der Namenskunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Gewässernamen (Fluß-, Bach-, See-, Teichnamen) beschäftigt. Auch Synonym für eine Gewässernamenlandschaft.

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Grammatik und

Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Zwischen zwei Vokalen stehend.

KASUS: Grammatische Kategorie, die nur für nominale, also deklinierbare Wortarten gilt. Es werden Nominativ („Wer-oder-was-Fall“), Genitiv („Wes-Fall“), Dativ („Wem-Fall“) und Akkusativ („Wen-oder-Was-Fall“) unterschieden. Für die Ortsnamenforschung sind → Genitiv und → Dativ von besonderem Interesse.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken*, *Haus-tür*, *Nott-beck*).

KONJUGATION: → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

KONSONANT: ‘Mitlaut’ (-b-, -d-, -f-, -g-, -s- usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

KONTRAKTION: Zusammenziehung (*zu dem* > *zum*).

KURZNAME: Personenname, der durch Kürzung aus einem zweigliedrigen (Voll-)Namen entstanden ist (*Thiemo* < *Thied-mar*). → Eingliedriger Personenname.

LABIAL: Mit den Lippen gebildeter Laut. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (-b-, -p-).

LIQUID: Bezeichnung für die Konsonanten -l- und -r-.

LOKATIV: Fünfter Fall als grammatische Kategorie zur Angabe des Ortes. Im → Altsächsischen morphologisch nur noch erkennbar in Ortsnamen.

METATHESE: Umstellung eines Lauts in einem Wort (z.B. *born* : *Brunnen*; *Albrecht* : *Albert*; *-dorp* : *-trup*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Sprachstufe des → Niederdeutschen zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und den Neuniederdeutschen (Plattdeutschen; seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

MONOPHTHONG: Einfacher → Vokal.

MONOPHTHONGIERUNG: Reduzierung eines → Diphthongs zu einem einfachen → Vokal (-ai- > -ē-).

NAME: Individuelle Benennung einer Person, Personengruppe, Institution o.ä., im Gegensatz zum → Appellativ. Vgl. auch → Familienname, → Personenname.

NASAL: Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (-m-, -n-).

NIEDERDEUTSCH: Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, → Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schriftsprache wurde das Mittelniederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

NOMINATIV: Erster Fall als grammatische Kategorie, mit dem eine Sache (Ding, Person, Ort) benannt wird (auch Nennfall, *casus rectus*) und im Allgemeinen morphologisch

nicht durch ein Morphem ausgewiesen ist (*der Baum*).

PALATALISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lauts zum harten Gaumen (Palatum) hin (-i- > -ch-).

PERSONENNAME: Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der in etwa unseren heutigen Vornamen entspricht (*Norbert, Hildegard*).

RUNDUNG: Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle*: *Hölle*; *Silber*: *Sülber*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt Entrundung.

SANDHI-BILDUNG: Lautliche Veränderung, bei der der Anlaut oder Auslaut eines Wortes durch den Auslaut oder Anlaut eines benachbarten Wortes beeinflusst wird (*ton Uphusen* > *Nuphusen*).

SCHÄRFUNG: Wandel eines stimmhaften Lauts (-b-, -d-, -g-) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (-p-, -t-, -k-).

SENKUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg* > *Barg*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Hebung.

SIMPLEX: Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür, Weg*). Bei Ortsnamen: ohne → Bestimmungswort oder → Suffix gebildeter Name (*Geist, Hörste, Mersch*).

SPIRANT: Reibelaut (z.B. -f-, -s-, -w-).

STAMM: Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Suffixe) entsteht ein Wort.

SYNKOPE: Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

SYNTAGMA: Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *to deme Sassenberge*).

SUFFIX: Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit, lieblich, umleiten, Umleitung*).

TOPONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Ortsnamen (Flurnamen, Raumnamen, Siedlungsnamen) beschäftigt. Auch Synonym für Ortsnamenlandschaft.

TRANSSUMPT: Urkunde, die im vollen Wortlaut in einer späteren Urkunde aufgenommen (*inseriert* oder *transsumiert*) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

UMLAUT: Veränderung eines Vokals durch -i- in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf*: *gräflich*; *Ort*: *örtlich*).

VELARISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lauts zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (-f- > -ch-).

VOKAL: 'Selbstlaut' (-a-, -e-, -i-, -o-, -u-). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

VOLLNAME: → Zweigliedriger Personenname.

VŦDDHI-BILDUNG: Eine Wortbildungsart, die im Germanischen noch nachzuweisen ist, im Deutschen jedoch nicht mehr verwendet wird. Sie diente der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven. Dabei wird der erste Vokal des Ausgangsworts gedehnt. Die entstandene Bildung drückt häufig Zugehörigkeit aus. So ist z.B. das Wort *Schwager* als VŦddhi-Bildung zu *Schwäher* 'Schwiegervater' entstanden.

WURZEL: Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

WÜSTUNG: Aufgegebener Ort.

ZERDEHNUNG: Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder → Diphthongierung erfahren.

ZETAZISMUS: Wandel von *-k-* zu einem *-z-*Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen festzustellen (z.B. *Kiellu* : *Celle*).

ZUSAMMENRÜCKUNG: Wortbildungsart, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes* > *Muttergottes*; *Waldes Ruhe* > *Waldesruhe*; *Lange Weile* > *Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME: (Germanischer) Personenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri*; *Hilde-gard*).

Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und zugleich nicht geboten, da im Rahmen dieser Publikation Ortsnamenbelege auch aus der Literatur gewonnen wurden. Die wenigen von uns verwendeten Archivalien wurden unter ihrem Zitiertitel einsortiert. Auf die Benutzung weiterer als der im folgenden genannten Abkürzungen – insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln – wurde bewußt verzichtet, um den Benutzern das Auffinden zu erleichtern.

Abkürzungen

Bd., Bde.	Band, Bände	N.F.	Neue Folge
Bearb.	Bearbeiter, bearbeitet	Nr.	Nummer
Diss.	Dissertation	o.J.	ohne Jahr
FB	Findbuch	S.	Seite(n)
hg.	herausgegeben	Sp.	Spalte(n)
Jg.	Jahrgang	SS	Scriptores
LAV	Landesarchiv	TI(e).	Teil(e)
MGH	Monumenta Germaniae Historica	u.a.	und andere
ND	Nachdruck, Neudruck	W	Westfalen

A. Literatur und Quellen

- 800 Jahre Vellern: Vellern. Geschichte und Leben eines Dorfes. Zum 800-jährigen Bestehen. Hg. vom Heimatverein Vellern. Gütersloh [1993]
- Akten RKG: LAV NRW W Reichskammergericht A Nr. 529
- Akten Georgs-Kommende: LAV NRW W Akten St.-Georgs-Kommende Nr. 17 (ehemals IV 11)
- Allkämper, Beckumer Berge: Dieter Allkämper, Die Beckumer Berge. Hg. von Wolfgang Feige. (Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes 11). Münster 1986
- Althof, Grammatik: Hermann Althof, Grammatik Altsächsischer Eigennamen in Westfälischen Urkunden des neunten bis elften Jahrhunderts. Paderborn 1879
- Ann. Xanten: Annales Xantenses et Annales Vedastini. Hg. von B. de Simson. (MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum 12). Hannover/Leipzig 1909
- Anord. Etym. Wb.: Jan de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. verbesserte Auflage Leiden 1962
- Archäologie in Ahlen: Spuren der Vergangenheit. Archäologie in Ahlen. Hg. von Heinrich Kemper. Ahlen o.J.
- Asä. Wb.: Johan Hendrik Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. Leiden 1903. [ND Walluf-Neudeln 1977]
- As. Handwb.: Heinrich Tiefenbach, Altsächsisches Handwörterbuch. Concise Old Saxon Dictionary. Berlin/New York 2010
- Axer, Ortschafts-Verzeichnis: Josef Conrad Axer, Alphabetisches Ortschafts-Verzeichnis der Rheinprovinz und Westfalens. Köln 1880. Neuer Theil Deutz 1883

- Baader, Steinbach: Theodor Baader, Namenbildung zum Begriffstypus „Steinbach“. In: Niederdeutsches Jahrbuch 78 (1955), S. 43-62
- Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Heidelberg 1953-1954
- Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. 3. unveränderte Auflage Heidelberg 1978
- Bach, Register: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von Dieter Berger. Heidelberg 1956
- Bahlow, Namenlexikon: Hans Bahlow, Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt. München 1967
- Balzer, Adel: Edeltraud Balzer, Adel – Kirche – Stiftung. Studien zur Geschichte des Bistums Münster im 11. Jahrhundert. (Westfalia Sacra 15). Münster 2006
- Balzer, Nienberge: Edeltraud Balzer, ... das, was unsere Generation dem Nutzen von Kirchen Gottes übertragen hat ... Die Anfänge von St. Sebastian in Nienberge. In: 500 Jahre Sankt-Sebastian-Kirche Nienberge. Festschrift zum 500jährigen Bestehen der St. Sebastian-Kirche in Nienberge. Hg. von Reinhold Waltermann. Münster 1999, S. 11-25
- Barth, Gewässernamen: Erhard Barth, Die Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr. (Beiträge zur deutschen Philologie 39). Gießen 1968
- Bauermann, „herescephe“: Johannes Bauermann, „herescephe“. Zur Frage der sächsischen Stammesprovinzen. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 1-23
- Bauermann, Westfälischer Hof: Johannes Bauermann, Ein westfälischer Hof des Klosters Fulda und seine Kirche. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 247-284
- Beck, Esch: Heinrich Beck, Esch. Sprachliches. In: → RGA 7 (1989), S. 551-553
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden – Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). 2. überarbeitete Auflage Mannheim 1999
- Bischoff, *hlaiw: Karl Bischoff, Germ. *hlaiw- ‘Grabhügel, Grab, Hügel’ im Deutschen. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz Jg. 1979 Nr. 3). Mainz/Wiesbaden 1979
- Bockholt, Drensteinfurt: Werner Bockholt, Drensteinfurt. Ein kurzer geschichtlicher Abriß. Drensteinfurt 1989
- Bosworth/Toller: An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript Collections of Joseph Bosworth. Edited and Enlarged by T. Northcote Toller. Oxford 1898. [ND Oxford 1976]
- Brands, Coerde: Reinhard Brands, Die älteste urkundliche Bezeugung für Coerde. Ein Beitrag zur Urkunde Bischof Siegfrieds (1022/32). In: Westfälische Zeitschrift 126/127 (1976/1977), S. 9-25
- Brands, Haus Körde: Reinhard Brands, Von Haus Körde bis St. Norbert Münster-Coerde. Münster 1976
- Brieske, Haskenau: Vera Brieske, Die Haskenau bei Handorf-Dorbaum, Kreisfreie Stadt Münster. Hg. von der Altertumskommission für Westfalen. (Frühe Burgen in Westfalen 18). Münster 2001
- Brüggemann, Diestedde: 850 Jahre Diestedde. Das Nikolausdorf in Vergangenheit und Gegenwart. Hg. von Erich-Werner Brüggemann. Wadersloh-Diestedde 1986

- Buntenkötter, Everswinkel: Vincenz Buntenkötter, Everswinkel, aus seiner Vergangenheit und Gegenwart, Everswinkel 1949
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997
- Casemir, Plesse: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen der Herrschaft Plesse. In: Plesse-Archiv 31 (1996), S. 251-281
- Cramer, Mimigernaforde: Franz Cramer, Mimigernaforde – Mimigardeford, die ältesten Namen Münsters. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 71 (1913), S. 309-323
- CTW I: Die Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde, Pfründeordnung und Hofrecht. Bearb. von Ernst Friedlaender. (Codex Traditionum Westfalicarum I). Münster 1872. [ND Münster 1956]
- CTW II: Die ältesten Verzeichnisse der Einkünfte des Münsterschen Domkapitels. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum II). Münster 1886. [ND Münster 1960]
- CTW III: Die Heberegister des Klosters Ueberwasser und des Stiftes St. Mauritz,. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum III). Münster 1888. [ND Münster 1964]
- CTW IV: Einkünfte- und Lehns-Register der Fürstabtei Herford sowie Heberollen des Stifts auf dem Berge bei Herford. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum IV). Münster 1892. [ND Münster 1960]
- CTW V: Verzeichnisse der Güter, Einkünfte und Einnahmen des Ägidii-Klosters, der Kapitel an St. Ludgeri und Martini sowie der St. Georgs-Kommende in Münster; ferner der Klöster Vinnenberg, Marienfeld und Liesborn. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum V). Münster 1900. [ND Münster 1958]
- Das Magdalenen-Hospital: [unbekannter Autor], Das Magdalenen-Hospital. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 18 (1857), S. 65-130
- Derks, Altena: Paul Derks, Der Burgen-, Orts- und Flurname *Altena* und seine Verwandten. Namen – Namengeschichte – Namensauslegung. Ein Forschungs-Bericht. In: Essener Linguistische Skripte – elektronisch. Jg. 0, Heft 1 (2000), S. 31-205
- Derks, Angermund: Paul Derks, Von Angermund bis Zeppenheim. Die Ortsnamen des Düsseldorfer Stadtbezirks 5. (Beiheft zum Heimat-Jahrbuch Wittlaer 1). Düsseldorf 1994
- Derks, Aplerbeck: Paul Derks, Die Siedlungsnamen des Dortmunder Stadtbezirks Aplerbeck. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. (Geschichtsblätter des Aplerbecker Geschichtsvereins Sonderheft November 2000). [Dortmund] 2000
- Derks, Blankenstein: Paul Derks, Blankenstein – Ein Beitrag zur Geschichte der Burgenamen. In: Der Märker 50 (2001), S. 9-22
- Derks, Coesfeld: Paul Derks, Der Ortsname Coesfeld. In: Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte. Bd. 2. Hg. von Norbert Damberg. Münster 1999, S. 1511-1533
- Derks, Einern: Paul Derks, Die Hof- und Siedlungsnamen Einern und Haarhausen. 2 Tle. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N.F. 50 (2001), S. 41-63, und 51 (2002), S. 33-52
- Derks, Essen: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 100 (1985), S. I-VI und S. 1-241

- Derks, Frikkenhurst: Paul Derks, *Frikkenhurst* und *Fricco* – eine Gelehrten-Mythe. In: Warendorfer Schriften 19/20 (1989/1990), S. 187-223
- Derks, Gaesdonck: Paul Derks, Der Siedlungsname Gaesdonck. In: Gaesdoncker Blätter N.F. 10 (2008), S. 27-44
- Derks, Gladbeck: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Gladbeck in Westfalen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Gladbeck 2009
- Derks, Günne: Paul Derks, Der Siedlungsname Günne. In: Günne 1190-1990. Beiträge zur Geschichte einer ehemals kurkölnischen Landgemeinde. Hg. von Ulrich Löer. Werl 1990, S. 16-21
- Derks, Kirchhellen: Paul Derks, Das Alter der Kirche S. Johannes in Kirchhellen. Ein überlieferungskritischer Versuch im Vergleich mit den frühen kirchlichen Verhältnissen in Gladbeck. In: Vestische Zeitschrift 86/87 (1987/1988), S. 29-53
- Derks, Lüdenscheid: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Lüdenscheid 2004
- Derks, Moswidi: Paul Derks, In pago qui dicitur Moswidi. Beiträge zur Ortsnamenkunde der Nordheide. (Sonderheft des Geschichts- und Museumsvereins Buchholz/Nordheide und Umgebung). Buchholz/Nordheide 1999
- Derks, Noch einmal Frikkenhurst: Paul Derks, Noch einmal *Frikkenhurst* und *Fricco*. In: Warendorfer Schriften 21/24 (1991/94), S. 301-305
- Derks, Rauxel: Paul Derks, Der Siedlungsname Rauxel [Manuskript, zugesandt am 5. Juni 2008]
- Derks, Sinsen: Paul Derks, Der Siedlungsname Sinsen. Marl 2003
- Derks, Trigla Dea: Paul Derks, *Trigla Dea* und ihre Genossen. Drüggelte und sein angeblicher Heidentempel. Ein Literaturbericht mit Ausblicken nach Ense, Bremen und Wormbach. In: Soester Zeitschrift 101 (1989), S. 5-78
- Derks, Warendorf: Paul Derks, Der Siedlungsname Warendorf. Ein Zeugnis ekbertinischer Herrschaft oder eine Sach-Bezeichnung? In: Geschichte der Stadt Warendorf. Bd. 1. Hg. von Paul Leidinger. Warendorf 2000, S. 113-141
- Derks, Weeze: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Weeze am Niederrhein. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Mit einem Ausblick nach Geldern und Goch. (Weezer Archiv 1). Weeze 2006
- Derks/Goeke, Wickede: Paul Derks und Eberhard Goeke, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Wickede (Ruhr). Sprachliche und Geschichtliche Untersuchungen. (Information für Heimatfreunde/Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) 11). Wickede 1988
- Diekamp, Gründungslegende: Wilhelm Diekamp, Die Gründungslegende und die angebliche Stiftungsurkunde des Klosters Freckenhorst. In: Forschungen zur Deutschen Geschichte 24 (1884), S. 629-653
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. Louvain 1955
- Dittmaier, (h)lar: Heinrich Dittmaier, Die (h)lar-Namen. Schichtung und Deutung. (Niederdeutsche Studien 10). Köln/Graz 1963
- Dittmaier, Namen auf -ei: Heinrich Dittmaier, Die westfälischen Namen auf -ei (-ey) und -egge. In: Niederdeutsches Wort 3 (1963), S. 1-14
- Dittmaier, Rhein. FlurN: Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963
- Dittmaier, Siedlungsnamen: Heinrich Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 74). Neustadt/Aisch 1956

- Dobelmann, Amelsbürener Chronik: Werner Dobelmann, Amelsbürener Chronik. Geschichte einer ländlichen Gemeinde. o.O. 1974
- Dobelmann, Angelmodde: Werner Dobelmann, Angelmodde. Geschichte einer Stadtrandgemeinde. Münster 1974
- Dobelmann, Handorf: Werner Dobelmann, Handorf gestern und heute. Geschichte einer dörflichen Siedlung. Münster 1974
- Dobelmann, St. Mauritz: Werner Dobelmann, Kirchspiel und Stift St. Mauritz in Münster. Ursprung und Werdegang eines Stadtviertels und seines Vorlandes. Münster 1971
- Dobelmann, Werse: Werner Dobelmann, Die Bauerschaft Werse. In: 150 Jahre Schützenverein Werse von 1821. Geschichte der Bauerschaft Werse und Beiträge zur Vereinschronik. Hg. vom Schützenverein Werse von 1821. o.O. 1971, S. 9-96
- ¹DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984]
- ²DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.
- Eickhoff, Herzebrock I: Paul Eickhoff, Die älteste Herzebrocker Heberolle. In: Gymnasium mit höherer Bürgerschule in Wandsbek. Jahresbericht IX (1882), S. 1-19
- Eickhoff, Herzebrock II: Paul Eickhoff, Die älteste Herzebrocker Heberolle. Zweiter Teil. In: Gymnasium mit höherer Bürgerschule in Wandsbek. Jahresbericht X (1883), S. 1-16
- Erhard, Geschichte Münsters: Heinrich August Erhard, Geschichte Münsters. Nach den Quellen bearbeitet. Münster 1837
- Espenkott, Albachten: Norbert Espenkott, Siedlungsbeginn und Siedlungsgeschichte bis zum Ende des Mittelalters. In: Albachten 1142 - 1992. Geschichte, Kultur, Gemeindeleben. Hg. von Ulrich Töns, Norbert Espenkott und Josef Hämig im Auftrag des Organisationskomitees 850 Jahre Albachten. Münster 1992, S. 29-73
- Esser, -ing-Suffix: Lothar Esser, Zum -ing-Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahr 1200. In: Niederdeutsches Wort 13 (1973), S. 78-87
- Falk/Torp, Wortschatz: Hjalmar Falk und Alf Torp, Wortschatz der germanischen Spracheinheit. (August Fick. Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 3. Teil). Unveränderter Nachdruck der vierten Auflage von 1909. Göttingen 1979
- Feldmann, Höfe: Bernhard Feldmann, Die Höfe des Münsterlandes und ihre grundherrlichen Verhältnisse. (Beiträge zur westfälischen Familienforschung 52). Münster 1995
- Festschrift Häger/Uhlenbrock: Die Bauerschaften Häger/Uhlenbrock gestern und heute. Festschrift anlässlich des 75jährigen Bestehens der Feuerwehrekameradschaft Nienberge, Häger/Uhlenbrock. Hg. von Ludger Dahlhaus. Münster 1984
- Flehsig, Bodenerhebungen: Werner Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88 und S. 119-127
- Flöer, Abhängigkeiten: Michael Flöer, Abhängigkeiten zwischen Bildungstyp und appellativer Grundlage. [im Druck]
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. 2. Auflage Bonn 1900

- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. 3. Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993
- Geisberg, Anfänge: H. Geisberg, Die Anfänge der Stadt Münster. Studien zur Geschichte ihrer Entstehung und ältesten Verfassung. In: Westfälische Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 47 (1889) I, S. 1-40
- GOV Osnabrück: Günther Wrede, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 3). 3 Tle. Hildesheim 1975-1980
- Greule, Gewässernamen: Albrecht Greule, Gewässernamen. (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande Beiheft X/3). Köln 1992
- Greuling, Dyckburg: Hedwig Greuling, Die Dyckburg bei Münster. Aus der Geschichte des Hauses und der Kirche. Münster 1955
- Grimm, Mythologie I: Jacob Grimm, Deutsche Mythologie. 4. A. von Elard Hugo Meyer. I. Bd. Berlin 1875
- Güterbeschreibung Georgs-Kommende: LAV NRW W Güterbeschreibung der St.-Georgs-Kommende Msc. I 76
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studien voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960
- Handbuch Hist. Stätten NRW³: Handbuch der Historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Hg. von Manfred Groten, Peter Johanek u.a. (Kröners Taschenausgabe Bd. 273). 3., völlig Neubearb. Auflage Stuttgart 2006
- Harnischmacher, Salzgewinnung: Stefan Harnischmacher, Salzgewinnung in Westfalen. In: Westfalen regional. Aktuelle Themen, Wissenswertes und Medien über die Region Westfalen-Lippe. Hg. von H. Heineberg. (Siedlung und Landschaft in Westfalen, 35). Münster 2007, S. 144-145
- Hartig, Herzebrock: Joachim Hartig, Die zweite Herzebrocker Heberolle. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 94 (1971), S. 30-40
- van Hell, Harderwijk: J. van Hell, Harderwijk tot 1650. Ontstaan, bloei en neergang van een stad aan e Zuiderzee. In: Geschiedenis van Harderwijk. Hg. von Cornelis A. Bos und J. Folkerts. Amsterdam 1998, S. 11-61
- Hellgardt, Bemerkungen: Ernst Hellgardt, Bemerkungen zum Text des Freckenhorster Heberregisters (Handschrift M). In: Speculum Saxonum. Studien zu den kleineren altsächsischen Sprachdenkmälern. Hg. von Arend Quak. (Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 52). Amsterdam 1999, S. 63-95
- Helmert, Wadersloh: Friedrich Helmert, Wadersloh. Geschichte einer Gemeinde im Münsterland. Bd. 1. Zweite Auflage Münster 1976
- Holthausen, Ae. Etym. Wb.: Ferdinand Holthausen, Altenglisches Etymologisches Wörterbuch. (Germanische Bibliothek Reihe 2 Wörterbücher). 3. Auflage Heidelberg 1974
- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954
- Hömberg, Ortsnamenkunde: Albert K. Hömberg, Ortsnamenkunde und Siedlungsgeschichte. Beobachtungen und Betrachtungen eines Historikers zur Problematik der Ortsnamenkunde. In: Westfälische Forschungen 8 (1955), S. 24-64

- Honermann/Wolff, Tönnishäuschen: Hermann Honermann und Christian Wolff, Tönnishäuschen. Kapelle und Bauerschaft in Vorhelm. Eine Ortsgeschichte. Ahlen [1999]
- I**NA Ahaus: L. Schmitz, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Ahaus. (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen. Bd. I: Regierungsbezirk Münster. Heft 1: Kreis Ahaus). Münster 1899
- I**NA Anholt: Ludwig Schmitz-Kallenberg, Urkunden des fürstlich Salm-Salmschen Archivs in Anholt. (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen. Regierungsbezirk Münster. Kreis Ahaus. Beiheft I, 1). Münster 1902
- I**NA Coesfeld: Ludwig Schmitz-Kallenberg, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Coesfeld. (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen I, 3). Münster 1904
- I**NA Diöz. Münster: Inventar des bischöflichen Diözesanarchiv Münster. Hg. von der Archivberatungsstelle der Provinz Westfalen mit Unterstützung des Bischöflichen Generalvikariats. (Inventare nichtstaatlicher Archive der Provinz Westfalen Beiband III). Münster 1937
- I**NA Steinfurt: Ludwig Schmitz-Kallenberg, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Steinfurt. (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen. Bd. I: Regierungsbezirk Münster. Heft 4: Kreis Steinfurt). Münster 1907
- I**NA Warendorf: Adolf Brennecke und Ernst Müller, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Warendorf. (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen. Bd. II: Regierungsbezirk Münster. Heft 2: Kreis Warendorf). Münster 1908
- J**arren, Hiltruper Höfe: Volker Jarren, Hiltruper Höfe und Familien im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Besiedlung, Bevölkerung und Landwirtschaft im Münsterland. (Studien zur Regionalgeschichte 12). Bielefeld 1999
- Jellinghaus, Bestimmungswörter: Hermann Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 28 (1902), S. 31-52
- Jellinghaus, Ortsnamen (1. Aufl.): Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Kiel/Leipzig 1896
- Jellinghaus, Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. 3. vermehrte Ausgabe Osnabrück 1930. [ND Hildesheim/New York 1971]
- Jellinghaus, Topographie: Hermann Jellinghaus, Zur mittelalterlichen Topographie Nordwestfalens. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 30 (1905), S. 94-160
- Jochum-Godglück, Orientierte Siedlungen: Christa Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Diss. Phil. Frankfurt am Main/Berlin 1995
- K**aspers, Wortstudien: Wilhelm Kaspers, Wort- und Namenstudien zur Lex Salica. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 82 (1948/50), S. 291-335
- Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann, Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968
- Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen: Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. (Grundfragen der Namenkunde 2). Tübingen 1961
- Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. (Grundfragen der Namenkunde 3). München 1965

- Kemper, Dolberg: Gerhard Kemper, Mein Heimatdorf Dolberg. o.O. o.J. [1950]
- Kettner, Flußnamen: Bernd-Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972
- Kewitz, Coesfelder Beinamen: Bernhard Kewitz, Coesfelder Beinamen und Familiennamen vom 14. bis 16. Jahrhundert. (Beiträge zur Namenkunde N.F. Beihefte 51). Heidelberg 1999
- Kindlinger, Beiträge: Venantius Nikolaus Kindlinger, Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands hauptsächlich Westfalens. 3 Bde. Münster 1787-1793
- Klueting, Herzebrock: Edeltraud Klueting, Das Kanonissenstift und Benediktinerinnenkloster Herzebrock. (Germania Sacra N.F. 21: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Osnabrück 1). Berlin/New York 1986
- Kluge, Stammbildungslehre: Friedrich Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Ergänzungsreihe I). 3. Auflage Halle 1926
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2002
- Kohl, Anfänge: Wilhelm Kohl, Die Anfänge des Stifts Freckenhorst. In: Warendorfer Schriften 6/7 (1977), S. 69-84
- Kohl, Angelmodde: Wilhelm Kohl, Angelmodde. Bemerkungen zur Ersterwähnung des Ortes. In: Angelmodde. Chronik des „Heimatreunde Angelmodde e.V.“ 1 (1990), S. 9-35
- Kohl, Bürgerbuch Ahlen: Anna-Luise Kohl, Bürgerbuch und Protokollbücher der Stadt Ahlen. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen 3). Ahlen 1970
- Kohl, Clarholz und Lette: Wilhelm Kohl, Die Klöster Clarholz und Lette. Die Stiftung der Prämonstratenserklöster Lette und Clarholz durch den Edelherrn Rudolf von Steinfurt (1133/1134). In: Clarholtensis Ecclesia. Forschungen zur Geschichte der Prämonstratenser in Clarholz und Lette (1133-1803). Zur 850-Jahr-Feier der Stiftsgründung hg. von Johannes Meier. (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 21). Paderborn 1983, S. 61-74
- Kohl, Diözese 1: Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster. Die Diözese. Bd. 1. (Germania Sacra N.F. 37, 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 7, 1) Berlin/New York 1999
- Kohl, Diözese 2: Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster. Die Diözese. Bd. 2. (Germania Sacra N.F. 37, 2: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 7, 2) Berlin/New York 2002
- Kohl, Diözese 3: Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster. Die Diözese. Bd. 3. (Germania Sacra N.F. 37, 3: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 7, 3). Berlin/New York 2003
- Kohl, Domstift 1: Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster 4. Das Domstift St. Paulus zu Münster. Bd. 1. (Germania Sacra N.F. 17, 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 4, 1). Berlin/New York 1987
- Kohl, Freckenhorst: Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster. Bd. 3: Das (freiweltliche) Damenstift Freckenhorst. (Germania Sacra N.F. 10, 3). Berlin/New York 1975
- Kohl, Frikko: Wilhelm Kohl, Der germanische Gott Frikko und Everswinkel. In: An Ems und Lippe 1984. Heimatkalender für den Kreis Warendorf, S. 48-49
- Kohl, Geschichte des Klosters: Wilhelm Kohl, Geschichte des Klosters und Stifts Freckenhorst. In: Kirche und Stift Freckenhorst. Jubiläumsschrift zur 850. Wiederkehr des Weihetages der Stiftskirche in Freckenhorst am 4. Juni 1979, Freckenhorst 1979, S. 25-56

- Kohl, Kultstätte: Wilhelm Kohl, Eine germanische Kultstätte als Vorgängerin eines sächsischen Frauenklosters. In: Beiträge zu Geschichte und Struktur der mittelalterlichen Germania Sacra. Hg. von Irene Crusius. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 93. Studien zur Germania Sacra 17). Göttingen 1989, S. 45-69
- Kohl, Marienfeld: Wilhelm Kohl, Die Zisterzienserabtei Marienfeld. (Germania Sacra. Dritte Folge, 2: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 11). Berlin/New York 2010
- Kohl, Neuere Beiträge: Wilhelm Kohl, Neuere Beiträge zur Frühgeschichte von Freckenhorst. In: Warendorfer Schriften 19/20 (1989/90), S. 235-248
- Kohl, Ortsname Freckenhorst: Wilhelm Kohl, Zum Ortsnamen Freckenhorst. In: an Ems und Lippe 1983. Heimatkalender für den Kreis Warendorf, S. 89-91
- Kohl, St. Aegidii: Wilhelm Kohl, Das Zisterzienserinnen-, später Benediktinerinnenkloster St. Aegidii zu Münster. (Germania Sacra. Dritte Folge 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 10). Berlin/New York 2009
- Kohl, St. Mauritz: Wilhelm Kohl, Das Kollegiatstift St. Mauritz vor Münster. (Germania Sacra N.F. 47: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 9). Berlin/New York 2006
- Kohl, Theophorer Ortsname: Wilhelm Kohl, Freckenhorst. Ein theophorer Ortsname im Münsterland. In: Gießener Flurnamenkolloquium 1. bis 4. Oktober 1984. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung. N.F. Beiheft 23). Heidelberg 1985, S. 183-189
- Kohl, Urkunden Ahlen: Wilhelm Kohl, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Pfarrkirchen der Stadt Ahlen. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen 5). Ahlen 1976
- Korsmeier, Dülmen: Claudia Maria Korsmeier, Dülmen. In: Manfred Niemeyer (Hg.), Deutsche Ortsnamen. [Im Druck]
- Korsmeier, Einstämmige Ortsnamen: Claudia Maria Korsmeier, Einstämmige Ortsnamen im Kreis Soest [im Druck]
- Korsmeier, Olfen: Claudia Maria Korsmeier, Die Schenkung des münsterischen Bischofs Wolfhelm an die Abtei Werden und die Ortsnamen des Kirchspiels Olfen. In: Chronik der Stadt Olfen. Hg. von Werner Frese [im Druck]
- Kotte/Wiegmann, Loburg: Eugen Kotte und Hermann Wiegmann, Aus der Geschichte der Loburg. In: Geschichte der Gemeinde Ostbevern. Hg. von der Gemeinde Ostbevern in Verbindung mit dem Heimatverein Ostbevern e.V. Bd. 1. Bearb. von Franz Meyer. Ostbevern 2000, S. 423-440
- Krahe, AE Flußnamen: Hans Krahe, Alteuropäische Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 1 (1949/50), S. 24-51 und S. 247-266
- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. (Sammlung Götschen 2232-2234). 3 Tle. 7. Auflage Berlin/New York 1969
- Kreucher, Urkatasteraufnahme: Gerald Kreucher, Die Urkatasteraufnahme in Westfalen. Hg. vom Landesarchiv Nordrhein-Westfalen. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 20). Düsseldorf 2008
- Krimphoff, Vinnenberg: Krimphoff, Einnahme und Ausgabe des Klosters Vinnenberg im Jahre 1805. In: Warendorfer Blätter für Orts- und Heimatskunde 5 (1906), S. 31, S. 35, S. 39
- Kuhn, Ortsnamen: Hans Kuhn, Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und den Niederlanden. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften III. Berlin/New York 1972, S. 115-173

- Küppersbusch, Born: Emil Küppersbusch, Born und Brunnen. Studien zur *r*-Metathese. In: *Teuthonista* 8 (1931/32), S. 55-94
- Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Hg. von Theodor Joseph Lacomblet. 4 Bde. Düsseldorf 1840-1857. [2. ND Aalen 1966]
- Lacomblet, Archiv: Theodor Joseph Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. II. Bd. Düsseldorf 1854
- Lahrkamp, Ringe: Helmut Lahrkamp, Münster – Beginenhaus Ringe, dann Terziarinnen. In: *Westfälisches Klosterbuch 2*. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 2). Münster 1994, S. 127-131
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). 2. Auflage Halle 1914
- Laukemper, Haus Nottbeck: Wilhelm Laukemper, Haus Nottbeck in Stromberg. Herrensitz der Ritter von Oer. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 35). Warendorf 1998
- Laukemper, Vellern: Wilhelm Laukemper. St. Pankratius in Vellern. Kirche und Wedemhof. Pfarrherren, Pfarrer und Plebani in Vellern. Weltpriester und Ordensmitglieder aus Vellern in allen Erdteilen. Hg. von der Kirchengemeinde St. Franziskus Beckum. Greven 2006
- Laur, Freckenhorst: Wolfgang Laur, Freckenhorst und der Gott Fricco. Germanische Heiligtümer im Spiegel der Ortsnamen und Ortssagen. In: *Beiträge zur Namenforschung N.F.* 21 (1986), S. 308-316
- Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). 2. völlig veränderte und erweiterte Auflage Neumünster 1992
- Ledebur, Sparenberg: Leopold von Ledebur, Geschichte der vormaligen Burg und Festung Sparenberg. Nach Archivalien des Geheimen Staatsarchives zu Berlin und anderen urkundlichen Quellen bearbeitet von Leopold von Ledebur. Berlin 1842
- Lehmann, Dictionary: Winfred P. Lehmann, A Gothic Etymological Dictionary. Based on the Third Edition of Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache by Sigmund Feist. Leiden 1986
- Leidinger, Rengering: Paul Leidinger, Rengering – Zisterzienserinnen. In: *Westfälisches Klosterbuch 2*. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 2). Münster 1994, S. 285-289
- Lessiak, Die kärntischen Stationsnamen: Primus Lessiak, Die kärntischen Stationsnamen. Mit einer ausführlichen Einleitung über die kärntische Ortsnamenbildung. In: *Carinthia* I. 112 (1922), S. 1-124
- Lesting/Brockhinke, Vellern: Heinrich Lesting und Joseph Brockhinke, Geschichte der Familien, Höfe und Häuser in Vellern. Vellern 1994
- Lesting/Westhoff, Oelde: Heinrich Lesting nach Forschungen von Xaver Westhoff, Geschichte der Höfe und Familien in Stadt und Kirchspiel Oelde. Oelde 1984
- Lexer, Handwörterbuch: Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878. [ND Stuttgart 1970]
- Linde, Ortsnamen: Roland Linde, Die Ortsnamen in den Kreisen Paderborn, Höxter und Lippe. (Heimatkundliche Schriftenreihe 40/2009). Paderborn/Höxter/Detmold 2009

- Loy, Dyckburg: Johannes Loy, Von der Loretokapelle zur Pfarrkirche. Die Dyckburg im Spiegel der Jahrhunderte. In: 250 Jahre Dyckburg-Kirche Münster. Hg. von der Kath. Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt Münster. Münster 1990, S. 14-21
- LR Münster 1: Die Lehnregister der Bischöfe von Münster bis 1379. Hg. von Hugo Kemkes, Gerhard Theuerkauf und Manfred Wolf. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII. Westfälische Lehnbücher 2). Münster 1995
- LR Münster 2: Die Lehnregister der Bischöfe von Münster 1379-1450. Hg. von Hugo Kemkes und Manfred Wolf. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII. Westfälische Lehnbücher 3). Münster 2007
- Lübbe, Beelen: 1050 Jahre Beelen. 920-1970. Hg. von Wilfried Lübbe. o.O. o. J. [1970]
- Luig, Beiträge: Klaus Luig, Beiträge zur Heimatgeschichte von Suderlage – Bad Waldliesborn. Lippstadt 1985
- Marzell: Heinrich Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1943-1979
- Mayr, Ahlen: Alois Mayr, Ahlen in Westfalen. Siedlung und Bevölkerung einer industriellen Mittelstadt mit besonderer Berücksichtigung der innerstädtischen Gliederung. (Bochumer geographische Arbeiten 3). Paderborn 1968
- Mennebröcker, Häuser und Höfe: Mechthild Mennebröcker, Häuser und Höfe der Gemeinde Wadersloh. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 25). Warendorf 1991
- Meyer, Ostbevern: Franz Meyer, Die Siedlungsgeschichte – Entwicklung von Dorf und Bauerschaften vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart. In: Geschichte der Gemeinde Ostbevern. Hg. von der Gemeinde Ostbevern in Verbindung mit dem Heimatverein Ostbevern e.V. Bd. 1 bearb. von Franz Meyer. Ostbevern 2000, S. 39-139
- Meyer, Höfe: Franz Meyer, Ostbeverns alte Höfe und Hausstätten. In: Geschichte der Gemeinde Ostbevern. Hg. von der Gemeinde Ostbevern in Verbindung mit dem Heimatverein Ostbevern e.V. Bd. 1 bearb. von Franz Meyer. Ostbevern 2000, S. 141-209
- Meyer, Westbevern-Brock: Franz Meyer, Grundzüge der Siedlungsgeschichte – Entwicklung der Bauerschaft Westbevern-Brock vom Hochmittelalter bis zum 19. Jahrhundert. In: Use Brock. Beiträge zur Entwicklung einer Münsterländer Bauerschaft. Hg. von Eugen Kotte. Ostbeverner Heimatblätter 4 (1993), S. 9-39
- MGH DArnolf: Die Urkunden Arnolfs. Hg. von Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 3). Berlin 1956
- MGH DF I.: Die Urkunden Friedrichs I. Hg. von Heinrich Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10). 5 Tle. Hannover 1975-1990
- MGH DH I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903. [ND München 2001]
- MGH DH III.: Die Urkunden Heinrichs III. Hg. von Harry Bresslau und Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 5). 2. unveränderte Auflage. Berlin 1957. [ND München 1993]
- MGH DH IV.: Die Urkunden Heinrichs IV. Hg. von Dietrich von Gladiß und Alfred Gawlik. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 6). Berlin/Hannover 1941-1978

- MGH DK II.: Die Urkunden Konrads II. Hg. von Harry Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 4). Hannover/Leipzig 1909. [ND München 2001]
- MGH DL III.: Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza. Hg. von Emil von Ottenthal und Hans Hirsch. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 8). Berlin 1927. 2. Auflage Berlin 1957
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888. [ND München 1999]
- MGH DO III.: Die Urkunden Otto des III. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2). Hannover 1893. [ND München 1997]
- MGH LL II: Supplementa tomi I: Constitutiones regum Germaniae... Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH Leges [in folio] 2). Hannover 1837
- MGH SS I: Annales et chronica aevi Carolini. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH Scriptores [in folio] 1). Hannover 1826.
- MGH SS III: Annales, chronica et historiae aevi Saxonici. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH Scriptores [in folio] 3). Hannover 1839
- MGH SS VI: Chronica et annales aevi Salici. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH Scriptores [in folio] 6). Hannover 1844
- MGH Urk. HdL: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Hg. von Karl Jordan. (MGH Laienfürsten- und Dynastenerkunden 1). Stuttgart 1960
- Mietzner, Flurnamen Südlohn: Erhard Mietzner; Die Flurnamen der Gemeinde Südlohn. Gesamtüberlieferung (1147-1989) und Namenerklärung. (Westmünsterländische Flurnamen 14. Beiträge zur Geschichte und Volkskunde der Gemeinde Südlohn 5). Vreden/Südlohn 1997
- Mnd. Handwb.: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Karl Borchling. Bd. Iff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Möller, Bildung: Reinhold Möller; Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83
- Möller, Dentalsuffixe: Reinhold Möller; Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 43). Heidelberg 1992
- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller; Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: Reinhold Möller; Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 16). Heidelberg 1979
- Mönig, Brock: Manfred Mönig; Die Wende: Aus Westbevern-Brock wird Ostbevern-Brock: Einsichten in Ratsprotokolle. In: Use Brock. Beiträge zur Entwicklung einer Münsterländer Bauerschaft. Hg. von Eugen Kotte. Ostbeverner Heimatblätter 4 (1993), S. 143-147
- Moerman, Nederlandse plaatsnamen: H. J. Moermann; Nederlandse plaatsnamen. Een overzicht. (Onomastica Neerlandica. Nomina Geographica Flandrica. Studien 7). Brüssel 1956
- Moritz, Nienberge: Karl Moritz; Chronik von Nienberge. Nienberge 1983
- Müller, Akzentgeographie: Gunter Müller; Akzentgeographie der toponymischen Komposita *X-hausen* im Niederdeutschen. In: Niederdeutsches Wort 17 (1977), S. 124-150

- Müller, Albersloh: Helmut Müller, Bauerschaften und Höfe in Albersloh. In: 1171 – 1996. 825 Jahre Albersloh. Hg. von der Stadt Sendenhorst. Sendenhorst 1996, S. 65-143
- Müller, Artikel: Gunter Müller, Der bestimmte Artikel vor Siedlungsnamen: sein Gebrauch in mittelalterlichen Texten Westfalens. In: Niederdeutsches Wort 21 (1981), S. 103-119
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Bearb. von Gunter Müller; Lieferung 1ff. Bielefeld 2000ff.
- Müller, hō'k: Gunter Müller, Westfälisch *hō'k* 'Ecke, Winkel, Teil einer Siedlung, landwirtschaftliche Parzelle'. In: Niederdeutsches Wort 33 (1993), S. 63-93
- Müller, Hovestad: Gunter Müller, Westfälisch *Hovestad* und *Husstede*. In: Franco-Saxonia. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Redaktion Robert Damme, Loek Geeraedts u.a. Neumünster 1990, S. 91-106
- Müller, Hügel: Gunter Müller, Die DWA-Karte 'Hügel' und die toponymische Vertretung ihrer Heteronyme im Westfälischen. In: Niederdeutsches Wort 25 (1985), S. 137-162
- Müller, Liesborn: Helmut Müller, Das Kanonissenstift und Benediktinerkloster Liesborn. (Germania Sacra N.F. 23. Bistum Münster 5). Berlin – New York 1987
- Müller, Liesborn 2: Helmut Müller, Liesborn – Kanonissen, dann Benediktiner. In: Westfälisches Klosterbuch 1. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 1). Münster 1992, S. 522-529
- Müller, Ostbevern: Ernst Müller, Zur älteren Geschichte Ostbeverns. In: Westfälische Zeitschrift 61 (1903), S. 173-208
- Müller, P-Namen: Gunter Müller, Über P-Namen im Westfälischen. In: Festgabe für Otto Höfler zum 75. Geburtstag. Hg. von Helmut Birkhan. (Philologica Germanica 3). Wien/Stuttgart 1976, S. 486-498
- Müller, Roxel: Helmut Müller, 800 Jahre Roxel. Beispiele seiner Geschichte. Roxel 1978
- Müller, Studien: Gunter Müller, Studien zu den theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970
- Müller-Wille, Bodenplastik: Wilhelm Müller-Wille, Bodenplastik und Naturräume Westfalens. (Spieker 14). Münster 1966
- Mummenhoff, Profanbaukunst: Karl E. Mummenhoff, Die Profanbaukunst im Oberstift Münster von 1450 bis 1650. (Westfalen Sonderheft 15). Münster 1961
- Münster-Kinderhaus, Zeittafel: o.N., Zeittafel Münster-Kinderhaus. In: Münster – Kinderhaus, eine alte Leprastation. Münster 1989 S. 38
- Münster und seine Landschaft: Benedikt Kraft und Wulf Rieger, Münster und seine Landschaft 793-1993. Hg. vom Landesamt für Agrarordnung Nordrhein-Westfalen. Amt für Agrarordnung Münster. Münster 1993
- Neumann, Engern: Günter Neumann, Engern. In: → RGA 7 (1989), S. 286-288
- Niekammer: Landwirtschaftliches Adreßbuch der Domänen, Rittergüter, Güter und Höfe in der Provinz Westfalen. (Niekammer's Landwirtschaftliche Güter-Adreßbücher X). ND der 3. Auflage 1931. Hg. von Gisbert Strottdrees. Münster-Hiltrup 2004
- Niemeier, Ortsnamen: Georg Niemeier, Die Ortsnamen des Münsterlandes. Ein kulturgeographischer Beitrag zur Methodik der Ortsnamenforschung. (Westfälische geographische Studien 7). Münster 1953
- Niesert, Urkundensammlung: Joseph Niesert, Münstersche Urkundensammlung. 7 Bde. Coesfeld 1826-1837. [ND Osnabrück 1977]
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises

- Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch I). Bielefeld 1998
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch II). Bielefeld 2000
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch III). Bielefeld 2003
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch IV). Bielefeld 2003
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch V). Bielefeld 2005
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VI). Bielefeld 2007
- NOB VII: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 53; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VII). Bielefeld 2011
- Osnabrücker UB: Osnabrücker Urkundenbuch. Bearb. und hg. von Friedrich Philippi und Max Bär. 4 Bde. Münster 1892-1902. [ND Osnabrück 1969-1977]
- Paschert-Engelke, Im Sundern: Christa Paschert-Engelke: Im Sundern. Wegweiser durch eine Kulturlandschaft zwischen Vorhelm-Dorf und Tönnishäuschen. Hg. vom Heimatverein Vorhelm e.V. [Vorhelm] 2007
- Petzmeier, Sendenhorst: Heinrich Petzmeier, Sendenhorst. Geschichte einer Kleinstadt im Münsterland. Sendenhorst 1993
- Petzmeier, Uelanscedi: Heinrich Petzmeier, Als "Uelanscedi" erstmals genannt. In: an Ems und Lippe 1984. Heimatkalender für den Kreis Warendorf, S. 41-43
- Pferdekamp, Altenroxel: Dieter Pferdekamp, Beiträge zur Siedlungsgeschichte von Roxel, insbesondere der Bauerschaft Altenroxel, Münster 1973 [maschinenschriftl. Staatsarbeit, LAV NRW W WG 1950]
- Pferdekamp, Altenroxel und Mecklenbeck: Dieter Pferdekamp, Altenroxel und Mecklenbeck, zwei alte Nachbarn. Einblicke in die Geschichte der Bauerschaft Altenroxel. In: Mecklenbeck. Von der Bauerschaft zum Stadtteil. Hg. von Karlheinz Pötter. Münster 1979, S. 133-139
- Philippi, Landrechte: Friedrich Philippi, Landrechte des Münsterlandes. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen. Rechtsquellen 1). Münster 1907
- Philippi/Bannier, Güterverzeichnis: Friedrich Philippi und Willem Adrianus Floris Bannier, Das Güterverzeichnis Graf Heinrichs von Dale (1188). In: Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap 25 (1904), S. 365-434
- Piderit, Chronicon: Piderit, Johannes, Chronicon Comitatus Lippiæ, Das ist: EIgentliche Und Außführliche Bescheibunge [!] / Aller Antiquiteten vnd Historien der Vhralten Graffschafft Lipp / Darinnen vermeldtet wird: Von Ascenis Geschlechts Ankunfft / Monarchey / Religion / Moribus vnd Ritterlichen Thaten: Von den Römischen Kriegen

- gegen diese Länder: Auffbawung der Vest Alison am Lippesprung: Niederlag Quintilii Vari am Hornschen Walt: Wittekindt vnd Caroli Magni Kriegen / Von der Genealogy vnd StamLinien / auch Ritterlichen Thaten der Vhralten Graffen vnd Edlen Herrn zur Lippe. Zuvor niemals publicirt. Jetzo aber auß bewehrten Scribenten vnd Monumenten mit fleiß zusammen colligirt vnd beschrieben. Durch Johannem Pideritium, Pastorn der Stadt Blumberg, 2 Tle., Rinteln an der Weeser 1627
- Pieper, Burg und Haus Langen: Roland Pieper, Burg und Haus Langen – topographische und bauliche Entwicklung. In: Geschichte der Stadt Telgte. Hg. im Auftrag der Stadt Telgte von Werner Frese. Münster 1999, S. 599-615
- Piirainen, Flurnamen Vreden: Elisabeth Piirainen, Flurnamen in Vreden. Textband. (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 25). Vreden 1984
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/Frankfurt am Main 1959
- v. Polenz, Landschaftsnamen: Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur Raumerschließung. 1. Bd.: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961
- Pötter, Bauerschaft Mecklenbeck: Karlheinz Pötter, Als Mecklenbeck noch Bauerschaft war: 1890-1950. In: Mecklenbeck. Von der Bauerschaft zum Stadtteil. Hg. von Karlheinz Pötter. Münster 1979, S. 140-230
- Pötter, Streifzüge: Karlheinz und Monika Pötter, Streifzüge durch die Mecklenbecker Geschichte von 1194 bis 1800. In: Mecklenbeck. Von der Bauerschaft zum Stadtteil. Hrsg. von Karlheinz Pötter, Münster 1979, S. 29-51
- Prinz, Greven: Prinz, Joseph, Greven an der Ems. Die Geschichte der Stadt und des Amtes Greven. [Greven 1950]
- Prinz, Mimigernaford: Joseph Prinz, Mimigernaford – Münster. Die Entstehungsgeschichte einer Stadt. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 22; Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 4). Münster 1960
- Prinz, UB Münster: Joseph Prinz, Münsterisches Urkundenbuch. Teil I. Das Stadtarchiv Münster. Halbband 1: 1176-1440. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N.F. 1 Teil I,1). Münster 1960
- Reichskammergericht: Gerichte des Alten Reiches. Teil I: Reichskammergericht A-K. Bearbeitet von Günter Aders und Helmut Richtering. (Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände 2, 1). Münster 1966
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. 2., völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008
- Richtering, Haus Bevern: Helmut Richtering, Haus Bevern. In: Geschichte der Gemeinde Ostbevern. Hg. von der Gemeinde Ostbevern in Verbindung mit dem Heimatverein Ostbevern e.V. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Bearb. von Franz Meyer. Ostbevern 2000, S. 392-422
- Riese, Füchtorf: Füchtorf, ein Heidedorf im Münsterland. Hg. im Auftrag des Heimatvereins Füchtorf von Bernhard Riese. [Füchtorf] 1957
- Riese, Füchtorf 1134 – 1984: Bernhard Riese, Füchtorf 850 Jahr [sic] und mehr. In: Füchtorf 1134 – 1984. Jubiläumsschrift zur 850 Jahrfeier. Füchtorf – 850 Jahre und mehr. Hg. vom Heimatverein Füchtorf. [Füchtorf 1984], S. 9-21
- Roelandts, Sele: Karel Roelandts, *Sele* und *Heim*. In: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag am 31. Januar 1965. Hg. von Rudolf Schützeichel und

- Matthias Zender: Heidelberg 1965, S. 273-299
- Rommé, Liudger: Das Leben des Heiligen Liudger. Interaktives Faksimile der Bilderhandschrift der Vita Secunda aus der Zeit um 1100. Hg. von Barbara Rommé. Münster 2006
- Sarauw, Vergl. Lautlehre: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921
- Sassenbergisch Aufschreibungsbuch: LAV NRW W Sassenbergisch Aufschreibungsbuch 1574, Fürstbistum Münster Hofkammer VII Nr. 61
- Scheuermann, Sottrum: Ulrich Scheuermann, Sottrum und Konsorten. Die Geschichte eines Ortsnamens. In: Rotenburger Schriften 42/43 (1975), S. 100-112
- Schiller/Lübben: Karl Schiller und August Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch, 6 Bde., Norden 1872-1887 [ND Wiesbaden 1969]
- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955
- Schmid, Ems: Wolfgang P. Schmid, Ems. In: → RGA 7 (1989), S. 274
- Schmidt, Zuflüsse: Dagmar Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen. Diss. Phil. Stuttgart 1970
- Schmieder: Ennigerloh: Siegfried Schmieder, Ennigerloh. Häuser und Höfe. Hg. von der Aemtersparkasse Oelde-Ennigerloh. (Schriftenreihe der Aemtersparkasse Oelde-Ennigerloh 10). [Oelde 1988]
- Schmieder, Grundherrschaft: Siedfried Schmieder, Die Grundherrschaft der Clarholzer Prämonstratenser im Beckumer Raum. In: Clarholtensis Ecclesia. Forschungen zur Geschichte der Prämonstratenser in Clarholz und Lette (1133-1803). Zur 850-Jahr-Feier der Stiftsgründung hg. von Johannes Meier. (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 21). Paderborn 1983, S. 273-278
- Schmieder, Inventar Beckum: Inventar der Stadtarchivs Beckum. Bestand A (1238-1803). Bearb. von Siegfried Schmieder. (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 3). Münster 1980
- Schmieder, Stadt Beckum: Siegfried Schmieder, Die Ackerbürgerstadt. In: Siegfried Schmieder, Egon Ahlmer und Wilhelm Winkelmann, Stadt Beckum. Ereignisse und Entwicklung in 750 Jahren und Bericht über die Ausgrabung des sächsischen Fürstengrabes. Hg. von der Stadt Beckum. Beckum 1974, S. 11-170
- Schmieder/Helmert, Ennigerloh: Siegfried Schmieder und Friedrich Helmert, Ennigerloh. Chronik einer münsterländischen Gemeinde. Ennigerloh 1983
- Schmieder/Kleinhans, Diestedde: Siegfried Schmieder und Josef Kleinhans, Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Diestedde. [Diestedde. Aus der Geschichte eines münsterländischen Dorfes.] o.O. 1972 [LAV NRW W WG 1464, Titel außen anders als Titel auf Titelblatt]
- Schneider, Ortschaften: Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahr 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Diss. Phil. Münster 1936
- Schnetz, Die regio Capellatii: Joseph Schnetz: Die *regio Capellatii* bei Ammian. Marcell. XVIII, 2, 15. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 11 (1935), S. 113-124

- Schoop, Ahlen: Wilfried Schoop: Die geographische Struktur des Raumes Ahlen im frühen Mittelalter. Klaus-Peter Hackenberg: Die sektorale Agrarwirtschaft in Ahlen (Westf.). (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen 6). Ahlen 1977
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. 2. stark erweiterte Auflage Göttingen 1944
- Schröer, Einen: Alois Schröer, Werdegang und Schicksale eines westfälischen Bauerndorfes. Dargestellt an der Geschichte von Einen. 2. erweiterte Auflage. Warendorf 1990
- Schulte, Ahlen: W. Schulte, Ahlen im Wandel der Zeiten. Heimatbuch der Stadt Ahlen. Ahlen 1929
- Schulte, Vorhelm: Anton Schulte, Zur älteren Geschichte von Vorhelm. Die drei frühesten Erwähnungen des Namens. In: Anton Schulte. Zwischen Ems und Lippe. Vorträge und Aufsätze zur Geschichte des Beckumer und Warendorfer Landes. Hg. aus dem Nachlaß von Siegfried Schmieder. Beckum 1972, S. 248-261
- Schulte, Erwähnung: Anton Schulte, Die älteste Erwähnung der Pfarrei Beckum (1188). Ergebnisse für Vellern und Oelde (1950). In: Anton Schulte. Beiträge zur Geschichte der Stadt Beckum. Hg. von Siegfried Schmieder. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 9). [Warendorf] 1979, S. 189-191
- Schulze, Beelen: Rudolf Schulze, Das Kirchspiel Beelen. Warendorf 1920
- Schulze Henne, Küchen: Carl Schulze Henne: Küchen – Festes Haus. Geschichte der Wasserburg aus dem 14. Jahrhundert, 5 km westlich der Stadt Ahlen/Westfalen. Ahlen 1979
- Schulze, Kinderhaus: Friedbert Schulze, Die Entstehung von Kinderhaus. In: Münster – Kinderhaus, eine alte Leprastation. Münster 1989, S. 18-22
- Schütte, Albachten: Leopold Schütte, Albrecht und Albrecht, zwei Bacchanten? Überlegungen zur Deutung des Ortsnamens Albachten. In: Albachten 1142 – 1992. Geschichte, Kultur, Gemeindeleben. Hg. von Ulrich Töns, Norbert Espenkott und Josef Häming im Auftrag des Organisationskomitees 850 Jahre Albachten. Münster 1992, S. 21-27
- Schütte, Bauer: Leopold Schütte, Bauer oder Landwirt? – Die Bedeutung des Wortes *Bauer*. In: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 65 (2007), S. 7-16
- Schütte, Braunschweig: Leopold Schütte, Braunschweig und die (-)wik-Siedlungen in Europa. In: Brunswiek – Name und Anfänge der Stadt Braunschweig. Hg. von Wolfgang Meibeyer und Hartmut Nickel. (Braunschweiger Werkstücke Reihe A 51). Hannover 2007, S. 43-57
- Schütte, Dreißigjähriger Krieg: Der Dreißigjährige Krieg und der Alltag in Westfalen. Quellen aus dem Staatsarchiv Münster. Redaktion Leopold Schütte. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 43). Münster 1998
- Schütte, Erscheinungsformen: Leopold Schütte, Erscheinungsformen silbenübergreifenden Lautwandels bei westniederdeutschen Ortsnamen – aus der Sicht des Archivars. In: Niederdeutsche Wörter. Festgabe für Gunter Müller zum 60. Geburtstag. Hg. von Robert Damme und Hans Taubken. (Niederdeutsches Wort 39). Münster 1999, S. 83-108
- Schütte, Mönchslisten → Trad. Corb.
- Schütte, Potthoff: Leopold Schütte, Potthoff und Kalthoff. Namen als Spiegel mittelalterlicher Besitz- und Wirtschaftsformen in Westfalen. In: Niederdeutsches Wort 30 (1990), S. 109-151
- Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft: Leopold Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft. Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag. Hg. von Claudia Maria Korsmeier. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 18). Bielefeld 2010

- Schütte, Vorwerk: Leopold Schütte, Vorwerk – Eine Sonderform grundherrlichen Besitzes in Westfalen, in: Westfalen 58 (1980) S. 24-44 und Karte
- Schütte, wik: Leopold Schütte, wik. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. (Städteforschung Reihe A Darstellungen 2). Münster 1976
- Schütte, Westbevern: Leopold Schütte, Westbevern und die Grundherrschaft des Hauses Langen, in: Geschichte der Stadt Telgte, hrsg. im Auftrag der Stadt Telgte von Werner Frese, Münster 1999, S. 617-639
- Schütte, Wörter und Sachen: Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 17). Münster 2007
- Schützeichel, Glossenwortschatz: Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Hg. von Rudolf Schützeichel. 12 Bde. Tübingen 2004
- Schwieters, Bauernhöfe: Julius Schwieters, Die Bauernhöfe des östlichen Teiles des Kreises Lüdinghausen in den Pfarren Werne, Hövel, Bockum, Walstedde, Drensteinfurt, Herbern, Ascheberg, Nordkirchen, Südkirchen. Münster 1988
- Senger, Ostenfelde I: Klemens Senger, Ostenfelde. Geschichte der Familien, Höfe und Häuser eines Dorfes. Hg. vom Heimatverein Ostenfelde. o.O. o.J.
- Senger, Ostenfelde II: Klemens Senger, Ostenfelde. Meine Heimat. Hg. vom Heimatverein Ostenfelde. o.O. o.J.
- Siebel, -lage: Henning Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf -lage/-loge. Maschinenschriftliche Magisterarbeit Münster 1970. [Universitäts- und Landesbibliothek Münster, CB 3961]
- Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme: Alexander Sitzmann und Friedrich Grünzweig, Die altgermanischen Ethnonyme. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie, unter Benutzung einer Bibliographie von Robert Needoma. Hg. von Hermann Reichert. (Philologica Germanica 29). Wien 2008
- Speckmann, Beziehungen: Bernhard Speckmann, Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Gemeinde Wadersloh und dem Kloster Liesborn bis 1522. o.O. 1931
- Splett, Wörterbuch: Jochen Splett, Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes. 2. Bde. Berlin/New York 1993
- Status animarum Stromberg: Der Status animarum des Amtes Stromberg von 1749/50. Hg. von Norbert Henkelmann und Jörg Wunschhofer im Auftrag der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung, des Arbeitskreises Familienforschung für Ahlen und Umgebung e.V. und des Bistumsarchivs Münster. (Der Status animarum 1749/50 des Fürstbistums Münster 1). Bielefeld 2006
- Strombergisch Aufschreibungs Buch: LAV NRW W Strombergisches Aufschreibungs Buch, Fürstbistum Münster Hofkammer VII Nr. 71
- Stutenkemper, Enniger: Egon Stutenkemper, Hier sin ick to Hous. Ein zweiter Beitrag zur Geschichte unseres Dorfes und der engeren Heimat. Hg. vom Heimatverein Enniger, o.O. [Enniger] 1987
- SUB: Johann Suibert Seibertz: Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen I-III. (Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen von Johann Suibert Seibertz II-IV). Arnberg 1839-1854
- Taubken, Große/Kleine/Lütke: Hans Taubken, *Große Hüttmann – Kleine Wienker – Lütke Schelhove*. Zur Verbreitung eines Familiennamentyps. In: Niederdeutsche Wörter. Festgabe für Gunter Müller zum 60. Geburtstag am 25. November 1999. Hg. von Robert Damme und Hans Taubken. Niederdeutsches Wort 39 (1999), S. 35-65

- Theissen, Mühlen: Peter Theissen, Mühlen im Münsterland: der Einsatz von Wasser- und Windmühlen im Oberstift Münster vom Ausgang des Mittelalters bis zur Säkularisation (1803). Münster 2001
- Tibus, Beiträge: Adolph Tibus, Beiträge zur Namenkunde westfälischer Orte. Münster 1890
- Tibus, Gründungsgeschichte: Adolph Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster mit Ausschluß des ehemaligen friesischen Theils. Münster 1885. [ND Osnabrück 1977]
- Tiefenbach, Fluren: Heinrich Tiefenbach, Bezeichnungen für Fluren im Althochdeutschen, Altsächsischen und Altniederfränkischen. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung Tl. 2. Hg. von Heinrich Beck, Dietrich Denecke und Herbert Jankuhn. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 116). Göttingen 1980, S. 287-322
- Tiefenbach, Furt: Heinrich Tiefenbach, Furt. Sprachliches. In: → RGA 10 (1998), S. 258-260
- Tiefenbach, Furtnamen: Heinrich Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Tl. 5. Hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimming und Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262-290
- Tiefenbach, Mimigernaford: Heinrich Tiefenbach, Mimigernaford – Mimigardeford. Die ursprünglichen Namen der Stadt Münster. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 19 (1984), S. 1-20
- Tiefenbach, Prägung: Heinrich Tiefenbach, Schreibsprachliche und gentile Prägung von Personennamen im Werdener Urbar A. In: Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen. Hg. von Dieter Geuenich, Wolfgang Haubrichs und Jörg Jarnut. Berlin/New York 1997, S. 259-278
- Töns, Albachten: Ulrich Töns, Albachten im Wandel der Zeiten. In: Albachten 1142 - 1992. Geschichte, Kultur, Gemeindeleben. Hg. von Ulrich Töns, Norbert Espenkott und Josef Häming im Auftrag des Organisationskomitees 850 Jahre Albachten. Münster 1992, S. 75-408
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Tl. 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992
- ÜB Fischbeck: Urkundenbuch des Stiftes Fischbeck. Bearb. von Heinrich Lathwesen und Brigitte Poschmann. Bd. I: 955 – 1470. Bd. II: 1471 – 1559. (Schaumburger Studien 39/40). Rinteln 1978-1979
- UB Gravenhorst: Manfred Wolf: Die Urkunden des Klosters Gravenhorst. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 5). Münster 1994
- UB Liesborn: Siegfried Schmieder: Die Urkunden des Klosters Liesborn. 2 Bde. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Beckum 3, 4). Beckum 1969-1970
- UB Telgte: Telgter Urkundenbuch. Regesten zur Geschichte der Stadt Telgte und des Hauses Langen. Bearb. von Werner Frese. (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 14). Münster 1987
- Udolph, Bardowick: Jürgen Udolph, Langobarden. Bardowick. In: →RGA 18 (2001), S. 57-60

- Udolph, Elbe: Zuflüsse zur unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung). Bearb. von Jürgen Udolph. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 16). Stuttgart 1990
- Udolph, Fränk. ON: Jürgen Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. Hg. von Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski und Ernst Schubert. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 1-70
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 9). Berlin/New York 1994
- Udolph, Gliederung: Jürgen Udolph: Zur frühen Gliederung des Indogermanischen. In: Indogermanische Forschungen 86 (1981), S. 30-70
- Udolph, Holtsati: Jürgen Udolph, Holtsati. In: → RGA 15 (2000), S. 89-90
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: Probleme der älteren Namensschichten. Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145
- Udolph, Kultische Namen: Jürgen Udolph, Kultische Namen. In: → RGA 17 (2001), S. 415-425
- Udolph, Skandinavische Wörter: Jürgen Udolph, Skandinavische Wörter in deutschen Ortsnamen. In: Probleme der Rekonstruktion untergegangener Wörter aus alten Eigennamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 7.-9. April 2010. Hg. von Lennart Elmevik und Svante Strandberg. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 112). Uppsala 2010, S. 141-158
- Udolph, Stellung: Jürgen Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 31). Heidelberg 1990
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi LXXXVIII). Uppsala 2004, S. 137-175
- Udolph, Telgte: Jürgen Udolph, Telgte. Namenkundlich. In: → RGA 30 (2005), Sp. 324-325
- Udolph, Thüringen: Jürgen Udolph, Thüringer. Namenkundlich: Thüringen. In: → RGA 30 (2005), S. 519-521
- Urb. Werden: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr. Bd. I: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. Bd. II: B. Lagerbücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17. Jahrhundert. Hg. von Rudolf Kötzschke. Register: Einleitung und Register. I. Namenregister. Hg. von Franz Körholz. (Rheinische Urbare 2-4; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX). Bonn 1906-1950. [ND Düsseldorf 1978]
- Urk. Freckenhorst Abtei: LAV NRW W Freckenhorst Abtei I 163 hh bzw. I 163 qq
- Urk. Freckenhorst Msc. VII 1316a: LAV NRW W (Freckenhorster Heberegister), Msc. VII 1316a
- Urk. Haus Borg: LAV NRW W Haus Borg (Kerckerinck), Urkunden
- Urk. Haus Severinghausen: LAV NRW W Hans Severinghausen, Urkunden
- Urk. Kl. Liesborn: LAV NRW W Liber privilegiorum monasterii Liesbornensis, Msc. I 99
- Urk. Kl. Rengering: LAV NRW W Kloster Rengering, Urkunden
- Urk. Kl. St. Marien: LAV NRW W Kloster St. Marien über Wasser Münster, Urkunden
- Urk. Kollegiatstift Beckum: LAV NRW W Kollegiatstift Beckum, Urkunden
- Urk. Landesarchiv: LAV NRW W Fürstbistum Münster Landesarchiv 361.47
- Urk. St. Georg: LAV NRW W St. Georg (Georgskommende), Urkunden

- Urkunden Alter Dom: Die Urkunden des Kollegiatstifts Alter Dom in Münster 1129-1534. Hg. von Klaus Scholz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 37; Westfälische Urkunden (Texte und Regesten) 2). Münster 1978
- Vahrenhold, Kloster Marienfeld: Wilhelm Vahrenhold, Kloster Marienfeld. Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen (1185-1456). (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf 4). Warendorf 1966
- Vitae Sancti Liudgeri: Die Vitae Sancti Liudgeri. Hg. von Wilhelm Diekamp. (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 4). Münster 1881
- Vita Meinweri: Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis – Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Hg. von F. Tenckhoff. (MGH MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum 59). Hannover 1921. [ND Hannover 1983]
- Vogteirollen Stift Essen: Moritz Graf zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Die Vogteirollen des Stiftes Essen. In: Die Geschichte der Grafen und Herren von Limburg und Limburg-Styrum und ihrer Besitzungen. Hg. von Günter Aders u.a. Teil II Bd. 4. Assen/Münster 1968, S. 16-58
- Vopat, Hildebrandslied: Christiane Vopat, Zu den Personennamen des Hildebrandsliedes. (Beiträge zur Namenforschung. N.F. Beihefte 45). Heidelberg 1995
- Vorhelm: Vorhelm. Ein Heimatbuch. Hg. vom Heimatverein Vorhelm. o.O. 1954
- Wadstein, Sprachdenkmäler: Elis Wadstein, Kleinere altsächsische sprachdenkmäler mit anmerkungen und glossar. (Niederdeutsche Denkmäler 6). Norden/Leipzig 1899
- Wallgärtner, Dolberg: Gisela Wallgärtner, Von Thuliberh bis Dolberg. Aus der Geschichte eines Dorfes. o.O. o.J. [Ahlen 1996]
- Walter, Hofnamen: Friedrich Walter, Zur Entstehung münsterländischer Hofnamen, besonders im Raum Telgte. Ein Beitrag zur Methodik der Hofnamenforschung. In: Niederdeutsches Wort 6 (1966), S. 73-96
- Wechselbuch Vinnenberg: Das Wechselbuch des Klosters Vinnenberg 1465 bis 1610. Hg. von einer Arbeitsgemeinschaft der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 27). Warendorf 1994
- Wentrup, Hilstrup: Adolf Wentrup, Hilstrup einst und jetzt. Zweite stark vermehrte Auflage Hilstrup 1955
- Westerburg-Frisch, Lehnbücher: Die ältesten Lehnbücher der Grafen von der Mark (1392 und 1393). Hg. von Margret Westerburg-Frisch. 2 Tle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII, 1). Münster 1967-1982
- Willkommsschatzung 1: Die Register der Willkommsschatzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster. Bd. 1: Quellen. Bearb. von Joachim Hartig. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXX, 5, 1). Münster 1976
- Wilmanns, Grammatik: Wilhelm Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 3 Tle. Dritte Auflage Straßburg 1899-1930. [ND Berlin/Leipzig 1967]
- Wilmans, Thegathon: [Roger] Wilmans, Die deutsche Gottheit Thegathon und die ältesten Dokumente zur Geschichte des Stifts Nottuln. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 18 (1857), S. 129-169
- Wilmans, Huninghove: [Roger] Wilmans, Die Huninghove und die uebrigen Westfälischen Besitzungen Huno's, des ersten Grafen von Oldenburg. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 25 (1865), S. 241-268 und S. 387-392

- Wilmans, Kaiserurkunden: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. Bearb. von Roger Wilmans und Friedrich Philippi. 2 Bde. Münster 1867-1881
- Witte, Milte: Milte. Unser Heimatbuch. Beiträge zur Geschichte der Heimat. Hg. von Wilhelm Witte. o.O. 1956
- WOB 1: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier. Die Ortsnamen des Kreises Soest. (Westfälisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 2009
- WOB 2: Birgit Meineke. Die Ortsnamen des Kreises Lippe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2010
- Woeste, Wörterbuch: Friedrich Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart. Neu bearb. und hg. von Erich Nörrenberg. Norden und Leipzig 1930
- Wolf, Gremmendorf: Manfred Wolf, Die Entwicklung Delstrup-Gremmendorfs von den Anfängen bis heute. In: Gremmendorf im Wandel der Zeiten. Ein Stadtteil stellt sich vor. Ein Beitrag zur 1200-Jahr-Feier der Stadt Münster. Hg. von Hermann Josef Kövener u.a. Münster [1993], S. 15-37
- WUB: Westfälisches Urkundenbuch. Bd. I-II = Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus, bearb. und hg. von Heinrich August Erhard, Münster 1847-1851, ND Bd. I o.J., Bd. 2 Osnabrück 1972; Index Münster 1861, ND Osnabrück 1972; Bd. III-XI, Münster 1871-2005; ND Bd. III-VIII Osnabrück 1973-1980
- WUB Add.: Additamenta zum Westfälischen Urkunden-Buche bearb. von Roger Wilmans. Orts- und Personen-Register von Eduard Aander Heyden. Münster 1877, Neudruck Osnabrück 1973
- WUB Suppl.: Westfälisches Urkunden-Buch. Supplement. Bearb. von Wilhelm Diekamp. Lieferung I (bis 1019). Münster 1885
- Zuhorn, Amt Sassenberg: Zuhorn, Statistische Uebersicht über das Fürstlich Münstersche Amt Sassenberg enthaltend die darin liegenden Gemeinden und Pfarren, sowie die Zahl der geistlichen, landwirtschaftlichen Besitzungen und Häuser; aufgestellt um 1800 von dem damaligen fürstlichen Hausvogt des Amtshauses Sassenberg Johan Wilhelm Schulz. In: Warendorfer Blätter für Orts- und Heimatskunde 7 (1908), S. 22

B. Karten

- Lecoq: Topographische Karte in XXII Blaetter den grösten Theil von Westphalen enthaltend, so wie auch das Herzogthum Westphalen und einen Theil der Hannövrischen Braunschweigischen und Heßischen Länder. Unter der Leitung von Karl Ludwig v. Lecoq, gemessen von den Leutnants von Müffling, v. Haack, v. Kellner, v. Steinmetz, v. Reiche und Preuß, gezeichnet von Leutnant Scheurer; gestochen von Heinrich Brose, Potsdam 1797-1813
- TK 25: Topographische Karte 1 : 25 000. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. Verschiedene Ausgaben
- TOP 10 NRW: Nordrhein-Westfalen. Amtliche Topographische Karten 1 : 10 000. CD-ROM. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004
- TOP 50 NRW: Nordrhein-Westfalen. Amtliche Topographische Karten 1 : 50 000. CD-ROM Version 4. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004
- Urmeßtischblatt 1 : 25 000 Nordrhein-Westfalen. 1837-1875

Register

Die Anordnung der Einträge erfolgte weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie runde Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *ï* als *j*, *u* als *w*, *o* nach *o*, *ð* nach *b*, *þ* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *ā* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an der jeweiligen Alphabetstelle. Durch Zusätze (Nieder-, Ober-, Bad etc.) unterschiedene Ortsnamen wie Altendiestedde finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. Diestedde, Alten-. Die Sprachstufenabkürzungen sind im Abkürzungsverzeichnis genannt. Einträge in Kapitälchen meinen PN-Stämme, Kursive bezeichnet Objektsprache. Ohne weiteren Zusatz sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen recte gesetzt.

- A-
- | | | |
|---|---|---|
| <p><i>ā</i> mnd. 40, 446
 <i>aba</i> got. 45
 <i>*āba</i>- germ. 140
 ABAR 46
 <i>Ābar</i> PN 46
 <i>Āberesdung</i> 46
 <i>Ābo</i> PN 45
 <i>abrs</i> got. 46
 <i>Acca</i> PN 119
 Ackfeld 21f., 445, 455
 <i>*ad</i>- idg. 22
 <i>Ād</i>- PN 21
 <i>aðal</i> as. 21, 117, 133
 <i>aðali</i> as. 133
 <i>*Adana</i> 22
 <i>Adathelharas</i> 178
 <i>Adathelharas vuic</i> 123
 <i>Adenen</i> 22
 Aden, Schulte 22f., 445, 464
 <i>Adicanhuuile</i> 21
 <i>Adiko</i> PN 21f.
 <i>Adorpe</i> 40, 149
 <i>adu</i>- airan. 22
 <i>ael</i> kringot. 183
 <i>Aeldendorp</i> 30
 <i>afor</i> ae. 46
 AG 119, 382
 AGI 120
 <i>agī</i> ahd. 119
 AGIL 120
 <i>Agil</i> PN 120</p> | <p><i>agis</i> got. 119, 120
 <i>*agjō</i>- germ. 382
 <i>Ago</i> PN 119
 <i>*agujō</i>- germ. 446
 <i>-aha</i> 461
 <i>aha</i> ahd. 446
 <i>aha</i> as. 40
 Ahlem 24
 <i>Ahlen</i> 22, 24, 28, 177, 323, 406, 464
 Ahlke 24, 463f.
 Ahlmer 152
 Ahmenhorst 25, 454
 Ahne 121
 Ahrenhorst 26, 454
 <i>*-ahta</i>-Suffix 28, 462
 <i>*ahujō</i> germ. 380
 <i>*ahwō</i>- germ. 446
 <i>air</i> engl. 40
 <i>*airþa</i> germ. 134
 AIVA 140
 <i>aivs</i> got. 140
 <i>Akenhovel</i> 21
 <i>Aki</i> PN 119f.
 <i>Akingthorpe</i> 118
 <i>Ako</i> PN 119f.
 <i>al</i> ahd. 120
 <i>al</i>- as. 120
 <i>*al</i>- germ. 23, 31, 120
 <i>Al</i>- PN 29
 Ala 24
 <i>Al(i)a</i> PN 125
 <i>*Ala</i> PN 125</p> | <p><i>*ala</i>- germ. 122
 <i>Alaco</i> PN 123
 Alb 28
 Albachten 27, 462
 <i>*Albahta</i> 28
 <i>Albatten</i> 27
 Albe 28
 Albersloh 28f., 457
 <i>*albh</i>- idg. 28
 <i>*albho</i>- idg. 28
 ALBŪ- 33
 <i>Albrahtello</i> 29
 <i>Albrateslo</i> 28
 <i>Albrecht</i> PN 29
 <i>Albrecteslo</i> 28
 <i>Albucten</i> 27
 <i>albus</i> lat. 28
 <i>ald</i> as. 30, 32f., 44, 104, 209, 293, 301, 330
 <i>Aldendorpe</i> 30
 <i>Aldendorp</i> 32
 <i>Aldendorpe</i> 44
 <i>Aldenhothmere</i> 209
 <i>Aldenthorpe</i> 29
 <i>Aldonhotnon</i> 209
 <i>Aldontharp</i> 44
 <i>Aldorpe</i> 32, 40
 Aldrup 44
 Alebruck 24, 298
 <i>Aleken</i> 24
 <i>Alest</i> 30
 <i>alf</i> as. 33</p> |
|---|---|---|

- Alfwinn* PN 33f.
Ali PN 120, 125
Alia PN 125
Alichem 24
Aliko PN 122f.
**Alio* PN 125
aljis got. 122
 Allendorf, Schulze 29f., 32, 301, 449
 Allendorf 30, 32, 449
Allo PN 120
alls got. 120
 Almhorst 126
Alna 22, 24
Alnensis 23
Atnon 22
Alo PN 125
Al(i)o PN 125
**Alo* PN 120
 Alst 30f., 445, 464
 Alstedde 31
Alstede 30
Alstenbeke 182
 Altenberge 293
 Altendorf 32, 449
 Althoff, Schulze 32, 292, 445f.
 Alverskirchen 33, 456
Alveskerke 33
Alwin PN 33f.
Alvinskerken 33
 AM 26
**am-* idg. 128
ama anord. 26
āma- aind. 26
Amal PN 36
Amal(i) PN 35f.
Amala PN 35
Amalo PN 35f.
**amals* got. 35
Amalung PN 35
**Amalungesburen* 35
 Am Ardey 134
Amech 34
 Amedorf 26
 Ameke 34, 461
Amelinburen 35
 Amelsbüren 35, 448f.
Amelung PN 35
 Amelungsborn 36
 Amelunxen 35f.
Amesthorst 25
 Ammensen 26
Amo PN 26
Amorhurst 25
Amuluncburen 35
Anwich 34
**an-* germ. 130
 ANG 39
 Angel 37ff.
Angela 36
Angele 36, 38
 Angelmann 36, 38f., 445
 Angelmodde 37, 39, 459
Angelmoden 37
Angensele 39
Angesel 39
ango ahd. 39
ango as. 37, 39
**Ango* PN 39
angr anord. 37
**angra-* germ. 38
angul as. 37
**angula* germ. 37
 Angullo 36ff., 457
**An(n)ingera* 130
Aningerolo 130
Aninghere 129
**An(n)ingun* 130f.
Anion 120
**Anja* 121
**ank* idg. 37
ano ahd. 130
An(n)o PN 130f.
Anon 120
Anton PN 384
Antonius PN 383f.
 Anxel 37f., 147, 459
-apa 447, 461
**ar(ə)-* idg. 134
ard air. 134
ard as. 134
ard- as. 134
**Ard-* PN 134
**arð-* germ. 134
 Ardey 134
ardon as. 134
arduus lat. 134
 Arenbeck 39, 446
**arn* as. 26
Arnshorste 26
-ars 445
ars as. 219
ars ahd. 446
ars anord. 446
ārs mnd. 445
**arsa-* germ. 445
arsbelli as. 445
arse ne. 446
art ahd. 134
 Artlenburg 135
 Arup 40, 449
 Assen 289
Astanvelda 303
 Asterwald 41, 304, 461
Astonfelde 303
Astrammashuvila 318
**at-* idg. 22
**ateska-* germ. 451
 ATHA 21
Athaheringuik 123
 ATHAL 29, 133
athal- as. 29
 ATHALA 21
apala as. 124
**apala* germ. 29
Athalber(ah)t PN 27
Athalberht PN 29
Athalbraht PN 27
Athalher(i) PN 124
Athalheringuik 123, 178
Atharpa 149
 ATHIL 29, 133
**abilu* germ. 29
Athorpa 40
atisk got. 450
Attiko PN 21
-au 187, 446
Au nhd. 446
 Aube 28
 AUDA 21, 260, 299
 AUL 389
aur schwed. 40
**aur-* germ. 40
aurr anord. 40
 Ausber, Große 41, 280, 448
Auso PN 302
Austerbaurschafft 119
Austerman 43
 Austermann 42f., 449
 Austrup 43, 449
 Avendrup 30, 32, 44, 301, 423, 449
 Avenhövel 45, 455
 Averbek 420
 Averdung 46, 449

- Avo* PN 45f.
**ay-* idg. 389
Awig 46
Axthausen 46, 305f., 455
- B-
- baal* dän. 48
bæc(e) ae. 446
Bach 359
-bach 446
bach mhd. 446
bäck schwed. 447
Baerdoser 49
Bahn nhd. 75, 446
baîrg- got. 447
bæk dän. 447
**baki-* germ. 446
**bakjaz* germ. 447
bal ahd. 48
**bal* as. 48
bal mnd. 48
bāl anord. 48
bæl ae. 48
bald as. 57, 162
Bald PN 57
Baldo PN 57
Baleharmon 48
Balehorne 48
Balhorn 48f., 53, 222, 454
Ballevan 48
balu as. 48
bana ahd. 75, 446
bāne mnd. 75, 446
banedi as. 75, 446
banja got. 75, 446
Bannenber 75, 446
-banni 75, 446
bano as. 75, 446
**bard-* germ. 49
Bardescher 49
Bardesher 49
Bardeslo 49
**Bardissa* 49
Bardisse 49, 464
Barlage 58
-barn 448
barrow ne. 447
Bartels 166
Bartolfelde 49
Barum 56
Basel 49f., 464
- *baudiz* germ. 72
-baum 368
Baum nhd. 447
**bauma-* westgerm. 447
baúrgs got. 449
**bawja* germ. 80
bēam ae. 447
beben hdt. 65
becca ae. 308
bece ae. 446
Becheim 51
Bechtrup 50
Beckendorf, Schulze 50, 449
Beckesette 67
Beckindorpe 50
Beckum 51f., 452
Beckzeth 69
Bedickdorp 163
Beecler 60
beek nml. 446
Beelen 23, 28, 52f., 177, 445, 464
Beerhorst, Schulze 54, 454
Beesen 55f., 271, 445, 464
Beilbach 53
-bēke 33, 40, 118, 165, 184, 266, 295, 302, 344, 363, 440, 446f.
bēke mnd. 51f., 68, 71, 79, 101, 446, 454
bēke mnl. 446
Bekenheim 51
beki as. 51f., 68, 446
bekk norw. 447
bekkr anord. 447
bekkur isl. 447
**Bela* 53
Beldinchusen 56
Beller 57
Bellinghaus 56, 455
Bellinghof 57
ben anord. 75, 446
benn ae. 75, 446
Bennethe 75, 446
Benni PN 57
Benniscan houa 57, 453
Bennischen hove 57
Benno PN 57
beorg ae. 447
Beorhtel PN 63
- ber* 42
bēr as. 54, 58
bēr mnd. 58, 62
bēr(e) mnd. 54
beraht as. 270
Beraht PN 63
Beranklara 61, 332
berc mhd. 447
berch afries. 447
berch mnd. 59ff., 447
berch mnl. 447
Berdel 57, 60, 62, 457
**bere* as. 54, 56
bēre mnd. 56
Berengoze 56
-berg 106, 293f., 337, 366, 389, 402, 434, 441, 447, 449
berg ahd. 447
berg as. 59ff., 447
berg nml. 447
berg schwed. 447
Berga 58, 445
Bergede 56
Bergedick 268
Bergeickel 59, 153, 457f.
Bergeler 58, 60, 201, 244, 457
Bergheim 61, 452
Berglar 60
berht as. 29, 63
BERHTA 270
-beri as. 54, 56
Berichem 61
Bering 68
Berison 55
berke mnd. 60
Berl 58, 61, 457
Berlare 57
Berler 62
Berlere 57
Berlinge 62
-bern 447f.
Bernivelde 75
BERNU 57
bero as. 57f., 62
**bero* as. 54
Berßen 56
Bertalus PN 63
Bertelsbeck 63
Bertelwik 62, 461
Bertil PN 63

- Berto* PN 63
Berttelesvic 62
Bervarnon 63
 Berwicke 35, 308
Betelinktorpe 89
Bethelwic 62
Bettil PN 63
 Bettmann 294
Betto PN 63
beven mnd. 65
 **bēven* as. 65
bēven mnd. 65
 Bever 65
bever as. 65
bēver mnd. 65
Bevere 64
 Bevern 23, 63, 65, 67, 445, 464
bevern mnd. 65
 Bevern, Haus 66, 453
 Bevingen 65
 Bexte 56, 67, 69, 460
 Bexten 67ff., 460
 Bexten, Steinhoff- 67, 69, 460
Beylon 53
Beysen 55
 **bhel-* idg. 48, 53, 448
 **bhen-* idg. 75, 446
 **bher-* idg. 56, 82
 **bherdh-* idg. 49
 **bhlē-* idg. 448
 **bhredh-* idg. 49
 **bhrēi-* idg. 82
 **bhrī-* idg. 82
 **bh(e)rī-* idg. 82
bīa as. 53
biðar as. 65
 **Biðara* 65
 BIC 308
 Bichtrup 50
Bierahurst 54
 Bierde 56
 Bierden 56
Bikedorpe 50
Bikesterron 55
Bikieseton 67
Bikietharpa 50
Bilse nhd. 464
biodan as. 90, 311, 315
Biresterron 55
biri as. 54, 56
Birisa 56, 464
Birison 55
birka as. 60
Bittilingthorp 89
biūta(n) as. 88
bivar as. 65
bjarg anord. 447
 Blankenburg 48
blas ahd. 310
blas as. 310
blas mhd. 310
Blasher 309
 Blenze 310
Bleschere 309
Bleshere 309
Bleyter 309
 Blömershove 199
 Bobinchusen 78
Bobinthorpe 73
boc as. 90
 Bocholt 70f.
bock mnd. 90
 Böckenförde 69, 451
 Bockholt [I und II] 70f., 101, 454
Bocseli 78
 BOD 315
 BÖD- 90
Bodilo PN 90
Bodincsele 72
bodo as. 90, 311, 315
Bōdo PN 72, 89
Bodolo PN 90
Boemhoder 88
 Boesenwinkel 225
Bōio PN 80
 BOJ 80
bōka as. 71, 79, 101, 454
bōken mnd. 70
 Bökenförde 70
 **bōkīn* as. 70
 **bol-* germ. 448
 **boliti* germ. 448
bolt ae. 233
 -*bolte* 233, 448
bolte mnd. 233
 -*bōm* 88, 324, 368, 439, 447
bōm as. 447
bōm mnd. 324, 368, 447
Bonemann 77
Boninc 77
Boninclo 78
 Bonsel, Schulze 72, 89, 460
 Böntrup 72ff., 77f., 80, 450
Bonxel 72
boom nl. 447
 Borbein 74f., 446
borch mnd. 75, 88, 449
borch mnl. 449
Borchsile 78
 **bord-* germ. 49
 Bordel 49
borg anord. 449
borg schwed. 449
 Borgmann 175
Borken 75
 -*born* 42, 253, 280, 303, 360, 369, 426, 447f., 461
born mhd. 447
born mnd. 77
born(e) mnd. 76, 447
 Bornefeld 75ff., 435, 451
borough ne. 449
Botelincdorp 89
Botelinctorpe 88
Botili PN 90
 **Botilo* PN 89
Botinctorpe 88
Bōto PN 89
Bouingthorpe 73
boum ahd. 447
boumoht ahd. 462
bouwercke 436
 Bovemann 73f., 77f., 450
Boventorpe 73
Bovinctorpe 77
Bovinctorpe 72
 Bövingloh, Schulze 77, 458
Bōvo PN 73f., 77f., 80
 Boxel, Hof 79
 Boxel, Schulte 78, 459
Boxloe 78
 Boynctorpe 73f., 77, 79, 450
Brac 80
 Bracht 80f., 445
 **braht* as. 81
brand as. 437
 Braunschweig 169
Breckellsell 81
 Brexel, Schulze 79, 81, 460
brī as. 82
 **Bricco* PN 81
 **brick* mnd. 82
bricke mnd. 82

- bricke* mnl. 82
Brickentorpe 82
Briethorpe 82
Bridorpe 82
brikan got. 82
Brinckincsele 81
Brirup 82, 449
brōc ae. 448
Brock [I und II] 83ff., 445, 448
Brockelman(n) 86
Bröcker 84
Brockhausen 83, 85f., 448, 455
Brockhof, Gut 83
Brockmann 83, 85
Brocsethon 86, 448, 460
Broderhusen 56
broec mnl. 448
broek nnl. 448
Broinctorpa 87
-brōk 190, 194, 246, 389f., 448
brōk as. 83, 86, 448
brōk mnd. 83, 86, 448
bron mnl. 447
bron nnl. 447
brōnd dän. 447
Broohusan 85
brook ne. 448
brouc mnl. 448
Broxten 86
Broyentorpp 87
Brucho 85
Brückhausen, Gut 87, 455
brügge mnd. 87
Brüggenkötter 87
brūn as. 87
brūn mnd. 87
Brunthorpe 87, 450
Bruni PN 87
brunn norw. 447
brunn schwed. 447
brunna got. 447
brunne mhd. 447
Brunnictorpe 87
brunno ahd. 447
brunno as. 76f., 447
brunnr anord. 447
Bruno PN 87
Brüntorf 87
Brüntrup 87
bruoch mhd. 448
bruoh ahd. 448
būan as. 315
buc as. 90
buck mnd. 90
**Buck* PN 90
Buckestorpe 90
Bucko PN 91
BÜD- 90
Buddenbaum 88, 447
Būdilo PN 90
Buggo PN 91
Buksele 78
**buliti* germ. 448
bult mnd. 448
bult(e) mnd. 233, 448
bult(e) mnl. 448
bult nl. 448
bult westfäl. 448
-bült 233, 448
bült(e) mnd. 233, 448
bült westfäl. 448
bülte westfäl. 448
bülten westfäl. 448
BUN 315
Būno PN 315
buobo ahd. 73
-būr 36, 42, 280, 448
būr ae. 448
būr ahd. 448
būr(i) ahd. 145
būr anord. 448
būr(i) as. 145, 448
būr mhd. 448
Burbenne 74
burc mhd. 449
burch mnl. 449
burcht nnl. 449
**burd-* germ. 49
-buredorp 145
Bureick 363
-buren 449
-burg 116, 257, 366, 389, 434, 447, 449
burg ae. 449
burg afries. 449
burg ahd. 449
burg as. 75, 88, 91, 256, 433, 447, 449
burg nnl. 449
Burgbenne 74
Burghard PN 91
Burgsteinfurt 110
Burgwedde 88, 461
Burgwida 88
burh ae. 449
BURI 145
būri ahd. 145
būri as. 145, 314
burn(e) mhd. 447
burna ae. 447
burna afries. 447
Burnevelde 75
**Būro* PN 314
-bürschap 292, 449
bürschap mnd. 449
**Bursilo* PN 314
Burwide 88
būten mnd. 88
Butila PN 90
**Būtili* PN 90
Butilingtharpa 89
**Būtilo* PN 90
Büttendorf 88f., 450
Butterschlot 332
Büttrup 89, 450
Buxtrup 90f., 449

-C-

Calf PN 225
Calveswinkeleh 224
camp mnl. 456
Campwordesbecke 227
canalis lat. 224
capella mlat. 153
capelle 384
Capellengore 152
CATH 226, 228
Catilinghuson 225
catillus lat. 226
Caverwich 178
Caveswinkele 225
church engl. 456
cirice ae. 456
citerior lat. 429
Clapperode 235
Cleppellinctorpe 235
**clēsp(e)* as. 235
**clēsp(e)* mnd. 235
Clesphem 234
Codingthorp 237
Coerde 92f., 160, 166, 184, 188, 249, 309, 336, 362, 417, 424, 463

- Coesfeld 56
Cogol- PN 239
collis lat. 406, 452
Colo PN 239
columen lat. 406, 452
Cōrd PN 167
cot ae. 456
cot engl. 456
cote ae. 456
cote mnl. 456
Coterthorp 240
Crudendorpe 240
**Crudo* PN 241
Cudinctorpe 237
**Cūdo* PN 238
Cudwic 235
Cugo PN 242
Cugul- PN 239
**Cuko* PN 242
**Culi* PN 237
Culinthorpe 236
**Culiso* PN 239
culmen lat. 406, 452
**Culo* PN 237
Culsenctharpe 238
Culsincdorp 238
cumb ae. 243
Cumpa 242
 CUNTHA- 238
Cuonrad PN 167
Curithi 92
curl engl. 93
- D-
- Dackmar 94f., 98, 445, 458
Dacmoden 94
dād as. 99f.
dāð anord. 100
 DADI 99
dag as. 95, 100, 458
**Dagil(o)* PN 100
**dagmātha* as. 95
 DAILA 100
dails got. 100
dal as. 96
dæl ae. 449
-dāl 325, 449
dāl as. 449
dāl dän. 449
dāl mnd. 449
dāl mnl. 449
- dāl* nnl. 449
dāl norw. 449
dāl schwed. 449
dale ne. 449
Dalehem 95
Dalehusen 95
 Dalheim 95
**dalja*- germ. 104
**daljō*- germ. 104
Dalmer 62, 95, 135f., 157, 180, 193, 213, 215, 348, 452f.
dalr anord. 449
dals got. 449
Dancmerinch 94
 Darfeld 96f., 153, 419, 451
dargùs lit. 112
Darnebocholte 101
 Darphorn 94, 97f., 454
**Dati* PN 99f.
Datinghovon 99
**Dato* PN 99f.
 Deddessconhus 99, 455
Deddo PN 99
Dedesdorpe 100
Deerbom 106
Deil PN 100
deisk ahd. 103
deismo ahd. 103
 Deitinghoff 99, 381, 454
del afries. 105, 449
del mnl. 104
del nl. 104
dēl as. 100
**Dēl* PN 100f.
Delesthorpe 100
dell ae. 105
Delle 104
delle mnl. 104
 Delliehausen 101
Delo PN 100
 Delstrup 96, 100, 449
Denkmal nhd. 458
 Denkte 379
 Dentalsuffix 462
 Derental 101
Dernebocholte 71
 Dernebockholt, Schulze 72, 101, 454
derni as. 101
dernian as. 101
Dethusesche 99
- *dher*- idg. 111
**dherāgh*- idg. 111
**dherābh*- idg. 112
**dheu*- idg. 97
Dica 101
 Dichus 101, 445
 Dichusen 102
 Dickes Weib 359
 Dieckrup 102, 449
 Diestedde 31, 102ff., 413, 445, 460
 Diestedde Alten- 104, 445, 460
dik as. 102
dik mnd. 102, 116
Dikhus 116
 Dildrup 104f., 449
 Dinker 66
 Dobbeler 346
 DOD 115
Dodiko 264
 DODO 264
Dodo 264
 Dolberg 105f., 113, 445, 447
 Dolberg Ost- 106, 445, 447
doll ae. 106, 113
 Dollbergen 106, 113
dolle mnd. 106, 113
dōm as. 462
-donk 46, 449
Dor- 153
dor as. 97
dör mnd. 71
dōr mnd. 97
 Dorbaum 44, 106, 423, 445
**dōrbōm* mnd. 107
Dorenboclo 71
-dorf 172, 369
dorf mhd. 450
Dorfeldon 96
Dorgare 152
Dorgere 152
dork mnd. 112
-dorn 154
Dornebocholte 101
 Dornhagen 71
-dorp 30, 32, 40, 43f., 51, 77, 82, 90f., 100, 102, 104, 117, 119, 145, 147, 149f., 171, 185, 200, 216, 240f., 272f., 276, 290f., 299, 301, 303, 316, 336, 364f.,

373ff., 393, 396, 414,
416f., 424, 431, 448ff.
dorp mnd. 98, 450
dorp mnl. 450
dorp nnl. 450
dörre mnd. 71
Dorrenhagen 71
Dorstadt 97
Dorste 97
Dorsten 316
dös schwed. 97
Dota PN 115
drag norw. 111
dragan as. 111
dragan got. 111
Dragini 112
dral mnd. 108
drall norw. 108
draw engl. 111
drē mnd. 109
Dreckstenvorde 109
Dreckwerle 421
dregg anord. 112
dreggiar anord. 112
Dregil PN 108
Dregini 110
drek mnd. 422
drel mhd. 108
Drelingen 107, 120, 463
Drenhusen 108, 455
Dreni 110
Drenkpohl, Große 271
Drenkpohl, Lütke 271
Drensteinfurt 109ff., 451
drepe ae. 448
Drever 112
Drewer 66
Dudekenbeke 264
Dudiko PN 264
Dudo PN 115, 264
Dūdo PN 264
dulle mnd. 106, 113
dulle westfäl. 106, 113
Düllo 106, 112f., 463
Dülmen 113
dun ae. 113
dun as. 113
-dung 46, 449
dung mnd. 449
Dungasthorpe 114
Düngstrup 114
Dunhinchusen 113

duni anord. 113
Duni PN 113, 115
dunk mnd. 449
Dunmentorpe 114
**Dunni* PN 113ff.
dunnian as. 113
Dünninghausen 113ff., 367,
455
Dunningtorp 113f., 365, 450
**Dunno* PN 113ff.
Duno PN 113, 115
Duodo 264
**Dura-* 97, 153
Durenbocholte 71
**Dusa-* 97
dust fries. 97
**Duto* PN 115f.
Dütting 116, 381
Dütting, Grote 115, 455
Dütting, Lütke 115, 455
Dutzum 97
Dyckburg 116, 455
Dyke 116
Dykedorpe 102
dys anord. 97
dysse norw. 97

-E-

ēar ae. 40
eard ae. 134
eardian ae. 134
ears ae. 446
EB 140
Ebbecke 139
EBUR 46, 140
Ebur PN 138
ēbur as. 133, 137ff.
Ecginctorpe 381
Eclan 59
ēdili as. 21, 117, 133
Edinchusen 117
Edinctorpe 117, 450
edisc ae. 451
Edo PN 117
Ēdo PN 117
Effler 127
egga ahd. 382
eggia as. 119, 382
Egi PN 382
egi ahd. 120
Egio PN 382

ēgland ae. 446
Ego PN 382
Ehningsen 382
Eichsfeld 56
Eickel 59
Eickenbeck 117, 446
Eickendorf 118f., 248, 450
Eickendrup, Raring 118f.,
450
Eiffeler 123, 127
Eikeloh 59
eiland afries. 446
Eiland nhd. 446
Eiling 107f., 120, 125, 230,
313, 463
Einecke 121
Einen 28, 120ff., 445, 463
Einen Oster- 122, 445, 463
Einern 121, 191
ēk as. 59, 118
ēk mnd. 59, 118
Ekasbeki 117
ēke mnd. 59, 118
Ekel 59
Ekersbeke 117
**Ēkisa* 118
**el-* idg. 23, 31, 120, 298,
389
Ēl PN 120
Ela PN 125
Elbe 28
Elber 28
Elckendorfer Bauerschaft
272
eli as. 122
Eliko PN 122f.
Elinctorp 132
Elingen 108
elis as. 127
Elislare 123
Elkendorf 122, 125, 272, 450
Elker 123, 127, 136, 157,
178, 180, 193, 201, 213,
215, 348, 365, 427, 461
**Elki* PN 122
**Elko* PN 122
Ellinchusen 125
Ellinghaus 124, 455
Ellingsen 125
Ello PN 120
elm as. 126
elme mnd. 126

- Elmehorst 126
 Elmenhorst 125f., 454
Elo PN 125
else mnd. 127
 Elsler 127, 196, 457
Elslere 123, 196
Elsnere 123
 Elsterkamp 127
Emesaharnon 128
 Emethla 334
Eminchus 139
Emisa 128
Emisahornon 128
emiz ahd. 26
 Ems 56, 121, 128f.
 Emshorn 128f., 370, 454
 Emsmann 128, 454
 Emsort 128f.
 Emsorter Heide 128
en mir. 121
 **en*- idg. 121f.
enach mir. 121
Enengerlon 130
Eninchusen 139
 Enniger 125, 129ff., 237,
 323, 406, 464
 Ennigerloh 129f., 271, 323,
 406, 457
 En(n)s 121
 Ense 56, 121
 Entrup 132, 133, 450
 Entrup, Große 200
 Entrup, Lütke 200
ēo as. 140
 **er*- idg. 135
Erdelwic 123
 Erder 134
 **er(ə)dh*- idg. 134
 **ærdh*- idg. 134
 Erdland 134
 Erdmann, Große 135
 **er-ed*- idg. 135
 **Erit*- 135
erita as. 135
 **Eritona* 135
Eritonon 134
 Erkenschwick 169
Erlewik 123
 Erter 62, 95, 134, 177, 348,
 365, 427, 445, 464
 **Ertina* 135
Ertmeryng 135
ervita as. 135
 -*esch* 370, 450f.
esch mnd. 450
esch mnl. 450
ēsch mnd. 450
Estler 127
Estenhere 136
Estenne 136
 Ester 62, 136, 453
Etellerwic 123
ēth as. 117
Ethelinthorpe 132
Ethil(o) PN 133
Euelincdorpe 133
 Eusterschulte 166
 EUTHA 223
 Evener 136, 138f., 347, 463
Eventorp 133
Ever PN 133, 139
ever mnd. 133, 137ff., 153,
 292, 388
Everden 137
Everdinchtorpe 133
Everdunc 46
 Everinchusen 133
Everinctorpe 133
 Everman(n) 288
 Everswinkel 137, 462
 Evinghusen 139f., 455
Evo PN 140
ey anord. 446
eyland anord. 446
ezzisc ahd. 450
ezzisch mhd. 450
 -F-
 Fahnen 403
Fahrendorpe 415
faihufriks got. 143
 **fal*- germ. 395
 **fala* as. 394
fala schwed. 395
Falahuson 394
far ahd. 393
 **fara* as. 393
faran as. 401f.
fard as. 399
fare ndt. 393
farliosan as. 253
 Fehrlingsen 399
 -*feld* 22, 76f., 97, 190, 192,
 247, 304, 451
feld ae. 451
feld afries. 451
feld ahd. 451
feld as. 398, 451
Feld dt. 397
Fels nhd. 464
 Felsen 398
fen(n)i as. 402
fer as. 399
Fiehttharpa 148, 395
field engl. 451
Filomar PN 403f.
filu as. 403
fiuktia as. 148f., 396
ffjōðr anord. 451
flæd ae. 141
 FLADI 141
Flado PN 141
Flahtthorpe 395
flāt mhd. 141
 Flentrup 141
 Flintrup 141, 147, 391, 450
Focco PN 405
 **Fogalo* PN 151
 **fohs* as. 407
Fohshem 407
Fokko PN 405
Folcher(i) PN 405
 **Folcheringthorp* 405
 **Folco* PN 405
folk as. 405
for as. 405
fōr mnd. 406
fōra as. 393, 404
ford ae. 451
ford as. 451
ford ne. 451
forda afries. 451
Forheti 401
forhna as. 404
freca ae. 143
 Freckenhorst 141ff., 189,
 454
Freckenhort 142
Fredo PN 399
freh ahd. 143
 **frek*- germ. 143
 **Frekjan*- PN 144
 Frentrop 147
Fresanhuson 144
 Frese 144, 445, 455

- Fresebure* PN 145
Freseburetharpa 144
Freso PN 145f.
frīd ae. 169
Frido PN 399
frīðr anord. 169
frīðu as. 399
 Frieling 146f.
 Frielinghaus 146f., 455
 **Friga*- PN 144
 **frik*- germ. 143
Frikko PN 143f.
frīling as. 146f.
Frīlo PN 146f.
 Frintrup 141, 146
Friso PN 145
 FRITHU 169
frithu as. 143, 169
Frithurik PN 143
frītlīh ahd. 169
 Frölich, Schulze 308, 360
 Füchten 150, 396
 Fuchtesell 147, 459
 Füchtorf 42, 148ff., 395f.,
 449
 Fuestrup 340
fugal as. 151
 **Fugalo* PN 151
fugil as. 151
fugul as. 151
fūht as. 150
 FULCA 405
 **Fulco* PN 405
 Funtrup 150, 418, 449
Furelmi 323, 406
furi as. 406
-furt 70, 111, 286f., 335, 451
furt ahd. 451

 -G-

Gābilo PN 232
 GAD 163, 166, 229
 Gahr, Schulte 152, 445
 **gaidō* germ. 163
 GAIDU 163
 GAILA 221
gails got. 221
gairn got. 286
 GAIRU 162
 **gaizá*- germ. 162, 452
 GAL 221

galm ahd. 160
galm as. 160
galm mhd. 160
galm mnd. 160
 **Galmarā* 160
Galmeri 159
gambra nordgerm. 161
Gambriki 160
 GAR 162
gār ae. 451
gāra ae. 452
garba ahd. 171
gard as. 286, 451
-gard PN 286
garda got. 286, 451
gārda mnd. 451
 **gardaz* germ. 286
-garde 412, 451
gardo as. 451
gārðr anord. 451
gards got. 451
gāre mnd. 153
gart ahd. 451
gart mnd. 451
garte mhd. 451
Garten nhd. 451
garto ahd. 451
garva as. 171
Garva PN 162
Gasgeri 164
Gāt- PN 166
 **Gātil(i/o)* PN 166
Gattila PN 166
 Gausepohl 340
 GAUTA 166, 168f., 229
 **gauta*- germ. 168
geard ae. 451
geba ahd. 232
geba as. 165
 **GEBO*- 165
Geddo PN 163, 166
Gedenktorp 163
Gedinchtorp 162
 **Gedo* PN 163f.
 **Gēdo* PN 163f.
gedrollen mhd. 108
geer mnl. 451
Gehre(n) nhd. 452
Gehrung nhd. 452
 Geilern 154, 445
geirr anord. 451
Geislers 154

 Geismann 155, 157ff., 442,
 445
 Geißler 127, 155ff., 382, 457
 Geist 445
Geistel 156, 158
 Geist, Haus 155ff., 445
 Geisthövel, Schulze 156ff.,
 191, 382, 445
 Geitendorf 163
 Geitesdorf 163
gēl as. 221
 GELD- 166
Geld- PN 230
geldan as. 166, 230
Gēli PN 221f.
Gelingthorp 221
gelm mhd. 160
 Gelmer 159, 464
Gēlo PN 221f.
Gemahl nhd. 458
Gemercke 161
 Gemmerich 160f., 459
Genlingthorp 165
 Gentrup 162f., 221, 442, 450
-gēr 372, 451
gēr afries. 451
gēr ahd. 451
gēr as. 162, 451
gēr mhd. 451
gēr mnd. 451
Gerbeltintorp 162
Gerbold PN 162
Gerboldinchtorp 162
gēre mhd. 452
gern as. 286
gēro ahd. 452
Gerwintorp 162
 **Gesandra* 154
 Gescher 164
 Geschermann 164, 464
 Geseke 154
Gesondron 154
Gest 155, 158
gest mnd. 154
 **gēst* as. 155, 157ff., 382
gē'st mnd. 155, 157ff., 382
Gesta 158
Gesten 158
Gesthubile 158
Gestlaon 156
Getil(i/o) PN 166
Getil(o) PN 166

- Getilingthorp* 165
Get(t)o PN 166
 Gettrup 163
 **geu-* idg. 456
 **geur-* idg. 93
 **geuros-* idg. 93
 **geu-t-* idg. 242
gevan as. 232
 **Gevelo* PN 232
 Geweckenhorst 270
Geyslen 156
Geysten 156, 158
 **ghē-* idg. 161, 164
 **ghæbh-* idg. 161
 **ghēi-* idg. 164
 **ghæiso-* idg. 452
 **ghel-* idg. 160
 **ghæmbh-* idg. 161
 **ghēp-* idg. 161
 **gherbh-* idg. 171
Ghest 157
Ghesthove 159
Ghestlo 156
 **gheu-* idg. 177, 179
 **gheus-* idg. 177
Gheys 158
Ghor 152
 **ghrebh-* idg. 171
 **ghrēu-* idg. 171
 **ghrū-* idg. 171
 GIB 165, 232
giba got. 165, 232
giban got. 232
 **Gibilo* PN 232
Gibonbeki 164
gibūro ahd. 145
gibūro as. 314
 Gielde 160
 Gievenbeck 164f., 446
 Giflahurst 340
gigado as. 163, 166
gilāri ahd. 457
gimbing nordgerm. 161
 Gimte 161, 463
gimūthi as. 459
giro it. 93
gis mnd. 154
gischen mhd. 164
giscian ae. 164
 Gislahurst 340
giste mnd. 154
 Gittrup 165f., 450
- Givo* PN 165
god as. 169
gōd as. 169
 GŌDA 169
Gōda- PN 238
 **Godefredingwic* 169
Godefrid PN 169
Godefrīd PN 169
Godescalc PN 339
God(e)hard PN 229
God(e)her(i) PN 229
goor mnl. 153
gor as. 153
 **Gord(o)* PN 167f.
Gordensele 167
Gordincsele 167
gore mnl. 153
gore ne. 452
 Görinxel 79, 147, 166f., 173, 177, 255, 438, 460
goske ndt. 164
gosse ahd. 170
gote mnl. 170
Gotferdewic 168
 **Gotfredenwic* 169
Gotfretwich 168
Gothenchene 169
 **Got(t)o* PN 168
 Göttendorf, Haus 168, 450
 Göttrtrup 168, 229f.
 Gottferding 168, 461
 Göttingen 169f., 173, 435, 463
Gottorpe 229
grabru slav. 171
grabu slav. 171
 Grachtrup, Schulze 170, 449
graf as. 171
graf mnd. 171
græf ae. 171
græfe ae. 171
 Grafhorst 171
Graftharpa 170
Grainthorpe 172
Grāo PN 172
 Grasdorf 171
 Grastrup 171
 GRAVA 172
Grawo PN 172
greivla norw. 171
Gremeldinch 173
- Gremme* PN 172
 Gremmendorf 171, 445
Gremmesche 172
grēn mnd. 171
 Grentrup 172, 248, 450
Greppelige 174
grēve mnd. 454
 **grēwa-* germ. 172
Greyncdorpe 172
grien mhd. 171
Grimelinchusen 173
Grimila PN 173
 **Grīmilo* PN 173
 Grimlinghausen 173
 Grimmelt 167, 173, 455
Grimo PN 172f.
grīmo as. 172f., 181
Grīmold PN 173
Grinchorpa 172
grjón anord. 171
 Gröblingen 173, 463
grōne mnd. 175f.
 Grönewäller-Wiemann 391
 Gronhorst 174ff., 454
grōni as. 175f.
groß hdt. 232, 249
Große hdt. 428
grōt as. 340
grōt mnd. 39, 212, 216, 232, 249, 340, 439
grote ndt. 116
 Grothues 340
grōva as. 174
grugg anord. 171
grugg isl. 171
 **grupil(o)* as. 174
Grupilingi 173
grüppe mnd. 174
 **gruwwa* germ. 171
 **gū-* idg. 456
 GUDA 169, 229
 GUG 222, 242
 **gugā* idg. 242
Gugo PN 242
 Guissen 176f., 445, 464
Guitzen 176
 **Guki* PN 222
 **Guko* PN 222, 242
gund ahd. 178
Gunderekingsile 177
 **Gunderik* PN 178
 GUNDI 179

- Gundringsel 167, 177, 460
 Günne 177, 179
 Günnewich 461
 Günnewig 178
 **Gunno* PN 179
 GUNTHI- 179
 **gunþo* germ. 179
 **Gurd(o)* PN 167f.
Gurðingselia 166
 **Gusana* 177
 **gusi* as. 177
guske ndt. 164
Gusnun 176
gussa ahd. 177
 **gussa* as. 177
 Gussene 177
gussi ahd. 177
 **gussi* as. 177
gut engl. 170
 **gū-t*- idg. 242
 **guta* germ. 170
gūth as. 178
Guthege 169
Gyselderen 154
Gyseldorn 154
- H-
- haag* nnl. 452
 HAB 198
haba ahd. 198
 **Habok* PN 189f.
habuk as. 188ff.
hac mhd. 452
hāch mnd. 452
haell ae. 183
Hafekeshurst 188
Hafinchost 188
hag ahd. 452
hag(o) as. 180, 452
hǫg ae. 452
haga ae. 452
hagan ahd. 452
hāge mnd. 452
Hagedorn 375
 Hagemeyer 410
Hagen 180
 -*hagen* 355, 452
hagen mhd. 452
hāgen mnd. 180, 452
 Häger 180, 445, 452
hāghe mnl. 452
- hagi* anord. 452
 **Hagrim* PN 181
 **Hāgrim* PN 181
 Hagriningthorpe 180, 450
Hahemmi 192
 **haidu-* germ. 462
haimis got. 453
 **hal-* germ. 182, 200
hæle(b) ae. 182
 Halene 181, 445
 **Hali* PN 182
Halida- PN 182
 Halinhuson 182, 455
 **halip-* germ. 182
hālith aschwed. 182
hallr air. 183
hallus got. 183, 200
Halo PN 182
halr anord. 182
 **halstēn* as. 183
 Halstenbach 183
 Halstenbeck 182f., 446
 Halstenbek 183
 -*ham* 452
ham mnd. 34
 **ham-* germ. 193, 452
hām ae. 453
hamarr anord. 184
hame anord. 452
hamel ae. 184
hamel mhd. 184
 Hamelbach 295
 Hamelbeck 183, 446
hāmer mnd. 184
hamm ae. 193, 452
hamma ahd. 193, 452
hamme anord. 452
Hamorbikie 183
hamur as. 184
Hamvit 34
handhava as. 198
 Handorf 184, 273, 449
 Hanewinkel 313
 Hanhoff 281
Hanhurst 205
 HAP 198
 **Happo* PN 198
 **har* mnd. 453
 **har(w)-* as. 190, 195
 **har(a)-* germ. 190, 195
 **hara* as. 190, 195
hard as. 91, 195, 229
- **hard* as. 185
Hard(i) PN 195
 -*hard* as. 185
Harding PN 195
Hardo PN 195
 Hardt 185, 445
 HARDU 195, 229
Hare 185
haren mnd. 453
Hari PN 194
Harinctorp 193
Haringtharpa 194
 HARJA 124, 229
 **harja-* germ. 194
 Harkotten, Schloß 186, 456
hārt mnd. 185
 **haru-* germ. 453
 **harw-* germ. 453
 Hasbergen 197
 Hasede 197
 Hasegau 197
Hasel 216
 Haskamp 197
 Haskebrügge 125, 194
 Haskenau 186, 446
 Haslage 197
hasu ae. 196
 **hasu* as. 196
 HATHU 228
 Hattrop 450
Hauocasbroca 189
Hauokhurst 187
haurn got. 454
 -*hāuschen* 384
Hauukohurst 188
hava as. 198
hāvek mnd. 188ff.
 Havichorst 187f. 190, 454
 Havichorst, Haus 187f.,
 454
 Havixbrock 188f., 448
haw ne. 452
Haxthausen 46
healstan ae. 183
heasu ae. 196
Heclan 59
hēða as. 192, 197
hēde mnd. 192, 197
Heðfelde 191
heem mnl. 453
heem nnl. 453
 Heerfeld, Haus 190, 195, 451

- heiða* as. 197
 Heidfeld 87, 191, 197, 451
heim ahd. 453
heim mhd. 453
heima ahd. 453
 Heimann 317, 357
heimr anord. 453
Hekesbeke 117
**hel-* germ. 182, 200
-helm 406, 452
Helmenhorst 126
 Helmert 177, 363
**helmon* as. 406, 452
 Helmstedt 406, 452
**helmun* germ. 406, 452
-hēm 52, 61, 96, 201ff., 215, 235, 242, 327, 350, 407, 452ff.
hēm as. 453
hēm mnd. 453
hē'm mnd. 453
hē'me mnd. 453
 Hemfeld 192, 451
 Hemmer 192, 452
 Hemmerde 194
-hemmi 193, 452
henne mnd. 192
Hentlare 200
Hentorp 194
 Hentrup 125, 193f., 450
Heppingtharpa 197
Heppo PN 198
Heranhlara 332
 Herbrock 194, 448
Herdelwich 123
Herdincster 195
Herdincsterren 195
Herding PN 195
Herentorp 193
**heri* 190
-heri 136, 310, 397, 453
heri as. 124, 190, 194, 229, 405, 438
**heri* germ. 194
Herinctorpe 193
 Herrenstein 195, 460
Herrynchsterne 195
hers as. 448
Hersebrock 448
 Hertmann 208
Hertrup 197
**heru-* germ. 453
**herw-* germ. 453
 Herzebrock 448
 Hesseler 127, 196, 457
 Hetha 197, 445
Hethelincthorp 200
 Hettrup 197, 450
Hiddelinchoue 199
Hiddi PN 199
Hiddinchove 198
 Hiddinghof 198, 453f.
Hiddo PN 199
 Hilbeck 200
 HILDI 199
hildi as. 199
hill engl. 200
Hillen 200
 Hiltrup 199f., 449
 Hiltrup-Ost 212
hind as. 201
hinde mnd. 192, 201
**Hindenfeld* 192
hinne mnd. 192
Hinnefeld 192
Hintbēre mnd. 201
 Hinteler 200f., 244, 457
Hintlōf mnd. 201
Hintlōpe mnd. 201
hiscere lat. 164
hlæw ae. 181
hlēo ahd. 181
Hleon 181
hlēu as. 181
hlēwa as. 181
hlud as. 259
**hluda-* germ. 259
 HLUPA- 259
hnut as. 295
hnut mnd. 295
Hnutbiki 295
hō(h) as. 181
hō mnd. 181, 185, 187, 193, 205f., 338
hōc as. 205
Hocca PN 205
Hoccho PN 205
hōch mnd. 181, 185, 187, 193, 205f., 338
hōchilīn mnd. 202
 Höckelheim 202, 204
 Hockelhem 202ff.
 Höckelmann Ost- 202, 204, 452
 Höckelmann, Schulze 201ff., 351, 452
 Höckelmer 201ff., 452f.
 Hockenbeck, Schulze 204, 446
 Höckmann 139
 Hoenhorst 205f., 454
 Hoest 205f., 454
 Hoetmar 95, 135, 207ff., 230, 237, 274, 290, 357, 400, 408, 445, 464
 Hoetmar Alt- 209, 445, 464
 Hoetmar Sud- 209, 445, 464
-hof 33, 57, 67, 199, 257, 260, 292, 314, 324, 332, 371, 381, 385, 427, 433, 437, 453f.
hof ae. 453
hof afries. 453
hof ahd. 453
hof anord. 453
hof as. 256, 453
hof mhd. 453
hof mnd. 256, 277, 453
hof mnl. 453
hof nnl. 453
hōge mnd. 193, 205f., 338
Hogrim PN 181
hōh as. 185, 193, 205f.
Hohemme 192
 Hohenhorst 205
Hōho PN 206
Hohurst 206
 Hoinkhausen 206
hōk mnd. 205
**Hoka* PN 205
Hokelhem 201
**Hoko* PN 205
hol as. 210f.
hol mnd. 210f.
hold as. 212
Holda PN 212
holder mnd. 212
Holdinck 211
holdo ahd. 212
holdo as. 212
Holdo PN 211f.
**Holedo* PN 212
Holenbekes 204
Holendinghen 211
**Holendo* PN 211
Holleen 181

- Hollenhorst 125, 454
 Hollenhorst, Gut 209, 211
 Hollensedt 210, 460
 Holling 211, 463
holm ae. 406, 452
holm as. 200, 406, 452
holondar as. 212
 Holperdorp 145
 Hölscher 268
 Holsen 212, 214, 454f.
 -holt 71, 101, 454
holt ae. 454
holt afries. 454
holt anord. 454
holt as. 212ff., 454
holt mnd. 212ff., 454
holt ne. 454
 Holte 214
 Holtebedorpe 241
 Holteburdorpe 145
 *Holteburgthorp 241
 Holtendorf 241
 Holter 136, 157, 193, 213f.,
 365, 427, 454f.
 Holthem 214
 Holthusen 454f.
 Holthusen 212f.
 Holthuson 213
 Holtmar 213f., 400, 452, 454
 Holtrup 215f., 449, 454
 Holttharpa 215
 Holtum 215
holz ahd. 454
holz mhd. 454
hqm anord. 193, 452
home ne. 453
 Honrode 206
 Honscharen 337f.
 Hontorpe 184
 Höntrup 433
hoorn nnl. 454
 Hoppecke 207
 Hoppinktorpe 197
hōr mnd. 217f.
hōr(e) mnd. 186
 Horekotten 186
 Hörkmann 139
 -horn 48, 98, 128f., 454
horn ae. 454
horn afries. 454
horn ahd. 454
horn anord. 454
horn as. 454
horn dän. 454
horn mhd. 454
horn mnl. 454
horn ne. 454
horn nnl. 454
horn norw. 454
horn schwed. 454
hōrn(e) mnd. 454
horo as. 186
 Horsel, Schulze 216, 218,
 459
 -horst 26, 54, 126, 143,
 175f., 188f., 205f., 210,
 287, 308, 340, 349, 353,
 368, 416, 425, 437, 454
horst mnd. 217f., 454
horst mnl. 454
horst nnl. 454
 Hörste 132, 217f., 445
 Hörster 217, 445, 454
 Horstmann 391
 Horstmar 208
horu as. 217f.
 Hosele 216
 Höseler 217f., 459
 Hoselersche 218
hoss anord. 196
 Hostendorpe 42
 Hostenuelde 303
 hoteren fläm. 208
 Hoththarpa 215
 Hotmen 207
 *Hotna 208
 Hotnon 207
 Hotteln 207
hotten ndt. 208
hotzen mhd. 208
 Hötzum 202, 204
houbitmāl as. 458
hous mhd. 455
house ne. 455
hout mnl. 454
hout nnl. 454
hōva as. 57, 453
 -hōve 57, 199, 368, 371, 433
hōve mnd. 57, 277, 453
hovel mhd. 455
 -hövel 21f., 45, 159, 223,
 245, 317, 349, 455
hövel mnd. 455
 hoveraht ahd. 462
 Hoytman 207
hraþan as. 317
Hram(i) PN 317
Hramashuuila 317
hramsa ae. 317
hring as. 322, 324
Hringie 321
hrīpo as. 321
Hrīpo PN 320f.
Hriponsile 320
hrōd as. 326
Hrōdmund PN 326
hrōk as. 327, 329
 *Hrōk PN 328ff.
hrōm as. 332
hros as. 448
Hrossobroc 448
Hrōtmund PN 326
Hrotmundingtharpa 325
hruggi as. 331
hruom ahd. 332
hubel mhd. 455
hubel mhd. 455
hubil ahd. 455
 *hubila- germ. 455
 Huchelem 202, 204
 *hud- germ. 208
hudern ndt. 208
Hügel nhd. 453
hugi as. 202, 205
hugs got. 202
 HUGU 205, 237, 239
hugu ahd. 202, 205
Hugu PN 202
huis nnl. 455
Huitingthorpe 431
 *huk- germ. 203
Hukelhem 201, 203
 *hukil as. 202f.
 *hukilīn as. 202
Hukillinhem 201, 203
 *Hukilo PN 202f.
 *Huko PN 202
 *hul- germ. 200
huldi as. 212
hult schwed. 454
 HULTHA 212
 Hultrop 212
hund as. 219
 Hundebeck 355
Hündelinhoven 199
 Hundesarse 218, 445f.

Hundewoste 219
Hunterorth 219
Hunntingtharpa 433
hurst ahd. 217, 454
hurst as. 217f., 454
hurst mhd. 454
hurst mnd. 454
hurst mnl. 454
Hursteromarku 132
Hursti 217
hus schwed. 455
hūs 436
-hūs 99, 102, 116, 125, 231, 257, 263, 305, 410, 428, 450
hūs ae. 455
hūs ahd. 455
hūs anord. 455
hūs as. 455
hūs mhd. 455
hūs mnd. 277, 455
-hūs got. 455
-hūseken mnd. 384, 455
-hūsen 46, 86f., 109, 145f., 182, 212ff., 296, 305f., 343, 367f., 384f., 392, 394, 410, 428, 454f.
hutre norw. 208
hutzen mhd. 208
huus mnl. 455
Huuttingtharpa 391, 433
**huvil* as. 455
HVELP 419
hwelpr anord. 419
Hvīta PN 432
Hvīting PN 432
(h)wel(p)f ahd. 419
hwelp ae. 419
hwelp as. 419
**hwelpa-* germ. 419
hwīt as. 432, 436, 439
**Hwīti* PN 432f.
**Hwīto* PN 432f.
hyll ae. 200, 406, 452
hyrst ae. 454

-I-

ibdalja got. 105
īg ae. 446
Ikicon 256
Inckinctorpe 222

-ing(e)n, -ingi 77, 107, 173f., , 211, 267, 308, 311, 313, 315, 319, 348, 386, 435, 437, 463
-ing-Suffix 36, 81, 116, 120, 124, 130, 170, 195, 248, 259f., 367
-ingbūr 35, 448
-ingdorp 73f., 77, 80, 87, 89f., 115, 117, 119, 122, 133, 141, 147, 162f., 166, 168, 172, 181, 194, 198, 220ff., 228ff., 232, 235, 237ff., 250, 258, 270f., 273, 299, 311, 314, 318, 326, 339, 353, 356f., 364, 382, 391, 399, 403, 405, 418ff., 432, 434, 449f.
-inghof 99, 199, 260, 314, 332, 381, 437, 453f.
-inghōve 199, 381
-inghūs 182
-inghūsen 57, 113, 115, 125, 140, 146, 173, 226, 261, 269, 351, 356, 367f., 373, 455
-ingloh 78, 258, 457f.
-ingsele 72, 81, 167, 178, 255, 438, 459f.
Inn 121
is 220
īsarn as. 220
**īsarna-* germ. 220
-isc 263
Isendorf 220, 450
Isi PN 220
Isingtharpa 220
Isink 220
**iska* germ. 272
island ne. 446
Iso PN 220
-ithi 93, 137, 278f., 298, 426, 463f.
**-iþja-* germ. 463
**-itja* 401f., 463
iunior lat. 428

-J-

*-j-*Suffix 121f., 452
*-ja-*Suffix 113, 193, 251, 463
Jackenkroll 108

Jannemann 240
Jätter 135
Jellentrup 163, 222, 450
Jentrup 222, 450
**jes-* idg. 154
jesan ahd. 154
jest mnd. 154
Jesthuwila 159
Jezi 155
jiukan got. 222
-jō 463
jōð anord. 223
Jokentorp 222
Jönsthövel 222, 455
Joseph PN 355
Judeshovele 223
**Judin* PN 223
Judinashuvila 222
**Juki* PN 222
Jukinctorpe 222
**Juko* PN 222

-K-

*-k-*Suffix 24, 247, 256, 264, 463
kaad dän. 456
**Kadilo* PN 226, 228
kalf as. 225
kalf mnd. 225
**Kalf* PN 225
Kalveswinkele 224
-kamp 331, 456
kamp as. 228, 456
kamp mnd. 228, 456
kamp nnl. 456
Kanal nhd. 224
Kanen 224
Kanenboeme 224
kanna as. 224
kanne mnd. 224
Kannenbach 224
Kannenbaum 224
Kannen, Haus 224, 445
Kappel 357
karke mnd. 456
kārr anord. 93
Kasewinkel 224f., 462
Katelinchorne 226
Katharinenhof 191, 197
**Katil(i)* PN 226
**katila-* germ. 226

- *Katilo* PN 226
katils got. 226
 Katjenbüttel 228
**kaura-* germ. 93
 Kaveric 178
**Kavilo* PN 232
**Kavo* PN 232
Kedi PN 230
**Kedo* PN 230
 Keitlinghausen 225f., 229, 367, 455
**kel-* idg. 406, 452
 Kellinghausen 226, 228
 Kemper 180, 227, 446
Kenentorp 231
kerika as. 456
kerk nnl. 456
kerke afries. 456
kerke mnd. 456
kerke mnl. 456
-kerke ndt. 429
Ketelincktorpe 228
Keterincktorpe 228
**Ketilo* PN 228f.
Keto PN 228, 230
 Kettrup 226, 228, 450
 Kettrups 229, 450
Keuentorp 231
Kevelincktorpe 231
Kewic 236
kid engl. 230
kidh anord. 230
 Kiedeningtharpa 230, 237, 450
**Kiedin* PN 230
**Kiedino* PN 230
 Kinderhaus 230f., 455
 Kindermann 231
 Kindorp 230
kint mnd. 231
 Kintrup 231, 450
 Kintrup, Gr. 231
 Kintrup, Lt. 232
-kirche 33, 429, 456
kirche mhd. 456
 Kirchhellen 200
kirica as. 456
kirihha ahd. 456
kirke dän. 456
kirka anord. 456
**Kivilo* PN 232
Kivo PN 232
kjūka norw. 242
**Klap* PN 235
**klap-* germ. 235
**Klapil* PN 235
**Klapil(o)* PN 235
**Klapo* PN 235
klei as. 233
 Kleibolte 232, 448
 Kleickmann 173
klein hdt. 249
Kleine hdt. 428
 Kleinejasper 162
kleispe hdt. 235
kleisper hdt. 235
Klepelincktorpe 235
 Klesmann 234
 Klespe 234, 452
 Klettendorf 235, 450
kley mnd. 233
**kln-is* idg. 406, 452
 Kluckhof 21
kluse 384
 Köchlingsen 242
kod dän. 456
kodde mnd. 236
 Köddewig 235, 461
Kogel nhd. 242
Koitelinkhusen 226
kok as. 242
kok(k) dän. 242
**kok(e)* germ. 242
**kok(e)* PN 242
 Kokemühle 242
kol ae. 239
kol ahd. 239
kol anord. 239
 Köllentrup 236, 450
kollir anord. 239
kōni as. 167
 Köntrup 230, 237, 450
 Kössendrup 238, 450
kot anord. 456
kot schwed. 456
kotari as. 240, 456
kote mhd. 456
kote norw. 456
-kōte 186, 456
kōte mnd. 258, 456
kōtenstēde mnd. 239
kotentolna as. 456
kōter mnd. 240
**Kother* PN 229f.
Kotherinckthorp 229
kotland as. 456
kotstēde mnd. 239
-kotte 186
kotte mnd. 258, 456
-kotten 258
 Kottenstede 239, 445
kottenstēde mnd. 239
-kötter 87
kötter mnd. 240
kötter westfäl. 240
 Kottrup 240, 449
krūd as. 241
Krudebedorp 240
 Krurup 240f., 449
krūt mnd. 241
 Kuckelmann 241f., 350, 452
kudde mnd. 236
**Kuddo* PN 238
Kugel nhd. 242
 Küiingdorf 238
 KUK 242
**kuk(e)* germ. 242
Kukelhem 241
Kūko PN 242
Kukonhem 241, 350
kum mnd. 243
kump as. 243
kump mnd. 243
 Kump, Haus 242, 445
 Kümper 243
kund ahd. 238
**kunþa-* germ. 238
kuoni ahd. 167
kūth as. 238
 Kutmecke 236, 238
 Kuyk 236
Kynderhove 231
kyrka schwed. 456
kyrkja norw. 456
 -L-
*-l-*Erweiterung 106, 113, 120
*-l-*Suffix 63, 100, 166, 173, 202, 226, 228, 232, 235, 260, 271, 318, 353
La 442
 Laaxen, Groß- 262
 Laaxen, Klein- 262
 Laatzen 251

- Laborch* 257
Lachs nhd. 464
Lacseton 262
**lad-* idg. 251
Laer 244f.
lāg afries. 456
lāga ahd. 456
**lāga* as. 456
-lage 370, 456
lāge mhd. 456
lāge mnd. 456
Lahsetiun 262
laith mir. 251
laka as. 262f.
lāke mnd. 262f.
lanc mnd. 245, 249
-land 134, 457
land ae. 457
land anord. 457
land as. 457
land got. 457
land nml. 457
land schwed. 457
lang as. 245, 249
langa as. 245
Langen 245
Langen, Haus 244f.
Langenhövel 245, 455
Langonhuvilae 245
lant ahd. 457
lant mhd. 457
lant mnd. 457
lant mnl. 457
-lar 58, 60, 62, 127, 196, 201, 244, 247, 329, 387, 439, 457, 464
Lare 244
**-lāri* 60, 127, 201, 457
læs ae. 457
**lat-* idg. 251
Lathamuthon 251
Lathen 251
Laucsethen 262
laūkas lit. 458
laūks lett. 458
Laxten 262
lēah ae. 457
lease ae. 457
leasow ne. 457
legen nhd. 457
Lehmbrock 246, 448
Lehmke 246, 446
Lehringfeld 247, 451, 464
lēⁱm mnd. 246f.
Lembeck 247
Lembeke 246
le(i)me mnd. 246f.
lēmo as. 246f.
Len 181
Lenferding 181
Lengerich 249
Lengerich, Große 248, 459
Lengerich, Lütke 248, 459
Lentrup 181, 249f., 450
-lere 60
-leri 196
**lerik* 247, 464
Lerikfelde 247
**Lero* PN 248
lēs slav. 457
Lesbernensi 252
lēsek mnd. 253
lēska as. 253
Leste 262
le[ʃ]ja anord. 251
Lette 250, 463
Letter 251
letterda ahd. 252
lettig mnd. 252
letto ahd. 251f.
**leu-* idg. 253
LEUC 258
LEUDI 116, 256, 264
Leuerdincthorp 249
**leu-s-* idg. 253
**leusan* germ. 253
Levelingtorpe 249
lēwerik mnd. 248
lēwerka as. 248
lēwerke mnd. 248
liāsa afries. 253
Liaurad PN 250
liegen nhd. 457
Liesborn 76, 125, 252, 447f.
Liesenbach 253
Lieverad PN 250
Limchsell 254
Linchensele 254
Lind- PN 255
-lind PN 255
lind(i)a as. 255
**Linda* PN 255
Lindemann 255
LINDI 255
Lindinchove 255
Lindinchus 125
Lindingsele 254
**lindiōn* germ. 255
Lindis PN 255
**Lindo* PN 255
Lingensele 254
Lingeriki 248
Linnemann 255
Linnemann, Hof 124
Linnenbrink 198
Linto PN 255
Linzel 254, 460
Linzo PN 255
liof as. 250
Lisefontanum 254
Listbarne 252
Liucko PN 258
liud as. 116, 256, 258, 264
Liudburg PN 256
Liudburga 255f.
Liudelo PN 259
Liudico PN 258
Liudolf PN 115, 264
Liudwulf PN 258ff.
Liuziko PN 256
Liuzikon 256
Liveredingtharpa 249
Livoredingtharpa 249
Lo 442
lō mnd. 257, 457
-ló anord. 457
lob ahd. 261
LOBA 261
**Lobi* PN 261
**Lobo* PN 261
Loburg, Schloß 256, 445, 455, 457
lōch mhd. 457
Löckendorp 257f., 263, 347, 450
Loderinchlo 258
Loevelingloh 258, 260, 458
lof as. 261
-loh 29, 38, 50, 53, 59, 62, 113, 127, 131, 157, 263, 269, 299, 320, 327, 333f., 341, 362, 399, 409, 419, 436, 457f.
lōh ahd. 457
lōh as. 257, 260, 442, 457
lōh mnd. 260, 442

- Lohmann 230, 259, 313,
 445, 463
 Lohof 257
 Lohoff 257
 Lohove 257
 Lohus 257
 lōk as. 262
 lōk mnd. 262
 lōká- aind. 458
 Lölling, Schulte 259f., 454
 Loman PN 260
 Longon 245
 Louissen 261
 Lovelinctorp 261
 Lovi PN 261
 Lovinchusen 261, 455
 Lovisen 261
 Löwendorf 250
 Loxten 240, 261, 263, 460
 Loxten West- 263, 460
 *lūba- germ. 261
 Luckemannyneck 263
 Lucki PN 258
 Luckingtharpa 257
 Luckissconhus 455
 Luckissconhus 99, 263
 Luckman 263
 Lückmann 263
 Lucko PN 258, 263
 lūcus lat. 458
 Ludelinclo 258
 Ludelvinclo 258
 Lūdo PN 264
 Ludolf PN 258ff.
 Ludolfinchof 260
 Ludolvinch 260
 Ludwig PN 261
 Luklyngtorpe 257
 *lusiwa- germ. 254
 lūt(t)ke ndt. 116, 342
 Lütkenbeck, Haus 264, 446
 lüttik mnd. 39, 44, 79, 128,
 204, 212, 216, 232, 249,
 256, 264, 386, 412, 439
 Luttikenhove 256
 Luttikenwalgarden 411
 Lüttke ndt. 428
 Lynnecsili 254
 lysu ae. 254

 -M-
 Maarbecke 135

 mād ahd. 458
 mada afries. 458
 Maddieck 282
 -māde 458f.
 Maestrup 272
 *mag- germ. 268
 MAGANA 270
 *Maglina 268
 Maglinon 268
 magna lat. 424
 magnus lat. 249
 mahal ahd. 458
 mahal as. 458
 maior lat. 116, 212, 232,
 249, 428
 *māk- idg. 268
 makē alban. 268
 makonē lit. 268
 *mak-ri- idg. 268
 -mal 400, 458
 Mal nhd. 458
 -mal nhd. 458
 māl ahd. 458
 māl mhd. 458
 -māl as. 458
 mæl ae. 458
 mál anord. 458
 mála- aind. 458
 MAN 269
 -man 77, 272
 -mann 37, 87, 129, 135, 155,
 164, 202, 208, 242, 263,
 265, 267, 312, 322, 334,
 342, 351, 357, 361, 400,
 408, 410, 421
 mann as. 269
 Manni PN 269
 Manno PN 269
 mansus lat. 116, 453
 -mar 346, 400, 458
 mar schwed. 458
 *mar(i)- germ. 272, 458
 *Mari PN 273
 mari- got. 458
 māri as. 273, 403
 *Maristhorp 273
 marka as. 271
 Marke 363
 Markiligtharpa 271
 Markilo PN 271
 Marko PN 271
 marr anord. 458

 Marsfelde 272
 *mas- germ. 265
 masala as. 265
 Mase 265
 mase mnd. 265
 maser mhd. 265
 maser mnd. 265
 Maser, Haus 265
 masur as. 265
 māth as. 282
 mæþ ae. 458
 māti aind. 458
 Mattelmann 242, 350
 Mawicke 35, 308
 *mē- idg. 458
 Meckelbach 266
 Meckinc PN 267
 Mecklenbeck 265, 446
 Mecklenhorst 267
 Meclan 268
 mede afries. 458
 mēde mnd. 458f.
 meer nml. 458
 Meermann 267
 megin as. 270
 MEGINA 270
 Mehringen 267, 435, 445
 Meicheln 267, 445, 464
 Meierdirk 175
 Meinbraht PN 270f.
 Meinbrahtingtharpa 270
 Meimbrexen 270
 Meinelingtonorpe 270
 Meinerdinktorpe 270
 Meinhard PN 270
 Meintrup 270
 mekel mnd. 266
 *mel got. 458
 *mel- idg. 278f., 458
 mēl afries. 458
 mela got. 458
 mēlās gr. 458
 melne apreuß. 458
 melo ahd. 278
 melo as. 278
 melr anord. 278
 mēlynas lit. 458
 Menberinctorp 270
 -menni 459
 Menninghausen 269, 455
 Mentrup 269f., 272, 450
 Menyinctorp 270

- mēos* ae. 289
mer ahd. 458
mer mhd. 458
mer mnd. 267, 458
Mere 267
mere ae. 458
mere afries. 458
mere ne. 458
mēre mnd. 267, 458
mēre mnl. 458
meri ahd. 458
meri as. 267, 273, 458
**Meri* PN 273
 Merinchusen 273
**Meristhorp* 273
Merkelinctorpe 271
 Merkentrup 211, 271, 450
Merkingtorp 271
 Merklingshausen 271
 Merklingsen 271
mers mnd. 273
Mersbeke 32, 292
mersc as. 33
 Mersch 70, 122, 271, 445
mersch mnd. 33, 272f.
Merschbikie 32, 292, 445
 Mersche 272
mersk as. 272
Merstorpe 272
 Mertenskötter 311
Mesmans 271
messen nhd. 458
mestfāl(t) mnd. 395
 Mestrup 270, 272, 449
mēth as. 458f.
mētiri lat. 458
**meu-* idg. 289
**meus-* idg. 289
midde mnd. 280
Middeborne 279
midde mnd. 273, 276, 280
 Middendorf 273ff., 280, 340, 449f.
Middendorf, Gr. 274
Middendorf, Kl. 274
Middendorfskus 277
 Middendorp 275, 450
Middendorpshove 277
 Middendrup 275, 450
 Middrup 276f., 280ff., 450
Mikelenbeke 265
mikil as. 266
**Mikilo* PN 266
Mikolonbeke 266
 Milchenbach 266
Millen 278
Millethe 278
 Milte 278f., 463
 Milte Ost- 279, 463
Mimi PN 286
Mimierneurdensem 284
Mimigard PN 286
Mimigardfordienses 283
Mimigern PN 286
Mimigernaford 283
minor lat. 116, 212, 232, 249, 428f.
Minori Ostenvelde 304, 429
mios ahd. 289
misse mnd. 289
 Mitber 42, 279, 303, 369, 447
 Mittendorf 280, 450
 Mittorp 280, 450
 Mittrup 281, 450
modde mnd. 282f.
 Moddick 282
mōde mnd. 282f.
 Modewich 179, 282f., 461
Moidwyck 283
mokrb slav. 268
Monasteriensis 284
 Mönchevahlberg 395
monisterium mlat. 287
Moor nhd. 459
mōr armen. 268
mos ae. 289
mos ahd. 289
mos as. 265
mōse mnd. 265
mosi anord. 289
mōsurr anord. 265
Mottonhem 242, 350
 Möwig 179, 282f., 461
-mūde 38, 95
mund ahd. 459
**mundō* germ. 326
Mūnekeshus 269
 Münster 283, 286, 445, 451
munt mhd. 459
**munpa* germ. 459
munps got. 459
**Mus-* 289
**mūs* germ. 289
**musa-* germ. 265
Musanahurst 287
 Musenhorst 287ff., 454
Musna 287, 288, 289
**musōs* idg. 289
Mussa 288
müsse mnd. 289
**mussea* as. 289
 Müssen 288
 Mussenbach 289
 Müssingen 43, 287ff.
Muttermal nhd. 458
 -N-
-n-Suffix 23, 111f., 135, 208, 223, 230, 268, 289, 404, 464
Narhttharpa 290
Narthbergi 294
 Natarp 274, 290f., 450
 Natorp 274, 290f., 450
 Natrath 122
Neden Baurtschaft 291
nēder mnd. 292
Netterbaurtschaft 135
nie mnd. 292f.
 Niederaden 22
 Niederbergheim 61
 Niederort 291, 449
Niehof 66
 Niehoff, Schulze 32, 292, 445f.
 Nienberge 292, 447
 Nienkemper 218
nige mnd. 292f.
nīge mnd. 67
nīgi as. 292f.
niwwi as. 67, 292f.
 Norbereche 61, 294
 Nordberg 254, 294, 447
 Norddorf 291, 450
nōrt mnd. 290f., 294
Nortdorpe 291
north as. 290f., 294
Nortorpe 290
not mnd. 295
Notincthorpe 119
 Nottbeck, Haus 294f., 446
 Nottbeck, Wibberich- 295, 446
nova curtis lat. 292

- Nuphaus 295, 382, 392, 455
nut mnd. 295
Nutbeke 294
nūwe mnd. 67
Nyghenhof 66
- O-
- ö schwed. 446
 ō mnd. 446
 ø dän. 446
 Oberaden 22
 Oberbergheim 61
Obern Baurtschaft 291
 Oberort 291
Obomar 207
 Ochsendorf 302
 Ochsenhausen 302
 Ochtrup 149
Octomar 207
 ōd as. 21, 260, 299
Oddinck 298
 Oder 22
Odi PN 299
Odī PN 260
Odiko PN 21
Odinchorp 298
Odo PN 299
 Oelber am weißen Wege
 24, 298
 Oelde 252, 297f., 463
 Oelinghausen 390
Oendrup 44
 Oentrup 298, 450
 Oerie 40
Oestboern 303
Oestendorp 43
 Oester 299, 457
 Oestereiden 28
Oesterlemike 247
Oestermann 42f.
Oesthues 46
 Oestrich 300, 308, 461
 Ohlmeier 218
 Ohrum 40
Ohsanobeki 301
ohso as. 302
 **Ohso* PN 302
Ohthepe 148f.
 **ol-* idg. 23, 31, 120, 298,
 389
ōlant mnd. 446
- old* as. 209
 -*old* PN 332
 Ōlde 298
 Oldendorp 450
Oldendorp 29, 32, 301
Oldendorpe 44
Oldenhove 32
Oldenrinckenrodde 32
Oldenrokessclere 330
Oldinchorpe 298
 ōlt mnd. 30, 32f., 44, 104,
 209, 293, 301, 330
 **on-* idg. 121, 122
oppe mnd. 296, 392
 Opperhausen 296
 ör schwed. 40
orðugr anord. 134
Oronbeki 39
 **orso-* idg. 445
 -*ort* 292
 ōrt mnd. 292
 Osker 87
osse mnd. 302
 Ossenbeck 301f., 446
 Ossendarp 302, 450
 ōst as. 46, 279, 305f., 365
 ōst mnd. 46, 279, 305f., 365
 ōst(en) mnd. 66
 ōst- mnd. 42, 106, 202, 426
 ōstan as. 42f., 303f., 318
 ōstar as. 41
 Ostbevern 63, 66
 Ostbevern-Brock 84
 Ostdorp 450
Ostebure 41
 ōsten mnd. 42f., 136, 202,
 303f., 318
 Ostenborn 42, 303, 369, 447
Ostendorp 43
Ostendorpe 42f., 302
 Ostentfelde 41, 86, 215, 303,
 429, 451
 ōster mnd. 41, 122, 247,
 299f.
Osterenlo 299
Osterwic 300
Osterwit 300
Osthokelhem 202
 Ostholt 214
 Osthues 46, 304ff., 455
Osthus 46
 Osthusen 46, 305, 455
- Ostorp 450
Ostorp 365
Oststrenen 122
Ostwessede 425
 Osweiler 302
 -*oth* 379, 463
Otinchorpe 118
 Otinchusen 299
Otomar 207
Ottelingen 259
ou mnd. 446
Ouerwater 388
ouw(e) mnd. 446
ouwa ahd. 446
ouwe mhd. 446
ouwe mnl. 446
ouwe nnl. 446
ovar as. 153
Ovenhovell 45
 Overgahr 152, 445
Overgoer 152
 Overman(n) 288
 øy norw. 446
- P-
- pal* ahd. 48
palam lat. 395
Panauwic 307
 Panich 307
 Panick 307f., 461
panna as. 307
panne mnd. 307
panne ndt. 307
 Parsit 463
parva lat. 424
parvus lat. 249, 375
 Peckenhorst 308, 454
 **pel-* idg. 397
 **pelə-* idg. 395
 Pellengahr, Schulte 152,
 445
Pennewic 307
 *(s)p(h)ereg- idg. 362
 **pers-* idg. 400
picka anord. 308
picke mnl. 308
 **Piko* PN 308f.
Pikonhurst 308
pilū lit. 397
 **plā-* idg. 395
 Pleister 136, 191, 309, 453

- Plesse 310
 Pöckentrup 310, 450
 **Pōdiko* PN 311
poel mnl. 311
poel nnl. 311
Poelman 312
pogge ndt. 311
 Poggentrup 310
 Pöhling 311ff., 463
 Pöhling 313
 Pohlmann 399
 Pohlstadt 311, 313, 445
Poio 313
Pokinctorpe 310
 **Pōko* PN 311
 **pol-* idg. 397
pōl ae. 311
pōl afries. 311
 **pōl* as. 311ff.
pōl mnd. 311ff.
Pole 311
 **Poli* PN 311, 313
 Pöling 230, 260, 311f., 463
Polingon 107, 259
polje aksl. 395
 Polmer 132, 201, 313
 **Polo* PN 311, 313
pol(n)o-vodъje russ. 397
 Polsum 312f.
Porselinctorpe 313
 **Porsilo* PN 314
 Pösentrup 313f., 450
Posinctorp 313
 Pröbsting 315
 Pröbstinghof 315
 Pröbsting, Schulte 314, 454
prōvest mnd. 314, 454
Provestinchof 314
Pulincege 312
 **Pūni* PN 315
 Püning 315, 463
 **Pūno* PN 315
Purso PN 314
- R-
- r*-Erweiterung 93
 -*r*-Suffix 65, 154, 160, 164, 464
 **Rad* PN 316
rād as. 167, 250, 316
 RĀDA 316
- **ræða-* germ. 316
 -*rade* 459
 RADI 316
Radi PN 316
Radistharpa 316
 Raesfeld 316
 Raestrup 316, 450
Ram(i) PN 317
Rameshuvila 317
 Ramestorp 317
 Ramshövel 316f., 455
Rasdorpe 316
Rastherpe 448
Rasthorp 448
rāt ahd. 167
rāve(n) mnd. 317
recke mnd. 459
rēiger mnd. 319
Regerinc 319
 **reib-* idg. 320f.
Reigerinc 319
 **reip-* germ. 320f.
rek westfäl. 459
rēke mnd. 459
 Rekelinctorp 318, 450
rekke westfäl. 459
rekon as. 459
rēmese mnd. 317
Rempelo 320
 Rengering 319, 463
 Reploh 319f., 333, 457
 -*reut(h)* 459
ric mhd. 459
Richila PN 318
Richilo PN 318
 RICJA 318
ricke mhd. 459
 Riepen 321
 Riepensell 320, 459
Righove 324
rik mnd. 459
 -*rike* 161, 249, 459
ri^eke westfäl. 459
 Rikelinghof 318
rīki as. 143, 178, 318, 459
 **Rikilo* PN 318f.
rikke westfäl. 459
Riko PN 318
rinc as. 323
ring as. 323
*Ring*e 321
 Ringel 321
- Ringemann 321f., 324, 445
 Ringie 322, 324, 445
rink mnd. 322, 324
 Rinkerode 322, 406, 459
 Rinkhöven 324, 453
Rinko PN 323
 **Rinko* PN 323
rip ndt. 321
rīp ndt. 320
ripe ndt. 320f.
ripe ae. 321
Ripenlo 319
rīpi ahd. 321
Ripilin PN 325
Ripinchof 321
 RIPJA 321
Ripo PN 325
Rīpo PN 321
rippel mnd. 325
 Rippelbaum 324, 447
Ririxerode 322, 406
riuti ahd. 459
 Rocklum 329
rod ae. 459
rod ahd. 459
roð as. 327, 459
 -*rode* 323, 459
rode mnl. 459
rōk mnd. 327, 329
 **Rōk* PN 328
Rokeslo 327
Romoldinch 331
rook nl. 329
 Rosdorf 448
rōse mnd. 325
 Rosendahl 191, 325, 449
 Rössmann 202
rot hdt. 327
rot mnd. 327, 459
 Rotenhagen 331
 Rötering 268
rothe afries. 459
Rotmanninctorpe 325
Rotmerinctorpe 325
Rotonenerictorpe 326
 Rottendorf 55, 325, 450
 Rotthem 59, 326, 452
 Roxel 327f., 330, 445, 457
 Roxel Alten- 329f., 445, 457
 Rückamp 330, 456
ruð anord. 459
rugge mnd. 331

- Rüggekamp 331
rugi as. 331
Rugikampon 330
Rugkampf 330
Rukeslare 328
Rumeldinghof 331
 Rummeler 331, 454
Rūmold PN 332
rupa as. 333f., 419
rūpe mnd. 333f., 419
Rupelo 445
Rupenlo 333
Rupenloh 320
Ruplo 332f., 418
Rūplo 418
 Ruploh 332ff., 457
 **Rupo* PN 334
 Ruppel 320, 333, 419, 457f.
Ruppelman 333
- S-
- s-Suffix 49, 56, 103, 118,
 128, 239, 423, 464
 **sab-* germ. 355
 Sachsenberg 337
 Sachsenburg 337
 Sachsenstein 337
sachte mnd. 351
 **saf-* germ. 355
saft mnd. 351
sāfto as. 351
sahso as. 356
Sahtinhem 350
 **Sahto* PN 351
 **sai-* germ. 443
saiws got. 355
sal ahd. 459
sal dän. 459
sal mhd. 459
sal norw. 460
sal schwed. 460
sæl ae. 459
sālda as. 351
sāle mnl. 459
sālida ahd. 351
 **Salido* PN 351f.
saljan got. 460
salr anord. 459
sama got. 353
 **Samil(o)* PN 353f.
Samo PN 353
- sancte Marie trans amnem*
 388
sand as. 335f., 353
 **sanda* got. 336
 Sandfort 335, 353, 451
 Sandhurst 353
 Sandman 350
Sando PN 336
Sandondorp 335
 Sandrup 273, 335f., 450
Sannendorpe 335
sannr anord. 336
sant mnd. 335, 336
santa ahd. 336
 SANTHA 336
Sascenberg 337
Sassen mnd. 337
 Sassenberg 336, 447
Sassenbergeshove 337
Sasso PN 356
sawil got. 357
 **sāwil-* germ. 357
scale as. 339
Scale PN 339
Scale(o) PN 339
 -*scal* PN 339
Scalkinctorpe 339
Scaltinctorpe 339
Scandforda 335
 **scār* as. 338
Scarheim 338
Scarron 337
scēf as. 340
Scelkinctorpe 339
scerning as. 346f.
schār mnd. 338, 341
 Scharen 337, 445
 Schäringer Feld 337
 Scharmann 338
schēf mnd. 340
 Scheltrup 339, 450
 Schephorst 340, 454
Scherleberghe 346
schērlinc mnd. 347
 Schierloh 341
 Schirl 341, 457
 Schlamann 341, 442, 445
 Schmedehausen 343
 Schmiehusen 343, 455
Schoer 338
Schollemere 346
schone mnd. 187, 344f.
- schöne* mnd. 187
 Schonebeck 187, 344f., 446
 Schoneberg 187
schor nml. 338
 Schorborn 339
 Schorlemer 345, 458
Schorlenberch 346
Schorlenn 346
Schorman 338
schorre mhd. 338
schorre nml. 338
Schufft nhd. 348
 Schulze-Menninghaus 269
 Schürjohann 183
Schusvet 347
 Schuter 180, 257, 347, 463
Schuwere 348
 **Schūvot* PN 348
Schūvotinch 347
schūvūt mnd. 348
 Schwichtenhövel 348, 455
 Schwienhorst 349, 454
Sciphurst 340
Scirlo 341
scōni as. 187, 344f.
Sconowe 186
scor mhd. 338
Scorlemere 346
scorro ahd. 338
Scuffut 347
 **scuriling* 346
Scurilinges miri 346
Scurlemere 346
Sēbald PN 355
Sēbern PN 355
sebo as. 355
 Sechelmann 202, 242, 350,
 452
Sechgel 350
Sedtar 374
Segthem 350
 **sei-* idg. 443
 Seiling 351, 455
sēl mnd. 459
Seldinchusen 351
 **Seldo* PN 352
 -*sele* 39, 79, 147, 217f., 321,
 359, 459
seli as. 459
 **Selido* PN 352
 **Semel(o)* PN 353f.
Semelinctorpe 353

- Semeltorp* 353
Senden 352
Sendenhorst 323, 335,
 352f., 406, 454
sendīn as. 353
senior lat. 428
Sentenheim 350
Sentrup 353, 450
sēo ahd. 355
sēo as. 355
Seppenhagen, Haus 354,
 452
Seppensen 354
**Seppo* PN 355
Seringhausen 356
Seslinctorpe 355
**Sessa* PN 356
Sessendrup 355f., 450
**Sesso* PN 356
-seti 68, 86, 211, 262f., 398,
 460
**sētjan-ez* germ. 460
**sētjōn* germ. 262
**sēt(j)-ōz* germ. 460
Seveninghausen, Haus 356,
 455
Sewardinchusen 356
shore engl. 338
**si-* germ. 443
**si-* idg. 443
**sī-* germ. 443
Sickmann 357, 445
Sickon 357
Sickte 379
-siek 461
Sieveringen 356
sigi as. 356
sigi- PN 356
Sigiward PN 356
SIGU 356
sīk as. 357
sīk mnd. 357
sīl as. 443
sīl mnd. 443
Sile 443
sīle mnl. 443
Sisa PN 356
Siso PN 356
Sisu PN 356
**sit-* germ. 460
sīt mnd. 338
Siward PN 356
**skarna-* germ. 346
**skip(p)a* germ. 340
skīr(i) as. 341
slæd ae. 342
**slada* as. 342
Slade 341, 343
slade mnd. 342
slade westfäl. 342
slāt afries. 342
Slede 343
Sledi 341
slōt mnd. 342
slot to Beueren 64
smēde mnd. 343
smelis lett. 278
smēlīs lit. 278
smitha as. 343
Smithehuson 343
smola aschwed. 278
smula aschwed. 278
smule aschwed. 278
Sodeborn 369
**soi-* idg. 443
Sol PN 357f.
sōl ae. 357
Sōla PN 358
Söllentrup 357, 450
Sollinctorpe 357
Sommersell 147, 358, 459
Sonneborn 360
Sonnenborn 359, 419, 428,
 447
Sönnern 372
Sottmar 369
**(s)p(h)ereg-* idg. 362
Sporckman 361
Spork 360, 445
Spork-Eichholz 361
Sporkmann-Hassmann
 360f.
spræc ae. 362
Spraco PN 362
sprahhula ahd. 362
**sprak* as. 362
Sprakel 361f., 457
Sprakonlo 361
sprek anord. 362
sprek norw. 362
-spring 461
sprocco as. 361
Sprock 360
Sprockhof 361
Sprockhövel 362
sprok mnd. 361f.
Sprötze 361
**spurk* as. 361
Spurko 360
**sreu-* idg. 367
*-st-*Suffix 31, 464
**stā-* idg. 460
stad dän. 460
stad nnl. 460
stad norw. 460
stad schwed. 460
staðr anord. 460
-stadt 312
Stadt nhd. 460
staldan got. 365
**Stalto* PN 365
**starra-* germ. 195
stat ahd. 460
stat mhd. 460
stat mnd. 460
stat mnl. 460
staps got. 460
Statt nhd. 460
Stätte nhd. 460
**STAUT-* 368
stead ne. 460
-sted(e) 460
sted(e) afries. 460
stedde mnd. 460
-stede 103, 413
stede ae. 460
stēde mnd. 460
stēde mnl. 460
stedi as. 460
steerne mnd. 460
Steinbeck 362, 446
stella lat. 460
Steltingtharpa 364
-stēn 263
stēn as. 111, 363f.
stēn mnd. 111
stēⁱn mnd. 363f.
Stentrup, Schulze 141,
 363f., 450
ster(e) mhd. 195
**(s)ter-* idg. 366
steren mnd. 460
stern mnd. 460
stērn(e) mnd. 195, 460
Sternberg 195, 461
sterne mnd. 195

- Sternschulze 195, 461
 -sterra as. 460
 -sterre 195, 460
 sterre mhd. 195
 sterre mnd. 195
 *sterre mnd. 195
 sterren mnd. 195
 sterro as. 460
 stidi afries. 460
 Stocklarn 182
 Stoltebeensvenn 399
 Storp 114, 122, 365, 450
 Storper 365
 stōtan as. 368
 Stoto PN 368
 *Stōt(t)o PN 368
 Stottenboem 368
 Stottenhoue 368
 stotze mhd. 368
 stram mnd. 367
 strampe(le)n mnd. 367
 strampeln nhd. 367
 Streinemann 122
 *strem- idg. 367
 *stremb- idg. 366
 stremba norw. 367
 *strem- idg. 366
 *strom- idg. 367
 Stromberg 365, 367, 447
 Stronberch 365
 strump mnd. 367
 strumpe(le)n mnd. 367
 Struwe 162
 Stuckmann-Teiner 317
 stump mnd. 367
 Stumpenhorst, Schulze
 367, 445, 454f.
 Stūmpenhusen 367
 *Stumpo PN 367f.
 stuot ahd. 368
 Sturenberc 366
 stut ae. 368
 Stute nhd. 369
 Stutendorf 368, 445, 455
 Stutinhusen 368f.
 *Stuto PN 368f.
 Stüttingshof 369
 Subbern 42, 280, 303, 369,
 426, 447
 sūd- mnd. 209
 sūden mnd. 128, 192, 272,
 369, 371, 374ff.
- Sudendorpe 373
 sūder mnd. 192, 209, 370
 Suderesce 369
 Suderesch 369, 450
 Suderhetvelde 191
 Suderlage 370, 456
 Sudhoff 209, 371, 453
 Suendrup 272
 Suendruper baur 122, 272
 Suh Emisahornon 128
 Suihtinhovile 348
 sumar as. 359
 sūne mnd. 372
 Sunger 371, 451
 sunna as. 373
 Sünninghausen 125, 360,
 367, 372, 455
 sunno as. 360
 Sunno PN 360, 373
 *sunmōn germ. 373
 sūnte mnd. 384
 Suntrup 373ff., 450
 sūr mnd. 371
 sūt- mnd. 192, 209, 371, 375
 sūth as. 128, 192, 336, 369,
 371, 374ff.
 sūthan as. 374
 sūthar as. 370
 Sutharzezzchon 369
 Suthborne 369
 Suthotmale 208
 Suttarp 373ff., 450
 Suttelghet 378
 Suttorp 162, 373ff., 450
 Suttrop 450
 SVAL 358
 swat mnd. 369
 swāt mnd. 369
 *Swifto PN 349
 *Swihtto PN 349
 swīn as. 349
 swīn mnd. 349
- T-
- *tā- idg. 103
 *tāi- idg. 103
 tal ahd. 449
 tal mhd. 449
 Talcken 24
 Taleken 24
 tarnen hdt. 101
- tegeder mnd. 383
 Teghinctarp 381
 Telchigi 380
 Telcht 378
 *telge as. 380
 telge mnd. 377, 379f.
 Telges 377f.
 Telget 377
 Telghet 377
 Telgit 378, 380
 Telgoge 380
 Telgoht 377
 Telgoia 380
 Telgte 377, 379f., 463
 telle mhd. 104
 Tellegey 377ff.
 Teltingtharpa 364
 Tenkhoff, Schulze 380, 453f.
 Tentrup 381, 450
 *ter- idg. 108
 *(s)ter- idg. 366
 Teralst 31
 Tergeist, Schulze 155ff.,
 382, 445
 terken mhd. 112
 Tetekum 381
 *təu- idg. 103, 106, 113
 *-(i)a 137
 tharp as. 98
 Tharphurnin 98
 Thasmathon 94
 Thatinghovan 99
 þaúrþ got. 450
 Thederica 445
 Theiningsen 381
 THEUDA 99f., 115, 264, 381
 Thier 382, 445
 Thiervogt 383
 thiod(a) as. 99f., 115, 264,
 381
 Thistede 102
 thorf ahd. 450
 thorp afries. 450
 thorp as. 98, 448, 450
 thorp ne. 450
 þorp ae. 450
 þorp anord. 450
 Thorphorn 98
 THRAG 108
 thragjan got. 108
 Thral- 107
 *thral as. 108

- *Thrali* PN 108
Thralingon 107, 259, 313
thrall afries. 108
thrall engl. 108
Præll anord. 108
**Thrato* PN 108
**Thregil* PN 108
Threline 107
þrop ae. 450
Thuliberh 105
Thullium 112
thurri as. 71
Thurronbokholta 71
-ti-Bildung 460
**Tiddi* PN 381
Tiddinchoven 380
Tidi PN 381
Tigger 382
Tilligte 378
to mnd. 442f.
 Tockenburg 99
Tönnis PN 384
 Tönnishäuschen 383, 455
T(h)orbaum nhd. 107
töricht nhd. 462
torp dän. 450
torp norw. 450
torp schwed. 450
town ae. 461
tragan ahd. 111
-trop 450
-trup 450
tull schwed. 106, 113
tūn ahd. 461
tūn as. 461
tung ahd. 449
tunga ahd. 449
tunk ahd. 449
tuom ahd. 462
Tuslarinc 386
Tuslerinc 386
 Tütinghove 199
Tuttinchove 199
Tuusclarun 386
twē mnd. 384f.
Twehues 384ff., 455
twel mnd. 386
Twenhoven 385
 Twenhöven 384
 Twenhöven, Lütke 386
 Twenhöven, Schulze 385f.,
 453
- Twenhusen* 384f.
twil mnd. 386
Twillingen 386, 463
twisc as. 387
Twusclarun 386, 457
- U-
- überBeuerbaurschafft* 388
 Überwasser 43, 388, 461
Udi PN 259
Udo PN 259
 Uelde 297f., 389
 Uelentrup 141, 391
 Uhlenberg 388, 390, 445,
 447, 449
 Uhlenbrock 389f., 448
 Uhlenbrock, Haus 389
ulig nnl. 298
 UL 389
ul norw. 298
ūla as. 389ff.
ūle mnd. 389f.
Ulendorpe 391
 Ulenhusen 298
Ūli PN 391f.
Ulinctorpe 391
Ulithi 297
ulke norw. 298
ulmic mhd. 298
ulmich mnd. 298
Ulo PN 389f.
Ūlo PN 389ff.
**un-* germ. 130
Unctorppe 148f.
undern mnd. 101
unter hdt. 59
Unterberg 59
 Üntrup 141, 391f., 450
up as. 296, 392
up mnd. 296, 392
ūp as. 296, 392
 Uphusen 455
Uphusen 295, 392
uppe mnd. 296, 392
 Utelingen 259
Utilingon 107, 259, 313,
 445
Utilo 259
**Utilo* PN 259f.
**Uto* as. 260
Uualthuson 410
- Uuapuli* 420
Uuelonstedi 412
Uuessithi 425
Uuiningthorpe 419
Uwissitha 425
Uwitlan 435
Uunnibrahtingthorpe 436
- V-
- Vadrup 393, 450
 Vahlberg, Groß 395
 Vahlberg, Klein 395
 Vahlbruch 395
 Vahlen 395
 Vahlhaus 394f., 455
 Vahlhausen 394
vahre nordfries. 393
Vahrendorppf 393
vairi avest. 423
var mhd. 393
vare ndt. 404
Varetharpa 393
varī aind. 423
vári anord. 423
Variti 401
Varwerke 114
 Vechtrup 149f., 395, 450
Vectorp 148
 Vehrte 401f.
Vehus 86
veld nnl. 451
Velheren 396
Velhernen 396
 Vellern 136, 179, 191, 396f.,
 453
 Vellmar 397
Velmerinctorpe 403
Velmincktorpe 403
 Velsen 397, 460
Velsten 397
velt mhd. 451
velt mnd. 398, 451
velt nnl. 451
Veltseton 397
venne mnd. 402
 Ventrup 398, 404, 418, 450
vēpna got. 417
 Vepstedt 417
Verdinthorpe 398
**Verdo* PN 399
vēre mnd. 399, 404

- Verinctorp* 418
Verl 399
Verlinctorpe 398
Verloer Hof 399
Verloh, Schulte 399, 457
Verno 399
Versmann 400
Versmar 400, 458
Versmele 400
Versmold 400
Versmole 400
Verth 401, 463
Vessede 425
Vesterwic 430
vicus lat. 461
VID 432, 438
viðr anord. 461
Viehttorpe 148
vík anord. 461
Villmar 397
Vilomaringtharpa 403
VINI 33
Vinkewald 152f.
Vinnenberg 402, 447
Vinnhorst 403
Vintrup 403, 450
vitulus lat. 225
vlēdich mnd. 141
Vledinctorpe 141
Vlenbroke 389
Vlethe 297
Vlinctorpe 391
vōgel mnd. 151
Vogeldorpe 150
Vohren 404, 442, 464
Vohshem 407
Volkesmer 459
Volkingdorf 405, 450
Völlentarpe 403
vōllr anord. 461
Vontrupffer broick 150
voord nnl. 451
voort mnl. 451
vor mnd. 405
vōrde mnd. 451
vore ndt. 404
Vorhelm 323, 406f., 452
vōrn mnd. 404
Vorne 404
Vornhem 404
vort mnl. 451
vōrt mnd. 451
vos mnd. 407
Vossmann 407
Voßmar 407, 452f.
Vrano Vehus 61
Vrechenhorst 142
Vrighillinctorpe 146
Vrilinchusen 146
Vrilingtharpa 146
vucht mnd. 150
vüchte mnd. 148ff., 396
Vuchtesolen 147
vurt mhd. 451

 -W-

wackar ahd. 434
Wadersloh 409, 417, 457f.
wāfan ahd. 417
WAG 434
Wago PN 434
Wako PN 434f.
**wakra-* germ. 434
Wal nhd. 411f.
Wal(o) PN 418
wæl as. 412
WAL(H)A 418
wælan as. 411f.
Walbeke 439
WALD 332
wald 461
-wald 41, 457, 461
wald afries. 461
wald ahd. 461
wald as. 410, 414, 440
waldan as. 173, 332
Waldhausen 410
Waldmann 410, 455
Walegarden 411
Walewic 410, 461
walgaārde westfäl. 412
Walgern 410ff., 442, 451
walk as. 418
**walla* as. 411f.
Walstedde 31, 412f., 460
walt mhd. 461
Waltbecke 439
Waltbert PN 417
Waltrup, Schulze 413, 450
Wamel 400
wapel afries. 421
wapel mnd. 421
Wapelhorst 420

wapol ae. 417
Wappendorpe 417
wapul afries. 417
**wapul* as. 421
**war-* germ. 416
wār ae. 423
wara as. 416
Warcilo 409
ward as. 356, 409
Ward PN 410
Ward(i) PN 409
WARDA 409
Wardeslo 409
Wardo PN 409
WARDU 356
Warendorf 43, 414, 450
Warin PN 415
Warntorf 414
waron as. 416
Wartenhorst, Schulze 189, 416, 454
Warto PN 417
**Warto* PN 417
Wartzlo 409
Wascede 412
waso ahd. 426
waso as. 426
-wasser 461
wasser mhd. 461
Wasser nhd. 461
watar as. 461
-water 388, 461
water ne. 461
wæter ae. 461
wæter afries. 461
wæter nnl. 461
wäter mnd. 461
wäter mnl. 461
Wattendrup 273, 417, 450
wazzar ahd. 461
weald ae. 461
**webh-* idg. 417
Weckendorf 434
Weckingham 435
-wede 88, 461
wede mnd. 435, 461
Wedelingerode 438
Wederincsele 437
wegan ahd. 434
Wehle nhd. 411f.
Wehlinctorpe, Haus 150, 398, 418, 450

- weihs* got. 461
 Weißenfels 48
Wekinctorpe 434
wel as. 413
Wel(o) PN 418
 **wel-* idg. 411f.
 (*h*)*wel(p)*f ahd. 419
 Welinchusen 418
wella as. 413
welle mnd. 411f.
 Wellentrup 419
welo as. 413
Welo PN 413
Welp(o) PN 419
 Welpendorf 333
 Welpendorf, Haus 333f.,
 418, 445, 457
Welpinctorpe 418
Welpo PN 419
 Welver 66
Wenninchdorpe 419
 Wentrup 419, 450
 **wep-* germ. 417
wepel mnd. 421
 Weppel 445
 Weppelmann, Schulze 420,
 445
 Weppel, Schulze 420
Weppentharp 417
 **Weppo* PN 417
 **wer-* germ. 416
 **wer-* idg. 423
Werenctorpe 432
Weresi 422
 Werl 421, 445
 **werla* germ. 422
Werle 421
Werrelo 399
 Werse 56, 422ff., 445
 Wersedrup 44f., 423, 450
Wersterwik 430
Werthe 401
Wertz 401
 Wessenhorst 424ff., 454
 West 425, 463
west- as. 223, 427
west mnd. 428
west(en) mnd. 66
west- mnd. 427, 430
westan as. 223, 318, 425f.,
 431
westar as. 263, 427, 430
 Westbevern 64, 66
 Westbevern-Brock 84
westen mnd. 318, 425f., 431
 Westenborn 42, 303, 369,
 426, 447
Westendorpe 431
 Westendorf 450
Westenhorst 424
 Wester 427f., 441, 453
wester mnd. 263, 427, 429f.
 Westereiden 28
Westeren Ostenfelde 304
Westeren Ostenvelde 429
 Westermann 273
Westerwic 430
Westhof 427f., 441
 Westhoff 427, 453
 Westhoff, Große 427
 Westhoff, Kleine 427
 Westhoff, Schulze 428
 Westholt 214
Westhove 427
 Westhues 428, 455
 Westkirchen 215, 304, 429,
 451, 456
 Westrich 430
 Westrick 308, 430, 461
 Westrup 431, 450
Wetinctorpe 431
 Wettendorf 431ff., 450
Wettinctorpe 432
 Wibbelt 338
 Wibberich 125, 433, 453
wic ae. 461
Wicborch 433
Wicburgehove 433
wich mhd. 461
 Wickentrup 434, 450
 Widekind 177
Widinge 435
widu as. 435, 438, 461
Widuhéri PN 438
 Wieningen 347, 435, 463
 Wietel 435f., 439, 457
wig as. 433f.
Wigburg PN 433f.
wih ahd. 461
wijk mnl. 461
 -*wik* 34, 63, 124, 127, 169,
 179, 236, 282f., 300, 307,
 411, 430, 461
wik as. 461
wik mnd. 461
Wikina 112
Wikinafeld 112
Wikinafeldisten 112
Wilbrand PN 437
Wilbrandinghove 436
 Wilbrenning 436, 454
Willibrand PN 437
willio as. 437
 Wilmsen 166
 Wimbern 360
wincel ae. 462
Winthorpe 419
wini as. 33, 420
Wini PN 420
Winikingtharpa 419
Winincthorpe 419
 -*winkel* 138, 225, 462
winkel afries. 462
winkel mhd. 462
winkel mnd. 437, 462
 Winkelhorst 437, 454
 Winker, Große 166
winkil ahd. 462
winkil as. 437, 462
Winnenberg 402
Wino PN 420
 Wintrup 248, 419
 Wirxel 79, 147, 255, 437,
 460
Wisenthurst 425
 Wiste 426
wit mnd. 432
wit mnd. 436, 439
Witberch 433
Witincthorpe 431
Witlerbomen 438
Wito PN 432
witt mnd. 436, 439
 Wittler 436, 438, 457
 Wittlerbaum 439
witu ahd. 461
 Wolbeck 439f., 446
wold ne. 461
wölen mnd. 411f.
wolf as. 259
wolt mnd. 410, 414, 440, 461
Woltman 410
Woltorpe 414
wood ne. 461
worm mnd. 441
Worme 440

Wormsberg 440, 447
wort mnd. 228
wōste mnd. 428
Wostehus 428
 Wösthoff 441, 453
woud nnl. 461
wout mnl. 461
Wrekenhorst 142
Wtlo 435
Wugtthorpe 148
Wuhle nhd. 411f.
wulf as. 259
**wulfa-* germ. 259
wurm as. 441

wurth as. 228

-Y-

yard engl. 451
ylda anord. 298
Yrdelwich 123
Ysengtorpe 220

-Z-

zaal nnl. 459
Zandword 335
Zebpenhaghen 354
zelga ahd. 379

zelge mhd. 379
Zelichusen 351
Zile 443
Zochtelman 350
zu nhd. 442
Zwigtenhovele 348
 Zumloh, Schulze 442, 457
 Zumziel, Schulze 443, 445
Zunge 371
 Zuralst, Schulze 30f., 445,
 464
 Zurmussen, Schulze 287f.
Zwehaus 385
Zydenscharen 337

